FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

5. Edierte Schriften und Predigten

Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von Kurt Aland ...

Francke, August Hermann

Berlin [u.a.], 1989

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-5985

Visual Library

AUGUST HERMANN FRANCKE
SCHRIFTEN UND PREDIGTEN

BAND 10

PREDIGTEN II

DE GRUYTER

450

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

DKa 450

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

TEXTE ZUR GESCHICHTE DES PIETISMUS
ABT. II, BAND 10

TEXTE ZUR GESCHICHTE DES PIETISMUS

IM AUFTRAG DER
HISTORISCHEN KOMMISSION
ZUR ERFORSCHUNG DES PIETISMUS
HERAUSGEGEBEN VON
K. ALAND · K. GOTTSCHICK · E. PESCHKE

ABT. II

AUGUST HERMANN FRANCKE
SCHRIFTEN UND PREDIGTEN

HERAUSGEGEBEN VON
ERHARD PESCHKE

BAND 10

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK
1989

AUGUST HERMANN FRANCKE

PREDIGTEN II

HERAUSGEGEBEN VON

ERHARD PESCHKE

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1989

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Franckesche Stiftungen
Haupt-Bibliothek
Halle/Saale
1.76 II.10

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig – pH 7, neutral)

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Texte zur Geschichte des Pietismus / im Auftr. d. Histor. Komm. zur Erforschung d. Pietismus hrsg. von K. Aland ... – Berlin ; New York : de Gruyter.

Abt. 2, Schriften und Predigten / August Hermann Francke. Hrsg. von Erhard Peschke.

NE: Aland, Kurt [Hrsg.]; Francke, August Hermann: Schriften und Predigten; Francke, August Hermann: [Sammlung] Schriften und Predigten

Bd. 10. Francke, August Hermann: Predigten. 2 (1989)

Francke, August Hermann:
Predigten / August Hermann Francke. Hrsg. von Erhard Peschke. – Berlin ; New York : de Gruyter.

NE: Peschke, Erhard [Hrsg.]; Francke, August Hermann: [Sammlung]

2 (1989)
(Texte zur Geschichte des Pietismus : Abt. 2, Schriften und Predigten / August Hermann Francke ; Bd. 10)
ISBN 3-11-007143-6

© Copyright 1989 by Walter de Gruyter & Co., D-1000 Berlin 30

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin 30
Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin 61

Inhaltsverzeichnis

Vorwort IX
Abkürzungsverzeichnis XI
Einleitung XV

August Hermann Francke

Predigten II

Erster Teil

Auswahl aus den Predigtsammlungen 1706–1726

Send-Schreiben vom erbaulichen Predigen.
1725. EP 2*–13* 3

I. Buß-Predigten (BP I–II) 1706

1. Vom Kampff eines bußfertigen Sůnders.
5. 6. 1695, BP, Glaucha.
BP I,86–110 (Predigtkatalog Nr. 139) 15

2. Von dem Wercke der Bekehrung.
6. 5. 1696, BP, Glaucha.
BP I,1–24 (Predigtkatalog Nr. 213) 42

3. Von Der åusseren Kirchen unter dem Bilde des alten Jerusalems.
20. 1. 1699, BP, Glaucha.
BP I,241–271 (Predigtkatalog Nr. 369) 70

II. Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten (KP I–II) 1718

1. Die Freyheit vom Tode.
29. 3. 1716, Judika, Halle, Ulrichkirche.
KP I,459–476 (Predigtkatalog Nr. 1246) 109

2. Die grůndliche und hertzliche Frůmmigkeit.
19. 7. 1716, 6. n. Trinit., Halle, Ulrichkirche.
KP II,405–423; M 9b, 391–459 (Predigtkatalog Nr. 1271) . . 118

III. Gedåchtniß- und Leichen-Predigten (GLP) 1723

Die Gůter des Heyls/ So da ist in CHristo JESU.
(von Canstein).
14. 1. 1720, 2. n. Epiph., Halle, Schulkirche.
GLP 749–779 (Predigtkatalog Nr. 1457) 143

IV. Predigten und Tractåtlein (PT) 1723

1. Die Erfahrung der Herrlichkeit GOttes.
2. 9. 1716, BP, Halle, Ulrichkirche.
PT I, Nr. 15; M 20d,341–377 (Predigtkatalog Nr. 1279) . . . 171

2. Die Erkåntniß CHRISTI/ als der Grund alles wahren Christlichen Sieges und Triumphs.
19. 9. 1717, 17. n. Trinit., Wiesbaden.
PT I, Nr. 12 (Predigtkatalog Nr. 1342 188

V. Sonn- und Fest-Tags-Predigten (SFP) 1724

1. NEXUS LEGIS ET EVANGELII. Oder Die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.
15. 10. 1713, 18. n. Trinit., Glaucha.
SFP 1495–1517 (Predigtkatalog Nr. 1111) 209

2. Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung CHristi vom jůngsten Gerichte.
21. 11. 1717, 26. n. Trinit., Stuttgart, Stiftskirche.
SFP 1661–1684 (Predigtkatalog Nr. 1351) 240

3. Der Glaube an den HERRN JESUM.
16. 1. 1718, 2. n. Epiph., Ulm, Münster.
SFP 288–326 (Predigtkatalog Nr. 1356) 267

4. Vom Helden-Muth der Glåubigen.
21. 4. 1720, Jubilate, Halle, Schulkirche.
SFP 797–822 (Predigtkatalog Nr. 1472) 309

5. Die Gerechtigkeit und Stårke im HERRN.
6. 10. 1720, 19. n. Trinit., Halle, Schulkirche.
SFP 1539–1553 (Predigtkatalog Nr. 1500) 335

VI. Predigten ůber die Sonn- und Fest-Tags-Episteln (EP) 1726

1. Die Gemeinschaft der Heiligen.
15. 1. 1702, 2. n. Epiph., Halle, Schulkirche.
EP 217–237 (Predigtkatalog Nr. 565) 355

2. De Studio Renovationis. Oder: Kurtzer Unterricht von der Erneurung.
14. 7. 1709, 7. n. Trinit., Halle, Schulkirche.
EP 191–217 (Predigtkatalog Nr. 918) 374

VII. Catechismus-Predigten (CP) 1726

1. Die siebente Predigt ůber das siebente Gebot.
29. 2. 1720, KP, Halle, Marktkirche.
CP 206–236 (Predigtkatalog Nr. 1464) 403

2. Die vierzehente Predigt ůber die vier letzten Bitten und den Beschluß des Vater Unsers.
24. 3. 1716, KP, Halle, Marktkirche.
CP 469–520 (Predigtkatalog Nr. 1245) 417

Zweiter Teil

Auswahl aus den Predigtnachschriften (AFSt)

I. Bußtagspredigten

1. Von der großen Gnade Gottes. 2. von der HÄUffung des Zorns welcher entstehet ůber der Verachtung der Gnade Gottes.
6. 12. 1693, BP, Glaucha.
M 20a,17–45 (Predigtkatalog Nr. 9) 443

2. Des Sůnders ernstliche Bekehrung von den Sůnden und Gottes ernstliche bereuung der bedroheten Straffe.
4. 7. 1694, BP, Glaucha.
M 20a,479–522 (Predigtkatalog Nr. 62) 452

3. Das richtige Urteil Gottes ůber einen jeglichen Menschen nach seinem Wesen.
5. 9. 1725, BP, Halle, Ulrichkirche.
M 20d,1177–1217; 1217–1260 (Predigtkatalog Nr. 1691) . . 472

II. Sonntagspredigten

1. Das Creůtz-Schifflein Christi.
20. 1. 1694, 4. n. Epiph., Glaucha.
L 5a,1–42 (Predigtkatalog Nr. 16) 493

2. Von unserer tåglichen Berufs Arbeit.
9. 7. 1719, 5. n. Trinit., Halle, Ulrichkirche.
M 12b,117–164 (Predigtkatalog Nr. 1432) 511

3. Die zwey Håupt-Mittel der wahren Erleuchtung.
(1) das Wort Gottes (2) das Gebeth.
15. 2. 1722, Estomihi, Halle, Ulrichkirche.
M 15a,603–671 (Predigtkatalog Nr. 1569) 527

4. Von denen zeitlichen Gerichten Gottes ůber die Boßheit und Vnbußfertigkeit der Menschen.
14. 11. 1723, 25. n. Trinit., Halle, Ulrichkirche.
M 16,1545–1586 (Predigtkatalog Nr. 1649) 541

III. Katechismuspredigten

1. Über das VII. Gebot.
22. 4. 1694, NP, Misericordias Domini, Glaucha.
M 21a,299–334 (Predigtkatalog Nr. 42) 558

2. Über die vierdte Bitte.
30. 9. 1694, NP, 17. n. Trinit., Glaucha.
M 21b,85–140 (Predigtkatalog Nr. 91) 576

3. Über die VII. Bitte.
21. 10. 1694, NP, 20. n. Trinit., Glaucha.
M 21b,233–304 (Predigtkatalog Nr. 98) 588

4. Von Sakramenten insgemein.
9. 12. 1694, NP, 2. Advent, Glaucha.
M 21b,337–378 (Predigtkatalog Nr. 107) 602

Bibelstellenregister 615
Ortsregister 626
Personenregister 627
Sachregister 630

Vorwort

Der vorliegende zweite Predigtband unserer Ausgabe bietet im ersten Teil eine Auswahl aus den in der Zeit von 1706 bis 1726 veröffentlichten Predigtsammlungen August Hermann Franckes, im zweiten Teil eine Auswahl ungedruckter Predigtnachschriften aus der Zeit von 1693 bis 1725.

In erster Linie verfolgt die Edition dieses Bandes das Ziel, den Prediger Francke in den letzten zwei Jahrzehnten seiner Wirksamkeit zu begleiten. Es wurden vornehmlich Predigten ausgewählt, die mit besonderen Vorkommnissen seines Lebens in Zusammenhang stehen und zur Bereicherung einer neuen Francke-Biographie dienen können.

Zweitens möchte auch dieser zweite Predigtband dazu beitragen, die Kenntnis der Theologie Franckes zu vertiefen. Die Auswahl sucht dabei nach Möglichkeit der Vielfalt aller theologischen Gedankenbereiche Rechnung zu tragen.

Schließlich will die Auswahl eine Antwort auf die Frage geben, ob sich die Lehre Franckes im Laufe der Jahre gewandelt hat. Diesen Vorwurf haben seine Gegner gegen ihn erhoben. Es wurden deshalb Predigten sowohl aus der Frühzeit als auch aus den letzten Jahrzehnten seines Wirkens ausgewählt, um klarzustellen, inwieweit man zwischen dem jungen und dem alten Francke unterscheiden muß.

Herrn Jürgen Storz, dem Leiter der Hauptbibliothek, der Handschriftenabteilung und des Archivs der Franckeschen Stiftungen, danke ich herzlich für die Bereitstellung der Texte und mancherlei Hilfe, Frau Dipl. Theol. Monika Düring für die Endfassung des Bibelstellen- und Sachregisters. Mein Dank gilt ferner Herrn Prof. Dr. Ulrich Köpf und dem von ihm geleiteten Institut für Spätmittelalter und Reformation in Tübingen für den Nachweis schwer erkennbarer Lutherzitate sowie Herrn Dozent Dr. sc. Heinz Berthold-Halle (Saale) für die Verifizierung etlicher Kirchenväterzitate.

Halle/Salle, 1. Mai 1989 — Erhard Peschke

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Abkürzungsverzeichnis

I. Archive und Bibliotheken

AB Handbibliothek des Archivs der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).

AFSt Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).

HB Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).

StA Stadtarchiv der Stadt Halle (Saale).

ULB Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale).

VAFSt Verwaltungsarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale).

Württ.Lb Württembergische Landesbibliothek Stuttgart.

II. Predigtsammlungen August Hermann Franckes

BP I–II August Hermann Francke, Buß-Predigten, Halle:
I, 1. Auflage, 1699: HB 7E 11a.
I–II, 2. Auflage 1706: HB 77 D 9b.

CP August Hermann Francke, Catechismus-Predigten, Halle 1726: HB 26 G5.

EP August Hermann Francke, Predigten über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln, Halle:
1. Auflage 1726: ULB AB: 40 $\frac{1}{K16}$.
2. Auflage 1729: HB 34 C 17.
3. Auflage 1741: HB 62 E 3.

GLP Gedächtniß- und Leichen-Predigten, Halle 1723: HB 41 D 13.

KP I–II August Hermann Francke, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten, Halle:
I, 1. Auflage 1716: nur in Einzeldrucken nachweisbar.
I–II, 2. Auflage 1718: HB 1 F 18.
3. Auflage 1724: ULB II 4685.
6. Auflage 1745: HB 62 E 14.

PT I–IV August Hermann Francke, Predigten und Tractätlein ... I–IV, Halle 1723: HB 5 F 16–19; HB 63 E 16–19.
Die in vier Sammelbänden zusammen gebundenen Einzeldrucke weisen unterschiedliche, auch spätere Erscheinungsdaten auf.

SFA August Hermann Francke, Sonn-, Fest- und Apostel-Tags-Predigten, 3 Teile, Halle:
1. Auflage 1704 (S1): HB 2 E 1.
3. Auflage 1709 (S3): HB 43 D 2.
4. Auflage 1715 (S4): StA CN 30421/30422.
5. Auflage 1720 (S5): ULB AB 34 B $\frac{5}{1}$ 4.
6. Auflage 1726 (S6): ULB AB 40 $\frac{2}{M}$.
7. Auflage 1734 (S7): HB 22 M4.
8. Auflage 1746 (S8): HB 62 E 1.

SFP August Hermann Francke, Sonn- und Fest-Tags-Predigten, Halle:
1. Auflage 1724: HB 109 C 16.
2. Auflage 1728: ULB AB 38 $\frac{15}{KT}$.
3. Auflage 1740: HB 62 E 2.

III. Sonstige Texte und Untersuchungen

AGP Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von K. Aland, E. Peschke, M. Schmidt, Bde. 1–16, Bielefeld, Bde. 17 ff. Göttingen, seit Bd. 20 hrsg. von K. Aland, K. Gottschick, E. Peschke.

Bekenntnisschriften
Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Berlin 1960[5].

de Boor Friedrich de Boor, A. H. Franckes Beitrag zu einer umfassenden Interpretation der Römerbriefvorlesung Luthers, ThLZ, 107, 1982, Sp. 574 ff., 650 ff.

CSEL Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum, Wien.

Deppermann
Klaus Deppermann, Der hallesche Pietismus und der preußische Staat unter Friedrich III. (I.), Göttingen 1961.

EKG Evangelisches Kirchengesangbuch, Berlin 1955.

Fischer–Tümpel
A. Fischer–W. Tümpel, Das deutsche evangelische Kirchenlied des 17. Jahrhunderts, 6 Bände, 1902–16.

Francke-Auswahl
August Hermann Francke, Werke in Auswahl, hrsg. von Erhard Peschke, Berlin 1969.

Francke Predigten I
August Hermann Francke, Predigten I, hrsg. von Erhard Peschke, TGP, Abt. II, Bd. 9, Berlin–New York, 1987.

Francke Streitschriften
August Hermann Francke, Streitschriften, hrsg. von Erhard Peschke, TGP, Abt. II, Bd. 1, Berlin–New York 1981.

GCS Griechische christliche Schriftsteller, hrsg. i. A. der Kommission f. spätantike Religionsgeschichte der deutschen Akad. d. Wiss. Berlin.

Grosser Aufsatz
August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der große Aufsatz. Mit einer quellenkundlichen Einführung hrsg. von Otto Podczek, Berlin 1962.

Hinrichs Carl Hinrichs, Preußentum und Pietismus, Göttingen 1961.

Inv. 1. Später angefertigtes Inventarium der Sonn- und Festtagspredigten 1694 bis 1706: AFSt A 191: 12 und 13.
2. Ursprüngliches Inventarium der Predigten von 1700 bis 1723: AFSt A 191: 10 und 11.

JGP Pietismus und Neuzeit, Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Bd. 1–3, hrsg. von Andreas Lindt und Klaus Deppermann, Bielefeld 1974 ff., Bd. 4 ff. hrsg. von Martin Brecht, Friedrich de Boor, Klaus Deppermann, Hartmut Lehmann, Andreas Lindt und Johannes Wallmann, Göttingen 1979 ff.

Kramer, Francke I/II
Gustav Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild, Bd. 1/II, Halle 1880/1882.

Kramer, Beiträge
Gustav Kramer, Beiträge zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1861.

Kramer, Neue Beiträge
Gustav Kramer, Neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1875.

Menck Peter Menck, Die Pädagogik August Hermann Franckes, in der Reihe Aneignung und Begegnung, hrsg. von Josef Derbolav, Wuppertal, Ratingen, Düsseldorf 1969. Vgl. daselbst S. 137 ff. die Literaturangaben.

MSG Migne, Patrologia series graeca.

MSL Migne, Patrologia series latina.

Oschlies Wolf Oschlies, Die Arbeits- und Berufspädagogik August Hermann Franckes, AGP, Bd. 6, 1969.

Peschke, Bekehrung und Reform
Erhard Peschke, Bekehrung und Reform, Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes, AGP, Bd. 15, 1977.

Peschke, Predigtsammlungen
Erhard Peschke, Die Predigtsammlungen August Hermann Franckes, ThLZ 110, 1985, Nr 1, Sp. 1–14.

Peschke, Studien I/II
Erhard Peschke, Studien zur Theologie August Hermann Franckes, I/II, Berlin 1964/66.

Predigtkatalog
Katalog der in der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt zu Halle (Saale) vorhandenen handschriftlichen und gedruckten Predigten August Hermann Franckes. In Verbindung mit Friedrich de Boor bearbeitet von Erhard Peschke, Halle (Saale) 1972.

RGG Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage, Tübingen 1957–65.

Schreibkalender
Alter und Neuer Schreib-Calender/ ... Mit Fleiß gestellet Durch Johann Keysern/ Biblioth. in Hall. Mit Churfürstl. Brandenburg. Freyheit. Hall in Sachsen gedruckt und verlegt/ von Christoph Salfelds Witwe. 1697–1703: VAFSt II 3b,1697; 3a,1698; 3d,1699; 3c,1700; 3e,1701; 3f,1702; 3g,1703; 3h,1703.

TGP Texte zur Geschichte des Pietismus, im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hrsg. von K. Aland, E. Peschke, M. Schmidt, seit 1983 hrsg. von K. Aland, K. Gottschick, E. Peschke, Berlin–New York.

ThLZ Theologische Literaturzeitung.

TRE Theologische Realenzyklopädie, Berlin–New York.

Wackernagel
Philipp Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts, 5 Bände 1864–77.

WA D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883 ff. (Weimarer Ausgabe).

Wallmann
Johannes Wallmann, Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus, 2. Auflage, Tübingen 1986.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Einleitung

I.

Der im ersten Predigtband der vorliegenden Ausgabe durchgeführte Vergleich der sechsten Auflage der „*Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten*" (SFA) Franckes mit den früheren Auflagen der Sammlung und den ersten Einzeldrucken bzw. Nachschriften sollte deutlich machen, mit welcher Akribie, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit sich Francke seiner *Editionsarbeit* gewidmet hat. Er hat nicht nur stilistische Korrekturen, sondern oft auch sachliche Textverbesserungen vorgenommen. Auch die 1699 in erster Auflage veröffentlichten „*Buß-Predigten*" (BP I) hat er 1706 in einer zweiten Auflage einer weitreichenden Revision unterzogen und durch einen zweiten Teil (BP II) ergänzt.

In den darauf folgenden Jahren begegnen wir bereits dem erfahrenen Herausgeber seiner Predigten. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der 1718 verfaßten Sammlung „*Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten*" (KP I–II) zu. Er hat die hier vorgelegten Predigten ausnahmsweise selbst diktiert und ihnen damit zugleich die endgültige Fassung gegeben. Mit gleicher Sorgfalt revidiert er in der Folge die Nachschriften von Predigten, die er zunächst als Einzeldrucke in Duodez gebunden ediert. Gewissenhafte Arbeit liegt dann auch der 1723 herausgegebenen vierbändigen Sammlung „*Predigten und Tractätlein*" (PT I–IV) zugrunde, in der mehrere zuvor einzeln erschienene Predigten und Traktate verschiedener Auflagen zusammen gebunden wurden. Der Text der 1724 in Quart herausgegebenen „*Sonn- und Fest-Tags-Predigten*" (SFP) unterscheidet sich in der Regel nur noch geringfügig vom Wortlaut der früheren als Einzeldrucke oder in der Sammlung PT erschienenen und nun in die SFP übernommenen Predigten. Die 1723 in Quart gedruckten „*Gedächtniß- und Leichen-Predigten*" (GLP), die 1726 ebenfalls in Quart herausgegebenen „*Predigten über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln*" (EP) und die 1726 in Oktav erschienenen „*Catechismus-Predigten*" (CP) sind dann von Francke nach gründlicher Revision der Nachschriften in endgültiger Fassung erstmalig in die Druckerei gegeben worden. Er verzichtet seit 1706 in den großen Sammlungen auf Marginalien, in besonderen Fällen auch auf den Abdruck von Dedikationen und Vorreden, die in den Erstdrucken und auch noch in der Sammlung PT zum Abdruck gekommen sind.

Zur Ergänzung der in den Nachschriften, Sammlungen und Einzeldrukken vorhandenen Angaben über Ort, Text und Thema der Predigten können verschiedene andere Quellen herangezogen werden. Für die Jahre 1694 bis 1706 ist ein offenbar erst später angefertigtes Inventarium der Sonn- und

Fest-Tags-Predigten vorhanden (AFSt A 191: 12 und A 191: 13). In den Jahren 1698 bis 1702 hat Francke z. T. Ort, Text und Thema seiner Predigten in seinem Schreibkalender eingetragen (VAFSt II/3 a–e). Für die Jahre 1700 bis 1723 ist das ursprüngliche Predigtinventarium vorhanden, das von dem jeweils zuständigen Inspektor der Freitische geführt wurde und in das Datum, Ort, Text und Thema aller Predigtnachschriften eingetragen wurden (AFSt A 191: 10 und A 191: 11). Von 1714 bis 1726 hat Francke zudem auch in seinen Tagebüchern Text und Thema seiner Predigten notiert (AFSt A 167 ff.).

II.

Die erste Auflage der „*Buß-Predigten*" 1699 (BP I) hat Francke dem Kurfürsten Friedrich III. zugeeignet. Sie umfaßt 12 Predigten aus den Jahren 1695 bis 1699. In der mit dem Datum des 22. September 1699 versehenen *Widmung* verteidigt er seine Mitarbeit an der „Verbesserung des Kirchen- und Schul-Wesens" gegen die Entstellung seiner Lehre durch „einige von Ew. Hochfürstl. Durchl. Unterthanen sonderlich aus dem Lehr-Stande". Die überreichten Bußpredigten sollten nun als Zeugnis dafür dienen, daß die von ihm und den hallischen Theologieprofessoren vertretene Lehre mit der evangelischen Wahrheit im Einklang stehe.

Im Anschluß an die Widmung wird ein am 23. Mai 1699 erlassenes *General-Privileg* des Kurfürsten für den Verlag des Waisenhauses veröffentlicht. Es verfügt, daß „in allen Unsern Landen weder heimlich noch öffentlich nachzudrucken verbothen und verwehret werden möchte". Dieses Privileg betreffe sowohl Franckes „Bücher/ Predigten und Schrifften/ als auch alle andere Scripta und Bücher", die vom Verlag bereits verlegt wurden oder noch in Zukunft verlegt werden.

Im Jahre *1706* erschien eine *zweite*, zweiteilige *Auflage* der Bußpredigten. Der erste Teil umfaßt die 1699 erschienenen, nunmehr stark überarbeiteten Bußpredigten, der zweite Teil enthält 12 weitere Bußpredigten aus den Jahren 1695 bis 1704. Der Band wird durch eine Vorrede eingeleitet. Die Widmung und das Generalprivileg von 1699 sind in dieser zweiten Auflage nicht mehr abgedruckt worden.

Die Bußpredigten sind weitgehend vom Verfalls- und Gerichtsgedanken bestimmt. Die Sündhaftigkeit des Menschen und Gottes Zorn werden den Lesern eindringlich vor Augen gestellt. Die Bekehrung ist das Grundanliegen der Predigten. Der Bußkampf wird in seiner ganzen Härte geschildert. Der Verfall der lutherischen Kirche, die Schrecken des 30jährigen Krieges und alle Strafen, die Gott über Deutschland ergehen läßt, drängen zur Buße.

Bereits die Vorrede der Sammlung von 1706, die Francke unter das Wort Ex. 22,30 stellt und die selbst einer einzigen Bußpredigt gleicht, ist vom Gerichtsgedanken beherrscht. Der *Verfall* in allen Ständen des Landes, im Regier-, Lehr- und Hausstand, habe Gottes Gericht herausgefordert. In seiner Langmütigkeit suche Gott jedoch, „ob iemand sich zur Mauer machte/ und

wider den Riß stůnde gegen ihn", um seinen Zorn abzuwenden. Sein Suchen sei aber bisher vergeblich gewesen.

Hier setzt Franckes Bußruf ein. Er warnt vor einem intellektualistischen Verständnis der Buße. Es sei eine *unrechte Applikation* des Bibelwortes, wenn man es nur auf die Lehrer beziehen wollte und meine, es genüge, viele Predigten zu halten, viele Bücher zu schreiben, gegen Ketzereien und Irrtümer zu disputieren und viele Streitschriften zu verfassen. Die Verteidigung der reinen Lehre sei zwar nützlich und notwendig, aber dadurch allein könne Gottes Zorn nicht gelöscht werden, da er vor allem durch Abweichung von der Gottseligkeit verursacht werde.

Die *rechte Applikation* des Bibelwortes erfolge dann, wenn wir erkennen, daß in allen Ständen die Sünden überhand genommen und wir Gottes Strafe längst tausendfältig verdient haben. Als Lehrer allein sind wir noch keine bekehrten Christen. Wir müssen uns deshalb genau prüfen, ob unser Wesen vor Gott rechtschaffen sei. Auch diejenigen, die im Regierstand leben, dürfen die Buße nicht allein auf das gemeine Volk schieben, sondern müssen bedenken, daß gerade ihr böses Beispiel das allergrößte Ärgernis gebe. Die beiden oberen Stände müssen zuerst ihre Pflicht erkennen, „wider den Riß zu treten vor den HErrn". Gottes Wort wird erst recht appliziert, wenn alle drei Stände sich durch ernste Ermahnung der Ihrigen zur Buße und Bekehrung als wahre Christen erweisen.

III.

Nach seinem 1715 erfolgten Pfarramtswechsel von Glaucha an die Ulrichkirche hat Francke auf Wunsch einen Jahrgang „*Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten*" (KP I—II) entworfen, die er ausnahmsweise vorher diktiert hat. Die Predigten erschienen zunächst als Einzeldrucke in Oktav, dann 1718, ebenfalls in Oktav, in einer Gesamtausgabe, die als zweite Auflage bezeichnet wurde. Francke weist in seiner Vorrede darauf hin, daß zuerst jede Predigt mit einem besonderen Titel gedruckt worden sei, vor allem, weil sie auch einzeln von vielen verlangt wurde. Die besonderen Titel seien in der zweiten Edition fortgelassen worden, „damit das Buch im Bande desto geschmeidiger werde". Im folgenden Kirchenjahr, ab Advent 1716, sollten die Predigten durch eine neue Reihe über denselben Themenkreis ergänzt werden. Weil Francke in den kurzen Predigten die Applikation niemals so ausführlich machen konnte, wie es ihm nötig erschien, wollte er „alle und iede materien noch einmal, und zwar also das Jahr hindurch" behandeln, um sie zur rechten Applikation zu bringen. Teils wegen „ôfterer Unpâßlichkeit", teils auch „wegen der hernach zur Erholung der Leibes-Kräfte angestelleten Reise" habe er jedoch die Sache nicht zum erwünschten Ende bringen können. Die bereits vorhandenen Predigten dieser neuen Reihe sind erst nach Franckes Tod als Einzeldrucke in einem Band vereinigt herausgegeben worden (KP Nr. 1—23).

Francke hat ausführlich die Gründe dargelegt, die ihn zur Edition dieses Werkes veranlaßt haben. „Die *Kůrtze* ist hier neben der Erbauung fůrnemlich gesuchet", teils damit die Armen desto leichter dazu gelangen könnten, teils damit man die Predigten auch auf der Reise bei sich zu führen vermag, teils um Schwachen und Kranken zu helfen. Um dieser Kürze willen konnten aber die „materien" „nicht so ausfůhrlich tractiret, noch so weitlåuftig appliciret werden", wie es ohne diesen Zweck geschehen wäre. Die eine oder andere Predigt sei ausnahmsweise weitläuftiger geworden. Er habe sich ohnehin im mündlichen Vortrag nicht so sehr an die vorher von ihm „dictirte concepte" gebunden und die Applikation jeweils weiter ausgeführt oder auch einiges ausgelassen, was ihm beim Vortrag eben nicht eingefallen sei. Der Leser möge sich alles, was hier in Kürze zusammengefaßt sei, durch Meditation und Nachlesen der angeführten Bibelsprüche mehr zueigen machen.

Manche, die den äußerlichen Gottesdienst als opus operatum zubringen und es auch wohl mit seinen Predigten nicht anders machen, werde es desto lieber sein, „daß sie von solchem ihren vermeynten Gottesdienst durch die Kůrtze derselben fein bald abkommen". Aber damit beleidigen sie Gott. Denn es sei ja nicht der Zweck, daß sie nun etwas zu lesen haben, sondern daß sie von der falschen Einbildung, schon gute Christen zu sein, befreit, zum wahren, lebendigen Glauben gebracht und zum Ebenbilde Gottes von Tag zu Tag immer kräftiger erneuert werden. Mehrmaliges Lesen der Predigten könne von Nutzen sein. Das Wort dürfe aber nicht durch allerlei Sorgen erstickt werden.

Manche Leute würden bemängeln, daß in diesen Predigten keine „realien" seien. Darunter verstehen sie „allerley Historien und andere dergleichen åusserlich herbeygezogene Sachen". Das seien aber nicht die rechten Realien in einer Predigt, „sondern vielmehr allotria, oder fremde Dinge, so nicht hinein gehören". „Die rechten realien sind das Wort Gottes". Profane und miteinander streitende Meinungen der Ausleger verwirren nur das Gemüt und lenken vom rechten Zweck ab. Es sei jedoch nicht zu verwerfen, wenn an sich gute und nützliche Dinge auch aus den äußerlichen Wissenschaften zum besseren Verständnis der Wahrheit herangezogen werden. Da müsse jedoch stets der Zweck beachtet werden, Jesus Christus „nur recht und fein tief, tief, ins Hertz und in die Seele hinein" zu legen.

Francke kommt dann auf das *Grundanliegen* seiner Predigten zu sprechen. Je älter er werde, um so mehr trachte er danach, 1. Christus nach rechter apostolischer Art zu verkünden, 2. jedem deutlich zu machen, wie tief er in den Sünden stecke und 3. zu zeigen, wie ihm daraus „in der Ordnung wahrer und grůndlicher Bekehrung" zu helfen sei.

Um den Unterschied zwischen den diktierten und den dann mündlich gehaltenen Predigten an einem Beispiel deutlich zu machen, wurden im vorliegenden Band beide Versionen einer Predigt nebeneinander abgedruckt.

IV.

Im Jahre 1723 hat Francke eine Sammlung „*Gedächtniß- und Leichen-Predigten*" (GLP) in Quart veröffentlicht, die in die Jahre 1697 bis 1722 fallen, unter ihnen die theologisch gehaltvolle Predigt „Die Güter des Heils, so da ist in Christo Jesu", die er am 14. 1. 1720 zum Gedenken an den verstorbenen Freiherrn von Canstein gehalten hat.

In der Vorrede der Sammlung vom 5. Oktober 1722 zitiert Francke einen Absatz aus den „ Geistlichen Erquickstunden" des lutherischen Reformtheologen *Heinrich Müller* über den Mißbrauch von Leichenpredigten. Müller verurteilt darin den Brauch, dem Verstorbenen die besten Eigenschaften zuzusprechen und insbesondere den Reichen für große Spenden einen rühmenden Nachruf zu halten. Francke stimmt Müller „in allen Worten" bei. Er habe selbst seit Beginn seines Lehramtes solchen Mißbrauch verabscheut. Er könne sich auch nicht erinnern, daß man ihn beschuldigt hätte, jemand „in Leichen- oder Gedächtniß-Predigten oder Parentationen zu sehr und wieder die Wahrheit gelobet" zu haben. Wenn er jemandem ein nachdrückliches Lob ausgesprochen habe, dann wäre es, auch nach dem Zeugnis anderer rechtschaffener Leute, mit Recht geschehen. Man habe sich vielmehr manchmal darüber beschwert, daß er die Verstorbenen zu wenig gelobt habe. Dieses Urteil sei ihm aber lieber gewesen, als wenn man ihn beschuldigt hätte, daß er um Menschen zu gefallen „politisiret / oratorisiret" oder geheuchelt habe. Im übrigen befolge er bei allen Trauerfällen die Regel, daß er einerseits nichts wider die Wahrheit rede oder schreibe, andererseits keinen menschlichen Affekten Raum gebe. Er suche diese „Mittel-Strasse" zu beachten, damit er weder gegen die Wahrheit noch gegen die Liebe sündige und alles zur Erbauung der noch Lebenden ausrichte. Bei der vorhergehenden Meditation werfe er sich ins Gebet und rufe Gott um Weisheit an. Dann rede oder schreibe er, so gut es ihm durch Gottes Gnade verliehen werde, und sei um der Menschen Urteil nicht bekümmert.

Francke nimmt ferner auf die Methode Bezug, die *Spener* in seinen Leichenpredigten befolgte. Dieser gedenke des Toten „nur bey dem Ende des Exordii, warum man beysammen sey/ und in den Personalien", mache aber beim Text kaum eine Applikation auf den Verstorbenen. An diese Methode sei zwar niemand gebunden, es sei aber ein Weg, um Mißbräuchen vorzubeugen und die Gemeinde um so besser zu erbauen.

V.

Im Laufe der Jahre hat Francke aus gegebenem Anlaß gelegentlich einzelne Predigten in Duodez veröffentlicht, die dann 1723 in der vierbändigen Sammlung „*Predigten und Tractätlein*" (PT) zusammengebunden wurden. Zu dieser Sammlung gehören insbesondere Predigten und Ansprachen, die er auf seiner „Reise ins Reich" 1717/18 gehalten hat und die er entweder

sofort oder später hatte drucken lassen. In der Vorrede zu dieser Sammlung, die auf den 4. April 1723 datiert ist, erläutert er die verschiedenen Möglichkeiten, die Predigten zu erwerben. Da viele Leser schon einige oder mehrere davon besitzen und deshalb nur die übrigen oder einige davon verlangen würden, stehe es nun jedem frei, sie sich je nach Bedarf, zusammen oder nur stückweise, anzuschaffen.

Eine Anzahl dieser Predigten ist nochmals in der 1724 herausgegebenen Sammlung „Sonn- und Fest-Tags-Predigten" (SFP) abgedruckt worden, andere dagegen sind nur in der Sammlung PT zu finden, z. B. die eindrucksvollen Predigten „Von der gôttlichen Rûhrung des Hertzens" vom 10. 6. 1716, in der die Anfänge des Bekehrungsprozesses behandelt werden, „Die Erfahrung der Herrlichkeit Gottes" vom 2. 9. 1716, in der Francke auf die zeitliche Fixierung der Bekehrung, das „Nun", zu sprechen kommt, und „Die Erkenntnis Christi als der Grund alles wahren christlichen Sieges und Triumphs" vom 19. 9. 1717, die Francke in Wiesbaden anläßlich des Sieges über die Türken bei Belgrad gehalten hat. Zu den Predigten vom 10. 6. und 2. 9. 1716 sind die Nachschriften erhalten.

VI.

Die „*Sonn- und Fest-Tags-Predigten*" (SFP), 1724 in Quart herausgegeben, enthalten fast alle nach 1704 in Einzeldrucken edierten Sonntagspredigten, ergänzt durch bisher ungedruckte Predigten aus den Jahren 1701 bis 1723. Im Vorbericht gibt Francke zunächst einen Rückblick auf die bisherigen Editionen seiner Predigten und geht dann auf die Besonderheiten der SFP ein. Eine ziemliche Anzahl sei nicht in Halle oder Glaucha, sondern an anderen, bei jeder Predigt genannten Orten gehalten worden. Die meisten fielen in die Jahre 1717 und 1718, in die Zeit seiner Reise vom 30. August 1717 bis zum 2. April 1718. Auf dieser Reise habe man an vielen Orten eine Gastpredigt von ihm verlangt. Obwohl es nicht der Zweck seiner Reise gewesen sei, er sich vielmehr von allzuvieler Arbeit erholen wollte, und obwohl er an keinem Ort „directe oder indirecte Ansuchung darum gethan", habe er doch Bedenken gehabt, sich zu weigern. Auf dieser Reise habe er auch, wenn sich die Möglichkeit ergab, gelegentlich eine Predigt in Druck gegeben. Die meisten Predigten seien aber „so, wie sie nachgeschrieben worden", liegen geblieben. Nun aber seien sowohl die bereits gedruckten als auch die übrigen nachgeschriebenen „ins reine gebracht, und hier neu ediret".

Anschließend führt Francke alle Orte auf, die er auf seiner Reise besucht hat. *Manche* Predigten, die er ebenfalls an den genannten Orten gehalten habe, die aber nicht auf die Sonn- und Fest-Tage fielen oder am Nachmittag stattfanden bzw. nicht evangelische Texte behandelten, hätten *hier nicht beigefügt* werden können. Sie wurden teils schon gedruckt oder liegen noch im Manuskript, andere konnten gar nicht oder nur unzureichend nachgeschrieben werden und sind deshalb auch künftig nicht mehr zu erwarten.

In die Sammlung hat Francke auch einige Predigten aufgenommen, die er „*bey besonderer Gelegenheit*", in verschiedenen Jahren an anderen Orten z. B. in Merseburg, Berlin u. a. gehalten hat. Auch die Abzugspredigt zu Glaucha 1715 und die Anzugspredigt in der Ulrichkirche zu Halle haben hier Aufnahme gefunden. Über manches Evangelium fänden sich zwei Predigten. Sodann wurden „Vorbereitungen" auf die hohen Feste beigefügt. Specialia lokaler Bedeutung wurden klein gedruckt.

Die Sammlung SFP enthält einige *historisch markante Zeugnisse* der Wirksamkeit Franckes, u. a. die beiden umfangreichen Predigten „Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jůngsten Gerichte" vom 21. 1. 1717 in Stuttgart und „Der Glaube an den Herrn Jesum", vom 16. 1. 1718 in Ulm. Francke hatte sie nach den skandalösen, für ihn beleidigenden Vorgängen in beiden Städten gehalten. Den Einzeldrucken der beiden Predigten hatte er Vorreden beigefügt, die er dann aber im Sammelband SFP nicht abgedruckt hat. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Predigten „Der Heldenmut der Glåubigen" vom 21. 4. 1720 und „Die zuvorkommende Gnade Gottes" vom 28. 9. 1721, die Francke vor dem Fürsten Leopold von Dessau, seiner Familie und dem Anhalt-Dessauischen Regiment nach Beendigung seines lang anhaltenden Kampfes gegen die rücksichtslose Werbepraxis des Fürsten in der Schulkirche in Halle gehalten hat. In der Sammlung befindet sich auch die Predigt „Die Gerechtigkeit und Stårke im Herrn" vom 6. 10. 1720 vor Friedrich Wilhelm I. anläßlich seines zweiten Besuches der halleschen Anstalten. Von besonderem theologischen Wert ist schließlich die Predigt „Nexus legis et Evangelii oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii" vom 15. 10. 1713, auf die Francke wiederholt hingewiesen hat und die er neben der am 26. 9. 1717 in Hachenburg gehaltenen thematisch ähnlichen Predigt „Der Wille Gottes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio" in der SFP abdrucken ließ. Die genannten Predigten liegen auch in Erstdrucken in Duodez vor und wurden dann in die vierbändige Sammlung PT übernommen. Sie weisen in der Regel nur geringfügige Unterschiede zum Nachdruck in den SFP auf. Eine Nachschrift, die sich weitgehend von den Drucken abhebt, ist nur von der Predigt „Nexus legis et Evangelii" erhalten.

VII.

Die Vorrede seiner „*Predigten ůber die Sonn- und Fest-Tags-Episteln*" (EP) 1726 beginnt Francke wieder mit einem kurzen Rückblick auf die bisher veröffentlichten Predigtsammlungen, um sich dann gegen Schluß der Vorrede insbesondere den Epistelpredigten zuzuwenden, die er seit Beginn seiner Wirksamkeit ebenso wie die Predigten über evangelische Texte gehalten hat. Er habe bereits 1690 und 1691 in Erfurt, dann von 1692 bis 1695 in Glaucha auch über die Episteln gepredigt, dieselben aber aus Zeitgründen niemals wörtlich aufgeschrieben. Er habe es jedoch niemals an vorhergehender reifli-

cher Meditation und Gebet fehlen lassen. Dabei habe er sich „weit expediter, freudiger und erweckter gefunden", als wenn er zuvor Meditationen aufgeschrieben habe. Im übrigen seien damals auch die Predigten noch nicht nachgeschrieben worden. Durch die Zusammenarbeit mit Freylinghausen in Glaucha und mit Anton an der Ulrichkirche sei es dann dazu gekommen, daß Evangelien- und Epistelpredigten abwechselnd gehalten wurden.

Die Vorrede der Epistelpredigten ist von besonderem Wert für das Verständnis der homiletischen Grundsätze Franckes. Er bemerkt, er wolle sein im vergangenen Jahr veröffentlichtes „*Send-Schreiben vom erbaulichen Predigen*" anstatt einer Vorrede wörtlich hierher setzen, weil ein einzelner gedruckter Bogen leicht verloren gehen könne, bei einem Buche aber besser „conserviret" werde. Daran sei ihm aber gelegen, da er hier sein Herz ausgeschüttet habe, worauf sein Gemüt in allen gedruckten und auch allen anderen nicht gedruckten Predigten beständig gerichtet war, die er in der Zeit seines von 1690 bis zur Gegenwart geführten Predigtamtes gehalten habe. In 16 Abschnitten legt Francke seine homiletischen Grundgedanken dar. So sucht er dem Leser zu zeigen, wie ein treuer Lehrer seine Predigten immer besser gestalten müsse, um die Zuhörer für Christus zu gewinnen.

Er geht davon aus, daß ein treuer Lehrer „im Hertzen, in seinen Worten und in seinem Wandel" nach 2. Tim. 1, 13 f. für seine Hörer ein *Exempel* der wahren Liebe zu Christus sein müsse. Alles, was er von andern fordere, habe er in seinen Predigten selbst beachtet und aus eigener Erfahrung aufgeschrieben. Sie verfolgen den Zweck, die Liebe zu Christus in seinen Hörern zu stärken. Jede Predigt muss eine Antwort auf die Frage geben: „Wie soll ichs angreiffen/ daß ich ein wahres Kind GOttes/ ein Erbe des ewigen Lebens werde?"

Wie in der ganzen Theologie Franckes wird auch in dem Sendschreiben dem *Ordnungsgedanken* eine zentrale Bedeutung zuerkannt. Fast in allen Predigten werde die Ordnung des Heils aufgezeigt. Den Leuten soll nicht nur gesagt werden, daß sie sich bekehren sollen, sondern es muß ihnen auch dabei gezeigt werden, wie sie in rechter Ordnung zur gründlichen Erkenntnis ihres Seelenzustandes und durch Bußkampf und Gebet zu einer wahren Bekehrung gelangen können.

Aus der fast alle Bereiche seines Denkens prägenden Idee vom *Gegensatz* zwischen dem Stand der Natur und dem Stand der Gnade, zwischen Bekehrten und Unbekehrten, Kindern Gottes und Kindern der Welt, ergeben sich für Francke weitere Forderungen. Die Kennzeichen eines Bekehrten und eines unbekehrten Menschen müssen in den Predigten oft und deutlich dargelegt werden, damit sich jeder daran prüfen könne, zu welcher Klasse er gehöre, und wie er durch Bußkampf, Gebet und Abkehr von der Welt aus einem Weltkind ein Kind Gottes werden kann.

Diese Gedanken werden von der *Wachstumsidee* ergänzt und überhöht. Es genügt nicht, daß der erste Grund der Bekehrung gelegt werde. Man muß auch eine Anweisung zum Wachstum geben. Es genügt nicht, „auf eine

Haupt-Veränderung in der Busse" zu drängen, sondern auch auf die „selige Veränderung, die in der Erneuerung immer weiter und weiter und bis an unsers Lebens Ende fortgehet" und „immer eine schönere Veränderung in das Ebenbilde CHristi" mit sich bringt. „Öfters auf eine nachdrückliche Art und ausführlicher", „ohne Unterlaß" muß der Lehrer auf den Wandel des Herzens drängen.

Für die konkrete Gestaltung der Predigt gibt Francke im Anschluß an die 16 Abschnitte des Sendschreibens noch weitere *16 praktische Ratschläge*, die speziell auf die Epistelpredigten Bezug nehmen. Die Lehrer sollen sich nicht allzulange bei der Erklärung der biblischen Texte aufhalten, sondern, wenn sie das rechte Verständnis eines Textes „(zwar gründlich, doch kürtzlich)" bewiesen haben, möglichst bald zur Applikation eilen und zeigen, wie sich die Zuhörer den kurz erklärten Text zu ihrer Bekehrung zu Nutz machen können.

Gegen Ende der Vorrede verwahrt sich Francke gegen den Vorwurf, in den letzten Jahren anders als zuerst gepredigt zu haben. Damit wollten manche Leute nur ihre Lästerungen entschuldigen und beschönen, mit denen sie ihn in den ersten Jahren belegt haben. Ein Vergleich seiner 1691 zu Halberstadt gehaltenen Predigt mit den in den letzten Jahren gehaltenen Predigten würde jedoch bestätigen, daß er „vom Anfang bis hieher *einerley Lehr und Lehr-Art* geführet" habe. Das lasse sich auch an der vorliegenden Epistelsammlung verdeutlichen, die Predigten von 1701 bis 1719 enthalte.

VIII.

Im Jahre 1726 hat Francke einen Oktavband „*Catechismus-Predigten*" (CP) herausgegeben, die er in den Jahren 1719 bis 1723 gehalten hat. In der Vorrede bemerkt er, man könnte sich wohl daran genügen lassen, „was der sel. Lutherus selbst/ und die beyden treuen Nachfolger desselben/ der sel. Johann Arnd/ und der sel. D. Spener dißfals herausgegeben haben". Wie sich aber andere dadurch nicht daran hindern ließen, nach der ihnen von Gott verliehenen Gabe das Ihrige zum rechten Gebrauch des Catechismi beizutragen, so habe auch er kein Bedenken gehabt, dem Verlangen christlicher Freunde nach Publicierung dieses kleinen Werkes zu willfahren.

Seine Absicht sei dabei zwar auch auf die Erklärung der Worte und der Sache gerichtet gewesen, vor allem aber sei es ihm darum gegangen, „die Ordnung des Heyls/ und der wahren Bekehrung des Hertzens zu GOTT/ und wie es anzugreifen/ ein wahres Kind GOttes und ein Erbe des ewigen Lebens zu werden" aufzuzeigen, daß also in jeder Predigt „nicht Gesetz allein/ sondern *Gesetz und Evangelium*/ der gantze Rath GOttes/ Christus und der Weg des Lebens durch ihn" verkündigt werde. Francke zitiert dann einen Abschnitt aus seinem „Sendschreiben vom erbaulichen Predigen", das er vollständig in der Vorrede der Epistel-Predigten abgedruckt hat. Die Kate-

chismus-Predigten könnten auch dazu dienen, den nexus legis et evangelii in allen Predigten mehr zu observieren. Francke verweist dabei auf seine Predigt vom 18. n. Trin. 1713 über diesen Sachgehalt. Es sei ihm jedenfalls „nicht um die blossen Worte/ noch allein um einen bessern Begrif von erbaulicher Einrichtung des Vortrages göttlichen Wortes zu thun", sondern darum, daß die Leser im Herzen göttlich gerührt und bekehrt werden mögen.

IX.

Im zweiten Teil des vorliegenden Bandes kommen einige Buß-, Sonntags- und Katechismuspredigten zum Abdruck, die uns nur in Nachschriften erhalten sind. Die kleine Auswahl aus den 59 Bänden der *Predigtnachschriften* soll den Leser unmittelbar mit dem Prediger Francke auf der Kanzel konfrontieren, der ja seine Predigten gewöhnlich nicht schriftlich ausgearbeitet, sondern an Hand kurzer Dispositionszettel vorgetragen hat.

Die ausgewählten *Bußpredigten* aus der Frühzeit der Wirksamkeit Franckes sind von bedrängender Kraft. Mit sich immer steigernder Eindringlichkeit und anschaulicher Schilderung wachsender göttlicher Strafen stellt Francke seinen Hörern ihr künftiges Geschick vor Augen. Die Nachwirkung der Strafpredigten alttestamentlicher Propheten ist unverkennbar. Unter Hinweis auf die Schrecken der Pest, des 30jährigen Krieges und der Hungersnöte in Deutschland mahnt Francke an das Zorngericht Gottes und die ewige Verdammnis. Auch die späte Bußpredigt aus dem Jahre 1725 ist in ihren Grundzügen von dem Aufruf zur Bekehrung geprägt, rückt aber stärker den Ordnungsgedanken und die Idee des Gegensatzes zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, Leben und Tod, Seligkeit und Verdammung in den Vordergrund.

Unter den ausgewählten *Sonntagspredigten* verdient insbesondere die Predigt über das Creůtz-Schifflein Christi unsere Aufmerksamkeit. Ihre zeitliche Nähe zum Bekehrungserlebnis Franckes ist noch erkennbar. Wer in das Kreutzschifflein Christi tritt, ist von Leiden, Trübsal, Verfolgungen, Anfechtungen, ja von dem Gefühl der Gottverlassenheit bedroht. Er darf jedoch nie daran zweifeln, daß Christus seinen Jüngern in der größten Not zur Seite steht.

Die beiden Sonntagspredigten über die tägliche Berufsarbeit 1719 und die zwei Hauptmittel der wahren Erleuchtung 1722 zeigen uns Francke auf der Höhe seines Wirkens. Die spiritualistischen Elemente der Frühzeit sind eliminiert, die Ausführungen durch einen oft nüchtern anmutenden gläubigen Realismus geprägt. Das Wort ist die Quelle aller wahren Erkenntnis, das vom Wort beseelte Gebet wird zur stärksten Triebkraft des Gläubigen und zur Kraftquelle seiner Berufsarbeit zum Nutzen des Nächsten und zur Ehre Gottes.

Die in das Zwielicht der Kritik geratene Predigt „Von denen zeitlichen Gerichten Gottes ůber die Boßheit und Unbußfertigkeit der Menschen" vom 14. 11. 1723, 25. p. Trin., über den Text Matth. 24,15—28, hat Francke nicht

in die SFP aufgenommen. Er hatte sie zwei Tage nach der Ausweisung Christian Wolffs gehalten, dessen Frau bei seiner Flucht aus Halle hochschwanger war. Wolff sah in dem Predigttext eine Anspielung auf seine am 12. 11. 1723 erfolgte Vertreibung.

Besondere Beachtung verdienen schließlich die frühen *Katechismuspredigten* aus den Jahren 1693–1695. Sie weisen beachtenswerte Unterschiede zu den Katechismuspredigten des Jahres 1726 auf. Schwerwiegende Lehrunterschiede sind nicht erkennbar. Dennoch lassen sich gewisse Akzente erkennen, die den Argwohn seiner Gegner erregen mußten. Die Andersartigkeit der Gedankenführung erstreckt sich auf spiritualistische und reformierte Verfärbungen, begriffliche Eigenarten, gedankliche Besonderheiten und einen weitgefächerten, wirklichkeitsnahen, durch konkrete Beispiele aus dem täglichen Leben bereicherten Predigtstil.

Bezeichnend dafür ist z. B. die Predigt über die Sakramente vom 9. 12. 1694, in der das Sakrament, dem lateinischen Sprachgebrauch folgend, mit dem Eid und Treueschwur des Soldaten zur Fahne verglichen wird. Unter diesem Aspekt wird in einer Predigt vom 21. 1. 1695 das Abendmahlssakrament bei unbetontem Festhalten an der Realpräsenz in der Sprache Zwinglis als Eid und Treueschwur verstanden. Im gleichen Sinn hebt Francke bei der Taufe den Gedanken des Treuebundes hervor, der an föderaltheologische Klänge erinnert.

Die *Nachschriften* sind in Lesbarkeit, Orthographie und Rechtschreibung von unterschiedlicher Eigenart und Qualität. Groß- und Kleinschreibung sowie die Interpunktion sind gelegentlich recht willkürlich, werden aber im vorliegenden Band in ihrer originalen Fassung wiedergegeben. Die Nachschriften weisen mit wenigen Ausnahmen keine Cäsuren auf. In Anpassung an die von Francke revidierten Predigtdrucke wurde aber der laufende Predigttext vom Herausgeber zum leichteren Verständnis sachgemäß gegliedert. Die Schreibung der Umlaute wurde den Drucken angepaßt, erweitert auf die Großbuchstaben. Ferner wurden dem Brauch der Drucke entsprechend die Bibelstellen und die wichtigsten Begriffe kursiv gesetzt und Kürzel in den flüchtigen, schwerer lesbaren Nachschriften aufgelöst. Dabei bleibt ein Unsicherheitsfaktor bestehen, da Francke Bibelstellen und Lutherzitate oft recht frei zitiert, die Satzteile gelegentlich umstellt oder Worte fortläßt bzw. durch andere ersetzt. Die wenigen Zäsuren, die bereits in den Nachschriften vorhanden sind, werden im einleitenden Text vor jeder Predigt mit Seitenangabe vermerkt. Daselbst erfolgt auch gegebenenfalls ein Hinweis auf orthographische Besonderheiten der Nachschrift.

Erster Teil

Auswahl aus den Predigtsammlungen 1706 bis 1726

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Send- Schreiben vom erbaulichen Predigen.
1725.

⟨2*⟩ Es war denn dieses die Frage, die in ietzt gedachtem Send-Schreiben solte beantwortet werden:

Wie ein treuer Lehrer| der gern seine Predigten zur Gewinnung und Erbauung seiner Zuhörer immer weislicher einrichten| und ihnen CHristum immer besser verkündigen und vor die Augen mahlen wolte| die Sache anzugreiffen habe| daß er denselbigen seinen so guten Zweck erreichen möge?

Hierauf ist nun nachfolgende Antwort von mir gegeben:

Erstlich setze ich voraus, daß der Lehrer sich darinnen treu beweise, daß er *halte* (im Hertzen, in seinen Worten und in seinem ⟨3*⟩ Wandel) *an dem Fürbilde der heilsamen Worte* (oder der reinen Apostolischen Lehre) *vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu| und diese gute Beylage bewahre durch den Heiligen Geist| der in ihm wohnet.* 2 Tim. 1, 13. 14.

Zum andern würde zu des Lehrers in der Frage beschriebenen Zweck nicht wenig dienen, wenn die Kennzeichen eines noch unbekehrten, und eines wahrhaftig bekehrten Menschen in denen Predigten so klar und deutlich, und zwar öfters, möchten vor Augen geleget werden, daß ein ieder sich selbst leicht darnach prüfen könte, zu welcher Classe er gehörete, zu den Unbekehrten, oder zu den Bekehrten. Es gehöret aber eine wahre Weisheit dazu, daß solche Kennzeichen recht vorgetragen werden. Denn wenn nicht alle Vorsichtigkeit dabey gebrauchet wird, können auch leicht durch unrichtige Kennzeichen bald ein Theil der Zuhörer in grosse Sicherheit, bald ein Theil derselben in Angst, Furcht und Schrecken, so, daß doch keine Besserung darauf erfolget, gesetzet werden. Wenn aber der Lehrer selber im rechten Zustande ist, wird es ihm so schwer nicht seyn, die rechte Maasse zu treffen, und auch hierinnen bey der Richtschnur der Apostolischen Lehre zu bleiben.

Zum dritten wird auch zu diesem Zweck dienen, daß der Unterscheid immer deutlicher und klärer gezeiget werde zwischen einem blossen äusserlichen, ehrbaren und moralen Wesen, und zwischen einem solchen Wandel, der aus einer vorhergegangenen wahren Erkäntniß des innerlichen Seelen-Verderbens, aus wahrer Contrition oder Zerknirschung des Hertzens, und aus einem wahren lebendigen Glauben herfliesse; Sintemal es fast unglaublich ist, wie sich eine so grosse Menge derer, die in andern Dingen klug genug sind, noch immer heutiges Tages in diesem Stück betrüge, auch an solchen

---

1 EP[1] 2*–13*. Im Sammelband ULB 1978 L 1560 ist ferner ein undatierter Nachdruck des Sendschreibens enthalten, dessen Text mit den Worten beginnt: „Auf die mir vorgelegte Frage: Wie … möge? gebe ich denenselben nachfolgende kurtzgefaßte Antwort: Erstlich …“

Orten, wo das Wort GOttes mit allem Nachdruck vorgetragen und recht getheilet wird.

Zum vierdten ist um solches Selbst-Betrugs willen zum höchsten vonnöthen, daß die Zuhörer aufs allerdeutlichste unterrichtet werden, wie sie sich selber prüfen sollen, ob sie iemals von ihrem ⟨4*⟩ Sünden-Schlaf recht aufgewachet sind? Ob sie von den Stricken des Satans recht nüchtern worden? Ob sie iemals ihr Sünden-Elend und tiefes Verderben recht gründlich erkant haben? Ob sie Grund und Ursach haben sich für bekehrt zu halten? Ob sie auch die wahren Kennzeichen der Bekehrung und des wahren lebendigen Glaubens an ihnen befinden? u. s. f. Oder ob sie nicht vielmehr sich bey einer blossen äusserlichen Ehrbarkeit, u. bey Enthaltung von groben Lastern und einiger mündlichen Ubung des Gebets, Kirchen-gehen, Predigt-hören, und dergleichen, schon für wahre Gläubige, und für Nachfolger CHristi halten, und sich damit trösten, daß, weil sie doch so arg nicht wären, als andere, sie schon würden selig werden.

Zum fünften würde höchst nützlich seyn, wenn auch der Unterscheid zwischen einem gesetzlichen, mit knechtischer Furcht, Angst, Zwang und dergleichen verknüpften Wesen, (darinnen viele, denen es doch ein ziemlicher Ernst ist, stecken bleiben,) und zwischen einem rechten Evangelischen und neuen Wesen des Geistes, (das immer in Kraft fort grünet, blühet und Frucht träget, und in kindlicher Freudigkeit vor GOTT und Menschen geführet wird,) öfters gezeiget würde. Denn wenn dieses öfters und weislich geschähe, würden die Seelen nicht nur aus der Sicherheit aufgewecket, sondern auch leichter zum kindlichen, süssen und zuversichtlichen Umgang mit GOTT gebracht werden. Zu dem Ende ist vornehmlich vonnöthen, und gehöret sonderlich hieher, daß den Zuhörern nicht allein gesaget werde, was sie thun und wie sie beschaffen seyn sollen; sondern daß ihnen auch ihr natürliches und gäntzliches Unvermögen in geistlichen Dingen aus GOttes Wort fleißig vorgestellet, hingegen aus demselben immer zugleich deutlich und nachdrücklich gezeiget werde, woher sie die Gnade und Kraft, wie zu einer wahren und gründlichen Bekehrung, also zu aller rechtschaffenen innerlichen und äusserlichen Ubung des Guten herzunehmen haben, wie sie nemlich ohne CHristum nichts thun können, wie er selbst gesaget hat Joh. 15, 5: *Ohne mich könnet ihr nichts thun.* Und wie sie hingegen durch CHristum alles vermögen, wie Paulus spricht Phil. 4, 13: *Ich vermag alles durch den| der mich mächtig machet|* ⟨5*⟩ *CHristus.* So sind sie immer, beydes auf die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, durch welche sie aus seinen Wunden die Vergebung ihrer Sünden (in der Ordnung wahrer Erkäntniß und Bereuung derselben) empfangen, und auf desselben göttliche Kraft, die ihnen von eben demselben ihrem Heylande zum Leben und göttlichen Wandel geschencket ist, (2 Petr. 1, 1. 2. 3.) zu weisen. Denn wenn diß nicht beydes geschiehet, so wird die Apostolische Lehr-Art nicht beobachtet, und ist dann kein Wunder, so auch der Apostolische Segen zurück bleibet, und die Zuhörer entweder nur in ein gesetzliches Wesen durch die stetige Vorhaltung ihrer obliegenden Pflicht, oder in einen falschen Trost und fleischliche Sicherheit durch unrechte Application des

Evangelii gebracht werden. Hingegen, wenn diß an keiner Seiten versåumet wird, da, da werden die Seelen aus dem Sůnden-Schlaf recht erwecket, zu CHristo gebracht, und, wie durch dessen Gnade reichlich getrôstet, also auch durch dessen Kraft in ein neues Leben versetzet, und in der Ubung eines Christlichen Wandels ie mehr und mehr gefördert.

Zum sechsten ist gar nôthig und heilsam, daß nicht nur den Leuten gesagt werde, *daß* sie sich bekehren *sollen*/ und daß sie die Kraft von CHristo dazu zu empfangen haben; sondern daß ihnen auch dabey in einer ieglichen Predigt, (ob gleich bald kůrtzer, bald ausfůhrlicher,) die gantze Ordnung der wahren Bekehrung gezeiget werde, WIE sie zur grůndlichen Erkåntniß ihres Seelen-Zustandes, und zu einer wahren Bekehrung gelangen, WIE sie aus ihrem Verderben errettet, und WIE sie in einen bessern Zustand gesetzet werden kônnen, also, daß ein ieder aus einer ieglichen Predigt gleichsam eine gnugsame Antwort auf die Frage kriegt: *Wie soll ichs angreiffen/ daß ich ein wahres Kind GOttes/ und Erbe des ewigen Lebens werde?* Denn wenn einer sonst gleich viele gute Lehren, und manche nachdrůckliche Bestrafungen, Ermahnungen und Trôstungen, und sonst nachdrůckliche Sententien oder Aussprůche in der Predigt vorbringt, es ist aber kein rechter Zusammenhang in der Rede, daß denn daher der Zuhôrer auch die Ordnung des Heyls und den Weg GOttes daraus nicht recht verstehen noch ins ⟨6*⟩ Gemůthe fassen kan; so ist denn der Zuhôrer gleich einem, der viele feine Lappen geschenckt bekommen, die sich aber nicht auf sein alt Kleid schicken, und daraus er doch auch kein Kleid machen kan. Der aber aus einer Predigt lernet, wie er bisher und annoch beschaffen sey, und wie er hingegen seyn solte, auch wie er zu einer seligen Aenderung seines Zustandes gelangen kônne, der ist alsdann gleich einem, der ein gantzes Kleid kriegt, daß er mit Freuden anziehen und tragen kan. Hierzu aber gehôret an Seiten des Lehrers, der gerne eine iede Predigt zu diesem Zweck richten will, ein gar grosser Ernst, daß es ihm um nichts anders zu thun sey, als daß er seine Zuhôrer zu CHristo bringe; Desgleichen auch die Weisheit, in einer ieden Predigt so viel zu sagen, daß ein ieglicher Zuhôrer, wenn er gleich keine Predigt weiter von ihm hôrete, doch zum wenigsten auf die rechte Spur gebracht werde, der er nur folgen důrffe, um, im Grunde geåndert, ein rechter Christ und ewig selig zu werden. Um solchen gôttlichen Ernst, und um solche wahre Weisheit, die Ordnung des Heyls in einer ieglichen Predigt recht zu beobachten, und in die Gemůther zu pflantzen, hat ein ieglicher Lehrer grosse Ursache GOTT ohne Unterlaß in seinem Gebet anzuflehen.

Zum siebenten wůrde bey denen Zuhôrern es einen grossen Nachdruck haben, wenn ihnen ôfters auf eine nachdrůckliche Art und ausfůhrlicher môchte vorgestellet werden, wie gar ernstlich und einfåltig man mit GOtt im Gebet kåmpfen und ringen můsse, damit das, was man aus GOttes Wort gelernet, zur rechten Kraft und Ausůbung bey einem komme, und man so werde, wie einen GOttes Wort haben wolle. Weil aber die meisten Menschen dencken, sie kônnen nicht beten, wenn sie kein Gebet-Buch haben, und daraus eine Gebets-Formul herlesen, so ist hôchst nôthig, und zur wahren

Bekehrung der Zuhörer dienlich und heilsam, daß der Lehrer sie gleichsam bey der Hand nehme, und ihnen aufs deutlichste zeige, wie sie mit GOTT anders nicht umgehen sollen, als wie die Kinder mit ihrem lieben Vater, und wie sie ihm ihre Noth, und allen ihren Seelen-Zustand so klagen sollen, wie sie es selbst in ihrem Hertzen erkennen, wenn sie auch gleich nicht viel Worte davon machen könten, oder ihre Worte nicht sonderlich zusammen hingen; weil GOtt der HErr ⟨7*⟩ nicht auf die künstlichen Worte und Reden, sondern auf das Hertz sehe; wie wir denn von solchem einfältigen Gebet auch Exempel genug in der Schrift finden. Einen grossen Nutzen würde es dißfalls haben, wenn ein Lehrer auch öfters seinen Zuhörern vorsagte, wie sie es machen müßten, wenn sie aus ihrem Hertzen und mit ihren eigenen Worten beten wolten, und wie sie mit GOTT sprechen könten, und wie sie doch auch an solche Worte, die er ihnen vorsagte, nicht gebunden wären, sondern wie sie sich selbst nach und nach gewöhnen möchten, ihr Hertz gantz einfältiglich vor GOTT auszuschütten, wie im 62. Psalm im 9. Vers stehet: *Lieben Leute| schüttet euer Hertz vor ihm aus.*

Zum achten ist zum allerhöchsten in denen Predigten vonnöthen, daß ohne Unterlaß auf eine wahre *Veränderung des Hertzens gedrungen* werde, davon leider! die allerwenigsten Menschen auch nur einen äusserlichen Begriff und Wissenschaft, geschweige eine wahre Erkäntniß haben; und zwar nicht nur auf eine Haupt-Veränderung in der Busse, daß man das Gute liebe, so man zuvor gehasset, und das Böse hasse, so man zuvor geliebet, und daß man aus dem Unglauben zum Glauben, aus dem Wahn-Glauben zum wahren Glauben komme; sondern auch auf dieselbige selige Veränderung, die in der Erneuerung immer weiter und weiter und bis an unsers Lebens Ende fortgehet, und davon Paulus redet 2 Cor. 3, 18. *Nun aber* (wenn die Decke abgethan, und der Geist des HErrn da ist,) *schauen wir alle* (spiegelt sich in uns allen) *die Klarheit des HERRN| wie in einem Spiegel| mit aufgedecktem Angesicht| und wir werden verkläret in dasselbige Bilde| von einer Klarheit zur andern| als vom HErrn| der der Geist ist.* Denn diese selige Veränderung fasset in sich eine stetige Erneuerung im Geiste des Gemüthes, und bringet immer eine schönere Veränderung in das Ebenbilde CHristi mit sich.

Zum neunten ist sonderlich nöthig, daß die gantze Lehre vom Christenthum, und von dessen Führung, süß und lieblich vorgestellet ⟨8*⟩ werde, so und dergestalt, daß ein ieder dadurch völlig überzeuget werde, wenn er wolle, daß ihm recht wohl seyn solle, und daß er zum rechten Frieden und zur Ruhe seines Gemüthes kommen möge, so dürfte er sich nur von gantzem Hertzen zu GOTT wenden, da werde ers finden und sonst nirgends; und daß das Christenthum keines weges ein ängstliches Wesen sey, davor man sich zu fürchten habe; sondern vielmehr eine solche liebliche und angenehme Sache, die ein ieder auch um ihrer Lieblichkeit willen suchen solle; und wenns auch gleich einen Kampf, und zwar einen gar ernstlichen Kampf, kostete, so hätte man doch darnach desto mehr Ruhe und Frieden.

Zum zehnten wäre höchst zu wünschen, daß gute und getreue Lehrer sich nicht allzu lange bey Erklärung der Texte aufhielten, sondern vielmehr,

wenn sie *den rechten Verstand ihres Textes angewiesen/ und* (zwar grůndlich, doch kůrtzlich) *bewiesen/* (sintemal hieran auch nicht wenig gelegen ist,) so bald môglich zur Application eileten, die Zuhôrer dabey selbst mit geziemendem Ernst anredeten, und sie recht deutlich darauf wiesen, wie sie ihnen den kurtz-erklårten Text zu ihrer Bekehrung, und denn im Glauben und Leben recht zu Nutz machen solten. Die Erfahrung wůrde bald lehren, daß diß mehr Frucht bey den Zuhôrern schaffete, als wenn sie sich erst lang in der Erklårung aufgehalten, und denn die Application, weil die Zeit verflossen, nur kurtz macheten.

Zum eilften wåre auch zum hôchsten zu wůnschen, daß die Seelen von ihren treuen Hirten fleißig und ôfters môchten zu Christo, dem Ertz-Hirten, selbst gewiesen, und mit beweglichen Worten, Reitzungen und Evangelischen Grůnden zu ihm gerufen, gelocket und gleichsam genôthiget wůrden, wie eine Gluck-Henne ihre Kůchlein locket, wenn sie ein gut Kôrnlein fůr sie findet; So machte es der HErr JEsus selbst, wenn er rief Matth. 11, 28: *Kommet her zu mir alle/ die ihr můhselig und beladen seyd/ ich will euch erquicken/* u. s. f. Und Joh. 7, 37. 38: *Wen da důrstet/ der komme zu mir/ und trincke; Wer an mich gláubet/ wie die Schrift saget/ von des Leibe werden Strôme des leben-⟨9*⟩digen Wassers fliessen*; und so an vielen Orten; wie es auch im alten Testament Esaias (als Cap. 55, 1. u. f.) und im neuen Paulus (siehe 2 Cor. 5, 11,) und Johannes vor andern also machen. Auch spricht CHristus selbst Matth. 23, 37. *Wie oft habe ich deine Kinder/ Jerusalem/ versammlen wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Kůchlein unter ihre Flůgel.* Denn CHristus rief zu *sich/* als der HErr und Meister, der Erlôser und Bråutigam; *Wir* aber, spricht Paulus 2 Cor. 4, 5. *predigen nicht uns selbst/ sondern JEsum CHrist/ daß er sey der HERR/* und weisen demnach nur auf ihn. Wenn aber diß geschehen soll, so muß das Hertz des Lehrers in einer wahrhaftigen und grossen Liebe zu seinen Zuhôrern stehen, und muß selbst in der Liebe CHristi recht entzůndet seyn, daß er nichts mehr wůnsche, suche und begehre, als alle seine Zuhôrer zu CHristo zu bringen, und sie ihm insgesamt in seine Arme zu liefern, wenn sie sich nur dazu wolten bewegen lassen; daß also die Zuhôrer ein Exempel der wahren und brůnstigen Liebe zu CHristo von ihm nehmen kônnen.

Zum zwôlften ist zu dem Ende auch vonnôthen, daß CHristus nach seiner Schônheit, Freundlichkeit, grossen Reichthum und Gnaden-Schåtzen, und nicht nur nach seiner niedrigen Menschheit, sondern auch nach seiner gôttlichen Herrlichkeit, und nach allem Guten, so in ihm ist, ôfters und recht lebhaft den Zuhôrern vorgestellet werde, damit die Seelen ihn lieb gewinnen, und zu ihm, als zu dem rechten Bråutigam, den ihnen die Heil. Schrift anweiset, Lust kriegen, ihm das Hertz geben, und sich gedrungen finden, ihn zu bitten, ja mit ihm recht darum zu kåmpfen, daß er ihnen doch seine Liebe recht wolle zu erkennen geben, und sie ihnen durch den Heil. Geist in ihr Hertz giessen, (Rôm. 5, 5.) auch seine Majeståt und Herrlichkeit ihnen immer mehr offenbaren und ins Hertz eindrůcken wolle, damit sie ihn, als ihren himmlischen Gemahl recht lieben und ehren môgen, als durch den sie zum Vater kommen, und ewig bey ihm wohnen sollen.

⟨10*⟩ *Zum dreyzehenten* muß auf die Liebe CHristi nothwendig mehr gedrungen werden, als insgemein zu geschehen pfleget. Denn die Liebe CHristi fliesset zu allernächst aus seiner erkanten Liebe gegen uns, und aus der erlangten Vergebung der Sünden, oder unserer Rechtfertigung durch den Glauben an ihn, wenn wir uns sein Leiden, Sterben und Blutvergiessen, und sein gantzes Verdienst und von ihm uns erworbene Seligkeit recht und in gehöriger Ordnung appliciren und zueignen. Je mehr nun CHristus geliebet wird, und zwar darum, daß er uns erst geliebet hat, ie besser gehet auch die gantze Führung unsers Christenthums von statten, und fliesset da alles aus der rechten Quelle; auch siehet da ein Lehrer ie mehr und mehr seine Lust und Freude an dem Zunehmen und Wachsthum seiner folgsamen Zuhörer. Aber der Lehrer mag wohl zusehen, daß er selber CHristum in der Wahrheit lieb habe, wenn er also bey seinen Zuhörern auf die Liebe CHristi dringen will, damit er kein tönend Ertz und klingende Schelle sey, wie Paulus warnet 1 Cor. 13, 1. und daß zum guten und erbaulichen Predigen diß vornehmlich gehöre, daß es der Lehrer nicht dabey lasse, daß er von der Liebe CHristi predige, und sie von seinen Zuhörern erfordere, sondern selbst CHristum recht lieb habe; solches hat einer wohl ausgedrucket, da er auf die Frage: *Wie man doch am besten und erbaulichsten möchte predigen lernen?* geantwortet: *Si multum ames Christum, wenn du CHristum recht hertzlich lieb haben wirst.* Diß müssen aber nicht blosse Worte seyn, sondern die That muß es ausweisen; wie CHristus spricht: *Ihr seyd meine Freunde | so ihr thut | was ich euch gebiete |* Joh. 15, 14. d. i. so beweiset ihrs, daß ihr meine Freunde seyd, die mich lieb haben.

Zum vierzehnten ist auch dieses eine höchstnöthige Sache, daß treue Lehrer mehr, als insgemein geschiehet, auf eine gründliche Verleugnung der Welt und der weltlichen Lüste, und alles irdischen und nur zu dieser Zeit gehörigen Wesens dringen; wie CHristus in seinem gantzen Lauf immer vornehmlich und mit kla-⟨11*⟩ren nachdrücklichen Worten darauf gedrungen hat, z. E. Matth. 16, 24. 25. 26. Luc. 14, 25—33. Denn es sind deren ietzt viele, die gelernet haben viele Worte vom Christenthum zu machen, einen guten Schein annehmen, auch äusserlich viel Gutes thun; aber auf keine rechte Verleugnung ihrer selbst kommen wollen; daher es doch, wenns recht zum Treffen kommt, nichts mit ihnen ist. Es müßte aber so auf die Verleugnung gedrungen werden, daß es keine heydnische, und so zu reden, eine philosophische Verleugnung werde, das ist, die nur aus äusserlichen Vernunfts-Gründen herkomme; sondern eine solche Verleugnung, daß man CHristum so lieb hätte, daß man NB. *um seinet willen* (ἕνεκεν αὐτοῦ, Matth. 16, 25.) Wollüste, zeitlich Gut, Ehre, Gemächlichkeit, ja das Leben selbst verleugnete.

Zum funfzehenten würde zu dem allen nicht wenig beytragen, wenn ein Lehrer nebst den schönsten und kräftigsten Stellen in den Schriften der Propheten und Apostel, und absonderlich in den Reden CHristi selbst, öfters alte oder neue gute Kern-Schriften den Zuhörern recommendirete, in denen ein rechter Apostolischer und Evangelischer Geist hervor leuchtete, damit die Menschen auch daheim das Feuer und die Flamme der Liebe GOttes und ihres Heylandes in ihrer Seele unterhalten möchten. Zum Exempel: Statii

Lutherus redivivus, (welches Buch Anno 1721. wieder aufgeleget ist zu Franckfurt und Leipzig, und in Breßlau bey Herrn Mich. Hubert in Commiss.) ist nichts anders, als ein Auszug aus den Schriften Lutheri, da man die rechten Kern-Stellen aus ihm, zum wenigsten die vornehmsten, beysammen findet, und zwar sonderlich solche, dadurch man zu einem recht kråftigen, Evangelischen und Frucht-vollen Wesen des Christenthums kan aufgewecket und ermuntert werden. Doch wird diß nur zum Exempel gegeben, da sonst GOTT seiner Kirchen einen nicht geringen Schatz von guten erbaulichen und sehr erwecklichen Schriften verliehen hat. Es soll aber der Lehrer nicht meynen, es håtten allein seine Zuhörer dieses Mittel zu ihrer mehrern Erweckung, Stårckung und Aufmunterung nöthig; er selbst aber dûrfe nur solche Schriften lesen, daß er ⟨12*⟩ den Stilum draus lernete, und daß er andern was draus vorsagen könte, wie es leider! manche machen; sondern er muß auch selbst vor allen andern daraus seine Erbauung und Besserung suchen, und also die Gaben, so GOTT andern verliehen, gebrauchen, daß sie erst bey ihm selbst Frucht tragen, und dann bey andern.

Zum sechzehenten haben auch treue Lehrer nicht zu vergessen, ihren lieben Zuhörern den Umgang mit solchen Seelen zu recommendiren, denen ihr Christenthum ein rechtschaffener und grûndlicher Ernst ist, und die demnach in rechter Glaubens-Kraft einher zu gehen sich befleißigen, besonders auch den Geist des Gebets in gutem Maaß empfangen haben; Denn wie eine Kohle die andere anzûndet, so zûndet ein Mensch, wenn das Feuer der Liebe Christi in ihm wohnet, den andern durch sein Christlich Gespråch, durch sein Gebet, und durch seinen gottseligen Umgang, auch zu derselbigen Liebe an, und macht ihn darinnen immer brûnstiger und feuriger. Darum haben Lehrer, so viel an ihnen ist, zu suchen, daß sie eine solche Christliche Conversation unter ihren Christlich-gesinnten Zuhörern mit Beobachtung guter Ordnung, 1 Cor. 14, 40. in Schwang bringen, und deßwegen ihnen, wie Paulus den Colossern Cap. 3, 16. öfters zurufen: *Lasset das Wort CHristi unter euch reichlich wohnen| in aller Weisheit| lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lob-Gesången| und geistlichen lieblichen Liedern| und singet dem HErrn in eurem Hertzen|* (d. i. mit wahrer Andacht.) Wozu denn auch der herrliche Schatz alter und neuer Lieder, damit GOTT die Evangelische Kirche begnadiget hat, und dafûr er billig hoch zu preisen ist, nicht wenig beytragen wird.

Diese Beantwortung der vorgelegten Frage habe ich mit diesem kleinen Gebet daselbst beschlossen:

Ach HErr| HErr! gib deiner Kirchen zu diesen unsern Zeiten und ferner hin Lehrer und Hirten nach deinem Hertzen| die die Schafe zu CHristo bringen| und sie durch seinen Geist weiden mit ⟨13*⟩ *aller Treue und Wahrheit. Drucke doch auch*

---

9 ff. Der Text des Nachdrucks im Sammelband ULB 1978 L 1560 schließt mit den Worten: „... beytragen wird. So viel habe ich fûr dißmal in der Kûrtze auf die vorgelegte Frage antworten wollen; welches GOtt um Christi willen im Seegen seyn lasse. Ich verharre A. H. F. Ach HErr ... Amen!“

15 *einem ieden Lehrer tief in sein Hertz| daß weder der da pflantzet| noch der da begeusset| etwas ist| sondern du| der du das Gedeyen gibst| alles bist| damit er nicht meyne| er wolle es durch sein predigen ausrichten| sondern dich so wol um den Segen und um das Gedeyen| als um die Weisheit| so zum erbaulichen Lehren erfordert wird| demüthiglich| ernstlich und unablâßig anflehe. Amen! Amen!*

August Hermann Franckens

SS. Theol. Prof. Ord. und Past. zu Glaucha/

Buß-Predigten/

Darinn

Aus verschiedenen Texten

H. Schrifft deutlich gezeiget wird/

Wie nicht nur Unbekehrte zur wahren Buße gelangen/ sondern auch die/ so bekehret sind/ in täglicher Buße und Gottseligkeit leben und wandeln sollen.

Erster und Anderer Theil;

Deren jener vor diesem schon ediret/ und nun auffs neue durchsehen und verbessert ist: dieser aber ietzo zum ersten mal heraus gegeben wird.

Mit Königl. Preuß. und Churfl. Brandenb. Privilegio.

HALLE/ in Verlegung des Wäysenhauses. MDCCVI.

August Hermann Franckens
SS. Theol. Prof. Ord. und Past. zu Glaucha/

Buß-
Predigten/

Darinn
Aus verschiedenen Texten
H. Schrifft deutlich gezeiget wird/
Wie nicht nur Unbekehrte zur wahren Buße
gelangen/ sondern auch die/ so bekehret sind/ in tåglicher
Buße und Gottseligkeit leben und wandeln sollen.
Erster und Anderer Theil;
Deren jener vor diesem schon ediret/ und nun auffs neue
durchsehen und verbessert ist: dieser aber ietzo zum ersten mal
heraus gegeben wird.

Mit Kånigl. Preuß. und Churfl. Brandenb. Privilegio.
HALLE/ in Verlegung des Wåysenhauses. M DCCVI.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Vom Kampff eines bußfertigen Sůnders.

Predigtkatalog Nr. 139: BP I², 86–110.

In der vorliegenden Bußpredigt, die am 5. Juni 1695 in Glaucha gehalten wurde, hat Francke die Härte des Bußkampfes besonders eindringlich geschildert. Er spricht von einem sechsfachen Kampf und verfolgt den Verlauf des seelischen Geschehens in seiner Vielfalt, in seinen Stufen und dramatischen Spannungen. Es ist eine Erwekkungspredigt von ungewöhnlich bedrängender Kraft. Der Hörer wird zur Selbstprüfung, Selbsterkenntnis und Bekehrung aufgerufen und gemahnt, in seinem Kampf gegen Teufel, Welt und Fleisch nicht nachzulassen.

Vgl. Peschke, Studien I, 47ff.

Abkürzungen der verglichenen Texte

A = M. Aug. Hermann Franckens || Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Past. || Glauch. || Buß-Predigt || über || Ps. LI, v. 11, 12, 13. || darinnen || Der Kampff eines Bußfer-||tigen Sůnders vorgestellet || worden || Den 5. Jun. M. DCXCV.|| In der St. Georgen Kirche zu Glauche an Halle.|| Halle | Gedruckt bey Christoph Salfelden. (HB 61 I 10)

B = M. August Hermann Franckens| || SS. Theol. Prof. Ord. und Past. zu Glaucha.|| Buß-Predigten || Uber verschiedene || Texte der Heil. Schrifft| || Von einigen wichtigen || Und || Zur Erbauung des wahren Christenthums || nöthigen Materien| || gehalten || In der St. Georgen Kirche zu Glaucha an Halle.|| Mit Chur-Fůrstl. Brandenburg. Freyheit.|| HALLE| In Verlegung des Wåysen-Hauses. (HB 7 E 11a) — 105–133: Die fůnffte Buß-Predigt|| den 5. Jun. 1695.|| Vom|| Kampff eines bußferti||gen Sůnders. Orthographische Unterschiede werden nicht notiert.

⟨86⟩ *Die fůnffte Buß-Predigt*
den 5. Jun. 1695.
Vom
Kampff eines bußfertigen Sůnders.

Der GOtt aller Gedult und Langmuth| gebe euch allen ein weises Hertz| daß ihr seine Gedult vor eure Seeligkeit achten möget. Amen! Amen!

⟨87⟩ *SO gehe nun hin/ und führe das Volck/dahin ich dir gesaget habe: Siehe! mein Engel soll vor dir hergehen; Ich werde ihre Sünde wol heimsuchen/ wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.* Dieses/ Geliebte in dem Blute unsers HErrn JEsu CHristi/ ist der Schluß von dem grossen Kampff/ den der Mann GOttes/ Moses/ mit GOtt dem HErrn selbst hatte/ Wie uns solcher beschrieben wird 2. Mos. XXXII. 34. Da nemlich die Kinder Israel es sehr verderbet hatten/ und abgewichen waren von dem lebendigen GOtt/ und ihnen güldene Götter gemacht hatten/ sprach GOtt in seinem Zorn zu Mose: *Laß mich/ daß mein Zorn über sie ergrimme/ und sie aufffresse.* Woraus denn zu sehen/ daß Moses mit seinem Gebet gleichsam zwischen GOtt und das Volck getreten/ und gebeten/ daß Er sie doch nicht vertilgen möchte umb ihrer Ubertretung willen. Er runge und kämpffete darüber gleichsam mit GOtt/ hienge an ihm/ und wollte nicht von Ihm lassen. Darumb sprach GOtt: *Laß mich/ daß mein Zorn über sie ergrimme/ und sie aufffresse.* Moses aber ließ den HErrn nicht/ sondern er fuhr fort/ und hielte an mit beten/ biß den HERRN gereuete das Ubel/ welches Er gedachte zu thun an Israel/ sie auff einmal auffzufressen und zu vertilgen. Da nun Moses zu den Kindern Israel kommen war/ und mit seinen Augen gesehen/ was ihm GOtt verkündiget von ihrem greulichem Fall/ und umb deßwillen auch allen Ernst gebraucht hatte unter ihnen/ so kam er abermals zu GOtt/ und bekennete vor Ihm die Sünde des Volcks/ und rieff Ihn an/ daß Er ihnen ihre Sünde vergeben möchte; *Wo nicht/* setzte er hinzu/ *so tilge mich aus deinem Buche/ das du geschrieben hast.* GOTT aber antwortete ihm: *Was? Ich will den aus meinem Buche tilgen/ der an mir sündiget. So gehe nun hin/ beschloß Er/ und führe das Volck/ dahin ich dir gesagt habe: Siehe/ mein Engel soll vor dir hergehen; Ich werde aber ihre Sünde wohl heimsuchen/ wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.* Billig rede ich euch an mit diesem Spruch/ weil in der letzten Buß-Predigt/ die ich euch gehalten habe/ euch vorgestellet ist *der Kampff/* welchen ein *Lehrer* hat über seine unbußfertige Zuhörer; Welches denn gewiß eben derselbige Kampff ist/ welchen auch Moses gehabt für die Kinder Israel/ da GOTT der HERR sprach: *Laß mich/ daß mein Zorn über sie ergrimme/ und sie aufffresse.* Ich meyne ja/ es sollte euch in frischen Gedächtniß seyn / und vor Augen stehen *die Angst meines Hertzens/* darinnen ich damals ge-⟨88⟩redet/ also/ daß ich wohl bekennen muß/ daß mein schwacher Leib solches wohl gefühlet habe. Ob es eure Hertzen gefühlet haben/ das werdet ihr wissen/ und GOtt der HErr. Nun aber/ mag ich wol fragen/ was hats doch geholffen? Wie hats angeschlagen? Schlimmer sind viele worden; das weiß ich wol. Aber wo sind die Früchte von derselben Buß-Predigt? Gewißlich ist es auch nicht anders in meinem Hertzen und in meiner Seelen/ wenn

---

33 unsers] des A B **36** 34. > A B **37 f.** ihnen … hatten] 5 1–4 A B **38** sprach] da sprach A B **45** mit] zu A **53** antwortete] antwortet A **61** in] noch im A; im B **62** seyn + können A B **63** geredet + habe A **63** ich + ja A B **65** ich + ja A

31–33 2. Mos. 32, 34. **38 f.** Vgl. 2. Mos. 32, 10. **51–56** Vgl. 2. Mos. 32, 32–34. **56 ff.** Vgl. Predigtkatalog Nr. 130. **62** Vgl. Ps. 25, 17; Hiob 7,11.

ich eure Sůnden/ die fast schwer sind/ betrachte/ als ob GOtt der HErr mir auch also zurieffe. *Laß mich/ laß mich/ daß mein Zorn über sie ergrimme und sie aufffresse.* Aber es sey ferne von mir/ daß ich GOtt den HErrn lassen sollte mit meinem Gebet und Flehen vor seinem Angesichte/ daß sein Zorn über euch anbrenne/ und euch aufffresse. So lange mich der HErr noch vor euer Angesicht stellet/ werde ich meine Hände auffheben zu Ihm/ und Ihn anruffen/ daß Er eurer verschonen und euch nicht vergelten wolle nach euren bösen Wercken. Denn weil Er eure Seele auff meine Seele gebunden hat/ wie kan ich lassen/ daß ich nicht vor euch ringen und Kämpffen/ und Ihn anflehen sollte/ daß Er euch zu erkennen geben wolle eure Sůnde und Missethat/ und eurer gnädiglich verschonen? Ach HErr/ so lasse ich dich denn nicht/ sondern ich bleibe vor dir mit meinem Gebet. Mein Kampff ist mit jener Predigt nicht zurůck gelegt/ er währet noch/ das weißt du/ mein HErr und mein GOtt! So laß ich dich nun nicht/ sondern ich hange dir an mit Gebet und Flehen/ daß du dich noch erbarmen wollest. Du hast selbst also befohlen in deinem heiligen Wort/ und gesagt: *Predige das Wort/ halte an/ es sey zu rechter Zeit/ oder zur Unzeit/ straffe/ dräue/ ermahne/ mit aller Gedult und Lehre.* 2. Tim. IV. v. 2. Nach solchen deinem Wort/ welches uns ja deine grosse Langmuth und Gedult anzeiget/ halte ich auch an zu dräuen/ zu straffen/ zu ermahnen mit aller Gedult und Lehre/ und solches durch deine Gnade/ welche du darreichest.

Hiebey aber sehe ich nun wol/ daß auch dieses Wort/ das zu Mose gesagt ward/ werde erfůllet werden an euch: *Ich will ihre Sůnde wol heimsuchen/ wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.* Jetzo achtet man es freylich nicht/ und erkennet es nicht. Alle Sůnden/ wie groß sie auch sind/ fürnehmlich die grosse Verachtung des Worts der Busse/ und des Worts der Gnaden/ welches so reichlich verkůndiget wird/ will man jetzo nicht erkennen/ noch zu Hertzen nehmen/ sondern man höret die Predigten kaum mit den Ohren an/ aber ins Hertze lässet man sie nicht kommen. Was thut denn GOtt der HErr? Er läßt indessen immer anhal-⟨89⟩ten mit der Predigt seines Worts/ wie Er zu Mose sprach: *Gehe nun/ führe das Volck/ dahin ich dir gesagt habe/ siehe/ mein Engel soll vor dir hergehen.* Das Ambt/ das Er mir an eure Seelen befohlen hat/ muß ich ja führen/ ob wol mit Betrůbniß/ mit vielem Kummer und Angst meines Hertzens/ und ob es mir wol immer schwerer wird bey euch Busse zu predigen/ da niemand an die Busse will/ und euch zu verkůndigen den Weeg des Lebens/ da jederman in dem Schatten des Todes sitzen bleiben will. Aber/

---

69 fast schwer] da über macht A B **69 f.** mir auch] 2 1 A **74 f.** werde … anruffen/] hebe ich meine Hände auff zu ihm/ und ruffe ihn an/ A B **76** Denn weil Er] Solange als der HErr noch A B **76** Seele] Seelen A B **76** hat > A B **77** ich + ihn A B **77** Kämpffen + solte A **78** sollte > A **78** daß Er + eurer verschonen wolle ⟨> B⟩/ und A B **78** wolle > A **78 f.** / und … verschonen? > A B **80** bleibe … Gebet.] hange dir dennoch an. A B **91** werde + wohl A **91** werden + auch A **2** kommen > A **4** nun] nu hin A **8** und euch > A B

was wird endlich draus? GOtt setzet nachdrůcklich hinzu: *Ich will ihre Sůnde wol heimsuchen/ wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.* Ihr wisset/ daß ich euch einen Tag des Gerichts wegen eurer Unbußfertigkeit mehr als zu einemmal verkůndiget habe. Der Tag wird nicht aussen bleiben/ sondern er wird kommen denen/ die sich nicht bekehren wollen/ daß man dran gedencken wird/ es sey euch vorher gesagt. *Wenn meine Zeit kommt heimzusuchen*/ spricht GOtt/ *will ich wol heimsuchen.* Alsdenn wird man wol daran gedencken/ daß ich vor GOtt geeyffert habe mit einem Gôttlichen Eyffer/ daß ich eure Seelen erretten môchte aus dem Verderben/ und ihr euch nicht habt wollen erretten lassen. Dabey bleibt es aber/ daß ich nicht ablassen will zu kåmpffen fůr euch. Wer sich will erretten lassen/ der lasse sich erretten: wer sich nicht will erretten lassen/ noch sich bekehren zum HErrn seinem GOtt/ der wisse denn/ daß ihn treffen werde das Wort des HERRN; *Ich will ihre Sůnde wol heimsuchen/ wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.* Erwartet doch nicht solche Zeit/ daß ihr im Zorn heimgesuchet werdet: Vielmehr erkennet die Gnaden-Zeit/ da ihr heimgesuchet werdet mit dem Wort der Busse/ und der HErr eure Seelen heimsuchet/ daß Er sie heraus reisse aus solchem Verderben/ darinnen ihr stecket/ ja in welchem ihr verwickelt und verstrickt seyd. Nun sehet/ meinen Kampff habe ich euch damals vorgeleget. Es wird euch nun in dieser Stunde auch vorgeleget werden/ *der Kampff/ der euch vonnôthen ist*/ so ihr wollet aus dem Verderben errettet werden. Daran liegt euch ja eure Seel und Seeligkeit. So habt denn aufmercksame und bußfertige Hertzen. Laßt Busse in euch wircken durch die Krafft des werthen Heiligen Geistes/ und betet zu GOTT dem HErrn im Himmel/ daß Er sich euer erbarmen/ und euch bußfertige Hertzen geben wolle/ in einem andåchtigen *Vater Unser.*

⟨90⟩ *TEXTUS, Ps. LI, 11. 12. 13.*

VErbirge dein Antlitz von meinen Sůnden/ und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir/ GOtt/ ein reines Hertz/ und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

Eingang.

SO jemand auch kåmpffet/ wird er doch nicht gekrônet/ er kåmpffe denn recht. Also/ Geliebte in dem HErrn JESU/ redet der Apostel Paulus in der 2. Tim. II. 5.

---

10 setzet + dort A B **11** heimzusuchen. + Also ist es auch in dem Hertzen Gottes gegen euch. A B **12** einen Tag] von einem Tage A **30** eure] nun A **31**denn + nun A **31**Laßt + die wahre A B **32** die + Gnade und die A B **32** betet + auch darum A B **35** TEXTUS,] TEXT. A **39** Eingang. > A

In welchen Worten er ein Gleichniß nimmt von einem Kampff-Spiel/ dergleichen unter den Heyden ûblich waren/ da diejenigen/ welche also kåmpffeten/ daß sie den Sieg davon trugen/ gekrônet wurden. Solches/ will er sagen/ haben auch wir zu mercken bey dem Kampffe/ der uns verordnet ist/ da wir umb das ewige Leben den guten Kampff des Glaubens kåmpffen sollen; wie er auch von solchem Kampff mit klaren Worten redet/ Ebr. XII, 1. 2. 1. Tim. VI, 2. 1. Cor. IX, 24. 25. So nun jemand/ will er sagen/ kåmpffet umb das ewige Leben/ so wird er doch nicht gekrônet/ so erlanget er doch nicht die Krone der ewigen Herrlichkeit/ *er kåmpffe denn recht.*

Solcher Spruch soll auch uns billig zu Hertzen gehen. Wir *lernen daraus*/ daß ein Kampff vonnôthen sey/ so man wolle das ewige Leben ererben. Denn er saget: *So auch jemand kåmpffet*: Also ist denn allerdings ein Kampff vonnôthen/ so man will in das ewige Leben eingehn. Wir haben aber auch noch ûber dieses zu lernen/ daß es nicht genug sey/ daß man nur auff einige Art und Weise kåmpffe/ sondern daß auch vonnôthen sey/ daß man recht kåmpffe. *So auch jemand kåmpffet*/ saget er/ *so wird er doch nicht gekrônet*/ *er kåmpffe denn recht*. Eben das ist es/ was auch unser Heyland saget/ Luc. XIII, 24. *Ringet darnach*/ *daß ihr durch die Enge Pforte eingehet; Denn viel werden*/ *das sage ich euch*/ *darnach trachten*/ *wie sie hinein kommen*/ *und werdens nicht thun kônnen*. So ist es nun nicht genug/ daß man darnach trachte ins ewige Leben zu kommen: Denn es werden auch etliche/ ja viele seyn/ die ⟨91⟩ darnach trachten/ und werden doch nicht hinein kommen. Warumb? dieweil sie nicht recht darnach trachten/ dieweil sie nicht recht darumb kåmpffen. Solcher Spruch soll uns denn billig in die Prûffung fûhren/ daß wir bey uns selbst bedencken/ wie es doch nun mit unserm Kampffe stehe umb das ewige Leben? daß wir uns selbst fragen: Ob wir denn auch recht kåmpffen umb das ewige Leben? Da findet sich nun/ daß einige Menschen gar nicht kåmpffen umb das ewige Leben. Andere kåmpffen darumb einiger maassen/ (zum wenigsten haben sie den Schein davon/ als ob sie umb das ewige Leben kåmpffeten) aber sie lassen es ihnen keinen rechten Ernst seyn. Wenige/ wenige sind es/ welche recht kåmpffen/ also/ daß sie ergreiffen das ewige Leben/ wie es 1. Tim. VI, 12. heisset: *Kåmpffe den guten Kampff des Glaubens; Ergreiffe das ewige Leben.*

---

44 trugen/ + und ûberwunden die ⟨21 B⟩/ mit welchen sie kåmpffeten/ A B **45—47** haben auch ... sollen;] deutet auch auf den Kampff/ der uns verordnet ist/ da wir kåmpffen sollen um das ewige Leben einen guten Kampff des Glaubens/ A B **48** 1. Tim. VI, 2.] 1. Tim. VI, 12. 2. Tim. IV, 7. A B **48** 25. + An welchen Orten allen er uns diesen Kampff beschreibet. A B **51** auch > A B **51 f.** gehen. Wir ... sey/] gehen/ daß wir daraus lernen/ es sey ein Kampff vonnôthen/ A B **53** kåmpffet:] kåmpffet/ so wird er doch nicht gekrônet/ er kåmpffe denn recht. A B **53** denn + ja A B **65** billig in die Prûfung fûhren/] zum dritten auch recht erschrecken/ A B **65 f.** wie es doch ... stehe] Wie wir denn stehen vor GOTT und unserm Heyland JEsu Christo in dem Kampff A B **66** Leben? + Und A B **68** nun/ ... Menschen] denn gewiß und in der Warheit/ daß sich ⟨> B⟩ einige Menschen finden ⟨sind B⟩/ die da A B **69 f.** () > A B **70** umb ... kåmpffeten] 5 1—4 A B **72 f.** wie es ... heisset:] welches Paulus also zusammensetzt: 1. Tim. VI. 12. A B

---

48 Vgl. 1. Tim, 6, 12.

So nun Paulus den Timotheum also zu ermahnen nöthig gefunden/ einen Mann/ der den Buß-Kampff allbereit überwunden hatte/ und der nun in dem Leidens-Kampffe/ und in dem Kampffe der täglichen Erneuerung/ da er je mehr und mehr zu kämpffen hatte wider den Teuffel/ die Welt/ und sein eigen Fleisch und Blut sich befand: Was wollen wir sagen von denen/ die auch den Buß-Kampff noch nicht einmal über sich genommen haben/ noch wissen/ was das sey/ vor GOtt ringen und kämpffen? Wenn diejenigen nicht gekrönet werden sollen/ welche zwar den Buß-Kampff überwunden haben/ aber darnach in andern Kämpffen nicht biß ans Ende beharren/ daß sie mit Paulo sagen können; *Ich habe einen guten Kampff gekämpffet*/ 2. Tim. IV, 7. Was wollen wir denn von denenjenigen sagen/ welche noch nicht einmal einen Anfang zu kämpffen machen in der Busse? Oder von denen/ welche wenn GOtt gleich auch ihre Hertzen dahin anfänget zu lencken/ daß sie sollen einen guten Kampff der Busse kämpffen/ dennoch also schlüpffrig und flüchtig sind/ daß sie nicht begehren solchen Kampff recht anzutreten? So heissets denn nun vor allen Dingen von dem Buß-Kampff also: So auch jemand kämpffet wider die Sünde/ so auch jemand kämpffet umb die Gnade GOttes/ umb die Ergreiffung der Gerechtigkeit JESU CHristi/ so wird er doch nicht gekrönet/ er kämpffe denn recht. Sie mögen sich GOttes nicht rühmen weder im Reich der Gnaden/ noch im Reich der Herrlichkeit/ es sey denn/ daß sie recht kämpffen. Hiezu nun unsere Hertzen umb so viel desto mehr zu erwecken/ haben wir vor/ aus dem verlesenen Buß-Text zu erwegen:

Den Kampff eines bußfertigen Sünders.

⟨92⟩ *Gebet.*

ACh getreuer GOtt und ewiger Vater im Himmel! laß das Wort kräfftig seyn in den Hertzen derer/ die es hören/auff daß/ wenn der Kampff eines bußfertigen Sünders vor dir vorgestellet wird/ ein jeglicher sich darinnen spiegeln und sich erkennen möge/ damit sich niemand selbst betriege/ sondern mit demüthigen und bußfertigen Hertzen sich zu dir wende/ dich umb Gnade anruffe/ und also einen guten Kampff kämpffe/ biß er ergreiffe das ewige Leben. Erhöre uns/ erhöre uns/ umb des Kampffes/ ja umb des Todes-Kampffes unsers HErrn und HEylandes JESU CHristi willen. Amen! Amen!

---

74 nun + ferner/ A B **74 f.** also zu … Mann/] also ermahnet/ und zu ihm saget: Ob iemand gleich kämpffet/ so wird ⟨+ er B⟩ doch niemand ⟨nicht B⟩ gekrönet/ er kämpffe denn recht. So er diß saget von einem solchen/ A B **75** allbereit … hatte/] überwunden hat/ A B **75** nun + stunde A B **76** und > A B **76** täglichen > A B **77** zu … hatte] muste kämpffen A B **78** sich befand:] biß ans Ende seines Lebens: A B **79** auch] weder A B **79** noch nicht einmal > A B **80** Wenn] So auch A B **82 f.** aber … können;] sind aber darnach in solchem Kampff nicht beständig biß ans Ende/ und können nicht mit Paulo am Ende sagen: A B **85** von denen/ welche > A B **86** wenn Gott gleich auch] 1 4 2 3 A B **86** dahin … lencken/] lencket/ A B **87** sollen] solten A B **88** anzutreten] zu kämpffen A B **94 f.** Hiezu … zu erwegen:] Damit wir nun in uns gehen/ bedencken und prüffen bey uns selbst: Was für ein Buß-Kampff in uns vorgehe? So haben wir für uns in dieser Stunde ⟨A; So haben wir vor B⟩/ daß wir aus diesem Buß-Text/ welcher an diesem Buß-Tage verordnet ist/ erwegen ⟨+ wollen B⟩ A B: **2** Gebet. > A **4** den] dem A **5** sich darinnen spiegeln] 213 A

Abhandlung.

WEnn wir denn nun vor diesesmal aus unserm verlesenen Text zu betrachten haben/ *den Kampff eines bußfertigen Sûnders*/ so haben wir daraus fûrnehmlich zu sehen/ in welchem Kampff David gestanden hat/ als er Busse thât. Denn die Uberschrifft dieses Psalms/ lautet also: *Da der Prophet Nathan zu ihm kam/ als er war zu Bathseba eingangen.* Daraus kônnen wir sehen/ daß in diesem LI. Psalm uns vorgestellet werde/ was in Davids Hertzen vorgegangen sey/ als der Prophet Nathan zu ihm gesaget: *Er sey der Mann des Todes*/ darumb/ daß er mit Ehebruch und Todschlag sich versûndiget hatte. Wie er da nehmlich erstlich vor dem HErrn seinem GOtt seine Sûnde und seine Missethat/ damit er ihn beleidiget und erzûrnet hatte/ bekennet; Zum andern/ wie er auch bekennet die Gnade unsers GOttes/ in dem verheissenen Weibes-Saamen/ und auch dieselbige im Glauben ergreiffet. Dahero spricht er: *Siehe/ du hast Lust zur Warheit die im Verborgen liegt/ du lâßt mich wissen die heimliche Weisheit/ entsûndige mich mit Isopen/ daß ich rein werde/ wasche mich/ daß ich Schnee-weiß werde.* Das ist der erste Theil dieses Buß-Psalms/ darinnen uns gleichsam der Proceß seiner Busse beschrieben wird. Der andere Theil begreiffet nun ferner in sich/ wie David/ als er seine Sûnde vor GOtt also bekannte/ und sich an ⟨93⟩ die Gnade JEsu CHristi/ der da ins Fleisch kommen sollte/ gehalten/ auch GOtt den HErrn gebeten habe/ daß er in seiner Seelen selbst einen solchen Zustand anrichten wolle/ damit er sich wiederumb zufrieden geben und trôsten kônne/ daß er im Stande eines rechtschaffenen Wesens erfunden werde. Und dieses ist eben der Kampff/ der uns in unsern Text-Worten beschrieben wird. Die erste Frucht des seeligmachenden Glaubens ist diese/ daß der Mensch getrôstet wird/ nachdem er Reu und Leid getragen ûber seine Sûnde. Und darumb wird auch in nâchstvorhergehenden Worten unsers Texts gesaget: *Laß mich hôren Freude und Wonne/ daß die Gebeine frôlich werden/ die du zuschlagen hast.* Nun aber kônnen wir lernen/ wie es nicht eine so leichte Sache sey mit der wahren Busse/ mit einem freudigen Glauben/ und mit dem Trost eines guten Gewissens/ daß man solches gleich ihm also geben/ und nehmen kônne/ wenn und wie man wolle; sondern wir sehen/ wie sich David erst in einen tieffen Abgrund der Erkânntniß seiner Sûnden/ und der Erkânntniß des Zorns GOTTes ûber seine Sûnde versencket: Darumb bricht er

---

11 Abhandlung. > A **12 f.** zu betrachten haben] 312 A **13** daraus] aus diesen Worten A B **14** Denn + es zeuget ⟨zeiget B⟩ uns auch A B **15** lautet also:] daß dieses sey ein Buß-Gebet/ und also ein rechter Buß-Kampff des Kônigs und Propheten Davids. Es stehet drûber: A B **17** vorgestellet werde] 21 A **17** Davids Hertzen] der Seele des Kônigs Davids A B **17** vorgegangen] vorgangen A **19** er + hatte A B **19** mit] im A B **19** hatte > A B **19** hatte. + So wird uns nun hierin vorgestellet anfänglich: A B **19** nehmlich > A B **20** Sûnde + bekennet A **21** bekennet > A **22** bekennet] erkennet A **23** spricht er] 2 1 A **28** bekannte/ und] bekennete/ A B **30** auch] nun auch A; und auch B **30** gebeten habe] bittet A; gebeten B **31** damit] daß A B **32** Wesens + wieder A B **40 f.** und ... und] kônne/ und es nehmen/ A **41** wenn und ⟩B **41 f.** wir sehen ... erst] da versencket sich nun erst David A B **43** versencket: > A B

---

15 f. Ps. 51, 2. **18 f.** Vgl. 2. Sam. 12, 5.; 2. Sam. 11. **23 ff.** Ps. 51, 8 f. **37 f.** Ps. 51, 10.

in diese klägliche Worte aus: *Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden/ und tilge alle meine Missethaten. Schaffe in mir GOTT ein reines Hertz/ und gieb mir einen neuen gewissen Geist.* Insgemein sehen wir so viel aus diesen Worten daß dem David anders nicht zu muthe gewesen sey/ als einem armen Sünder/ der zum Tode verurtheilet ist/ der da wohl erkennet/ daß er den Tod verwircket hat/ und daher jetzt/ jetzt erwarten muß/ daß man ihm seinen Lohn für seine Ubelthaten gebe. Also krümmete er sich als ein armer Wurm/ also winselte er vor dem zornigen Angesichte des HErrn. Ja da er sich gleichsam ein wenig erholet/ und eine Hoffnung auffs neue geschöpffet ein reines Hertz und einen neuen gewissen Geist von GOtt zu erlangen/ versincket er gleichsam plötzlich wieder in ein Zittern und Zagen/ als ob er jetzt/ jetzt sollte verworffen werden/ und spricht: *Verwirff mich nicht von deinem Angesicht/ und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.* Daraus mag man denn schon erkennen wie die Busse/ so es eine wahre Hertzens-Busse seyn soll/ nicht eine solche Sache sey/ wie die Menschen insgemein sich solche vormahlen/ da sie nehmlich gedencken: Die Busse bestehe darinn/ wenn man zur Beichte gehe/ seine Beicht-Formul hersage/ hernach/ wenn man gebeichtet/ die Absolution oder Vergebung der Sünden empfahe/ und darauff zum heiligen Abendmahl gehe. Oder da man sich ein bildet/ daß Busse thun so viel heisse als einen Buß-Tag halten und äußerlich alles so mitmachen wie es ⟨94⟩ angeordnet ist/ in der Kirchen zusammen kommen/ eine Buß-Predigt anhören/ Buß-Lieder singen/ die Knie beugen und was mehr zur Erweckung der Andacht an solchen Tagen geordnet ist. Welches alles auch an sich selbst sehr gut und wohl gethan wäre: aber die meisten sehen dabey nicht auff den Grund ihres Hertzens/ und meynen/ wenn das vorbey ist/ so sey die Busse gethan/ und der Buß-Tag wohl gehalten. So meynen auch andere wol/ das sey Busse thun/ wenn irgends einer in äusserliche grobe Sünden gefallen/ und umb solcher willen in Oberkeitliche Straffe kommen/ und erkennet dann irgend seine äusserliche grobe Sünden/ läst sichs leyd seyn/ und hüttet sich/ daß er nun nicht mehr in solche grobe Laster gerathe/ in welchen er vorhin gelebet hat.

---

46 daß + da A B **47** David + noch A B **49 f.** für ... gebe] 4 1–3 A B **50** gebe. + Also lag er/ als ⟨> B⟩ niedergeworffen auf der Erden für ⟨B: vor⟩ dem Angesicht seines GOttes. A B **56** mag ... erkennen] können wir denn auch insgemein lernen/ A B **58** nehmlich + entweder A B **59** bestehe darinn] sey nur dasjenige A B **59** gehe] gehet A **60** hersage] hersaget A **61** und ... gehe.] darauf gehe man zum Heiligen Abendmahl. Das heißt dann in ihren Gedancken Busse gethan/ und sprechen dann/ sie seyn fromm worden. A B **62–66** Oder ... geordnet ist.] Oder man bildet ihm ein/ das heiße Busse thun/ wenn man einen Buß-Tag hält/ und äusserlich alles so mitmachet/ wie es angeordnet ist/ daß man in der Kirchen zusammen komme/ eine Buß-Predigt anhöre/ Buß-Lieder singe/ darauf die Knie beuge vor GOtt/ da denn an die Glocke geschlagen wird/ damit die Andacht desto besser erwecket werde. A B **66** auch > A B **67** wohl gethan wäre:] löblich ist/ A B **67** die meisten] viele A B **67** dabey > A B **70** Sünden] Sünde A **71** und + er A **72** Sünden] Sünde A

---

44 ff. Ps. 51, 11 f. **55 f.** Ps. 51, 13.

Welches auch wol an sich selbst gut ist/ indem ein solcher nicht mehr seinen Nåchsten mit solchen Lastern årgert/ aber es ist abermahl nicht genug zur wahren Busse die GOtt fodert/ und davon wir hie reden. Einen solchen Begriff haben die Menschen von der Busse. Daher die Allerwenigsten gedencken/ daß sie der Busse vonnöthen haben/ sondern *suchen GOtt tåglich/ und wollen seine Weege wissen/ als ein Volck/ das Gerechtigkeit schon gethan/ und das Recht ihres GOttes nicht verlassen håtten/* Esa. 58. 2. Darumb lasset uns aus diesem unserm Buß-Text erkennen/ wie in der Busse ein innerlicher Kampff vor gehe/ und sich dabey ein geångstetes und zerschlagenes Hertz finden můssen. Denn also stehet in dem nachfolgenden: *Die Opffer/ die GOtt gefallen/ sind ein geångster Geist/ ein geångstes und zerschlagenes Hertz wirst du/ GOtt/ nicht verachten.* Dieses geångstete und zerschlagene Hertz leuchtet aus allen Worten unsers Textes hervor. Und ein solch geångstetes/ ein solch zuschlagenes Hertz ist ein recht bußfertiges Hertz. Demnach ist der rechte Anfang unserer Busse die Zerknirschung des Hertzens über die Sůnde/ da wir fůhlen den Zorn GOttes wegen unserer Unreinigkeit und Ubertretung. Auch dann/ wenn andere Menschen solches nicht erkennen/ sondern uns vielmehr fůr from und gut halten/ ist das Hertz wol vor GOtt am meisten zerknirschet/ geångstet und zerschlagen über die Sůnde. Und ein solches geångstetes und zerschlagenes Hertz verachtet GOtt nicht: *Denn Er siehet an den Elenden und der zerbrochenes Geistes ist/* nach dem 57. Cap. Esaiå/v. 15. Ein solcher ist dem HErrn unserm GOtt/ welcher auff das Niedrige siehet/ angenehm. Wer sich demůthiget/ und sich erniedriget unter die gewaltige Hand GOTTes den siehet der HErr an. Und weil Ihm nichts wohlgefållet/ als allein umb unsers HErrn JESU CHristi willen/ so ist ein solches geångstetes und ⟨95⟩ zerschlagenes Hertz umb des Todes-Kampffes CHristi willen/ welchen Er fůr unsere Sůnde ausgestanden hat/ GOtt angenehm. Ja dieser Todes-Kampff unsers HEylandes/ da er umb unserer Sůnde willen betrůbt gewesen biß in

---

74 Welches auch] Das ist ja A B **74** ist/ indem] /daß A B **75** abermahl > A B **76** Busse … reden.] Hertzens-Busse. Denn viele sehen bey solcher Ablegung ihrer åusserlichen groben Laster nicht auf den Grund ihres Hertzens/ ob derselbe zu GOtt dem HErrn warhafftig bekehret sey/ sondern begnůgen ⟨vergnůgen B⟩ sich vielmehr in einer åusserlichen Erbarkeit/ und meinen/ so haben sie Busse gethan/ wenn niemand wegen ihres åusserlichen Wandels ihnen etwas fůrwerffen kůnne. A B **80–83** Darumb … můssen.] Aber aus diesem unserm Buß-Text und Psalm lasset uns erkennen/ daß zur Busse ein wahrer innerlicher Kampff gehöre/ und ein geångstetes und zerschlagenes Hertze. A B **83** nachfolgenden] nechstfolgenden A **85 f.** Dieses … ein solch] Siehe/ das geångstete und zerschlagene Hertz wird in denen Worten ausgedruckt/ die zu unserm Buß-Text verordnet sind. Solch ein A B **86** ein solch] 21 A B **87** Demnach] Das A B **88** des Hertzens > A B **88** die] unsere A B **89** wegen … Übertretung.] über unsere Unreinigkeit des Hertzens und über unsere Übertretung. A B **91** halten/ + wegen des åusserlichen Wandels/ A B **91** am meisten > A B **92** Und] Das ist der rechte Anfang der Busse; A B **93 f.** und der zerbrochenes] / der zerschlagenes A B **95** angenehm. Wer] angenehm/ der A B **2** der] GOTT der A B **2** Ihm nichts] nichts GOTT dem HErrn A **3** ist + auch A B **4** Hertz + GOTT angenehm A B **5** GOtt angenehm > A B **5–7** Ja … da] und wird dabey der Todes-Kampff unsers Heylandes

---

83 ff. Ps. 51, 19.

den Tod/ und biß auffs Blut gekåmpffet hat/ ja da er sich umb unsert willen hat von GOtt verlassen/ klagen můssen/ und sagen: *mein GOtt/ mein GOtt/ warumb hast du mich verlassen?* dieser Todes-Kampff/ sage ich/ wird auch in einem Bußfertigen Hertzen offenbar/ so daß es davon auch wircklich etwas fůhlet und schmåcket. Denn wenn der Mensch des Lebens JEsu soll recht theilhafftig werden/ so muß er auch seinen Tod schmåcken. Welches denn unter andern auch geschiehet in der Buß-Angst. Wie unser HEyland JEsus CHristus da er unsere Sůnde trug/ gezaget und gezittert wegen des Feuer-brennenden Zorn GOttes/ daß Er auch ruffen mußte; *Ach Vater! ists můglich/ so gehe dieser Kelch von mir/ doch nicht mein Wille/ sondern dein Wille geschehe:* Also pfleget auch GOtt der HErr den Menschen/ dem er sein Gewissen rege machet/ fůhlen zu lassen/ wie groß und unertråglich sein Zorn sey/ ůber die Sůnde. Das haben wir erstlich insgemein in acht zu nehmen/ daß wir also erkennen diesen Angst-und Buß-Kampff/ denn David allhier gehabt/ damit wir in uns gehen/ und uns selbst fragen: Wo ist denn nun unser Buß-Kampff: Wo ist denn unser Zagen wegen des Zorns GOttes: Sůndiget nicht jederman noch frech dahin/ wie zuvor? Darumb bedencket doch nun dasselbige auch ihr/ die ihr diesen heutigen Buß-Tag mit haltet. Wo ist euer Buß-Kampff: Das will nicht gnug seyn/ daß wir die Buß-Psalmen wissen auswendig herzusagen/ und dem David nachzusprechen/ wie auch ein Papagey kan menschliche Stimme nachåffen: Sondern wir můssen dabey průffen/ ob die Worte auch bey uns Wahrheit sind/ und ob wir sie dem David mit solchem Hertzen nachsprechen/ als er sie uns vorgesaget und fůrgeschrieben hat.

Laßt uns auch nun ferner insonderheit bedencken/ welch einen Kampff David ůber seine Sůnde erfahren hat/ damit wir den Kampff eines bußfertigen Sůnders umb so viel deutlicher erkennen můgen. In unsern Text-Worten finden wir einen *sechsfachen Kampff. Erstlich* sagt er: *Verbirge dein Antlitz von meinen Sůnden.* GOtt der HErr siehet in die Hertzen/ Er průffet Hertzen und

---

einem solchen Menschen in seiner Seele offenbar/ daß/ wie unser HERR JEsus Christus ist betrůbt gewesen um unserer Sůnde willen biß in den Tod/ wie Er um unsert willen hat gekåmpffet bis aufs Blut/ wie A B **9–11** dieser Todes-Kampff ... Denn] Also auch ein bußfertiges Hertz von solcher Angst/ und von solchem Kampf wůrcklich etwas fůhlet und schmecket. Und also ist denn das ein Opffer/ das GOtt gefällt/ um des vollkommenen Opffers Christi JEsu willen/ welcher/ da Er sich am Creutz opfferte fůr unsere Sůnde/ solche Angst/ solchen Todes-Kampff fůr uns geschmecket und erfahren hat. A B **12 f.** Welches ... geschiehet] Solchen Tod aber unsers HErrn JEsu Christi schmecket man A B **14** da er ... trug/ > A B **14** gezaget + hat A B **16–19** Also ... Sůnde.] Also muß auch der Mensch den Zorn Gottes ůber seine Sůnde fůhlen. A B **27–29** Sondern wir ... hat.] Sondern ihr můßt ⟨bey euch A; dabey B⟩ průfen/ ob die Wort bey euch Warheit sind. Průfe nun bey dir selbst/ der du die Worte dem David nachsprichst: Verbirge dein Antlitz vor meinen Sůnden/ und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir/ GOtt/ ein rein Hertz etc. Průfe bey dir/ ob sie dir auch also von Hertzen gehen/ daß du sie auch in solchem Hertzens-Kampff aussprechest/ alsdenn kanst du gewiß seyn/ daß du einen rechten Buß-Kampff erfahrest in deinem Hertzen. A B **31** ůber ... hat] 451–3 A B **32** umb ... můgen.] můgen klårer und deutlicher erkennen. A B **32** In unsern Text-Worten] Hier A B **33** von] fůr A B **34** siehet + ja zwar A B

---

8 f. Ps. 22, 2; Matth. 27, 46. **15 f.** Vgl. Matth. 26, 39.

Nieren/ Er weiß auch den Rath der Hertzen zu offenbaren/ wie die Heil. Schrifft an vielen Orten solches von Ihm zeuget. Und davon insonderheit ein nachdrůckliches Wort in dem 4. Capitel der Epistel an die Hebråer/ v. 13. zufinden ist/ als dadurch ange-⟨96⟩zeiget wird/ daß alles so bloß und entdecket ist vor GOttes Angesicht/ wie in einem Vieh/ das geschlachtet und eröffnet ist/ alles Eingeweide offenbar zusehen ist. Und sind vor GOtt alle unsere Sůnden und Missethaten/ die wir von Jugend auff gethan/ alle unsere Gedancken und Begierden offenbar. Wie mag denn nun David sagen: *Verbirge dein Antlitz von meinen Sůnden?* Siehe/ das ist eben der Kampff eines bußfertigen Hertzens; So fůhlets ein bußfertiges Hertze/ daß ihm anders nicht ist/ als ob GOtt der HErr auff seine Sůnden allein sehe. Es wird ihm alsdenn das allsehende Auge GOTTes offenbar/ daß er siehet/ wie GOTT der HErr auff seine Sůnden acht habe. Denn so lange der Mensch noch in Unbußfertigkeit stecket/ so lange důncket ihm/ als wenn seine Sůnden verborgen wåren vor GOtt/ wie also stehet im 50. Psalmen v. 21, *Das thust du/ und Ich schweige/ da meynest du/ Ich werde seyn gleich wie du; Aber Ich will dich straffen/ und will dirs unter Augen stellen.* So lange der Mensch also in der Sůnde dahin lebet/ so bedeckt er sie/ so entschuldigt er sie/ so bemåntelt er sie auffs beste/ als er nur kan/ er vergißt auch vieles/ was er gethan hat. Indem er andere Dinge in der Welt vor hat/ so gedencket er nicht an seine Sůnden und Ubertretungen. Ob er gleich vielmal den Namen GOttes in seinem Leben gemißbrauchet/ gefluchet/ geschworen/ den Sabbath entheiliget/ seinen Obern nicht alle Treue und Gehorsam bewiesen/ Haß/ Neid/ Feindschafft in seinem Hertzen gehabt/ Unreinigkeit und bůse Lůste geheget in seinem Hertzen/ in Vůllerey/ in Unmåßigkeit/ in Fressen und Sauffen gelebet/ seinen Nåchsten ůbervortheilet/ unrecht gethan/ und manches Låster-Wort gegen seinen Nåchsten ausgeschůttet: So vergisset er doch dasselbe/ schlåget es in den Wind/ und dencket in seinem Sinn/ der liebe GOTT sey auch also/ der habe es auch vergessen/ der dencke auch nicht daran/ berufft sich dann insgemein auff die Barmhertzigkeit GOttes. Aber/ siehe/ wenn nun GOtt der HErr dem Menschen sein Gewissen auffweckt/ so werden alle seine Sůnden gleichsam als auff einer Taffel vorgestellet/ da siehet er die Boßheit seines Hertzens von Jugend auff/ da ist es/ als ob er auff einem Thurm stůnde/ und alle seine Sůnden ůbersehen kůnnte/ die er gethan hat von Kindheit auff. Es ist einem solchen Menschen nicht

---

36 Und davon insonderheit] Also sind auch unsere Sůnden alle fůr Ihm entdecket/ und stehet davon A B **38** zufinden ... wird/ > A B **40** Und ... GOtt] Also ist fůr Gott unser gantzes Hertz/ A B **42** Begierden + sind fůr ihm A **55** gleich + wohl A **59** ůbervortheilet/ + hie und da etwas in seinem Gewissen hat/ da er A B **60** und + es noch nicht ersetzet; ja/ A B **65** gleichsam als auff] bey ihm rege. Da werden ihm seine Sůnden in A B **66** auff] her A B **67** stůnde] stehe A **67** kůnnte] kůnne A **68** auff. + O wann nun der Satan solche Sůnden Taffel auf dem Todten Bette einem vorhålt/ wie greifft er da die Gewissen an. Ja ich sage es euch nochmahl/ wie euch denn mehrmals solches gesagt ist/ daß ich solche Exempel mit Schrecken gesehen zu haben mich erinnere/ daß solche Personen/ welchen erst auff dem Todt Bette das Sůnden-Register vorgestellet worden/ sind so beschaffen

---

42 f. Ps. 51, 11.

anders zu muthe als einem/ der etwas Gestohlenes bey sich trägt/ der dencket immer/ es werden ihn alle Leute darumb ansprechen/ das Gestohlne wieder her zu geben/ daher verbirget er dasselbe/ daß es niemand sehe: Also sage ich/ ists bey einem Menschen/ dem sein Gewissen auffwacht ⟨97⟩ über seine Sünde/ es ist ihm immer/ als wenn GOtt auff seine Sünden allein sehe/ als wenn das Antlitz GOttes allein auff ihn gerichtet sey/ daß es ihm sein Sünden-Register vorstelle. Siehe/ da erkennet der Mensch nichts anders/ als das zornige Angesicht GOttes. Darumb heißts: *Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden: Denn das Antlitz des HErrn stehet über die/ so Böses thun/ daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden*/ Ps. 34. 17. Wie ein Kind nicht kan vertragen das zornige Angesicht seines Vaters/ und ein Ubelthäter sich entsetzet vor dem zornigen Angesicht seines Richters: Also ist es bey einem recht bußfertigen Sünder der nun erkennet seine Missethaten/ und dem der Sünden-Greuel vor Augen stehet/ der siehet GOtt den HErrn nicht anders an/ als einen zornigen Vater/ ja als einen zornigen und strengen Richter/ der umb seiner Sünde willen ihn vertilgen will. Siehe/ solcher Blick ist einem bußfertigen Hertzen nicht zu ertragen/ daß er umb deßwillen ruffen muß: *Ach HErr! verbirge dein Antlitz von meinen Sünden*/ siehe mich doch nicht an in deinem Zorn/ blicke mich doch nicht also grimmig an/ umb meiner Sünden willen. Dieses ist wol ein rechter Angst-Kampff/ wenn ein bußfertiges Hertz solches in der Wahrheit erfähret. Aber es ist ja auch ein guter und seeliger Kampff/ wenn er anderst darinn recht kämpffet und streitet. Denn wenn nun dem Menschen seine Sünden vor Augen gestellet werden/ so muß man es nicht auff eine solche Art machen/ wie die Arge Welt es zu machen pfleget/ die insgemein dencket/ da würde man melancholisch/ da würde man traurig und tieffsinnig darüber werden/ wenn einer das alles bedencken solte/ was er von Jugend auff gedacht/ geredet und gethan hätte/ da würde er ein solch Register kriegen/ daß er nimmer würde froh werden. Und also schlagen sie sich solches aus dem Sinn/ schlagen es in den Wind/ und wollen nicht viel daran gedencken. Daher geschichts denn/ daß solche Menschen nicht können bekehret werden; weil sie nicht wollen ihr Gewissen recht rege machen/ noch

---

gewesen/ als ob sie von dem Satan besessen wären/ so erschrecklich haben sie gezaget über ihre Sünden/ darum/ daß sie auff einmahl einen ⟨ihren B⟩ Blick gethan haben in ihr Sünden Register. Aber wohl dem/ der in der Zeit/ da er noch sündigen kan/ es erfähret. Siehe/ da geschihets dann auch in der Warheit/ ist anders seine Busse rechtschaffen/ daß ihm sein Sünden-Register vorgehalten wird/ das ist denn ein Zeichen einer wahren Reue. A B **68 f.** Es ist … als einem/] Da kommt es dem Menschen nicht anders vor/ als wie etwa einem/ A B **71** es + ja A **71 f.** sage ich/ > A B **76** Angesicht + seines A **86** verbirge + doch A **86** nicht + also A **88** willen. + Siehe/ das heist: ⟨da heißt es B⟩ Verbirge dein Angesicht von meinen Sünden. Ja A B **89** in der + That und A B **90** er … recht] der Mensch nicht allein davon bestritten wird/ sondern wenn er auch recht dagegen A B **91** man es] er A B **92** machen] darwider streiten A B **92** es zu machen] zu thun A B **93** würde man] würden sie A B **93** man] sie A B **94** und tieffsinnig darüber > A B **94** solte] wolte A B **95** er] einer A **95** geredet > A B **1** Und also] Darumb A B **4** machen + lassen A **4** noch] weil sie A

sich aus dem Sûnden-Schlaff auffwecken lassen. Wir sollen demnach solchem Kampff nicht aus dem Weege gehen/ und uns selbst dem Streit entziehen. Denn der kâmpffet nicht recht/ der dem Kampff entgehet/ wenn er ihm angeboten wird/ wird aber auch nicht gekrônet. Sondern wenn wir nun den zornigen Anblick GOttes ûber unsere Sûnden sehen/ so sollen wir also dargegen kâmpffen und streiten/ daß wir nun zu dem HErrn unsern GOtt fliehen mit demûthigem Hertzen/ und denselbigen bitten: *Ach HErr! verbirge du dein Antlitz von meinen Sûnden.* David saget nicht: *Ich will mein Ant-*⟨98⟩*litz verbergen vor meinen Sûnden.* Denn so machts die Welt/ wenn ihre Sûnden auffgedeckt werden/ so verbergen sie ihr Antlitz von ihren Sûnden/ und wollen sie nicht erkennen. Aber David machts nicht wie die Welt/ er spricht zu GOTT: *Verbirge DU DEIN Antlitz von meinen Sûnden.* Also sollen auch wir zu GOtt fliehen/ und sollen gern unsere Sûnden erkennen und bekennen/ GOTT aber bitten: *Er wolle sein Antlitz verbergen von unsern Sûnden.* So kâmpffen wir recht dargegen. Wer aber recht kâmpffet/ der wird auch gekrônet. Wenn nehmlich der Mensch in solchem Kampff aushâlt/ sein Angesicht nicht verbirget von seinen Sûnden/ sondern wendet sich zu GOtt dem HErrn mit wahrer Demûthigung seines Hertzens/ und bittet den/ daß Er wolle sein Angesicht verbergen fûr seinen Sûnden/ so sieget und ûberwindet er in dem Blut des Lammes in dem GOTT der HERR sein Antlitz von seinen Sûnden verbirget/ daß nehmlich derselbige erzûrnete Vater seinen Zorn und Grimm fahren lâsset/ und sein zorniges Angesicht in einen freundlichen/ in einen liebreichen/ in einen trôstenden Blick der Gnaden verândert/ und solches umb JEsu CHristi unsers lieben HEylandes willen. Das heißt nun: *Verbirge dein Antlitz von meinen Sûnden*/ wenn nehmlich GOtt der HErr unsere Sûnden uns nicht zurechnet/ wenn Er sie uns aus Gnaden vergiebt/ wenn er auch uns in unsern Hertzen nicht mehr den Grimm seines Zorns fûhlen/ sondern vielmehr seine Freundlichkeit und Leutseeligkeit/ die in CHristo JEsu ist erschienen/ uns erkennen lâst/ daß wir solche im Glauben erblicken kônnen: Daß an statt dessen/ da wir vorhin nichts anders gesehen/ als einen erzûrnten Vater/ wir nun hingegen einen liebreichen und versôhnten Vater in CHristo JEsu sehen und erblicken im Glauben. Kurtz: Der Mensch siehet in solchem Kampffe den Greuel seiner Sûnde: Er siehet die Hoffart seines Hertzens: Er siehet die Unreinigkeit seines Hertzens: Er siehet den Zorn und Rachgier/ so in ihm wohnet. Er siehet/ wie der Lûgen Geist sein Hertz habe eingenommen/

---

5 Sûnden-Schlaff + nicht wollen recht A; + recht B **5** Wir sollen] 2 1 A **13** Denn so machts] So machts aber A **14** von] vor A **16** von] fûr A **18** von] fûr A **21** von] fûr A **23** fûr] vor A **24** in dem + denn A B **26** und + verândert also A B **27** verândert > AB **29 f.** unsere Sûnden uns] uns solche Sûnden A B **30** zurechnet/ + da wir sie hertzlich bereuen; A B **31** unsern] unserm A **31** fûhlen + lâßt A B **32** und + seine A B **34** einen + grimmigen A B **36 f.** Kurtz: … Sûnde:] Das ist denn nun der Buß-Kampff eines Menschen/ wenn ihm also krâfftig und nachdrûcklich seine Sûnden vor sein Angesicht gestellet werden, daß ihm sein Gewissen aufwacht. A B **39** Lûgen-Geist] Lâster-Geist A B

falsch Zeugniß zu reden wider seinen Nåchsten; Er siehet/ wie er das Wort GOttes verachtet; Wie keine Furcht und Liebe GOttes in seinem Hertzen sey. Darůber fůhlet er GOttes Zorn und Ungnade/ und hålt an bey GOtt dem HErrn/ mit bitten und flehen/ Er wolle sein zorniges Angesicht von seinen Sůnden doch verbergen/ Er fliehet zu den Wunden des HErrn JEsu/ daß er in denenselbigen mõge verborgen werden/ daß er nicht důrffe das zornige Angesicht GOTTES sehen und so sieget/ und ůberwindet er darinnen.

⟨99⟩ *Der andere Kampff* wird uns in diesen Worten vorgestellet: *Und tilge meine Missethat;* Ist derjenige Kampff/ der durch die Erkånntniß der Sůnden in dem Hertzen eines bußfertigen Sůnders erwecket wird. *Tilge meine Missethat.* Es ist demnach dem David in seinem Hertzen nicht anders zu muthe gewesen/ als einem der in einem dicken Nebel gehet/ da er nicht vor sich sehen kan/ und ob gleich die Sonne am Himmel leuchtet/ doch nicht durch den Nebel die Sonne erblicken kan/ ja da er kaum kan etliche Schritte vor sich sehen/ einen Menschen zu erkennen; Weil der Nebel ihn allenthalben umbgiebet/ und da viel tausend particulen in einem solchen Nebel sind. Also gehets auch einem bußfertigen Hertzen. Es wollte sich auch gerne der Gnade trõsten; Es suchet sich auffzuschwingen/ daß es doch einen Trost aus dem Leiden Christi erlangen mõchte; Es suchet zu ergreiffen die Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu CHristi; Es hõret wie andere sich freuen der Sonne der Gerechtigkeit/ darinnen erleuchtet und erwårmet werden: Aber es kan solches nicht also annehmen/ wie es wol wůnschet und verlangt/ sondern es ist/ als von einem dicken Nebel seiner Sůnden umbgeben. Ein weltlich-und irrdisch-gesinneter Mensch erkennet nicht die Menge seiner Sůnden; Denn er zehlet nur die groben Sůnden/ die er gethan hat in seinem Leben: Aber/ wenn das Hertz zur Busse erwecket und das Gewissen auffgedecket wird/ so erkennet er viel tausendmal tausend Sůnden/ ja/ daß derselbigen mehr seyn/ als des Sandes am Meer/ daß sie ůber sein Haupt gehen/ und wie eine schwere Last ihm zu schwer werden/ wie im 38. Psalm stehet. Siehe/ das ist denn nun

---

41 und Liebe GOttes] Gottes/ keine Liebe Gottes A **42 f.** Darůber ... flehen/] Solches alles zeiget ihm denn nun den grimmigen Zorn Gottes an/ und er hålt denn an bey GOtt dem HErrn/ und bittet den/ A B **43** von] fůr A **44** Er > A B **44** JEsu + CHristi A B **46** und > A B **46** und so] so A B **49–52** Ist ... gewesen/] Siehe/ das ist abermahls ein neuer Kampf. Denn wie es erstlich bey einem bußfertigem Hertzen ist/ daß es nichts als seine Sůnden siehet/ nichts als den Zorn Gottes ůber sich erblicket/ und daher nichts/ als Verdammniß erwarten kan. Also ist es denn nun auch bey dem Menschen/ daß er dann erkennet die Menge und Vielheit seiner Sůnden die sind ihm so fest in sein Hertz geschrieben/ daß er derselbigen nicht loß werden kan/ darumb bittet er den lieben Gott: Tilge du meine Missethat. Eben also wird es uns vorgestellet/ wie es in dem Hertzen Davids gewesen sey/ nemlich nicht anders/ A B **53** und > A B **53** leuchtet/ + so kan er A B **54** Nebel + durchsehen/ A B **54** erblicken kan/] zu erblicken A B **54** ja da ... kan] ja er kan kaum A B **55 f.** Weil ... umgiebet/] Der Nebel umgibt ihn allenthalben/ A B **56** und + sind A B **56** tausend + mahl tausend A **56** sind > A B **57** Gnade + Gottes A **61** und] / darinnen A **61** es] er A B **62** es] er A B **62** wůnschet und verlangt] wůnschete und verlangete A **62** es ist] ist A; er ist B **69** Psalm + und an andern Orten mehr A

schon ein schwerer Kampff/ wenn der Mensch von der Menge seiner Sůnden beschweret wird/ daß er sich da nicht kan trôsten des Evangelii: Er hôret es wol mit den Ohren/ aber in ihm ist nichts als der Zorn GOttes offenbar. Da ist denn nun wiederumb vonnôthen/ daß man nicht also kåmpffe/ wie die Welt kåmpffet: welche die Menge ihrer Sůnden nur verhelet/ und will/ daß sie nur aus dem Gedåchtniß vertilget/ und vor Menschen vertuschet werden môgen/ damit sie vom Gewissen nicht beunruhiget/ und vor den Menschen fůr fromm gehalten werden; Also will die Welt gerne selbst ihre Sůnden tilgen: Aber wir sollen in diesem Kampff also wiederstehen/ daß wir zu GOtt fliehen/ und Ihn bitten: *Tilge du meine Missethat*. Denn Er spricht: *Ich/ Ich tilge deine Missethat/ wie eine Wolcke/ und deine Sůnde/ wie den Nebel/* Es. 44. 22. Cap. 43/ 25. Hie wird eben das angezeiget/ was wir erst angereget/ wie in einem Nebel viel tausendmal tausend particulen sind/ welche doch ⟨100⟩ auff einmal/ wenn die helle Sonne heran tritt/ also vertilget werden/ daß man davon nichts mehr gewahr wird: Also macht es auch die Sonne der Gnaden/ CHristus JEsus. Denn also vertilget er in einem bußfertigen Hertzen alle Sůnde und Missethat; Ob schon der Mensch mit viel tausendmal tausend Sůnden/ umbgeben ist: Und ob er auch gleich/ als im Schatten des Todes sitzet / so werden alsdenn doch alle seine Sůnden als ein Nebel getilget/ daß er nicht eine derselben mehr gewahr wird. Nicht/ als ob er sie nicht mehr wisse: sondern er erkennet/ er sey versôhnt mit seinem Vater im Himmel/ und daß die Gnade GOttes noch weit ůberschwenglicher ůber ihm sey/ als vorhin der Zorn war; Gleichwie die Sonne noch weit heller leuchtet/ als vorhin der Nebel verfinstern kônnen. So sieget/ so ůberwindet ein bußfertiger Sůnder/ wenn er recht kåmpffet. Darumb sollen wir uns auch wohl průffen und untersuchen/ ob wir denn auch recht kåmpffen? Denn daran liegts/ daß wir also kåmpffen/ daß wir nicht selbst verbergen unser Angesicht von unsern Sůnden/ noch selbst dieselbe tilgen; sondern/ wenn wir das Werck GOttes in uns fůhlen/ daß er sein Antlitz richte auff den Greuel unserer Sůnden/ und daß er uns die Menge unserer Missethaten unter Augen stelle/ daß wir denn nur zu GOTT dem HErrn fliehen/ und sein Werck in unsern Hertzen auswircken lassen/ Ihn aber bitten/ Er wolle sein Angesicht verbergen von unsern Sůnden/ Er wolle tilgen unsere Missethaten.

Den *dritten Kampff* finden wir darinn/ wenn David sagt: *Schaffe in mir/ GOTT/ ein reines Hertz*. Das ist abermal ein grosser und wichtiger Kampff eines bußfertigen Sůnders vor GOtt. Denn da sich David nun verunreiniget hatte durch Sůnde und Missethaten/ und die Sůnde die Herrschafft genommen hatte in seinem Hertzen: So wahr er nun auch darumb bekůmmert/ daß er

---

70 schwerer] schwererer A **78** also > A B **79** tilge] vertilge A B **80** Cap.] u. A **81** was] daß/ wie A **84** macht es auch] 231 A **1** von] fůr A **2** noch] nicht A **4** Sůnden] Sůnde A **5** unsern] unserm A **7** von] vor A **8** darinn] allhie A B **11** durch Sůnde] in seinen Sůnden A B

---

8 f. Vgl. Ps. 51, 12.

möchte ein reines Hertz vom lieben GOtt erlangen; Wie denn auch allein dieselbigen seelig gepriesen werden die da reines Hertzens sind/ Matth. V, 8. *Seelig sind/ die reines Hertzens sind/ denn sie werden GOtt schauen:* Also saget auch David: *Ein reines Hertz wollest du mir schaffen/ O GOTT/* wie es eigentlich in seiner Sprache lautet. Das ist nun abermal ein wichtiger Kampff/ ein Kampff welcher einen bußfertigen Sůnder durch Marck und Bein dringet. Wo die Unreinigkeit des Hertzens dem Menschen recht offenbar wird/ da fånget der Mensch an sich fůr den allerbôsesten zu halten/ der auff den Erdboden gehet/ an allen andern Menschen kan er nicht so viel Bôses erkennen/ als an sich selbst; Und das ist vonnôthen/ daß der Mensch ⟨101⟩ sein unreines Hertz erkenne/ wenn er anders ein reines Hertz erlangen soll. Hie sollen wir nun zusehen/ daß wir ja *recht kåmpffen/* damit wir den Sieg davon tragen mögen. Denn wie macht es die Welt? Sie erkennet nicht einmahl recht ihre Unreinigkeit. Sie hôret wol reden von der Sůnde, es wird ihr auch wol vorgestellet/ was die Sůnde auf sich habe: aber da wirfft sie das Maul auff/ låßt es dabey bewenden/ und achtets nicht so groß. Es důncket den Menschen man wolle Můcken zu Elephanten d. i. aus geringen Dingen grosse Sůnden machen/ und kommt ihnen seltzam vor/ wenn man ihnen saget/ daß sie in solchem Zustande/ darinnen sie leben/ GOtt nicht gefallen kônnen; So muß nun der Mensch sich ja dafůr hůten/ daß er nicht in solche Blindheit gerathe. Gewiß ist es Eins der nôthigsten Stůcke/ darumb der Mensch GOtt tåglich zu bitten hat/ daß Er ihm sein Elend und Unreinigkeit/ sein unkeusches/ sein rachgieriges/ sein stoltzes und mit dem Saamen aller Laster von Natur vergifftetes Hertz zu erkennen geben wolle. Es ist euch zu mehrmalen gesagt/ daß das gantze Christenthum in zwey Stůcken bestehe/ nemlich/ daß man recht sein Elend und denn auch die Barmhertzigkeit GOttes recht erkenne: Wo nun das Elend nicht recht erkannt wird/ und die Unreinigkeit des Hertzens/ da erkennet man auch nicht GOttes Gnade/ wie man sie erkennen soll. Daher die allergrôßten Heiligen allezeit haben am meisten ihr Elend erkannt. Solches sollen wir demnach wohl beobachten/ damit wir ja nicht mit der Welt/ welche

---

17 Das … abermal] Siehe das ist nun A B **17 f.** ein Kampff … dringet.] Denn er bestehet darin/ daß der/ welcher ein rechter bußfertiger Sůnder ist/ die Unreinigkeit seines Hertzens recht erkenne/ als ein beflecktes Tuch oder unflåtiges Kleid nach dem 64. Cap. v. 6. Esaiå. Wenn nun der Mensch also die Unreinigkeit seines Hertzens ansiehet/ und nicht die eußerliche Unreinigkeit allein/ siehe/ so dringet ihn der Kampf in Marck und Bein. Davon sagt David: Schaffe in mir GOTT/ ein reines Hertz. Er sagt nicht: Gib/ daß ich mich in meinem eußerlichen Wandel môge wohl bezeigen/ daß niemand Klage ůber mich fůhren kônne; sondern er sagt: Schaffe in mir/ GOtt/ ein reines Hertz. A B **19** recht > A B **20** gehet/ + darumb/ daß er A B **21** allen > A B **21** kan er > A B **21** erkennen + kan A B **21** sich] ihm A B **23** Hie] Darumb A B **23** nun] wieder hier A B **24** kåmpffen + mögen A B **24** mögen > A B **25** Welt?] Welt/ wenn sie auch einmahl ihrer Unreinigkeit gewahr wird? A B **27** was … habe: > A B **27 f.** dabey bewenden/ und] damit gehen/ A B **28** groß.] groß/ als wenn es was auff sich habe. A B **28** den Menschen] ihnen A B **29** d. i.] machen/ man wolle A B **29** machen/ + und sey doch nichts/ A B **30** ihnen] ihn A **31** kônnen;] kônnen. Und dieses darumb/ weil sie die Unreinigkeit des Hertzens noch nicht erkennen. A B **32** er + doch A B **32** solche] diese A B **37** nehmlich > A B **42** Welt + in Sicherheit hingehen/ A B

nicht will die Unreinigkeit des Hertzens erkennen/ in fleischlicher Sicherheit und Pharisåischer Einbildung dahin leben. Giebt uns aber GOtt unseres Hertzens Unreinigkeit zu erkennen/ so sollen wir ihn auch bitten/ daß er in uns ein bußfertiges Hertz schaffen wolle. Denn kein Mensch kan es ihm selbst geben/ sondern GOTT allein kan es thun. Darumb heißt es hier: *Schaffe in mir/ GOTT/ ein reines Hertz*. Siehe/ das ist eine neue Schöpffung/ die da bey dem Menschen vorgehen muß; Denn es heißt: wie Paulus Eph. II, 10. saget: *Wir sind GOttes Werck/ geschaffen in CHristo JESU zu guten Wercken/ zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat/ daß wir darinnen wandeln sollen*; Und wie er sagt/ Gal. VI, 15. 2. Cor. V, 17. *In CHristo JEsu gilt weder Vorhaut noch Beschneidung etwas/ sondern eine neue Creatur. Darumb ist jemand in CHristo/ so ist er eine neue Creatur*. Daß man nun von GOtt dieses erlange/ daß Er ein solch reines und neues Hertz in uns schaffe/ das ist eben der schwereste Kampff/ und gleichsam das Centrum und der Mittel-Punct in dem gantzen Buß-Kampffe. Sollte das nicht ein grosser Buß-Kampff seyn/ da ein ⟨102⟩ anderer Mensch soll herfůr gehen/ ein geånderter Mensch/ ein neuer Mensch/ ein reines Hertz/ an statt des unreinen Hertzens? Daß es zu erkennen sey/ es sey wůrcklich eine neue Schöpffung und eine neue Geburt vorgegangen/ und wir also mit Wahrheit uns nennen können eine neue Creatur? In diesem Kampff muß nun der Mensch auch recht kåmpffen/ oder/ er wird nicht gekrönet. Da ist nun kein besser Mittel/ als daß er bete: *Schaffe in mir/ GOTT/ ein reines Hertz*. Ist ja wol ein gemeines Gebet. Wer ist unter uns/ der es nicht könne? Aber/ ich frage euch auf euer Gewissen: Habt ihr das wol jemals erwogen in euren Hertzen? Habt ihr auch wohl ein einig mal recht gebetet: *Schaffe in mir/ GOtt/ ein reines Hertz*/ oder bedacht/ daß da eine neue Schöpffung in euch vorgehen můsse/ und eine neue Geburt/ und also ein neu Hertz euch můsse von GOTT gegeben werden? Wenn du das tausendmal betest/ und du stehest nicht in dem Kampff/ daß du GOtt von Hertzen darumb bittest/ daß Er in dir ein rein Hertz schaffen wolle/ erkennest noch nicht

---

43 des] ihres A **43–47** / in fleischlicher … thun.] So sollen wir aber dawider kåmpffen/ daß wir den lieben GOTT darumb bitten/ daß der in uns wolle ein bußfertiges Hertze schaffen. Wenn da gleich ein bußfertiger Sůnder wolte anheben und ihm selbst ein reines Hertz geben/ so kan er es ihm selbst nicht geben/ sondern GOtt allein kan es geben ⟨thun B⟩. A B **49** vorgehen muß] 21 A **52 f.** Vorhaut noch Beschneidung] 321 A **57** Sollte] Solle A **57** Buß-Kampff] Kampff A B **61** eine > A **61** Creatur? + Das ist eben die Klage/ die billig am allermeisten geführet wird über die ⟨uns B⟩ Menschen/ daß die Wenigsten wollen dahin durchbrechen/ und recht darnach ringen/ daß sie ein neues Hertz von dem lieben GOtt erlangen möchten. Bey einem bußfertigen Sůnder aber gehets also/ daß er seine Sůnden erkennet/ auch ůberzeuget ist von dem Zorn Gottes/ und denselben wohl in seinem Hertzen fůhlet/ auch wohl siehet/ was er ⟨+ noch B⟩ fůr ein unreines Hertz noch ⟨> B⟩ habe/ und daß er darinne unmůglich GOtt gefallen könne; siehet also/ es sey vonnöthen/ daß er geåndert werde/ er könne sichs aber selbst nicht geben/ und ob er gleich darnach ringet ⟨ringe B⟩/ so kan ⟨könne B⟩ er doch mit seinen eigenen Krå fften nichts ausrichten. Siehe/ da ists ein schwerer Kampff/ und A B **62** nun] ja A B **65** das + Gebet A

einmal die Unreinigkeit deines Hertzens/ flehest auch nicht/ daß du davon möchtest erlöset werden/ wie kan dir denn das etwas helffen/ wenn du es nur åusserlich mit dem Munde herbetest? Da muß es hindurch dringen/ daß du es auch kriegest/ was du bittest. GOtt wills auch thun/ wenn du von Hertzen Ihn darumb anruffest. Wenn du recht kåmpffest/ so will GOtt sich von dir åberwinden lassen. Dein Glaube soll der Sieg seyn/ der nicht allein die Welt/ und die Unreinigkeit des Hertzens/ die in dir ist/ sondern auch GOtt selbst åberwinde. Siehe/ das ist denn recht gekåmpffet/ wenn du nemlich also kåmpffest/ daß du ein *Israel GOttes* wirst/ wie eben das Galat. VI, 15. 16. beysammen stehet: *In CHristo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas/ sondern eine neue Creatur/ und wie viel nach dieser Regel einher gehen/ åber die sey Friede und Barmhertzigkeit/ und åber den Israel GOttes.* Was ist aber der Israel GOttes? Wir lesen im 32. Capitel des ersten Buchs Mosis/ wie Jacob habe gekåmpffet mit GOtt dem HErrn/ und daß er Ihn åberwunden/ und umb deßwillen sey er Israel genennet worden/ v. 28. *Denn du hast/* spricht er/ *mit GOTT und mit Menschen gekåmpffet/ und bist obgelegen;* Und also ist diß das rechte kåmpffen/ wenn man also GOtt bittet/ daß Er ein neu Hertz in uns schaffe/ daß man GOTT den HERRN denn auch åberwindet/ daß Ers wircklich schaffet in uns/ und wir also zu neuen Creaturen werden.

Zum vierdten sehen wir hier den Kampff des Kånigs und Propheten Davids/ daß er saget: *Gieb mir einen neuen gewissen Geist.* Ist aber-⟨103⟩mals ein neuer Kampff/ da der Mensch nun nicht allein siehet sein unreines/ sondern auch sein unbeständiges Hertz/ daß/ ob er gleich befindet/ daß er einmal einen guten Vorsatz hat/ er dennoch siehet/ wie er auch dabey so schlåpfferig sey/ wie er so leicht wieder davon abtreten kånne zu der Welt/ und es so machen/ wie vorhin/ und sey also keine Beständigkeit/ Festigkeit und Gewißheit bey ihm. Ja David mochte wol selbst daråber klagen: indem er sonderlich nun sahe/ daß/ da er vorhin war mit dem Geist GOttes begabet/ ein Prophet des HErrn/ gesalbet zu einem Kånig in Israel/ der so viel Gnaden-Gaben empfangen hatte von GOtt/ doch nun so schlåpfferig war/ daß er zuråcke fiele/ und mit Ehebruch und Todschlag sich versåndigte. Siehe/ so zaget denn ein bußfertiger Sånder/ und dencket: Ach solte es auch wol mit mir bestand haben? Gesetzt/ daß ich mich jetzt zu GOtt bekehre/ wer weiß/ ob ich auch werde in diesem Zustand bleiben? Wer weiß/ ob ich mich nicht vom Satan wieder werde verfåhren und verleiten lassen/ daß ich auffs neue wieder in Sånde falle/ und das letzte mit mir årger werde/ als das erste/ also mein Verdamniß hernach zweyfåltig werde? Du bist zwar wol auf dem Weege/ wer weiß aber/ ob du nicht umbkommen wirst auff diesem Weege/ ob der

---

73 f. wenn ... herbetest > A B **74** Da] Ja da A B **76** anruffest] bittest A B **85** daß er] habe A **87** ist + denn A **90** werden. + Siehe/ da heists nun/ wer da kåmpffet/ wird nicht gekrånet/ er kåmpffe denn recht. A B **7** mit] im A B **8 f.** Ach solte ... haben?] Ach wie wils mit mir bestehen: A B **11** werde > A B **11** lassen] lasse A B **11** ich + also denn A B **12** erste + gewesen ist/ und A B **13** zweyfåltig werde?] noch zweyfåltig seyn wird. Siehe/ das ist denn nun ein grosser Kampff/ den der Mensch erfåhret in seinem Hertzen/ indem er da zaget/ und dencket: A B **13** zwar ... dem] nun auf diesem A B **14** aber > A B

15 Zorn GOttes nicht bald anbrennen und dich verzehren wird. Hie heisset es nun abermal: *Ob jemand gleich kåmpffet/ so wird er doch nicht gekrônet/ er kåmpffe denn recht*. Einige fangen in solchem Zustande zwar an zu kåmpffen/ aber sie kåmpffen nicht durch/ sondern werden bald weich/ fallen wieder zurůcke/ lassen sich blenden von der Welt/ und durch Furcht oder Lust wieder zurůck
20 treiben/ und abwendig machen. Drumb heißt es nun: *Einen neuen gewissen Geist gieb mir*/ oder: *Verneure den gewissen/ den beständigen Geist in mir*. So sollen wir demnach gedencken an diesem Kampff/ und nicht seyn unter denen/ die da weichen/ sondern die da gläuben und die Seele erretten. Die rohe Welt weiß gar nichtes von solchem Kampffe/ sie gedencket/ mit dem Christenthum sey
25 es also gethan: Heut stehe man/ morge falle man/ und also kônne der Mensch nicht wissen/ wie er werde sterben/ und wie er fahren werde; es kônne ja leicht geschehen/ daß man sich einmal voll trincke/ mit dem Nechsten zůrne/ denselben ůbervortheile und so weiter; Also habe man nur zu bitten: *Fůr einem bôsen schnellen Tod behůt uns lieber HErre GOTT*. Welches zwar recht gut
30 ist/ daß wir darumb bitten; Aber darinnen betriegen sich die Welt-Menschen/ daß sie meynen/ man kônne in keinem beständigen Zustand des wahren Christenthums seyn; sondern man môchte wol so leicht in seinen Sůnden angetroffen werden/ als in einem guten Zustand. Das ist ⟨104⟩ ein Irrthum/ der wider GOttes Wort låufft. Darumb bittet David: *Einen neuen gewissen Geist*
35 *gieb mir/ mein GOtt*. Oder/ wie es eigentlich lautet; *Den gewissen/ (beständigen/ festen) Geist erneure in mir*/ der nehmlich beständig in deinen Geboten wandele/ und einher gehe. Nun in solchem Kampff sollen wir gleichfalls recht kåmpffen/ daß wir nicht meynen/ wir kônnen uns selbst helffen/ sondern/ daß wir da dessen eingedenck seyn/ was Petrus sagt/ 1. Epist. I, 5. *Daß wir aus*
40 *GOTTES Macht*/ nicht aus unserer Macht *durch den Glauben bewahret werden zur Seeligkeit*. Also sollen wir denn alles Vertrauen auff unsere Kräffte fahren lassen/ und wissen/ daß/ so viel an uns ist/ wir nicht anders kônnen/ als sůndigen/ allein sollen wir fliehen in die unendliche Gnade/ Barmhertzigkeit und Krafft GOttes. Den sollen wir darumb bitten: *Gieb mir einen neuen gewissen*

---

15 dich + mit A B **15** wird. + Also zagt denn der Mensch darůber/ daß er beständig seyn môge bis ans Ende im Guten/ und also das ewige Leben erlangen. A B **15 f.** Hie ... abermal:] Ja wohl heisset es auch hierinne: A B **17 f.** Einige fangen ... durch/] Und also gehets denn/ daß da freylich viele sind/ die da kåmpfen/ die einen Anfang haben der Busse/ aber solchen Buß-Kampff nicht auskåmpffen bis ans Ende; A B **18** werden] sie werden gar A B **20** Drumb heißt es nun:] Ach Viele/ Viele sind ja wohl solche/ die da gerůhret werden/ wenn ihnen GOttes Wort verkůndiget wird/ aber wie ⟨> B⟩ wenig sind denn/ die einen rechten Kampff auskåmpffen. Es ist bei vielen eine fliegende Hitze. Zur Zeit der Anfechtung fallen sie wieder abe. Das ⟨Da B⟩ heist ⟨+ es B⟩ nun: A B **22—25** seyn unter denen/ ... gethan:] gleich als die Welt seyn/ welche nicht einmahl deswegen einen Kampff hat/ sondern vielmehr so gesinnet ist/ daß sie gedencket/ das Christenthum bestehe darinne: A B **26** fahren werde] 21 A B **26** es] sondern es A B **26** ja] so A B **27 f.** daß man ... bitten:] daß er einmahl erfunden werde trunckener Weise/ oder wenn er im Zorn sey/ oder in einem andern groben Laster/ da wůrde er ja nicht wohl fahren kônnen; also ist denn noch ihr Bestes/ daß sie bitten: A B **30** betriegen ... Welt-Menschen/] betrieget sich die Welt/ A B **35 f.** ( ) > A B

---

28 f. Wackernagel III, S. 209, Nr. 231, v. 5; EKG Nr. 138.

Geist. Ach meine Allerliebsten/ wie nöthig ist solches/ daß man umb einen neuen gewissen Geist bitte. Sehet/ jetzt haben wir einen Buß-Tag. Ists nicht also? wenn der vorbey ist/ so ist auch die Andacht vorbey. Woraus ja gnugsam erhellet/ daß die Menschen umb einen beständigen und gewissen Geist GOtt dem HErrn nicht ernstlich bitten und anruffen müssen.

Wir schreiten fort zum *fünfften*. *Verwirff mich nicht von deinem Angesicht*. Ist abermals ein neuer Kampff. Man hätte gedencken sollen/ der Kampff wäre nun zum Ende. Siehe/ da wird das Hertz auffs neue plötzlich wieder herunter geworffen. Da kan man sehen wie es in einem bußfertigen Hertzen hergehet. Will das Hertz gleich suchen/ ein wenig sich zu erheben und sich hinauff zu schwingen/ ach so wirds doch bald wieder hinunter geworffen. David versinckt gleichsam auffs neue: *Ach verwirff mich nur nicht von deinem Angesicht!* Siehe/ wie verschwindet ihm da aller Trost aus seinem Hertzen/ indem er sich als einen solchen ansiehet/ der jetzt soll dahin geworffen werden in den Pfuhl der Höllen. O wie sicher ist doch die Welt. Die erkennet das gar nicht/ sondern meynet/ sie sitze dem lieben GOtt im Schoß: Und findet sich wol/ daß/ wenn sie mitten in ihrem sündlichen Wesen stehet/ dennoch wol meynet/ sie wolle von Stund auff gen Himmel fahren. In einem rechten Buß-Kampff erfähret es der Mensch gantz anders: *Ach GOTT*/ heisset es/ *verwirff mich nicht von deinem Angesicht*. Von GOTTES Angesicht verworffen werden/ ist freylich etwas grosses. David hatte vor sich das Exempel Sauls/ der da verworffen war: GOtt verwarff jenen/ und erwehlete David an seine Stelle. So bat nun David: Ach GOtt ⟨105⟩ du hast Saul verworffen/ verwirff mich doch nicht auch/ wie du jenen verworffen hast. Das ist abermahl kein geringer Kampff/ wenn der Mensch gedenckt: Ey du bist ja in gleicher Verdammniß/ wie der/ du hast eben so wol als jener gesündiget. Jener ist verworffen von GOTTes Angesicht; Kan GOtt dir das nicht auch wiederfahren lassen? Da geschiehets den wol/ daß dem Menschen in seinem Gewissen alle Seeligkeit abgesprochen wird/ daß er nicht gewiß werden kan/ ob er GOtt angehöre/ und zu GOtt kommen solle oder nicht. Siehe/ da fänget sich

---

46 Sehet/] Denn sehet/ A B **47** wenn der vorbey ist/] Ist der vorbey/ A B **47** vorbey + bey denen allermeisten A B **47 f.** Woraus ... erhellet/] Daraus können wir sehen/ A B **48 f.** GOtt dem HErrn > A B **49** und anruffen müssen.] So solte man aber Buß-Tage halten/ daß wir GOTT recht um einen beständigen/ gewissen Geist bäten/ daß es Bestand haben möge ⟨möchte B⟩ mit unserer Busse/ und wir solchen Buß-Kampff bis ans Ende auskämpffeten. A B **53** einem > A B **55** wieder + von dem Bus-Kampf und von der Bus-Angst A B **56** David versinckt] Da versinckt David A B **58** indem er] daß er nun da keinen mehr erkennet/ sondern ietzt A B **59** Höllen + hinein ⟨> B⟩. Darum ⟨Darumb B⟩ sagt er: Verwirff mich nicht von deinem Angesicht. A B **59** das] dasselbige A B **60** GOtt + schon A B **62** Stund] Mund A B **62 f.** In einem ... anders:] Darum ⟨Darumb B⟩ sollen wir dieses wohl mercken/ wie David in seiner Buß-Angst rief: A B **63** heisset es/ > A B **64** Von] Freylich von A B **65** freylich > A B **68** mich doch nicht] 231 A B **68 f.** Das ... gedenckt:] Ach so sollen wir doch nun sehen/ was es doch ⟨> B⟩ vor ⟨für B⟩ einen Kampff mache in dem Hertzen/ da der Mensch denckt: A B **70** hast + ja A **70** ist] wird A B **73** nicht gewiß werden] sich nicht trösten A B **74** GOtt angehöre] zu GOtt gehöre A B

denn der Kampff recht an in dem Hertzen: *Verwirff mich nicht von deinem Angesicht*. Nun darumb sollen wir uns auch hůten/ daß wir nicht mögen kåmpffen/ wie die Welt kåmpffet/ welche nicht recht kåmpffet/ und darumb auch nicht gekrönet werden mag. Denn die Menschen meynen/ sie habens schon/ sind gar satt/ und reich gnug/ und důrffen nicht/ daß sie GOtt erst umb seine Gnade bitten. Aber siehe/ wenn dein Hertz recht empfindet den Zorn GOttes/ wenn du recht erkennen wirst/ was du verdienet habest mit deinen Sůnden und Missethaten: So wirst du zittern und zagen/ und also zu deinem GOtt fliehen/ und sagen: *Ach GOtt/ verwirff mich nicht von deinem Angesicht*. Dahin můssen wir ja ringen/ daß wir da recht kåmpffen/ damit wir gekrönet werden. Ja hierumb muß der Mensch kåmpffen/ so lange er lebet/ daß er nicht wieder verworffen werde. Denn GOtt spricht: *Ich will den austilgen aus meinem Buche/ der an mir sůndiget!* Exod. XXXII, 33. Das sollen wir wohl in acht nehmen/ damit wir in unserm gantzen Leben schaffen/ *daß wir selig werden mit Furcht und Zittern*/ Phil. II/ 12. Was ist schrecklicher als verworffen werden von GOttes Angesicht/ daß das Band/ das zwischen GOtt und denen Menschen ist/ getrennet/ und eine Klufft zwischen GOTT und den Menschen befestiget/ und der Mensch in die åusserste Finsterniß hinaus soll geworffen werden/ abgeschieden von aller Seeligkeit/ abgeschieden von dem Angesichte GOttes in alle Ewigkeit/ und hingegen verdammet sein zu aller Qvaal und Pein der Höllen. Solte es denn nicht nöthig seyn/ daß man sich in solchem Kampff zu GOtt wende/ und bitte: *Verwirff mich nicht von deinem Angesicht?*

Nun es stehet noch der *sechste Kampff* beschrieben in den ůbrigen Worten: *Und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir*. Das wuste David/ daß der Geist GOttes von Saul gewichen war. Da er nun auch in Sůnde war gefallen/ bat er GOtt den HErrn: Ach nimm doch deinen Heiligen Geist nicht von mir/ wie du ihn hast von Saul genommen/ sondern erbarme dich ůber mich/ daß du denselben/ wie ich ⟨106⟩ jetzt gebeten habe/ mir gebest/ und bey mir lassest. Diesen Kampff erkennet die Welt abermal nicht. Ob man gleich vielfålltig dazu ermahnet/ sie sollen doch umb den Heil. Geist bitten/ so bitten sie doch nicht darumb/ sondern spotten noch wohl desselben/

---

78 die Menschen] sie A B **79** důrffen] bedůrffen A **85** hierumb] hierinnen A B **85** Mensch + in gewisser Masse A B **87** XXXII, 33. + O! das ist ein schweres Wort/ daß keiner so wohl ins Buch GOttes eingeschrieben ist/ so er sich muthwillig an dem HErrn seinen GOtt versůndiget/ daß er nicht könne wieder ausgetilget werden. A B **87** Das] Darum(b) A B **87** wir + dis A B **89** II/ 12. + und also haben wir recht zu erkennen/ wie wir GOtt bitten můssen/ daß wir nicht mögen verworffen werden von seinem Angesicht. A B **89** Was ist … als] Siehe/ was ist grösser als das: A B **90** daß das + einige A B **91** ist/ + soll A B **91** Klufft + befestiget werden A B **92** befestiget > A B **94** sein > A B **95 f.** Sollte es … bitte:] Demnach sollen wir solchen Kampff mit GOtt recht auskåmpffen/ daß wir uns zu ihm wenden/ und bitten: A B **4 f.** war gefallen] 21 A B **8** lassest. + Also sollen nun wir auch hierin erkennen/ welch ein Kampff das sey/ wenn der Mensch erkennet/ wie ohne den Heiligen Geist niemand könne JEsum einen HErrn heissen/ wie also niemand ohne den Heiligen Geist könne zum ewigen Leben kommen/ zugleich aber auch siehet/ wie der Welt-Geist in ihm bis dahero geherrschet habe. Ach welch ein Kampff ist das. A B **8** Diesen Kampff] Siehe/ das A B **8** abermal > A B **9** man + sie A B **9** sie] die Menschen A **10** wohl > A B

wie denn solche Reden mehr als zu gemein sind/ dadurch der Geist GOttes gespottet wird/ welche aber denen die sie ausgestossen haben/ dermahleins als hôllisches Feuer auff ihren Seelen brennen werden. Ich wûnsche es keinen/ daß er solches erfahren môge: Werden aber solche Reden nicht hier bußfertig erkannt und bereuet/ so kan es nicht anders seyn/ sie werden denen/ die sie geredet/ zu einer ewigen Flamme in ihren Marck und Beinen werden. Ach das sollte der Mensch sein tâgliches und augenblickliches Gebet seyn lassen: *Ach GOtt nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir!* Demselben muß nun der Mensch auch Raum geben/ so er dessen theilhafftig werden/ und der Frucht seines Gebets geniessen will. Viele kâmpffen auch hier/ aber nicht recht/ und werden dahero auch nicht gekrônet. Sie bitten GOTT den HErrn/ Er wolle ihnen den Heiligen Geist geben/ und erlangen ihn doch nicht. Aber wie kan es seyn/ daß ihnen der Heil. Geist gegeben werde/ indem sie nicht wollen von den Wercken der Finsterniß weichen/ sondern bleiben/ wie sie sind/ sie widerstreben den Wirckungen des Heiligen Geistes/ wie kan GOTT ihnen denn den Heiligen Geist geben? Denn GOtt gibt seinen Geist keinen andern/ als die ihm gehorchen, Nun/ Geliebte im HErrn/ das ist Davids Kampff gewesen.

---

11 wie denn solche] und sind diejenigen ⟨solche B⟩ A B **11** sind > A B **11** dadurch der Geist Gottes] da mit dem Wort Geist; A da der Geist GOTTES B **12 f.** welche … werden.] welche dermaleinst werden solche Menschen/ die solche Reden ausgestossen haben/ als hôllisches Feuer auf ihre Seelen brennen. A; welche dermaleinst denen/ die solche Reden ausgestossen haben/ werden als hôllisches Feuer auff ihren Seelen brennen B **13–28** Ich wûnsche … gewesen.] Ich wûnsche es keinem/ daß er solche Reden geführet habe; gewiß wirds ihm dermaleinst schwer auf seiner Seelen drûcken. Wo es nicht in diesem Leben geschiehet/ so wird es eine ewige Flamme in seinem Marck und Beinen seyn. Darum sollen wir doch wohl erkennen/ was das sey/ daß der Mensch recht kâmpffe darum ⟨darumb kâmpffet B⟩/ daß er bitte ⟨und bittet B⟩: Ach GOtt/ nimm deinen H. Geist nicht von mir. Ach das solte der Menschen ⟨Mensch B⟩ sein tâgliches und augenblickliches Gebet seyn lassen/ daß er GOtt stets bitte: Ach nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Siehe/ so wûrde GOtt sich ûber den Menschen ⟨ihn B⟩ erbarmen/ und die Gaben seines Heiligen Geistes in ihm vermehren. Nun aber haben wir zu sehen/ daß wir darinn recht kâmpffen/ damit wir gekrônet werden. Ach gewiß ist es/ daß ja darinnen viele kâmpffen/ aber nicht recht/ und werden dahero auch nicht gekrônet. Sie bitten GOtt den HErrn/ Er wolle ihnen den Heiligen Geist geben/ wundern sich aber/ daß er ihnen nicht gegeben wird ⟨werde B⟩. Aber wie kan es seyn/ daß ihnen der Heilige Geist gegeben werde/ indem sie nicht wollen von den Wercken der Finsternis abweichen/ wollen bleiben/ wie sie sind/ und bitten doch mit dem Munde/ GOtt soll ihnen seinen Heil. Geist geben; sie widerstreben den Wirckungen des Heiligen Geistes/ wie kan GOtt ihnen den Heil. Geist geben. Nun sehet/ das ist denn aber recht gekâmpffet/ wenn der Mensch dem Heil. Geist auch in seinem Hertzen Raum gibt: Wenn er erstlich Gott bitttet/ Er wolle ihm ein reines Hertz/ einen neuen gewissen Geist geben/ und nicht verwerfen von seinem Angesicht/ und also auch nicht von ihm nehmen denselbigen H. Geist. Da es die Welt umkehret/ und wil den lieben Gott auch bitten: Nim deinen Heiligen Geist nicht von mir. Da doch der H. Geist noch nicht bey ihnen ist/ da sie den lieben Gott noch nicht einmahl angerufen haben/ daß er ihnen den H. Geist geben wolle. Also kâmffen sie nicht recht/ darumb kan es ihnen auch nicht wiederfahren. Aber hingegen/ so du recht den lieben GOtt bittest/ daß er seinen Heiligen Geist dir geben wolle/ und ûberwindest Gott darinnen/ daß er dir ein rein Hertz gebe/ ⟨gebe >; + und B⟩ einen neuen gewissen Geist ⟨+ gebe B⟩/ so magst du denn auch vor seinem Angesicht liegen und solchen Kampff mit ihm kâmpffen/ daß er dich nicht verwerffe von seinem Angesicht/ und

Aber/ wie stehets denn nun umb eure Hertzen/ die ihr dieses angehôret habet? Was saget ihr hiezu? Habt ihr denn auch solchen Buß-Kampff in euren Hertzen erfahren? Meynet ihr/ daß euch GOtt durch einen andern Weeg zur Seeligkeit fůhren wird/ als den er uns in seinem Wort angewiesen und beschrieben hat? so nehmts doch denn zu Hertzen alle die ihr hie zugegen seyd! Ihr Richter und Gerichts-Schôppen/ laßt eure Hertzen auffgeschlossen seyn! ihr Schul-Collegen und Schůler last eure Hertzen auffgeschlossen seyn! Ihr Bůrger und Bůrgers-Frauen/ last eure Hertzen auffgeschlossen seyn! Ihr Hauß-Våter und Hauß-Můtter/ laßt eure Hertzen auffgeschlossen seyn! Ihr Studenten, die ihr hie zugegen seyd/ laßt eure Hertzen auffgeschlossen seyn! Sehets doch und hôrets an/ und průffets doch einmal in euren Seelen. Ich sage es mit Wahrheit: Je långer ich in dieser Stadt wohne/ je mehr seufftzet und erschrickt mein Hertz darůber/ daß ich der meisten Unbußfertigkeit ansehen muß. Ach Halle! Halle! Ach Glauche! Glauche! Bekehre dich einmal; Gehe in ⟨107⟩ dich/ damit du heimgesuchet werdest in Gnaden von dem HERRN deinem GOTT/ und nicht sein Zorn komme/ dadurch Er heimsuche deine Sůnden. Was finde ich doch/ wenn ich bedencke/ was in unserer Stadt und Gemeine vorgehet? Was finde ich doch anders/ als todte Wercke des Unglaubens/ darinnen die Menschen wandeln? Stecken nicht die Menschen voll Ungerechtigkeit/ voll Bitterkeit und Haß/ voll Neid und Feindschafft/ voll Låsterung/ voll Rachgier/ voll Unversôhnlichkeit/ voll Hoffart/ Geitz/ Sorgen der Nahrung/ Schåndung des Sabbaths/ Ungehorsam/ Widerspenstigkeit/ Mißbrauch des Namens GOTTES/ und Verachtung seines Wortes? Das ist unser Leben. Sind wir dann nun in CHRISTO? Ach gehet in euch/ die ihr hie zugegen seyd/ und keiner schliesse sich aus. Wer sich ausschliesset/ und das Wort GOTTES auff sich nicht deuten will zu seiner Besserung/ wider den will ich zeugen am Jůngsten Tage/ und will ihn alsdenn anklagen. Darumb nehmts zu Hertzen/ die ihr zugegen seyd. Průffet euch doch miteinander: Wie stehen eure Hertzen? Bedencket doch nur das/ ihr/ die ihr von der Gemeine seyd: Wie stehet ihr gegen meine Person? Ich stehe hier vor eurem Angesicht/ und bekenne euch frey und ôffenlich/ und kan mit Wahrheit sagen/ daß ich biß auff diesen Augenblick eure Seelen liebe/ und werde sie lieben biß ans Ende. Aber wie stehet ihr gegen mich? Liebet ihr mich auch

---

seinen H. Geist nicht von dir nehme. So ist uns dann ⟨denn B⟩ nun der Buß-Kampff vorgestellet in dem Exempel des bůssenden Davids. A B **29** umb eure] in euren A B **30** hiezu] denn dazu A B **31** durch > A B **32** fůhren] auffschliessen A B **32 f.** als … hat?] als in seinem Wort geschrieben stehet? A B **33** so] Ach A B **33** denn > A B **34** seyd!] seyd/ last doch eure Hertzen auffgeschlossen seyn! A B **37** seyn! + Ihr Alten und Jungen/ last eure Hertzen auffgeschlossen seyn! A B **39** Seelen] Hertzen A B **44 f.** dadurch … Sůnden.] da ⟨daß B⟩ er deine Sůnden heimsuche. A B **45** doch > A B **45** bedencke] ansehe A B **45** was + vorgehet A B **46** vorgehet > A B **46** doch] denn A B **51** und > A B **55** anklagen. + Das Urtheil sol ůber ihn gesprochen werden: Er habe es nicht wollen annehmen/ und also/ also sey sein Urtheil recht/ daß er in den Pful der Hôllen hingeworffen werden můsse. A B **59** kan] kans A B **60** daß ich > A B **60** eure Seelen liebe/] liebe ich eure Seelen/ A B **61** gegen mich] gegen mir A B

alle? Průffet euch da in euren Hertzen! Průffet euch! welcher Haß/ welche Bitterkeit/ welche Låsterungen werden unter euch geheget? Kan wol etwas von mir geschehen/ das nicht unter euch beurtheilet und gelåstert wird? Sehet/ thut nicht GOTT solche Gnade an euch/ daß euch sein Wort alle Tage verkůndiget wird? Was verlangen aber ihrer viele von mir? Ich soll doch die Betstunden einstellen. Wer wird denn da unterrichtet? Ist es nicht euer Fleisch und Bein? Sind es nicht eure arme Kinder/ die da unterrichtet und zu GOTT geführet werden? Soll denn nun das Blut eurer Kinder auff eurem Halse seyn ewiglich? Was ich suche/ das suche ich umb eurent willen/ und ihr sollt mir von dem Blute eurer Kinder Rechenschafft geben an dem Tage des grossen Gerichts. Das sage ich euch in dem Namen des HERRN/ und ihr sollt es fůhlen und erfahren an jenem Tage. Ach wollt ihr denn nicht einmal in euch schlagen? O nehmts doch zu Hertzen/ die ihr dieses hôret. Wisset/ daß ichs rede/ nicht aus fleischlichem Zorn: sondern/ wie da stehet: *Der Eyfer umb dein Hauß hat mich gefressen;* Denn ich ja von Hertzen sagen kan/ daß der Eyfer fůr euch/ und fůr eure Seelen mir Marck und Bein frist/ dar-⟨108⟩umb/ daß ich sehe/ daß keine Bekehrung da ist. Was soll ich mehr bey euch thun? Bin ich nicht bereit mich selbst fůr euch auffzuopffern? Sehet ihrs denn nicht? Was habe ich es vonnôthen/ daß ich also bey euch arbeite? Gebt einem andern Geld und Gut/ und sehet/ ob er die Arbeit auff sich nehme/ die ich auff mich nehme mit euch/ und mit euren Kindern. Nicht sage ich solches Ruhms halber/ oder daß ich etwas von euch begehre und verlange: sondern daß ich euch ůberzeuge/ daß/ was geschiehet/ aus liebe herkômmt/ daß ich euch und die armen Seelen eurer Kinder nicht môge verlohren gehen sehen. Darumb schlaget doch in euch/ und nehmets doch zu Hertzen/ die ihr zugegen seyd! Sehet/ in der vorigen Buß-Predigt habe ich euch gebeten/ daß ihr sollet niederfallen auff eure Knie vor dem Angesicht eures GOttes/ wenn ihr heimkåmet/ und GOTT den HERRN bitten umb wahre Busse. Wåre das von euch mit Ernst geschehen/ es wůrden andere Frůchte erfolget seyn. Nun aber sage ichs nochmals in dem Namen des HERRN: Welcher allhie zugegen ist/ er sey aus der Stadt/ oder aus der Gemeine/ er sey/ wer er wolle/ er sey wes Standes er wolle/ der mir darinn nicht folgen wird/ daß er sich beuge vor GOTT/ und Ihn bitte/ daß Er ihm wolle wahre Busse geben/ und nicht darinnen anhålt vor GOTT/ daß er bey Ihm Gnade erhalte/ derselbe soll mirs verantworten am Tage des grossen Gerichts. Dencket nicht/ daß ich euch damit ein schweres Joch und unertrågliche Last auff dem Halß weltze. Denn ich fodere hiemit nichts anders als was GOtt selbst von euch fordert.

---

64 gelåstert] belåstert A **74** O nehmts doch] Nun sehet nehmts alle ⟨> B⟩ A B **76** Denn ... daß] Also kan ich von Hertzen sagen/ A B **77** mir] frißt mir A B **77** frist > A B **79** nicht? + und merckt ihrs denn nicht? A **83** und] oder A **84** daß/was ... herkômmt/] daß es aus Liebe geschehe/ A B **93** sich] die Knie seines Hertzens A B **95** Ihm] GOtt A **1–3** Dencket ... fordert.] Nicht lege ich euch damit ⟨> B⟩ ein neues Gesetz auf/ sondern was Gott selbst von euch fordert/ das fordere ich auch billig von euch/ daß ihr euch nicht allein als Hôrer/ sondern als Thåter seines Worts erfinden lasset. A B

---

75 f. Vgl. Ps. 69,10.

So dringe es denn nun in eure Seelen/ und die Krafft des lebendigen GOTTES zuschlage eure Hertzen! GOttes Wort můsse unter euch hauen wie Feuer-Flammen! Es můsse zerknirschen eure Gebeine/ auff daß sie GOTT wieder frôlich machen kônne. Schlaget denn in eure Hertzen/ und bessert euch. Thut ihrs aber nicht/ so muß ich denn erkennen/ daß ihr Felsen seyd/ und hårter als ein Demant. Und so wisset denn/ daß GOTT der HERR auch meine Stirn wider euch zum Demant gemacht hat/ und daß ich mich vor euch nicht fůrchte. So seyd denn bôse/ und leget euch wider mich. So sehet denn zu/ daß ihr mir widerstehet in allem/ das ich thue: Und wisset/ daß ich dennoch den Sieg behalten werde in der Krafft des HERRN/ HERRN/ in welcher ich einhergehe/ und den Namen des HERRN verkůndige/ und einmahl mit Freudigkeit stehen will am Tage des Gerichts. Ihr aber werdet můssen gestehen/ und bekennen/ daß ich eure Seelen gesucht habe von gantzem Hertzen/ und werdet Zeugniß wider euch selbst alsdenn geben můssen/ daß ihr sie nicht habt wollen finden lassen. Dann werdet ihr sagen: Ach Zeter und Weh ⟨109⟩ ůber uns! darumb/ daß wir uns/ darumb/ daß wir unsere Kinder versåumet und verwarloset haben/ darumb/ daß wir nicht erkannt haben die Treue/ welche an uns ist gewendet worden. Sehet/ so wird denn euer Urtheil und Gericht seyn. Und ihr werdet selbst erkennen/ und sagen/ daß euch recht geschehe/ wenn ihr verlohren und verdammt werdet/ darumb daß ihr GOttes Wort nicht habet wollen zu Hertzen nehmen. Nehmets zu Hertzen/ sag ich abermal. Und wer Ohren hat zu hôren/ der hôre.

Wer aber Ohren hat zu hôren/ und es zu Hertzen nimmt/ wer in sich schlåget/ und von Hertzen sein Wesen und sein Thun zu bessern gedencket/ und aus dem Buß-Tage nicht einen Heuchel-Tag machet/ sondern also den Buß-Tag hålt/ daß er auch Busse thut/ einem solchen sage ich auch von GOttes wegen/ daß Er sich ůber ihn erbarmen und seinen Kampff/ dazu er sich solcher gestalt entschliesset/ ihm gelingen lassen werde. Sehet nur zu/ daß ihr recht kåmpffet/ und wenn ihr meynet/ ihr wissets nicht/ so kommt zu mir/ und fraget/ so bin ich ja euer Seelsorger/ dazu geordnet/ daß ich euch auffhelffen/ und zu recht weisen soll.

---

4 So … nun] Nun es dringe denn A B **6 f.** sie … kônne.] ihr denn Gott anruffet/ daß er wieder die Gebeine frôlich mache/ die er zerschlagen hat durch sein heiliges Wort. A B **9** wisset denn/ daß] hat A B **10** hat/ und] So wisset dann A B **14** einmahl] werde denn A B **15** will > A B **17 f.** und … habt] ihr habt sie nicht A B **22** Gericht seyn.] euer Gericht recht ⟨> B⟩ seyn/ A B **23** wenn] daß A B **23 f.** darumb daß] so A B **26** zu Hertzen … wer] nun begehret zu Hertzen zu nehmen unter allen/ die hier zu gegen sind. Demselbigen sag ich auch von GOttes wegen/ daß GOtt der HErr sich erbarmen wolle ůber einen solchen/ der A B **27** zu bessern gedencket/] bessert/ A B **29–31** daß er … werde.] daß seine Busse beständig sey bis ans Ende. So merckts doch nun wohl/ daß ihr einen guten Buß-Kampff kåmpffet/ damit ihr gekrônet werdet. Behaltet den Spruch/ welcher euch vorgesaget ist im Anfang/ daß ⟨da B⟩ GOtt der HErr spricht von denen Unbußfertigen: Ich werde ihre Sůnde wohl heimsuchen/ wenn meine Zeit kommt heimzusuchen. Behaltet auch den Spruch Pauli: Ob auch gleich iemand kåmpffet/ so wird er doch nicht gekrônet/ er kåmpffe denn recht. Darum wenn ihr nun wollet dem zornigen Gericht GOttes/ welches in dem ersten Spruch gedrohet wird/ entgehen/ so scheuet euch nicht einen rechten Buß-Kampff anzutreten. A B **31** nur] aber A B **34** euch … soll.] den armen elenden Herzen aufhelffe/ und dieselben zu recht weise/ wenn sie nur begehren/ zu recht geführet zu werden. So nehmts doch

Ihr aber/ meine Allerliebsten/ die ihr mir bißher gefolget seyd/ die ihr das Wort der Busse zu Hertzen genommen habt/ und mein geringes Zeugniß an euren Seelen habt lassen kräfftig werden/ Ihr/ Ihr seyd meine Freude und Krone vor dem HERRN meinem GOTT. Sind eurer gleich wenig gegen den grossen und rohen Hauffen/ so fahret doch fort/ wie ihr angefangen habt. Die ihr fromm worden seyd/ werdet noch frömmer/ fahret eyfrig fort/ und laßt euch nicht verführen oder abhalten von dieser argen Welt. Laßt den Saamen des Göttlichen Worts in euch Frucht bringen. Habt ihr einen guten Funcken in euren Hertzen/ so wisset/ daß GOtt das glimmende Tocht nicht werde auslöschen/ noch das zustossene Rohr zu brechen. Habt ihr ein geängstetes und zerschlagenes Hertz/ wisset/ daß es GOtt nicht verachten werde/ sondern Er werde sich über euch erbarmen. Der Seegen/ welchen die übrigen von sich stossen/ derselbe soll über euch kommen/ bey euch soll er sich vermehren. Wendet euch zu eurem lieben/ zu eurem getreuen Hirten CHristo JESU/ fliehet zu seinen Wunden ohn Unterlaß/ rufft Ihn an umb seine Gnade/ lasset euch eure Schwachheit darinn nicht hindern/ sondern fliehet desto mehr zu Ihm/ und bittet Ihn/ daß Er in euch ein rein Hertz schaffen/ und euch einen neuen gewissen Geist geben wolle/ daß Er euch nicht wolle verwerffen von seinem Angesicht/ und seinen Heiligen Geist nicht von euch nehmen. Er wird sich über euch erbarmen. Ja Gnade/ Barmhertzigkeit und Friede wird über euch seyn in Ewig-⟨110⟩keit. Wendet euch zu dem Ewigen/ sehnet euch nach dem Himmlischen; Laßt die böse Welt immer in ihren bösen Weegen fortgehen/ in ihrer Sorge der Nahrung/ in ihrem Geitz/ in ihrer Hoffart/ in ihrer Schändung des Sabbaths/ in ihrem Zorn/ in ihrer Rachgier. Lasset sie gehen in solchen ihren bösen Weegen/ wenn sie sich nicht will zu rechte bringen lassen. Sehet/ eure Füsse sind gerichtet auff den Weeg des Friedens. Lasset euch nicht abwendig machen von solchen süssen Weegen des Friedens. Nehmet auf euch das Joch eures HErrn JESU/ so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen/ denn sein Joch ist sanfft/ und seine Last ist leicht. Er wird denn eure Seelen wieder erquicken mit dem rechten Trost. Sollt ihr denn gleich in der Welt Schmach/ Spott/

---

nun an/ und sehet zu/ daß ihr euch ernstlich bessern möget/ so wird sich auch der HErr über euch erbarmen. A B **35–38** mir bißher ... GOTT.] dieses gehöret/ und es etwa möchtet zu Hertzen genommen haben. Solten auch gleich derselben Wenige seyn/ die doch aber meine Freude und Krone worden sind für dem HErrn meinem GOtt/ die sich fürchten für dem Wort GOttes/ in sich schlagen/ ihre Sünde erkennen und bereuen; A; dieses gehöret ... haben: Ihr/ ob auch gleich derselben wenig seyn/ seyd meine Freude und Krone vor dem HERRN meinem GOTT/ ... bereuen. B **38** Sind ... wenig] Doch/ wie wenig auch euer sind A B **39** und > A B **39** so > A B **39** wie] die A **42** Worts + fein A B **43** so wisset/] ach so wisset doch/ A B **44** Rohr + gar A B **45** wisset + doch A B **47** kommen/] kommen; zwiefach soll er auff euch ruhen/ A **48** vermehren. + Darumb folget mir/ A B **51** in euch + wolle A; euch wolle B **52** und euch] daß Er euch wolle A B **52** wolle > A B **53** und] daß Er A B **54** nicht + wolle A B **54** Er ... erbarmen.] 45 21 36 A B **54** Ja > A B **56** Laßt + denn A B **57** fortgehen] gehen A B **59** solchen > A B **60** will] wollen A B

Hohn/ Verachtung tragen/ was ligt daran/ und wer kan euch schaden/ so ihr den Guten nachkommet. Ihr sehet ja/ daß mirs auch nicht anders gehet/ und auch meinem Heyland JEsu CHristo nicht anders ergangen ist. O so laßt uns denn getrost lauffen in dem Kampff/ der uns verordnet ist/ laßt uns nur unsern Kampff vollenden/ und sehen auff die Herrlichkeit/ die von unserm Heyland JEsu CHristo uns bereitet ist: Derselbe wird alle Thrånen von unsern Augen abwischen/ und wird auch meines Kampffs/ meines Jammers und meiner Noth ein Ende machen/ und ihr werdet euch zugleich mit mir und ûber mich/ und ich mich ûber euch ewiglich erfreuen.

NUn das gebe der getreue GOTT und Vater durch JESUM CHristum unsern lieben HERRN und Heyland/ Amen!

---

66 f. was ligt … nachkommet. > A B **68** O so > A B **69** verordnet ist/ + daß wir alles môgen ûberwinden in dem Kâmpfen wider die Sûnde. Darum A B **70** die + grosse A **71** Derselbe wird] da wird Er denn A B **72** und wird] da wird Er A B **74** ûber mich] ûber mir A **74** ewiglich > A B

Von dem Wercke der Bekehrung.

Predigtkatalog Nr. 213: BP I², 1–24.

Die Bußpredigt „Von dem Wercke der Bekehrung" hat Francke am 6. Mai 1696 in Glaucha gehalten. Ihre Gedankenführung wird durch die Unterscheidung zwischen der Bekehrung an Seiten Gottes und an Seiten des Menschen geprägt. Damit werden die Kräfte der Ordnung Gottes aufgezeigt und der Gedanke der Alleinwirksamkeit Gottes durch die Forderung der Mitarbeit des Menschen modifiziert. Dem Zug des Vaters steht das Verlangen des Menschen nach der Gnade zur Seite. Der Mensch muß „sich dahin bearbeiten", ein Kind Gottes zu werden.

Vgl. Peschke, Studien I, 51 ff.

Abkürzung des verglichenen Textes

A = M. August Hermann Franckes| || SS. Theol. Prof. Ord. und Past. zu Glaucha.|| Buß- Predigten || .... HALLE | In Verlegung des Wäysen-Hauses. (HB 7 E 11a) — 1–30, Die erste Buß-Predigt || am 6. Maj. 1696. || Von dem Wercke der Bekehrung.

⟨1⟩ *In JESU Nahmen!*

Die erste Buß-Predigt
am 6. Maj. 1696.

Von dem
Wercke der Bekehrung.

GOTT gebe euch Krafft und bußfertige Hertzen| und Gehorsam umb CHristi willen| Amen!

GEliebte in CHristo JESU| unserm HEylande! Gedencket an das Wort/ das unser HEyland JESUS CHristus gesaget hat: *Uber ein kleines!* wie wir denn

---

23 das Wort/ das] die Worte/ die 23 kleines + etc.

24 Vgl. Joh. 14, 19; 16, 16.

desselbigen sammt der Lehre/ der Vermahnung und des Trostes/ so daraus fliesset/ in diesen Tagen erinnert seyn. *Uber ein kleines*/ mögen wir sagen/ werden wir alle/ die wir hier zugegen sind/ ja nicht allein wir/ sondern mit uns alle Menschen versammlet werden vor dem Richter-Stuhl CHristi/ und wird offenbar werden vor seinem Angesicht eines jeglichen Werck/ nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey Gut oder Böses. Uber ein kleines! Laß seyn/ daß solches über hundert oder tausend Jahr erst geschehe/ so wäre es dennoch *ein kleines* zu rechnen gegen die lange und graue Ewigkeit; ja *ein kleines* in Ansehung eines jeglichen unter uns: Denn wie lange währet es/ daß wir Menschen unser Leben in dieser Welt zu führen haben? Des Menschen Leben währet 70. Jahr/ und wenns hoch kömmt/ so sinds 80. Jahr. Gesetzt nun/ daß wir gleich das höchste Ziel des menschlichen Alters erreichen/ so wäre es dennoch *über ein kleines*: Wie wenig ⟨2⟩ sind aber deren/ bey welchen solche ihre Rechnung eintrifft? Insgemein/ wann die Menschen ihre Rechnung am weitesten hinaus gesetzet/ so übereilet sie der Tod am ehesten: Und die sich am meisten dafür fürchten/ wegen der Wohllust dieses zeitlichen Lebens die sie nicht gerne fahren lassen wollen/ denen begegnet offt der Tod am allerersten wider ihren Willen. Darumb heißt es ja wohl: *Uber ein kleines!* Wann aber ein jeglicher stirbt/ dann ist sein jüngster Tag seines gegenwärtigen Lebens/ u. ist bereit so viel/ als stünde er vor dem Richter-Stuhl Christi/ und höre das Urtheil an/ so er verdienet hat bey Leibes Leben. Es möchte ja auch wohl über ein kleines seyn bey uns; Denn es ist klar/ daß wir alle/ die wir jetzt an diesem Buß-Tage bey einander versammlet seyn/ auch dieses Jahr nicht überleben werden/ sondern daß unterschiedliche unter uns werden von hinnen gehen müssen. Wer weiß dann nun/ wem es am ersten treffen wird? Sind wir doch nicht einmal dieses Tages/ dieser Woche/ dieses Monats/ in welchem wir leben/ gewiß versichert: Solte es denn nicht heissen: *Uber ein kleines*. Nun ich erinnere euch alle anjetzo dieses Worts/ dieweil wir/ wie euch allen bekannt/ umb deßwillen versammlet seyn/ daß wir dem HErrn unsern GOtt einen Buß-Tag halten wollen. Nun fehlts ja wohl an Buß-Tagen unter uns nicht: Aber wo sind diejenigen/ die Busse thun? Ist denn der Buß-Tag recht gehalten/ oder hat man denn Buße gethan/ wenn man an einem gewissen Tage zusammen kommt/ und da gewisse Ceremonien hält/ die Litaney singet/ seine Knie beuget/ einige Buß-Gebete liesset/ und darnach ein jeglicher wieder

---

25 desselbigen sammt] derselbigen Worte **27** zugegen] versammlet **31** Laß … geschehe/] Sollte es auch gleich der Zeit nach seyn/ daß es noch hundert oder tausend Jahre ausgesetzet würde/ **32** ein] über ein **32 f.** ein] über ein **33** in Ansehung > **36** das höchste … erreichen/] erreichten ein hohes Ziel des Alters/ **37** kleines: + Denn was sinds doch für Jahre/ darauff wir in der Welt unsere Rechnung gemacht/ und die wir auch auffs höchste darinn zu leben haben? **41** die sie … wollen/ > **43** stirbt] sterben wird **43 f.** seines … u. ist] dann ists **48** werden von] von **51** Solte … nicht] Darum mags wohl **52** Worts/ + umb deswillen **54 f.** Nun … nicht:] Nun wird ja freylich ein Buß-Tag nach dem andern gehalten. Buß-Tage werden wohl gehalten: **58** und >

seine Strassen gehet? Sollten dadurch die Gerichte GOttes wol von uns abgewandt werden? Ich meine es nicht. *Uber ein kleines* werden wir demnach auch von diesem unserm Buß-Tage Rechenschafft geben můssen. Nun sehet/ es weiß ja niemand unter euch/ ob er noch einen Buß-Tag erleben werde/ und ob er nicht vielmehr ůber ein kleines GOTT dem HERRN werde Rechenschafft geben můssen/ wie er das Wort der Busse angehôret und angewandt habe. Wolan/ weil wirs denn nicht wissen/ so laßt uns doch thun/ was unserer Seelen am heilsamsten und nůtzlichsten ist. Lasset uns fůrchten fůr GOttes Gerichte/ welches nicht ausbleiben wird/ so wir auch nur *eine* Buß-Predigt ohne wahre Bekehrung des Hertzens anhôren: Hingegen haben wir den grôssesten Nutzen und Vortheil davon/ wann wir uns je ehe je lieber zu dem HERRN unsern GOTT wenden/ nemlich das Heyl unserer Seelen. Wollen wir in den Himmel kommen/ und selig werden/ so kans durch keinen andern Weeg geschehen/ als durch den schmalen Weeg. Wollen wir nicht von der Axt ⟨3⟩ des Zorns GOttes als unfruchtbare Bâume abgehauen/ und in das hôllische Feuer geworffen werden/ so můssen wir doch einmal rechtschaffene Busse thun. Nun so laßt uns auch anjetzo uns demůthig zu unserm GOTT wenden/ der alleine Busse zum Leben geben/ und in uns schaffen kan/ was vor Ihm gefällig ist. Laßt uns Ihm die Ehre geben/ und Ihn bitten/ daß er uns seine Gnade beydes im Lehren und Hôren geben und verleihen wolle/ damit sein Wort nicht ohne Frucht verkůndiget und angehôret werden môge. Drumb wollen wir Ihn ersuchen in dem Gebete des Vater unsers/ und zu desto mehrerer Erweckung unserer Andacht und Bußfertigkeit mit einander singen:

Es woll uns GOTT genâdig seyn/ ꝛc.

TEXTUS, Jerem. III, 22. 23.

SO kehret nun wieder/ ihr abtrůnnigen Kinder: so will Ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Siehe! wir kommen zu dir: Denn du bist der HERR unser GOTT. Warlich es ist eitel Betrug mit Hůgeln und mit allen Bergen. Warlich es hat Israel keine Hůlffe/ denn am HERRN unsern GOTT.

---

60 Ich ... nicht. > **60 f.** demnach auch] ja auch gewiß **62** ob er] ob ihm GOtt noch so viel Zeit lasse in dieser Welt/ daß er **62 f.** werde/ und] môge/ **63** kleines + auch **63** werde > **64** můssen] můsse **64 f.** wie er ... habe.] daß er das Wort der Busse vergeblich angehôret. **65** uns + dann **66 f.** Lasset ... wird/] Denn gesetzt auch/ daß wirs wůßten/ daß es nicht ůber ein kleines/ sondern ůber eine lange Zeit wâren sollte/ und uns GOtt noch viel Zeit und Frist geben môchte; So haben wir uns doch vor GOttes Gerichte zu fůrchten/ **68 f.** Hingegen ... grôssesten] So haben wir ja auch den **74** einmal + recht zusehen/ daß wir **76** zum Leben > **77** geben/ + (denn Er allein kan solches verrichten/) **77–80** bitten ... môge.] bußfertig bitten umb den Geist der Gnaden beydes im Lehren und Hôren. Laßt uns Ihn anruffen/ daß Er unsere Hertzen wolle also lencken von allen Seiten/ daß sein Wort nicht ohne Frucht môge verkůndiget werden. **81** Erweckung unserer >

Eingang.

IHr seyd von eurer Våter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten/ und habt sie nicht gehalten: So bekehret euch nun zu mir; so will ich mich zu euch auch kehren/ spricht der HErr Zebaoth. So sprecht ihr: Worinne sollen wir uns bekehren? Diese Worte/ Geliebte in CHristo/ finden wir auffgezeichnet in dem Propheten Maleachi am 3. Capitel v. 7. Es låsset GOTT der HERR in demselben alle Stånde des Jůdischen Volcks zu einer ernsten und wahren Bekehrung durch den Malachiam/ der der letzte Prophet war vor der Zukunfft unsers HErrn JESU CHristi/ auffmuntern und anmahnen. Wie verhielten sich aber dagegen die Leute selbiger Zeit? Anstatt daß sie sol-⟨4⟩che våterliche Zůchtigung und Vermahnung håtten annehmen sollen von GOtt dem HERRN/ rechtfertigten sie sich gegen Ihn/ und sprachen: *Worinnen sollen wir uns bekehren?*

Wie es nun GOTT dem HERRN mit den Kindern Israel ergangen: Also geht es Ihm noch heutiges Tages mit denen/ die sich Christen nennen. Denn gleichwie Israel nach dem Fleisch darauff trotzte/ daß sie Abrahams Kinder wåren/ und daher in dem falschen Wahn stunden/ daß sie der Buße nicht bedůrfften. Also trotzen heutiges Tages diejenigen/ die sich Christen nennen/ darauf/ daß sie getauffte Christen und Glieder der Christlichen Kirchen seyn/ und sind gar schwer zu ůberzeugen/ daß sie der Bekehrung vonnöthen haben solten. Dahero es auch fast dahin gediehen ist/ daß man fast nichts eine Bekehrung nennet/ als wann etwa ein Tůrcke/ oder Jůde/ oder sonst jemand von einer andern Secte sich zu unserm Hauffen der sich Evangelisch nennet/ wendet: Dann spricht man: est Conversus, es ist ein Bekehrter/ eben als wenn die andern lauter Conversi, lauter Bekehrte wåren/ und ein solches Schaff/ welches in der Irre gegangen/ nun zu einem Hauffen solcher Leute kåme/ die alle Schaffe und Låmmer JESU CHristi wåren. Also hoch růhmen wir uns! Kommts weit/ so siehet man das als eine Bekehrung an/ wenn etwa ein Mensch/ der eine zeitlang in groben Sůnden/ Schanden und Lastern gelebet/ von solchen groben åusserlichen Dingen abstehet/ siehe da spricht man ja noch wohl: Der Mensch hat sich fein bekehret/ es war ein

---

93 in CHristo] in dem HErrn JEsu Christo **94** v. 7 > **94 f.** Es låsset … Volcks] GOTT der HERR locket alle Stånde des Jůdischen Volcks und alle und jede Menschen in demselben **1** den Malachiam/] diesen/ **2 f.** auffmuntern … Zeit?] durch den Propheten Maleachi. **3** daß sie] nun die Menschen **4 f.** rechtfertigten] so rechtfertigten **5** Ihn] GOtt **6** mit … ergangen:] gegangen mit den Kindern Israel **8–10** Abrahams Kinder … bedůrfften.] Davids-Saamen: **10** trotzen] trotzten auch noch **12** und sind] Wie nun zu derselbigen Zeit die Kinder Israel gar schwer zu bekehren waren; dieweil sie sich auff ihren Tempel und åusserlichen Gottesdienst verliessen: Also sind auch heut zu Tage diejenigen/ die sich Christen nennen/ **13** solten > **14** als] ohne **15 f.** jemand … Dann] welche sich zu unserm Hauffen wenden: Da **18** Schaff] Schåfflein **18 f.** zu einem … wåren.] kåme zu einem Hauffen guter Schåfflein und Låmmer JESU Christi. **20–22** Kommts … siehe] Kommet es etwa noch weit: so möchte es darinn bestehen/ daß/ wenn man siehet/ daß ein Mensch/ der zuvor in groben Sůnden und Schanden gelebet/ darnach von solchen groben åusserlichen Lastern abstehet/ **23** ja + denn **23** sich + ja

Fresser/ Sauffer/ Hurer und Spieler/ aber nun lebet er ja so eingezogen und
25 mäßig. In solche Schrancken schließt man die Bekehrung ein/ wie auch abermahl unter den Jůden geschahe/ die dafůr hielten/ daß nur Hurer und Zöllner der Bekehrung bedůrfften. Also weiß fast niemand mehr/ was Busse und Bekehrung sey! Dahero wenn man Buß-Tage hält/ und rufft: Thut Busse! Thut Busse! so ist das den Menschen eine frembde Predigt. Was sagen sie
30 anders/ als was damals die Kinder Israel sagten: *Worinn sollen wir uns bekehren?* Worinn sollen wir Busse thun? Sind wir gleich arme Sůnder/ so verlassen wir uns doch auff den HErrn JESUM/ der ist ja fůr uns gestorben; Haben wir unrecht gethan/ so bitten wir ja täglich: Vergieb uns unsere Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern; Kommen auch zu rechter Zeit zur Beichte/
35 und empfangen die Absolution, worinn sollen wir uns denn bekehren? Das ist ja auch eine gemeine Klage unter euch/ daß man davon so viel predige/ man solte Busse thun und sich zu GOtt bekehren? Ach ja wohl/ ⟨5⟩ ja wohl hätte man der Bekehrung vonnöthen/ so man es erkennen möchte. Ja eben darumb/ daß man es nicht erkennen will/ was wahre Busse und Bekehrung
40 sey: So muß man umb so viel ernstlicher dieselbe treiben und gleichsam mit Fingern darauff weisen/ oder einem jeglichen auffs klåreste vor Augen stellen/ was doch das Werck der Bekehrung sey und auff sich habe. Denn wenn das die Menschen recht erkennen und verstehen/ so können sie leicht die Rechnung machen/ ob sie unter die Bekehrten oder Unbekehrten sich zählen
45 můssen/ man wird so denn sich nicht mehr beschweren/ wenn man Busse prediget/ und sagen: Man sey kein Jude/ Türcke oder Heyde daß man sich bekehren solle; Oder man sey so lang ein Christ gewesen/ und solle nun erst anfangen: vielmehr wird man gedencken an das Wort das beym Johanne am

---

24 ja so > **25–27** wie auch … bedůrfften.] Wie es etwan auch war bey den Kindern Israel/ davon unser Heyland sagte: Daß auch die Hurer und Zöllner sich ehe bekehreten/ als die Pharisåer und Schrifftgelehrten/ das ist/ als diejenigen/ die den Schein hatten eines gottseligen Wesens/ aber die wahre Krafft desselben verlåugneten. **27** Also weiß] So weiß nun **31–33** Sind wir … täglich:] Sie pflegen ja auch wol hinzu zu setzen/ wie sie ja nichts Ubels gethan. Das bekennen sie zwar alle gerne: Sie seyn arme Sůnder/ aber sie verliessen sich auff den HErrn JEsum Christum/ der sey ja fůr sie gestorben; Haben sie denn unrecht gethan/ so båten sie ja täglich: **34–37** Kommen auch … bekehren?] Kåmen zu rechter Zeit zur Beichte/ und da empfinge man ja die Absolution, warumb man denn sage/ sie sollen sich bekehren. Worinn sollen wir uns denn bekehren? Es sind wol ehe solche Reden unter euch gehöret worden. Man steht und schreyet immer: Thut Busse! Thut Busse! Worinn sollen denn die Leute Busse thun? **38–42** Ja eben darumb … auff sich habe.] Weil aber das Werck der Bekehrung so schwer angehet/ und die Menschen so gar nicht erkennen wollen/ was wahre Busse und Bekehrung sey: So muß man immerdar diesen Grund legen/ und gleichsam mit Fingern darauff weisen/ oder einem jeglichen auffs klåreste vor Augen stellen/ was doch recht sey das wahre Werck der Bekehrung und der Busse. **43** verstehen/ + was wahre Busse sey/ und was zu einer wahren Bekehrung gehöre/ **44 f.** sich … můssen/] zu rechnen seyn. **45** man wird so denn] Da werden viele **45** man + ihnen **46–48** Man sey … Wort das] Sie seyn keine Juden oder Türcken/ daß sie sich bekehren sollen; Oder: Ich bin so lang ein Christ/ und soll nun erst anfangen: sondern sie werden vielmehr daran gedencken/ was

3. Cap. der Nicodemus/ der auch alt und ein Oberster bey den Juden/ auch ein Meister in Israel war/ und also einen grossen Ruhm vor andern hatte/ von unserm Heylande hören mußte; *Es sey dann/ daß jemand auffs neue gebohren werde/ so kan er nicht ins Reich GOttes kommen.* Nun wolan! wir wollen vor jetzo abermahls den Grund legen/ der schon zu vielen mahlen geleget ist. Es ist aber nicht genug/ daß man nur aus dem Wort Gottes sich den Grund des Christenthums/ nemlich die wahre Bekehrung/ zeigen und vorstellen lasse/ sondern müssen uns auch dadurch zu einer gründlichen Aenderung des Hertzens bringen lassen/ wollen wir anderst nicht desto mehr Gerichte und Verdamniß uns auff den Hals laden. So wendet nun euer Hertzen darauff. Seyd doch nicht schläffrig bey dem Gehöre des Göttlichen Worts! Zerstreuet nicht eure Hertzen und Gedancken in die Welt! Sehet nicht darauff/ daß ein Mensch zu euch redet: sondern sehet darauff/ daß es sey GOttes Wort. Und daß er selbst dereinst davon Rechenschafft fordern wird/ wie Er durch seinen Sohn gesaget hat: *Wer euch höret/ der höret mich.* Und abermal: *Das Wort/ das ich* (und also auch seine Jünger in seinem Nahmen) *zu euch geredet habe/ das wird euch richten an jenen Tage:* So soll demnach aus unsern Textes-Worten gehandelt werden

Von dem Wercke der Bekehrung:

1. Wie solches beschaffen sey an Seiten GOttes;
2. Wie es beschaffen sey an Seiten der Menschen.

⟨6⟩ *Gebet.*

HEiliger/ barmhertziger HErre GOtt/ zu dir fliehen wir/ und bitten dich demüthiglich/ fasse unsere Hertzen/ und ergreiffe sie durch deine Krafft/ und lehre uns durch deinen Heiligen Geist/ was uns dienlich ist zu unserer Seelen Heyl. Lasse du kein Wort auff die Erde fallen von alle dem/ das da wird geredet werden/ sondern lasse unsere Hertzen den guten Acker seyn/ in welchem der Saame deines Göttlichen Worts

---

51 jemand] ihr **52** werde] werdet **52** kan er] werdet ihr **53** der + ja **53** ist. + Ist der Grund recht gelegt/ so wird auch leicht was Gutes darauff gebauet: Ist aber der Grund von der rechten Bekehrung in den Hertzen nicht recht geleget/ so kann auch unmöglich etwas Gutes darauff gebauet werden. **54–58** man nur … laden.] mans nur bloß aus dem Worte des lebendigen GOttes mit anhöre/ worinn es bestehe/ und hernach nur den äusserlichen Gottesdienst mit begehe: Denn solches ist alles ohne gründliche Aenderung des Hertzens Heucheley vor GOtt dem HErrn/ und ladet dem Menschen nur desto mehr Gerichte und Verdammniß auff den Hals. **61 f.** Und … davon] Gedencket/ daß der HErr dafür **65 f.** So soll … werden] Darumb so wendet nun eure Hertzen darauff/ und höret doch/ daß ihr aus diesen süssen Worten unsers Textes euch unterrichten lasset: **75** den guten] der gute

---

51 f. Vgl. Joh. 3, 5. **63** Vgl. Luk. 10, 16. **63–65** Vgl. Joh. 12, 48.

bekleibe/ und daraus die rechtschaffenen Früchte der Busse erwachsen mögen durch die Gnade des Heiligen Geistes/ Amen.

Abhandlung.
Das erste Stück.

WAnn wir denn nun/ Geliebte in dem Herrn/ von *dem Wercke der Bekehrung* für ietzo zu handeln haben: so ists billig/ daß wir dasselbe ansehen wie es beschaffen sey so wol *an Seiten GOttes* als an Seiten der Menschen. Denn wo eine Bekehrung fürgehet/ da ist einer der da bekehret/ und einer/ der bekehret wird. Gleichwie etwa ein Lehrer vergeblich ein Lehrer ist/ wenn die Zuhörer nicht Zuhörer seyn/ sondern ihm seine Worte in dem Wind reden lassen; Oder wie ein Meister bey seinen Handwerck und Handthierung keinen Lehrling machen kan/ wenn der Lehrling seine Unterweisung nicht annehmen will: Also ists auch im Wercke der Bekehrung gethan. Wir dürffens GOtt dem HErrn nicht allein auff den Hals schieben/ der Meynung/ daß wir dencken wolten/ wir könten wol faul und müßig seyn/ und dennoch bekehret werden. Wir dürffen es auch nicht auff uns nehmen/ als wolten wir uns selbst bekehren; sondern wir haben darin beydes auff GOtt und uns zu sehen. Wie ists denn nun mit der Bekehrung an Seiten GOttes gethan? es heisset: *So kehret nun wieder ihr Abtrünnigen Kinder/ so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam.* Darinnen sehen wir den Anfang unserer Bekehrung. GOtt fängt an/ und saget: *so kehret nun wieder.* Wann wir noch in der Irre gehen/ und ein jeglicher auff seinen Weg siehet: so kom-⟨7⟩met Er mit seiner zuvorkommenden Gnade/ mit seinem väterlichen Zuge/ mit seinem mächtigen Worte/ und suchet uns herumb zu holen aus unserm Verderben. Wenn wir mit Finsterniß gleichsam bedecket sind/ so kommt Er mit dem Scheine seiner Gnaden/ und

---

76 bekleibe/] gestreuet werde; **76 f.** und daraus … Amen.] ja/ du wollest auch dein Wort einen Regen seyn lassen/ der uns fruchtbar mache durch die Gnade des Heiligen Geistes/ auff daß es in uns allen möge Früchte bringen/ und dein Werck in uns vollendet werde in der Kraft. Amen! **80** nun/ + Andächtige und **80–84** von dem … wird.] zu reden und anzuhören haben von dem Wercke der Bekehrung: so ist billig und vonnöthen/ daß wir erstlich solch Werck ansehen an Seiten GOttes. Denn bey der Bekehrung müssen seyn/ der da bekehret/ und der/ der bekehret wird. **85** sondern … lassen;] und seine Worte in den Wind gesprochen werden; **86** Oder wie] Wie etwa **86** keinen] nicht einen **88** will:] will/ und nach derselben siehet: **88** Also … gethan.] Also ists gewiß auch/ wenn GOtt der HErr mit uns handelt. In beyden müssen wir uns fürsehen. **88** dürffens + nicht **89** nicht > **89 f.** der Meynung/ … wol] und dencken/ wir können **90 f.** und dennoch … werden.] wenn wir die ewige Seeligkeit erhalten wollen; **92 f.** wir … es heisset:] ein jegliches muß in seiner Ordnung stehen nach dem Worte und Befehl GOTTES. Wenn wir dann nun die Bekehrung erstlich an Seiten GOttes ansehen/ da heißt es: **94** Kinder > **95** wir + dann **95** GOtt] Er **3** mit] so kommt Er mit **3** mit] so kommt Er mit **3 f.** und suchet … Verderben.] und erbarmet sich über uns. **4** wir] unser Hertz **5** sind] ist

---

93 f. Jer. 3, 22.

giebt einen hellen Schein derselben in unsere Hertzen. Daraus wird so bald offenbar/ daß es gar ein gefährlicher Behelff sey/ wenn die Menschen vorgeben/ sie kônnten sich noch allezeit bekehren; ob sie gleich ihrer Wollust und eigenen fleischlichen Willen nachgiengen/ so wûrde es ja nicht auff den Tag eben ankommen; sie kônnten sich noch allemal ândern. Nicht also/ mein lieber Mensch/ Irre dich nicht/ GOtt lâßt sich nicht spotten! Es stehet nicht bey dir/ wenn du dich bekehren willt: GOTT muß den Anfang machen. Wann nun GOtt der HErr den Anfang machet bey dir/ und dich ûberzeuget/ und du willt seine Stimme nicht hôren/ noch durch dieselbe dich bekehren lassen: Meynest du denn/ GOtt der HErr sey an dich gebunden/ und mûsse darnach/ wenn dirs etwa gelegen fâllt/ dir wol zu gefallen seyn? Laßt uns davon die Heilige Schrifft selbst nachsehen. So heißt es unter andern beym Esa. am 28. im 10. Vers: *Sie sagen: Gebeut hin/ gebeut her/ gebeut hin/ gebeut her/ harre hie/ harre da/ harre hie/ harre da/ hie ein wenig/ da ein wenig.* Das ist nemlich die Art solcher Menschen/ die sich an das Wort GOttes nicht kehren: *Gebeut hin/ gebeut her/* sagen sie/ ich thue doch/ was ich will/ *harre hie/ harre da/* ich will noch eine Weile warten/ darnach will ich mich bekehren; Ich habe noch lange Zeit. Und da man sie erinnert/ sie môchten zu lange harren/ so heißt es: *hie ein wenig/ da ein wenig.* Sie haben noch hie und da Verhinderung/ wann die aus dem Wege/ darnach soll es gar fein mit ihnen werden. Was spricht aber die Schrifft? *Wolan/* steht da/ *Er wird einmal mit spôttlichen Lippen und mit einer andern Zunge reden zu diesem Volck/ welchem jetzt das geprediget wird: So hat man Ruhe/ so erquicket man die Mûden/ so wird man stille/ und wollen doch solcher Predigt nicht. Darumb soll ihnen auch des HERRN Wort eben also seyn: Gebeut hin/ gebeut her/ gebeut hin/ gebeut her/ harre hie/ harre da/ harre hie/ harre da/ hie ein wenig/ da ein wenig.* Dabey bleibts nicht/ daß GOtt der HErr es eben also machen will/ und also/ wann der Mensch sich dereinst gerne bekehren und der Verdammniß entfliehen wolte/ er alsdann umbsonst darauff harren solle: sondern Er setzet noch hinzu: *Daß sie hingehen und zurûcke fallen/ zerbrechen/ verstrickt und gefangen werden.* Drumb ⟨8⟩ heist es nun weiter: *So hôret nun des HErrn Wort/ ihr Spôtter/ die ihr herrschet ûber diß Volck/ das zu Jerusalem ist. Denn ihr sprecht/ wir haben mit dem Tode einen Bund/ und mit der Hôllen einen Verstand gemacht/ wenn eine Fluth daher gehet/ wird sie uns nicht treffen; Denn wir haben die Lûgen unsere Zuflucht und die Heucheley unsern Schirm gemacht. Darumb*

---

6 so bald] dann gleich **7** ein … Behelff] eine nichtige Entschuldigung **8** noch allezeit] ja noch wol allemal **11** stehet nicht + einmal **14** du + selbst **15** an dich] an dir **16** wenn … fâllt/] wann du wollest/ wann du wieder kommest/ **16** wol] allezeit **17 f.** So … Vers:] Denn davon wird gar schôn gehandelt beym Esa. am 28. Es steht daselbst im 10. Vers: **20** die Art] dieselbige Art **20** solcher] der **20** kehren:] kehren/ sondern sagen: **21** sagen sie/ > **21** da/ + harre darauff/ **22 f.** Ich … Zeit.] Ich kann mich noch lange bekehren. **23** da] ob **23** môchten + ein wenig **24** es: + Siehe/ **24** noch + etwa **24** und da + ein wenig **32** und also/ > **32** dereinst > **33** wolte] wolle **33** er] daß er **35** heist … weiter] stehet nun hier:

26–31 Jes. 28, 11–13. **34 f.** Jes. 28, 13. **35–48** Jes. 28, 14–19.

spricht der HErr HERR: Siehe/ ich lege in Zion einen Grund-stein/ einen bewährten Stein/ einen köstlichen Eckstein/ der wohl gegründet ist; Wer gläubet/ der fleucht nicht. Und ich will das Recht zur Richtschnur/ und die Gerechtigkeit zum Gericht machen/ so wird der Hagel die falsche Zuflucht wegtreiben/ und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen; Daß euer Bund mit dem Tode loß werde/ und euer Verstand mit der Höllen nicht bestehe. Und wenn eine Fluth daher gehet/ wird sie euch zertreten: so bald sie daher gehet/ wird sie euch wegnehmen: Kommet sie des Morgens/ so geschiehet sie des Morgens: also auch/ sie komme des Tages oder des Nachts; Denn allein die Anfechtung lehret auffs Wort mercken/ꝛc. Da vernehmen wir nicht aus Menschen/ sondern aus GOTTes Wort/ daß wir ja unsere Busse nicht sollen auffschieben unter dem Vorwand/ wir können uns noch allewege bekehren/ sondern daß auff solchen Auffschub ein schweres Gerichte GOttes folge. Es wisse es ein jeder/ wenn GOtt anfängt ihn zu ziehen/ daß er ihn bekehre/ und der Mensch schiebets auff/ und folget nicht/ daß/ so manchen Tag/ so manche Stunde/ so manchen Augenblick er es auffschiebet/ so viel Schaden er nachgehends davon habe/ und so viel Gericht GOttes häuffe er ihm selbst. Paulus erklärets gar schön in dem 2. Cap. an die Römer: *Weissest du nicht/ daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigem Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des Zorns.* Da sagt er: Der Mensch sammle sich einen Schatz des Zorns GOttes/ das ist: Wie etwa ein Geitziger keinen Augenblick gerne vorbey läßt/ darinn er seine Schätze nicht zu vermehren trachten solte: Also sammle ein Mensch/ wenn er dem Reichthum der Güte/ Gedult und Langmüthigkeit GOttes verachtet/ ihm gleichsam immer einen grössern Schatz des Zorns auff den schweren Tag des Gerichts. Ja gewiß/ wenn auch ein solcher noch in dieser Zeit Gnade bey GOtt findet/ so wird er doch erfahren/ daß die Busse hernach umb so viel schwerer hergehe/ als mehr man die Wahrheit gehöret hat/ und dadurch von GOTT dem HErrn ⟨9⟩ gezogen worden/ aber solchen zug an sich vergeblich seyn lassen. Darumb sehet/ GOtt macht den Anfang: wenn Er aber den Anfang machet/ so müssen wir solche seine Gnade nicht vergeblich empfahen; wie Paulus warnet 2. Cor. 6. *Sehet zu/ daß ihr die Gnade GOttes nicht vergeblich empfahet. So kehret nun wieder* heißt es. Das ists denn nun davon GOTT den Anfang an seiner Seite zur Bekehrung machet/ wenn Er uns ziehet/ und zur Busse locket. Daher spricht Christus beym Joh. 6. *Niemand kann zu mir*

---

51 auff ... Auffschub] darauff **52** daß er ... Mensch] und zu bekehren/ und er **53** daß > **54** Schaden er] Schaden hat er **55** habe/ und > **55** häuffe] häuffet **56** Cap. > **59** sich + gleichsam **60 f.** zu ... solte:] vermehret; **61** sammle > **62** ihm] so sammle er ihm **63** immer > **65** doch] nachgehends **65** umb so viel] desto **66** als] je **66** und dadurch] je mehr man vorhin **67 f.** aber ... lassen.] und man solche väterliche Vermahnungen verspottet. **71** Das ... davon] Das ist aber/ darinnen **72** an ... Bekehrung > **73** Daher ... Christus] So spricht Er

---

56–58 Röm. 2, 4 f. **70 f.** Vgl. 2. Kor. 6, 1; vgl. Jer. 3, 12, 22. **73–77** Joh. 6, 44 f.

kommen/ es sey denn/ daß ihn ziehe der Vater/ der mich gesand hat/ und Ich werde ihn aufferwecken am júngsten Tage. Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Wer es nun hóret vom Vater/ und lernets/ der kommet zu mir. Das sehen wir nun auch allhier/ denn GOtt der HErr redet die Kinder Israel und alle/ die mit denselbigen in gleichem Stande der Unbußfertigkeit stehen also an: *So kehret nun wieder.* Diesen Zug des himmlischen Vaters můssen wir ja erkennen/ nicht allein/ wenn uns das Wort ôffentlich durch Lehrer und Prediger/ sondern auch wenn es sonst von etwa einem Freunde uns verkůndiget wird. Es gehen wol tausend Predigten/ welche nicht eben durch Lehrer und Prediger von der Kantzel geschehen. Siehe/ wann GOtt der HErr die Trůbsal zuschicket: wann Er seine Gerichte offenbar werden lásset ůber die Unbußfertigen; wann er dir Exempel zeiget/ wie diese und jene sich bekehren/ das alles sind Predigten/ dadurch Er dich zur Busse und zur Seeligkeit bringen will. Da ist kein Wôrtlein so geringe/ daß zu deiner Seelen Heyl und Seeligkeit ausgesprochen wird/ du kanst es gebrauchen zu einem ewigen Schatze deines Heyls. Fůrnehmlich aber geschicht solcher váterlicher Zug/ wann wir die Gôttliche Krafft in und an unsern Hertzen mercken/ da man offtmals gedencket/ es sey nur eine vorbeygehende Aengstlichkeit oder ein fliegender Gedancken. Wann zum Exempel das Gewissen dich erinnert: du gehest wohl nicht auff dem engen und schmalen Weege; Deine Fůsse stehen noch auff dem breiten Wege/ der zur Verdammniß fůhret/ du soltest wol mehrern Fleiß an wenden zu GOtt zu kommen/ du soltest wol besser fůr deine Seele sorgen; so denckest du alsdenn wol: Es sey nur ein Gedancke/ der von ohngefehr komme/ und von ohngefehr vergehe. Siehe aber/ und mercke/ das ist die Stimme deines GOttes/ der da rufft: *So kehre nun wieder/ so kehre nun wieder.* Darumb sollen wir hier genaue acht auff haben/ weil das der Anfang der Bekehrung ist. Es ist gleichsam der Strick/ oder das gůldene Seil welches GOtt von Himmel ⟨10⟩ herab lásset das du dich dar anhangen solst. Wann nun ein Gedancke bey dir entstehet/ du seyst nicht auff dem rechten Weege/ sondern habest wol Ursache dich zu bekehren so sollt du solchen nicht aus dem Sinne schlagen/ sondern GOtt demůthig bitten/ daß Er dich dabey môge zu sich hinauff ziehen; so wirst du zu GOtt kommen. Wann aber der Mensch diese erste Gedancken/ diese erste Bewegungen und Erregungen der vorlauffenden Gnade in den Wind schlâget; so

---

77 Das … denn] So macht es nun auch allhier **77** redet] und redet **79** also > **80** ja + wohl **80** Wort + der Predigt **80 f.** durch … Prediger > **81** auch wenn] wann **81** sonst] auch **82** uns > **82** wird. + Denn wir Menschen sind offt so thôricht/ daß wir gedencken/ GOTT wolle uns alsdenn allererst bekehren/ wann Er uns sein Wort ôffentlich von der Kantzel predigen lásset: Ich sage aber: **82** gehen] geschehen **83** durch Lehrer und Prediger > **84** Er + auch **84** offenbar werden] offenbaren **85** dir + auch **86** sind + die **86** Er dich] dich GOtt der HErr **90** und an > **94** noch] etwa **95** an wenden … kommen/] daran wenden **6 f.** das … solst.] Da solt du dich anhangen. **8 f.** so … sondern] So sollt du daran fassen/ **11 f.** Bewegungen … Gnade] Sorgen und Kůmmerniß umb seine Seeligkeit

ist alles andere verlohren. *Darumb wers vom Vater hôret/ und lernets/ der kommet zu mir.* Also/ wann es der Mensch gleich hôret/ und lernet es nicht/ so kommt er nicht zu Christo. Darumb ist nun alles daran gelegen/ daß du diesen Anfang nicht versåumest. Es gehet bey manchen Menschen dieses viel Jahr lang nach einander vor/ daß er immer bey sich innen und auch wol ûberzeuget wird/ er stehe nicht auff dem rechten Wege: dennoch bleibt er allezeit/ wie er ist/ und bekehret sich nicht. Siehe/ das ist nichts anders/ als den Zug des himmlischen Vaters verachten/ und in den Wind schlagen. Dieser Grund aber muß einmal recht geleget und bey dir auch recht offenbar werden/ daß du solche Gedancken ernstlich bey dir behaltest/ und nicht etwa nur einmal eine Bewegung empfångst/ sondern das du bleibest bey solchen Gedancken/ und ernstlich fûr deine arme Seele sorgest/ wo du solche ewiglich verwahren môgest. Stehest du in solchem Ernst/ so hilffet dirs/ daß GOtt spricht: *So kehret nun wieder.* Widrigenfalls môchte es einem wenig helffen/ daß er dieses Wort jetzo hôret: *So kehret nun wieder*/ wenn er es nicht auff sich ziehen und gedencken wollte: GOTT rufft auch dir nun zu: So kehre nun wieder; Wirst du aber solcher Stimme nicht Gehôr geben in deinem Hertzen/ noch dencken/ GOtt rufft/ GOtt locket/ nun ist es hohe Zeit/ so wird er einst in seinen Zorn mit dir reden und wird darnach mit seiner Gnade nicht da seyn/ wenn du ihn anruffest. Sehet/ so mûsset ihr nun diesen våterlichen Zug alle in euren Hertzen und in euren Seelen erfahren und demselben folgen/ wenn ihr anders zu dem wahren Heyl eurer Seelen gelangen wollet. Geschicht solches nicht/ so ists umsonst/ daß euch Busse geprediget wird. Gesetz nun es wåre einer unter euch/ der da sagen wollte; Ich weiß nichts davon in meinem Hertzen/ daß mich GOtt der HErr also ziehet/ und zur Busse locket/ so wåre dessen Zustand desto gefåhrlicher. Ein solcher mag davor erschrecken/ und gedencken: Sollts auch wohl ein Zeichen seyn eines verstockten und verhårteten Hertzen/ welches gleichsam ein Brandmahl empfangen/ daß es die Krafft GOTTes/ und seinen Zug zur Busse nicht mehr fûhlet. ⟨11⟩ Ich rede ietzo nicht mit angefochtenen Seelen/ sondern mit euch/ die ihr grôssesten theils von einer Zeit zur andern auff euch loß predigen und doch kein Zeichen einiger Bekûmmerniß umb euer ewiges Heyl von euch spûren lasset. Ach sehet/ da ihr nun auch jetzo das Wort hôret: *So kehret nun wieder/ so kehret nun wieder!* so soll euer Hertz antworten/ und mit tieffen Seuffzen GOTT den HErrn demûthiglich bitten/ daß er sich doch wolle ûber euch erbarmen/ und euch die Gnade verleyhen/ daß ihr euch zu Ihm bekehren môget;

---

15 Darumb] So **16** manchen] manchem **30 f.** so wird er … mit seiner] so will ich kommen in meinem Zorn/ und werde darnach mit meiner **32** ihn] mich **33** und … folgen > **34 f.** Geschicht … nicht/] Habt ihr diesen Zug nicht in euren Hertzen/ **35** Gesetz nun] Und gesetzt/ **37 f.** so wåre … gefåhrlicher.] desto gefåhrlicher wåre dessen Zustand. **41** und seinen Zug zur Busse > **41–48** Ich rede … môget.] Gesetzt aber/ der Mensch sey schon bekehret/ so ist doch nicht zu zweiffeln/ daß er solchen Zug GOttes annehmen werde; Denn ist eine wahre Bekehrung in ihme/ ach gewiß/ so ist ihm solche Zûchtigung bey weitem nicht entgegen; sondern ein solcher wird am allermeisten in dem Kampffe stehen/ am allerliebsten dieses Wort annehmen/ ja am allerbegierigsten den Zug in

---

13 f. Vgl. Joh. 6, 45.

Nåchst diesem thut nun GOTT der HERR noch ein mehreres. *Ihr abtrůnnigen Kinder*/ stehet weiter im Text. Damit wird uns angezeiget/ wie GOtt an seiner Seite uns in dem Werck der Bekehrung zur Erkenntniß der Sůnden zu fůhren suche. Denn Er locket und ziehet den Menschen nicht also/ daß Er ihn gleich trôstet mit seiner Gnade; er solle nur nicht an seine Sůnde gedencken; es sey nun lauter Himmel/ lauter Freude/ lauter Seeligkeit da: Nicht also! Im nåchst-vorhergehenden hat Ers deutlich erklåret. Denn da heißt es: *Ich bin barmhertzig/ spricht der HErr/ und will nicht ewiglich zůrnen; Allein erkenne du deine Missethat/ das daß* ⟨!⟩ *du wieder den HErrn deinen GOTT gesůndiget hast*. Womit angedeutet wird/ GOtt sey zwar barmhertzig und gnådig; Er wolle zwar nicht ewiglich zůrnen; Aber es werde erfordert/ daß wir unsere Sůnden erkennen. *Allein erkenne du deine Missethat/ daß du wieder den HErrn deinen GOtt gesůndiget hast*. So macht Ers auch allhier. Er rufft zwar: *Kehre wieder:* Aber Er saget auch zugleich wer sich bekehren soll: Denn es heist: *Ihr abtrůnnigen Kinder*. Er wil so viel sagen: Euer Wesen und Thun/ darinnen ihr stehet/ ist lauter Abkehrung von mir/ ja ihr entfernet euch durch euer sůndliches Wesen nur immer weiter von mir. Es ist nicht leicht ein Mensch/ der nicht davon solte zu sagen wissen/ daß wir alle arme Sůnder sind; der nicht/ wenn er gefragt wird: Glaubest du/ daß du ein Sůnder seyst? solte antworten/ ja ich gláube es/ ich bin ein Sůnder: Aber bey den meisten findet sich bey allen solchen sagen und antworten dennoch keine lebendige Erkånntniß der Sůnden: Denn sie bringen das nur zu ihrer Entschuldigung

---

seinem Hertzen erkennen. Nun so lasset uns dieses doch recht zu Hertzen nehmen/ und tieff bey uns selbst erwegen/ daß wir alle/ er sey wer er wolle/ in welchem Stande er wolle/ den Zug des himmlischen Vaters in unsern Hertzen empfinden můssen. Wirds aber einer und der andere nicht inne/ der wende sich zu dem HErrn. Denn da sollen wirs nicht auffschieben: sondern/ so bald uns solches Wort verkůndiget wird: So kehre nun wieder! So kehre nun wieder! so soll unser Hertz antworten mit einem tieffen Seuffzen/ und GOtt den HErrn darum demůthiglich bitten/ daß er sich doch wolle ůber uns erbarmen/ und uns die Gnade verleyhen/ daß wir uns zu Ihm bekehren môgen; Er wolle uns stårcken/ daß wir Krafft darzu bekåmen. Denn darumb rufft GOtt der HErr eben: Dieweil Er/ da Er uns rufet/ uns auch die Kraft dazu geben will/ wenn wir Ihn nur darumb anflehen. **49** mehreres] weiters **50—52** wie GOtt … Denn] GOtt gebe uns in dem Wercke der Bekehrung die wahre Erkenntniß der Sůnden. Also ruffet er denn nun zur Busse. **53** trôstet] trôste **58** Womit angedeutet wird/] So wird denn damit angedeutet/ **62** Kehre + nun **62 f.** Denn es heist: > **63** Er wil … sagen:] Was wird denn wol dadurch verstanden? Das Wôrtlein/ das in seiner Sprache gebrauchet wird/ kommt mit dem nåchst- folgenden ůberein/ indem es heisset: So kehret doch nun wieder ihr Umbkehrer/ die ihr nichts thut/ als daß ihr euch von mir abkehret. **64 f.** ja ihr … mir.] Kehret nun wieder ihr abtrůnnige Kinder. Ihr abtrůnnige Kinder/ sagt Er: Daraus kônnen wir sehen/ wie GOtt der HERR den Menschen zu einer wahren lebendigen Erkenntniß der Sůnden bringe. Denn **65** leicht] leichtlich **66 f.** davon … der nicht] erkenne/ daß wir lauter arme Sůnder sind; So ist ja auch nicht leichtlich jemand in seiner Aufferziehung ůbergangen/ der nicht sollte davon unterrichtet seyn/ **68** solte antworten/] daß er nicht sollte zu antworten wissen/ **68** ein + armer **69** sich] sichs **69 f.** bey allen … Sůnden:] daß es noch keine lebendige Erkenntnis ist:

56—58 Jer. 3, 12 f.

vor und suchen in der allgemeinen sůndlichen Verderbniß und in der Sůnde selbst also einen Trost/ der sie sich schåmen/ und davor sie erschrecken solten. Denn die Sůnde soll uns nicht zur Entschuldigung/ sondern zur Demůthigung dienen in dem es ja kein geringes ist/ erkennen/ daß man von seinem GOtt abtrůnnig worden sey. Darumb muß der Mensch es auch in seinem Hertzen fůh-⟨12⟩len/ daß er der sey/ dafůr er sich mit Worten ausgiebet. Dieses geschiehet nun also/ wenn der Mensch in seiner Seelen kråfftiglich von GOtt dem HErrn aus seinem Worte ůberzeuget wird/ das sein Wesen bisanhero nicht alleine åusserlich/ sondern auch innerlich/ nehmlich sein gantzes Hertz und Sinn/ so beschaffen und so geartet gewesen/ daß sichs nicht in GOtt gekehret/ sondern von GOtt abgekehret habe. Siehe! das muß dem Hertzen offenbar werden. So lange daß dem Menschen nicht offenbar ist/ daß man von GOTT dem HERRN also abtrůnnig worden/ so lange ist keine wahre Erkånntniß der Sůnden da. Man muß daher sich gewiß darůber verwundern/ wann man siehet/ wie ins gemein die Menschen ihre Sůnden so gar geringe achten; wie sie so gar in ihrem elenden Zustande/ darinnen sie stehen/ dennoch sich nicht fůrchten/ daß sie die Hůlle verschlingen werde/ sondern so sicher dahin gehen. Woher kommt das? Ob sie gleich mit dem Munde sagen/ sie seyn Sůnder/ sie sůndigten tåglich mit Gedancken/ Worten/ und Wercken: so fůhlen sie doch nicht in ihren Hertzen/ daß ihr gantzes Wesen sich von GOtt abgekehret; daß sie sich vom Lichte abgewandt zur Finsterniß/ siehe/ das wollen sie nicht mercken/ noch erkennen. Darumb/ sage ich/ sollen wir dieses wohl in acht nehmen/ daß die Erkånntniß der Sůnde mit einer recht schmertzlichen Empfindung derselben můsse verknůpffet seyn. Und das ist auch eine Gnade GOttes/ auch das gehůret zum Werck der Bekehrung an Seiten GOttes. GOtt muß solches selbst in dem Menschen thun/ sonst wird der Mensch wol stetig in Unerkånntniß bleiben/ und kaum einen Augenblick erschrecken fůr seinen Sůnden. Fleisch und Blut thuts nicht; Menschliche Vernunfft vermag es nicht zu vernehmen: GOttes Geist muß das menschliche Hertz also demůthigen/ und erniedrigen/ daß es erkenne/ wie sein Weeg von GOtt abgewendet sey. Man siehet bey vielen Menschen/ daß sie ja wohl eben nicht in åusserlichen groben Sůnden und Lastern leben/ und das sie sich daher vor GOtt dem HErrn rechtfertigen: aber sie erkennen nicht! das ihr Sinn von GOTT dem HErrn abgekehret sey; und also wissen sie auch nicht/ was das sey/ wenn die Sůnden ůber einem

---

71–77 suchen … nun also/] wollen so viel sagen: Wir sind freylich alle arme Sůnder/ Ergo hats mit meiner Seeligkeit nichts zu bedeuten; Denn andere sind nicht besser als ich. Es soll aber die Erkenntniß der Sůnden nicht zur Entschuldigung/ sondern zur Demůthigung dienen/ daß der Mensch erkenne/ er sey von seinem GOtt abtrůnnig worden. Es soll nicht eine solche Bekenntniß der Sůnden seyn/ darinnen der Mensch insgemein ausgebe/ er sey ein Sůnder; sondern er soll das auch in seinem Hertzen fůhlen. So wird nun die Erkenntniß der Sůnden bey dem Menschen recht auffgeschlossen/ **80** gewesen + sey **81** habe > **83** von > **85** ins gemein die > **89** sůndigten] sůndigen **91** abgekehret] abkehre **92** siehe > **93–95** die Erkånntniß … seyn.] dieses bey uns recht můsse aufgeschlossen seyn. **95** auch das … zum] Es ist auch das ein **2 f.** und kaum … Sůnden.] wann GOtt ihme solches nicht zu erkennen giebet.

herrschen. Daher achten sie auch ihren Zustand nicht vor so gefährlich/ als er doch an sich selber ist. Wenn aber der Mensch dieses erst recht erkennet/ das auch Fleischlich gesinnet seyn/ ein Feindschafft sey wieder GOtt; Wann er erkennet/ wie der Grund seines Hertzens verderbet sey/ denn erschrickt er/ und mercket/ in was für einer Gefahr seine arme Seele auch bey allen guten Schein sich befindet. Er siehet daß der Stand der Unbußfertigkeit nicht ⟨13⟩ in äusserlichen groben Lastern allein bestehe; sondern wenn das Hertze von GOtt abgewendet ist. Denn es findet sich mancher Mensch an dessen äuserlichem Leben man eben nichts straffbares finden kan/ der indessen nach seinem inwendigen Grunde durch den Fleischlichen Sinn und Liebe der Welt eben so weit als andere/ die in offenbahren Wercken des Fleisches Leben/ von GOtt abgewandt und entfernet ist. Denn so heißt es: *So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters; Denn alles was in der Welt ist/ Augen Lust/ Fleisches Lust und hoffärtiges Leben/ ist nicht von dem Vater/ sondern von der Welt/* 1. Johann. 2. v. 16. Und also ists lauter Abkehrung. Im Gegentheil wird alsdenn das Hertze wieder zu GOtt gekehret/ wenn der Mensch mit seinem gantzen Sinne sich dahin lencken lässet/ daß er GOtt und seine Ehre suchen will: wie Paulus saget: *Alles was ihr thut mit Worten oder Wercken/ das thut alles in dem Namen JEsu Christi.* Col. 3. Und abermahls: *Ihr esset/ oder trincket/ oder alles was ihr thut/ das thut alles zur Ehre GOttes.* Ein unbekehrter und Weltgesinnter Mensch dencket daran nicht/ daß alles was er thut/ redet/ und fürnimmt/ zur Ehre GOttes geschehen müsse. Wie manche Eitelkeit liebt er in der Welt: und dencket/ es sey ihm wohl vergönnet; es sey das keine Sünde; er werde umb deßwillen nicht GOttes Zorn auff sich laden. Da doch alles/ was nicht lediglich zur Ehre Gottes geschiehet/ und nicht darauff

---

13 das auch] was das sey: **13** ein Feindschafft sey] 312 **15 f.** mercket … Er siehet] bedencket/ wie die Bekehrung kein Menschen-Werck/ sondern ein Werck des HErrn sey/ das von GOtt in der Seelen vollbracht werde; Dann siehet er auch/ **18–22** Denn … entfernt ist.] Darumb so heißt es: Kehret nun wieder/ ihr abtrünnigen Kinder. Es findet mancher Mensch in seinem Leben nichts/ was die Welt an ihm straffen könne: indessen stehet er wol in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben; Das ist ihm lieb/ wenn er die Lust dieser Welt geniessen kann; Darumb freuet er sich/ wenn er nur reich oder in grossen Ehren seyn möchte. Das aber ist eben die Abkehrung von GOtt. **25** v. 16. > **25–28** Und also … Paulus saget:] Und dieses muß nun dem Hertzen recht kund und offenbar werden/ daß es nicht recht zu GOtt gekehret sey. Das heißt denn im Gegentheil/ daß das Hertze wieder zu GOtt gekehret sey, wenn der Mensch mit seinem gantzen Sinne darauff gerichtet ist/ daß er GOtt und seine Ehre suchen will: Da fliessen dann die Worte und Wercke für sich selbst heraus. Denn also spricht Paulus: **30 f.** Ein unbekehrter und] Sehet/ ein **31 f.** thut/ redet/ und fürnimmt/ zur] thue/ rede/ und fürnehme/ zur Beförderung der **33** und dencket] und dennoch dencket er **34 f.** Da doch … und] Weil nun sein Hertz dadurch abtrünnig wird von GOtt; so suchet es nicht seine Ehre. Wo aber das Hertz zur rechten Erkenntniß der Sünden von GOtt gebracht wird: da wird es wieder zu GOtt gelencket; Dann hat der Mensch diese Eigenschafft/ daß er alles sein Thun in Worten und Wercken lediglich zur Ehre GOttes anwende. Was

---

22–25 1. Joh. 2, 15 f. **28 f.** Kol. 3, 17. **29 f.** 1. Kor. 10, 31.

gerichtet ist/ Eitelkeit/ Sůnde und Thorheit ist/ dessen der Mensch ewiglich Schaden leiden muß. Ja ich sage/ was nicht zur Ehre GOttes geschiehet/ das geschiehet im Satan/ im Fluch in der Finsterniß. Mit einem Wort/ in einem verdammlichen Zustande průffet uns nun GOTT der HERR hiernach/ solte er nicht Ursach haben uns also zu schelten/ *Ihr abtrůnnigen Kinder.* Ja solte er nicht Ursach haben zu sagen: Ihr wiederspenstigen und ungehorsamen Kinder. Denn bedencket doch wie es bey uns und allenthalben in unser verderbten Christenheit stehet! Wann die Obrigkeit etwas befiehlet/ so achtet jeder Unterthan sich verbunden das zu thun: Aber wenn der Kůnig aller Kůnige und HERR aller Herren/ dessen Majestůt doch die allerhůchste und grůsseste ist/ etwas gebeut oder verbeut das ist ihnen geringe. Wir lernen es zwar anders aus dem Catechismo/ aber wer denckt daran/ daß man sich auch nach denselben richten můsse? Man achtet denselben ja fast nur fůr ein Kinder-Spiel/ man lernet ihn etwa/ daß man in der Kindheit etwas zu thun habe. Wer dencket aber bey erwachsenen Jahren an die Heil. zehen Gebote? Sehen wir unsere Christenheit an/ was ⟨14⟩ ist sie anders/ als ein umbgekehrter Decalogus, oder umbgekehrte zehen Gebothe. Christen sollen Knechte GOttes seyn/ wie wir ohnlůngst aus der Sontags Epistel 1. Pet. am II, 16. gelehret sind. Wen heisset man aber einen Knecht? Antwort: denjenigen/ der sich dem andern zum Dienste ergiebet/ nicht seines eigenen Willens und Gefallens lebet/ sondern sich stets bereitwillig finden lůsset/ zu thun/ wenn ihm von seinem Herrn etwas befohlen wird. Sind wir nun nicht

---

36 gerichtet ist/ + das ist **36** ist/ dessen]/ und dessen **36 f.** der Mensch … muß] 6 1–5 **37** Ja ich sage/ > **38** Fluch + und **38** Finsterniß] Verdammniß **38–43** Mit einem … stehet!] Darumb liegts am meisten daran/ daß ein Mensch im Grunde des Hertzens zu GOtt bekehret werde. Ist das Hertze nicht mehr abtrůnnig von GOtt/ sondern recht zu GOtt gekehret/ daß es allein auff dessen Willen und auff dessen Ehre siehet/ siehe/ so ist die Bekehrung rechtschaffen/ und GOtt der HErr wircket das Werck der Bekehrung in der Krafft. **45** Herren + gebiethet/ **46** etwas … verbeut > **47** zwar] ja **47** Catechismo/ + den wir von Jugend auff gelernet. **47 f.** auch nach denselben] nach solchem **48** můsse?/ + Sollte wol irgends ein Herr oder ein Fůrste in der Welt seyn/ dessen Gebote so geringe geachtet wůrden/ als die Gebote unsers GOTTES? **48** denselben] dieselbe **48** fůr] wie **49** man … etwa/] und **50** habe] hat **50** aber … Jahren] darnach **51** sie] es **52** oder > **52–54** Christen … sind.] das schnurstracks den heiligen Gebothen entgegen ist. Siehe/ das heißt: Ihr abtrůnnigen Kinder. Wann aber der Mensch nun nicht abtrůnnig seyn soll/ so muß sein Wille in GOttes Willen ergeben seyn/ er muß sich dann als einen Knecht unsers GOttes halten/ (wie wir bereits gelehret seyn aus der Sonntags-Lection/ aus der 1. Epistel Petr. am 2.) Da man etwan Lehrern und Predigern zueignet/ daß sie Diener und Knechte GOTTES sind: so saget Petrus: Alle Christen sollen Knechte GOTTES seyn. **54 f.** Wen … denjenigen/] Was heißt aber ein Knecht? **56–65** sich stets … Kinder nennet!] der da verbunden ist alle Augenblicke auffwůrtig zu seyn/ wann ihm etwas befohlen wird. Sind wir nun nicht abtrůnnige Kinder? Bedencket es/ wie unsere Hertzen dagegen stehen? Ob wir in allem so gegen GOtt gekehret sind? Das wisset nur/ so lange das Hertze nicht nach dem Willen GOttes gesinnet ist/ so ist keine wahre Bekehrung da: sondern es ist eitel Heucheley und eitel Blendwerck mit aller Bekehrung. Wir fahren weiter fort. Unser GOTT im Himmel der braucht demnach hiebey ein solches Wůrtlein/ welches sehr lieblich ist. Ihr abtrůnnige Kinder. Er kann doch den Kinder-Namen nicht vergessen. O wie gut ist unser GOtt/ daß Er auch noch den verlohrnen Menschen seinen Sohn nennet! Sehet/ damit locket GOtt der HERR uns zur Busse.

abtrůnnige Kinder? Denn sintemahl ja unsere Hertzen grösten theils noch nicht also so gegen GOtt stehen und gesinnet seyn. Wissets aber ein fůr alle mahl/ daß so lange das Hertze nicht nach GOttes Willen gesinnet ist/ keine wahre Bekehrung bey einen Menschen sey/ sondern eitel Blendwerck und Heucheley.

Es heisset: Ihr abtrůnnigen *Kinder*. Er kan doch den Kinder-Namen nicht vergessen. Sehet/ wie gut ist unser GOTT/ daß Er auch die abtrůnnigen Menschen noch *Kinder* nennet! Nicht als ob es mit ihnen keine Gefahr habe/ wann sie von Ihm abtrůnnig worden: sondern anzudeuten/ daß/ welcher mit dem verlohrnen Sohne wieder umbkehret/ solle dennoch sein Kind seyn/ und Er wolle sich ůber ihn erbarmen. Wie eine Mutter nicht kůnne ihres Kindes vergessen: so kůnne Er noch viel weniger vergessen. O lasset es uns doch fein wohl mercken/ wie GOtt der HErr so lieblich und so freundlich uns zur Busse locket!

Und was fur eine liebliche Verheissung ist es nicht/ die Er thut denen/ so sich von Hertzen zu ihn bekehren: *So will ich euch heilen von eurem Ungehorsam* spricht Er. Also suchet uns GOTT nicht allein zur Erkåntniß der Sůnden/ sondern auch zur Erkåntniß der Gnade zu fůhren/ und solcher Gestalt in Krafft das Werck der Bekehrung zu vollenden. *So will Ich euch heilen* spricht Er. Wenn ein Vater selbst Artzt bey seinen Kindern ist/ so wird er gewiß den größten Fleiß und die größte Treue anwenden/ daß ja nichts an der Cur versåumet werden möge. Weil nun GOtt der rechte Vater uns zu heilen verspricht/ so wird Er es ja auch an keiner Treue und Fleiß bey uns ermangeln lassen. Die Menschen fallen im Wercke der Bekehrung gerne auf eigene

---

65 ihnen] unserer Seeligkeit **66** sie] wir **66** daß/ > **68** sich + dennoch **69** weniger + seines Kindes **69** O lasset es uns] Darumb sollen wir dieses **72—76** Und was … vollenden.] Damit Er uns wieder zu sich kehre: so saget Er nun: Kehret wieder/ ihr abtrůnnigen Kinder/ und setztet dazu eine gar liebliche Verheissung: So will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Also bringt GOtt nicht allein zur Erkenntniß der Sůnden/ sondern Er bringet auch zur Erkenntniß der Gnade/ und vollendet in Krafft das Werck der Bekehrung! Was ist dann aber die Gnade unsers GOttes in dem Wercke der Bekehrung? Daß Er nicht allein die Sůnde dem Menschen zu erkennen giebt; sondern daß Er auch das Evangelium selbst prediget/ und die frôliche und liebliche Botschafft verkůndiget/ Er wolle uns gerne annehmen. Er hat vors erste zu erkennen gegeben/ es wåren seine Kinder/ wiewohl verlohrne abtrůnnige Kinder: Nun aber setzt Er dazu: **76 f.** spricht Er. > **77** Artzt … Kindern] ein Artzt seiner Kinder **79—88** Weil nun … heilen.] So beweiset auch nun GOtt der HErr seine Liebe gegen uns/ daß Er saget: So will ich euch heilen. Wie unser Heyland denn selbst auch bey solchen Gleichnissen bleibt/ da Er beym Evangel. Matthåo im 8. und 9. Cap. uns darauff weiset/ daß Er sich der Armen/ Elenden, Schwachen und Krancken als ein Arzt annehme. So lehret Er uns denn/ wie wir uns darauff verlassen sollen/ daß Er uns helfen wolle/ weil wir uns selber nicht kůnnten helffen. Warumb ists aber so sehr vonnôthen/ daß Er uns helffe? Die Menschen fallen insgemein darauff/ daß sie gedencken/ wenn sie hôren/ sie sollen sich bekehren/ so můßten sie es mit ihren eigenen Krâfften thun/ und sprechen: Ja/ ja/ ich will mich nun bekehren. Gehets denn gleich also an/ wie du denckest? Nicht also/ sondern GOtt will das thun. Ich will euch heylen. Siehe! lieber Mensch/ so lange du GOtt nicht allein die Ehre giebest/ so wird nimmer etwas aus deiner Bekehrung werden. GOtt wills gantz allein thun. Der bietet nicht allein seine Gnade/ daß wir durch die Wunden Christi sollen heyl werden: sondern Er bietet uns auch an seine Krafft/ daß Ers thun wolle. Darumb sollt du wissen/ wenn dirs unmůglich

Kräffte/ und sprechen: Ja/ ja/ ich will mich bekehren/ ich will mich bessern/ thun/ so viel mir Mensch-und můglich ist. GOtt aber spricht/ *Ich will euch heylen*. Er will die Ehre haben/ daß er es thue/ wir aber sollen sein Werck an und in uns leiden/ und seine Gnade annehmen. Andere wenden hingegen immer die Unmůglichkeit vor/ sich zu bekehren und so zu leben/ als es GOtt in seinem Heil. Worte erfodert und haben will. Aber es heist: *Ich will euch heilen.*/ Siehestu wol/ daß ein Artzt da ist/ der den Krancken ⟨15⟩ helffen will und der ihnen auch helffen kan. Darumb/ soll dem Menschen nun wohl gerathen werden: so muß er GOtt dem HErrn die Ehre geben/ daß der ihm helffe/ und er nicht ihm selber helffe. Wenn die Menschen erst dahin möchten gebracht seyn/ daß sie sich zu GOtt als die abtrůnnigen Kinder kehreten/ und spráchen: Lieber GOTT im Himmel/ ich erkenne es/ daß ich abtrůnnig worden bin in meinem Leben; Aber ich höre aus deinem Worte/ daß ich mir selbst mein Hertz nicht åndern kan zu einem neuen Wesen des Geistes/ du allein mußt es thun; So bitte ich dich/ du wollest mir helffen/ du wollest mich bekehren. Ja bekehre du mich/ HERR/ so werde ich bekehret: so wůrden sie wohl erfahren/ was das hiesse: Ich will euch heilen. Nun aber gehen sie hin/ und behelffen sich entweder mit blossen klagen von der unmůglichkeit oder wollens auff ihre Kräffte versuchen/ und daher werden sie zu schanden darůber/ und können nimmermehr zur wahren Busse gelangen. Manche wollen das Ansehen haben/ daß sie es ja nicht auff eigene Kräffte ankommen liessen/ sondern GOTT umb Gnade beten/ klagen aber doch/ daß sie immer einmahl wie das andere blieben. Aber besinne dich/ woran es lieget/ bist du auch wol beständig im Gebet? Hast du auch wol gesuchet/ in

---

vorkommt dich recht zu bekehren nach dem Worte GOttes; Wenn du denckst/ es sey dir unmůglich/ daß du so oder so werdest/ als es GOttes Wort von dir erfordert; So ists freylich wahr/ dir ists unmůglich/ dir wirds auch lebenslang unmůglich bleiben/ so viel es dich und deine natůrliche Kräffte betrifft/ darumb hast du nicht unrecht: Aber **88** den] dem **89** und der ... kan. > **92** zu Gott ... kehreten/] alle zu GOtt so kehreten/ als die abtrůnnigen Kinder wieder zu Ihm kehreten/ daß sie Ihm båten/ **2** bekehren. + Kåmen sie alle dahin/ daß sie spráchen: **2** Ja > **2 f.** so wůrden ... heilen.] so wůrde gewiß der Mensch wohl bekehret. **4 f.** behelffen ... oder] und **7—16** Manche wollen ... wenn] Klagest du etwa: du habest so lange Zeit hingebracht/ und habest dennoch nicht können die wahre Krafft zum Christenthum erlangen: so besinne dich/ ich weiß wohl/ woran es lieget/ besinne dich/ obs nicht also sey? Bist du auch wol beständig im Gebet geblieben GOtt darumb anzuruffen/ daß Er dir Krafft geben soll? Hast du auch wol tåglich gesuchet/ dich in die Wunden JEsu Christi einzudringen/ dadurch heyl zu werden/ und aus denselben Wunden Krafft zu ůberkommen zu einem neuen heiligen Leben und Wandel? Gewiß/ håtte sich dein Hertz von der Welt getrennet/ da du von GOtt bis abtrůnnig worden/ håttest du dich zu Ihm gewendet mit deinem Gebet und Flehen: Er wůrde sich nicht von dir gewandt haben/ sondern wie Joseph sich seinen Brudern offenbaren mußte; also wůrde auch dem HErrn JEsu sein Hertz entbrannt seyn gegen dir/ Er wůrde sich nicht haben halten können seine Liebe dir zu offenbaren. Darumb klage ja nicht ůber GOtt den HErrn/ und gieb ja deinem lieben GOtt die Schuld nicht. Klage ja nicht ůber deine Unvermögenheit/ es ist nichts als deine eigene Schuld. Am jůngsten Tage must du auch dafůr Rechenschafft geben. Lasset uns doch nun auch bedencken/ wie GOtt der HErr es so treulich mit uns meynet/ daß

die Wunden JESU CHristi recht einzudringen/ dadurch heyl zu werden/ und aus denselben Wunden Krafft zu ůberkommen zu einem neuen heiligen Leben und Wandel? Ist dirs auch bey deinem Gebet ein rechter Ernst gewesen/ der Sůnde gute Nacht zu geben? O průffe dich/ so wirst du finden/ daß du nicht GOtte sondern dir selbst die Schuld zu geben Ursach habest.

Aber wie treu meinet es doch GOTT mit uns/ wenn Er saget: *So will ich euch heylen von eurem Ungehorsam*. Das ist ja wohl eine grosse und unendliche Gnade unsers GOttes/ daß er also unser Artzt seyn/ und uns nicht allein helffen will in åusserlichen Dingen/ sondern auch von unserm Ungehorsam/ und wie es eigentlich heisset/ *von unserer Abkehrung*/ von unserm abtrůnnigen Wesen/ in welchem wir gestanden/ daß unser Hertz recht zu Ihm gelencket werde/ daß es auch recht beständig bey Ihm bleibe/ so wir nur seiner zuvorkommenden Gnade dazu wollen Raum geben/ daß wir uns zu Ihm wenden/ und Ihn darumb bitten/ und auch im Gebet anhalten. Aber siehe/ wenn GOtt der HErr dir immer nachschreyet: Kehre wieder/ kehre wieder/ du Abtrůnniger; Wann GOtt dir immer also nachrufft/ und du dennoch bleibest kleben an Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und hoffårtigem Leben/ wie ist es můglich/ daß du sollest geheylet werden von deinen Sůnden? Da sollt du denn nun wissen/ daß du selbst Schuld dar-⟨16⟩an bist. Denn wenn du so weit gebracht bist/ daß du deine Sůnde und dein Elend recht erkennest/ und ůberzeuget bist/ daß du nicht auf dem Weege gehest/ den CHristus den schmalen Weeg nennet/ sondern daß deine Fůsse noch auff dem breiten Weege stehen/ und kanst bey dir die Rechnung machen/ wenn das Ziel deines Lebens sollte da seyn/ so wůrdest du ohnfehlbar dem Gerichte GOttes in die Hånde fallen/ und kehrest dennoch nicht umb zu GOtt dem HErrn/ ruffest Ihn dennoch nicht an/ bey solcher augenscheinlichen Gefahr/ wer ist denn Schuld an deinem Verderben? Bist du es nicht selbst? Darumb lieber Mensch/ bist du durch GOttes Gnade so weit gebracht/ daß dein Hertz ůberzeuget ist/ dein Wesen und Thun treffe mit Gottes Wort nicht ůberein/ daß du siehest/ wie du nicht im rechten Zustande stehest/ schiebs doch umb GOttes willen nicht auff; sondern dencke doch/ wenn du jetzt auf einem Weege giengest/ da man dir gewiß sagete/ wenn du noch einen Schritt weiter giengest/ so wårest du nicht sicher/ daß du den grausamsten Mårdern nicht in die Hånde fielest/ wolltest du wol weiter fortgehen? Ich meine ja/ du wůrdest dir den ersten Tritt den liebsten seyn lassen/ umbzukehren/ daß du den Råubern und Mårdern entfliehen můchtest. Nun wie ist es den můglich/ daß du einen Schritt weiter gehest auf den breiten Wege/ davon du hårest/

---

22 bleibe/ + Das will Er thun: **22 f.** seiner zuvorkommenden] seine zuvorkommende **23** dazu … geben] wollen zulassen **24** auch … anhalten.] dabey anhalten/ so soll es nicht daran fehlen. **28** sollest] solltest **31** dem + schmalen **36** nicht + darumb **36** denn > **37** lieber] du lieber **37** Mensch/ + stehet es also bey dir/ findest du das bey dir/ und **38** bist du] bist **39** du + bey dir **40** stehest + in dem Christenthum/ **46–49** wie ist es … ohne Aufschub] wolan! Ist dein Hertz so ůberzeuget/ daß du auff einem so gefåhrlichen Weege gehest/ wie ist es můglich/ daß du einen Schritt weiter gehest/ und wendest dich nicht umb

daß er zur Verdammniß abfůhre. Warůmb wendest du dich nicht ohne Aufschub zu GOTT dem Lebendigen? Wie ist es můglich/ daß du es einen Augenblick auffschiebest? Wie? wann du jetzt von hinnen soltest? Darumb laßt uns doch dieses wohl zu Hertzen nehmen.

Das andere Stůck.

SEhet aber/ unser Text weiset uns noch deutlicher und klårer darauff/ wenn auch *das Werck der Bekehrung vorgestellet wird an Seiten des Menschen. Siehe*/ heißt es hier/ *wir kommen zu dir: Denn du bist der HERR unser GOTT. Warlich es ist eitel Betrug mit allen Hůgeln/ und mit allen Bergen/ warlich es hat Israel keine Hůlffe/ denn am HErrn unsern GOTT.* So muß demnach unser Hertz zu GOtt gelencket werden/ gleichwie sein Hertz sich zu uns lencket/ wenn Er spricht: *So kehret nun wieder*/ so muß es an unser Seite heissen: *Siehe! wir kommen zu dir.* Solch *kommen* aber zu GOtt dem HErrn muß auch ein wahrhafftiges kommen seyn. Gleichwie der HErr sein Hertz wahrhafftig zu uns kehret/ und nicht zum Schein etwa saget: So kehret nun wieder/ sondern eine Brůnstigkeit des Verlange⟨n⟩s in seinem våterlichen Hertzen heget/ daß Er gerne wollte/ daß wir sollten umbkehren/ und ⟨17⟩ seelig werden: Also muß auch unser Umkehren eine wahre Bekehrung seyn/ und unser Wille muß wahrhafftig zu GOtt gelencket werden. Es setzet dieses kommen die Gnade GOttes voraus: aber dieselbe ist wahrhafftig schon dabey/ und offenbaret sich in einem hertzlichen Verlangen und innerlichen Seuffzen nach GOtt dem HErrn/ da der Mensch in Wahrheit sagen kan: *Nach dir/ HErr/ verlanget mich.* Ps. XXV. 1. Oder aus dem XLII. Psalm: *Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser/ so schreyet meine Seele/ GOtt! nach dir!* Davon auch unser HEyland saget: *Wem da důrstet/ der komme zu mir/ und trincke.* Joh. VII. 37. Hieraus ist zu sehen/ daß dieses Kommen mit einem sehnlichen und hertzlichen Verlangen/ Hunger und Durst nach der Erbarmung Gottes verknůpffet sey/ und daß an demselben der rechte Seegen hange. Denn so lange nicht ein solcher Hunger und Durst in dir ist: so lange wirst du auch nicht gesåttiget. Es heisset einmal vor allemal aus dem Matthåo am V. 6. *Seelig sind/ die da hungern*

57–59 So muß … heissen:] Worinn angedeutet wird/ daß auch wir unser Hertz můssen lencken lassen zu GOtt dem HErrn. Es heißt hier: Siehe/ wir kommen zu dir. Und also muß unser Hertz zu GOtt gelencket werden/ daß/ wie GOtt sich zu uns lencket/ und spricht: So kehre nun wieder/ also wir uns zu GOtt lencken/ und sprechen: **66** werden. + Siehe! lieber Mensch/ das ist der Anfang solches kommens zu GOtt dem HErrn. **66** dieses] das **67** sich > **69** sagen kan:] ausbricht: **69 f.** Ps. XXV. 1. > **70** Oder … Psalm:] Und wie David spricht im 42. Psalm: **71** schreyet] důrstet **71** GOtt] O GOtt **71** Davon] Darumb **72** saget:] davon saget: **72** Joh. VII, 37. > **73** Kommen + verknůpffet **73** einem + solchen **74 f.** verknůpffet … hange. > **77** V. 6.] 5.

---

70 f. Ps. 42, 2.

und dûrsten nach der Gerechtigkeit; Denn sie sollen satt werden. Wenn nun dein Hertz nicht recht hungrig und durstig ist: so wirst du auch nicht gesåttiget werden. *Die Hungrigen fûllet Er mit Gûtern*/ heißt es abermal/ *aber die Reichen*/ die da meynen/ daß sie reich und satt seyn/ *die lâßt Er leer.* Luc. I. 53.

Nun lieber Mensch/ bist du denn auch also zu dem HErrn deinen GOtt gekommen? Bedencke es doch! Gewiß/ wenn du also zu ihn kommen bist/ so muß es dir nicht unbekannt seyn: Denn das ist keine Sache/ die ohne Empfindung ist/ sondern die der Mensch wohl weiß/ wenn dergleichen vorgehet. Darumb bedencke sich ein jeglicher wohl/ ob er also zu GOTT gekommen sey. Das heißt noch nicht zu GOTT kommen/ daß man zur Kirchen kommt/ und hôret die Wahrheit; Das ist noch nicht zu GOtt kommen/ daß man etwa ein Buch in die Hand nimmt/ und den Morgen- und Abend-Segen lieset; Das ist noch nicht zu GOtt kommen/ daß man åusserlich zum Beicht-Stuhl kommet/ und vor den Altar tritt/ und das heilige Abendmahl empfåhet. *Siehe*/ *wir kommen zu dir.* Das ist ein *Kommen* des Hertzens zu GOtt dem HErrn. Wenn du gleich mit deinen Fûssen und mit åusserlichen Geberden zum Hause GOttes kommest/ so hilfft dir das nichts! Sondern mit deinem Hertzen must du umbkehren. Das abtrûnnige und abgekehrte Hertz muß wieder zu GOtt gerichtet und gekehret werden. Wie es in die Welt ist gekehret gewesen/ so muß es nun ins Himmlische/ in GOtt wiederumb gewendet werden/ daß du das suchest/ damit umbgehest/ und darauff was droben ist/ dein gantzes facit setzest. Ists ⟨18⟩ nicht so mit dir beschaffen/ so kommest du nicht zu GOtt dem HERRN/ und es stehet mit deiner Bekehrung nicht recht. Die Schrifft nennet die Busse/ μετάνοιαν, d. i. eine *Veränderung des Sinnes*/ da der Mensch/ der vorher weltlich und irrdisch gesinnet war/ darnach geistlich und Gôttlich gesinnet wird. Niemand aber verstehet solche Veränderung/ biß er sie in seiner eigenen Seelen erfåhret. Wirstu nun das recht in dir gewahr/ daß dein Hertz von Augen-Lust/

---

81 Luc. 1, 53. > **82** Nun] Darumb siehe/ also soll auch dein Hertz zu GOtt kommen/ es soll auch bey dir heissen: Siehe/ wir kommen zu dir. Ach **82** denn > **84** das] es **95** du + also **95 f.** und abgekehrte > **1** Wie] Und wie **1** zu … werden.] wieder umbgekehret werden: **4** was droben ist/ > **4** so mit dir] also **5 f.** und es … d. i.] Wo solch Kommen wahrhaftig ist/ da beuget es den Menschen/ daß er seine Abtrûnnigkeit wohl erkennet/ in welcher er biß daher gestanden/ daß er sich denn vor GOtt fûrchtet/ seine Knie vor Ihm beuget/ und Ihn anruffet umb Gnade und Barmhertzigkeit: Und da ist es gewiß mit der Busse kein Kinderspiel; sondern das Hertz muß ja von GOtt zerknirschet und zerschlagen werden. Es ist da nicht genug/ die Wahrheit alleine hôren; sondern auch der Wahrheit gehorchen ist dabey hôchst nôthig. Soll das Werck der Bekehrung recht fortgehen/ so mûssen wir die Gôttl. Wirckung in uns annehmen/ daß dieselbe in uns zur Krafft kommen kann: Und wenn GOtt uns ziehet/ so mûssen wir uns ziehen lassen; Wenn Er uns lencket/ so mûssen wir uns lencken lassen. Das ist der Anfang der Bekehrung in dem Menschen/ wenn sein Hertz also herumb gekehret wird von der Welt zu dem lebendigen GOtt. Dieses nennet die Schrifft eine Bekehrung/ und wie das Griechische Wort heisset/ μετάνοια, **7** der] indem er **8** wird] ist **9** solche Veränderung] solches **9** er … erfåhret.] ihn GOtt ziehet. **10** Wirstu nun] Wann du denn **10** gewahr + wirst/ **10** Hertz + herumb gelencket werde

Fleisches-Lust und hoffårtigem Wesen/ oder von allen dem/ was sůndlich heissen mag/ herůmb gelencket worden/ und daß es sich neiget zu GOTT dem Lebendigen/ demselbigen von Hertzen zu dienen/ siehe/ so ist der Anfang deiner Bekehrung rechtschaffen; Da magstu auch sagen: *Siehe/ wir kommen zu dir;* und was weiter in unserm Texte folget: *denn du bist der HErr unser GOtt.*

Das ist nun ein Wort des Glaubens/ den GOtt wircket und mit welchem der Mensch das Wort der Verheissung ergreiffet: *Du bist der HErr unser GOTT!* Im vorhergehenden stand: *Du wirst alsdann mich nennen/ lieber Vater/ und nicht von mir weichen.* Ist eben das/ was Paulus saget in der Epistel an die Galater am IV, 6.: *Weil ihr dann Kinder seyd/ hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen/ der schreyet: Abba/ lieber Vater.* Und an die Rům. 8. *Wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen/ daß wir uns abermal fůrchten můssen/ sondern einen kindlichen Geist/ der schreyet: Abba/ lieber Vater.* Rom. VIII. 15. So lange man weltlich und irrdisch gesinnet ist/ kan man GOtt den HErrn nicht so nennen/ es sey denn/ daß man es heuchlerischer Weise thue/ wie im 2. Capitel des Propheten Jeremiå stehet: *Du hast eine Huren-stirn/ du willt dich nicht mehr schåmen/ und schreyest doch gleichwol zu mir: Lieber Vater.* Solcher Leute/ welche eine Hurenstirn haben/ und verhårtet sind in ihrem Hertzen/ gibts noch ietzo gar viele. Denn ohnerachtet vieler Menschen ihr gantzes Wesen weltlich und irrdisch ist/ und sie GOtt nicht von Hertzen meynen/ unterstehen sie sich doch zu sagen: *GOtt sey ihr lieber Vater/* und trůsten sich damit: Aber was spricht unser HEyland: *Es werden nicht alle/ die zu mir sagen: HERR/ HERR/* (Lieber Vater/) *in das Himmelreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.* Sollte ein Welt-Gesinnter sein eigen Hertz fein auffrichtig fragen/ und nach dem Grunde seines Hertzens forschen/ gewiß/ er wůrde bald erkennen/ daß er gar nicht gewiß seyn kůnne/ daß GOtt sein lieber Vater sey/ daß er sich nicht aller Gnade zu dem lieben GOtt versehen/ noch des ewigen ⟨19⟩ Erbes sich recht getrůsten kůnne. Denn nur durch grůndliche Bekehrung wird das Hertz kindlich gesinnet gegen GOtt/ gleichwie GOttes Hertze våterlich gesinnet ist gegen den Menschen. Wann wir das von Hertzen sagen můgen: *Du bist der HErr mein GOtt/* so ist die

---

11 oder] ja **11** sůndlich] weltlich und irrdisch **12** herůmb ... worden/ > **12** daß] wenn **13** siehe/ > **14** Da ... sagen:] so heißt es: **15** und ... folget: > **16** Das ist ... und] Da wird dann ferner in uns der Glaube gewircket/ **17** Du] Denn du **20** IV, 6.] 4. Capitel **22** můssen] důrffen **23** Rom VIII. 15. > **23 f.** So lange] Siehe/ das ist die Krafft der Bekehrung/ und hierinn bestehet der rechte Kern der wahren Busse/ daß man alsdenn in Wahrheit ausruffen kann: Lieber Vater/ da man vorhin/ so lang **24** kan man > **25** so] kann von Hertzen also **25** heuchlerischer Weise thue] 231 **25** wie] Gleichwie **27 f.** Solcher Leute] Es finden sich zwar viele/ **29** gibts ... viele. > **29** Denn] daß/ **29** vieler Menschen > **31** unterstehen ... zu] sie dennoch důrffen **32** Aber ... HEyland:] ob sie gleich niemalen anders werden: Aber an jenem Tage werden sie es erst erkennen/ was unser Heyland saget: **33** (Lieber Vater/) > **38 f.** Denn nur ... Bekehrung] In einer grůndlichen Bekehrung aber **40** den Menschen] ihn

---

18 f. Vgl. Jer. 3, 19. **26 f.** Vgl. Jer. 3, 3 f. **32–34** Matth. 7, 21.

Bekehrung des Menschen rechtschaffen/ so wird des Menschen Hertz und GOttes Hertz mit einander vereiniget: Und so lange als diese Stůcke nicht recht mit einander verbunden seyn/ so ist keine wahre Bekehrung da. Erkåntniß der Sůnden machts noch nicht aus; Reue der Sůnden machts noch nicht aus; wie wir sehen an Cain und Juda: sondern das ist der rechte Kern der Bekehrung/ daß/ wenn unser Hertz gesůndiget/ und solche Sůnden bereuet hat/ daß es hernach an GOtt und CHristo JEsu einen lieben Vater hat/ und zugleich einen Artzt/ der es von seinem Ungehorsam heilet. Siehe/ lieber Mensch/ wenn diese Erkentniß durch den H. Geist in deiner Seele gewircket wird/ so bedarffst du weder meines noch eines andern Zeugnisses/ sondern es heißt: *Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste/ daß wir GOttes Kinder sind/* Rům. VIII. Capitel. Dieses Zeugniß ist dir so gewiß/ daß/ wenn alle Welt darnach schrye/ du wårest ein verdammter bůser Mensch/ du darnach nichts fragen wůrdest. Es wůrde dich niemand irre machen: sondern du wůrdest alsdann in deinem Hertzen gewiß seyn/ und das Zeugniß des Heiligen Geistes gewiß erkennen/ daß du GOttes Kind/ ein Erbe GOttes und ein Mit-Erbe JEsu CHristi seyst. Das muß nun in deiner Seelen vorgehen: und so lange du dich nicht dahin bearbeitest/ daß du zu solcher Gewißheit und Festigkeit in deiner Seelen kommen můgest/ so stehest du noch nicht in der neuen Geburth/ sondern steckest noch in deiner alten Haut. Da must du nun hindurch/ und da muß dir GOtt zu helffen: der es auch gerne thun wil/ so du Ihn bittest/ daß Er dir ein lebendiges Zeugniß des Heil. Geistes von deiner Kindschafft und eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens in deinem Hertzen geben wolle. Hierůmb/ sage ich/ mustu GOtt bitten/ und auch im Gebet und Kampff anhalten und bleiben. Mancher fånget wol an zu bauen/ er bauet aber nicht aus; sondern wird endlich můde/ und låßt sich vom Fleisch und Blut ůberwinden/ daß sein Hertz nicht zum wahren Glauben kommet. Darumb lieber Mensch/ daß du nun darzu kommest/ so mußt du/ wann du deine Sůnden zuvor wahrhafftig erkannt/ und dieselben hertzlich bereuet und beweinet hast/ dir vorstellen die unaussprechliche Gnade unsers GOttes/ die er uns in Christo JEsu gezeiget hat/ und nicht ruhen/ biß du auch dir dieselbe mit Freudigkeit und Zuversicht zueignen und appliciren

---

48 GOtt und > **49** zugleich einen Artzt/] Ihn als einen Artzt erkennet/ **49** es] ihn heile **49** heilet > **49** heilet. + Wann es suchet sich desselbigen alleine zu erfreuen und zu trösten/ und auff Ihn seine gantze Hoffnung zu setzen. **50 f.** wenn … Zeugnisses/] denn kannst du wissen/ daß du bekehret bist/ und darffst meines oder eines andern Zeugnisses nicht/ **53** Capitel. + Da mußt du hindurch. Denn weißt du in deinem Hertzen schon/ daß du GOttes Kind seyst. **59 f.** du … můgest/] das noch nicht bey dir ist/ **61** sondern] und **61** nun > **62** und > **62** der] und der **62** es … wil] 5 1–4 **63** Ihn + darumb **63 f.** ein lebendiges … und > **65 f.** Hierumb … bleiben.] Es geschiehet aber wol/ daß der Mensch zwar den Anfang machet bey GOtt darumb anzuhalten/ und darnach nicht zu der Krafft kommet/ darzu er kommen soll/ daß man sagen könnte/ er sey eine neue Creatur in GOtt: Das macht/ **66** Mancher] er **72–74** und nicht ruhen … kanst. >

---

52 f. Rům. 8, 16.

kanst. Ach! wåre Zeit und ⟨20⟩ Raum davon jetzo ausfůhrlicher zu reden/ es mǒchte ja wol nicht ohne Seegen und Nutzen unter euch seyn: Ihr habt es aber zu andern Zeiten gehǒret/ und GOttes Wort gibt davon ůberflůßige Zeugnisse; Leset und betrachtet das fleißig/ GOtt wird euch seine Wůrckung nicht entziehen.

Wie es nun ein Wort des Glaubens ist/ da es heisset: *Denn du bist der HErr unser GOtt*/ also ists ein Wort der Bekentniß/ die auch an unser Seit zum Werck der Bekehrung gehǒret/ wenn es weiter in unsern Text heisset: *Warlich es ist eitel Betrug mit Hůgeln/ und mit allen Bergen.* So lange als der Mensch noch nicht recht ernstlich zu GOTT dem HErrn bekehret ist/ so will er immer davor angesehen seyn/ daß er sein Lebenlang ein Christe gewesen sey: Wann aber das Werck der Bekehrung in der Krafft vorgehet/ dann bekennet er es selbst/ und saget es jedermann gerne/ was GOtt fůr Gnade an ihm gethan/ und wie Er ihn aus seinem gottlosen Leben heraus gerissen habe. Vorher beruffen sich die Menschen auff ihre Vorfahren: Ey unsere Vorfahren und unsere Våter haben auch so gelebet; Sollen denn die verlohren und verdammt seyn? Wenn aber der Mensch zur Bekehrung kǒmt/ siehe/ da fůhret er eine gantz andere Sprache. Hǒret davon/ was im nachfolgenden gesaget wird: *Und unserer Våter Arbeit*/ heissets/ *die wir von Jugend auff gehalten haben/ můssen mit Schanden untergehen sammt ihren Schaffen/ Rindern/ Kindern und Tǒchtern; Denn darauff wir uns verliessen/ das ist uns jetzt eitel Schande/ und dessen wir uns trǒsteten/ dessen můssen wir uns jetzt schåmen; Denn wir sůndigten damit wider den HErrn unsern GOtt/ beyde wir und unsere Våter von unserer Jugend auff/ auch biß auff diesen heutigen Tag/ und gehorchten nicht der Stimme des HErrn unsers GOttes.* Da hǒren wir/ daß wenn es den Menschen umb seine Bekehrung ein Ernst ist/ er sich nicht schåmet seine und seiner Våter Missethat und Sůnde zu bekennen. Ein natůrlicher Mensch fůrchtet sich fůr der Schande/ und dencket: Ey wenn du das sagen soltest/ du seyst vorhin noch kein rechter

---

76 f. gibt … Zeugnisse;] ist so reich davon; **79–82** Wie es … Bergen.] Wann du also/ lieber Mensch/ die Verheissung des Evangelii recht erkannt hast/ und denenselbigen gläubest; so wird dein Hertz mit GOtt vereiniget werden. Darauff folget denn eine gläubige Bekenntniß; Da heißt es: Wir gläuben/ darumb reden wir/ nach dem 4. Cap. der 2. Cor. da heißt es dann: So wir unsere Sůnde bekennen/ so ist Er treu und gerecht/ daß Er uns die Sůnde vergiebet/ und reiniget uns von aller Untugend/ nach der 1. Joh. 1,9. Da heißt es: So du gläubest mit dem Hertzen/ so bist du gerecht/ und so du bekennest mit dem Munde/ so bist du seelig/ nach der Epist. Rǒm. 10. Zu solcher Bekenntniß brichst du also aus: Warlich es ist eitel Betrug mit allen andern Dingen. **89** so] also **89** Sollen] Sind **90** seyn > **90–92** Wenn … gesaget wird:] Hǒret/ was das nachfolgende unsers Textes saget: **92** heissets > **3–5** Da hǒren … bekennen.] Siehest du/ lieber Mensch/ wann der Glaube erst da ist im Hertzen/ so kehret sich der Mensch nicht daran/ daß er so alt sey/ daß die Vorfahren es auch nicht anders gemacht haben: GOttes Wort ist ihm seine Regul und Richtschnur/ darnach richtet er sich/ und was damit nicht ůberein trifft/ das kann er auch nicht fůr Gǒttlich und heilig erkennen. Darumb/ wenn dann nun die Bekehrung rechtschaffen ist in deinem Hertzen/ so wirst du es auch gerne mit dem Munde bekennen.

---

79 f. Vgl. Jer. 3, 2. **82** Jer. 3, 23. **92–3** Vgl. Jer. 3, 24 f.// **23 ff.** Jes. 40, 4. **35** Ps. 90, 1.

Christ gewesen/ du habest vorhin der Welt gedienet/ und nicht GOtt dem HErrn/ was wůrden die Leute dazu sagen? Siehe/ das ist eben ein Zeugniß/ daß bey dir die wahre Bekehrung nicht vorgegangen sey. Denn wåre sie kråfftig worden in deinem Hertzen/ O wie gerne wůrdest du es bekennen! Hast du GOTT so sehr beleidiget und geschåndet/ soltest du nicht gerne wiederum die Schande tragen umb seinet willen? Darumb wo die Bekehrung rechter Art ist/ da wird die Bekenntniß des vorigen Wandels nicht aussen bleiben. Hie muß ⟨21⟩ man durchbrechen/ und die Schande ůber sich nehmen/ daß man vorhin nicht sey im rechtschaffenen Wesen gestanden. So lange man hierinn nicht offenhertzig heraus gehet/ so lang bleibt es eitel Heucheley: und ob man gleich dieses und jene Gute anhebet/ so ist es doch vergeblich.

In unsern Text heist es. *Es ist eitel Betrug mit Hůgeln und mit allen Bergen.* Was meynet doch wohl der Prophet damit? Wir mõchten zwar sagen/ es werde dadurch verstanden die Sůnde der Abgõtterey; dazu sich die Kinder Israel von den Heyden verfůhren lassen: wir haben aber nicht nõthig/ die Worte nur bloß und allein davon zu verstehen. In der Schrifft wird durch Berge und Hůgel õffters auch alles das gemeinet/ was sich im fleischlichem Sinn selbst erhebet/ und worauff der Mensch sich verlåst; wie Esa. 40. gesaget wird/ daß zur Zeit der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi alles Hõckrichte eben/ alles Hohe und Erhabene erniedriget die Thåler aber erhõhet werden. Denn was sind das fůr Hůgel? und was sinds fůr Berge? Hůgel und Berge des Hertzens: Da nehmlich das Hertz in menschlicher/ weltlicher Hoheit/ Reichthum und Ehre stehet und sich darauff brůstet und verlåst. Siehe! das sind die Hůgel. Nun aber heißet es: *warlich/ es ist eitel Betrug mit allen Hůgeln und Bergen/* den alles/ was ihm der Mensch erwåhlet/ daran er Lust und Freude hat/ darauff er seine Hoffnung und Zuversicht setzet/ ausser GOtt dem Lebendigen/ das ist eitel sůndlich Wesen. Hingegen heist es nachmals *HErr GOtt du bist unser Zuflucht fůr und fůr/* Psal. XC, 2. Oder wie hier im Texte weiter gesaget wird: *warlich/ es hat Israel keine Hůlffe/ denn am HErrn unsern*

---

18 vergeblich. + Man schåmet sich unsers HErrn JEsu/ und also wird Er sich auch unser wieder schåmen an jenem Tage vor seinem Vater und vor seinen Engeln. **19** In … es.] Es kommt denn auch noch zu einer andern Bekehrung: **19** Bergen. + Der Mensch bekennet nicht allein sein sůndliches Wesen an seiner Seite: sondern er bekennet insgemein alle Sůnden. Es ist eitel Betrug. **21–27** dazu sich … werden.] Da nehmlich die Kinder Israel in ihrem grossen Fall zu der Abgõtterey der Heyden sich verfůhren liessen: Sehen wir aber/ was die Schrifft insgemein dadurch verstehet/ so wird dadurch alles dasjenige angedeutet/ worauff der Mensch sich verlåßt; wie etwan Esa. 40. zu finden/ da von der Zukunfft unseres HErrn JESU Christi geredet wird/ daß alsdann alles Hõckrichte solle eben werden/ alles Hohe und Erhabene solle erniedriget werden; hingegen/ daß die Thale sollen erhõhet werden. **28** Denn was sind] 231 **30** und sich … verlåst.] da es åusserliche Zuflucht bey den Menschen suchet/ und grosse Gunst bey den Menschen hat/ und darauff siehet. **31** Nun aber … warlich/] Warlich/ heißt es/ **32** den > **34** Hingegen heist es nachmals > **35 f.** Psal. XC, 2 … wird:] heißt es nach dem Psalm Mosis. Also wird allhier zugleich eine solche Bekenntniß eingeschlossen/ da der Mensch alles sůndliche Wesen recht erkennet/ und es ihm recht im Hertzen vorkommt/ in welchem Zustande er vorhin gewesen. Dann giebt er auch GOtt die Ehre/ und preiset

GOtt. Nehmlich der Mensch der sich von Hertzen zu GOtt bekehret/ bekennet nicht allein/ daß sein voriges sůndliches Wesen unrecht sey/ sondern er bekennet/ růhmet und preiset auch die Hůlffe/ so ihn in Christo JEsu von GOtt wieder fahren ist/ und schåmet sich seines Worts und seiner Wahrheit nicht. So lange als der Mensch noch nicht zu GOtt bekehret ist/ so ist er oder vielmehr stellt er sich from/ so lange als er etwa bey Frommen ist: Aber wenn er bey Welt-und Irrdisch-Gesinneten ist/ so stellet er sich denn wieder der Welt gleich/ und also verlåugnet er da GOtt den HErrn/ den er vorhin bekannt hat mit dem Munde. So aber soll es nicht seyn/ sondern auch unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte soll man scheinen als ein Licht in der Welt. Einmahl soll und muß der Mensch die Wahrheit bekennen/ und zwar nicht mit dem Munde allein/ sondern auch mit dem Hertzen/ mit der That und gantzen Leben. Dann was hilffts wenn ich gleich mit dem Munde sage: ⟨22⟩ Es ist alles Eitelkeit und Thorheit/ und ich lebe doch selbst in der Eitelkeit und Thorheit. Da verlåugne ich ja in der That/ was ich vorhin mit dem Munde bekannt habe. Wann du aber kein Wort von Eitelkeiten und Thorheiten dieser Welt sagtest/ lebetest aber nicht darinnen; und stelletest dich in keinen Stůck der Welt gleich: so bezeugetest du da in der That selbst dein Mißfallen/ und wůrdest damit die Eitelkeit und Thorheit des sůndlichen Wesens bekennen. Also ist auch nicht genug/ zu sagen: Es ist alles gut/ es wird aus GOttes Wort gnug vorgesaget/ sondern du mußt es mit deinem gantzen Wesen bezeugen/ daß du es auch zu Hertzen genommen habest. Und da mustu dich auch nicht schåmen/ darůber Spott und Hohn zu leyden/ sondern must es vielmehr eine Freude achten/ wenn du der Schmach Christi wegen der Bekånntniß der Wahrheit gewůrdigest wirst. Das kommet zwar Fleisch und Blute sonderlich anfangs hart an: Aber GOtt ist es/ der uns auch dazu tůchtig machen und bereiten kan/ so wir uns nur zu Ihm ernstlich wenden.

Ihn ůber seine Hůlffe: Dann bringet ers noch zu einer herrlichern Bekenntniß; **37–41** Nehmlich … nicht.] Nemlich es bekennet dann nicht allein der Mensch sein voriges sůndliches Wesen/ daß es unrecht sey/ sondern er bekennet auch nun die Wahrheit; Er bekennet GOtt den HErrn und sein heiliges Wort getrost bey allen Menschen. **42** oder … sich from/] ja etwa wol fromm/ **45–49** So aber … Leben.] Darumb soll nun ein jeder wissen/ daß man die Wahrheit JEsu Christi nothwendig bekennen muß. Es muß aber solche Wahrheit JEsu Christi bekennet werden nicht alleine mit dem Munde/ sondern sie muß aus des Hertzens Grund fliessen/ daß es eine wahrhafftige Bekenntniß sey/ und davon muß dann ferner Zeugniß geben die That selbst: Daß nemlich der Mensch es bezeuge mit allem seinem Wesen und Thun/ daß man anders nicht von ihm glåuben kann/ als daß er Freude/ Ehre und Reichthum fůr nichts achte/ daß er Wohllust/ Ehre und Gut nicht mehr liebe; denn er bezeuge es in der That/ daß er keine Lust und Freude mehr daran habe/ und also weiter. Das ist dann die rechte Bekenntniß. **52** bekannt habe.] bekennet. Also mag ja solche åusserliche Bekenntniß nicht genug seyn. **54** in keinen Stůck] in keinem **55 f.** die Eitelkeit … bekennen] 8 1–7 **56–64** Also ist … wenden.] Eben also ist nun die grůndliche Bekenntniß der Wahrheit auch vonnöthen/ daß man nicht alleine mit dem Munde sage: Es ist alles gut/ es ist alles GOttes Wort: sondern du mußt es mit deinem gantzen Wesen bezeugen; innerlich und åusserlich muß es also sich hervor thun/ daß mans an dem åusserlichen wohl sehen und spůren kann/ du stellest deinen gantzen Wandel

65 Nun meine Allerliebsten/ ihr seyd auch dieses mahl unterrichtet worden von einer Sache deren Erkånntniß und Ausûbung euch schlechter Dings nôthig ist/ so ihr eure Seelen erretten und seelig werden wollet. So bitte euch denn umb GOTTes willen: laßt doch solches Wort der Wahrheit nicht vor eure Hertzen vorûber gehen; sondern laßt es doch tieff eindringen/ prûfet 70 doch/ sage ich/ und bedencket bey euch/ wie ihr stehet vor GOTT dem Lebendigen. Worauff ist doch eures Hertzens-Sinn/ Tichten und Trachten gerichtet? Woran habt ihr doch eure Freude und Vergnûgen in dieser Welt? Ach sehet/ eure eigene Gewissen werden euch bey solcher Prûffung/ so sie redlich und ungeheuchelt ist/ ûberzeugen/ wie hoch ihr der Busse und 75 Bekehrung von nôthen habt. Nun bedencket doch/ wie lieblich euch GOtt der HErr dazu locket/ wie er sich gegen euch erbeut/ und wie Er euch zuvor kommt. Gedencket an den verlohrnen Sohn. Da er sein Elend erkannte/ so sprach er: *Ich will umbkehren und zu meinem Vater gehen/ und will zu ihm sagen: Vater ich habe gesûndiget im Himmel und vor dir/ und bin nicht werth/ daß ich dein* 80 *Kind heisse.* O macht es doch auch also. Denn so ihr von Hertzen sagen werdet: *Siehe/ HErr/ wir kommen zu dir* so wird Er euch auch entgegen lauffen/ euch umb den Halß fallen/ euch Barmhertzigkeit erzeigen/ und euch kûssen mit dem lieblichen Kusse des Evangelii/ welches euch die Gnade seines lieben Sohnes und Vergebung eurer Sûnden giebet und schencket. Was

---

und dein gantzes Leben darnach an. Es muß dann freylich auch mit der Bekenntniß verknûpffet seyn/ daß der Mensch vor andern sich nicht schâme Spott und Hohn zu leyden/ wenn er solches mit seinem Munde bekennet/ noch sich der Schmach unsers HErrn JEsu Christi entziehe; sondern sich dieselbe fûr eine Freude achte. Nun kommet das zwar unserm Fleisch und Blute sehr harte an: Aber GOtt ist es/ der solches in uns wircken kann; der weiß alles wohl zu machen/ so wir uns nur zu Ihm ernstlich wenden. **65** Nun > **65–67** auch ... wollet.] nun grûndlich und ausfûhrlich vor dißmal unterrichtet/ was den Grund eurer Seeligkeit anlanget: **67 f.** So ... denn] Ich bitte euch **69** tieff eindringen/] in eure Hertzen dringen! **69** eindringen/ + Ach wie hoch habt ihr dessen vonnôthen! wie gar sehr seyd ihr doch der Busse bedûrfftig! Ich darff nicht allein reden von den groben Sûndern/ wie etwa in unserer Gemeinde dergleichen sind/ die in Hurerey und in aller Uppigkeit leben/ ja solche Sûnde nicht zu einem/ sondern vielenmalen ausûben/ hernach ohne rechter wahrer Christlicher Ordnung sich zusammen koppeln lassen/ und meynen/ es sey nun wohl ausgerichtet/ und die Gemeine nicht geârgert/ wollen auch also noch wol vor erbare und Christliche Leute angesehen seyn. Sehet/ das wisset ihr nun selber; Aber ich darff davon nicht alleine reden; Denn daran hatt ohne dem ein jeglicher Abscheu. Sehet nur den andern Feyertag an/ die ihr meynet/ daß ihr davon unschuldig seyd. Suchet ihr da GOtt oder die Welt? Gehet da nicht alles der Wohllust und der Uppigkeit nach? daran prûfet euch/ so kônnt ihrs ja sehen/ und erkennen/ wie die Hertzen noch von GOtt abgewendet seyn. Prûfet euer gantzes Wesen und Thun/ euren Handel und Wandel/ **70** sage ich/ > **72** in dieser Welt?] und eure Wonne? **73–75** Ach ... habt.] Darumb so lasset euch doch zu wahrer Erkenntniß eurer Sûnden und eures Elendes bringen. **75** Nun bedencket doch/] Sehet/ **80** O ... Denn] Alß er aber von ferne kam/ und der Vater ihn sahe/ da jammerte es ihn/ lieff und fiel ihn umb seinen Halß/ und kûssete ihn. Ach sehet! So ihr kommet/ **81 f.** Er euch ... lauffen/] gewiß auch euer Vater/ so Er euch von ferne siehet kommen/ daran Er Lust und Freude hat/ so wird Er auch **82** euch] und euch **84** und schencket > **84 f.** Was ... habt/] Ach wie gûtig ist GOtt/ denckt daran! Wie habt ihr von eurer Kindheit auff eure Sûnden gehâuffet/ und

---

78–80 Vgl. Luk. 15, 18 f.

ihr von eurer Kindheit auff wieder ihn gesůndi-⟨23⟩get habt/ das alles will Er vergessen/ das alles will Er nicht achten/ sondern alles soll in die Tieffe des Meeres geworffen seyn. Bedencket es doch/ und nehmet es zu Hertzen.

Nun ich schliesse mit den Worten damit ich angefangen habe: *Uber ein kleines.* Wie wir hier mit einander versammlet sind/ so můssen wir offenbar werden vor dem Richterstuhl GOttes/ und da sollt ihr alsdann Rechenschafft geben/ wie und ob ihr dieses Wort habt angenommen/ oder nicht!

Gebet.

HEiliger/ ewiger und lebendiger GOtt! wir dancken dir von Grunde unsers Hertzens fůr deine Gnade und Barmhertzigkeit/ die du uns jetzo hast auffs neůe anpreißen/ und durch deren Vorhaltung du uns hast zur Busse und Bekehrung ruffen und locken lassen. Wir bitten dich demůthiglich/ wircke doch in uns/ was vor deinem Angesichte wohlgefällig ist/ und hilff/ daß wir an allem eitelen und sůndlichen Wesen dieser Welt einen ernstlichen Abscheu kriegen/ hingegen unsere einige Hertzens-Freude an dir haben. Wir haben ja bißhero dich unsern GOtt/ die lebendige Qvelle verlassen/ und uns hie und da ausgehauene Brunnen gemacht/ die doch lôchricht sind/ und kein Wasser geben/ womit wir eine doppelte und zwiefache Sůnde begangen haben. Aber HErr unser GOtt/ tilge unsere Missethat. Gehe nicht mit uns ins Gerichte/ sondern erbarme dich nun wieder ůber uns: Gieb/ daß dieser Buß-Tag uns ein rechter Buß- und Bekehrungs-Tag seyn môge/ und wir also von nun an daran gedencken/ daß wir ůber ein kleines werden Rechenschafft geben můssen auch von diesem Wort der Busse/ das uns verkůndiget ist. So schreibe es nun in unsere Hertzen mit dem Griffel deines Geistes/ daß es nicht durch die thôrichte Lust oder Furcht dieser Welt wieder heraus gerissen werde/ sondern lasse die Strôme deiner Gnaden auf einen jeglichen unter uns also fliessen/ daß wir von Her-⟨24⟩tzen

---

86 Er + doch **86 f.** will Er + doch gleichwol **86 f.** sondern … seyn.] so ihr nur in euch schlaget. **87** Hertzen. + Ich gebe auch euch eine Erinnerung/ ihr Eltern/ an denen ich noch offtermals solche Thorheit finde/ daß sie meynen/ ihre Kinder kônnen gleichwol nicht gar von aller Welt-Lust entfernet seyn; Sie kônnten ihnen ja nicht alle Lust benehmen: Was wollt ihr dann ziehen an euren Kindern? Bedenckts doch! Sollens auch abtrůnnige Kinder werden/ wie ihr von Jugend auff gewesen seyd? Ruffet euren Kindern lieber zu: Kehret wieder/ kehret wieder. Sehet/ daß ihr sie entweder von den Lůsten dieser Welt und von ihren Sůnden leitet/ sonst môget ihr wol mit euren Kindern die ewige Verdammniß zum Lohn empfahen. **88—91** Nun … nicht!] Nun alle insgesammt/ wer ihr auch seyd/ ich schliesse nun mit den Worten unsers HErrn JEsu Christi/ gegen euch alle wie im Eingang: Uber ein kleines. Wie wir mit einander hier seyn/ můssen wir offenbar werden vor dem Richterstuhl GOttes/ da sollt ihr alsdann Rechenschafft geben/ wie ihr dieses Wort habt angenommen/ oder nicht! **94 f.** die … lassen.] welche du anjetzo abermal uns so trôstlich anhôren lassen/ da du uns zur Wiederkehr geruffen und gelocket hast: **1** demůthiglich/ + lencke doch unsere Hertzen durch deinen Heiligen Geist/ und lasse uns zur wahren Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi und unserer Unbußfertigkeit gelangen. **2** und hilff/ > **2** und > **3** einige] innige **5** womit] damit haben **6** haben > **8** uns] auch uns **9** werden] hinfort **10** das … ist.] / ob wirs angenommen haben oder nicht. **13** also > **13** daß wir + nunmehr einen Bund machen vor deinem Angesichte solches dein Wort anzunehmen/ daß auch wir

sprechen mögen: Siehe| wir kommen zu dir. Heile uns von unserm Ungehorsam: Denn du bist ja unser GOTT. Du bist ja der HERR unser GOTT| unsere Zuversicht und unsere Zuflucht und unser Vater. Ach HErr| unser GOtt| du wollest solches aus Gnaden in uns verrichten| und niemandes Hertz unter uns vorbeygehen| sondern dich in deiner Gnade über uns alle ausgiessen| zu Lobe und Preiß deines Namens| und zu unserm Heyl| Amen! Amen!

---

17 verrichten/ + Du wollest solches aus Gnaden in uns wircken/ **17 f.** dich in deiner Gnade] deine Gnade **18** ausgiessen/] ausgiessen: + Auff daß wir mögen von gantzem Hertzen dein Wort achten als dein Wort/ und solchem gehorsam seyn

Von Der åusseren Kirchen unter dem Bilde des alten Jerusalems.

Predigtkatalog Nr. 369: BP I², 241–271.

Die Bußpredigt, die Francke am 20. Januar 1699 in Glaucha gehalten hat, gehört in die Zeit der harten Kämpfe mit seinen orthodoxen Gegnern. Er wirft ihnen vor, daß ihr äußerlicher Gottesdienst das Zorngericht Gottes herausfordere. Wie einst zur Zeit des alten Jerusalem die Knechte Gottes, in der Finsternis des Papsttums die Zeugen der Wahrheit Waldus, Hus, Wiclef und Luther und später Johann Arnd verfolgt wurden, so ist es auch noch in der Gegenwart. Die Zorngerichte Gottes schrecken die Ungläubigen nicht aus ihrer fleischlichen Sicherheit auf. Deshalb wird ihnen das Strafgericht am Jüngsten Tage nicht erspart bleiben.

Vgl. Peschke, Studien I, 88, 142ff. Vgl. Francke, Streitschriften, 211f., 270, 343; 407: Verfall der Kirche (Sachregister). Francke, Predigten I, 229f., 293f., 478f.

Abkürzung des verglichenen Textes

A = M. August Hermann Franckens| || SS. Theol. Prof. Ord. und Past. zu Glaucha.|| Buß-Predigten || ... HALLE| In Verlegung des Wáysen-Hauses. (HB 7 E 11 a) – 298–336: Die eilffte Buß-Predigt || den 20. Januar. 1699.|| Von || Der åusseren Kirchen || unter dem Bilde des alten || Jerusalems.

⟨241⟩ *Die eilffte Buß-Predigt*
den 20. Januar. 1699.

Von
Der åusseren Kirchen unter dem Bilde des alten Jerusalems.

GOTT| der da gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun| der gebe auch anjetzo Gnade und Krafft zum Wort der Busse| um sein selbst willen| Amen!
SIe stelleten falsche Zeugen dar| die da sprachen: Dieser Mensch hôret nicht auff zu

---

26 auch] euch **28** da >

28–31 Apg. 6, 13f.

reden Låster-Wort/ wider diese heilige Ståte und Gesetze. Denn wir haben Ihn hören sagen: JESUS von Nazareth wird diese Ståte zustöhren/ und åndern die Sitten/ die uns ⟨242⟩ *Moses gegeben hat.* Diese Worte/ Geliebte in dem HErrn/ finden wir im VI. Cap. der Ap. Gesch. v. 13. Denn als Stephanus der treue Zeuge voll Heil. Geistes/ ohn Unterlaß Zeugniß gab unter denen Juden/ daß sie mit ihrem åusserlichen Dienste GOTT keines weges gefallen kônnten/ und daß sie nun keine Ursache mehr håtten/ sich auff ihren Tempel zu verlassen; sintemal sie nun das Maaß ihrer Sûnden bald erfûllet/ und GOtt ihre Stadt samt dem Tempel zerstôren wûrde/ welches sie an dem Blute des Sohnes GOttes/ so sie vergossen/ wohl verschuldet håtten; Da war dieses den Juden/ und insonderheit den Schrifftgelehrten eine harte Predigt/ die sie nicht wohl vertragen konten. Dahero sie auch bald dem Stephano suchten das Maul zu stopffen. Sie zogen ihn vor den Rath/ und stellten falsche Zeugen dar/ welche ihn unter einem nicht geringen Schein sonderbarer Ubelthat und eines schweren Verbrechens anklagen mußten. So aber ists nicht allein dem Stephano ergangen: sondern man ist je und je mit den Propheten/ Aposteln und Knechten GOttes also umgesprungen. Denn wenn dieselbe das Volck wegen ihrer Sûnde bestrafften/ und den Leuten bezeugeten/ daß sie sich noch nicht von Hertzen zu GOtt bekehret håtten/ sondern nur in dem åusserlichen Dienst beruheten/ und sich damit vergnûgten/ wenn es nur darinn immer in seiner Ordnung nach der alten Weyse fortgienge: so meynete denn das Volck/ die Propheten låsterten und schmåheten den Gottesdienst/ der gleichwol von GOtt selbst eingeführet und befohlen wåre/ und hielten dafûr/ sie håtten Ursach gnug wider dieselbigen sich zu empôren/ sie zu verfolgen/ zu tôdten und zu steinigen. Da sie auch unsern liebsten Heyland selbst wolten zum Tode verurtheilen/ so wusten sie nichts wichtigers wider Ihn auff die Bahn zu bringen/ als eben dieses/ daß Er solte gesagt haben: Er wolte den Tempel GOttes abbrechen. Und also ists in der gantzen Heil. Schrifft sowol Altes als Neuen Testaments/ als eine gewisse Wahrheit auffgezeichnet/ daß dieses das rechte Mahlzeichen der Knechte GOttes sey/ daß sie von dem grôssesten Hauffen verworffen/ und (ihrer Meynung nach mit Fug und Recht) verurtheilet worden/ als die da ihren Gottesdienst/ worauff sie sich am meisten verlassen/ verachteten/ und verwûrffen. Demnach haben auch treue Knechte und Lehrer nichts anders zu allen Zeiten zu gewarten/ als dieses/ daß sie nehmlich von den Allermeisten angesehen werden/ als bråchten sie Neuerungen auff die Bahn/ woltens nicht bey dem Alten lassen/ wolten åndern die Sitten/ so ihnen von den Vorfahren gegeben wåren/ wolten sonderlich diejenigen/ ⟨243⟩ so der rechten Religion zugethan wåren/ nicht dafûr erkennen/ und bråchten eine neue Religion auff/ denen man kein Gehôr zu geben håtte/ und also man nichts bessers thun kônte/ als daß man von solchen Leuten sich frey mache.

---

40 bald] alsbald **43 f.** So … ergangen:] Nicht allein aber ist dieses dem Stephano wiederfahren: **45** umgesprungen] umbgegangen **46** den Leuten] ihnen **58** grôssesten] åusserlichen **59** ( ) > **60** worden] werden **61** verachteten/ und verwûrffen] verachten/ und verwerffen

Sehet/ meine Allerliebsten! diese Worte muß ich euch heute fůrbringen/ da der erste Buß-Tag ist in diesem Jahr/ und kǒnnt ihr leicht erachten/ zu welchem Ende ich euch solches fůrtrage. Denn so gehet es unter euch; so gehet es auch in unsern so genanten Lutherischen Kirchen. Wenn man dem Volck Busse prediget/ so halten sie es fůr eine neue Lehre/ und klagen/ daß man die Vorfahren verdamme/ und Gesetz und Sitten ǎndern wolle: da man doch anders nichts suchet/ als was die Propheten und Apostel des HErrn/ und was JEsus CHristus selbst samt seinem Vorlǎuffer dem Johanne gesuchet hat/ nemlich/ daß die Hertzen zur wahren Erkǎntniß GOTTES/ und zum rechtschaffenen Wesen in CHristo erwecket und gebracht werden mǒgen/ damit ihr Gottesdienst/ den sie im ǎusserlichen leisten/ nicht sey ein unvernůnfftiger/ sondern ein Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit/ wie denn GOtt solche Anbeter suchet Joh. IV, 23. Davon werden wir in dieser Stunde nach Anleitung des uns fůrgeschribenen Buß-Texts noch weiter mit einander zu handeln haben. Lasset uns doch alle darauff acht haben. Ihr habts nun nicht mit mir zu thun/ (hǒrets/ die ihr zugegen seyd) sondern ich stehe vor euch/ als ein Bote und Knecht JEsu CHristi. Der Richter der Lebendigen und der Todten ist es/ in dessen Namen ich euch anrede/ und zur Busse anmahne/ dem můsset ihr Rechenschafft geben/ wie ihr das Wort der Busse/ welches euch heute verkůndiget wird/ annehmet. Demselben opffere ich mich nun selbsten anjetzo zum Opffer auff: damit Er mein Hertz und Zunge regiere also zu reden/ nicht wie es mir gefǎllt / auch nicht wie es euch gefǎllt/ sondern wie es ihm selbst gefǎllt und euren Seelen heylsam ist. Macht also kein Affenspiel aus diesem Buß-Tage/ daß ihr nur die Glocken lǎuten/ ǎusserlich zusammen kommen/ auff die Knie fallen/ und darnach doch einmal/ wie das andere bleiben woltet/ sondern lasset es euch mit eurer Busse und Bekehrung einen rechten grůndlichen Ernst seyn. Dencket/ daß GOTT es ernstlich meynet mit euer Seligkeit: Derowegen sollet ihr auch Ernst und Eifer zur Busse beweisen/ wo ihr anders seinem Zorn-Gerichte entfliehen wollet. Darum beuget eure Hertzen/ demůthiget und erniedriget euch vor GOtt dem Lebendigen/ ruffet Ihn inbrůnstig an/ so anders in euch ist ein ⟨244⟩ Funcke einiger Andacht/ und so anders noch eine Begierde in euch

---

71 ihr + es **78 f.** zum … CHristo] zur rechtschaffenen Reue **81** ein + wahrer **82–84** Davon … haben.] Dieweil es denn nun noch heute unter uns eben also zugehet/ so ists gar recht geschehen/ daß ein solcher Buß-Text an dem heutigen Tage verordnet ist/ der uns in eine Průffung fůhret/ ob es nicht mit uns eben so beschaffen sey/ als es gewesen mit den Jůden und Jerusalem/ welches JEsum Christum/ die Propheten und Apostel getǒdtet und gesteiniget hat. Da dann nun aus dem heutigen Text uns eine gar wichtige Materie vorzutragen ist/ zu dem Ende/ daß wir aus dem verderbten greulichen Jerusalem/ darinnen wir stehen/ mǒgen errettet werden/ und daß ihr eure Seelen als eine Beute davon traget/ damit euch nicht die Gerichte des alten Jerusalems treffen mǒgen: **84** Lasset] So lasset **84** habts] habt **85** ( ) > **92** euren Seelen] eurer Seel und Seeligkeit **92** Macht also] Umb deßwillen so macht nun **93** ihr] wir **95 f.** wie das … Ernst seyn.] bleiben/ wie das andere/ oder meynen/ es sey damit ausgericht/ wenn man eine Buß-Predigt gehǒret/ und einen Buß-Tag gefeyret hat: sondern gedencket mit Ernst daran!

ist von GOtt Gnade zu erlangen. Bittet GOtt/ daß Er Krafft geben wolle zum Wort der Busse/ daß solches mit Nachdruck mõge vorgetragen werden/ und daß Er Krafft geben wolle/ solches Wort der Busse recht anzunehmen/ auff daß es an allen Seiten zur Ehre des grossen GOttes und zum Heyl und Seligkeit eurer Seelen gereichen mõge! Darum ruffet Ihn an in dem heiligen *Vater Unser*. Betet aber solches nicht aus Gewohnheit/ sondern gedencket/ daß GOTT in eure Hertzen siehet/ und dieselbigen geåndert haben will; vorhero aber laßt uns singen.

Es woll uns GOtt genådig seyn/ ꝛc.

TEXTUS, Matth. XXIII, 37.

JErusalem/ Jerusalem/ die du tõdtest die Propheten/ und steinigest/ die zu dir gesandt sind/ wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Kůchlein unter ihre Flůgel/ und ihr habt nicht gewollt.

Eingang.

GLeichwie zu der Zeit/ der nach dem Fleisch gebohren war/ verfolgete den/ der nach dem Geist gebohren war: also gehet es jetzt auch. Wir finden/ geliebte Zuhõrer/ diese Worte in der Epistel an die Gal. am IV, 30. darinnen sich Paulus auff eine zweyfache Zeit beziehet. Denn er saget: *Gleichwie zu der Zeit/ also gehet es jetzt auch. Zu der Zeit:* Damit weiset er uns auff 1. Mos. XXI, 10. da uns beschrieben wird/ wie es in dem Hause Abrahams sey zugegangen; nemlich/ da habe der Ismael/ der ålteste Sohn/ so dem Abraham gebohren war/ von der Hagar nach dem Fleisch und nicht nach der Verheissung/ den Isaac/ welcher von der Sara nach der Verheissung gebohren/ verspottet und verfolget. Wenn er aber nun spricht: Also gehet es jetzo auch/ (nemlich daß der/ so nach dem Fleisch gebohren/ verfolget den/ so nach dem Geist gebohren) so beziehet er sich damit auff den damaligen Zustand der Juden/ da die/ so sich růhmten/ daß sie Abraham zum Vater håt-⟨245⟩ten/ diejenigen verfolgeten/ so durch den Glauben rechtschaffene Kinder Abrahams waren/ und an JEsum CHristum den Sohn GOTTES glaubeten.

Wir kõnnen hieraus wol einen solchen Schluß machen: Hat Paulus zu

---

10 an allen] zu allen **11** eurer Seelen] der Menschen **12** Gewohnheit/ + da man sich nur nieder beuget/ und es ohne Nachdruck nachspricht: **13** geåndert haben will;] will geåndert haben; damit solche auffgethan werden/ wie dort der Lydia/ Acht zu haben/ was da geredet wird/ und das Wort der Busse nicht drůber hingehe/ sondern bleibe in dem innersten Grunde derselben/ auff daß ihr dadurch zu GOtt mõget bekehret werden! **25** 1. Mos. XXI, 10.] Gen. XXI, 10. **26** nemlich/ > **30–32** ( ) > **35** an … glaubeten] 7 1–6 **36** kõnnen] haben ja **36** machen] zu machen

---

21 f. Gal. 4, 29. **25** Vgl. 1. Mos. 21, 9 f.; vgl. 1. Mos. 16.

seiner Zeit Jerusalem und insgemein die Jůdische Kirche mit Hagar und Ismael um deßwillen verglichen/ weil es zu seiner Zeit eben so ergangen/ als zu jener Zeit mit dem Ismael und dem Isaac/ oder wie mit der Hagar und der Sara; so haben wir traun auch Ursache/ wenn wir eine solche Gleichheit finden/ daß es anjetzo eben also ergehe/ wie es damals mit der åusserlichen Jůdischen Kirchen/ und dem alten Jerusalem ergangen/ daß wir denn schliessen/ es sey das Jerusalem/ so damals gewesen/ ein Bild auff den åusserlichen Kirchen-Zustand/ in welchem wir jetzo leben. Mögen wir nicht mit Wahrheit sagen? Gleichwie zu der Zeit/ die nach dem Fleisch gebohren/ und nach dem Fleisch Abrahams Samen waren/ verfolgeten/ die nach dem Geist gebohren; Also gehet es jetzt auch/ daß die/ so sich unter dem åusserlichen Hauffen zu Christo bekennen/ und sich Christen/ insonderheit auch die sich Evangelische Christen nennen/ verfolgen diejenigen/ so nach dem Geist JEsu CHristi gesinnet/ und aus dem Geist gebohren sind? Und damit ihr nicht gedencket/ ich rede hierinn zu hart: so betrachtet die Worte des Textes/ der uns an diesem Tage auffgegeben ist. Denn wenn keine Vergleichung wåre zwischen dem Zustande unserer Kirchen/ und zwischen dem Zustande des alten Jerusalems: so wåre es unrecht gethan/ daß uns dieser Text aufgegeben wåre: *Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten/ und steinigest/ die zu dir gesandt sind/* und so ferner. Denn wir sollen ja dem alten Jerusalem nicht Busse predigen; sondern vielmehr unserm Hauffen/ darunter wir stehen: so muß sich ja in diesem Text eine Gleichheit finden zwischen dem alten Jerusalem und denen jenigen/ welchen wir jetzo diesen Buß-Text predigen sollen; Es sey denn/ daß man diesen Buß-Text vor die lange Weyle gegeben håtte/ und mit GOttes Wort spielen wolte. Weils aber leyder! mehr als zu wahr ist: so wollen wir auch mit unserer Betrachtung ferner fortfahren/ und in dem Namen des HERRN aus solchem unsern verlesenen Buß-Text mit einander ansehen

Unsere åussere Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems:
⟨246⟩ *1. Als eine Verfolgerin der Knechte GOttes;*
2. Als eine öffters in Gnaden Heimgesuchte;
3. Als eine Verächterin aller Gnaden.

Gebet.

DU getreuer Heyland JEsu CHriste/ dein ist das Wort/ dein ist auch die Krafft/ dadurch dasselbe in uns lebendig und fruchtbar werden muß. Schencke uns denn dieselbige/ und reinige unsere Hertzen von aller Widerspenstigkeit/ auf daß dein Wort nicht zum

---

40 der > **48** Christo] den Christen **48 f.** und sich … CHristi] so sich Christen nach dem Namen Christi nennen/ und noch genauer zu reden/ die sich nach dem Knecht Luthero Lutheraner nennen/ verfolgen diejenigen/ so nach dem Geist JESU Christi/ nach dem Geist Lutheri **51** hierinn] hieran **51** des] dieses **58 f.** dem alten Jerusalem und > **61** wolte] wolle **70** Wort/ dein ist + denn **71–73** dadurch … Errettung der] daß du sie

Zeugniß über sie/ sondern zur Errettung der armen Seelen möge ausgesprochen werden: Komme deinem Worte selbst zu hülffe in dem Hertzen eines jeglichen unter uns/ auff daß kein Wort von deme/ so geredet wird/ auff die Erde falle/ sondern daß man deine Wahrheit möge erkennen/ und gründlich davon überzeuget werden. Ach! Laß es nicht länger auch von uns heissen: Sie haben nicht gewolt: sondern gib/ daß wir uns gewinnen und unsere Seelen erretten lassen/ zu Lob und Preiß deines Namens. Ach HErr JESU! der du nicht Lust hast an dem Verderben der Menschen/ und deßwegen deine Gerichte so lange auffschiebest/ und Frist zur Busse giebest/ ach laß die Menschen durch deinen Geist erblicken die Gerichte/ welche mit so schnellem Fusse herzu eilen/ auf daß sie nicht säumen/ sondern gleich wie Loth aus Sodom/ gleichwie die Erstlinge aus Jerusalem/ ausgehen/ und also ihre Seelen zu erretten suchen/ damit sie nicht verderben noch umkommen! HErr JESU! Erbarme dich des armen Hauffens/ dem wir so lange ohne Frucht geprediget haben/ daß auch ihrer viel davon noch härter worden sind! Ach HErr JEsu! erbarme dich über sie: der du dein Blut ja auch für sie vergossen hast. Gib Gnade/ daß sie mögen die Stimme deiner Knechte als deine Stimme annehmen/ und den Rath GOttes ja nicht wider sich selbst verachten; sondern in sich schlagen und sich ⟨247⟩ *demüthigen unter deine gewaltige Hand! Ach HErr JEsu/ gedencke an dieses Gebet/ daß du es segnest/ gedencke daran in der zukünfftigen Zeit/ auff daß du es in den Hertzen dennoch Früchte tragen lassest um deines Namens willen. Amen!*

Abhandlung.

Das erste Stück.

WAnn denn nun vor diesesmal/ Geliebte in dem HERRN/ aus unserm Texte vorzustellen *die äussere Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems*/ und zwar *1. als eine Verfolgerin der Knechte GOttes;* So lauten die Worte unsers Heylandes davon also: *Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten/ und steinigest/ die zu dir gesandt sind.* Wer waren denn diejenige/ welche Jerusalem verfolgete? Die Propheten waren es/ und die zu ihnen gesandt waren. Denn wenn wir in dem alten Testament nachsuchen/ so finden wir/ wie sie mit den Propheten umgegangen seyn/ und wie ein jeglicher Prophet in seiner Zeit verachtet und verspottet worden. Deßgleichen finden wir/ daß sie in dem Neuen Testament/

---

dem Worte gebest und heiligest uns/ auff daß solches Wort nicht zum Zeugniß/ ach HErr JEsu/ über sie/ sondern vielmehr zur Errettung ihrer **74** Hertzen +/ ja in dem Hertzen **76–78** Laß es … lassen/] lencke doch auch den Willen der Menschen/ daß nicht mehr unter ihnen seyn mögen/ solche/ von welchen es heißt! Sie haben nicht gewollt: sondern daß sie sich dergestalt gewinnen lassen/ auff daß dein Wort in ihnen könne vollendet werden/ **79** du + ja **80** ach laß + doch ja **81** erblicken die Gerichte] 231 **81** so > **83** zu erretten suchen] errettet werden mögen **85** daß auch] ja so gar/ daß **86 f.** über sie: … hast.] des armen Hauffens: Denn du hast auch ja dein Blut vor sie vergossen. **87** Gib Gnade/] Erbarme dich ihrer/ **2** So lauten] So sind dieses **3** davon also: > **4** Jerusalem + zu seiner Zeit **5** waren. + Das bezeuget ja genugsam die Heil. Schrifft: **7** in] zu **8** wir/ daß sie] wir auch/ wie sie so gar

mit den Aposteln des HErrn es nicht anders gemacht haben. Ja es haben die Juden so gar unsers HErrn und Meisters/ von welchem alle Propheten und Aposteln gezeuget/ nicht geschonet/ sondern ihre Hånde an Ihn geleget. Gar fein hat unser Heyland solches vorgestellet Matth. XXI, 33. da er also redet: *Es war ein Hauß-Vater/ der pflantzte einen Weinberg/ und fůhrete einen Zaun darum/ und grub eine Kelter darinnen/ und bauete einen Thurm/ und that ihn den Wein-Gårtnern aus/ und zog ůber Land. Da nun herbey kam die Zeit der Frůchte/ sandte er seine Knechte zu den Wein-Gårtnern/ daß sie seine Frůchte empfingen: Da nahmen die Wein-Gårtner seine Knechte/ einen steupeten sie/ den andern tôdteten sie/ den dritten steinigten sie. Abermal sandte er andere Knechte/ mehr denn der ersten waren/ und sie thå-*⟨248⟩*ten ihnen gleich also. Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen/ und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Da aber die Wein-Gårtner den Sohn sahen/ sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe/ kommt und laßt uns ihn tôdten/ und das Erbe an uns bringen/ und sie nahmen ihn/ stiessen ihn zum Weinberge hinaus/ und steinigten ihn.* Er beziehet sich auch darauff in dem vorhergehenden: *Siehe/ Ich sende zu euch Propheten/ und Weisen/ und Schrifftgelehrten/ und derselbigen werdet ihr etliche tôdten/ und creutzigen/ und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen/ und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern.* Wir můssen also nicht meynen/ daß die Propheten und Apostel zu ihrer Zeit in solchem Ansehen und Wůrden gewesen sind/ als sie ietzo sind. Wenn wir den Propheten Esaiam/ Jeremiam/ Ezechiel und andere nachlesen/ und sehen/ wie es ihnen ergangen/ so werden wir daraus gnugsam erkennen/ daß sie zu ihrer Zeit die verachtesten Leute gewesen/ die jederman vor Irrgeister gehalten hat/ und da jedermann gemeynet/ er thåte GOTT einen Dienst daran/ wenn er solche Leute verfolgete. Ezechiel klaget insonderheit/ daß er in den Zechen ein Liedlein seyn můste. Man hat ihnen allerhand Beynahmen gegeben/ oder wo nur Einige zusammen kommen und sich lustig gemacht/ da haben sie die Propheten zum besten gehabt/ und gemeynet/ sie thåten gar recht daran/ weil sie diese und jene Neuerung auff die Bahn brâchten/ welche sie nicht anzunehmen hâtten. Diese waren es nun/ welche zu dem åusserlichen Jerusalem gesandt worden.

Nun aber stehet Jerusalem im Bilde der åusserlichen Kirchen. Es ist ja traun fůr keine geringe Gnade GOttes zu achten/ das GOTT mitten in der Finsterniß des Pabstthums manchen Zeugen der Wahrheit hat hervor treten lassen/ welche gegen dasselbe gar krâfftig gezeuget haben; Dergleichen Petrus Waldus/ Joh. Huß/ Hieronymus Wiclef und andere getreue Zeugen/ die guten Theils mit ihrem Blute das Zeugniß der Wahrheit bestâttiget/ gewesen sind.

---

9 mit den … haben.] oder bey dessen Anfang eben also umbgangen sind mit den Aposteln des HErrn: wie die Apostel Geschichte zum Theil kônnen Zeugniß geben; wie auch die Kirchen-Historien von ihrem Leben und Tod/ und was sonsten in der Christenheit vorgegangen/ uns berichten. **10** unsers HErrn und Meisters] unsern HErrn und Meister **11** geschonet] verschonet **11** ihre Hånde] auch so gar die Hånde selbst **12** da … redet: > **26** also] ja **27** zu ihrer Zeit > **28** ietzo sind.] nach der Zeit gehalten worden. **28** Jeremiam/] und **29** und andere > **33** insonderheit > **39** im] in einem **42** Dergleichen] Dahin gehôret **44** gewesen sind >

13–23 Matth. 21, 33–39. **23–26** Matth. 23, 34. **33** Vgl. Hes. 33, 32.

Sonderlich ist der sel. Lutherus als ein solcher treuer Zeuge/ der von der Wahrheit zeugen solte/ erwecket worden. Er hat auch die Wahrheit in Gôttlicher Krafft treulich verkůndiget/ so daß GOtt damals dem Thier durch dieses theure Růst-Zeug eine grosse Wunde schlagen lassen. Weil aber nicht alle/ die ihm zufielen/ (wie denn gantze Stådte/ Lånder/ Fůrstenthůmer und Kônigreiche ihm recht gaben) zu-⟨249⟩gleich das Evangelium im Geist angenommen: so ist es bald dahin gerathen/ daß der selige Lutherus noch zu seiner Zeit klagen můssen/ daß wo man einen Teuffel austriebe/ da sieben andere wieder einkehreten. Darum er hin und wieder in seinen Schrifften bezeugete/ daß die Leute das Evangelii nicht werth wåren/ und daß GOtt aus gerechtem Gerichte sie unter das Pabstthum wieder stecken wůrde/ weil sie das Evangelium von der Gnade GOttes auff Muthwillen zôgen. Wie viel schmertzliche Klagen fůhret er nicht deswegen ůber Teutschland/ und ist insonderheit bedencklich/ daß er schreibet: wenn er sein Gebet vor Teutschland zu GOtt thåte/ so pralle es zurůcke; er wisse nicht/ wie ihm geschehe: er kônne daraus nichts anders erkennen/ als daß GOtt seine Gerichte ůber Teutschland fest beschlossen haben můsse. Da dieser unser Vater entschlaffen war/ so hat GOTT abermal solche Zeugen gegeben/ welche gezeuget haben/ daß es damit nicht ausgerichtet/ daß man åusserlich aus dem Pabstthum ausgangen/ daß man nun die Bibel in den Hånden habe/ und frey darin lesen důrffe/ sondern daß die Hertzen auch aus Babel ausgehen/ das Wort annehmen/ und ins Leben verwandeln můssen. Unter solchen Zeugen hat sonderlich in diesem Seculo herfůrgeleuchtet der sel. Johann Arnd/ welchen GOtt der HErr als einen hellen Stern vor dem 30. jåhrigen Krieg hergesendet/ daß er Teutschland zur Busse ermahnen můssen. Da er sein Zeugniß geendet/ folgete ihm auff dem Fuß nach die schreckliche Krieges-Fluth/ so gantz Teutschland ůberschwemmete/ und 30. Jahr daurete: welchen Riß und Gericht Teutschland biß auff diese Stunde noch nicht ůberwunden. Mitten unter solchen Gerichten hat GOtt manchen erwecket/ durch welchen er das Wort der Busse hat

---

45 Sonderlich ist] Wie auch **45** solcher > **45 f.** der … worden.] von GOtt erwecket war/ daß er zeugete von der Wahrheit. **46 f.** Er hat … verkůndiget/ so] Nachdem er nun die Wahrheit in Gôttlicher Krafft so treulich verkůndigte/ so viel ihm zu der Zeit gegeben war/ fiel viel Volcks zu/ und entstand gar bald eine grosse Aenderung. Man hat auch allerdings zu erkennen/ **48** dieses theure] diesen treuen **48** nicht > **49 f.**( )> **50** zugleich] / nicht zugleich **51 f.** zu seiner Zeit > **53** andere > **53** in seinen Schrifften > **54** das] des **54** und … GOtt] sondern daß GOtt billig **56—58** Wie viel … schreibet:] Weßwegen er ůber Teutschland gar schmertzliche Klagen geführet/ und bekennet/ **59** es] er **61** fest > **61** beschlossen haben můsse] 312 **62** war] ist **62** hat + es **62** abermal … haben/] nicht mangeln lassen an treuen Zeugen/ welche von der Wahrheit zeugeten/ und **64** ausgangen] heraus gerannt **64** darin > **65 f.** daß … můssen.] die Hertzen můßten ausgehen aus Babel/ und das Wort annehmen/ und darinn můßte GOttes Tempel bereitet werden. **67** der sel. > **73** Wort] Werck

---

51 ff. Vgl. WA 21, 202, 4; 28, 453, 9*; 763, 16; 37, 558, 3; 45, 56, 7. **53 ff.** Vgl. WA 10 I, 1, 387, 22; 30 III, 244, 21 f.; 50, 486, 9; 52, 782, 15 (unecht). **56 ff.** Vgl. WA 30 II, 585, 33—586, 1.

erschallen lassen. Ja wem die Historie dieses Seculi bekant ist/ der wird bekennen můssen/ daß Gott kaum in einem andern Seculo eine solche Menge treuer Zeugen erwecket hat/ als in diesem/ nicht allein unter Lehrern u. Predigern/ sondern (wie denn bey GOtt dem HErrn kein Ansehen der Person gilt) auch unter Politicis und gemeinen Leuten. Wie heißt es nun aber von dem alten Jerusalem? *Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten/ und steinigest/ die zu dir gesandt sind.* Sie haben dieselbigen getödtet und gesteiniget/ und gemeynet/ sie hätten überflüßiges Recht hierzu gehabt. Sintemal sie Deuteronom. XIII, 1/2/3/4/5/6/7/8/9/10. ein Gesetze hätten/ welches GOtt durch Mosen den Kindern Israel gegeben/ und also lautet: *Wenn ein Prophet und Träumer unter euch wird auffstehen/ und gibt dir ein Zeichen oder Wunder/ und das Zeichen oder Wunder* ⟨250⟩ *kommt/ davon er dir gesagt hat/ und spricht: Laßt uns andern Göttern folgen/ die ihr nicht kennet/ und ihnen dienen/ so solt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten/ oder Träumers; Denn der HERR euer GOTT versucht euch/ daß er erfahre/ ob ihr ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen lieb habet* ꝛc *Der Prophet oder Träumer aber/* stehet weiter/ *soll sterben* ꝛc *Wenn dich deine Brüder/ deiner Mutter Sohn/ oder deine Tochter/ oder das Weib in deinen Armen/ oder dein Freund/ der dir ist wie dein Hertz/ überreden würde heimlich/ und sagen: Laß uns gehen und andern Göttern dienen/ die du nicht kennest/ noch deine Väter* ꝛc *so bewillige nicht/ und gehorche ihm nicht; auch soll dein Auge seiner nicht schonen/ und solt dich seiner nicht erbarmen/ noch ihn verbergen; sondern solt ihn erwürgen; deine Hand soll die erste über ihm seyn/ daß man ihn tödte/ und darnach die Hand des gantzen Volcks. Man soll ihn zu tode steinigen: Denn er hat dich wollen verführen von dem HErrn deinem GOtt/ der dich aus dem Dienst-Hause geführet hat.* Das war das Gesetz/ welches wie es an sich selbst göttlich/ recht und gut war: also fehlten sie immer in der application desselben/ indem sie es nicht sowol auf die falschen/ als die wahren Propheten deuteten. Daher ging

76–78 nicht allein ... Leuten.] Es sind auch nicht allein unter Lehrern und Predigern Einige ausgerüstet/ welche das Wort der Wahrheit ungescheuet verkündigen sollten: sondern wie bey GOtt dem HErrn kein Ansehen der Person gilt/ so hat Er so wol unter Politicis als unter gemeinen Leuten Einige mit seinem hellen Liecht erfüllet/ und ihnen zu erkennen gegeben/ wie es mit dem äusserlichen Wesen mit Beichten und Abendmahl-Gehen nicht ausgerichtet sey/ sondern wie wahrhafftig ein neues Hertz da seyn müßte/ sollten wir anders GOtt gefallen. Denn wie GOtt der HErr dem alten Jerusalem seine Gnade erzeiget/ daß Er ihnen Propheten und Schrifftgelehrten gesandt/ ihnen seinen Willen/ und insonderheit Busse verkündiget: also hat Er unser äusseren Kirche (ich sage nicht/ wie sie noch im Finsterniß gewesen im Papstthum/ sondern auch unserer so genannten Lutherischen Kirche) solche Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget. **81** hätten + ein **83** und also lautet: > **86** dienen] dienet **3–6** Das war ... saget:] Da meynete nun Jerusalem/ dieses Gesetze wäre gar klar und offenbar/ daß sie sollten die Propheten als die ihren äusserlichen GOttes-Dienst tadelten/ tödten. Es hat ein wahrer Lehrer der Kirchen angemercket/ da GOtt denen Juden diß Gesetz gegeben von denen falschen Propheten/ hätten sie es niemalen an den falschen Propheten practiciret/ aber an denen rechten Propheten wäre es wol ausgeübet worden: Auff daß ihr Gerichte desto grösser/ und die Verblendung desto offenbarer wäre/ und man erkennen mögte/ wie so gar die Menschen durch Betrug des Feindes bezaubert worden/ daß sie in ihren größten Greueln noch gemeinet/ sie thäten

79 f. Matth. 23, 37. **83–3** 5. Mos. 13, 2–11 (1–10).

es nun/ wie unser Heyland saget: *Wer euch tödtet/ wird meynen/ er thue GOTT einen Dienst daran/* in dem XVI. Joh. v. 3. Denn sie tödteten und steinigten die wahren Propheten/ und derjenige/ der einen Stein auffhub ein solchen zu tödten/ meynete/ er gåbe damit ein Zeugniß/ daß er unschuldig wåre/ und daß er nicht wolle Gemeinschafft haben mit solchem Propheten/ oder mit dem Wort/ das er geredet håtte. Wenn wir aber etwas genauer diese Sache ansehen/ wie sie im Geiste anzusehen ist/ so finden wir/ daß GOTT das Tödten und Steinigen nicht allein will åusserlich verstanden haben/ denn unser lieber Heyland lehret uns in dem V. Cap. Matth. daß der Todschlag geschehe (a) in *dem Hertzen/* nemlich durch den Haß/ den ein Mensch gegen den andern tråget; er geschehe auch/ (b) *mit den Geberden/* welche aus einem gehåßigen Hertzen herkommen/ da einer zu dem andern Racha saget/ und ihn gleichsam anspeyet; er geschehe auch (c) *in Worten/* da einer den andern einen Narren oder ungeschickten nennet/ und also seinen Zorn in Worten ausgiesset; und (d) ⟨251⟩ denn auch *mit der Faust/* oder also/ daß ein Mensch dem andern gar das Leben nimmt. Daher spricht auch Joh. I. Ep. Cap. III. v. 15. *Wer seinen Bruder hasset/ der ist ein Todtschlåger/* und zeiget also/ GOtt der HErr sehe auff den Cainischen Mord-Geist/ ob gleich derselbe es nicht allemal zur åusserlichen That kommen lasse/ sondern wo das Hertz und der mörderische Sinn sich finde/ da sey auch ein solcher bey GOtt nicht anders als ein *Todschlåger/ der das ewige Leben nicht bey ihm bleibend hat/* angesehen. Demnach hat wol Jerusalem zu derselben Zeit nicht eben alle Propheten åusserlich getödtet und gesteiniget; aber sie haben sie alle getödtet mit dem Hertzen/ welches mit dem Mord-Geist und mit lauter Haß gegen das Gute/ so ihnen verkůndiget ward/ erfůllet gewesen. Denn gleichwie GOTT ein Geist ist/ also richtet er auch nach dem Sinn und Geist einen jeglichen Menschen/ und darum konte Christus von den Schrifftgelehrten sagen/ *auff daß über euch komme alle das gerechte Blut/ das vergossen ist auf Erden/ von dem Blut an des gerechten Abels/ biß auffs Blut Zachariå Barachiå Sohn/ welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar.* Nemlich weil der Mord-Geist Cains

---

GOtt einen Dienst daran; Wie unser Heyland denn auch saget zu seinen Aposteln: **7** in dem ... v. 3.] in den XVI. Joh. v. 2. 3. **7 f.** Denn sie ... Propheten/] Darumb tödteten/ und steinigten sie dieselbe getrost/ **10** solchem] solchen **11** wir + traun **12** das] durch das **13** will åusserlich] das will **13** haben/ + was da åusserlich geschiehet: **13** denn] sondern **14** daß > **15** geschehe + auff viererley Weyse; er geschehe **15** nemlich > **18** anspeyet] ausspeyet **18** er] es **20** und + er⟨ge⟩schehe **21** dem andern gar] den ⟨an⟩dern **26** als ... angesehen.] angesehen/ und habe ein solcher Todschlåger nicht das ewige Leben bey ihm bleibend. **28** åusserlich > **28–30** aber ... gewesen.] Denn es sind einige/ und zwar mehrentheils die Aposteln auff andere Weyse/ und bey andern Völckern umkommen: aber sie haben sie alle getödtet nach ihrem Mörder-Geist/ der in ihnen war/ und nach dem Haß gegen das Gute/ so ihnen verkůndiget ward. **31** auch > **31 f.** einen jeglichen Menschen/ > **32** konte ... sagen/] kůnnte Er von ihnen sagen/ **35** Nemlich weil der] weil nehmlich derselbige

---

6 f. Joh. 16, 2. **14–21** Vgl. Matth. 5, 21 f. **32–35** Matth. 23, 35.

in ihnen war/ so werden sie auch als schuldig erklåret an dem Blut Abels/ und aller Knechte GOttes.

Was nun aber von dem alten Jerusalem gesagt wird/ das gilt auch von der åusseren Kirche/ welche unter dem Bilde des alten Jerusalems stehet. Denn wie dieses die Zeugen GOttes jederzeit gehasset und verfolget: also auch jene. Der sel. Lutherus hat in seinem Theil solches wohl erfahren. Es ist öffters zwischen ihm und dem Tode kaum ein Schritt gewesen/ wie aus der Historie derselben Zeit bekant ist. Man hat ihm nach Leib und Leben getrachtet/ und håtte nur allzu gerne sein Blut vergossen/ wo es GOtt seinen Feinden håtte zugelassen. Wie es nun dem seligen Luthero im Pabstthum/ so ist es auch nach der Zeit andern treuen Zeugen GOTTES in unser so genannten Lutherischen Kirche ergangen. Es ist oben schon gedacht/ daß GOTT der HErr den sel. Johann Arnd als einen Buß-Prediger vor dem 30. jåhrigen Kriege gebrauchet habe. Er hat aber auch zu seiner Zeit den Lohn der Gerechten davon getragen. Das Wort des HErrn CHristi: *Wåret ihr von der Welt/ so håtte die Welt das Ihre lieb; nun ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich habe euch von der Welt erwåhlet/ darum hasset euch die Welt/* Joh. XV, 18.19. ist auch an ihm erfůllet worden. Welche Můhe hatte er nicht/ daß er seine

---

36 f. so werden ... GOttes.] Ob denn GOtt nicht gleich ůber sie verhenget hatte die Hand zu legen an alle Propheten/ und Knechte GOttes: so sahe er doch diesen Mord-Geist in ihnen an/ daß sie daher auch an den Blut Abels und aller Knechte GOttes schuldig worden. **38** gilt auch] trifft auch ein **39** unter ... stehet] 7 1–6 **40–82** Denn wie ... můssen.] Denn wie wir anjetzo gehöret haben/ daß GOtt der HErr je und je in der åussern Kirche einige Zeugen lassen hervor treten/ welche von der gött- ⟨310⟩lichen Wahrheit biß auffs Blut Zeugniß gegeben; so auch nicht allein manche Zeugen der Wahrheit in dem Pabstthum ermordet worden/ die ihr Zeugniß mit Blut versiegelt haben; sondern auch der seelige Lutherus selbst kunnte sich traun in seinem Leben nichts anders zu ihnen versehen; deßwegen er auch sich dazu schickete/ und bereit war seine Lehre mit seinem Blute zuversiegeln; wie wir in seinem Lebens-Lauff dieses billich anzumercken haben/ daß es dem seeligen Manne fast nahe gegangen/ daß er nicht einesÅrtyrers-Todes gewůrdigt worden/ umb seine Lehre/ die er vorgetragen/ mit seinem Tode zu beståtigen. Ob es nun gleich dahin mit ihm gekommen: so fehlete es ihm inzwischen nicht an Haß und Verfolgung/ so gar/ daß er in die Acht erklåhret wůrde/ daß ein jeder freye Macht haben sollte ihn zu tödten. Ja er hat ůber dieses nicht allein seine grosse Trůbsahlen gehabt von den Papisten: sondern er hat auch můssen von denenjenigen/ so ihm schienen zugethan zu seyn/ einen grossen Schmertz in seinen Hertzen leiden; dieweil er schon in seinen Jahren/ darinnen er gelebet/ mit Augen gesehen/ wie greulich die Menschen das Evangelium mißbrauchten/ und wie sie es so gar nicht auff den rechten Zweck wollten bringen lassen. Man kann hiervon in seiner Kirchen- und Hauß-Postill viele Stellen finden/ da er gar schmertzliche Klagen fůhret ůber diejenigen/ so sich des Evangelii růhmeten/ und gar nicht demselben gemåß zu leben suchten. Wie es nun ergangen ist mit dem seeligen Luthero/ so ist es auch nach der Zeit andern treuen Zeugen GOttes ergangen. Es hat nunmehro GOTT der HErr einen grossen Seegen auff die Schrifften des seeligen Joh. Arnds geleget/ daß wol in wenig Jahren viel tausend Menschen dadurch sind erbauet worden: Aber gewiß zu seiner Zeit mußte dieser Zeuge der Wahrheit auch den Lohn der Gerechten erleben/ da man mit ihm nicht anders umbgehen wollen/ wie man mit den Propheten und Aposteln ist umbgegangen. Er mußte erfahren das Wort des HErrn Christi: *Wåret ihr von der Welt/ so håtte die Welt das Ihre lieb; nun ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich*

50–52 Joh. 15, 19.

herrliche Schrifften/ so von dem wahren Christenthum han-⟨252⟩deln/ ans Licht bringen konte? Was fůr Trůbsalen hat er nicht von falschen Brůdern um solcher seiner Schrifften willen leyden můssen? Er selbst gedencket in einem Brieffe/ daß er an einem gewissen Ort/ da Er GOtt am Evangelio gedienet/ dermassen gedrůcket worden/ daß wenn er auff Hånden und Fůssen håtte zum Thor hinaus kriechen kőnnen/ so wolte ers gerne gethan haben. Dergleichen ist nach Ihm andern Knechten GOttes und Zeugen der Wahrheit auch begegnet. Man hat sie verketzert/ ihnen allerley verhaste Namen beygeleget/ und/ ich weiß nicht/ was fůr Dinge ihnen auffgebůrdet/ daß fast jederman sich fůr ihnen gehůtet/ und sie als Verfůhrer angesehen hat. Wo hat man einen treuen Knecht GOttes in unserer Kirche dulten und unangefochten lassen kőnnen? Wo nur einer auffgestanden und gezeuget/ daß es mit der meisten ihren Christenthum nicht recht stůnde/ so hat es einem solchen an Drangsalen nicht fehlen můssen. Es hat zwar die Welt nicht allezeit nach ihrem Gefallen mit ihnen umspringen mőgen/ sondern hat wider ihren Willen und Danck das Zeugniß der Wahrheit hőren můssen/ in dessen hat sie gethan/ was sie gekont. Haben sie die Zeugen der Wahrheit nicht leiblicher Weyse tődten kőnnen/ so haben sie doch dieselbe mit Zunge und Feder getődtet/ und es dadurch dahin gebracht/ daß man sie zu suspendiren/ removiren/

---

habe euch von der Welt erwåhlet/ darumb hasset euch die Welt/ Joh. XV, 18. 19. Welche Můhe hatte er nicht/ daß er seine herrliche Schrifften/ so von dem wahren Christenthum handeln/ ans Liecht geben kőnnte? Ja es wurde ihm in seinem ganzen Leben so nachgestellet/ daß man noch die schrifftliche Nachricht von ihm hat/ wenn er auff Hånden und Fůssen ⟨311⟩ kőnnte zum Thor hinaus kriechen/ so wollte ers gerne thun; dergestalt gienge man mit ihn umb: Daher er auch von einem Orte zum andern gebracht worden/ und doch an jeden sein Theil des schmer⟨z⟩lichen Leydens in seinem Leben wol erfahren hat. Wie es dem seel. Joh. Arnd ergangen ist/ so ist es auch andern Knechten GOttes und treuen Zeugen der Wahrheit begegnet. Es hat traun nicht daran gefehlet/ daß man sie verketzert/ ihnen allerley Namen beygeleget/ und/ ich weiß nicht/ was fůr eine Secte/ und solche Dinge ihnen auffgebůrdet/ daß jederman sich fůr ihnen gehůtet/ und als Verfůhrer angesehen hat. Wo hat man denn wol einen treuen Knecht GOttes jemals erdulden und leyden kőnnen/ ob GOtt derselben gleich viel erwecket? War es nicht eine solche Zeit/ daß/ wenn nur ein treuer Zeuge auffstand/ und zeugete gegen alle drey Haupt-Stånde/ daß es nicht recht mit ihnen stůnde/ sondern sie sollten umbkehren/ und wahre Busse thun/ und sich zu GOtt dem HErrn ernstlich wenden/ daß man sich desselben gar bald entschůttet hat/ und Ihn aus dem Lande hinweg gehen heissen? Dadurch ward denn GOtt bewogen/ daß Er seine Zeugen/ deren die Welt nicht werth war/ auff eine Zeitlang verbarg/ und man von ihrem Zeugniß nichts mehr hőren kőnnte. Weil aber seine Barmhertzigkeit so brůnstig war: hat Er nach der Zeit das Gebet solcher seiner Knechte auch in Gnaden erhőret/ und mehr Zeugen der Wahrheit erwecket/ so/ daß fast kein Land davon ausgenommen ist/ dem GOtt nicht bißher Prediger der Gerechtigkeit gegeben/ die auffgetreten/ und gegen den Regier-Stand/ gegen den Lehr-Stand/ und gegen den Hauß-Stand gezeuget/ und ihnen die Wahrheit verkůndiget haben. Es ist auch nicht allezeit ůber sie verhånget worden/ daß die Welt nach ihren Gefallen umgehen mőgen/ sondern sie hat wider ihren Willen und Danck solches Zeugniß der Wahrheit hőren můssen/ ob sie wol nichts gespahrt/ sie zu hassen/ und den rechten Mord-Geist Cains wider dieselbe zu hegen/ auch gesucht/ wie sie nur gekonnt sie zu krånckeu/ und ihnen wehe zu thun. Ist es ihnen mőglich gewesen/ so haben sie ihren Haß mit allerley Lůgen unter das Volck gebracht/ und sie mit allerley Schmåh-Schrifften/ Ehren-růhrigen Imputationen und Aufflagen bey allem Volck dergestalt verhaßt zu machen gesucht/ daß ja niemand seyn mőchte/ der das Wort der Wahrheit von ihnen annåhme. Ja ist es mőglich gewesen/ so haben sie alle Gelegenheit

relegiren ꝛc kein Bedencken getragen. Hätte ihnen GOtt der HErr den Zůgel weiter gelassen/ es wůrde nicht an Morden und Blutvergiessen gemangelt haben. Auch noch jetzo sind solche vorhanden/ die es in der That erfahren haben und noch erfahren/ daß der åusserliche Hauffe der Lutherischen Kirche nicht besser mit treuen Knechten GOttes umgehe als das alte Jerusalem mit den Propheten und Aposteln/ darvon CHristus saget: *Jerusalem/ Jerusalem/ die du tödtest die Propheten/ und steinigest/ die zu dir gesandt sind.* Also bleibets dabey: *der åusserliche Hauffe unser Kirche ist das alte Jerusalem/ die Mörderin und Verfolgerin der Knechte GOttes.* Welches denn die Wahrheit ist/ welche nach Anleitung unsers heutigen Buß-Texts zu erst hat verkůndiget werden můssen.

Das andere Stůck.

NUn lasset uns ferner erwegen *das 2. Stůck/ und besehen die åusserliche Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems/ als eine öffters von GOtt in Gnaden heimgesuchte.* Denn so stehet in unserm Text: *Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henne* ⟨253⟩ *versammlet ihre Kůchlein unter ihre Flůgel/ aber ihr habt nicht gewolt.* Hieraus können wir leicht sehen/ was durch solche *Gnadenheimsuchung/* die dem alten Jerusalem/ und auch der åussern Kirche wiederfahren ist zuverstehen sey! Wir finden aber in den angezogenen Worten *erstlich eine Bezeugung des hertzlichen Willens GOttes/ Jerusalem zu helffen. Jerusalem/ Jerusalem/ wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henne ihre Kůchlein versammlet unter ihre Flůgel/ und ihr habt nicht gewolt!* Ich habe gewolt/ ihr aber habt nicht gewolt. Also zeiget unser Heyland seinen Willen an/ den Er gehabt ihnen zu helffen. Er spricht auch darum in den vorhergehenden: *Ich sende zu euch Propheten und Schrifftgelehrten.* Warum that er das? Darum/ daß Er den

---

gesuchet/ wie sie treue Zeugen möchten suspendiren/ removiren/ relegiren ꝛc; Und also heißt es noch wol: ibant, qua poterant, sie giengen so weit sie konnten/ und als ihnen der Zaum gelassen wurde. Hätte ihnen GOtt der ⟨312⟩ HErr den Zůgel weiter gelassen/ es wůrde nicht an Morden und Blutvergiessen gemangelt haben. Es sind anjetzo noch solche Zeugen der Wahrheit/ die da wohl wissen/ wie auch sie bey Bezeugung derselben ihres Lebens nicht sind sicher gewesen: solche leben noch/ und haben es in der That erfahren/ daß der åusserliche Hauffe der Lutherischen Kirche nichts besser mit treuen Knechten GOttes umbgehe als das alte Jerusalem mit den Propheten und Aposteln/ darvon Christus saget: *Jerusalem/ Jerusalem/ die du tödtest die Propheten/ und steinigest/ die zu dir gesandt sind.* Umb deßwillen hat uns der heutige Buß-Text gegeben werden můssen/ daß diese Wahrheit sollte gesaget werden/ *der åusserliche Hauffe unser Kirchen sey das alte Jerusalem/ die Mörderin und Verfolgerin der Knechte GOttes/* und daß die/ so nach dem Fleisch gebohren sind/ so sich åusserlich Lutheraner nennen/ und dafůr wollen angesehen seyn/ verfolgen die/ so nach dem Geist Lutheraner sind/ und in allen der göttlichen Wahrheit Zeugniß geben vor JEsu Christo ihrem Heylande/ als der seelige Lutherus davon Zeugniß gegeben hat. **84** uns + doch auch **84** åusserliche] åussere **88** sehen] ersehen **88** was + GOtt wolle verstanden haben **90** zuverstehen sey > **90** aber … angezogenen] in diesen **90 f.** eine … Willens] einen hertzlichen Willen **91** helffen. + Denn was ist es anders/ das unser Heyland sogar klåglich zweymal saget: **1** Warum that er das?] Warumb sagte das unser Heyland?

86–88 Vgl. Matth. 23, 37. **91–93** Ebd. **95 f.** Vgl. Matth. 23, 34.

Jůden helffen wolte. In dem Willen unsers Heylandes aber spiegelt sich der Wille des Himmlischen Vaters. Er ist Schöpffer/ solte Er denn gerne wollen/ daß seine Kinder verlohren werden? Hat Er nicht seinen eingebohrnen Sohn um der Menschen Willen dahin gegeben/ und seiner nicht verschonet? Ist er nicht der/ der da bey dem Esaia Cap. LXV. bezeuget/ *ich strecke meine Hände aus den ganzen Tag*. So hat denn GOtt einen recht ernstlichen Willen gehabt Jerusalem zu helffen.

Und solchen Willen zu helffen hat Er noch allezeit gegen uns? Darum hat Er den treuen Zeugen Lutherum auffstehen lassen; und denselben mit so hohen Gaben/ sein Göttliches Wort rein und lauter vorzutragen/ ausgerüstet. Hat Er nicht durch diesen treuen Knecht bezeugen lassen/ wie es mit allem äusserlichen Pfaffen-und Kirchen-Werck/ daß dazumal im Pabstthum im Schwange gieng nichts sey/ sondern daß Er ein neues Hertz/ einen lebendigen Glauben an CHristum/ und ein geistlich Israel haben wolle? Ließ Er nicht um deßwillen sein Wort solcher gestalt erschallen/ damit den armen Menschen an ihren Seelen gerathen und geholffen werden möchte? Ja darum hat Ers nicht dabey beruhen/ und mit dem sel. Luthero das Zeugniß der Wahrheit ersterben lassen: sondern Er hat nach seinem Tode je und je treue Zeugen erwecket/ und eben solch Zeugniß der Wahrheit in ihren Mund geleget; auff daß man/ seine ernstliche Liebe uns Menschen zu helffen erkennen möchte.

Er hats aber nicht bey dem blossen Willen gelassen Jerusalem zu helffen/ sondern Er hat solchen Willen erwiesen in *wircklicher Darbietung seiner Gnade und Liebe*. Darum heißt es: *Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henne versammlet ih-*⟨254⟩*re Küchlein unter ihre Flügel*. Nemlich darum schickte Er ihnen Propheten; darum schickte Er ihnen die Apostel/ darum

---

2 aber > **5** um der Menschen Willen > **5–8** Ist er … zu helffen.] auff daß Er seinen ernstlichen Willen anzeigete? Darumb spricht Er bey dem Propheten Esaia am LXV. Ich strecke meine Hände aus den gantzen Tag zu einen ungehorsamen Volck. So hat nun allerdings unser GOtt einen recht ernstlichen Willen gehabt Jerusalem zu helffen/ sie für ihren Gerichten zu warnen/ welche ihnen bevor stunden/ und sie hingegen zu einer grossen Seeligkeit zu fördern. **9** Und … hat Er] Gleichwie aber GOtt der HErr solchen Willen gehabt Jerusalem zu helffen/ also hat Er solchen **9** uns?] uns: **10** und denselben] Deßwegen hat Er ihn **11** ausgerüstet.] ausgerüstet/ auff daß die Menschen zur Erkenntniß solcher Göttlichen Wahrheit möchten gebracht werden. **13** Kirchen-Werck + nichts sey/ **14** nichts sey > **14** daß Er + wolle **15** an CHristum/] an JEsum Christum seinen Sohn/ **15** wolle > **16** solcher gestalt > **16 f.** damit … möchte?] daß die Menschen seinen ernstlichen Willen erkennen möchten? **21** man + erkennen möchte **21** erkennen möchte > **22** aber + mit **22** nicht … Jerusalem] 716 2–5 **22** zu helffen > **23** in wircklicher] in einer wircklichen **25** Flügel. + So hat auch der barmhertzige GOtt seinen Willen denen Menschen zu helffen/ in seinem Hertzen nicht verschlossen: **25** Nemlich] sondern **26** ihnen] die **26** ihnen die] die

---

6 f. Vgl. Jes. 65, 2. **12–17** Vgl. WA 3, 478, 9; 1, 210, 21; 6, 297, 20; 7, 596 f. Äußerliche Werke werden als nihil bezeichnet: WA 1, 210, 11; 4, 632, 9.11; 651, 19. 30. 33; 652, 22; 695, 14; 5, 517, 8; 6, 452, 10; 27, 3, 25; 429, 28; 41, 14, 22; u. a.

schickte Er auch sein Kind JEsum selbst/ daß ihnen durch dieselbe sein Liebes-Wille ihnen zu helffen und sie selig zu machen möchte kund gemachet werden. Wir thun demnach dem heiligen GOtt Unrecht/ so wir sagen/ es sey nicht sein ernstlicher Wille/ allen Menschen zur Seligkeit zu helffen. Denn daß Ers gar ernstlich mit uns und unser Seligkeit meyne/ ist aus dem/ wie er sich gegen Jerusalem angezeigter massen verhalten/ klar gnug/ daß daher niemand eine Entschuldigung hat/ der in seinen Sünden verdirbet und das Leben nicht siehet. Denn wenn GOtt der HErr gleich wolte/ daß es den Menschen solte ewig wohl gehen/ sie wüsten aber solches nicht/ und erkenneten nicht/ wie sie zu Ihme kommen solten; es würde auch niemand zu ihnen gesandt/ der es ihnen verkündigte; so möchten sie einiger massen entschuldiget seyn: Wenn Er aber seine Zeugen sendet/ und ihnen durch dieselbe das Wort der Wahrheit treulich verkündigen läst/ daß sie es hören und vernehmen können/ so sind sie ja traun nicht entschuldiget/ wenn sie in ihrem sündlichen Wesen verlohren gehen; sintemal sie ja Zeugniß genug in ihrem Gewissen haben/ daß sie hätten folgen sollen/ damit ihre Seelen errettet würden.

Es wird uns aber auch die Art und Weyse/ wie GOtt seine hertzliche Liebe ihnen kund gethan angedeutet/ wenn es heisset; *Ich habe euch versammlen wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und ihr habt nicht gewolt.* Wie machets denn nun eine Henne? und wie verhält sie sich gegen ihre Küchlein? Eine Henne wandelt ihre Stimme gegen ihre Küchlein/ und hat gar eine andere Stimme/ wenn sie sonst ihre Küchlein zu sich locket/ und eine andere/ wenn sie den Stoß-Vogel kommen siehet. Wenn sie siehet/ daß eine Gefahr vorhanden ist/ so locket sie dieselben bald/ damit sie sie sammle unter ihre Flügel/ und sie also der Gefahr entgehen mögen. Ja sie sammlet auch ihre Küchlein/ wann sie Speise vor sich hat/ und wirfft ihnen die Körnlein vor/ um sie zu sättigen/ und wenn sie dieselbe dergestalt

---

27–29 daß ... werden.] und redete durch denselben zu ihnen/ daß sie seinen ernsten Willen erkennen möchten. **29** Unrecht/] eine grosse Schmach an/ **29** sagen + wollten **30** allen ... zu helffen.] gewesen/ daß Er eben allen Menschen zur Seeligkeit habe helffen wollen. **30–35** Denn ... Menschen] Denn hat GOtt der HErr sich nicht gnugsam legitimiret/ daß Ers gar ernstlich mit uns meyne/ indem Er denen Menschen die Mittel zur Seeligkeit zu gelangen so treulich dargereichet hat; indem Er das Wort der Busse/ und das Wort des Evangelii mit aller Krafft ihnen verkündigen lassen/ auff daß ja niemand einige Entschuldigung habe? Denn wenn die Menschen frey in ihren Sünden dahin gehen/ und GOtt der HErr gleich in seinem Hertzen hätte/ daß Er wollte/ daß es ihnen **35** gehen] ergehen **37** einiger massen] vielleicht **38 f.** und ... dieselbe] wenn Er **40** vernehmen] fassen **40 f.** wenn ... sintemal sie] sondern haben **42** haben > **42** hätten folgen sollen] solchen Worten folgen sollten **44** auch + allhier angedeutet **44** GOtt] Er **45** angedeutet/ wenn] Denn **47 f.** Wie ... Küchlein?] Kommet nur/ heisset es/ auff dieselbe Weyse/ wie eine Henne ihre Küchlein zu sich locket/ und wenn sie kommen/ solche unter ihre Flügel versammlet. So hat demnach GOtt ihnen zu erkennen gegeben/ was für Liebe Er dazumal gegen Jerusalem gehabt! **52** sie also ... mögen.] richtet sich also nach ihnen/ auff daß sie aus solcher Gefahr möchten errettet und davon befreyet werden: **54** um ... zu sättigen/] auff daß sie auch möchten gesättiget werden/

gesåttiget hat/ so sammlet sie sie wieder unter ihre Flůgel/ daß sie sich erwårmen kůnnen. Sehet ein solch Hertz hat auch GOtt gehabt gegen Jerusalem. Und so hat Er sein Hertz in JEsu CHristo seinem lieben Sohn unsern HErrn geoffenbaret. Man darff ja nur davon lesen die Geschichte unsers lieben Heylandes/ wie sie von denen Evangelisten auffgezeichnet sind/ so sehen wir/ wie Er herum gezogen/ wie Er Tag ⟨255⟩ und Nacht die Menschen gelehret/ sie ermahnet/ sie gewarnet/ sie gestraffet/ ůber sie geweinet/ ihre Krancken gesund gemacht/ und jederman Gutes und wohl gethan hat. Wer håtte nicht dencken sollen/ Jerusalem wůrde Ihn/ den Heyland der Welt/ nun gewiß annehmen/ auff den sie so lange gewartet hatten/ und der sich nun auff eine so freundliche liebreiche und holdselige Weyse unter ihnen sehen und hůren ließ? Wer håtte nicht gedencken sollen/ daß Er aller Menschen Hertzen wůrde zu sich ziehen? und daß sie Ihn hertzlich lieb haben wůrden/ da Ers so gut mit ihnen gemeynet/ und jederman lauter Wohlthat und Gutes von Ihm genossen? Aber Er konte es keinem recht machen. Er bezeugets selbst Matth. XI, 25. wie beydes Er und Johannes der Tåuffer es ihnen nicht zu Danck machen kůnnen. Denn so spricht Er daselbst: *Wem sol ich das Geschlecht vergleichen? Es ist denen Kindlein gleich/ die an dem Marckt sitzen/ und ruffen gegen ihren Gesellen/ und sprechen: Wir haben euch gepfiffen/ und ihr wollet nicht tantzen/ wir haben euch geklaget/ und ihr wolt nicht weinen. Johannes ist kommen/ aß nicht/ und tranck nicht/ so sagten sie/ er hat den Teuffel; Des Menschen Sohn ist kommen/ isset und trincket/ so sagen sie: Siehe/ wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsåuffer/ der Zůllner und der Sůnder Geselle?* Indessen hat GOtt sein Våterliches Hertz gegen sie deutlich gnug offenbaret/ und so viel an ihnen gethan/ daß er wol fragen můchte: *Was solt man doch mehr thun an meinem Weinberge/ daß ich nicht gethan habe an ihm?*

---

56 Sehet … Hertz/ Ein solches Mutter-Hertz **57** Und so … seinem] So hat Er sie wie eine Henne gesammlet/ und so hat Er sein Mutter-Hertz durch JEsum Christum seinen **61 f.** ůber sie geweinet/ > **63** hat.] hat/ auff daß sie doch daraus erkennen můchten die Liebe des himmlischen Vaters. **63** dencken] gedencken **64** hatten] håtten **64–66** und der … ließ? > **77–80** Indessen … an ihm?] Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. Also halff Ihm alle seine Liebe nicht/ damit Er suchte die Juden von dem Untergange zu erretten/ und indem Er ihnen ankůndigte/ daß die Axt dem Baume an die Wurtzel geleget/ daß welcher Baum nicht gute Frůchte brůchte/ sollte abgehauen und ins Feuer geworffen werden. Wenn Er gleich ůber sie weinete/ wie wir Luc. XIX. lesen/ daß Er von so zarter Mutter-Liebe gegen ihnen gewesen ihnen zu helffen/ so nahm es doch niemand zu Hertzen. Indessen hat GOtt sein Våterliches Hertz gegen dieselben geůffnet/ seinen allerliebsten Sohn zu ihnen gesandt/ und ihnen das hůchste Zeugniß der Liebe/ wie gerne Er sie aus dem Verderben erretten wollte/ erwiesen. Nun hat uns GOtt nicht weniger solche Barmhertzigkeit erzeiget. Ist nicht auch die åusserliche Kirche gleich dem alten Jerusalem dergestalt von GOtt in Gnaden heimgesuchet worden? Ich meine ja wol/ GOTT der HErr hat gewiß solche Gnade und Liebe durch Sendung seiner getreuen Knechte je und je an den Tag geleget. Und da sonst die åusserliche Kirche nicht anders gewohnt gewesen/als daß diejenigen/ so ihr åusserlich dieneten/ nur das Ihrige dabey suchten: so hat GOtt der HErr an seinen Knechten diese Mahlzeichen gegeben/ daß dieselbe ihr Leib und Leben Guth und Blut dabey auffgesetzet haben;

71–77 Matth. 11, 16–19. **79 f.** Jes. 5, 4. Vgl. Luk. 13, 6–9; 19, 41.

Es ist ferner auch dieses nicht zu ůbergehen/ daß diese *Gnadenheimsuchung* dem alten Jerusalem *öffters* wiederfahren: Denn unser Heyland saget: *Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Kůchlein/ unter ihre Flůgel und ihr habt nicht gewolt.* Wenn wir das Alte und Neue Testament ansehen/ so kan man sich fast nicht gnug verwundern/ wenn man bedencket/ was fůr einen Reichthum der Gůte/ Gedult und Langmůthigkeit GOtt gegen diese verkehrte Art bewiesen habe. Denn wenn sie einen Propheten todt geschlagen/ so sandte GOtt einen andern; wenn sie den auch verworffen/ und von sich gestossen/ siehe/ so sandte Er ihnen wieder einen/ und das continuirte Er so lange Zeit/ daß es ja wol heissen möchte: wie offte! wie offt! Wenn sie sich zu Ihm wendeten/ und erkenneten ihre Sůnde/ so vergab Er ihnen dieselbe/ und nahm sie wieder zu Gnaden auff/ thät ihnen auch alles Gutes in ihrem Lande. Ja ⟨256⟩ wenn Er sie gleich aus gerechtem Gerichte verstossen hatte in andere Lånder/ und sie daselbst wieder zu Ihm schrien: nahm Er sie wieder zu Gnaden an/ und fůhrte sie wieder heim in ihr Land. Wichen sie wieder ab vom Wege des Lebens/ so schickte Er ihnen andere Propheten/ die ihnen auffs neue den Weg zeigeten. O welch ein Gedult und Langmůthigkeit GOttes! Und so hat es unser Heyland in seiner eigenen Person erwiesen. Wie gieng Er auff und ab zu Jerusalem! wie straffte/ wie ermahnte Er! wie suchte Er/ daß Er Jerusalem erretten möchte.

Aber/ wie gehets denn bey uns? Ich meyne/ es treffe auch ein was der Heyland saget: *Wie offt/ wie offt/ habe ich dich versammlen wollen/ wie eine Henne versammlet ihre Kůchlein unter ihre Flůgel?* Nicht allein trifft es ein an unserm Teutschland oder an gantzen Ståd̃ten und Gemeinden/ sondern auch an einem jeden insonderheit.

Damit seine Liebe der Menschen Seelen zu erretten möchte kund und offenbar werden. Ja GOtt hat der jetzigen Kirche eine grössere Gnade erzeiget/ als dem alten Jerusalem: indem Er durch seinen Heil. Geist/ welchen Er ausgegossen ůber die Apostel und andere Zeugen/ das helle Liecht des Evangelii in dieser letzten Zeit hervor bracht/ und die Wahrheit geoffenbaret/ wie sehr sie auch verdunckelt gewesen; welches ja eine unaussprechliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes des himmlischen Vaters ist. **85** so … bedencket/] so můssen wir ja wol sagen/ **86 f.** gegen … habe.] bewiesen gegen dieser verkehrten Art. **89** wieder einen/] dennoch wieder einen andern/ **90 f.** so lange … wie offt!] und erbarmete sich ůber sie. **95** schrien: + so erweckte Er ihnen Propheten/ die ihnen die Wahrheit verkůndigten/ und Busse predigten; und wenn sie sich bekehrten/ **95** Er sie + auch **2** andere] neue **2** auffs … Weg] den Weeg wieder **5** möchte. + Es låßts die Zeit nicht zu/ sonst wåre wol billig/ daß wir die Liebe GOttes und seine ůberschwengliche Langmuth nach der Långe erklårten. **6 f.** Ich meyne/ … saget:] Trifft es da nicht auch ein: **7** wie offt/] offt/ offt **8—10** Nicht allein … insonderheit.] Gewiß/ wenn an jenem Tage die Worte der rechten Buß-Prediger werden offenbar werden/ welche zum Zeugniß ůber Teutschland sind ausgeschůttet worden aus den Hertzen der Knechte GOttes: so wird man sehen/ und erkennen/ wie offt GOtt gesucht auch unser Teutschland zu versammlen/ wie eine Henne versammlet ihre Kůchlein unter ihre Flůgel. Ach! wie hat Er gesuchet/ daß es möchte von ihnen heissen: Siehe/ wie fein und lieblich ists/ daß Brůder eintråchtig bey einander wohnen/ nach dem CXXXIII. Psalm! aber solches alles wird von denen Menschen nicht erkannt. Wie es GOtt der HErr mit dem åussern Jerusalem gemacht hat/ so macht ers auch mit einen jeden Menschen;

Wie suchet Er nicht einen jeglichen von Kindesbeinen an/ daß er ihn mõge zu sich ziehen? Was wendet er nicht fůr Fleiß an/ daß er einen Menschen zu rechte bringe? Wie viel tausendmal giebt er im Gewissen Zeugniß/ daß man wider sich selbst zeugen muß/ du stehest nicht auff dem rechten Weg? Du dienst GOtt nicht von Hertzen? du hast das eitele lieb/ das doch nicht mit dem Christenthum bestehen kan; du betest nicht mit rechtem Hertzen zu dem lebendigen GOtt; du gehest zum Abendmahl/ sagest Besserung zu/ und håltest es doch nicht. Wie offt kommt dergleichen im Gewissen und Hertzen des Menschen vor? Ist das nicht eine Heimsuchung von GOtt? Was thut er nicht den Menschen fůr Gutes/ um sie zu ůberzeugen/ daß er ihr lieber GOtt und Vater sey/ der ihnen gerne wolle an ihren Seelen wohlthun/ wenn sie es nur annehmen wolten. Wie offt suchet er durch Trůbsal und Elend/ das er ihnen auffleget/ ihre Seelen aus dem Verderben herum zu hohlen? und auff andere Art und Weyse mehr. O daß mans erkennen und sich unter die Flůgel dieser Henne sammlen lassen mõchte.

Das dritte Stůck.

LAßt uns nun aber auch *zum dritten* erkennen/ *die åusserliche Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems in der Verachtung aller ihr erzeigten Gnade.* Denn so heißt es allhier in unserm Text von dem alten Jerusalem: *Und ihr habt nicht gewolt.* Mercklich ist es/ daß/ da unser Heyland gesaget hatte/ *Jerusalem/ Jerusalem! die du tõdtest* ⟨257⟩ *die Propheten/ und steinigest/ die zu dir gesand sind/* Er darnach in der mehrern Zahl darzu setzet: *Ihr aber habt nicht gewolt.* Daß er also beydes die Mutter und ihre Kinder anredet/ und sie mit einander der Verachtung aller ihnen erzeigten Gnaden beschuldiget. Durch die Mutter wird verstanden die Jůdische Synagoge und Schule/ durch die Kinder aber werden verstanden diejenigen/ so von der Jůdischen Synagoge in der Lehre

---

11 einen jeglichen > **12** mõge] will **13** zu rechte bringe?] mõchte zu rechte bringen? **14** wider sich selbst zeugen] von sich selbst bekennen **15** eitele] eitel der Welt **15** doch > **16** du > **19** eine … GOtt?] die Gnade unsers GOttes/ und seine Heimsuchung in Gnaden? **20** um … zu ůberzeugen/] daß er sie ůberzeugen wolle/ **22** annehmen] ergreiffen **22** er + sie **23–25** ihre Seelen … mõchte.] wie er sie mõchte zu sich ziehen? ob sie es doch wollten innen werden/ daß der Weeg unsers GOttes darunter sey; Also mõgen wir ja wohl sagen/ daß/ gleich wie das alte Jerusalem eine von GOTT in Gnaden õffters heimgesuchte/ also auch die åusserliche Kirche eine solche sey/ die GOtt offt heimsuchet habe: Wie denn auch insonderheit ein jedweder bekennen muß/ daß ihm viel Barmhertzigkeit wiederfahren/ damit er ja auch unter die Flůgel dieser Henne mõge gebracht werden/ und nicht dahinten bleiben/ da er ůmbkomme/ und ins ewige Verderben gerathe. **30** gesaget hatte/] erst von Jerusalem redet und spricht/ **32** in der mehrern Zahl > **32–34** Daß er … beschuldiget.] Denn er hatte gesaget: Wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen; aber da wollten weder Mutter noch Kind. **35** Schule/ + welche die Kinder auffzog in der Lehre des Gesetzes: **35** durch … aber] und durch die Kinder **36 f.** in … Gesetzes] dergestalt

des Gesetzes erzogen worden. So heisset es bey dem Hosea Cap. II. v. 2. *Sprecht das Urtheil über eure Mutter/ sie sey nicht mein Weib/ und ich will sie nicht haben/ heißt sie ihre Hurerey von meinem Angesicht wegthun/ und ihre Ehebrecherey von ihren Brüsten.* In welchen Worten gleichfalls geklaget wird/ daß sich das alte Jerusalem als eine böse/ ja als eine leichtfertige und unzüchtige Mutter verhalten habe: weil sie den HErrn nicht von gantzem Hertzen gesuchet und geliebet/ sondern sich nur mit dem äusserlichen Schein beholffen; auch ihre Kinder/ oder diejenigen/ welche sie erzogen in ihrer Lehre/ eben nur auff ein äusserliches Schein-Wesen geführet/ dabey sie von aller Krafft des gottseligen Wesens entfernet geblieben. Daher in dem angezogenen II. Cap. Hoseä v. 4. stehet: *Daß GOtt auch ihrer Kinder sich nicht erbarmen wolle/ denn sie seyn Huren-Kinder.* Denn sie sagten: *Hie ist des HErrn Tempel/ hie ist des HErrn Tempel/ hie ist des HErrn Tempel.* Wir sind Abrahams Samen/ wir sind GOttes Volck. GOtt kan nicht anderst als uns gnädig seyn. Inzwischen aber blieben sie bey allem solchen Ruhm in ihrem Hertzen unverändert; lebeten in Hader/ in Streit/ in Neid/ in Zanck/ in Widerwärtigkeit/ in Geilheit und Unzucht/ in Fressen und Sauffen/ und allerhand solchen Lastern mehr. Also verachteten sie den wahren GOttesdienst/ und verliessen sich nur auffs eusere. Nicht allein aber das/ sondern sie verachteten auch die Gnaden-Mittel/ giengen hin/ wie unser Heyland saget Matth. XXII, 5. einer zu seinem Acker/ der andere zu seiner Handthierung ꝛc; das ist: Sie hatten ihr Gemüth nur verwickelt in das eitele Leben/ und in die Sorge der Nahrung/ auff das Ewige und was die Seele angieng/ applicirten sie sich nicht/ sondern meyneten/ das

---

37 So heisset ... v. 2.] Wir finden dessen ein gar schönes Exempel in dem Propheten Hosea/ wie daselbst von solcher Mutter und von solchen Kindern gehandelt wird Capit. II. v. 2. und biß zum 7. **40** In welchen ... daß] Da denn angezeiget wird/ wie **42** weil] Denn **42** nicht + im Geist und in der Wahrheit/ noch **43** sich ... beholffen;] einen äusserlichen Schein behalten; Aber von der Krafft des wahren GOttes-Diensts/ von dem Dienst/ der im Geist und in der Wahrheit geschiehet/ sehr weit abgewichen wäre: Sie hätte **45** äusserliches Schein-Wesen] äusserlichen Schein **45** dabey sie] da sie ferne **46** entfernet > **48–51** Denn ... Ruhm] So wollten denn nun nicht/ weder die Mutter noch die Kinder: Und zwar insonderheit wollten die Kinder nicht/ weil sie von der Mutter verführet waren/ und wie der Prophet Jeremias bezeuget/ im VII. Cap. v. 4. sich nur auff ihren äusserlichen GOttes-Dienst verliessen/ sagende Hie ist des HErren Tempel/ hie ist des HErren Tempel/ hie ist des HErren Tempel. Sie gedachten: Wir sind ja Abrahams Saamen Joh. VIII. 33. Wir sind ja GOttes Volck; GOTT der HErr kann ja nicht anderst als uns gnädig seyn; wer will uns denn das absprechen/ daß wir GOttes Kinder seyn sollten? Inzwischen aber haben sie bey allem ihren GOttes-Dienste den Tempel zu einer rechten Mörder-Gruben gemacht: wie Christus Luc. XIX, 46. ihnen vorhält/ und in angezogenen Capitel vers. 11. Jeremias auch klaget. Sie beflissen sich nur des äusserlichen GOttes-Diensts/ blieben aber dabey **51** lebeten] Sie lebeten **53** mehr.] mehr: dabey giengen sie denn hin und opfferten/ und erkennten also GOtt nicht in der Wahrheit. Sehet! **54 f.** und ... sondern sie] und wollten sich nicht darzu bringen lassen/ daß sie GOtt recht dieneten. Daher heißt es: Ihr habt nicht gewollt. Sie verliessen sich aber nicht allein auff den äusserlichen GOttes-Dienst: sondern **54** nur] dergestalt **58 f.** auff das Ewige ... nicht/] daß sie dasselbe nicht auff das Ewige richteten/

38–40 Hos. 2, 4 (2). **47 f.** Vgl. Hos 2, 6 (4). **48 f.** Jer. 7, 4.

gehe nur die Geistlichen an/ die mȫchten sich darum bekůmmern/ sie kȫnten es nicht so abwarten; oder sie håtten andere Dinge zu thun/ welche solches nicht zuliessen. Andere aber/ sonderlich die Priester und Schrifftgelehrten unter dem Volck/ fiengen gar an das Wort so ihnen durch die Propheten/ durch CHristum und seine Apostel bezeuget ward zu hassen: dieweil sie wohl mercketen/ daß sie dadurch gestrafft wůr-⟨258⟩den/ daß sie biß dahero ihr Amt nicht recht geführet håtten/ wie sie es billig håtten thun sollen. Daher gewann der Teuffel so viel Macht an ihren Hertzen/ daß sie insonderheit CHristum suchten zu tȫdten. Ja als das grosse Wunder-Werck geschehen war/ daß Lazarus von den Todten aufferwecket worden/ der schon vier Tage im Grabe gelegen/ so suchten sie aus Antrieb des Mord-Geistes nicht allein JEsum/ sondern auch Lazarum zu tȫdten/ damit das Volck nur nicht von ihnen mȫchte abgewendet werden/ XII, 10. 11. wie sie denn auch CHristum wůrcklich getȫdtet haben. Dieses war ja nun wol ein schreckliches *nicht wollen.* Darůber sie in Verstockung und Verhårtung des Sinnes/ und in eine solche Verblendung geriethen/ daß sie ihr eigen Heyl und Seligkeit/ und alle Gnaden-Heimsuchungen GOttes/ die ihnen wiederfahren/ nichts achteten/ noch erkennen konten/ wie gut es GOtt mit ihnen meyne. So machten sie es auch andern die zu ihnen gesandt waren. Es ist keinem treuen Zeugen geschencket worden/ sondern ein jeder hat das seine leiden můssen/ daß daher der sel. Lutherus gar wohl gesaget hat; Die Welt ist ein bȫser Schůler/ an welchem sich CHristus und seine Apostel zu tode gelehret haben/ und daran sich noch getreue Knechte GOttes zu tode lehren můssen.

Wie es nun dißfals gewesen mit dem alten Jerusalem: also ist es auch noch bewandt mit dem åusserlichen Hauffen/ darinnen wir heutiges Tages

---

60 kȫnten] kȫnnen **62–64** sonderlich ... ward] die zwar das Wort GOttes hȫreten/ und sonderlich die Schrifftgelehrten/ so damit umbgiengen/ fiengen gar an das Wort **65** daß sie ... wůrden/] sie wůrden dadurch gestrafft/ **66** håtten > **66–68** Daher ... das grosse] Damit nun auff solche Weyse das Volck nicht sagen mȫchte/ es wåre biß dahero von ihnen betrogen/ so wollten sie nicht/ sondern verachteten den Rath GOttes zu ihrer und der andern Seeligkeit. Weil sie denn also nicht wollten/ so gewann der Teuffel Macht an ihren Hertzen/ daß sie suchten den HErrn Christum zu tȫdten: Als auch das offenbahre **72** XII. 10.11.] Joh. XII. 10. 11. **72 f.** wie sie ... haben.] welches ihnen auch endlich gelung/ nach ihren Blutgierigen Sinn/ daß sie ihre Hånde waschen kunnten in dem Blute Christi und seiner Apostel. **73** Dieses war ja] Dieses sage ich/ war denn **74** Darůber sie in] Denn sie geriethen dadurch in eine **74** und > **75** geriethen > **76** wiederfahren] wiederfuhren **76** noch + weniger **77** meyne] meynete **77–80** So ... gesaget hat;] sondern sie bedachten vielmehr/ daß Christus das Volck verfůhre; Er habe den Teuffel/ und thue seine Wunder durch Beelzebub den Obersten der Teuffel Luc. XI. 15. Dahero billich wåre ihn nach dem Gesetze zu tȫdten. So machten sie es nicht allein mit JEsu: sondern sie haben es je und je mit den Propheten und allen denen die zu ihnen gesandt waren/ also gespielet. Es ist keinem treuen Zeugen geschencket worden/ sondern ein jeder hat von dem åussern rohen Hauffen vieles leiden můssen: Es saget jener gar recht; **83 f.** auch noch] denn traun auch

---

77 ff. WA DB 7, 10, 7 f. 11, 7 f. Vgl. WA DB 5, 623, 15 b.

stehen. Denn es heißt ja noch jetzo wie damals: *Ihr habt nicht gewolt*. Was fůr Gnade GOtt der åusserlichen Kirchen gethan/ das haben wir ja gehôret: aber wie nehmens die Menschen an? Suchen sie wol/ daß sie sich ernstlich vor GOtt demůthigen? oder wenn ihnen die Gerichte GOttes verkůndiget werden/ suchen sie auch wol/ durch rechtschaffene Busse und Bekehrung denselben zu entfliehen? Glauben sie wol/ daß solche Gerichte kommen werden? Glauben sie es wol/ daß es mit ihnen so gefåhrlich stehet? Oder dencken sie nicht; O das ist lange geredet/ und ist niemals etwas darauff erfolget. Machen sie nicht also ein Gespôtte daraus/ und treiben damit ihren Muthwillen? Ja gewiß/ gleich wie dazumal die Juden es wenig achteten/ da Johannes sagete: es ist die Axt dem Baum schon an die Wurtzel geleget; oder wann CHristus sagte/ daß GOtt wůrde sein Heer ausschicken/ und solche Môrder/ als sie waren/ umbringen; es wůrde nicht ein Stein auff dem andern bleiben von ihrem Tempel/ darauff sie sich berieffen; So gehet es jetzt traun auch. Es wollen es die Menschen nicht glauben/ daß die Gerichte GOttes so ⟨259⟩ nah seyn; sondern sie gehen so dahin als das Vieh/ das da zur Schlacht-Banck geführet werden soll/ und måsten sich inzwischen in ihren fleischlichen Lůsten auff solchen Tag der Schlachtung. Straffet und ermahnet man sie/ oder zeiget man ihnen/ das sey kein Christenthum/ das sie bißher geführet haben: Wer kehret sich dran? Ey/ sprechen sie/ wir sind lange Christen gewesen/ und werden nun nicht erst anfangen Christen zu werden: solte uns der nun erst sagen/ was gut ist? Es sind ja so viele Prediger gewesen/ die haben auch GOttes Wort getrieben/ und hat uns keiner so geqvålet? Unsere Vorfahren werden auch wol gewust haben/ was recht sey/ sie haben doch auch eins mit gemachet/ sollen sie um deßwillen alle verdammt seyn? man kan nicht so leben/ es kan doch keiner die Gebote GOttes halten/ und was solcher ungôttlichen und unchristlichen Reden mehr/ und fast nicht werth sind/ daß ein Wort darauff geantwortet werde. Doch was das betrifft/ daß du meynest/ es sey unmůglich GOttes Gebot zu halten/ so frage ich dich: Ey lieber! hast

---

85 jetzo > **87** nehmens] nehmen denn solches **87** sie + denn **88** GOtt] ihm **88** oder] Und **89 f.** durch … zu entfliehen?] daß sie denselben entfliehen môchten? **91** so] also **91 f.** Oder … nicht;] Gewiß es gehet anderst nicht daher/ als uns Petrus beschreibet in seiner 2. Epistel am III. Cap. vers. 3. 4. 5. 6. 7. Daß da sind Spôtter/ die da sagen/ wo bleibet die Verheissung seiner Zukunfft? wenn sie gleich hôren/ daß GOttes Gerichte kommen sollen/ dencken sie; **92—94** Machen … Ja gewiß/] Nachdem die Våter entschlaffen sind/ bleibet es alles/ wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. Machen also daraus ein solch Gespôtte/ und treiben daraus ein hônisch Beyspiel. **95** oder] gleichwie sie es wenig achteten/ **1 f.** als sie waren/ > **3 f.** Es … glauben/] daß die Menschen nicht gläuben wollen/ **5** das] ein **5** da + soll **6** soll > **6 f.** und … Schlachtung. > **9** Ey/] Ja/ **9** sie + vielmehr **9** lange] schon lange **10** Christen zu werden:] umbzukehren: **11** was + uns **12** gequålet? + Ey **13** sie] und **13** doch auch] noch **14—18** man … dich:] und was dergleichen nårrische ja Teuffelische Reden mehr sind. Wie die Juden/ wie die Papisten geredet haben: so redet man auch anjetzo biß auff den heutigen Tag; Und das heißt denn ja wol: Ihr habt nicht gewollt. Es fehlet nicht daran/ daß die Menschen die Wahrheit nicht kônnten erkennen: sondern/ weil ihr Wille in ihnen verhårtet wird durch ihre eigene Schuld/ weil sie nicht wollen

du es denn versucht? hast du es denn wol jemals angefangen/ und dir mit dem Christenthum es einen Ernst seyn lassen/ daß du sagest/ es sey unmůglich/ der Mensch kǒnne es nicht so weit bringen? Siehe/ du armer Mensch! du hast wol noch nie angefangen es zu versuchen/ wie weit du es bringen kǒntest/ und wilst nun sagen/ daß du es so weit nicht bringen kǒnnest. Scheme dich aber in dein Hertz hinein/ daß du gleichsam den Teuffel anbetest/ und daß du so frech Lůgen redest? Denn die/ so da immer von der Unmůglichkeit des Christenthums reden/ schreiben ja dem Teuffel eine grǒssere Krafft zu/ als dem lebendigen GOtt und unserm HErrn JESU CHristo/ der durch solches Vorwenden recht greulich verunehret und geschmåhet wird. Es ist ja eben/ als ob sie sagten: der Satan sey måchtiger/ als der hochgelobte Heyland; Jener můsse herrschen/ aber das sey unmůglich/ daß CHristus in uns durch seinen Geist leben und herrschen kǒnne? Worzu machet ihr denn euren Heyland? zu einem ohnmåchtigen Gǒtzen. Warum betet ihr Ihn denn an/ so ihr Ihn nicht vor so måchtig haltet/ daß Er sein Werck in euch habe/ und des Teuffels Reich in euch zerstǒren kǒnne? Ist Er nicht um deßwillen kommen/ daß Er die Wercke des Satans zerstǒre? Saget er nicht schnurstracks das Gegentheil/ wenn er spricht: *Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen/* beym Johanne im XIV, 23. Das ist demnach die Ursache/ daß du CHristi Wort ⟨260⟩ nicht håltest/ und daß du sprichst/ daß du es nicht halten kǒnnest/ weil du CHristum JEsum nicht lieb hast. Denn Er spricht: *Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten.* Darum wundere dich darůber nicht; daß du es nicht håltest. Bitte aber GOtt/ daß Er die Liebe CHristi in dein Hertz hinein sencke/ so wirst du Ihn lieben/ und sein Wort halten kǒnnen/ und sein Vater wird dich lieben/ und sie werden zu dir kommen/ und Wohnung bey dir machen. Es gehet aber in diesem Stůck noch biß auff den heutigen Tag/ wie bey den Kindern Israel. Als dieselben Kundschaffer in das gelobte Land schickten/ um zu erfahren/ wie es da stůnde/ so kamen dieselbe wieder zurůck/ und gaben vor/ daß starck Volck drinnen wohne/ und sehr grosse und veste Stådte darinn wåren; und daß sie auch Enacks Kinder daselbst

---

von ihrem irrdischen Wesen abstehen; weil sie die Finsterniß mehr lieben als das Liecht Joh. III. 19. und weil sie nicht von der Welt-Liebe lassen wollen: so sagen sie/ sie kǒnnten so nicht leben/ es wåre unmůglich die Gebothe GOttes zu halten ꝛc **20** es > **21** Siehe/ > **22** hast + ja **22** nie] niemals **22** es > **23** nun + davon **24** aber > **24** gleichsam > **25** und daß … redest?] wie darffst du doch so frech Lůgen reden? **25** Denn die/] Ich sage abermal/ daß die/ **26** reden/ + den Teuffel anbeten: Denn sie **26** ja dem Teuffel] 231 **27–29** der … sagten:] Schmåhet ihr da nicht JEsum Christum? Saget man nicht recht/ der Teuffel sey in denen/ die ungescheuet vorgeben důrffen/ **30 f.** daß … kǒnne?] daß man nach dem Worte Christi leben kǒnne? **33** vor so] vor **33** habe/] ausfůhren/ **35 f.** Saget … wenn] Darumb weg mit solchen Teuffels-Gǒtzen/ die sagen/ es sey unmůglich nach den Regeln Christi zu leben. Unser Heyland redet viel anderst. **38** demnach > **39** Wort] Worte **39** daß du sprichst] sprichst **42** aber > **43** kǒnnen > **45** aber … Stůck > **46 f.** in … schickten] 5 1–4 **47** um … dieselbe] die dasselbe auskundschaffen/ und erfahren sollten/ wie es da stůnde/ damit sie dahin zǒgen/ und es nach der Verheissung GOttes einnåhmen: Da kamen die Kundschaffer

gesehen hätten Num. XIII, 29. es würde unmüglich seyn/ das Land einzunehmen/ machten also die Sache schwer/ und beredeten das Volck wieder umzukehren in Egypten-Land. Dadurch ward gantz Israel verführet/ so/ daß nicht mehr als zwey/ Josua und Caleb/ getreu blieben/ die andern alle versuchten den HErrn dergestalt/ daß Er schwur/ sie solten zu seiner Ruhe nicht kommen; daher sie auch in der Wüsten sind niedergeschlagen worden. Also/ machen es noch heutiges Tages diejenigen/ welche Kundschaffer seyn wollen/ des gelobten Landes/ ich meyne Lehrer und Prediger. Diese kundschaffen in der Heil. Schrifft nach den Buchstaben/ und forschen darinnen; aber suchen fast nichts anders/ als wie sie dem Volck die Unmüglichkeit des wahren Christenthums beybringen wollen. Daher sie so schlecht hin sagen/ man könne GOttes Gebot nicht halten/ und das Volck warnen/ sie solten sich ja hüten/ daß sie nicht auff diesen Wahn kämen/ als ob man die Gebote GOttes halten könne/ denn das sey unmüglich/ der Mensch könne so nicht leben; man solte solche Perfectionisten/ die auff die Haltung der Gebote GOttes dringen/ ja nicht hören. Siehe! da geschiehet es dann/ daß solche Lehrer/ gleichwie die Kundschaffer/ das Hertz der Leute weich machen/ daß sie den Muth sincken lassen/ und es nicht recht ernstlich angreiffen. Billig solte ja mit einem Unterschied von der Sache gelehret werden/ nemlich wie es zwar unmüglich wäre/ aus natürlicher Krafft die Gebote GOttes zu halten/ weil uns aber allerley seiner Göttlichen Krafft/ was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet/ geschencket werde/ so sey es wol müglich/ GOtt dem HErrn nach seinen Geboten einen rechtschaffenen und beständigen Gehorsam zu erweisen. Wenn aber so schlecht hin gelehret wird/ man könne GOttes Ge-⟨261⟩bot nicht halten/ was ist es denn Wunder/ daß die Menschen es als eine neue Lehre ansehen/ wenn man auff ein wahres Christenthum dringet/ und zeuget/ daß wir andere Menschen werden müssen von Hertzen/ Muth/ Sinn und allen Kräfften/ (wie der sel. Lutherus redet in der Vorrede über die

---

50–52 es würde ... so/] Daher sie denn die Sache schwer machten/ und das Volck beredeten wieder umbzukehren in Egypten-Land/ und meyneten auch/ sie thäten gar recht daran/ daß sie das Volck abzögen in das gelobte Land zu ziehen. Durch dieser Geschrey wurde gantz Israel verführet/ und in das höchste Elend gebracht/ **53** blieben] waren **53** alle + miteinander **56** Also/ + sage ich/ **57** wollen/] sollten **57** meyne] sage/ viele **57** Diese] die da selbst die Weege des Christenthums erst gehen sollten/ ehe denn sie andere lehreten/ **59** fast ... anders/] anderst nichts daraus **60** wahren] ernstlichen **60 f.** so ... halten/] solche Fragen auff die Bahn bringen: Ob man GOttes Gebot halten könne? **62 f.** als ob ... das] es **64** leben; + es sey gar zu hart; **64 f.** die auff ... dringen/ > **66** der Leute] des Volcks **67 f.** Billig ... nemlich] Sollten sie nicht mit solchem Unterschied lehren/ **69** zwar > **70** weil] es würde **71–74** werde/ so ... halten/] wenn man GOtt darumb anrieffe/ darauff man sich gründen könnte/ sich versichernde/ GOtt wolle uns helffen überwinden/ und des Satans Macht zerstören/ so man es nur auff seine Krafft wagen würde? Wenn nun aber die Lehrer selbst das Hertze der Menschen weich machen/ **74** denn > **74** daß + denn **74 f.** es ... ansehen/] sich als für einer neuen Lehre hüten/ **75** auff > **75** dringet] lehret **76 f.** von Hertzen ... Kräfften/] an Hertz/ Muth und Sinn/ **77 f.** ( ) >

76–78 WA DB VII, 10/11, 7–9.

Epistel an die Rômer;) wenn man zeiget/ daß nichts in CHristo JEsu gelte/ als eine neue Creatur/ und wie viel nach solcher Regul einher gehen/ ûber die sey Barmhertzigkeit und Friede/ und ûber den Israel GOttes. Gal. VI, 15. 16. Daß aber das keine Lâsterung oder Verleumdung sey/ wenn man saget/ daß so ohne allen Unterscheid von vielen gelehret werde/ bezeuget die Erfahrung selbst. Ist etwa ein treuer Zeuge/ der da verkûndiget/ wie das Hertz mûsse geândert und gebessert werden; wie man den Weg einer grûndlichen Hertzens-Busse gehen/ und die Welt samt allen Sûnden und bôsen Lûsten verlâugnen mûsse. Ist/ sage ich/ einer/ der also zeuget/ so sind zehen andere/ die anderst lehren/ und den Weg fein breit machen/ ja die selbst in der Welt fein mit machen/ und in der Bauch-Sorge/ in Hoffart/ in Geitz und in andern Greueln und Lastern leben/ daß daher nicht zu verwundern/ daß die Zuhôrer auff ihren alten Hefen der fleischlichen Sicherheit ligen bleiben/ und gedencken/ es sey damit ausgerichtet/ daß sie einige mahle im Jahr zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen/ oder ihren Morgen-und Abend-Segen beten/ ob sie gleich niemals in einen rechten Kampff gegen die Sûnde treten/ noch erfahren/ wie des Teuffels Werck zerstôret/ und wie der alte Adam ersâuffet werde/ und sterbe samt allen Sûnden und bôsen Lûsten/ und wie tâglich ein neuer Mensch/ der nach GOTT geschaffen ist/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit hervorkomme? Wem solte es doch nicht zu Hertzen gehen/ wenn man gewahr wird/ daß gantze Gemeinden in solcher Blindheit und Verfûhrung stecken? Man gehet zur lieben Beichte/ und sagt eine alte auswendig gelernte Formul her; Man gehet um den Altar; man hat seine Gebet-Bûcher; man liset ein Capitel aus der Bibel/ und mitler weile bleibt das Hertz im Geitz/ Sorge der Nahrung/ Wollust/ Hader/ Zanck und Streit/ ja man lebet ârger als die Tûrcken und Heyden; und dabey will man sich noch rûhmen/ man gehôre CHristo an/ ob man Ihm gleich muthwillig in allen widerstrebet: Heißt das nicht: *Und ihr habt nicht gewolt?* O! es ist solche Verachtung des Gôttlichen Worts gewiß vor keine geringe Sûnde zu rechnen/ sondern sie ist die allergrôsseste/ und die allergefâhrlichste Sûnde; wie auch der selige Lutherus hat zu sagen pflegen. Das heisset aber nicht die Verachtung

---

81 16.] 16? **81–83** Daß aber ... selbst.] Was kann denn ferner anders daraus kommen/ als daß GOtt der HErr solche Menschen in ihren Sûnden sterben lasse/ die da nicht wollen/ Christus mag sie sammlen wie Er will/ sondern kehren immer wieder zurûck auff ihre vorige Sûnden-Weege/ und verhârten sich in ihrem Sinne/ verstocken und versencken sich immer mehr und mehr ins Verderben! Ist das nicht ein schweres Gericht welches auff solche gottlose Lehre erfolget? Dûncket dir dieses zu hart zu seyn/ so laß die heutige Erfahrung selbst reden? Gehet es nicht so zu in der âusseren Kirche? **87** die ... ja > **88** in Geitz und > **89–91** daß ...im Jahr] oder ob sie gleich einen âusserlichen Schein fûhren/ dennoch die Menschen nicht auff die wahrhafftige Nachfolge Christi weisen/ sondern vielmehr das Hertz niederschlagen. Was ist da zu verwundern/ daß die Menschen auff ihren Hefen der Sicherheit liegen bleiben/ und gedencken/ es sey damit ausgerichtet/ wenn sie zu rechter Zeit einmal **93** ob sie gleich] aber **94** noch + jemals in den Hertzen **97** es doch] nun solches **12** allergefâhrlichste] allerschândlichste

---

10–13 WA Tr VI, 100 ff. (Nr. 6656)

des Worts GOttes allein/ wenn man etwa einmal nicht in die Kirche ⟨262⟩ gehet/ sondern das heist auch GOttes Wort verachten/ wenn man das Wort GOttes zwar hôret/ aber nicht darnach thut/ noch sein Wesen darnach ândert. Das ist dieselbige Sûnde/ welche je und je das grôsseste Verderben ûber die Menschen geführet hat. Darum ist die erste Welt untergangen: darum ist Sodom und Gomorra mit Feuer und Schweffel verderbet worden: darum ist auch Jerusalem zerstôret worden: darum schwebet noch biß auff den heutigen Tag das Gerichte GOttes ûber das Jûdische Volck/ an welchen man am eigentlichsten sehen kan/ was die Verachtung des Wortes GOttes und treuer Lehrer fûr Straffen nach sich ziehet.

Nun es ist/ so viel die Zeit hat leiden wollen/ zur Gnûge vorgestellet worden/ wie das alte Jerusalem ein Bild sey der âusserlichen Kirche/ sowol in der Verfolgung der Knechte GOttes/ als auch in dem/ daß es von GOtt ôffters in Gnaden heimgesuchet ist; und ferner in der Verachtung aller erzeigten Gnade.

Meine Allerliebsten! Gleiche Sûnden/ gleiche Straffen. So laßt uns denn nun an Jerusalem ein Exempel nehmen! Wo ist je ein Volck gewesen in der Welt/ das grôssere Verheissung gehabt/ als das Jûdische Volck? Leset Mosen/ leset die Propheten/ und sehet/ ob irgend ein Volck ist/ dem GOtt so theure Wohlthaten und Gnaden/ dem er solche grosse Verheissungen gegeben/ als er diesem Volck gegeben hat? Nichts desto weniger/ als sie die Knechte GOttes verfolget/ und alle Gnaden-Heimsuchungen/ die ihnen geschehen/ ausgeschlagen haben/ ist endlich der schwere Zorn auff sie kommen/ und sind an ihnen die grossen Gerichte/ so von denen Propheten vorher verkûndiget waren/ endlich vollendet worden. So lasset uns nun daher einen solchen Schluß machen: Ist unsere âussere Kirche/ darinnen wir stehen/ gleich dem alten Jerusalem/ sowol was die Sûnde betrifft/ als auch in der von GOTT empfangenen Gnade und Barmhertzigkeit/ so muß sie auch gleiche Straffen erwarten. Es muß denn auch also unfehlbar das erfolgen: *Siehe! euer Hauß soll euch wûste gelassen werden.* Wollen wir das eine zum Buß-Text haben/ so muß das andere auch nicht ausgelassen werden. Darum mercket gar eben auff diese Worte: *Siehe! euer Hauß soll euch wûste gelassen werden.* Das ist die Straffe/ so euch bevorstehet: wie solches der sel. Lutherus in seinen Schrifften Teutschland genug vorher verkûndiget hat/ als er sehen muste/ wie der Hauffe/ so seine Lehre âusserlich angenommen/ sich nicht zum HErrn be-

---

15 das … verachten/] vielmehr **15** man + gleich **16** zwar > **21 f.** an welchen … kan/] daß sie unter uns herumb wandeln mûssen/ und wir an ihnen ein Exempel nehmen sollen/ **24** ist + denn **25** der + heutigen **25** sowol > **26** als auch > **30** an Jerusalem] an diesen Fûrbilde **31** Verheissung]Verheissungen **31** Volck? + Wem hat sich GOtt dergestalt vâterlich erklâret/ als er sich gegen sie erklâret hat? **32 f.** dem … grosse] solche Betheurungen und **34** diesem Volck] ihnen **35** und] als sie **35** Gnaden-Heimsuchungen] Gnaden-Heimsuchung **38** nun > **40** Sûnde] Sûnden

---

42 f. Matth. 23, 38.

kehren wolte. Johannes schreibet im XIII. Cap. seiner Offenbahrung/ *Daß dem Thier seine tödtliche Wunde wieder heil werden soll:* Wer ⟨263⟩ klug ist/ der mercket darauff/ und verstehet den Sinn des Geistes. Kan uns GOTT nicht/ weil wir mit dem Evangelio so veråchtlich umgegangen sind/ und die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi/ die uns verkůndiget ist/ auff Muthwillen ziehen/ aus gerechtem Gerichte wieder dahin geben/ und das Evangelium von uns nehmen? So hat er es ja zu allen Zeiten gehalten. Denn wo hat wol das Evangelium herrlicher geblůhet/ als in den Morgen-Låndern/ da jetzo das Tůrckische Reich ist? davon ja noch die Brieffe der Apostel an die Gemeine zu Epheso/ an die Gemeine zu Colossen/ zu Philippen und dergleichen zeugen kônnen. Blůht es denn noch daselbst? stehets noch in dem schônen Zustande/ als es damals gestanden? hat nicht GOTT der HERR seine gerechte Gerichte ůber sie ergehen lassen/ daß/ weil sie das Evangelium nicht treulich angenommen/ und es nicht bewahret/ noch nach demselben wůrdiglich gewandelt/ sie es wieder verlieren můssen. So wird er genôthiget/ daß er es mit uns auch mache: *Denn*/ wie gesagt/ *gleiche Sůnden*/ *gleiche Straffen*. Er wird wohl wissen/ wo er mit seinem Evangelio sich hinwenden soll/ und ist an uns nicht gebunden. Er kan den Leuchter auch von unserer Stådte wol wegstossen/ und uns im finstern sitzen lassen/ dieweil wir das helle Licht nicht leiden kônnen/ und die Wahrheit uns zu unertråglich ist. O welch ein schweres Gerichte ist dieses/ wann GOTT sein Wort entziehet! denn da folget nichts anders darauff als Finsterniß/ Verstockung/ Verhårtung/ und das endliche und ewige Gericht.

Was sagt aber die Schrifft von dem Jůdischen Volck/ und von dem alten Jerusalem? hat denn der HERR sein Volck verstossen? das sey ferne. Es sind ihrer/ spricht Paulus/ noch etliche ůberblieben/ Rom. Cap. XI. v. 12. nemlich ein heiliger Same/ welcher dem Wort der Wahrheit gehorchete. Also gehet es denn nun noch heutiges Tages. So GOTT der HERR uns nicht ein wenig ůbrig gelassen håtte/ so wåren wir gleich wie die zu Sodom und Gomorra. Denn GOTT hat auch in der åusserlichen Kirche bißher sein Wort nicht gar ungesegnet gelassen: sondern er hat einige Hertzen erwecket/ welche das Wort der Wahrheit angenommen haben. Aber wie gehet es denselben? Sie

---

49 Johannes] Der heilige Johannes **50** tödtliche > **50** Wer] Wer da **51** mercket] mercke **51** verstehet] verstehe **64** wie gesagt/ > **67** leiden] ertragen **69 f.** folget ... darauff] bleibet nichts **70 f.** Verstockung/ + oder **70 f.** das ... Gericht.] ein endliches schweres ewiges Gerichte darnach ůbrig. **74** Rom. Cap. XI. v. 12.] in dem XI. Cap. v. 12. der Epistel an die Rômer/ **74 f.** nemlich ... gehorchete.] und will also nicht schliessen/ GOtt habe sein Volck gåntzlich verstossen; wie man insgemein zusagen pfleget/ daß verstossene Jůdische Volck: sondern er saget: Es werde ihm noch ein heiliger Saame ůberbleiben von demselben/ welche dem Wort der Wahrheit gehorchen wůrden. **76** nun + auch **77** ůbrig ... håtte/] gelassen/ **77** die > **78** Denn ... hat] wie im 1. Cap. v. 9. des Propheten Esaiae stehet. Darumb hat GOtt **78** gar > **80** haben.] haben/ gleich wie es auch zu der Zeit ergangen war.

---

49 f. Vgl. Offb. 13, 3. **73 ff.** Vgl. Rôm. 9, 29.

můssen eben das Urtheil ůber sich ergehen lassen/ welches ůber die ergieng/ die unter den Juden Busse thaten und dem Evangelio glaubten. So bald man sich von Hertzen bekehret zu dem lebendigen GOTT/ da siehet man/ wie man von seinen nåchsten Bluts-Freunden und Anverwandten verlachet und verspottet wird. Heißt es da nicht bald? Siehe der will nun auch ein Schein-heiliger/ ein Narr und Fanta-⟨264⟩ste werden; er wird noch gar tieffsinnig und melancholisch werden/ und was dergleichen mehr ist. Sehet/ So verfolget der nach dem Fleisch gebohren ist noch immer den/ der nach dem Geist gebohren ist/ die so sich nur åusserlich zur Evangelischen Religion bekennen/ diejenige/ so dieselbe mit einem heiligen und rechtschaffenen Wesen und Leben zu zieren suchen.

Meine Ermahnung gehet nun jetzo an euch alle/ die ihr hie zugegen seyd/ daß ihr euch genau untersuchet/ ob ihr zu dem gottlosen Sodom/ und zu dem alten Jerusalem gehöret/ welches unglaubig/ und das Wort GOttes und seine Gnaden-Heimsuchung nicht annehmen wil. Ob ihr allein zu der åussern Kirche gehöret/ oder ob ihr wahrhafftige Glieder seyd der unsichtbaren und innerlichen Kirche? Ach lieben Menschen! das wird euch nicht in Himmel bringen/ daß ihr im Kirchen-Buche stehet/ daß ihr Lutheraner heisset/ daß ihr euch růhmet/ ihr habt die wahre Religion/ und also/ wie ihr sprecht/ auch den wahren Glauben; sondern ihr můsset die Krafft GOttes selbst in euren Seelen erfahren/ und das Reich GOttes muß sich in euch offenbaren. Das wird euch nicht helffen/ daß ihr meynet/ ihr könnt gleichwol euren Catechismum auswendig/ ihr wåret auch getaufft/ ihr gienget ja zur rechten Zeit zur Beichte/ und zum Abendmahl/ hieltet euer Viertel Jahr und Zeit ordentlich/ betet auch euren Morgen- und Abendsegen/ u. s. w. Sehet! wer in solchem Sinne stehet/ und meynet damit selig zu werden/ der betrieget

---

81 f. ůber die … glaubten.] ihre Lehrer haben erwarten můssen. **82** man + in dem åusserlichen sich geåndert/ und auch **83** man + bald **85 f.** will … Narr und] Narr will nun auch ein Schein-Heiliger werden: Er will auch ein solcher **87** und … werden/] ja sogar zum Narren; **87** was + sonst **87–91** Sehet … suchen.] Das ist aber nun gewiß als eine grosse Gnade zu erkennen/ daß GOtt der åusserlichen Kirchen noch ein wenig ůbrig gelassen/ die sein heiliges Wort annehmen/ und sich ůber den Trost Israel freuen: daraus ja klar genug erhellet/ daß GOtt/ wie wir jetzt gehöret haben/ einen ernstlichen Willen uns zu helffen habe/ und thue was er soll/ damit uns möge gerathen werden/ aber die Schuld liegt an der Seite der Menschen/ davon es heißt: Ihr habt nicht gewollt. Aber diejenigen/ welche nun in ihren Hertzen durch das Wort GOttes gerůhret seyn/ und nicht an dem åusserlichen Tempel-Wesen behången bleiben/ sondern vielmehr suchen ihr Hertz zu einem Tempel des heiligen Geistes zu machen/ die haben solches nicht ihrem Wercke und Verdienste/ sondern lauterlich der Gnade GOttes und seiner Barmhertzigkeit zuzuschreiben. Ach! daß doch viel in diesem Zustand sich finden möchten! **92 f.** Meine … seyd/] Deßwegen gehet meine Ermahnung jetzo an euch alle/ **93** untersuchet] untersuchen sollet/ ob ihr unter solchen seyd/ die ůbrig blieben sind/ oder **94** und + nicht **95** nicht > **95** wil.] wollen. Průfet euch denn **1 f.** wahrhafftige … Kirche?] euch wahrhafftig zu der unsichtbaren innerlichen Kirche bekennet? **5** wahren + lebendigen **7** Das wird euch] Siehe! das will euch also **9** hieltet + ja **10** u. s. w. > **10** Abendsegen/ + man könne es nicht höher bringen/ der liebe GOtt würde nicht mehr von einfåltigen Leuten fordern/ man wåre kein Prediger/ sondern ein armer Sůnder.

sich. Hat das den Juden geholffen/ daß sie zur åussern Kirchen/ und zum åussern Jerusalem gehöreten? Sind sie darum dem Gerichte GOttes entflohen? Nicht also/ liebe Menschen! betrieget euch nicht also: denn GOtt siehet nicht die Person an/ und wird keinen am jůngsten Tage deßwegen selig sprechen/ daß er nach Luthero sich einen Lutheraner genannt/ und in den åusserlichen Satzungen einher gangen/ sondern es wird alsdenn die Frage seyn/ ob der Glaube/ der durch die Liebe thåtig ist/ in deinem Hertzen gewohnet habe? ob dein Glaube ist der wahre seligmachende Glaube an JEsum CHristum gewesen? ob du durch den Weg einer wahren und hertzlichen Busse gegangen bist/ und ob in einem solchen bußfertigen Hertzen dein Glaube gewircket worden? worinn du solchen deinen Glauben erwiesen hast/ daß er keine blosse Einbildung/ sondern eine wahre GOttes-Krafft in dir gewesen sey/ damit du JEsum deinen Heyland ergriffen? lise davon was Matth. XXV. stehet/ ob GOTT fraget/ ob du seyst zum heiligen Abendmahl gewest? Ob er frage/ ob du zur Beicht gegangen und dergleichen? Paulus saget 2. Cor. V, 10. *Wir můssen alle offenbar werden vor dem Richter-*⟨265⟩*Stuhl CHristi/ auff daß ein jeglicher empfahe/ nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse*. Wann du dich nun gleich des Glaubens hier gerůhmet hast; bist aber voll Welt-Liebe gewesen/ und hast Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ oder das hoffårtige Wesen/ daraus andere Sůnden mehr kommen/ in dir herrschen lassen/ so wirstu mit deinem vermeynten Glauben in die Hölle und in den Abgrund fahren. Ach darum *Irret euch nicht/ GOTT låßt sich nicht spotten: was der Mensch sået/ das wird er erndten: wer auff sein Fleisch sået/ der wird vom Fleisch das Verderben erndten; wer aber auff den Geist sået/ der wird vom Geist das ewige Leben erndten*/ Gal. VI. 7. 8. Darnach richte dich! Was du fůr Samen in dieser Welt ausgestreuet/ davon wirst du einmal die Erndte nehmen. Kein Wort ist umsonst geredet; keine Begierde ist vergeblich auffgestiegen; kein Werck ist vergeblich von dir geschehen; von dem allen wirst du Rechenschafft geben můssen. So du nun hier in GOTT gestanden/ so du hier in wahrer Busse gelebet hast/ so du hier eingedrungen bist in ein rechtschaffen Wesen das in CHristo JEsu ist/ und hast guten Samen ausgestreuet/ so wirst du denn auch mit Freuden kommen und deine Garben bringen Psalm CXXVI. 6. Darum wisse/ daß alle Stunden deines Lebens eine Saat-Zeit seyn/ darinnen du guten oder bösen Samen ausstreuen kanst zu deinem ewigen Weh oder zu deinem ewigen Wohl.

Es sehe doch ein jeder zu/ daß er seine Seele erretten möge. Dem alten

---

22 hast > **29** bist aber] mittler Weile bist **30** hast + die **31** Wesen + geliebet **31** mehr > **31–33** in dir ... darum] so wird sichs finden/ daß du in der Finsterniß gewandelt hast/ und daß du des ewigen Liechts nicht wirst theilhafftig werden. Darnach hast du dich nun zu richten/ lieber Mensch! Darumb dencket nicht/ daß die Buß-Predigten nur fůr die lange Weile gehalten werden; wir werden doch endlich seelig/ es habe nicht so viel zu bedencken/ wann man darnach einen Seuffzer thu und spreche/ GOtt sey mir Sůnder gnådig/ so sey es alles miteinander gut. **35** aber > **36** richte dich!] richtet euch! **41** gelebet hast] eingegangen **45** oder] und **45** ausstreuen kanst] ausstreuest **47** Es ... jeder] Ein jeder sehe ja

Jerusalem war das Gerichte gar nahe: und also ist es auch traun nicht ferne von uns/ als die wir in einer Gleichheit mit demselben stehen. Ach! so lasset uns doch bey Zeiten eine Pella suchen/ darinn wir gleichwie die ersten Christen/ so aus Jerusalem entwichen/ sicher seyn kônnen. Wohin sollen wir aber fliehen/ da wir fûr GOttes Zorn und fûr seinem Gericht kônnen gesichert seyn? Allein zu CHristo: zu dem mûssen wir uns von gantzem Hertzen bekehren/ der uns sammlen wil als eine Henne sammlet ihre Kûchlein unter ihre Flûgel. Als dorten Loth aus Sodom solte ausgefûhret werden/ so trieben ihn die Engel/ daß er von dannen eilete: wie vielmehr gebûhret uns/ daß wir die Menschen antreiben/ zu entfliehen den Gerichten des HERRN/ und daß wir anhalten/ und nicht mûde werden/ ob noch einige aus dem Verderben heraus gezogen und errettet werden môchten. Das ist die Ursache/ meine Liebsten! warum wir so ausfûhrlich mit euch handeln/ und daß es manchmal wol lânger wâhret/ als ihrs gerne habt: Denn wir sehen eure Gefahr/ und wolten euch ⟨266⟩ gerne als einen Brand aus dem Feuer reissen. Wendet euch doch zur ernstlichen Betrachtung eures Zustandes/ so ihr uns nicht glaubet/ und nehmet GOttes Wort vor euch; prûffet euch daraus/ ob euer Leben mit demselben ûbereintreffe: Dann es heißt ja; Das Wort/ das ich zu euch geredet habe/ wird euch richten an jenem Tage/ Joh. XII, 48. Leset nur das V. VI. und VII. Cap. Matthâi als einen kûrtzen Begriff der Lehre JEsu CHristi; examiniret euer Gewissen/ ob euer Hertz und Sinn damit ûbereinstimmet: Wann ihr nun dasselbe nicht befindet/ hilff ewiger GOtt/ wo wollet ihr denn hinfliehen? Denn dieses ist ja die Lehre dessen/ zu welchem ihr das Vertrauen habt/ und sprecht; Wir wollen durch Ihn selig werden. Ist Er nun euer HErr: warum thut ihr nicht was Er euch gebietet? Wird Er nicht an jenem Tage zu euch sagen: Ich habe euch noch nie erkant/ weichet alle von mir ihr Ubelthâter? Ist es euch aber ein Ernst mit eurer Seligkeit: ey so mûßt ihr ja auch nicht wider den Willen CHristi leben/ sondern dencken an das Wort: *Es werden nicht alle die zu mir sagen/ HErr/ HErr/ in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel* Matth. VII, 27. 28. Darum achte es ein jeder fûr eine grosse Gnade/ daß GOtt der HErr zu dieser Zeit noch seine Knechte erwecket/ und die Wahrheit verkûndigen lâst/ auff daß die Menschen errettet werden. Niemand verachte doch den Reichthum der Gûte/ Gedult und Langmuth unsers GOttes: sondern nehmet je eher je lieber das Wort der Busse an/ ja heute/ da ihr des HErrn Stimme hôret/ so verstocket eure Hertzen nicht/ sondern suchet vielmehr/ daß ihr euch von Grund der Seelen zu Ihm bekehret. Es ist weder GOtt noch uns/ vielweniger euren Seelen damit etwas gedienet/ daß ihr der Wahrheit nur

---

50 eine] ein **52 f.** fliehen/ da ... Allein] fliehen? **55** Flûgel. + Errettet eure Seelen aus diesem Verderben. **58** einige + môchten **59** heraus ... môchten] gezogen werden **79** und die] und lâßt diese **79** lâst > **80** Niemand] Ein jeder **80** doch + nicht **82** ja] und **82** da] so **85** nur >

---

76 f. Matth. 7, 21.

einen åusserlichen Beyfall gebet: sondern es můssen eure Hertzen geåndert werden/ ihr můsset neu gebohren und andere Menschen werden/ von Hertzen/ Muth/ Sinn und allen Kråfften/ wollet ihr anders des Friedens und der Barmhertzigkeit GOttes geniessen. O mit was ůberschwenglicher unbeschreiblicher Liebe umfåhet nicht unser Heyland diejenige/ welche sich von Hertzen zu Ihm wenden? was die andern von sich stossen/ das giebt Er solchen Seelen zu geniessen/ und schůttet die Gnade und Barmhertzigkeit/ die andere verwerffen/ ůber sie desto reichlicher aus. Den Frieden/ den andere nicht haben wollen/ theilet er ihnen mit in reichem Maaß. Ach! warum wågert ihr euch denn/ zu ihm zu kommen? wann ihr seine Stimme hôret. Warum folget ihr derselben nicht? warum lasset ihr euch nicht ⟨267⟩ locken unter seine Flůgel/ da ihr beschirmet werden kônnet/ und darunter euch wohl seyn kan.

Ach lieben Menschen! wann ich bedencke/ wie weit ihr von dem allen noch entfernet seyd/ und wie tieff eure Hertzen noch in der Welt stecken/ und an den schåndlichen Lůsten derselben hangen; wann ich bedencke wie ihr so manche Gelegenheit euch zu erbauen muthwillig versåumet; so kan ich nicht anders daher schliessen/ als daß das Verderben sehr nahe seyn můsse. Nun/ lieben Menschen/ ich suche euch abermals mit wehmůthigem Hertzen

---

88 Muth/] Muth und **88** des Friedens und der] den Frieden und die **89–94** O mit … Maaß.] Darumb můßt ihr nicht vorwenden/ ihr seyd schon zu alt; noch diese oder jene Entschuldigung herbey bringen: sondern ihr můsset vielmehr gedencken/ daß ihr zur Busse und zum Himmelreich nimmer zu alt seyd. So sehet denn nun zu/ und thut rechtschaffene Frůchte der Busse: auff daß ihr môget solcher grossen Gnaden theilhafftig werden. Meynet ihr nicht/ daß gleichwie unser Heyland seine Jůnger/ und diejenigen/ so sein Wort in dem alten Jerusalem angenommen/ sehr lieb und werth gehalten habe/ daß Er auch also diejenigen in der åussern Kirche/ da alles so verderbet ist/ mit ůberschwenglicher unbeschreiblicher Liebe umfåhet/ welche sich von Hertzen zu Ihm wenden? Und gewiß/ was die andern von sich stossen/ das giebt Er solchen Seelen zu geniessen/ und schůttet die Gnade und Barmhertzigkeit/ die andere verwerffen/ ůber sie aus: Ja Er theilet ihnen den Frieden/ den andere nicht haben wollen/ mit in reichem Maaß. Darumb glaubet gewiß/ unser Heyland ist noch immerdar diese Gluckhenne: Er locket euch noch unter seine Flůgel zusammen. **95** denn/ … kommen > **95** hôret + in euren Gedancken: Du mußt dich nåher zu GOTT wenden; und dein weltlich Hertz åndern/ u. s. f. **2f.** und … kan. > **4** ich + dieses **4–8** wie weit ihr … nahe seyn můsse.] wie eure Hertzen noch in so schåndlichen/ irrdischen und weltlichen Dingen stecken/ und an dem schåndlichen Eigennutz hangen; wann ich bedencke/ wie ihr alle Gelegenheit euch zu erbauen muthwillig versåumet; wann ich bedencke/ wie es unter euch stehet: gewiß/ so sehe ich/ wie das Verderben so nahe ist. Ach wie gehet mir solches zu Hertzen! wann ich sehe/ wie GOtt diesen und jenen ôffters so plôtzlich hinwegreisset/ daß er seines zeitlichen Lebens nicht froh wird/ worauff er doch sein gantzes Hertz gerichtet hat; wann ich im Gegentheil auch sehe/ daß andere sich zwar stellen/ als wann sie sich wollten nåher zu GOtt wenden/ aber in die schrecklichste Heucheley gerathen/ sich zwar åusserlich Christlich anstellen/jedennoch sich in der Liebe des Irrdischen so verwickeln/ und in der schåndlichen Wollust sich gar sehr verderben. Mit Thrånen môgte mans bekagen/ wie insonderheit die Jugend unter uns in so greulichen und schåndlichen Lastern stehet/ davon schon viel Exempel sich leyder geåussert haben. Was kann man hieraus anders schliessen/ als daß GOTT ein schweres Gerichte ůber euch werde ergehen lassen. Was meynet ihr dann/ die ihr in euren Hertzen ůberzeuget seyd/ daß ihr in keiner Vereinigung mit GOTT und eurem Heyland JEsu Christo stehet/ wie ihr dem Gerichte GOttes entgehen wollet?

zur Busse zu bewegen/ ob ihr in euch schlagen wollet? Denn ich werde mit Jammer ůberschůttet/ so offte ich an euren Zustand gedencke/ daß ich auch fast nicht mehr weiß/ was ich sagen soll; sondern besorgen muß/ daß mancher schon reiff ist zum Gericht/ und die Axt dem Baum schon an die Wurtzel geleget sey. Erinnern wir euch/ daß euer Leben můsse anders beschaffen seyn/ ihr kůntet auff diese Weyse nicht selig werden: so nehmet ihr unsere Worte nicht an/ sondern saget: das wollen wir nicht hoffen/ wir hoffen alle selig zu werden und in den Himmel zu kommen. Und so schiebet ihr das Wort der Busse von euch/ das euch verkůndiget wird/ daß es nicht bey euch durchdringen kan. Ja ihr achtet es wol gar fůr Injurien und Schmåh-Worte/ wenn man euch frey und offenhertzig bezeuget/ daß ihr noch keine Christen seyd. O machet es doch nicht långer also/ sondern lasset euch doch als ein Brand aus dem Feuer erretten, schiebet es doch nicht långer auff/ und stosset das Wort der Wahrheit nicht dergestalt von euch/ als ihr bißher gethan habet: Lasset einmal eure Hertzen erweichen/ und stehet ab von euren sůndlichen Wegen/ und suchet doch die Mittel/ welche GOtt der HErr zu eurer Bekehrung und Seligkeit euch anbietet/ besser zu gebrauchen/ als bißdaher geschehen ist: da gewiß bey vielen eine solche Verachtung des Wortes GOttes geherrschet hat/ daß sie unser gerne loß gewesen/ um solche Prediger zu kriegen/ die es nicht allzu genau nåhmen/ sondern ohne Unterscheid sagen: Eure Sůnden wåren euch vergeben/ und ihr wåret liebe Kinder GOttes. Aber bedencket doch nur selbst/ was wůrde es euch helffen/ wann wir euch auff solche Weyse in die Hůlle hinein predigten/ und unsere Seelen sammt den

---

10—12 Denn ich … besorgen muß/] Ach! wie werde ich mit Jammer ůberschůttet/ wenn ich schon viel unter euch finde/ die die Zeichen der Verhårtung und Verstockung an sich haben/ daß ich fort nicht weiß/ was ich sagen soll; sondern ich muß besorgen/ **13** zum Gericht] zu dem Gerichte GOTTES **14** sey. + Warumb wollet ihr euch nicht rathen lassen? **15** kůntet] kůnnet **15** nehmet ihr + dann **16** wollen wir + ja **16 f.** wir … zu kommen.] wir wollen doch auch wol in den Himmel kommen/ und was dergleichen Worte mehr sich finden. **19—21** Ja ihr … sondern] Wenn man euch unter die Augen saget/ daß ihr noch in keinem guten Zustand stehet/ so achtet ihrs fůr eine Injurie und blosse Schmåh-Worte/ und wollet nicht haben/ daß man eure stinckende Wunden auffdecke. Jetzo achtet ihr die Stimme der Knechte GOttes nicht/ als GOttes Wort; sondern ihr sehet sie an als eines Menschen Stimme/ die aus Affecten/ oder aus eigenem eitelen Willen und Ehr-Geitz dieses und jenes suchen/ und auff die Bahn bringen: Aber gewiß an jenem Tage werdet ihr erkennen/ daß durch uns unwůrdige Knechte JEsus Christus geredet/ und euch das Wort der Busse gepredigt hat. Dann werdet ihr zu spåt inne werden/ daß JEsus Christus auch ůber euch habe seine Flůgel ausgebreitet/ und habe euch wollen unter dieselbe sammlen/ wie eine Henne versammlet ihre Kůchlein. Jetzo heuchelt ihr/ und schreyet/ wir glåuben all an einen GOtt/ wir/ wir glåuben all an JEsum Christ: Denn werdet ihr erkennen und sagen můssen; wir/ wir haben nicht gewollt/ wann uns Busse ist verkůndiget. Meine Allerliebsten! **21** långer] weiter **22** auff/ + wie ihr bißhero gethan habt/ **22** und > **22** stosset + doch **23** als ihr bißher gethan habet: > **24** Lasset + doch **25** Mittel + der Gnaden-Heimsuchung/ **25 f.** zu eurer Bekehrung und Seligkeit > **26 f.** bißdaher … ist:] ihr bißdaher gethan habt: **27** bey … solche] eine schåndliche **27** GOttes + unter euch **28 f.** daß sie … sagen:] daß ihr/ wann die Meisten unter euch die Wahrheit bekennen sollten/ unser gerne loß wåret/ damit ihr doch mochtet solche Prediger kriegen/ die es nicht allzu genau mit euch nåhmen/ die euch sagten:

euren in die Schantze schlůgen/ wåre denn euch damit geholffen? Was hilffts euch/ wann ihr in diesem Leben meynet/ ihr gehöret GOtt an/ und můsset hernach in die ewige Verdammniß gestossen werden? Darum um GOttes willen gehet doch in euch; denn es geschiehet nicht umsonst/ daß also mit euch geredet wird; sondern dahin ar-⟨268⟩beitet man/ obs möglich sey/ daß man euch alle erretten/ und unter die Flůgel JEsu CHristi sammlen möge; ob möglich sey/ daß keiner von euch dahinten bleibe/ noch verlohren würde. Denn das ist der Wille GOttes/ daß nicht ein einiger sol verlohren werden 2. Petr. III, 9. Darum sehet doch zu/ wie euer Wille jetzo beschaffen ist/ Ob ihr eine rechte Begierde und Verlangen habt euch zu dem lieben GOtt zu bekehren? habet ihr solchen hertzlichen Willen/ so suchet doch solchen in die Krafft zu bringen! braucht doch die Mittel/ die euch dazu gegeben sind/ und entschlaget euch derselben nicht muthwillig; ruffet GOtt den HErrn darum an/ daß/ der das Wollen in euch geleget/ auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wolle in euch wircken/ Phil. II, 13. Ists nicht eine grosse Gnade und Barmhertzigkeit von GOtt/ daß er gern alles vergessen wil/ so ihr noch umkehret/ so ihr noch wollet durch seine Gůte und Langmuth euch bewegen lassen? Darum lasset doch eure Seelen erwecken meine Allerliebsten! glaubet/ daß mein Hertz fůr euch weinet/ und daß ich manchmal als im Feuer fůr euch gestanden/ und euch das Wort der Wahrheit geprediget/ und dennoch ach leider! so wenig Frůchte davon unter euch gefunden hab. Gedencket/ daß ihr diese meine Angst am Jůngsten Tage werdet empfinden/ so ihr es jetzt nicht fůhlen wollet. Ihr werdet alsdenn erst erkennen můssen/ mit welchem Weh und Schmertzen ich gesuchet euch zugebåhren in JEsu CHristo durchs Wort der Wahrheit: aber besser wåre es fůr eure Seelen/ so ihr es jetzt erkennen möchtet. Gewiß ist es/ und ihr werdets einsten selbst finden/ daß ihr die Knechte GOttes/ die euch das Wort der Wahrheit verkůndigen/ tödtet/ und in das Grab hinein bringet/ wenn ihr also in Unbußfertigkeit fortfahret/ und euch nicht ernstlich zu dem lebendigen GOtt wendet. Was wird aber GOtt der HErr dereinst dazu sagen? Sehet/ weil ihr euch nicht habet wollen sammlen lassen unter die Flůgel JEsu CHristi/ wird er euch sammlen zur Straffe in die Höllen/ darinn ihr ligen werdet wie die Schaafe/ nach Psalm 49. Ach dafůr hůtet euch/ *denn es ist schrecklich in die Hånde des lebendigen GOttes zu fallen* Hebr. X, 31. Ich zwar mag wol mit Wahrheit sagen/ daß ich biß auff diese Stunde gerne fůr euch gebetet/ und ferner gerne fůr euch beten und euch den schmalen Weg zeigen will; deßgleichen ihr euch auch von

---

34 meynet] meynetet **39** ob] obs **39** bleibe] bliebe **42** GOtt + recht **58** einsten … finden] auch einsten befinden **61 f.** Was … Sehet/ weil] Wird denn nicht GOtt der HErr solche Widrigkeit råchen/ welche er in euren Hertzen findet? wird ers nicht ůber euch kommen lassen? darumb daß **63** CHristi/] Christi: so **64** in die] in der **64** darinn] daß **64** ligen] zusammen liegen **64** nach > **65 f.** Ach … 31.] Darumb hůtet euch vor solcher Plage. **68** deßgleichen + habt **69** zu … habt.] zu versehen/ daß wir in hertzlicher Liebe

---

63–65 Vgl. Ps. 49, 15.

meinem Amtsgenossen zu versehen habt. Aber was wird euch solches alles helffen/ wenn ihr nicht wollet? Halff es denen Juden/ daß CHristus und alle Apostel zu ihnen kamen? Also wird euch unser Gebet/ Unterweisung/ Exempel/ und aller unser Fleiß ⟨269⟩ nichts helffen/ wenn ihr nicht wollet. Darum můsset ihr auch Ernst beweisen/ daß ihr dem Himmelreich Gewalt anthut; denn die *dem Himmelreiche Gewalt thun/ dieselben reissen es zu sich* Matth. XI, 12.

Ach! lasset es euch gesaget seyn! Solte dann so gar niemand unter euch einen Fůrsatz fassen sein Leben zu bessern? Was sagest du/ der du biß daher dich in Sůnden hast herum geweltzet/ und darinnen die Lůste der Jugend herrschen lassen; wilst du dieselben noch weiter ausůben? wilt du das Blut unsers HErrn JESU CHristi/ das um deinet willen vergossen ist noch långer solcher gestalt schånden? wilt du das Seufftzen der Knechte GOttes damit noch weiter auff dich laden? Was sagest du/ der du bißher in Haß gelebet mit deinem Nåchsten? wilt du darinn fortfahren/ und ein Mörder und Todtschlåger bleiben/ und die grosse unendliche Liebe JESU CHristi und deines himmlischen Vaters dich nicht zur Versöhnung reitzen lassen? Was sagest du darzu/ der du der Hoffart ergeben bist/ nicht allein im åusserlichen/ sondern auch in dem innern? Was sagest du? wilt du dich denn nicht der Demuth JEsu CHristi befleißigen? Lieber Mensch! was sagest du/ der du in deinem Hertzen ůberzeuget bist/ daß du an weltliche Dinge mehr gedacht hast/ als an das Ewige/ wie du mehr erpicht gewesen zeitlich Gut zu sammlen/ als einen Schatz im Himmel/ und deine ewige Seligkeit zu schaffen? wilst du ferner also mit deinem Hertzen an dem Dreck hangen/ das dir nicht helffen kan/ da du doch solches in der Welt lassen must? wilt du solches nicht fahren lassen? was sagest du darzu/ wilst du nicht viel lieber den Himmel erwåhlen/ und dich unter die Flůgel JEsu CHristi sammlen lassen? Was sagest du/ der du bißher nach der Ehre der Welt gestanden/ und hast das fůr was grosses gehalten/ daß du in der Welt in reputation gelebet? wilst du nicht viellieber die Ehre der Welt fahren lassen/ und die Schmach JEsu Christi auff dich nehmen? wird dir diese nicht nůtzlicher seyn/ als jene? Ach sehet doch nun alle zu/ daß ihr euch dergestalt průffet/ daß niemand von dannen gehe/ dessen Hertz nicht gerůhret/ erweichet/ und gebrochen sey/ daß er bereit und willig sey/ dem HErrn seinem GOtt die Ehre zu geben/ und hinfůhro in einem neuen Wesen des Geistes ihm zu dienen. Es stehet dieses zwar nicht in euren Krå fften: aber ihr solt die Krafft bey GOTT dem HERRN suchen; Denn *allerley seiner göttlichen Krafft/ (was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet) will*

---

suchen eure Seelen auff alle Weyse aus dem Verderben zu erretten: **69** wird euch] hilffet **70** helffen > **71 f.** Gebet ... nichts] Ernst auch nicht **73** Darum ... Ernst] Darumb sehet! wie wir Ernst beweisen/ euch zu erretten: eben solchen Ernst můsset ihr auch **76** Solte ... gar] will dann **78** dich] dein Hertz **78** hast > **78** Jugend + hast **79** weiter] mehr **80 f.** noch ... gestalt > **81 f.** damit noch weiter > **86** ergeben bist] nachhångest **87** der] in der

---

10 f. Vgl. 2. Petr. 1, 3.

er euch gar gerne schencken. Woran es euch fehlet/ das will er euch aus Gnaden schencken/ er will sich über euch erbarmen/ und seinen Heiligen Geist in eure Hertzen geben. So suchet es dann bey ihm mit Gebet und ⟨270⟩ Flehen/ und demüthiget euch unter ihm: so werdet ihr selbst in der Erfahrung befinden/ wie lieblich sichs ruhen lasse unter den Flügeln JEsu Christi! wie wohl man in seiner Liebe erwärmet werde! wie wohl man da beschützet sey für allem Unfall und für allem Ubel! Ihr wollet nicht gerne in Noth und Gefahr kommen/ ja ihr meynet wol/ wenn man euch zum Christenthum treibt/ es werde euch Schaden bringen an der zeitlichen Nahrung: Ach! denn werdet ihr es erfahren/ wie thöricht dieser Wahn ist/ wenn ihr unter den Flügeln JEsu CHristi ruhet. Gewiß/ diese himmlische Gluckhenne JEsus CHristus/ wie er sich selbst diesen Namen giebet/ wird euch nicht unversorget lassen/ er wird euch lieber die Körnlein in seinem Mund zutragen/ ehe es euch gebrechen solte. Solte er euch zum Schaden eurer Seelen Noth leiden lassen/ wenn er euch liebet? Ach! daß der HErr selbst seine Göttliche Krafft an euren Hertzen erweisen möchte/ auff daß niemand unter euch möchte seyn/ der nicht gerühret werde in seinem Hertzen! Ach! daß niemand unter euch als ein Judas möchte von dannen gehen/ sondern daß ihr alle in eurem Hertzen in Liebe möchtet entbrennen zu eurem Erlöser/ und ein Verlangen tragen ihn biß ans Ende zu lieben! O! daß der Wunsch meines Hertzens möchte erhöret seyn! O daß auch mein Gebet/ so am gestrigen Tage in der Vorbereitung geschehen/ möchte erhöret worden seyn/ und dieser Buß-Tag euch allen ein solcher Buß-Tag seyn möchte/ dessen ihr in eurem gantzen Leben nicht vergessen möchtet! Nun daß dieses möge erhalten werden: so lasset uns abermal und zum Beschluß vor seinem Angesichte demüthiglich und bußfertig also beten:

Gebet.

DU Heiliger lebendiger Hochgebenedeyeter Heyland JEsu Christe/ dein ist dieses Wort/ das verkündiget worden ist; dein ist ja auch die Krafft/ die du zu diesem deinem Wort geben mußt; Darum bitten wir dich demüthiglich/ du wollest nach deiner ewigen Barmhertzigkeit/ dadurch das Werck deiner Gnaden also unter uns anrichten/ daß alle so zugegen sind/ sie seyn von dieser Gemeine/ oder sie seyn Frembde/ durch diese Buß-

---

11 gar] ja **11** Woran] Worinnen **12** schencken/] geben; und **13** So … bey ihm] So nehmets dann von ihm an **13** und + mit **14** ihr + ja **16** wohl man da] sicher man da **24** zum Schaden eurer Seelen > **25** liebet? + Darumb bewerbet euch zu erst umb seine Liebe/ auff daß ihr in dieselbe eindringen möget: damit seine Gnade recht überfliessend bey euch sey. **30** der … Hertzens] mein Gebet **31 f.** in der … geschehen] 4 1–3 **32** und] daß **33** euch … Buß-Tag] ein mercklicher Bußtag unter vielen/ ja unter allen bey euch **34** möchtet! + und daß dieses recht fruchtbar werde/ was anjetzo gepredigt worden! **35** abermal … Beschluß] denn **41** dadurch … also] doch ein neues Werck der Gnaden **41** daß] auff daß

Predigt dergestalt mögen gewonnen werden| daß sie in sich schlagen| und ein gantz ander Leben anfangen. Verhůte gnädiglich| daß niemand deine Stimme vergebens möge gehöret haben| damit sie ihm nicht ⟨271⟩ *in seinem Marck und Bein zu höllischen Feuer werde am Júngsten Tage; sondern daß die Worte ihm ein Feuer werden mögen zur Busse in seinem Hertzen| und er rechtschaffene Frůchte der Busse bringe! Ach! stosse doch nicht den Leuchter von unser Stelle| sondern habe noch Gedult mit uns; erbarme dich aus Gnaden über uns alle| um deiner ewigen Liebe willen! dúnge noch ferner diesen Weinberg: dúnge noch ferner diesen Baum| haue ihn noch nicht ab| sondern habe Gedult mit ihm| ob er noch fruchtbar werden wolte! HErr JEsu! erbarme dich aus Gnaden über uns alle| der du aus Gnaden dein Blut für uns alle vergossen hast! Amen!*

---

48 unser] dieser **48** sondern > **48** mit uns > **50** Weinberg: + auff daß er noch möchte seine Frůchte tragen! ja **51** ihm] demselben **51** wolte! + Ach HErr JEsu erbarme dich gnädiglich/ und erhöre doch/ erhöre doch dein Wort/ welches geprediget ist/ daß es möge durch alle Seelen durchdringen. **51 f.** HErr … alle/] HErr JEsu! erbarme dich aus Gnaden umb deiner unaussprechlichen Liebe willen daß wir erfahren/ das du das Gebet nicht verschmähest/ **52** alle >

August Hermann Franckens,
S. Theol. Prof. & Past. zu S. Ulrich, und
des Gymnasii Scholarchæ,

Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten,

Darinnen
Vornemlich zum wahren, lebendigen, Kraft-
vollen und in guten Früchten sich beweisenden
Glauben, die nöthige Aufweckung und
Anweisung gegeben wird.

Die dritte EDITION,
mit einer neuen Vorrede und einem Register versehen.

HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses, MDCCXXIV.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens /
S. Theol. Prof. & Past. zu S. Ulrich, und
des Gymnasii Scholarchæ,

Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten/

Darinnen
Vornemlich zum wahren/ lebendigen/ Kraft-
vollen und in guten Frůchten sich beweisenden
Glauben, die nôthige Aufweckung und
Anweisung gegeben wird.
Die dritte EDITION,
mit einer neuen Vorrede und einem Register versehen.
HALLE, in Verlegung des Wåysen-Hauses. MDCCXXIV.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Die Freyheit vom Tode.

Predigtkatalog Nr. 1246: KP I³, 459–476.

Die Predigt wurde am Sonntag Judika, am 29. März 1716, in der Ulrichkirche zu Halle gehalten. Francke geht davon aus, daß die Seele des Menschen durch die Sünde tot vor Gott sei und auch nach dem leiblichen Tod im Todeszustand verharre. Wenn aber das neue, durch Christus erworbene Leben in ihr kräftig wird, lebt sie auch nach dem leiblichen Tod fort. Sie erlangt die Freiheit vom Tode, wenn sie dem Zuge Gottes folgend den Buß- und Glaubenskampf führt und durch die Kraft des Evangeliums zum Sieg kommt.

Vgl. das Tagebuch Franckes am 29. März 1716 (AFSt A 169: 17c): „Frühe dictirte der Hr Prof. die heutige Predigt: Die durch den Glauben an Jesum zuerlangende Freyheit vom Tode.", und am 30. März 1716: „Frühe ward die gestrige Predigt revidiret u. darauf in die Druckerey gegeben." Inv.: AFSt A 191: 11,1716, Nr. 14. Vgl. Peschke, Studien I, 42ff.

⟨459⟩ *Am Sonntage Judica.*

Die Freyheit vom Tode.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, welche besser ist denn Leben, mache uns lebendig durch den Glauben an ihn, und erfülle uns mit den Kräften des ewigen Lebens. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Es sprach JEsus zu den Jůden Joh. 8, 34. 35. 36. *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer Sůnde thut, der ist der Sůnden Knecht.* ⟨460⟩ *Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.* Daraus sehen wir klårlich, 1) in was fůr einem elenden Zustande wir uns befinden, so lange wir der Sůnde dienen; 2) Was wir in solchem Zustande zu gewarten haben; 3) Wer uns aus solchem Zustande helfen kůnne. Unser elender Zustand bey dem Sůnden-Dienst wird kurtz, aber nachdrůcklich von unserm Heyland also beschrieben, wenn er spricht: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer Sůnde thut, der ist der Sůnden Knecht.* Man bedarf nicht mehr zu sagen, um den jåmmerlichen Zustand eines unbekehrten Menschen zu beschreiben, als dieses, daß er ein Knecht, Sclav und Leibeigener der Sůnden, oder, wie es die Schrift nennet Rům. 7, 14. *unter die Sůnde verkauft ist.* Was kůnte greulicher und schåndlicher seyn,

als einen solchen Herrn haben, und dem zu Gebote stehen můssen, in welchem der Gegensatz alles Guten, ja der Gegensatz der gôttlichen Natur selbst ist? Wie denn die Sůnde also beschaffen ist. Was man aber bey solchem Zustande zu erwarten habe, fasset unser Heyland zusammen in diesen Worten: *Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause.* Es mag seyn, wil er sagen, daß sich einer bey seinem Sůnden-Dienst so betreuget, daß er sich fůr ein Kind GOttes hålt, und hier im Reich der Gnaden von GOtt unter denen wahren Glåubigen geduldet wird; aber es wird doch keinen Bestand haben, ⟨461⟩ sondern, wie es hiesse im 1 B. Mos. 21, 10. *Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen;* so wirds auch hier gehen mit allen, welche meynen, daß sie gleiches Recht mit wahren Kindern GOttes haben, dienen aber der Sůnde. Sie werden nicht bleiben im Hause GOttes, oder in der Gemeinschaft der Heiligen im Licht, sondern der Sůnden Sold wird ihnen der Tod seyn, u. sie werden hinaus gestossen werden in die åusserste Finsterniß, da Heulen u. Zåhnklappen seyn wird. Und dann wer uns aus solchem elenden Zustand, und von solchem erschrecklichen Warten der Ausstossung und der ewigen Absonderung von GOTT erretten und befreyen kônne, lehret der HErr JEsus in den ůbrigen Worten, wenn er spricht: *Der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.* Der Sohn ist niemand anders, als er selbst, JEsus CHristus, welcher zum Erben ůber alles gesetzt ist. Ebr. 1, 2. Dieser ists, der in die Welt kommen ist, die Sůnder zu erretten und selig zu machen, der uns auch wircklich erlôset hat, erworben und gewonnen von der Sůnde, und vom Tode, und von der Gewalt des Teufels. So viel an ihm ist, hat er schon alles ausgerichtet und vollendet: denn *er hat gemacht die Reinigung unserer Sůnde durch sich selbst, und* (nachdem er solches vollbracht) *hat er sich gesetzet zu der Rechten der Majeståt in der Hôhe.* Ebr. 1, 3. Sollen wir aber Theil haben an dieser Befreyung von ⟨462⟩ der Sůnde und von ihrer Strafe, so můssen wir auch uns an unserm Theil von ihm frey machen lassen. Widerstreben wir ihm nun nicht, sondern lassen uns von ihm zur Erkentniß unsers elenden Seelen-Zustandes, zum Glauben an ihn, und zur Aenderung des Hertzens bringen, so erfahren wir auch den gar seligen Zustand, in welchen wir durch ihn versetzet werden. Denn so sind wir recht frey, wie er gesaget hat; frey von der Sůnde, daß sie uns nicht zugerechnet werde, noch ůber uns herrsche; frey vom Tode, daß er uns kein Tod sey, sondern eine Thůr, die uns geôffnet wird, einen Sprung zu thun in die ewige Freude u. Herrlichkeit GOttes, da des seligen Lebens kein Ende seyn wird; frey von der Gewalt des Teufels, daß er uns nicht um ein Haar schaden kan, so wir uns nur in unserer Vestung, das ist, im Glauben an JEsum, enthalten. Diese Spur der edlen Freyheit gedencke ich euch, die ihr mich ietzt hôret, in dieser Stunde zu zeigen, ob sie euch gleich albereits oft gezeiget ist, auch ihr sie zum Theil wohl kennet. Laßt euch erwecken zu einem hertzlichen Gebet, GOTT mit mir anzuflehen um die Mitwirckung seines Heiligen Geistes, und um den Segen seines Worts im Gebet des HErrn, und in dem Christlichen Gesang: *HErr JEsu CHrist, dich zu uns wend* ꝛc.

TEXTUS.
Joh. VIII, 46–59.

WElcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläu-⟨463⟩bet ihr mir nicht? Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Da antworteten die Jüden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich: Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So iemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham? Welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben: Was machst du aus dir selbst? JEsus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts, es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet, er sey euer GOtt, und kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn: und so ich würde sagen, ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seyd; aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Du ⟨464⟩ bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber JESUS verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus.

GEliebte in dem HErrn, Ich erinnere mich, daß ich vorm Jahr aus dem verlesenen Text den 51ten Vers sonderlich in Betrachtung gezogen, und aus demselben vom ewigen Leben gehandelt habe. Wiewol ich nun Bedencken tragen mögte, abermal den besagten 51ten Vers vor andern zu erwählen, und die gantze Predigt darauf zu richten; so halte ich dennoch dafür, daß diß für eure Seelen das allernöthigste und heylsamste sey; welches mir schon Ursach gnug ist, auch ietzo dabey vornemlich zu bleiben, und das übrige des Textes nur so weit mitzunehmen, als es zu der vorhabenden Materie, die abzuhandeln seyn wird, nöthig zu seyn scheinet. Wie wir nun damals aus gedachtem schönen Spruch: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich,* das ewige Leben betrachtet haben; also wollen wir ietzt aus demselben erwegen

Die Freyheit vom Tode;

Dabey es auf diese zwo Fragen ankommen wird:

I. Was ist die Freyheit vom Tode?
II. Wie wird sie erlanget?

---

4 ff. Vgl. Predigtkatalog Nr. 1179, AFSt M 8a, 161–226 (1. 4. 1715).

⟨465⟩ *HErr JESU| gib Licht und Recht| daß wir deine Wahrheit erkennen| auf daß uns die Wahrheit frey mache. Amen!*

Abhandlung.
Erster Theil.

GEliebte in dem HErrn, Wie Lutherus im Catechismo spricht: *Wo Vergebung der Sůnden ist, da ist auch Leben und Seligkeit;* so sprechen wir billig: Wo Freyheit vom Tode ist, da ist auch Freyheit von der Sůnde und Gewalt des Teufels, da ist wahre Freyheit in Zeit und Ewigkeit, nichts denn Leben, Friede, Freude und ewige Seligkeit. Wer eins hat, der hat alles; und wer nicht alles hat, der hat nichts. CHristus ist nicht zertheilet noch zerstůmmelt; wer ihn hat, der hat ihn gantz, und wer ihn hat, der hat das ewige Leben. 1 Johan. 5, 12. Darum darf man nur an einem Stůck anfassen, und das vest halten, so hat man das ůbrige alles: denn es hånget alles an einer Ketten. So nehmen wir nun dißmal zu unserer Betrachtung die Freyheit vom Tode, und fragen

I. Was ist Freyheit vom Tode?

Hôre davon CHristi Wort: *Wahrlich, wahrlich,* spricht er, *ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.* Hôrets auch aus dem Munde seiner Feinde: *Du sprichst,* sagten sie, *so iemand mein Wort hålt, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.* Gewiß, es muß die Freyheit vom Tode etwas ⟨466⟩ sehr gutes, kôstliches und herrliches seyn, und eine solche Sache, darnach man billig ein Verlangen tragen, und nicht eher ruhen soll, bis mans erlanget habe. Wenn der HErr JEsus wichtige Dinge sagt, so sagt er sie nicht allein, sondern er setzt auch voran: *Ich sage euch.* Wenn er nun dabey fůgt: *Wahrlich, ich sage euch,* so muß das, was er saget, noch wichtiger seyn; bekråftigt ers aber gedoppelt, sprechend: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch,* so důrfen wir nicht zweifeln, es sey das allerwichtigste, so er im Sinne gehabt auszusprechen. Denn da sollen wir also gedencken: Der Sohn, der in des Vaters Schoß ist, wil uns ietzt ein Wort sagen, und weckt uns gleichsam auf, und erinnert uns, daß er es selber sey, der es uns sagen wolle. Er betheuret es auch dazu, und zwar, damit wirs desto hôher achten, zwiefach. Das muß ja etwas grosses, und uns ůber alle Massen viel daran gelegen seyn. Da soll denn alles in uns rege, wacker und munter werden; und wir sollen, daß ich so rede, die Ohren spitzen und sie, wie die Schrift redet, Ps. 45, 11. *neigen* zu hôren, gar eben drauf *mercken,* und allen Verstand, den uns GOtt gegeben, dazu anwenden, daß wir ja hôren, verstehen und lernen môgen, was uns der HErr JEsus mit so grossem Ernst und Nachdruck einschårfen wolle. Nun so hôret dann, was der Mund des HErrn JESU saget: *So iemand,* spricht er, *mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.* Hôret ihrs, er verheisset

---

24 f. Vgl. Bekenntnisschriften, 520, 29 f.

die Freyheit vom Tode. Sehet doch, seine ârgsten ⟨467⟩ Feinde mercktens selber, daß dieses gar etwas sonderbares und ausnehmend-grosses sey, ob sie es gleich in ihrem Lâster-Geist fasseten, und ihm diese herrliche Verheissung zum ûbelsten deuteten. Denn sie sprachen: *Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So iemand mein Wort hâlt, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich*. Sie wolten so viel sagen: O das ist gar was grosses! Abraham hat das nicht gehabt, noch andern verheissen, die Propheten auch nicht, was du da verheissest, nemlich die Freyheit vom Tode. Also musten auch die Feinde erkennen, und Zeugniß geben, daß diß etwas grosses und ûberschwenglich herrliches sey. Es kan auch niemand unter uns daran zweifeln, daß diß ein kôstlich Gut sey, *nicht sterben, sondern ewig leben sollen*. Kommet her, alle ihr Weisen dieser Welt, bringet alle eure Kûnste zusammen. Was geben sie euch? Ihr mûsset doch sterben, wie die Narren, mit aller eurer Kunst, Weisheit und Gelehrsamkeit. Hieher, JEsus CHristus, die ewige Weisheit GOttes, giebt in drey Worten mehr, als ihr in Millionen Bûchern geben kônnet. Diß Wort: *so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich,* ist kôstlicher, als euer gantzer Krahm.

Ihr sprecht: Nun, das hôren wir wol, daß es was grosses und kôstliches ist, und woltens auch gerne haben. Denn der Mensch hat das Leben so lieb, daß er noch lieber ein ziemlich elend Leben ⟨468⟩ behalten, als es gar verliehren wolte. Es wâre mancher gern lange kranck, lange im Gefângniß, u. s. w. wenn er nur nicht sterben dûrfte: Aber wir sehen ja vor Augen, daß Glâubige und Unglâubige, Bôse und Gute nicht leben bleiben, sondern allesamt sterben, und es ist ja wahr, was die Juden gesagt haben, daß *Abraham gestorben ist,* und daß *die Propheten gestorben sind*. Wie sollen wir denn das verstehen, daß einer, der CHristi Wort hâlt, nicht soll den Tod schmecken ewiglich? Was ist das fûr eine Freyheit des Todes, da man gleichwol sterben muß?

Das wil ich dir ordentlich, und doch kûrtzlich sagen, hôre du nur zu, lieber Mensch.

Durch die Sûnde ist der Tod in die Welt kommen, wie wir das aus dem 3ten Capitel des 1ten B. Mosis, und aus dem 5ten Capitel der Epistel an die Rômer v. 12. auch sonst aus der gantzen Schrift lernen kônnen. Du wûrdest dich aber gar sehr irren, wenn du das allein verstehen woltest von dem Augenblick, da Leib und Seele von einander geschieden werden, so, daß nichts vorher ginge, noch darauf folgte, das der Tod hiesse. Durch die Sûnde stirbt der Mensch erst GOTT ab, da noch Leib und Seel beysammen ist, also, daß er vor Menschen aussiehet, wie ein lebendiger, und doch wahrhaftig vor GOtt todt ist. Denn er hat das Leben, so aus GOtt ist, nicht in sich, und das, was er vom Leben hat, ist nicht das wahrhaftige Leben. Er ist darin dem ⟨469⟩ Vieh gleich, ob er gleich die Vernunft hat, und klûger ist. Denn das Vieh lebet nach dem natûrlichen, aber nicht nach dem geistlichen und gôttlichen Leben. Ja er ist noch viel elender als das Vieh. Denn er behâlt gleichwol eine unsterbliche Seele. Wenn demnach gleich der Leib hinfâllt, so stirbt doch die Seele nicht; sondern wie sie schon geistlich todt ist durch

Ubertretung und Sůnde, d. i. ausser GOtt und unter dem Gericht und der Verdammniß, so bleibet sie an ihrem Theil, wenn der Leib erstirbet, in hoc statu mortis, oder in solchem ihren Todes-Zustande. Hievon hat auch die Seele einen schrecklichen Zeugen in sich, nemlich das bôse Gewissen. Das mag sie dåmpfen wollen, wie sie will, so kan sie doch dem stetigen Anklagen desselben nicht steuren und wehren. Und diß stetige Anklagen giebt ihr Zeugniß von einem Tage des Gerichts, der zukůnftig sey. Daher kommt Furcht und Schrecken des Todes, daß sie nicht gerne daran gedencket, daß sie sterben soll. Wird denn doch endlich der Lebens-Faden zerrissen, und die Seele fåhret in der Unbußfertigkeit dahin, so ist auch das Band entzwey, in welchem sie noch in so weit an GOtt gehangen, daß sie doch noch immer gehoffet sich zu bekehren und zu GOtt zu kommen, und auch noch alhier, als in dem Gnaden-Reiche, zu einer lebendigen Hoffnung aus dem Worte GOttes zu gelangen, ob sie gleich dieselbe nicht wircklich gehabt; und ist nun, da, wie gesaget, der Lebens-Faden also zerrissen, nichts da, als status mortis, lau-⟨470⟩ter Tod, ewiger Tod, ewige Verzweifelung, ewige Finsterniß und ewige Quaal.

Nun wir denn gehôret haben, was *der Tod* ist, so laßt uns auch fragen: Was ist denn *Freyheit vom Tode?* Das ist sie, wenn GOtt das Wort: *Du solt des Todes sterben,* 1 B. Mos. 2, 17. aufhebet, und nun die Gnaden-Sententz zu der Seelen ausspricht: *Du solt leben.* Ezech. 16, 6. Wenn diß Wahrheit in der Seelen ist, so gehet ihr da das Licht auf in der Finsterniß, und sie empfånget in ihrem allerinwendigsten eine Hoffnung, daß sie ewig bey GOtt leben werde. Diß Leben ist nun wahrhaftig in ihr, und sie kommet ihr auch nicht anders vor, als eine, die aus den Todten lebendig worden sey; sie hat die Gnade GOttes und die Gerechtigkeit GOttes, und weiß, daß sie GOttes Kind und Erbe ist. Diß neue Leben ist in ihr so kråftig, daß sie der Sůnde nicht mehr dienet, wie zuvor, ob sie dieselbe gleich in ihrem Fleische leiden muß: denn sie ist nun ihr Herr worden, und herrschet ůber sie. Da siehet sie nun wol, daß dieser Leib hinfallen muß, weil *Fleisch und Blut nicht in das Reich* der Herrlichkeit *GOttes eingehen* kan; 1 Corinth. 15, 50. aber das kan sie nun fůr keinen Tod ansehen: denn sie hat das ewige Leben in ihr. Laß den Leib wegfallen, sie hôret um deswillen nicht auf zu leben. Der Leib ist ihr im Wege, wie einem eine Wand im Wege ist, und sie ist froh, daß GOtt diese Wand wegnehmen will, damit sie zum rechten vôlligen Genuß ihres Lebens, nemlich ⟨471⟩ zu dem hôchstseligen Anschauen GOttes, gelange. Zerreißt nun der Faden des natůrlichen Lebens, so siehet sie sich in dem Schooß GOttes ihres lieben Vaters, und lebet bey ihm in Liebe und in Freude, bis die Stunde kommt, da ihr Leib auch wieder hervor muß, nicht wie zuvor, sondern geistlich und in der Kraft GOttes, und sie also im verklårten Leibe ewiglich bey GOtt hauset und lebet, frey von allem Gericht und von der ewigen Verdammniß. Sehet, das ist Freyheit vom Tode. Wer Ohren hat zu hôren, der hôre!

Anderer Theil.

WIr fragen aber nun auch *zum andern: Wie wird denn diese Freyheit vom Tode erlanget?* Das laßt uns abermals lernen aus dem Munde des HErrn JEsu selbst. *So iemand,* spricht er, *mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.* Das ist ja klar genug. JEsus ist selbst der Mann, von welchem und durch welchen die Freyheit vom Tode erlanget wird. Abraham wars nicht, die Propheten auch nicht. Die Juden sprachen: *Bist du mehr denn unser Vater Abraham? Welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben.* Ja, ihr lieben Juden, JEsus ist mehr, denn euer Vater Abraham, und grösser, denn alle Propheten. Er ist der einige Mittler zwischen GOtt und Menschen; Er ists allein, *der dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte,* Ebr. 2, 14. und *der auch dem* ⟨472⟩ *Tode die Macht genommen hat, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht.* 2 Tim. 1, 10. Ist uns nun das ein Ernst, daß wir gern lernen wollen, wie die Freyheit vom Tode erlanget werde, und wollen wir das zu dem Ende wissen, damit wir diese Freyheit selbst erlangen, so müssen wir zu diesem Mann kommen, nemlich zu JEsu, damit wir das Leben haben mögen. So lange wir der Sünde dienen, sind wir auf dem Wege des Mörders. Unsere Seele ist geistlich todt, und muß nicht nur vom Leibe geschieden werden, sondern muß auch des andern und ewigen Todes sterben, wie es die Schrift nennet. Dafür wird nichts helfen, man sey so weise, so gelehrt, so geehrt, so reich, als man immer wolle; Nichts ist da, als der bittere Tod, ob er sich gleich hier unter der Raserey des fleischlichen Sinnes, ja auch unter der natürlichen Erbarkeit noch so sehr verbirget und verstecket. Der leibliche Tod wird die Seele schon so weit nüchtern machen, daß sie fühlen muß, daß sie hier im Tode gewesen, und dann noch darinnen sey.

Wenn die Seele nun also hier im geistlichen Tode ist, so kommt JEsus zu ihr in seinem Wort, und spricht: Thue Busse, erkenne, was es für Jammer und Hertzeleid bringet, den HERRN deinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten. Spricht nun die Seele: Ach ja, HERR, ich wills gern erkennen, bekehre du mich nur recht, ich will gerne bekehret seyn, und von Sünden ab-⟨473⟩stehen, gib mir nur Gnade dazu. Widerstrebet sie da nicht, sondern folget dem kräftigen Zuge GOttes, der sie mit Seilen der Liebe in den heylsamen Buß-Kampf einführet, so wird sie zwar in Trauren gesetzt über ihren bisherigen elenden Zustand, und daß sie es dazu nicht einmal erkannt, daß es noch so elend und jämmerlich ům sie gestanden; aber das Wort des HERRN JESU liegt ihr im Sinn: *So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich;* diß bringt ihr eine Hoffnung des Lebens. Ach, Lieber HErr, spricht sie denn, wie soll ichs machen, daß ich dein Wort halte? Ich bin ja lauter Sünde, und unter die Sünde verkauft. Welches ist denn dein Wort? Sage mirs, und gib mir die Kraft dazu, daß ichs halte, auf daß ich den Tod nicht sehe ewiglich. Der HERR JEsus antwortet ihr: Glaube an das Evangelium, das ist mein Wort. Spricht die Seele weiter: Was ist denn das für ein Evangelium, sage mirs, damit ich gläube und selig werde; So antwortet

der HErr JESUS: Das ists, daß ichs bin, der dir das Leben geben kan und will; Ich bin dazu in die Welt kommen, daß ich die Sůnder selig mache; Ich bin fůr deine Sůnde gestorben, da habe ich den Tod ůberwunden; Ich bin auferstanden, und lebe ewiglich, auf daß ich dir das Leben gebe, und du auch mit mir leben mögest ewiglich; halt dich an mich. Die Sůnde ist nunmehro dein Feind, ein Feind, den ich ůberwunden, und davon ich dich erlöset habe; Ich vergebe dir alle deine Sůnden, will dir ⟨474⟩ auch kåmpfen helfen wider deinen Feind, die Sůnde, und dir alle Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel dienet, aus Gnaden verleihen. Glåubest du das? Ja, spricht die Seele, ich glåube es, ach HErr, hilf meinem Unglauben. Da gehets denn aus dem Buß-Kampf in den Glaubens-Kampf; da ist eine Arbeit in der Seele: denn sie wolte sich gern alle schöne Verheissungen CHristi zueignen, aber sie kan so nicht, wie sie wol gerne will. Da gehets an ein Aechzen, an ein Seufzen, und an ein Wimmern nach dem Glauben der Kraft GOttes; da ist Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Das siehet denn das fromme und liebreiche Hertz des HErrn JEsu. Was geschiehet denn? Ehe sichs die Seele versiehet, so gehet ihr in der Finsterniß das Licht auf; der Geist der Gnaden, der von CHristo ins Hertz gesendet wird, macht das Evangelium in ihr kråftig, da ruft sie aus: Mir sind alle meine Sůnden vergeben, Triumph! Victoria! der HErr JEsus hat sich ja selbst fůr mich gegeben; Er hat mich geliebet, und mich von allen meinen Sůnden rein abgewaschen; Der, der von keiner Sůnde wußte, ist fůr mich zum Sůnd-Opfer von GOTT gemacht: In ihm bin ich nun die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt: Tod, wo ist nun dein Stachel? Hölle, wo ist nun dein Sieg? GOtt sey Danck, der mir den Sieg gegeben hat durch JEsum Christum, meinen HErrn. Also hat nun die Seele die Freyheit vom Tode, die sie nun nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit und Kraft ⟨475⟩ besitzet. Hier grůnet nun eine lebendige Hoffnung, welche als eine Pflantze GOttes zur Ewigkeit zu wåchset; hier ist nun der Tag CHristi, wie in dem Hertzen des glåubigen Abrahams, angebrochen: denn es ist Licht worden, und CHristus hat die Seele erleuchtet. Hinfort dienet nun die Seele nicht mehr der Sůnde, sondern CHristo in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, und CHristus, dem sie also dienet, vergiebet ihr die ůberbleibende sůndlichen Schwachheiten tåglich und reichlich, und giebet ihr auch von Tage zu Tage mehr göttliche Kråfte, dieselben mehr und mehr abzulegen, wie auch zu besserer und stårckerer Erneurung zum Ebenbilde GOttes, und zum ståtigen Anhangen an ihm und an seinem Worte, in welchem sie bleibet, und die Wahrheit immer besser erkennet, samt der edlen Freyheit, so ihr durch solch Erkentniß geschencket wird.

So gehet dann nun hin, und dencket alle mit mir dem Worte ferner nach, das der HErr JEsus gesagt hat: *Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.* Erkennet das unbeschreiblich grosse, köstliche und herrliche Guth, das euch JEsus verheissen hat, nemlich *die Freyheit vom Tode* und das selige ewige Leben. Folget der Spur nach, die euch dieser Spruch CHristi selbst anweiset, und die euch CHristus ietzo durch meinen geringen Dienst angewiesen hat, so werdet ihr

den Tod nicht schmecken ewiglich. Amen! Amen!

45 ⟨476⟩ *Schluß-Gebet.*

LObe den HErrn meine Seele| und was in mir ist| seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn| meine Seele| und vergiß nicht| was er dir guts gethan hat| der dir alle deine Sůnde vergiebt| und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlôset| der dich krônet mit Gnade und Barmhertzigkeit; Der deinen Mund frôlich machet| 50 *und du wieder jung wirst| wie ein Adler.* Lobet mit mir den HErrn, die ihr diß Wort des Heyls gehôret habt. Ja wir loben dich, HERR JESU, daß diß Wort aus deinem Munde gegangen ist: *So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.* Wir glaubens auch, HErr JEsu, und wollen nicht mehr der Sůnden Knechte, sondern deine Knechte und Mågde seyn, Busse thun, 55 an dein Evangelium glåuben, und in deinem Reich unter dir leben, und dir dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Hilf du uns dazu, HERR JESU, und mache uns selig. Amen, ja, hilf uns, HERR JESU. Amen! Amen!

46–50 Ps. 103, 1–5.

Von der grůndlichen und hertzlichen Frůmmigkeit.

Predigtkatalog Nr. 1271: KP II[3], 405–423. – H. Professor Dom: VI. p. Trin: // d. 19. Julij. 1716. ad Ulr. // Text: Matth: V. 20–27. // Thema: Von der Grůndlichen und hertzlichen Frůmmigkeit.// AFSt M 9b, 391–459.

Francke hat die vorliegende Predigt am 6. n. Trinit., am 19. Juli 1716 in der Ulrichkirche in Halle gehalten. Er hat sie wie alle „Kurze Predigten" vorher diktiert. Die in Nachschrift erhaltene mündliche Predigt hat einen größeren Umfang und wird zum Vergleich ebenfalls abgedruckt. Der Gedankengang ist folgender: Eine gründliche und herzliche Frömmigkeit, die von der natürlichen Scheinfrömmigkeit zu unterscheiden ist, findet sich nur bei den Bekehrten. Sie meidet alles, was Gott mißfällt, und ist der Vorrede Luthers zum Römerbrief entsprechend nicht vom lebendigen, tätigen Glauben zu trennen.

Vgl. das Tagebuch Franckes am 19. Juli 1716 (AFSt A 169: 17g): „Frůhe ward die Predigt von der wahren u. hertzlichen Frůmmigk. 1. was sie suche. 2. was sie vermeide, dictiret." Inv.: AFStA 191: 11, 1716, Nr. 49.

Vgl. Peschke, Studien I, 78ff., 88ff., 99f.; vgl. de Boor.

⟨405⟩ *Am VI. Sonntage nach Trinitatis.*

Die grůndliche und hertzliche Frůmmigkeit.

Der HErr gebe uns in dem HErrn, nemlich in JEsu CHristo, unserm Heylande, Gerechtigkeit und Stůrcke. Amen!

ICh bin der allmůchtige GOtt wandele vor mir, und sey fromm. So sprach der HErr zu dem Abraham 1, B. Mos. 17, Er gab sich ihm erstlich zu erkennen als

---

Der Herr gebe uns in dem Herrn, nemlich in Jesu Christo unserm Heylande Gerechtigkeit und Stůrcke Amen.

Ich bin der allmachtige Gott, wandele vor mir und sey fromm.

Also Geliebte in dem Herrn sprach Gott zu Abraham in dem 1. Buch Mosis am 17. Cap. Er nennet sich zu erste selbst sprechende: *Ich bin der allmůchtige Gott,* als daß er ihn vor allen Dingen

---

22 1. Mos. 17, 1.

den *allmächtigen GOtt,* den אֵל שַׁדַּי oder *allgenugsamen GOtt,* der so mächtig sey, daß er ihm in allen Dingen helfen, ihn aus aller Noth erretten, und so gůtig und reich sey von Gnade und Barmhertzigkeit, daß er an ihm alle Gnůge haben könte. Und da er sich ihme nun als einen solchen nicht nur benennet, sondern sich ihme auch ins Hertz durch den Geist der Gnaden eingedrucket ⟨406⟩ hatte, daß Abraham ihn also in seiner Seele geglaubet, erkannt und angenommen, da sprach er zu ihm: *Wandele vor mir,* הִתְהַלֵּךְ לְפָנַי wandele *vor meinem Angesicht;* wo du gehest und stehest, da habe mich vor deinen Augen und in deinem Hertzen, und laß dir meine Allgegenwart tief in dein Hertz eingepräget seyn, *und sey fromm,* תָּמִים *rechtschaffen, aufrichtig, nicht halb und halb, sondern gantz und recht grůndlich und hertzlich fromm,* daß du allem Bösen absagest, und allem Guten von Hertzen nachjagest. Und zwar sind diese letzten Worte, wenn wir sie recht ansehen, nur eine Folge des vorhergehenden, als spräche GOTT zu ihm: Wenn du mich, den allmächtigen und allgenugsamen GOtt, immer vor deinen Augen haben, und alles als in meiner Gegenwart vornehmen, reden und thun wirst, so wirst du nichts böses thun, sondern dich vor allen Sůnden hůten, und alles Guten befleissigen, und dergestalt ein recht grund-frommer Mann werden. Mercklich ist es, was dabey stehet, daß GOTT dieses zu dem Abraham gesagt habe, als Abraham 99. Jahr alt gewesen, und da er lângst das Zeugniß von GOtt selbst gehabt, daß er gerecht sey durch den Glauben, und in seinen Wegen wandele. Siehe, in solchem Alter bedurfte er noch, daß er zur grůndlichen Frömmigkeit von GOtt aufs neue aufgewecket, und zu einer noch ernstlichern Befleißigung derselben gereitzet und aufgemuntert würde. Diß ist aber zugleich ⟨407⟩ zu

---

als einen solchen, nemlich als einen *almachtigen Gott* erkennen konte, als den *Eel Schadai,* den *genugsamen Gott,* als einen solchen der ihn aus aller Noth erretten, ihm in allen Dingen helffen ⟨392⟩ und ihm nach seiner unendlichen Gůte mit aller Genůge erfůllen könnte, und da er sich ihm nun genennet, und sich ihm als einen solchen ins Herz und in die Seele eingedrůcket hatte, auch von Abraham als ein solcher erkant, geglaubet und angenommen wurde, da fuhr er fort und sprach zu ihm, *wandele vor mir,* wandele *vor meinem Angesichte,* wo du gehest und stehest, da habe mich vor deinen Augen und in deinem Herzen in allem deinem Ausgange und Eingange, sey meine Allgegenwart vor dir, stelle dir dieselbe immerdar vor in deinem Gemůthe *und sey from Taim von Herzen from aufrichtig und rechtschaffen nicht falsch und halb; sondern ganz grůndlich und herzlich, fromm,* als welches das Wort in seinem Nachdruck in seiner Sprache mit sich führet ⟨393⟩ und zwar ist dieses letztere eine Folge so aus dem vorhergehendem vor sich fließet, als redete der Herr zu dem Abraham: so du mich als den allmächtigen als den aller höchsten, als den allgenugsamen Gott erkennen wirst, und so du mich als einen solchen für deinen Augen und in deinem Herzen hast, gleichsam vor meinem Angesichte wie ein Mensch vor dem andern aus und ein gehen wirst, alle dein Vornehmen, alle deine Worte und alle deine Wercke führen wirst, so wird das daraus von selbst folgen, daß du in keine Sůnde willigest, sondern vielmehr von Herzen fromm seyn ⟨wirst⟩, und wird das die geseegnete Folge daraus seyn daß du ein frommer Mann werdest, Aber dieses ist insonderheit hiebey zu mercken daß der Herr dem Abraham das gesaget hat da er bereits 99. Jahr alt war Siehe da er nun so in so hohen Alter war und bereits das Zeůgniß erlanget hatte, daß er gerecht sey durch den Glauben, und daß er in den Wegen ⟨394⟩ Gottes wandle, da ward ihm noch von Gott dem Herrn diese Aufweckung und frische Ermunterung aufs neue gegeben zu einer grůndlichen Frömmigkeit daß Gott zu ihm sagte: *Ich bin der Allmachtige Gott wandele vor meinem Angesicht und sey from.* Dies ist aber auch

dem Ende geschehen, damit alle Nachkommen, die als geistliche Sôhne Abrahams in den Fußstapfen seines Glaubens wandeln wûrden, daraus lerneten, daß sie sich nimmer fûr fromm genug halten sondern vielmehr tâglich, auch noch in ihrem Alter einen neuen Anfang machen, und sich immer aufs neue ermuntern solten, den allmâchtigen GOTT in stets grûnender Glaubens-Kraft zu erkennen, ihren gantzen Wandel als vor seinem Angesicht zu fûhren, und der Vollkommenheit nachzustreben,

Hierzu hat uns nun, Geliebte in dem HErrn, der HErr JEsus in der so genannten Berg-Predigt, so im 5ten 6ten und 7ten Cap. Matthâi enthalten ist, die herrlichste Anleitung gegeben; und weil wir denn nun am heutigen Tage einen Theil davon in Betrachtung zu ziehen haben, so lasset uns GOtt, daß er uns mit seinem gôttlichen Beystand und mit dem Segen seines Worts beywohnen wolle, anruffen in dem Gebet des HErrn, und zuvor in dem Christlichen Gesange: *Nun bitten wir den Heiligen Geist* ꝛc.

TEXTUS.
Math. V, v. 20—26.

DEnn ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten

---

zugleich um deßwillen angemercket, damit auch die Nachkommen welche in den Fußstapffen des glâubigen Abrahams wandeln werden daraus lerneten, daß keiner ihm solte dûncken laßen er sey fromm genung er sey nun so alt worden, bedûrffe es nicht eben daß mann ihm ein solch Kindersprûchlein sage, sondern daß vielmehr ein ieder aus dem Exempel des alten Abrahams mit dem Gott in seinem 99 sten Jahr so umgegangen ⟨lerne,⟩ daß man noch immer einen neûen Anfang mûße machen in seiner Frômmigkeit und ob man auch noch so viel Gnade ⟨395⟩ von Gott empfangen, daß doch einem das nimmer genug seyn môchte, sondern daß man sich mûße aufs neûe reizen erwecken und ermuntern laßen, daß das vorige einem noch alles nichts dûncke sondern wenn mann 100. Jahr alt wâre als wenn er erst noch wolte anfangen fromm zu seyn, und dem Herrn seinen Gott zu dienen, ia daß er von seiner Kindheit auf den Anfang ⟨mache,⟩ nach dieser Vollkommenheit zu streben, und daß es so ferne davon sey daß er damit zum Ziel komme, daß wenn er auch solte schon ins 100 te Jahr gehen, oder solches auch ûbersteigen, daß er noch fortfahren mûße nach der Vollkommenheit zu streben, daß ein ieder mûße dencken, als spräche es Gott zu ihm biß ans Ende seines Lebens: *Ich bin der allmâchtige Gott, wandele vor mir und sey fromm.*

Zu dieser Frômmigkeit zu welcher Gott den Abraham so krâfftig ermuntert ⟨396⟩ und erwecket hat ob er gleich so alt war. Giebt uns nun auch unser Heyland in dem heûtigen Evangelischen Text genommen aus dem 5 ten Matthei eine gar schône und herrliche Anleitung, wie den diese Anleitung nicht nur in dem Text, sondern im vorhergehenden vornemlich in der ganzen so genanten Bergpredigt, in dem 5ten, 6ten, 7ten Cap. Matthei enthalten ist. Umdeßwillen sollen wir auch die Gelegenheit nicht versâumen sondern als aus dem Munde unsers Heylandes uns lehren laßen wie wir recht fromm werden sollen. So laßet uns den bey solchen wichtigen Vorhaben ihn demûthiglich anflehen, daß er zu uns komme, unsere Herzen erleuchte daß wir erkennen wie wir recht fromm werden sollen, ia daß er uns mit seinen Augen darinnen leite auf daß wir des rechten Weges ⟨397⟩ nicht verfehlen, und daß er uns regiere, daß auch unsere Herzen geneiget werden zu der wahren Frômmigkeit, derselben mit grôßern Ernst als von einem unter uns mag geschen seyn in dem Rest unsers Lebens nachzuiagen, auf daß wir durch Gottes Krafft, durch den Glauben bewahret werden zur Seeligkeit. Nun last uns den Gott bitten in einem glâubigen und andâchtigen Vater unser.

Textus Matth. V v 20—27. excl.

und Pharisâer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehôrt, daß zu den Alten gesagt ist: Du ⟨408⟩ *solt nicht tôdten, wer aber tôdtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zúrnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget, Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt, du Narr, der ist des hôllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versôhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opfere deine Gabe. Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins úberantworte dem Richter, und der Richter úberantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.*

AUs diesem unsern ietzo verlesenen Evangelischen Text soll fůr dißmal in aller Einfâltigkeit gehandelt werden

Von der grůndlichen und hertzlichen Frômmigkeit, und zwar

I. Was dieselbe suche,
II. Was sie meide.

ACh HERR, ôffne uns unsere Augen, daß wir aus deinem Wort erkennen mögen, ⟨409⟩ *was zu einer wahren, grůndlichen und hertzlichen Frômmigkeit gehôre, und was sie mit sich bringe, und schaffe dieselbe in uns durch deinen Heil. Geist, auf daß wir dir in derselben hinfort unser Lebenlang dienen, mit dem glâubigen Abraham vor dir wandeln, und fromm seyn mögen. Amen!*

Denn ich sage eůch: Es sey den eůre Gerechtigkeit beßer denn der Schrifftgelehrten und Pharisaeer so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehôret daß zu den Alten gesaget ist du solt nicht tôdten, wer aber tôdtet der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinen Bruder zúrnet, der ist des Gerichts ⟨398⟩ *schuldig, wer aber zu seinen Bruder saget Racha, der ist des Raths schuldig, wer aber saget du Narr der ist des Hôllischen Feuers schuldig. Darum wenn du deine Gabe auff dem Altar opfferst, und wirst alda eingedenck, daß dein Bruder etwas wieder dich habe, so laß allda fůr dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versôhne dich mit deinem Bruder, und als denn komme, und opffere deine Gabe. Sey willfâhrig deinem Wiedersacher bald, dieweil du noch bey ihm auff dem Wege bist, auff daß dich der Wiedersacher nicht dermahleinst úberantworte dem Richter, und der Richter úberantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworffen. Ich sage dir warrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest.*

⟨399⟩ Aus diesem unserm iezo verlesenen Evangelischen Text, soll vor diesmal in aller Einfâlltigkeit gehandelt werden

von der grůndlichen und herzlichen Frômmigkeit, und zwar
erstlich was dieselbe suche,
zum andern was sie meide.

Frommer Heyland ôffne du uns unsere Augen, daß wir erkennen mögen, was zur wahren grůndlichen und herzlichen Frômmigkeit gehôre und was dieselbige mit sich bringt, und verleihe uns auch dieselbige, damit wir als wahre Sôhne und Tochter Abrahams im Glauben lernen wandeln vor deinem Angesicht und fromm werden, das gieb uns um deines Nahmens willen Amen.

Abhandlung.
Erster Theil.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, *erstlich* zu erwegen, *was die gründliche und hertzliche Frömmigkeit suche. Ich sage euch,* spricht der HERR JEsus: *Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.* Diß ists, was der Mensch suchet, wenn eine wahre, gründliche und hertzliche Frömmigkeit bey ihm ist. Ich rede mit Fleiß also, daß ich nicht sage, alsdann sey der Mensch erst recht gründlich und hertzlich fromm, wenn er diß erlanget habe, was hier Christus erfordert und haben wil; sondern, daß der Mensch, wenn er recht gründlich fromm sey, das, was in diesen Worten erfordert wird, zu erlangen suche. Er hat es zwar schon in seiner Maasse; denn sonst wäre er nicht gründlich fromm, wenn seine Gerechtigkeit nicht viel besser wäre, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Er hält sich aber ⟨410⟩ nicht dafür daß ers so habe, wie ers haben soll, sondern er suchets noch erst recht zu erlangen. Ob ihm gleich Gnade von GOtt wiederfahren, und sein Hertz verändert ist, so hat

---

Was denn nun, Geliebte in dem Herrn das *erstere* betrifft, nemlich *was die gründliche und herzliche Frömmigkeit sucht,* so ziele ich damit auf den 1. vers unsers Evangelii welcher ist der 20te in dem V Cap Matthei. *Ich sage euch* spricht der Herr Jesus, *Es sey denn eure Gerechtigkeit beßer denn der Schrifftgelehrten und* ⟨400⟩ *Pharisaeer, so könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen.* Es ist ia zwar an dem, daß unser Heyland vielmehr diese Worte in vorhergehende und nachfolgende ⟨scheidet⟩, so daß wenn wir gründlicher und ausführlicher vernehmen wolten, was die gründliche und herzliche Frömmigkeit suche, wir das nicht müßen allein aus diesem versicl erlernen, sondern aus allen vorhergehenden und nachfolgenden, und diese 3 Capitl so iezo genennet sind das 5te, 6te, und 7te fein zusammen nehmen und zusammen lesen und erwegen, damit wirs recht faßen mögen was die gründliche und herzliche Frömmigkeit suche, ie dennoch hat unser heyland den nervum die Krafft, den Kern der Haupt-Sache und die Haupt-Summe zusammen gezogen in diesen Worten, da er saget: *Es sey denn eure Gerechtigkeit beßer, denn der Schrifftgelehrten und Pharisaeer, so könnet ihr* ⟨401⟩ *nicht in das Himmelreich kommen.* Ich habe aber mit Fleiß also gesagt, daß die gründliche und herzliche Frömmigkeit etwas suche, nemlich das, was Christus in diesen Worten saget und haben will, daß *unsere Gerechtigkeit viel beßer sey denn der Schrifftgelehrten und Pharisaeer,* und habe nicht gesaget, daß wann erst der Mensch eine gründliche und herzliche Frömmigkeit erlange, wenn er dies erlanget was Christus in dem iezt besagten Worten erfordert und haben will denn es ist ia zwar an dem, daß der ienige Mensch deßen Gerechtigkeit nun überfließend ist, und weit über fließender als der Schrifftgelehrten und Pharisaeer, wie unser Heyland hie redet mag von Herzen und gründlich fromm genennet werden, aber daß auch einer dieß gründlich suche, dazu wird ohne dem erfordert, daß er gründlich und herzlich fromm sey, denn der Herr ⟨402⟩ Jesus hat ia, wie wir im Anfang des Capitels gehoret dies geredet zu seinen Jüngern, wie ausdrücklich stehet Cap. V, 1. *er sazte sich lehrete sie und sprach:* hat ers nun zu seinen Jüngern geredet, so sezte er voraus, daß diejenige die sich iezt seiner Rede annehmen das suchen sollten daß ihre Gerechtigkeit viel beßer sey denn der Schrifftgelehrten und Pharisaeer, so schon seine Jünger von Herzen fromm, herzlich und gründlich fromm waren, als welches von einem Jünger Christi nothwendig gesagt werden muß,

ein solcher der nun dies suchet was Christus in diesen Anfangs Worten von ihm erfordert und haben will hat zwar wol schon eine Frömmigkeit, eine gründliche und herzliche Frömmigkeit, denn so er die nicht hätte, so würde er auch das nicht suchen ernstlich zu erlangen, was Christus noch weiter in diesen Worten von ihm fordert Aber was er auch für Gnade von Gott erlanget, was auch Gott für Frömmigkeit ⟨403⟩ bißher an ihm gesehen, so hat er doch dabey

er doch keinen Gefallen an ihm selber, seine Unvollkommenheit ist ihm dergestalt vor Augen, und die Frůmmigkeit und Heiligkeit GOttes ist ihm so groß und herrlich in seinem Hertzen, daß er bey aller seiner Frůmmigkeit, die GOtt in ihm gewircket, dennoch immer *arm* bleibet *am Geist,* wie CHristus davon im vorhergehenden redet, v. 3. da er spricht: *Selig sind, die geistlich arm sind.* Wie nun ein leiblich Armer ein Stůck Brod und eine Decke auf seinen Leib suchet: also suchet ein frommer Mensch das, was Christus hier von ihm fordert, nemlich, daß seine Gerechtigkeit viel besser seyn můge, denn der Schriftgelehrten und Pharisåer. Und ob ihn gleich jederman bereden wolte, er håtte das schon, was er suchte, so bleibet doch sein Hertz im Suchen, und låßt sich keines weges an dem genůgen, was er hat, sondern rechnets fůr nichts gegen das was er billig haben soll, und wornach er ein sehnlich Verlangen trågt. Er ist nicht reich und satt, sondern *hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit,* wie Christus davon im vorhergehenden 6. Vers redet. Das plus ultra, *immer weiter,* ist immer in seinem Hertzen. Er weiß, daß er nimmer so fromm seyn kůnne, daß ihn GOTT nicht kůnne tausendmal frůmmer machen; daß er nimmer mit GOtt so nahe vereiniget seyn můge, daß er nicht immer nåher mit ihm vereiniget wer-⟨411⟩den kůnne; und GOtt habe ihn nie mit sich selbst so sehr erfůllet, das er ihn nicht noch vielmehr mit sich selbst erfůllen kůnne.

---

die *Armut am Geiste* nicht verlohren, davon sagt der Herr Jesus im Anfange des Cap. nemlich im 3ten vers: *Seelig sind die da geistlich oder am Geist arm sind,* Er erkennet sich nicht dafůr, daß seine Frůmmigkeit so tief gegrůndet, und so herzlich bey ihm sey, als sie wol billig seyn sollte, und ob alle Menschen ihm wolten bereden er habe das schon erlanget, was er suche und wornach er so ernstlich strebe, so wůrde er das Wort nicht haben wollen, noch an sich selbst erkennen seine Unvollkommenheit stehet ihm auch in seinem besten Leben vor Augen und Gottes Frůmmigkeit und Heiligkeit ist so groß in seinem Herzen, daß er das kleine Fůncklein der Frůmmigkeit und Heiligkeit so er in seinem Herzen wůrcket so groß noch nicht aus giebet, sondern von dem Geiste Gottes fůr nichts rechnet gegen die große Heiligkeit und Frůmmigkeit seines Gottes schåmen muß er sich wenn er an seine ⟨404⟩ Frůmmigkeit gedencket, und seine geringe Frůmmigkeit ansiehet gegen die große Heiligkeit Gottes vor welchem auch die Himmel selber und aller Himmel Himmel erschrecken ia schåmen muß er sich deßen, daß er auch bey aller seiner Frůmmigkeit deren er sich befleißiget, noch immer Unreinigkeit findet die ihm anklebet, daß er ferne davon ist dieselbige zu einem Ruhm vor Gott zu machen, aber wol viel mehr bey der Gnade und Gabe, die er erlanget hat darauf aus ist daß er das erlangen můge was unser Heyland von ihme fordert, nemlich daß seine Gerechtigkeit und Heiligkeit viel ůberfließender und herrlicher seyn můge denn der Schrifftgelehrten und Pharisaeer, ia daß sie viel ůberfließender werden můge als bißhero bey ihm selbst nachdem ihm von Gott Gnade wiederfahren, und er seines Geistes theil hafftig worden, hat denn nun gleich ⟨405⟩ einer der ein Jůnger Christi ist Gnade von Gott erlanget, so ist er doch keines weges reich und gar satt, als der nichts weiter bedůrffe, sondern eben das ist ihm ein rechter character ein rechtes Kennzeichen, daß seine Bekehrung rechter Art sey, daß er *immer hungriger und durstiger* wird *nach der Gerechtigkeit,* und daß er immer weniger Gefallen an ihm selber habe, sondern vielmehr seine Unwůrdigkeit und Untichtigkeit immer tiefer erkenne, er wåchset nicht allein ůber sich und breitet seine Zweige nicht allein mit Frůchten der Gerechtigkeit erfůllet immer weiter aus, sondern er pflegt auch immer tiefer ⟨zu⟩ wurzeln in der wahren Niedrigkeit des Herzens, und in der grůndlichen Erkåntniß seines stinckenden Elendes und Verderbens, daß er vielmehr sich schåmet seine Augen

---

13 f. Vgl. Matth. 5, 3. **21 f.** Vgl. Matth. 5, 6.

Doch, damit ich euch die Sache grůndlicher vorstelle, so will ich euch erstlich sagen, was eine grůndliche und hertzliche Frůmmigkeit ist; dann werdet ihr mich besser verstehen, wenn ich euch ferner mit wenigen erklåren werde, was sie suche. Eine *grůndliche und hertzliche Frůmmigkeit* ist das, *wenn ein Mensch wahrhaftig zu GOtt bekehret, zum Glauben an JEsum Christum gebracht, und des Geistes GOttes theilhaftig geworden ist, durch welchen er nun JEsu Christo, als seinem frommen und treuen Heylande, von Hertzen nachfolget, sich nicht nur vor åusserlichen groben, sondern vor allen Sůnden hůtet, und sich alles Guten von Hertzens Grunde befleißiget.* Diß besser zu verstehen, muß man probitatem naturalem, *natůrliche Frůmmigkeit*, und veram pietatem, eine *wahre Frůmmigkeit und Gottseligkeit* wohl von einander unterscheiden. Ein anders ist *Natur,* und ein anders ist *Gnade.* Wenn sich gleich bey einem Menschen ein natůrlich gut Gemůth findet, welches darin bestehet, daß er nicht boshaftiger und heimtůckischer Weise seinem Nechsten zu schaden trachtet, so ist das doch noch lange keine grůndliche und hertzliche Frůmmigkeit. Hierin irren sich viele gar sehr, indem sie den Unterschied zwischen Natur und Gnade nicht gnugsam erkennen; welches vornemlich daher kůmmet, ⟨412⟩ daß in ihren eigenen Hertzen das nicht vorgegangen, was darin hat vorgehen sollen. Diß gereichet

---

zu Gott gen Himmel aufzuheben, als daß ⟨406⟩ er seine Frůmmigkeit wehrt achten solte des Nahmens, daß er es eine Frůmmigkeit nenne, nicht als ob er die Gabe Gottes gering achtete, sondern weil seine Schnůdigkeit immer offenbahrer wird, und wie er in dieser Sterblichkeit sich zu sehnen habe nach dem Bau vom Himmel da er von seinem Fleische můge befreyet werden,

doch damit ihr diese Sache so viel beßer begreifen und verstehen můget, so will ich erstlich sagen, was rechte grůndliche und herzliche Frůmigkeit sey, dann werdet ihr mich etwa beßer verstehen wenn ich noch weiter mit wenigen erklåren werde, wie ein solcher der doch bereits wahre grůndliche und herzliche Frůmmigkeit hat noch etwas weiter suche, nemlich das was Christus in diesen Worten voraus verlanget und haben will ⟨407⟩ das ist eine *wahre grůndliche und herzliche Frommigkeit, da ein Mensch in der Wahrheit von der Sůnde zu Gott dem Herrn bekehret, zum wahren und lebendigen Glauben an Jesum Christum gebracht, des Geistes Gottes in der Warheit theilhafftig wird, durch welchen heiligen Geist er nun Jesu Christo seinem Heylande nachfolget, und in solcher Nachfolge des Herrn Jesu ie mehr und mehr suchet alles böse zu meiden und zu fliehen samt allen Schein des bösen hingegen allem Guten nachzuiagen, auf daß seine Seele in dem guten immer můge wachsen und zunehmen, und immer vůlliger werden.* Dies beßer zu verstehen můgen wir mercken, daß man wol von einander unterscheiden můße probitatem naturalem eine *natůrliche Frůmmigkeit* et veram pietatem und eine *wahre Gottes Furcht und Frommigkeit.* Wenn ein Mensch gleich natůrlich fromm ist, das ist wenn gleich sein Gemůth so beschaffen ist, daß er nicht boßhafftiger nicht frevelmůthiger und heimtůckischer Weise, seinen Nåchsten Schaden zu thun trachtet, sondern man vielmehr ⟨408⟩ bey ihm ein natůrlich ehrlich und aufrichtig Gemůth, das aůßerlich sittig und friedsam sich gegen den Nåchsten halt bemercket, so ist um deßwillen doch ein solcher Mensch dadurch noch nicht davor zu halten, daß die wahre Frůmmigkeit bey ihm sey, ein anders ist *Natur,* und ein anders ist *Gnade.* Nun geschiehet es leyder daß viele darinnen gar grůblich irren, in dem sie das was nur eine natůrliche Ehrbarkeit und Frůmmigkeit ist schon fůr die wahre Gottesfurcht und Frůmmigkeit halten, weil bey ihnen selber etwa das noch nicht vorgegangen ist in ihren Herzen, was doch billig bey ihnen ⟨hat⟩ vorgehen sollen, weil sie die Krafft Gottes noch nie in ihren Herzen erfahren noch wißen was fůr eine Änderung in unsern Seelen ⟨hat⟩ vorgehen můßen aus zugeeigneter Gnade, so unterscheiden sie dann auch nicht Natur und Gnade bey andern, sondern nehmen leicht einen eůßerlichen Schein der Gesellschaft ⟨409⟩ mit dem Wißen der Gůttlichen Wahrheit an fůr eine grůndliche und herzliche Frommigkeit, das kan

denn zum grossen præjudiz, Nachtheil und Schaden der gôtlichen Wahrheit, die der Natur keine grůndliche und hertzliche Frômmigkeit beylegt, noch den Menschen passiren lâßt, wenn er natûrlich fromm ist, sondern kurtz um erfordert, daß man neu gebohren werde, und den Heiligen Geist erlange, wie sonderlich aus dem Gespräch Christi mit Nicodemo Joh. 3. und aus der Epistel an die Rômer im 6ten und 8ten Capitel erhellet: Daraus denn ein jeder wohl lernen kan, was eine grůndliche und hertzliche Frômmigkeit ist, und wie dazu erfordert wird, daß man aus GOtt gebohren, und auch von seiner natûrlichen vermeynten Frômmigkeit (als die nur eine Schein-Frômmigkeit ist,) zu GOtt bekehret, zum lebendigen Glauben an JEsum Christum gebracht, und zu einem neuen geistlichen Sinn durch den Heiligen Geist kommen sey. Das ist denn erst vera pietas, eine *grůndliche und hertzliche Frômmigkeit,* die von der so genannten probitate naturali, oder *natûrlichen Frômmigkeit* so weit unterschieden ist, als der Himmel von der Erden, und das Licht von der Finsterniß.

Wo nun diese wahre Frômmigkeit ist, da ist der Mensch ein wahrer Jûnger JEsu Christi, d. i. ein Christ, nicht mit dem Namen allein, sondern mit der That, und da ist denn das sein Suchen, daß seine Gerechtigkeit oder Frômmigkeit ⟨413⟩ immer zunehme, oder daß er in allen Stûcken immer frômmer werde, daß er Thûr und Thor seines Hertzens GOtt immer weiter

---

aber anders nicht geschehen als zum großen praeiudicio, Nachtheil und Schaden der gôttlichen Warheit sintemal die Heilige Schrifft Natur und Gnade gar kentlich unterscheidet, und ⟨bey⟩ einen natûrlichen Menschen der nicht aus Gott gebohren ist keines ⟨weges⟩ eine grůndliche und herzliche Frômmigkeit suchet, sondern viel mehr erfordert, daß der Mensch aus Gott gebohren werde, auf daß er also geistlich gesinnet sey, ein neûes Geschôpfe und neûe Creatur in Christo Jesu geworden sey, wie davon sonderlich kônte nachgelesen werden das Gespräch welches der Herr Jesus mit dem Nicodemo geführet Joh. 3. ingleichen das 6. und 8. Cap. an die Rômer, als in welchem gar grůndlich gezeiget wird, daß eine wahre Frômmigkeit nirgends sey als wenn einer die Krafft der Wieder-⟨410⟩Gebuhrt besize, und wenn ihm sein Herz dergestalt geândert sey, daß er aus einen fleischlich gesinneten Menschen ein recht geistlich gesinneter Mensch seyn kan, so beschreibet uns die Schrifft die *wahre grůndliche und herzliche Frômmigkeit,* und lehret uns wie dieselbe eine wahre rechtschaffene Bekehrung und einen wahren lebendigen Glauben zum Grunde seze, und daß erst eine gar große Verânderung ⟨vorgehen mûße⟩, wer er auch sey er sey natûrlich fromm, oder er sey auch natûrlicher Weyse vor andern Menschen bôse, falsch, heimtûckisch oder sonsten auf eine andere weise geartet mûße der Mensch also von der *natûrlichen Frômmigkeit* selbst sich, als die nur den Schein der Frômmigkeit hat, bekehren, daß er die rechte Krafft der Frômmigkeit und des gottseeligen Wesens erlange so nicht im Schein nicht in einer aûßerlichen Ehrbarkeit, sondern in der Krafft des Heiligen ⟨411⟩ Geistes die im Herzen gewircket sey, bestehe.

Wenn wir nun dergestalt erkennen, was die rechte grůndliche und herzliche Frômmigkeit ist, und wie die Heilige Schrifft dieselbe von der natûrlichen Frômmigkeit unterscheide, so môgen wir nun erst beßer verstehen, wie derselbige erst ein rechter wahrer Jûnger Christi, und also ein wahrer Christ nicht dem Nahmen, sondern der That nach sey bey welchem sich eine wahre grůndliche und herzliche Frômmigkeit findet so môgen wir auch beßer verstehen was ein solcher denn nun weiter suche, nemlich das was unser Heyland in diesen Worten gesagt hat, daß seine Frômmigkeit und Gerechtigkeit die ihm Gott gegeben und seine Gerechtigkeit wie sie hier genennet wird immer ûberfließender werde, wie das der Nachdruck der Worte Christi in seiner Sprache eigentlich ist. Ein solcher suchet dann, daß er nicht môge so ⟨412⟩ bleiben

aufthue, daß er sein Hertz von der Gnaden-Fluth immer mehr, wie ein Land vom Wasser, ûberströhmen, und seine Seele von den lebendigen Wassern des Heiligen Geistes immer besser durchwässern lasse, als einen Garten des HErrn, daß er ärmer werde am Geist, seine Sûnden immer besser bereue und beweine, immer sanftmûthiger, hungriger und durstiger nach der Gerechtigkeit, wie auch immer mitleidiger und barmhertziger werde gegen seinen Nechsten, an aller innerlichen Unreinigkeit in Gedancken und Begierden immer grössern Abscheu gewinne, dem Frieden immer mehr nachjage, immer geduldiger werde im Leiden, und sich immer mehr darûber freue, so er um Christi willen etwas leiden soll. Er erkennet, daß er von Christo berufen ist, daß er sey ein Saltz der Erden, und ein Licht der Welt. Darum hûtet er sich, daß man ihn nicht mit Wahrheit ein dummes Saltz nennen môge, und trachtet immer darnach, daß das Licht, so in ihm ist, nicht verdunckele sondern fein helle brenne, damit es dem Nechsten vorleuchte, und derselbe GOtt ûber

wie er ist, sondern daß er immer môge frômmer werden, er weiß und ist davon ûberzeûget, daß er nicht so herzlich kônne zu Gott bekehret seyn, daß er nicht beßer zu ihm bekehret werden kônne: er weiß und ist ûberzeûget, daß wenn er auch noch so fromm wäre, er doch noch tausendmal frômmer werden kônnte, er weiß und ist ûberzeûget, daß niemand so nahe kônne mit Gott vereiniget seyn, daß er nicht noch konnte viel näher mit ihm vereiniget werden, er weiß und ist ûberzeûget daß Gott sein Herz mit ihm selbst nicht so sehr erfûllet habe, daß er nicht sein Herz noch viel herlicher mit ihm erfûllen kônnte, weil denn nun ein gläubiges Kind Gottes hie von ûberzeûget ist, so ists auch keines weges mit ihm selbst zu frieden so zu bleiben wie es ist, sondern das plus ultra, immer weiter, ⟨413⟩ steckt ihm in seinem Herzen, also daß er denn täglich einen neûen Anfang machet, täglich sich beßer aufmuntert, täglich *vergißet was dahinden ist, und sich strecket nach dem was da vornen ist,* wie Paulus an die Philipp. am 3 es ausspricht daß er ie mehr und mehr suche, daß die Gnaden Fluth Jesu Christi sein Herz ûberschwemmen môge wie das Land des Meeres immer mehr môge ûberschwemmet werden, immer ernstlicher darnach trachtet, daß die Gnaden-Ströhme des Heiligen Geistes môgen sein Herz als einen Garten durch wäßern, damit seine Seele vor dem Herrn seye *wie ein gewäßerter Garten,* und er in stets grûnender Krafft, in stets Fruchtbringender Krafft des Glaubens vor Gott wandele, wie in solchem Gleichniß geredet wird vom Esaia im 58 Cap. er wird immer ärmer im Geist, und strebet darnach daß er ie mehr und mehr môge in der Armuth am Geiste zunehmen ⟨414⟩ er thut ihm nimmer ein Genûgen in der Bereûung und Beweinung seiner begangenen Sûnden, sondern er suchet vielmehr, daß ihm doch Gott die Gnade der Thränen, solche ûber seine Sûnden noch erst recht zu vergießen, darreichen môge, er wird immer sanfftmûthiger immer mitleydiger und barmherziger, immer hungriger und durstiger nach der Gerechtigkeit, er iaget dem Friede immer beßer nach, er suchet auch daß seine Seele immer mehr môge in Gemeinschafft mit ihm gerathen, in der Kindschafft und Gemeinschafft, er trachtet darnach daß er sich mehr und mehr darûber freûen môge, so er gewûrdiget werde nicht nur zu Glauben an den Herrn Jesum, sondern auch etwas zu leyden um seines Nahmens willen, er erkennet daß er darzu beruffen ist, daß er sey ein *Saltz der Erden,* darum fûrchtet ⟨415⟩ er sich immer davor, er môchte ein tummes Saltz seyn, damit man nicht wûrzen kônne, und bittet Gott daß er ihme die Krafft seines Heiligen Geistes vermehren wolle, damit er doch immer mehr und mehr gesaltzen werde, er weiß daß er seyn soll ein *Licht der Welt,* darum hûtet er sich, daß sein Licht nicht moge dunckel werden, es ist ihm immer leyd davor, darum ringet er darnach, und hat acht auf sich daß sein Licht in ihme immer môge heller brennen, ia daß er immer wachsamer sey, seine *Lenden umgûrtet* zu halten, und *sein Licht brennen* zu laßen und daß er gleich sey denen *Knechten die auf ihren Herrn warten,* wie unser Heyland so nachdrûcklich ermahnet hat in dem Evangelisten Luca im 12 Cap. so wird er denn immer wachsamer ûber seine eigene

16 f. Phil. 3, 13. **20 ff.** Jes. 58, 11. **38 ff.** Luk. 12, 35 ff.

ihm preisen mǒge. Sehet, so ist ein frommer Mensch gesinnet, und das ists, was die grůndliche Frůmmigkeit suchet. Sie suchet nicht den Lohn, und denckt nicht dran, daß sie GOTT etwas abverdienen mǒchte, sondern sie will nur gerne so seyn, wie sie GOtt gerne haben will. Das ist ihr recht, ⟨414⟩ wies Paulus den Thessalonichern wůnschet: *GOtt heilige euch durch und durch, und euer Geist gantz, samt der Seele und Leib, můsse behalten werden unstrâflich auf die Zukunft unsers HErrn JEsu CHristi.* 1 Thessal. 5, 23. So wil sies haben, und das suchet sie, ja darum bittet und flehet sie GOtt ohn Unterlaß, daß er das nach seiner Treue und Frůmmigkeit in ihr schaffen wolle.

Anderer Theil.

NUn lasset uns auch *zum andern* erwegen, *was die grůndliche und hertzliche Frůmmigkeit meide.* Das kǒnnen wir zum Theil sehen aus den ůbrigen Worten unsers Evangelischen Texts. Ich sage, zum Theil; denn wenn wir die gantze Bergpredigt, oder das 5. 6. und 7. Cap. Matthâi mit einander lesen, so werden wir sehen, daß es da noch weit ausfůhrlicher von dem HErrn JEsu ausgelegt sey. In unserm Text stehet nur ein Exempel davon, so vom 5ten Gebot hergenommen ist, *Ihr habt gehǒret,* spricht CHristus, *daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tǒdten, wer aber tǒdtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zůrnet, der ist des Gerichts schuldig,* u.s.w. Da

---

Seele, und empfahet ie mehr und mehr gǒttliche Krafft daß er ůberfließender werde in der ⟨416⟩ Gerechtigkeit, die unser Heyland ihm anerbeůt. Sehet das suchet der Mensch wenn eine wahre grůndliche und herzliche Frůmmigkeit bey ihme sich findet, er ist ferne davon daß er den Lohn solte suchen, oder daß er suchen solle mit seiner Frůmmigkeit Gott was abzuverdienen, das komt ihm nicht in sein Herz, sondern da suchet er daß er nur so recht sein mǒge, wie ihm unser Herr Gott gerne haben wollte, das wâr ihm seine Freude wenn Gott ihm mǒchte zu einem rechten und treuen Nachfolger seines Heylandes Jesu Christi machen, er ist ihm noch lange nicht fromm genug, sondern das ist sein Suchen, daß ers mǒge werden und also bleibet er in einer solchen Faßung seines Gemůths. Das das ists was wir haben sagen wollen, daß dieses sey das Suchen der wahren Frůmmigkeit.

Nun last uns denn auch *zum andern* ⟨417⟩ betrachten, *was die herzliche und grůndliche Frůmmigkeit meide,* dies wird uns in den ůbrigen Worten dieses Textes vorgeleget, da unser Heyland spricht: *Ihr habt gehǒret — Feůers schuldig,* hier nimt unser Heyland ein Gebot vor, nemlich das 5te, wie ers aber mit dem 5ten Gebot in diesem Text macht, so macht ers auch mit andern Geboten im nachfolgenden, was denn zuvor erinnert ist, nemlich daß wir unsern Text nicht allein, und von dem ůbrigen abgerißen absondern sollen, sondern das 5te, 6te und 7. Capitl fein zusammen nehmen, das erinnern wir hier denn abermal, wenn wir nemlich lernen wollen was der Mensch, wenn eine grůndliche u. herzliche Frůmmigkeit bey ihm sey, vermeide so můßen wir das vorhergehende und folgende fein lesen, so werden wirs vernehmen, wie es unser Heyland recht ausgefůhret habe, und recht ausfůhrlich ⟨418⟩ uns vor Augen geleget, daß wir so lernen mǒgen, aus solchen seinen Worten was die grůndliche und herzliche Frůmmigkeit zu vermeiden habe, auch was sie wůrcklich vermeide, hier sehen wir aber wie unser Heyland sich so lange bey einem nemlich dem 5ten Gebot auf hâlt, wie er mit so vielen Worten einschârffet was zu vermeiden sey, um diesem Gebot recht nachzuleben, er halt ihnen nicht allein vor wie sie vorhin wâren nicht recht dran gewesen, unrecht informiret, da sie gemeint hâtten ia wenn

sehen wir, wie unser Heyland von einem Gebot so viel Worte machet, und wie er darin auf eine so grůndliche und hertzliche Frůmmigkeit dringet, und so ernstlich ha-⟨415⟩ben will, daß man alles meiden soll, was solchem Gebot entgegen ist; und wie er auch das nicht gnug seyn låßt, sondern noch hinzu

---

sie einen tod schlůgen mit der Faust oder auch auf andere weise wircklich ům sein Leben brächten, so wåren sie des Gerichts schuldig, aber so genau kůnnte mans nicht nehmen, daß man nicht solte Zorn in seinem Herzen haben, daß man nicht den andern schelten solte, oder in seinen Geberden sich gegen ihm verstellen welches hier heist zu dem Nåchsten sprechen ⟨419⟩ Racha, oder daß man nicht solte mit bůsen Nahmen und verächtlichen Worten seinen Nåchsten belegen, das wůrde unser Herr Gott eben nicht aufrůcken, daß man um deßwillen solte des Gerichts schuldig seyn er wåre ein Mensch das kůnne einem leicht begegnen. Das hebt unser Heyland nicht allein auf und zeiget, wie sie da in einem gar falschen Wahn stecken, sondern er spricht auch deůtlich, daß wenn bey einem eine wahre Frůmmigkeit sey, nicht wie der Schrifft Gelehrten und Pharisaeer, wenn sich was beßers bey ihm findet, so můße ers auch beßer beweisen, nemlich darin daß ⟨er⟩ kein⟨en⟩ Haß, keine Feindseligkeit oder des etwas in seinem Herzen hege gegen seinen Nåchsten, wenn er auch seinen Nåchsten nur halte vor einen Todtschlåger ⟨420⟩ und also des Gerichts schuldig vor Gott dem Herrn, ob er gleich vor der weltlichen Obrigkeit mit solcher Strafe nicht beleget werde, so sey er doch in dem Gerichte Gottes nicht anders angesehen, als ein Todtschlåger und Můrder, da Gott der Herr nicht auf die aůserliche That sondern auf das můrderische Herz sehe, der seinen Nåchsten haßet, und solchem Haß nicht wiederstrebet, sondern denselben in seinem Herzen beherberget, so sey es auch mit den ůbrigen, wenn man solchen seinen Groll, seinen Haß und Grimm ausbrechen laßen in seinen Gebehrden oder in seinen Worten, daß also gar nicht důrffe gedacht werden, es liege an der aůßerlichen That vor Gott, sondern es sey vielmehr wenn mans im Grund ansehe in der Welt alles voll Můrder und todtschlåger, obs die Welt gleich ⟨421⟩ nicht erkennen wolte, in dem sie so ungescheůet im Haß gegen den Nåchsten lebet und in haßende Worte, oder in solche Worte die den Haß anzeigen außbrechen und sich außlaßen gegen den Nåchsten, worinnen vor Gott nichts anders, als ein Todtschlag begangen wårde, daher so bey einem wahre rechte Frůmmigkeit wåre, so můste er nicht allein die grobe That meiden, so můße er nicht allein die aůßerliche Mordtthat meiden, sondern wenn er auch nur mercke, daß er in seinem Herzen zu einem Haß gegen seinen Nåchsten gezogen werde, so můße er solcher Reizung nicht Raum geben, solchen Haß und Wiederwillen nicht hegen in seinem Herzen sondern vielmehr demselben ⟨nicht⟩ willig seyn, ia so findet sichs auch bey einem, bey dem eine wahre Frůmmigkeit sey, der wůrde gar bald erkennen, daß das vor unserm Herrn Gott nicht bestehen kůnne, wůrde ihm bald um Vergebung bitten, wenn er solche Bitterkeit, und solchen Haß ⟨422⟩ nur merckte, in einem Gedancken oder Begierde in seinem Herzen, er wůrde bald Gott drum anruffen, daß derselbige ihm auch aus Gnaden doch wolte den Heiligen Geist schencken, durch welchen er solchen Haß kůnte wiederstand thun, er wůrde Gott bald darum anruffen, daß er von seinen bůsen Gedancken můße abstehen, ⟨Gott wolle⟩ ihm beßere Gedancken geben, nemlich rechte Liebe gegen seine Feinde; und seine Beleidiger, Geschweige, daß er solte in bůse Worte und Gebehrden ausbrechen, und so es ihm ia wiederfůhre, daß er davon ůbereilet wåre, so wůrde er sich darum gar nicht rechtfertigen, sondern wåre eine grůndliche Frůmmigkeit bey ihm so wůrde er bald seinen Fehler erkennen, deßwegen Reů und Leyd tragen in seiner Seele, Gott von Herzen darum anruffen, daß er ihm so wol solche Sůnde, die er darinnen wieder ⟨423⟩ Gott begangen, als auch das Ärgerniß so er in Worten oder Gebehrden gegeben ihm můge aus Gnaden erlaßen, und ihm nicht zu rechnen, er wůrde bald dadurch so gedemůthiget werden ⟨,daß er sich bekehren⟩ und sein Herz ändern wolle, damit er doch ein liebreich ⟨Leben fůhre,⟩ wie er wolle, daß Gott es mit ihme nicht so genau nehme, sondern ihm seine Sůnden aus Gnaden vergebe, daß er denn auch also můge seinen Nåchsten begegnen und in Liebe in Gedult und Sanfftmůthigkeit und Mitleyden gegen seinen Nåchsten allezeit ⟨Gottes Willen⟩ erfullen můge. Auch dabey låsts unser Heyland nicht bewenden, sondern er sezet noch weiter hinzu. *Darum wenn du deine Gabe auf den Altar opferst, und wirst alda eindencken* — damit hat er zu erkennen

setzt: *Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versůhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opfere deine Gabe.* Womit er denn zu erkennen giebt, daß, wo eine wahre Frůmmigkeit ist, man nicht allein alles, was diesem Gebot zuwider ist, vermeidet, sondern sich auch hůtet, das man keine Zeit und keinen Augenblick verliere, sondern, so bald man eine Unlauterkeit in seinem Hertzen vermerckt, dieselbe abzuthun suche. Weswegen er auch hinzusetzt: *Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.* Diß saget er, damit man sehe, wie die wahre Gerechtigkeit, so von der Pharisäischen unterschieden,

---

gegeben, es vermeide einer, bey dem eine wahre Frůmmigkeit sey nicht allein den Haß gegen seinen Nåchsten, sonder⟨n⟩ er vermeyde ⟨424⟩ auch allen Verlust der Zeit allen Verlust auch nur eines Augenblicks, er dencke nicht, er wolle es schon ins kůnfftige einmal vergeben, er schiebe es nicht auf mit seiner Rachgier und Unversůhnlichkeit in seinem Herzen, sondern sobald er nur eingedenck werde, daß er etwas wieder seinen Nechsten habe, so ruhe er nicht, sondern er eyle, daß er sich mit seinen Nåchsten versůhne, da vorausgesezet wird, daß ers zu erst Gott abbitte, dann auch um Krafft darzu anruffe, weil Gottes Krafft dazu gehört, daß das Herz gegen den Nåchsten recht versůhnet gesinnet sey, ia so einer ein wahres Kind Gottes sey, so wůrde er solchen Haß nicht bey sich beherberget haben, wåre er aber von solcher Gnade abgewichen, und håtte sich denn ůbereilet, und gegen seinen Nåchsten entzůnden laßen in Zorn und in Rachgier so wůrde er sich dann, weil er vorhin von ⟨425⟩ Gott Gnade empfangen deßen desto mehr schåmen, an dem Schalcks-Knechte, der die 100 Groschen seinem Mit-Knechte nicht erlaßen wolte da sein Herr ihm 1000 Pfund geschencket und ihm alle Strafe dazu erlaßen hat, so lest es auch unser Heyland hiebey nicht, sondern fåhret weiter fort: *sey willfertig deinem Wiedersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Wiedersacher nicht dermal einst überantworte dem Richter — Heller bezahlest.* Damit wolte unser Heyland nicht allein das, wie mann ia keinen Augenblick versåumen solte mit der Versůhnung mit seinem Nåchsten in Ausbannung alles Haßes und Wiederwillens aus seinem Herzen, sondern wie man auf den großen Ernst Gottes mercken und keiner dencken ⟨solle,⟩ er size unserm Herrn Gott schon im Schoß, daß ihm Gott das zu Gut halten můße, sondern er deůtet hiemit an, da er mit seinen Jungern redet, wenn sie sich gegen ihren Nåchsten nicht willfertig erweisen in diesem Leben, in Liebe und ⟨426⟩ Versůhnlichkeit, so soll ihnen das Wiederfahren was wol in diesem Leben wiederfahre einem der nicht will sich mit seinem Wiedersacher ⟨versůhnen,⟩ da er noch bey ihm auf dem Wege ist, daß nemlich *derselbe ihn überantworte dem Richter, und der Richter überantworte ihn dem Diener, und er werde in den Kercker geworfen, und werde da nicht heraus können biß er den lezten Heller bezahle,* also werde er auch můßen gewårtig seyn, daß ihn Gott der Herr ehe er sichs versehe vom Erdboden aus dem Lande der Lebendigen wegreiße, und wenn er denn in solchem seinen håßigen Gemůth in solchen feindseligen Herzen von der Welt komme, důrffe er ia nicht dencken daß ihm werde seine vorige Gerechtigkeit was helffen, wenn er auch Gnade von Gott erlanget, sondern es werde ihm mit Ungnade gelohnet werden, und ⟨er⟩ werde in die Ewige Verdamniß geworffen werden, dieweil ers ewiglich haben wůrde, da der Mensch in diesem Leben keine Sůnde bezahlet hat, so kan ⟨427⟩ er, wenn er nun verdammet ist, ⟨nicht⟩ daran gedencken daß er auch nur eine einige auch die allerkleineste Sůnde bezahlen wolte. Unser Heyland hat aber ein Gleichniß genommen von dem wie es in diesem Leben hergehet, damit er uns desto schårffer warnen můge und uns solch Ding vor Augen stelle und uns abriße von allem Haß und Wiederwertigkeit,

---

30 f. Vgl. Matth. 18, 21 ff.

auf alle Augenblick so genau acht gebe, damit man nicht vom Gericht GOttes in einem unrechten Zustand ůbereilet und verdammet werde, Zu welchem Ende er auch sagt Luc. 12, 35. 36. *Lasset eure Lenden umgůr-*⟨416⟩*tet seyn, und eure Lichter brennen. Und seyd gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm bald aufthun. Selig sind die Knechte, die der HERR, so er kommt, wachend findet.* Und Marci 13, 33. *Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist.* Und vers. 37. *Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet.*

Wie uns nun Christus in dem 5ten Gebot vor Augen leget, was der Mensch meide, wenn eine grůndliche Frůmmigkeit bey ihm ist, so ists auch mit allen ůbrigen Geboten. Einem frommen Menschen, der aus GOtt gebohren, an JEsum Christum glåubig, und des Heiligen Geistes theilhaftig ist, ist offenbar, daß *das Gesetz geistlich ist,* wie Paulus redet Rům. 7. 14. das ist, daß es nicht die åusserlichen Wercke allein fordere, noch einen gezwungenen Gehorsam, sondern daß es aufs Hertz gehe, und haben wolle, daß man ein geistlicher Mensch, und *geistlich gesinnet* sey. Rům. 8, 5. Und das weiß er nicht

---

was aber der Herr Jesus wie zuvor gedacht in dem 5ten Geboth hier erinnert hat, das gehet nun auch auf alle ůbrige Gebothe, worauf er den von dem 6ten Gebot auch also sagt: *Ihr habt gehört daß zu den Alten gesagt ist: du solt nicht Ehebrechen — gebrochen in seinem Herzen.* Giebt also damit zu erkennen, wo eine wahre grůndliche und herzliche Frůmmigkeit sey, da meide man nicht allein die aůßerliche That, sondern man hůte sich auch fůr Unkeůschen Gedancken, und wenn bey einem, der sein Herz Gott ergeben ein solcher unreiner und unkeůscher Gedancke aufsteige ⟨428⟩ so erkenne er daß das Hurerey und Ehebruch vor Gott sey, um deßwillen er sich denn vor ihm zu demůthigen ihn um die Vergebung solcher unreinen Gedancken zu bitten, und um gute Gedancken anzuruffen habe, und um selbige Kraft daß er denselbigen Wiederstand thun můge, damit nicht solch hůllisches Feuer sich in ihm entzůnde und Leib und die Seele in die Hůlle komme, so hat unser Heyland auch der ůbrigen Gebothe gedacht, daraus kůnnen wir nun aber erkennen was die wahre und grůndliche Frůmmigkeit vermeide, nemlich alles das was ihm in seinem Zweck hindere, nemlich das zu erlangen, was unser Heyland ⟨, wie⟩ in dem 1. vers dieses Evangelischen Texts in dem 20 vers dieses Capitels es heißet, von uns verlanget und haben will, alles was uns auf einige weise in der seligen friedsamen ⟨429⟩ Gemeinschafft mit Gott in der Welt alles das was uns in unserm progress und Fortgang mag hindern, und im Wege seyn, es sey innerlich oder aůßerlich, es komme vom Teůffel oder von der Welt, oder von unserm eigenen Fleisch und Bluth alles das suchet der Mensch, wenn ihm seine Frůmmigkeit rechter Ernst ist ⟨, zu meiden.⟩ Er ist gelehret daß *das Gesez Gottes Geist ist,* wie Paulus davon redet in der Epistel an die Růmer im 7. Capitel, das ist daß Gott der Herr in seinem Gesez nicht nur das aůßerliche Werck verbiete oder die åůßerliche That nur erfordere, daß ihm auch nicht gedienet sey mit einem gezwungenem Gehorsam, sondern daß Gott *in seinem Gesez unser Herz* suche, das můße *in unserm Herzen geschrieben* werden und in unserm Willen gegeben wie im Jerem 33, 33., daßelbige můße sich nun bey dem Menschen finden, so daß ihm sein *Sinn* geåndert sey, der so gesinnet sey wie das Gesez aůßerlich den Buchstaben ⟨430⟩ nach saget daß sein Herz auch also sey, u. ers so haben wolle wies Gott in seinem Gesez gerne haben will, siehe davon ist ein Kind Gottes nicht nur ůberzeůget, sondern ihm ⟨ist⟩ auch ein solcher Sinn gegeben, daß er erkennet den Warhafftigen, und ist *in dem warhafftigen,* nemlich *in Jesu Christo dem Sohne Gottes* nach dem 5. Cap. der 1. Epist. Joh. Er ist nun *nicht* mehr *fleischlich, sondern* ist *geistlich gesinnet* wie in der Epist. an die Růmer in 8. Cap. Paulus davon redet, so ist er denn nun also

---

24–27 Luk. 12, 35–37. // **77 f.** Jerem. 33, 33] Jer. 31, 33.

allein, daß es so seyn müsse, sondern er ist auch selber so beschaffen, nemlich geistlich gesinnet. GOttes Gesetz ist ihm *ins Hertz gegeben,* und *in* seinen *Sinn geschrieben.* Jerem. 31, 33. Darum meidet er alles, es sey innerlich, oder äusserlich, was GOtt mißfällig ist, und wieder solchen göttlichen Sinn streitet. Weil ihm aber das böse immer ankle-⟨417⟩bet, so stehet er in einem stetigen Streit gegen das böse, und ist nicht sicher, wenn ers gleich nicht allezeit fühlet. Denn er weiß, daß doch der Same alles bösen in ihm stecket; darum stehet er immer auf seiner Hut, daß es nicht hervor komme, und wenns

---

gesinnet in allen Geboten Gottes, und suchet demnach von ganzem Herzens-Grunde das alles zu meiden nicht was äußerlich nur böse ist, und die Welt grobe Sünden selbst zu nennen pflegt, sondern was auch vor Gott dem Herrn unrein ist, und vor ihm nicht bestehen kan in unserm Herzen, Seel und Gemüthe, weil aber der Mensch den Fall Adams in ihme muß immer ⟨431⟩ fühlen, muß immer tiefer erkennen lernen, so wird er auch gewahr, daß sein Verderben so groß seye, als ers nimmer gemeinet hätte darum ob er gleich nun so gesinnet ist, daß er immer das böse äuserlich und innerlich suchet zu meiden, so siehet er doch wie es ihm anhänget, wie die Sünde ihm immer da anklebe und so träge macht, so siehet er demnach nun auch, wie höchst nöthig ihm darinnen ein beständiger Kampff sey, da wird er dann innen daß alles, was er bißher gethan noch nichts sey, da siehet er wie er *noch lange nicht habe biß aufs Blut wiederstanden im Kämpffen wieder die Sünde* Ebr. 12 ⟨,4⟩. Darum greift er immer zu größern Ernst, und bleibet in einem beständigen suchen biß an sein Ende, nicht als ob er Christum nicht gefunden hätte, nicht als ob er nicht in Christo tausend Gutes finde, sondern weil er noch immer erkennet, daß ⟨er,⟩ weil er in dieser sterblichen Hüte noch ist, beschwehret ist, und sich söhnen muß, warum ist ⟨er⟩ aber beschwehret? weil er die Sünde noch nicht äuserlich erkant hat, darum das ist ihm ein bitteres Creütz, daß er nicht ⟨432⟩ kan dahin gelangen in seinem Herzen wohin er gerne kommen wolte, und daß er nicht so loß ledig und frey seyn kan von der Sünde die ihm anklebet als er wüntschet und verlanget, es hat ihm Gott gegeben in Christo Jesu die Herrschafft über die Sünde da er sich zu ihm bekehret, aber ob er gleich über die Sünde herschet so muß er doch wieder seinen Willen leyden, daß er von derselben noch immer angefochten, ia auch wol wieder seinen willen und dencken manigmal übereilet werde, welches ihm dann seine Freüdigkeit vor Gott hindert, und ihm in seinem Gebet nicht zuläßet eine rechte Zuversicht auf Gott, da siehet er denn was es für Arbeiten für Mühe sey, daß der Mensch das meide äußerlich und innerlich was Gott dem Herrn entgegen ist, er mißbrauchet diese seine Sinnlichkeit, die er an sich gewahr wird keines weges zur Sicherheit, sondern ie mehr er erkennet, daß er von Natur so verderbet und daß es einen so schwehren Kampff koste, ie mehr wirfft er sich aus aller ⟨433⟩ Krafft durch Jesum Christum unsern Heyland ⟨dagegen,⟩ der ihm von Gott nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung gemacht ist, ie mehr suchet er in demselbigen seine Krafft zu erlangen, daß er durch dieselbige möge überwinden alles was vom Teuffel der Welt, und seinen eigenen Fleisch und Bluth wieder ihn aufstehet und ihn zu solcher innigen Gemeinschafft und Innigkeit nicht will kommen laßen, Gott im Geist und in der Warheit ohne Unterlaß zu dienen, und ein Geist mit ihm zu werden als ers wol siehet, daß es seine Pflicht und Schuldigkeit nach dem Worte des Herrn sey, so iaget er denn der Heiligung immer ernstlicher nach, und ie mehr ihm Gott Jahre zuleget in der Natur, ie großer wird sein Kampff gegen die Sünde, ie mehr wird seine Seele entflammet in der Liebe Jesu Christi, gegen die Sünde so in seinem Fleische sich reget Wiederstand zu thun ia weil er mit Schaden ist klug worden so weiß er wohl, daß wenn er gleich nicht alle Stunde und Augenblick die Sünde ⟨434⟩ fühle, daß doch der Saame aller Sünden noch in ihm stecket, und er um deßwillen nimmer sicher seyn möge, sondern wird an die Worte Christi gedencken das er allen gesagt hat Marc 13 ⟨,37⟩. *was ich euch sage*, spricht er daselbst, *das sage ich allen: Wachet.* Wir mögen so starck seyn als wir immer wollen das das wird in göttlicher Weißheit von einem Kind Gottes immer mehr und mehr gelernet, also daß wir an wahrem ⟨Eifer zunehmen,⟩ also auch an geistlicher Wachsamkeit, und Behutsamkeit über sich selbst, damit er nicht etwa von der Sünden übervortheilet werde, wie mancher

dennoch hervor kommen wil in seinen Gedancken und Begierden, so schreyet er zu GOtt, bittet um der Sůnden Vergebung, und um Kraft das bôse zu dåmpfen und zu ůberwinden. Diß mag fůr dißmal genug geredet seyn auch von dem, was die grůndliche und hertzliche Frômmigkeit fliehe und meide.

APPLICATIO.

GEliebte in dem HErrn, damit ich nun diß, was von der grůndlichen und hertzlichen Frômmigkeit gesprochen ist, noch nåher auf eure Erbauung und Besserung fůhre, so gebe ich euch vor allen Dingen zu bedencken, wie es mit euch stehe, und wie euer Seelen-Zustand sich deßfalls vor GOTT befinde. Findet sich denn bey euch diese wahre und grůndliche Hertzens-Frômmigkeit, wovon ietzt geprediget ist? Ist sie da, so muß sich in der Wahrheit auch das finden, daß ihr das von Hertzen suchet, was die wahre Frômmigkeit suchet, und das von Hertzen meidet, was die wahre Frômmigkeit meidet, wie ihr ietzt gehôret habt. Ich sorge gar sehr, und habe gewiß Ursache dazu, es haben viele unter euch noch nicht einmal drauf gedacht, noch sich drum bekůmmert, daß sie ⟨418⟩ eine recht grůndliche und hertzliche Frômmigkeit erlangen môchten. Was GOtt zum Abraham gesagt hat, das gehet einen jeden an, und soll ein jeder gedencken, GOtt spreche zu ihm insonderheit: *Ich bin der allmåchtige GOTT, wandele vor mir, und sey fromm.* So solte ja nun ein jeder das von Hertzen suchen, daß er recht grund-fromm werden môchte, weil diß ja der offenbare und gantz ungezweifelte Wille GOttes ist. Aber, wie verkehrt

---

nicht gewachet hat, und doch ůbervortheilet worden ist. Geliebte in dem Herrn! Das ist es was iezo hat sollen gesprochen werden, von der grůndlichen und herzlichen Frômmigkeit, und zwar so wol was dieselbe suche, als auch was sie meide. ⟨435⟩

Dieses nun noch etwas nåher auf eůren Nuzen zu fůhren und eůch zu eigen auf eůch zu appliciren und euch zuzueignen, gebe ich eůch vor allen Dingen die Průffung an Hånden, ob sich denn solche grůndliche und herzliche Frômmigkeit bey euch finde wo von anjezo ist geredet worden, findet sich dießelbige bey euch, so muß ich auch das finden, waß eine solche wahre Frômmigkeit suchet, und auch das was dießelbe meidet, findet sich aber das noch nicht, so seyd ihr noch von dem Ernst weit entfernet, der sich bey der wahren Frômmigkeit nothwendig finden muß, alles Bôse zu meiden, allem guten nachzujagen, und ⟨ist⟩ eine solche Warheit, die wahre grůndliche und herzliche Frômmigkeit auch noch nicht bey eůch, ich sorge u. habe ⟨436⟩ große Ursache solches zu besorgen, daß manche noch nicht recht darauf bedacht geweßen sind, daß ⟨sich⟩ bey ihnen eine solche wahre grůndliche Frômmigkeit finden môchte. Vielleicht findet sich mancher der ⟨das⟩ nicht einmahl fůr so nôthig erachte, und etwa dencket Unser Herr Christus nehme es mit uns Menschen so genau nicht, wenn sich gleich keine solche grůndliche und herzliche Frômmigkeit bei ihm findet, wie verkehret ist doch unßer Wesen, Gott hat uns das Evangelium gegeben und in denselben uns seine ůberschwengliche Gnade Gůte und Barmherzigkeit in Christo Jesu verkůndigen laßen, daß wir nicht aus den Wercken sondern aus der Gnade durch den Glauben an Jesum ⟨437⟩ Christum gerecht und seelig werden sollen Aber haben die Juden das Gesez ůbel gedeůtet, wir machen es kein Haar beßer mit dem Evangelio und deůten es eben so falsch, als die Juden môgen das Gesetz gedeůtet haben, denn das Evangelium ist uns nicht zu dem Ende gegeben, daß wir sollen in Sůnden bleiben und uns

ist doch das menschliche Hertz! GOTT hat uns aus unaussprechlicher Gnade und Barmhertzigkeit sein Evangelium verkůndigen lassen, daß wir aus seiner Gnade durch den Glauben an CHristum gerecht und selig werden sollen; das hat er uns nicht gegeben, daß wir in Sůnden bleiben, sondern daß wir fromm werden sollen, wie wir denn gar recht singen: *GOTT hat das Evangelium gegeben, daß wir werden fromm.* Aber was machen wir? Haben die Juden das Gesetz ůbel gedeutet, so deuten wir das Evangelium ůbel, und ist der meisten, die sich Evangelische nennen, ihr Sinn dieser: GOtt hat das Evangelium gegeben, daß man nicht darf werden fromm. Sie sagens auch frey, wenn man sie zur wahren Frômmigkeit ermahnet, indem sie sprechen: Warum wåre denn CHristus fůr uns gestorben, wenn wir so fromm leben kônnten? In solchem irrigen Wahn mißbrauchet man denn so gar das theure Verdienst Christi, da wir doch aus demselben nicht weniger die Kraft zur wahren Frômmigkeit, als die Vergebung der Sůnden ⟨419⟩ schôpfen solten, wie geschrieben stehet Jes. 45, 24. *Im HERRN hab ich Gerechtigkeit und Stårcke.* Ja es haben Christliche Lehrer der Evangelischen Kirchen bey aller Gelegenheit gezeiget, daß aus den Grůnden der Evangelischen Lehre eben eine wahre und grůndliche Frômmigkeit fliesse, wie z. E. der gelehrte D. Sebastian Schmid zu Straßburg ein eigen Bůchlein unter dem Titel: *Lutherische Frômmigkeit* heraus gegeben, und dadurch dem Einwurf mancher unverståndigen begegnet hat, die da sagen: daß man gleichwol im Pabstthum auf die guten Wercke dringe, aber bey den Evangelischen nur auf den Glauben, und die guten Wercke zurůck lasse. Denn da zeiget er, wie solche Leute die Evangelische Lehre nicht recht verstehen. Denn wenn sie dieselbe recht inne håtten, so wůrden sie erkennen, daß keines weges aus den Påbstlichen

---

55 dennoch der Gnade Gottes in Christo trôsten, sondern es ist uns zu dem Ende gegeben, daß wir sollen fromm werden. *Gott hat das Evangelium gegeben, daß wir werden fromm,* so hat uns Lutherus unterrichtet in dem Gesang den wir alle wißen, woraus wir ja Sonnenklar sehen, wie auch seine Meinung gar nicht sey der Aposto-⟨438⟩lischen Lehre darin entgegen geweßen, als sey ein Evangelium gegeben das uns důrffte sicher machen, oder uns der Nothwendigkeit zu ůberheben fromm zu werden, sehet darum ist mit großem Nachdruck dießes Lied so angefangen, Gott hat das Evangelium gegeben, daß wir werden fromm, aber siehet man nun die Menschen an, so scheinets ja sie haben das nicht einmahl bedacht, daß das Evangelium uns darzu solte gegeben seyn daß wir fromm wůrden, ja wenn man dießes auch wolte voraussezen, daß es einige bedacht håtten, so wird sich doch finden in ihrer praxi oder wie sie die Reden fůhren, daß ihre Meinung viel mehr dieße seye, Gott habe das Evangelium gegeben, daß ⟨439⟩ man nicht werde fromm, sie sprechens auch frey und bekennen mit dem Munde, denn das ist vieler ihre Lehre, warum håtte denn Christus fůr uns leiden und sterben můßen, wenn wir so fromm seyn kônten, das ist vieler ihre Schand Religion anders kan sie nicht ⟨genannt werden,⟩ ist dann der Herr Jesus darum gestorben, daß wir um deßwillen der Heiligung weniger nach jagen sollen? Das ist

---

71 f. // **56 f.** Nicht konkret nachweisbar. Vgl. aber die Formulierung, daß Gott das Wort zur Seligkeit gegeben habe: WA 48, 186, 6; 52, 184, 8. **84 ff.** Lutherische Frômmigkeit/ // oder // Ein Tractat von den Guten Werken/ // Nach der Evangelischen // Lutherischen Lehre/ ... // außgefertigt // von // SEBASTIANO Schmidt/ // ... Lůneburg/ // Gedruckt und verlegt durch Johann Stern/ // ANNO M DC LXXXIV. (HB 11 G 7) Vgl. Wallmann, 95 ff.

principiis oder Lehr-Sätzen eine solche gründliche und hertzliche Frömmigkeit erwachsen könne, als sie aus der reinen Evangelischen Lehre, wo sie wahrhaftig erkannt und im Hertzen angenommen werde, von selbst erfolge, und als ein Strohm aus der Quelle lieblich daher fliesse. Jetzt nur von euch zu reden, die ihr mich anietzo höret, gebe ich eurer eigenen Prüfung anheim, ob ihr wol der Evangelischen Lehre so weit nachgedacht, daß ihr diß hättet erkennen mögen. Gesetzt aber, daß ihr solches meynet zu erkennen, so ist doch am Tage, daß sich die meisten nur bey ungeänderten und unbekehrten Hertzen damit trösten, daß sie an Christum ⟨420⟩ glauben, und, wenn sie nur einen Gedancken in ihren Hertzen finden, der spricht: ich glaube, dann schon zu frieden sind, es stehe mit der Frömmigkeit, wie es immer wolle. Darum muß ich euch ietzo dieses abermal einschärfen. Ein Mensch, der nicht gründlich und hertzlich fromm ist, der hat auch keinen wahren und lebendigen Glauben. Denn der Glaube, der GOttes Gnade und Christi Verdienst ergreift, ist zwar von der Frömmigkeit unterschieden, kan aber nimmer davon separiret oder abgesondert werden, wie die Schrift allenthalben lehret, und euch auch

ferne von der Apostolischen Lehre, sondern die Apostel des Herrn haben uns viel mehr gelehret, daß wie wir aus dem Gnaden Brunnen der Wunden Jesu Christi die Vergebung der Sünden finden sollen, also wir aus eben denßelben Heylsbrunnen mit Freüden die Krafft suchen sollen gegen alles ungöttliche Wesen in gründ-⟨440⟩licher Frömmigkeit der Gerechtigkeit zu leben, Darum ist Christus für uns gestorben nicht daß wir nun nach unßerm fleischlichen Willen und fleischlichen Lüsten leben dörfften, sondern auf daß wer da lebet, nicht ihme selber lebe, sondern dem der für ihn gestorben und auferstanden ist so redet Paulus von der Sache 2. Cor: 5. so spricht Jesaias davon, *in dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke,* im 45. cap: seiner Weißsagung und so redet er gar nachdrucklich auch in dem 33. Cap. von der Zeit des neüen Testaments oder Christi denn so spricht er daßelbsten im 6ten vers. *Es wird zu deiner Zeit* nemlich Christi, des Messiae *Glaube seyn und Herrschafft, Heil, Weißheit, Klugheit, Furcht des Herrn werden sein Schaz seyn.* Wenns nun anders her-⟨441⟩gehet, wenn sichs nicht so findet. Was stehet dabey, *siehe ihre Botten schreyen draußen die Engel des Friedens weinen bitterlich* und sprechen: *Die Steige sind wüste, es gehet Niemand mehr auf der Straßen, er hält weder Treü noch Glauben.* Sehen wir, daß dießer klägliche Zustand unter den Menschen uns werde vorgestellet, so solte es ganz anders in der Christenheit seyn, die wahre Frömmigkeit wie hier stehet, *Weißheit Klugheit* und *Furcht des Herrn* das sollte der Schaz der Christenheit seyn so hatte der ⟨442⟩ Herr Jesus geredet im Johanne am XV. Cap. *Darin* spricht er, *wird mein Vatter geehret, so ihr viel Früchte bringet,* so solten wir dann nun auch gleicher Weise, wie dort der Heyland seine Jünger ermahnet daß Er uns Jesum Christum geschencket, daß wir in unßerm Christenthum fortgehen, Wir solten, wie er sagt in eben dießem V. cap: Math. *unßer liecht leüchten vor den Leüten, daß sie unßere gute Wercke sehen,* daß mans an unßerm thun, an unßern Wercken ⟨443⟩ An unsern worten, an unßerm gantzen tenore vitä, an unserer gantzen Lebensart und Beschaffenheit, an unßerm Außgange und Eingange, an allem unßern weßen erkennen möge, daß gantz ein ander weßen bey uns sey, als in den Kindern dießer Welt, daß Jesus Christus mit uns ein Geist werde, darum solte man erkennen, daß wir wahrhafftig Gottes Kinder wären, darum irret euch nicht, sonder⟨n⟩ wißet auffs allergewißeste, daß, was der Mensch säet, wer keine gründliche und hertzliche Frömmigkeit hat, der hat auch keinen wahren lebendigen Glauben, er darff nicht gedencken, wenn er nur einen Gedancken in seinem Hertzen hat, der spricht: ich glaube, daß das um ⟨444⟩ deßwillen guter Glaube sey, es können Frömmigkeit und Glaube nicht voneinander separiret und abgesondert werden, obgleich ein anders ist der Glaube, der Gottes Gnade und Christi Verdienst ergreifft, ein anders sey jenes,

76 2. Kor. 5, 15. **77** Jes. 45, 24. **81 ff.** Jes. 33, 7 f. **86 f.** Joh. Joh. 15, 8. **89** Matth. 5, 16.

Lutheri Worte davon, sonderlich aus der Vorrede der Epistel an die Růmer, vielfåltig vorgehalten sind. Darum irret euch nicht, GOtt låßt sich nicht spotten. Aus Gnaden werdet ihr selig ohne Verdienst der Wercke; aber, wo kein neugebohren, zu GOtt bekehrtes und frommes Hertz ist, da ist lauter Unseligkeit und Verdammniß, man trůste sich mit CHristi Verdienst, wie man wolle. Diß lernet, und seyd hinfort eben so wol ům eine grůndliche und hertzliche Frůmmigkeit, als ům den Glauben bekůmmert. Habt ihr den wahren Glauben, so habt ihr auch wahre Frůmmigkeit; wo aber diese nicht ist, da ist auch, daß ichs abermal sage, der Glaube nicht.

Ich sage aber auch euch, die ihr zu dem HErrn in der Wahrheit bekehret seyd, und nun stehet in dem Stande der neuen Geburt: Seyd ihr zu dem HErrn bekehret, und in der Wahrheit fromm worden, so gedencket daran, daß Christus zu seinen Jůngern gesaget hat: *Es sey denn eure Gerech-*⟨421⟩*tigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisåer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.* So důrft ihr nun nicht gedencken, diß Wort gehe nur die Welt-

---

zu unterscheiden sind die beyde, die wahre Frůmmigkeit und der wahre Glaube, aber nicht zu separiren, noch von einander abzusondern, wer das eine nicht hat, hats andere auch nicht. Es ist die wahre Frůmmigkeit eine solche frucht deß Glaubens, daß dieselbe zwar der Natur nach vom Baum und der Wurtzel unterschieden ist, aber ⟨von ihnen nicht zu scheiden ist,⟩ sondern findet sich bey einem Menschen wahrer Glaube, so muß auch da so balde sich finden ⟨445⟩ eine solche Ånderung in seinem Hertzen, daß er von dem an der Heiligung nachjage, alles bůße haße, und alles gute thue. Sehet, diß ist ja wol zu erwegen und zu betrachten, damit man sich nicht irren můge, sondern vielmehr erkennen den rechten trost, und nicht allein nach dem Glauben, sondern nach einem solchen Glauben, der in der Liebe thåtig ist, nach einem solchen Glauben, der die wahre Eygenschafft deß Glaubens habe, und wo man die frucht nicht findet, da kan man auch nicht ůberzeuget seyn, was man von seinem Glauben sich einbildet, darin muß man aber denn auch suchen zu wachsen und zuzunehmen, manche Menschen aber fangen von hinten an, wollen die frucht haben deß Glaubens, da doch der Glaube nicht bey ihnen ist, und wenn ihnen einkommt, daß es mit ihrem Glauben ⟨446⟩ noch nicht richtig stehe in ihrem Hertzen, halten sie das wol vor eine teuffelische Anfechtung, daß ihnen der Teuffel den Glauben auß dem Hertzen reißen wolle, da sie doch erkennen solten, Gott zeige ihn⟨en⟩ an, wie elend, wie arm, wie nacket, wie blind und bloß ⟨sie sind⟩, damit sie erkennen můgen ihr Elend, und da sie den Glauben noch nicht haben, sondern Einbildung fůr Glauben halten, Gott bitten sollen um wahre Buße und Bekehrung, auf daß ihnen in solchen bußfertigen Hertzen der gerechte, wahre, lebendige Glaube, ein himlisches Licht in ihren Hertzen můchte angezůndet werden.

Ich ermahne aber auch euch, die ihr in der Wahrheit, ich ermahne euch, die ihr Jůnger und Jůngerin Christi genennet, die Gott kennet, denn *der feste Grund Gottes bestehet, und hat dießen Siegel: Gott kennet die Seinen,* so kennet sie Gott, *und es trette ab von der Ungerechtig-*⟨447⟩*keit, wer den Nahmen Christi nennet,* wer denn nun von der Ungerechtigkeit abgetretten ist, und also nicht mißbråuchlig weiter diese Wahrheit mißbrauchet, den Nahmen Christi nennet, der da weiß, daß ihm Gott sein Hertz geåndert hat, und Ihm seinen Geist auß Gnade verliehen, derselbe mercke denn wol, daß der Herr Jesus dieße Worte deß Evangelischen textes nicht den Kindern dießer Welt, sondern auch uns seinen Jůngern sage, deßen wir in vorhergehenden bereits erinnert, also folget nun hier die application auch auf euch, und wenn ihr denn hůret, der Herr Jesus habe hier gesaget: *Ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit beßer, denn der Pharisaeer und Schrifftgelehrten, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen,* so sollet ihr denn die ⟨448⟩ Worte nicht von euch

---

13 f. WA DB 7, 10, 1–3; 11, 1–3. **25–27** Matth. 5, 20. **27 ff.** 2. Tim. 2, 19.

Kinder an, die sich entweder als Epicurer, oder als Heuchler noch erst zu GOtt bekehren můssen; Nein, nein, CHristus hats zu seinen Jůngern, gesagt. So ihr nun seine Jůnger seyn wollet, wolan, so mercket drauf, daß diß unsers Heylandes Wille an uns ist, daß wir nicht nur so einiger massen von den Kindern dieser Welt unterschieden seyn, sondern, daß unsere Gerechtigkeit und Frůmmigkeit *weit überflůßiger* seyn soll, wie der Nachdruck der Worte unsers Heylandes in seiner Sprache lautet, als der Schriftgelehrten und Pha-

---

abweißen, das hat Gott zu denen gesaget, die sich noch erst auß ihrem heuchlerischen und epicurischen weßen bekehren sollen, aber das gehet mich nicht an, nachdem mich unßer Herr Gott bereits bekehret hat, so solt ihr nicht gedencken, nein, nein, der Herr Jesus hats ja hie zu seinen Jůngern gesagt, darum solt ihr fein eben die application auf euch machen, aber da ihr euch vor Jůnger Christi haltet, und so ihr denn in der Wahrheit zu Gott bekehret seyd, ey so beweisets auch fein in der that, und beweisets darinn, daß ihr das suchet, was die hertzliche frůmmigkeit suchet, wie ihr zuvor gehůret, daß ihr das meidet, was die hertzliche Frůmmigkeit vermeidet, wie ihr auch das zuvor gehůret habt, also bedencket ja nun dießes recht wol, und gehet recht in euch, ach sehet, ihr habet auch das mit gar besonderm Danck zu erkennen, daß Gott uns in der Evangelischen Kirche, eine reine ⟨449⟩ gesunde Lehre von der Buße, Bekehrung, von der Rechtfertigung eines armen Sůnders vor Gott, von der Erneuerung, und so weiter gegeben hat, welche Evangelische Lehre, wie sie der Apostolischen gemåß ist, ja allerdings gemåß ist, und die eine Evangelische Lehre ist, wie im alten und neuen testament enthalten, also ist sie auch am aller bequemesten, daß eine wahre Frůmmigkeit dadurch bey uns zum Leben gebracht werde, wir sollen denn allezeit einen solchen schluß machen, wenn wir von Leuten anderer confession und die wir zu gering halten, von einigen theilen der Frůmmigkeit etwas mercken, so sollen wir, sage ich, einen solchen Schluß machen: kůnnen die so sein bey ihrer Lehre, in welcher doch so viel außzusetzen ist, was sollte bey dir sich nicht finden, wenn du die rechte Lehre hast, so sollen wir denn eben dieße eygenschafft der Evangelischen Lehre darinnen bewahren, daß sie gute Christen ⟨mache⟩, und damit zeigen, daß sie sich nicht unwerth achten, es haben je und je Evangelische ⟨450⟩ Lehrer klårlich erwießen, daß sie die Evangelische Lehre sonderlich geschickt sey, daß eine wahre Frůmmigkeit darauff erbauet werde, wie zum Exempel ein frommer Gelehrter Mann D. Sebast: Schmidt zu seiner Zeit ein schůnes Bůchlein geschrieben hat, unter dem Titel, *Lutherische Frůmmigkeit,* zu dem Ende, damit er begegne dem unverständigen Einwurff derer die da sagen, man finde gleichwol, daß im Pabstthum auf gute Wercke gehalten werde, dabey werde ⟨bey den Evangelischen⟩ nur von dem Glauben gefraget, daher komme denn auch so ein gottloßes Leben, meinet er denn das, daß wann wir die Evangelische Lehre recht inne håtten, und die Ordnung deß Heils, und die rechten Principia, und die Grundfeste der Evangelischen Lehre, so wůrden wir nicht zweifflen, sondern wůrden erkennen, ⟨451⟩ daß die Evangelische Lehre einen solchen tiefen Grund habe so natůrlich und von sich selbst einfließe in die Rechtfertigung meinet denn derjenige der die Evangelische Lehr zum Grund hat vor viel 1000 andere Menschen in dem er durch solchen Grund der Evangelischen Lehr immer mehr zu der innigsten hertzlichen Freundschafft einen Vortheil hat ⟨und zur⟩ hertzlichen Gemeinschafft mit Gott kůnne gebracht werden da wird eine solche Frůmmigkeit gewůrcket welche nicht in menschlichen Wercken in selbsterwehltem Gottes-Dienst in irgend einigen eůßerlichen Dingen bestehe⟨t, sondern⟩ die die Wiedergeburth, die Rechtfertigung eines armen Sůnders vor Gott zum Grunde setzet. Eine solche Frůmmigkeit da der Mensch in einen recht Evangelischen Geist gesetzet wird mit einem kindlichen und zuversichtlichen freudigem Wesen vor dem Angesicht seines Gottes abgewaschen in dem blut des lammes sich ergehen kan ⟨452⟩ und Gerechtigkeit Fried und Freude in seinem Herren Jesu Christo ⟨hat,⟩ welches dann ein solcher Grund einer wahren hertzlichen Frůmmigkeit ist in welcher das gantze menschliche Hertz erfreuet, beruhiget besånfftiget ⟨wird⟩ in welchem Er Jesus besånfftiget und den Menschen angenehm machet diesen Schatz sollen wir denn dazu anehmen, das wird aber billig denen insonderheit gesaget, die nun zu Gott bekehret sind, die nun den Geist Gottes empfangen haben,

risåer. Paulus fand die Thessalonicher in einem guten Zustande, nemlich *im Werck des Glaubens,* in der *Arbeit der Liebe,* und in der *Geduld der Hoffnung;* 1 Ep. am 1, 3. er hielte daher nicht noth, ihnen *von der brůderlichen Liebe zu schreiben,* denn sie waren selbst *von GOtt gelehret, sich unter einander zu lieben,* cap. 4, 9. und bewiesens auch in der That: Er ermahnte sie aber dennoch, daß sie noch *vůlliger werden,* oder daß sie recht *úberfliessen můchten* in Ausůbung der Liebe. Die Philipper waren auch in einem guten Zustande, nichts desto weniger bat er GOtt, daß ihre *Liebe je mehr und mehr reich werden můchte in allerley Erkentniß und Erfahrung, daß sie průfen můchten, was das beste sey, auf daß sie wåren lauter und unanstůßig bis auf den Tag CHristi, er-*⟨422⟩*fůllet mit Frůchten der Gerechtigkeit durch JEsum Christum, zur Ehre und Lobe GOttes.* Also ermahne ich denn auch euch, die ihr euch von Hertzen zu GOtt bekehret habt, daß ihr der geistlichen Armuth nicht vergesset, und den Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit nicht verlieret, sondern vielmehr immer ernstlicher suchet, recht Grund-fromm zu werden, dem guten immer brůnstiger nachzujagen, alles bůse aber sammt allem Schein desselben immer eiferiger zu fliehen und zu meiden.

---

den großen Schatz der ihnen gegeben ist nicht laßen můßig seyn, sondern den nur ⟨wagsen⟩ laßen daß sie zu nehmen an allem Guten, die sollen nun den großen Schatz wagsen ⟨laßen⟩ an dem inwendigen Menschen immer mehr gestårcket werden, Wir haben schůne Exempel ⟨453⟩ in der Schrifft davon und mag ich sonderlich die beyden Gemeinden der Thess: Phil: vorstellen Paulus lobete die Thessalonicher wegen ihres lebendigen Glaubens, wegen ihrer Gedult der Hoffnung, er lobet sie, daß sie *von Gott selbst gelehret* seyn *sich unter einander zu lieben,* wegen ihrer Arbeit der Liebe sich unter einander zu lieben wie ihr das im IV. Cap. im 9. vers ⟨leset,⟩ Ja er zeiget das sie das auch in der that an allen Brůdern erwiesen unerachtet daß er ihnen solch Lob gab setzet er doch im 10. vers hinzu daß ihr *desto vůlliger werdet,* oder wie es eigentlich heißt: *desto mehr úberfließet,* deßgleichen finden wir von den Philippern: *Wir ermahnen aber euch* wie er sie lobet Cap. 1. was vor Gnade sie von Gott em-⟨454⟩pfangen hatten wie Gott *das Gute in ihnen hat angefangen,* aber deßen ohnerachtet, daß sie so viel gutes hatten wie er sie mit so sehr nachdrůcklichen Worten bald in dem folgenden ermahnet neml. im 9. 10. und 11. Vers *Und daselbst nun bete ich, daß eure liebe je mehr und mehr reich werde in allerley erkåndtniß und Erfahrung, daß ihr průfen můget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und vnanstůßig, bis auf den tag Jesu Christi, erfůllet mit Frůchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und lobe Gottes.* Da sehen wir wie es mit uns auch beschaffen soll seyn. sind wir warhafftig zu Jesu Christo bekehret, haben wir den Schatz erlanget, daß uns Gott das Hertz im leibe ⟨455⟩ veråndert wie es auch mit uns soll beschaffen seyn und uns einen andern Sinn und Geist gegeben hat ey so můße der Geist Jesu Christi in uns ja nicht můßig seyn uns nicht faul und vnfruchtbar seyn laßen, sondern vielmehr muß sich derselbe in der that und Krafft erzeigen, als wie Pflantzen dem Herrn zu Preiße, als wie Båume der Gerechtigkeit, als an den Waßer- Båchen der Gnaden-Strůhme, des heil. Geistes gepflantzet, daß wir daher wachsen, ja als an solchen Waßerbåchlein gepflantzet welche sie alle krå̊fftig machen und durchdringend in der Krafft des heil. Geistes so findet sich⟨s⟩ an einem wahrhafftig bekehrten so ists recht wie es Paulus ausdrucket ⟨456⟩ in dem Cap. V. 1. Thess: *Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, vnd euer Geist sambt Seele und Leib můße behalten werden vnstråfflich auf die zukunfft unsers Herrn Jesu Christi* Da er⟨s⟩ saget, so will ers haben, darnach ringet ein Kind Gottes, das begehrt er von Hertzen, daß ihn Gott dergestalt durch und durch heiligt, wenn er des morgens aufwachet, so ringet sein Hertz darnach,

---

42–45 Vgl. Phil. 1, 9–11.// **11 f.** 1. Thess. 5, 23.

Insonderheit ermahne ich euch alle, ja keinen Haß, Feindseligkeit, Rachgier, Unversöhnlichkeit, oder dergleichen etwas in euren Hertzen zu beherbergen. Ihr habt gehöret, als aus dem Munde unsers Heylandes, daß ihr des Gerichtes GOttes schuldig seyd, wenn ihr mit eurem Nechsten zürnet. Darum sollet ihr allesammt einander *von Hertzen vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an euch versündigen,* wie ihr gelehret seyd. Was ich aber von diesem einen, nemlich dem 5ten Gebot, gesagt habe, daß deutet auch auf die andern alle. Meidet alles böse, hanget allem guten an, so werdet ihr vor dem HErrn wandeln und fromm seyn und so wird der GOtt des Friedes mit euch seyn.

Schluß-Gebet.

DU frommer Heyland, mache du uns recht fromm, und hilf uns durch deine Kraft, daß wir alles, was uns daran hindern will, weit überwinden, damit wir hinfort ohne ⟨423⟩ *Furcht unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit GOtt dienen mögen. Amen!*

---

wenn er sich schlaffen leget, ob er gleich des tages der heiligung nachjaget, so ist ihm alles viel zu geringe, er thut der liebe die in seinem Hertzen wallet und er ist niemahls mit sich selbst ⟨457⟩ zufrieden, gegen Christum nimmer sondern er suchet vielmehr sich in derselben auszubreiten und mehr zu üben auf daß der Herr unser Gott ⟨gebe,⟩ daß er doch für liebe zu dem Herrn Jesu möchte alle Adern und blutstropffen die in ihm sind aufopffern, demselben zu leben und zu sterben, da, da ist der Geist Jesu Christi, diß Feuer muß in unserm Hertzen flammen, dieße Krafft muß in unserer seele seyn. Sehet so laßt uns beweißen, daß wir die Gnade Gottes empfangen haben, ⟨458⟩ auf daß der Herr unser Gott auch an uns geprießen werde.

Du aber o du frommer Heyland! Gib du uns dann die rechte wahre Frömmigkeit, vnd verleihe uns denn durch dich selbst, daß wir zu einer solchen gründlichen und hertzlichen Frömmigkeit gelangen, vnd daß wir dann auch in solcher Frömmigkeit das suchen mögen, was die wahre Frömmigkeit suchet, daß wir meiden mögen was die wahre Frömmigkeit meidet mache uns doch recht gründlich fromm auf daß wir von nun an als die geheiligte Gemeine erkandt werden an unsern Früchten, daß wir dir ⟨459⟩ an⟨ge⟩hören. Ach Herr! Von nun an gib uns ein solch Hertz und einen solchen Geist, daß wir nicht mehr an uns dulten, was auf einige Weiße zu deiner Vnehre gereichen möchte, sondern daß vielmehr dein Nahme an unsern Worten und Wercken, und an allem unsern thun und Fürnehmen herrlich geprießen werde, biß wir vnsträflich und mit Freuden dargestellt werden vor deinem angesicht, das gib uns um deiner liebe und ewigen herrlichkeit willen Amen o Herr Jesu Amen.

Additamentum:
Die unkorrigierte, von verschiedener Hand angefertigte Nachschrift (391 ff., 435 ff., 443 ff., 451 ff.) machte zusätzlich folgende Konjekturen notwendig:
120,48 in dem] Ms: die in dem **124,70** zugeeigneter Gnade] Ms: eigner Gnade **130,35** hat, das gehet] Ms: hat er eben hie das gehet **136,73** setzet.] Ms: + Sondern **136,76** in seinem … welches dann] Ms: in seinem Hertzen Jesu Christo der welches dann **136,77**beruhiget … machet] Ms: beruhet besänfftiget in welchem er Jesum besänfftiget und den Menschen bequem machet **137,83** inwendigen] Ms: niedrigen **137,86** daß sie] Ms: + untereinander **137,6** wie] Ms: die **138,31** herrlichkeit] Ms: herrlichen

August Hermann Franckens,

S. Theol. Prof. Past. Vlr. & Scholarchæ;

Gedächtniß- und Leichen-

Nebst denen

Mehrentheils besonders beygefügten erbaulichen Umständen des Lebens und seligen Abschieds mancher Christlichen Personen;

Wie auch einigen

und einem

WAISENHAUS BIBLIOTHEK

Etlicher andern eben dahin gehörigen Materien.

HALLE/ in Verlegung des Waysenhauses/ MDCCXXIII.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens,
S. Theol. Prof. Past. Vlr. & Scholarchae,

Gedåchtniß- und Leichen-Predigten/

Nebst denen
Mehrentheils besonders beygefůgten erbaulichen Umständen des Lebens und seligen Abschieds mancher Christlichen Personen;
Wie auch einigen
Trauer- und Trost-Reden/
und einem
Anhange
Etlicher andern eben dahin gehörigen Materien.

HALLE/ in Verlegung des Wåysenhauses / M DCC XXIII.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Die Gůter des Heyls/ So da ist in CHristo JESU.

Predigtkatalog Nr. 1457: GLP 749–779.

Carl Hildebrand Freiherr von Canstein ist am 19. August 1719 in Berlin gestorben. Die Beisetzung erfolgte am 23. August. Zuvor haben der Beichtvater Cansteins, der Prediger Raue, und etwas später der Propst D. Porst in der Nicolaikirche Leichenreden gehalten. Auch in Halle fanden in der Schulkirche, dem Wunsch Cansteins entsprechend, zwei Gedenkgottesdienste statt. Die erste Predigt hielt Breithaupt als Senior der Theologischen Fakultät am Epiphaniasfest, die zweite Francke am 14. Januar 1720. In seinem Tagebuch ist unter diesem Datum vermerkt: „Gepredigt in der Schulkirche nach dem Verlangen des S. Hn Baron v. Canstein von den Gůtern desjenigen Heils, so da ist in Christo Jesu, aus Röm V, 1–11. 1. welches die Heils-Gůter sind, 2. wie sie alle hangen an der Gerechtigk. des Glaubens. 3. wie wir je mehr u. mehr zu deren seligen Genuß gelangen u. darin bevestiget werden mögen" (AFSt A 174: 1).

Vgl. Carl Heinrich Christian Plath, Carl Hildebrand Freiherr von Canstein. Versuch eines Beitrages zur Geschichte des Spenerisch-Franckischen Pietismus, Halle 1861. – Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke, TGP, Abt. III, Bd. 1, hrsg. von Peter Schicketanz, Berlin–New York 1972, 890f. – Vgl. das Tagebuch Franckes, AFSt A 173: 1, und Kramer, A. H. Francke II, 319ff. Inv.: AFStA 191: 11, 1720, Nr. 9.

Vgl. ferner: E. Winkler, Die Leichenpredigt im deutschen Luthertum bis Spener, München 1967. – Ds., Exempla fidei, JGP 2, 1975, 22f. – Leichenpredigten in der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale), bearbeitet und herausgegeben von Jürgen Storz, Arbeiten aus der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle a. d. Saale, Band 17, Halle (Saale) 1975.

⟨749⟩ XXIII.
Die
Gůter des Heyls/
So da ist in CHristo JESU/
In einer
Nach dem seligen Hintritt
S. T.
HERRN
Karl Hildebrand,
Freyherrn von Canstein,

Erbherrn auf Canstein, Schönberg, Neukirch, Blumenberg und Eiche ꝛc.
Nach Desselben
besonderem vor seinem Ende bezeugten Verlangen
Von dieser Materie gehaltenen Predigt,
Aus Röm. V, 1—11.
In der Schul-Kirche zu Halle
vorgestellet
am 2 Sonntage nach Epiph.
oder den 14ten Jan. 1720.

⟨750⟩ *Das walte JEsus CHristus, der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater. Demselben sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!*

GEliebte in dem HErrn JEsu, Als es dem, der über Lebendige und Todte ein HERR ist, so gefallen, im August-Monat des verwichenen 1719ten Jahrs *den weyland Hoch-Wohlgebornen Herrn, Herrn Carl Hildebrand, Freyherrn von Canstein,* ꝛc einen nicht nur seines Standes, sondern auch, und zwar noch vielmehr, seiner Gottseligkeit, exemplarischen Wandels, Gelehrsamkeit und vieler anderer ungemeinen Gaben wegen von allen, die GOttes Ehre lieben, in unsern Landen und auch bey Auswärtigen, billig höchst werth und theuer gehaltenen Mann, mit einer schweren Kranckheit zu belegen; und Derselbe sich Seines bevorstehenden und auch erfolgten Endes dabey versehen: hat Er, in Betrachtung, daß Er vorhin iederzeit *die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt,* so, wie sie im vierten Articul der Augspurgischen Confession bekennet ist, als ein gar sonderbar theures Kleinod und Beylage der Evangelischen Kirche angesehen und erkant, Seinen gar ernstlichen Wunsch und hertzliches Verlangen zu erkennen gegeben, daß, so Ihn GOtt aus der Welt nähme, dieses Orts zwo Predigten *von der ewig gültigen Gerechtigkeit JEsu CHristi, in welcher wir vor dem Gerichte GOttes von GOTT gerecht erkant und gesprochen werden, samt allen daran hangenden Heyls-Gütern,* möchten gehalten werden.

Um deswillen ist denn nun an dem jüngst verwichenen Fest der Erscheinung CHristi von unserm hochverdienten Herrn Seniore der Theologischen Facultät bey hiesiger Universität, auch Abten zum Closter Bergen, ꝛc. *Herrn D. Breithaupt,* über das ordentliche Fest-Evangelium, wie auch aus dem 11. und 12ten Vers. des 97ten Psalms Eurer Liebe an dieser Stelle vorgetragen worden:

⟨751⟩ *Wie der Mensch vor GOtt gerecht und selig werde.*

Und ist dabey vorgestellet:

46—48 Vgl. Offb. 1, 5 f. **67 ff.** Die Predigt Breithaupts konnte nicht nachgewiesen werden.

1. *Wie vor dem Gerichte GOttes von Ewigkeit her allein gelte das Licht der Gerechtigkeit JEsu Christi, des Sohnes GOttes;* und
2. *Wie man denn dieses Lichts der Gerechtigkeit JESU CHristi, als des Lichts aller Seligkeit, theilhaftig werden und geniessen mõge.*

Weil denn aber nebst wohlgedachtem Herrn Seniore der Theologischen Facultåt, auch mir von dem in Seine Ruhe eingegangenen *Freyherrn von Canstein* von eben dieser Wahrheit, die Ihm am meisten am Hertzen gelegen, in õffentlicher Gemeine zu predigen, nach Dessen zu uns getragenem christlichen Vertrauen, anbefohlen worden: so ist mein Vorsatz, solches anietzo in dem Namen des HERRN zu bewerckstelligen. Denn, wie es wegen Abwesenheit mehr wohlgedachten Hrn. Senioris nicht fůglich eher geschehen mõgen: also habe ich, nachdem Derselbe nun dem gottseligen Verlangen des seligen *Herrn Barons* ein Gnůgen gethan, solches an meinem Theil, so bald es immer mõglich gewesen, beobachten wollen.

Es ist keinesweges *des seligen Freyherrn* Zweck und intention gewesen, daß diese beyden Predigten Ihm zu Ehren gehalten, oder als Leichen- oder Gedåchtniß-Predigten angesehen werden solten; sondern es ist Ihm nur darum zu thun gewesen, daß dasjenige, was Sein Hertz am allermeisten aufgewecket, gestårcket und erfreuet, ja Ihn auch im Tode getrost gemacht, auch andern nach Seinem Ende zur Erweckung und Erbauung mõchte vorgetragen werden. Welches denn die Ursache ist, daß in der gedachten am Fest der Erscheinung gehaltenen Predigt Desselben werther, und sonderlich hiesiger Theologischen Facultåt theurer Name nicht ausgedrucket worden, um desto mehr Seiner gantz nur auf die Sache gerichteten Intention ein Genůgen zu thun. Ich habe aber um der von manchen Zuhõrern verlangten nåhern Nachricht willen fůr nõthig gehalten, Ewr. Liebe die ietzt angeführten Umstånde vorlåufig zu melden. Nun aber wende ich mich gleichfalls, nach dem lautern Sinn und Zweck des selig Verstorbenen, bloß zur Sache selbst, und fahre in der vorangezeigten Materie zur Ehre GOttes und euer aller ⟨752⟩ Erbauung ohne weitere Personalien fort bis ans Ende der Predigt. Denn was disfalls aus christlicher Pflicht zum Gedåchtniß des seligen Herrn geschehen sollen, ist bereits zu seiner Zeit und an gehõrigen Orten beobachtet worden. Jetzo ist es aber darum zu thun, daß wir die ewige vollgůltige Gerechtigkeit JEsu CHristi, dadurch wir in dem Gerichte GOttes gerecht erkannt und gesprochen werden, samt allen daran hangenden Heyls-Gůtern mõgen recht verstehen, und uns zu Nutze machen lernen. Und wird unter diesem allen nicht menschlicher Ruhm, sondern die Ehre des lebendigen GOttes, und die grůndliche Erbauung der Seelen gesuchet.

Das sonst gewõhnliche Sonntags-Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Galilåa, wie es in dem 2 Capitel des Evangelisten Johannis beschrieben ist, setze ich, wegen dieser besondern Umstånde, fůr diesesmal bey Seite. Denn, obwol vor zwey Jahren an einem auswårtigen Orte aus diesem so

---

21 ff. Vgl. Predigtkatalog Nr. 1356, ferner Nr. 15, 892, 934.

schönen Text *von dem Glauben an den HErrn JEsum* gehandelt, wie auch zu anderer Zeit daraus ein Zeugniß *von der Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi* genommen worden; und es demnach in so fern auch zu dem angezeigten Zweck des ietzigen Vortrags hätte gebrauchet werden mögen: so halte ich doch dafür, es sey Ewr. Liebe vorträglicher, um angeführter Ursachen willen einen solchen Text zu erwehlen, darin die Sache, wovon zu handeln ist, gleich vor Augen lieget.

Lasset uns dann mit einander GOTT den Allerhöchsten demüthiglich bitten, daß er uns beydes zum Lehren und Zuhören, wie auch zur gehörigen Anwendung dessen, was vorgetragen werden wird, mit seiner Gnade und Kraft beywohnen wolle. Zu welchem Ende wir mit einander also beten: *Vater Unser* ꝛc.

TEXTVS.

Röm. V, 1–11.

NUn wir denn sind gerecht worden durch den Glauben| so haben wir Friede mit GOtt| durch unsern HErrn JEsum CHrist| durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade| darinnen wir stehen| und rühmen uns der Hoffnung der zukünf-⟨753⟩tigen Herrlichkeit| die GOtt geben soll. Nicht allein aber das| sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen| dieweil wir wissen| daß Trübsal Geduld bringet| Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden. Denn die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Denn auch CHristus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben. Nun stirbet kaum iemand um des Rechtes willen, um etwas Gutes willen dürfte vielleicht iemand sterben. Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir vielmehr durch Ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch GOttes, durch unsern HErrn JEsum CHrist, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.

Eingang.

ES ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOTT haben solten. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen GOtt ⟨754⟩ *hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut.* Dis ist, Geliebte in dem HERRN, der Haupt-Sprüche einer, so von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt handeln, und stehet Röm. 3, 23. 24. 25. aus welchem und andern dergleichen Haupt-Sprüchen wir zu lernen haben:

1. Daß alle Menschen der Rechtfertigung bedürfen; weil sie nach dem Fall der ersten Eltern von Natur alle verderbet sind, und unter dem Zorne GOttes liegen;

2. Daß demnach ein ieder solches sein Verderben und sich selbst, als einen unter dem Zorn GOttes und dem Urtheil des Todes und der Verdammniß liegenden Menschen, der da GOtt schuldig sey, und des Ruhms, den er an GOtt haben solte, ermangele, wie auch sein gåntzliches Unvermögen, durch eigenes Verdienst der Wercke selig zu werden, erkennen, und sich deswegen hertzlich und bußfertig vor GOtt demůthigen můsse;

3. Daß die Rechtfertigung eigentlich darin bestehe, daß GOtt einem wahrhaftig Bußfertigen und Glåubigen die Gerechtigkeit JEsu CHristi, seines Sohnes, schencket und zurechnet, als ob es seine Gerechtigkeit wåre, und um derselben willen aus lauter Gnade ihm seine Sůnden vergiebet, und derselben wohlverdiente Strafen schencket und erlåsset;

4. Daß die Ursachen, aus welchen der Mensch gerechtfertiget wird, seyn, an Seiten GOttes, dessen unverdiente Gnade, Hulde, Liebe und Barmhertzigkeit, so dann auch das Verdienst und die Gnugthuung unsers HERRN und Heylandes JEsu CHristi; als welches in dem Handel der Rechtfertigung allein in Consideration und Betrachtung kommet und angesehen wird: an unserer Seite aber der Glaube, so doch nicht unser, sondern GOttes Werck ist, und dadurch der Mensch JEsum CHristum, als den von GOTT in seinem Leiden und Sterben und in seinem blutigen Verdienst vorgestelleten Gnaden-Stuhl, suchet und ergreiffet, und also der Gnade GOttes um seinet willen theilhaftig wird.

Aber, von diesem allen und andern Haupt-Stůcken, so zum vůlligen Begriff der Lehre von der Rechtfertigung, oder, wie man vor GOtt gerecht und selig werde, gehören, ist in der zuvor erwehnten, am neulichen Fest der Erscheinung gehaltenen Predigt mit mehrern gehandelt worden. Womit wir nun den ietzt verlesenen Text verbinden ⟨755⟩ und daraus nach der Gnade, so GOTT darreichen wird, handeln wollen

Von den Gůtern des Heyls| so da ist in CHristo JEsu.

Wir werden dabey auf diese drey Stůcke acht zu geben haben:

1. *Welches dieselbe Gůter sind;*
2. *Wie sie alle an der Gerechtigkeit des Glaubens hangen;* und
3. *Wie wir zu deren seligem Genuß ie mehr und mehr gelangen mögen.*

GIb nun, getreuer Heyland, daß dieses alles nach deinem Hertzen und Sinn möge von uns erkant, und auch angenommen werden. Amen!

Abhandlung.
Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, das I. betrifft, nemlich *welches die Gůter des Heyls, so da ist in CHristo JEsu, sind:* so werden uns dieselben in unserm Text gar deutlich vor Augen geleget, und gleichsam zugezehlet. Und zwar ist das

1) *Der Friede mit GOtt.* v. 1. Denn so stehet da: *Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben;* und dis wird aufs genaueste mit dem folgenden verknüpfet, da es heißt: *So haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christ.* Eben dieses wird auch Ps. 72, 7. gar schön zusammen gesetzet: *Zu seinen,* nemlich des Meßiä, *Zeiten wird blühen der Gerechte, und grosser Friede, bis daß der Mond* nicht mehr scheinet, und *nimmer sey.* Hiemit ist aufs genaueste verbunden

⟨756⟩ 2) *der Friede in GOTT,* oder die Befreyung von dem bösen Gewissen und der knechtischen Furcht. Denn, wo der Mensch wahrhaftig durch den Glauben gerecht worden ist, und solches nun in der Wahrheit gläubet, da muß sein Gewissen auch beruhiget seyn, daß er sich vor keinem Zorn noch Straffe GOttes weiter fürchte, sondern sich lauter Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit zu demselbigen versehe. Darauf folget

3) *der freye Zugang im Glauben zu der Gnade, darin man durch die erlangte Rechtfertigung stehet.* v. 2. Dis ist ja gewiß ein gar grosses Heyls-Gut. Denn, wenn JEsus Christus einem Menschen wahre Busse und Bekehrung und den Zugang zur Gnade gegeben; so darf er allezeit, nachdem er die vorlauffende Gnade angenommen, auch die Gerechtigkeit JEsu Christi im Glauben ergriffen hat, zu GOtt als seinem lieben und versöhnten Vater getrost und mit aller Zuversicht hinzugehen. Ein solches Heyls-Gut ist ferner

4) *der Ruhm der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll.* v. 2. Dieses Rühmen geschicht nach der Wahrheit vor GOtt, mit rechter Gewißheit und Freudigkeit, die allein der H. Geist giebet. Nun hätte man meynen sollen, dieses Gute hätte hiemit einmal ein Ende. Es hebet aber Paulus aufs neue an, dieser himmlischen Kette der Heyls-Güter, die wir in Christo JEsu haben, noch mehr Glieder beyzufügen. Denn er spricht: *Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen.* Und so ist

5) *das Creutz,* v. 3. in so fern dasselbe eine Crone der Kinder GOttes ist, auch ein Heyls-Gut, so durch den Glauben an JESUM CHristum erlanget wird, in welchem nach göttlicher Ordnung noch mehrere Heyls-Güter begriffen sind. Daher denn billig der Apostel das Creutz für eine Sache erkläret, deren man sich in Christo nicht zu schämen, sondern vielmehr zu rühmen habe. Denn daraus fliesset

6) *die Geduld im Leiden,* v. 3. und dabey

7) *Beharrung und Beständigkeit im Guten,* wie auch

8) *geistliche Erfahrung und Bewährung,* v. 4. und

9) *eine solche wohlgegründete und bevestigte Hoffnung, die nicht zuschanden werden lässet,* v. 5. Ja

10) *der rechte Ausguß und Uberfluß der Liebe GOttes, damit uns GOtt in JEsu Christo geliebet hat, welchen Strohm* ⟨757⟩ *der Heilige Geist durchs Evangelium im Hertzen ausgiesset.* v. 5. Demnach ist damit

11) *die Gabe des Heiligen Geistes* verknüpfet. Und in den letzten Versiculn unsers Textes finden wir auch

12) *die Behaltung vor dem zukünftigen Zorn,* v. 9. und

13) *die Gnade, daß man sich GOttes rühmen dürfe durch unsern HErrn JEsum*

Christum. Wie denn der Apostel v. 11. gleichsam einen neuen Absatz machet, und als von vorn anhebet, da er spricht: *Nicht allein aber das, sondern wir růhmen uns auch GOttes durch unsern HErrn JEsum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben*. Und heisset das *sich GOttes růhmen*, wie es der selige Lutherus erklåret, *daß GOTT unser sey, und wir sein seyn, und alle Gůter gemein von ihm und mit ihm haben in aller Zuversicht*. Was kann höhers gesagt werden als dieses, dessen sich ein gerechtfertigtes Kind GOttes in der Wahrheit růhmen kann?

Dis sind nach einander die Heyls-Gůter, wie sie in unserm Text liegen. Nun sind freylich deren noch mehrere, als da ist z. E. *die Annehmung an Kindes Statt, die Freude in dem Heiligen Geist, die Heiligung oder Erneuerung*, und dergleichen viele mehr, die in andern Stellen der H. Schrift genennet werden. Es sind aber dieselben mit einander in des *seligen Hrn. D. Speners* mehrmals mit Fleiß recommendirten Bůchlein, dessen Titul ist: *Die lautere Milch des Evangelii*, oder *die Lehre von den Gnaden-und Heyls-Schåtzen, welche die Glåubigen in JESU Christo haben, besitzen und geniessen*, in richtiger Ordnung und gleichsam summarischer Weise vorgestellet. In welcher Schrift man denn die Trost-Lebens-und Kraftvolle Lehre von den Heyls-Gůtern, als in einem Schatz-Kåstlein, beysammen findet, also, daß ein glåubiges Kind GOttes da in einem kurtzen Begriff sehen kann, was es in Christo JESU, seinem HERRN, Gutes habe.

Anderer Theil.

WIr haben aber nun II. zu erwegen, *wie diese Gůter des Heyls in Christo JEsu alle an der Gerechtigkeit des Glaubens hangen*. Dis haben wir denn gleicher Weise gar deutlich aus unserm Text zu erkennen.

⟨758⟩ Denn, nachdem der Apostel in denen beyden ersten Capiteln der Epistel an die Rômer beydes Juden und Heyden, und also alle Menschen ohne Unterscheid ůberzeuget, *daß sie allzumal Sůnder sind;* C. 3,9. 23. auch in dem 3ten und 4ten Capitel gar deutlich gelehret, daß wir nicht aus den Wercken, sondern *durch den Glauben aus der Gnade GOttes gerecht* und selig werden: so fåhret er in unserm Text, als dem Anfang des 5ten Capitels, fort, zu zeigen, wie an derselbigen ewig gůltigen Gerechtigkeit JEsu CHristi, in welcher wir vor dem Gerichte GOttes gerecht erkant und gesprochen werden, alle Gůter des Heyls, so uns von Christo erworben sind, hangen. Darum hatte er in dem letzten Vers. des vorhergehenden 4ten Capitels die Gerechtigkeit des Glaubens abermal mit diesen Worten bezeuget: *Christus ist um*

58–60 WA 23, 528, 23–26. Vgl. dasselbe Lutherzitat S. 157, 20–23. **68–71** Die lautere Milch // Des // Evangelii/ // Oder // die Lehr von den // Gnaden- und Heilschåtzen/ // welche die glaubige in JESU // Christo haben/ besitzen und // geniessen. // Auffs einfåltigste und kůrtzeste vorgestellt und mit Sprůchen der // Schrifft bewehrt/ // Von Philipp // Jacob Spenern/ // ... Franckfurt am Måyn/ // In Verlag Joh. David Zunners/ // Druckts Joh. Georg Drullmann. // Im Jahr Christi 1685 (HB 24 J 3)

unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit, oder Rechtfertigung, *willen auferwecket.* Und nun verbindet er damit den Anfang unsers Textes aufs allergenaueste, wenn er in demselben alsobald fortfähret und spricht: *Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt,* u. s. w. Als wolte er sagen: Wie ich bisher gelehret habe, daß vor dem Gerichte GOttes nichts gelte, als die Gerechtigkeit JEsu CHristi, des Sohnes GOttes, die dem Glauben zugerechnet wird: also zeuge ich nun weiter, daß, wenn wir durch den Glauben gerecht worden sind, wir damit, wegen der Vollgültigkeit der Gerechtigkeit JEsu Christi, die uns geschencket und zugerechnet ist, zugleich aller Heyls-Güter, so er uns erworben hat, theilhaftig werden. Also sehen wir, daß an den ersten Worten des ersten Versiculs alles übrige hanget. Und wie an einer güldenen Kette etwa ein Schlößgen ist, daran alle andere Glieder, und immer eines an dem andern, hangen: also sind diese Worte, so zu reden, das Schloß, welches sich in dem ersten Versicul öffnet, und in dem 11. v. mit den Worten: *Durch unsern HErrn JEsum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben;* endlich wieder zusammen schliesset. Und gewiß, wir mögen wohl die hier erzehlten Heyls-Güter eine güldene, ja vielmehr himmlische Kette der Gläubigen nennen, und solten billig alle dahin trachten, daß wir derselben habhaft würden. Die solten wir an unsern Hals und an unsere Brust hängen, und alle Glieder derselben in ihrem hohen Werth recht erkennen und schätzen lernen.

⟨759⟩ Doch, um dieses alles besser zu verstehen, mögen wir bemercken, daß sich der Apostel in den Anfangs-Worten unsers Textes abermal auf das Sprüchlein: Habac. 2, 4. *Der Gerechte wird seines Glaubens leben;* beziehet, darauf er schon Cap. 1, 17. hingewiesen hatte. Denn, wenn diese Worte nach dem Ebräischen Text genau erwogen werden, mögen sie gar füglich also gegeben werden: *Der Gerechte in dem Glauben,* oder, *durch den Glauben,* oder, welches alles einerley ist, *der, so durch den Glauben gerecht worden ist, wird leben.* So hat denn auch Paulus hieselbst die Worte zusammen gesetzet: *Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben.* Und wie dort der Gerechtigkeit des Glaubens das Leben zugeschrieben wird, da es heisset: *Der wird leben;* also spricht der Apostel hier eben dieses mit mehrern also aus: *So haben wir Friede mit GOTT, durch unsern HErrn JEsum Christ, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll;* und verknüpfet also mit der gedachten Gerechtigkeit des Glaubens alles Heyl, Leben und Seligkeit, so wir durch Christum erlangen.

Auch ist nicht ohne Nachdruck, daß es nach dem Griechischen eigentlich heisset: *Nun wir denn sind gerecht worden aus dem Glauben.* Denn, ob dieses wol in der Haupt-Sache eins ist mit dem Ausdruck, der sich in unserer Teutschen Ubersetzung findet: *durch* den Glauben; so dringet doch das Wörtlein *aus*, so im Griechischen stehet, desto mehr darauf, daß GOtt in unserer Gerechtmachung oder Gerechtsprechung auf nichts anders sehe, als auf den Glauben,

---

90–92 Vgl. Röm. 4, 25. **27–30** Röm. 5, 1 f.

(wie Jerem. 5, 3. gesaget wird: *HERR, deine Augen sehen nach dem Glauben,*) welcher nemlich gleichsam die Hand ist, damit wir Gerechtigkeit, Heyl, Leben und Seligkeit, als ein pur lauteres Gnaden-Geschenck und gantz unverdiente himmlische Gabe, von GOtt empfangen.

Wie demnach die Gůter des Heyls, so in Christo JEsu ist, allesamt an der Gerechtigkeit des Glaubens hangen, solches finden wir in nachfolgender Apostolischen Kette: *So haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christ.* Der Grund davon wird uns mit deutlichen Worten im letzten Vers des vorhergehenden 4ten Cap. vorgeleget, da es, wie gedacht, heisset: *Christus ist um unserer Sůnde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit,* oder ⟨760⟩ um unserer Rechtfertigung, *willen auferwecket.* Denn darauf fåhret er nun fort: *Nun wir denn sind gerecht worden,* d. i. nun Christi Tod und Auferstehung durch den Glauben uns zugeeignet ist, eben als wenn wir selbst gestorben und auferwecket wåren: *So haben wir Friede mit GOtt,* und zugleich ein frôliches und gutes Gewissen, als den Frieden in GOtt, *durch unsern HErrn JEsum Christ.*

Durch welchen wir auch, heisset es weiter, *einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und růhmen uns der Hoffnung der zukůnftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll.* Siehe, der Apostel spricht nicht: Wenn wir nun durch den Glauben gerecht sind, so můssen wir auch zusehen, daß wir Frieden mit GOtt u. s. w. erlangen; sondern er saget: *Wir haben* nun schon die Gůter des Heyls, und důrfen uns derselben getrost und mit aller Freudigkeit *růhmen.* Es ist nunmehro der Gnaden-Stand, darin wir stehen; es ist uns da nun schon gegeben der Ruhm der zukůnftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll, als *eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.* Ebr. 11, 1. Eben als wenn man schon die Herrlichkeit selbst im Besitz håtte, so růhmet man sich nun schon der Hoffnung, die man von derselbigen hat.

Hier schiene es, wie zuvor angereget ist, als håtte der Apostel schon alles gesagt, was er von denen an der Gerechtigkeit des Glaubens hangenden Heyls-Gůtern sagen wollen. Denn, was will man weiter haben, wenn man zum Gnaden-Stand und zur Freundschaft des versôhnten GOttes gelanget ist, da nun kein Zorn noch Ungnade der Sůnde wegen mehr zu befůrchten ist, sondern man sich nur der Hoffnung der zukůnftigen Herrlichkeit, die einem GOTT geben werde, freuen und růhmen darf. Wir haben aber dennoch gesehen, daß er es dabey nicht låsset, sondern noch mehr Glieder zu dieser schônen Kette fůget. Denn er spricht v. 3. 4. *Nicht allein aber das, sondern wir růhmen uns auch der Trůbsalen: dieweil wir wissen, daß Trůbsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung.*

Der Apostel sahe nach seiner Weisheit wohl, daß die blinde und verderbte Vernunft, der das Creutz ein Geheimniß, ja eine Thorheit ist, einen starcken Einwurf gegen die von ihm gerůhmten Gůter des Heyls machen wůrde, und etwa zu den Glåubigen sprechen důrfte: Wie mô-⟨761⟩get ihr euch doch růhmen, daß ihr bey GOtt in Gnaden seyd, Frieden mit Ihm, und nicht allein einen freyen Zugang zu Ihm habet, sondern auch Erben seyd seiner ewigen

Herrlichkeit? Ihr werdet ja um deswillen, daß ihr euch der euch geschenckten Gerechtigkeit JEsu Christi tröstet, nicht mit Noth, Elend und Trübsal verschonet: sondern müsset ja, so wol als andere Menschen, und mannichmal noch viel mehr Ungemach, Creutz und Elend ausstehen; welches ja vielmehr ein Zeichen der Ungnade und des Zorns, als der Gnade und Freundschaft GOttes gegen euch zu seyn scheinet. Diesem Einwurf nun begegnet hier Paulus, wenn er saget: *Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen.* Das würden wir, will er sagen, nicht thun, daß wir, wie es Jacobus Cap. 1, 2. ausspricht, *es eitel Freude achteten, wenn wir in mancherley Anfechtungen oder Trübsalen fallen,* wenn wir nicht die allergrössesten und wichtigsten Heyls-Güter hätten, und derselbigen auch aufs zukünftige zur Gnüge versichert wären; die dann gar wohl werth sind, daß wir ihrethalben alle Trübsalen erdulden. Wie er auch in gleichem Sinn Röm. 8, 18. spricht: *Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.*

Ja es zeiget der Apostel weiter, es könne nicht nur die Trübsal solche grosse Seligkeit, die in Christo JEsu ist, nicht verhindern; sondern ein gläubiger Christ, den der Heilige Geist erleuchtet, habe nun auch Augen zu sehen, daß das Creutz der Kinder GOttes eben das gesegnete Mittel und die rechte GOtt gefällige Ordnung sey, in welcher er unaussprechlich viel Gutes in uns wircke, uns zum kräftigsten Genuß und Geschmack seiner himmlischen Gnaden-Güter bringe, und diejenigen, welche uns albereit geschencket sind, in unserm Hertzen uns mehr und mehr zu erkennen gebe. Dieses aber haben wir in der Schule des Heil. Geistes zu lernen. Davon weiß die Vernunft in ihrer Sphære und Bezirck nichts, wo sie nicht aus GOttes Wort durch den Heiligen Geist unterrichtet wird. Und das ist es, daß er spricht: *Wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung;* (welche ist, wie sie Lutherus erkläret, *wenn einer wohl versucht ist, und kann davon reden als einer, der darbey gewesen ist;*) *Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber lässet nicht zuschanden werden.*

⟨762⟩ So hanget immer ein Glied dieser Kette am andern. JEsus CHristus ist alles gantz und gar. Und wer durch den Glauben an ihn gerecht worden ist, hat in ihm alles, damit ihm in dem gantzen Werck unserer Seligkeit alle Ehre gegeben werde. *Durch ihn ist die Gnade und Wahrheit worden.* Joh. 1, 18. Von ihm wird *gegeben Busse und Vergebung der Sünden.* Apost. Gesch. 5, 31. Er gibt den *Zugang zur Gnade,* und ist *des Glaubens Anfänger,* Ebr. 12, 2. durch welchen man in den Gnaden-Stand gesetzet wird. Er hat das gantze Werck der Erlösung vollendet durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen, welches denn unsere Seligkeit ist. *Er hat sich selbst für uns dargegeben,* Eph. 5, 2. und *hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.* Offenb. Joh. 1, 5. Er ist selbst *unsere Gerechtigkeit* worden. *Da haben wir* denn *Frieden mit GOtt, stehen in der Gnade,* dürfen allezeit *mit wahrhaftigem Hertzen und völligem Glauben*

14–18 Röm. 5, 3–5; vgl. WA DB 7, 43. Vgl. auch WA 34 II, 402, 32–34. **22 f.** Vgl. Joh. 1, 17.

uns zum Gnaden-Thron nahen, Ebr. 10, 22. und besitzen eine lebendige *Hoffnung der zukůnftigen Herrlichkeit.* Diese Hoffnung grůnet und blůhet am lieblichsten in *den Trůbsalen,* dadurch wir, wie das Gold durchs Feuer, bewåhrt gemacht werden. Denn sie hårten uns gleichsam, und machen uns fein dauerhaft. Da bricht denn die Hoffnung auch erst in ihre rechte Kraft aus. Denn, wenn sie nicht nur in guten Tagen, sondern auch unter Creutz und Anfechtung sich beständig auf die Gerechtigkeit JESU CHristi, die uns geschencket ist, grůndet: so bringet sie auch mitten unter der Trůbsal eine sehr grosse Freudigkeit, daß man weiß, man werde ůber solcher seiner Hoffnung im geringsten *nicht zuschanden,* noch der zukůnftigen Herrlichkeit, die man hoffet, beraubet werden. Da gehe es uns denn bey dem Glauben an den HErrn JEsum, wie es wolle, so mag uns das im geringsten nicht irren, noch uns die Freudigkeit, die wir zu GOtt haben, benehmen. Denn unsere Hoffnung ist sodann unter dem Creutz also im Hertzen bevestiget und versiegelt, daß wir gewiß seyn, wir werden damit nicht zuschanden werden, sondern die Herrlichkeit GOttes ererben. Und da GOtt *seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn fůr uns alle dahin gegeben, so wird er uns auch mit ihm alles,* oder alle Gůter des Heyls, welches in ihm ist, *schencken.* Rům. 8, 32.

Es kann davon der Schluß des 8ten Cap. an die Růmer v. 33 bis 39. weiter nachgelesen werden; womit denn auch unser Text vom 6ten v. bis zum Ende gar wohl ůbereinstimmet. Darinnen dann dis eine ⟨763⟩ gar heylsame und recht liebliche Betrachtung seyn wůrde, so man noch genauer bemerckete, wie ein iedes Wort und Sache, so der Apostel vorbringet, an der im 1. Vers gedachten Gerechtigkeit des Glaubens hanget, und von ihm damit verbunden wird.

Dritter Theil.

NAchdem wir denn also aus unserm Text auch dis erwogen haben, wie die Gůter des Heyls, so da ist in Christo JEsu, alle hangen an der ewig gůltigen Gerechtigkeit JEsu Christi, des Sohnes GOttes, in welcher wir vor dem Gerichte GOttes gerecht erkant und gesprochen werden: so lasset uns auch nun III. sehen, *wie wir zum seligen Genuß aller dieser Heyls-Gůter ie mehr und mehr gelangen,* oder darin bevestiget werden můgen.

Paulus gibt im 5. Versicul unsers Textes die Ursache, warum die Glåubigen ůber ihrer Hoffnung nicht zuschanden werden, wenn er sagt: *Denn die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.* Was thut er anders in diesem Wort, als daß er uns gerade hinein weiset in den *freyen offenen Brunnen wieder alle Sůnde und Unreinigkeit,* Zachar. 13, 1. *in den Brunnen des Heyls, daraus wir mit Freuden schůpfen* sollen? Es. 12, 3. Ja er stellet uns denselben vor nicht allein als einen Brunn, sondern als einen Bach des Lebens, der sich in ein gantzes Meer ergiesse, und seinen Ort suche, darein er sich ausschůtten kůnne, nemlich das Hertz des Menschen, in welches sich GOtt mit seiner Liebe, damit er uns geliebet hat, ergiesse. *Denn die Liebe GOttes,* spricht er, *ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.*

Es ist ja freylich die Gabe des Heiligen Geistes selbst ein Haupt-Gut desjenigen Heyls, so in JEsu Christo ist, wie wir schon im ersten Theil vernommen. Darum nennet ihn auch der Apostel nicht undeutlich eine Gabe, wenn er spricht: *Durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.* Doch gedencket er hier eigentlich darum dieser Schenckung des Heiligen Geistes, dieweil er lehren wollen, daß derselbige es sey, der uns zum rechten und seligen Genuß der bisher angezeigten Heyls-Gůter ie mehr und mehr bringe, und darinnen bevestigen und stårcken můsse.

⟨764⟩ Es thut aber der Heilige Geist dieses mittelbarer Weise durchs Evangelium. Denn da sonst niemand dieselbige ůber alle Vernunft und Natur gehende unbegreifliche Liebe, damit uns GOtt in JEsu Christo geliebet, erkennen noch ergrůnden mochte: so wird uns dieselbe durch das Evangelium kund gemacht, und vor Augen gestellet. Der H. Geist aber wircket mit dem Evangelio. Und wenn in demselben das Heyl, so in Christo JEsu ist, und die Gůter desselbigen ausgebreitet und verkůndiget werden: so sencket sich zugleich derselbige Geist der Gnaden in die Hertzen ein, und machet daselbst das Wort des Heyls so kråftig, so durchdringend und erqvickend, als wåre ein Strom des neuen himmlischen Lebens in uns ausgegossen, daß wir die Liebe GOttes im Hertzen schmecken und fůhlen. Durch diesen Geschmack wird dem Menschen die Gnade, so in Christo JEsu ist, und das Heyl, so er aus ihm empfangen, nicht anders in seinem Hertzen, als ein ausgegossenes Meer der Liebe und Freundlichkeit GOttes, dadurch Geist und Sinn, Hertz und Gemůth aufs allerlieblichste erwårmet, mit gůttlichem Trost erfůllet, erqvicket und erfreuet wird. Da *gibt* denn *der Heilige Geist Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind,* Rům. 8, 17. auch unter allerley Trůbsal und Anfechtung.

Und hier fåhret nun der Apostel gar gewaltig fort, zu erkennen zu geben, was daraus in dem Hertzen eines wahren Kindes GOttes fůr eine kråftige Betrachtung der Liebe GOttes in Christo JESU entstehe. *Denn auch Christus,* spricht er, *da wir noch schwach,* d. i. zu allem Guten und uns selber zu helffen gantz untůchtig *waren, nach der Zeit, ist fůr uns Gottlosen gestorben. Nun stirbet kaum iemand um des Rechtes willen, um etwas Guts willen důrfte vielleicht iemand sterben. Darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns, daß Christus fůr uns gestorben ist, da wir noch Sůnder waren.*

Siehe, das ist der schůne Evangelische Glaubens-Syllogismus, oder die Schluß-Rede des Heiligen Geistes in einem Hertzen, darin die Liebe GOttes ausgegossen ist: Solte mich GOtt nicht lieben? Ja solte er seine Liebe gegen das menschliche Geschlecht an seinem Theil nicht zur Gnůge an den Tag geleget, und als eine Lob-und Preis-wůrdige Liebe erzeiget haben? Wenn man ein solch Exempel wůste, daß iemand um eines frommen, heiligen, unstråflichen, und etwa um andere sehr wohl verdienten Menschen willen willig sein Leben liesse und stůrbe: ⟨765⟩ so wůrde man ja solches, und zwar mit Recht, fůr eine Liebe erkennen. Und weiter: So iemand um eines solchen

---

3 f. Rům. 8, 16.

Menschen willen stůrbe, der sich eben um andere nicht sonderlich verdient gemacht, aber auch gleichwol nicht durch Ubelthat vor Menschen den Tod verdienet hätte: so würde man sich noch mehr über die Liebe desjenigen verwundern, der sich für einen solchen erwürgen liesse. Nun aber sind wir ja gar nicht von solcher Beschaffenheit gewesen, daß etwas liebens-würdiges an uns wäre befunden worden; sondern wir waren *Sünder, Gottlose,* Rebellen und abgesagte Feinde GOttes, und also des Todes und der ewigen Verdammniß würdige Menschen; wie Paulus Tit. 3, 3. eine solche Beschreibung giebet, wie wir beschaffen seyn, ehe wir zu Christo kommen. *Wir waren,* spricht er, *weiland unweise, ungehorsam, irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wohllüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander.* Und siehe, nichts destoweniger *ist Christus nach der Zeit,* oder, da die Zeit erfüllet war, *für uns* böse Menschen *gestorben,* und *GOTT hat,* unerachtet unsers sündlichen und gottlosen Wesens, *seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle* in den Tod *dahin gegeben.* Röm. 8, 32. Das ist denn ja gewiß eine recht unbegreifliche Liebe!

Dis lernet der Glaube aus dem Evangelio, dis beschauet er, und, indem ers beschauet, wirds ihm so kräftig in seinem Hertzen, als ob das gantze Meer der Liebe GOttes sich in sein Hertz und Seele ausgegossen hätte. Das thut aber eigentlich der Heilige Geist in denen, die seiner Gnaden-Wirckung, so mit und bey dem Evangelio ist, nicht wiederstreben. Derselbe wircket durch das Wort in dem Hertzen solche zarte Rührungen, daß der Mensch der unaussprechlichen Liebe GOttes gewahr wird, und bey sich selbst dencket: Siehe, ein so böser Mensch warest du, und GOtt hat nichts destoweniger seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für dich und alle Menschen dahin gegeben. Ach wie hast du das um GOtt verdienet! Hattest du nicht vielmehr das höllische Feuer verdienet, und GOtt giebet seinen eingebornen Sohn, daß derselbe dir den Himmel und die ewige Seligkeit erwerbe!

Doch läßt es der Apostel auch dabey nicht, sondern es fliesset dieses Meer, so sich einmal ergossen hat, noch mehr über. Er zeiget weiter v. 9. 10. wie der Heilige Geist noch eine gar kräftige Schluß-Re-⟨766⟩de in dem Hertzen der Gläubigen mache, wenn er spricht: *So werden wir ie vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.* Denn so gedencket und schliesset ein Gläubiger: Ich war ein Sünder und Gottloser, aber siehe, ich bin durch Christi Blut gerecht worden. Ey wohlan! bin ich durch sein Blut gerecht worden, da ich vorhin ungerecht war und nichts als Zorn verdienet hatte; ist ein so grosses durch seine Liebe geschehen: ey so wird ja nun vielmehr dis geschehen, da ich nunmehro durch sein Blut vollkommen gerecht vor GOtt worden bin, daß ich vor dem feuerbrennenden *Zorn, der über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen vom Himmel soll offenbaret werden,* Röm. 1, 18. werde behalten werden. Hat GOtt eine solche Liebe zu mir gehabt, daß er mich Sünder, mich ungerechten, mich bösen Menschen durch das Blut seines Sohnes gerechtfertiget, und aus einem Feinde GOttes einen Freund und versöhnetes Kind GOttes gemacht hat: was

solte er nun nicht thun an einem gerechten, und zwar an einem solchen, der durch Christi Blut gerecht worden ist, und also superabundantem Justitiam, eine überschwengliche und weit höhere Gerechtigkeit erlanget hat, als alle menschliche, ja als alle englische Gerechtigkeit seyn kann, dieweil es die Gerechtigkeit GOttes ist, wie sie die Schrift nennet. Bin ich nun durchs Blut Christi gerechtfertiget, *hat mich derselbe geliebet und gewaschen mit seinem Blute von meinen Sünden, und mich* dergestalt *zum Könige und Priester gemacht vor GOtt und seinem Vater:* Offenbar. 1, 5. 6. ey wie solte ich mich denn vor dem Zorn GOttes fürchten, daß mich der treffen würde? Davor mögen sich die Bösen fürchten, wie sie es auch in ihrem Gewissen fühlen, daß sie nichts anders als GOttes Zorn und Straffen verdienet. Aber, nachdem mich GOtt in Christo JEsu zu seinem Kinde angenommen hat: so habe ich nunmehro die Zuversicht zu ihm, daß er mich auch vor dem zukünftigen Zorn bewahren werde.

Ich schliesse, spricht der Gläubige, noch weiter also: Da ich ein Rebelle und ein Feind GOttes war, bin ich durch den Tod seines Sohnes mit ihm versöhnet worden. Hat nun der Tod seines Sohnes so viel vermocht, daß er mich aus einem Feinde zum Freunde GOttes gemacht: so wird ja nun das Leben desselbigen, der nicht im Tode blieben ist, sondern ewiglich lebet, nicht unkräftiger an mir seyn, als dessen Tod gewesen ist; sondern ich werde nun vielmehr selig werden durch sein Le-⟨767⟩ben, da ich albereit durch seinen Tod versöhnet worden bin. So siehet denn der Glaube, daß er auf ein absurdum, oder auf eine ungereimte Sache verfallen müßte, wenn er sich vor dem Zorn GOttes fürchten solte, nachdem er die Gerechtigkeit im Blute Christi erlanget hat.

Daher siehet er ferner seine Trübsal mit gantz andern Augen an, als sie die Welt ansiehet. Er weiß wohl, daß solches Züchtigungen sind, die ihm zugeschicket werden, um ihn desto mehr des Heyls in Christo JESU, und der Güter, so damit verknüpfet sind, fähig zu machen, und muß sie demnach vielmehr als ein Effect und Wirckung seiner Liebe, als für ein Zeichen des Zorns erkennen.

Das ist die rechte Schluß-Kunst des Heiligen Geistes, die man in seiner Schule lernet, und wodurch das Hertz in dem wircklichen und seligen Besitz und Genuß aller Heyls-Güter, so an der Gerechtigkeit des Glaubens hangen, bevestiget und gestärcket wird.

Paulus aber drucket noch weiter nach: Denn er spricht vers. 11. *Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch GOttes, durch unsern HErrn JEsum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.* Man hätte abermal gedencken mögen, es wäre nichts weiter zu sagen gewesen, als was er bisher von den Gütern des Heyls geredet. Wir sehen aber, daß er dennoch noch eine Stuffe hinzu setzet. Denn bisher hatte er angezeiget, welchergestalt diejenigen, so durch den Glauben gerecht worden seyn, sich des Reichthums aller Heyls-Güter, so sie in Christo JEsu haben, rühmen und derselben erfreuen könten, und wie die Liebe GOttes in deren Erkäntniß durch den Heiligen Geist sich immer herrlicher in ihnen ausbreite. Aber nun bezeuget er, daß sie sich nicht allein der Güter GOttes, sondern auch GOttes selbst

růhmen. *Nicht allein aber das,* sagt er, daß wir uns der Heyls-Gůter růhmen, sondern GOtt ist selber unser Ruhm. Denn, wie er ist, so hat er sich gantz und gar uns in seinem Sohn geschencket. Denn, *sich GOttes růhmen, ist,* wie es gedachter maassen der selige Lutherus gar fein erklåret, *daß GOtt unser sey, und wir gantz sein seyn, und alle Gůter gemein von ihm und mit ihm haben in aller Zuversicht.* O wer kann es aussprechen! O wer erkennet die Herrlichkeit des Christenthums? Alle Welt wůrde darnach lauffen, alle Welt wůrde nicht ruhen, bis sie dazu gelangete, wenn sie die Herrlichkeit und den Adel der Kinder GOttes, den sie in der Gemeinschaft mit GOtt haben, erkennete.

⟨768⟩ Da ist nun weiter nichts hinzuzuthun, nicht, als ob wir Menschen nicht immer noch viele Mångel und Gebrechen håtten, und nicht stets weiter in GOtt erbauet und gestårcket werden kônten; sondern, weil ůber der Gemeinschaft mit GOtt nichts hôhers genannt werden mag, nach dem Ausspruch Johannis in der 1 Epist. 1, 3. 4. *Was wir gesehen und gehôret haben, das verkůndigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit seinem Sohne JEsu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude vôllig sey.*

Wir sehen aber aus dem allen, daß, wie die Gůter des Heyls, so in JEsu Christo ist, alle an der Gerechtigkeit des Glaubens hangen: also auch nun, zum Besitz und seligen Genuß derselben zu gelangen, die Gerechtigkeit des Glaubens und das Anhangen des Hertzens an der pur lautern Gnade GOttes, das rechte Apostolische Mittel sey. Daher man denn hier nicht viele Reguln vorschreiben darf, sondern nur zu dieser Qvelle und zum Brunnen alles Guten, so wir von GOtt empfahen, nemlich der ewig gůltigen Gerechtigkeit JEsu Christi, in welcher wir vor dem Gerichte GOttes gerecht erkant und gesprochen werden, die Glåubigen hin zu weisen hat, wie dessen unser Text ein klarer Spiegel ist. Denn, sind sie mit GOtt recht versôhnet, und haben sie GOttes Gnade in Christo erlanget: so kommet alles andere zugleich mit, der Friede mit GOtt, und was mehr fůr Heyls-Gůter damit verbunden sind.

Es ist iedennoch dieses nicht also zu verstehen, als ob dadurch der Gebrauch der sonst nicht unbekanten Mittel, so zur Erweckung, Stårckung und Bevestigung des Glaubens gehôren, ausgeschlossen und aufgehoben wůrde; als da sind das Gehôr und die Betrachtung des gôttlichen Worts, daraus der Mensch so wol seine Sůnde, als die Liebe GOttes zu erkennen hat; der Gebrauch der heiligen Sacramenten, dadurch ihm die Gůter des Heyls versiegelt werden; die stetige Ubung des Gebets, als welches gleichsam des Glaubens Eimer ist, womit er aus dem Heyls-Brunnen schôpfet, und aus der Fůlle des HErrn JESU Gnade um Gnade nehmen muß; der beständige Kampf gegen unsere geistlichen Feinde; die tågliche brůderliche Ermahnung und Erbauung unter einander, und dergleichen mehr. Vielmehr heißt es von dem Worte GOttes: 1 Petr. 2, 2. 3. *Seyd begierig nach der vernůnftigen lautern Milch, als die ietzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet, so ihr anders geschmecket habet, daß* ⟨769⟩ *der HERR freundlich ist.* Und von der brůderlichen Ermahnung saget die Schrift: *Ermahnet euch unter einander, weil es heute heisset.* Ebr. 3, 13. Denn dadurch soll immer ein Glåubiger dem andern

seine Seligkeit, die er in CHristo JESU hat, anpreisen, und einer den andern erwecken, dasselbige Gute auch zu suchen, und ernstlich nach demselben zu ringen.

In unserm Text aber war nur der Ort nicht, da Paulus von solchen Hůlfs-Mitteln, die GOtt in seinem Worte selbst geordnet hat, handeln wolte. Sondern, wie er im 3. und 4ten Cap. die reine und lautere Apostolische Lehre, daß wir allein durch den Glauben gerecht und selig werden, darlegen, und durch das Exempel des gläubigen Abrahams erläutern wollen: also war in dem 5ten Cap. sein Zweck, zu lehren, was fůr grosse Heyls-Gůter an solcher Gerechtigkeit des Glaubens hangen; und wie wir durch den Geist des Glaubens, ie mehr derselbe von GOTT erwecket wird, und seinen Gnaden-Wirckungen Raum lässet, derselben in der Kraft des Heiligen Geistes mit unaussprechlichem Trost, Freude und Wonne immer mehr und mehr geniessen mögen. CHristus ist es gar. Er ist alles in allem. Und wer CHristum hat, siehe, der hat das ewige Leben und zugleich alle Gůter des Heyls in demselben. Er ist es, der den Zugang gibt zu dieser Gnade, der da ist *der Anfänger des Glaubens und der Vollender* desselben. Ebr. 12, 2. Er wäschet und reiniget uns von unsern Sůnden. *Er ist* selbst *unser Friede*. Eph. 2, 14. u. s. w. Also bedarf denn der Mensch nichts mehr, als daß er an Christo selbst hange, und bey dem bleibe. Ist das Hertz zu demselbigen gebracht, und lernet die Braut, ich meyne die Seele des Menschen, diesen ihren Blut-Bräutigam recht erkennen, und die Freundlichkeit und Holdseligkeit desjenigen, der ihr Fleisch und Blut angenommen hat, auf daß er ihr in den Himmel und auf den Thron der Herrlichkeit verhelfe: so ist sie schon bey dem Rechten, bey welchem sie alles finden kann, was ihr nöthig ist; und wird auch die Mittel, welche GOtt in seinem Worte angewiesen hat, nicht aus den Augen setzen, sondern dieselben ungeheissen und ungezwungen desto freudiger zur Hand nehmen, damit das Heyl, so in Christo JEsu ist, und alle Gůter desselben ie mehr und mehr von ihr genossen, und sie immer mehr darin bevestiget werden möge.

⟨770⟩ Die Sache ist so wichtig, und der Text so herrlich, daß wol ein iedes Wort eine besondere Predigt verdienete, um die ůberschwenglichen Gůter superabundantis iustitiæ, der ůberschwenglichen Gerechtigkeit, die wir durch den Glauben an Christum erlangen, recht und in ihrer Herrlichkeit zu erkennen. Es leidet aber die Zeit nicht, daß wir uns anietzo weiter darin ausbreiten.

APPLICATIO.

ICh wende mich aber nun zu euch, Geliebte in dem HErrn, denen dieses anietzo verkůndiget ist, und ermahne euch in dem Namen des lebendigen GOttes und unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, daß ihr vor allen Dingen erkennet den ůberschwenglichen Reichthum der unaussprechlichen Gnade und Liebe GOttes, damit er sich zu uns armen in Sůnden empfangenen und gebornen, dazu mit wircklichen Sůnden schwer beladenen Menschen

gewendet hat, auf daß wir aus solchem Elend und der darauf erfolgenden ewigen Verdammniß errettet, und selig gemachet wůrden.

Ach ihr Lieben, ein ieder unter euch bedencke, es gehe ihn insbesondere an, was im Propheten Hesekiel Cap. 16, 6. gesaget wird: *Ich, der HERR, HERR, ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. Ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben.* Dieses deute ein ieder unter euch gantz sicherlich auf die ihm in seiner zartesten Kindheit verliehene heilige Tauffe: sintemal in derselben, als dem Bade der Wiedergeburt, diese Liebe und Barmhertzigkeit GOttes sich ihm dargeboten, ihn in den Bund der Gnaden auf-und angenommen, den Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes auf ihn geleget, und ihm die Thůr zu seinem himmlischen Reich eröffnet hat. *Wisset ihr nicht,* frage ich billig mit Paulo, Rôm. 6, 3. 4. 5. *daß alle, die wir in JEsum Christ getauffet sind, die sind in seinen Tod getauffet? So sind wir ie mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden* ⟨771⟩ *zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn.* Habet ihr der Sache wol iemals nachgedacht, und es zu Hertzen genommen, daß euch GOttes unermeßliche Liebe in eurem Leben so frůhzeitig begegnet ist? Habet ihr, da man euch solches in euren jungen Jahren durch guten Unterricht zu erkennen gegeben, angefangen, dieser so wichtigen Sache mit Ernst nachzudencken, um den mit GOtt getroffenen Bund heiliglich und treulich zu bewahren, der Liebe GOttes, die euch zuvor gekommen, mit hertzlicher Danckbarkeit hinwiederum zu begegnen, und den zu lieben, der euch erst geliebet hat? Und habet ihr auch da, als ihr zu reifferen Jahren und mehrerm Verstande kommen, auch zu mehrerer Erkântniß der gôttlichen Wahrheit durch die ôffentliche Predigt angeleitet worden seyd, betrachtet und erwogen, wie es um euren Seelen-Zustand stehe, und wie ihr GOtt bis dahin treu gewesen, oder nicht? *Die Tauffe hat* euch ja *selig gemacht,* nach den Worten Petri 1 Ep. 3, 21. *nicht das Abthun des Unflats an Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, durch die Auferstehung JEsu Christi.* Habet ihr solche euch verliehene Seligkeit mit danckbarem Hertzen erkant, und den Bund des guten Gewissens durch die Kraft der Auferstehung JEsu Christi treulich beobachtet, so, daß ihr in solchem seligen Stande unverrůckt geblieben? Oder, habet ihr denselben vielleicht ie lânger ie mehr aus den Augen gesetzet, und Glauben und gut Gewissen von euch gestossen? Hierinnen muß sich ein ieder průfen, ja es ist nôthig, damit man sich hierinnen nicht betriege, daß man die Průfung aufs allersorgfâltigste anstelle.

Wer nun etwa unter euch das nach genauer und sorgfâltiger Untersuchung findet, daß er in seinem Tauff-Bunde bis hieher mit unverrůckter Treue geblieben sey, und Glauben und gut Gewissen bewahret habe, dem ist es wohl zu gônnen, wanns nur wahr ist, und er sich darinnen nicht selbst muthwillens betrieget. Wâre es aber Wahrheit, so můste auch solches an den Frůchten kônnen erkant werden, und das Reich GOttes sich in seiner Kraft

55 im Hertzen eines solchen finden. Und in welche schône Blûhten und Frûchte
mûste es nicht von seiner zarten Kindheit an bis hieher ausgebrochen seyn?
Denn, wie kônte er einem erstorbenen Baum gleich seyn, der keine Frucht
bringet, so er in solcher empfangenen Gnade blieben ist? Vielmehr mûste er
ja finden, daß, wie ihm GOtt in seiner Tauffe mit grosser Liebe begegnet,
60 ehe ers noch verstanden und begriffen, also er, da er hernach zum Verstande
kom-⟨772⟩men, GOtt wieder mit hertzlicher Danckbarkeit und Erkentlich-
keit fûr solche grosse Gnade begegnet sey, und Ihn angeruffen habe, daß er
ihm Kraft geben wolle, solche ihm verliehene Gnade lebenslang treulich zu
bewahren. *Wer sich* denn *dûncken lässet*, ja wer dessen durchs Zeugniß des
65 heiligen Geistes gewiß ist, daß, wie er JEsum Christum in der heiligen Tauffe
angezogen, er also auch noch in derselbigen Gnade *stehe, der mag wohl zusehen,
daß er nicht falle,* 1 Cor. 10, 12. sondern vielmehr aus Glauben in Glauben,
aus Kraft in Kraft, und von einer Klarheit zu der andern in unermûdetem
Lauffe des Glaubens gefôrdert werde.

70 Solte sichs aber in aufrichtiger und ernstlicher Prûfung befinden, daß
man den Glauben, die Treue und den Gehorsam, so man GOtt in der heiligen
Tauffe angelobet, nicht bewahret habe, sondern an seiner Seiten bundbrûchig
worden sey; wie solches leider derer meisten, die getauffet sind, und sich
Christen nennen, ihre offenbare Wercke des Fleisches und herrschende Liebe
75 der Welt zur Gnûge an den Tag legen: so werden dieselbigen vor dem
Angesicht GOttes und unsers Heylandes, nach Anleitung des ietzt abgehan-
delten Textes und der daraus vorgetragenen Lehre von den Gûtern des Heyls,
so in Christo JEsu ist, hiemit von mir aus hertzlicher Liebe erinnert und
ermahnet.

80 Hôret doch und mercket, ihr alle, die ihr in eurem eigenen Gewissen
ûberzeuget seyd, daß euch euer Christenthum bis auf diese Stunde kein
rechtschaffener Ernst ist, und ob ihr euch gleich Christi und seines Verdienstes
trôstet, daß ihr dennoch Christo in seinen Fußstapfen, dazu ihr beruffen seyd,
nicht nachfolget; sondern vielmehr die Welt und was in der Welt ist, nemlich
85 Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffârtiges Wesen, lieb habet; oder, so ihr
euch so weit selbst nicht kennet, doch nicht leugnen kônnet, daß ihr von der
Kraft des Reiches GOttes, der neuen Geburt und neuen Creatur, des neuen
Wesens des Geistes, und des neuen und reinen Hertzens, das GOtt schaffet,
und darauf die heilige Schrift dringet, nichts wisset, indem ihr euer gantzes
90 Christenthum nur in einem âusserlichen Dienst setzet. Wie lange wollet ihr
in solchem elenden Zustande bleiben, darin euch euer eigenes Gewissen
verdammet? Sehet, alle diese Gûter, die anietzo verkûndiget worden, sind
euch auch albereit in der heiligen Tauffe geschencket. Euer ist nur die Schuld,
daß ihr sie nicht bewahret habet. Was ist demnach nôthig, als daß ihr eure
95 Bundbrûchigkeit und grosse Untreue erkennet, und euch zu der-
⟨773⟩selbigen ersten Gnade, die euch damals wiederfahren ist, aufs neue mit
hertzlichem und ernstlichem Verlangen wendet. Derohalben erhebe ich auch
ietzo meine Stimme zu euch, und ruffe euch zu im Namen des HERRN:
Kehret wieder, kehret wieder, o ihr Abtrûnnigen, die ihr in eurem Gewissen

5 ůberzeuget seyd, daß ihr noch in Wercken des Fleisches und in Sůnden wieder euer Gewissen lebet, kehret wieder zu eurem Tauff-Bunde, von welchem ihr abgewichen seyd. Kehret wieder, kehret wieder zu der unendlichen Liebe, die euch in der heiligen Tauffe die Pforten des Lichts und des Lebens aufgethan hat. Kehret wieder, kehret wieder zu dem liebreichen himmlischen 10 Vater, der seine Gnade, Freundlichkeit und Leutseligkeit ůber euch ausgebreitet, der euch seinen Sohn zum Erlôser und Heyland geschencket, und noch viel weniger Lust hat zu eurem ewigen Verderben, als ein leiblicher Vater zu dem zeitlichen Verderben seines einigen Sohnes haben mag. Ach, ach! kehret wieder zu JEsu CHristo, dem frommen Heylande, auf dessen 15 Tod ihr getaufft seyd, den ihr aber mit euren Sůnden aufs neue gecreutziget habet. Warum wollet ihr solche Meineidige und Bundbrůchige bleiben, da ihr zu dem geruffen werdet, der fůr euch gestorben, und um eurer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket ist, der euch in der heiligen Tauffe vormals aller Frucht und Kraft seines Todes und seiner Auferstehung theilhaftig 20 gemacht, und euch eben dieselbe aufs neue anbietet? Kehret wieder zu dem, der euch erst geliebet hat, auf daß ihr ihn wieder liebet. Kehret wieder zu derselben Kraft des Heiligen Geistes, der sich damals ůber euch reichlich ergossen hat. Kehret wieder zu dem Bunde des guten Gewissens!

Warum wollet ihr sterben? Und warum wollet ihr als Bundbrůchige am 25 jůngsten Gerichte erfunden werden? Ihr habet ja gehôret, wie der getreue Heyland, JEsus CHristus, derselbige sey, der sein Leben fůr euch gelassen, und sein Blut fůr euch vergossen, und sich noch mit seiner vollgůltigen Gerechtigkeit allen elenden, allen leidtragenden und allen bußfertigen Sůndern darbiete, daß er sie annehme, und durch sein Blut gerecht mache. Darum 30 lassets euch doch leid seyn, daß ihr so gottlos gewesen seyd; bereuets doch, daß ihr so lange in der Welt gewesen, und doch so wenig, oder wol gar nicht dem HERRN eurem GOTT gedienet habet. Lasset Ach und Wehe, Seufzen und Schmertzen in eurem Hertzen und in eurer Seelen seyn darůber, daß ihr euch von GOtt dem HErrn so lange ruffen lassen, und doch seine Stimme 35 ⟨774⟩ nicht gehôret, sondern eure Hertzen dagegen verstocket habet. Ach! kommet weinend und betend vor das Angesicht GOttes, klaget ihm euer Elend, sagts ihm frey und ôffentlich, daß ihr euch von ihm abgewandt, und die Liebe der Welt in euer Hertz eingenommen; und bittet ihn, daß er euch wieder zu Gnaden auf-und annehme.

40 Ach! warum wollet ihr denn noch ferner eine Behausung des unreinen Geistes, des Lůgen-und Mord-Geistes seyn und bleiben? Es fahre von euch aus der unreine Geist, und gebe Raum dem Heil. Geist. Ergreiffet das Wort GOttes, ergreiffet die gnâdigen Verheissungen JEsu Christi. Gebietet darauf selbst also demselbigen, der *sein Werck* so lange *in euch gehabt, als Kindern des* 45 *Unglaubens,* Eph. 2, 2. und sprecht: Fahre aus, du unreiner Geist, und gib Raum dem Heiligen Geist! Solcher Ernst muß es seyn! Denn, was bedeutete es in der heiligen Tauffe, wenn es da hieß: *Entsagest du dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen?* Und wenn da an eurer Statt geantwortet wurde: *Ja?* Das bedeutete es, daß ihr mit dem Beding auf Christum und auf

50 die Hoffnung der Seligkeit getauffet seyd, daß ihr mit dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen in eurem gantzen Leben nichts zu schaffen haben sollet. Dieser Tauff-Bund muß neu werden, so ihr selig werden wollet. Denn, so lange ihr nicht entsaget dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen, so ist JEsus Christus euch ein zorniger Richter, dessen gerechte Straffe ihr 55 in Zeit und Ewigkeit zu gewarten habet.

So lasset euch denn dieses zu Hertzen gehen, und gebet Raum dem Geist der Gnaden, der euch anlocket und anreitzet, solche grosse Liebe GOTTES zu erkennen, daß er euch derselben theilhaftig mache. Ach ihr Lieben, sehet nicht auf mich, sondern sehet auf JEsum Christum, in dessen 60 hochheiligem Namen ihr ermahnet werdet. Nehmet die Gnade an, die euch angeboten wird, und ergreiffet mit beyden Armen des Glaubens die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, welche euch Christus JEsus erworben hat.

Sehet da die Liebe GOttes, damit er uns von Ewigkeit her in Christo JEsu geliebet hat, ist der erste Ursprung alles unsers Heyls. *Denn also hat* 65 *GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.* Joh. 3, 16. Sehet, diese Liebe, die euch in eurer Tauffe begegnet ist, wartet noch auf euch, daß ihr euch in die Ordnung des Heyls begebet und selig werdet. Jetzt, ⟨775⟩ ietzt spannet sie ihre Gnaden-Arme aus, euch wieder darein zu schliessen, 70 und euch alle Heyls-Gůter zu schencken, welche euch der eingeborne Sohn vom Vater durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen erworben hat.

Thut doch eure Augen auf, beschauet den Jammer-Stand, darin sich eure Seele befindet. Bereuets doch, daß ihr so gottlos gewesen, und eure unsterbliche Seelen so verwůstet habet. Ach erkennet doch, daß ihr gesůndiget, den 75 HERRN euren GOTT verlassen, und ihn nicht gefůrchtet habet. Lassets euch doch hertzlich leid seyn, daß ihr den *Reichthum seiner Gůte, Geduld und Langmůthigkeit so lange verachtet,* Rôm. 2, 4. daß ihr *das Blut JESU CHristi,* so zu eurer Versôhnung vergossen ist, in euren vorsetzlichen Sůnden gleichsam *mit Fůssen getreten,* Ebr. 10, 29. und daß ihr dem Geiste der Gnaden so 80 lange wiederstrebet.

Wie wolte doch GOtt so gern einen ieden unter euch so hoch adeln, ihm so viel Gutes erzeigen, und so viel Heyl in seine Seele einflôssen, so er ihm die Freude gônnen wolte, daß er sich ůber ihn also erbarmen môchte. Darum gônnet doch dém HERRN die Freude. Es ist ja euer eigen Bestes. 85 Was habet ihr von dem Dienst der Welt und der Sůnden zu gewarten? Spott und Hohn, Tod, Jammer, Elend und alles Unglůck, und endlich die ewige Verdamniß dazu. Darum lasset einen solchen bôsen Herrn fahren, der so ůbel lohnet, nemlich den Teufel, samt der Welt und Sůnde; und ergebet euch CHristo dem guten und frommen HERRN, der Segen, Leben, Heyl, und 90 endlich *die Crone der Gerechtigkeit* giebt *allen denen, die seine Erscheinung lieb haben.* 2 Tim. 4, 8. Sehet, derselbe euer Heyland, JEsus CHristus, will euch gern mit seiner Gnade zu Hůlffe kommen, er will nur euer Hertz haben. Darnach sollet ihr ihn sorgen lassen. Er will alles selbst thun und ausrichten, so ihr euch nur in seine Ordnung begebet, die ja nicht schwer ist. Denn *sein*

Joch ist sanft, und seine Last ist leicht. Matth. 11, 30.

Klopfet etwa GOtt und sein Geist anietzo an euren Hertzen an, wird euer Gewissen rege, ist euch nun euer elender Zustand leid, bereuet ihr eure Sůnden von Hertzens Grund, wollet ihr euch noch helffen lassen, woltet ihr nicht gern verloren, sondern noch zur Busse gebracht und selig gemacht seyn: sehet, hier ist JEsus CHristus, und ist bereit, *euch zu geben Busse und Vergebung der Sůnden.* Ap. Gesch. 5, 31. ⟨776⟩ *Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß CHristus JEsus kommen ist in die Welt, die Sůnder selig zu machen.* 1 Tim. 1, 15. Ach! euer Hertz můsse euch brechen, daß ihr zu ihm mit brůnstigem Verlangen saget: Ach HErr JEsu, siehe, hie bin ich, mache mich auch selig.

Ja, ja, ihr Lieben, die ihr hiemit der Sůnde absaget, und euren Tauff-Bund mit CHristo erneuret, die ihr wahre Reue ůber eure bisherige Unbußfertigkeit und alles sůndliche Wesen habet, die ihrs euch *durchs Hertz gehen lasset* und sprechet: *Was sollen wir thun?* Apost. Gesch. 2, 37. Kommet, kommet, JEsus CHristus ist da, der *die Reinigung eurer Sůnden gemachet hat durch sich selbst, und sich gesetzet zur Rechten der Majestůt in der Hůhe.* Ebr. 1, 3. Begegnet ihr ihm *betend und weinend,* Jer. 31, 9. und leidtragend ůber eure Sůnden, dazu er euch alle nůthige Gnade darreichet: so wird er euch begegnen, ja er begegnet euch schon ietzt, mit seinem gantzen Verdienst, mit seiner ewigen Gerechtigkeit, mit aller Kraft seines Todes und seiner Auferstehung, schencket euch solches alles zu eigen, vergiebt euch eure Schulden, erlůsset euch die Straffen, rechnet euch eure Sůnden nicht zu, will derselben auch nicht mehr gedencken; rechnet euch aber zu seinen vollkommenen Gehorsam, damit er das gantze Gesetz und dazu den Willen GOttes von eurer Seligkeit erfůllet hat. Er spricht und erklůret euch fůr gerecht. Denn er hat das Lůse-Geld seines heiligen und theuren Bluts im Gerichte GOttes fůr euch dargeleget. Nehmet denn also an im Glauben, wie euch GOtt ietzo die Gnade dazu darreichet, diese ewig gůltige Gerechtigkeit JEsu CHristi, des Sohnes GOttes. Versůhnet euch mit GOtt, denn *er hat euch ihm selbst versůhnet in CHristo.* 2 Cor. 5, 19.

Die ihr in solcher Ordnung der Busse und des Glaubens stehet, eure Sůnden bußfertig erkennet, wahrhaftig und ernstlich bereuet, dem Teufel und allem seinem Wesen entsaget, JEsum CHristum suchet, und ihm eure Hertzen im Glauben und Gehorsam hingebet: euch spreche ich los von allen euren Sůnden im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gehet hin in Frieden! *Ihr seyd gerecht worden durch den Glauben. Ihr habet Frieden mit GOtt, durch unsern HErrn JESUM CHristum. Durch denselben habet ihr auch einen Zugang erlanget im Glauben zu dieser Gnade, darinnen ihr stehet.* Hinfort *růhmet euch* getrost *der* ⟨777⟩ *Hoffnung der zukůnftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll. Nicht allein aber das, sondern so euch gegeben wird, beydes zu glauben an den HErrn JEsum, und um seinet willen zu leiden:* Phil. 1, 29. so *růhmet euch auch der Trůbsalen, dieweil ihr* nun in der Schule des Heiligen Geistes erkennen gelernet, und *wisset, daß Trůbsal Geduld bringe, Geduld aber bringe Erfahrung, Erfahrung aber bringe Hoffnung, Hoffnung aber lasse nicht zuschanden werden.*

Sehet da, ihr Bußfertigen und Gläubigen, GOTT schencket euch aufs neue sein gantzes Vater-Hertz, als ob ihr nie wieder ihn gesündiget hättet. *Er giesset seine Liebe* aufs neue *aus in eure Hertzen,* und lässet euch den gantzen Schatz und Reichthum derselbigen ankündigen durchs Evangelium. Wiederstrebet nicht, und wegert euch nicht der grossen und überschwenglichen Gnade. Er giebt euch den Heiligen Geist, den Geist der Gnaden, der das Evangelium von seiner unendlichen Liebe in eurem Hertzen versiegele, bekräftige und verkläre. Getrost, getrost, o ihr verlornen Schafe, die ihr wieder gefunden seyd, es sey ietzt durch dieses verkündigte Wort, oder es sey schon vor langer Zeit geschehen. Getrost, getrost! die Gnaden-Fluthen überströmen eure Hertzen! *GOtt hat seine Liebe gegen uns gepriesen,* oder, herrlich erwiesen, *daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder, ja Gottlose und seine Feinde* und Rebellen *waren.*

Nun, die Thür ist aufgethan. So ihr da hinein gehet, so ist alles dieses bereit, und stehet euch zu eurem Heyl und Trost da. GOtt ist nicht neidisch. Er ist ein freyer offener Brunn. Es mag hinzugehen, wer da will. Hier heißt es: *Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.* Offenb. Joh. 22, 17. Dann, dann aber wird euer Hertz so gesinnet seyn, daß ihr saget: O der grossen und unendlichen Liebe, die sich also über die verfluchten Höllen-Brände erbarmet hat! O du ewige Liebe, wer wolte dich nicht wieder lieben! O der grossen Erbarmung, der uns GOtt gewürdiget hat! Wie solten wir dich noch weiter beleidigen, du liebreicher GOtt, nachdem du uns arme, elende Würmer errettet, und aus dem Verderben heraus gezogen! HErr JESU, wir sind durch dein Blut gerecht worden, ey so werden wir nun vielmehr durch dich behalten werden vor dem Zorn. Wir haben dich nicht erst geliebet. Ach nein! du hast uns erst geliebet, und hast uns versöhnet durch deinen Tod, da wir noch Feinde waren: Wie viel mehr werden wir denn nun selig wer-⟨778⟩den durch dein Leben, so wir nun versöhnet sind? O der Gnade! O der grossen Seligkeit! Welche Freude, ein Kind des Verderbens gewesen zu seyn, und nun zu seyn ein Kind des Lebens und ein Kind GOttes des Allerhöchsten. Wer wolte nun dich weiter beleidigen, und sich aufs neue der Sünde ergeben, du lieber und versöhneter Vater! Lob sey dir, daß du uns beruffen hast zur Gemeinschaft deines Sohnes, daß wir uns forthin deiner rühmen dürfen in CHristo JEsu, unserm HErrn, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Nun komm wieder, du edle Kraft des Todes und der Auferstehung JEsu CHristi. *Gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also wollen auch wir hinfort in einem neuen Leben wandeln. Wir sind samt ihm gepflantzet zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn; dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Wir halten uns nun dafür, daß, wie Christus einmal gestorben ist, also auch wir der Sünde gestorben sind; und wie er, was er lebet, GOtte lebet, also auch wir hinfort GOtte leben in Christo JESU, unserm HERRN.* Röm. 6, 4—11.

DU ewiger und majestátischer GOTT, breite dich aus in Gnade und Barmhertzigkeit, in Leben und Kraft úber uns alle, die wir hier versammlet sind. Laß deine Liebe, damit du uns von Ewigkeit her in CHristo JESU geliebet hast, anietzo neu werden úber uns. Laß den Endzweck, warum du deinen eingebornen Sohn gesandt hast in die Welt, an uns erreichet werden, daß du uns selig machest. Segne das Wort, den Strom des Evangelii, der sich ergossen hat in der Vorstellung der vollgúltigen Gerechtigkeit deines Sohnes, die dem Glauben zugerechnet wird, und aller Heyls-Gůter, so daran hangen. Dis Evangelium můsse sich unter uns als deine góttliche Kraft beweisen an denen, so daran gláuben. Nimm auf zu deinen Kindern alle die, die solches in der von dir angewiesenen Ordnung einer hertzlichen Bekeh-⟨779⟩rung suchen. Oeffne uns unsere Hertzen, daß wir allen diesen Reichthum der Gůter deines Heyls mógen recht in uns fassen, und dir, dem treuen und frommen Vater, allezeit treu bleiben. Ach! du wollest um deiner unendlichen Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit willen dieses verkúndigte Wort dermaassen an unsern Seelen segnen, daß unser úbriges Leben nichts anders sey, als eine Frucht der Gerechtigkeit des Glaubens, und ein stetiger Genuß des Heyls, so in JEsu CHristo ist, und aller Gůter desselbigen, ja eine solche stetige Gemeinschaft mit dir, unserm GOTT, daß, was du hast, auch unser sey, daß du unser GOTT seyst, und wir die Deinigen, und daß du unser Vater seyst, und wir deine Kinder. Gib den Geist deines Sohnes in die Hertzen deiner Kinder, auf daß sie das gantze Heyl und alle Gůter desselben durch dessen Erleuchtung immer mehr und mehr erkennen, in deiner Kraft besitzen und geniessen, und hinfort nicht mehr ihnen selbst, sondern dem leben, der fůr sie gestorben und auferstanden ist, als neue Creaturen in CHristo JEsu. Und wie viel nach dieser Regul einhergehen, úber die sey Friede und Barmhertzigkeit, und úber den Israel GOttes. Amen! Amen!

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens/
S. Theol. Prof. Ordin. Past. Vlr.
& Scholarchæ,

Predigten
und
Tractätlein/

Welche
Bis anhero eintzeln heraus gegeben, und nun auf vieler Christlichen Freunde öfters Begehren zusammen gedruckt sind.

Erster Band.
A — E.

HALLE, in Verleg. des Wäysen-Hauses. M DCC XXIII.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens /
S. Theol. Prof. Ordin. Past. Vlr.
& Scholarchae,

Predigten
und
Tractåtlein /

Welche
Bis anhero eintzeln heraus gegeben, und nun auf vieler Christlichen Freunde ôfters Begehren zusammen gedruckt sind.
Erster Band.
A – E.

HALLE, in Verleg. des Wåysen-Hauses. M DCC XXIII.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Die Erfahrung Der Herrlichkeit GOttes.

Predigtkatalog Nr. 1279: 1. A. 1716, ULBIl 4622; 2. A. PT I, Nr. 15. – H. Prof. die poenitent.// d. 2. sbr. 1716. ad S. ulr.// Text: Devter: XXXII. V. 39, 40. // Thema: Die Erfahrung der Herl.keit // Gottes. AFSt M 20d, 341–377.

Francke hat die Predigt am Bußtag den 2. September 1716 in der Ulrichkirche in Halle gehalten. Mit besonderer Eindringlichkeit hat er in dieser Predigt die Bekehrung als Offenbarung der göttlichen Allmacht dargelegt. Der Augenblick der Bekehrung, die Zeit, der Tag, die Stunde des konkret fixierbaren Geschehens, wird für Francke zum Garanten des neuen Lebens, zum unwiderlegbaren Sicherheitsfaktor des Bekehrten. Vgl. Peschke, Studien I, 61 ff.

Eintrag im Tagebuch Franckes am 2. September 1716: „Frühe ward die Buß-Predigt dictiret." (AFSt A 169: 17). Inv.: AFSt A 191: 11, 1716, Nr. 56.

Die Nachschrift ist länger als der für den Druck formulierte Text. Es empfahl sich daher, von einem wörtlichen Vergleich beider Texte miteinander abzusehen und beide Fassungen zum Abdruck zu bringen, so daß der Unterschied zwischen der in der Kirche gehaltenen Predigt und dem für einen weiteren Leserkreis bestimmten Druck deutlich wird. Die Interpunktion der unkorrigierten Nachschrift ist vielfach sinnwidrig. Wortausfälle wurden, soweit möglich, in eckigen Klammern sinngemäß ersetzt.

⟨1⟩ Die
Erfahrung
Der
Herrlichkeit GOttes/
Aus dem 5. B. Mosis XXXII,
39. 40.

Sehet ihr nun/ daß ichs allein bin/ und ist kein GOtt neben mir? Ich kan tödten und lebendig machen/ ich kan schlagen/ und kan heylen/ und ist niemand/ der aus meiner Hand errette. Denn ich wil meine Hand in den Himmel heben/ und wil sagen: Ich lebe ewiglich.

Am Buß-Tage den 2. Sept. 1716.
In der St. Ulrichs-Kirche
in Halle vorgestellet
von
August Hermann Francken/
S. Th. Prof. & Past. zu St. Ulrich/ und
des Gymnasii Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Wåysenhauses, nach gehaltenem Examine, den 7. Nov. gedachten Jahrs ausgetheilet.
Halle, in Verlegung des Wåysenhauses. 1716.

40 ⟨3⟩ *GOTT/ dem ewigen Kônige/ dem unvergânglichen und unsichtbaren/ und allein weisen/ sey Ehre und Preis/ in Ewigkeit. Amen!*

GEliebte in dem HErrn/ Ich kan nimmer vergessen der Worte Christi/ die er Joh. 11/ 40. zur Martha gesprochen: *Habe ich dir nicht gesagt/ so du glâuben wûrdest/ du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen?* Was kan herrlicher seyn/ als
45 die Herrlichkeit ⟨4⟩ GOttes? Ja/ wer ist in der Wahrheit herrlich/ ohne allein der lebendige GOtt? Seine Herrlichkeit ist sein Wesen/ und seine herrliche Eigenschaften/ als da ist seine Allmacht/ dadurch er ûberschwenglich thun kan ûber alles/ was wir/ seine dûrftige Creaturen/ bitten und verstehen môgen. Und diese seine Herrlichkeit ist in seinem Sohne/ als welcher ist *der Glantz*
50 *seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens.* Ebr. 1/ 3. Nun ward in denen angezogenen Worten der Martha verheissen/ sie solte *die Herrlichkeit GOttes* sehen/ d. i. sie solte eine Probe davon sehen/ wie die gôttliche Kraft und Allmacht wahrhaftig in CHristo wohne/ wenn sie nun mit ihren Augen sehen wûrde/ daß derselbe ihren Bruder/ der schon 4. Tage im Grabe gelegen/ und
55 albereit zu verwesen angefangen/ wiederum von den Todten auferwecke. So solte sie in den Tagen seiner Niedrigkeit unter denen seyn/ die *seine Herrlichkeit sahen/ eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater.* Joh. 1/ 14. Und diese grosse und hôchst-wichtige Sa-⟨5⟩che/ die Herrlichkeit GOttes zu

---

Dem ewigen allein seligen und unsichtbahren und allein weisen sey Ehre und Preiß in Ewigkeit Amen.

Geliebte in den H. Wie der H Jesus zu der Martha saget im evangelisten Luca im XI Cap im 40 v: *habe ich dir nicht gesaget so du glauben werdest, du soltest die Herligkeit Gottes sehen,* was ist doch herlicher als die Herligkeit Gottes, oder wer mag in aller Wahrheit herlich genant werden ohne
5 allein Gott, und welches ist wohl eine warhafftige Herligkeit zu nennen, ohne allein Gottes Herligkeit, nun aber verheißet hie der H Jesus der Martha, sie soll *Gottes Herligkeit* sehen. Gottes Herligkeit ist sein Wesen und alle seine Eigenschafften als z. E. durch welche er sich herlig erweiset, und ûberschwenglich thun kan ûber alles was wir arme Creaturen bitten oder verstehen môgen. Diese Herligkeit Gottes wohnet in Christo Jesu, welcher ist *der Glantz seiner*
10 *Herligkeit und das Ebenbild seines Wesens* in seinen Worten, welches alle Worte des ewigen Lebens, und in seinen Worten die ihn sein Vater gegeben hat daß er sie thun solte ⟨342⟩ leuchtete als in dem Glantz die Herligkeit allezeit hervor, und nun solte die Martha eine gewiße Probe nehmen, von derselben gôttliche⟨n⟩ Krafft und Herligkeit die in dem H Jesu wohnete, wenn sie mit ihren Augen sehen wûrde, wie derselbe ihr Bruder der allbereit 4 Tage im Grabe gewesen,
15 und angefangen in Verwesung zu gehen, von den Todten aufferwecket wûrde, und wie es ihm ietzo so leicht scheinet, ihm anitzo aus dem Grabe zuruffen, durch sein krâfftiges Wort, daß es ihm vorhin leicht gewesen seye, durch Handauflegen, ihn von seiner Kranckheit zu heylen

sehen/ solte ihr wiederfahren/ so sie nur gläuben würde. Da sie denn der HErr JEsus dessen hier erinnert/ daß er ihr das schon zuvor gesagt habe. Welches uns zurück weiset auf den 25. und 26. v. da JEsus zu ihr spricht: *Ich bin die Auferstehung und das Leben/ wer an mich gläubet/ der wird leben/ ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben. Gläubest du das?* Und sie antwortete ihm v. 27. *HErr/ ja ich gläube/ daß du bist Christus/ der Sohn GOttes/ der in die Welt kommen ist.* In dem Glauben solte sie beharren/ und dem HErrn JEsu zutrauen/ daß er der sey/ der dermaleins alle Todten auferwecken werde/ und also auch eben so leicht ihren vor 4. Tagen verstorbenen Bruder von den Todten auferwecken/ als einen Krancken gesund machen könne.

Was aber der HErr JEsus zur Martha gesagt hat/ das gehet alle an. Ubi conditio fidei adest, ibi cernitur gloria Dei. Wo Glaube ist/ da siehet man GOttes ⟨6⟩ Herrlichkeit/ wo nicht im Anfang/ doch gewiß in der Beharrung; und zwar werden noch auf Erden dem Glauben manche Proben der Herrlichkeit GOttes offenbar; und wenn der Glaube sein Ende erreichet/ so gelanget man auch zu dem glorieusen und herrlichen Schauen der Herrlichkeit GOttes/ ihn zu sehen/ wie er ist/ in Ewigkeit. Hierauf gedencke ich am heutigen Buß-Tage/ nach Anleitung des verordneten Textes/ euch mit mehrern zu weisen. Ach! daß nur des HErrn Gnade eure Hertzen aufwecken möchte/ auf sein Wort zu mercken/ und demselben zu gläuben/ damit auch

---

gläubest du das? und siehe da hatte ihn Martha geantwortet, *H Ja ich glaube daß du bist Christus der Sohn Gottes, der in die Welt kommen sey,* da wolte er nun daß sie in den Glauben bliebe, darinn solte sie beharren, daran solte sie sich halten, daß er *der Sohn Gottes* sey, *der in die Welt kommen sey,* durch welchen sie selbst gedencket aus dem Grabe wieder hervorzugehen und lebendig dargestellet zu werden, da derselbe die Aufferstehung sey, und die Todten auch werde alle aufferwecken, so sey es ihn ja jetzo ein leichtes und geringes, daß er ihr auch ihren Bruder von den Todten wiedergebe, und eben so leicht als wenn er eher ankommen wäre ⟨343⟩ und ihn noch in seinen Krancken Bette angetroffen hätte, darum sprach er, *so du glauben würdest, so würdest du die Herligkeit Gottes sehen,* womit ihr gleich zu erkennen gegeben wurde, es möge sie nicht abhalten noch verhindern von dem schauen der Herligkeit Gottes, ohn allein ihr Unglaube und ihre Abtrünnigkeit von dem in ihren Hertzen angezündeten Glauben, die Probe davon ⟨zu⟩ sehen, daß Gottes Allmacht in ihm wohne, und daß er derselbe sey, der er gesagt, nemlich *der Sohn Gottes, die Aufferstehung und das Leben,* der in seiner Macht habe zu tödten, und wieder lebendig zu machen, der in seiner Macht habe, alles was sie selbst in ihren Glauben nur faßen möchte und noch viel ein mehres,

was aber geliebte in dem H der H Jesus gesagt hat zur Martha, daß gehet uns an, ubi conditio Fidei, ibi gloria Dei, wo die Bedingung des Glaubens ist, da ist auch die Herligkeit Gottes, wo Glaube ist, da kans nicht ausbleiben, die Herligkeit Gottes muß gesehen werden, findet sichs nicht gleich, in den Anfange des Glaubens, so wirds sich doch in der Beharrung deßelben finden, und wer das Ende des Glaubens erreichet, derselbe komt auch zu dem glorieusen sehen der Herligkeit Gottes, also daß er dieselbe ewiglich, nicht wie ⟨344⟩ hier in einer Probe, oder in einigen Wercken, sondern von Angesicht zu Angesicht schauen wird. Hierauf gedencke ich den nun geliebte dießes mahl die Vorhabende Buß-Predigt, und den dahin gerichteten Text ⟨zu lenken.⟩ Ach daß der H mir eure Hertzen möchte erwecken, als eines einigen Mannes, o daß mir Gott jetzt öffnen möchte eure Ohren und Hertzen, daß ihr doch die Worte die euch

---

62–65 Joh. 11, 25–27. // **26** nicht] Ms: auch

ihr seine Herrlichkeit sehet/ wie viel euer sind/ und wie ferne ihr noch zum Theil davon seyn möget. Laßt uns GOTT darum bitten im Gebet des HErrn/ und im Christl. Gesang: *Es woll uns GOtt genädig seyn* ꝛc.

TEXTUS.
Im 5ten B. Mos. 32/ 39. 40.

SEhet ihr nun/ daß ichs allein bin/ und ist kein GOtt neben ⟨7⟩ *mir? Ich kan tödten und lebendig machen/ ich kan schlagen/ und kan heylen/ und ist niemand/ der aus meiner Hand errette. Denn ich wil meine Hand in den Himmel heben/ und wil sagen: Ich lebe ewiglich.*

Aus denen ietzo verlesenen Text-Worten soll für diesmal gehandelt werden

Von der Erfahrung
der Herrlichkeit
GOttes.

Und zwar werden wir zu betrachten haben
I. Was die Herrlichkeit Gottes sey.
II. Wie man sie erfahre.

DU ewiger GOtt/ laß den heutigen Buß-Tag dadurch herrlich werden vor deinem Angesicht/ daß deine göttliche Kraft sich durchs gepredigte Wort an denen/ die es ⟨8⟩ *hören/ herrlich beweise/ und sie erst zu einem Verlangen bringe/ deine Herrlichkeit zu sehen/ und sie dann auch mit der wahren Glaubens-Kraft erfülle/ und darinn erhalte/ damit sie noch in diesem Leben zur lebendigen Erfahrung deiner Herrlichkeit im Glauben kommen mögen! Amen!*

---

verkündiget werden in euch faßen möget, auf daß ihr auch zum Glauben und seine Wahrheit gebracht, oder in demselben kräfftig gestärcket werdet, damit auch ein jeder unter euch die Herligkeit Gottes sehe, ach laßet uns Gott demüthig darum bitten, daß er uns seine Gnad und Beystand, seinen Geist und Krafft seines Wortes verleihen und darreichen wolle, damit es gegeben werde, und in uns gepflanzet werde, und in uns durch den Heil. Geist versiegelt werde, und wir durch daßelbe selig werden, hierinnen laßt uns ihn demüthig bitten, in dem Gebet eines Gläubigen und Andächtigen Vater unsers.

Text: 5 B. Mos: 32. c 39, 40.

Aus diesen itzo verlesenen Bußtext, wollen wir in Nahmen Gottes zu unserer Betrachtung vor uns nehmen ⟨345⟩

die Erfahrung der Herligkeit Gottes,

dabey werden wir zu betrachten haben erstlich

1) Was die Herligkeit Gottes sey

2) wie man dieselbe erfahre.

Du ewiger und getreuer Gott, dich ruffen wir abermahl demüthig an, daß du uns an diesen heutigen Bußtage, dein Wort und deinen Seegen darinnen uns darreichen wollest, mache diesen Bußtag dadurch herlich, daß du dein Wort an denen die es hören kräfftig machest in ihren Hertzen, und es bey ihnen laßest anschlagen, damit sie dazu gelangen daß sie deine Herligkeit im Glauben sehen, ja daß sie Kinder werden deiner ewigen Herligkeit.

Abhandlung.
Erster Theil.

WAs ist nun die Herrlichkeit GOttes? Das ist sie/ daß es GOtt allein ist/ u. ist kein GOtt neben ihm. So lautet es davon in unserm Text: *Sehet ihr nun/ daß ichs allein bin/ und ist kein GOtt neben mir?* Nach dem Ebräischen lauten die Worte nachdrücklicher. Denn es wird zweymal gesetzet/ *Ich/ Ich/* damit wir so viel mehr auf die Herrlichkeit GOTTes sehen sollen. Und da heißt es denn: *daß* ⟨9⟩ *Ich/ Ich derselbige bin/* d. i. der unveränderliche/ der allezeit ist/ wie er ist. (Ps. 102/ 28.) Und weiter: *Und ist kein GOtt mit mir/* der nemlich an meiner Herrlichkeit Theil nehme/ oder neben mir eben dieselbe Herrlichkeit habe/ die ich habe.

Was ist/ fragen wir abermal/ GOttes Herrlichkeit? Das ist sie/ *daß er kan tödten und lebendig machen/ daß er schlagen kan/ und heylen/ und niemand ist/ der aus seiner Hand erretten möge/* wie unser Text saget. Und daß eben durch diese prædicata oder Aussprüche die Herrlichkeit GOttes beschrieben werde/ können wir daraus lernen/ daß auf gleiche Weise die Schrift auch an andern Orten von GOtt zu reden pfleget. Zum Exempel 1 Sam. 2/6. spricht Hanna in ihrem Lobgesang: *Der HErr tödtet/ und macht lebendig/ führet in die Hölle/*

Was ist nun Gottes Herligkeit, die ist daß er allein ist und ist kein Gott neben ihm, den so lauten die Wort hievon in unsern Text, *Sehet ihr nun daß .. neben mir.* im vorhergehenden lautete es von Seiten der Feinde Gottes, als Spots-Weyse: *wo sind ihre Götter, ihr Felß, worauf sie trauen von welcher Opfer-schützen,* hier ist nun die Antwort: *Sehet Ihr nu daß ich allein Gott und keiner außer mir,* so ist nun daß seine Herligkeit, daß er allein sey und keine neben ihn genennet werden mag, von welchen man etwas göttl erwarten könne, ohne allein von ihm, im hebräischen lautet es nachdrücklicher, den da heist es, *ich, ich bin allein* und wird das Wörtlein *Ich* ⟨346⟩ 2 mahl mit allen Fleiß gesetzet, damit wir nun desto mehr möchten mercken auf die Herligkeit desjenigen, von welchen solches gesagt wird, und wer derselbe sey, der so herlig sey, daß er sagen möge, *ich, ich bins allein,* dazu heißet es auch in seiner Sprache, *ich, ich bin derselbige,* wie im 102 Ψ v 28 gesaget wird. *der du bist wie du bist,* wie solcher Nachdruck auch, da jener Spruch angeführet wird Heb: 1 behalten wird, und wie von Jesu Christo stehet im 8 v des 13 Cap. der Ep. an die Hebr. *Jesus Christus* αὐτὸς er selbst *derselbige gestern und heute, und auch derselbige in Ewigkeit,* so heist es auch weiter: *Es ist kein ander Gott Mit mir* d. h. es ist kein Gott, der es auch sey, oder genennet werden möchte, der mit mir Gemeinschafft habe an solcher Herligkeit, solche kräfftige Herligkeit spricht der H: theile ich mit keinen andern. Es ist dann meine Herligkeit und keines andern, mag auch nicht ⟨einem,⟩ der nicht wahrer Gott ist zugeschrieben werden, und weil nun ein einiger Gott ist, der dreyfaltig in Persohnen ist, so wird den auch keinen andern als dem dreyeinigen Gott diese Herligkeit zugeschrieben davon heist es: *sehet ihr nun daß ich allein bin, und ist kein Gott neben mir,* denn *ichs allein bin, und kein Gott neben mir*

fragen ⟨347⟩ wir abermahl, was ist Gottes Herligkeit, so antworten wir aus unsern Text, daß ist die Herligkeit Gottes, *daß er kan tödten und lebendig machen, daß er kan schlagen und kan heylen, daß niemand ist, der aus seiner Hand errette,* denn so sehen wir, daß uns Gott hie s. Herligkeit beschreibet. *Ich kan tödten und lebendig machen, ich kan schlagen und kan heilen, und ist niemand der aus meiner Hand errette,* daß alles wird im Gegensatz gesprochen, denn wenn er saget *Ich, Ich bins,* ist so viel als ob er spreche, sonst niemand, Ich, Ich bin derselbige, und zwar ich bins allein und keiner außer mir, noch neben mir, der da könne tödten und lebendig machen, ich und sonst keiner ist es, der da schlagen und wieder heylen kan, niemand ist der aus meiner Hand erretten könne, niemand mag sich des rühmen, daß er aus seiner Hand erretten könne, sintemahl, so niemand einen aus den andern Händen erretten kan, so mochte ich ihn daraus erretten, aber aus meiner Hand erretten kan niemand.

und wieder heraus. Des Lobes GOttes von dieser seiner Herrlichkeit ist die gantze heilige Schrift voll/ und sollen wir in Lesung derselben mit allem Fleiß darauf mercken/ ob wir gleich meynen/ daß nichts darin enthalten sey/ als was ⟨10⟩ wir schon wissen und verstehen/ nemlich daß GOtt allein der sey/ der in dem wahren und hôchsten Verstande das Jus vitæ & necis habe/ das Recht ûber Leben und Tod/ die Allmacht/ das Leben zu geben und zu nehmen/ dasselbe auch/ wenns in der hôchsten Gefahr ist/ zu erretten/ wenns am schwâchsten ist/ zu stârcken und zu erhalten/ wenns gar hinweg genommen ist/ (so viel nemlich das natûrliche Leben auf Erden betrifft) es wieder zu geben/ sintemal er die Todten auferwecken wird/ und in der allgemeinen Auferstehung der Todten diese seine Herrlichkeit/ daß er es sey/ der tôdten und lebendig machen kônne/ am allerkrâftigsten erweisen wird.

Sonderlich weiset uns unser Text auf diese Herrlichkeit GOttes/ daß er *schlagen und heylen* kan. Das sollen wir also verstehen. Wenn ein Mensch wider ihn sûndiget/ so zûchtiget/ strafet und schâget er ihn mit mancherley Plagen/ damit er es inne werde und erfahre/ *was fûr ein Jammer und Hertzeleid bringe/ den HErrn seinen GOtt verlassen und ihn nicht fûrchten.* Wenn denn der Mensch die Strafe GOTTes ⟨11⟩ erkennet/ sich unter seiner gewaltigen Hand demûthiget/ und sich von Hertzen zu ihm bekehret/ so erbarmet sich der HErr wieder ûber ihn/ und heylet ihn; Machet ihn gesund/ wenn er ihn erst seiner Sûnden wegen kranck gemacht/ oder hilft ihm sonst aus aller Noth/ darein er ihn der Sûnden wegen hat kommen lassen.

Das in dem allen *die Herligkeit Gottes* uns vorgestellet wird, kônnen wir unter andern daraus erkennen, daß wenn der H. Geist in der H. Schrifft uns hat ⟨348⟩ wollen die Herligkeit Gottes beschreiben, er eben mit solchen Worten zu reden pfleget als zum Exempel 1 Sam 2 v 6 finden wir in dem Liede der Prophetin Hanna, nemlich *der H tôdtet und macht lebendig* — dahin auch daß folgende gehôret *der H macht arm — und erhôhet; Er erhebet auff den dûrfftigen aus dem Staube, und dem armen aus dem Elende*, solches Lobes und Preises der Herligkeit Gottes ist die Schrifft voll, und wir sollen auch in der H. Schrifft dergleichen Oerter mit allen Fleiß mercken, ob es uns gleich vorkâme, als wâre darin nichts enthalten als daß wir nichts zuvor schon wûsten, nemlich daß allein derselbige sey, nemlich der im hôchsten Verstande hat wie wir sind das hôchste Recht und die grôseste Macht ûber leben und tôdten, das des Herrn sey der da kônne tôdten und lebendig machen, der zu dem Menschen kônne sagen, daß sie sterben auch kônne zu ihnen sagen: *kommet wieder ihr Menschen Kinder* nach dem 90 Psalm,

das aber insonderheit hier gesagt wird, *ich kan schlagen und kan heilen,* daß mûßen wir also verstehen, Wenn ⟨349⟩ die Menschen wieder Gott sûndigen, so schlâget er sie zuschlâgt und plaget sie mit allerley Plagen ihrer Sûnden wegen, und darff niemand dencken, daß er sich in seinen Sûnden so verbergen kônne daß Gott ihn nicht sehe und daß er werde ungeschlagen und ungestrafft bleiben, wenn er freventlich wieder den hl Gott sûndiget, wenn aber die Menschen durch die Straffen, so sie ihrer Sûnden wegen empfangen zur Erkântniß ihrer Sûnden sich bringen laßen, und sich bekehren zu ⟨dem,⟩ deßen Hand ihm geschlagen hat, so lâst er sich in Christo Jesu wieder gnâdig finden, heilet den Menschen und machet ihn gesund von der Kranckheit, die er ihm um seiner Sûnde willen zugeschicket hat, und so er ihn eine andere Noth und Plage hat kommen laßen ûm der Sûnde willen, so weiß er ihn darin schon zu helffen, derselbe, der ihn unter seine Zucht-Ruthe genommen, derselbe weiß auch ihn wieder zu erquicken und zu trôsten so er sich von Hertzen zu ihm bekehret

---

41 f. Vgl. Jer. 2, 19.

Es wird hinzu gesetzt in unserm Text: *Es ist niemand/ der aus meiner Hand errette;* dadurch denn so viel nachdrůcklicher zu erkennen gegeben wird/ welches die Herrlichkeit GOttes sey. Wenn einer in die Hånde des lebendigen GOttes fållet/ oder ihn GOtt seiner Sůnden wegen heimsuchen und strafen wil/ so ist weder in den Menschen/ noch in allen Creaturen zusammen die Kraft und das Vermögen/ den Menschen zu erretten/ sondern GOtt exequiret und vollstrecket sein Straf-Gericht an dem Menschen/ wie es der Mensch verdienet/ und er es in seinem göttlichen Rath beschlossen hat/ es sey denn/ daß der Mensch sich bekehre/ und GOTT sich ůber ihn erbarme und seiner verschone.

⟨12⟩ *Was ist*/ fragen wir nochmals/ *die Herrlichkeit GOTTes?* Das ist sie/ daß er spricht: *Ich wil meine Hand in den Himmel heben/ und wil sagen: Ich lebe ewiglich.* Es wird zwar hiemit unser diesmal verordnete Text von der folgenden Rede/ die gar genau mit demselben verbunden ist/ abgebrochen: Denn dieser 40te v. ist die Beschreibung eines Eydschwurs. Was aber hier beschworen wird/ stehet erst in dem folgenden 41. und 42. v. *Wenn ich den Blitz meines Schwerdts wetzen werde/ und meine Hand zur Strafe greifen wird/ so wil ich mich wieder råchen an meinen Feinden/ und denen/ die mich hassen/ vergelten. Ich wil meine Pfeile mit Blut truncken machen/ und mein Schwerdt soll Fleisch fressen/ ůber dem Blut der Erschlagenen/ und ůber dem Gefångniß/ und ůber dem entblösseten Haupt des Feindes.* Indessen wird uns auch schon im 40. v. die Herrlichkeit Gottes beschrieben. Denn wie herrlich ist der/ der seine Hand in den Himmel heben und sagen kan: *Ich lebe ewiglich.* Denn daß ⟨13⟩ GOtt der lebendige GOtt

---

wenn er aber weiter hin zugesetzet wird, sollen wirs also verstehen, daß wens ⟨350⟩ ein Mensch darauf wage, daß er in seinen Sůnden fortfåhret, verlaße sich darauf daß er sich noch immer bekehren kůnne zu Gott, so falle er endlich in die Hånde des lebendigen Gottes wovon Hebr XII stehet es ist schrecklich in die Hånde des lebendigen Gottes fallen, *aus solcher Straffhand Gottes kan ihn den niemand erretten,* und wenn den gleich der Mensch alles sein Vermögen zusammen suchte, ja wenn er den auch gleich alle Creaturen zu Hůlffe nehmen wolte. daß sie ihn solten aus der Hand Gottes erretten, so wåre er da in einer solchen starken Hand des Richters seines Höchsten, daß ihn da niemand, wenn er auch gleich wolte, daß ihn da alle Creaturen wenn sie gleich wolten nicht aus deßelben Hand mögen erretten. Darum soll man sich fůrchten fůr s. Herligkeit als welche sich nicht allein in seiner Liebe, sondern sich auch in seiner Gerechtigkeit erweiset die unwandelbahr ist, und in welcher er seine Größe und seine Majeståt ja so herlich erweiset, als er sie in seinen Gnaden Werck erweiset, wenn der Mensch ⟨durch⟩ s. Gnade und Barmhertzigkeit sich wil leiten laßen zur wahren Buße.

Fragen wir den abermahls *was ist den die Herligkeit Gottes,* so ⟨351⟩ können wir aus unsern Text zur Antwort nehmen was im 40 v. stehet *Ich wil meine Hand in den Himmel heben und wil sagen ich lebe ewiglich.* Es sind zwar diese Worte von der folgenden Rede die doch mit dazu gehöreten, abgebrochen. Denn sie sind die Beschreibung eines Eydschwurs, die Sache aber worauf geschworen wird, und weswegen es hier heist *ich wil meine Hand in den Himmel heben und will sagen ich lebe ewiglich,* die folget erst im 41 und 42 v. *wenn ich den Blitz meines Schwerdts wetzen werde und meine Hand zur Straffe greiffen wird so wil ich mich wieder rechen an meinen Feinden und denen die mich haßen vergelten — Haupt des Feindes* jedennoch auch kůnnen wir aus den 40 v schon allein die Herligkeit Gottes erkennen, denn wie herlig ist der, der da sagen kan, ich wil meine Hand gen Himmel heben, ich wil sagen *ich lebe ewiglich.* Wer ist unter allen Creaturen der ihm dieses

---

63–68 5. Mos. 32, 41 f. // **25** XII] 10, 31. **25** Hånde] Ms: Sůnde

ist/ und daß alles/ was das Leben hat/ von ihm solches nur zur Lehen empfangen/ und alles in ihm und in seinem Leben bestehet/ und durch ihn erhalten wird/ das ist seine Herrlichkeit. Und daß er ewiglich lebet/ oder ein ewiger und unvergånglich-lebendiger GOtt ist/ das fûhret uns seine Herrlichkeit noch mehr zu Gemûth.

Die Herrlichkeit GOTTes aber ist so groß/ daß man sie nimmer genug beschreiben kan/ wenn man gleich viel Worte davon machet. *Wenn wir gleich viel sagen/ so kônnen wirs doch nicht erreichen. Kurtz: Er ists gar. Wenn wir gleich alles hoch rûhmen/ was ist das? Er ist doch noch viel hôher/ weder alle seine Wercke. Der HErr ist unaussprechlich groß/ und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den HErrn/ so hoch ihr vermôget; er ist doch noch hôher. Preiset ihn aus allen Krâften/ und lasset nicht abe; noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer hat ihn gesehen/ daß er von ihm sagen kônte? Wer kan ihn* ⟨14⟩ *so hoch preisen/ als er ist? Wir sehen seiner Wercke das wenigste/ denn viel grôssere sind uns noch verborgen. Denn alles/ was da ist/ das hat der HErr gemacht/ und gibts den Gottsfûrchtigen zu wissen.* Sir. 43/ 29–37. Darum ists gnug/ daß wir auf einmal nur einen Spruch von der Herrlichkeit GOttes/ wie unser Text ein solcher ist/ wohl ins Hertz fassen/ dem nachdencken/ und den erwegen in unserm Hertzen/ und es dann mit

---

nachsagen kan, diß auch sollen wir den wohl mercken, daß in dieser gantzen Rede nemlich in unsern gantzen Text Worten wie auch in den folgenden 2 versen v 41, 42, der Sohn Gottes Jesus Christus unser H und Heyland redend einge-⟨352⟩fûhret wird, wie dieses verständige Ausleger untersuchet und mit klaren Grûnden bestâtiget haben, daß insonderheit diß gantze Lied Mosis ⟨davon handelt⟩, so daß sie ihm endlich erkennen mûßen in seiner großen und schrecklichen Herligkeit, und da sie an der Herligkeit Gottes des Vaters niemahls gezweiffelt aber die Gottheit Jesu Christi verworffen, so sey es nun derselbe, der sie ûberweise, und spreche zu ihnen, *sehet ihr nun, daß ichs allein bin, und ist kein Gott neben mir, ich kan tôdten und lebendig machen — erretten,* darum wird uns der auch als ein Mensch, aber als ein gar besonderer Mensch, der da bey der menschlichen Natur auch die Gottheit hatte, vorgestellet, alß der auf den Erdboden stehe, und seine Hand in den Himmel hebe und spreche: *Ich lebe ewiglich,* wie auf solche Art und Weise uns auch unser Heyland vorgestellet wird in der Offenbahrung Johannis in den ersten Capitel da er spricht: *fûrchte dich nicht: ich bin der erste und der lebendige — von Ewigkeit zu Ewigkeit,* So wird uns den die Herligkeit Gottes, wie sie in dem Sohne Gottes, den einigen Mittler zwischen ⟨353⟩ Gott und Menschen, der die beyden Naturen vereiniget hat die gôttliche und menschliche, wohnet, vorgestellet und zu erkennen gegeben, welcher mit dem Vater eines Wesens ist, ob er gleich der Persohn nach, von ihm unterschieden ist, weswegen er den in solcher Einigkeit des Vaters sagen mag, sehet ihrs nun daß ichs alleine bin — wil sagen: *Ich lebe ewiglich,* in dem alles Gericht dem Sohn ûbergeben ist, in dem daß er des Menschen Sohn ist, und so heißet es den billig allhier, wie unser Heyland Joh 5 uns angewiesen, daß sie alle dem Sohn sollen ehren, gleichwie sie dem Vater ehren,

was aber die Herligkeit und deren Beschreibung betrifft, so mûßen wir wißen, daß dieselbe so groß, daß sie nimmer genug kan beschrieben werden wir môgen davon behalten was Syrach sagt im XLIII v 29 seqq. Denn da er im ersten v des 43ten Capit: angefangen von der Herligkeit Gottes zu reden, wer kan sich seiner Herligkeit satt sehen, man siehet seine Herligkeit und so weiter so spricht er endlich im 29 v. *wenn wir gleich viel sagen, so kônnen* ⟨354⟩ *wir es doch nicht erwegen — und gibt dem Gottsfûrchtigen zu wißen* So ist es den keine Môglichkeit, das man zur Genûge die Herrligkeit Gottes beschreiben kan und muß uns genug seyn daß wir einen guten Spruch davon nehmen wie unser Text ist, den fein in unser Hertz faßen, demselbigen nachdencken, und in solcher Betrachtung uns ûben, damit wir, wie hier unser Erkântniß Stûckwerck

den ůbrigen Sprůchen auch so machen/ und damit fortfahren durch unser gantzes Leben hindurch/ so werden wir immer besser lernen/ was die Herrlichkeit GOttes sey/ und werdens doch nimmer auslernen.

Zum tiefern Verstande unsers Textes gehôret noch dieses/ daß derselbe von Christo handelt/ und die Herrlichkeit Gottes/ die in ihme ist/ nach welcher er mit dem Vater und Heil. Geist eines Wesens ist/ nicht weniger/ wie er auch nach seiner Menschheit/ nach welcher er gestorben/ und wieder auferstanden/ hinfort ewiglich lebet/ und ein unauflôslichs Le-⟨15⟩ben besitzet/ alle seine Feinde ůberwindet/ und in seinem Reich lebet und regieret in Ewigkeit/ sonderlich aber/ wie er/ nachdem ihm/ als des Menschen Sohn/ alles Gericht ůbergeben ist/ sich als diesen verordneten Richter immerdar erweiset/ darin uns vorgestellet wird. Dies haben verständige Ausleger des Liedes Mosis mit grossem Fleiß angemercket/ und mit guten Grůnden bestätiget.

Anderer Theil.

WIr haben aber anietzo noch zu betrachten/ *wie man diese ietzt-beschriebene Herrlichkeit GOTTES erfahre.* Die Erfahrung derselben ist es/ darauf wir vornemlich in unserm Text gewiesen werden. Denn darauf zielen gleich die ersten Worte: *Sehet ihrs nun/ daß ichs allein bin?* רְאוּ עַתָּה sehet/ heißt es mit besonderm Nachdruck/ *nun*/ oder *ietzo.* Dieses *Nun* ist ein Zeit-Wort/ und weiset uns auf eine Zeit/ da man ietzt siehet/ und da es heissen kan: *sehet nun;* ⟨16⟩ weiset uns aber auch zugleich zurůck auf eine Zeit/ da man nicht gesehen/ sondern die Sache noch verborgen/ oder doch nicht so offenbar gewesen/ als sie hernach worden. GOtt hatte sich von Anfang durch den

---

ist, wenigstens etwas von der Herligkeit Gottes erlangen môgen, und damit môgen wir billig fortfahren in gantzen Leben ein Spruch nach dem anderen vor uns zu nehmen, da wir Gottes Herligkeit beschreiben, so werden wir seine Herligkeit immer beßer verstehen lernen, und demnach diß lernen můßen, daß wir nimmer aus lernen kônnen, wie Syrach hievon mit allen Recht gesagt hat.

Wir gehen aber jetzo weiter und fragen nun *zum andern, wie erfâhret man Gottes Herligkeit,* dazu giebet uns unser Text Anleitung, denn darin heist es mit großen Nachdruck im Anfange: *Sehet ihr Nun,* so erkennen wir den daraus, Gott der H wolte nicht seine Herligkeit verborgen seyn laßen, sondern man soll sie erfahren, man soll sie beschauen, man ⟨355⟩ soll sie sehen, man soll sie erkennen darum spricht er, *sehet ihr nun daß ichs alleine bin* ראו עתה *sehet ihr nun, sehet* heist es mit großen und besondern Nachdruck in seiner Sprache daß der Leser dabey stille stehen kan. sehet, sehet, steht hiebey stille, bedencket dieses, betrachtet das, nehmet das zu Gemůthe, last nun alle Dinge aus euren Sinn removieret seyn, auf diß einige richtet eure Augen des Gemůths, diß allein nehmet auf eurer Seelen und Hertzen, und dann heist es עתה. Schauet, *Nun* ist hie ein Zeit Wort, da uns ein gewißes *nun,* ein gewißes heute, ein gewißer Tag, eine gewiße Zeit benennet und angedeutet wird, da wir erkennen, betrachten, erfahren, mercken, schmecken, fůhlen, greiffen, da wir eine Sache sollen inne werden, und dieselbe recht zu Hertzen faßen, wird aber mit diesen Wort zurůckgewiesen, auf eine vergangene Zeit, da die Herligkeit des H noch verborgen gewesen, da sie zwar eben so wohl gewesen, als sie nun und jetzt ist, aber da sie von den Menschen nicht so erkant worden, sondern der Mensch dieselbige ⟨356⟩

Mund seiner Heil. Propheten als einen solchen/ wie er in unserm Text beschrieben wird/ geoffenbaret/ und *JEsus CHristus ist gestern und heute/ und derselbe auch in Ewigkeit.* Ebr. 13/ 8. Aber die meisten Menschen haben GOtt so nicht erkant in seiner Herrlichkeit/ noch CHristum im Glauben so angenommen/ wie er ist/ und wie er von den Propheten verkůndiget worden. Nun spricht aber unser Text/ es soll eine Zeit seyn/ da man sehen soll/ wie herrlich er sey/ und da die Herrlichkeit JEsu CHristi in den Wercken beydes seiner Gnade und seiner Gerichte recht offenbar werden solle. Da solle man denn das/ was GOtt mit Worten verkůndiget/ in der That erfahren.

Wir vergleichen nicht unbillig mit unserm Text das 26. Cap. Esaiå. *Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen* ⟨17⟩ *im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt/ Mauren und Wehre sind Heyl. Thut die Thore auf/ daß herein gehe das gerechte Volck/ das den Glauben bewahret. Du erhåltest stets Friede nach gewisser Zusage: denn man verlåßt sich auf dich. Darum verlasset euch auf den HERRN ewiglich; denn GOTT/ der HERR/ ist ein Fels ewiglich. Und er beuget die/ so in der Hôhe wohnet/ die hohe Stadt niedriget er/ ja er stôsset sie zur Erden/ daß sie im Staube liegt. Daß sie mit Fůssen zutreten wird/ ja mit Fůssen der Armen/ mit Fersen der Geringen. Aber der Gerechten Weg ist schlecht/ den Steig des Gerechten machst du richtig. Denn wir warten auf dich/ HERR/ im Wege deines Rechten/ des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen/ und deinem Gedåchtniß. Von Hertzen begehr ich dein des Nachts/ dazu mit meinem Geist in mir wache ich frůhe zu dir. Denn wo dein Recht im Lande gehet/ so lernen die Einwohner des Erdbo-*⟨18⟩*dens Gerechtigkeit. Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird/ so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit; sondern thun nur ůbel im richtigen Lande: denn sie sehen des HERRN Herrlichkeit nicht. HErr/ deine Hand ist erhôhet/ das sehen sie nicht: wenn sie es aber sehen werden/ so werden sie zu schanden werden im Eifer ůber die Heyden: dazu wirstu sie mit Feuer/ damit du deine Feinde verzehrest/ verzehren. Aber uns/ HERR/ wirst du Friede schaffen: denn alles/ was wir ausrichten/ das hast du uns gegeben. v. 1–12.* Da werden wir ebener massen auf eine Zeit gewiesen/ da die Herrlichkeit des HERRN nicht gesehen worden/ und auf eine hierauf folgende

---

aus dem Augen gesetzt, und sein Gemůth nicht drauf gerichtet, daß er sie erkennen môchte, denn ům des Willen heist es hie: *sehet ihr nun,* als wolte hier der Geist Gottes sagen, bisher habt ihr nicht gesehen, habt Augen gehabt und nicht gesehen, Ohren gehabt und nicht gehôret, eure Blindheit des Hertzens hat euch verhindert zu sehen die Herligkeit des H *nun* aber die Augen auf, und die Ohren auf *nun* gesehen und gehôret, *nun* die Hertzen auf, *nun* verstehet es daß ihr erkennen môget welches da sey die Herligkeit Gottes,

wir môgen zur Erleuterung unsers Textes und den Punct recht zu verstehen, wie man die Herligkeit Gottes sehe, schaue erfahre, hier in diesen Leben, oder wie man zur rechten Probe komme der Herligkeit Gottes, hierin bewahret zu werden und dieselbige in der Krafft Gottes zu erkennen, darzu sage ich môgen wir wohl zu Hůlffe nehmen das 26 Cap Jesaiae denn da wird mit besondern Nach⟨druck⟩ in den ersten 12 ver-⟨357⟩sen gesagt *zu der Zeit* heist es: – das hast du uns gegeben, sehet, so wird ůber die Herligkeit Gottes geschrieben, aber wie es in unsern Text heist: Sehet ihr nun die Herligkeit Gottes so heist es hier im Gegentheil, *die sehen*

27–46 Jes. 26, 1–12.

Zeit/ da sie gesehen worden/ d. i. da mans in der That erfahren/ was GOtt
fůr ein herrlicher GOtt sey/ und was man an ihm fůr einen Heyland und
50 Helfer habe. Dies aber sollen wir hier im 10. und 11ten v. mercken/ daß von
den *Gottlosen* stehet: *Sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht/ und wenn sie es* ⟨19⟩
sehen werden/ so werden sie zu schanden werden. Daraus sollen wir dieses lernen.
Busse/Bekehrung und wahrer Glaube/ der in der Ordnung der wahren
Bekehrung erlanget wird/ gehöret dazu/ daß man die Herrlichkeit GOttes
55 erfahre/ die herrlichen Proben davon gewahr werde/ sie in den Wercken
GOttes/ die er auf dem Erdboden/ und in einem Menschen insonderheit
ausůbet/ mit den Augen seines Gemůthes sehen/ erkennen/ und mit heiliger
Ehrfurcht vor GOtt betrachten kůnne. Das ist demnach die richtige Antwort/
so iemand fragt: *wie erfåhret man die Herrlichkeit GOttes?* daß man zu ihm
60 saget: Bekehre dich von Hertzen zu GOTT/ und glåube an den HErrn
JEsum/ als den einigen Heyland/ so wirst du die Herrlichkeit GOttes sehen
und erfahren/ und in der That innen werden/ daß sich GOtt an dir und
andern Menschen als einen solchen erweise/ als er dir in seinem Worte
beschrieben ist. Dann wird dies dein Lobgesang seyn/ den du GOtt bringen
65 wirst/ daß er es allein/ und kein GOtt neben ihm ist/ ⟨20⟩ daß er tůdten
und lebendig machen/ schlagen und heylen kan/ und niemand ist/ der aus
seiner Hand errette. Ja dann wirst du auch frůlich růhmen/ daß dich aus
seiner Gnaden-*Hand niemand reissen kan*/ wie CHristus bezeuget hat Joh. 10/
28. 29.

---

des H Herligkeit nicht welche denn? wie es in 10 v heißet, und darauf im 11 vers wird gesagt: *Herr deine Hand ist erhöhet, daß sehen sie nicht,* nemlich die gottlosen, *wenn sie es aber sehen werden*
15 so wird es zu spåt seyn fůr sie, *so werden sie zu schanden werden,*

was wird uns damit zu erkennen gegeben, diß wird uns zu erkennen gegeben, Buße, Glaube Bekehrung, Anderung des Hertzens, Bekehrung von den Dienst der Sůnden zu dem lebendigen Gott in Christo Jesu unsern Herrn, das man dazu gelange die Herligkeit Gottes zu sehen, das, das gehöre dazu, daß man von Hertzen zu ihm bekehret werde, wo aber der Mensch in seinen
20 Sůnden beharre, da möge er die Herligkeit nimmermehr erfahren, da bewege er keinen Blick davon in sein Hertz und in ⟨358⟩ die Augen seines Gemůths, Es bleibe ihn dieselbige verborgen, wenn sie gleich in der gantzen Welt leůchtete, und mit ihren Glantz erfůllete, darum wil der Mensch in seinen Verstand verfinstert bleiben, und verhårtet in sein Hertz, durch die Unwißenheit die in ihm ist, im Gegentheil aber wenn der Mensch erst sich recht zu Gott bekehret, da da in
25 seiner Bekehrung gehet es an, von dem ⟨an⟩ erfahre er die Herligkeit des Hn, von dem an werde er nun inne, wie der H unser Gott, ein solcher Herrlicher Gott sey, denn wenn der Mensch sich zu Gott dem H bekehret, da, da findet es sich, da er erst erkennet, wie alle Dinge nichts sind gegen Gott und wie Gott allein zu Ehren ist, wie es allein der Můhe werth sey, daß man sein Hertz zu ihn richte, ihm Ehre, ihm anbete, ůber ihn sich freue, seiner sich tröste, auf
30 ihn sich verlaße, Sehet das wird den Menschen in seiner Buße und Bekehrung erst offenbahr,

so lange als der Mensch in seiner Sůnde ⟨359⟩ dahin lebt, so gehet er zwar dahin in seiner Meynung, als wenn er Gott kenne und seine Herligkeit wiße, Er höret das Wort Gottes mit an Er lieset in der H. Schrifft, Er betrachtet die menschliche Schwachheiten, aber so lange er noch mit seinen Hertzen der Sůnde nachgehet, bleibet ihm sein Hertz verschloßen vor der Herrligkeit
35 Gottes, daß er dieselbe nicht empfindet, daß er dieselbe nicht erkennen kan, ja wen sein Hertz erst recht angegriffen wird, durchs Gesetz, so erfåhret er im Geist was hier stehet, daß der H tůdten kůnne, wenn den weiter das Evangelium dazu komt, und ihm sein Hertz wieder lebendig

APPLICATIO.

GEliebte in dem HErrn/ Die Materie von *der Erfahrung der Herrlichkeit GOttes* ist so groß und wichtig/ daß ich wol und von Hertzen erkenne/ daß ich nur gleichsam mit einem Finger darauf gewiesen/ keinesweges aber dieselbe grůndlich ausgeführet habe. Denn es ist diese Sache den Wassern des Meeres gleich. Wenn man gleich viel daraus schöpfet/ so scheinets doch/ als wenn man noch gar nichts daraus geschöpfet habe. Und wer davon redet/ wird

---

macht, und erquicket, da erfähret ers recht in der Krafft wie Gott allein könne das Hertz lebendig machen, wie geschrieben steht Ps. LXIX. ⟨33⟩ *denen wird das Hertz leben,* diß Leben hat der Mensch noch nie erfahren, biß das Leben durch die Krafft des H. Geistes ihm ins Hertz geführet wird, den siehet er erst, was er zuvor vor ein Mensch gewesen, bey allen seinen ⟨360⟩ vermeinten Gottesdienst, wie eitel sein Gottes Dienst gewesen, und in dem allen da er sich Gottes und Christi getröstet, da sieht er wie Christus noch nicht gelebt in sein Hertz, sondern wie er einen todten Ernst gehabt, darin keine Krafft, kein Leben und Safft, nichts für seine Seele gewesen, darauß er hätte gestärcket und erquicket werden mögen aber nun ihn Gott in die Erkäntniß seiner Sůnden geführet, und ihn wiederum herausgeführet, in die Erkäntniß der unaussprechlichen Gnade, die in Christo Jesu ist, nun siehet er was der geistliche Todt sey, und was das geistliche Leben ist, der geistliche Todt, in welchen er zuvor gelegen, das geistliche Leben in welches ihn nun Jesus Christus versetzet, Nun erfähret er, was der Glaube in der Krafft Gottes sey, der seine Hand in den Himmel gehoben und geschworen hat, *ich lebe ewiglich,* und gesagt hat: ich gebe das ewige Leben, die Krafft erfähret ⟨361⟩ er nun in Hertzen. Nun wird er also versiegelt, durch diesen Eydschwur Ich bin der Sohn Gottes in der Krafft des H. Geistes, der solches Band zwischen ihn und Christo verbindet, also daß er nun nicht allein sagen könne, es könne niemand aus seiner Hand retten, sondern ich habe allein solche Macht den Menschen zu erretten, aber es könne ihme auch nunmehro niemand aus seiner Hand reißen, wie er im Johanne im X Cap ⟨, 28 f.⟩ gesagt hat, seine Schaffe seyn in seiner Hand, und niemand werde sie ihme aus seiner Hand reißen, sein Vater sey größer den alles, und niemand könne sie ihm aus seiner Hand reißen, Sehet das ist im Hertzen eines Kindes Gottes versiegelt, und sehen wir wie das alles darin bestehe, daß der Mensch zu Gott recht bekehret werde, und dennoch wir billig auf den heutigen Buß-Tag darauf gewiesen werden, weil das der Weg ist, so wir wahre Buße thun, und uns von Hertzen zu Gott ⟨362⟩ bekehren, daß wir erfahren die Herrligkeit Gottes, von dem gehet es darnach an, und nach derselbigen Zeit, da der Mensch sich recht zu Gott bekehret hat, da erfähret er stets die Herrligkeit Gottes, er erfähret täglich neue Proben der Gůte, der Liebe, der Treue der Gnade der Barmhertzigkeit Gottes, er siehet auch täglich die Spuhren der göttlichen Gerechtigkeit, auch seiner Vorsorge, und seiner herlichen Regierung, also daß ihm die Herligkeit Gottes, je mehr und mehr offenbahr wird, und eben dadurch sein Hertz mehr wird in Gott eingezogen, wie er in der Bekehrung und in sein gantzes Leben in Gott eingeführet oder sich mit Leib und Seel Gott aufgeopffert hat, also fänget nun von dem an die Herligkeit Gottes sich in ihm zu verklären und zu verherlichen, daß er dieselbe je mehr und je beßer erkennet, und durch göttliche Gnade dahin versetzet wird, daß er in derselben Erkäntniß der Herligkeit Gottes sein Element hat, oder ⟨363⟩ sein Leben darin findet und durch den Glauben je mehr und mehr sucht die Herrligkeit Gottes, da, da wird das Wort an einen jeden erfůllet, was der H zu der Martha gesagt, daß ich jezt nur gleichsahm mit einen Finger drauf gewiesen habe, *so du glauben würdest, du würdest die Herrligkeit Gottes sehen,* das ist der Weg, also erfähret man die Herrligkeit Gottes.

Nun geliebte in dem H Jesu, Es ist diese Materie wovon ich jetzt gesprochen, nemlich von *der Erfahrung der Herrligkeit Gottes* so groß und wichtig, daß davon nimmer genug gesprochen werden kan, und jetzt von Hertzen gern bekenne, denn es ist diese Materie gleich den Waßern des Meers, wenn da einer noch so viel aus schöpffete, so würde es doch so viel seyn als nichts, und würde noch immer das Ansehen haben, daß er nur einen Anfang gemacht es auszuschöpffen,

allemal dabey gedemůthiget/ daß er nicht so davon reden kônne/ noch sich so darin ausbreiten/ wie es im Worte GOttes vor ihm lieget/ oder nur so/ wie ers in seinem engen Hertzen hat/ geschwei-⟨21⟩ge so/ wie es GOtt wůrdig wåre. Denn hierzu môchten wol Engel und Menschen nicht tůchtig seyn. Es ist auch mein Zweck nicht/ daß ich eure Kôpfe mit Wissen davon erfůlle/ sondern das wůnsche ich/ daß ein ieder unter euch selber eine lebendige Erfahrung von der Herrlichkeit GOttes erlangen môge/ d. i. daß ihr alle in der wahren Kraft/ GOtt und unsern HErrn JEsum CHristum/ den wahren Sohn GOttes/ und einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen/ durch die Erleuchtung/ und in der Kraft des Heil. Geistes/ als einen solchen erkennen môget/ als er euch aus dem Worte GOttes geprediget wird. Daß dieses aber geschehe/ dazu wird bey einem ieden *ein rechter Bußtag erfordert*. Ich sage/ *ein rechter Bußtag*/ nicht ein solcher Tag/ den man nur wegen der åusserlichen/ und an sich lôblichen Verordnung damit feyret/ daß man zur Kirchen kommt/ und die Buß-Predigten mit anhôret/ sondern das ists/ was ich sagen wil. Es muß bey einem ieden in seinem Leben ein solches *Nun*/ oder eine solche Zeit sich finden/ da er ⟨22⟩ recht nůchtern werde von dem Wesen dieser Welt und des natůrlichen Lebens/ mit Ernst daran gedencke/ daß er eine unsterbliche Seele habe/ fůr welche er mehr sorgen můsse/ als fůr seinen Leib/ und fůr alles/ was in der gantzen Welt ist/ und daß er dem lebendigen GOtt/ wenn er diese Sorge versåume/ in die Hånde fallen werde/ daraus ihn niemand werde erretten kônnen/ um deswillen von gantzem Hertzen/ und von gantzer Seele zu diesem lebendigen GOtt sich bekehre/ und in CHristo JEsu/ dem einigen Heyland/ Gnade und Barmhertzigkeit bey ihm suche/ und in seinem Worte ferner forsche/ welches der gute und der richtige Weg sey/ auf welchem er ein Erbe der ewigen Herrlichkeit GOttes aufs allergewisseste werden kônne.

Wisset ihr ein solches *Nun*/ oder einen solchen Tag/ und eine solche Zeit in eurem Leben? So viel mir der Zustand der Menschen in dieser Stadt

---

daher kans den nicht geschehen, wie ich auch zuvor gesagt habe, daß man hievon genug rede. Nun ⟨364⟩ můßen wir aber bedencken, das Nun in unsern Text gestanden, alß man in seinen engen Hertzen davon erkennet, geschweige so viel als die Sache selbst mit sich bringet, aber als Gott wůrdig wåre, denn da wůrde keine Creatur, weder Engel noch Menschen dazu tůchtig seyn, inzwischen aber kan uns das genug seyn, daß wir auch so viel von der Herrligkeit Gottes wißen, und von der Erfahrung derselbigen erkennen, als jetzo gesaget ist. Nun aber můßen wir wohl bedencken nicht ein bloßer solcher Tag. sehet ihr nun, wir můßen uns selbst fragen, ob wir die Herrligkeit Gottes gesehen haben, ob ein solches Nun, ein solches jetzt, ein solches heute, ein solcher Tag, eine solche Zeit in unser Leben sich finde, da wir die Herrligkeit Gottes erblicket, *ein Bußtag* gehôret dazu, ich sage aber *ein rechter Bußtag* da wir uns von dem Dienst der Sůnden zu Jesu Christo ⟨bekehren⟩, den wir nach aůßerlicher und an sich ⟨365⟩ selbst lôblicher Ordnung, nicht mit Feyren dadurch daß wir zur Kirche gehen, und die Buß-Predigt anhôren; Sondern ein solcher Buß-Tag, den unser Hertz und unsere Seele erfåhret, ein jeder muß in sein Leben einen solchen Bußtag erfahren, es sey frůh oder es sey spåte, da, da sollen wir uns nun fragen, ob wir einen solchen Bußtag gefeyret und gehalten haben, das zeugen ihre Wercke und bôse Frůchte, uns in der Wahrheit zu belehren, da wir angefangen haben die Herrligkeit Gottes zu erkennen, die uns anitzo verkůndiget ist. Wenn ich der Menschen Wesen betrachte in dieser Stadt, so darf ich mit aller Freudigkeit ⟨!⟩ sagen, diß *Nun* haben die wenigsten

bekant ist/ haben die wenigsten die Herrlichkeit GOttes erfahren/ und kônnen sie nicht erfahren haben/ dieweil sie von einem solchen *Nun* nichts ⟨23⟩ wissen/ darin sie geåndert wåren durch eine grûndliche und hertzliche Bekehrung von der Sûnde/ zu dienen dem lebendigen GOtt. Hôre/ du armer Mensch! So spricht der HErr: *Ich/ Ich bins allein.* So groß muß dir GOtt in deinem Hertzen und in deiner Seele werden/ daß ers allein sey. Und das geschiehet in der wahren Bekehrung zu GOtt. Denn da wird dem Menschen Himmel und Erde zu enge/ und weil er nun fûhlet/ daß er bishero/ da er ohne wahre Bekehrung gewesen/ auch GOTT nicht gehabt habe/ noch sich mit ihm vereinigt befinde/ so *dûrstet* nun seine *Seele* recht *nach GOTT/ nach dem lebendigen* und herrlichen *GOTT/* daß er nun mit Wahrheit sagen kan: *Nach dir/ Herr/ verlanget mich/* sonst nach nichts. *Wenn ich nur dich haben* môchte/ so *fragte ich nichts nach Himmel und Erden.* Da wirstu sehen/ wie arm/ elend/ nacket/ blind und bloß von GOtt du bist/ das du zuvor nicht geglåubet håttest. Da wirstu anfangen GOTT zu erfahren in deinem Hertzen/ und wirst ⟨24⟩ selbst bekennen/ daß dein Gottes-Dienst/ den du bishero zu haben vermeynet/ eitel gewesen sey. In der Busse wirstu erfahren/ wie GOTT durch sein Gesetz tôdte/ und durch dessen Kraft dein Gewissen schlage. Dann aber wirst du auch erfahren/ wie dich CHristus durchs Evangelium wieder lebendig mache/ und durch seine Wunden dich wieder heyle/ da du vorhin weder die Kraft des Gesetzes/ *zu tôdten/* noch die Kraft des Evangelii/ *lebendig zu machen/* an deinem Hertzen erfunden/ noch erfahren. Siehe/ o Mensch/ das ist der rechte Anfang/ daß du GOttes Herrlichkeit erfahrest/ oder zu einer lebendigen/ oder kraftvollen Erkentniß JEsu CHristi/ deines Heylandes/ und der Herrlichkeit GOttes in ihm gelangest. Von dem an/ wenn nemlich dies in dir vorgegangen/ und du dies *Nun/* diesen Tag/ diese Zeit einer wahren und grûndlichen Bekehrung in deinem Leben erfahren/ von dem an/ sage ich/ wirds nun beståndig mit dir heissen/ wie es in unserm Text lautet/ daß du *Nun/* ⟨25⟩ *Nun* sehest/ oder hinfort tåglich und stets inne werdest und erfahrest/ daß es der HERR allein/ und kein Gott neben ihm sey/ daß er tôdten und lebendig machen/ schlagen und heylen/ und niemand aus seiner Hand erretten kônne. Wenn du dein gantzes Leben in GOtt eingefûhret/ oder in wahrer Kraft der Bekehrung dich ihm zu seinen Ehren aufgeopfert hast/ so wird kein Tag nicht hingehen/ da du nicht die Herrlichkeit GOttes sehest/ d. i. da du nicht Proben seiner Gnade/ seiner Gûte/ seiner Treue/ seiner Allmacht/ seiner Vorsorge/ seiner Heil. Regierung/ seiner Gerechtigkeit u. s. w. an dir und an andern gewahr werdest. Eine iede Seele/ die durch wahren und lebendigen Glauben an den HErrn JEsum in einer wahrhaftigen Vereinigung mit GOTT lebet/ erfåhret solches. Darum wende dich/ o Seele/ zu dem/ von welchem in unserm Text stehet: *Ich wil meine Hand in den Himmel heben/ und wil sagen: Ich lebe ewiglich.* Zu dem wende dich/ der auch spricht Offenbar. I/ 17. 18. ⟨26⟩ *Fûrchte dich nicht/ ich bin der erste und der letzte/ und der lebendige/ ich war todt/ und siehe/ ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und*

---

20 f. Vgl. Ps. 42, 3. **22** Vgl. Ps. 25, 1. **22 f.** Vgl. Ps. 73, 25.

habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Gedencke sicherlich/ daß er zu dir spreche/ wie er zur Martha gesagt hat: *So du gläuben wirst/ so wirstu die Herrlichkeit GOttes sehen.*

So sey denn euch allen hiemit zum Beschluß kund gethan/ daß ihr die Herrlichkeit GOttes nicht sehen werdet/ es sey denn/ daß ein ieder sich von Hertzen bekehre zu dem lebendigen GOTT/ und sich CHristo JEsu/ seinem HErrn/ zum Dienst ergebe/ dem zu leben und zu sterben/ der für ihn gestorben und auferstanden ist/ und um deswillen gestorben/ und wieder lebendig worden/ auf daß er über Todte und Lebendige ein HErr sey.

Schluß-Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOTT/ ⟨27⟩ hier sind wir vor deinen allsehenden Augen/ ein armer mit vielen Sünden von Jugend auf beschwerter Haufe. Erbarme dich über uns/ und suche uns heim mit deiner Gnade in CHristo JEsu. Schaue mit Barmhertzigkeit herab in die Tiefe/ und in den Abgrund unsers Elendes. Denn du bists allein/ und neben dir ist niemand/ der ⟨28⟩ uns helfen könne. Hebe an unter uns zu tödten durch das Gesetz die unerstorbene Menschen. Hebe auch an unter uns durch das Evangelium wieder lebendig zu machen die geschlagenen Gewissen. Verkläre dich/ HERR JESU/ unter uns/ als denjenigen/ der ewiglich lebet/ und seinen Schafen das ewige Leben giebet. Laß ⟨29⟩ dein Wort in Kraft des Heil. Geistes unter uns ferner verkündiget werden/ und offenbare uns durch dasselbe deine Herrlichkeit. Neige aber auch unsere Hertzen zum Gehorsam deines Worts/ auf daß wir dieselbe deine Herrlichkeit/ zu unserer Freude und Wonne/ in wahrer Kraft an uns erfahren mögen. Leite uns hinfort durch deinen Geist auf ebener Bahn/ und be-⟨30⟩wahre uns vor allen falschen Wegen und vor allen Sünden und Lastern/ damit wir nicht zu unserm Schrecken und Entsetzen deine Straf-Gerechtigkeit erfahren müssen. O GOtt/ du verborgener Gott/ werde doch uns allen offenbar in unsern Hertzen und Gewissen/ damit du auch von uns hinwiederum verherrlichet werdest/ wir aber in CHristo deine Herrlichkeit ewig schauen mögen. Amen!

---

noch in ihren Hertzen erfahren, dieser höchstnöthige Tag, an welchen sich anhebet zu sehen die Herrligkeit des Herrn, ist bey den wenigsten erschienen, daran dencken sie nicht, und obgleich manche meynen, sie haben dieses nicht von nöthen, so sage ich doch die Wahrheit, daß viele sind, die sich dafür halten, die aber diß *Nun* noch nicht haben erfahren in ihren Hertzen, trösten sich damit ⟨366⟩ daß es in ihren Tauff-Bunde sey vorgegangen, aber ob sie auch nun in ihren Tauff-Bunde stehen, und die Krafft des Tauff-Bundes bewahren, durch den einigen Glauben an Jesum Christum von der göttlichen Wahrheit die euch verkündiget wird, nach dem sie ihren Tauff-Bund so viel fältig aus den Augen gesetzt, nehmen sie keinesweges zu Hertzen. Darum sage ich auch an diesem heutigen Buß-tage, sehet doch nun an diesen heutigen Tage darauf, daß ihr solche selige Zeit und Stunde möget auch erfahren, darum ist euch jetzt von der Herrligkeit Gottes gepredigt worden, keines weges zu dem Ende, daß euch die Köpffe mit Weißheit erfüllet würden, und daß ihr immer mehr ins Gedächtniß fasset Jesum Christum, sondern ob der Herr seine Gnade geben wolte, daß *Nun* auch jetzt an diesem Tage da ihr des Herrn Stimme höret, jetzt in diesen Augenblick, da die Gnade Gottes sucht an eure Hertzen zu dringen, in die Hertzen hinein zu gelangen, ob ihr auch zur rechten Erkäntniß eurer Sünden, zur wahren Buße und

Bekehrung, und zum rechten ⟨367⟩ Glauben an Jesum Christum, in die rechte gründliche Hertzens Buße ⟨gekommen seid⟩, Gottes Werck ist es, nicht ich, nicht andere, Er ist der tödten kan, er kan eure Hertzen wenn es auch Felsen wären zerschmettern mit dem Hammer seines Worts, er kan sie auch wieder heilen mit dem Oele seines h. Evangelii, er kan euch in die rechte wahre Buße ⟨führen⟩, der sie auch wieder heilen kan, euch eure Hertzen mit der rechten Krafft unsers Herren Jesu Christi unsers Heylandes und seiner unendlichen Gnade trösten und freuen, ich stelle euch aber sein Angesicht dar und bekenne für euch frey öffentlich, daß der es alleine ist, auf daß ich euch alle samt abweise von mir und euch weise zu dem lebendigen Gott, der euch eure Hertzen geschlagen, und zermalmet hat, und daß ihr durch seine Wunden wiederum möget heil werden zu Jesu Christo unsern Herren, dem einigen Mittler, der seine Hand in dem Himmel gehoben, und geschworen hat, *ich lebe ewiglich,* zu ⟨368⟩ dem selben weise ich euch denn er hats auch geschworen: So wahr ich lebe, So wolte er nicht den Todt des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, zu dem weise ich euch, daß ihr stille haltet, wenn er eure Hertzen zerschlagen will, daß der Mensch die Herrligkeit Gottes im Glauben schaue ⟨, —⟩ hier mag er nicht Glauben und seine Herrligkeit ihn schauen ⟨, —⟩ gehet hin zu demselbigen, und wendet euch zu ihm, auf daß ihr auch anfangen möget die Herrligkeit des Herrn zu erkennen, was soll euch doch das zeitliche Leben, so ihr die Herrligkeit Gottes nicht schauet, oder meinet ihr, daß ihr dort seine Herrligkeit in Ewigkeit schauen werdet, so ihr sie hier nicht im Glauben geschauet habet, das bildet euch ja nicht ein, hie muß daß erst vorn angehen, daß ihr suchet zu dem Herrn Jesu zu gehen, soll er sie dermahleins in der Ewigkeit sehen, wer den Herrn Jesum liebet, dem will er sich hier offenbahren, und zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen, daß sage ich euch zu dem Ende, damit ihr euch nicht selber ⟨369⟩ damit ihr euch selber nicht betrieget, sondern daß ihr so viel mehr den heutigen Buß-Tag anfanget. Wenn ist die Krafft Jesu Christi an die Stelle getreten, wenn habt ihr angefangen eure Augen aufzuheben, ihm die Ehre zu geben und dem selbigen für einen Helffer und Heyland zu erkennen. Lieben Menschen was habt ihr bey euren bishero vermeinten Christenthum und Gottes Dienst vor Krafft und Nutz an euren Seelen, wenn ist das Hertz umgewandt, wann ist es erleuchtet mit dem Lichte des Lebens, wenn ist denn die Krafft der Sünden bey euch gebrochen ein rechtschaffen Wesen zu seyn wie wir belehret aus der Ep. an die Eph: 4 ⟨, 21⟩ zu erkennen die Herrligkeit Jesu Christi, wenn habt ihr erfahren daß Jesus Christus eure Seelen erquicke, wie er doch gleichwohl gesagt hat, *komt her zu mir alle die ihr mühsahm und beladen seyd ich wil euch erquicken,* wenn habt ihr angefangen Ruhe zu finden für eure Seelen, sagt mir das, so wil ich euch zu geben das ihr in der wahren Krafft stehet, und daß ihr bekehret seyd zu Jesu Christo bekehret seyd, und euer Christenthum ein rechtschaffen Wesen sey. ⟨370⟩ So ihr aber diß alles nicht erkennet, und in den rechten Grund nicht erfahren habt, so gebt doch Gott die Ehre, und bekennet, daß es nichts sey, da man sich darauf verlåst, daß man sich åußerlich zum Gottes-Dienst halte, und inzwischen Arm Elend nackt und bloß vor Gott ist, ihr würdet es erfahren, wenn ihr in solchen Zustand auf das Todt Bette kömt, so seyd doch jetzt so verständig, daß ihr alsdann nicht wißet wo ihr hinfahren sollet, da würdet ihr sehen, wo nun der Glaube bliebe, deßen ihr euch jetzt rühmet, da würdet ihr sehen, wo nun euer Maul wäre, daß sich vorhero mit Christi Verdienst so hat trösten können, wenn er nicht Krafft der Buße, Krafft der Bekehrung Krafft des Glaubens hätte. Wenn ihr nun in solche Gefahr nicht lauffen wollet, so gehet doch jetzt in euch da es euch gesagt wird, was ihr den auch nicht habt, wie ich euch vielmahl gezeiget, könnet ihr ja noch erlangen, und was ihr von Gott diß fals fühlet, das wil er euch ja gerne geben,

aber in der rechten Ordnung muß es geschehen, Man kan nicht zugleich Christum und den Mam-⟨371⟩mon dienen, man kan nicht zugleich der Welt und ihn anhangen, sondern eins unter beyden gehet nun an. Darin habe ich bezeuget, die Liebe der Welt stecket euch zu tieff ins Hertz, es gehöret gar was anders dazu, zu der rechten Bekehrung, *eine Seele,* die erst recht *dürstet nach Gott nach dem lebendigen Gott,* die nach nichts verlanget als nach Gott, die in Wahrheit *weder nach Himmel und Erde* noch sonst nach etwas fräget, wenn Stoltz und Hoffart, eine Seele die nicht ablåßet, bis sie zur wahren Vereinigung mit Jesu Christo gekommen sey. Sehet davon haben die wenigsten was unter euch, sondern die Liebe der Welt stecket ihnen zu tieff ins Hertz, Ja wenn Geiz, wenn Uppigkeit, wenn frecher Muth, zur Beicht und zum Abendmahl gehet, wenn nichts mehr dazu gehöret als das, wen andere sündliche Wege bestehen könten, so wäre man ein guter frommer Christ, wenn nichts mehr dazu gehöret, als daß man zur Kirchen gehet,

das Wort anhöret, Beyfall giebet, einmahl auf die ⟨372⟩ Knye fält und Buß-Gebet mit betet, die Litaney mit singt, oder auch äußerliche Sachen etwa thun ⟨, –⟩ und werden doch das Wort des H erfahren müßen ⟨,–⟩ wen nichts mehr dazu gehöret als daß, so würde die Welt bald erfüllet mit Christen. Aber nun eben dazu gehöret, daß die Welt auch aus dem Hertzen heraus soll, und daß Jesus Christus herein sol, und ⟨wenn⟩ ein solcher Ernst dahinten ist, so sind viel tausend die sich einbilden sie werden selig werden, und werden doch dermahleins das Wort erfahren müßen inwendig in den Grund der Seelen, *Es werden nicht alle die zu mir sagen H H ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel,* So sey euch den nun dieses kund gethan, in den Nahmen Gottes es sey den daß ihr euch von Hertzen von der Welt zu Gott, von dem Dienst der Welt zu dem Dienst unsers Hn Jesu in Treue und Wahrheit ⟨bekehret,⟩ es sey den daß ihr das Wort der Buße welches euch bißhero verkündiget, zur Beute davon bringen möget, und ⟨ihm⟩ unter ernstlichen ⟨373⟩ Kämpfen Raum gebet und darin beharret, Es sey den, daß ihr in solcher Ordnung der wahren Bekehrung, zum Glauben an Jesum Christum kommet, und auf diesen guten und richtigen Weg beharret, weder zu rechten noch zur linken ⟨weichet,⟩ so werdet ihr nicht selig werden noch eure Seelen erretten damit ihr nun solchen euren Seelen die Gnade Gottes in Christo Jesu ⟨einräumt,⟩ so laßet doch dieses Wort anitzo an euren Seelen solchen Platz, solchen Raum finden, daß ihr es nicht wieder aus euren Hertzen laßet, so wenn ihr auch keine Buß-Predigt mehr hören solt, und niemand wäre, der euch ein Wort mehr sagte, ja wenn diß der letzte Tag eures Lebens wäre, so ihr doch nun, nun möchtet den Anfang machen euch recht zu Gott zu wenden, und wenn ihr ⟨euch⟩ zu Gott recht bekehret, nun sehet so folget den das euch gesaget ist,

So versichere ich euch dann, daß euch ⟨374⟩ euer künfftiges Leben viel was beßers zeigen wird, als euer vorhergehendes, nehmlich ihr werdet sehen, daß gar ein großer Unterscheid sey, wenn der Mensch nun vorhin so äußerlich sich des Glaubens einbildt, hat aber die wahre Krafft nicht nach dem 2 cap der Epist. an die Epheser, und den in solchen Glauben stets und täglich die Herrligkeit Gottes erfehret, die an seiner Seelen lebendig und kräfftig ist und er in derselben nun seinen Wandel führet wie geschrieben steht und sein Wandel ist ⟨im⟩ Himmel... Jesu Christi, wenn der Mensch samt Jesu Christo, nun aufferwecket und lebendig gemacht und ins himmlische Wesen versetzt ist, Sehet das wird denn eure Seelen schon selbst erwecken immer weiter dieser Wahrheit nachzudencken, und werdet euch des freuen daß euch täglich aufgethan wird von Gott die Herrligkeit des Hn in Glauben zu sehen, denn mag euch begegnen in euren Seelen, was ⟨375⟩ euch begegnen wil. so wird das Wort des H Jesu zu ihm sagen: *habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du würdest die Herrligkeit Gottes sehen,* er sey es der treulich halte seine Verheißungen, ihr werdet allezeit erfahren, Er sey es allein und niemand außer ihm, er könne tödten er könne lebendig machen, er könne schlagen, er könne auch wieder heilen, aus seiner Hand könne niemand erretten er hebe seine Hand auf gen Himmel, und schwere bey ihm selbst daß er ewiglich lebe, und seine Verheißung, er laße ihm nicht nehmen, die treu sind in der Liebe, er verbindet sich mit ihnen immer kräfftiger, so, so werdet ihr die Herrligkeit des Gottes erfahren.

O du ewiger lebendiger Gott, Erbarme dich über, uns, du hast uns hier allesamt vor deinen allsehenden Augen, mit eiteln Sünden von unser Kindheit an, laß deine Herrligkeit gegen uns mehr offenbahret werden, laß deine Erbarmung und deine Gnade über uns ergehen, suche uns heim mit deiner Liebe ⟨376⟩ und hohle du uns selbst aus unsern tieffen Verderben her, schaue herab in die Tieffe, und in den Abgrund unsers Elendes, in welchen du uns erblickest, und hohle uns aus solcher Tieffe heraus, durch deine unendliche Gnade laß o ewiger Gott deine Herrligkeit je mehr und mehr und mehr offenbahret werden, gib durch deinen Geist daß dieselbe je mehr und mehr, in aller Lauterkeit uns werde verkündiget, und gib einen hellen Schein in unsere Hertzen, auf daß wir deine Herrligkeit sehen mögen in dem Angesicht Jesu Christi. Gib du o frommer und treuer Heyland, daß wir dich dich erkennen, als den der uns schlagen und heilen kan, dem alles Gerichte befohlen ist, vor deßen Richtstuhl wir alle müßen offenbahret werden, auf daß ein jeglicher ⟨empfange,⟩ nachdem er gehandelt hat, es sey gut oder böse. Segne du H Jesu das Wort, daß in deinen Nahmen verkündiget ist, und bringe du uns zu deiner wahren und lebendigen ⟨377⟩ Erkäntniß, und laß uns in derselben deine Herrligkeit im Glauben schauen, bringe uns auch dahin, da wir dieselbe, ja dich selbst wie du bist von Angesicht zu Angesicht schauen werden. Das gib uns üm derselbigen deiner Herrligkeit willen Amen Amen H Jesu Amen.

Die Erkäntniß CHRISTI / als der Grund alles wahren Christlichen Sieges und Triumphs.

Predigtkatalog Nr. 1342: PT I, Nr. 12a.

Die Predigt wurde am 17. n. Trinit., am 19. September 1717 in Wiesbaden bei einem Dankfest anläßlich des kaiserlichen Sieges über die Türken gehalten. Francke verkündet, daß die Ehre des Sieges allein dem lebendigen Gott gebühre. Er allein sei der Hort unserer Zuflucht in dieser Welt. Nur die Vereinigung mit ihm durch Buße und Bekehrung könne uns rechte Sicherheit geben.

Vgl. das Tagebuch Franckes am 19. September 1717 (AFSt A 170: 1): „1. Auff diesen Tag ist in dem Idsteinischen von Ihrer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit ein solennes Danckfest wegen erhaltener Kayserl. victorie über die Türcken und Eroberung der Vestung Belgrad verordnet worden. 2. Hieselbst in Wißbaden hat auff Ansuchen des Herrn Hoffprediger Sterns der Herr Prof. die Predigt gethan. Der verordnete Text stand Jes. VII. v. 9—16. woraus diese proposition formiret ward: Die Erkäntnis Christi als der Grund alles wahren christlichen Sieges und Triumphs Die gantze Predigt ist von Hrn. Neubauer, Hr. Francken, Köppen, Hrn. (Lechs) Hrn. Rausch, Hrn. Hoffmann und Hrn. Bader, neben der Cantzel auff hallische manier nachgeschrieben worden. Die Hochfürstl. Herrschafft, außer den abwesenden Fürsten, kamen von Bieberich herein gefahren.“ Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 225.

Seinen Predigten über „Die Erkäntniß CHRISTI| als der Grund alles wahren Christlichen Sieges und Triumphs“ (19. Sept. 1717 in Wiesbaden) und über „Die Freundlichkeit des HErrn JESU in Aufnahmung der Sünder“ (21. Sept. 1717 in Idstein) hat Francke bei der Edition am 13. Mai 1720 eine gemeinsame Widmung, „Nassau-Idsteinisches Denck-Maal|...“ vorangestellt. In seinem Tagebuch ist am 13. Mai 1720 vermerkt: „Die Dedication der Wisbadischen u. Itsteinischen Predigt zum Druck geliefert.“ (AFSt A 174: 1). Ein zweiter Hinweis auf die Widmung im Tagebuch Franckes am 13. November 1723 dürfte sich auf die Aufnahme in die Predigtsammlung PT I beziehen: „Die Dedication d. Ingelfingischen Predigt in die Druckerey gegeben, welche heute aus dem Druck kommet.“ (AFSt A 177: 1). Das Vorwort der Sammlung PT ist auf den 4. April 1723 datiert.

⟨1⟩ Die
Erkântniß
CHRISTI/
als der
Grund alles wahren
Christlichen Sieges
und Triumphs/
an dem
auf den 17. Sonntag nach Trinit. 1717.
Wegen erhaltener Victorie ge-
gen die Türcken und Eroberung
der Festung Belgrad
gelegten Danck-Fest/
Zu Wisbaden im Fürstenthum
Nassau-Itstein/
In einer bey der damaligen Durchreise
auf Verlangen gehaltenen Predigt
aus Es. VIII, 9—15.
vorgestellet
von
August Hermann Francken/
S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol.

⟨3⟩ Unsere Hülfe stehet in dem Namen des HERRN/ der Himmel und Erden gemacht hat.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Nachdem durch Herrschaftliche preiswürdige Verordnung auf den heutigen 17. Sonntag nach Trinitatis ein Danck-Fest, wegen erhaltener herrlichen Victorie gegen die Türcken, und insonderheit wegen Eroberung der Festung Belgrad, geleget worden; so sind wir um deßwillen anjetzo hier mit einander versammlet, nicht nur den Namen GOttes des Allerhöchsten, von welchem aller Sieg kömmt, dafür demü-⟨4⟩thiglich zu loben und zu preisen, sondern auch unsere Hertzen durchs Wort GOttes zu erwecken, daß wir solchen Sieg als eine unaussprechliche Wohlthat GOttes recht gebrauchen und anwenden, und hinfüro lernen mögen, unsere Hertzen also zu GOTT zu richten, daß wir uns nicht der Gnade, und folglich auch aller übrigen Wohlthaten GOttes unfähig und verlustig machen.

So lasset uns denn nun um eben dieser Ursach willen unsere Hertzen mit desto grösserer Aufmercksamkeit und Andacht zur Betrachtung und Anhörung des göttlichen Worts schicken, auch desto eiferiger und brünstiger den HErrn unsern GOTT anrufen, daß er uns hiezu seine Gnade und Beystand wolle verleihen und darreichen, auf daß das Wort nach seinem Hertzen, wie es einem jeden heilsam ist, verkündiget, von uns aber also möge angenommen werden, daß davon eine Frucht komme, die uns bleibe, und ⟨5⟩ vor dem Thron unsers HErrn JEsu wieder gefunden werde. Hierum laßt uns ihn dann demüthig ersuchen und anflehen in dem Gebet des HErrn.

Vater unser ꝛc.

TEXTUS.
Esaiå VIII, 9–15.

SEyd bôse| ihr Vôlcker| und gebet doch die Flucht. Hôret ihrs| alle| die ihr in fernen Landen seyd: Rústet euch| und gebet doch die Flucht; lieber| rústet euch| und gebet doch die Flucht. Beschliesset einen Rath| und werde nichts draus; beredet euch| und es bestehe nicht; denn hie ist Immanuel. Denn so spricht ⟨6⟩ *der HERR zu mir| als fassete er mich bey der Hand| und unterweisete mich| daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks| und spricht: Ihr sollt nicht sagen| Bund: Diß Volck redet von nichts denn von Bund. Fúrchtet ihr euch nicht also| wie sie thun| und lasset euch nicht grauen| sondern heiliget den HERRN Zebaoth; den lasset euer Furcht und Schrecken seyn| so wird er eine Heiligung seyn; aber ein Stein des Anstossens| und ein Fels der Aergerniß den zweyen Håusern Israel| zum Strick und Fall den Búrgern zu Je-*⟨7⟩*rusalem| daß ihrer viel sich daran stossen| fallen| zerbrechen| verstrickt und gefangen werden.*

GEliebte in dem HErrn JEsu, Gar sonderbare und hôchsterweckliche Worte finden wir im Propheten Jesaia, (aus welchem auch unser heutiger Text genommen ist,) im 26. Capitel vom 1 bis 13 Vers. Es sind dieselbigen wohl werth, insgesamt vorgelesen zu werden, damit sie sich desto kråftiger in unsere Hertzen eindrucken môgen; zumal da dieselben auf ein solches Danck-Fest, wie das heutige ist, sich vor andern gar sonderlich schicken. *Zu der Zeit,* heißt es daselbst, *wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt| Mauren u. Wehre sind Heyl. Thut die Thore auf| daß herein gehe das gerechte Volck|* ⟨8⟩ *das den Glauben bewahret. Du erhåltest stets Friede nach gewisser Zusage: denn man verlåsset sich auf dich. Darum verlasset euch auf den HERRN ewiglich: Denn GOtt der HERR ist ein Fels ewiglich. Und er beuget die| so in der Hôhe wohnen| die hohe Stadt niedriget er| ja er stôsset sie zu der Erden| daß sie im Staube lieget; daß sie mit Fússen zertreten wird| ja mit Fússen der Armen| mit Fersen der Geringen. Aber der Gerechten Weg ist schlecht| den Steig des Gerechten machest du richtig. Denn wir warten auf dich| HERR| im Wege deines Rechten| des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedåchtniß. Von Hertzen begehre ich dein des Nachts| dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir. Denn wo dein Recht im Lande gehet| so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Aber wenn den Gottlosen* ⟨9⟩ *gleich Gnade angeboten wird| so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit| sondern thun nur Ubel im richtigen Lande. Denn sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht. HERR| deine Hand ist erhôhet| das sehen sie nicht: Wenn sie es aber sehen werden| so werden sie zu schanden werden im Eifer úber die Heyden; dazu wirst du sie mit Feuer| damit du deine Feinde verzehrest| verzehren. Aber uns| HERR| wirst du Friede schaffen; denn alles| was wir ausrichten| das hast du uns gegeben. HERR| unser GOTT| es herrschen wol andere Herren úber uns| denn du; aber wir gedencken doch allein dein und deines Namens.*

Die Haupt-Sache, die in diesen Worten enthalten, ist diese, daß alle Ehre des Sieges und aller Thaten, die ausgerichtet sind, nicht einiger Creatur,

sondern einig u. allein dem lebendigen GOtt gegeben werden solle. Denn darum heißt es hieselbst: *Du erhål-⟨10⟩test stets Friede nach gewisser Zusage: denn man verlässet sich auf dich. Darum verlasset euch auf den HERRN ewiglich: Denn GOtt der HERR ist ein Fels ewiglich.*

Bedencken wir aber, wie die heilige Schrift uns den Fels erklåret, wenn zum Exempel Paulus 1 Cor. 10, 4. saget, *der Fels sey CHristus*; so mercken wir daraus nicht unbillig an, wie der einige Grund alles Sieges und alles Triumphs sey die wahre und lebendige Erkåntniß JESU CHristi unsers Heylandes. Dahin werden wir gewiesen in den bereits wiederholten Worten des 26. Capitels v. 4. da wir gelehret werden, uns auf den HErrn als einen ewigen Fels zu verlassen. Von dem (nemlich von JEsu CHristo unserm Heyland) lauten auch die Worte des. 8. Versiculs: *Wir warten auf dich| HErr| im Wege deines Rechten| des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedåchtniß. Von Hertzen begehre ich dein des Nachts|* ⟨11⟩ *dazu mit meinem Geist in mir wache ich frůhe zu dir.* Darauf zielen nicht weniger die letzten Worte v. 12. 13. *Alles| was wir ausrichten| das hast du uns gegeben. HERR| unser GOtt| es herrschen wol andere Herren über uns| denn du; aber wir gedencken doch allein dein und deines Namens.*

An unserer Seite finden wir in diesen Worten auch unsere Pflicht, welche diese ist, daß wir unsere Hertzen in Christo JEsu, und durch den Glauben an ihn, also mit dem lebendigen GOTT vereinigen lassen, daß wir auch solcher grossen Gnade, uns auf ihn als einen ewigen Fels zu verlassen, fåhig seyn mögen.

Und dazu werden wir nun auch durch den heutigen Text aus dem 8. Capitel eben dieses Propheten Jesaiå angeleitet. Wir wollen demnach aus demselben mit mehrerm erwegen

Die Erkåntniß Christi| als
den Grund alles wahren
⟨12⟩ *Christlichen Sieges und*
Triumphs.

DU| o HErr JESU| wollest deine Erkåntniß in unsere Seelen pflantzen| selbst geben das Wort| das geredet werden soll| und| was du giebest| als einen Saamen des Lebens in uns legen| der unter sich wurtzele| und über sich seine Frůchte trage| die wir mit in die Ewigkeit bringen mögen| das gib um deines Namens willen| Amen.

BEtrachten wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, unsern heutigen Text, in welchem wir mit so schönen Worten auf eine rechte und wahre Zuversicht auf JEsum Christum, unsern Immanuel, gewiesen werden, so ist dabey insonderheit wohl zu mercken, daß dieser so trefliche und ausbůndig herrliche Text nicht mag zur gnůge verstanden ⟨13⟩ werden, es sey dann, daß man vom 7. Capitel zu lesen anfange, und durchs 8. 9. 10. 11. 12. Capitel fortfahre: Denn diese Capitel hången dergestalt an einander, daß, wenn man die Kraft der göttlichen Weissagung von JEsu Christo, unserm Immanuel, recht ver-

stehen will, man dieselbige gar nicht zertrennen, sondern vielmehr beysammen lassen, und in ihrem Zusammenhang mit einander erwegen und betrachten muß.

Der allervornehmste Spruch aber, darauf alles ankommt, ist der, welchen wir haben in dem 14. v. des 7. Cap. *Siehe| eine Jungfrau ist schwanger| und wird einen Sohn gebähren| den wird sie heissen Immanuel;* welche Weissagung von Christo handelt, wie uns allen aus Matth. 1, 23. sattsam bekant ist.

Und siehe, dieses war der kräftige Trost, mit welchem der Prophet die Hertzen der Gläubigen unterstützen, und zu derselbigen Zeit, (da Krieg ⟨14⟩ und viel anderes Unglück dem Jüdischen Volck dergestalt auf dem Halse war, daß der König selbst sich fürchtete, und *sein Hertz und das Hertz seines Volcks bebete| wie die Bäume im Walde beben vom Winde|* Cap. 7, 2.) gegen alles Zagen befestigen wolte. Da erkennen wir ja gewiß, wie der Prophet keinen äusserlichen Trost herbey gesuchet, als welchen er für unzulänglich hielte, das menschliche Hertz zu befriedigen; sondern vielmehr auf den Grund alles Trostes, nemlich auf Christum, den verheissenen Weibes-Saamen, hinweiset.

Gar nachdencklich ist es aber, daß das Jüdische Volck, da es dieses göttlichen Trostes nicht geachtet, sondern äusserliche grosse Hülfe haben wollen, von dem Propheten darüber gestrafet, und demselben angedrohet wird, daß das Unglück über sie kommen solle, wie ein starcker Strohm, und das gantze Land überschwemmen, welches gar nachdencklich *das Land Imma-* ⟨15⟩*nuels|* das ist, CHristi unsers Heylandes, genennet wird. Und ist ohne allen Zweifel dieses eine gar harte Bedrohung gegen das Volck Gottes, welches die Verheissung von Christo hatte: daraus wir wohl erkennen mögen, daß GOtt der HErr nicht allein zürne mit den Heyden, die die äusserliche Erkäntniß nicht haben; sondern daß er am allermeisten seinen Zorn gegen sein Volck ergehen lasse, wenn dasselbige die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit aufhält, und die Verheissungen GOttes nicht also annimmt, daß es durch dieselbigen bewogen werde, von Sünden abzustehen, damit es sein Vertrauen darauf setzen könte.

Aber hiebey tröstet der Prophet dennoch die Gläubigen, welche der Verheissung Gottes in der Ordnung einer wahren Bekehrung Raum gegeben: denn das ist es, was er nun in unserm Text saget: *Seyd böse| ihr Völcker| und gebet doch die Flucht.* ⟨16⟩ *Höret ihrs| alle| die ihr in fernen Landen seyd| rüstet euch| und gebet doch die Flucht; lieber| rüstet euch| und gebet doch die Flucht. Beschliesset einen Rath| und werde nichts draus: Beredet euch| und es bestehe nicht; denn hie ist Immanuel.* Womit der Prophet nichts anders sagen wollen, als dieses: Obgleich kein Ungläubiger und Gottloser den Gerichten Gottes entfliehen mag, so haben doch diejenigen, die sich in der Wahrheit zu GOtt bekehren, und an den Immanuel, das ist, an JEsum Christum unsern Heyland, glauben, einen gewissen und festen Trost; Wohnet *der* durch den Glauben in ihren Hertzen, so mögen sie allewege sagen: *Hie ist Immanuel.* Ist *der* mit ihnen, wer will ihnen schaden?

Darum werden auch die Gläubigen von dem Propheten gleichsam in die Schule des Heiligen Geistes eingenommen und daselbst unterrichtet und

unterwiesen, wie sie von den We-⟨17⟩gen, darauf leider! die meisten Menschen wandeln, abstehen sollen. *So spricht der HERR zu mir|* heißt es v. 11. *als fassete er mich bey der Hand| und unterweisete mich| daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks, und spricht: Ihr sollt nicht sagen| Bund: Diß Volck redet von nichts| denn von Bund. Fürchtet ihr euch nicht also| wie sie thun| und lasset euch nicht grauen, sondern heiliget den HErrn Zebaoth; den lasset eure Furcht und Schrecken seyn:* Als wolte er sagen: Der meisten Menschen ihre Wege gehen in lauter Gottlosigkeit und Hochmuth, und wenn sie dann irgend in eine Noth kommen, so suchen sie nur bey Menschen Hûlfe, aber die Hûlfe/ die allein bey GOtt ist, die suchen sie nicht. So sollen es dann diejenigen nicht machen, welche sich der Verheissungen Gottes trôsten wollen, sondern sie sollen vielmehr von den Wegen der Gottlosigkeit und des fleischlichen Vertrauens abstehen, und ⟨18⟩ sich von Hertzens-Grunde wenden zu den Wegen der Gerechtigkeit, die GOtt in seinem Wort vorgeschrieben hat, und ihr Vertrauen auf den lebendigen GOtt setzen, in Christo JEsu, dem Immanuel, der uns mit seinem Himmlischen Vater versôhnet, und zu Kindern GOttes und Erben der ewigen Seligkeit, durch Vergiessung seines Blutes, gemachet hat.

Es ist aber mit Fleiß anzumercken, daß diese Verheissung hier aufs *zukûnftige* gegeben, und dennoch denen Glâubigen als ein gegenwârtiger Grund wahren Trostes vorgestellet ist. Da dann nun dieselben, welchen sie als aufs zukûnftige gegeben ist, ihren einigen Trost daraus nehmen sollen; so môgen *wir* vielmehr uns darauf weisen lassen, nachdem sie in ihre Erfûllung gegangen.

Diß aber haben wir zuvôrderst zu bedencken, wie hier auch denjenigen, die nicht glâuben, von dem Propheten zuletzt ihre lection gelesen wird. ⟨19⟩ Denn es heißt v. 14. 15. *Er wird* zwar *eine Heiligung seyn* (nemlich denen, die da glâuben;) *aber ein Stein des Anstossens und ein Fels des Aergernisses den zweyen Hâusern Israel| zum Strick und Fall den Bûrgern zu Jerusalem| daß ihrer viel sich daran stossen| fallen| zerbrechen| verstrickt und gefangen werden.* Damit will der Prophet zu erkennen geben, daß, ob zwar GOttes Gnade unendlich groß, und seine Liebe so herrlich sey, daß einer, der durch den Glauben an JEsum CHristum mit ihm vereiniget ist, sich vor nichts zu fûrchten habe, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sûncken; so gehe doch solche Gnade und Liebe GOttes diejenige nicht an, die derselben boshaftig und muthwillig widerstreben, und sich nicht zu einer wahren Bekehrung und zum Glauben an CHristum bringen lassen wollen, in demselbigen fruchtbar zu seyn, und in einem heiligen Leben und Wandel GOtt ⟨20⟩ zu preisen; es werde vielmehr dahin kommen, daß eben der, so uns zum Heyl und zum Leben gegeben ist, solchen Menschen *ein Stein des Anstossens und ein Fels des Aergernisses* seyn werde: wie sich denn solches also bey dem Jûdischen Volck gefunden, daß sie aus ihrer eigenen Schuld an diesen Fels angelaufen, davon in der 1 Pet. 2, 8. eben dieser Text angefûhret

---

47 f. Vgl. Ps. 46, 3.

und uns zur Warnung vorgehalten wird.

Also mögen wir dann nun aus unserm Text zur gnůge erkennen, wie die Erkåntniß Immanuels, das ist, CHristi unsers Heylandes, der einige Grund sey alles wahren Sieges und Triumphs der Christen; wie wir denn auch angemercket, daß der Prophet *schon zu seiner Zeit* auf keinen andern als auf diesen Grund gewiesen. Da sich aber damals deren genug gefunden, die diesen Grund nicht geachtet, sondern es nur mit menschlicher Hůlfe und ihren eigenen Anschlågen auszurichten gemeynet; ⟨21⟩ so strafet er sie deßwegen, und erinnert die Glåubigen, daß sie es nicht also machen sollen, sondern daß sie vielmehr den HErrn Zebaoth heiligen, und *den* ihre Furcht und Schrecken seyn lassen sollen: so werde derselbige, nemlich der Immanuel (welchen er den HErrn Zebaoth nennet) eine Heiligung seyn, das ist, eine feste Stadt und sicher Schloß, da sie wůrden beschirmet werden.

Wir machen denn aber daraus den schon angeregten bůndigen Schluß: Wenn so viel hundert Jahr vorher, ehe denn CHristus in die Welt kommen ist, und menschliche Natur an sich genommen hat, der Prophet Jesaias allein auf die Erkåntniß CHristi, als den Grund alles wahren Sieges und Triumphs, gewiesen hat; wie viel mehr sollen wir, die wir den Namen CHristi nennen, nicht als eines, der noch zukůnftig ist, sondern als eines solchen, der uns bereits geliebet und mit seinem Blut abgewaschen hat von unsern Sůnden, ⟨22⟩ wie viel mehr, sage ich, sollen wir die Erkåntniß CHristi fůr den Grund halten alles wahren und christlichen Sieges und Triumphs.

Dieser Sache aber wollen wir nun vornemlich nachgehen. Denn was bisher gesaget ist, ist um deßwillen vorgebracht, daß der Grund geleget und unsern Hertzen sodann desto nåher kůnne getreten werden, wenn wir zuvor wissen, daß das, was zu unser Erweckung und Erbauung gesaget werden soll, in unserm Text liege und gegrůndet sey.

So mögen wir denn nun besonders wohl mercken, wie alhier der Prophet von seiner eigenen Person v. 11. so gar nachdrůcklich redet: *So spricht der HErr zu mir| als fassete er mich bey der Hand| und unterweisete mich, daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks.* Das hat traun der Prophet nicht allein um seinet, sondern vielmehr um derer willen, die seine Weissagungen hören und le-⟨23⟩sen wůrden, gesprochen. Und so muß denn auch ein ieder ins besondere daraus mercken die grosse und unbeschreibliche Liebe GOttes gegen uns arme Sůnder, (wenn er uns gleich noch auf unrechtem Wege findet,) und wie sein Hertz so hungerig und so durstig ist nach unserm Heyl und nach unserer Seligkeit.

Hůre, o Mensch! Was hier der Prophet von seiner Person gesaget hat, das applicire du nur frisch und getrost auf dich selbst. Spricht er: *So spricht der HErr zu mir| als fassete er mich bey der Hand und unterweisete mich| daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks;* so fahre du frisch zu, und gedencke: Eben die Gnade, eben die Barmhertzigkeit will auch ietzt, da das Wort verkůndiget wird, der HErr mir erzeigen. Denn so spricht er auch in diesem Wort zu einem ieden unter euch, und so fasset er einen ieden, der hier zugegen ist, gleichsam bey der Hand, und ⟨24⟩ unterweiset ihn, daß er nicht soll

wandeln auf dem Wege, auf welchem leider! das meiste Volck in der Welt wandelt.

Welches ist denn derselbe Weg? Das ist der Weg des gottlosen Lebens und des fleischlichen Vertrauens. Das ist der Weg alles Fleisches, daß die Menschen so, wie es ihnen ins Gemůth kômmt, wie sich die Lust in ihren Hertzen reget, und sie von ihren Sinnen gereitzet werden, leben, wandeln, reden, gedencken, und ihr Thun und Lassen anstellen. Und weil die grosse Allmacht und Herrlichkeit GOttes ihnen so sehr verborgen ist, so wissen sie nichts von einem lebendigen Vertrauen, nichts von einer recht eindringenden Zuversicht, dadurch man sich an GOtt in aller seiner Noth halten, und gewiß seyn kônne, daß einem kein Unfall und Schaden begegnen môge.

Auf diesem Wege sollen wir demnach die treue Warnung GOTTes ⟨25⟩ zu Hertzen nehmen, davon es im Text also heisset: *So spricht der HErr zu mir| als fassete er mich bey der Hand| und unterweisete mich| daß ich nicht soll wandeln auf dem Wege dieses Volcks.*

Der Prophet stellet ihm GOTT den HErrn vor als einen lieben Vater, der sein Kind bey der Hand nimmt, und es von einer Grube oder bôsem Wege, darauf es einen Schaden nehmen môchte, abzeucht: ja er vergleichet ihn mit einer liebreichen Mutter, welche mehr auf ihr Kind als auf sich selbst acht hat, und, so sie im allergeringsten mercket, daß demselben auf dem Wege, da es gehet, ein Unfall begegnen môchte, sobald ihre Hand nach demselben ausstrecket, es ergreifet, zu sich ziehet, und nach åusserstem Vermôgen suchet, wie sie allem Unfall wehren môge. So, spricht der Prophet, habe der HErr zu ihm gesprochen, habe ihm sein Wort vorgelegt, und in solchem seinem Wort sey ⟨26⟩ er mit ihm, wie ein liebreicher Vater oder wie eine Hertzens-Mutter mit ihrem Kinde, umgegangen, und habe ihn gleichsam bey der Hand gefasset.

Gewiß eben so gut und noch viel besser ist es von dem HErrn mit einer ieden Seele gemeynet, als es von der allerliebreichesten Mutter mag mit ihrem lieben Kinde gemeynet seyn. Wir dûrfen nicht dencken, wenn uns GOtt durch das Wort des Gesetzes bestrafen låßt, daß ers denn bôse mit uns meyne; er meynet es vielmehr gut mit uns, und suchet nichts anders, als daß er allen Unfall und alles Unheyl von uns abwenden môge. Es ist ihm drum zu thun, daß er seine Liebe gegen uns ersåttigen, und seine Freude daran haben môge, daß er es so mit allen unsern Dingen mache, wie es uns nûtzlich, heylsam und gut ist.

Darum sollen wir uns auch nicht sperren, noch seiner våterlichen Handleitung widersetzen; sondern wenn uns das Hertz durchs Wort GOttes ⟨27⟩ gerûhret wird, und wir ûberzeuget werden, daß wir nicht auf dem rechten Wege sind, so sollen wir das ansehen, als ob GOtt seine Hand vom Himmel herab zu uns ausstreckete, und wolte uns von dem bôsen Wege abziehen. Da, o lieber Mensch, verachte es ja nicht! Da gedencke, es lasse dir GOtt gleichsam ein Seil vom Himmel herab, daran du anfassen sollst, damit er dich zu sich hinauf ziehen kônne. Jetzt, gedencke, wolle er dich bey der Hand nehmen und dich in seinen Schooß setzen, so du ihm nur folgest, und in

dem Lauf der Sůnden, denen du dich ergeben hast, nicht weiter fortfåhrest. Darum, wie es der Prophet so freudig angenommen, als GOtt also zu ihm gesprochen; wie er sich damit getrôstet, die Liebe GOttes gepriesen, und sich dieselbe so wohl zu nutze gemachet: so sollen wirs auch machen, uns deß freuen, wenn uns ans Hertz geredet wird, dem Wort nicht ungehorsam seyn, noch wider-⟨28⟩streben, sondern dasselbe in uns eingehen, ja in unser inwendiges eindringen lassen, auf daß die Liebe GOttes ihren Zweck an uns reichlich erhalten môge.

Da haben wir denn aber wohl zu mercken, wie es der Prophet auch dabey nicht låßt, daß er diese Liebe GOttes beschreibe, welche ihn so treulich gewarnet habe, daß er nicht auf dem Wege desselben Volcks wandeln solle; sondern daß er auch zu erkennen giebt, wie ihn der HErr darauf gewiesen, daß er allein auf den verheissenen Immanuel sehen solle. Das ist es, was er v. 13. saget: *Heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn/ so wird er eine Heiligung seyn.* Damit will er denn alle, die seine Weissagung hôren, lesen oder erwegen wůrden, unterrichten, wie der HErr unser GOtt uns nicht allein abziehe von dem Wege des gottlosen Lebens und Wesens, das in der Welt ist, und von dem Wege alles ⟨29⟩ fleischlichen Vertrauens, so wir auf die Creaturen oder auf Menschen-Hůlfe setzen môchten; sondern wie er uns so dann auch zu einer solchen nahen Vereinigung mit GOtt in Christo bringen wolle, auf daß wir uns hinfort fůr nichts zu fůrchten haben môgen, wenn wir in solcher seligen Gemeinschaft mit ihm selbst stehen.

Denn wie sonst die Menschen andere suchen, dieselben zu Hůlfe nehmen, und einen Bund mit ihnen machen, damit sie mit gesammter Hand dem Feinde begegnen môgen: so soll unser Hertz sich nach einer rechten Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott umsehen, unsern Tauf-Bund mit ihm recht zu verneuren, und also in Christo JEsu mit ihm Ein Hertz u. Eine Seele zu werden; auf daß, wenn uns sodann ein Unfall begegnen môchte, wir nicht mehr Ursach finden, uns vor etwas zu fůrchten, weil wir nicht gefunden werden als Kraft-lose Menschen, sondern als solche, die in einer wahren Verei-⟨30⟩nigung mit GOtt stehen. Denn wer GOtt auf seiner Seiten hat, wer will dem schaden? Oder wer ist måchtig genug, den zu stůrtzen, der sich auf den lebendigen GOtt verlåßt, und so mit ihm vereiniget ist, daß, wer ihm schaden will, derselbe GOtt selbst schaden můßte.

Diß ist es, worauf wir gewiesen werden, und diß ist es auch, worum wir insonderheit bekůmmert seyn sollen. Denn das můssen wir ja nicht meynen, als ob wir um deßwillen, daß nun ein Sieg gegen die Tůrcken erhalten ist, gantz sicher wåren, und uns vor nichts weiter zu fůrchten håtten. Ach! sind die Tůrcken geschlagen, sie kônnen wieder kommen und wieder einen Sieg gegen uns erhalten, so uns GOtt nicht vor ihnen behůtet, wie wir ihn darum billig hertzlich bitten. So sind auch noch andere Vôlcker genug, damit uns GOtt heimsuchen kan. Und obs auch nicht Krieg wåre, so hat GOtt Pestilentz, und ⟨31⟩ viel andere Plagen, damit er uns heimsuchen mag, und alle Creatur kan er wider uns ausrůsten, so wir seinen Zorn durch unsere Sůnden auf uns laden.

Aber welches ist denn der Weg, daß wir hinfůhro einen getrosten Muth haben, und vor allem Unfall sicher seyn kǒnnen? Dieser ist es, daß wir uns nicht verlassen auf solchen Sieg, der gegen die Tůrcken erhalten ist, sondern daß wir in eine nåhere Gemeinschaft mit GOtt zu kommen, und den, mit welchem wir durch JEsum Christ versǒhnet sind, recht kennen zu lernen suchen, auf daß wir denselben fůr unsern Fels und fůr unsere Zuflucht halten kǒnnen.

Da ist dann ja nun freylich, wie wir schon gehǒret haben, diß das vornehmste, daß wir nicht auf dem breiten Wege, d. i. auf dem Wege der Sůnden, der Gottlosigkeit und des Unglaubens wandeln; sondern, daß wir von Hertzens-Grunde von allen ⟨32⟩ solchen sůndlichen Wegen, darauf wir gewandelt, uns zu dem lebendigen GOtt bekehren. Denn es ist einmal unmǒglich, daß ein Mensch eine wahre Freudigkeit zu GOTT habe, wenn er weiß und in seinem Gewissen ůberzeuget ist, daß er GOtt entgegen wandele. Wie will er ein Vertrauen setzen auf den, von welchem er doch in seinem Gewissen weiß, daß derselbe ohne Unterlaß von ihm beleidiget werde? Darum sollen wir denn diß unser vornehmstes und erstes seyn lassen, daß wir nicht wandeln auf den Wegen, in welchen die Welt wandelt, sondern uns von denselbigen zu GOtt bekehren.

Es muß sich da vornehmlich bey uns finden ein exterminium omnis mali propositi, eine rechte Ausbannung alles bǒsen Vorsatzes. Denn wenn ein Mensch noch so viel bethete, und er wůste in seinem Hertzen auch nur eine einige Sůnde, in welcher er noch ferner leben wolte, da er doch erkenne-⟨33⟩te, daß solches GOtt zuwider wåre; wie ist es mǒglich, daß ein solcher Mensch ein recht Vertrauen auf GOtt setzen kǒnne? Darum muß sich nothwendig diß bey dem Menschen finden, daß er allen bǒsen Vorsatz von sich verbanne und aus seinem Hertzen hinaus stosse. Und wenn er mercket, wie sein fleischliches, hartes und bǒses Hertz nicht daran wolle, sondern lieber noch långer in dieser und jener Sůnde leben, und dem nachfolgen wolle, wozu ihn sein Fleisch und Blut treibt; so muß er GOtt bitten, daß derselbe ihm die Kraft darreichen mǒge, der Sůnde abzusterben.

Bringts doch vorhin schon unser Tauf-Bund mit sich. Sind wir da nicht gefraget worden: *Entsagestu dem Teuffel, und allen seinen Wercken/ und allem seinem Wesen?* Wolan, wollen wir Theil haben an unserem Taufbunde, und uns desselben trǒsten, so muß ja diese Zusage in unserm Hertzen erneuret werden. Wo dieses nicht ⟨34⟩ geschiehet, so hat der Mensch seinen Zeugen in seinem eigenen Gewissen, daß es ihm unmǒglich sey, eine wahre Freudigkeit auch in guten Tagen, geschweige wenn die Noth herein bricht, zu GOtt dem HErrn zu fassen.

Wo aber nun ein solch exterminium omnis mali propositi oder Ausbannung alles bǒsen Vorsatzes in dem Hertzen ist, da findet sich gleichwol, daß der Mensch um deßwillen eben noch nicht eine Freudigkeit zu GOtt haben kan, sondern er muß zu JEsu Christo kommen, welcher der Immanuel ist,

---

34–36 Bekenntnisschriften, 540; EKG, Beigaben 54.

auf den wir hier gewiesen werden: er muß GOtt um die Vergebung der Sůnden demůthiglich anflehen, er muß in einem geängsteten, zerknirschten und zerschlagenen Hertzen, wie die Schrift redet, die Besprengung des Blutes Christi suchen, auf daß er sich desselben trösten könne, der ihn geliebet, und von seinen Sůnden mit seinem Blut erkauffet hat. ⟨35⟩ Zu dem muß der Mensch sich im Glauben wenden.

Und das geschiehet auch, wo der Mensch nur seine Sůnde hertzlich erkennet und bereuet, und innen wird, daß er sich durch sein eigenes Vermögen nicht könne von dem Zorn und Strafe GOttes loß machen, sondern daß vielmehr die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, bestehe in der Vergebung der Sůnden, und daß diese Gerechtigkeit nicht zugerechnet werde um einiges Verdienstes willen, sondern allein aus Gnaden.

Und wo denn dieses sich findet, ich sage, wo wahre Reu und Leid ůber die Sůnde und wahrer Glaube ist; da entstehet die rechte Vereinigung des Hertzens mit GOtt in Christo, ja da mag der Mensch in solchem bußfertigen und gläubigen Hertzen die Worte, die hier der Prophet brauchet, getrost nachsprechen: *Seyd böse, ihr Völcker, und gebet doch die Flucht. Höret ihrs, alle/ die ihr in fernen Landen seyd: Rü-⟨36⟩stet euch/ und gebet doch die Flucht: Lieber/ rüstet euch/ und gebet doch die Flucht. Beschliesset einen Rath/ und werde nichts draus. Beredet euch/ und es bestehe nicht, denn hier ist Immanuel.*

Sehet, das ist das rechte Losungs-Wort: *Hier ist Immanuel.* Wo nemlich Christus in der Ordnung wahrer Busse im Glauben ergriffen wird, da ist Immanuel, und wohnet in dem Menschen durch den Glauben, da ist er *mit* dem Menschen wegen seiner grossen Liebe: wie er auch sagte, als er itzt von seinen Jůngern Abschied nahm: *Siehe, ich bin bey* (mit) *euch/* als euer Immanuel, *alle Tage bis an der Welt Ende.* [Matth. 28, 20.] Da mag denn einem solchen, der von Sůnden abstehet, und sich zu Christo seinem Heylande wendet, äusserlich oder innerlich, in seiner Seelen, begegnen was da immer will; so darf er getrost sagen: *Hier ist Immanuel:* ja er mag aller Höllen Pforten Trotz ⟨37⟩ bieten, sintemal er weiß, daß ihn auch dieselben nicht ůberwältigen mögen, da er auf diesen Felsen gebauet ist. Diese Verheissung hat Christus Petro und allen, die solches Glaubens sind, [Matth. 16, 18.] mit gröstem Nachdruck gegeben.

Und so haben wir auch zu erkennen, daß dann der Mensch eben da den rechten Grund finde alles seines Sieges und Triumphs. Und wenn GOtt der HErr der Christenheit auch eine *äusserliche* Hůlfe schaffet, so stehet dieselbe gewiß auf eben dem Grunde: Nicht zwar, als ob allemal diejenigen, durch welche ein Sieg erhalten wird, in solchem Zustande stůnden; sondern weil GOtt der HErr seine Verheissungen der Christenheit gegeben hat, und unter derselben noch ein gesegneter Saame ist derer, die ihn fürchten und lieben, die in der Wahrheit an den HErrn JEsum glauben und ihm nachfolgen, wie wir solches an dem Jůdischen Volck als in ei-⟨38⟩nem Bilde sehen können. Dieselbigen waren ja gewiß die Leute nicht, die sie seyn solten, davon wir

---

48 Vgl. 1. Petr. 1, 2.

im Jesaia und den ůbrigen Propheten allen so grosse Klagen finden: Aber nichts desto weniger errettete sie GOtt, und weiset sie auch darauf in diesem Capitel. Warum thåt er denn solches? Um CHristi willen, und um derer willen, die an ihn glaubten, und weil die Verheissung GOttes muste erfůllet werden. So mag auch nichts die Christenheit ůberwåltigen, dieweil die Verheissungen GOttes auf derselbigen liegen; aber GOtt hilft gewiß nicht um der Bösen willen, sondern um derer willen, welche in Christo erfunden werden, und also um CHristi selbst willen, dessen Gnade es ist ůber sein Volck und Christenheit.

Diß soll denn ein jeder dergestalt tief zu Hertzen nehmen, daß er den Trost nicht *ausser* sich stehen lasse; sondern vielmehr suche, denselben recht in sei-⟨39⟩ne Seele zu fassen. Denn eben damit wird zu erkennen gegeben, daß nichts herrlichers sey im Himmel und auf Erden, denn ein gláubiger Mensch, in dessen Hertzen Christus wohnet. Denn ein solcher ist in Christo mit GOtt vereiniget, er darf Christum seinen Immanuel nennen, er darf sich desselben auf eine solche Weise getrösten und erfreuen, daß er allem dem, was ihm schaden möchte, Trotz bieten darf. Also ist er denn mit GOtt in Christo dergestalt vereiniget, daß, so wenig etwas GOtt dem HErrn schaden kan, so wenig auch ihm kan geschadet werden; weil allen denen, die GOtt lieben, alle Dinge můssen zum besten dienen, (Röm. 8, 28.) oder, wie es gar nachdrůcklich im Griechischen lautet, *zum besten mitwircken.*

So sehet denn nun zu, die ihr diß höret, daß ihr euch solches Trostes nicht selbst unfåhig machet, sondern in der rechten Ordnung an demselben theil⟨40⟩haben möget. Gedencket doch hiebey: Was ist wol schwächer als ein Mensch? Was ist wol mehrer Gefahr und Elend unterworfen als ein Menschen-Kind? Und siehe, zu solcher Gnade, zu solcher Seligkeit mögen wir gelangen in Christo JEsu unserm HErrn, so wir nur in der rechten Ordnung dazu zu gelangen suchen.

Wer wolte unter uns nicht gern aller Gefahr entnommen seyn? Wer wolte wol nicht gern in dem Zustande seyn, darin er sich GOttes also geströsten könte? Aber, lieben Menschen, so gern das ein jeder will, und so sehr er wůnschet in solchem Zustande zu stehen, darin er sich der Liebe, der Hůlfe und des Beystandes GOttes allewege getrösten könne, so sehr ist auch nöthig, daß sich ein jeder in die rechte Ordnung einergebe, in welcher er dazu gelangen mag. Nun derjenige, der uns dazu hilft, ist Christus, auf den sind wir hier gewiesen: Wir můssen aber in der Ordnung wahrer Busse und Be-⟨41⟩kehrung, und also im Glauben, ihn zu ergreifen suchen. Wo dieses uns ein Ernst ist, so dencke ja keiner unter euch allen, daß er solcher grossen Gnade nicht theilhaftig werden könne. Ja, ich sage euch die Wahrheit, steckte gleich einer dem Teufel und der Hölle im Rachen, und er liesse ihm die Ordnung GOttes, die ihm vorgehalten wird, gefallen, und widerstrebete nur nicht der Gnade und Wůrckung seines Geistes; so würde der HErr ihn wahrlich heraus reissen.

Darum ermuntert euch allesamt, wie viel eurer sind, und wie viel ihr euer eigen bestes wůnschet und suchet: Und da euch der Weg gezeiget wird,

wie ihr dazu gelangen kônnet, so verschmåhet solches nicht, und achtet euch selbst nicht unwerth solcher Gnade, die GOtt der HErr euch anbeut, sondern von nun an sprechet in eurem eigenen Hertzen: Siehe, der HErr hat mich gleichsam bey der Hand gefasset, auf daß er mich errette von meinen Sûn-⟨42⟩den, und aus aller Gefahr und Elende dieses zeitlichen Lebens, ja aus der Gefahr des ewigen Verderbens; er hat mich dahin gewiesen, daß ich nicht in den Wegen dieser Welt wandeln, sondern mich zu ihm bekehren, und seine Gnade in CHristo annehmen soll: Ey wolan! so will ich ihm denn nicht ungehorsam seyn, sondern vielmehr seinem Wort in meinem Hertzen Raum geben. Von nun an wil ich mich abwenden von den sûndlichen Wegen, darin ich bisher gewandelt, damit ich dem Zorn GOttes, den ich mit meinen Sûnden auf mich geladen, entfliehen môge. Von nun an will ich die Wege GOttes kennen zu lernen, und dieselben mit Fûssen des Glaubens zu betreten suchen. Von nun an will ich trachten, mich zu CHristo dem Felsen des Lebens zu wenden, daß ich denselben in der Kraft ergreifen, und mit ihm vereinigt seyn und bleiben môge. Von nun an will ich nichts mehr suchen, als daß der HErr meine ⟨43⟩ Furcht und Schrecken sey, und ich mich vor keinem Dinge fûrchte, als vor dem lebendigen GOtt, und zugleich meine Zuversicht in CHristo auf ihn als auf mein ewiges Heyl setze. Von nun an will ich nichts mehr suchen, als daß ich nur môge dem HErrn gefallen. Was wolte mir alles andere helfen, und wie wolte ich auch an jenem Tage bestehen, so ich diese Gnade verachtet hâtte? Darum soll der Immanuel mein Immanuel seyn; Von nun an soll er mein, und ich will sein seyn immer und ewiglich.

Lasst uns aber doch zum Beschluß auch wohl mercken, wie in unserm Text ein so gar sonderbarer Anhang ist, wenn es nemlich daselbst also heisset, er, der Immanuel, werde *ein Stein des Anstosses seyn| und ein Fels des Aergernisses den zweyen Hâusern Israel| zum Strick und Fall den Bûrgern zu Jerusalem, daß ihrer viel sich daran stossen| fallen| zerbrechen| verstrickt und gefangen werden.* Das ⟨44⟩ Wort ist nicht allein den Jûden, sondern auch uns gesagt. Denn wenn einem der Grund alles Sieges, alles Triumphs, alles Wohlseyns und aller Seligkeit in Zeit und Ewigkeit dergestalt gezeiget wird, und der Mensch diesen Grund also annimmt; so widerfâhret ihm auch die grosse Gnade, die hier verheissen ist. Wenn aber ein Mensch solches hôret, da es ihm vorgeleget wird, er widerstrebet aber dem Worte der Wahrheit; will zwar gern CHristum ergreifen, aber ohne wahre Busse und Bekehrung, und will vielmehr dabey in seinen Sûnden bleiben: so wird ihm CHristus ein Stein des Anstosses, und ein Fels des Aergernisses, ja es gereichet ihm zu desto schwererer Verantwortung vor GOtt dem HErrn, wenn er solches gehôret und vernommen hat, und ist davon in seinem Gewissen ûberzeuget worden, folget aber der erkannten Wahrheit nicht, sondern suchet viel-⟨45⟩mehr im Gegentheil seine alten Sûnden ferner auszuûben.

Vorhin hatte er zwar keine Entschuldigung, da es ihm nicht gesaget war, und er in seiner Blindheit so dahin lebete; aber nachdem es ihm gesaget ist, hat er noch viel weniger ein ruhig Hertz; sondern behâlt einen Stachel in seinem eigenen Gewissen, und sûndiget hinfort nicht unwissendlich, da er ja

nunmehro weiß, daß das nicht der rechte Weg ist, darauf er wandelt, und daß er dabey nicht môge selig werden. Er weiß, daß er dabey auch stets in leiblicher Gefahr ist, und in allerley Noth gestûrtzet werden kan, ehe denn er sichs versiehet, weil er GOtt nicht auf seiner Seite hat. Darum wirds ihm an jenem Tage desto schwerer Gericht bringen, daß er solches gewust und erkannt hat, er auch in seinem Gewissen ûberzeuget worden ist, und dennoch den Weg der Wahrheit und des Lebens nicht ange-⟨46⟩nommen, sondern vielmehr sich selbsten muthwillens verderbet hat.

Darum lasse sich ein jeder dieses zu seiner Warnung gesagt seyn, daß er ja nicht meyne, es stehe nun in seiner Freyheit, ob er dasjenige, so ihm ietzt verkûndiget ist, annehmen wolle oder nicht. Nicht also! denn was verkûndiget ist, das ist nicht in meinem Namen verkûndiget, sondern in dem Namen unsers Immanuels, des hochgelobten Sohnes GOttes und Richters der Lebendigen und der Todten.

Darum lege ich denn auch in dessen Namen alles, was ich gesagt habe, auf eure Hertzen, Seelen und Gewissen, als vor dem Angesichte GOttes. Und ob wir uns in diesem Leben nicht wieder sehen solten, so werden wir doch mit einander an dem allgemeinen Gerichte dargestellet werden vor dem Thron JESU CHRISTI, daß wir Rechenschaft geben, wie wir ge-⟨47⟩handelt haben bey Leibes Leben. Darnach hat sich ein jeder zu richten.

Wie ich aber dieses alles um deßwillen sage, daß der Sache ein desto grôsserer Nachdruck gegeben werde: So ermahne ich auch einen jeden, der gegenwârtig ist, in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi, und durch dessen Liebe und hertzliches Erbarmen, sich doch nun einmal seinem Vater und seinem HErrn hinzugeben, der ihn als bey der Hand fassen will, ja der ihn ietzt bey der Hand gefasset hat und ihn unterweiset, wie er suchen soll, daß er sich mit ihm, seinem GOtt und HErrn, recht vereinige.

Bedencket es doch, wie selig muß wol dieser Zustand sein, wenn ein Mensch als ein im Blute CHristi rein gewaschenes Lamm auf dem Schooß GOttes liegen, und sich seines Heylandes getrôsten und erfreuen kan, auch weiß, daß weder Engel noch Menschen, weder sichtbares noch unsichtbares ihn scheiden môge von der ⟨48⟩ Liebe GOttes, die da ist in CHristo JEsu unserm HErrn.

Wie groß muß wol der Friede seyn in einer Seele, die sich um nichts bekûmmert, als allein darum, daß sie nicht wider ihren Heyland sûndigen môge; die nichts suchet als allein wie sie ihm wohlgefallen kônne! Wie groß muß diese Seligkeit seyn! Wie sûß dieser Friede in dem Hertzen eines solchen Menschen, der nur allein in der Liebe CHristi als in seinem Elemente lebet!

Ach! die ihr in solchem Zustande erfunden zu werden selbst wûnschet, dencket ja nicht, daß der HErr ferne von euch sey. Ach nein! unser Heyland wolte gern nicht nur heute, sondern tâglich einen jeden unter euch bey der Hand fassen und unterweisen, wie er gute Tage haben soll, (nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, und in der Wahrheit, vor seinem Angesichte,) wie er môge zur Ruhe und Frieden kommen. Rufet er nicht: *Kommt* ⟨49⟩ *her zu mir alle| die ihr mûhselig und beladen seyd| ich will euch erquicken.*

Nehmet auf euch mein Joch| und lernet von mir; denn ich bin sanftmůthig und von Hertzen demůthig| so werdet ihr Ruhe finden fůr eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft| und meine Last ist leicht. Matth. 11, 25. u. f. Er rufet noch immer also durch treue Lehrer; und auch euch rufet er immer also zu. Auch ietzo an dem heutigen Tage wird solcher Ruf wiederholet, da ihr gehôret habt, daß der HErr JESUS durch meinen schwachen Mund euch zugerufen: *Kommt doch her zu mir!*

Ach bedencket doch, welch Elend auf dem Erdboden ist. Und was mag noch kommen sollen! Da sich nun der HErr JEsus euch so anerbeut, daß er euch erquicken will in euren Seelen; wie sollet ihr euch nicht in eurem Hertzen dazu willig finden lassen!

O wie selig wůrdet ihr seyn, wenn ihr, nachdem ihr dieses angehôret, euch nicht schåmetet, euch vor dem HErrn zu ⟨50⟩ demůthigen, oder im verborgenen in eurem Kåmmerlein eure Knie beugetet, eure Hånde zu GOtt aufhůbet, und ihn båtet, daß er diß Wort in euren Hertzen versiegeln, und euch zu Sôhnen und Tôchtern GOttes machen, ja euer Hertz zu seiner Wohnung bereiten wolle, in welcher sein Friede ewiglich wohne.

O wie selig wůrdet ihr seyn, wenn ihr nicht abliesset, in solchem Gebet das Angesicht des HErrn zu suchen, bis ihr euer Hertz in solchen Zustand gesetzet fůndet, in welchem ihr mit GOtt eurem Vater in Christo JEsu vereiniget, ja Ein Hertz und Seele wåret, und euch nun frôlich seine Sôhne und Tôchter, und ihn euren lieben Abba und treuen Vater nennen kôntet.

O wie sůß wůrde euch euer Leben seyn, wenn ihr also trachtetet in der Liebe GOttes zuzunehmen! Dann wůrdet ihr euch um die Unruhe, die in der Welt durch Krieg und andere Plagen entstehet, nicht mehr bekůmmern, ⟨51⟩ weil ihr euren Fels funden håttet, darauf ihr euch festiglich verlassen kôntet. Dann môchte es mit euch gehen, wie es immer gehen wolte, wůßtet ihr doch, daß ihr das gute Theil erwåhlet håttet, das nicht wůrde von euch genommen werden. Kennetet ihr doch den, der euch ewig selig zu machen, und auch das, was euch in der Welt nur begegnen kan, zu eurem Besten zu wenden vermôgend ist. O wie getrost und unverzagt kôntet ihr dann seyn!

Nun ich versehe mich dessen zu euch allen, und damit solches desto besser erhalten werden môge, so lasset uns doch mit einander unsere Hertzen zu dem lebendigen GOtt erheben, und andåchtig also beten:

Du ewiger und lebendiger GOtt und Vater| wir preisen dich fůr deine Gnade und Barmhertzigkeit| die du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast. Und da die allervornehmste und hôchste Gnade diese ist| daß du uns deinen Sohn gegeben hast| ⟨52⟩ auf daß wir durch ihn leben sollen; so preisen wir dich auch zuvôrderst dafůr demůthiglich| und erkennen| daß alles| was uns gutes widerfåhret| uns nur um desselbigen deines Sohnes willen| als des hôchsten u. edelsten Geschenckes| widerfåhret.

Da du denn nun anietzo der Christenheit einen Sieg gegen die Tůrcken verliehen| so erkennen wir| daß du auch solches um desselben deines lieben Sohnes willen gethan

---

32–36 Matth. 11, 28–30.

hast. Siehe| um deßwillen hast du deine hülfreiche Hand noch nicht von der Christenheit abgewandt| sondern lässest dieselbe zu ihr ausgestrecket seyn.

Ach HERR| sehen wir an die Sünden| womit die Christenheit sich wider dich verschuldet hat| so hättest du ja wol keine Ursach dazu| uns noch Sieg zu geben; aber um deines Kindes JESU willen thust du solches alles: Darum erkennen wir auch billig solche Gnade| und preisen dich dafür demüthiglich.

⟨53⟩ Zugleich aber müssen wir auch vor dir bekennen| daß wir uns um eine solche Erkântniß JEsu CHristi| welche der Grund wäre alles wahren Christlichen Sieges und Triumphs| nicht also bekümmert| wie wirs billig hätten thun sollen; sondern vielmehr unser Hertz alzuweit von ihm entfernet haben. Wir haben nicht gewandelt auf den Wegen JEsu Christi unsers Heylandes| sondern vielmehr auf den Wegen dieser Welt| darauf sich alles Fleisch verderbet. Ach HErr| das wollest du uns aus Gnaden vergeben!

Du hast uns ietzt gleichsam bey der Hand ergriffen, und uns unterweiset| daß wir nicht ferner auf solchen Wegen bleiben sollen: So wollest du nun solche Wahrheit in unsern Hertzen und in unsern Seelen versiegeln| und uns Gnade geben| daß wir dieselbe nicht wieder fahren lassen| sondern in uns behalten| und hinfort in deinen Wegen beständig wandeln.

Gib du uns wahre Bekehrung| und sencke die Kraft des Glaubens in unsere Hertzen| zu ergreifen JEsum Christum ⟨54⟩ unsern HErrn. Verleihe du uns, o HErr| die Gnade| daß wir unsere Zuflucht zu der offenen Seiten unsers Heylandes nehmen| und wasche uns rein ab von allen unsern Sünden mit seinem Blut.

Nimm hin unsere Hertzen| und vereinige sie in Christo mit dir selbst. Mache aus uns| o HErr| recht gläubige Kinder GOttes| daß wir dich unsern Vater, und uns deine Kinder frölich nennen können, und unser Hertz also mit dir vereinigen| daß wir hinfüro nicht Ursach haben, uns vor etwas zu fürchten| so lang wir in der Welt sind, sondern vielmehr getrost seyn| u. uns deiner| als unserer ewigen Zuversicht| frölich getrösten.

Ja gib uns| o HErr| daß wir hinfüro beständig in deinen Wegen bleiben. Laß die Liebe Christi unser Element seyn| darin wir unsern Odem holen, und darin unser gantzes Leben führen, auf daß, was wir leben, wir hinfort leben im Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet u. sich selbst für uns gegeben hat.

Das gib uns um deiner ewigen Güte und Gnade willen. Amen.

August Hermann Franckens,

S. Theol. Prof. und Past.

Sonn- und Fest-Tags-Predigten,

Welche

Theils in Halle, theils an verschiedenen auswärtigen Oertern von wichtigen und auserlesenen Materien gehalten worden,

Nebst

Vorbereitungen auf die hohen Feste und nützlichen Registern.

Andere Auflage.

HALLE, gedruckt und verlegt im Wäysen-Hause. M DCC XXVIII.
Mit Königl. Preuß. und Churfl. Brandenb. Privil.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens,
S. Theol. Prof. und Past.
Sonn- und Fest-Tags-
Predigten/
Welche
Theils in Halle/theils an verschiedenen auswärtigen
Oertern von wichtigen und auserlesenen Materien
gehalten worden,
Nebst
Vorbereitungen auf die hohen Feste
und nützlichen Registern.
Andere Auflage.

HALLE/ gedruckt und verlegt im Wäysen-Hause. M DCC XXVIII.
Mit Königl. Preuß. und Churfl. Brandenb. Privil.

Den hier edierten fünf Sonn- und Fest-Tags-Predigten (Predigtkatalog Nr. 1111, 1351, 1356, 1472 und 1500) liegt der Text der 1. Auflage der Sammlung (1724; HB 109 C 16) zugrunde. Da das Titelblatt dieser Auflage nicht vorhanden ist, wurde das Titelblatt der 2. Auflage (1728; ULB AB 38 $\frac{15}{K7}$) abgedruckt.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

NEXUS LEGIS ET EVANGELII, Oder Die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.

Predigtkatalog Nr. 1111: SFP[1], 1495–1517.

Am 18. n. Trinit., am 26. September 1717 hat Francke in Hachenburg über den Text Matth. 20, 34–46 eine Predigt über das Thema „Der Wille Gottes nach dem Gesetz und nach dem Evangelium" gehalten, die er in die SFP aufgenommen hat. Er hielt aber eine früher, am 18. n. Trinit., am 15. Oktober 1713 in Glaucha gehaltene und bereits als Einzeldruck und im Sammelband PT III veröffentlichte Predigt über denselben Text mit dem Thema „Nexus legis et Evangelii oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii" für so wichtig, daß er sie ebenfalls als „Eine andere Predigt" in den SFP zum Abdruck brachte. Er hat wiederholt auf sie aufmerksam gemacht, vgl. u. a. CP, Vorrede.

Francke sah im Bekehrungserlebnis das reale Geschehen, in dem Gesetz und Evangelium zur harmonischen Entfaltung kommen. Beide begreifen den Willen Gottes in sich, aber auf verschiedene Weise. Das Gesetz sagt, was der Wille Gottes von uns fordert und was wir tun sollen, das Evangelium dagegen ist der gütige Wille Gottes gegen uns und zeigt uns, wie uns Gott helfen will. Die Summe des Gesetzes ist im Liebesgebot zusammengefaßt, das Evangelium wiederum weist uns zu Christus.

Der natürliche, unbekehrte Mensch versteht nicht den eigentlichen Sinn des Gesetzes und des Evangeliums. Er begreift nicht den Zusammenhang zwischen beiden, daß das eine dem anderen die Hand reicht. Er begnügt sich in seinem frechen Wesen damit, daß es unmöglich sei, das Gesetz zu erfüllen, ebenso damit, daß ja Christus für uns die Gerechtigkeit erworben habe, und ändert nichts an seinem gottlosen Verhalten.

Erst in der Buße lernt der Mensch die nahe Verbindung von Gesetz und Evangelium recht verstehen. Erst in der Erfahrung des Bußkampfes erschrickt er über seinen sündigen Zustand, fühlt den zerschmetternden Fluch des Gesetzes und wird zu Christus getrieben. Da kommt das Evangelium, bringt den Heiligen Geist und gibt dem verzagten Menschen ein neues Herz. Es kommt zu einer realen Veränderung. So erlöst uns Gott von dem Fluch des Gesetzes, aber nicht vom Gehorsam gegen das Gesetz. Dieser neue Gehorsam ist kein ängstlicher, äußerlicher Gehorsam mehr, sondern besteht in der tätigen Liebe zu Gott und den Nächsten von ganzem Herzen.

Abkürzungen der verglichenen Texte

Der Textvergleich ohne Signaturangabe bezieht sich auf die Nachschrift: H. Prof. früh in Glaucha,|| Dom. XIIX p. Trinit.|| d. 15. 8 br. 1713. || Text. Matth. XXII, 34 – fin. || Thema. Nexus Legis et || Euangelij.
AFSt. M 6, 1381–1453.

B = NEXUS || LEGIS ET EVANGELII,|| oder die || Verbindung || des || Gesetzes und des || Evangelii,|| Am XIIX. Sonnt. nach || Trinit. An. 1713. || über den Evangelischen Text|| Matth. XXII, 34–46. ||In der St. Georgen-Kirche zu || Glaucha an Halle vorgestellet || von || August Hermann Francken| || S. Theol. Prof. Ord. & Past. || Andere Auflage. || HALLE, || In Verlegung des Waysenhauses, 1723.
HB 5 F 18 (PT III, Nr. 12)

C = NEXUS ||.... Past.|| Dritte Auflage.|| HALLE,|| In Verlegung des Waysenhauses, 1744. HB 63 E 18 (PT III, Nr. 12) Inv: AFSt A 191: 10, 1713, Nr. 55.

⟨1495⟩ *Eine andere Predigt*
Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle, anno 1713.)

NEXVS LEGIS ET EVANGELII,
Oder
Die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi| und die Liebe GOttes| und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

GEliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heyland, Es fasset das heutige Evangelium den Inhalt der gantzen heiligen Schrift in sich, nach welchem dieselbe in Gesetz und Evangelium eingetheilet wird. Es soll uns denn dieses zu einer Aufmunterung dienen, mit desto grösserer Aufmercksamkeit nicht nur die Worte des Evangelischen Textes zu vernehmen, sondern auch die Betrachtung derselben so anzustellen, daß sie uns ein Weg und eine Anleitung sey, mit der gantzen Heil. Schrift recht umzugehen, und dieselbe so wol nach dem Gesetz als nach dem Evangelio uns recht zu Nutz zu

---

55 GOttes + des himmlischen Vaters **55** die + liebreiche **58 f.** in sich ... wird.] : den es begreiffet Gesetz und Evangelium. **60** zu einer] zur **62** sie] es **62** und > **64** so wol ... recht] uns recht nach dem Gesetz und Evangelio

machen. Lasset uns um deßwillen auch so viel mehr unsere Hertzen zu GOtt schicken, und denselbigen bitten, daß er uns, zu der Betrachtung eines so wichtigen Textes, mit seiner Gnade, Erleuchtung und Kraft seines Heil. Geistes beywohne, damit hievon recht gelehret, das vorgetragene recht angehöret, und so dann hinfort heylsamlich angewendet werden möge. Hierum lasset uns GOtt bitten in dem Gebet des Vater Unsers.

TEXTVM
Matth. XXII, 34–46.

Siehe pagina 1476.

⟨1496⟩ GEliebte in dem HERRN, Es hat mit der göttlichen Wahrheit nach allen ihren Stücken diese Beschaffenheit, daß, wenn man gleich einen Menschen davon viel lehret, er doch immer in derselben blind und unerfahren bleibet, wie klug er sich gleich düncket, so lange, bis ihm durch GOttes Wort und dessen Geist das Hertz recht gerühret, erleuchtet, umgewandt und geändert wird. Dann gehet dem Menschen selbst das Licht erst recht auf in seinem Hertzen, er denckt nunmehro der Wahrheit tiefer nach, nimmt dieselbe mehr zu Hertzen, und weiß sich in allem besser als vorhin zu finden.

Diese Beschaffenheit hats auch mit dem Gesetz und Evangelio. Betrachtet man das Gesetz ohne das Licht des H. Geistes, so hat man davon gar einen schlechten und elenden Begriff. Hat man ohne dieses göttliche Licht in der Jugend etwa die 10. Gebote, darinnen das Gesetz GOttes begriffen ist, gelernet und ins Gedächtniß gefasset, so lässet es der Mensch dabey bewenden: Er hat keine weitere Gedancken, wie er dieselben in seinem Leben nützlich und erbaulich anwenden möge, sondern meynet, dieselben gehören nur dazu, daß man sie in der Jugend aus dem Catechismo lerne, darnach aber in dem übrigen Leben habe man darum sich nichtes weiter zu bekümmern. Oder, hat der Mensch etwa gehöret: es sey unmöglich, daß man die Gebote

---

66 uns + auch **67** ‚Erleuchtung und Kraft] und Erleuchtung **68** beywohne,] kräfftig beywohnen wolle; **68** hievon > **68** das vorgetragene] und das Wort auch **69** und so dann] sodann auch **70** Unsers.] unßers, vorher auch zu dem Endzweck mit einander singen: Herr Jesu Christ dich zu uns wend! **71** TEXTUM ... 46.] Text Matthäi am 22. 34.–46. ⟨+ Wortlaut des Textes⟩ **73** Siehe ... 1476. > **74** göttlichen > **74 f.** nach ... Stücken > **76** davon > **76** in derselben] an der Göttlichen Warheit **77** so lange] und solang **77 f.** ihm ... dessen] dem Menschen durch den Heiligen **78** erleuchtet, > **79** Dann] Denn **79** selbst > **80 f.** er ... finden.] denckt der warheit nach, fast alles beßer zu Gemüth, weiß alßdann beßer auß einem in das andere sich beßer zu finden, als vorher, da Er nichts begreiffen kännen. **82** auch] demnach **83** man + denn **84–89** ohne ... lerne,] als ein Stück der christlichen Warheit, so gelehret wird, so gehet es also damit; daß der Mensch wohl etwa in seiner Kindheit die Zehen Gebotte gelernet, in welchen das Gesetz Gottes begriffen: Dabey läst ers denn, gleich als gehörten nur die Zehen Gebotte für die Schulen, daß man da erst im Catechismo so weit unterrichtet werde, **89** aber > **90** darum ... weiter] sich nichts darumb **91** hat der Mensch] 231 **91** man] der Mensch

GOttes erfůllen kǒnne; so bedienet er sich dessen zum Behuf und besten seines alten Adams, und fållet gar da hinaus, daß er ihm daher auch keine Sorge zu machen habe, wie er sein Leben heiliglich darnach anstellen mǒge. Nicht besser machet er es auch mit dem Evangelio. Er fasset endlich wol in seiner Kindheit und in seinen Schul-Jahren so viel daraus, daß Christus um deßwillen in die Welt gekommen, gelitten, gestorben und wieder auferstanden, damit er uns selig machte, und daß wir, wenn wir also an ihn glauben, selig werden sollen. Aber dieses brauchet der fleischlich-gesinnete Mensch nur also, daß er dencket: Wohlan! so komme ich nun leicht davon, hat es eine solche Bewandniß mit Christo und dem Glauben an ihn, so darf ich bleiben, wie ich bin, und habe mir keine Angst aus dem Gesetz machen zu lassen; Ich verlasse mich auf Christum, auf sein heilig Verdienst, und so werde ich demnach ja ohnfehlbar ewig selig werden můssen; håtten wir so heilig leben kǒnnen, wie es das Gesetz erfordert, so håtte Christus nicht fůr uns sterben důrfen. So freuet sich der Mensch dieses Trostes, und meynet, seiner Sache sey nun wohl gerathen, daß er so frecher Weise seine Zuversicht auf Christum setze, und sich bey seinem fleischlichen und unbußfertigen Zustand auf dessen Verdienst verlasse; niemand habe nun weiter etwas von ihm zu fordern; denckt Wunder, was er ůbriges thue, wenn er etwan noch in seinem Leben dieses oder jenes Schein-Gute von sich blicken lůsset, weil ja ohne dem unser HErr GOtt nicht drauf sehe, sondern Christus fůr ihn alles bezahlet habe. So bleibet er denn im Sůnden-Schlamm stecken, ⟨1497⟩ bekůmmert sich nicht drum, wie er aus demselben heraus gerissen und von seinen Sůnden gereiniget werden mǒge; er wird nicht besser noch anders bey all seinem Predigt-hǒren, Kirchen-Beicht-und Abendmahl-gehen, sondern, wie er ein

---

92—4 kǒnne; ... sollen.] kǒnne: Das ist dem alten Adam waßer auff seine Můhle, o, denckt Er, ist an dem, daß es kein Mensch erfůllen kan, so hastu auch keine Sorge deßwegen zu haben. So kommt ihm denn vor, nun sich ihm der Catechismus, besonders die Zehen Gebotte, nun weiter nichts nůtze, alß daß ers in den Wind schmeiße, Nun seye es genug, daß Er zur gewißer Zeit zur Kirchen gehe, komme dann zur Beichte, da wůrden ihm seine Sůnden alle vergeben, damit gehe Er zum heiligen Abendmahl, daß Er gestårcket wůrde in seinem Gewißen. Sehen wir das Evangelium an, als das andere Stůck der Gǒttlichen Warheit, so gelehret wird, so wird ja wohl der Mensch insonderheit in den zwey Artickeln des christlichen Glaubens, wie auch im dritten davon unterrichtet, faßet auch wohl endl. wohl in seiner Kindheit, und in seinen Schuljahren soviel darauß: Christus sey umb deßwillen in die Welt kommen, habe umb deßwillen gelitten, sey umb deswillen gestorben, und wiederaufferstanden, damit Er uns seelig machte. Wenn wir also gläubeten an Christum, so wůrden wir seelig: **4** brauchet] fůhret **5** also] darauff **5** nun] doch **5—7** hat ... lassen;] so ists doch gleichwohl keine solche Angst, alß man sonst unter dem Gesetz haben můste; **8** und > **9** demnach ja] denn **9** ewig ... můssen;] noch seelig werden, **9** wir + freyl. **11** So] Darum **11** der + fleischliche **11** dieses] des **11 f.** seiner ... nun] nun seye der Sache **12—15** daß er ... Wunder,] weil Er eine Zuversicht setzet auf Christum und deßen Verdienst, nun kǒnne niemand was weiters von ihm fordern, gedencket wohl wunder **15** wenn] wann **15 f.** etwan ... von sich] noch etwan was gutes in seinem Leben **17** nicht drauf] darauf nicht **19** aus ... und > **20** gereinigt werden mǒge] 312 **20** er ... seinem] Und wird also nichts beßers noch anders, durch all sein **21** Beicht-] beichten-

Jahr ist, so ist er das andere Jahr auch, und verlåßt sich dabey immer (seiner Meynung nach) vest und steif auf Christum und sein Verdienst.

Da mag man nun einen Tag nach dem andern, und in einer Predigt nach der andern die Menschen lehren von Gesetz und Evangelio, so bleiben sie als ein dummes Vieh dabey, daß sie gedencken, weil man das Gesetz nicht vollkommentlich halten kånne, so habe man auch um den Gehorsam gegen dasselbe sich nicht zu bekůmmern, sondern es sey genug, wenn sie sich vorbesagter Massen nur auf den HErrn Christum und sein Verdienst verliessen. Kommen sie denn dabey fleißig zur Kirchen, und warten den åusserlichen GOttesdienst mit ab, o! welche gute Wercke meynen sie dann ausgerichtet, und welch einen grossen Ruhm gedencken sie dadurch bey GOtt erlanget zu haben! O der elenden Menschen! die gewiß bey allem solchen vermeynten Christenthum so arg, ja noch årger sind als die Heyden, denen es auch gewißlich am jůngsten Tage noch unertråglicher als den Heyden ergehen wird, ob sie gleich solches nicht meynen.

Wenn aber unser HErr GOtt nun einmal drein greiffet, und den Menschen aus solchem seinen Sůnden-Schlaf aufwecket, daß er siehet, man komme so mit einem åusserlichen vermeynten Christenthum nicht durch, sondern es gehåre mehr dazu, es můsse in der Seelen des Menschen eine wahrhaftige Veränderung vorgehen, wenn er soll theilhaftig werden der Gnaden GOttes und des Himmelreichs: damit fånget der Mensch an, so wol dem Gesetz als dem Evangelio besser nachzudencken. Und solchen denn, welchen GOtt das Hertz also gerůhret hat, und die nunmehro mit einem rechtschaffenen Ernst nach dem Reiche GOttes zu trachten entschlossen sind, solchen, sage ich, kåmmt nun recht zu statten, daß sie einigen nåhern Unterricht empfangen, ja immer besser unterrichtet werden, wie das Gesetz und Evangelium zusammen hange, was fůr ein nexus oder fůr eine Verbindung zwischen beyden sey, wie eins das andere nicht aufhebe und ůbern Haufen werfe, sondern wie vielmehr eines dem andern gleichsam die Hand biete, und das Evangelium

---

22 Jahr auch] auch **22 f.** dabey … nach)] immer dabey **23** und + auff **24** Tag] Sontag **24** in] von **24 f.** nach der] zur **25** von] vom **26–33** daß sie … haben!] die immer sich darauff verlaßen, das Gesetz kånte niemand halten, und wenn man sich so auff Christum verlaße, damit seye der Sache geholffen. Da dencken sie, man wiße ohne dem schon, daß unßer Herr Gott von uns haben wolle, daß man solle in die Kirche gehen, so můße man so dem Gottes-Dienst mit abwarten: dencken also, wenn sie dem åußerlichen Gottes-Dienst so mit beywohneten, wer weiß, was fůr ein gut Werck sie da gethan håtten, u, was sie fůr einen Ruhm håtten. **34–36** denen … meynen.] selber, u, wird ihnen gewiß am Jůngsten tage noch unertråglicher ergehen, als sie meynen. **37** unser … nun] nun unser Gott **37** und > **40** wahrhaftige] große **41** er] einer **41** soll … werden] 231 **41** GOttes > **42** damit] Dann **42** so wol] theils **42** als] theils **43** nachzudencken] nachzuleben **43–45** denn … solchen,] kommt dann umb so viel mehr zu statten, solchen, denen Gott das Hertz gerůhret hat, die aufgewåckt sind, und nun mehr einen größern Ernst suchen, in demselbigen, und durch denselbigen zu kåmpffen umb das Reich Gottes, denen **46** nun recht] wohl **46** nåhern > **47** werden + davon **48** hange] hangen **48 f.** oder … sey,] sey zwischen Gesetz und Evangelio: Oder, was zwischen dem Gesetz und Evangelio fůr eine Verbindung seye, **50** gleichsam >

das Gesetz aufrichte, dennoch aber so, daß der Mensch nicht durch die Wercke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Christum JEsum selig werde. Ob nun wol dieses eine solche Sache ist, davon in der Kůrtze nicht genug kan gesprochen werden, so ist es doch besser, daß etwa auch nur ein und anderer Punct, so dahin gehöret, deutlich vorgestellet werde, als daß um deßwillen, weil in der Kůrtze nicht alles davon kan abgehandelt werden, man es gar wolle aufschieben. So soll demnach, nach Anleitung unsers Evangelischen Textes, (weil darinnen, wie zuvor gedacht, Gesetz und Evangelium enthalten ist,) anietzo gezeiget werden:

⟨1498⟩ *Nexus Legis & Evangelii, oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.*

TReuer Heyland, HERR JESU, weil unser Pflantzen und unser Begiessen umsonst ist, wenn du nicht das Gedeyen dazu giebest, und durch kein Lehren der Menschen ihrer seits etwas ausgerichtet wird, wo du nicht die Hertzen durch dein Wort und Geist selbst kräftig rührest: So bitten wir dich demůthiglich, du wollest deine Augen lassen offen stehen über das Hertz eines ieden, der hier gegenwärtig ist, und bey dem Worte uns zu Hůlfe kommen, daß es recht verkůndiget werde, und, wenn es also verkůndiget wird, auch zu statten kommen mit deinem Segen denen, die es hören, damit bey Anhörung desselben durch deinen H. Geist eines ieden Hertz möge aufgewecket und erleuchtet werden, zu erkennen, was ihm von der Verbindung des Gesetzes und des Evangelii zu wissen nöthig ist. Ja laß auch dabey einen ieglichen durch deine Gnade also gerůhret, ermuntert und gestärcket werden, daß er hinfort deinem Worte nicht länger ungehorsam sey, noch der Wirckung deines Heil. Geistes, wenn dieselbige in ihm den lebendigen Glauben und den Gehorsam deines Wortes wircken will, widerstehe. Gib das aus Gnaden um deiner ewigen und unergründlichen Liebe willen. Amen, HErr JEsu, Amen! Amen!

Abhandlung.

---

51 aber so, daß > **51 f.** durch ... Gesetzes,] durchs Gesetz seelig werde, **52 f.** selig werde > **54** genug kan] 21 **54** es > **56** davon > **56** abgehandelt] gehandelt **57** wolle] wolte **58 f.** ( ) > **59** anietzo] So soll vor dißmahl **60** , oder]: **61** des > BC **61** Evangelii. + Gebeth. BC **62 f.** umsonst ist,] nichts wircket, **63** du nicht] 21 **63 f.** der ... wird,] etwas würde außgerichtet werden, **64 f.** wo ... rührest:] wen du nicht die Hertzen rührest durch deinen Geist. **66** der] so **66** bey > **66** uns > **67** wenn es also] wens **68** auch] demselbigen **68—70** denen ... zu] an den Hertzen eines jeden, und einem jeden sein Hertz auffwecken, und erleuchten durch den heiligen Geist, daß Er möge **71** wissen nöthig ist.] erkennen nöthig sey: **71** Ja ... ieglichen] Und daß denn auch ein jeglicher **71** also] so kräfftig **72** ermuntert ... daß er] und auffgewecket werde u, **72** länger > **73** der Wirckung] wiederstrebe der Gnaden-Würckung **73** dieselbige] derselbige **74** widerstehe > **77** Abhandlung. >

DAß zwischen dem Gesetz und Evangelio, Geliebte in dem HErrn, eine gar genaue Verbindung sey, solches kônnet ihr aus unserm Text mit Zuziehung des Evangelisten Marci im 12. cap. v. 33. 34. 35. ûberhaupt daraus lernen, daß, als ein Schriftgelehrter zu unserm Heylande gekommen, und ihm eine Frage aus dem Gesetz, nemlich: *Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?* vorgeleget, unser Heyland ihm zwar dieselbe aus dem Gesetze beantwortet, aber alsobald darauf auch eine andere Frage, welche von Christo handelte, vorgebracht; und dieselbe nicht nur diesem Schriftgelehrten, sondern auch den Pharisåern, die dazumal bey einander waren, vorgeleget hat. Denn er fragte sie: *Wie dûncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?* War also eine Frage, die nicht zum Gesetz, sondern zum Evangelio gehô-⟨1499⟩rete. Hieraus erkennen wir demnach auch dieses, daß in der H. Schrift eine gar genaue Verbindung zwischen dem Gesetz und dem Evangelio sey, so, daß man nicht allein mûsse um das Gesetz, wenn man gleich auch um das allervornehmste darinnen besorget wâre, und die Haupt-Sache daraus lernte, bekûmmert seyn, sondern, daß man auch mûsse beflissen seyn, das Evangelium recht verstehen zu lernen. Daher, wenn unser Heyland hier im Text saget: *in diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten;* so will er mit dieser Rede nicht so viel sagen: In dem gantzen Gesetz und in den Propheten stehe nichts anders oder sey nichts anders enthalten, als diese beyde Gebote; sondern diß ist seine Meynung: wenn die Frage von denen Geboten sey, und welches das vornehmste unter denenselben allen sey, so kônne man sicher sagen, daß in dem Gesetz und in denen Propheten kein Gebot zu finden, welches das Gebot der Liebe GOttes und der Liebe des Nâchsten an Herrlichkeit und Wûrdigkeit ûbertreffe: Aber ausser diesen beyden Geboten sey oder liege doch noch etwas in Mose und in den Propheten, welches von noch weit grôsserer Wichtigkeit sey, als das eigentlich so genannte Gesetz, oder die in demselben enthaltene beyde Gebote der Liebe GOttes und des Nâchsten, nemlich das Evangelium von Christo. Also, da der Schriftgelehrte ihn nur fûhrte aufs vornehmste im Gesetz, so viel die Gebote betraff, so fûhrete

---

78 Daß + nun **78** zwischen … HErrn] 6–9, 1–5 **78** und + dem **79 f.** mit … 35.> **80** daraus] also **81** als + einer **81** gekommen] kommen **82** nemlich] vorgelegt **82** im] in dem **83** vorgeleget,] zwar **83** ihm zwar dieselbe] die Frage ihm **84** alsobald darauf auch] ihme **84** welche … handelte, > **86** den] andern **86** die … waren, > **86 f.** hat … sie:] von Christo: **87** um] von **87 f.** War … die] welche Frage **88** gehôrete] gehôret **88 f.** Hieraus … dieses,] Womit unßer Heyland zu erkennen giebet, **89 f.** in … Verbindung,] 5–8, 1–4 **90** zwischen] sey zwischen **90** dem Evangelio sey] Evangelio **91** mûsse + bekûmmert seyn **92** darinnen besorget] bekûmmert **92** bekûmmert seyn > **93** beflissen … das Evangelium] bekûmmert seyn umb das Evangelium, das **94** hier im Text > **1** In dem gantzen] Als ob in dem **1 f.** stehe … anders] 231 **2** oder … Gebote;] als das jezo benante Gesetz, oder nichts anders darin enthalten wâre, alß Gebothe? **2** diß] das **3** von … sey] 2–4, 1 **3** und > **4** denenselben allen] allen Gebothen **5** finden + sey **6** an + der **7 f.** diesen … doch] denen Gebothen, darinnen Gott unßere Pflicht von uns fordere sey **8** Propheten + enthalten **8** weit > **9 f.** oder … Nâchsten, > **11** Also,] Weßwegen **12** betraff] betrifft **12 f.** fûhrete hergegen] zeiget

hergegen unser Heyland ihn fort auf das Evangelium, oder auf die Lehre von JEsu Christo, welche auch in Mose und den Propheten enthalten, und viel vortreflicher als das Gesetz ist.

Wir haben denn also und in gehörigem Unterscheid zu erkennen, daß die Summa und der Haupt-Inhalt des gantzen Gesetzes hier von unserm Heyland selbst in dieses Gebot der Liebe GOttes und des Nächsten: *Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, von allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst;* der Haupt-Inhalt und Summa des Evangelii aber in die Frage von Christo, da er sprach: *Wie dünckt euch um Christo? Weß Sohn ist er?* verfasset sey.

Wollen wir nun wissen, *wie das Gesetz und Evangelium mit einander verbunden sey,* so haben wir anzumercken, daß diese Verbindung des Gesetzes und Evangelii *erstlich* darinnen bestehe, *daß das Gesetz und das Evangelium beyde den Willen GOttes in sich begreiffen, aber auf unterschiedene Art und Weise.* Das Gesetz begreifft in sich *den Willen GOttes,* indem es uns lehret und zu erkennen giebt, *welches der Wille GOttes an uns sey,* was er von uns fordere und gethan haben wolle; ingleichen, wie unser Hertz, Sinn und Gemüth solle geartet seyn, und wohin unsere Gedancken, Begierden, Worte und Wercke sollen gerichtet werden; das lehret ⟨1500⟩ das Gesetz, und das ist der Wille GOttes, welcher darinnen geoffenbaret ist. Sonderlich ist dieser göttliche Wille in den Zehen Geboten ausgedrucket, als deren Inhalt dieser ist, welchen hier unser Heyland uns vor Augen leget, da er spricht: *Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, von allen Kräften,* (nach der ersten Tafel) *und deinen Nächsten als dich selbst* (nach der andern Tafel.)

Das Evangelium begreifft auch den Willen GOttes in sich, und lehret und giebet uns denselben zu erkennen, aber in dem Verstande, daß es uns *den Willen GOttes gegen uns Menschen offenbaret, nemlich den liebreichen, gütigen und gnädigen Willen GOttes von unserer Seligkeit,* da GOtt sich vorgenommen und beschlossen hat, geneigt und begierig ist, daß uns armen, in Sünden em-

---

13–15 ihn … ist.] was fürnehmeres, als kein Gebothe wäre, nehml. die Lehre von Jesu Christo. **16** also … Unterscheid] leicht **17 f.** hier … selbst] von unserm Heyland hir verfaßet sey, **20–22** von … sey.] diß ist das fürnehmste u, größte Gebott. Das ander ist dem gleich, du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Das Evangelium aber, faßet Er in die Frage von Christo, da Er spricht: Wie düncket Euch um Christo? **24 f.** diese … erstlich] 7 1–6 **25** das > **27** indem … lehret] oder es lehret uns, **27 f.** und … giebt] giebt uns zu erkennen **28** sey > **28 f.** was … ingleichen,] Was unßer Herr Gott von uns Menschen erfordere; Was Er wolle von uns gethan haben; Wie Er wolle, daß wir sollen beschaffen seyn; **30** und > **30** Begierden … Wercke] unsere Begierden, unsere Worte, unsere Wercke **31** werden;] seyn: **31** der + geoffenbahrte **32** welcher … Wille] nach dem Gesetz, welcher **33** ausgedrucket + ist **33** hier > **34** Heyland] Herr Jesus **34** da … spricht: > **35** Seelen,] Seele, und **35** von allen Kräften > **36** ( ) > **36 f.** ( ) > **38 f.** und lehret … aber] oder es lehret uns auch, u, gibt uns zu erkennen den Willen Gottes, aber in einem andern Verstande, nehmlich **39** uns + lehret **40** offenbaret, > **40 f.** nemlich … gnädigen] den **41 f.** da … ist,] den Willen Gottes, wie Er wolle **42 f.** empfangenen … beladenen,] gefallenen, in Sünden empfangenen, u, gebohrenen, mit würcklichen Sünden

pfangenen und gebohrnen, mit Sůnden beladenen, unter dem Fluch des Gesetzes, unter dem Zorn GOttes und unter dem Urtheil des Todes und der Verdammniß liegenden Menschen wieder geholfen werde, damit wir in solchem Sůnden-Jammer nicht liegen bleiben, sondern davon errettet, der göttlichen Gnade wiederum theilhaftig, ja endlich ewig selig werden mögen. Das ist der Wille GOttes nach dem Evangelio. Wenn GOtt seinen Willen nach dem Gesetz offenbaret, so spricht er: *Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemůthe, und deinen Nächsten als dich selbst;* da zeiget er seinen Willen, was er wolle, daß wir thun sollen, und was er von uns fordere. Aber im Evangelio lautet es also nicht, sondern es heißt: *Was důncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?* Die Summam, die unser Heyland in diesen Worten ausdrůcket, finden wir Joh. 3, 16. da es heisset: *Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.* Diesen Willen GOttes nach dem Evangelio, dieses Wollen und Wohlgefallen GOttes uns zu helfen und selig zu machen, hat unser Heyland auch wircklich vollenbracht. Davon lautets gar schön in dem 40. Psalm v. 9. da Christus im Prophetischen Geist also redend eingeführet wird: *Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen.* Wenn es hier heißt: *deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne;* so ist diß die Meynung: Es sey unsers Heylandes seine Lust, seine Freude, ja seine Speise, wie er selbst Joh. 4, 34. redet, daß er diesen Willen GOttes von unserer Seligkeit solle vollenbringen. Wenn er aber weiter hinzu setzet: *und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen;* so will er damit so viel sagen: Dein Gesetz, das du mir gegeben hast, nemlich die Menschen zu erlösen und ewig selig zu machen, zu dem Ende auch für sie zu leiden, für sie zu sterben, mein Leben für sie zu lassen, und ⟨1501⟩ mein Blut für sie zu vergiessen, dieses dein Gesetz, und dein Gebot habe ich in meinem Hertzen. Darauf zielete auch unser Heyland, da er Joh. 14, 31. indem er ietzt sein Leiden antreten wolte, zu seinen Jůngern sprach: *Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der*

---

dazu beladenen Menschen, daß uns **44** GOttes und] Gottes **44** der > **45–47** damit ... mögen.] daß wir nicht unter der Sůnden, nicht unter dem Zorn Gottes, nicht unter dem Urtheil des Todes liegen blieben, sondern auß dem allen, und was damit verknůpffet, wieder errettet, und seiner Gnade teilhafftig, ja ewig seelig werden. **48** Wenn Gott] Also spricht nun Gott – Wenn Er **49** so ... er: > **50 f.** von gantzem Hertzen ... selbst; > **51** da zeiget er] offenbahret also **52** und > **52** fordere] erfordere **52** also nicht] 21 **53** es heißt:] da heist es: **53** Weß ... ist er? > **53** Die Summam,] Und ist das die Summa, **54** in ... ausdrůcket] 4 1–3 **54** finden wir > **54** da es heisset: > **57** dieses Wollen] diesen Willen **58** auch wircklich > **59** v. 9.] v. 8. 9. BC **59** v. 9. da] Siehe ich komme, im Buch ist von mir geschrieben. Also wird **60** also] als **60** wird > **63** ja > **63 f.** 4, 34. redet,] 6. und andern Orten redet: Seine Speiße, **64** solle vollenbringen.] vollbringe, **65** Wenn ... hinzu setzet:] und das ist die Meynung, deinen Willen mein Gott thue ich gerne, **66** so ... Gesetz,] dein Gesetz, dein Gebot, **66** nemlich > **67** zu ... auch] Dein Gebot, das du mir gegeben hast, **69** und > **70** zielete auch] zielet denn **70 f.** da ... indem] wan er saget, da **71** zu ... sprach:] beym Joh: 14, 31. **72** auf daß] daß

Vater geboten hat, stehet auf, u. lasset uns von hinnen gehen. Er ging also seinem Leiden, das er fûr uns ûber sich nehmen wolte, wissentlich entgegen, und that es williglich und gerne, da er sich zum Schlacht-Opfer fûr unsere Sûnde darstellete; dieweil er den Willen und das Gebot seines himmlischen Vaters, uns also zu erlôsen, in seinem Hertzen hatte. Dieser 40. Psalm wird uns gar schôn erklâret zum Ebr. 10, v. 7. sqq. da von dem Apostel Gesetz und Evangelium gegen einander gehalten und gezeiget wird, wie so willig unser Heyland solchen gnâdigen Willen seines Vaters ûbernommen und ins Werck gerichtet, in dem, daß er seinen Leib fûr uns in den Tod dahin gegeben, und damit das erste, nemlich das Gesetz mit seinem verdammenden Fluch, aufgehoben, und das andere, nemlich das Evangelium mit seiner heylbringenden Gnade, eingesetzet habe, wenn er daselbst schreibet: *Siehe, ich komme, zu thun, GOtt, deinen Willen.* Und ferner: *da hebet er das erste auf, daß er das andere einsetze; in welchem Willen wir sind geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes JEsu Christi.* Da ist also der Wille, davon es im 40. Psalm hieß: *Deinen Willen, mein GOtt, thu ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen,* geschehen, als JEsus Christus sich selbst *dargegeben* hat, GOtt zu einem Opfer und zu einem sûssen Geruch. Eph. 5, 2.

So haben wir denn die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii darinnen bemercket, daß beydes, das Gesetz und Evangelium, den Willen GOttes uns offenbare, wiewol mit diesem Unterscheid, daß das Gesetz uns lehre, was GOtt von uns wolle gethan und gelassen haben, und uns anzeige unsere Pflicht gegen ihn; das Evangelium aber uns zu erkennen gebe den Willen GOttes gegen uns, und wie er uns so gerne nach dem geschehenen Sûnden-Fall wiederum wolle geholfen wissen.

Lasset uns aber, um die Verbindung des Gesetzes und Evangelii noch besser zu verstehen, nun weiter erwegen, wie dieselbe *zum andern* darin bestehe, *daß das Gesetz nach dem Fall des Menschen um der Schwachheit willen des Fleisches eine Unmôglichkeit bey sich habe,* oder daß dasjenige, was das Gesetz erfordert, von dem Menschen nun nicht kônne vollenbracht werden oder

---

73 Er ging also] So gieng Er dann **74** wissentlich > **74–76** und ... darstellete; > **76** und > **76** himmlischen > **77–84** Dieser ... schreibet:] Es ist gar schôn der 40. Psalm, welcher uns erklâret wird zun Ebrâern am 10. 7, 8, 9. Siehe ich komme, im Buch stehet fûrnehmlich von mir geschrieben, daß ich thun soll Gott deinen Willen, droben als Er gesagt hatte, Opffer und Gaben, Brandopffer und Sûndopffer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht, (welche nach dem Gesetz geopffert werden.) da sprach Er: **85** Und ferner: > **86** einsetze; + Hier wird gezeiget, Gesetz und Evangelium, und gegen einander gehalten; Dann da heist es: Da sprach ich, siehe ich komme, zu thun Gott deinen Willen. Da hebet Er das erste auf, daß Er das andere einsetze. **87** Wille + geschehen **87** es ... hieß:] im 40. Psalm stehet, **89** geschehen, > **89** dargegeben hat] geopffert hatte **90** zu einem > **90** Eph. 5, 2.] nach der Epistel an die Epheser am 5ten Capitel. **91** denn > **91** und des] und **92** und + das **93** wiewol ... Unterscheid,] Wir haben aber auch den Unterscheid gesehen, **94 f.** und ... gegen ihn; > **95** das ... gebe] Aber das Evangelium zeige, gebe uns zu erkennen, **1** und ... geschehenen] wie uns Gott nach dem **3** Lasset uns aber,] Nun haben wir weiter zu sehen, **3** noch > **4 f.** nun ... bestehe, > **7** von] an **7** nun > **7 f.** oder ihm] sondern ihme

ihm zu vollbringen unmöglich sey, *und daß diese Unmöglichkeit, die der Mensch in Vollbringung des Gesetzes antrifft, den Menschen hinweise zum Evangelio und in demselbigen zu JEsu Christo, un-*⟨1502⟩*serm HErrn.* So verband unser Heyland alle beyde in unserm Text. Denn da er erst hatte das vornehmste Gebot im Gesetze, und das andere, das demselben gleich ist, gesagt, setzte er darnach die Rede also fort, daß er die Pharisåer und Schriftgelehrten, so bey ihm waren, *zu und auf Christum wiese.* So machet es die H. Schrift allewege, sonderlich gehöret dahin der Haupt-Spruch Rôm. 8, 3. sq. da es heißt: *Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde; auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.*

Hievon haben wir denn in aller Kürtze dieses zu mercken, daß, wenn der Mensch das Gesetz GOttes so ansiehet, wie ers ansehen soll, er da gewahr wird, daß der HErr unser GOtt darinnen nicht zufrieden sey mit irgend einem bloß åusserlichen Gehorsam, sondern daß er auch den Gehorsam des Hertzens darinnen fordere: weil das Gesetz geistlich ist; wie also Paulus Rôm. 7, 14. mit grossem Nachdruck von dem Gesetz redet. Da erkennet er denn, daß das Gesetz vornehmlich auf das inwendige gehe, und GOtt in demselben nicht nur bloß åusserliche Wercke fordere, dabey das Hertz beschaffen seyn möge, wie es wolle; sondern es erfordere auch den *Grund des Hertzens,* und wolle, daß derselbe gleichfalls sich GOtt zum Gehorsam übergeben solle. Dieses ist aus dem vornehmsten Gebot, das unser Heyland hie anführet, leicht zu erkennen. Denn da heißt dasselbe: Du solt *lieben* GOtt deinen HErrn, und also auch, du solt *lieben* deinen Nächsten. Es wird nicht gesaget: Du solt GOtt zu Ehren dieses oder jenes åusserlich Werck nur thun; es wird auch nicht gesaget: Du solt dem Nächsten nur diß oder das åusserliche Werck erzeigen, damit ihm åusserlich gedienet werde; sondern es heisset: Du solt *lieben.* Und also wird zugleich und vornehmlich auf das Hertz, auf den Sinn,

---

8 sey, > **9** hinweise] hinweiset **10 f.** So ... Denn] Wie unser Heyland in unserm Texte, **12 f.** und ... fort] gesaget, darnach die Rede also fortsetztet, **14** zu und > **14** die ... allewege] 4 1–3 **15** sonderlich + aber **15** Haupt-Spruch] Hauptpunct **15** Rôm. ... heißt:] in der Epistel an die Rômer am 8. 3, 4. **16** war > **16** sintemal ... ward,] (sintemal ... ward) **18** verdammte] verdammet **21** Hievon] Hierinn **21** dieses > **22 f.** da ... darinnen] vornehmlich dabey bemercket, wie unser Herr Gott im Gesetz **24** bloß > **24–31** er auch ... Dieses ist] das Gesetze Gottes geistlich sey, wie Paulus in der Epistel an die Rômer am 7. 14 sagt: denn wir wißen, daß das Gesetz geistlich ist. Sehet also, daß das Gesetz Gottes geistlich ist, und auff das inwendige gehe, fordere nicht bloße eußerliche Wercke, das Hertz möge dabey beschaffen seyn wie es wolle, sondern es erfordere des Hertzens-Grund, wie das **28** bloß] blosse B C **31** das] so **32 f.** Denn ... Nächsten.] ist, da es heist: Du solt lieben Gott deinen Herrn, von gantzem Hertzen, und von gantzem Gemüthe: Also, du solt deinen Nächsten lieben: **34** nur > **35** das] jenes **36** ihm] dem Nächsten möchte **36** werde; ... vornehmlich] seyn, sondern es wird auff den Adfect,

aufs Gemůth gezielet, und mit dem Worte *lieben,* als welches auf den affect des Hertzens gehet, solches alles zusammen gefasset. Daß also ein ieder wohl verstehen kan, daß es keine bloß åusserliche Sache sey, die von dem Gesetz erfordert werde, sondern es sey gar was grosses, welches dasselbe fordert.

Ferner, wenn der Mensch das Gesetz so betrachtet, wie ers betrachten soll nach dem Sinn GOttes, so bemercket er auch, daß GOtt nicht allein das inwendige des Hertzens fordere, sondern daß er auch *das gantze Hertz* haben wolle, und also in seinem Gesetz damit noch nicht zufrieden sey, daß der Mensch ihm einen aufrichtigen Gehorsam bringe, sondern daß er auch in demselben von ihm einen vollkommenen Gehorsam begehre. Dieses wird in unserm Text gar nach-⟨1503⟩drůcklich gezeiget, in dem es in demselben nicht allein heißt: Du solt GOTT lieben; sondern es heißt auch: Du solt GOtt, deinen HErrn, lieben *von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemůthe, und,* wie an andern Orten hinzu gesetzet wird, *von allen Kråften.* Gleichfalls heißt es auch nicht nur: Du solt deinen Nåchsten lieben; sondern: du solt deinen Nåchsten lieben *als dich selbst.* Wenn denn nun der Mensch dieses erkennet, daß das Gesetz GOttes einen inwendigen Gehorsam, und zwar einen vollkommenen Gehorsam erfordere, also, daß, so lange bey dem Menschen noch ein Gedancken ůbrig ist, der nicht auf die Liebe GOttes gehet, oder noch eine Kraft der Seelen ůbrig ist, die nicht der Liebe GOttes sich zum treuen Dienst ergiebet, oder noch ein Grad ůbrig ist, da GOtt nicht vůllig geliebet und aus Liebe ihm gedienet wird, so kan der Mensch noch nicht sagen, er habe dem Gesetz GOttes ein Genůgen gethan. Und daraus folget denn, daß entweder der Mensch GOTT můsse von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemůth, und aus allen Kråften lieben, und seinen Nåchsten als sich selbst, das ist, alle beyde vollkommen lieben, und die Liebe GOttes, wie auch die Liebe des Nåchsten im hůchsten Grad vollbringen, oder, so dieses von ihm nicht geschehe, so dringe der Fluch des Gesetzes auf ihn los; wie geschrieben stehet in dem 27. und 28. Cap. des 5 B. Mosis: *Verflucht sey, wer nicht alle Worte hålt, die im Gesetz geschrieben stehen.*

---

38 f. gezielet ... wohl] geführet, und wird in dem Wort lieben verfaßet, welches jeder selbst **40** bloß] blosse BC **40 f.** sey ... fordert.] ist, sondern daß es etwas auff sich hat. **42** Ferner + aber **42** wenn] wann **43** auch > **44** des Hertzens fordere,] ,das Hertz erfordere, **44—47** haben ... begehre.] erfordere, und daß Er nicht zu frieden sey, daß eine Auffrichtigkeit bey dem Menschen seye, sondern daß Er auch einen vollkommenen Gehorsam in seinem Gesetz erfordere, **47—49** Dieses ... lieben;] wie denn dieses so gar nachdrůcklich in unserm Text benennet wird, dann es heist nicht allein Gott lieben, **49** solt + lieben **50** lieben > **50** und > **51** wie + auch **51** von allen] und von gantzen **52** Gleichfalls] So **55** also > **56 f.** der nicht ... oder > **57 f.** ůbrig ist ... oder > **58 f.** da ... kan] in welchem Er noch nicht Gott dienet **60** sagen + kan **60 f.** Und ... denn,] So folget darauß, **61** GOTT > **62** und ... lieben,/] Gott lieben, das ist, vollkommen, **63** Nåchsten + lieben **63** alle beyde > **63** lieben, und] beydes **64** wie auch] und **65** von ihm > **65** geschehe + von dem Menschen, **66** wie] weil **67** hålt > **67** stehen + erfůllet

---

66 f. Vgl. 5. Mos. 27, 26; 28, 15 ff.

Wenn nun der Mensch sein Gewissen examiniret, sich nach dem Worte GOttes průfet, und befindet, es sey noch etwas in dem Gesetz, das er nicht erfůllet habe, ja es sey nicht nur ein und anders, daran es noch fehle, sondern es sey auch noch vieles, welches von ihm nicht in die Erfůllung gebracht worden, so hôret er nichts anders als den Donner dieses Worts: *Du bist verflucht;* denn du hast nicht erfůllet alle Worte, die in dem Gesetz geschrieben stehen. Nun aber lehret uns die Schrift, wie wir gehôret haben aus Rôm. 8, 3. daß dem Menschen nach dem Fall um der Schwachheit des Fleisches willen dieses zu thun nicht môglich sey; bleibet also folglich der Fluch des Gesetzes auf allen gefallenen Adams-Kindern; weil keiner von ihnen sagen kan, daß er die Worte GOttes, so im Gesetz geschrieben stehen, erfůllet habe, nemlich dergestalt, daß er GOtt von gantzem Hertzen so geliebet habe, daß nichts darinnen ůbrig geblieben, welches nicht vollkommen in die Liebe GOttes hinein gezogen wåre; ferner, daß er GOtt von gantzer Seele so geliebet habe, daß nichts darinnen ůbrig sey, welches nicht in der Liebe GOttes stehe; weiter, daß er GOTT von gantzem Gemůthe also geliebet habe, daß nichts darinnen ůbrig sey, so nicht von der Liebe GOTTes durchgossen worden; und also auch, was die Liebe des Nåchsten betrifft, daß er denselben so geliebet habe als sich selbst, nemlich, ⟨1504⟩ daß er iederzeit mit aller Sorgfalt, Fleiß und Treue auf die Befôrderung und Erhaltung dessen Wohlfahrt und Besten so wohl bedacht gewesen, als auf seine eigene. Ja gesetzt, daß auch einer, so doch nicht geschehen wird, sich růhmen kônte, er habe es endlich dahin gebracht; so wird ihn doch sein Gewissen, in Ansehung seiner sůndlichen Geburt, ůberzeugen, daß ehe er dahin gekommen, er vorher wider dieses doppelte Gebot der Liebe vielfåltig gesůndiget, und er also nichts desto weniger innen werde, wie hart und scharf der Fluch des Gesetzes in ihn dringe. Da sagt nun die Schrift: *Was dem Gesetz unmôglich war, das thât GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sůndlichen Fleisches;* gab denselben hin *περὶ ἁμαρτίας*, fůr oder von wegen unser Sůnde, oder ließ ihn (wie es eigentlich heisset) *ein Opfer werden fůr unsere Sůnde, und verurtheilete dieselbe in*

---

69 befindet] besinnet **69** etwas] ein Wort **70–72** nur … worden,] ein und ander Wort, sondern Er findet noch viel, die Er nicht erfůllet habe, **73** alle + die **74 f.** wie … 8. 3. > **75 f.** des … thun] willen des Fleisches, wie wir gehôret haben, auß der Epistel an die Rômer am 8ten, v. 3 dieses **76** bleibet also folglich] folglich bleibt **77** allen … Adams Kindern] alle Adams-Kinder **77** keiner von ihnen] ihrer keiner **78** Worte] Gebothe **78** nemlich > **79** dergestalt … GOtt] 2341 **79** so > **80** darinnen … geblieben,] in seinem Hertzen ůbrig sey, **82–88** welches … eigene.] das nicht vollkommenlich also Gott geliebet habe von gantzer Seele, daß nichts in seiner Seele ůbrig sey, das nicht in der Liebe Gottes stehe, also von gantzem Gemůth Gott geliebet habe, das nichts in seinem Gemůthe ůbrig sey, so nicht von der Liebe Gottes durchgoßen sey: Und daß Er seinen Nåchsten geliebet habe als sich selbst. **89** so … wird,] (so … wird,) **90** in Ansehung > **91** Geburt + wegen **91–94** ehe … dringe.] Er dem Willen Gottes im Gesetz nicht vôllig Genůge gethan habe, also dannoch ihn der Fluch des Gesetzes dringe, dem ein Genůge geschehen soll. **95** in der … Fleisches > **1 f.** fůr … heisset)] ließ ihn

---

94–4 Vgl. Rôm. 8, 3 f.

dem Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, von dem Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Wenn denn nun der Mensch die Unmöglichkeit des Gesetzes fühlet und erfähret, daß er von demselben keine Hülfe haben kan, so siehet er, daß wenn es GOTT bey dem Gesetz allein gelassen hätte, so würde er unter dem Fluch des Gesetzes geblieben seyn, hätte keinen Trost für seine Seele finden können, sondern wäre ewiglich verlohren und verdammt gewesen. Hier weiset ihn denn nun GOttes Wort auf das Evangelium, als auf das andere und vornehmste Haupt-Stück der heiligen Schrift, und zeiget ihm in demselben CHristum, preiset ihm denselben an, daß der in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, und sie aus aller ihrer Noth zu erlösen. Davon zeuget Paulus, der bey dem Gesetz erzogen, aber nun zu CHristo bekehret und ein Apostel des Evangelii worden war, gar beweglich, indem er sich 1 Tim. 1, 15. also vernehmen läßt: *Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JESUS CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.* So mag denn nun die Verbindung des Gesetzes und Evangelii hieraus leichtlich erkannt werden, da wir sehen, wie das Gesetz uns zu dem Evangelio leite, und zu Christo hinweise. So zeiget diese Verbindung auch Paulus in dem Briefe an die Galater Cap. 3, v. 13. u. s. f. da er weiset, wie das Gesetz uns den Fluch bringe, aber Christus um deßwillen am Holtz des Creutzes ein Fluch geworden, damit er uns von solchem Fluch erlösen, und den Segen wieder zu wege bringen möchte; imgleichen, da er weiter fortfähret und spricht: *Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit* (und Seligkeit) *wahrhaftig aus dem Gesetz;* nun aber, da das Gesetz uns nicht lebendig machen könne, sondern das Evangelium, das uns CHristum anweise, und den Weg zum Leben zeige, so komme auch die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht ⟨1505⟩ aus dem Gesetz, sondern durch den Glauben an CHristum, in dem Evangelio uns geoffenbaret und verkündiget.

Diese Verbindung des Gesetzes und Evangelii aber lernet der Mensch

---

2—4 und ... Geist. > **4 f.** Wenn denn] Also wenn **5** und > **6** daß ... siehet er,] so treibt ihn das zu Christo, und zeigt ihm an, **7** bey ... hätte,] hätte bey dem Gesetz gelaßen, **7** würde] hätte **8** geblieben ... hätte] im Tode, und der Verdamniß bleiben müßen, so hätte Er **9** wäre ... gewesen.] hätte müßen verlohren werden immer und ewiglich. **9** Hier] Da **10** denn > **10 f.** und vornehmste > **11** der ... Schrift] des Gesetzes **12** preiset] weißet **12** an ... sey,] wie Er kommen sey in die Welt, **13** und ... erlösen. > **13** zeuget] sagt den **14** erzogen] sonst erzogen ward **14** aber] Nachdem Er **14** und] ward, und **15 f.** war, ... läßt: > **16** ie] ja **17** machen. + 1. Timoth: 1. 15. **17** So ... nun] So finden wir denn leicht **18—21** hieraus ... weiset,] es weißet dahin, insonderheit das 2. und 3te Capitel der Epistel an die Galeter, darinnen gezeiget wird, **22** am ... Creutzes > **22—24** geworden ... und spricht:] für uns worden sey, daß wir in ihm den Seegen wieder erlangen möchten. **24** ein + solch **25** könte ... machen] 231 **25 f.** ( ) > **25** und + die **26** wahrhaftig > **26—30** da ... verkündiget.] wird das Gesetz uns nicht lebendig, sondern das Evangelium in Christo Jesu macht lebendig, so kommt auch die Gerechtigkeit nicht auß dem Gesetze. **31** Diese] Diesen Punct aber der **31** aber >

24—26 Vgl. Gal. 3, 21.

allererst in seiner Busse recht und in der That verstehen. So lange der Mensch in seinem frechen und ungebrochenen Wesen stehet und fortgehet, so mißdeutet und mißbrauchet er alles, was er hievon hôret. Denn, hôret er bey dem Gesetz, daß es nicht môglich sey, dasselbe zu halten, so nimmt er solches mit Freuden an, und lâsset ihm weder angst noch bange seyn, daß er dasselbe so oft und freventlich ûbertreten habe, fasset auch keinen Willen, demselben recht gehorsam zu werden; dencket: Ists nicht mûglich, daß man es halten kônne, was ists denn nôthig, sich lange zu bemûhen und zu sorgen, daß man ihm gehorsam seyn und es halten môge. Also lâßt ers liegen und bekûmmert sich nicht darum, wie er dazu von der Gnade GOttes in CHristo môge tûchtig gemacht werden. So verkehrt und bôse handelt er auch mit dem Evangelio. Hôret er, daß das, was dem Gesetz unmôglich gewesen und noch sey, GOTT gethan habe, da er seinen Sohn gesandt, und ihn fûr unsere Sûnde zum Opfer am Stamm des Creutzes dahin gegeben habe, so fâhret er in seinem rohen, unbußfertigen, fleischlichen Hertzen zu, setzet blindhin sein Vertrauen bey aller seiner Unbußfertigkeit darauf, und trôstet sich des HErrn JESU CHristi zu seiner desto grôssern Verdammniß, also, daß das Wort, welches ihm zum Leben verkûndiget ist, ihm ein Geruch des Todes zum Tode wird. Aber wenn dem Menschen sein Gewissen aufgewecket wird, also, daß er seine so wol erb-als wirckliche Sûnden recht gewahr wird, und sich nun in einem solchen Stande siehet, darinnen er sich nicht anders als einen verlohrnen und verdammten Menschen achten kan, indem das Wort GOttes solchen Leuten, wie er ist, die Seligkeit und das Himmelreich rund abspricht, und bezeuget, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben kônnen, Gal. 5, 19—21. wo sie nicht anders werden; wenn, sage ich, dieses alles der Mensch in sich gewahr wird, und er giebet Raum dem Worte, das ihm dergestalt an sein Hertz, Seele u. Gewissen geleget wird, da, da lernet der Mensch erst verstehen, was das auf sich habe: *Was dem Gesetz unmôglich war, um der Schwachheit willen des Fleisches, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sûndlichen Fleisches zum Opfer fûr die Sûnde.* Denn da fûhlet der Mensch den Fluch des Gesetzes und den Zorn GOttes aufs empfindlichste

---

32 allererst] erst **32** und … That > **33** stehet und > **33 f.** mißdeutet und > **34** alles, … hôret.] das **34—45** Denn … so] denn Er hôret diß gar zu gerne, wenn man saget: Daß seye unmôglich, daß man das Gesetz halten kônne, und wird ihm also weder Angst noch bange, denn Er ist es nicht willens daß Er Gott wolle recht gehorsam werden: Also ist Er frohe, daß ihm jemand saget, o es seye unmôglich! Damit denckt Er, krieg ich doch einen Trost, ists nicht môglich, was ists den ûberig? Und also lâst ers liegen: Hingegen aber wenn Er hôret, was dem Gesetze unmôglich seye, das habe Gott gethan, da er seinen Sohn gesandt habe, **45** er + zu **46** unbußfertigen + u. **46** zu > **47** bey] darauff, in **47** darauf > **47 f.** des … CHristi] mit Christo **49** welches] das **49** ist] wird **50** dem Menschen sein] der Mensch in seinem **50—57** also, … und er] und seine Erb- und wûrckliche Sûnde werden ihm vorgestellet, wie Er in dem Zustande, darin Er sich jezo befindet ein verlohrner und verdamter Mensch sey, wie solchen Leuten die so wâren wie Er Gottes Wort die Seeligkeit und das Himmelreich rund abspreche, und bezeuge, daß die solches thun, das Reich Gottes nicht ererben kânnen. Wenn dem Menschen gezeiget wird, daß Er anders werden mûße, so Er wolle ins Reich Gottes kommen, und der Mensch **60** willen > **60 f.** in der … Sûnde. > **62** und > **62—64** aufs … ângstiget.] sein Gewißen wird ihm dergestalt

in seinem Hertzen und in seinem Gewissen, und mercket nunmehro nichts als Anklage, die ihn erschreckt und ångstiget. O! denckt er, wenn er also aufgeweckt ist, daß ich doch nun ja nicht in dem Zustande sterben möchte, ich wåre ewig verlohren und verdammt; ich kan mich der Gnade GOttes nicht versichern, aber den Zorn GOttes fühle ich wol in der Anklage meines Gewissens. O! wie hell und klar siehet er nun, da er sich also in seinem Gewissen aufgeweckt befindet, daß er bishero we-⟨1506⟩der GOTT noch seinen Nåchsten in der Wahrheit geliebet habe, geschweige, daß er solte GOTT von gantzem Hertzen, und seinen Nåchsten als sich selbst geliebet haben. Wie ist doch einem solchen Menschen, der nun darůber betrůbet ist, daß er GOTT dergestalt beleidiget, und sich in einen solchen verdammlichen Zustand gesetzet, ietzo so angenehm und erquicklich, wenn man zu ihm saget: Du armer elender Mensch, der du ietzt deine Sůnde erkennest und darůber betrůbt bist, komm, ich will dich bringen zu einem Mann, der dir helfen kan, komm, du armes, verlohrnes Schaf, ich will dich zu deinem Hirten fůhren, der dich zu rechte bringe, der dir die ewige Seligkeit gebe, die du durch deine Sůnden verschertzet hast, bey demselbigen wirst du die Vergebung der Sůnden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit finden, der will dir alle deine Sůnde, damit du GOtt beleidiget hast, vergeben, und will dir seine Gnade, Friede, und den Heiligen Geist, das Pfand des ewigen Erbes, schencken; wie ist, sage ich, einem solchen armen Sůnder dieser Zuspruch doch so lieb und angenehm!

Ein Welt-Kind ist bald fertig mit der Sache, das spricht in seinem rohen Wesen: Ich verlasse mich auf den HErrn JEsum und auf sein Verdienst; und damit meynet es gar wohl und sicher auszukommen, der Vergebung seiner Sůnden und göttlicher, ewiger Gnade genug versichert zu seyn. Ja, lieber Mensch, das ist so nicht gethan; Nein, nein, der Fels, der in dir stecket, dein steinern Hertz, das muß erst recht zermalmet, zerknirschet und zerschlagen werden, daß dir die Augen ůber deine Sůnde ůbergehen, und dir es in Wahrheit leid sey, daß du GOtt beleidiget habest; Ps. 51, 10. Ezech. 36, 26. Jes. 57, 15. Nein, nein, mit solchem rohen Wesen kůmmt man nicht hindurch, so dringet man in das våterliche Hertz GOttes nicht hinein. Meynest du, daß sich GOtt so spotten lasse? Weissest du nicht, daß unser HErr GOtt den ewigen Tod, Hůlle und Verdammniß denen, die bůses thun, angedrohet hat?

---

gerůhret und auffgewůcket, daß Er darinnen nunmehr nichts als Anklage findet. **64** er] der Mensch **67–69** aber ... bishero] O, wie ist es dann einem solchen Menschen, der also in seinem Gewißen auffgewecket ist, zu erkennen, wie Er bissdaher **72** doch > **72** nun darůber] 21 **72** ist + in seiner Seele **74** jetzo ... erquicklich,] wie ists, sage ich, demselben jezo angelegen, **75** elender] Mensch, du elender **75** Sůnde] Sůnden **78** fůhren] bringen **78** bringe, + der dich auff seine Arme, ja auff seine Achseln nehme, **79** die > **80** Leben > **81** Sůnde] Sůnden **82** Friede ... Erbes] den Frieden und ewige Seeligkeit **83** dieser Zuspruch doch] diß **85** bald + vix und **86** und], ich verlaße mich **86–88** und ... seyn. > **89** gethan] geschehen **89** in dir] darinnen **90** steinern > **90** das > **90** recht > **91** ůber ... ůbergehen] 4 1–3 **91** Sůnde] Sůnden **92 f.** habest ... 15.] hast **94** so ... hinein. > **95 f.** den ... hat?] eine Hůlle gemacht hat fůr die Bůsen,

Das hat er vor die lange Weile nicht gethan. Es kommt nun darauf nicht an, daß du nur so frech zufährest und sagest: Ich will mich auf den HErrn CHristum verlassen; Nein, so frech must du nicht seyn, sondern du must erst in die Erkåntniß deiner Sůnden hinein, zuerst aus dem Staube reden lernen, und erkennen, daß du aller Gnade GOttes unwerth seyst. Siehest du nicht, wie es in der Schrift uns vorgestellet ist? Der bußfertige Zŏllner kam nicht von seiner Zoll-Bude mit einem so frechen u. rohen Hertzen, welches ohne Scheu vor dem heiligen GOTT in seinem bŏsen Leben gedachte sicher fortzufahren, sondern er kam mit einem wahrhaftig gedemůthigten, zerschlagenen Hertzen und zerknirschten Geist, fůrchtete sich vor GOTT und dessen Grimm. Dieses bezeugete all sein Verhalten, da er in den Tempel zu beten kam. Er trat von ferne, und achtete sich unwerth aller Gnade, und nicht wůrdig, den Himmel anzuschauen, war voll Kummers ůber seine Sůnde, und mit Reu und Angst ůber dieselben in seinem Hertzen angefůllet, und also schlug er mit grosser Wehmuth und ⟨1507⟩ Demuth seines Hertzens an seine Brust, und sprach: *Ach! GOTT, sey mir Sůnder gnådig!* Hŏre! wilt du dich nun auch der gŏttlichen Gnade trŏsten, so muß erst eine solche Beschaffenheit des Hertzens bey dir seyn, wie sie bey diesem Zŏllner gewesen. So frech, wie du denckest, und ohne eine solche bußfertige Beschaffenheit des Hertzens, wie hier in und an dem bußfertigen Zŏllner zu sehen ist, fåhret man nicht zu. Darum sage ich dieses: Die Unmŏglichkeit des Gesetzes, wie dieselbe uns zu CHristo weise, und wie der donnernde Fluch des Gesetzes uns zu dem Manne treibe, der uns erlŏset hat, da er ein Fluch fůr uns worden ist, und uns den Segen wiederbracht hat, das erfåhret man allererst in der Buß-Arbeit, oder in dem Buß-Kampfe, da muß dieses experimentaliter, oder in einer rechten Erfahrung erkannt werden, sonst ist es nur so ein åusserlich Wesen, das die Menschen immer sicherer machet. Das ist es denn, was wir ietzo nur mit wenigen noch bemercken wollen auch aus dem andern Theil des Evangelischen Textes, da unser Heyland den Ort des 110. Psalms anfůhret, da es

---

2 darauf nicht] 21 **3** nur … und > **4** seyn, + nein **4** du must > **5** deiner Sůnden] der Sůnde **5 f.** zuerst … seyst.] erst in den Staub hinein, daß du auß dem Staube reden lernest, und erkennest aller Gnade Gottes dich unwerth. **8** einem so > **8** u. > BC **8–13** welches … beten kam.] daß Er immer so fortfahren wolte, trat nicht keck hin, und sagt: Gott sey mir Sůnder gnådig, nein, sondern **13** und > **13 f.** und nicht wůrdig] nicht werth **14** anzuschauen, + Ihm war angst und bange in seinem Hertzen, **14 f.** und … angefůllet, > **15** mit … und] in **16** seines Hertzens > **17 f.** Hŏre! … trŏsten,] Wilt du nun auch dich deß trŏsten, und seiner Gnade theilhafftig werden, **19** des Hertzens > **21 f.** wie … sehen ist,] so **22** wie] und wie **23** und > **23** uns + hinweißet **24** treibe > **24** da er] von dem Fluch des Gesetzes und **24** und] da Er **25** allererst in der] in **26** oder in dem] im **26** dieses] das **26** oder in] in **27** es] das **27** Wesen] wißen **28** das] und **28** die … machet] 5 1–4 **28 f.** ietzo … wollen] nun mit einem Wort zu bemercken haben, **29** aus dem] uns den ⟨!⟩ **30** Heyland + anzeiget **30 f.** anfůhret, da es heisset: >

---

17 Vgl. Luk. 18, 13.

heisset: *Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Fůsse.* Sehet, an dieser Uberwindung CHristi ist alles gelegen! darinnen ist begriffen, daß er die Welt und den Fůrsten dieser Welt ůberwunden, uns von der gegenwårtigen argen Welt erlôset, den Fluch von uns abgewendet, und den Segen GOttes wiederbracht habe, und also unser CHristus, unser HErr sey, der uns helfe, und durch den uns auch allein geholfen werden kan.

Wir haben aber nun von der Verbindung des Gesetzes und Evangelii noch weiter zu erkennen, wie dieselbe *zum dritten* auch darin bestehe, *daß das Gesetz die Erkåntniß der Sůnde und der Schuld, so wir dadurch auf uns geladen, samt allem übrigen Elend und Jammer, so damit verknůpfet ist, bringe; das Evangelium aber uns die Erlôsung davon in dem Blute CHristi zeige, nemlich die Vergebung der Sůnden, und also auch die Errettung und Befreyung von der Sůnden-Schuld, von dem grossen reatu, so auf uns lieget, von der grossen Schuld, die uns drůcket, von dem Zorn-Gerichte GOTTES, vom Fluch des Gesetzes, und von dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß.*

Das Gesetz sage ich, bringet Erkåntniß der Sůnden. Denn ie mehr der Mensch das Gesetz nach seinem eigentlichen innern Sinn und tiefen Verstand betrachtet, nemlich, was das auf sich habe, daß wir sollen GOTT lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kråften und von gantzem Gemůthe, und unsern Nåchsten als uns selbst, und dann seinen Zustand von seiner Jugend auf dagegen hålt, und bedencket, was er in Gedancken, Worten und Wercken gethan habe, oder, wie seine Gedancken, Begierden, Worte und Wercke damit ⟨1508⟩ ůberein getroffen, ob dieselben aus Liebe zu GOtt und dem Nåchsten herkommen seyn, oder nicht? ja auch die Beschaffenheit seines Hertzens dagegen hålt, und erwåget, wozu dasselbe geneigt, und wozu es hingegen tråge sey; ie mehr wird er erkennen, daß zwar dieses seine Pflicht sey, GOtt zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemůthe und aus allen Kråften, und seinen Nåchsten als sich selbst; aber daß er in seinen Begierden, Gedancken, Worten und Wercken von Jugend

---

31 hat gesagt] sprach sprach **32** daß ich lege] ich **32** Fůsse + lege **32** an] in **33** ist begriffen] stecket **34** gegenwårtigen argen] 21 **34** Welt] bôßen Welt **36** unser] und unser **36 f.** durch ... kan.] daß durch ihn uns allein geholffen werde. **38** Wir ... von der] Weiter aber haben wir nun noch nåher die **39** noch weiter] also **39 f.** wie ... die] Das Gesetz bringet **41** Elend und Jammer > **41** bringe > **42** aber + zeiget **42** davon > **42** zeige > **43** Sůnden] Sůnde **43** und ... auch] also **43** Errettung] Erlôßung **44** die] so **45** und von dem] vom **48 f.** nach ... nemlich,] betrachten wird, nach seinem eygentlichen tieffen und innern Sinn, und Verstand, **50** von allen Kråften > **51 f.** seinen ... hålt] 7–8 1–6 **53** oder, > **54** damit ... dieselben] damit ůbereintreffen oder nicht, und ob sie **54 f.** und dem Nåchsten > **55** nicht? + wie Er darinnen die Liebe gegen dem Nåchsten erwiesen habe oder nicht; **55 f.** die ... hålt] 5–6 1–4 **56** und erwåget > **56** dasselbe] es **57** er] der Mensch **57** dieses] das **58** zu > **58 f.** von gantzem ... Kråften, > **59** seinen] den BC

---

31 f. Ps. 110, 1.

auf solches nicht gethan habe, auch sein Hertz nicht so geartet, noch so beschaffen sey, daß die Liebe GOttes und des Nåchsten in so hohem Grade darinnen anzutreffen gewesen: ja er wird in sich gewahr werden, daß nichts weniger als eine wahre Liebe GOttes u. des Nåchsten in seiner Seele und in seinem Hertzen gewesen sey. Das ist eben die Klarheit in dem Angesicht Mosis, oder die Klarheit des Gesetzes, davon Paulus 2 Cor. 3. so nachdrůcklich redet. Wenn die dem Menschen in sein Hertz leuchtet, so kan er sie nicht vertragen, und mag in dieselbe nicht hinein sehen. So gehet es dem mehrern Theil der Menschen. Man will diese Klarheit ungerne recht tief ins Hertz kommen lassen; man hålt die Hånde vor die Augen, und beschônet sein Wesen aufs beste; man besorget, es môchte einem gar zu angst werden, wenn man alles so genau bedencken solte, sonderlich wenns lange hin ist, daß diß und das geschehen; da denckt man, wie man es selber vergessen und gleichsam unter die Fůsse getreten habe, so werde unser HErr GOTT es auch thun: wenn aber der Mensch zur Busse kômmt, und darauf bedacht ist, wie er sich recht průfen und examiniren môge, die Falschheit, die er an sich selbst begangen, ableget, und nun mit aller Aufrichtigkeit sein bôses Hertz recht zu erkennen verlanget und lernet, o wie erschrickt er alsdenn, wenn er siehet, was er fůr ein bôses, tůckisches, schalckhaftes Hertz habe, welches er nie bey sich vermuthend gewesen! O wie erschrickt er alsdenn, daß seiner Sůnden so eine grosse Menge sey, daß er sie nicht zehlen kônne, daß sie seyn wie Sand am Meer! Wie entsetzt er sich da, wenn er seine sůndliche Worte, Begierden und Gedancken, ja dazu seine sůndliche Wercke ansiehet als einen dicken Nebel! Denn, wie in einem dicken Nebel unzehlige partickelchen sind, die keine Vernunft wůrde zusammen rechnen und zehlen: also siehet der Mensch, wenn er erst recht anfånget seine Sůnden zu erkennen, seinen Zustand in seinem gantzen Leben. Sehet, so bringet das Gesetz Erkåntniß der Sůnden! Und wenns denn der Mensch angreift, und dencket, ich wills nun besser machen, so wird ihm zu Muthe, als wåre er niemals schlimmer gewesen, als ietzunder; sein essen, sein trincken, sein gehen und stehen, und was er nur vornimmt und thut, wenn er nur ein Wort redet, ist ihm lauter Sůnde. So

---

61 solches] das **61** auch] auch daß **61** noch] nicht **62 f.** daß … werden, > **64** eine wahre > **64** u. des Nåchsten > **65** gewesen > **66** oder] das ist **66 f.** davon … redet. > **67** die] sie **68–71** und mag … man besorget,] Wie es den mehrentheils dem Menschen also gehet, wills sich nicht gerne laßen tieff ins Hertze brechen, hålt immer gern die Hand vor die Augen, daß Er sein Wesen beschåme, besorgt, **71** einem] ihm **72** man] Er **72** solte] soll **72 f.** daß diß … vergessen und] so dencket Er, wie ers vergeßen habe, wie ers **74** werde] werds **74** es > **75** darauf … ist] gibt sich nun dahin **76–78** môge … lernet,] will, und will nicht mehr falsch mit sich selber umbgehen, sondern wolte gern sein bôßes Hertz nun recht kennen lernen. **79** schalckhaftes] falsches **80** vermuthend] vermuhten BC **79 f.** welches … gewesen!] das er nimmer geglaubt håtte: **80** alsdenn] dann **80** Sůnden] Sůnde **81** kônne] kånte **82** entsetzt er sich da,] erschrickt Er alsdann, **84** partickelchen] particuln **85** wůrde] werde **85** und zehlen:] noch zehlen kan: **86** zu > **86 f.** in … gantzen] und sein gantzes **87** so] das **89** er] ihm **90** ietzunder] jetzund, alles sein thun, **90** sein] und **91** und thut,] und **91** nur > **91** ist] so ists **91 f.** So … nicht.] Das war ihm vorhero nicht so,

war es vorhin mit ihm nicht. Warum? Er war in der Sicherheit, in einem elenden verdammlichen Sůnden-und Todes-Schlaf; aber da er nun aufgewecket ist, wird ihm all sein Wesen Sůnde; er kan nichts angreifen, nichts thun, es sey auch was es sey, das er vornimmt, so findet er, daß es lauter ⟨1509⟩ Sůnde sey. Das kůmmt aus der Erkåntniß der Sůnden, und da dringet denn bald der Zorn GOttes und Fluch des Gesetzes hinten nach, daß er in seinem Gemůth weder Rast noch Ruhe hat, kan sich dabey nicht zufrieden geben oder mit GOtt in seiner Seelen friedsam umgehen, sondern es ist lauter Anklage da, und nichts als der Zorn GOttes vor ihm; daher getrauet er sich auch nicht zu beten. Denn er erinnert sich, daß geschrieben stehet: *GOtt erhöret die Sůnder nicht*. Daher dencket er: dein Gebet wird lauter Sůnde seyn; und wenn er ja beten will, kan er doch keine Freudigkeit zu beten fassen, daß er GOTT seinen lieben Vater nennete: will ers gleich thun, so findet er alsobald die Anklage seines Gewissens vor sich, die ihn erschrecket, daß es mit keiner rechten Wahrheit in seinem Inwendigen geschehen kan. Sehet, das, das bringet das Gesetz.

Da muß denn nun das Evangelium zur Hand kommen, in welchem die gute Bothschaft gebracht wird, daß der Mensch *ἀπολύτρωσιν*, die Erlösung durch das Blut JESU CHristi, nemlich die Vergebung der Sůnden erlanget habe, wie geschrieben stehet Col. 1, 14. Denn wenn dieses erst recht in der Wahrheit sich in dem Hertzen des Menschen befindet, daß er seine Sůnden, bußfertig erkennet, ihm selber nicht schmeichelt, sein Wesen nicht beschönet, sondern in rechter Lauterkeit seine Sůnden erkennet; so kommt der HErr JESUS einem solchen armen Wurm, einem solchen bußfertigen, leidtragenden, reuenden und weinenden Sůnder entgegen, fasset ihn gleichsam an die Hand, und spricht zu ihm: Höre doch, du armer, erschrockener Sůnder, freylich bist du des Todes und der ewigen Verdammniß würdig, da du in Sůnden empfangen und gebohren bist; solcher deiner Erb-Sůnde wegen liegest du schon unter dem Fluch des Gesetzes, und dem Zorn und Gerichte GOttes, und hast kein ander Urtheil als des Todes und der ewigen Verdammniß in dem Gerichte GOttes zu erwarten; so hast du auch mit deinen

---

93 verdammlichen … Schlaf;] Todes-schlaff, in einem verdammlichen Sůnden-schlaff: **93** da] wenn **94** wird] so wird **94** er kan] daß Er **95** es sey … das] kan, was **95** so > **1** Das … Sůnden, > **4** oder] kan dabey nicht **4** mit … friedsam] 6, 3–5, 1–2 **5** und … daher] lauter Zorn Gottes: Er **5 f.** er … auch] sich **7** erhöret] höret **7** Daher] Also **8** und … will, > **8** er doch] demnach **8** beten] Gott **9** GOTT] ihn **9** will] und ob **9** thun + will **10** alsobald] doch **10** vor … erschrecket,] so **12** das, > **13 f.** die … daß > **15** durch … Christi] in dem Blute Jesu **15 f.** erlanget habe] empfahet **16** erst … in der] nun erst rechte **17** sich > **17** befindet] ist **18** sein … beschönet > **21** entgegen … an die] zur **22** ihm +, gleich als faßete Er ihn bey der hand: **22** Höre … Sůnder,] hörest du armer Sůnder, siehe, ja **23** da] Freylich bist **24** bist; solcher > **25** und + unter dem Urtheil des Todes und unter **26–33** und hast … bleiben:] Freylich hast du mit deinen würcklichen

---

6 Vgl. Mi. 3, 4; 5. Mos. 3, 26; 1. Sam. 8, 18; Hiob 35, 12; Spr. 21, 13; Joh. 9, 31.

wircklichen Sůnden noch um so viel mehr dieses erschreckliche Urtheil des Todes und der Verdammniß verdienet; soll es in diesem Gericht nach der blossen Gerechtigkeit und Strenge gehen, so bist du freylich ewig verlohren und verdammt; du kanst dir auch selbst aus solchem Zustande in Ewigkeit nicht helfen; und wo dir keine Hůlfe zu handen kômmt, so must du freylich im Tode und in der Hôllen ewig bleiben: Aber hôre doch, o du armer Sůnder, ich bin fůr dich bey GOtt, den du so sehr beleidiget und erzůrnet hast, ins Mittel getreten; mein Blut habe ich zum Lôse-Geld und zur Zahlung fůr deine Sůnde gegeben; mein Leben habe ich fůr dich gelassen, und also habe ich dich erlôset von dem Zorn GOttes, von aller Sůnden-Schuld, die auf dir lag, von dem Fluche des Gesetzes, da ich ein Fluch fůr dich worden bin; alle deine Schuld habe ich auf mich genommen; ich bin das Lamm GOttes, welches deine Sůnden getragen und hinweg genommen hat; so verzage nun nicht. In meinem Blute hast du die Vergebung aller deiner Sůnden; in meinem Blute findest du die Befreyung von denselben; in meinem Blute ist der ⟨1510⟩ Zorn GOttes gestillet, und die Gnade GOttes wieder bracht; in meinem Blute bist du nun von dem Urtheil des Todes und der Verdammniß befreyet, und Leben und Seligkeit ist dir zu theil geworden. Hôre, du armer Sůnder, der du deiner Sůnden halber weinest, ich bin kommen, daß ich dir deine Thrånen von deinen Augen abwische, und dir dein Hertz frôlich mache durch mein Evangelium, nachdem ich fůr dich ein Fluch worden bin, und fůr dich den Zorn GOttes gebůsset und getragen habe; darum siehe nur auf mich, in mir kanst und solt du wiederum das Leben und die Seligkeit erlangen. Sehet, so hanget Gesetz und Evangelium zusammen, und wird in der wahren Busse erfahren, wo beyde ihre Grentzen haben, und wie fern sie einander die Hand bieten. Ausser der Busse aber, und ausser dem Kampfe derselben, weiß der Mensch weder was Gesetz noch was Evangelium sey.

Dieses kônte nun mit mehrern Worten unsers Evangelischen Textes leicht erlåutert werden; ich schone aber der Zeit, und setze *viertens* noch hinzu: daß das Gesetz und Evangelium auch diese Verbindung habe, nemlich, *daß das Gesetz von uns eine Gerechtigkeit fordere,* indem er spricht: *Thue das, so*

Sůnden noch mehr verdienet. Und also håttest du nun nichts anders zu gewarten, als daß du ewig verlohren und verdammt wůrdest: Du wůrdest dir auch in Ewigkeit nicht helffen kônnen auß solchem Zustand, sondern im tode, und in der Hôllen můßtest du bleiben immer und ewig: **33** hôre doch o] Aber hôrest **34** bey GOtt … hast, > **35 f.** fůr … gegeben] 4 1–3 **40** Sůnden] Sůnde **41** Sůnden] Sůnde **42** du + nun **42** denselben] allen deinen Sůnden **43** gestillet] getilget **43** GOttes + dir **44** von] fůr **45** zu theil geworden] wiedergebracht **45** Hôre] hôrest **46** deiner … weinest] weinest wegen u. ůber deine Sůnden **47** dir dein Hertz] 231 **48** nachdem] nehmlich der **49** gebůsset und getragen] 321 **49** nur] den **49 f.** in mir … solt] siehe in mir wirst **52** beyde … haben] Gesetz und Evangelium seine Grentzen hat **52** fern sie] es **53** bieten] biethet **54** noch was] noch **57** daß > **57** auch > **57** diese Verbindung habe] 321 **57 f.** nemlich … Thue das,] Das Gesetz erfordert von uns eine

---

58 f. Vgl. Luk. 10, 28.

wirst du leben; das Evangelium aber die Gerechtigkeit bringe, und solcher Anforderung des Gesetzes ein Gnügen thue. Es fordert nemlich das Gesetz, daß wir GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemůthe, und von allen Kråften, und unsern Nåchsten als uns selbst lieben sollen. Wir haben aber gehöret, daß es dem Gesetz unmöglich sey, dieses auszurichten; dieweil es durchs Fleisch geschwåchet ist, wie Paulus redet Rům. 8, 3. Hingegen haben wir auch aus dem Evangelio vernommen, wie wir in CHristo die Erlösung haben durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sůnden, nach dem Zeugniß Pauli Coloss. 1, 14. Also zeiget und bringet uns das Evangelium die Gerechtigkeit, die wir vor GOtt bringen, und sie ihm, als eine vor ihm gůltige und angenehme Gerechtigkeit, darreichen können; nicht eine Gerechtigkeit, welche gemeldter massen im Thun bestehet, sondern eine Gerechtigkeit des Glaubens, die da kůmmt durch den Glauben an JEsum CHristum zu alle und auf alle, die da glåuben, wie davon Paulus Rům. 1, 17. und c. 3, 22. mit grossem Nachdruck und im gehörigen Gegensatz redet, da nemlich der Sůnder, der nun seine Sůnde in der Wahrheit erkennet, und dieselbigen hertzlich bereuet, mit solchem seinen in wahrer Reu und Leid gekrånckten Hertzen zu JESU CHristo, unserm Heylande, sich wendet, dessen heiliges Verdienst im Glauben ergreifet, und also durch den Glauben an ihn gerecht wird. Denn da derselbe keine eigene Gerechtigkeit, die er dem Gerichte GOttes entgegen halten könte, hat, so wird ihm nun hingegen die Gerechtigkeit JEsu CHristi geschencket und zugerechnet. Dieses ist es, was Paulus so klårlich bezeuget 2 Cor. 5, 21. da er schreibet: *GOTT hat den, der von keiner Sůnde wußte, fůr uns zur Sůnde gemacht,* ⟨1511⟩ *auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt;* das ist, gleich wie JEsus CHristus, unser Heyland, unsere Sůnde also auf sich genommen hat, daß, ob er gleich keine Sůnde hatte, doch unsere Sůnden ihm so zugerechnet wurden, als wenn es seine Sůnden wåren; also geschicht es hinwiederum durch das Verdienst unsers Heylandes JEsu Christi, der sich selbst GOtt *fůr uns* geopfert, oder sich ihm zu einem Opfer und sůssen Geruch dargegeben hat, daß der Mensch dessen, des HErrn JEsu, Gerechtigkeit also empfåhet und geschencket be-

---

Gerechtigkeit, denn es sagt: Thue es **59** aber + bringet **59–62** bringe ... sollen. > **63** dieses auszurichten > **64** Rům. 8, 3.] zun Růmern am 8. 3. Da zeigt das Evangelium, **64 f.** Hingegen ... vernommen, > **65** in CHristo] haben **66** haben > **66** Sůnden] Sůnde **66 f.** nach ... 1, 14.] wie wir gezeiget, in der Epistel an die Coloßer am 1. 14. **67–69** Also ... können;] Also bringet daßelbe auch und zeiget die Gerechtigkeit des Glaubens in Christo Jesu, **70** gemeldter massen > **71 f.** die da ... glåuben, > **72** Rům. ... 3, 22.] im 10. Cap: an die Růmer **73** und ... Gegensatz > **73** im gehörigen] in gehörigem BC **74** erkennet] erkandt **74** und > **74** dieselbigen] dieselbige **77** den ... ihn] Jesum Christ **78** Denn] Und **78** keine] nicht hat seine **79** hat, > **80 f.** Dieses ... schreibet:] Denn **82** in ihm > **83** gilt + wie Paulus schreibt, II. Corinth: 5, 21. **84** unsere ... also] also unßere Sůnden **87** unsers ... Christi] 3–4 1–2 **87 f.** GOtt ... ihm] geopffert hat Gott **88–90** dargegeben ... daß,] daß also der Mensch

---

60–62 Vgl. Matth. 22, 37 ff.

kommet, daß, ob er gleich an sich selbst keine Gerechtigkeit hat, die er dem Gerichte GOttes entgegen halten, oder damit er den grossen und lebendigen GOtt befriedigen kônte, er doch die Gerechtigkeit JEsu Christi, als obs seine eigene Gerechtigkeit wâre, ûberkômmt, und sie dem Gerichte GOttes entgegen halten, und sich getrôsten kan, daß, so wahrhaftig Christus seine (des Sûnders) Sûnde auf sich genommen und getragen hat, also wahrhaftig habe er (der Sûnder) die Gerechtigkeit seines Heylandes JEsu Christi ûberkommen, und bringe sie ietzt vor GOtt mit einem kindlichen Vertrauen, daß nun GOtt der HErr nicht ansehen werde, wie er, als ein vor seinen Fûssen liegender und Gnade suchender Sûnder, beschaffen, sondern wie der beschaffen sey, der seine Sûnden auf sich genommen, fûr dieselbigen gebûsset, und dafûr bezahlet habe. Siehe, also ist es *JEsus Christus* selbst, der *uns zur Gerechtigkeit von GOtt gemacht* ist, 1 Cor. 1, 30. und *einem ieden, der da glaubet, zur Gerechtigkeit* wird. Denn er, *Christus, ist des Gesetzes Ende, wer an ihn glâubet, der ist gerecht,* oder, zur Gerechtigkeit einem ieden, der da glaubet, wie es nach dem Griechischen lautet. Rôm. 10, 4. So bestehet denn die Verbindung des Gesetzes u. des Evangelii auch darinnen, daß das Gesetz die Gerechtigkeit zwar fordere, aber den Menschen ungerecht lasse, wegen der Schwachheit des Fleisches; das Evangelium aber denen Menschen nicht allein die Gerechtigkeit JEsu Christi, als welche allein vor GOtt gilt, zeige, sondern sie auch einem bußfertigen Sûnder, der dem Evangelio glâubet, und sich zu JEsu Christo bringen lâsset, zueigne, also, daß solche Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu CHristi ihm vor GOtt und dessen Gerichte so zugerechnet wird, gleich als wâre sie seine eigene. Wie wir nun aber gar leichtlich erkennen môgen, daß die Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu Christi hôher ist, denn alle menschliche Gerechtigkeit, auch hôher, denn die Gerechtigkeit der Engel, und hôher, denn irgend eine Creatûrliche Gerechtigkeit; weßwegen es auch im Texte

---

die Gerechtigkeit Jesu Christi empfâhet; Und **91** halten + kânte **91** den] dem **92** befriedigen kônte] ein Genûge geleistet hâtte, **92** er] so empfânget Er **92** Christi, + die wird ihm also zugeeignet, also geschencket, also zugerechnet, **93** ûberkômmt, und sie] Also daß Er dieselbige Gerechtigkeit Jesu Christi nun **94** und sich getrôsten > **94 f.** ( ) > **95** auf sich ... und > **1** (der Sûnder) > **1–4** ûberkommen ... sey,] und nun Gott der Herr nicht ansehe, wie der Sûnder beschaffen an sich selbst, sondern wie der beschaffen ist, **5** fûr] hat, der **5** dafûr] dieselbige **6** habe] hat **6** es] das **7–10** von GOtt ... Rôm. 10, 4.] geworden ist, zur Gerechtigkeit, einem jeden der da glâubet: wie es nachdrûcklich in der Epistel Pauli an die Rômer am 10. 9, 10. heist: Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß Er der Herr sey, und glâubest in deinem Hertzen, daß ihn Gott von den Todten aufferwecket hat, so wirst du seelig. Denn so man von Hertzen glâubet, so wird man gerecht, u, so man mit dem Munde bekennet, so wird man seelig. **10** bestehet] ist **11** auch darinnen > **12** zwar fordere] erfordert **12** lasse] lâßet **13–16** das Evangelium ... zueigne,] Hingegen aber, das Evangelium zeiget nicht allein dem Menschen die Gerechtigkeit Jesu Christi, sondern es bringet auch dieselbige, indem der Mensch, der dem Evangelio glâubet, und zu Jesu Christo gebracht worden, nun durch den Glauben gerechtfertigt wird, **16** solche] die **17** vor ... so > **17** gleich > **18** Wie wir ... môgen,] Nun aber môgen wir leichtlich erkennen, **20** auch hôher] hôher ist **20** und hôher] hôher ist **21–25** weßwegen ... in Christo] Und also der Mensch in Christo erlange,

hieß: *Was dúncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?* So kônnen wir auch daraus begreifen, daß der Mensch nicht nur eine solche Gerechtigkeit, als er wûrde im Stande der Unschuld gehabt haben, ûberkomme, sondern er bekommet in Christo superabundantem gratiam & justitiam, eine ûberschwenglichere Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit JEsu Christi, des eingebohrnen Sohnes GOttes. Auf diese Ge-⟨1512⟩rechtigkeit JEsu Christi weiset die gantze H. Schrift, insonderheit auch die Propheten im alten Testament. Denn so spricht Jeremias im 23. Cap. v. 6. da er von Christo weissaget: *Er soll genennet werden HErr, der unsere Gerechtigkeit ist;* und Jesaias im 45. v. 23. 24. da er von Christo redet: *Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stárcke.* So werden wir also in denen Propheten auf eine weit hôhere Gerechtigkeit gewiesen, als die in unserm Thun bestehe, nemlich auf die Gerechtigkeit des Glaubens, als die den Menschen in eine viel hôhere Gerechtigkeit hinein setzet, als in welche ihn das Gesetz hâtte bringen kônnen, wenns auch von dem Menschen wâre vollbracht worden, weil dieses viel ein hôhers Werck ist, das JEsus Christus durch seine Erlôsung ausgerichtet hat, als alles das, was der Mensch mit irgend einem eigenen Thun hâtte ausrichten môgen.

Zum *fûnften* haben wir auch nicht vorbey zu gehen, *daß das Gesetz und Evangelium also mit einander verbunden sey, daß das Gesetz den Willen GOttes, was der wolle von uns gethan haben, im Buchstaben vorgeschrieben, das Evangelium aber den H. Geist, der es ins Hertz hinein schreibet, mit sich bringe.* Der Buchstab des Gesetzes ist dieser: *Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Krâften und von gantzem Gemûthe, und deinen Nâchsten als dich selbst.* Das lieset der Mensch wol, und siehet also, was er thun soll, aber er kan auch leicht finden, daß sein Hertz nicht in solchem Stande sey, noch sein Vermôgen sich dahin erstrecke, daß er demselben gehorsam werden kônne. Und da das Gesetz bey seiner Anforderung nichts anders thun kan als nur anzeigen, was wohl gethan ist, und GOtt haben will, aber den Geist nicht mit sich bringet, der dem Menschen helfe, solches auszurichten: so bleibet der Mensch in seinem elenden Zustande, wenn er gleich das Gesetz

---

nicht bloß eine Gerechtigkeit, alß Er wûrde erlanget haben, auch im Stand der Unschuld nach dem Gesetz, sondern **25** ûberschwenglichere] ûberschwengliche **26 f.** des … GOttes. > **27 f.** Auf diese … Testament.] Worauff uns alle die Heilige Schrifft, und insonderheit die Propheten weißen; Doch nach Anleitung der Propheten im Alten Testament, die darauff gewießen haben: **29** im … 6.] am 23. 6. **30** HErr] der Herr **30 f.** im … redet:] am 45. 23 saget: **31 f.** und … sagen:] Da Er von Christo redet und saget: **32** In dem] im **32** also] auch **33** weit > **34** als die] welche **36 f.** wâre … worden] vollbracht wâre **37** viel > **38 f.** mit … einem] irgend in **39** Thun + ,als eine einige Creatur **41** verbunden] verknûpffet **41 f.** was … haben, > **42** vorgeschrieben, + was Gott wolle von uns gethan haben: **42** aber + bringet **43** Geist + mit **43** mit … bringe > **43** Der] Das ist aber der **44** ist dieser > **44 f.** von gantzer Seelen … Krâften und > **47–51** daß … auszurichten:] daß Er so nicht ist, daß sein Hertz so nicht beschaffen ist. Weil nun das Gesetz den Willen Gottes will gethan wißen, so bringet es aber den Geist nicht mit, sondern es zeiget uns, was der Wille Gottes sey.

GOttes weiß und dessen Willen erkennet; denn er findet dazu so wenig Kraft in dem Gesetz, als bey sich selber. Aber das Evangelium, dahin er wegen solcher Unmöglichkeit, das, was GOTT im Gesetz fordert, zu thun, gewiesen wird, das bringet nun den H. Geist mit, und derselbe schreibet ihm das Gesetz ins Hertz hinein, wie geschrieben stehet Jerem. 31, 33. da vom neuen Bunde, das ist, vom Evangelio, also geweissaget wird: *Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben und in ihren Sinn hinein schreiben;* das ist, wo das Evangelium von JEsu Christo im Hertzen Kraft gewinnet, und der Mensch erkennet, wie der HErr JEsus mit einem armen verlohrnen bußfertigen Sůnder so liebreich verfåhret, ihn als seinen Bruder annimmt, in seinem Hertzen ihm trôstlich zuspricht, und ihm die gôttliche Versicherung giebt, daß er ihn geliebet bis in den Tod, mit seinem Blute von allen seinen Sůnden ihn abgewaschen, und wie er sey sein Hey-⟨1513⟩land, sein Hirte und Bråutigam seiner Seelen, der sich seiner fernerhin treulich annehmen und ihn ewig erfreuen wolle; so schreibet der HErr JEsus zugleich sein Gesetz ins Hertz eines solchen zu Gnaden aufgenommenen Sůnders, der ihn also erkennet und erfåhret; er schencket ihm den Geist der Kindschaft, durch welchen er nun GOtt als seinen Abba und lieben Vater, und JEsum Christum als seinen Bruder erkennen und nennen lernet. Dieser ihm geschenckte Geist machet ihn auch nunmehro so gesinnet, wie er, der HErr JEsus, gesinnet ist, daß er in solchem Sinn Christi mit Wahrheit sagen kan: *Nun liebe ich GOtt.* Und ob er gleich seine Unvollkommenheit, so lange er im Fleisch bleibet, dabey gewahr wird, so kan er doch in gewissem Verstande sagen: *Er liebe GOtt von gantzem Hertzen,* nemlich, so ferne dieses die Wahrheit und Aufrichtigkeit seiner Liebe andeutet, und so fern sie einem halbirten, heuchlerischen und doppeltgesinneten Hertzen entgegen gesetzet wird; er kan mit Wahrheit sagen: Ich hånge ietzt nicht mehr halb an der Welt, und halb an GOtt, sondern Christus hat mir das Hertz gantz genommen, nachdem er seine Liebe mir ins Hertz gegeben, und dieselbige kund gemachet hat; hiedurch hat er mir das Hertz

---

53 und … erkennet > **53 f.** dazu … selber.] darinnen keine Krafft. **54–56** dahin … wird, > **56** und derselbe] Er **57** hinein > **57** Jerem.] in dem Jeremia am **57** vom neuen] von einem **58** also > **59** hinein > **59** schreiben; + und sie sollen mein Volck seyn, so will ich ihr Gott seyn: **60** im … gewinnet] 3–4 1–2 **60–73** und der … Wahrheit] wann der Herr Jesus einen armen verlohrnen Sůnder annimmt alß seinen Bruder, und ihn trôstet, und zu ihm saget: Ich habe dich gewaschen mit meinem Blute von deinen Sůnden; Ich habe dich geliebet biß in den Tode; Ich bin dein Heyland, dein Hirte, der Bråutigamb deiner Seelen, ewig will ich dich erfreuen. Sehet so schreibt Er zugleich sein Gesetz ins Hertz hinein. Er schencket dem Menschen den Geist der Kindschafft, daß der Mensch nun lernet Gott seinen Abba, und lieben Vater nennen, und Jesum Christum seinen Bruder, daß Er nunmehr auch so gesinnet ist, und nun **73** gleich] wohl **74** Unvollkommenheit + erkennet **74** bleibet … wird] lebet **76** die] eine **76** und] eine **76 f.** seiner … andeutet] bedeutet **77** und … sie] sofern als es **77** heuchlerischen und doppeltgesinneten] Hertzen, einem heuchlerischen Hertzen, einem doppelten **78** wird … sagen:] ist, daß Er nun mit Warheit sagen kan, **79** ietzt … mehr] nun nicht **80** gantz > **80** nachdem] dadurch daß **81** und … hat > **81** hiedurch] dadurch

abgewonnen, und ich kan ihn nun wieder lieben, welches ich vorhin nicht thun konnte.

Sehet, das ist die Kraft der neuen Geburt, die dem Menschen gegeben wird, da ihm das Hertz also veråndert wird; das ist die rechte Verånderung des Hertzens, die der Mensch alsdenn in seiner Seele also erfåhret, daß er zugleich einer hôhern Kraft, als er vorhero gewust und erkannt hat, inne wird. Denn vorhin fûhlete und kannte der Mensch die Kraft der Sûnden, da er von derselben also eingenommen worden, daß er dasjenige, wozu ihn sein fleischlicher Sinn triebe und fûhrete, wenn er nicht etwan von åusserlicher Schand oder Schaden zurûck gehalten wurde, ins Werck richten und vollbringen muste: Nun aber findet er sein Hertz von GOtt also veråndert, daß, wenn er gleich weder Schaden noch Schande von der Sûnde åusserlich zu erwarten håtte, er dennoch des Willens ist, dieselbe nicht zu vollenbringen; GOtt hat ihm nun ein gantz ander Hertz und einen gantz andern Sinn gegeben, dabey er geneigt und begierig ist, GOtt dennoch zu lieben und aus solcher Liebe ihn in keinem Stûcke zu beleidigen, wenn er gleich nichts davon zu hoffen oder zu gewarten håtte. So ist nun sein Hertz veråndert! ja er findet nun an statt der Kraft der Sûnden, die vorhin ûber ihn geherrschet hat, die Kraft des H. Geistes in seinem Hertzen, mit dessen Beystand er der Sûnden gnugsam widerstehen kan. Nunmehro hat JEsus Christus das Reich in seinem Hertzen eingenommen, in welchem er regieret und herrschet. Und also kan er nun eben so wahrhaftig fûhlen und empfinden die edle himmlische Kraft JEsu Christi seines HErrn, durch welche er ûber die Sûnde herrschet, als er vorhin die Kraft der Sûnden mag gefûhlet und empfunden haben, da er durch dieselbe zur Sûnde, gleich wie ein Ochse zur Schlachtbanck, hingerissen worden.

⟨1514⟩ Sehet, diese reale Verånderung fûhret das Evangelium ins Hertz hinein, und machet also den Menschen nicht sicher, indem es ihm die Vergebung der Sûnden, und mit derselben die ewige Huld und Gnade des

---

82 f. und … konnte.] also daß ich nunmehro viel was beßers in meinem Hertzen habe als vorhin. **85** also > **85** rechte + Verwandlung und **86** die] da **86** alsdenn] eine solche Verånderung in seinem Hertzen und **86** also > **87** Kraft + nunmehro innen wird, **87** vorhero] vorhin **87 f.** inne wird > **88** fûhlete und > **88** Mensch + etwa leyder wohl **88—3** da er … håtte.] da Er von der Sûnde gefangen genommen wurde, daß wie sein fleischlicher Sinn ihn fûhrete, also ers vollfûhrete im Wercke, wenn ihn nicht etwan åußerl. Schande, oder åußerlicher Schade, zurûck hielte von der åußerlichen That: So findet Er nun, daß ihm Gott sein Hertz so veråndert habe, daß wenn Er gleich keinen Schaden åußerlich zu erwarten håtte, von der Sûnde, auch keine Schande vor Menschen ja von keiner Creatur davon håtte, daß Er dennoch dieselbe nicht vollbringen wolte, weil ihm Gott ein gantz ander Hertz, einen gantz andern Sinn gegeben hat daß Er auch Gott nicht beleidigen wolte, wenn Er gleich nichts davon hatte, **95** und > **3** Hertz + ihm **5** hat, + findet er nunmehro **5 f.** mit … kan.] worinnen Er Krâfften hat der Sûnde zu wiederstehen. **7** in welchem er > **7** herrschet + in seinem Hertzen **7 f.** Und … empfinden] also, daß Er nun eben so warhafftig spûret, schmâcket empfindet, **10** gefûhlet und empfunden] vermercket **10 f.** da er … gleich] durch welche Er **11 f.** hingerissen worden] also zur Sûnde hingeriißen ward. **14** es > **15 f.** und mit … GOttes >

in Christo versöhneten GOttes verkündiget; sondern, wo eine wahre Busse vorgegangen, der HErr JEsus die Seele freundlich getröstet, die Buß-Thränen durchs Evangelium von ihren Augen liebreich abgewischet, das Hertz erquicket und demselben Ruhe geschaffet hat, da kan es nicht anders zugehen, als daß eine solche wieder gefundene Seele ihrem Hirten, zu welchem sie nun bekehret ist, sich mit treuem Hertzen ergiebet. O! was fühlet nicht ein solch durch die Wunden Christi geheiltes Schäflein für eine zarte Liebe gegen diesem treuen Artzt seiner Seele; ja eine solche begnadigte Seele, da sie nun ihren Bräutigam, als den rechten Blut-Bräutigam, der sie mit seinem eigenen Blut so theuer erkaufet hat, hat erkennen lernen, fänget nun an in Liebe gegen denselben zu brennen, und spricht aus dem tiefen Grunde ihres Hertzens: *Ich will ihn lieben, denn er hat mich erst geliebet, und mein Hertz zu sich gezogen.* Sehet, so wird das Gesetz durch das Evangelium nicht aufgehoben, sondern vielmehr durch dasselbe aufgerichtet, wie Paulus davon mit Nachdruck zeuget Röm. 3, 31. da er spricht: *Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.*

Also haben wir wohl zu erkennen, daß unser HErr GOtt durch Christum uns zwar erlöset habe vom Fluch des Gesetzes, aber nicht vom Gehorsam gegen dasselbe. Wir dürfen nicht gedencken, oder sagen: GOtt habe um deßwillen Christum in die Welt geschicket, daß wir nun von dem Gehorsam gegen sein Gesetz los seyn, und weiter hin nach demselben gottselig zu leben uns nicht mehr befleißigen dürfen. Das sey ferne, daß wir so gottlos reden solten! das will die H. Schrift nicht: sondern sie zeiget vielmehr, daß JEsus Christus, unser HErr, sich selbst für uns dahin gegeben habe, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. So heißt es ausdrücklich Tit. 2, 14. Hierzu sind die Gläubigen in CHristo JESU geschaffen und neugebohren, Eph. 2, 10. wie ein Vogel zum Fliegen. Dieses bringet die Natur eines bekehrten Sünders und wiedergebohrnen Kindes GOttes mit sich; dahin neiget sich sein Sinn, Hertz und Gemüth beständig: Nichts ist ihm, nach solcher neuen Natur, die er in Christo JEsu empfangen hat, lieber, als daß er seinem Heylande in einem kindlichen Liebes-Gehorsam gegen GOtt treulich nachfolge.

---

16 verkündiget + wird Fr. Sect: IV nro 13. Nein **17** vorgegangen,] vorgangen ist, und **18–31** durchs Evangelium ... Gesetz auf.] lieblich durch das Evangelium abgewischet hat: Sehet da erquicket Er also das Hertz, und schaffet demselbigen Ruhe, daß der Mensch nun, als ein wieder gefundenes schäfflein den Artzt, durch deßen wunden Er heil worden, hertzlich liebet, Er erkennet nun den Bräutigamb, der ihm ein rechter Blut-Bräutigamb ist, und mit seinem Blute ihn erkauffet hat: Nun spricht Er, ich will ihn lieben, den er hat mich erst geliebt, und ist sein Hertz den zu ihm gezogen. Sehet so wird das Gesetz durch das Evangelium nicht auffgehoben, sondern wie Paulus sagt, wir richten vielmehr das Gesetz auff, wie Er mit Nachtruck zun Römern am 3. und 4. davon redet. **32** daß + uns **32** unser HErr GOTtt] 312 **33** uns zwar > **34** habe] hat **34** gegen dasselbe > **34–48** Wir ... nachfolge.] Er habe umb deßwillen Christum nicht in die Welt geschicket, daß wir nicht mehr

---

27 Vgl. 1. Joh. 4, 19.

Sehet, so ist Gesetz und Evangelium mit einander verbunden, daß der Mensch nicht aus dem Gesetz die Gerechtigkeit und die Seligkeit suchet, sondern die im Evangelio, dahin ihn das Gesetz getrieben, findet, und sie von JESU CHristo, aus der Fůlle seiner Gnaden, empfånget; aber daß er doch durch den ⟨1515⟩ Geist der Gnaden auch Kraft erlanget, nach dem Gesetz und Willen GOttes forthin zu leben; und was ihm denn an der Erfůllung des Gesetzes abgehet, daß er weiß, es soll ihm solches um unsers Heylandes willen von GOtt nicht zugerechnet werden, dieweil es nicht muthwillige Sůnden sind, die sich bey ihm befinden, sondern nur Mångel und Gebrechen, die aus Schwachheit und Ubereilungen von ihm begangen werden, und dagegen er kåmpfet und streitet mit hertzlichem Verlangen, daß er ie mehr und mehr in JEsu Christo môge geheiliget, und an ihm als ein fruchtbarer Rebe mit Frůchten der Gerechtigkeit erfůllet werden. Davon heißt es in der Schrift: Rôm. 8, 1. *So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.* Denn ob gleich solche zu GOtt bekehrete und in Christo JEsu gerechtfertigte Seelen noch vom Fleisch und Blut und der Sůnde gereitzet werden, so wandeln sie doch nicht nach dem Fleisch, und lassen sich von demselben nicht beherrschen, sondern folgen dem Geiste GOttes, und lassen sich von demselben regieren. Und damit haben sie denn ein Pfand und Siegel von GOtt bekommen, daß sie seine Kinder seyn. Denn *welche der Geist GOttes führet,* oder wie es im Teutschen gegeben ist, *treibet, dieselbigen sind GOttes Kinder.* Rôm. 8, 14. Die sich aber von ihrem Fleisch und Blut regieren lassen, und demselben folgen, sind nicht GOttes Kinder, wenn sie auch åusserlich noch so grossen Schein håtten, sondern gehôren vielmehr dem Teufel an, dessen Willen sie thun, indem sie ihrem Fleisch und Blut gehorchen.

---

dürffen nach seinem Wort leben: Das sey ferne, daß wir so gottloß reden wolten, das will die heilige Schrifft nicht; Sondern Er hat viel mehr uns erlößet, und hat sich selbst für uns dahin gegeben, daß wir sollen fleißig und embsig seyn, als ein Volck deß Eigentumbs zu guten Wercken in Christo Jesu. Wir sind dazu geschaffen, dazu neugebohren, wie ein Vogel zum fliegen, also wie zu guten Wercken in Christo Jesu, daß es darnach des Menschen seine Natur, sein Sinn, sein Hertz, sein Gemüth wird, daß Er seinem Heyland nachfolge. **51** die + findet Er **51 f.** dahin ... von] und empfänget es in **52** CHristo + und **52** Gnaden] Gnade **52** empfänget > **53** doch > **53** Gnaden] Gnade darnach **53** erlanget] empfänget **54** Gesetz und Willen] Willen und Wort **54** forthin > **54** denn] etwa **54 f.** an ... abgehet] 6 1–5 **55–59** daß ... Verlangen,] da weiß Er, daß ihm unser Heyland solche Schwachheiten nicht zurechnet, dieweil es nicht muthwillige Sünden sind, dieweil er nicht vorsetzlich darinnen fortgehet, sondern vielmehr in dem Kampf wieder die Sünde biß ans Ende fortfähret, und dahin eindringet, **60** geheiliget + werden **61** Rebe + möge erfunden werden, und **61** Gerechtigkeit + möge **61–71** Davon ... 8.14.] So spricht die Schrifft, daß keine Verdammung, oder nichts Verdammliches sey, an denen, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandlen, daß ob sie gleich von dem Fleisch und Blut, und der Sünde gereitzet werden, sie doch nicht darinnen wandlen, ihren Willen nicht darein geben, ihrem sündlichen Fleisch und Blut nicht folgen, sondern vielmehr sich nunmehro durch den Geist Gottes sich regiren laßen, denn das ist das Siegel, welches der Geist Gottes führet, wie es im teutschen gegeben ist, F. Sect: IV. nro. 18. seqq. Röm. 8, 14. bereiten laßen, dieselbige sind Gottes Kinder. **71** regieren lassen] 21 **73 f.** sondern ... gehorchen.] so es nicht die

O daß wir nun dieses, was ietzo vom Gesetz und Evangelio, und deren Verbindung gesagt ist, in der Erfahrung recht erkennen möchten! Wie würde so dann eine solche liebliche Harmonie des Gesetzes und des Evangelii sich in unsern Seelen finden. Denn würden wir die Gebote GOttes nicht als etwas hartes und fürchterliches ansehen: sondern wir würden dabey gewahr werden, daß es lauter Liebe GOttes sey, was darinnen von uns erfordert wird. Denn was ist doch süssers, als daß der Mensch GOtt, seinen Schöpffer, liebet, und in solcher Liebe sich mit ihm, wie ein Kind mit seinem Vater, ergetzet? Was ist süssers, als daß der Mensch in wahrhaftiger, geheiligter Liebe auch gegen seinen Nächsten stehet, und in guter, gottgefälliger Vertraulichkeit mit demselben leben kan? Hingegen ist nichts elenders, als ohne Liebe GOttes und des Nächsten leben, und gegen beyde in dem Hertzen sich mit Widerwillen, Haß, Feindschaft, Zorn und Grimm angefüllet finden. Ein solches liebloses Leben ist gewißlich ein recht unseliges Leben, bey welchem der Mensch auch schon in dieser Zeit die Funcken der Höllen in einem bösen und unruhigen Gewissen fühlet. Wie wohl ist denn derjenige daran, welcher das Gesetz und Evangelium in ihrer Verbindung recht erkant ⟨1516⟩ hat, und bey wahrer Bußfertigkeit des Hertzens im Glauben an den HErrn JEsum der Vergebung seiner Sünden und der göttlichen Gnade theilhaftig geworden ist! Dann siehet er das Evangelium und das Gesetz mit gar andern Augen an als vorhin. Er siehet das Gesetz gar nicht an als eine Sache, die ihn nicht angehe: sondern, nachdem sein Hertz in dem Evangelio Christum hat erkennen lernen, und durch den Glauben an ihn so wol des H. Geistes, als der gnädigen Vergebung seiner Sünden und göttlicher Gnade theilhaftig geworden; so freuet er sich, daß er durch solchen Geist GOttes und Christi Kräfte erlanget hat, in denen Geboten GOttes zu wandeln, und übet sich in der Nachfolge seines Heylandes mit Freuden, denenselben immer treuer nachzukommen, bis er seinen Lauf vollendet, und endlich, nach vollendetem Kampf des Glaubens, das ewige Leben ergriffen habe.

---

rechte Warheit ist, daß sie sich durch den Geist der Gnaden laßen regiren, so sind sie nicht Gottes Kinder, sondern gehören vielmehr dem Teuffel an, wie groß auch der äußerliche Schein wäre. **75—8** O daß … habe.] O daß wir solches recht möchten empfinden, mit recht möchten erkennen! Und was jezo gesagt ist vom Gesetz und Evangelio, von der ⟨1449⟩ Verbindung von beyden möchten in der Erfahrung recht in unsern Hertzen empfinden; wie würde dann eine solche liebliche Harmonie des Gesetzes und Evangelij seyn: Denn würden wir die Gebothe Gottes nicht als etwas verächtliches ansehen, daß wir dencken es wäre etwas hartes, sondern wir werden sie ansehen als die lautere Liebe Gottes; Was ist süßers, alß daß der Mensch Gott liebet? Was ist süßers, als daß der Mensch in warhafftiger geheiligter Liebe auch gegen seinem Nächsten stehe? Dahingegen Zorn, Zanck, Haß ein hartes Leben ist, das machet den Menschen unseelig, auch wohl noch in dieser Zeit. Wann aber der Mensch Gott und seinen Nächsten warhafftig liebet, so siehet Er hernach das Gesetz und Evangelium mit gantz andern Augen an, als vorhin. Er betrachtet das Gesetz nicht ⟨1450⟩ als eine Sache, die ihn nicht angehe, sondern sein Hertz ist mit Christo, seiner Gnade freuet Er sich; Und das ist seine Freude, daß Er wandelt in seinen Gebothen, und Ihme nachfolget, und darinnen sich übet, biß Er seinen Lauff vollendet habe, und also im Glauben endlich ergreiffe das ewige Leben. **8** habe. + Gebeth BC

NUn du treuer und lebendiger Heyland, deinem Namen sey Lob, Preis und Ehre für deine Gnade, so du uns auch in dieser Stunde erzeiget und erwiesen hast. Du wollest doch das gepredigte Wort, wie wir im Anfange dich gebeten haben, lassen gesegnet und kräftig seyn bey einem ieden, der es gehöret hat. Verleihe also, daß das Wort, so du ins Hertz geleget hast, auch wurtzeln und wohl gedeyen möge zu Hervorbringung einer gesegneten, reichen Frucht der Gerechtigkeit. Ach HErr, unser GOtt und getreuer Heyland, drücke es doch immer mehr und mehr in unsere Hertzen und Seelen ein, damit wir erkennen, was für ein Ernst, so man wolle deiner Gnade und des ewigen Lebens durch Christum theilhaftig werden, und was für ein rechtschaffenes Wesen, so man ein wahrer Christ seyn wolle, erfordert werde. Zeige uns, du treuer Heyland, wie wir schuldig sind, deine Gnade ja nicht auf Muthwillen zu ziehen, sondern dieselbe vielmehr dahin anzuwenden, daß wir ie mehr und mehr in der Heiligung mögen fortfahren, und von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, damit wir ie länger ie besser mögen hierunter vollbereitet werden, des Trostes deines Evangelii samt den süssen Früchten eines gottseligen Lebens reichlich mit einander zu geniessen. Insonderheit wollest du auch zu dieser Zeit, da deine Gerichte den Erdboden bedecken, und wir um deßwillen auch Ursache haben recht in uns zu gehen, mit deiner Gnade dazu dich kräftig an uns offenbaren, daß wir am Tage deines Gerichts vor deinem Angesicht Freudigkeit mögen haben, und vor nichts erschrecken dürfen. Ach HErr JEsu, laß uns doch durch ⟨1517⟩ *Hülfe deiner Gnade mit einem rechtschaffenen bußfertigen Hertzen und lebendigen Glauben in eine solche innige Gemeinschaft mit dir eindringen, in welcher wir allezeit bey allen hervorbrechenden Gerichten und Nöthen Freude und Wonne in unsern Hertzen haben mögen; indem du ja deine Glieder, die an dir mit Glauben und Liebe hangen, nimmermehr hülflos lassen kanst. Ach! gibs doch aus Gnaden, du treuer Heyland, und wircke es in einem ieden, der dich ietzt darum bittet. Und so dieses von einigen noch nicht geschicht, so gehe doch auch denenselben nach, und höre nicht auf mit deiner Zucht an ihren Hertzen zu arbeiten, bis sich dieselben von deiner Gnade haben zur wahren Busse und Bekehrung herum lencken lassen, und zu einem ungeheuchelten Glauben und treuem kindlichen Gehorsam gegen dich und deinem Vater geneiget haben; damit wir also insgesamt errettet und ewig selig werden mögen. Das verleihe uns, du treuer Heyland, um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen, Amen!*

---

10 auch + hast **10** hast > **12–40** Verleihe also ... Amen!] Laß aber hinfort auch deine Augen offen stehen über den Hertzen eines jeden unter uns; Daß du das Wort, ⟨ 1451⟩ so du ins Hertz geleget hast, laßest ferner wurtzeln, und laßest es wohl gedeyen, zu einer gesegneten Frucht der Gerechtigkeit. Ach Herr unßer Gott, du treuer Heyland, du wollest es doch nun mehr und mehr, tieffer eintrucken, es tieff in unßere Hertzen und Sinn einführen, was für ein rechtschaffenes Weßen erfordert werde, so man ein wahrer Christ seyn wolle, und so man theilhafftig wolle seyn deiner Gnade, und des ewigen Lebens. Zeige uns ferner du lieber Heyland, wie wir ja deine Gnade nicht auff Muthwillen ziehen, sondern dieselbe vielmehr dahin ziehen, und anwenden sollen, daß wir jemehr u, mehr sollen fortfahren in der Heiligung, und uns reinigen, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, ⟨1452⟩ damit wir des Trostes des Evangelij, und der rechten Krafft deßelben, in der Heiligung, jemehr und mehr mögen fähig und theilhafftig werden, und also insonderheit auch zu dieser Zeit, da deine Gerichte den Erdboden bedecken, und wir umb deßwillen auch Ursach haben recht in uns zu gehen, mögen Freudigkeit

haben, als am Tage des Gerichtes vor deinem Angesicht, und vor nichts erschrecken dôrffen; Sondern in einer solchen inwendigen Gemeinschafft mit dir eindringen, und allezeit Freude und Wonne in unßern Hertzen haben. Ach gibs doch auß Gnaden du treuer Heyland, und wircke es in einem jeden der dich jetzt darumb bittet! Und so es auch noch nicht so geschehen, so gehe doch ⟨1453⟩ weiter auch denen, die es nicht erkennen wollen, nach, biß du auch ihre Hertzen môgest herumb lencken, und sie neigen zur wahren Buße, und zur Bekehrung, und zum Glauben, und zum Gehorsam, damit sie errettet und ewig seelig werden. Das gib uns du treuer Heyland, umb deiner unendlichen und ewigen Liebe willen, Amen, Amen!

Am Ende der Nachschrift (1453) der Name des Schreibers: Joh. Sebastian Hartmann.

Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung CHristi vom jůngsten Gerichte.

Predigtkatalog Nr. 1351: SFP[1] 1661–1684.

Als Francke seine „Reise ins Reich" antrat, stand er auf der Höhe seiner kirchlichen, pädagogischen und praktisch-organisatorischen Wirksamkeit. Als Prorektor der Universität Halle hatte er einen weitreichenden Einfluß gewonnen. Die hallischen Anstalten genossen Weltruf. Er besaß das Vertrauen Friedrich Wilhelms I. und war sich seines Ansehens bewußt.

Am 29. August 1717 verließ er Halle. In allen Orten, die er mit seinen Begleitern berührte, wurde er von seinen Freunden, von den Repräsentanten der Städte und Kirchen, von Predigern, Ratsherren und Angehörigen des Adels herzlich empfangen. Ehrenvolle Einladungen, die Bitte um eine Predigt und die Übernahme der Kosten für Aufenthalt und Weiterreise sind bezeichnend für die einzelnen Stationen der Reise, bis es in Stuttgart zu außergewöhnlichen Vorfällen kam. Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 223ff.

Der regierende Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (1676–1733), der durch seine zügellosen Neigungen für Militär und Luxus die Mittel des Landes erschöpft hatte, lebte mit seiner Maitresse, der Mecklenburgerin Christiane Wilhelmine von Grävenitz, und mit dem Hof gewöhnlich in Ludwigsburg, die Herzogin getrennt in Stuttgart.

Als Francke am 11. November 1717 nach Stuttgart kam, war er Gast Samuel Urlspergers, der sich 1712 längere Zeit in Halle aufgehalten hatte und mit Francke eng befreundet war. 1715 hatte die Grävenitz als Landhofmeisterin die Berufung Urlspergers zum Oberhofprediger veranlaßt, den sie früher als Pfarrer von Stetten kennengelernt hatte.

Dem Gast aus Halle wurden allerseits Zeichen der Freundschaft erwiesen. Insbesondere die Herzogin gab ihm zu erkennen, wie sie ihn verehrte. Das Herzogliche Konsistorium bat ihn, am nächsten Sonntag, den 14. November, die Vormittagspredigt in der Stifts- und Hauptkirche zu halten, „u. der H Prof. Francke hat die Predigt acceptiret". Vgl. Kramer, a. a. O., 229ff.

„Es hat aber, ehe der 14te Nouembris anbrach, u da inzwischen der Hr Prof. Francke sich zu Hause gehalten, u auff die Predigt meditiret, eine oder mehrere Personen (man weiß noch zur Zeit nicht, welche, u aus was Ursachen) beym Hertzog ein Rescript des Inhalts ausgewircket, daß der Stiffts Prediger seine Predigt bey Strafe der Remotion selbst halten solte; und solcher Befehl ist demselben in der Zeit, da man zum zweiten male zur Kirche läutete, u albereit 2 Ober Diaconi den HErrn Prof. Francken aus seinem logement abfoderten, u zur Predigt in die Kirche geleiteten, auch die Cantzel anwiesen, angezeiget worden: Worauff dieser dem HErrn Prof Francken

beym Eintrit in die Sacristey mit großer Consternation proponiret, was für Befehl er habe." (Neubauer: Reisebriefberichte Sept.–Dez. 1717, AFSt A 170a: 60l). Francke bewahrte die Haltung, sprach dem Stiftsprediger beruhigend zu und hörte ruhig die Predigt an.

Während sich dieses in Stuttgart ereignete, teilte Geheimrat von Schunck dem Hofprediger Urlsperger in Ludwigsburg, wohin man ihn zwecks Predigt vor dem Herzog geholt hatte, mit, daß der Herzog in der vergangenen Nacht das Predigtverbot für Francke ausgesprochen habe, weil das Konsistorium ihm ohne Wissen des Herzogs die Predigt aufgetragen, der Hofprediger den Herzog von der Anwesenheit Franckes nicht in Kenntnis gesetzt und Francke auch keine Audienz begehrt habe. Urlsperger hielt dagegen, daß das Konsistorium stets befugt gewesen sei, Gastpredigten wem es wolle aufzutragen, Francke kein Anliegen beim Herzog gehabt habe und zudem der Herzog auch sonst fremden Theologen keine Audienz zu geben pflege. Francke könne man seinen wohlverdienten Ruhm und Ehre nicht nehmen, wohl aber würde Seine Hochfürstliche Durchlaucht durch solche Resolution aufs höchste leiden, nicht allein in Deutschland, sondern auch in anderen Königreichen und Ländern. Vgl. Kramer, a.a.O., 233f.

Man war sich bei Hofe sehr bald des Fehlverhaltens bewußt und suchte „die Sache zu redressiren". Geheimrat von Sittmann, offenbar der Hauptschuldige an dem Skandal, ließ Francke auf den folgenden Tag zur Mahlzeit einladen, allein Francke antwortete, „was heute vorgegangen, halte ihn davon zurück". Als Sittmanns Sekretär ein zweites Mal zu Francke kam und zum Ausdruck brachte, daß der Herr Geheimrat bei der Mahlzeit eine Explikation tun wolle, gab Francke zur Antwort: „die Sache sei geschehen und ließe sich nicht bei einem Glase Wein gut machen".

Nun war man bei Hofe bemüht, den Vorfall so schnell wie möglich zu bereinigen. Der Herzog reiste selbst nach Stuttgart, verließ aber, ohne daß es zu einer Audienz Franckes bei ihm gekommen wäre, bereits am folgenden Tag wieder die Stadt, „und haben darauf am 19. Novembris den H. Prof. Francken durch einen geheimen Secret. Dero Hochfürstl. Gnade und Vergnügung über deßelben Ankunft in ihrem Lande versichern und ihm bezeugen laßen, daß der vorgegangene Fehler wieder alle dero intention gewesen, und Sie wieder seine Person das geringste nicht zu excipiren hätten, sondern daß Sie nur gegen das Consistorium, ohne des H. Prof. Franckens prostitution, resantiren wollen, daß daßelbe, (ohnerachtet es die Observantz habe einem frembden Prediger eine Predigt aufzutragen) bey dem H. Prof. Francken, (als einem weltbekannten Theologo, mit welchem andere in keine Vergleichung zu stellen) solches, ohne Sr. Durchl. es zuvor zu notificiren, vorgenommen habe; und sey es Sr Durchl. völliger consens, daß eben in der Stiffts-Kirche, darin wieder Dero willen der Fehler vorgegangen, die aufgetragene Gastpredigt von dem H. Prof. Francken gehalten werde" (Neubauer, a.a.O., 60l).

Unter dem Datum des 21. November 1717 ist im Tagebuch Franckes vermerkt: „1. Um halb 9. Uhr kamen 2. Herren Diaconi von der Stiffts Kirchen und holeten den Herrn Prof. dahin. 2. In dieser Kirchen verrichtete der Herr Prof. dismahl die Predigt über das ordentliche Sontags Euangelium Matth. 25. mit großem Nachdruck und vieler Freudigkeit. 3. Die Kirche war überall erfüllet und stunden vor den Thüren auch noch Leute so weit man sehen konte. Es war auch der gantze Hoff gegenwärtig,

Die Land-Hoffmeisterin, der Director Osiander und die Landstände, und fingen die Leute nach 7. Uhr schon an in die Kirche zu lauffen." (AFSt A 170: 1)

Eine Audienz bei der Herzogin, zahlreiche Gespräche und Ehrenbezeugungen füllten die Zeit bis zur Abreise am 23. November aus. Die Predigt wurde von Franckes Begleitern wie üblich nachgeschrieben und in Stuttgart gedruckt. Am 15. Januar 1718 ist im Tagebuch Franckes in Ulm eingetragen: „Von Halle liefen über Augsburg Briefe de dato 2. Januar. ein, u kam zugleich der Abdruck der Stuttgardischen Predigt mit und ein Exemplar vo Hr. Freylingh. Verbindlichkeit des Gesetzes" (AFSt A 171: 1).

Vgl. Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke, hrsg. von P. Schicketanz, TGP, Abt. III, Band 1, Berlin New York 1972, 799f. (AFSt A 170: 93): „Stuttgart, den 19. Nov. 1717 Concept, so an den H. Bar. von Canstein geschikkt worden." Das Konzept deckt sich bei geringen Abweichungen mit dem Bericht Neubauers.

Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 229ff., 233ff., 238.

Abkürzungen der verglichenen Texte

A = Anleitung || zum rechten Gebrauch der || an sich klaren Weissa-||gung Christi vom jüng-||sten Gerichte || am 26. Sonntag nach Trinit. 1717. || aus Matth. 25 | 31—46. || in einer || Mit gnädigster Bewilligung der || Regierenden Hoch-Fürstl. Herr-||schafft ihme auffgetragenen| || und in der || Stiffts-Kirchen zu Stuttgart || abgelegten Predigt| || ertheilet || und auf Erfordern zum Druck gegeben || Von || August Hermann Francken || S. Theol. Professore, Pastore und Scholarcha || zu Halle im Hertzogthum Magdeburg. || STUTTGART| || Gedruckt und zufinden bey Bernh. Mich. Müllern. (Württ. Lb., Theol. 8°, 5464 angebunden.)

B = Anleitung || zum rechten Gebrauch || der an sich klaren Weissagung || CHRISTI || vom jüngsten || Gerichte| || am || 26. Sonntage nach Trinit. 1717. || aus Matth. 25, 31—46.|| in einer || Mit gnädigster Bewilligung der || Regierenden Hoch-Fürstl. Herrschaft || ihme aufgetragenen, und in der || Stifts-Kirchen zu Stuttgart|| abgelegten Predigt ertheilet, || und auf Erfordern zum Druck gegeben || von || August Hermann Francken| || S. Theol. Prof. Pastore u. Scholarcha || zu Halle im Hertzogthum Magdeburg. || Andere Auflage| || Nach dem zu Stuttgart gedruckten Exemplar || in Halle abgedruckt. 1717.
HB 5 F 17 (PT II, Nr. 9)

C = Anleitung || ... Magdeburg.|| Dritte Auflage| || Nach dem zu Stuttgart gedruckten Exemplar || in Halle abgedruckt. 1718.
ULB II 4622, Nr. 14.
B unterscheidet sich orthographisch nur geringfügig von A.

Zur Dedikation in den Einzeldrucken:

Francke hat den Einzeldrucken seiner Predigt (A, B, C) eine Dedikation an ihre Hörer „am 26. Sonntage nach Trinitatis jetztlaufenden 1717. Jahres in der Stifts-Kirche zu Stuttgart" vorangestellt, in der er auf den Seiten 5* bis 11* in eindrucksvoller Weise schildert, welche Empfindungen und Gedanken ihn damals bewegt haben: ⟨*4**⟩ „Geliebte in dem Herrn! | NIcht ohne Freude und Wonne meines Hertzens gedencke ich daran/ wie eine so grosse Menge versammlet gewesen/ die hiebey gedruckte Predigt anzuhören/ und mit welcher Stille/ auch beständigen Aufmercksamkeit und Begierde dieselbe von allen und jeden/ so viel ich wahrnehmen können/ angehöret worden. | Auch damals/ als ich auf die Cantzel gekommen/ und diese so ⟨*5**⟩ ungemein-grosse Versammlung vor meinen Augen gesehen/ ward mein Hertz dadurch beweget und entzůndet/ mit so viel grösserer Freudigkeit das Wort zu verkůndigen. | Es dauchte mir/ als hätte ich ein Bilde dessen/ was im Evangelio gesagt wird/ vor meinen Augen/ wann nemlich daselbst stehet/ daß/ wenn Christus das Gericht halten wird/ alle Völcker vor ihm versammlet werden sollen. Denn obgleich die Anzahl der Menschen/ die hier gegenwärtig waren/ gar gering zu schätzen/ so man sie mit derjenigen vergleichen wolte/ die dort vor dem allgemeinen Richter wird erscheinen můssen; so war doch diese Menge auch in ihrem Theil ungewöhnlich: Und war mit gewiß ⟨*6**⟩ ein gar besonderer Anblick/ eine grosse Kirche dergestalt mit Menschen angefůllet/ ja durch die Kirch-Thůr auch auf der Strasse so viele Zuhörer stehen zu sehen. Und wie dort Gerechte und Ungerechte/ Hohe und Niedrige/ Grosse und Kleine/ Männer und Weiber werden dargestellet werden/ und jener Tag sie darin alle gleich machen wird/ daß sie mit einander ihr Urtheil anhören werden: Also waren auch hier allerley Menschen beyderley Geschlechts/ auch unterschiedlichen Standes und Alters beysammen/ das Wort vom jůngsten Gericht zu hören. | Hier/ gedachte ich bey mir selbst/ muß ich wohl acht haben/ daß ich in solcher Lauterkeit und Einfältigkeit des Hertzens die höchstnö-⟨*7*⟩tige Wahrheit verkůndige/ damit ich an jenem Tage/ wenn ich mit diesen allen vor Gericht treten soll/ nicht angeklagt werden můsse/ daß ich ihnen nicht treulich gnug gesagt/ was ihnen nötig ist/ sondern mit Freudigkeit vor dem gerechten Richter erscheinen möge. Weßwegen ich denn hertzinnigst zu GOtt geseufzet/ daß Er sich über uns alle erbarmen/ mir das/ was gut und heilsam/ zum Vortrage darreichen/ denen aber/ die zuhöreten/ solches ins Hertz und in die Seele eindringen und zu ihrem ewigen Heil angedeyen lassen wolte. | Ja es ist auch daher geschehen/ daß/ ob ich zwar vorher mit Fleiß auf die Predigt meditiret/ und dieselbe wohlbedächtlich so disponiret/ daß ich die ausführliche Erklärung ⟨*8*⟩ der an sich deutlichen Weissagung Christi diß mal weggelassen/ damit ich desto geschwinder zu der Zuhörer Hertzen kommen/ und desto weniger Zeit verlieren möchte das zu sagen/ was ihnen am allernötigsten wäre; ich dennoch mich an die zuvor gemachte Einrichtung der Predigt nicht gebunden/ sondern vielmehr die Rede so fliessen lassen/ wie es mir bey der grossen Attention der Zuhörenden/ nicht weniger bey dem Anschauen vieler dabey fliessenden Thränen/ die grosse Begierde/ so ich nach ihrer aller ewigen Seligkeit bey mir empfand/ nach und nach an die Hand gegeben und gleichsam ausgepresset hat/ mithin manches ausgelassen/ was ich zuvor in der Mediration gehabt/ hingegen manches vorge-⟨*9**⟩bracht/ so ich vorhin nicht intendiret/ aber nun an die Hertzen zu legen unter währender Rede für nötig gehalten. | Wie ich denn nun keinen andern Zweck in der gantzen Predigt durch und durch gehabt/ als aufs allernäheste an aller und jeder Zuhörer Hertzen zu reden/ und sie durchs Wort in den Zustand zu setzen/ oder doch dazu zu bereiten/ daß sie das jůngste Gericht mit wahrer Glaubens-Freudigkeit erwarten könten: Also habe ich die Hoffnung zu dem lebendigen GOtt/ Er werde sich auch bey so vielen aufmerckenden Zuhörern an ihren Seelen nicht haben unbezeugt gelassen/ sondern so wohl damals viele aufgewecket/ oder so sie schon aufgeweckt gewesen/ kräftig ermuntert und gestärcket/ ⟨*10**⟩ als auch nachhero manche dessen/ was sie zu der Zeit gehöret/ wieder in ihren Hertzen und Gewissen erinnert haben. Dahero ich auch die Zuversicht habe/ es werde/ wo nicht allen/ doch den meisten/ besonders lieb und angenehm seyn/ daß ich mehrgedachte Predigt/ so wie sie gehalten und mir nachgeschrieben worden/ revidiret und zum

öffentlichen Druck gegeben; wie denn ihrer viele solches gar ernstlich verlanget/ ja mir mit dem Druck/ so ich nicht eilete/ zuvor kommen wollen. | Wie mirs aber/ da ich sie gehalten/ in Wahrheit gar nicht darum zu thun gewesen/ so viel ich mich vor dem Angesichte GOttes prüfen kan/ daß ich einige Gelehrsamkeit oder Beredsamkeit wolte sehen lassen; sondern allein dar-⟨*11**⟩um/ daß ich nebst mir die/ so mich höreten/ selig machen möchte/ wie Paulus (1. Tim. 4/16.) redet: Also ist mirs auch jetzt/ da ich sie allen gedruckt vor Augen lege/ um nichts anders als um der Leser Seligkeit zu thun."

Auf den folgenden Blättern der Dedikation legt Francke seinen Lesern eindringlich dar, daß es ihm vor allem auf ihre Bekehrung ankomme, damit sie dereinst vor dem Richterstuhl Christi bestehen können.

Inhaltsverzeichnis der Einzeldrucke.

⟨*23**⟩ Inhalt. Ansprache. Aus Joh. 5/28. 29. p. 2. 3. seqq. ⟨*S. 245ff.*⟩ Text. Evangelium am 26. Sonntag Trinit. Matth. 25/31–46. p. 8. 9. seqq. ⟨*S. 247f.*⟩ Vortrag. Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte. p. 13. ⟨*S. 248.*⟩ Abhandelung. I. An Seiten der Gerechten. p. 14. ⟨*S. 249.*⟩ Die Gerechten werden beschrieben p. 14. 15. 16. 17. 18. ⟨*S. 249f.*⟩ Diese haben sich aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts einen dreyfachen Nutzen zu machen/ 1. In dem Wercke des Glaubens p. 19–27. ⟨*S. 250–253.*⟩ 2. In der Arbeit der Liebe p. 27–37. ⟨*S. 253–256.*⟩ 3. In der Gedult der Hoffnung p. 37–40. ⟨*S. 256f.*⟩ II. An Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen. p. 41. ⟨*S. 257.*⟩ Die Ungerechten werden beschrieben p. 42. 43. 44. ⟨*S. 257f.*⟩ ⟨*24**⟩ Diese werden angewiesen/ die Betrachtung des jüngsten Gerichts anzuwenden 1. Zur Erkäntnüß ihres Elendes/ darin sie sich befinden p. 45–50. ⟨*S. 258–260.*⟩ 2. Zu einer wahren und hertzlichen Bekehrung p. 50–60. ⟨*S. 260–263.*⟩ 3. Zu besserer Regulirung und Einrichtung ihres gantzen Lebens p. 60–65. ⟨*S. 263–265.*⟩ Schluß-Gebet. p. 66–70. ⟨*S. 265f.*⟩

Den auf den Einzeldruck bezüglichen Seitenangaben des kurzen Inhaltsverzeichnisses wurden die Seitenangaben der vorliegenden Textausgabe in Klammern beigefügt.

⟨1661⟩ *Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.*
(Gehalten in der Stifts-Kirche zu Stuttgart Anno 1717.)

Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung CHristi vom jüngsten Gerichte.

HErr HErr GOtt/ der du einen Tag gesetzet hast/ auf welchen du richten wilst den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit/ durch einen Mann/ in welchem du es beschlossen hast/ und um deßwillen allen Menschen an allen Enden gebeutest Buße zu thun/ und iederman vorhältest den Glauben/ nachdem du ihn/ nemlich JEsum CHRISTUM/ auferwecket hast von den Todten; wecke uns allesamt recht auf/ daß wir den heutigen letzten Sonntag dieses nun zu Ende lauffenden Kirchen-Jahres also mögen begehen/ und durch dein Wort dergestalt heiligen/ daß wir hinfort die übrigen Tage unsers kurtzen Lebens GOTT mit reinem Hertzen dienen/ und uns also zu seiner Zukunft bereiten/ daß wir ihn mögen mit Freuden empfahen/ und durch seine Gnade würdig werden/ in sein himmlisches Reich einzugehen. Amen! Amen!

⟨1662⟩ *ES kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOTTES hören, und werden hervorgehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.*

Dieses, Geliebteste in CHristo JEsu, sind klare, helle und deutliche Worte unsers Heylandes, die wir aus seinem Munde in dem Evangelio Johannis im 5. Cap. v. 28. 29. aufgezeichnet finden. Sie handeln aber von dem *letzten Tage,* von der *Auferstehung der Todten,* vom *allgemeinen* und *jůngsten Gericht,* und zwar so klar, daß keiner, wie einfältig er auch seyn mag, so er anders nur den rechten Gebrauch seiner Vernunft hat, an dem rechten Sinne dieser Worte zweifeln kan.

Es kômmt die Stunde, spricht er, da er albereit in dem vorhergehenden 25. Vers von einer *andern* Stunde geredet hatte, in welcher *die Todten solten die Stimme des Sohnes GOttes hôren, und die sie hôren würden, solten leben.* Von jener Stunde hatte er gesagt, *sie sey schon ietzt.* So fand sich dann auch nicht allein die geistliche, sondern auch die leibliche Erfůllung dieser Worte; wie das an den Exempeln der geistlich Todten, die er zum *Leben, das aus GOtt ist,* gebracht, (Ephes. 4, 18.) und an den Exempeln des *Jůnglings zu Nain,* des *Tôchterleins Jairi,* und des *Lazari,* die er leiblich auferwecket, zu erkennen ist. (Luc. 7, 14. Matth. 9, 25. Joh. 11, 43.) Aber nun redet er von einer andern Stunde, die damals noch nicht war, und die man noch erst erwarten solte, die wir auch noch ietzo zu erwarten haben, sintemal sie noch nicht kommen ist, sondern diß Wort des HERRN JEsu, *es kômmt die Stunde,* noch muß erfůllet werden.

So wahrhaftig aber jene Stunde kommen ist, davon er zuvor gesagt; ja so wahrhaftig er selbst von den Todten ist auferstanden, und damit alle seine Lehre und sein gantzes hochtheures Werck der Erlôsung versiegelt hat: Eben so wahrhaftig wird auch kommen *die* Stunde, *in welcher alle, die in den Grâbern sind,* das ist, alle, so von Adam her gestorben sind, und bis auf den jůngsten Tag werden gestorben seyn, werden *die Stimme des Sohnes GOttes hôren,* durch dieselbige von ihm auferwecket werden, und dann *hervorgehen* und vor seinem Richter-Stuhl dargestellet werden.

Diß aber wird mit dem Unterscheid geschehen, daß *die, so da Gutes gethan haben,* das ist, die in ihrem durch die Liebe thâtigen Glauben bis ans Ende beständig geblieben sind, oder sich durch wahre Hertzens-Busse dazu ge-⟨1663⟩wendet, und darin beharret haben, *hervorgehen werden zur Auferstehung des Lebens,* daß sie das ewige Leben, welches ihnen CHristus erworben hat, ererben; *die aber ůbels gethan haben,* und in ihrer Unbußfertigkeit beharret, sich nicht durchs Wort der Busse bewegen lassen, umzukehren und den HErrn zu suchen, vor ihren Richter gestellet werden, ihr Urtheil zu empfahen. Daher wird diesen ihre Auferstehung nichts helfen, sondern es wird da erst ihre Verdammniß vôllig offenbar werden, indem das Urtheil ůber sie wird gesprochen, und sie in die ewige Pein werden hingewiesen werden.

Diejenigen aber, welche der jůngste Tag noch im Leben antreffen wird, werden mit gleichem Unterscheid vor dem Richter-Stuhl CHRISTI erscheinen, so, daß die, welche *gutes gethan haben,* ins ewige Leben, die aber *ůbels gethan haben,* in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet

---

71 gestorben sind] gestorben A B C **73** werden > A

ist, eingehen werden; sintemal CHristus ist ein *Richter der Lebendigen und der Todten,* (Ap. Gesch. 10, 42.) und Paulus (2 Cor. 5, 10.) gar deutlich bezeuget, daß *wir alle,* alle, *můssen offenbar werden vor dem Richterstuhl CHristi, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder bôse.*

Da dann nun, Geliebte in dem HErrn, diese Zeugnisse GOTTES in seinem Wort so hell, so klar, so deutlich sind, daß sie keiner Erklårung bedůrfen; so ist ja offenbar, daß da nichts ůbrig ist, als daß wir solchen Worten GOTTES glauben, und unser Wesen darnach einzurichten trachten, sonst werden wir traun keine Entschuldigung haben.

Und was wollen wir sagen? Hat uns nicht unser allertreuester Heyland (Matth. 25, 31. bis 46.) das jůngste Gericht, und wie es dabey zugehen solle, lang und breit beschrieben, und das dermassen deutlich und klar, daß ein iedes Kind, so es auch nur anhebet seinen Verstand zu gebrauchen, sich in solche Beschreibung, so viel ihm nôthig, zu finden weiß? Es ist gewiß dieses eine sehr grosse Wohlthat, daß unser HERR und Meister von einer so wichtigen Sache nicht mit verblůmten, oder doch nicht mit lauter verblůmten Worten, sondern so klar gesprochen, daß ein ieder, der es lieset, so er nur darauf mercket, gleich hat oder verstehet, was er suchet.

Weil denn nun eben dieses der heutige ordentliche Evangelische Text ist, so haben wir wohl zuzusehen, daß wir ja denselben dergestalt in Betrachtung ziehen, daß wir ihn vornehmlich auf uns deuten, und einen recht heilsamen Gebrauch davon machen môgen, auf daß wir so wol in unserm ůbrigen Leben den Nutzen davon zu geniessen haben, als auch daß wir die Frucht davon in die Ewigkeit und vor den Thron unsers HErrn JEsu CHristi bringen môgen. Um dieser so wichtigen Ursach willen laßt uns doch GOtt demůthiglich bitten um die Gnade und Beystand seines werthen Heiligen Geistes so wol im Lehren als auch im Zu-⟨1664⟩hôren, und zu dem Ende laßt uns also beten: *O HERR, allmåchtiger GOtt* ꝛc.

Vater Unser, der du bist ꝛc.

TEXTVS.
Matth. XXV, 31–46.

WEnn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Vôlcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Bôcken scheidet: und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Bôcke zur Lincken. Da wird denn der Kônig sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getråncket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich

---

92 alle, alle + alle A B C

bekleidet; ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getrancket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Lincken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getrancket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder kranck, oder ge-⟨1665⟩fangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

DIß, Geliebte in dem HErrn, was ietzo verlesen worden, ist die klare und deutliche Beschreibung des jüngsten Gerichts, die unser HErr und Heyland JEsus CHristus selbst gegeben hat.

Eure Liebe hat gehöret, daß diese Beschreibung so helle ist, daß, wenn gleich kein einiges Wort hinzu gethan würde, doch ein ieder schon so viel davon verstehen kan, als ihm nöthig seyn mag, einen rechten Gebrauch davon zu machen. Ob aber auch etwa leichtlich andere Schrift-Stellen dabey möchten gefüget werden, damit alles so viel heller und klärer in unsere Hertzen stralete: so ist doch dabey zu bedencken, daß so dann mit der Erklärung eines so langen Textes die Zeit, so zu einer Predigt gesetzt ist, unvermerckt hingehen, und man also zu spät oder gar nicht zu der höchstnöthigen Application dieser so wichtigen und an sich verständlichen Worte Christi kommen würde. Wann ich nun über dieses keinen Zweifel trage, es werde Eure Liebe schon zu einer andern Zeit diesen Evangelischen Text haben erklären hören, so schone ich dißmal nicht unbillig der Zeit; und soll Euer Liebe demnach für ietzo nur gegeben werden

Eine Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte;

Welchen rechten Gebrauch wir werden anzusehen haben

I. An Seiten der Gerechten|

II. An Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen.

---

62 hingehen + würde A **64** würde > A

Abhandlung.
Erster Theil.

WAs nun *den rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung CHristi vom jůngsten Gericht I. an Seiten der Gerechten* betrifft, so folge ich darin der Spur und den Fußstapfen unsers Heylandes nach, als welcher uns in dieser Beschreibung des jůngsten Gerichts mel-⟨1666⟩det, welcher gestalt er an jenem Tage zuerst die *Gerechten* anreden werde. So rede dann auch ich anietzo zuerst die *Gerechten* an. Aber ach! daß doch kein einiger, der nicht dazu gehöret, die Application auf sich machen möchte! und O! daß doch hingegen auch keiner, für den das Wort gehöret, sich selbst des Trostes und der Erweckung, die auf ihn gemeynet ist, möchte berauben!

Das rechte Kennzeichen, daß einer zu den *Gerechten* gehöre, ist dieses, daß einer sein Christenthum nicht setze im Wissen, noch in den Worten, sintemal uns auch Paulus (1 Cor. 4, 20.) lehret, *das Reich GOTTes stehe nicht in Worten, sondern in der Kraft;* und aus unserm Evangelischen Text erhellet, daß, da unser Heyland uns das jůngste Gericht beschreibet, er keine bloß äusserliche Bekenner seiner Wahrheit *Gerechte* nenne, sondern lauter solche, bey welchen That und Wahrheit gewesen, indem er also von ihnen spricht: *Ihr habt mich gespeiset, ihr habt mich getrancket,* u. s. f.

Es ist nemlich eine hertzliche und wahre Busse die Ordnung, in welcher einer zu der wahren Gerechtigkeit des Glaubens gelanget; und die Gerechtigkeit des Glaubens, oder *die dem Glauben zugerechnet wird,* (Phil. 3, 9.) hat diese gewisse Frucht und *diß Siegel, daß, wer den Namen CHristi nennet, von der Ungerechtigkeit abtrete.* (2 Tim. 2, 19.)

Das allergewisseste Kennzeichen, das sich bey einem, der in der Wahrheit ein Kind GOttes oder ein *Gerechter* ist, finden muß, ist dieses, daß er einen grůndlichen und hertzlichen Haß gegen alle Sůnden habe. Wo dieser Haß gegen die Sůnde nicht ist, sondern vielmehr die Sůnde über den Menschen herrschet, wie mag ein solcher Mensch sich růhmen, daß er unter der Gnade sey, da doch Paulus (Rům. 6, 14.) mit klaren Worten bezeuget, daß, *so wir unter der Gnade sind, die Sůnde nicht über uns herrschen könne?*

Es muß ja traun eine rechte Wahrheit in uns seyn, und wir můssen begehren, mit aufrichtigem Hertzen GOtt zu dienen. Wo diese Wahrheit nicht ist, was will uns der äusserliche Trost helfen, den wir uns aus der Wahrheit der Religion, bey welcher wir uns befinden, aus unserer in der Kindheit empfangenen Taufe, aus dem Verdienste unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi machen? Die Religion ist zwar gut, die Taufe nůtzlich und heylsam, CHristi Verdienst unschätzbar; aber wenn bey dem Menschen keine Wahrheit der Busse, und kein in der Liebe thätiger Glaube ist, siehe, so ist ein solcher nicht in dem Stande, da ihm das alles möge zu statten kommen.

---

75 Abhandlung. > A B C **94** hertzliche und wahre] 3 2 1 A B C

Wåre aber bey dem Menschen ein ernstlicher Haß gegen alles sůndliche Wesen, und ein Verlangen und Sehnen, daß er sich CHristi seines Heylandes recht und in der Wahrheit annehmen, und sich seiner freuen und trôsten môchte; ob er denn auch gleich den Glauben in der Empfindung nicht besåsse: so wůrde ihm ⟨1667⟩ solches doch nicht schaden, sondern der HErr wůrde sein Verlangen nach dem Glauben als den Glauben selbst achten, und um seines schwachen Glaubens willen ihn nicht von sich stossen.

Dieses setze ich um deßwillen voraus, auf daß zur Rechten und zur Lincken vorgebeuget werde, und nicht iemand diß Wort, so ietzt *die Gerechten* gilt, ihme zueigne, da er doch noch nicht von der Ungerechtigkeit sich abgewendet; noch iemand sich ausschliesse, der, als ein zerstossen Rohr und glimmend Tocht, an der Wahrheit seines Glaubens ohn Ursach zweifelt.

Euch aber, die ihr nun dazu gehôret, rede ich dann ietzt an, es môgen deren viel oder wenige seyn. (Denn ein *eintziges* Kind GOttes, oder ein *eintziges* wahres Schåflein JEsu CHristi ist in den Augen des lebendigen GOttes angenehmer, als eine gantze Welt voll Menschen, die GOtt nicht fůrchten.) Ich will aber nicht zweifeln, es werden unter dieser Menge auch *manche,* ja ich will hoffen, es werden (ach! daß es also seyn môchte!) *viele* darunter seyn, welche sich des Trostes anzunehmen haben. Mit denen rede ich dann, und sage also: Ihr habt euch aus der Beschreibung des jůngsten Gerichts einen *dreyfachen Nutzen* zu machen,

1. In den *Wercken des Glaubens,*
2. In der *Arbeit der Liebe,*
3. In der *Geduld der Hoffnung.*

Es gehet uns hier Paulus vor, der (1 Thess. 1, 3.) von den Thessalonichern sagt, wie er *gedencke ihres Wercks im Glauben, ihrer Arbeit in der Liebe, und ihrer Geduld in der Hoffnung,* und fasset also in diese 3. Stůcke das gantze Christliche Wesen zusammen.

Nun so lernet denn, wie ihr von der Beschreibung des jůngsten Gerichts im *Wercke des Glaubens* einen rechten Gebrauch machen sollet. Dazu nehmet insonderheit die ersten Verse unsers Textes: *Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Vôlcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Bôcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Bôcke zur Lincken. Da wird dann der Kônig sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.*

Sehet, das eigentliche Object oder der Gegenwurf des Glaubens ist Christus, denn der ist der *einige Mittler zwischen GOTT und Menschen,* (1 Tim. 2, 5.) und unser gantzes Heyl und Seligkeit haben wir ihm allein zu dancken. Drum ist auch das *das rechte gôttliche Werck, daß man glau-*⟨1668⟩*bet an den,*

---

33 eintziges] einiges A B C **34** eintziges] einiges A B C **41** den Wercken] dem Wercke A B C **44** hier] hierin A B C

welchen GOtt gesandt hat, das ist, an JESUM CHristum; wie wir dieses aus den Worten Christi (Joh. 6, 29.) wohl anzumercken haben. Da nun ihr, die ihr in der Ordnung wahrer und grůndlicher Hertzens-Busse JESUM CHristum im Glauben ergriffen habet, dieses wohl erkennet; so seyd ihr auch eins mit Paulo, der (nach Phil. 3, 8.) *alles fůr Schaden und fůr Dreck geachtet, auf daß er CHristum gewinne.* Das ist die kôstliche Perle, welche die Seele findet, um welcher willen sie alles andere aus den Augen setzet und gering achtet. Darum kônnet ihr nach solchem Grunde eures Hertzens nicht anders als euch ůber diese Botschaft freuen, die euch CHristus in dieser Beschreibung seiner andern Zukunft bringet, da er spricht: *Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Vôlcker versammlet werden.*

Es sey so, daß die meisten Menschen sich fůrchten vor dem jůngsten Tage, und ůber dessen Nennung erzittern, (gewiß, sie haben deß Ursache, wie denn ihre Wercke davon zeugen;) So soll es doch mit euch anders beschaffen seyn. Denn da ihr JEsum CHristum im Glauben ergriffen habt, und durch ihn gerecht worden seyd; da ihr glaubet, *er habe euch geliebet, und gewaschen mit seinem Blute von euren Sůnden, und euch zu Kônigen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater:* (Offenb. Joh. 1, 5. 6.) so habt ihr euch vielmehr auf die Zukunft des HERRN zu freuen. Wie wåre es môglich, daß ihr euch nicht darauf freuetet, so ihr anders ietzo schon es fůr ein grosses Gut achtet, zu *glauben* die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi, der da *sitzet zur Rechten der Majestât in der Hôhe?* (Hebr. 1, 3.) Soltet ihr euch nicht freuen, daß ihr sie *sehen,* ich sage, die *Herrlichkeit sehen sollet, die ihm sein Vater gegeben hat?* (Joh. 17, 24.)

Hôret ihr hie, daß er *alle Vôlcker vor sich versammlen wolle,* so vernehmet ihr ja auch zugleich, daß *ihr* mit darunter seyn werdet. Solte euch denn das nicht eine Freude seyn, so ihr daran gedencket, daß derselbe, der euch das Siegel aufs Hertz gedrůcket oder euch den Geist der Gnaden verliehen hat, durch welchen ihr ihn euren Freund, euren Bruder, euren Hirten, euren Brâutigam nennet, zu eurer Freude und Wonne erscheinen wird, das ewige Erbe, welches er euch durch Leiden des Todes mit Vergiessung seines Blutes erworben hat, euch zu geben?

Es gereichet billig zu eurer Glaubens-Stârckung, daß er, euer Heyland, sich selbst hier vorstellet als einen Kônig: denn er spricht, daß *er dann auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen werde, und daß vor ihm alle Vôlcker werden versammlet werden.* Billig stârcket ihr euch dadurch im Glauben, als die auch anietzo diesem Kônige durch den Glauben unterthan wor-⟨1669⟩den sind, ob sie gleich seine Herrlichkeit ietzo noch nicht sehen, und wohl wissen, daß sein Reich zwar nicht sey von dieser Welt, aber daß er euch dennoch zu Genossen seines Gnaden-Reichs alhier gemacht habe. Da euch aber der, welcher die Wahrheit selber ist, verheissen hat, in seiner Herrlichkeit zu erscheinen, und euch so dann auch zu Genossen seines himmlischen Reichs zu machen, wie solte euch das nicht in eurem Glauben stârcken?

Er stellet sich euch vor als einen Hirten, denn er spricht, *er werde die*

Völcker von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und werde die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Soltet ihr euch denn nicht freuen, daß ihr alsdann von eurem Hirten sollt in die ewige Weide eingenommen werden? Hat er hier Hirten-Treue an euch erwiesen, daß ihr habt sagen dürfen: *Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Strassen um seines Namens willen:* (Psal. 23, 1. 2. 3.) wie soltet ihr euch denn nicht freuen, wenn ihr höret, daß er, als der getreue Hirte, euch alsdann auch von allen Dornen, die euch hier stechen, und von allem, was hier eure Seelen quälet, befreyen wolle; daß das Lamm, das mitten im Stuhl ist, euch weiden, alle Thränen von euren Augen abwischen, und euch zu dem Brunn der lebendigen Wasser führen wolle?

Aber es ist noch das allerbeste zu eurer Glaubens-Ubung übrig. Höret doch, wie der König sagen wird zu denen zu seiner Rechten, das ist, zu euch und allen übrigen Gläubigen: *Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.* Sehet, diß ist das Wort, welches unser Heyland mit gutem Bedacht der Beschreibung des jüngsten Gerichts einverleibet hat. Sein frommes Hertz konte es nicht lassen, seine, des Blut-Bräutigams, Liebe war zu groß, als daß er sich deß hätte enthalten mögen, seinen Gläubigen die lieblichen und tröstlichen Worte vorher zu sagen, die sie dermaleins an jenem grossen Tage des allgemeinen Gerichts aus seinem Munde hören solten. Der euch hier zu sich gerufen und gesagt hat, *kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken,* (Matth. 11, 28.) eben derselbige wird auch alsdenn euch zu sich rufen, nicht zu einer Erquickung unter eurer Creutzes-Last, sondern zur ewigen Ruhe.

Kommet her, wird er sagen, *ihr Gesegneten meines Vaters.* Bedencket doch recht, wie unser Heyland mit so gar besonderem Nachdruck seine Gläubigen und Auserwählten alsdenn nennen wird die *Gesegneten seines Vaters;* da er hingegen zu den Gottlosen sagen wird, *gehet hin, ihr Verfluchten.* Sehet, das ist der Segen Abrahams, den wir in Christo unserm Heylande empfangen haben, worauf uns die H. Schrift, insonderheit das 3. Cap. der Epistel an ⟨1670⟩ die Galater weiset, da es im 13. und 14. Vers also lautet: *CHristus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in CHristo JESU.* Jetzt ist es noch nicht offenbar, was dieser Segen auf sich habe; an jenem Tage aber soll es offenbar werden, nemlich daß alle solche *Gesegneten das Reich ererben sollen, das ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt.*

O daß es die Zeit leiden möchte! wie solte es mir nicht eine so grosse Freude seyn, das Hertz des HErrn JESU euch mit mehrern Worten vor Augen zu legen, ja eure Hertzen in das fromme und freundliche Hertz des HErrn JESU gleichsam einzudrücken. Nehmet aber ihr selbst diese Worte dergestalt zu Hertzen, daß ihr sie fleißig erweget, denenselben nachdencket, und euch daran, als ein Kind an seiner Mutter Brust, leget, auf daß ihr die

---

13 werde] wird A B C **14** denn] dann A B C **19** Psal. 23,] Psal. 3, C **51** und > A B C

55 sůsse Milch des Evangelii daraus sauget. Glaubet, der sie gesprochen hat, und der so freundlich gewesen, daß er sie vorher gesagt hat, wie er sie alsdann zu euch sprechen will, der wird sie auch kråftig seyn lassen in euren Hertzen, daß ihr den Nachdruck derselben werdet bey euch selbst erfahren. Wie wird euer Werck des Glaubens alsdenn so wohl von statten gehen, wenn 60 ihr also den Segen bedencket, welchen euch JEsus CHristus unser Heyland verheisset!

Aber es ist dieses nur *ein* Stůck vom rechten Gebrauch der klaren Beschreibung des jůngsten Gerichts: wir haben nun noch das *andere* hinzu zu thun, daß wir auch lernen von CHristi Weissagung einen rechten Gebrauch 65 machen in *der Arbeit der Liebe*. Nehmet hiezu die folgenden Worte unsers Textes; *Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getråncket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir* 70 *kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HERR, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getråncket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der Kůnig wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage* 75 *euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brůdern, das habt ihr mir gethan.*

Sehet, das ist uns um deßwillen von unserm Heylande vorher verkůndiget, damit wir eben dadurch auch můchten in der Arbeit der Liebe gefůrdert werden. Denn alles, was unser Heyland hier nach einander gesagt hat, ist 80 nichts anders, als ⟨1671⟩ diejenige Pflicht, welche uns in unserm Christenthum oblieget, nemlich die hůchstnůthige *Arbeit der Liebe*.

Aber diß bedencket doch dabey, daß, wie der HErr JEsus das eigentlichste und vornehmste Object des seligmachenden *Glaubens* ist, also derselbe auch das eigentlichste und vornehmste Object der *Liebe* sey. *Er* ist es ja, der 85 *alles in allen* seinen Glåubigen seyn soll; (Coloss. 3, 11.) so muß er ja auch ihrem Glauben, ihrer Liebe und Hoffnung alles seyn: das ist, wie der *Glaube* ihn ergreifft zur Seligkeit, also ist *er* es auch, den die *Liebe* umarmet, und den die *Hoffnung* vest hålt.

Wir sehen diß gar fein ausgedruckt in dieser so klaren Beschreibung des 90 jůngsten Gerichts. Denn hier ist *Christus* das einige Object oder der einige Vorwurf: *Ich* bin hungrig gewesen, heißt es, und ihr habt *mich* gespeiset; *ich* bin durstig gewesen, und ihr habt *mich* getråncket; *ich* bin ein Gast gewesen, und ihr habt *mich* beherberget; *ich* bin nackt gewesen, und ihr habt *mich* bekleidet; *ich* bin kranck gewesen, und ihr habt *mich* besucht; *ich* bin gefangen 95 gewesen, und ihr seyd zu *mir* kommen. Da sehen wir, daß *Christus* der einige Mann ist, auf welchen sich alle Liebe der Gerechten, die der HErr JEsus am jůngsten Gericht anreden wird, zusammen schliesset. Und wiewol sie zu ihm sagen werden: HErr, wenn haben wir *dich* hungrig gesehen, und haben *dich* gespeiset? oder durstig, und haben *dich* getråncket? Wenn haben wir *dich* einen

Gast gesehen, und beherberget? oder nackt, und haben *dich* bekleidet? Wenn haben wir *dich* kranck oder gefangen gesehen, und sind zu *dir* kommen? So wird er ihnen doch antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brůdern, das habt ihr *mir* gethan.

Wie nun Christus da als das einige Object der Liebe, oder der einige, den die Gerechten geliebet, vorgestellet wird; eben so verhält sichs auch ietzo damit. Wenn das Hertz eines Gläubigen in der Wahrheit JEsum Christum ergriffen hat, so hängt es auch gantz an dem HErrn JEsu. Der gantze Strom aller seiner Neigung und Liebe fliesset auf *ihn* zusammen: *ihn* erkennet ein solcher als den, der aus grosser Liebe zu ihm vom Himmel herab bis ans Creutz gesprungen, damit er ihn aus der tiefen Höllen erlösete; *ihn* erkennet er als denjenigen, der ihn mit dem Vater versöhnet hat, da er sonst ein Kind des Zorns und der Verdammniß war. Darum fängt er in *ihm,* als dem rechten Centro und Mittel-Puncte, an seine Liebe hinwiederum gegen GOtt und seinen Nächsten zu beweisen. Er könte ja GOtt nicht lieben, wenn nicht JEsus Christus ihn also geliebet und mit GOtt versöhnet, auch den Geist der Gnaden, der die Liebe zu GOtt, nicht weniger die Liebe gegen den Nächsten, in seinem Hertzen wircket, ihm geschencket hätte.

⟨1672⟩ Weil nun JEsus Christus, unser Heyland, derselbige ist, auf welchen das gantze Hertz eines Gläubigen gerichtet ist, so liebet ein solcher seinen *Nächsten* um *Christi* willen, weil er entweder Christum in seinem Hertzen findet, oder weil er begierig ist, daß er denselben Christo zuführen möge, damit, so derselbe auch ietzt noch entfernet wäre von CHristo, und vom Leben, das aus GOtt ist, er zu demselbigen frommen Heylande komme, und mit demselbigen vereiniget werde, der aus ihm (einem Kinde des Todes) ein Kind des ewigen Lebens machen kan.

Was demnach ein Gläubiger thut, und worin er auch seinen Glauben in der Liebe thätig seyn läßt, das alles entspringt bey ihm aus der Liebe zu seinem Heylande JEsu Christo: Alle Kräfte seiner Seele fliessen ein in die Liebe desselben; und daraus ergiessen sich denn wiederum die Strömlein der Liebe des Nächsten.

Darum konten denn auch die Gerechten leicht überwiesen werden, daß, was sie einem der geringsten unter den Brüdern des HErrn JEsu gethan, sie ihm gethan hätten. Da ist keine weitere Gegen-Antwort; denn sie erkennen wohl, daß sie das, was sie einem der geringsten unter den Brüdern Christi gethan, aus der hertzlichen Liebe gethan haben, die sie zu JEsu Christo ihrem Heylande selbst getragen.

Es soll euch demnach diese Beschreibung des jüngsten Gerichts in der Arbeit der Liebe also fördern, daß ihr bedencket, wie der fromme und getreue Heyland diese Arbeit der Liebe so hoch ehren werde. Zwar wisset ihr, daß ihr nichts thun könnet, da nicht eure Unvollkommenheit daran klebe; ihr seyd froh, daß ihr nur die Vergebung eurer Fehler und Gebrechen, die sich bey eurem Thun befinden, erlanget: aber sehet, das treue Hertz des HErrn JEsu will dennoch nichts unvergolten lassen; *er ist nicht ungerecht, daß er eines einigen Werckes der Liebe vergesse;* (Hebr. 6, 10.) da soll kein *Becher kaltes Wassers,*

der in seinem Namen mitgetheilet wird, vergeblich dargereichet seyn. (Matth. 10, 42.)

Es ist zwar an dem, und ihr habt recht darin, daß wir mit unsern Wercken GOtt dem HErrn die Seligkeit nicht abverdienen kůnnen: (welche Thorheit und Blindheit wåre das, daß ein sterblicher Mensch, der tåglich mit der Sůnde zu kåmpfen hat, auch nur das mindeste von der grossen Herrlichkeit GOttes verdienen wolte!) Aber dieses benimmt nichts der Treue, der Liebe, der Gůte, der Gerechtigkeit des HERRN JESU, daß er gleichwol auch das allergeringste nicht will unbelohnet lassen: *Was der Mensch sået, das soll er erndten;* (Gal. 6, 7.) ja es soll ihm *ein volles, gedrucktes, gerůtteltes und überflůßiges Maaß in* seinen *Schooß gegeben* werden, wie er, der Mund der Wahrheit, (Luc. 6, 38.) verheissen hat.

⟨1673⟩ Weil ihr denn nun solches wisset, und unser Heyland eben diß mit so hellen Worten der Beschreibung des jůngsten Gerichts einverleibet hat; wie soll euch das nicht aufmuntern, was ihr noch ůbrig habt zu leben, dasselbige in der Liebe JEsu Christi, und durch dieselbe in der Liebe GOttes und des Nåchsten, wovon ietzt vornehmlich die Rede ist, zuzubringen! *GOTT* bedarf ja unser nicht: denn was mögen wir seinem allervollkommensten und seligsten Wesen fůr Liebes-Dienste erweisen? *Unsere* Seligkeit ist es, wenn er unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemůth, alle Kråfte unsers inwendigen Menschen möchte mit seiner Liebe anfůllen; aber gewiß, er selbst ist dadurch nichts gebessert. Unsern *Nåchsten* aber hat er uns gegeben, darin soll sichs beweisen, daß wir ihn lieben in der Wahrheit, und daß unser Glaube an JEsum Christum keine Heucheley sey.

Was kůnte uns aber feuriger und freudiger machen in dem Dienst der Liebe, was kůnte uns mehr entzůnden, ungern einen Augenblick zu verlieren, den wir nicht in wahrer, hertzlicher, von GOtt gewirckten Liebe unsers Nåchsten zubråchten, als eben diß, daß unser Heyland so genau auf alles siehet, was wir in diesem Leben thun? Wie bemerckt er es doch so sorgfåltig, wenn ihr etwa einen Hungrigen speiset, einen Durstigen trůncket, einen Gast beherberget, einen Nackten kleidet, einen Krancken besuchet, zu einem Gefangenen kommt; wie er solches ja selbst in der Beschreibung des jůngsten Gerichts angezeiget hat.

Wir důrfen aber nicht meynen, daß die Liebe so enge Schrancken habe, daß ausser denen benannten Stůcken der Arbeit der Liebe nichts ůbrig sey: Es ist diß nur zu einem Exempel gegeben. Wir werden aber eben damit angewiesen, daß das Andencken des jůngsten Tages uns reitzen solle, unserer selbst tåglich wahrzunehmen in allem, was uns vorfållet, was wir unter Hånden haben, wie uns unser Nåchster vorkůmmt, wie wir etwa Gelegenheit finden, demselben mit trůstlichen Worten, mit gutem Rath, oder mit der That, oder sonst auf einige GOtt gefållige Art und Weise zu dienen, oder seinen Schaden zu verhůten.

Ja gewiß, ihr Lieben, ist die Liebe rechtschaffen in euren Hertzen und in euren Seelen, so wirds dieselbe auch also mit sich bringen, daß ihr finden werdet, wie keine Beschwerung in der Beweisung der Liebe sey, sondern, so

man wolle ein Hertz voll himmlischer Sůßigkeit haben, so můsse man es in der Ubung der wahren Liebe erlangen. Haß und Neid ist eine Quaal des Menschen, und alle ůbrige Laster, wenn sie auch einen andern Schein oder Gestalt annehmen, sind nichts anders als eine Verzehrung des Geistes, als ein Verderben, als ein Same und Wurtzel zu lauter Unruhe; aber die Liebe ist aus GOtt: *GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.* (1 Joh. 4, 16.) Christus JEsus hat sich zu tode geliebet fůr uns. Wo nun das ⟨1674⟩ Hertz diese grosse Liebe JEsu Christi schmecket, und dadurch getrůstet wird, da wird es hinwiederum angewiesen, gern sein *Leben zu lassen fůr die Brůder,* wie JEsus Christus sein Leben fůr uns gelassen hat. (1 Joh. 3, 16.)

Noch ist ůbrig die *Geduld der Hoffnung,* dazu wir auch der Betrachtung des jůngsten Tages gebrauchen sollen. Lasset uns nur der Kůrtze halber auf die letzten Worte sehen, da es heisset: *Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen.*

Christus ist, wie oben gedacht, auch das eigentliche und vornehmste Object unserer Hoffnung, wie in der Epistel an die Colosser am 1 Cap. im 27. Vers stehet, daß *Christus in uns die Hoffnung der Herrlichkeit* sey, das ist, wir håtten keine Hoffnung des ewigen Lebens, wenn JEsus Christus nicht ins Mittel getreten wåre, unsere Hertzen nicht mit seinem Blut besprenget, durch seinen Tod uns die Hoffnung zum ewigen Leben nicht gegeben, noch uns zu einer lebendigen Hoffnung durch seine Auferstehung von den Todten wiedergebohren håtte. (1 Pet. 1, 3.)

Aber worauf gehet diese Hoffnung? Auf das ewige Leben; davon hier stehet, die Gerechten werden in das *ewige Leben* gehen. Diß, diß erhålt dann den Glåubigen in seiner Hoffnung, diß stårcket ihn in der Geduld. Denn, wie groß auch die Herrlichkeit der Kinder GOttes ist, die ihnen im Gnaden-Reiche bereits geschencket ist, so sehen sie doch das noch nicht, was ihnen Christus erworben hat, und sie *hoffen,* wie auch Paulus (Rům. 8, 24. 25.) davon redet; sondern sie werden mittlerweile hier in seinem Creutz-Reiche unter der Ruthe gehalten, und von åusserlichen und innerlichen Trůbsalen und Anfechtungen mannigfaltig befallen: Aber unter dem allen werden sie durch die Hoffnung nicht allein in der Geduld erhalten, sondern auch gestårcket. Durch was fůr eine Hoffnung? Durch die Hoffnung des *ewigen Lebens.*

Ich erinnere hiebey abermal, daß um deßwillen ein Glåubiger nicht solle *erzittern* vor dem jůngsten Tage, sondern sich darauf *freuen.* Denn das muß ja seine Stårckung unter aller Anfechtung und Trůbsal seyn, wenn er glaubet, daß der HErr am jůngsten Tage ihm werde eine schůne Crone auf sein Haupt setzen; wenn er an den Krantz der Ehren und Herrlichkeit gedencket, welchen JEsus Christus ihm binden und dermaleins ihm auf seinen Scheitel setzen will; wenn er auf die Palmen-Zweige siehet, welche JEsus Christus in seinen Hånden hålt, und ihm dermaleins ůberreichen wird; auf den kůniglichen

---

11 auch der] auch die A B C

Schmuck der himmlischen Glorie, den er alsdenn soll anziehen; auf das weisse Kleid der vollkommenen Unschuld und unbefleckten Klarheit, so ihm JEsus Christus anlegen wird; ja wenn er das ewige Leben recht bedencket, daß er, ein sterblicher Mensch, und der so vieler Noth in diesem Leben unterworfen, nicht mit dem Tode vergehen soll, ⟨1675⟩ sondern ein Leben zu gewarten hat, das des Namens eines Lebens recht wůrdig, das da ewig ist, das ihm JEsus CHristus unser Heyland erworben hat, ein Leben, in welchem er GOtt schauen, und mit demselben ewig hausen, in welchem er die Herrlichkeit GOttes sehen, und seiner Freude theilhaftig werden, in welchem er GOtt mit Vollkommenheit lieben, und des Liebens in Ewigkeit nicht můde werden soll. Sehet, so muß das Bedencken des jůngsten Tages uns auch in der Geduld der Hoffnung ůben und bevestigen.

Anderer Theil.

DOch ich erinnere mich, daß auch *an Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen* eine Anleitung hat sollen gegeben werden *zum rechten Gebrauch der Beschreibung des jůngsten Tages.* So viel die Zeit zulässet, soll diß auch geschehen. Wie nun der HErr JEsus nicht allein die Gerechten anreden wird, sondern auch die Ungerechten; also folge ich auch darin billig dieser seiner Spur und Fußstapfen nach, und rede auch euch aus dem Munde des HErrn JEsu an, wie viel euer bis daher noch Ungerechte und Unbekehrte sind. Ach! daß deren nur wenige seyn můchten! Aber, wie ietzo der Lauf der Zeiten ist, so ist wol zu besorgen, daß deren, nach dem Ausspruch unsers Heylandes JEsu Christi, viele sind; denn er spricht: (Matth. 7, 13.) *Viele sind, die auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß abfůhret, wandeln.*

Bedenckt aber hier vornehmlich, daß damit nicht solche Menschen allein gemeynet seyn, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, von welchen Paulus Gal. 5, 19. 20. 21. redet. Sehet nur recht hinein in die Beschreibung des jůngsten Gerichts, da gedenckt unser Heyland solcher Leute nicht, sondern nur solcher, bey welchen sich die peccata omissionis oder solche Sůnden, da sie das Gute unterlassen haben, befinden: *Ich bin hungerig gewesen,* spricht Christus, *und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getrůncket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet.*

Es wird ja freylich den Ungerechten fremd vorkommen, denn sie werden antworten und sagen: *HERR, wenn haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackt, oder kranck, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet?* Aber der HErr JEsus wird ihnen antworten und sagen: *Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.*

---

55 Anderer] Ander A B C

⟨1676⟩ Diß ist gewiß ůber alle massen mercklich, daß am jůngsten Gericht solche Leute hervorgezogen werden als Ungerechte und Verfluchte, die in die ewige Pein gehen sollen, da doch nicht gedacht wird ihrer groben und åusserlichen Wercke des Fleisches, sondern nur solcher Sůnden, da sie das Gute, das sie billig håtten thun sollen, nicht gethan haben. Das muß uns gewiß ůberzeugen, daß das Wort *ungerecht, unbekehrt* in der Heil. Schrift weiter um sich greiffet, als wir gedencken. Da wird mit diesem Worte ein ieder gemeynet, der nicht neu gebohren ist aus GOtt. Denn so hat ja unser Heyland mit klaren Worten gesagt: Joh. 3, 3. *Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.* Gesetzt nun, einer håtte eine ziemliche åusserliche Erbarkeit, ja gesetzt, er ůbertråffe auch tausend andere Menschen an der åusserlichen honetete oder erbaren Wesen, und daß er sehr scheinbare Tugenden håtte, darůber andere sich verwunderten: so hilft ihm doch das alles nichts, wenn er nicht aus GOtt gebohren ist. Ist die Kraft der neuen Geburt nicht da, so ist da nichts als die Natur, welche dem Fluch, dem Zorn GOttes, dem Urtheil des Todes und der Verdammniß unterworfen ist. Dahin werden wir denn anietzo gewiesen. Demnach habt ihr alle, denen ihr Gewissen sagt, daß ihr der Sůnde noch dienet, und daß ihr in der Wahrheit keine grůndliche Busse erfahren habt, an diese Worte wohl zu gedencken.

Euch nun aber eine Anleitung zu geben, wie ihr diese Worte recht gebrauchen sollet, so sage ich euch: Lernet die Betrachtung des jůngsten Gerichts anwenden

1. *Zur Erkåntniß eures Elendes,* darin ihr euch befindet,
2. *Zu eurer wahren und hertzlichen Bekehrung,*
3. *Zu besserer Regulirung und Einrichtung eures gantzen Lebens.*

Ach! ihr Lieben, gedencket ja nicht, weil ich anietzo aus dem Munde des HErrn JEsu die Ungerechten und Unbekehrten anreden muß, als ob mein Hertz um deßwillen in Zorn und Widrigkeit gegen einen Sůnder stehe, ob ich ihn auch mit harten Worten bestrafete. Sehet, der HErr JEsus, der allersanftmůthigste, der allerholdseligste redet die Ungerechten also an: *Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer;* denn er ist ja ein gerechter Richter; wie gnådig er ist, so gerecht ist er auch. Auf gleiche Weise můssen denn auch seine Knechte nicht allein seine Gnade den Menschen ankůndigen, und ihnen anzeigen, wie gut sie es bey dem HErrn JEsu haben kůnnen, sondern es lieget ihnen auch ob, den Ernst GOttes zu bezeugen. *Durchs Evangelium wird offenbaret der Zorn GOttes ůber alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen,* spricht Paulus davon Rům. 1, 18.

⟨1677⟩ Wie nemlich unser Heyland in den Tagen seines Fleisches auch die allergrůssesten Sůnder zwar mit Liebe, Barmhertzigkeit und aller Freundlichkeit gesuchet hat, aber auch, wo es nůthig war, mit scharfen und ernstlichen Worten; iedoch alles nur zu dem Ende, damit er sie von ihrem Verderben erretten, und zur ewigen Seligkeit bringen můchte: also ist auch seiner Knechte Meynung, sie můgen mit sůssen oder harten Worten reden, keine andere als eben diese, daß sie sie von dem Verderben erretten, und

31 sie > A

Kinder der Seligkeit aus ihnen machen. Und zu dem Ende ists denn auch angesehen, daß ich allen denen, die noch nicht in der Wahrheit zu JEsu Christo bekehret, und in ihren Gewissen ůberzeuget sind, daß noch keine wahre Hertzens-Busse bey ihnen vorgangen sey, sondern daß sie bis auf diese Stunde noch der Sůnde in ihren Lůsten dienen, anietzo sage, wie unser Heyland hier ein so schweres und hartes Wort gebrauchet, daß er solche nennet *Verfluchte*.

So lang als ein Mensch sich noch nicht zu GOtt bekehret hat, er mag im ůbrigen so viel åusserliche Herrlichkeit haben als er immer will, so ist er dennoch hie von unserm Heylande, dem Munde der Wahrheit, benennet, wer er ist, nemlich ein *Verfluchter*. Es ist schrecklich, aber doch wahr, so man sagt, daß ein solcher den Fluch anhabe *als ein Hemd,* (Psal. 109, 18.) und demnach in dem Fluch aus-und eingehe. Es hat ja freylich ôfters von aussen gar ein ander Ansehen; denn wer solte gedencken, daß einer in den Augen des HErrn ein Verfluchter sey, wenn er bey seinem verkehrten Seelen-Zustande in åusserlichen grossen Ehren schwebt? Aber nach dem Grunde der Wahrheit ist kein Mensch weiter geehret, als so fern er einen gnådigen GOtt hat. Es scheinet gar anders, wenn ein Mensch bey seiner Ungerechtigkeit in grossem Reichthum sitzet: Aber in der Wahrheit ist keiner reich, als der GOtt hat. Es siehet anders aus, wenn einer bey seiner Gottlosigkeit tåglich frôhlich ist und in åusserlichen Wollůsten lebet: Aber in der Wahrheit ist keine andere rechte Freude, als die reine Freude im HERRN, darin das Reich GOttes bestehet. Es ist ja unmôglich, daß die Seele Ruhe finde, sie komme dann zu JEsu Christo unserm Heylande. So ist denn des Menschen sein inneres Wesen, wenns auch mit åusserlicher Glůckseligkeit bedeckt ist, elend und jåmmerlich, wenn der Mensch sich nicht in der Wahrheit zu GOtt dem HErrn bekehret hat. Ach! ihr Lieben, bedenckt selbst euren Jammer-vollen Zustand, in welchem ihr stehet.

Ists nicht ein Jammer, daß ihr nicht mit Freuden an den jůngsten Tag gedencken, noch ihn wůnschen kônnet? Ists nicht ein Jammer, daß ihr nicht mit Freuden an euren Tod gedencken kônnet, weil euch euer Gewissen sagt, ihr wisset nicht, wo ihr eure Seele lassen wollet, und wo sie nach dem Tode bleiben werde? Ists nicht ein Jammer, daß ihr ohne Furcht und ohne Schrecken nicht an den lebendigen GOTT gedencken kônnet? Ists nicht ein Jammer, daß der Trost des ⟨1678⟩ Evangelii nicht an euren Hertzen haften will, wenn ihr ihn gleich auf euch deuten wollet, weil kein Grund einer wahren Busse und Bekehrung da ist, in welcher Ordnung allein uns der Trost ins Hertz gedrůckt wird? Ists nicht ein Jammer, daß ihr so dahin lebet, und habet keine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens? Ists nicht ein Jammer, daß ihr euren sůndlichen Lůsten dienet und in denenselben dem schnôden Feinde des menschlichen Geschlechts? Ists nicht ein Jammer, daß ihr euch in einem solchen Zustande befindet, da ihr des Satans Genossen seyd, und dermaleins auch seine Genossen seyn und bleiben werdet, wie unser Heyland sagt, in

---

68 allein uns] 2 1 B C

dem ewigen Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Bedencket doch dieses! Ach! Jammer gnug, wenn die Seele CHristum nicht hat! Elends gnug, wenn sie den nicht kennet, der sie bis in den Tod geliebet hat! Darum lasset euch doch bewegen, euch selbst hiernach zu průfen. Ach! nehmet doch das Wort GOttes vor euch, erweget und betrachtet doch, wie groß das Elend eines solchen Menschen sey, der sich nicht von Hertzen zu JEsu CHristo bekehret hat, noch mit ihm im Bande des Glaubens und der Liebe lebet.

So ihr aber dieses erkennet, ach! so bedencket doch 2) wie euch eben das zu einer grůndlichen Bekehrung zu GOTT und eurem Heylande JESU CHristo bewegen soll. Er wird der Richter seyn. Weil ihr nun das aus dieser Beschreibung des jůngsten Gerichts vernehmet, daß Er alsdenn alles hervorziehen wird; wie solte euch das nicht auf die Gedancken bringen, ietzt sey es Zeit, ohne Aufschub bekůmmert zu seyn, wie ihr den môget zum *Freunde* krigen, der einmal *Richter* seyn soll?

Ach! ihr Lieben, wenn ihr hôret, wie hier unser Heyland nur solche als Verfluchte u. der ewigen Pein wůrdige bezeichnet hat, die die Wercke der Liebe unterlassen haben; und ihr erinnert euch auch des Bôsen, so ihr in der That, in Worten und Wercken, als in schåndlicher Lust, in Ungerechtigkeit, in eigener Rache, oder in andern bôsen Stůcken begangen habt; so machet doch ja einen solchen Schluß: Soll ich wegen des Guten, das ich unterlassen habe, so ein schweres Urtheil anhôren, wo soll denn ich armer hin, dem sein Gewissen auch das Bôse sagt, das ich begangen habe?

Darum schmeichelt euch doch nicht selbst: Es muß eine wahre Erkåntniß eurer Sůnden und eine rechte Contrition und Zerknirschung des Hertzens da seyn. Das, das, nemlich *ein geångsteter Geist und ein zerschlagen Hertz,* wie der 51ste Psalm im 19 Vers davon redet, ist das angenehme und GOTT wohlgefållige *Opfer;* das, das bringet, nemlich *ein Hertz mit Reu und Leid gekrånckt,* das ist dasjenige, so da wird *mit dem theuren Blute JEsu CHristi besprengt.* So werdet ihr der rechten Bekehrung fåhig, wenn ihr euch nicht selbst heuchelt, noch euch ohne Grund fůr *bekehrt* haltet, sondern vielmehr GOtt ⟨1679⟩ darum bittet, daß derselbige euch durch seine Gnade zu sich ziehen und recht bekehren wolle. Ach! sehet, das will von Hertzen und gar ernstlich gesuchet seyn.

Die wahre Bekehrung ist gewiß keine solche Sache, da man nur ein Gebetlein aus dem Buche verlieset, oder einmal zum Heil. Abendmahl gehet; sondern es will da eine grůndliche Umkehrung seyn, daß der Mensch, der vorhin *von dem Leben, das aus GOTT ist, entfernet* war, (Ephes. 4, 18.) nun in dasselbige gesetzet werde, da er nun einen gantz andern Weg vor sich nehme, als den er bisher gewandelt. Bisher hat er auf dem *breiten* Wege gewandelt, darauf er mit *vielen zur Verdammniß* gegangen; aber nun *gehet er ein durch die enge Pforte,* und wandelt auf dem *schmalen Wege,* der ihn *zum ewigen Leben*

---

95 denn] dann A B C **14** verlieset] herlieset A B C

---

6 f. Vgl. 1. Petr. 1, 2, 19.

fůhret, wie *wenig* auch deren sind, die mit ihm auf solchem Wege wandeln. (Matth. 7, 13. 14.) Sehet, darauf muß sich euer Hertz in Wahrheit richten.

Bedencket doch selbst, wenn ihr euch gleich noch so lange selbst getrôstet, und euch euren Zustand gut vorgestellet habet in diesem Leben, was will es euch zuletzt helfen? Wird nicht der jůngste Tag kommen und alles klar machen? Wirds euch da dienen kônnen, so ihr euch hie mit falschem Trost beholfen? Wird es euch dort vor dem gerechten Richter entschuldigen, dessen Augen ja heller sind als die Sonne?

Darum rathe ich euch, lasset euch doch die Vorstellung des jůngsten Gerichts dazu dienen, daß ihr von nun an euer Haupt nicht eher wollet sanfte legen, bis ihr wisset, wie euer Hertz mit CHristo vereiniget sey. Wendet euch doch zu Ihm, zu Ihm wendet euch ietzo, ehe wir an den Ort kommen, da keiner mehr wird gehôret, sondern das Urtheil gesprochen werden, daß man in das ewige Feuer gehen und kein Ende seiner Strafe sehen soll. Denn, wie das *ewige Leben* denen Glåubigen, also wird die *ewige Pein* denen Ungerechten und Gottlosen zugeschrieben. Ehe es aber bis dahin kommt, ihr Lieben, und ehe ihr diß Urtheil aus dem Munde des HERRN JESU anhôren sollet, nehmet euer selbst wohl wahr, und gedencket daran, daß ihr JESUM CHristum, den gerechten Richter der Lebendigen und der Todten, zum Freunde krigt.

Und, was soll ich sagen? Ihr habts ja da mit keinem *Feinde* zu thun. Seyd ihr *bisher* noch nicht bekehret, so kônnet ihr *noch* bekehret werden: ja ihr stehet in der Zeit, da das Reich der Gnaden noch wåhret, warum wollet ihr geschwinde, und ehe ihrs euch versehet, den Lebens-Faden zerreissen und den Weg abkůrtzen lassen, daß ihr plôtzlich in die Verdammniß hingerissen werdet? Jetzt, ietzt, da ihr noch sůndigen kônnet, *heute, heute, da ihr des HERRN Stimme hôret,* nehmet es zu Hertzen, und *verstocket eure Hertzen nicht.* (Hebr. 3, 7. 8.)

⟨1680⟩ Habt ihr es mit dem freundlichen u. frommen Heylande zu thun, der aus Liebe zu euch sein Leben fůr euch gelassen, und sein Blut vergossen hat; ach! was wegert ihr euch, zu Ihm zu kommen? Warum fallet ihr doch nicht auf eure Knie? Warum hebet ihr nicht eure Hånde zu ihm auf, und sprecht: *Das ist ie gewißlich wahr,* HErr JESU, *daß du kommen bist, die Sůnder selig zu machen;* (1 Tim. 1, 15.) Hier bin ich armer, hier bin ich grosser Sůnder, mache mich doch auch selig.

Wie lange schiebet ihrs auf in euch zu gehen, und zu erforschen, was dem treuen Hertzen des HERRN JESU an euch mißfalle? Wie lange stellet ihr euch nicht vor den Spiegel gôttlichen Wortes und seiner Wahrheit? Wie lange bedencket ihr nicht, wie ihr euch um eine so grosse Seligkeit bringet, eben dadurch, daß ihr eure Busse von einem Tage zum andern aufschiebet, und die Gnade auf Muthwillen ziehet, worauf nichts anders als ein ungnådiges Urtheil erfolgen kan?

---

42 ihr + ja B C **48** 8. > B **49** u. > A B C

Ach so lasset euch doch weisen! Ich, als ein Fremder an diesem Ort, thue ietzt meinen Mund gegen euch auf, da ich und ihr nicht wisset, ob nicht etwa das nåchste mal, da wir einander wieder sehen, alsdenn seyn wird, wenn alle Vôlcker vor dem Richterstuhl CHristi werden versammlet seyn, ob wir, sage ich, alsdenn nicht erst einander wieder sehen werden. Da sollt ihr denn meine Zeugen seyn, daß auch ich euch das Wort GOttes alhier verkûndiget, euch auf den HErrn JEsum gewiesen, und euch gleichsam in die Arme des Glaubens genommen habe, damit ihr errettet und dem HErrn JEsu auf seinen Schooß gesetzet werden môchtet. Deß sollt ihr Zeugen seyn an jenem grossen Tage, daß ich euch zu demselben hingewiesen, und euch auch die Ordnung gezeiget habe, in welcher ihr zu ihm kommen sollet. Alsdann wûrdet ihr ja beschåmt stehen vor dem Angesichte JESU CHristi, beschåmt vor allen Heiligen und Auserwåhlten, beschåmt vor allen Engeln, beschåmt auch vor mir, der ichs euch ietzt gesagt, und euch gesucht zu dem HERRN zu bringen, so ihr euch anders zu ihm woltet fûhren lassen.

Aber da ist gewiß kein ander Weg, als der Weg einer wahren und grûndlichen Bekehrung. Hie muß ein ernstlicher Kampf seyn! Gedencket ja nicht, daß man nur so spielweise dazu gelange. Es ist ja unserm *Heylande* ein grosser Ernst gewesen, uns selig zu machen, wie sein blutiger Kampf am Oelberge und sein Creutzes-Tod zeuget; ey! so muß es auch uns wahrlich ein rechter Ernst seyn, wenn wir gedencken selig zu werden. So wir uns des Buß-Kampfs wegern, und wollen uns nur bloß mit Worten, bloß mit dem Willen, bloß mit einer fleischlichen Zuversicht behelfen, aber nicht suchen, daß es Wahrheit, daß es Kraft in unsern Hertzen werden môge; so geschiehet uns ja recht, so wir verlohren werden, da es uns so klar und deutlich verkûndiget ist.

⟨1681⟩ Nun will unser Heyland es uns ja nicht schwer machen, ietzt ruft er ja noch, ehe dann der jûngste Tag komme; da suchet er ja die Sûnder, wie eine Henne ihre Kûchlein, unter seine Gnaden-Fittige zu sammlen; er ruft und locket: *Kommt doch zu mir her,* ihr Sûnder, kommt, laßt mich euch annehmen, und mich ûber euch erbarmen. Habt ihr eine grosse Sûnden-Last; kommt, bringt sie *mir* her, *ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmûthig und von Hertzen demûthig, so werdet ihr Ruhe finden fûr eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.* (Matth. 11, 28. 29. 30.)

Darum nehme auch ich gleichsam einen ieden unter euch bey der Hand, und spreche zu ihm: Komm, o Sûnder, wie lange wilt du vom HErrn JESU zurûcke bleiben? Warum lâufest du so hellig deiner Verdammniß und deinem ewigen Verderben entgegen? Laß dich bringen zu deinem besten Freunde, der sein Leben fûr dich gelassen; laß dich Ihm doch in seine Arme werfen, daß er sich ewig ûber dich erbarme, und dir seine Herrlichkeit zeige; gib

---

78 ander] anderer A **82** zeuget] zeiget A B C **85** Willen] Wissen B C **90** komme] kommt B C **1** Seelen] Seele A B C

gute Nacht der Welt; ey! wende dich doch zu deinem frommen Heylande, der dich so sehr geliebet, und dich so gern ewig erfreuen will; zu dem wende dich, der zu dir gesaget hat: *Gib mir, mein Sohn,* (meine Tochter) *dein Hertz;* (Sprůchw. 23, 26.) ey! nun gib Ihm denn dein Hertz gantz und gar, und sprich zu Ihm: Nimms hin, du treuer Heyland, nimms gantz hin, ich wills keinem andern geben. Ach! sehet, so nehme ich gleichsam einen ieden unter euch bey der Hand, der bisher noch in Sůnden gelebet hat, auf daß auch diese meine Hånde rein seyn von euer aller Blut, welchen ich anietzo das Wort des HERRN, und zwar das Wort vom jůngsten Gericht, verkůndiget habe.

Machts nicht, wie dorten Felix. (Ap. Gesch. 24, 25.) Da demselben Paulus von der *Gerechtigkeit,* und von der *Keuschheit* und von dem *zukůnftigen Gericht* sagte, so ließ er ihn gehen, und sprach: *Wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.* Nicht also, sondern da ihr solches Wort hôret, so nehmet es zu Hertzen, laßt es in eure Seelen eindringen, nehmts in euer inwendiges, damit, wenn wir nun mit einander sollen vor dem Richter-Stuhl unsers HErrn JEsu CHristi dargestellet werden, wir alsdenn einander mit Freuden wieder sehen, und denn in der That finden und erfahren môgen, wie wohl uns gerathen worden, da man uns ermahnet zu dem zu kommen, der uns allein ewig erfreuen kan und will.

Nun sehet, das wird denn auch 3) mit sich bringen *eine gantz andere Regulirung eures Lebens.* Denn, wenn ihr das bedencken werdet, was es fůr ein Ende nimmt, wenn man GOtt verlåsset und in Wercken des Fleisches lebet, das Wort der Busse nicht ernstlich zu Hertzen nimmt, sondern in seiner Natur bestehen bleibt; so werdet ihr ja gewiß das alles, was ietzo gesagt ist, zu eurer ⟨1682⟩ Aenderung und Besserung so annehmen, daß es nicht bloß eine vorůber rauschende gute Bewegung sey, (denn viele verlassen sich auf ihre gute Bewegungen, die sie doch nicht zur Kraft kommen lassen; daß man wohl sagen môchte, der Weg zur Hôllen sey mit guten Bewegungen gepflastert:) sondern ihr werdet vielmehr euren Lauf des Lebens anders, als bishero, und dahin weislich einrichten, daß ihr dermaleins mit Freuden und unstråflich vor dem Angesichte JESU CHristi môget gestellet werden.

Ach! sehet, wie důrfet ihr euch deß wegern? Ist doch unser Heyland der *Weg, die Wahrheit und das Leben:* (Joh. 14, 6.) will er doch, als euer *Hirt* und Fůhrer, *vor euch hergehen.* (Joh. 10, 4.) So ihr euch von Hertzen zu ihm bekehret, und Mitgenossen werdet derer, die an ihn glåuben; so werdet ihr denn auch mit denenselben gleiche Gnade und Kraft empfahen, daß ihr durchs Andencken des jůngsten Tages euren Glauben, Liebe und Hoffnung werdet ůben kônnen. Alsdann werdet ihr den Weg selbst finden, und erkennen, wie ihr euer ůbriges Leben einzurichten habet. Ich wills euch aber mit wenigen aus 2 Corinth. 5, v. 9. zu erkennen geben, da Paulus spricht: *Wir befleißigen uns, wir sind daheim oder wir wallen, daß wir ihm wohl gefallen.* Bedencket

---

23 Seelen] Seele A B C **47** den Weg selbst] 312 A

diß wohl, daß er sagt, *wir befleißigen uns, daß wir ihm wohl gefallen.* Das ist das rechte Braut-Hertz der Kinder GOttes. Eine Seele, die wahrhaftig in die Busse eingedrungen, und zum Glauben an JEsum CHristum kommen ist, und nun ihren Blut-Bräutigam JESUM CHristum kennen gelernet, die hat nun denselben allein in ihrem Hertzen, und suchet nichts mehr, denn daß sie ihm, als ihrem Bräutigam, möge wohl gefallen. Das, das wird alsdenn die Regulirung eures Lebens seyn, wenn ihr euch von Hertzen zu dem HErrn JESU bekehret, daß ihr euch in allen Dingen befleißiget ihm wohl zu gefallen.

So ihr nun künftig etwas thun wollet, so dencket: Siehe, an jenem Tage muß ich Rechenschaft davon geben. So ihr dann mercket, diß oder das könne eurem Heylande nicht gefallen; ach! so sollet ihr dagegen streiten und kämpfen, gleichwie euch der getreue GOtt Kraft dazu geben wird, so es euch nur ein rechter Ernst ist. Und so ihr hingegen findet, diß oder das werde eurem Heylande wohl gefallen, zum Exempel, was ihr aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts gelernet, nemlich Liebe ausüben gegen arme Glieder CHristi; so werdet ihr aus hertzlicher Liebe zu ihm solches mit Freuden vollbringen. Und solcher gestalt werdet ihr dann einen gar leichten Weg vor euch haben, und es wird euch GOttes Wort gar deutlich und klar anzeigen, wie ihr euer gantzes Leben in Betrachtung des jüngsten Tages führen sollet, daß ihr euch vor demselben nicht fürchten dürfet.

⟨1683⟩ Um so viel mehr aber, Geliebte in dem HErrn JEsu, habt ihr dieses anietzo in acht zu nehmen, da wir an dem heutigen Tage den letzten Sonntag in diesem nun zu Ende laufenden Kirchen-Jahr haben. Ach! da sollen wir ja gedencken: *Ende gut, alles gut.* O! daß denn nun diese letzte Woche vor Advent unser aller Hertzen stets eingenommen und erfüllet finden möchte mit dem Worte, das ietzt verkündiget ist, damit wir doch nun in dieser letzten Woche des Jahrs mit dem HErrn JESU möchten recht vereiniget werden. Wie selig werdet ihr seyn, so ihr diese Vermahnung bey euch etwas gelten, und euch dazu bewegen lasset, daß ihr zu ihm mit Gebet und Seufzen eindringet. Habt *ihr* ihn gleich *alle* Wochen das gantze Jahr hindurch verschmähet; so wird *er euch* doch in dieser *letzten* Woche nicht verschmähen. Kommt doch noch an diesem Tage und in dieser Wochen, daß ihr auf Advent einen rechten gnädigen Einzug des HErrn in euren Seelen erfahren möget, und der HErr JEsus auch in eure Hertzen komme, und ihr ihm ein fröhliches Hosianna singet.

Bedencket, wie wir unserm Heylande für so viele empfangene Wohlthaten zu dancken haben. Ach! was hat er uns nicht Gutes gethan? Wie hat er uns nicht an Leib und Seel so viel Barmhertzigkeit erzeiget? Wie viel Ubel hat er nicht von uns abgewandt? Das lasset uns doch zum Beschluß dieses Kirchen-Jahrs wohl zu Hertzen nehmen, und suchen, daß wir doch ja mögen unsere Zeit hinfort so einrichten, daß unserm Heylande sein gebührendes Lob und die gehörige Dancksagung für so grosse Barmhertzigkeit möge gebracht werden.

---

62 es euch] 2 1 A B C **74** sollen] solten A B

Solten wir denn erkennen můssen, daß wir an statt des Dancks, den wir ihm bringen sollen, sehr wider ihn gesůndiget haben; ach! so lasset uns so viel ernstlicher den jůngsten Tag bedencken, und besonders nun in dieser Woche uns also verhalten, als ob unser jůngster Tag da sey; wie wir denn nicht wissen kǒnnen, ob wir noch den Advents-Sonntag erleben, oder wie viele noch von uns, ehe die Zeit kǒmmt, von hinnen gehen werden. Denn es wird doch einem ieden sein Todes-Tag schon sein jůngster Tag seyn: Denn *es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, und darnach das Gericht.* (Hebr. 9, 27.)

Ich wende mich aber in der Zuversicht, daß der HERR unser GOTT diß Wort der Ermahnung an Eurer Liebe nicht ungesegnet lassen wird, zu demselbigen gnådigen GOTT und Vater, und bete mit und fůr euch also:

DU ewiger und lebendiger GOTT, dir sey Lob, Preis, Ehr und demůthige Dancksagung fůr deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns in diesem Kirchen-Jahre bis auf den heutigen Tag erzeiget hast.

Aber wir bitten dich auch demůthiglich, du wollest uns aus Gnaden vergeben, was wir in aller dieser Zeit, auch in unserm vo-⟨1684⟩rigen Leben, Bǒses gedacht, begehret, geredet und gethan haben, oder was wir auch Gutes unterlassen haben, das wir billig hátten thun sollen. HERR, gehe nicht mit uns ins Gericht, sondern vergib uns unsere Sůnde, um CHristi unsers Heylandes willen.

Und weil du uns hast anietzo die Beschreibung des jůngsten Tages vorstellen lassen, und uns dadurch zu erkennen gegeben, wie diejenigen, die sich zu dir bekehret haben, eben dadurch ihren Glauben, Liebe und Hoffnung besser ůben sollen; so wollest du doch, o HErr, alle diejenigen, die du einmal deiner Gnade und deines gǒttlichen Zuges gewůrdiget, solches alles kráftiglich lehren, daß sie es in die Ubung bringen, und anders nicht an den jůngsten Tag als mit solchem Gebrauch desselben gedencken.

Weil du uns aber auch hast verkůndigen lassen, wie diejenigen, die sich bis daher noch nicht bekehret haben, eben aus der Betrachtung des jůngsten Tages sollen Gelegenheit nehmen, ihren elenden Zustand, darinnen sie stehen, recht zu bedencken, und sich zu einer grůndlichen Hertzens-Busse und Bekehrung bringen zu lassen, auch ihr Wesen gantz anders zu reguliren und einzurichten: So wollest du doch, o HERR, einem ieden, den dieses angehet, das Hertz aufthun, daß er wohl zusehe, auf welchem Grunde sein Wesen, so er fůhret, stehe, ob er dabey vor deinen Augen bestehen kǒnne oder nicht. Du wollest es einem ieden in sein Hertz drucken, damit er um einen vesten und gewissen Grund bekůmmert sey.

Ach! HERR JESU, du kanst uns dazu helfen; du hasts in deinen Hánden; und wer dich darum bittet, dem wirst du auch gern dazu helfen: denn du wilst nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß er sich bekehre und lebe, daß alle zur Erkántniß der Wahrheit kommen, und ihnen geholfen werde.

Darum wollest du auch, o HERR, ietzt einen ieden gnádig ansehen, der zu dir schreyet, der sein Hertz zu dir richtet, der dich darum anflehet, daß dieser Tag der letzte in seinem unbekehrten Zustande seyn móge, und du ihm nun wollest das Licht

---

9 Eurer] Eure C

aufgehen lassen in seinem Hertzen, daß er sich im Glauben mit dir vereinige, und mit dir vereiniget bleibe ewiglich.

Das gib uns, HERR JESU, um deiner ewigen und unergründlichen Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen. Amen!

45 *Amen!*

Der Glaube an den HERRN JESUM.

Predigtkatalog Nr. 1356: SFP[1] 288–326.

Am 10. Dezember 1717 erreichte Francke Ulm. Man begegnete ihm mit mancherlei Ehrenbezeugungen und größter Hochachtung. Der Magistrat übernahm die Kosten seines Aufenthalts und seiner Weiterreise. Francke hatte bereits die erforderlichen Abschiedsbesuche gemacht, sich am 19. Dezember nach dem Hauptgottesdienst von der Geistlichkeit verabschiedet und seine Abreise auf den 20. Dezember festgesetzt, als ihn ein Vorkommnis nötigte, noch einen ganzen Monat in Ulm zu bleiben.

An der Seite des Seniors und zweier anderer Geistlicher des Münsters hat Francke am Abendgottesdienst teilgenommen. Da griff ihn der Prediger Prof. Funck, der sich bereits zuvor von ihm distanziert hatte, auf das heftigste an. Die Pietisten hätten sich nicht gescheut, unsere Kirche ein Babel zu nennen, wollten vieles darin reformiert wissen, verachteten die symbolischen Bücher und tractierten spöttisch die deutsche Übersetzung Luthers. Funck berief sich dabei auf mehrere Theologen und Universitäten, die sich dagegen verwahrt hätten. Vor anderen habe ein noch jetzt lebender Prof. theologiae zu Halle sich sehr gräulich gegen die lutherische Kirche bewiesen und in seinen Büchern die lutherische Lehre geschmäht. Hierzu dürfe man nicht schweigen. Unter einem Schafspelz sei oft ein Wolf verborgen.

Diese Angriffe Funcks erregten größtes Aufsehen. Die neben Francke sitzenden Geistlichen waren zutiefst betroffen, und der Senior bat Francke, nicht anzunehmen, daß Funck die Meinung des Ministeriums wiedergegeben habe. Francke bemerkte dazu nur in aller Ruhe, daß er sich in dieser Sache nicht übereilen werde. Dem Magistrat aber teilte er mit, daß er unter diesen Umständen seine Abreise zunächst aufschieben müsse. Nach näheren Beratungen am folgenden Tage wurde der Gedanke erwogen, Francke durch eine aufgetragene Predigt öffentliche Satisfaktion zuteil werden zu lassen. Im Magistrat fand aber dieser Vorschlag nur geringe Zustimmung, weil es eine unerhörte Sache sei, daß ein fremder Theologe im Münster predige. Francke möchte diese Affäre aus theologischem Großmut fahren lassen und nicht publik machen. Diese Vorstellungen mußte Francke aber zurückweisen, weil es eine offensio publica sei, die in der ganzen Kirche bekannt werde. Wenn er sie mit Stillschweigen überginge, würde ihn das hinsichtlich seines akademischen und pfarramtlichen Dienstes mit schwerer Verantwortung belasten.

Für die Weihnachtszeit hatte man Francke nach Blaubeuren eingeladen. Er hat dort am ersten und dritten Feiertag gepredigt und ein herzliches Verhältnis zu den Bewohnern des Ortes gewonnen. Besucher aus Ulm berichteten zu Haus davon. Nach weiteren Beratungen und Vorschlägen faßte der Magistrat dann doch den Beschluß, Francke für den 2. Sonntag nach Epiphanias, den 16. Januar, die Predigt im Münster aufzutragen. Am 13. Januar schrieb Francke darüber einen jubelnden Brief an seine

Frau: „Victoria! Ulm den 13ten Jan. 1718 Mein allerliebstes Kind, Gestern hat mir der Magistrat hieselbst durch seinen Consulenten Herrn Dr. Múllern offeriren laßen, ob ich beliebte im Múnster hieselbst eine Predigt abzulegen; so ich denn auch acceptiret, u. mit góttlicher Húlfe kúnftigen andern Sonnt. nach Epiphaniá geschehen wird. Hiemit endiget sich denn meine hiesige adversitaet in einen vólligen Sieg des Glaubens u. zu einer so kráfftigen Glaubens-Stárckung daß ich deren in allen kúnftigen Prúfungen wohl zu genießen haben werde." Da bisher kein Fremder im Münster predigen durfte, fährt Francke fort, „fiel ich einmal des Nachts im Bette auf meine Knie und bat Gott, er móchte doch geben, daß ich im Múnster predigte, weil ja alles in seinen Hánden wáre. Es áußerte sich aber gar nichts, u. ich war meines theils auch gantz stille von der Sache". Da sei es denn dazu gekommen, daß ihn der Prediger Prof. Funck so geschmäht habe, „Aber eben diß hat der Weg seyn múßen, daß mein im verborgenen zu Gott geschicktes Gebeth nicht vergeblich wáre, sondern der Riegel der alten Gewohnheit u. observantz, so von undencklichen Jahren her vorgeschoben gewesen, entzwey sprúnge, u. das gescháhe, was ich von Gott gebeten hatte." (AFSt A 130 c: 10)

Im Tagebuch Franckes ist am 15. Januar 1718 eingetragen: „Der Hr. Prof. wendete die frúhstunden auf die meditation der morgenden Predigt." Am 16. Januar wird ausführlich berichtet:

„1. Nachdem der Hr. Professor um 3. Uhr erwachet, verrichtete er mit den úbrigen das Morgenbet, in welchem er auch sein Thema und geführte meditationes der Predigt, demselben zur Benedeyung im Vortrage u auch in den Hertzen der Zuhórer ausbreitete.

2. Gegen 7. Uhr ward zum Hrn. Dr. Múller gesand, (welcher gestern abend noch gar spáthe dem Wirth melden laßen, daß er als heute mit dem Hrn. Professore speisen werde, u. zwar nomine Magistratus) und demselben gemeldet, daß der Hr. Prof. ihn mit Vergnúgen erwarten werde.

3. Nach 7. Uhr kam Hr. Elias Frick, iúngster Prediger im Múnster und geleitete den Hrn. Professorem nomine totius Ministerii in den Múnster, bis an den Predigtstuhl hinter der Cantzel.

4. Die Alumni von Blaubeyren, so die Predigt nachschreiben solten, wurden gerade vor der Cantzel in den Stand gestellet, welchen das so genandte Hútten-Amt oder die Kirchen-Pfleger angewiesen hatten, und waren Hr. Neubauer u. Kóppen zur inspection bey ihnen. Diese Alumni sind hernach von denen Studiosis des Ulmischen Gymnasii mit einigem Unwillen angesehen worden, da sie gemeinet, diese wáren zum praejudiz da, und habe es das Ansehen als hátten sie dem Hrn. Prof. die Predigt nicht wollen nachschreiben.

5. Dem Hrn. Professori ward im Stul beyliegender Text zur Music gebracht, welche kurtz vor der Predigt gemacht ward.

6. Indessen hatte sich im Múnster eine solche Menge Menschen versamlet daß nicht nur alle Plátze, deren 6000. gezehlet werden, besetzet, sondern auch alle Gánge erfúllet waren und man die Anzahl wohl auf 7000 bis 8000. schátzen mochte.

7. Gleich nach 8. Uhr stieg der Herr Professor auf die Cantzel, da gleich nachhero die gantze Treppe hinan mit Leuten besetzet ward, bis auf den Kúster der auf der obersten Steige, gleich hinter dem Hrn. Prof. saß.

8. Hierauf verrichtete der Hr. Prof. die Predigt, vom Glauben an den HErrn

Jesum, dazu Gott viele Gnade und parrhesie verliehe, und wáhrete die Rede 2. stunden lang, weniger 2. minuten.

9. Nach der Predigt ging der Herr Professor in die Sacristey woselbst der Herr Senior zu ihm tratt und mit ungemein frôlichen Gemûthe und Geberden ausbrach: Gelobet sey Gott vor seine unaußprechliche Gabe; und gleich bate, daß die Predigt doch so, wie sie gehalten, môchte gedruckt werden. Es kamen auch die andern Herren vom Ministerio hinein, die das Abendmahl verreichen und sich dazu anziehen wolten. Diese gratulirten gleichfals wiewohl wegen Umstand der Zeit mit wenig Worten. Herr Funck war auch mit ihnen, tratt daher auch hinzu und sagte etwas, als eine gratulation; der Hr. Professor hat es aber nicht recht verstanden noch behalten, er danckete ihm aber mit freyem Gemûthe aufs liebreicheste und wûnschte, daß Gott sein Amt segnen wolle: welches denn von den andern Herren sehr ist bemercket worden und ihnen angenehm gewesen, wie einer von ihnen nachmals gesaget hat.

[M] Hiebey liegen zwey Bildniße vom Mûnster. ⟨nicht auffindbar⟩

10. Hierauf ward communion gehalten, da der Hr. Senior und Hr. Mûller an seiten der Mânner; und Hr. Algôwer u. Hr. Funck an der Frauen Seite dispensirten. Der Hr. Professor und sein Hr. Sohn waren mit von den ersten unter den Communicanten und hatten gar viele Zuschauer." (AFSt A 171: 1)

Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 241–254.

Abkürzungen der verglichenen Texte

A = Der || Glaube || an den || HErrn JESUM | || Am II. Sonntage nach Epiphan. || Anno 1718.|| in einer || ûber den ordentlichen Evangelischen Text || Joh. II, 1–11. || Im Mûnster der des H. R. R. freyen || Stadt Ulm| || auf hochgeneigten Antrag || E. Hochlôblichen Magistrats| || gehaltenen Predigt || vorgestellet,|| und auf Begehren zum Druck gegeben, || von || August Hermann Francken| || S. Theol. Prof. Past. und Scholarcha || zu Halle. ||HALLE| Gedruckt im Wâysen-Hause. 1718.
HB 4 H 11; UB J 41763, Nr. 3.

B = Der || ... Francken | || S. Theol. Prof. Past. & Ulr. und Scholarcha || zu Halle.|| Andere Auflage|| HALLE, In Verlegung des Wâysenhauses | 1723.
HB 5 F 17 (PT II Nr. 11)

Vorrede und Inhaltsverzeichnis
der Einzeldrucke.
Abdruck von A. Zu Abweichungen in B vgl. Anmerkungen.

⟨1*⟩ *Vorrede.*

AUf meiner/ mit Sr. Kônigl. Maj. in Preussen allergnâdigsten Erlaubniß/ den 30ten Aug. 1717. unter dem Geleite und Schutz GOttes des Allerhôchsten angetretenen/ und den 2ten April 1718. im Segen vollendeten Reise/ habe ich mich in der des Heil. Rôm. Reichs freyen Stadt Ulm vom 10ten Dec. 1717. bis den 20ten Jan. 1718. aufgehalten/ wiewol ich inzwischen doch einige Tage

in dem Würtembergischen unfern davon gelegenen Closter und Stadt Blaubeuren zugebracht. Was mich zu einer so langen Verweilung in ietztgedachter berühmten Reichs-Stadt bewogen/ achte ich für unnöthig hieselbst umständlich zu erzehlen; dieses aber kann ich aus dringenden Ursachen hier nicht verschweigen/ daß mir von dem Hochlöblichen ⟨2*⟩ Magistrat daselbst vom Anfange meines Daseyns mit sehr grosser Humanität und Gütigkeit begegnet worden. Denn es haben mich Dieselben durch einen ihrer ältesten Herren Prediger und Professorum freundlichst bewillkommet/ mir alle Liebthätigkeit/ wozu ich nur einen Fingerzeig geben würde/ insonderheit aber die gäntzliche Defrayirung an ihrem Orte offeriret/ auch wircklich geleistet; nicht weniger hernach/ da ich mich bey ihnen schuldigster massen beurlaubet/ meine gebührende Dancksagung abgeleget/ und meinen Weg nach Augsburg fortsetzen wollen/ durch einen ihrer vornehmen Herren Consulenten mich Dero beständigen Affection versichern lassen/ und sind mir mit Dero Pferden zu meiner Uberbringung bis nach Augsburg an die Hand gegangen; anderer vie-⟨3*⟩len meinetwegen übernommenen Bemühungen und erzeigten Wohlthaten nicht zu gedencken.

Gleicher Weise bin ich auch daselbst von denen Herren Ministerialibus und Herren Professoribus des Gymnasii, auch vielen andern vornehmen und erbaren Leuten dieser Stadt/ mit vieler Geneigtheit/ Liebe und Freundschaft aufgenommen/ und mancher mir gar angenehmen/ auch auferbaulicher und nützlicher Conversation gewürdiget worden.

Hierbey leugne nicht/ daß mir auch von einigen anders/ und zwar/ dessen mir mein Gewissen vor GOtt Zeugniß giebet/ unverschuldeter Weise/ begegnet worden. Ich halte aber der Liebe am gemässesten zu seyn/ daß ich solches nicht aufwärme/ sondern es vielmehr mit hertz-gründlicher Vergebung in ewige Vergessenheit ⟨4*⟩ stelle; und wolte auch nicht einmal so viel in generalen terminis hier davon gedacht haben/ wenns nicht um deßwillen nöthig gewesen wäre/ weils vorhin schon allenthalben erschollen/ da es manchen hätte vorkommen mögen/ als ob ich meiner darunter schonete/ wenn ich in dieser Vorrede kein Wort davon gedächte.

Denn eben dasjenige/ was am widrigsten geschienen/ ist eigentlich die Veranlassung gewesen/ daß/ da sonst von undencklichen Zeiten her keinem auswärtigen die Cantzel geöffnet worden/ mir von wohlgedachtem Hochlöblichen Magistrat angetragen worden/ ob ich eine Gast-Predigt bey ihnen abzulegen beliebete/ auf welchem Fall sie den Münster dazu offeriren wolten. Hierunter aber habe ich die gute Hand ⟨5*⟩ meines GOttes über mir am meisten erkannt. Denn/ ob mir wol in den übrigen vorgerühmten Begegnungen für meine Person viel Liebes und Gutes wiederfahren ist/ dessen ich eben um deswillen hier mit aller Erkenntlichkeit Erwehnung gethan/ damit niemand einem falschen Gerücht glaube/ und dieser werthen Reichs-Stadt ein anders imputire; so gehet doch gedachte Auftragung einer Gast-Predigt nicht so wol meine Person/ als mein in der Evangelischen Kirche tragendes Lehr-Amt an/ und ist mir dadurch die Thür geöffnet worden/ die Ehre CHristi meines Heylandes durch öffentliche und freye Verkündigung seines Namens zu befördern/ mithin auch an meinem Theil selbiges Orts vielen tausend Menschen die reine Evangelische Lehre an ihre Hertzen und ⟨6*⟩ Gewissen zu legen/ und solcher Gestalt mit mehrgedachten Herren Ministerialibus, welche/ als meine werthe Freunde/ über diese mir geschehene Offerirung einer Gast-Predigt ihr besonders Vergnügen bezeuget/ für dasmal in eben dieselbe Arbeit an der ihnen anvertraueten grossen Gemeinde dieser Stadt einzutreten.

So habe ich demnach diese mir angetragene Predigt mit willigem Hertzen übernommen/ und dieselbe am andern Sonntage nach Epiphaniæ im Namen des HERRN/ so gut mir GOTT/ den ich um seine Hülfe demüthiglich angeflehet/ Gnade dazu verliehen/ mit aller Freudigkeit abgeleget/ welche auch nicht wenig bey mir vermehret worden/ da ich eine grössere Menge der Zuhörer/ als vorhin iemals in meinem Leben/ ⟨7*⟩ vor den Augen gesehen/ und ihre grosse und beständige attention unter währender langen Predigt wahrgenommen.

Mein Zweck ist dabey dieser gewesen/ daß ich mit sanftmüthigem Geist und in der Furcht des HErrn den Grund der Hoffnung/ so in mir ist/ in dieser werthen Stadt/ nach der mir dazu gegebenen Gelegenheit/ öffentlich kund machete/ und ein aufrichtiges Zeugniß der Evangeli-

---

18 übernommenen] übernommen **52** abgeleget] abbeleget

schen reinen Lehre/ die ich vorhin/ und insonderheit in meinem acht und zwantzig jährigen Predigt-Amt geführet/ zu der Zuhörer gründlichen Erbauung/ ablegete; wie ich denn auch mit Willen kein einiges anderes Wort/ als was zu ietztgedachtem Zweck abgezielet/ vorgebracht habe. Zu eben dem Ende habe ich denn auch meine Proposition aus den letzten ⟨8*⟩ Worten des Evangelischen Textes: *und seine Jünger gläubten an ihn*/ formiret/ und vom *Glauben an den HErrn JESUM* geprediget. Denn hiebey ist mir am leichtesten vorkommen/ die vornehmsten Glaubens-Lehren mit in den Vortrag zu bringen/ wie ich denn solches mit Fleiß/ vornehmlich im ersten Theil/ so viel es nur ungezwungen geschehen könte/ zu thun gesuchet habe/ als wozu ich meine besondere Ursachen gehabt.

Ich kann aber nicht umhin/ dennoch gegen alle unglimpfliche Censur zu protestiren/ da entweder einige an sich selbst unanstößige Redens-Art auf einen andern als den Symbolischen Büchern der Evangelischen Kirchen gemässen Verstand/ gegen alle redliche intention des Autoris gedeutet/ oder sonst vorgegeben wird/ ⟨9*⟩ daß man das nicht statuire/ was man etwa in solcher Kürtze nicht mit erwehnet hat: sintemal beydes von meinem Gemüthe gar weit entfernet ist/ worin ich mich auch auf den offtmaligen privat-Umgang mit mehr erwehnten Herren Ministerialibus und vielen andern rechtschaffenen Leuten/ nicht weniger auf meine übrige Schriften berufen kann.

Und also gebe ich denn diese zu Ulm abgelegte Predigt/ so bald ich obgedachter massen meinen Weg vollendet/ und wiederum zu Halle angelanget/ in öffentlichen Druck/ sintemal sie von der Stunde an/ da sie gehalten ist/ bis hieher starck von mir verlanget worden. Gleichwie ich denn darin mit aller Einfältigkeit/ Lauterkeit und Wahrheit/ das Wort so/ wie es den Seelen heilsam und erbaulich wäre/ zu predigen mich ⟨10*⟩ beflissen: also lebe ich auch der Hoffnung/ es werden diejenige/ welche sie vorhin bey ziemlich starcker Kälte mit so grosser und beständiger Aufmercksamkeit angehöret/ dieselbe nun auch nachzulesen würdigen/ ob sie etwa GOtt zu ihrer desto mehrern Erbauung segnen möchte/ und da sie sich auch wol aus andern Predigten und Schriften erbauen können/ werden sie doch ihnen auch/ dieses mein Zeugniß in ihre weitere Betrachtung zu nehmen/ nicht mißfallen lassen.

Meines Hertzens Wunsch und Verlangen zu GOtt ist/ daß er alles gute/ so mir vom Hochlöblichen Magistrat/ denen Herren Ministerialibus, auch andern nach Standes-Gebühr zu ehrenden Personen/ und von der gesamten Bürgerschaft und Einwohnern dieser werthen Reichs-⟨11*⟩Stadt wiederfahren/ mit überschwenglicher Gnade/ Liebe und Barmhertzigkeit vergelten; so ich von jemanden beleidiget bin/ dasselbe ihm nicht zurechnen; das weltliche Regiment vor allen Krieges- und anderen Unfällen gnädiglich bewahren/ es hingegen mit allem Segen überschütten; die reine Evangelische Lehre/ und das lautere unverfälschte Wort GOttes immerdar bey ihnen erhalten; ihren Lehrern einen in der Wahrheit und dem rechtschaffenen Wesen/ so in JEsu ist/ vest gegründeten Frieden zu der gantzen Stadt/ und dazu gehörigen Landes/ ja auch auswärtiger/ besonders derer übrigen Reichs-Städte guten Erbauung/ unverrückt verleihen; das berühmte Gymnasium und Schulen zu immer bessern Aufnehmen gedeyen lassen/ ihre Löbliche Stiftun-⟨12*⟩gen in Christlicher Ordnung behüten, wie auch mancherley Christliche Armen-Verpflegungen und Anstalten unterstützen und vermehren, allem sündlichen, GOTT mißfälligen und auch den leiblichen Segen hindernden Wesen steuren und wehren, und endlich mein Gebet, so ich für diese mir recht liebe Stadt lebenslang vor GOtt nach der dazu geschenckten Gnade bringen werde, erhören, und in seine reiche Erfüllung setzen wolle.

Weil aber ohne Zweifel auch viele an andern Orten diese Predigt lesen werden, so begreife ich auch dieselben allesamt in diesem meinen hertzlichst-gemeynten Wunsch, und bitte GOTT, den Geber alles Guten, daß er uns alle in dem Glauben an den HErrn JEsum *vollbereiten/ stärcken/ kräftigen und gründen wolle/ daß wir prüfen mögen/ was das beste sey/ auf daß wir seyn lauter und unanstößig bis auf* ⟨13*⟩ *den Tag CHristi/ erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit/ die durch JEsum CHristum geschehen in uns/ zur Ehre und Lobe GOttes; Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!*

---

68 unanstößige] unanständige

⟨14*⟩ *Inhalt.*

Ansprache/ aus Jesaia 28, 16. p. 1.
Text/ Evangelium am 2 Sonntage nach Epiphan. Joh. 2, 1—11. p. 5.
Eingang/ aus Joh. 3, 36. p. 7.
Vortrag/ von dem Glauben an den HErrn JEsum. p. 13.

Abhandlung/ *Erster Theil.*
Wie wir zum Glauben an den HErrn JEsum gelangen. p. 14.

Dieses können wir an dem Exempel der Jünger des HErrn in folgenden Stücken lernen:

1. *Sie* waren durch die Beschneidung in den Bund mit GOtt getreten: *wir* haben die Beschneidung ohne Hände (die Heil. Taufe) dadurch wir in solchen Bund gelangen. p. 15—17.

2. *Jene* kamen zu dem Buß-Prediger Johanne, der sie lehrete, wie man aus solchem Bunde keinen fleischlichen Ruhm machen, sondern forschen solle, ob man auch noch im Gnaden-Bunde stehe: *wir* sollen uns ebenfalls prüfen, ob wir im Tauf-Bunde geblie-⟨15*⟩ben seyn, und der Predigt der Busse Gehör geben. p. 18. 19.

3. *Jene* bekannten ihre Sünden, und liessen sich täufen: *wir* sollen durch wahre Hertzens-Busse den Tauf-Bund erneuren. p. 21. 22.

4. *Jenen* gab Johannes Erkäntniß des Heils, so da ist in Vergebung der Sünden, und wiese sie auf das Lamm GOttes, welches die Sünden der Welt träget: So müssen auch *wir* nicht bey der Erkäntniß der Sünden allein bleiben, sondern auch zur Erkäntniß der Gnade in CHristo kommen. p. 23.

5. *Jene* kamen zu dem HErrn JEsu selbst: So sollen auch *wir* uns mit demüthigem Gebet und Flehen zu ihm nahen, und in ihm die Gnade GOttes, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit suchen. p. 24—29.

6. *Jener* Glaube ward bey dem HErrn JEsu erwecket und gestärcket durch die Erkäntniß seiner Herrlichkeit, als welche ihnen aus seinen Worten und Wercken offenbar ward: So sollen auch *wir* durch die Betrachtung der Worte und Wercke CHristi, die in der Heil. Schrift aufgezeichnet sind, zum Glauben an ihn erwecket und entzündet, auch darin gestärcket werden. p. 29—34.

⟨16*⟩ Um welcher Ursach willen auch das erste Zeichen CHristi mit so vielen Umständen beschrieben wird, (das sonst mit gantz wenig Worten hätte gesagt werden können) damit auch *wir* davon überzeugt werden möchten. p. 34—39.

7. *Jenen* wurde zur Stärckung ihres Glaubens die Heil. Schrift von dem HErrn JEsu immer weiter ausgelegt, und gezeigt, wie Moses und die Propheten von ihm geschrieben haben: *Wir* sollen dann nicht so satt seyn, noch meynen, daß wir nun schon gnug an den HErrn JEsum glauben, sondern zu unsers Glaubens Stärckung immer weiter in der Heil. Schrift forschen, und CHristum in derselben immer besser zu erkennen trachten. p. 39—42.

8. *Jener* Glauben stärckete der HErr JEsus auch dadurch immer kräftiger, daß er ihnen mehrere und immer grössere Wercke zeigete: Und das thut GOtt auch an *uns*/ wenn wir seine Wercke zu betrachten fortfahren; darum sollen wir uns das Wort GOttes, und in demselben seine herrlichen Wege, so aus seinen Wercken hervor leuchten, ie mehr und mehr bekant machen. p. 42. 43.

9. *Jene* führete der HErr JEsus bey seinen Wercken nach und nach in schärfere Prüfun-⟨17*⟩gen, auf daß er sie in ihrem Glauben tiefer gründete: Also haben auch *wir*/ wenn wir gleich zum Glauben kommen sind, noch immer mit der Schwachheit zu kämpfen; weßhalben denn einem ieden Gläubigen sein Creutz zugemessen ist, auf daß er dadurch in den Wegen GOttes geübet, und im Glauben immer mehr befestiget werden möge. p. 43—45.

10. *Jenen* zeigete der HErr JEsus auch, wie das Gebet das Mittel sey zum Glauben zu kommen, und im Glauben gestårcket zu werden: Und so sollen dann auch *wir* GOtt um den Glauben, als um seine Gabe, bitten, p. 45. 46.

auch wenn wir einen starcken Glauben haben. p. 47.

Hie wird nach Anleitung des 11. und 18ten Capitels Lucå vom Gebet gehandelt, p. 48. Auch gezeiget, daß die Jůnger, da sie das Gebet am Oelberge unterlassen, in Versuchung gefallen; p. 50.

Welches zu unserer Warnung aufgezeichnet worden. p. 50.

11. *Jenen* verordnete auch der HErr JEsus zur Stårckung ihres Glaubens das H. Abendmahl, und lehrete sie damit zugleich, als seine kůnftige Apostel, wie sie die Gemeinden zum Glauben bringen, und durch ⟨18*⟩ die von ihm geordnete Mittel darin stårcken solten. p. 51–53.

12. Uber *jene* goß der HErr JEsus nach seiner Himmelfahrt seinen Heil. Geist aus, damit er sie noch weit kråftiger in ihrem Glauben bevestigte: Dis haben *wir* in so fern auch auf uns zu deuten, daß uns GOtt die Gnaden-Gaben seines Heil. Geistes, so viel nemlich derselben zu unsrer Seligkeit nôthig seyn, keines weges versagen wolle. p. 54. 55.

Anderer Theil.

Was der Glaube an den HErrn JEsum in sich fasse? p. 56.

Dieses mögen wir abermal an denen Jůngern lernen. Es fand sich nemlich bey *ihnen*.

1. Eine *Erkåntniß* des HErrn und seiner Herrlichkeit, p. 56.

2. Ein gåntzlicher *Beyfall*, der allen Zweifel aufhube, p. 57.

3. Eine *hertzliche Zuversicht*/ die sie auf diesen JEsum, als den wahrhaftigen Messiam, setzeten. p. 58.

Also muß auch *unser* Glaube an den HErrn JEsum in sich fassen

1. eine *Erkåntniß des Heyls*, so da ist ⟨19*⟩ in Vergebung der Sůnden, welche beschrieben wird p. 59–61.

2. Einen *Beyfall*/ welcher beschrieben wird p. 61. 62.

3. *Eine Zuversicht*/ welche beschrieben wird p. 63.

Und diese drey Stůcke kônnen durch den *Gebrauch der Gnaden-Mittel* immer mehr gestårcket und vermehret werden. p. 64–66. Sonst mag man mit einem Worte sagen, daß der Glaube *JEsum* in sich fasse. p. 67–70.

Dritter Theil.

Was fůr gutes der Glaube an den HErrn JEsum uns bringe? p. 70.

Die Jůnger erkannten den HErrn JEsum, nachdem ihr Glaube durch das Wunder-Werck gestårcket war, viel gewißer und klårer. p. 71.

Dis war ihre einige Gerechtigkeit, daß sie den HErrn JEsum nun so viel mehr als das Lamm GOttes annahmen. p. 71.

Sie genoßen daher Trost, Friede und Freude. p. 72.

Aber von dem Exempel der Jůnger nicht weiter zu reden, sondern auf die Sache selbst ⟨20*⟩ zu sehen, so erlangt man durch den Glauben die *Gerechtigkeit*. p. 73.

Da denn bey der Rechtfertigung, als welche allein durch den Glauben geschiehet, gar keine Wercke in consideration kommen, sondern allein die Erlôsung, so durch JEsum CHristum geschehen ist. p. 74–76.

Da fångt der Mensch an zu erfahren *das Leben*/ *das aus GOtt ist*/ das *Reich GOttes*/ *Friede und Freude im Heil. Geist*/ da ist *grosse Ruhe und voller Trost*. p. 77.

Da ist denn auch *Befreyung vom Zorn GOttes* und vom Urtheil des Todes und der Verdammniß, und hingegen *Schenckung der Gnade GOttes*/ *des Lebens und der ewigen Seligkeit; die Kindschaft GOttes*

---

64 da sie ... unterlassen > **77** p. 56.] p. 57.

10 und *alles Gute*/ das dieser liebe himmlische Vater seinen Kindern gerne gönnet. p. 78–80.

Verwandelung des Creutzes selbst zu lauter gutem. p. 81.

Endlich wird angewiesen, wie man in der Heil. Schrift nach den Gnaden-Schätzen forschen solle. p. 82.

⟨21*⟩ *Applicatio oder Zueignung.*

15 Wir sollen uns nicht wegern uns zu prüfen, ob wir im Glauben seyn, p. 83.

Und hiebey die Erinnerung Lutheri in der Vorrede der Epistel an die Römer wohl mercken p. 86–89.

Man hat zu forschen, wie man den *Tauf-Bund* bewahret? p. 89.

Das *Wort der Buße* angenommen? p. 90.

20 *Die Heil. Schrift* geforschet? p. 91.

Das Gebet geübet? p. 91.

Den *Buß- und Glaubens-Kampf* gekämpfet? p. 91.

Das *Heil. Abendmahl* gebrauchet? p. 91.

Um *den Heil. Geist* gebeten, p. 92.

25 *den HErrn JEsum* gesuchet, und *sein Joch* getragen, p. 92.

und was für einen *Ernst* man in dem allen bewiesen habe? p. 92.

Zuletzt wird erinnert, daß man das, was man nicht hat, annoch erlangen könne, und angewiesen, in welcher Ordnung solches geschehen müsse. p. 93. 94.

Darauf folgt eine Anrede

30 1. an *diejenigen*, die bishero noch *die Sünde* ⟨22*⟩ *geliebet*/ oder doch die Kraft der neuen Geburt nicht geschmecket, p. 95–102.

2. an *diejenigen* die *zum Glauben* an den HErrn JEsum kommen sind. p. 103–111.

Schluß-Gebet. p. 112–120.

---

20 f. p. 91. > **28** p. 93. 94.] p. 93–97.

⟨288⟩ *Am II. Sonntage nach Epiphanias.*
(Gehalten im Můnster der des H. R. R. freyen Stadt Ulm, Anno 1718.)

Der Glaube an den HERRN JESUM.

⟨1⟩ *JESUS CHristus gestern und heute| und derselbige auch in Ewigkeit| der sey und bleibe auch bey uns alles und in allen ietzo und immerdar. Amen| Amen!*

⟨289⟩ ES ist, Geliebteste in dem HErrn, eine herrliche Weissagung des Propheten Jesaiå, welche wir finden im 16ten Vers des 28sten Cap. und die also lautet: *So spricht der HERR HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewehrten Stein, einen kôst-⟨2⟩lichen Eck-Stein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht.*

Dieser Grund-Stein, dieser bewehrte Stein, dieser kôstliche und wohl-gegrůndete Eck-Stein ist kein anderer, als JESUS CHristus unser Heyland. Denn also haben uns die Apostel des HErrn diese Weissagung selbst erklåret, nemlich Paulus Rôm. 9, 33. und Petrus 1 Epist. 2, 6. indem sie beyde dieselbe auf JEsum CHristum gedeutet, und die letzten Worte, *wer gläubet, der fleucht nicht,* also ausgeleget: *Wer an ihn gläubet, der soll nicht zu schanden werden,* das ist, (wie es Paulus Rôm. 10, 4. 10. 13. selbst erlåutert) *der ist gerecht, und soll selig werden.* Daher bezeuget denn auch eben dieser Apostel 1 Corinth. 3, 11. daß *niemand einen andern Grund legen könne, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus CHristus:* Und in der Epist. an die Ephes. 2, 20. 21. 22. spricht er, diß sey der ⟨3⟩ *Grund der Apostel und Propheten, auf welchen der gantze Bau in einander gefůget, wachse zu einem heiligen Tempel in dem HERRN, auf welchen auch sie* (die Epheser) *mit erbauet würden zu einer Behausung GOttes im Geist.*

So darf demnach keiner, der seine Seligkeit nicht auf den Sand bauen will, einen andern Grund legen als eben diesen, auch kein Lehrer, der seine Zuhörer auf einen gewissen Grund fůhren will, sie auf einen andern weisen, als auf eben diesen, der geleget ist, nemlich JEsum CHristum.

Nachdem denn nun auch durch gôttliche Providentz mir, einem zwar dieses Orts fremden, doch anderswo in der Evangelischen Kirche im ôffentlichen Lehr-Amt stehenden Knechte CHristi, von einem hochlôblichen und in GOtt zu ehrenden Magistrat dieser des Heiligen Rôm. Reichs freyen Stadt und Republique Ulm, gůtigst offeriret ist, eine Gast-Predigt dieses Orts und ⟨4⟩ in diesem Hause des HErrn abzulegen, und ich auch nun um deßwillen vor Eurer Liebe Angesicht im Namen GOttes hieher getreten bin: So habe ich hiebey auch meines theils keinen andern Zweck als eben diesen, daß ich auf den einigen Grund und Felsen unsers Heyls bauen, und von dem Glauben an ihn, der niemand zu schanden werden lässet, also handeln môge, wie es

---

43 würden] werden A B

so wol sonst die Heil. Schrift, als auch absonderlich das heutige gewöhnliche Sonntags-Evangelium nach seinem eigentlichen Zweck mit sich bringet.

⟨290⟩ Wie diß nun meines Hertzens Wunsch und Freude ist, von JEsu CHristo, dem einigen Grunde und Felsen meines Heyls, zu Eurer Liebe zu reden, und von dem Glauben an ihn zu handeln, als welches ja billig in meinem und eines ieden Gläubigen Hertzen das allersüsseste ist: Also erwarte ich denn auch, daß Eure Liebe in geziemender Aufmercksamkeit und mit Christlicher Andacht solches anhö-⟨5⟩ren werde. Wir erinnern uns aber dabey billig unsers menschlichen Unvermögens: weßwegen wir uns gleich Anfangs vor dem Angesichte GOttes zu demüthigen, und ihn um den Beystand des Heiligen Geistes mit einander anzurufen haben in dem Gebet eines gläubigen *Vater Unsers,* welches Eure Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

TEXTVS.

Joh. II, 1—11.

UNd am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JESU war da. JESUS aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter JESU zu ihm: Sie haben nicht Wein. JESUS spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit ⟨6⟩ dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut.

Es waren aber alda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzt nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und gingen ie in einen zwey oder drey Maß. JESUS spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speise-Meister. Und sie brachtens.

Als aber der Speise-Meister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam (die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten); ruft der Speise-Meister dem Bräutigam, und ⟨7⟩ spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern: Du hast den guten Wein bisher behalten.

Das ist das erste Zeichen, das JESUS thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.

⟨291⟩ *WEr an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.* Dieses, Geliebte in dem HErrn JEsu, ist der Beschluß der Rede Johannis des Täufers, welche er an seine Jünger hielt, wie dieselbe bey dem Evangelisten Johanne (c. 3, 27—36.) zu finden ist. Denn als die Jünger Johannis wahrnahmen, daß JEsus taufete, oder viel-⟨8⟩mehr durch seine Jünger taufen ließ, und daß nun die Menschen nicht mehr so häufig als vorhin zu ihm,

---

89 f. Joh. 3, 36.

ihrem Meister, sondern vielmehr zu dem HErrn JESU kamen, eiferten sie darûber, kamen und sprachen zu Johanne dem Tâufer: *Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugetest, siehe, der tâufet, und iederman kômmt zu ihm.* Johannes aber ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, abermal von JESU zu zeugen, daß er der CHrist sey, und erinnerte seine Jûnger, wie er ihnen schon zuvor gesagt habe, daß nicht *er*, sondern JESUS von Nazareth der wahrhaftige CHristus sey, auf welchen er auch mit Fingern gewiesen als auf das Lamm GOttes, das der Welt Sûnde trage, daher sie denn selbst leicht schliessen kônten, daß ihm solches, daß iederman zu demselben komme, keines weges mißfallen kônne: Denn diß sey es eben, was er lange gewûnschet, daß nur iederman zu ihm kommen môchte; eben ⟨9⟩ darauf sey es mit seinem gantzen Amte angefangen, sintemal er um deßwillen vor ihm hergesandt sey, damit er ihm den Weg bereite, und iederman zu ihm als dem verheissenen CHristo hinweise.

Wer die Braut hat, spricht er im 29. Vers, *der ist der Brâutigam; der Freund aber des Brâutigams stehet und hôret ihm zu, und freuet sich hoch ûber des Brâutigams Stimme: Dieselbige meine Freude ist nun erfûllet.* Diß, diß war seine Freude, daß er von CHristo, nicht als von einem noch zukûnftigen, wie die Propheten, sondern als von einem gegenwârtigen, reden konte. Darûber erfreuete er sich so sehr, daß es ihm so gut worden wâre, daß er als ein Freund des Brâutigams vor ihm stehen, und seine Stimme selbst hôren kônte. So gônnete er denn auch andern diese Freude gar gern, daß sie zu ihm kommen, und gleicher Weise wie er die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde hô-⟨10⟩ren, und durch ihn selig werden môchten.

Hierauf fuhr er fort, nicht mehr wie ein Vorlâufer, sondern gleich einem Evangelisten und Apostel, von dem HErrn JESU, von dessen gôttlichen Herrlichkeit, von seinem Amte, von seiner Person, und von dem grossen Unterschied, so zwischen JESU, als dem HERRN, und ihm, als desselben Knechte und Vorlâufer wâre, zu reden, bis auf den letzten Vers, da er endlich diese seine Rede gedachter massen also schliesset: *Wer an den Sohn glâubet, der hat das* ⟨292⟩ *ewige Leben: Wer dem Sohn nicht glâubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet ûber ihm.*

Gewiß, diese letzten Worte Johannis des Tâufers treffen so genau mit den Worten des HErrn JESU ûberein, welche derselbe in eben dem dritten Cap. des Evangelisten Johannis im 16. 17. und 18. Vers gefûhret hat, daß ⟨11⟩ wir nicht unbillig gedencken, es habe unter andern auch um dieser Ubereinstimmung willen dem Heiligen Geiste gefallen, diese ausbûndig schône Rede Johannis des Tâufers dem Evangelio mit einzuverleiben. Wie denn auch der Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel im 5. Cap. v. 12. fast gleiche Worte mit diesen fûhret: *Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben; wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht.*

Uberhaupt aber sehen wir aus denen so klaren Worten Johannis des Tâufers so viel, daß derjenige in dem allerseligsten Zustande sey, der an den

---

2–4 Vgl. Joh. 3, 26.

HErrn JESUM gläube, indem derselbige das ewige Leben habe; hingegen daß der in dem allerunseligsten Zustande stehe, der an den HErrn JEsum nicht gläube, dieweil ein solcher das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes über ihn bleiben werde.

Wie nun diß die gantze heilige ⟨12⟩ Schrift Altes und Neuen Testaments bezeuget, (sintemal *von diesem JESU alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben;* Ap. Gesch. 10, 43.) So haben wir denn für dieses mal billig auch darauf vornehmlich zu sehen, da der verlesene Evangelische Text, der anietzo abzuhandeln ist, gantz auf diesen Zweck zielet. Denn um deßwillen endiget sich derselbe also: *Und seine Jünger gläubten an ihn.* Denn dahin war alles gerichtet, was der Evangelist von dem ersten Zeichen, das der HErr JEsus zu Cana in Galiläa gethan, so umständlich erzehlet, auf daß er uns zu erkennen gäbe, wie durch diese erste Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn JEsu die Jünger zum Glauben an ihn gebracht, oder doch in demselbigen Glauben kräftig gestärcket worden seyn.

So wollen wir denn auf diesen Haupt-Zweck des Heiligen Geistes, den ⟨13⟩ er in unserm Evangelischen Text gehabt, für diß mal sehen, und soll in dieser Absicht in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von dem Glauben an den HErrn JEsum.

Da denn zu erwägen seyn wird,

I. Wie wir zu demselben Glauben gelangen/
II. Was derselbe in sich fasse/
III. Was er uns Gutes bringe.

⟨293⟩ *DU aber, o HErr JESU, sey mitten unter uns, und gib selbst das Wort, das allen diesen hier versammleten Seelen heylsam und deinem Hertzen und Sinne gemäß ist. Nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre, daß du uns solches verleihest, damit* ⟨14⟩ *dir für das grosse Werck der Erlösung Preis und Dancksagung in Ewigkeit gegeben werde. Amen!*

Abhandlung.
Erster Theil.

SO ist denn nun, Geliebte in dem HErrn, *vom Glauben an den HErrn JEsum* zu reden: Da das *erste* seyn wird, daß wir betrachten, *wie wir zum Glauben an den HErrn JESUM gelangen.*

In unserm Evangelischen Texte werden uns als die rechten Glaubens-Schüler in des HErrn JESU Schule vorgestellet *seine Jünger:* Auf dieselben lasset uns denn anietzo sehen, und an ihrem Exempel lernen, wie auch wir zum Glauben an den HErrn JEsum kommen sollen.

---

53 f. Vgl. Joh. 2, 11.

Es wird aber hier nicht unbillig vor-⟨15⟩aus gesetzet, daß die Jůnger des HErrn JESU, die bey der Hochzeit zu Cana mit zugegen gewesen, und in dem vor unserm Texte hergehenden ersten Cap. (zum wenigsten mehrentheils) benennet werden, als Andreas, Simon Petrus, Philippus, Nathanael, von dem *Jůdischen Volcke* oder dem Volcke Israel gewesen sind; daher wir denn auch wissen kůnnen, daß sie in ihrer Kindheit, nemlich am achten Tage, sind *beschnitten* worden, da sie in den Bund, den GOtt mit Abraham gemacht, eingetreten, folglich des Segens Abrahams theilhaftig worden sind, wie von diesem Bunde der Beschneidung das 17. Cap. des 1 Buchs Mosis zu lesen ist.

Sehen wir nun auf uns, die wir zur Zeit des Neuen Testaments leben, da die Beschneidung abgethan ist; so sind wir ja hierin gewiß nicht unseliger als jene, sintemal auch *wir* haben die Beschneidung ohne Hånde. Denn so spricht davon Paulus Col. 2, 11. 12. ⟨16⟩ *In CHristo seyd auch ihr beschnitten* (die ihr an CHristum glåubet) *mit der Beschneidung ohne Hånde, durch Ablegung des sůndlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung CHristi, in dem, daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe.* Da, da, in der Heil. Taufe, sind wir in den *Bund eines guten Gewissens mit GOTT* getreten *durch die Auferstehung JESU CHristi:* (1 Petr. 3, 21.) Da, da sind wir in die Gemeinschaft GOttes und aller uns durch CHristum erworbenen Gerechtigkeit und Seligkeit eingenommen; denn da haben ⟨294⟩ wir ja *Christum angenommen:* Gal. 3, 27. Da, da hat GOtt der Vater, Sohn und H. Geist uns alle seine Gnade, die in Christo JEsu ist, verliehen und gegeben. Da, da haben wir das *Bad der Wiedergeburt* empfangen, wie es genennet wird Tit. 3, 5.

So haben wir denn dieses ja nicht gering zu achten, sondern vielmehr mit ⟨17⟩ demůthigem Dancke zu erkennen. Denn so diejenige im Bunde mit GOtt gestanden, welche die Beschneidung im Alten Testament empfangen; so sind ja auch *wir,* die wir auf Christum getauft sind, in Kraft der von ihm geschehenen Einsetzung, im Bunde des Neuen Testaments mit GOtt. Und so jene die Verheissungen, die mit dem Bunde verknůpfet waren, in ihrem Theil, und nach der Beschaffenheit des Alten Testaments, empfangen haben; so haben auch *wir* die Verheissungen empfangen, welche mit dem Bunde der Heil. Taufe verknůpfet sind. Wåre aber auch dieser Bund an unser Seiten gebrochen, (wodurch wir uns ja allerdings der Gnade und Verheissung GOttes verlustig gemacht, und seinen gerechten Zorn und Strafen verdienet håtten;) so bleibet doch dieser Bund an GOttes Seite veste, also und dergestalt, daß ein solcher Bundbrůchiger und treuloser, wenn er sich von Hertzen zu GOtt be-⟨18⟩kehret, sich seiner einmal empfangenen Taufe wiederum getrůsten kan.

Sehen wir aber noch weiter die Jůnger an, wie sie uns in dem ersten Capitel Johannis und auch in den ůbrigen Evangelisten beschrieben werden, so finden wir, daß sie bey ihren månnlichen Jahren *zu Johanne* dem Tåufer

---

90 Mosis] Mose A B **19** Verheissung] Verheissungen A

---

82 ff. Vgl. Joh. 1, 40 ff., 43 ff. **90** Vgl. 1. Mos. 17, 9 ff.

kommen seyen. Wie denn nun derselbige predigte, *thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen* (Matth. 3, 2.); so traf sie dieses Wort auch, und rührete ihre Gewissen, daß sie das Wort der Busse mit demüthigem Hertzen von ihm annahmen, und gläubeten, daß das Himmelreich nun nahe kommen sey, oder, daß der verheissene Meßias sich nun bald offenbaren, und das Reich GOttes, so die Propheten verheissen, anrichten werde. Da wiese sie Johannes der Täufer zuvörderst an, wie sie aus dem Bunde der Beschneidung ja keinen falschen und äusserlichen Trost zu ihrem eigenen Schaden ma-⟨19⟩chen solten, da sie die Leute nicht gewesen, die in solchem Bunde GOTT dem HErrn treu blieben wären: Sie solten nicht sagen, *wir haben Abraham zum Vater;* sondern vielmehr ihre Hertzen forschen, ob sie auch in der That Kinder Abrahams im Glauben wären.

Aber was wollen wir denn nun von *uns* sagen? Die Jünger des HErrn geben uns ein Exempel, daran wir lernen sollen auch *uns* zu prüfen, ob wir von der Kindheit an bis auf diese Stunde in dem Bunde der Heil. Taufe blieben seyn; oder ob wir nicht vielmehr dadurch, daß wir die Liebe der Welt in uns herrschen lassen, uns auch wol in äusserliche muthwillige und vorsetzliche Sünden ergeben, von demselben abgetreten seyn? Wir haben zu bedencken, daß wir ⟨295⟩ in der Heil. Taufe Glauben, Treue und Gehorsam GOtt dem HErrn zugesagt, und uns selbst wohl zu untersuchen, ob wir nicht Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen lieb gewonnen, da-⟨20⟩bey der Glaube, die Treue und der Gehorsam, so wir GOtt zugesagt, nicht bestehen kan? Wenn uns denn nun durch das von GOtt eingesetzte Lehr-Amt, als welches darin dem Amte Johannis gleichet, Busse geprediget wird, so sollen wir uns dann auch gegen solche Predigt keines weges verhärten, sondern da GOTT durch dieselbe unser Gewissen rühret und aufwecket, uns also hinzu nahen, daß wir das Wort gerne hören, dasselbe fein tief in unsere Hertzen gehen, und uns dadurch zur rechten Erkäntniß und wahrer Bereuung unserer Sünden bringen lassen.

Ferner *bekannten die Jünger ihre Sünden:* wie denn solches insgemein von denen gesagt wird, die sich von Johanne taufen liessen. (Matth. 3, 6.) Nun dürfen wir zwar die Taufe nicht wiederholen, um der vorgedachten Ursache willen, weil nemlich an GOttes Seite dieser Bund veste bleibet, und demnach die Wiederholung ⟨21⟩ der Taufe nicht nöthig ist; gleichwie auch die Beschneidung, so es der Natur nach möglich wäre, dennoch nicht wiederholet werden mochte, darum, daß auch dieser Bund im Alt. Testamente an GOttes Seiten vest blieb, und an Seiten des Menschen mehr nicht nöthig war als eine wahre und aufrichtige Bekehrung zu GOtt: Aber es soll dennoch ein ieder, wie die Jünger Christi, darauf bedacht seyn, daß er seinen Tauf-Bund erneure, welches, wie schon angezeiget ist, durch eine wahre und gründliche Hertzens-Busse geschiehet. Es soll ein solcher, der in seinem Gewissen überzeuget wird, daß er seinen Tauf-Bund von Kindheit auf nicht bewahret, sich vor dem Angesichte des lebendigen GOttes demüthigen, und denselben bitten,

---

37 f. Vgl. Matth. 3, 9.

daß er ihm eine grůndliche Erkåntniß seines tiefen Verderbens geben, und daß er ihm auch seine wirckliche Sůnden fein unter Augen stellen wolle, damit er dieselben hertzlich und bußfertiglich ⟨22⟩ bereue, und GOtt um seine Gnade, die in Christo JEsu ist, und um die Vergebung aller seiner Sůnden anflehen mõge. Diß, diß hat ein ieder wohl in acht zu nehmen, und sich zu hůten, daß er diese gõttliche Ordnung ja nicht vorbey gehe.

Mercklich ist es ja, daß nicht allein Johannes der Tåufer, sondern auch unser Heyland selbst also geprediget: *Thut Busse, und gläubet an das Evangelium;* wie wir solches Marc. 1, 15. finden. So ist nun das die wahre gõttliche Ordnung, auf welche uns nicht nur der Vorlåufer Johannes, sondern Christus der HErr selbst mit allem Fleiß gewiesen hat, daß wir unser stinckendes Sůnden-Elend, und unsere wircklich begangene Sůnden und Ubertretungen grůndlich erkennen, und nicht bey dem angenommenen Welt-Sinne und unter der Herrschaft der Sůnden verbleiben, sondern vielmehr hertzliche Reue und Leid darůber tragen, und in solchem bußfertigen Hertzen GOtt um ⟨23⟩ ⟨296⟩ den wahren Glauben an JEsum Christum bitten, damit wir der Sůnden Vergebung und die Kraft JEsu CHristi zu einem neuen Leben erlangen, mithin alle Gnade GOttes, die uns in der Taufe geschencket ist, hinfůro ůber uns walte.

Noch weiter ist von den Jůngern Christi wohl zu mercken, wie ihnen Johannes der Tåufer, da sie sich noch zu ihm gehalten, auch *Erkåntniß des Heyls, so da ist die Vergebung der Sůnden,* gegeben habe. Denn er wiese sie auf das *Lämmlein GOttes, das* ihre *Sůnden* getragen; er zeugete von demselbigen, daß er sey der *Sohn GOttes*; und abermal zeugete er von ihm, daß er *das Lamm GOttes* sey: wie das alles in dem ersten Cap. des Evangelisten Johannis, das vor unserm Texte hergehet, befindlich ist.

Also můssen denn auch *wir* es nicht dabey bewenden lassen, daß wir unsere Sůnde und unser Elend erkennen, sondern wir můssen uns auch durch das ⟨24⟩ Wort des Evangelii zu ietztgedachter Erkåntniß unsers Heyls, so da ist in Vergebung der Sůnden, oder zur Erkåntniß des Lammes GOttes, welches unsere, ja der gantzen Welt Sůnde getragen hat, bringen lassen, auf daß durch dieses Evangelium und durch die damit verknůpfte kråftige Wirckung des Heil. Geistes der Glaube an JEsum Christum in unserm Hertzen angezůndet werde. So bietet fein das Gesetz dem Evangelio, und das Evangelium dem Gesetze die Hand, daß wir aus jenem, nemlich dem Gesetze, unsere Sůnden, aus diesem (dem Evangelio) die Gnade unsers HErrn JEsu Christi erkennen.

Was that aber Johannes der Tåufer mit den Jůngern? Wiese er sie auf seine eigene Person? Ach nein! Johannes, der Evangelist, bezeuget uns in gedachtem seinen ersten Capitel, daß, da der Tåufer und Vorlåufer Johannes JEsum vorůber gehen sehen, er ihn als mit seinem Finger gezeiget, seine

---

92 die] in A

---

94 f. Vgl. Joh. 1, 29.

⟨25⟩ Jůnger auf ihn gewiesen, und gesagt: *Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sůnde trägt.* Wir mögen auch nicht zweifeln, er werde da noch mit mehrern Worten, (wie er solches, nach dem Zeugniß dieses Evangelisten, im 3. Cap. gethan hat) ihnen bezeuget haben, daß er (Johannes der Tåufer) nicht sey Christus, sondern daß dieser JEsus, den sie da mit ihren Augen vor sich sahen, derselbige sey, das wahrhaftige Lamm GOttes, das der Welt Sůnde trage. So war denn nun diß das Verlangen und der ernstliche Wille Johannis des Tåufers, daß seine bisherigen Jůnger nun zu dem HErrn JEsu ůbergehen, und ihm nachfolgen solten: und dieses thaten denn auch dieselben, folgeten dem HErrn JEsu nach, und blieben bey ihm in der Herberge, verkůndigten auch dieses hierauf ihren Brůdern, Bekandten und Freunden; wie denn also im ersten Cap. Johannis erzehlet wird, daß es Andreas seinem Bruder Si-⟨26⟩mon Petro, Philippus aber dem Nathanael verkůndiget und gesaget: *Wir haben den funden, von welchem Moses im Gesetz und die Pro-⟨297⟩pheten geschrieben haben, JESUM, Josephs Sohn, von Nazareth.*

Eben also geziemet es uns auch, so wir bishero durch unsere eigene Schuld aus unserm Tauf-Bunde getreten, solches aber bußfertig erkannt haben, daß wir uns im Glauben zu dem HErrn JEsu nahen, unser Vertrauen und Zuversicht auf ihn, als auf das Lamm GOttes, so fůr uns erwůrget ist, gåntzlich setzen, unser Hertz durch den Glauben mit ihm vereinigen, ihm nachfolgen und ihm anhangen.

Gut ist es zwar, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkåntniß der Sůnden mögen gebracht werden, hören; Gut ist es, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkåntniß der Gnade gebracht werden, mit gläubigem Hertzen annehmen; Beydes ist noth, Gesetz und Evangelium; beydes můssen ⟨27⟩ wir hören, Mosen und die Propheten: Aber es muß unser Hertz sich nun auch zu dem HErrn JEsu selbst nahen; zu dem muß es kommen, der gerufen hat: *Kommet her zu mir alle, die ihr můhselig und beladen seyd, ich will euch erquicken;* zu dem, sage ich, muß es mit einem Zuversichts-vollen Gebet kommen, und fein innig mit Bitten und Flehen in sein Liebes-Hertz eindringen, und sich gantz und gar, bey aller Erkåntniß seiner Unwůrdigkeit, in seine unaussprechliche Gnade und Liebe erlassen. Denn der HERR JESUS wůrde sonst Ursach haben zu klagen, wie er dort (Joh. 5, 40.) ůber die Pharisåer und Schriftgelehrten klagen muste, daß, ob sie gleich meyneten, sie håtten das ewige Leben in der H. Schrift, die auch in der That von ihm zeugete, sie dennoch zu *ihm* nicht kommen wolten, daß sie das Leben haben möchten. Wohlan! so můssen wir es ja keines weges dabey lassen, wie jene, daß wir in der H. Schrift ⟨28⟩ lesen, noch dabey, daß uns Christus durchs Lehr-Amt verkůndiget werde; sondern wir sollen auch mit recht gläubigem Hertzen Christum als unsere Gerechtigkeit annehmen, mit demůthigem Gebet und Flehen uns zu ihm nahen, in seinem Blute durch den Glauben uns von unsern Sůnden waschen und reinigen, und gantz in ihm beruhen, damit wir Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit in ihm finden und behalten mögen.

27–29 Vgl. Joh. 1, 40 ff. **29–31** Joh. 1, 45. **44** Matth. 11, 28.

Er, der HErr JEsus, ist es, der es gern also haben will, daß man ihm sein Hertz als zur Gabe und Geschenck gebe, und sich ihm dergestalt, als seinem einigen Heylande, gantz und gar anvertraue; wie er es denn ist, der unter dem Namen der Weisheit, als die selbständige Weisheit, in den Sprůchw. Sal. 23, 26. also redet: *Gib mir, mein Sohn, dein Hertz*. Ey so will er denn ja gewißlich nicht damit zufrieden seyn, daß wir das Evangelium nur in die Ohren fas-⟨29⟩sen: Ach nein! ins Hertz und in die Seele hinein sollen wirs fassen, und das edle Wort uns zu Christo ziehen lassen, daß er hinfort unser gantzes Hertz inne habe und mit seiner Gnade und Liebe erfůlle. Zu dem Ende sollen wir ⟨298⟩ GOtt hertzlich und inniglich bitten, daß er uns das Hertz, wie dort (Ap. Gesch. 16, 14.) der *Lydia,* recht aufthun wolle, damit wir sein Evangelium als einen lebendigen Saamen, der in uns gepflantzet wird unsere Seelen selig zu machen, in uns einnehmen, und in einem feinen und guten Hertzen bewahren mögen.

Nun da die Jůnger zu dem HErrn JEsu kommen waren, fingen sie bald an seine *Herrlichkeit* zu erkennen; und fůhrete er sie, nach seiner göttlichen Weisheit, immer weiter. So weit waren sie in der Schule Johannis gebracht, daß sie sich nun von ihm zu dem HErrn JESU selbst gewendet. Da ließ er sie nun die *Worte des ewigen Lebens* aus seinem Mun-⟨30⟩de hören, und sie wurden dadurch so kråftig gerůhret, daß sie auch andere mit herzu locketen und ihnen bezeugten, welcher gestalt sie den wahrhaftigen Meßiam oder Christum gefunden håtten. Als dieses auch dem Nathanael fremd vorkommen wolte, wie er denn sprach: (Joh. 1, 46.) *was kan von Nazareth gutes kommen?* wurde er gar bald von dem HErrn JEsu dadurch von der Wahrheit ůberzeuget, daß derselbe ihm einen Blick seiner Majeståt und göttlichen Allwissenheit sehen liesse. Da brach er denn aus: (v. 49.) *Rabbi, du bist GOttes Sohn, du bist der König von Israel*. Hieraus nahm unser Heyland Gelegenheit, ihm zu seiner Stårckung zu verkůndigen, daß es nicht bey diesem Blick seiner Herrlichkeit bleiben, sondern, daß er noch grössers denn dieses sehen würde: denn von nun an würden sie den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn; ⟨31⟩ womit er denn gantz deutlich auf das 28te Cap. des 1 Buchs Mosis hinwiese, als in welchem uns die dem Jacob im Traum gezeigte Himmels-Leiter beschrieben wird, sintemal, wie es im Buch der Weisheit c. 10, 10. gar fein ausgeleget wird, das Reich GOttes dem Jacob hierdurch gezeiget ward. Und diß war eben der Zweck unsers Heylandes in dieser Rede, daß er seine Jůnger in die Schrift wiese, und sie bald im Anfange ihrer Nachfolge lehrete, wie Moses von ihm geschrieben habe. Denn das Wort GOttes ist das gesegnete Mittel, dadurch der Glaube an den HErrn JEsum in unsern Hertzen gewircket wird.

Es that aber unser Heyland auch die *Wercke* hinzu. Hiezu machte er in unserm Texte, so aus dem 2 Cap. des Evangelisten Johannis genommen, einen wircklichen Anfang: wie denn in dem Beschluß desselben stehet: *Diß ist das erste Zeichen, das JEsus thåt, geschehen zu Cana in Gali-⟨32⟩låa, und*

---

78 Vgl. Joh. 6, 68. **4–8** Joh. 2, 11.

offenbarete seine Herrlichkeit; und seine Jünger gläubten an ihn. Und hat der Evangelist diese Worte um deßwillen hinzu gesetzt, damit man den rechten Zweck der Erzehlung dieses ersten Zeichens daraus erkenne, und warum Christus solche Zeichen gethan habe, nemlich daß der Glaube seiner Jünger, den sie durchs Wort in ihre Hertzen gefasset, durch dieses Wunder-Werck gestärcket würde.

⟨299⟩ Freylich glaubten sie vorhin schon, als sie sich zu Christo wandten und ihm nachfolgeten: Denn diese ihre Nachfolge hätte ja nicht geschehen mögen, wenn sie nicht vorhin an ihn geläubet hätten. Sie hatten gehöret und geläubet, daß dieser sey das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trüge, und daß er der Sohn GOttes sey; wie solches Johannes von ihm bezeuget und ausgerufen: Um deßwillen, weil sie diesem Zeugniß Johannis Glauben zustelleten, beschlossen sie ihm nachzu-⟨33⟩folgen, und blieben bey ihm, sonst hätte sie bisher nichts dazu bewegen mögen. Aber eben diesen ihren Glauben, den sie auf die Predigt Johannis gegründet, stärckte unser Heyland durch dieses Werck.

Jedoch that er dieses und seine übrige Zeichen nicht um ihrent willen allein, sondern auch um des gantzen Volcks Israel willen, damit seine Herrlichkeit offenbar würde, und er nun für den verheissenen Christum, darauf ihre Väter so lange gehoffet, von den verlohrnen Schafen vom Hause Israel erkannt werden möchte. Nicht allein aber das, sondern auch um unsert willen geschahe dieses alles. Denn darum ist es auch nach dem Rath GOttes aufgeschrieben, wie davon Joh. 20, 31. stehet: *Diese* (Zeichen) *sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.* Dabey wir denn billig bemer-⟨34⟩cken, daß uns das heutige Evangelium eine Einleitung in alle übrige Evangelische Texte gebe, in welchen die Wercke des HErrn JEsu beschrieben werden. Denn wenn dieselben gleich mit allem Fleiß betrachtet und nach der Länge ausgeleget würden, wir suchten aber nicht diesen Nutzen daraus zu machen, daß wir dadurch zum Glauben an den HErrn JEsum erwecket und entzündet, oder darin immer mehr und mehr gestärcket würden, so hätten wir doch des rechten Zwecks solcher Evangelischen Texte verfehlet. Es muß allewege das Flämmlein des Glaubens an den HErrn JEsum, so in unsern Hertzen durchs Wort angezündet ist, zu einer grössern Helle und Klarheit gebracht werden, so oft wir ein neues Werck, das der HErr JEsus gethan hat, lesen und in Beobachtung ziehen.

Es ist aber auch eben dieses die Ursach, warum uns in unserm Text das erste Zeichen Christi mit so vielen Um-⟨35⟩ständen beschrieben wird. Denn es hätte wol mit wenig Worten können gesagt werden, der HErr JEsus habe zu Cana in Galiläa aus Wasser Wein gemacht. Aber, würde alsdann nicht das von Natur ungläubige Hertz der Menschen haben einwenden können: Wer weiß, wie die Sache zugegangen ist? Wer weiß, obs auch wahrhaftig also geschehen ist? So musten denn nun bey diesem und gleichermassen bey

---

21 bisher] bis hieher A B **46** mit + gantz A B

andern Wundern Christi auch die Umstånde mit bemercket werden, auf daß ein ieder, der solche Umstånde betrachtete, dadurch zu seiner vôlligen Uberzeugung, von der Wahrheit des beschriebenen Wunder-Wercks genugsame Versicherung erlangen ⟨300⟩ kônte, und dadurch zum Glauben an den HErrn JEsum, so der Endzweck in allen seinen Wercken ist, gebracht werden môchte. Darum ists geschehen, daß der HErr JESUS hier seine Jûnger bey der Hochzeit gegenwårtig seyn liesse, auf daß sie sol-⟨36⟩ches Zeichen selbst mit ansehen und es nicht vom blossen Hôren-Sagen haben môchten, bevorab da sie dermaleins seine *Zeugen* seyn solten (nicht nur unter dem Jûdischen Volcke, sondern auch in aller Welt.) Joh. 15, 27. Also wurden denn auch hier die ûbrige Umstånde dahin gerichtet, damit die Wahrheit des Wunder-Wercks desto besser und klårer hervor leuchtete. Da muste erst der Mangel des Weins offenbar seyn; von der Mutter des HErrn muste erst eine Anregung wegen dieses sich eråugenden Mangels geschehen; unser Heyland muste erst bezeugen, seine Stunde sey noch nicht kommen; es muste von ihm erst ôffentlich geboten werden, daß in die Gefåsse, so da vor aller Augen stunden, Wasser geschôpfet wûrde; ûberdem muste es hernach, da unser Heyland das geschôpfte Wasser in Wein verwandelt, dem Speise-Meister gebracht werden, daß derselbige es kostete und sein Urtheil davon fållete, von welchem man wohl wu-⟨37⟩ste, daß er von dem, so vorgegangen, nichts vernommen hatte; darum musten auch die Worte des Speise-Meisters von andern mit gehôret und von dem Evangelisten mit in seine Erzehlung gebracht werden, auf daß zugleich die Weisheit CHristi dadurch offenbar wûrde, welche er gebrauchet, allen, die auf der Hochzeit zu Cana gegenwårtig gewesen, eine vôllige Gewißheit des geschehenen Wunder-Werckes zu geben, und keiner davon sagen kônte, daß hier ein Blend-Werck vorgegangen sey. Sehet, so genau und so umståndlich ist alles beschrieben, damit auch wir, die wir solches lesen, eben dadurch von der Sache selbst ûberzeuget werden môchten; wie denn ein ieder aus dem, was von den Umståndenietzo angeferhret ist, Anlaß nehmen kan, auch dem ûbrigen weiter nachzudencken, und alles zu gleichem Zwecke zu richten.

Daran aber ist alles gelegen, daß wir das Werck CHristi selbst, wie er ⟨38⟩ hier Wasser in Wein verwandelt, und sich dadurch als einen Schôpfer erwiesen, tief in unsre Hertzen fassen, und recht bedencken, wie er sich dadurch als den eingebohrnen Sohn GOttes, als den wahrhaftigen CHristum, als den Bråutigam, der die Braut habe, (wie Johannes der Tåufer seinen Jûngern von ihm bezeuget hatte) in der That erwiesen hat.

Da die Jûnger dieses gôttliche Werck mit ihren Augen sahen, wurden sie so kråftig in ihrem Glauben gestårcket, daß es ihnen selber vorkam, als wenn sie ietzt erst recht anfingen an ihn zu glåuben. Denn ob sie gleich gedachter massen schon an ihn glåubeten, hieß es hier dennoch, *und seine Jûnger glåubten an ihn,* das ist, sie kriegten einen solchen Zusatz, eine solche Stårckung und Vermehrung ihres Glaubens, daß es ihnen in ihren Hertzen selber ⟨301⟩ so vorkam, als wenn sie bishero noch nicht einmal recht angefangen zu glåuben, daß dieser JEsus von ⟨39⟩ Nazareth wahrhaftig der

Christus und Sohn GOttes sey, sondern durch dieses gantz offenbare herrliche Wunder-Werck nun erst völlig davon überzeugt, und an ihn, als den König von Israel und verheissenen CHristum, zu gläuben bewogen würden; nun möchten sie, wie dort die Samariter Joh. 4, 42. zu Johanne sagen: *Wir gläuben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heyland.*

Dennoch aber ließ es unser Heyland dabey nicht, sondern er fuhr immer fort ihnen auch die *Heil. Schrift* noch weiter auszulegen, den rechten Verstand derselben ihnen zu eröffnen, und immer klärer zu beweisen, wie Moses und die Propheten von ihm geschrieben und gezeuget hätten. Ja, er ließ nicht nach dieses zu thun, auch da er bereits von den Todten auferstanden war: Wie wir denn Luc. 24, 27. finden, daß er angefangen ihnen die ⟨40⟩ Schrift auszulegen, die von ihm gesagt war, und aus Mose, den Propheten und Psalmen darzuthun, wie sie sein Leiden und darauf folgende Auferstehung vorher verkündiget hätten, alles zu dem Ende, damit sie in dem Glauben an ihn aufs allerkräftigste gestärcket und bevestiget würden.

Es wird uns aber damit zugleich zu erkennen gegeben, daß wir nicht so satt seyn sollen, zu meynen, daß wir nunmehro schon genug an den HErrn JEsum gläuben, ja daß wir (wie der selige Lutherus von solchen Menschen diß Wort gebrauchet) schon *ausgeglaubet* haben; sondern daß wir vielmehr in der seligen Armuth am Geist bleiben und gedencken sollen, daß wir ja nicht durch unsere eigene Vernunft noch Kraft an JEsum CHristum gläuben oder zu ihm kommen können, sondern der Heilige Geist hat uns durchs Evangelium berufen, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; demnach wir auch die Mittel, dadurch der Glau-⟨41⟩be gewircket und gestärcket wird, als da ist das Wort des Evangelii, noch ferner gebrauchen müssen, und um deßwillen immer weiter in der H. Schrift forschen, und in derselben CHristum immer besser zu erkennen trachten.

Weil du von Kind auf, spricht Paulus 2 Tim. 3, 15. *die H. Schrift weissest, kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an CHristo JESU.* So müssen denn auch *wir* uns lassen angelegen seyn, daß wir von unserer Kindheit auf die Heil. Schrift lernen, und mit den Jahren immer weiter derselben rechten Verstand zu erlangen suchen, auf daß wir in dem seligmachenden Glauben an den HErrn JEsum immer mehr zunehmen und bekräftiget werden mögen.

Ach! daß doch alle Christliche Eltern auch ihre Kinder von ihrer zarten Kindheit auf fein zum Worte GOttes anführeten, ihnen das Sprüchlein Jo-⟨302⟩hannis des Täufers, (Joh. 1, 27.) wel-⟨42⟩ches so köstlich war, daß es den Jüngern den Weg zu CHristo bahnete, *Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt,* gleichsam mit der Mutter-Milch einflösseten, auch sie nach und nach immer zu besserm Verstande der Heiligen Schrift zu bringen trachteten, und allen Fleiß anwendeten, daß sie selbige in den heylsamen Worten JESU CHRISTI auferziehen, und sie immer mehr erwecken möchten,

---

19 f. Vgl. WA 21, 224, 25; 41, 743, 14; 45, 137, 17. **39 f.** Joh. 1, 29.

ihren Tauf-Bund von Kind auf wohl zu bewahren, dem HErrn JESU treu zu bleiben, und gute Früchte ihres Glaubens zu tragen.

Nun, wie denn der HERR JESUS seine Jünger im Worte GOttes immer weiter unterrichtet, und dadurch ihren Glauben immer kräftiger gestärcket; so sehen wir auch, daß er gleicher Weise seine Wercke, *ja immer grössere* Wercke ihnen gezeiget habe, daß sie sich darüber verwundern müssen, und, da es also gleichsam geregnet und geschneyet von lauter Zeichen und Wunderwer-⟨43⟩cken, die er gethan, immer mehr und mehr ihr Glaube gestärcket worden, zu aller Lust und Freude seines Hertzens.

Und so gehet GOTT auch mit uns um, wenn *wir* seine Wercke zu betrachten fortfahren. Darum sollen wir uns denn das Wort GOttes und in demselben seine herrlichen Wege, so aus seinen Wercken hervor leuchten, ie mehr und mehr bekannt machen. Denn *was vorhin geschrieben ist* (beydes im Alten und Neuen Testament) *das ist* auch *uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.* (Röm. 15, 4.)

Es fuhr aber unser Heyland nicht allein in seinen Wercken fort, sondern seine Weisheit brachte auch dieses mit sich, daß er seine Jünger nach und nach in *schärfere Prüfungen* bey solchen seinen Wercken einführete. Hier ließ er sie nur gegenwärtig seyn, da er dieses sein erstes Zeichen thät, und das Wasser in Wein verwandelte; her-⟨44⟩nach aber setzte er sie manchmal bey seinen Wercken selbst in solche Umstände, dabey sie sich prüfen konten, wie starck sie im Glauben worden wären, damit sie die Schwachheit ihres Glaubens fühlen und empfinden möchten. Es mag uns hierin zum Exempel dienen, was Matth. 8, 25. 26. von den Jüngern gedacht wird, da er mit ihnen auf dem Schiffe war, und es nun schien, als ob sie alle mit ihm umkommen würden. Denn da sehen wir, wie sie so furchtsam und kleingläubig waren, so gar, daß er, wie Marcus cap. 4, 40. gedencket, zu ihnen sagen muste: *Wie daß ihr keinen Glauben habet!* Es ließ sie aber der HERR JESUS um deßwillen erst in solche Prüfung kommen, wenn er ihnen seine Herrlichkeit zeigen wolte, auf daß er ihren Glauben tiefer gründete, und sie in demselben so stärckete, daß hinfort weder Lust noch Furcht, noch einige Trübsal sie von ihm abwendig machen möchte. So übete er sie dann bald so, bald anders, und war ihm her-⟨45⟩⟨303⟩nach eine hertzliche Freude, daß sie in allen *seinen Anfechtungen* (und allen ihren Prüfungen) *bey ihm* (im Glauben) *beharret.* (Luc. 22, 28.) So nahm denn auch ihr Glaube durch diese seine weise Führung gewaltig zu.

Uns aber wird eben darin auch zu erkennen gegeben, daß, wenn der Mensch gleich zum Glauben an den HERRN JESUM kommen ist, er doch gleichwol noch immer mit der Schwachheit zu kämpfen hat, nicht nur in dem Kampf wider die sündlichen Lüste und Begierden, sondern auch und zwar vornemlich in dem Glauben an den HErrn JEsum. Um deßwillen ist von GOtt dem HErrn einem ieden Gläubigen seyn Creutz zugemessen, auf daß er dadurch in den Wegen GOTTes geübet, und, so er einmal an CHristum gläubig worden ist, *in ihm* immer tiefer *gewurtzelt und bevestiget* werden möge. (Col. 2, 7.)

Dahin zielete denn auch die Weisheit des HErrn JESU, daß er seine ⟨46⟩ Jůnger beten gelehret. Denn er ging ihnen mit seinem eigenen Exempel darin vor; und da sie durch sein Exempel begierig gemacht wurden, daß sie auch gern wolten beten lernen, und um deßwillen zu ihm traten und ihn baten: *HErr, lehre uns beten;* da gab er ihnen auch hiezu den nöthigen Unterricht, wie wir lesen Luc. 12, 1. und folg. Da zeigete er ihnen an, welchergestalt das Gebet ein gesegnetes und von ihm geordnetes Mittel sey, beydes zum Glauben zu kommen, und im Glauben gestårcket zu werden. Deßwegen hat denn auch der selige Lutherus in seiner Vorrede ůber die Epistel an die Rômer gar recht und nachdrůcklich geschrieben: *Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben, du tichtest und thuest, was du wilt oder kanst;* womit er einem ieden gar kråftiglich einschårfen wollen, daß er ja den Glauben nicht solle fůr sein Werck achten, sondern fůr eine Gabe ⟨47⟩ GOttes, wie Paulus (Eph. 2, 8.) sagt: *Nicht aus euch, GOttes Gabe ist es.* Da er aber eine Gabe GOttes ist, so sollen wir auch GOTT darum als um seine Gabe bitten und anrufen, auch uns nimmer so reich und so satt halten, die schon genug Glauben håtten, und demnach nicht mehr bedůrften, GOTT um den Glauben anzurufen, sondern vielmehr in beständiger geistlicher Armuth GOTT anflehen, daß er uns den Glauben gebe, und, so er ihn uns gegeben, daß er denselben stets in uns vermehren wolle. Es sey auch also, daß wir einen starcken Glauben an den HERRN JESUM haben; ach es kônnen gar bald, und ehe wirs uns versehen, solche Umstånde und dunckele Wege kommen, da wir unsere Kleinglåubigkeit bekennen můssen, und nicht wissen, wessen wir uns zu dem HErrn JEsu zu versehen haben. Darum ist es denn ja wol vonnôthen, wenn wir gleich die Gabe des Glaubens empfangen haben, dennoch GOtt ohne Unter-⟨48⟩laß um den Glauben in aller Demuth zu bitten; Sonst môchte es bald von uns heissen, wie dort, ⟨304⟩ (Offenb. 3, 17.) daß wir *elend und jåmmerlich, arm, blind und bloß seyen.*

Ach! diß ist ja wol als eine rechte Haupt-Sache in acht zu nehmen, sintemal auch unser Heyland Luc. 11. und 18. mit gar besonderm Nachdruck auf das Gebet dringet. Denn, obgleich sein himmlischer Vater der allergerechteste Richter ist, so will er doch, wir sollen so mit ihm umgehen, als wenn er ein ungerechter Richter wåre; nicht als ob ers wåre, sondern wir sollen so ernstlich beten, ringen und flehen, und im Gebet anhalten, wie etwa ein Mensch thun wůrde, der bey einem Richter um desselben grossen Ungerechtigkeit willen kein Gehôr finden kônte. Also, will unser Heyland, sollen auch wir mit unserm himmlischen Vater umgehen. Seinen himmlischen Vater klaget er nicht an, ihn beschuldiget er nicht, daß er ein ungerechter Richter ⟨49⟩ sey; uns, uns meynet er, die wir so tråge zum Gebet sind, und die wir uns immer durch den Satan so gewaltig vom Gebet abziehen lassen,

---

94 Luc. 12, 1.] Luc. 11, 1. A B

---

89 ff. Vgl. Luk. 11, 1 ff. **2 ff.** WA DB 7, 10, 25–27; 11, 25–27.

indem er uns bald diß, bald jenes in den Weg wirft, damit wir ja nicht zum Gebet kommen, oder lange darin bleiben; um unsertwillen hat er uns also angetrieben.

Darum vergleichet er auch in dem angeführten 11. Cap. einen betenden Menschen einem solchen, der in der Mitternacht komme, anklopfe, und mit Klopfen nicht nachlasse, bis er den, so drinnen ist, so zu reden heraus geklopfet habe, und die gesuchte Hůlfe von ihm erlange. Also lehret er uns, wie wir bitten, suchen und klopfen sollen, damit uns gegeben werde, damit wir finden, und damit man uns aufthue.

Auch *dabey lůsset* es unser Heyland nicht, sondern er bezeuget auch im angeführten 11ten Cap. Lucå v. 13. daß, so wir, die wir arg sind, kůnnen unsern Kindern gute Gaben geben, viel-⟨50⟩mehr der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben werde denen, die ihn darum bitten; weßwegen wir denn ohn Unterlaß GOTT bitten sollen, daß er uns denselben seinen Heiligen Geist gebe, auf daß dieser uns den Glauben stets vermehre, und uns beystehe recht ritterlich zu ringen, und durch Tod und Leben zu ihm zu dringen.

Diß, diß ist uns von unserm Heylande eingeschårfet: Und als seine Jůnger darin sehr gefehlet, daß sie, da nun die Noth am grůssesten war, und er sich in seiner Todes-Noth am Oelberge befand, auch blutigen Schweiß schwitzete, nicht wacheten und beteten, verůbelte er es ihnen gar sehr, und bezeugte ihnen, wie eben diese Versåumung des Wachens und Betens die Schuld seyn wůrde, daß sie in Versuchung fallen wůrden. Diß Exempel ist auch uns allen zur Warnung aufgezeichnet, damit wir doch ja nicht sicher seyn, sondern allezeit wachen und beten sollen, auf daß auch wir zur Zeit des ⟨51⟩ Leidens und der Anfechtung Kråfte haben můchten, gegen den Satan zu streiten, und seine Versuchungen zu ůberwinden.

⟨305⟩ Es hat aber unser Heyland nicht weniger seinen Jůngern, nach der Erzehlung der Evangelisten und S. Pauli 1 Cor. 11, 23. auch das *Heil. Abendmahl* eingesetzet, wie er vorerwehnter massen die Taufe verordnet hat.

Bedencket doch dieses, Geliebte in dem HErrn, wie der treue Heyland fůr uns gesorget, daß er uns nicht allein die Mittel geordnet, wie wir zum Glauben kommen, und aus Wasser und Geist wiedergebohren werden sollen, sondern auch ein Mittel gegeben, dadurch wir im Glauben kråftig gestårcket werden sollen. Darum hat er uns seinen wahren Leib zu essen, und sein wahres Blut zu trincken eingesetzet, auf daß wir, bey solchem allertheuresten Pfand, seiner Liebe můchten versichert, und dadurch zum Glauben im-⟨52⟩mer kråftiger gereitzet, und darin gestårcket und versiegelt werden.

Sehet und betrachtet, wie die Jůnger des HErrn dieses Gnaden-Mittel keines weges verachtet: Denn da Paulus nicht bey ihnen war, als das Heil. Abendmahl eingesetzet worden, sondern erst nach der Zeit erleuchtet und zum Apostel-Amt berufen ward, so empfing er nichts desto weniger von dem HErrn die Einsetzung des Heil. Abendmahls, und bezeugte mit grossem Nachdruck, daß ers vom HErrn selbst empfangen habe, und lehrete die Gemeinden also; wie er denn die Worte der Einsetzung auch, wie der Evangelisten einer, in dem angezogenen 11ten Cap. der 1 Epist. an die

Corinthier v. 23. 24. 25. recitiret, und erfordert, daß wir des HErrn Tod verkůndigen sollen, bis daß er komme (nemlich in seiner letzten Zukunft).

In dem allen erkennen wir denn zur Gnůge, wie die Jůnger nicht nur anfänglich zum Glauben kommen seyen, ⟨53⟩ sondern wie auch unser Heyland dieselbigen durch die von ihm selbst verordnete Gnaden-Mittel immer mehr und mehr darin gestårcket und bevestiget habe, mithin sie, als seine kůnftige Apostel, angewiesen, wie sie die Gemeinden lehren, sie zum Glauben bringen, und durch die von ihm geordnete Mittel darin unter seinem gôttlichen Segen stårcken und bevestigen solten.

Er ließ es aber dabey noch nicht, sondern als er von den Todten auferstanden war, und sie aller seiner vorigen Reden erinnert und sie dadurch im Glauben aufs neue gestårcket hatte, auch gen Himmel gefahren war, und sich zur Rechten GOttes gesetzet hatte, *goß er auch seinen Heiligen Geist über sie aus,* und gab einen hellen Schein in ihre Hertzen, damit er sie dergestalt selbst noch weit kråftiger als vorhin in ihrem Glauben bevestigte, und zu ihrem Apostel-Amt, welches sie ietzt antreten solten, zubereitete. Denn hierzu wurden Strôme des lebendigen Was-⟨54⟩sers erfordert; wie er solches ihnen auch verheissen Joh. 7, 38.

Diß haben wir aber in so fern auch auf *uns* zu deuten, daß uns GOTT die Gnaden-Gaben seines Heiligen Geistes, so viel nemlich derselben zu unserer ⟨306⟩ Seligkeit und zur Verherrlichung seines Namens nôthig seyn, keines weges versagen wolle; wie denn auch bereits im 36. Psalm v. 9. 10. von solchen Strômen der lebendigen Wasser, von solcher Quelle des Lebens, und von den reichen Gůtern des Hauses GOttes, dadurch die Glåubigen truncken gemacht werden, gesprochen ist.

Ob wir denn gleich uns gern bescheiden, daß wir die ausserordentlichen Wunder-Gaben der Apostel, die sie vornehmlich um ihres Amtes und um der Unglåubigen willen empfangen haben, nicht als zum Christenthum selbst gehôrig zu erwarten: so haben wir doch nicht sparsamlich, sondern reichlich die Strôme der lebendigen Wasser oder die Gabe des Heiligen Geistes, so viel ⟨55⟩ zum Leben und gôttlichen Wandel dienet, eben so wol als jene, zu hoffen; wie um deßwillen nicht nur von dem Bade der Wiedergeburt (Tit. 3, 6.) gesaget wird, daß *der Heilige Geist über uns ausgegossen sey reichlich,* sondern auch von der *Liebe GOttes,* damit GOTT uns geliebet hat, Rôm. 5, 5. stehet, daß dieselbe *in unsere Hertzen ausgegossen ist.*

Es wåre nun, Geliebte in dem HErrn, noch viel mehrers hinzu zu thun, wenn wir auch die Apostel-Geschichte durchlaufen und aus denenselben erlernen wolten, wie die Apostel des HErrn durch die *Erfahrung* in ihrem Amte, und unter mancherley *Leiden und Trůbsal* immer kråftiger und herrlicher in ihrem Glauben an den HErrn JEsum gestårcket, und zur Ergreiffung des ewigen Lebens, mithin zur Vollendung des ihnen verordneten Werckes ihres Apostel-Amtes zubereitet worden; ich habe mich aber bey dieser Sache schon etwas lange aufgehalten, weil ⟨56⟩ so viel daran gelegen ist, daß wir verstehen

---

92 f. Vgl. Ti. 3, 6.

und erkennen, wie wir zum Glauben an den HErrn JESUM kommen, auch in demselben durch die rechten Mittel stets zunehmen und bevestiget werden sollen. Ich fahre denn nun fort, und werde in den nachfolgenden 2. Theilen mich der Kůrtze desto mehr befleißigen.

Anderer Theil.

ES wird demnach zum *andern* zu erwågen seyn, *was der Glaube an den HErrn JEsum in sich fasse.* Dieses mögen wir abermal an den Jůngern des HErrn JESU lernen, und haben wir wiederum wohl darauf zu mercken, daß es im Schluß des Evangelischen Textes heisset: *Er offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jůnger gläubten an ihn.*

So ward denn zuerst die *Erkåntniß* des HErrn und seiner Herrlichkeit ⟨57⟩ dazu erfordert, daß sie an ihn gläubeten; und haben wir uns dabey zu erinnern, welcher gestalt, wie zuvor gedacht, auch vorhin die Jůnger JESU beydes von ⟨307⟩ Johanne dem Tåufer und ihrem HErrn und Meister selbst guten Unterricht empfangen haben.

Ferner, da nun der HErr JEsus dieses so herrliche Wunder-Werck vor den Augen seiner Jůnger gethan, und sie durch alle dabey befindliche Umstånde ůberzeuget hatte, daß dieses ein wahrhaftig göttliches Werck sey, fand sich auch bey ihnen ein gåntzlicher *Beyfall,* der allen Zweifel aufhube, oder ihm doch, wenn er bey ihnen aufsteigen wollen, nicht Raum liesse. Denn es wurden ihre Hertzen durch dieses offenbare ůbernatůrliche Werck dergestalt eingenommen, daß sie nichts dawider einzuwenden hatten, und folglich nun dem Zeugniß Johannis desto mehr Beyfall gaben, daß dieser JESUS wahrhaftig der verheissene Messias oder CHristus sey, wie Johannes ihnen ⟨58⟩ denselben und keinen andern angepriesen håtte.

Daher fand sich denn nun auch bey ihnen eine hertzliche *Zuversicht,* die sie auf diesen JEsum als den wahrhaftigen Meßiam setzten; nun verliessen sie sich auf ihn als auf das Lamm GOttes, das der Welt Sůnden tråget, so weit sie es zu der Zeit noch fassen konten. Da mögen sie wol unter einander also gesprochen haben: Ja wahrlich, wir mögen nun sicher unser Vertrauen auf ihn, als auf das Lamm, das der Welt Sůnden tragen soll, und als auf den Sohn GOttes, wie ihn Johannes genannt hat, setzen; hinfort důrfen wir keines andern warten, er ist es wahrlich, von dem Moses und die Propheten gezeuget, der da kommen solte; er ists, auf den unsere Våter gehoffet; o GOtt Lob und Danck, daß wir diß erlebet haben; auf diesen JEsum wollen wir bauen, und unsere Zuversicht getrost auf ihn setzen. Sehet, so begriff der Glaube der Jůnger, da-⟨59⟩von der Evangelist Meldung thut, die Erkåntniß, den Beyfall und die Zuversicht in sich.

Diß muß aber auch unser Glaube an den HErrn JEsum noch immer in sich fassen, oder, die Erkåntniß, der Beyfall und die Zuversicht můssen sich auch bey uns befinden, soll es anders in der Wahrheit von uns heissen, daß wir an den HErrn JEsum gläuben.

Was erstlich die *Erkåntniß* betrifft, so ist zwar schon zuvor gesagt, daß auch in der *Busse* sich die Erkåntniß finden můsse, nemlich eine *Erkåntniß der Sůnden,* die mit einer wahren Contrition oder Zerknirschung des Hertzens, und Bereuung und Leidwesen ůber unsere Sůnden verknůpfet ist; aber es gehöret nun auch darzu die *Erkåntniß des Heyls, so da ist in Vergebung der Sůnden,* wie Zacharias in seinem Lob-Gesange von Johanne dem Tåufer geweissaget, und wie hernach Johannes, als er sein Amt angetreten, solche Erkåntniß des Heyls auch in der That gegeben.

⟨60⟩ Diese Erkåntniß stehet nun darin, daß wir JEsum CHristum als den verheissenen Heyland recht erkennen und aus der Schrift ie mehr und mehr verstehen lernen; und gehöret dazu, daß wir auch erkennen, wer er ist nach seiner Per-⟨308⟩son und nach seinem Amte und hochtheuren Wercke der Erlösung, da er sich als den Mittler zwischen GOtt und Menschen erwiesen, und uns durch sein heiliges theures Blut erlöset und erkaufet hat von der Sůnde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; deßgleichen nach dem Stande seiner Erniedrigung und nach dem Stande seiner Erhöhung. Erkennen můssen wir ihn als den, der uns *von GOTT gemachet ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.* (1 Cor. 1, 30.)

Je mehr nun aus dem Brunnen der Heil. Schrift die heylsame Erkåntniß JEsu CHristi geschöpfet wird, ie seliger ist der Mensch in solcher Erkåntniß; und muß ein ieglicher mit aller Demuth und ⟨61⟩ Ehrerbietung in der H. Schrift lesen, in derselben forschen, deren Zeugnisse von CHristo suchen, und sie wohl in sein Hertz fassen, auch der Predigt des Evangelii, darin ihm CHristus verkůndiget wird, mit Aufmercksamkeit zuhören, und das Wort der Gnaden in seinem Hertzen bewahren; keines weges aber mit dem bloß åusserlichen Wissen sich behelfen, sondern vielmehr GOTT hertzlich bitten, daß derselbe ihm den Heiligen Geist gebe, damit er seinem Wort durch seine Gnade glåube, und von dem Heiligen Geist im rechten Glauben geheiliget und mit dessen Gaben erleuchtet werde, wie der Catechismus uns von Kind auf gelehret hat, und wie unser Heyland selbst Joh. 16, 14. bezeuget, daß es der Heilige Geist sey, der ihn *verkläre.* So ist es denn eine wahre und recht heylsame vom Heiligen Geist durchs Wort des Evangelii gewirckte Erkåntniß CHristi.

Gleicher Weise muß denn auch eines ieden Glaube den *Beyfall* bey sich ha-⟨62⟩ben und in sich fassen. Da ist nun nicht genug, daß man die göttliche Wahrheit von der Gnade GOttes in CHristo JEsu also glåube, oder demselben Wort einen solchen Beyfall gebe, wie man etwa irdischen und weltlichen Sachen und Historien glåubet, und ihnen Beyfall giebet; sondern es muß ein solcher Beyfall seyn, den wir auch bereit seyn mit unserm Blute zu versiegeln. Wie mögen wir aber auf eine Sache sterben, ja alle Marter darůber ausstehen, wenn nicht der Heilige Geist die Wahrheit derselben in unsern Hertzen durch seine beywohnende göttliche Kraft versiegelt hat, daß wir durch sein Zeugniß wissen, es sey ein *theures, werthes* und aller Annehmung wůrdiges *Wort,* wie

---

74 f. Vgl. Luk. 1, 77.

denn dieses ist, *daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.* (1 Tim. 1, 15.) Demnach ist allerdings bey der Vernehmung der göttlichen Wahrheit aus der Heil. Schrift vonnöthen, daß ein Mensch ⟨63⟩ der dabey befindlichen Wirckung des Heiligen Geistes in seinem Hertzen Raum gebe, auf daß es dergestalt ein rechter *göttlicher Beyfall* seyn möge, den er der erkannten Wahrheit giebt.

⟨309⟩ Was wäre aber solcher Glaube, wenn keine *Zuversicht* dabey wäre? So ist nun das das allervornehmste Stück des Glaubens, daß der Mensch, der die Wahrheit erkannt, und derselben Beyfall gegeben, es auch auf *sich* deute, daß dieselbe *ihn* auch angehe, und *er* auch damit gemeynet sey, und derowegen seine Zuversicht gäntzlich auf denselben, der ihm zum Heylande gegeben ist, (nemlich auf JEsum CHristum den hochgelobten Sohn GOttes) als auf seinen Erlöser setze.

Wie aber die blosse äusserliche Wissenschaft und der natürliche Beyfall nicht genug zum Glauben war; sondern es mußte eine vom Heiligen Geist durchs Evangelium gewirckte Erkäntniß, und ein im Licht des Heiligen Geistes erlangter Beyfall seyn: also ⟨64⟩ machts auch hier keines weges eine blosse fleischliche Zuversicht aus, (wie der Mensch dazu am allergeneigtsten ist, daß er sich ohne alle Busse u. Bekehrung gern CHristi und seines Verdienstes trösten, und sein Vertrauen gäntzlich darauf setzen will, damit er meynet am nähesten davon zu kommen, und ohne alle Arbeit der Busse ein Erbe der ewigen Seligkeit zu werden;) sondern es muß eine von dem Heiligen Geist in dem Hertzen gewirckte und also recht lebendige Zuversicht seyn, dadurch das mit Reu und Leid gekränckte Gewissen getröstet, aufgerichtet und zufrieden gestellet, folglich der göttlichen Gnade und Liebe durch die in sein Hertz ausgegossene Liebe GOttes in Kraft des Heiligen Geistes versichert werde. Das sind denn also die drey Stücke, welche der Glaube in sich fasset.

Diß mag aber wohl heissen: *Das Evangelium ist beydes kurtz und lang.* Es mag dieses zwar also in der Kürtze ⟨65⟩ gar bald gesagt werden, wenn die Zeit nicht zuläßt es weiter auszubreiten: Aber es ist auch lang, und möchte zu mehrer Erbauung noch gar viel davon gesaget werden, sintemal auch die Erkäntniß, der Beyfall und die Zuversicht, immer mehr bey dem Menschen gestärcket und vermehret werden kan. Denn wenn ein Mensch sein Sünden-Elend und tiefes Verderben, darin er stecket, immer mehr durchforschet, damit er so viel besser erkenne, wie hoch er eines Heylandes und Seligmachers vonnöthen habe; wenn er immer begieriger wird, das Evangelium von JESU CHristo aus dem lautern Worte GOttes verstehen zu lernen; wenn er sich seines Tauf-Bundes fleißig erinnert, und sich dadurch immer aufs neue aufwecket und ermuntert, in dem Bunde des guten Gewissens mit GOtt veste zu stehen; wenn er ie mehr und mehr suchet und trachtet, sich mit seinem Hertzen zu dem HErrn JESU selbst zu nahen, und als ein Mühseliger und Be-⟨66⟩ladener mit aller seiner Last zu ihm zu kommen, damit er durch den wahren göttlichen Trost seines Evangelii immer kräftiger von ihm erquicket werde; wenn er das Gebet immer ernstlicher und besser zur Hand nimmt,

und GOTT um die Vermehrung seines Glaubens immer brûnstiger anrufet; wenn er das Heil. Abendmahl nicht ⟨310⟩ bloß åusserlich ôfters wiederholet, sondern vielmehr immer mit einer ernstlichern und andåchtigern Zubereitung solches, als ein hochtheures Pfand der unaussprechlichen Liebe Christi, empfåhet, und also den wahren Leib und das wahre Blut Christi zu einer ihm nôthigen Glaubens-Stårckung brauchet, damit das Gedåchtniß des HErrn JESU, welches er in dieses H. Mahl geleget hat, nimmer bey ihm alt werde, sondern vielmehr allezeit in ihm grûne und blûhe, und es so mit ihm gehe, wie Lutherus einmal gesaget hat, (welches, wie ich mich eben erinnere, ein ehemals an diesem Orte gestandener Lehrer aus ⟨67⟩ ihm anfûhret*) *es sey ihm das Leiden des HErrn JEsu, und daß er sein Blut fûr ihn vergossen habe, so neu, als wenn der HErr JEsus erst in der Stunde fûr ihn gestorben wâre, und sein Blut fûr ihn vergossen hâtte;*** wenn ûberhaupt der Mensch nur die rechten Mittel darzu gebrauchet, und dieselben nach der Ordnung und Einsetzung Christi zur Stårckung und Vermehrung seines Glaubens anwendet und heilig hâlt: so wird die Erkântniß, so wird der Beyfall, so wird die Zuversicht auf den HErrn JEsum immer grôsser, herrlicher, inniger und heiliger.

Und was soll ich sagen? Die Frage ist ietzo, was der Glaube in sich fasse. ⟨68⟩ Soll ichs aufs kûrtzeste sagen, so fasse ichs mit einem Worte: JESUM faßt er in sich. Denn JEsus Christus ist des Glaubens Ziel und Zweck; auf den zielet die Erkântniß, der Beyfall und die Zuversicht, so dem Menschen vom H. Geist durch das Wort des Evangelii gegeben wird. Das gantze Wort GOttes, und die gantze H. Schrift Altes und Neuen Testaments zielet auf diesen einigen; und sagt gar recht davon ein gewisser auslândischer Scribent, es gehe mit der H. Schrift so zu, wie dort mit den Jûngern auf dem heiligen Berge. Matth. 17. Dieselben sahen daselbst anfânglich Mosen, Eliam und JEsum, aber hernach sahen sie niemand denn JEsum allein. Also wenn ein Mensch erst in der H. Schrift lieset, und noch nicht zur Gnûge erkennet, wie alles auf den HErrn JEsum ziele; so findet er da bald etwas von Mose, bald von Josua, bald von andern Propheten und Knechten GOttes, und verwundert sich ⟨69⟩ auch wol bald ûber diesen, bald ûber jenen, und ûber die herrlichen Gaben, so ihnen GOtt verliehen; endlich aber, so er fleißig in

* Nemlich der S. D. Cunradus Dietericus, in Analysi Evangel. P. I. Dom. Septuages. p. 322. b. Edit. Lips. 1688.

** Die Worte B. Lutheri, aus dem Comment. in Gen. Cap. L. f. m. 248. b. lauten also: Tam recens mihi nunc Christus est, ac si hac hora fudisset sanguinem.

72 ANALYSIS // EVANGELIORUM // DOMINICALIUM, // UNA CUM // OBSERVATIONIBUS ET DOCTRINIS // EX // SS. Scripturae Fundamentis, Sanctorum Patrum, // Testimoniis & Virorum Doctorum Sententiis, // STUDIOSE CONSCRIPTA // à // CUNRADO DIETERICO, // SS. THEOLOGIAE DOCTORE, ECCLESIA//RUM ULMANARUM SUPERINTENDENTE. // Editio omnium postrema ... // PARS PRIMA, //Continens Evangelia ab Adventu usqve ad Festum Paschatos. // FRANCOFURTI & LIPSIAE, // ANNO M DC LXXXVIII. (HB 23 62) **72–75** WA 44, 819, 19 f. **86ff.** Nicht nachgewiesen.

der H. Schrift nach Christo forschet, wird ihm offenbar, daß alles auf den einigen JEsum Christum ziele. Ja weil dieser der Bråutigam der Seelen ist, und deßwegen die Seele auf ihn ⟨311⟩ allein gewiesen wird, als auf den, der sich mit ihr verbinden, verloben und vertrauen, sie als seine Braut aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit theilhaftig machen, und sie als seine Auserwehlte zu seiner Rechten stellen will, (Ps. 45, 10.) so mag ja der Glaube sonst nichts fassen, als diesen Bråutigam. Der ist der einige, das A und O, der Anfang und das Ende, der Anfånger und Vollender des Glaubens. Den fasset der Glaube allein in sich; und ie mehr er wåchset, zunimmt und gestårcket wird, ie mehr, ie kråftiger, ie heiliger und brůnstiger, ie durchdringender und seliger ergreifet er auch diesen JEsum. Sehet, das fasset der ⟨70⟩ Glaube in sich. O! daß ihrs alle recht fassen mõchtet!

Dritter Theil.

LAsset uns aber nun auch zum *dritten* mit wenigen sehen, weil die Zeit nicht leidet, das ůbrige weitlåuftig und nach Wůrden auszufůhren, *was uns denn der Glaube fůr gutes bringe*. O wie kan ichs mit wenigen aussprechen! Sehen wir in unserm Text die Jůnger an, so stehet da zwar nur, daß sie an den HErrn JEsum geglaubet: vergleichen wir aber damit das vorhergehende, so finden wir, wie er, der HErr JEsus, von Johanne ihnen angepriesen sey als ein solcher, der grõsser sey denn er, als welcher zwar *nach* ihm gekommen, aber *vor* ihm gewesen sey, und der so groß sey, daß er, Johannes, auch nicht werth sey, ihm die Schuh-Riemen aufzulõsen; der da sey der eingebohrne Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit, das Låmmlein GOttes, ⟨71⟩ das seine und aller Welt Sůnde getragen habe.

So sehet denn nun, das brachte diese kråftige Stårckung des Glaubens, deren die Jůnger durch das offenbare Wunderwerck Christi, laut unsers Evangelii, theilhaftig worden, mit sich, daß sie JEsum Christum nun auch viel gewisser und klårer also ansahen und also erkannten, als sie ihn vorhin angesehen und erkannt hatten. Hatten sie nun, da sie vorhin Christum im Glauben angenommen, von ihm die Kraft empfangen, GOttes Kinder zu werden, nach Joh. 1, 12. so wurde nun ihr Hertz hierin nicht wenig bevestigt. Diß war ihre einige Gerechtigkeit, daß sie den HErrn JEsum nun so viel mehr als das Lamm GOttes, das ihre Sůnde getragen, und als den Sohn GOttes, wie sie es aus dem Munde Johannis gehõret, annahmen.

Es fehlete ihnen freylich noch viel an der Erkåntniß der Wahrheit, wegen ihrer vorgefaßten Meynungen. Da sie ⟨72⟩ aber nichts desto weniger das Wort vest behalten, so ihnen Johannes von diesem JEsu von Nazareth gesagt, und das sie aus dem Munde des HErrn JEsu selbst gehõret, (wie wir das aus der Rede Nathanaels verstehen mõgen, der ihn im vorhergehenden 1. Cap. so freymůthig fůr den Kõnig von Israel, d. i. fůr den verheissenen Heyland

---

6 f. Vgl. Offb. 1, 8; Hebr. 12, 2. **18–23** Vgl. Joh. 1, 27, 29. **37–40** Vgl. Joh. 1, 49.

und wahrhaftigen ⟨312⟩ Christum bekennet) und nun durch das Werck Christi so gar kråftig in ihrem Glauben gestårcket worden, daß ihnen, nachdem sie solches gesehen, zu muth war, als wenn sie nun erst recht an ihn glaubten: so schliessen wir auch billig daraus, daß ihnen dieser Glaube grossen Frieden in ihrem Hertzen, und eine grosse und himmlische Freude mitgebracht habe. Wie muß ihr Hertz sich da der Gnade GOttes getrôstet haben, da sie wusten, daß sie den bey sich håtten, in welchem alles Wohlgefallen des Vaters war, wie solches die Stimme vom Himmel, als er getaufet worden, gesaget hatte: ⟨73⟩ *Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe*. Matth. 3, 17. Denn es war ihnen dieses ja nicht unbekannt, sondern ohne allen Zweifel von Johanne so bekannt gemacht und wohl eingeschårft; wie es aus dem 1 Cap. Joh. v. 32. 33. 34. klårlich zu erkennen ist. Sie konten nun hieraus auch wohl schliessen, da sie diesem JEsu, dem eingebohrnen und lieben Sohne GOttes anhingen und nachfolgeten, daß sie nun auch der himmlische Vater nicht hassen, sondern ihnen mit Gnade und Hulde recht hertzlich und våterlich zugethan seyn wûrde.

Wollen wir aber von dem Exempel der Jûnger nicht weiter reden, sondern auf die Sache selbst sehen, so ist das erste, was der Glaube mit sich bringet, dieses, daß man dadurch *gerecht* werde. *Wir halten,* spricht davon Paulus Rôm. 3, 28. *daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben;* und Petrus Ap. Gesch. 4, 12. *Es ist in keinem* ⟨74⟩ *andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden,* als der Name JESU. Wo denn der H. Geist durchs Evangelium den Glauben in dem Hertzen erwecket und entzûndet, und der Mensch Christum und sein H. Verdienst in demselben Glauben ergreifet, so ist er dadurch gerecht, und darf mit freudigem Hertzen sagen: Christus hat mich *geliebet und gewaschen von meinen Sûnden mit seinem Blut,* nach der Offenb. Joh. 1, 5.

Das, das bringt der Glaube mit sich. Er gehet da, nemlich in der Rechtfertigung des armen Sûnders, gar nicht mit Wercken um, weder mit den vorhergehenden, noch mit den begleitenden, noch mit den nachfolgenden. Denn obgleich die Heiligung von der Rechtfertigung so wenig als von der neuen Geburt abgesondert werden mag; so ist sie doch von beyden mit Fleiß zu unterscheiden, inmassen da keine Wercke in Consideration kommen, noch von GOtt ⟨75⟩ angesehen werden, sondern allein *die Erlôsung, so durch JEsum CHristum geschehen ist, welchen uns GOtt hat vorgestellet zum Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut,* (Rôm. 3, 24.) als welches sein fûr uns vergossenes Blut wir der Gerechtigkeit GOttes, die eine Strafe der Sûnden fordert, allein entgegen setzen kônnen und sollen.

⟨313⟩ Es ist gleichsam der Aug-Apfel der Evangel. Religion und der gantzen Lehre der H. Schrift, daß das Auge allein auf JEsum Christum sehe, sich allein auf ihn, als auf den Anfånger und Vollender des Glaubens,

---

51 es > **75** 3, 24. + 25. A **78** Es ist + dis A

73—75 Rôm. 3, 24 f.

hinrichte, und der Mensch ihn allein fůr seine Gerechtigkeit erkenne, folglich gar nichts einigen Menschen-Wercken oder eigener Heiligkeit, wenn man vor GOtt gerecht werden will, sondern allein dem Wercke des hochgelobten Sohnes GOttes, seinem hochtheuren Werck der Erlôsung, daß er fůr uns gestorben, *um unserer Sůnden willen dahin gegeben, und* ⟨76⟩ *um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden,* (Rôm. 4, 25.) zugeschrieben werde. Nimmer kan die Seele zum rechten Frieden kommen, es sey denn, daß dieses ihr Glaubens-Auge rein behalten werde, allein JEsum Christum als den Versôhner des menschlichen Geschlechts, der die armen Sůnder gerecht und selig mache, anzusehen. Wo aber ein bußfertiger Sůnder sich von dem Anschauen seiner Sůnde und menschlichen Elends ab, und allein zu JEsu Christo wendet, da, da ist die Vergebung der Sůnden, und da heißt es dann: *Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt.* (Rôm. 5, 1.)

Da, da ist denn das rechte Centrum und der rechte Mittelpunct, ich sage, unsre Rechtfertigung; da, da fliessen die Strôhme der gôttlichen Gnade; da, da kan sich das Hertz der Vergebung der Sůnden mit Grund und Wahrheit freuen und trôsten. Wo ⟨77⟩ aber Vergebung der Sůnden ist, da ist auch, wie Lutherus saget, Leben und Seligkeit. Da fånget denn der Mensch recht an zu erfahren das Leben, das aus GOtt ist. (Eph. 4, 18.) Da erfåhret er, wie das Reich GOttes, so da ist *Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist,* (Rôm. 14, 17.) in ihm angerichtet werde. Hier ist nun grosse Ruhe und edler Friede, wie unser Heyland gesagt hat, daß man bey *ihm,* bey *ihm* Ruhe finden werde. (Matth. 11, 29.) So muß denn der Mensch, wenn er seine Sůnden erkannt hat, und dadurch wohl gebeuget und niedergeschlagen ist, ja erkannt hat, wie er nichts anders, als den Tod und die ewige Verdammniß mit seinen Sůnden verdienet habe, nun wieder erwecket werden, daß er in Christo JEsu vollen Trost empfahe mit Friede und Freude in dem H. Geist. Wohl dem Menschen, der dieses recht bedencket und in Acht nimmet!

⟨78⟩ Mercket aber, Geliebte in dem HErrn, daß, wenn wir das Gute, so in Christo JEsu ist, und welches uns der Glaube mitbringet, recht erkennen wollen, wir immer unsere Andacht auf zwey Stůcke richten můssen, davon uns die H. Schrift allenthalben unterweiset, nemlich erstlich auf das Bôse, davon uns der HErr JEsus durch Leiden des Todes und durch seine Auferstehung erlôset und befreyet hat, zum andern auf das Gute, das er uns erworben und zuwege gebracht. Durch diesen Gegensatz erkennen wir alles viel eigentlicher und bes-⟨314⟩ser. Wir hatten den reatum oder die Schuld auf uns der Sůnden wegen, waren des Zorns GOttes und der Strafe, die wir damit verdienet, allesamt schuldig; aber nun wird dieser reatus, oder diese Schuld, durch den Glauben hinweggenommen und aufgehoben. GOtt will dem die Sůnde nicht zurechnen, sondern bedecken, der den Glauben hat an den HErrn JEsum. Vorher ru-⟨79⟩hete der Zorn GOttes ůber dem Menschen; nun wird der Mensch davon befreyet. Vorher war das Urtheil des Todes, das Gericht GOttes und die ewige Verdammniß da; aber nun findet

---

92 die > A **2 f.** Bekenntnisschriften, 520,29 f.

sich das Gegentheil, daß Christus den Menschen nicht allein von dem allen befreyet, sondern ihm auch die Gnade GOttes, das Leben und die ewige Seligkeit durch den Glauben schencket.

So hat JEsus Christus fůr uns gestritten, so hertzlich hat er uns geliebet, daß er uns, so zu reden, aus der tiefen Hôllen heraus, als die wir verdienet hatten, geliebet hat, bis er uns auf den Thron seiner Herrlichkeit setze. Dahin zielete seine Herabkunft in diese Welt, sein Creutzes-Tod, und seine Auferstehung. Denn er sahe in seiner Allwissenheit, daß wir der Sůnden wegen ewig verlohren und verdammt seyn můßten, und ewig in der Hôlle Pein leiden solten. Aber er fassete um deßwillen den Rath-Schluß, in die Welt zu kommen und ein wahrer ⟨80⟩ Mensch zu werden, damit er fůr uns leiden und sterben kônte, auf daß er uns nicht allein vor der Hôlle bewahrete, daß wir nicht dem Verdienst nach dahin verstossen wůrden, sondern, daß er auch Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit, und seine Miterben aus uns machete. Also liebete er dich und mich, o Sůnder, aus der Hôllen heraus!

Also bringet uns denn der Glaube alles Gute und das ewige Leben. Denn, wo Gerechtigkeit ist, da ist nichts denn Seligkeit und ewiges Leben. GOTT hat nichts in seinem gantzen Himmel, das der Glaube uns nicht bringe; und was dem Menschen gut und heylsam ist, das giebt ihm GOtt durch den Glauben. Denn da er die Kindschaft GOttes dadurch erlanget, und nun GOTT zum Vater hat, so, daß er ihn durch den Geist der Gnaden nun mit Freuden seinen Abba und lieben Vater nennet; was fůr Gutes solte denn GOtt haben, das er nicht gern seinem lieben ⟨81⟩ Kinde gônnen und schencken wolte? Daher auch der himmlische Vater das Creutz selbst zu etwas Gutes gemachet hat: Denn was wir hier im Creutz-Reich Christi von åusserlichen Trůbsalen kosten můssen, (auch den Tod selbst nicht ausgenommen) das alles weiß unser Heyland dem, der ihn liebet, zum besten zu richten. Wie bitter der Tod ist, und wie schwer es auch scheinet, aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit zu gehen; so wird doch einer gláubigen Seele der Tod zu einem Schlaf, ja zu einer gar angenehmen Thůr, dadurch sie zu ihrem Heylande in die selige Ewigkeit hinspringet, mit dem sie sich hier im Glauben verlobet hat, und mit dem sie nun vermåhlet zu ⟨315⟩ werden, und ewig, ewig mit allen H. Engeln und Auserwehlten in solcher Seligkeit vor seinem Angesichte zu leben gedencket.

Nun ich muß mich begreiffen, daß diese so wichtige Sache ietzt nach der Långe unmôglich ausgeführet werden ⟨82⟩ kan, zumal da die H. Schrift hiervon mit uns gar nicht versteckt, sondern frey und offenbarlich handelt. Es ist dieselbige ein offenes Buch: wer nur mit einfåltigem, demůthigen und andåchtigen Hertzen dazu kômmt, und die Gnaden-Schåtze, die der Glaube mitbringet, daraus zu erkennen trachtet, dem wird alles Gute, so der Glaube bringet, immer besser und klårer aufgethan. Es ist dieselbe ein freyer offener Brunn, da ein ieder hinzu gehen und mit Freuden Wasser des Lebens daraus schôpfen mag. Dannenhero, da ich anietzo die Sache nicht gantz ausfůhren kan, so weise ich, mit so viel grôsserem und hertzlicheren Verlangen nach euer aller Seligkeit, einen ieden auf das theure Wort GOttes selbst, in

demselben weiter nachzuforschen, damit ein ieglicher nicht nur, wie man zum Glauben komme und (welches mit dahin gehöret) zum Wachsthum desselben gelange, und was derselbe in sich fasse; sondern auch den unausforschli-⟨83⟩chen Reichthum Christi immer besser daraus erkenne.

Applicatio.

NAchdem aber diß, Geliebte in dem HErrn JEsu, also, wie es die Zeit gelitten, ausgelegt, und von dem Glauben an den HErrn JEsum in diesen 3. Stücken gehandelt worden, so kan ich nicht anders als euch des Spruchs erinnern aus dem 13. Cap. der 2 Epist. an die Corinth. im 5. Vers: *Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd.* Sind wichtige Worte! Es waren ja die Corinthier eine Gemeine, die durch den Dienst des Apostels selbst gepflantzet, und vom Heydenthum zu Christo bekehret waren: ⟨84⟩ nichts desto weniger aber schreibet er an dieselbe: *Versuchet euch, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht, daß JESUS CHristus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd.* So dürfen ja *wir* gewißlich, unerachtet wir uns deß trösten, daß wir in unserer Kindheit getauft sind, und eine Christliche und Evangelische Gemeine heissen, nicht entbrechen uns zu versuchen, ob wir im Glauben sind, uns zu prüfen, ob JEsus Christus wahrhaftig in uns sey, damit auch *wir* nicht untüchtig erfunden werden.

⟨316⟩ Haben auch die Jünger, unerachtet sie in ihrer Kindheit in den Bund der Beschneidung eingetreten, und dadurch der Hoffnung Abrahams und aller seligen Verheissungen theilhaftig worden, nichts desto weniger sich hüten müssen, daß sie nicht etwa einen fleischlichen Ruhm daraus machten; ach so mögen auch *wir* gewiß wol glauben, daß, wiewol wir getauft sind, und billig sol-⟨85⟩chen Gnaden-Bund hoch rühmen, wir uns doch zu hüten haben, daß wir aus der Heiligen Taufe nicht einen solchen fleischlichen Ruhm machen, wie viele thun, noch um deßwillen voraus setzen, daß alles schon gar wohl mit unsern Dingen stehe.

Hat Johannes zu seiner Zeit die Jünger, und mit ihnen gantz Jerusalem und Judäa aufgewecket, daß sie sich wohl prüfen solten, ob sie in der Wahrheit GOttes Volck wären, und ob der Glaube und Geist Abrahams wahrhaftig in ihnen sey; ach so müssen ja auch *wir* gewiß uns in unsern Tagen nicht befremden lassen, wenn wir, unerachtet wir uns Christen nennen, gefraget werden, obs auch Wahrheit sey mit unserm Christenthum.

Traun, es heisst vom Glauben, wie einer der Heyden nicht unbillig von der Weisheit gesagt hat, daß viele dazu kommen wären, wann sie nicht gemeynet, daß sie schon die Weisheit erlanget hätten: Denn also wären auch vie-⟨86⟩le zum Glauben kommen, oder kämen noch dazu, wann sie nicht

---

75 ( ) > A B **78** Applicatio + oder Zueignung A B **15 ff.** Nicht nachgewiesen.

das so gleich voraus setzeten, daß sie schon den Glauben hâtten, dadurch sie unfehlbarlich wûrden selig werden.

Ach wie viel besser werden wir thun, daß wir dem theuren Luthero folgen, der in der Vorrede ûber die Epistel an die Rômer eine so gar herrliche und nachdrûckliche Warnung davor thut, und spricht, es sey das nicht der Glaube, den viele fûr den Glauben halten, da nemlich einer einen Gedancken in seinem Kopfe macht, der da spricht, *ich glâube*, und dann meynet, nun habe er den Glauben.* O wie gewaltig ⟨87⟩ beschreibet er daselbst den wahren und lebendigen Glauben! Ich rathe einem ieden, daß er solches selbst nachlese, und sich wohl prûfe, ob er einen solchen Glauben, als ihn daselbst Lutherus beschrieben, bey ⟨317⟩ sich befinde, ja ob er nur auch in geringem Maasse dergleichen Glauben bey sich antreffe, wornach doch gleichwol Lutherus den Glauben will geprûfet wissen.**

---

* B. Lutherus in der Vorrede der Epistel an die Rômer: Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche fûr Glauben halten, und wenn sie sehen, daß keine Besserung des Lebens, noch gute Wercke folgen, und doch vom Glauben viel hôren und reden kônnen, fallen sie in den Irrthum, und sprechen: Der Glaube sey nicht genug, man mûsse Wercke thun, soll man fromm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hôren, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenen Krâften einen Gedancken im Hertzen, der da spricht: Ich glaube! das halten sie denn fûr einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedancke ist, den des Hertzens Grund nimmer erfâhret/ also thut er auch nichts, und folgt keine Besserung hernach.

** So schreibet er ferner: Aber der Glaube ist ein gôttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOTT, Joh. 1, 13. und tôdtet den alten Adam, machet uns gantz andere Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Krâften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O! es ist ein lebendig, geschâftig, thâtig, mâchtig Ding um den Glauben, daß unmûglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte gutes wircken. Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind, sondern, ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Wercke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Wercken, und weiß weder was Glaube noch gute Wercke sind, wâschet und schwâtzet doch viel Wort vom Glauben und guten Wercken. Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darûber stûrbe! Und solche Zuversicht und Erkântniß gôttlicher Gnade machet frôlich, trotzig und lustig gegen GOTT und alle Creaturen, welches der Heilige Geist thut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, iederman gutes zu thun, iederman zu dienen/ allerley zu leiden, GOTT zu Lieb und zu Lob/ der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also daß unmûglich ist, Wercke vom Glauben scheiden, ja so unmôglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Darum siehe dich vor, vor deinen eigenen falschen Gedancken, und unnûtzen Schwâtzern, die vom Glauben und guten Wercken klug seyn wollen zu urtheilen, und sind die grôßten Narren! Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewig ohne Glauben, du tichtest und thust, was du wilt, oder kanst.

⟨88⟩ Ein ieder mag, um ihm selbst die Sache leichter zu machen, diejenigen Puncte bedencken, die wir ietzt angefûhret haben, und gezeiget, wie die Jûnger von dem HErrn JESU zum Glauben gebracht und darin

---

21–26 WA DB 7, 8, 30–10, 5; 9, 30–11, 5. **26–31** WA DB 7, 10, 6–27; 11, 6–27.

gestårcket ⟨89⟩ worden sind. Und ich frage zu dem Ende einfältiglich: Wie haben wir uns doch bishero unsers Tauf-Bundes erinnert? Wie haben wir denselben zu unserer Erweckung tåglich angewendet? Wie haben wir ihn alle Tage, wie es billig seyn solte, erneuret?

⟨90⟩ Wie haben wir das Wort der Busse angehöret, wenn uns von den Lehrern dasselbige verkůndiget und in unser Gewissen hinein geleget ist? Wie haben wir uns beflissen unser tiefes Verderben samt unsern wircklichen Sůnden zu erkennen? Wie haben wir das Wort der Busse zu Hertzen genommen? Was fůr ein Ernst ist dadurch in uns erwecket worden, immer weiter unserm Elend und Verderben nachzuforschen? Und wie ist unser Hertz dadurch erweichet worden, unsere Sůnden zu bereuen und zu beweinen? Haben wir denn wol daran gedacht, daß wir wohl zusehen möchten, daß wir rechtschaffene Frůchte ⟨318⟩ der Busse thåten? Wo ist die wahrhaftige Veränderung des Sinnes (nemlich die rechte *μετάνοια* oder Hertzens-Veränderung) bey uns anzutreffen? (denn was wir Busse nennen, das haben Johannes, CHristus und seine Apostel, *μετάνοιαν* oder eine Sinnes-Veränderung genennet.)

Wie haben wir von Kindheit auf ⟨91⟩ die Heil. Schrift geforschet? Welchen Fleiß haben wir angewendet, daraus, als aus der reinen Quelle der Wahrheit und Weisheit, zu schöpfen?

Wie haben wir das Gebet geůbet? Wie haben wir den Buß- und Glaubens-Kampf gekåmpfet, und darin mit Beten und Wachen gerungen? Wie haben wir in demselben Kampfe angehalten, bis unser Glaube wahrhaftig der Sieg geworden, der die Welt ůberwunden?

Wie haben wir das Heil. Abendmahl gebrauchet? Wie haben wirs uns einen Ernst seyn lassen, uns vorher wohl zu průfen, ob wir auch wůrdig wåren uns zu solcher heiligen Tafel zu nahen? Wie haben wir unsern inwendigen Grund geforschet, ob derselbe auch so beschaffen sey, daß uns GOtt fůr seine Kinder erkennen und wir ihm wohlgefällig seyn möchten? Sind wir auch wol bekůmmert gewesen, daß wir nicht an statt des Lebens den Tod empfahen und zu unserm Gerichte hinzu gehen ⟨92⟩ möchten, davor uns doch Paulus (1 Cor. 11, 28. 29.) so ernstlich gewarnet hat?

Wie haben wir GOTT um den Heiligen Geist gebeten, daß derselbige sein Wort und alle Gnaden-Mittel, insonderheit die Taufe und das Heilige Abendmahl, zu unsers Glaubens Stårckung immer kråftiger wolle werden lassen?

Wie haben wir den HErrn JEsum, der Welt Heyland, gesuchet, daß wir mit ihm im Glauben immer genauer und inniger verbunden und vereiniget werden möchten? Wie sind wir mit aller unserer Můhe und Arbeit zu dem HErrn JEsu gekommen, damit wir von ihm erquicket werden? Wie haben wir uns beflissen sein Joch zu tragen, das Schand-Joch der Sůnden durch seine Kraft abzuwerfen, und sein sanftes Joch auf uns zu nehmen?

Was haben wir in dem allen fůr einen Ernst bewiesen?

Darnach průfet euch ihr alle, die ⟨93⟩ ihr hie seyd. Ach wie wåre es zu wůnschen, daß deren nur wenige wåren, die den gehörigen Ernst hierin nicht

erwiesen!

Aber hôret mich, ihr Lieben, was ihr nicht habet, das kônnet ihr ja noch erlangen. Kônnet ihrs gleich nicht aus eigener Kraft erlangen, so kans doch durch die Gnade unsers HErrn JESU CHristi geschehen. So gûtig, so freundlich, so liebreich ist ja sein frommes Hertz, daß ers euch gern geben will, so ihrs nur in gehôriger gôttlicher Ordnung suchet. Findet er solche Hertzen, die der Wirckung seines Geistes nicht widerstreben, und sich zur wahren Er-⟨319⟩kântniß ihres Elendes durch sein Wort und Geist bringen lassen; die sich vor ihm demûthigen und gern erkennen, wie sie so arm, elend, blind und bloß sind; die sich zu der rechten Armuth am Geist durch seine Wirckung gern bringen lassen, daß sie es selbst sehen und erkennen, wie schlecht es noch mit ihren Sachen stehe; die in solcher Armuth ⟨94⟩ des Geistes demûthig bitten, suchen und anklopfen, damit sie ihn in der Wahrheit und Kraft finden môgen; ach ja, so er solche findet, sage ich, die mit geängstetem und zerschlagenem Geiste nur zu dem Creutze herzu gekrochen kommen, sich in seine offene Seite vor allem Anschnauben des argen Feindes zu verbergen, und in ihrem Zagen nur allein dahin sehen, daß sie sich in seinem Blute waschen môgen, damit sie in vôlligem Glauben, mit seinem theuren Blute besprenget, sich hinzu nahen dûrfen, mit dem bußfertigen Zôllner an ihre Brust schlagen und sprechen: *GOTT, sey mir Sûnder gnâdig,* mit der grossen Sûnderin ûber ihre Sûnden heiß weinen, sich derselben so hertzlich schâmen, daß sie sich nicht getrauen ihm unters Angesicht zu treten, oder nur den Himmel anzuschauen; so er solche, sage ich abermal, findet, die dergestalt in der rechten Ordnung wahrer Busse stehen, und denen es dabey leid ist, daß sie nicht noch tiefer ⟨95⟩ ihre Sûnden erkennen, nicht noch besser dieselben bereuen kônnen, darum, daß es ihnen schwer auf dem Hertzen liegt, einen solchen getreuen und lieben Vater, der seinen Sohn an sie gewandt, einen solchen treuen Heyland, der sein Blut an sie gewaget, so schnôder Weise aus den Augen gesetzet und beleidiget zu haben: so wird er wahrhaftig solchen den Glauben und die wahre Zuversicht auf ihn und sein heiliges Verdienst gerne geben und verleihen, und sie durch den Heiligen Geist so krâftig erleuchten, daß sie auch das helle Licht seines Evangelii mit Freude und Wonne ihres Hertzens sehen werden.

Ach hôret doch, ihr lieben Seelen, die ihr bis dahero in Sûnden gelebet, und denselben gedienet habet; die ihr in Worten und Wercken frecher und unbedachtsamer, ja boshaftiger Weise euch gegen GOTT versûndiget, oder die ihr zwar in âusserlicher civiler Erbarkeit gewandelt, indessen aber die Kraft der neuen Geburt nicht geschmecket ha-⟨96⟩bet; hôret doch ihr, die ihr nicht wisset, wie einer Seelen zu muthe ist, die als mûhselig und beladen zu dem HErrn JESU gekommen, und von ihm erquicket worden; kommet doch herbey. Denn ihr werdet ietzt auch von *mir* dazu eingeladen, welche Einladung euch besser ist, als wenn ihr zur Hochzeit zu Cana in Galilâa, oder sonst zu einem âusserlichen Freuden-Mahl eingeladen wûrdet.

---

4 Luk. 18, 13.

Eben der JESUS, der zu Cana gegenwårtig gewesen, der ist noch gegenwårtig in seinem Wort, rufet und locket anietzo aufs neue. Jetzt will er auch erst das Wasser geschöpfet wissen, nemlich das Wasser der göttlichen Traurigkeit. Erst sollen eure Gefässe fein mit dem Wasser der wahren Reue ⟨320⟩ über eure Sünden gefüllet werden; dann aber will er aus eurem Buß-Wasser oder aus euren Buß-Thränen lauter Freuden-Wein machen. Also will er euch auch seine Herrlichkeit offenbaren, und zu erkennen geben, ⟨97⟩ daß er wahrhaftig euer Heyland sey.

Dencket doch ja nicht, so ihr bishero seiner nicht geachtet, daß er euch auch gleicher Weise aus dem Sinn geschlagen habe; Ach nein, er hat desto mehr auf euch gesehen; auch um *eurent* willen ist er vom Thron der Herrlichkeit bis ans Creutz gekommen, auf daß er euch aus der Höllen errettete und zum Himmel brächte, und nun hat er in eurem Leben lange auf euch gewartet, mit grosser Begierde und Verlangen sich nach euch umgesehen, und euch deßwegen von Kind auf durch eure Lehrer zur Busse und zum Glauben berufen. Wie hat ihn so sehr nach eurem Heyl gedürstet!

Dencket nicht, daß ihr, wenn ihr gleich nun noch zu ihm kommen woltet, albereit zu lange gewartet. Ach nein! Es ist ja freylich nicht zu verantworten, sondern mit Schmertzen zu bereuen, daß ihr so lange von ihm zurücke geblieben; aber eilet nun desto mehr zu ihm. Sehet, wie wartet sein treues, ⟨98⟩ geduldiges, langmüthiges und allerliebreichestes Hertz auf euch, daß ihr doch noch zu ihm kommen möchtet.

O daß es nur möglich wäre, daß ich einen ieden unter euch zu seinem Seelen-Freunde, ja gewiß zu seinem allerbesten Freunde, ob er gleich von euch so sehr beleidiget ist, bringen und führen möchte! O daß ich einer ieden Seele, die hier zugegen ist, ihren Bräutigam zeigen möchte, der sich so sehnlich um sie bewirbet, und nichts mehr suchet, als daß sie ihm ihr gantzes Hertz geben, und er sie in der Ordnung wahrer Bekehrung recht erfreuen und erquicken möchte.

Ach bedencket doch, was es auf sich habe, daß er uns durch sein Leiden und Sterben von der Sünde erlöset, und durch sein Blut davon abgewaschen, und mit GOTT versöhnet hat. Bedencket doch das, was das sey, daß er sich selbst für euch dahin gegeben. Welch eine Liebe ist das, daß er, der ⟨99⟩ allertreueste Heyland, euch armen Sündern noch zurufet, und euch durchs Wort, das euch verkündiget wird, süssiglich einladet, daß ihr doch zu ihm kommen, ihn im Glauben umfahen, und euch mit ihm auf immer und ewig verbinden wollet.

Ach er rufet euch ja, kommt doch, kommt doch zu ihm! Ruhet nicht, bis ihr ihn in lebendigem Glauben findet, und gewiß wisset, daß ihr ihn in euren Glaubens-Armen habet, damit ihr ihn halten und ewiglich nicht wieder lassen möget.

Es ist ja einmal unmöglich, daß ihr sonst rechten Frieden und wahre Ruhe findet: Darum kommet doch, kommet doch! Die Unruhe, der Verdruß,

---

42 euch] auch A B

⟨321⟩ die mancherley widerwärtige Begegnungen, die euch die Sünden verursachen, sind anders nichts als lauter Lockungen, daß ihr etwas bessers suchen sollet; welches ihr nirgend finden könnet, als so ihr euch zum Glauben an ⟨100⟩ den HErrn JEsum bringen lasset, und so solcher euer Glaube nicht ein eingebildeter Wahn- sondern ein wahrer Glaube befunden wird. Darum kommet doch, kommet doch, und lasset euch nichts abhalten zu diesem allersüssesten und frömmesten Heyland zu kommen.

Findet ihr ihn denn, so sprechet: *Ich habe ihn, ich halte ihn, und will ihn nicht lassen.*

Ach sehet, es ist kein anderer Weg, als daß ihr euch vor dem grossen und majestätischen GOTT demüthiget, und in der Wahrheit erkennet, daß ihr des Todes und der Verdammniß werth seyd, ja erkennet, daß ihr keines Brösamlein Brodts und Tröpflein Wassers, um eurer schändlichen Sünden willen, auch in dieser Welt würdig seyd, indem ihr ihn so sehr beleidiget, und euch so stinckend vor ihm gemachet habet. Solches erkennet vor seinem Angesicht.

Aber wenn ihr nun also vor GOTT ⟨101⟩ kommet mit Gebet und Flehen, und ihm eure Sünden und tiefes Elend und Verderben ohne Heucheley bekennet; so haltet ihm dann vor das Verdienst seines lieben Sohnes, und stellet ihm JEsum CHristum, das erwürgte Lamm, vor, das der Welt und also auch eure Sünden getragen hat, und sprechet: Ach HERR, das ist ja gewißlich wahr, daß JESUS CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen: Hier bin aber ich armer grosser Sünder, hier komme ich armer Wurm, und bitte dich, du wollest auch *mich* auf-und annehmen, dieses theure und werthe Wort auch an *mir* erfüllen, und mich gerecht und ewig selig machen. Siehe, CHristus ist ja auch um *meinet* willen in die Welt kommen, darum wollest du, ewiger GOTT, mich um seinet willen zu deinem Kinde und zum Erben der Seligkeit machen.

⟨102⟩ Geschiehet das von Hertzen, so wird der Glaube in euch recht angefangen, hernach auch durch seine Gnade immer mehr und mehr gestärket werden. O wie wird da das Hertz unsers HErrn JEsu CHristi sich über euch freuen, wie er gesaget hat, daß über einen Sünder, der Busse thue, Freude im Himmel sey, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen, oder sich nicht dafür halten, daß sie derselben bedürften.

Ach daß denn nun diß Wort, das zu euch anietzo im Namen des HErrn gesprochen ist, möchte bey euch reichlich und überschwenglich gesegnet seyn! Und gleichwie kein Zweifel ist, daß nicht viele seyn solten, die es nöthig gehabt, daß ihnen auch diß gesaget würde (welches ohne Zweifel bey anderer Gelegenheit ihnen auch von ihren Lehrern ist gesaget worden, sie aber etwa nicht zu Hertzen ge-⟨322⟩nommen haben): also ist nun auch mein hertzlicher Wunsch, daß ⟨103⟩ doch alle dieselbigen, wie sie hier sind, das Wort auch also annehmen, und demselben bey ihnen völligen Platz zu ihrem Heyl und zu ihrer Seligkeit geben möchten!

Ich rede aber nur noch zum Beschluß auch *euch* insonderheit an, die ihr eure Sünden erkannt und bereuet habet, und zum Glauben kommen seyd,

daß es nun von euch heisset, wie dort von den Jůngern des HErrn JESU: *Und seine Jůnger gläubeten an ihn.* Ihr, die ihr gleicher Weise wahre Jůnger und Jůngerinnen CHristi worden seyd, also, daß ihr die rechten Kennzeichen der Jůnger und Jůngerinnen JESU (ihr seyd im ůbrigen schwache oder starcke) an euch erfinden lasset; ihr, die ihr geschmecket habet, wie freundlich der HErr ist, (1 Petr. 2, 3.) und diß nun fůr euer bestes Theil haltet, daß ihr den HErrn JEsum gefunden habt, und nun nicht habt *eure* Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit JESU CHri-⟨104⟩sti, die dem Glauben zugerechnet wird; ach erkennet doch ja, daß ihr an solchem lebendigen Glauben einen viel grössern Schatz und ein weit herrlicher Kleinod habet, als euch die gantze Welt zu geben vermag.

O welch eine herrliche, welch eine himmlische, welch eine göttliche Gabe ist der Glaube an den HErrn JEsum, darauf unser gantzes Heyl und ewige Herrlichkeit beruhet! Darum preiset doch GOtt, der den Glauben in euren Hertzen gewircket hat; dancket ihm dafůr demůthiglich. Achtet den Glauben wie einen Aug-Apfel, den ihr ja nicht verletzen důrfet, so lieb euch euer Heyl und Seligkeit ist. Ubet euch ja fleißig, euren Tauf-Bund tåglich zu erneuren. Suchet in der Heil. Schrift und forschet darin, auf daß ihr CHristum immer besser daraus erkennen lernet, und auch durch den Glauben immer hertzlicher zu ihm kommet, damit ihr das ewige Leben haben ⟨105⟩ möget. Ach nahet euch doch mit allem Fleiß immer mehr und mehr durch den Glauben zu dem HErrn JEsu selbst, mit Wachen und Beten.

Warum hat er sich euch so lieblich zu erkennen gegeben? Warum hat er den Glauben in euren Hertzen angezůndet? Ists nicht zu dem Ende geschehen, damit ihr doch auch mit ihm Ein Hertz und Seele werden möchtet? Heißt es nicht: *Die dem HERRN anhangen, sind ein Geist mit ihm?* (1 Cor. 6, 17.) Ach so suchet ihn doch auch, daß ihr ihm also ohne Unterlaß anhangen, und euch im Glauben immer mehr mit ihm verbinden und vereinigen möget.

Wo euer Schatz ist, da muß auch euer Hertz seyn. Ist nun CHristus euer Schatz, den ihr im Glauben ergriffen habet; ach wolan, so lasset doch auch euer Hertz allezeit bey ihm seyn. Diß sey eure Ubung Tag und Nacht. Unter eurer Arbeit, bey eurem Essen und Trincken, bey eurem ⟨106⟩ Ausgang und Eingang, suchet mit dem Hertzen allezeit bey dem HErrn JESU zu seyn. Denn eure ⟨323⟩ Hånde mögen arbeiten, eure Fůsse mögen gehen, eure ůbrigen Glieder mögen eure Berufs-Geschåfte ausrichten; aber euer Hertz lasset mit CHristo erfůllet seyn; auf daß seine Gnade sich in eurer Seele immer herrlicher ausbreiten möge.

Sorget doch dafůr, daß ihr in ihm immer tiefer eingewurtzelt und immer mehr in ihm bevestiget werdet. Ringet darnach, daß ihr alle Gnaden-Mittel immer ernstlicher und andåchtiger gebrauchet. Wie arme Leute alles zu Hůlfe nehmen, damit sie sich nur der Noth erwehren mögen: Also, da ihr auch eure menschliche Armuth und Gebrechlichkeit, damit ihr hier bis ans Ende zu kåmpfen habet, aus eigener Erfahrung wisset und erkennet, so nehmet doch fein alle Gnaden-Mittel zu Hůlfe, wie euch ietzo die Anweisung dazu geschehen, auf daß euer Glaube wachse und zunehme, und wohl gestårcket

⟨107⟩ werde, wie Paulus Coloss. 1, 11. von solcher mächtigen und göttlichen Stärckung redet; damit ihr dergestalt durch den Glauben an CHristum, aus GOttes Macht, zur Seligkeit bewahret werdet.

Ach ihr Lieben, die ihr dieses erkennet, und der Gabe des Glaubens theilhaftig seyd, sehet doch ja zu, daß ihr diese edle Gabe, die ihr empfangen habet, nemlich den Glauben an JEsum CHristum, fein wuchern lasset. Er bringet ja so viel Gutes mit sich; gläubet doch sicherlich, daß euch der HErr JESUS alles desselbigen Guten gern theilhaftig machen, und immer mehr Gnade erzeigen will; daß er die Gerechtigkeit, die ihr in ihm habet, immer heller in euren Hertzen will leuchten lassen, damit ihr erkennet, was das sey, eine Gerechtigkeit haben, die da heisset die Gerechtigkeit GOttes, oder die vor GOTT gilt, nicht eine menschliche, nicht eine Englische, sondern JESU ⟨108⟩ CHRISTI, des Sohnes GOttes Gerechtigkeit, und zwar dieselbige so haben, als wenn sie unser eigen wäre.

O so sehet doch nun wohl zu, daß ihr dieses in euren Hertzen vest behalten, und diesen herrlichen und köstlichen Schmuck allezeit tragen möget. Denn diß ist der rechte Schmuck des himmlischen Bräutigams, damit er die gläubige Seele als seine liebe Braut schmücken will, daß sie hellglänzend unter allen heiligen Engeln, wie eine Sonne des Himmels seyn solle. Das, das wird sich immer besser in euren Hertzen aufklären, so ihr also mit eurem Glauben zu ihm gewandt bleibet, und diß Geheimniß des Christenthums wohl lernet, welches doch den Worten nach allen bekannt ist; daß *CHristum lieb haben viel besser ist denn alles wissen.* (Eph. 3, 19.) O so übet euch doch täglich in der Liebe CHristi des einig Geliebten.

⟨109⟩ Wer hats besser um euch verdienet, als der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht gebracht hat? Wer hats besser um euch verdienet, als der einige Hirte und Bischof eurer Seelen, der euch mit seinem Blute erkauft hat? Ach gebet ihm doch hinwiederum euer Hertz gantz und gar, lasset es doch ⟨324⟩ nicht ferner an dem Irdischen kleben, so doch ja nur lauter Blendwerck und GOTT mißfällig ist.

Jetzt liebet ihr den, den ihr nicht sehet; wie werdet ihr euch freuen mit so gar unaussprechlicher Freude, wenn nun das Ende eures Glaubens, der Seelen Seligkeit, kommen wird; wenn ihr den von Angesicht zu Angesicht sehen werdet, der euch aus der Höllen erlöset, aus Kindern des Zorns Kinder der Gnade, aus Kindern des Todes Kinder des ewigen Lebens gemacht hat; wenn ihr den nun im Schauen finden werdet, der euch hier ⟨110⟩ so viel Gutes erzeiget, euch in keiner Noth verlassen, euer Gebet erhöret, euer Fürsprecher bey dem Vater gewesen ist! Wie werdet ihr euch freuen, wenn er seine Arme ausspannen und euch in dieselben aufs allerliebreicheste einnehmen, und euch selbst mit seinem Munde bezeugen wird, wie lieb er euch gehabt, da er euch mit seinem Blute von den Sünden abgewaschen hat; wenn er nun alle Thränen von euren Augen abwischen, euch zu Kindern des ewigen Lebens machen, in seinen schönen Himmel einführen, und in demselbigen hinfort bey sich behalten wird.

Ach dieses bedencket doch nun, bedencket, sage ich, alles was ihr Gutes

haben kônnet durch den Glauben an den HErrn JESUM. Wie wohl ihrs aber fasset und bedencket, so wirds doch erst recht offenbar werden, wenn wir samt ihm werden offenbar werden in ⟨111⟩ der Herrlichkeit, wie der Apostel Coloss. 3, 4. hievon redet.

Nun dieses ist es, dahin es ietzo angesehen gewesen, und warum von dem Glauben an den HErrn JESUM geprediget worden. Sehet, das soll uns die Hochzeit zu Cana in Galilåa bringen, daß auch uns der HErr JEsus als unser Seelen-Bråutigam recht bekannt werde, und auch unser Hertz sich mit ihm recht verlobe, gleichwie er sich mit uns verbunden, und daß wir mit ihm recht Ein Hertz werden, von nun an neue Creaturen seyn in CHristo, von nun an in ihm bleiben, von nun an das Leben, das aus GOTT ist, das er uns gebracht hat, durch ihn bewahren, bis wir aus dem Leben des Glaubens in das Leben des Schauens und der ewigen Freude gelangen werden. Das gebe er uns um sein selbst willen. Amen! Amen!

⟨112⟩ *O Du ewiger und getreuer Heyland, dir sey Lob und Danck gesaget fúr deine grosse und úberschwengliche Gnade, die du uns erzeiget hast, daß du vom Himmel kommen, menschliche Natur an dich genommen hast, und unser Heyland und Erlôser worden bist. Du bist ja der rechte Grund-Stein, und bewåhrte Stein, der kôstliche und wohlgegrúndete Eck-Stein unsers Heyls und unserer Se-⟨113⟩ligkeit. Ach HErr JESU, gib du uns den Glau-⟨325⟩ben an dich, bewahre uns in demselben, damit wir auch in demselben Glauben das ewige Leben und die Seligkeit erlangen môgen.*

Du hast uns die Gnaden-Mittel gegeben, dadurch wir zum Glauben kommen, und in demselben gestårcket und bevestiget werden môgen. Ach erwecke unsere Hertzen, und muntere uns recht auf, und erneure uns gantz, auf daß wir durch deine Gnade und gôttliche Kraft dieselben nicht allein niemals ⟨114⟩ versåumen, sondern sie auch allezeit so, wie es seyn soll, gebrauchen und anwenden. Vergib du uns aber aus Gnaden, daß wir sie leider in unserm Leben allbereit so oft und viel versåumet, oder aber, wo wir sie auch gebraucht, sie doch nicht recht gebrauchet und angewendet haben. Verleihe uns, daß wirs hinfúro verbessern môgen.

Gib uns aber auch, daß wir von Zeit zu Zeit, von Tag zu Tag, von Stund zu Stund, im Glauben an dich und in der Liebe zu dir wach-⟨115⟩sen, zunehmen und gestårcket werden môgen. Gib uns, daß wir von nun an in solchem Glauben der Ewigkeit getrost entgegen gehen, da unser Glaube in ein seliges Schauen wird verwandelt werden.

O du wollest deine Erkåntniß in uns vermehren, unser Hertz immer vester machen in dem vom Heiligen Geist gewirckten Beyfall, so wir deinem Worte geben, und insonderheit in dem lebendigen Vertrauen auf deine Gnade und Verdienst: Mache dieselbige unsere Zuversicht ⟨116⟩ auf dich unsern Heyland immer kråftiger, und erhalte uns in derselben zum ewigen Leben.

Bewahre uns, daß wir ja nimmermehr unsere eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen. Laß uns mit Paulo durch deine Kraft alles vergessen, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vornen ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in CHristo JESU. ⟨117⟩

---

29 Amen. + Schluß-Gebet. A B **35** dich, + und A **36** die > A B

Verleihe uns aus Gnaden, daß wir hinfúro uns táglich durch den Glauben gleichsam waschen und baden in deinem hochtheuren Blute.

Ach warne doch einen ieden unter uns in seinem Gewissen, daß er doch ja dein Blut nicht gering achte, noch durch einen unheiligen Wandel mit Fússen trete. Gib aber einem ieden, daß er die rechten Frúchte des Glaubens in der That und Wahrheit in alle seinem Beruf und Stande beweisen móge. ⟨118⟩ *Solten wir aber etwa von menschlicher Schwachheit úbereilet werden, etwas zu gedencken, zu begehren, zu reden oder zu thun, das deinem frommen Hertzen* ⟨326⟩ *zuwider wáre; so wollest du uns doch die Gnade geben, daß wir ja nicht liegen bleiben, sondern uns gleich wieder aufraffen, und dich um Vergebung unserer Súnde, und um deine góttliche Kraft, solches hinfúro zu verbessern, demúthiglich und gláubig anrufen.*

⟨119⟩ *Gib uns, daß wir den guten, den schónen und edlen Kampf des Glaubens bis an unser Ende treulich kámpfen, und unter allem Creutz und in allem Leiden dir bis in den Tod getreu seyn mógen, auf daß wir die Crone des Lebens von deiner Hand empfangen mógen.*

Das gib uns, HErr JESU, um deiner unendlichen Liebe willen, damit du uns bis in den Tod geliebet hast, ja damit du uns auch so gern in alle Ewig-⟨120⟩*keit lieben wilst. Ach HERR, mache uns dieser deiner Liebe fáhig. Amen! Amen!*

Vom Helden-Muth der Gläubigen.

Predigtkatalog Nr. 1472: SFP[1] 797–822.

Der Aufbau des preußischen Militärstaates war von einer immer rücksichtsloser durchgeführten Zwangsrekrutierung begleitet. Dem Anwachsen des Heeres entsprach ein laufend erhöhter Bedarf an Rekruten. Disziplin und militärische Schulung wurden verschärft. Die Ansprüche an Tauglichkeit und Wuchs nahmen zu. Die Werbung wurde von Jahr zu Jahr brutaler durchgeführt.

Die stärkste Persönlichkeit im königlichen Offizierkorps war Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1676–1747), ein entschiedener Förderer der gewaltsamen Werbungen. Sein berühmtes Infanterie-Regiment Alt-Anhalt war nach einem Wort Friedrich Wilhelms I. mit „die Norm" von der Infanterie. 1714 wurde das Regiment nach Halle verlegt. Francke lernte nun aus unmittelbarer Nähe das Leben der Soldaten mit all seinen Werbungen, Desertionen und Exekutionen, mit den Problemen der Einquartierung und den persönlichen Konflikten der Soldaten, Soldatenfrauen und Soldatenkinder kennen. Es kam sehr bald zu Spannungen mit dem Fürsten, der, wie Canstein an Francke schrieb, keine Gelegenheit vorbeigehen lasse, ihm bei dem König böse Dienste zu tun. Vgl. Hinrichs, 134; TGP III, 1, 723.

Besondere Konflikte entstanden im Rektoratsjahr Franckes Juli 1716 bis Juli 1717. Die Werber des Regiments Alt-Anhalt sahen in der hallischen Studentenschaft ein günstiges Betätigungsfeld. Die Studenten beantworteten die Übergriffe der Werber mit Tumulten und der Gründung studentischer Landsmannschaften. Francke mußte zu den Werbungsexzessen gegenüber den Universitätsangehörigen Stellung nehmen. Er warf dem Fürsten vor, daß die Werbungen die Universität ruinieren würden. Der Fürst seinerseits machte geltend, daß Francke den Studenten gegenüber eine zu strenge, abschreckende Disziplin durchführe. Vgl. Hinrichs, 147.

Ein überzeugter Fürsprecher Franckes war neben Canstein der General von Natzmer, der bemüht war, pietistische Frömmigkeit in seinem Regiment zu fördern und die Angriffe des Dessauers auf Francke beim König zu entkräften. Natzmer und Canstein taten alles, um den König von der Werbepraxis des Fürsten abzubringen. Von der radikalen sozialrevolutionären Kritik des Spiritualisten Victor Christoph Tuchtfeld an den Werbungen hat sich Francke deutlich abgegrenzt, da sie dem Fürsten nur zu gelegen kommen mußte. Vgl. Hinrichts, 137ff.

Seit 1717 kam es dann zu einem allmählichen Wandel im Verhältnis des Fürsten zu Francke. Im März 1717 hat der Fürst das Waisenhaus besichtigt und im August 1718 für sein Regiment einen „exemplarischen Prediger" angefordert. Am 18. Dezember konnte der von Francke bestimmte Feldprediger Stricker in der Schulkirche zu Halle seine Antrittspredigt vor dem Regiment des Dessauers halten. Dann kam es zu einer offenkundigen Annäherung, als der Fürst 1720 Francke bat, vor ihm und seinem Regiment eine Predigt zu halten. Er hatte die Bitte im Anschluß an eine

erneute Besichtigung des Waisenhauses ausgesprochen.

Die Beweggründe dieser Annäherung sind nicht deutlich zu erkennen. Jedenfalls hatte das Werbungsproblem inzwischen an Schärfe verloren. Die Truppenkontingente hatten sich bis 1720 so aufgefüllt, daß nur die laufenden Abgänge zu ergänzen waren. Zudem hatte der König bereits 1718 verfügt, daß für die Werbung bestimmter Leute in jedem Einzelfall seine besondere Erlaubnis nötig sei. Sodann sind seit 1720 die Anfänge eines Systems nachweisbar, nach dem die Regimenter ihre künftigen Soldaten bereits in jüngeren Jahren vorsahen und Urlaubsscheine auf unbestimmte Zeit für sie ausstellten. Damit begann das Ersatzwesen geordnete Formen anzunehmen. Daneben werden den Fürsten aber auch höhere personalpolitische Aspekte zu seinem Stellungswandel bewogen haben. Die verstärkten engeren Kontakte Franckes zur königlichen Familie ließen es wohl als ratsam erscheinen, sein Verhalten zu Francke zu ändern. Vgl. Hinrichs, 148ff.

Den Text der Predigt, Luk. 12, 1—5, hatte der Fürst selbst ausgesucht, wie Neubauer an Böhme am 4. Juni 1720 schreibt (AFSt A 185: 131). Es ist möglich, daß er mit den Versen 1b—3 auf die Pietisten, mit den Versen 1a, 4—5 auf die Soldaten Bezug nehmen wollte. Vgl. Hinrichs, 149f.

Die Predigt handelt „Von dem Helden-Muth der Gläubigen, und zwar in dieser Ordnung, daß wir betrachten, I. Daß derselbige Helden-Muth den Gläubigen gegeben werde; II. Daß sie durch denselben alle Furcht weit überwinden."

In Anlehnung an Jes. 9, 6f. wendet sich Francke im Namen Jesu, des rechten Kriegsmannes und des Herrn der Heerscharen, an die Soldaten. Nur wer bekehrt und ein Freund dieses Kriegsmannes ist, wird des rechten Heldenmuts teilhaftig, nicht aber derjenige, der in vorsätzlichen Sünden lebt und sich als Feind Gottes beweist. Francke beruft sich auf die Glaubenshelden des jüdischen Volkes, auf die Märtyrer der frühen Kirchengeschichte und auf Luthers Standhaftigkeit in Worms. Er zitiert Augustin und Bibelstellen mit Beispielen und Vergleichen aus dem militärischen Bereich, Matth. 8, 5ff., Apg. 10, 1ff., Eph. 6, 10ff. bzw. auch Röm. 8, 31ff. Der Predigtschluß enthält eine Fürbitte für den König und Kronprinzen, für das ganze königliche Haus, für alle Truppen Seiner Königlichen Majestät und das ganze Land.

In seinem Tagebuch vermerkt Francke am 21. April 1720: „Habe mich früh zur Predigt praepariret, u. bin kurtz vor 7 Uhr in die Schul-Kirche gangen, dahin erst nach 8 Uhr der Fürst v. Deßau kam, u. also der cultus erst gegen halb 9, da das Regiment völlig in die Kirche versammlet gewesen, angehen konnte." (AFSt A 174: 1) Das ganze Regiment Alt-Anhalt, auch die außerhalb Halles stationierten Kompanien, insgesamt 3000 Mann, mußten zum Gottesdienst antreten. Vgl. Hinrichs, 149f.

Am 23. April 1720 schreibt Francke an Neubauer: „Am Sonntag habe ich 1 1/2 Stunden vor dem F. u. dem completen Regiment geprediget. So bald ich eine abschrifft von der Pred. fertig kriege, wil sie senden, daß er sie seinem Herrn zeigen kan. Nach der Pred. ward gesungen Ein feste Burg p" (AFSt A 134 c: 3)

In seinem Tagebuch berichtet Francke am 21. April ferner: „Als mich der 23te Graf Reuß wegen des Regens in seinen Wagen mit sich aus der Schul-Kirche genommen, kam ein Officier im Namen des F. v. Deßau an die Kutsche u. invitirte mich zur tafel um 12 Uhr." „Um 12 ging ich dahin in der Assessor Lüdicken Haus, da der

Fürst logiret. Es waren mit an der tafel die 3 Printzen, der Obriste v. Kleist, Major Wachholtz, Major Niesemüschel, Capitain Körnig, des Geh. R. von Grumkau Sohn, u. mehrere Officiers, die ich nicht kannte." (AFSt A 174: 1). In seinem Brief an Neubauer schildert Francke das verbindliche Verhalten des Fürsten: „Er trunck mir des H. G. v. N. gesundh. zu, addebat. Ihr Protecteur." (AFSt A 134 c: 3) Bereits am 23. April bekundete der König sein Interesse an dem „was Herr Francke gepredigt". Die Predigt werde „Kürrieus" sein. Der Fürst hat daraufhin „in guten terminis" über die Predigt berichtet, so daß der König bemerkte: „Ich muß sie doch auch lesen". Als die Predigt im Druck vorlag, ließen die Markgrafen und Generale in Berlin sie aus dem Buchladen holen, um zu erfahren, was Francke dem Fürsten gepredigt habe. Vgl. Hinrichs, 151; AFStA 134: c.

Am 25. September 1721 ließ der Dessauer Francke wiederum um eine Predigt vor dem Regiment bitten. Sie wurde am 28. September in Anwesenheit der ganzen fürstlichen Familie in der Schulkirche über den Text Luk. 7, 11–17 gehalten. Als Thema nannte Francke „Die zuvorkommende Gnade Gottes". (SFP 1416–1434, Predigtkatalog Nr. 1548). Am Nachmittag war Francke Gast des Fürsten. Der Verkehr zwischen beiden setzte sich noch mehrere Wochen fort. Das nunmehr gute Verhältnis des mächtigen Fürsten zu Francke mußte sich auch auf die Gesamthaltung des Offizierkorps auswirken. Die pietistische Gruppe in der Armee wurde spürbar gestärkt. Vgl. Hinrichs, 152ff.

Abkürzungen der verglichenen Texte

A = Der || Helden-Muth || der || Gläubigen| || in einer || vor dem hier versammleten || Hochfürstlichen Dessauischen || Regiment, || am Sonntag Jubilate 1720. || gehaltenen Predigt | || aus denen dazu vorgeschriebenen || Text-Worten | || Luc. XII, 1–5. || in der Schul-Kirche zu Halle|| vorgestellet || von || August Hermann Francken| || S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol. || HALLE, gedruckt im Waysen-Hause. M DCC XX. U B II 4763, Nr. 10

B = Der || Helden-Muth || ....Francken| || S. Th. Prof. Past. Vlr. & Schol. || Andere Auflage. || HALLE, gedruckt im Wäysen-Hause. M DCC XXIII. HB 5 F 18 (PT III, Nr. 1) Inv.: AFSt A 191: 11, 1720, Nr. 23.

⟨797⟩ *Eine andere Predigt am Sonntage Jubilate.*
(Gehalten Vormittages in der Schul-Kirche in Halle anno 1720, vor dem sämtlichen Hochfürstl. Dessauischen Regiment.)

Vom Helden-Muth der Gläubigen.

Unsere Hülfe stehet in dem Namen des HERRN| der Himmel und Erden gemacht hat.
Heilige uns| o HERR| in deiner Wahrheit| dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

GEliebte in dem HErrn JEsu, Wenn in gegenwärtiger Stunde nach dem Willen GOTTes, auch auf Erfoderung und Hohen Befehl *Sr. Hochfürstl. Durchl. des Durchlauchtigsten Fürsten zu Anhalt-Dessau,* vor ietzt Hochgedachter *Sr. Hochfürstl. Durchl.* und vor *Dero* hier versammleten Regiment ich das Wort des HErrn vorzutragen habe: So preise ich vor allen Dingen die hierunter waltende Güte GOttes, wende mich hiernächst zu ihm, dem lebendigen GOTT, und bitte ihn in Demüthigkeit des Hertzens, daß seine göttliche Majestät in dieser Handlung und Anhörung seines Wortes uns beywohnen, mir aber alle nöthige Weisheit und Kraft, samt dem verheissenen Segen seines Worts, darreichen wolle, auf daß solches zu Verherrlichung seines Namens, und zu unser aller Heyl und Seligkeit gereichen möge.

Ich wünsche aber auch, daß es von Seiten derer, die gegenwärtig sind, das Wort zu hören, also heissen möge, wie dort in dem Hause des Römischen Hauptmanns Cornelii: (Ap. Gesch. 10, 33.) *Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor GOtt, zu hören alles, was dir von GOTT befohlen ist.* Zu welchem Ende ich denn auch einen ieden in dem Hochtheuren Namen unsers HErrn JEsu CHristi ermahne, GOtt flehentlich mit mir zu bitten, daß er ⟨798⟩ selbst das Wort geben wolle, das zum Heyl der Seelen geredet werden soll, und daß er es auch selbst von oben herab benedeye und segne; damit an allen Seiten der hierunter von ihm intendirte heilige Zweck reichlich erhalten werden möge. Laßt uns um deßwillen vor seinem Angesicht uns demüthigen, und in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ihn also ansprechen: Vater unser ꝛc.

TEXTVS.
Luc. XII, 1–5.

ES lief das Volck zu, und kamen etliche tausend zusammen, also, daß sie sich unter einander traten. Da fing er an, und sagte zu seinen Jüngern. Zum ersten: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heucheley. Es ist aber nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. Darum, was ihr

---

53 etliche + viel A B

im Finsterniß saget, das wird man im Licht hören; was ihr redet ins Ohr in denen Kammern, das wird man auf den Dächern predigen. Ich sage euch aber, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Unter den Namen, welche unserm hochverdienten HErrn und Heylande JEsu CHristo in den Propheten gegeben werden, finden wir sonderlich diesen, da er Jes. 9, 6. *Kraft, Held,* genennet wird. Die beyden Worte, *Kraft, Held,* wie sie im Teutschen lauten, möchten nach dem Hebräischen (אֵל גִּבּוֹר) *der starcke GOtt,* oder *GOtt, der Starcke,* übersetzet werden. Wie denn im nachfolgenden 10. Cap. v. 21. eben dieselben Worte wiederholet und zu teutsch also, wie gedacht, gegeben sind; da von Israel gesaget wird: *Die übrigen werden sich bekehren, ja die übrigen in Jacob, zu GOtt dem starcken,* zu dem, der *Kraft, Held,* c. 9, 6. genennet worden.

Es ist denn dieses zwar vornehmlich ein klares und sonderbar helles Zeugniß, daß eben so wahrhaftig, als unser Heyland wahrer Mensch ist, von dem Jesaias sagen konte: *Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben,* eben also er auch der *wahrhaftige* und der *starcke GOtt* sey, zu welchem sich Israel bekehren werde. Wir sehen aber zugleich (sonderlich nach der Uber-⟨799⟩setzung des sel. Lutheri) in diesen Worten, daß darin unserm Heylande diß besonders zugeschrieben werde, daß er *ein starcker Held,* oder, wie es von ihm 2 B. Mos. 15, 3. heisset, daß er *der rechte Kriegesmann* sey, bey dem man einen rechten Helden-Muth und eine wahre Helden-Kraft finde. Und so hat demnach JEsus Christus unser Heyland diesen Vorzug nicht allein vor allen Menschen, sondern auch vor allen H. Engeln, daß er allein *Kraft, Held,* (אֵל גִּבּוֹר) *der starcke GOtt* sey; der diese *seine Ehre keinem andern geben wird.* (Jes. 42, 8.) Dennoch aber, wie er diejenigen, die an seinen Namen gläuben, seines Geistes theilhaftig machet; so theilet er ihnen nicht weniger auch den rechten Helden-Muth mit. Wie denn solches mit mehrerem aus dem ietzt verlesenen und nun zu erklärenden Text erhellet und deutlich zu sehen ist: aus welchem demnach auch für dieses mal ohne ferneren Umschweif soll gehandelt werden

Von dem Helden-Muth der Gläubigen

und zwar in dieser Ordnung, daß wir betrachten,

I. Daß derselbige Helden-Muth den Gläubigen gegeben werde;
II. Daß sie durch denselben alle Furcht weit überwinden.

KRaft und Held! starcker GOtt! HErr Zebaoth! du lebendiger und hochverdienter Heyland, gib Gnade, gib Kraft, gib Freudigkeit, das Wort anietzo nach der Lauterkeit und Wahrheit, ohne Heucheley, dagegen der Text selbst spricht, so zu reden, wie dirs gefällt, wie es den Zuhörern heylsam und nützlich ist, wie es zu deiner Ehre und zur

Verherrlichung deines grossen Namens gereichen mag. Das gib, HErr JEsu, um deiner Herrlichkeit willen. Amen! Amen!

Abhandlung.
Erster Theil.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, von dem *Helden-Muth derer Gläubigen* also zu reden, daß wir anfänglich erwegen, *wie ihnen,* (den Gläubigen) *solcher Helden-Muth gegeben werde.* Das haben wir erstlich *aus unserm Text,* und hernach *aus der* ⟨800⟩ *Sache selbst,* wie dieselbe auch in andern Schriftstellen gegründet ist, zu erkennen.

In unserm Text wird uns dieses, daß nemlich denen Gläubigen ein Helden-Muth gegeben werde, deutlich erwiesen, da uns zu bedencken gegeben wird, wie unser Heyland zwar eine grosse Menge Menschen vor sich gehabt, zu welchen er das Wort geredet; aber, daß er sich doch hier insonderheit, (wie wir dergleichen auch Luc. 10, 23. und an andern Orten mehr lesen) *zu seinen Jüngern* und Gläubigen gewendet, und diese seine Rede an dieselbigen gerichtet, als an solche, die allein des Helden-Muths fähig wären. Denn so heißt es ja im Text: *Es lief das Volck zu, und kamen etliche viel tausend zusammen, also, daß sie sich unter einander traten. Da fing er an, und sagte zu SEINEN JUNGERN;* womit der Evangelist diese deutlich genug von denen viel tausenden, so zusammen kommen waren, unterscheidet.

Wir sehen aber weiter, daß er bey seinen ietztgedachten Jüngern und Gläubigen erst aufräumet und hinweg nimmt, was den rechten Helden-Muth und die Freudigkeit vor GOtt und Menschen hindern könte. Denn um deswillen spricht er: *Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heucheley.* Diese wolte er an seinen Jüngern und Gläubigen, zu welchen er redete, auf keine Weise dulden, und gibt deswegen, da er sie zu dem Helden-Muthe erwecken wolte, zum voraus zu erkennen, es sey unmöglich, daß eine rechte Freudigkeit vor GOtt und Menschen in dem Hertzen seyn könne, wenn man sich nicht gantz und gar vor diesem Sauerteig hüte; weil, wie Paulus saget 1 Cor. 5, 6. *ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert.*

Denn gleichwie im Alten Testament nach 2 B. Mose 12, 15—20. aus denen Häusern der Kinder Israel aller Sauerteig aufs sorgfältigste muste weggeschaffet und ausgeräumet werden, wenn sie das vom HErrn ihnen geordnete Passah-Fest halten solten: Also bezeuget auch unser Heyland mit diesen Worten, und gleichermassen Paulus in dem ietzt angezogenen Ort 1 Cor. 5, 7. 8. daß, wenn man Christum recht annehmen und das rechte beständige Fest feyren wolle, das uns GOtt gegeben und geordnet hat, da er uns seinen Sohn zum Heylande geschencket, d. i. sich Christi, als seines Heylandes, in der Wahrheit freuen und trösten wolle; so müsse aller *alte Sauerteig der Bosheit und Schalckheit ausgefeget,* und das gantze Leben hinfort

---

5—6 Abhandlung. Erster Theil. > A B

geführet werden in *dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit*. Woraus wir zugleich lernen mögen, wie der Geist Christi in den Aposteln mit der Benennung des Sauerteigs deute theils auf die Heucheley und Verstellung, oder auf die Annehmung eines äusserlichen Scheins, da kein Grund, keine Kraft und kein göttliches Leben dahinter ⟨801⟩ ist, theils aber auch auf das Epicurische Wesen und grobe Bosheit der Menschen. Und will er uns dadurch lehren, es könne eins so wenig als das andere bey dem rechten Helden-Muth der Gläubigen bestehen; sondern, wenn der Mensch die Kraft JEsu Christi anziehen und Friede und Freude im Heil. Geist im Hertzen seyn solle, so müsse der Heucheley nicht weniger, als aller Bosheit Urlaub gegeben werden, und eine Lauterkeit und rechte Wahrheit bey demjenigen seyn, der JEsum CHristum seinen HErrn heisse, so, daß er ihn auch in aller Wahrheit dafür erkenne, ihm sein Hertz, sein Leib und Seele zum Dienst ergeben und aufgeopfert habe, und sich nichts mehr angelegen seyn lasse, als daß derselbige, sein HErr, möge groß gemachet und verherrlichet werden.

Es hat aber unser Heyland noch nachdrücklicher wollen zu erkennen geben, wie er seinen Gläubigen den rechten Helden-Muth gebe, wenn er ihnen bezeuget, welcher Gestalt alle Heucheley und alle Verstellung gantz und gar wider ihren Beruf streite; Denn er wolle nicht, daß sie mit seinem Wort und mit seiner Wahrheit gleichsam unter der Decke spielen solten, oder, daß sie gedencken möchten, sie könten ihm doch wol zugehören, wenn sie ihn gleich nicht öffentlich bekenneten; sondern er habe sie darum zu seinen Aposteln erwählet, und ihr Beruf selbst bringe es mit sich, daß sie sein Evangelium in aller Welt verkündigen, und es nicht achten solten, wie es ihnen dabey erginge; es werde auch dabey keine Verstellung statt haben können, indem doch alles werde hervor müssen, und nichts verborgen bleiben, was sie thäten, ob sie es gleich zu verbergen suchten. Um deßwillen spricht er zu ihnen: *Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. Darum, was ihr im Finsterniß saget, das wird man im Licht hören, was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen*. Womit er für dieses mal, wie es alle Umstände des Textes geben, nichts anders sagen wollen, als dieses: Nur frisch heraus, und gesagt, was ihr erkennet, das Wahrheit ist! Nur frisch heraus mit dem, was euch von GOtt anvertrauet und befohlen ist! Nur mit aller Freudigkeit die Wahrheit denen Menschen vor die Stirn gesaget, und ans Hertz und an die Seele geleget! Denn es kan doch einmal anders nicht seyn. So ihr meine Jünger seyn, und euch in meinem Dienst brauchen lassen wollet, so müßt ihr euch meiner nicht schämen, noch meiner Worte, die euch zu verkündigen anbefohlen sind; es sey denn, daß ihr woltet, daß ich mich eurer wieder schämen solte in der grossen Gemeinde oder allergrößten Versammlung, da alle Völcker werden versammlet werden vor dem gerechten Richter-Stuhl GOttes, *auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse*. (2 Cor. 5, 10.) Da hingegen, wer ietzt alle Heucheley meidet, und mich getrost

77 Seele] Seelen A

und frisch vor den Menschen bekennet, den werde ich auch alsdenn ⟨802⟩ nicht verleugnen, sondern seinen Namen bekennen vor meinem Vater, und vor allen H. Engeln und Auserwählten.

Noch näher druckt unser Heyland auf die Sache, zu erkennen zu geben, wie er denen Gläubigen einen Helden-Muth verleihe, wenn er sie so liebreich und so süßiglich nennet *seine Freunde*. Denn sehet doch, so spricht er v. 4: *Ich sage euch aber, MEINEN FREUNDEN: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können.* Welch ein grosser Nachdruck ist das, daß unser Heyland seine Rede auf eine so ungewöhnliche Weise einrichtet: *Ich sage euch, meinen Freunden.* Gewiß, er möchte nicht deutlicher zu erkennen geben, daß niemand einen rechten Helden-Muth als eine Gabe, die GOtt allein verleihen könne, empfangen werde, es sey denn, daß er sein (des HErrn JEsu) *Freund* in der Wahrheit worden sey.

Er hatte schon im vorhergehenden seine Jünger von allem Volck, diejenigen, die an ihn gläubeten, von den vielen tausenden, die sich auch bey ihm damals einfunden, genugsam unterschieden. Aber hierin giebt er diesen Unterschied noch deutlicher an den Tag, da er zu ihnen spricht: *Ich sage euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten,* u. s. f. Und ich erinnere mich dabey billig der ohnlängst betrachteten Auferstehung JEsu Christi, da wir dergleichen finden Matth. 28, 4. 5. wie nemlich, als *die Hüter,* welche von den Feinden Christi bey sein Grab bestellet waren, dasselbe zu bewahren, *vor Furcht erschracken, und wurden, als wären sie todt,* der Engel *die Weiber,* welche zum Grabe kommen waren, den Leib des HErrn JEsu zu salben, also tröstet: *Fürchtet euch nicht,* oder (wie es nachdrücklicher in der Griechischen Sprache lautet) *Fürchtet* ihr *euch nicht. Ich weiß, daß ihr JEsum den gecreutzigten suchet;* als spräche er: *Ihr* habt nicht nöthig, daß ihr euch fürchtet. Ihr könnet getrost seyn, darum, daß ihr den suchet, der für euch gestorben ist, und siehe, derselbige ist auferstanden. Da ihr nun dessen Freunde seyd, warum soltet ihr euch fürchten, siehe, seine Feinde die lasset sich fürchten und erschrecken, ihr aber habt nur einen guten Muth.

Auf gleiche Weise tröstet denn auch hier unser Heyland seine Jünger damit, daß er ihnen die himmlische Gabe eines rechten Helden-Muths als seinen Freunden verleihen wolle, wenn er spricht: *Fürchtet euch nicht!* als wolte er sagen: Ist das wahr, daß ihr meine Freunde, und, da ihr euer Hertz mir als eurem Heylande und als dem Hirten und Bischof eurer Seelen ergeben habt, mit GOtt ausgesöhnet seyd: so habt ihr nicht Ursach euch zu *fürchten vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können.*

Er redet ja gewiß hier eben so lieblich mit seinen Jüngern, als wir solches sonst an zwey gar besondern Orten finden, nemlich Matth. 12, 49. 50. da es heißt: ⟨803⟩ *Er reckete die Hand aus über seine Jünger, und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter:* und Joh. 15, 14. *Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.* Was könte grössers und höhers seyn, als daß man ein Freund des HErrn JEsu heisse und sey, ja von ihm für seinen Bluts-Freund, ja der ihn noch näher angehe, als leibliche

Anverwandten, erkannt werde? Solte das nicht eine Freudigkeit mit sich bringen? Und wo dieselbe im Hertzen ist, wie möchte es demselben am Helden-Muthe fehlen?

Es ist aber auch *aus der Sache selbst,* und wie dieselbe sonst in der H. Schrift gar deutlich ausgedrucket wird, klar genug, daß den Gläubigen der rechte Helden-Muth gegeben werde. Denn wir mögen in das gantze alte und neue Testament hinein sehen, so wird sich allewege zeigen, daß ohne Busse und ohne Glauben an Christum keine Ruhe und kein Friede, geschweige denn eine wahrhaftige Freudigkeit, bey dem Menschen statt finden kan.

Wo eine wahre Bekehrung vorgegangen ist, wo Glaube ist an den lebendigen GOtt, und an den Heyland der Welt JEsum Christum, wo er selbst, Christus, durch den Glauben im Hertzen wohnet, da ist das *Reich GOttes,* welches ist *Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist;* (Röm. 14, 17.) da hat man *empfangen nicht einen knechtlichen Geist, daß man sich abermal fürchten müßte, sondern einen kindlichen Geist,* durch welchen man mit GOtt umgehen kan, als ein Kind mit seinem Vater, und zu ihm sprechen darf: *Abba, du lieber Vater;* (Röm. 8, 15.) da *hat GOtt gegeben nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe, und der Zucht:* (2 Tim. 1, 7.) *den Geist der Kraft,* daß man freudig und muthig sey, den Willen GOttes zu thun; *den Geist der Liebe,* daß mans willig und mit Lust und Freuden thue; *den Geist der Zucht, oder der Weisheit und des Verstandes,* (wie es eigentlich nach der Griechischen Sprache heißt) daß man auch alles recht thue, wie es dem HErrn angenehm und gefällig ist.

Wir finden hingegen, daß der Heilige Geist von denen, die von Busse und Glauben entfernet sind, und Christum nicht haben, also redet, wie Habac. 2, 4. *Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben.* Es heißt aber gleich dabey: *Der Gerechte lebet seines Glaubens;* das ist, wo der Mensch im Blute Christi wahrhaftig von seinen Sünden abgewaschen, und nun in seinem Hertzen mit ihm vereiniget ist, da wird Geist, da wird Kraft, da wird Leben und Friede seyn.

Desgleichen spricht Esaias Cap. 57, 20. 21. *Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan, und seine Wellen Koth* ⟨804⟩ *und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOTT.* Wie dergleichen Ausdruck auch gebrauchet wird Jes. 48, 22.

Hingegen wird von den Gläubigen also geredet, daß offenbar ist, wie da der rechte Friede, die wahre Ruhe und Freudigkeit des Hertzens zu finden sey. Denn so spricht unser Heyland Matth. 11, 28. 29. *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken,* (oder, ich will euch Ruhe schaffen, ich will euer Hertz in den rechten Frieden hinein sencken.) *Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.* Und Joh. 14, 1. sagt er zu seinen Jüngern: *Euer Hertz erschrecke nicht. Glaubet ihr an GOtt, so glaubet ihr auch an mich;* Als spräche er: Wo Glaube an GOtt ist, da darf man vor nichts erschrecken, und ist keine Ursach sich zu fürchten. Wie er denn auch im

nachfolgenden 16. Cap. v. 33. spricht: *In der Welt habt ihr Angst,* (Trůbsal u. allerley Noth,) *aber seyd getrost,* habt einen Helden-Muth, denn *ich habe die Welt ůberwunden;* und also habt ihrs mit einem ůberwundenen Feinde zu thun, und mag euch niemand schaden, so ihr meine Freunde seyd. Eben dergleichen finden wir auch Joh. 14, 27. und an andern Orten mehr.

Wollen wir noch weiter ins Alte Testament sehen, so důrfen wir nur aus demselben nehmen den Vater der Glåubigen, Abraham, zu dem GOTT der HERR sprach: 1 B. Mos. 15, 1. *Fůrchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.* Da sehen wir, wie dem Vater der Glåubigen der rechte Helden-Muth gegeben wird. GOTT spricht zu ihm, er soll sich nicht fůrchten. Warum denn das? Weil er an ihn glaube; weil er ihn habe, und weil er selbst, *der Allmåchtige GOTT,* der אֵל שַׁדָּי das ist, der GOTT, an dem derjenige, der ihn habe, alles genug habe, (Cap. 17, 1.) sein *Schild und* sein *sehr grosser Lohn* seyn wolle; darum solle er sich nicht fůrchten, noch durch allerley Vorstellungen seiner Vernunft an seinem Muth schwach machen lassen, indem diese ihm immer sage, daß er doch gleichwol ohne Kinder dahin gehe, und also keine Nachkommen, noch einen Segen fůr dieselbe zu hoffen habe; sondern er solle sich an ihn halten, und gewiß seyn, daß er an ihm alles genug habe, und was er hier nicht finde, in der Ewigkeit desto ůberschwenglicher finden und geniessen werde.

Deßgleichen lesen wir in den Sprůchen Salomonis Cap. 18, 10. diesen Ausspruch: *Der Name des HERRN ist ein vestes Schloß; der Gerechte,* (der gerecht ist, nicht durch sein eigen Thun und Werck, wodurch niemals eine wahre Freudigkeit erlanget wird, sondern durch das Blut JEsu CHri-⟨805⟩sti, sich in der Nachfolge seines Heylandes als einen wahrhaftig Gerechten beweiset, und also sowol von aller Heucheley, als Epicurischem Wesen weit entfernet ist,) *låuft dahin, und wird beschirmet;* und hat demnach nicht Ursach sich vor etwas zu fůrchten.

Auch wird dieses Ps. 91, 1. 2. also ausgedrucket: *Wer unter dem Schirm des Hôchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmåchtigen bleibet, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg; mein GOTT, auf den ich hoffe.* Siehe, da ist Helden-Muth, da mags sausen und brausen, wie es immer will; da mögen nicht allein Menschen, sondern auch alle Teufel aus der Hölle kommen und ihre Anfålle thun: so bleibet doch der Glåubige, der sich unter den Schirm des Hôchsten und unter den Schatten des Allmåchtigen begeben hat, in dieser seiner Vestung, und spricht zu dem HERRN: *Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOTT, auf den ich hoffe,* oder auf den ich mein Vertrauen setze.

Alles dieses, Geliebte in dem HErrn, kônte ietzo noch gar fůglich, wenn es die Zeit leiden môchte, mit den schônen Exempeln der ersten Christen, sonderlich der Mårtyrer, erlåutert werden. Denn bey denen fand man den rechten Helden-Muth; da war keine Furcht des Todes. Und ob sie auch einige

---

80 16. Cap. v. 33.] Cap. 16, 33. A B

Furcht angefochten, und einen Anfall an ihre Hertzen gethan hätte: so ward ihnen doch zu der Zeit, da es am allermeisten nöthig war, der rechte Helden-Muth gegeben, daß sie in der That erfuhren die Kraft der Worte des HErrn JEsu: *Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten.*

Weil aber die Zeit nicht verstattet, mich bey dergleichen Exempeln aufzuhalten, so will ich an deren statt nur die Beschreibung anführen, darin der heilige Augustinus angezeiget, wie die heiligen Märtyrer in aller ihrer, auch der allerheftigsten Marter, ja im Tode selbst, mit dem kräftigen Trost-Spruch Pauli Röm. 8, 31. ihre Seele getröstet und zufrieden gesprochen haben.

So redet demnach der heilige Augustinus im Namen der ersten Gläubigen und Bekenner, und so beschreibet er ihren Helden-Muth. „Aller frommen gläubigen Christen, spricht er, am allermeisten aber der berühmten Märtyrer Wort ist: *Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?* Die Welt tobete wider sie, die Völcker gingen mit vergeblichen Gedancken um, die Fürsten kamen zusammen, sie ersonnen neue Marter, und die scharfsinnigen Wüterer erfunden unglaubliche Plagen. Sie wurden mit falschen Auflagen beleget; sie wurden schändlicher Laster bezüchtiget; sie wurden in böse und unerträgliche Kercker eingesperret; sie wurden mit Zangen gezwicket; sie wurden mit dem Schwerdte hingerichtet; sie wurden den wilden Thieren vorgeworfen; sie wurden mit Feuer verbrannt, und dennoch sagten sie: *Ist GOTT für uns,* ⟨806⟩ *wer mag wider uns seyn?* Sprichst du etwan: Die gantze Welt ist wider euch, und ihr saget dennoch, wer mag wider uns seyn? So antworten sie dir: Was ist die gantze Welt, wenn wir um des HERRN willen sterben, durch welchen die Welt ist gemacht worden? Sie mögen das immerhin sagen, so wollen wir, daß sie hingegen hören: *Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?* Sie können wüten, sie können lästern, sie können schmähen, sie können mit falschen Auflagen belegen, und daß ich es in der Kürtze sage, so können sie endlich den Leib nicht allein tödten, sondern sie können ihn auch zerfleischen, oder in Stücken zerreissen; und was werden sie denn thun? Denn siehe, GOTT ist mein Helfer, und der HERR nimmt sich meiner Seelen an. Und was schadet mir das, so die Welt meinen Leib tödtet, wenn der HERR meiner Seelen Helfer ist? Weil aber der HERR sich meiner Seelen annimmt, so wird er mir meinen Leib wol wiedergeben. Was wird mir mangeln, dafern der Feind meine Glieder zerreisset, wenn GOTT die Haare auf meinem Haupt gezählet? Als CHristus seine Märtyrer ermahnete, daß sie vor ihren Feinden und Verfolgern sich nicht fürchten solten, sprach er: *Eure Haare auf dem Haupte sind alle gezählet.* Was soll demnach ich mich vor den Schaden meiner Glieder fürchten, da ich versichert bin, daß auch meine Haare auf dem Haupte gezählet sind? Darum lasset uns im Glauben, in Hoffnung, und in brünstiger Liebe sagen: *Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?* Siehe, der Käyser ist wider dich: *Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?* Siehe, es ist wider dich

---

63–65 Vgl. Matth. 10, 30 f.; Luk. 12, 7.

das Volck: *Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?*" Bis hieher Augustinus.*

Nur noch eines einigen aus der neuen Kirchen-Historie zur Erläuterung dieser Sache zu gedencken, so haben wir das Exempel des sel. Lutheri unter vielen andern, bey welchem sich ein rechter Helden-Muth gefunden. Daraus es denn herkam, daß er Anno 1520. da die Gefahr wegen des Evangelii noch am allergrößten war, also schrieb: „Ich bitte, daß ihm niemand vornehme, mich müde oder matt zu machen; denn mein Geist, mir von GOTT gegeben, stehet also, daß ich ehe die gantze Welt vertraue müde zu machen. Mein Fels, darauf ich baue, stehet veste, wird mir auch nicht wancken noch sincken, ob gleich alle Höllen-Pforten dawider streiten. Deß alles bin ich gewiß."** Wie denn auch sonst dergleichen Stellen in den Schriften des sel. Mannes sich fast unzähliche finden.

⟨807⟩ Er gründete sich aber in diesen Worten auf die Schrift. Denn wenn er sagt, es solle niemand darauf warten, daß er werde *müde* oder *matt* gemacht werden; so beziehet er sich damit auf Esa. 40, 30. 31. da es heißt: *Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.* Und wenn er saget, *sein Fels,* darauf er *baue,* stehe ihm veste, und werde nicht wancken noch sincken; so scheinet er damit zu zielen auf das bekante Wort unsers Heylandes, da derselbige Matth. 7, 24. 25. saget: *Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einem Felsen gegründet.* Diese und dergleichen Sprüche hat sich der sel. Lutherus zu Nutze gemacht. Sein lebendiger Glaube ergriff das Wort GOttes, und stützte sich steif und vest darauf. Und in diesem Glauben, an GOTT in ihm gewircket, bewies er insonderheit auf dem Reichs-Tage zu Worms, da er nicht nur vor dem Käyser, allen Chur-Fürsten und Ständen des Reichs, sondern auch mitten unter einer sehr grossen Menge Volcks stund, einen rechten Helden-Muth, da er die Wahrheit freymüthig bekannte und zuletzt sagte: *Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helfe mir. Amen.* Und so hats denn auch GOTT der HERR gesegnet, und das Werck der Reformation, so er vorhatte, durch

* Siehe Heinr. Benckendorfs kurtzgefassete Historie von den 10 Haupt-Verfolgungen.
** S. D. Luth. öffentl. Erbieten 1520. in Tentz. Ber. von der Reform. ed. 1718. p. 495.

95 an GOTT] den Gott A

37—69 Seliger Marter-Stand // der ersten Christen. // Oder: // Von den Zehen Haupt-verfolgun-//gen der Ersten Christen N. // Testam. in den ersten 300 Jah-//ren/ unter den Heydnischen Käysern/ // biß auff den ersten Christlichen Käyser. ... Aus den ältesten Scribenten mit Fleiß / / zusammen gesucht/ und/ dem gemeinen Manne // zum besten/ in Teutscher Sprache beschrieben/ // von // HENRICO Benkendorff // von Ulzen. // Lüneburg/ Im Jahr Christi 1664 (HB 107 G 17), 6b—7b. Vgl. Augustinus, Sermo CCCXXXIV, 1 f., MSL 38, Sp. 1467 f. **70—78** WA 6, 477, 30—45. **93—95** WA 7, 834, 14 (Joh. 18, 23); 835,4 (Matth. 10,34); 835, 13 (Hiob 5, 13). **4 f.** WA 7, 838, 9.

seinen Dienst ausgeführet, und den Segen davon bis auf unsere Zeiten fortgehen lassen.

Das alles aber ist uns zur Lehre gesagt, daß wir daraus erkennen sollen, wie unser Heyland denen, die an ihn gläuben, die Verheissung gegeben, daß er ihnen einen Helden-Muth schencken wolle, so habe er auch von Zeit zu Zeit an seinen gläubigen Nachfolgern solche seine Zusage erfüllet.

Anderer Theil.

WIr haben denn aber nun auch zum andern zu erwegen, *wie die Gläubigen durch den von CHristo ihnen verliehenen Helden-Muth alle Furcht weit überwinden.*

Wir erkennen diß zuvörderst abermals *aus unserm Text.* Denn wir haben albereits aus demselbigen gehöret, daß unser Heyland die Seinigen gewürdiget, sie *seine Freunde* zu nennen, indem er zu ihnen gesprochen: *Ich sage euch, meinen Freunden.* Wie solten denn die Gläubigen nicht alle ⟨808⟩ Furcht weit überwinden, da sie den zum Freunde haben, der nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch der eingebohrne Sohn GOttes, und mit dem Vater gleicher Majestät, Ehre und Herrlichkeit ist? Wie solten sie nicht alle Furcht überwinden, da der ihr Freund ist, der auch nach seiner Menschheit sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe? Wie denn der Vater zu ihm gesaget hat: *Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.* (Ps. 110, 1.) *Schämet sich* der zur Rechten GOttes sitzende Heyland nicht, sie seine *Brüder zu heissen,* (Ebr. 2, 11.) ja ist er ihr *Haupt,* (Ephes. 1, 22.) und sind sie *Glieder seines Leibes:* (Ephes. 5, 30.) ey lieber, wo bliebe eine Ursach übrig sich zu fürchten? Und ob sie auch etwa wegen ihrer verderbten Natur einige Furcht anfechten wolte: wie solten sie nicht in Betrachtung einer so grossen Herrlichkeit, die ihnen gegeben ist, dieselbige weit überwinden?

Wir sehen aber ferner, wie unser Heyland auch dadurch seine Jünger aufs kräftigste gegen alle Furcht gestärcket, da er zu ihnen gesaget: *Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können.* Denn aus diesen Worten ist ja deutlich zu erkennen, daß er seinen Gläubigen *ein ewiges Leben* geben wolle, wie er solches Joh. 10, 28. auch mit klaren Worten also ausspricht: *Ich gebe ihnen* (meinen Schafen) *das ewige Leben.* O ein schönes Wort: *Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben!* So nun die Gläubigen dieses wissen, daß ihnen JESUS CHristus *das ewige Leben* erworben und im Glauben bereits geschencket habe, wie solten sie nicht dadurch alle Furcht vor der leiblichen Gefahr, die ihnen zustossen möchte, weit überwinden? Wie solten sie sich vor denen fürchten, die den Leib tödten, da der Leib nur ihr geringster Theil ist, die Seele aber von solchen nicht mag getödtet werden; ja da sie ihnen nicht allein die Seele lassen müssen, sondern auch nicht verwehren können, daß CHristus *den nichtigen* und getödteten *Leib* seiner Gläubigen wieder auferwecke und *verkläre, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.* (Phil. 3, 21.)

Nicht weniger wapnet unser Heyland seine Jünger gegen alle Furcht, wenn er zu ihnen saget: *Ich will euch zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt.*

Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Denn indem er ihnen zu bedencken giebet, wie ihr Vater, an den sie gläuben, und der sich ihnen in seiner Kraft, in seiner Wahrheit und in seiner Liebe durch seinen Geist in ihren Seelen zu erkennen und zu schmecken gegeben, auch ein gerechter und allmächtiger GOTT sey, der nicht allein den Menschen tödten könne, sondern auch Macht habe ihn in die Hölle zu werfen, daraus keine Errettung, wie etwa aus dem leiblichen Tode, zu hoffen sey; so will ⟨809⟩ er, daß die Furcht vor dem lebendigen GOTT vollends alle Furcht vor Menschen und natürliche Zaghaftigkeit aus ihren Hertzen vertilge, und sie sich vor nichts fürchten sollen, ohne allein davor, daß sie den grossen und Majestätischen GOTT nicht beleidigen möchten.

Wir finden auch hievon in der Kirchen-Historie gar liebliche Exempel, die zur Erläuterung dienen können. Und ist da unter andern merckwürdig, daß die heiligen Märtyrer denen grausamen Heydnischen Richtern, wenn sie ihnen mit der Marter und dem Tode gedrohet und sie dadurch in Furcht und Schrecken setzen wollen, mehrmals geantwortet, sie hätten *keinen andern, vor dem sie sich fürchteten, als den HERRN ihren GOTT, der im Himmel sey.**

Es bezeuget endlich auch unser Heyland gleich nach unserm Text, daß die Betrachtung der Vorsehung GOttes eine so kräftige Sache sey, wodurch ein Gläubiger alle Furcht, die ihm nur begegnen möchte, weit überwinden könne. Denn darum sagt er v. 6. 7. *Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige? noch ist vor GOTT derselbigen keines vergessen. Auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezählet: Darum fürchtet euch nicht; denn ihr seyd besser, denn viel Sperlinge.* Hiemit giebet er ja zu erkennen, daß, da die Gläubigen erkennen, die Vorsorge GOttes erstrecke sich so gar über die geringsten und verächtlichsten Thiere, als die Sperlinge, daß deren keines auf die Erden fallen könne ohne den Willen GOTTES; so können sie vielmehr gewiß seyn, daß GOTT seine besondere Sorge auf sie richte, und finden daher keine Ursach sich zu fürchten. Ja er will, daß ein ieder Gläubiger gedencken soll: Was ist geringer als ein Härlein? Und dennoch sind dieselbigen alle gezählet. Wie solte mir denn sonst an einem Gliede meines Leibes, oder gar an meinem Leben, einiges Leid zugefüget werden können, ohne den Willen meines Vaters? Und gewiß, wenn einer nur recht Glauben hat an den grossen und Majestätischen GOTT, so fürchtet er sich vor gar nichts, und weiß, daß er gar nichts mehr bedarf, als daß er den zum Freunde behalte, sich ihm resignire, zu seinem Dienst aufopfere, und Leib und Seel in seine Hände ergebe, so könne ihm ohne den heiligen Rath GOttes kein Ubel begegnen: und so etwas über ihn verhänget werde, könne er getrost sterben, in der völligen Zuversicht, daß, was er *unter dem Himmel* betrübtes erdulde, das werde ihm *in dem Himmel* mit überschwenglicher Herrlichkeit und Freude reichlich ersetzet werden.

---

* S. Benckendorfs Historie von den 10 Verfolgungen ꝛc.

72–75 Luk. 12, 6 f.

Wir mögen aber eben diese Sache, wie nemlich die Gläubigen durch den ihnen geschenckten Helden-Muth alle Furcht weit überwinden, noch weiter *aus andern Schrift-Stellen* erkennen. Es gehöret sonderlich dahin das gantze ⟨810⟩ 11. Cap. der Epistel an die Ebräer, welches gleichsam ein kurtzer Begriff ist aus der gantzen Historie des alten Testaments, darin uns vorgestellet wird, was der Glaube, wenn er Wahrheit im Hertzen sey, für Kraft, für Freudigkeit, für Helden-Muth mit sich bringe. Laßt uns doch nur ein und andere Worte aus demselben ansehen, z. E. v. 23. *Durch den Glauben ward Moses, da er gebohren war, drey Monden verborgen von seinen Eltern, darum, daß sie sahen, wie er ein schön Kind war, und fürchteten sich nicht vor des Königes Gebot.* V. 27. *Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königes Grimm. Denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn.* Und v. 32. *Was soll ich mehr sagen: Die Zeit würde mir zu kurtz, wenn ich solte erzehlen* (nun erzehlet er nach einander die Glaubens-Helden und ihre Thaten) *Von Gideon und Barack, und Samson, und Jephtha, und David, und Samuel, und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewircket, die Verheissung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft ausgelöschet, sind kräftig worden aus der Schwachheit, und starck worden im Streit, haben der Fremden Heere niedergeleget.*

Eben dergleichen finden wir auch häufig in den Psalmen Davids, eines derselben Helden, die ietzt benennet sind. Wir mögen um der Kürtze willen nur ein und andern Ort ansehen; z. E. den 3ten Psalm. Wie redet daselbst David aus einem so grossen Helden-Muth, da er spricht: *Ach HERR, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich! Viel sagen von meiner Seele, sie hat keine Hülfe bey GOtt, Sela. Aber du, HERR, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Ich rufe an mit meiner Stimme den HERRN, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge, Sela.* Sehet den Helden-Muth! Es heißt weiter: *Ich liege und schlafe, und erwache; denn der HERR hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen.* Sehet, da war Muth, da war eine höhere Kraft aus dem Himmel, da war der Glaube, den GOTT wircket im Hertzen, da war eine getroste Zuversicht, welche die Freundschaft mit GOTT zum Grunde hatte. Und die machte es, daß die gröste Gefahr nicht einmal seinen Schlaf unterbrechen konte. In solchem seinem Helden-Muth redet er denn ferner den HERRN selbst an, auf den er sich verließ: *Auf, HERR, und hilf mir, mein GOTT! Denn du schlägest alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zäh-⟨811⟩ne. Bey dem HERRN findet man Hülfe, und deinen Segen über dein Volck, Sela.*

Hierzu mögen wir noch die ersten Verse aus dem 27. Psalm nehmen, da David spricht: *Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen,*

8–15 Hebr. 11, 32–34. **19–26** Ps. 3, 2–7. **31–34** Ps. 3, 8 f. **36–41** Ps. 27, 1–3.

müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht; Wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf Ihn. Sehet, das ist der Helden-Muth, wodurch die Gläubigen alle Furcht weit überwunden haben.

Wollen wir noch einen schönen Ort aus dem Neuen Testament davon lesen, so mag es unter vielen andern sonderlich seyn der Schluß des 8. Cap. der Epistel an die Römer, da es vom 31. v. also heisset: *Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?* Was diese Worte für einen herrlichen Eindruck denen ersten Christen in ihrer Marter gegeben, haben wir schon oben gehöret. Paulus fähret aber weiter also fort: *Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? CHristus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in CHRISTO JESU ist, unserm HERRN.*

Dergleichen Oerter sind denn fast unzählich in der heiligen Schrift. Ich schone nur der Zeit; sonst würde auch das blosse Vorlesen nicht ohne Segen und Kraft an unsern Seelen seyn; und was würden sie nicht für Frucht bey uns bringen, wenn wir ihnen recht nachdächten, und sie ins Gebet fasseten? Da haben wir gewißlich einen lebendigen Spiegel, zu welcher Freudigkeit und zu welchem Helden-Muth die Gläubigen gelangen können, und wie sie dadurch alles weit, weit überwinden.

⟨812⟩ Wolten wir auch dieses aus der Kirchen-Historie erläutern, so liessen sich davon ebenermassen schöne Exempel anführen. Es gehöret dahin insonderheit die Geschicht von der so genannten Legione fulminatrice, gleichsam der Donner-Legion, welche unter dem Käyser Antonino Philosopho gedienet, und in dem Kriege wider die Quados, da kein anderer Rath vorhanden war, als daß die Römische Armee bey der grossen Hitze und Dürre entweder vor Durst umkommen, oder sich dem Feinde ergeben müste, durch ihr Gebet zu dem HErrn JEsu erhalten, daß nicht allein die Römische Armee in ihrem Durst durch einen gnädigen Regen erquicket, sondern auch die Feinde mit einem starcken Donner und Hagel vom Himmel herab geschlagen und zerstreuet worden.

---

77 mit einem] durch einen A B

45–60 Röm. 8, 31–39. **68–86** Vgl. Eusebius, Hist. Eccl. V, 1–7, MSG 20, 441 AB; GCS 9, 1, S. 434 f. Vgl. Michael N. Sage, Eusebius and the Rain Miracle: Some observations, Historia 36, 1987.

Wird etwas von dieser Geschichte von einigen neuen Scribenten in Zweifel gezogen, so ist es nicht so wol die Geschicht an sich selbst, als welche bey dem Eusebio und andern auch Heydnischen Historicis deutlich genug zu finden ist; sondern nur der Umstand, ob der Kåyser Antoninus deswegen aufgehöret habe, die Christen zu verfolgen, als welches nicht genug möchte erwiesen werden können.

Indessen bleibt doch dieses herrliche Exempel billig der Nach-Welt zur grossen und kräftigen Aufmunterung zum Glauben vorgestellet.

Desgleichen könte aus dem Theodoreto eine besondere Geschicht angeführet werden, wie GOtt den Kåyser Theodosium, als er einsmals mit seinen Feinden ein Treffen halten sollen, so wunderbarlich errettet, daß die Hand GOttes und die Kraft des lebendigen Glaubens und Vertrauens auf dessen Hülfe dabey augenscheinlich zu erkennen gewesen.* Es würde aber freylich wiederum zu weitläuftig fallen, solches alles umständlich zu erzehlen: doch kan die blosse Erwehnung uns dazu dienen, daß wir nicht dencken, wir seyn die ersten, die solchen Helden-Muth erlangen sollen; sondern daß auch Leute vor uns gewesen sind, die GOtt im Hertzen gehabt, mit ihm über die Mauren gesprungen sind, und alle Furcht des Todes, die ihnen aufgestossen, weit, weit überwunden haben: Ja daß wir auch erkennen lernen und unterrichtet werden, daß sich solcher Helden-Muth nicht allein bey denenjenigen, deren Exempel in der H. Schrift erzehlet werden, gefunden, und etwa mit solchen aufgehöret habe; sondern daß ie und ie Leute gewesen, die sich das, was in der H. Schrift davon aufgeschrieben ist, zu nutz gemachet, die Kraft des HErrn JEsu angezogen, mit derselben sich gerüstet, und also gleichermassen einen Helden-Muth bewiesen haben.

⟨813⟩ Applicatio.

WIr haben aber nun noch vornemlich zu sehen, wie wir uns dieses, was *von dem Helden-Muth der Gläubigen, daß der HErr ihnen solchen gebe,* und *daß sie durch denselben alle Furcht weit überwinden,* gesagt ist, recht zu Nutze machen mögen.

Da bemercken wir denn zuvörderst, wie die Worte unsers Heylandes in unserm Text zwar eigentlich und zu nächst von der Verfolgung der Gläubigen handeln, und zu ihrem Trost gesprochen sind, daß sie sich vor dem Marter-Tode nicht fürchten solten; daß aber gleichwol eben der Helden-Muth den Gläubigen in einem ieglichen Beruf, worinne sie auch stehen mögen, nöthig ist; und also, was unser Heyland hier von der freudigen Bekäntniß seines

* Vid. Herman. Witsius in Miscell. sacr. III.

87–91 Vgl. Theodoret, Kirchengeschichte V, 24, 12 f., GCS 19, S. 326, 10–18. **91** HERMANNI WITSII // MISCELLANEORUM // SACRORUM // LIBRI IV. // ... EDITIO SECUNDA ... AMSTELAEDAMI, Apud JOHANNEM WOLTERS, cIↃ. IↃc. XcV. (HB 5 D 8)

Namens und Uberwindung des Marter-Todes gesaget hat, auch ein ieder in seinem Stande, darinn er lebe, sich zu Nutze machen kônne und solle.

Wollen wir selig werden, so mûssen wir ja mit dem HErrn JEsu ausgesôhnet, und seine Freunde und Jûnger werden; soll es anders nicht von uns heissen, wie Lucâ 19, 27. *Meine Feinde, die nicht wolten, daß ich über sie herrschen solte, bringet her, und erwûrget sie vor mir.* Sind wir aber durch wahre Bekehrung rechte Freunde JEsu Christi worden, und haben also nunmehr GOtt auf unserer Seite, so kônnen wir uns, wir seyn in welchem Stande und Umständen wir wollen, eben der himmlischen Kraft und eben desselbigen Helden-Muths erfreuen; denn bey dem HErrn ist kein Ansehen der Person, sondern er will allen gern seine Gaben mittheilen, so sie nur solche in der rechten Ordnung von ihm suchen wollen.

Lasset uns insonderheit mercken den Ort Lucâ 3, 14. da erzehlet wird, daß die Kriegs-Leute Johannem den Tâufer, den Vorlâufer des HErrn JESU, gefraget: *Was sollen denn wir thun?* und er ihnen geantwortet: *Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnûgen an eurem Solde.* Mit diesen Worten wiese er sie darauf, wie sie in der Ordnung der wahren Busse solten an das Lamm GOttes, das der Welt Sûnde trâgt, glauben, und dann in ihrem Beruf und Stande sich als Freunde und Jûnger des HErrn JEsu beweisen.

Wir môgen eben dieses mit dem Exempel des Abrahams, des Vaters der Glâubigen, erlâutern. Dieser war ein Freund GOTTes, wie ihn denn GOtt gewûrdiget, sich seinen GOTT zu nennen. Es wird uns aber von ihm 1 Buch Mos. 14. erzehlet, wie er auch in einem nôthigen Kriege seinen Glauben und gôttlichen Helden-Muth bewiesen. Denn so heißts daselbst: *Der Kônig von Sodom und Gomorra wurden daselbst (im Thal Sittim)* ⟨814⟩ *in die Flucht geschlagen und niedergeleget; und was überblieb, flohe auf das Gebirge. Da nahmen sie alle Habe zu Sodom und Gomorra, und alle Speise, und zogen davon. Sie nahmen auch mit sich Loth, Abrams Bruders Sohn, und seine Habe, denn er wohnete zu Sodom, und zogen davon. Da kam einer, der entrunnen war, und sagte es Abram an, dem Ausländer, der da wohnete im Hayn Mamre, des Amoriters, welcher ein Bruder war Escol und Aner; diese waren mit Abram im Bunde. Als nun Abram hôrete, daß sein Bruder gefangen war, wapnete er seine Knechte, drey hundert und achtzehen in seinem Hause gebohren, und jagte ihnen nach bis gen Dan. Und theilete sich, fiel des Nachts über sie mit seinen Knechten, und schlug sie, und jagte sie bis gen Hoba, die zur lincken der Stadt Damascus liegt. Und brachte alle Habe wieder; darzu auch Loth mit seiner Habe, auch die Weiber und das Volck.*

Siehe da ein Freund und Liebhaber des HErrn JEsu, von dem unser Heyland selbst saget Joh. 8, 56. *Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen solte: und er sahe ihn, und freuete sich.* Da er denn nun ein wahrer Freund CHristi war, so muste sichs auch, als Noth und Gefahr vorhanden war, finden, was fûr ein Helden-Muth bey ihm war, durch welchen er nicht allein alle Furcht, sondern auch alle Gefahr weit ûberwand.

Den Gegensatz sehen wir an seinen Nachkommen, den Kindern Israel,

---

43–55 1. Mos. 14, 10–16.

im 4 B. Mose am 14. Da war nichts denn Furcht, denn sie sprachen: *Ach daß wir in Egypten-Land gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Warum führet uns der HErr in diß Land, daß unsere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unsere Kinder ein Raub werden?* Und obwol Josua und Caleb ihnen solche Furcht zu benehmen suchten, und mit grosser Freudigkeit des Glaubens v. 9. zu ihnen sprachen: *Fallet nicht ab vom HErrn, und fürchtet euch vor dem Volcke dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brodt fressen:* so wolten sie doch nichts davon hören, sondern blieben in ihrer Furcht stecken. Woher kams? Sie waren nicht erst bekümmert, daß sie Freunde GOttes würden, sondern waren ungläubig und murreten wider GOtt. Nun schien es zwar, als wolten sie es besser machen; denn es heißt v. 39. 40. *Da traurete das Volck sehr, und machten sich des Morgens frühe auf, und zogen auf die Höhe des Gebirges, und sprachen: Hie sind wir, und wollen hinauf ziehen an die Stätte, davon der HErr gesagt hat, denn wir haben gesündiget.* Aber das war Vermessenheit, und geschahe ohne und wider den Befehl GOttes: daher sie Moses warnete und sprach: *Warum übergehet ihr das ⟨815⟩ Wort des HErrn? Es wird euch nicht gelingen. Ziehet nicht hinauf: denn der HErr ist nicht unter euch, daß ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden. Denn die Amalekiter und Cananiter sind vor euch daselbst, und ihr werdet durchs Schwert fallen, darum, daß ihr euch vom HErrn gekehret habt, und der HErr wird nicht mit euch seyn.* Als sie aber nicht folgeten, so musten sie erfahren, was zwischen dem Glauben Abrahams und ihrer Vermessenheit vor ein Unterscheid sey. Denn es heißt: *Da kamen die Amalekiter und Cananiter, die auf dem Gebirge wohneten, herab, und schlugen sie, und zerschmissen sie bis gen Horma.*

Noch ein solches Exempel finden wir im Buch Josua im 6. und 7. Cap. Denn da Israel in den Wegen und Geboten GOttes wandelte, fielen die Mauren zu Jericho durch den Glauben. (cap. 6, 20.) Als sich aber das Volck bald darauf an dem verbanneten vergriff, und sie ferner hinauf zogen gen Ai, wurden sie von den Männern zu Ai geschlagen. Woher kam das? Weil sie GOtt beleidiget, und den nicht mehr zum Freunde hatten, so war auch weder Freudigkeit, noch Muth, noch Sieg mehr da. Wie denn auch solches deutlich angezeiget wird. Denn da Josua seine Kleider zerriß, und auf sein Angesicht zur Erden niederfiel, und zu dem HErrn schrye, da sprach der HErr zu ihm: *Stehe auf, warum liegest du also auf deinem Angesichte? Israel hat sich versündiget, und haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe. Dazu haben sie des verbanneten genommen, und gestohlen, und verleugnet, und unter ihr Geräthe geleget. Die Kinder Israel mögen nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen den Rücken kehren ihren Feinden: denn sie sind im Bann. Ich werde fort nicht mit euch seyn, wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget.*

Eben dieses findet sich auch in der gantzen Historie des Jüdischen Volcks, und alles ihres Regiments. So lange sie GOtt dieneten, und den fürchteten, so war Helden-Muth und Freudigkeit da; sie überwunden alles, und niemand konte ihnen schaden, wenn sie gleich alle ihre Nachbarn zu Feinden hatten. Warum? Denn GOtt war mit ihnen. Aber wenn sie sich an

---

63–66 4. Mos. 14, 2 f. **77–85** 4. Mos. 14, 41–45. **95–5** Jos. 7, 10–12.

GOtt versůndigten, siehe, so war keine Hůlfe da, wenn es gleich weder an Mannschaft, noch an Waffen, noch an andern Mitteln fehlete; warum? Es fehlete am besten, sie hatten GOtt nicht fůr sich, ihr Fels war von ihnen gewichen, worauf konten sie sich verlassen? Daher wir denn auch im Bůchlein Judith im 5 Cap. v. 22. 23. lesen, daß Achior, der Oberste der Kinder Ammon, seine Rede an den Assyrischen Hauptmann Holofernem mit diesem Rath beschliesset: *Darum mein Herr laß forschen, ob sich diß Volck versůndiget hat an ihren GOtt, so wollen wir hinaufziehen, und ihr GOtt wird sie dir ge-* ⟨816⟩*wißlich in die Hánde geben, daß du sie bezwingest. Haben sie aber sich nicht versůndiget an ihrem GOtt, so schaffen wir nichts wider sie: denn ihr GOtt wird sie beschirmen, und wir werden zu Spott werden dem gantzen Lande.*

Es ist denn also aus allen diesen Exempeln zur Gnůge zu erkennen, daß GOtt zwar bereit sey, allen den rechten Helden-Muth zu verleihen, daß auch keinen sein åusserlicher Stand davon ausschliesse, und daß die Gláubigen sich dessen in allen vorfallenden Umständen zu erfreuen haben; daß aber auch niemand desselbigen fåhig sey, er sey denn ein Freund GOttes und JEsu CHristi, und daß kein rechter Muth noch Freudigkeit bestehen kónne, so lange der Mensch noch in muthwilligen und vorsåtzlichen Sůnden lebet, und sich als einen Feind GOttes beweiset; welches denn von allen und ieden wohl zu mercken ist.

Das sollen nun aber insonderheit diejenigen, welche in Kriegs-Diensten leben, wohl bedencken und zu Hertzen nehmen. Und so rede ich demnach euch alle, die ihr hier zugegen seyd, in dem Namen JEsu CHristi, des HErrn Zebaoth, des GOttes der Heerscharen an, und sage euch: Das muß eure vornehmste Sorge seyn, daß ihr Freunde des HErrn JESU werdet, damit er zu euch, wie dort zu seinen Jůngern, sagen kónne: *Ich sage euch, meinen Freunden, fúrchtet euch nicht vor denen, die den Leib tódten:* welches er niemals zu seinen Feinden gesagt.

Hóret ihr es? Ich gebe euch den heylsamen Rath: versóhnet euch mit GOtt; sehet, daß ihr den HErrn JEsum zum Freunde kriegt; ergebet ihm euer Hertz; weichet von alle dem, was ihm, eurem Heylande, entgegen ist, und ihm sein Blut und Leben gekostet, als welches er fůr unsere Sůnde dahin gegeben hat; entsaget allem epicurischen und heuchlerischen Wesen, so, daß ihr hinfort weder in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, noch euch mit dem bloß åusserlichen Schein des Gottesdienstes behelfet, sondern in der rechten Ordnung zu einer wahren Freudigkeit des Hertzens gelanget.

Ihr sehet ja im åusserlichen darauf, und wollet gern, daß eure Waffen und Mundierung allezeit in guter Ordnung und recht, wie sichs gehóre, beschaffen seyn. Es wůrde ja auch gewiß keinen Bestand haben, wenn an statt der ordentlichen und tůchtigen Waffen untaugliche gegeben wůrden. Ey wohlan, so sollt ihr denn auch vielmehr in eurem Christenthum darauf sehen, daß ihr die rechten Waffen des Geistes erlangen, und den Harnisch GOttes anziehen móget; wie solche unter dem Bilde der åusserlichen Krieges-Waffen gar schón beschrieben sind an die Eph. 6, 10. u. f. das es heißt: *Zuletzt, meine Brúder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stárcke. Ziehet an den*

Harnisch GOttes, daß ihr bestehen kônnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu ⟨817⟩ *kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch GOttes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen kônnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heyls, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist.*

Es darf aber niemand gedencken, als sey dieses, daß man ein Freund des HErrn JESU werde, und in solcher Ordnung einen rechten Helden-Muth erlange, eine besondere Gabe GOttes, die nicht einem ieden gegeben werde, die sie gerne haben wolte. Ach nein! das ist billig unsere größte Freude, daß wir einen solchen GOtt haben, von dem geschrieben stehet: *So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.* Ezech. 33, 11. Was wollen wir mehr? Da hat GOtt geschworen bey seinem Leben, so wahr als er GOtt sey, ja so wahr als er der lebendige GOtt sey, so habe er keine Lust daran, daß *einer* in seinen Sünden bleibe, darinnen sterbe und verlohren werde, sondern er habe vielmehr seine Lust und Freude daran, daß der Sünder errettet werde. Was solte wol GOtt mehr thun, als er hier gethan hat?

Und zwar ist da bey ihm kein Unterscheid, es mag der Sünder so groß seyn als er will, so darf doch keiner gedencken: ich habs so arg gemacht, daß ich keine Gnade zu hoffen habe; es ist mit mir schon zu späte, und gleichsam die Schlinge zugezogen; wenn ich eher angefangen hätte, mich zu unserm HErrn GOtt zu bekehren, so möchte es wol gut seyn; nun aber bin ich durch meine Sünden in einen solchen Zustand gesetzet, und stecke so darinnen, daß ich nicht heraus kan, wenn ich gleich gerne wolte. Ach nein! GOtt der HErr ruft vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, daß alles Fleisch sich zu ihm bekehren soll.

Weswegen denn auch Paulus die ersten Christen lehrete, daß sie *für alle Menschen,* und insonderheit für die Könige (unter welchen ja damals der Käyser Nero, der ein Heyde und dazu ein greulicher Tyrann war, mit gehörete) und für *alle Obrigkeit,* die zu derselben Zeit noch heydnisch war, beten, und keine Ausnahme machen solten. 1 Tim. 2, 1. 2. Und zwar setzet er diese Ursach v. 3. 4. ⟨818⟩ hinzu: *Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor GOtt unserm Heylande, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde,* (da ist kein Mensch auf dem gantzen Erdboden ausgenommen, er mag ein Heyde seyn,

---

89 daß sie > A B

54–67 Eph. 6, 10–18.

oder was er will, dessen Heyl und Seligkeit der Heyland der Welt nicht ernstlich wolte) *und* (um deßwillen, damit ihnen *geholfen* werden kônne,) ⟨*sie*⟩ *zur Erkântniß der Wahrheit kommen*. Und damit keine Ausflucht gemacht werden kônte, als ginge dieses nicht alle eintzele Personen an, so spricht Petrus 2 Epist. 3, 9. *Der HERR will nicht, daß iemand* (auch nur ein einiger,) *verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre*.

Sehen wir demnach, daß es der ernstliche Wille GOttes sey, daß allen und ieden geholfen werde, daß sich alle zur Busse kehren und zu seiner Freundschaft gelangen; ey so mûssen wir ja erkennen, daß keiner Ursach zu zweifeln hat, ob GOtt auch ihn haben wolle, er kan vielmehr gewiß seyn, es môge sein Zustand auch so desperat seyn als er immer wolle, und wenn er auch dâchte, mit ihm sey nichts mehr zu thun, er habe nun einmal seine Seligkeit verschertzet; Er kan, sage ich, gewiß seyn, daß unser HErr GOtt froh seyn wird, wenn er ihn nur noch kriegt. Und so er demnach sich auch noch am heutigen Tage zu ihm wenden môchte, da er seine Busse so lange gesparet hat, er wûrde sich ihm nicht entziehen, sondern sich vielmehr ûber ihn freuen, wie sich dort (Luc. 15.) der Vater ûber seinen verlohrnen Sohn freuete, als derselbe in sich selbst ging, umkehrete und wiederkam.

Es ist ja allerdings an dem, daß der grosse und Majestâtische GOtt keinen ûber Hals und Kopf in den Himmel nehmen will, sondern (das mercke ein ieder ja wohl!) so wahrhaftig er bey seinem Leben geschworen hat, daß er nicht wolle den Tod des Sûnders, eben so wahrhaftig hat er die Ordnung beschworen, daß der Sûnder sich bekehren und also, wenn er sich bekehret, leben solle. Ohne Busse und ohne Bekehrung ist freylich kein Leben zu hoffen: wer sich aber nur die Ordnung gefallen lâsset, die ihm unser HErr GOtt in seinem Wort vorhâlt, den mag kein Stand, kein Alter, kein Umstand oder Beschaffenheit seines Lebens von dieser Seligkeit ausschliessen. Und ob ihm auch vieles im Wege stûnde, so ist doch GOtt viel mehr bereit, ihm die Gnade zu geben, wodurch er alle Hindernisse weit ûberwinden kônne. Und da einmal dem Menschen gesetzet ist zu sterben, und hernach das Gericht: so soll denn billig auch an seiner Seite keine Hinderung so groß seyn, dadurch er sich von der wahren Bekehrung, wozu ihm GOtt seine Gnade und Kraft zu seinem ewigen Heyl reichlich darbeut, abhalten lasse; weil er ja sonst eben so wenig dem Gerichte und der darauf folgenden ewigen Verdammniß, als dem zeitlichen Tode, entrinnen kan.

Sehet, das ist ein solcher Grund, den zuerst ein ieder tief in sein Hertz fassen muß. Denn wenn der Mensch erst das in der Wahrheit glaubt, daß GOtt ⟨819⟩ der HErr ihn auch noch gern selig haben wolle, und an statt, daß er seiner Sûnden halben schon lang hâtte in der Hôllen seyn kônnen und Pein gelitten haben; so trage ihn GOTT noch in seiner grossen Langmuth und Geduld, und lasse ihn darum noch leben, daß er sich auch noch ietzo bekehren môge und die ewige Seligkeit erlangen: Wenn, sage ich, das der Mensch erstlich glaubet, so fasset er denn gleichsam an diesem Seil an, das ihm GOtt, so zu reden, vom Himmel herab gelassen, ihn damit zu sich hinauf zu ziehen. Und um deßwillen hat auch GOtt dieses so oft und so viel

bezeugen lassen, wie sein Wille und Wohlgefallen sey, alle Menschen selig zu machen; darum hat er seine allgemeine Gnade in dem alten und in dem neuen Testament so herrlich ausposaunen lassen, auf daß ein ieder an seinem Theil zugreifen und dieselbe annehmen möchte.

Es spricht z. E. unser Heyland Joh. 3, 16. *Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.* Da soll denn nach dem Willen unsers Heylandes so gleich ein ieder die Zueignung auf sich machen, die Worte auf sich deuten, und also schliessen: Ey wohlan! Ich bin ja auch in der Welt, und gehöre mit dazu: so ich denn nun den Heyland der Welt nicht verschmähe, sondern mich zu ihm wende, und mit ungeheucheltem Glauben in ihm mein Heyl und Seligkeit suche; so werde ich ja auch nicht verlohren werden.

Abermal spricht Johannes in der 1 Ep. 2, 2. von dem HErrn JESU: *Derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt.* Von was für einer Welt redet er daselbst? Gewiß von keiner andern, als davon er Cap. 5, 19. saget: *die gantze Welt lieget im Argen.* Siehe, unser Heyland hat sich nun für diese NB. *im Argen liegende Welt* zur Versöhnung dahin gegeben. Da soll ein ieder also bey sich dencken: Ich habe mit der Welt im Argen gelegen, oder liege noch darinnen; aber da der HErr JEsus die Versöhnung worden ist für die Sünden der Welt, ist ers auch für meine Sünde worden, und will mich nun auch gern selig haben, und daß ich mich bekehre und also lebe. Ey wohlan! warum solte ich mir denn nicht helfen lassen?

Auf gleiche Weise können wir aus vielen andern Sprüchen sehen, wie die Heil. Schrift diesen Grund vornemlich setze, daß GOTT an seinem Theil den Menschen gern helfen wolle, und also nicht GOtt, sondern ein ieder selber Schuld daran sey, wenn er verlohren werde.

Das soll denn auch ein ieder Krieges-Mann zu Hertzen nehmen, und bey sich dencken: Siehe, so will ja GOTT auch dich selig haben. Wohlan! so must du deinen Stand anders anfangen, und zusehen, daß du GOtt darin vor allen Dingen zum Freunde kriegest. Du hast gehöret, zu welchem Muth, zu wel-⟨820⟩cher Kraft und Freudigkeit man komme, wie behertzt und unerschrocken man alle Gefahr des Todes überwinden könne, wenn man wisse, daß man GOtt zum Freunde habe. Ey wohlan! so wilst du dich denn auch ⟨durch⟩ diß Wort antreiben und leiten lassen, daß du vor allen Dingen suchest mit GOtt recht vereiniget zu werden.

Soll aber solches geschehen, so muß man nicht wieder den Krebs-Gang gehen, und wenn man diese Predigt gehöret hat, in seinen vorigen Sünden weiter fort leben wollen. Denn der ewige GOtt wird sich von einem sterblichen Menschen nicht spotten lassen. Er hat einmal seine Ordnung gesetzet, und dabey bleibet es. Aber, obs auch gleich erst schwer hergehet, und Fleisch und Blut sich nicht gern will überwinden lassen, so muß man sich doch nicht flugs dadurch abschrecken lassen. Denn GOtt der HErr will Geduld mit dem

88 gern will] 2 1 A B

Menschen haben, und ihm gern Kraft geben, wenn er nur nicht sicher und frech ist, sondern immer aufs neue ernstlich ansetzet, und sich von seinem Vorsatz, der Sůnde gute Nacht zu geben, nicht wieder abwendig machen lůsset. Da nun ohne dem ein Kriegsmann das in sein Gemůth nehmen muß, daß er sich durch keine Gefahr noch durch einige Difficultåten oder Schwierigkeiten abschrecken lassen, sondern getrost fortgehen wolle, wenns auch Leib und Leben kosten solte: ey so muß er ja vielmehr in dieser allerwichtigsten Sache, die die ewige Seligkeit anbetrifft, diesen Muth fassen, und gedencken: Es koste was es wolle, es werde mir so sauer, als es immer wolle, so will ich doch nicht ablassen, bis ich recht mit GOtt vereiniget sey. Und dergestalt wird sich denn auch gewiß GOtt in der rechten Ordnung wahrer Bekehrung gnådig ůber euch erbarmen.

Ich rede euch denn abermals an in dem Namen des rechten Kriegesmannes, JEsu Christi unsers Heylandes, des HERRN der Heerschaaren, daß ihr diese Ermahnung an euer Hertz gehen lasset, und von nun an suchet, daß ihr den rechten Grund der wahren Freudigkeit des Hertzens, den Grund aller wahrhaftigen Kraft, den Grund alles Helden-Muthes, wodurch ihr alles weit ůberwinden kůnnet, in eure Seele legen, und eure Hertzen in wahrer Freundschaft mit dem HErrn JEsu vereinigen und verknůpfen lasset. Ach! wie werdet ihrs denn selbst erfahren, wie wohl dem Menschen sey, wenn er getrost des Todes erwarten kan, wenn er weiß, er sey durch Christum vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und habe in ihm ein ewiges Leben, es sey auch nichts mehr vom Tode ůbrig als die blosse Gestalt oder Schatten. Ach! so lasset euch doch denn dieses gesaget seyn.

So ich denn, wie anfangs gesaget ist, daß es der Text selbst mit sich bringe, ohne Heucheley reden soll, so kan ich ja freylich nicht leugnen, daß bishero manche Dinge unter euch vorgegangen sind, die mit GOttes Wort nicht ůberein ⟨821⟩ kommen, und manche Sůnden begangen worden, weswegen ihr einmal werdet můssen, so ihr euch nicht bekehret, vor Gericht kommen und von GOtt gestrafet werden. Das sage ich euch ietzt unverholen, daß auch mein Hertz oft dadurch gekrůncket und betrůbet worden, so, daß ich darůber seufzen můssen, wenn ich dergleichen bůse Dinge von manchen gehůret habe.

Lieben Soldaten! das muß nicht bey eurem Stande seyn, daß ihr wider GOtt und seine Gebote muthwillens sůndiget; sondern euer Hertz kan und muß JEsus Christus inne haben, und ihr můsset seine Freunde werden, wie ihr ja an dem Hauptmann sehet, welcher zu dem HErrn JEsu kam, (Matth. 8.) und an dem Erstling unter den Heyden, welcher auch ein Soldat war, nemlich der Růmische Hauptmann Cornelius. (Ap. Gesch. 10.) So ergebet denn euer Hertz dem HErrn JEsu, verbindet euch mit demselbigen, feget aus den alten Sauerteig aller Bosheit und Schalckheit, der sonst den gantzen Teig versåuret, und sehet hingegen zu, daß ihr rechtschaffen, wahrhaftig und aufrichtig vor dem lebendigen GOtt seyn und wandeln můget.

Also liebet man GOtt recht, und stehet mit ihm im Bunde; Also fůrchtet man den lebendigen GOtt, und so erzeiget man auch dem Kůnige, was recht

ist, wenn man sich in allen seinen Dingen nach der Vorschrift des göttlichen Wortes beweiset. Da erfähret man denn auch, wie bey GOtt kein Ansehen der Person sey, und fliesset der göttliche Trost, Kraft und Helden-Muth ungehindert in die Seele. Denn so der Mensch aller, aller Sünde von Hertzen abgesaget hat, und sie hasset und fliehet, und hingegen mit GOtt in Freundschaft stehet, und sagen kan: Ist GOtt für mich, wer mag wider mich seyn? So hat er dieselbige Vestung und das unüberwindliche Schloß, dahin er in aller Noth laufen mag, und gewiß beschirmet werden wird.

Doch, ich halte Ew. Liebe zu lange auf. Es ist ja wol solches meine Intention nicht gewesen, aber die Liebe zu euch, nach welcher ich die schöne Gelegenheit, euch das Wort des HErrn an eure Hertzen zu legen, gerne recht gebrauchen, und euch nicht ohne Erbauung von mir lassen wollen, hat solches über Vermuthen und über meinen Vorsatz verursachet; hoffe doch, daß mir solches werde zu gute gehalten werden, darum, daß es aus Liebe und zum besten eurer Seelen geschehen ist. Ich schliesse aber nun, und fasse das, was geprediget ist, anietzo nur noch kürtzlich ins Gebet.

TReuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu, dir sey Lob und Danck gesaget für dein Wort und Wahrheit, so du uns auch anietzo hast verkündigen lassen. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns aus Gnaden alle unsere Sünden vergeben, damit wir dich von Jugend auf beleidiget haben. Du ⟨822⟩ *gerechter Richter, gehe nicht mit uns ins Gericht, sondern, wie bey dir viel Vergebung ist, also laß vielmehr deine Gnade und Barmhertzigkeit über uns walten von nun an bis in Ewigkeit. Wir haben gehöret, daß wir uns vor allen Dingen recht bekehren und suchen sollen, daß wir deine Freunde werden. Hier sind wir, HErr JEsu, mache uns selbst zu deinen Freunden, schencke uns die wahre Kraft der Busse und Bekehrung, wircke in uns den lebendigen Glauben, und schencke uns in demselben Glauben einen rechten Helden-Muth, gegen den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut treulich zu kämpfen, damit wir auch in aller Noth und Gefahr die rechte göttliche Freudigkeit in unsern Hertzen haben, und durch dieselbe alle Furcht weit weit überwinden mögen.*

Wir bitten dich auch, o HErr! Du wollest den König, den Cron-Printzen, und das gantze Königliche Haus und alle dessen Hohe Anverwandten segnen; wollest dir auch alle hohe und niedere Officierer samt allen Trouppen Sr. Königl. Majestät lassen anbefohlen seyn.

Du lebendiger Heyland, du rechter Krieges-Fürst, laß sie dir doch als einen Mann in deinen mächtigen Schutz empfohlen seyn, aber auch vornehmlich in deine Liebe und Gnade, auf daß ihre Hertzen geheiliget werden im Gehorsam der Wahrheit. O du ewiger und lebendiger GOtt! du wollest nicht ins Gericht gehen mit denen, so sich auf mancherley Weise an dir versündiget haben; sondern es ihnen aus Gnaden erlassen und vergeben; aber ihnen auch solche Hertzen geben, daß sie ihr Unrecht erkennen, dir demüthig abbitten, und von nun an suchen, sich in wahrem Glauben mit dir zu vereinigen, auch in solcher Vereinigung beständig bis ans Ende verharren und ewig selig werden.

---

55 Gebet. + Schluß-Gebet. A B **60** und + deine A B **64** und + der A B

Wir befehlen auch, o du getreuer Heyland, das gantze Land in deine Hände und väterliches Hertz, wende ab alle Noth, alles Elend und Ubel, komme zu uns mit deiner Gnade und göttlichem Segen. O HErr! wende dich zu uns, wie du dich ehemals zu deinem Volcke gewendet hast, auf daß wir uns deiner Gnade und deines Segens erfreuen mögen. Nun, o HErr! du wollest dieses und alles andere, warum du sonst von uns gebeten seyn wilst, in Gnaden erhören, um deiner unendlichen Liebe und Treue willen. Amen, HErr JEsu, AMEN!

Die Gerechtigkeit und Stårcke im HERRN.

Predigtkatalog Nr. 1500: SFP[1] 1539–1553.

Friedrich Wilhelm I. hatte bald nach seinem Regierungsantritt in Begleitung des Fürsten von Dessau, mehrerer Generale und des Präsidenten von Danckelmann am 12. April 1713 die hallischen Anstalten besucht und während der Führung durch die Gebäude ein eingehendes Gespräch mit Francke gehabt, vgl. Kramer, A. H. Francke II, 140ff.; Hinrichs, 126ff. Am Freitag den 4. Oktober 1720 besuchte der König zum zweiten Mal die hallischen Anstalten. Callenberg hat über diesen Besuch in einem Brief an seinen Lehrer Rektor Vockerodt in Gotha ausführlich berichtet, u. a.: „Als Se. Maj. auf dem Altan des Paedagii waren, bath H. Prof. Francke um eine gnadige Audientz: worauf Se. Maj. antworten: auf den Sontag nach der Predigt, u. ich wil in seine predigt komen. Denn H. Prof. Francke muste in derer Schul-Kirche, wo vor die garnison in jetziger zeit auch Gottesdienst gehalten wird, predigen u. Se. Maj. kamen mit dero gantzer Suite dazu Jeder mann verwunderte sich über die Freudigkeit des H. Professoris, noch mehr aber über die sonderbahre Attention Se. Maj: als welche von ienem fast kein Auge verwandte. Die Predigt war kurtz, aber sehr nachdrüklich. Nach der Predigt hatte Herr Profess. Francke Audientz bey Se. Maj.“ (AFSt K 91 c Bl. 203 v.)

Zwei Eintragungen im Tagebuch Franckes ergänzen den Bericht, am 5. Oktober: „Um 7 Uhr kam ein officier u. sagte mir im Namen des Königes an, daß ich morgen in der Schul-Kirche früh um 8 Uhr predigen solte.“, und am 6. Oktober: „Heute am 19. S. n. Trin: habe auf Befehl S. K. M. in Preußen u. in dero Gegenwart, wie auch des Fürsten von Deßau u. deßen 3 Printzen, u. des Erb-Printzen von Barby p vor dem Deßauischen Regiment in der Schulkirchen über den Ev. text. Matth. 9, 1 p geprediget. von der Gerechtigkeit u. Stårcke in dem Herrn; wovon die disposition hiebey.“ (AFSt A 174: 1)

Einige Stunden nach der Audienz verließ der König mit seinem Gefolge die Stadt. Nach Berlin zurückgekehrt hat er sich zu General Natzmer sehr befriedigt über die Anstalten und die Predigt geäußert. Sein Besuch hat zur weiteren Festigung der Stellung Franckes beigetragen.

Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 327ff.; Hinrichs, 151f. Hinrichs nennt irrtümlich den 12. 10 als Tag des Besuchs Friedrich Wilhelms I. und den 14. 10 als Tag der Predigt Franckes.

Disposition Franckes zur Predigt (AFSt A 174: 149): „Den 6. oct: 1720. dom. 19. p. Trin: Ev. Mt. 9, 1 p Ep: Es. 45, 22–25. Wendet p ... Rom. 14, 11. Phil. 2, 10.

Prop: Die Gerechtigkeit u. Stårcke in Christo dem HErrn.

P. I. Daß in ihm Gerechtigk. u. Stårcke sey, welches 1. aus dem Exemp. des gichtbr. erwiesen aus Christi wort u. deßen Versiegelung mit dem Werck. 2. weiter aus

dem Grunde der H. Schrifft gelehrt wird. Joh. 4, 6. Act. 4, 12. c. 10, 43.

P. II. wie wir zu deren rechten Gebrauch und genuß zu gelangen; welches 1. am ex. des Gichtbr. gezeiget. 2. weiter aus der Schrifft ausgeführet wird, nach der ordn. der wahren bekehrung, des Glaubens, der Erneürung; nach den Mitteln, des Worts u. der h. Sacr. des Gebeths pp.

Applic: Last uns demnach 1. unsere natürl. ohnmacht u. Elend erkennen, 2. die Gerechtigk. u. Stärcke in gehöriger ordn. bey Christo suchen. 3. die erlangte Gnade u. Krafft auch recht gebrauchen u. anwenden.

Abkürzungen der verglichenen Texte

A = Die || Gerechtigkeit|| und || Stärcke im HErrn || am XIX. Sonntage nach Trinitatis 1720,|| aus dem ordentlichen Evangelio || Matth. IX, 1–8. || In einer|| vor || S. Königl. Majest. in Preussen || auf Deroselben allergnädigstem Befehl || In der Schul-Kirche zu Halle || gehaltenen und zum Druck beforderten Predigt || vorgestellet || von || August Hermann Francken | || S. Theolog. Prof. Past. Ulric. & || Gymnasii Scholarcha. || HALLE | || Gedruckt im Waysen-Hause. MDCCXX.
UB II 4763 Nr. 13

B = Die || Gerechtigkeit || ... Scholarcha.|| Andere Auflage || HALLE, || Gedruckt im Waysen-Hause MDCCXXIII. HB 5 F 17 (PT II, Nr. 8) Inv.: AFSt A 191: 11, 1720, Nr. 44.

⟨1539⟩ *Eine andere Predigt*
AM XIX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, vor Sr. Königl. Majest. in Preussen, auf Deroselben allergnädigstem Befehl, Anno 1720.)

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

Die Gnade und Kraft des HERRN JESU sey mit euch allen. Amen!

WIr sind, Geliebteste in CHristo, alhier versammlet zu dem allerseligsten Geschäffte, das wir auf Erden verrichten mögen; sintemal unser Heyland selbst Luc. 11, 28. spricht: *Selig sind, die GOttes Wort hören;* da er aber auch gar nachdrücklich hinzu setzet, *und bewahren.* So lasset uns denn nun bey diesem höchstwichtigen und höchstseligen Geschäffte vor allen Dingen den HERRN selbst, dessen das Wort ist, demüthiglich und flehentlich anrufen, daß derselbe uns nicht allein die rechte Wackerheit des Gemüths und wahre Andacht des Geistes verleihen wolle, dem Worte fleißig zuzuhören, und dasselbe als einen Samen des ewigen Lebens in unsere Hertzen zu fassen;

sondern daß er uns auch hinfort Gnade geben wolle, das, was wir in dieser Stunde hôren werden, wohl zu bewahren: eingedenck, daß, *da die Menschen werden můssen Rechenschaft geben am jůngsten Gericht von einem ieglichen unnůtzen Worte, das sie geredet haben;* (Matth. 12, 36.) so viel mehr ein ieder, von einem ieden Wort, das ihm im Namen des HERRN zu seinem ewigen Heyl verkůndiget worden ist, werde zur Rechnung gefordert werden. Lasset uns demnach den HERRN hierum von Hertzen bitten und anflehen in dem Gebet, welches uns unser Heyland, JEsus CHristus, selbst gelehret und in den Mund geleget hat: *Vater unser* ꝛc.

TEXTVM
Matth. IX, 1–8.

Siehe pag. 1519.

⟨1540⟩ ALso, Geliebte, spricht der HERR durch Jesaiam: (Cap. 45, 22–25.) *Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: Denn ich bin GOTT, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stårcke. Solche werden auch zu ihm kommen; Aber alle, die ihm widerstehen, můssen zuschanden werden. Denn im HERRN werden gerecht aller Samen Israel, und sich sein růhmen.* Daß der Prophet in diesen Worten im Namen des lebendigen GOttes, des Schôpfers Himmels und der Erden, rede, solches lehret die Sache selbst, und zeigen es auch alle und iede Worte deutlich und klårlich genug an. Aus dem Neuen Testament aber, und insonderheit aus Rôm. 14, 11. und Phil. 2, 10. 11. lernen wir, daß hier besonders von dem Sohne GOttes die Rede sey, und daß derselbe, welcher ist JEsus CHristus, unser Heyland, von seiner eigenen Herrlichkeit durch den Propheten zeuge, und also derselbe es ist, dem sich *alle Knie beugen, und alle Zungen schweren sollen, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stårcke.* Eben dieses nun môchte zwar auch leicht aus dem gantzen Zusammenhang der Prophetischen Rede erwiesen werden, wenn wir uns nicht der Kůrtze befleißigen můsten. Bey uns, die wir uns Christen nennen, und das Neue Testament nicht weniger als das Alte fůr GOttes Wort erkennen, bedarf es auch nicht einmal weiteren Zeugnisses, als daß der Heilige Geist durch den Mund des Apostels, und zwar mit grossem Nachdruck, an den zweyen angezogenen Orten, diese Worte ausdrůcklich auf CHristum, unsern Heyland, gedeutet hat. In unserm heutigen Evangelischen Text aber finden wir ein klares Exempel von dem, was in den ietzt angeführten Worten Jesaiå bezeuget wird. Weßwegen wir so fort zur Sache selbst schreiten, und nach Anleitung gedachter Worte betrachten

---

86 Siehe pagina 1519.] ⟨Text Matth. 9, 1–8⟩ A B

Die Gerechtigkeit und Stårcke im HERRN.

Wir werden dabey in möglichster Kůrtze zu erwegen haben,

I. Wie in dem HErrn JESU wahrhaftig und allein Gerechtigkeit und Stårcke sey;
II. Wie wir zum rechten Gebrauch und seligen Genuß solcher Gerechtigkeit und Stårcke| die in ihm ist| gelangen sollen.

⟨1541⟩ *HERR JESU, es sind deine Worte, die uns werden zu Gemůthe geführet werden. Es ist deine Herrlichkeit, die von uns in Erwegung gezogen werden soll. Belanget es nun deine Ehre und unsere Seligkeit; so stehe du uns auch in dieser Stunde bey. Gib Worte des ewigen Lebens, und laß auch dieselbigen allen und ieden, die sie hören, Worte des ewigen Lebens werden, und solches zum ewigen Lobe und Preise deiner Herrlichkeit. Amen!*

Abhandlung.
Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HERRN, das *Erste* betrifft, nemlich, *wie in dem HErrn*, in unserm HERRN JESU CHRISTO, *wahrhaftig Gerechtigkeit und Stårcke sey,* und *wie* auch *dieselbe in ihme allein sey:* das mögen wir aus unserm ietzt verlesenen *Evangelischen Text,* da es uns an dem Exempel des Gichtbrůchigen deutlich gezeiget wird, gar leicht erkennen.

Denn da finden wir Christum, unsern HErrn, in seinem rechten und eigentlichen Werck, das er ihm auf Erden zu thun vorgenommen hatte. Nun wird zwar hier eines elenden und todt-krancken Menschen gedacht, der keines Gliedes måchtig war, und von vieren getragen werden muste, wie derselbe zu dem HErrn JEsu gebracht und von demselben gesund gemacht worden. Diß war ein Werck Christi, aber es war dieses keines weges das Haupt-Werck, noch die eigentliche Sache, weßwegen er auf Erden kommen war. Denn davon redet Paulus 1 Tim. 1, 15. also: *Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sůnder selig zu machen.* Demnach ist das sein eigentliches Werck, daß er die Sůnder selig mache.

So fand er denn zwar hier einen leiblich krancken Menschen, den er gesund machen, aber an eben demselbigen zugleich einen solchen, an dem er sein eigentliches ietzt gedachtes Werck verrichten konte, als der nicht weniger an seiner Seelen kranck war. Das håtten wir nicht wissen mögen, wenn es nicht der hochgelobte Sohn GOttes, *der Hertzen und Nieren průfet,* (Ps. 7, 10. Off. 2, 23.) durch seine Rede, womit er diesen Elenden ansprach, selbst zu erkennen gegeben håtte. Denn da er ihn nur vor seine Augen krigte, ließ er gar bald einen Strahl ⟨1542⟩ seiner göttlichen Allwissenheit darinne blicken, daß er nicht bloß auf seine åusserliche Kranckheit sahe, wie etwa andere, die zugegen waren; sondern daß er in das inwendige seines Hertzens hinein schauete, und daselbst erkannte, wie betrůbet und niedergeschlagen er seiner Sůnden halber war. Denn, hatte gleich dieser Elende einigen Glauben; so

---

29 Abhandlung. > A B

war doch derselbige so schwach, daß er dabey in grosser Furcht stand, er mõchte vergeblich zu dem HErrn JEsu gebracht seyn, dieweil ihm sein Gewissen sagte, daß er diese seine Kranckheit durch seine Sûnden sich selbst zugezogen hâtte, und besorgen mochte, es wûrde ihm dieses mit Recht von dem HErrn JEsu vorgeworfen, und er deßhalben aller an andern erzeigten Gutthaten unwûrdig erklâret werden.

Wie mõchte es bey diesem Menschen anders hergegangen seyn, als es insgemein zu gehen pfleget? Es heißt ja wohl: *Wie gar nichts sind alle Menschen,* die *doch so sicher leben!* (Ps. 39, 6.) Denn so lange die Menschen in ihrem Wohlstande sind, und es ihnen nach dem Wunsch ihres Hertzens glûcket, pflegen sie ihre Sûnden und den Zorn GOttes, den sie dadurch auf sich laden, nicht zu fûhlen. Aber wenn der Mensch nie an seine Sûnden und das Schuld-Register, das er bey GOtt hat, gedacht hâtte: so fânget er sie alsdenn an zu fûhlen, und dann fallen sie ihm wol mit einander als eine Last auf sein Hertz, wenn er irgend einmal in eine Noth kommt. Da bedarf er denn zwar der Hûlfe, und siehet, daß er desjenigen nun hoch vonnõthen hat, welchen er vorhin in seinem Leben so frech verachtet, nemlich GOttes; und wie gern wolte er nun, daß er sein Gebet vor denselben bringen dûrfte, damit er ihn aus der gegenwârtigen Noth errettete! Aber da bellet dann das Gewissen, schreyet ihm entgegen und straft ihn unters Angesicht: Siehe, nun wilt du beten, nun wilt du Hûlfe bey GOtt dem HErrn suchen; du hâttest es eher thun sollen; aber da du GOtt in guten Tagen verachtet hast, so wird er dich nun in bõsen Tagen wieder nicht hõren. Gehet dann gleich auch das Werck der Bekehrung in der Seele an, so, daß der Mensch seine vorhin begangene Sûnden, womit er GOtt so greulich beleidiget, schmertzlich erkennet, den HERRN um Gnade anrufet, und bey sich selbst den Schluß fasset: Helfe ihm GOtt dasmal, so wolle er durch seine Gnade gantz ein anderer Mensch werden, und es aufs mõglichste zu verbessern suchen, daß er die vorige Zeit so ûbel zugebracht: Siehe, wenn gleich diß alles, sage ich, in einem Hertzen vorgehet, so ist doch bald die Anklage des Gewissens wieder da, und schlâgt alles Vertrauen und alle Zuversicht nieder.

Diß sahe nun auch der HErr JEsus in dem Hertzen des Gichtbrûchigen. Denn da er nach seiner Allwissenheit in sein inwendiges hinein schauete; so erkannte er wohl, daß bey ihm eine wahre Buß-Arbeit vorginge, und daß er mehr ⟨1543⟩ in seinem Gemûth seines Gewissens wegen litte, als er wegen seiner Kranckheit an seinem Leibe auszustehen hatte. Um deßwillen sprach er denn zu ihm: *Sey getrost,* sey gutes Muths, habe ein gutes Vertrauen, sey nicht kleinmûthig, laß dich durch das Andencken deiner vorigen Sûnden, da du sie ietzt erkennest, und auf dem guten Wege bist, dich rechtschaffen zu GOtt zu bekehren, nicht niederschlagen; sondern wie du, ob wol im schwachen Glauben, doch wahrhaftig im Glauben, dich hast zu mir bringen lassen; und wie auch die, welche dich hieher getragen, ihr Vertrauen darauf gesetzet, ich wûrde dir helfen: also sey getrost und glaube nur, daß dir soll von mir

---

61 wûrde] werde A B

geholfen werden.

Es erkannte aber der allsehende Heyland hiebey alsobald, daß dieser arme Mensch, wegen seiner begangenen Sůnden, in seinem Gewissen geplagt ward, und daher, ob er gleich das Wort: *sey getrost,* hôrete, auch daß er ihn so gar liebreich anredete: *Mein Sohn;* dennoch sich nicht aufraffen, noch in seinem Gemůth fassen konte; sondern die Last seiner Sůnden so fůhlete, daß aller Trost, der aus dem Munde des HErrn JEsu floß, an seinem Hertzen nicht haften wolte. Darum griff unser Heyland die Kranckheit in ihrer Wurtzel und in ihrer ersten Ursach an, und sprach auch das Wort dazu: *Dir sind deine Sůnden vergeben.* Das wars, was ihn druckte und sein Hertz quålete, nemlich die Sůnde. Gern håtte er noch mehr Pein in seiner Kranckheit empfunden, ja sein Leben in solcher Beschwerung und Schmertzen zugebracht, wenn ihm nur der Stein seiner Sůnden wåre vom Hertzen gewåltzet gewesen. Darum nahm unser Heyland diese allerschwereste Last zuerst von ihm weg, da er zu ihm sprach: *Dir sind deine Sůnden vergeben.*

So erlangete er denn in dem HErrn Christo die Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die ihm in dem HErrn JEsu und durch denselben geschencket ward. Denn es heißt im Text: *Da nun JEsus ihren* (so wol des Gichtbrůchigen, als derer, die ihn trugen) *Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrůchigen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sůnden vergeben.* Da ward er also fůr ein Kind GOttes erklåret, und fůr einen Gerechten, dem seine Sůnden vergeben wåren.

Aber hier finden wir, daß unserm Heyland diese seine grosse Herrlichkeit, daß er Macht habe, die Sůnden zu vergeben, von den Schriftgelehrten, die zugegen waren, disputirlich gemacht und bestritten wird. Denn sie *sprachen bey sich selbst:* (d. i. sie gedachten in ihrem Hertzen) *Dieser låstert GOtt.*

Es war ja zwar dieser Gedancke auch an sich selbst unvernůnftig. Denn sie håtten sich ja nur des Exempels des Propheten Nathan erinnern mögen, der gleicher massen dem David die Vergebung der Sůnden verkůndigte. (1 Sam. 12, 13.) Aber das ist die Art der Bosheit in dem Hertzen der Menschen, welche ihre Augen so verblendet, daß sie auch das allerbeste und unschuldigste zum årg-⟨1544⟩sten deuten, wenn gleich eine gute Auslegung gar leicht zu finden wåre. So muste denn nun hier das Wort des HErrn JEsu bey diesen Menschen eine Gotteslåsterung heissen, das doch an sich selbst nichts weniger war, und auch nicht einmal den Schein hatte.

Hierdurch aber gaben sie dem HErrn JEsu Gelegenheit, seine Herrlichkeit durch ein so klares und offenbares Werck zu beståtigen, davon sie selbst auch wider ihren Willen erkennen musten, daß solches kein sterblicher Mensch ohne besondern Beystand und Hůlfe GOttes thun und ausrichten kônne. Deßwegen verantwortete er sich also: *Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sůnden zu vergeben, (sprach er zu dem Gichtbrůchigen:* welche Worte der Evangelist hinzu setzet) *Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim.* Das war eine reale Verantwortung.

32–35 2. Sam. 12, 13.

Damit er sie aber dadurch desto kråftiger und bůndiger ůberzeugen mochte, daß er die Macht habe, auch in solchem hohen Verstande, als es nicht den Menschen, sondern allein GOtt zukomme, Sůnde zu vergeben, bestrafte er sie erst, da er sie fragte: *Warum denckt ihr so arges in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sůnden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und wandele?* Er wolte sagen: Ihr mögt wol gedencken, das kan sich der JESUS von Nazareth wol unterstehen, daß er zu dem Menschen saget: *Sey getrost, mein Sohn, deine Sůnden sind dir vergeben.* Denn wer kans wissen, obs auch wahr ist, daß ihm seine Sůnden vergeben seyn? Es möchte wol ein ieder diese Worte zu einem Menschen sagen, und derselbe bliebe nichts desto weniger unter dem Zorn GOttes. Ihr möget wol so gedencken. Wie aber, wenn ich zu diesem Menschen, der so vom Schlage gerůhret und gelåhmet ist, nach dem Nachdruck des Griechischen Wortes, daß er keines seiner Glieder regen und bewegen kan, sagte: *Stehe auf, und wandele,* und das geschåhe denn also; was woltet ihr denn gedencken? Můstet ihr denn nicht ůberzeuget werden, daß eine höhere Kraft bey meinen Worten sey?

Und so erwies ihnen denn auch unser Heyland mit der That, *daß er Macht habe, Sůnden zu vergeben,* und daß auch diesem Menschen seine Sůnden wahrhaftig vergeben worden wåren, da er zu dem Gichtbrůchigen sprach: *Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim;* und darauf der effect oder die Sache selbst erfolgete, davon es heißt: *Und er stund auf, und ging heim.* Welches denn auch bey dem Volcke diese Wirckung hatte, davon der Evangelist saget: *Da das das Volck sahe, verwunderte es sich, und preisete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.* Sie erkannten nemlich, und wurden ůberzeuget, daß der HErr JEsus wahrhaftig Macht habe, Sůnden zu vergeben, und zwar auf eine höhere Art, als alle andere Menschen, ⟨1545⟩ als der auch auf eine höhere Art diesen gichtbrůchigen und gelåhmten Menschen mit einem Wort gesund machen, und ihm dergestalt alle seine Kråfte erstatten können, daß er auch selbst vermochte, sein Bette, worin ihn zuvor vier getragen, auf seine Schultern zu nehmen, und damit heim zu gehen, zum gewissen Zeugniß, daß er vollkommen gesund gemacht sey.

Warum geschahe aber dieses alles? Darum geschahe es, auf daß wir lernen solten, daß wir in ihm, in dem HErrn JEsu, Gerechtigkeit und Stårcke haben. Es geschahe zum Beweis, daß er Macht habe, die Sůnden zu vergeben; zum Beweis, daß wir in ihm die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen sollen; zum Beweis, *daß in keinem andern das Heyl sey, und sey kein ander Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden,* denn allein der Name JEsus. (Ap. Gesch. 4, 12.) Und darum ist es auch aufgeschrieben, und uns mit vielen andern Wercken des HErrn JEsu hinterlassen, auf daß wir um so viel mehr der Schrift glauben, welche das bezeuget hat, daß wir in seinem Namen Vergebung der Sůnden, und also die Gerechtigkeit und Stårcke in ihm erlangen mögen.

Denn eben das ist die Sache, worauf uns auch die gantze H. Schrift

---

56 deine ... dir] 4 3 1 2 A B

weiset. Denn dieselbe hat nur einen Mann, zu dem sie uns hinweiset; das ist JEsus Christus, *der Mittler zwischen GOtt und den Menschen* (1 Tim. 2, 5.) *das ewige Wort, welches in der Fülle der Zeit Mensch geworden.* (Joh. 1, 14.) *Von dem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen,* spricht Petrus Apost. Gesch. 10, 43. Von ihm spricht Johannes Cap. 1, 16: *Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade;* und v. 14. *Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

Darum sollen denn auch wir dieses desto tiefer in unser Hertz schreiben, und es als die Haupt-Sache halten, die uns in dem Evangelio vorgestellet wird. Wenn wir denn auch in solchen Zustand kommen, in welchem sich damals der Gichtbrüchige befand, das ist, wenn wir gleicher massen unsere Sünden ohne Heucheley und Falschheit hertzlich erkennen und bereuen, und unser Gewissen darüber Angst und Schmertzen empfindet, daß wir GOtt beleidigt haben; wenn das Wahrheit bey uns ist, daß wir die Sünde, und zwar alle Sünde hassen, und ihr von Hertzen feind sind; wenn sich, sage ich, dieses alles bey uns findet: so sollen wir an diß Exempel gedencken, und uns dabey erinnern, wie allein in dem HErrn JEsu *Gerechtigkeit und Stärcke* sey.

Das ist gewiß einmal nöthig, daß der Mensch seiner Sünden wegen in eine hertzliche Bekümmerniß gesetzet werde. Und ob sich gleich *die göttliche Traurigkeit* (welche die Schrift anpreiset 2 Cor. 7, 9. 10. 11.) nicht bey allen in glei-⟨1546⟩chem Maaß befindet; so ist dennoch die Sache selbst nöthig, und ist wenigstens der Haß gegen die Sünde und alles gottlose Wesen von der wahren Bekehrung unzertrennlich, ja es ist derselbe der eigentliche Character und das Merckmahl, daß dem Menschen seine Busse ein Ernst sey. Denn wie wäre es möglich, daß sich einer von seinen Sünden zu GOtt bekehrete, wenn er ihm das nicht zu Hertzen gehen liesse, daß er GOtt beleidiget hätte? Solte sich nicht ein ieder darüber selbst feind seyn, wenn er nur anfänget zu erkennen, daß er GOtt freventlich aus den Augen gesetzet, der ihm doch kein Leides, sondern lauter Gutes gethan; der ihm nicht allein das zeitliche Leben gegeben, sondern ihm auch seinen eingebohrnen Sohn geschencket, daß er ein Kind des ewigen Lebens und der ewigen Glorie und Herrlichkeit aus ihm machen möchte? Wie wäre es möglich, daß der Mensch das Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi recht beschauete, und seine Liebe hoch schätzete; und sichs nicht auch leid seyn liesse, daß er ihn durch seine Sünde ans Creutz und zum Tode gebracht, und ihm dadurch alle Schmertzen und Pein verursachet? Und würde er nicht durch solchen seinen frechen Sinn zu erkennen geben, daß er noch weiter fortfahren wolle, den Sohn GOttes gleichsam aufs neue zu creutzigen, und sein heiliges Blut mit Füssen zu treten; indem ers nicht achtete, daß derselbe sein Blut und sein Leben an ihm gewandt hat?

Ach! wo eine wahre Ader in einem Menschen ist, daß er sich gern aufrichtig zu GOtt bekehren wolte: da kans nicht anders seyn, als daß es ihm

---

36 nicht] nichts A B

von Hertzen wehe thue und leid sey, wenn er daran gedencket, wie er GOTT den HErrn auch nur einmal hie oder da beleidiget habe. Und es darf nur geschehen, daß GOTT dem Menschen eine einige Sůnde aufs Hertz und aufs Gewissen fallen lasse; so wird er denn wol selbst aus eigner Erfahrung wissen kůnnen, wie dem Gichtbrůchigen zu Muthe gewesen sey, da der HErr JEsus diß Trost-Wort zu ihm gesaget: *Sey getrost, mein Sohn, deine Sůnden sind dir vergeben.*

Aber, o! wie ein grosses ist das, daß, wenn wir nicht in Sůnden beharren und muthwillig fortfahren wollen, sondern durchs Wort GOTTes und seinen Geist die Erkåntniß der Sůnden, samt wahrer Reue und Leid ůber dieselbe, in uns wircken lassen, und durch Christum und sein Blut Gnade zu erlangen, und hinfůhro unser Leben zu bessern begehren: daß, sage ich, der HErr JEsus uns eben der Mann seyn will, der er damals dem Gichtbrůchigen gewesen.

Wie er zu jenem gesagt hat: *Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sůnden vergeben;* und es demselben nicht gebůhrete an der Wahrheit dieser Worte zu zweifeln: also mag auch ein ieglicher, der seine Sůnden, die er zuvor mit Lust begangen hat, nun von Hertzen hasset und bereuet, davon im Blute JEsu Christi abgewaschen, und durch die Kraft des Heil. Geistes gereiniget zu wer-⟨1547⟩den begehret, gewiß glauben und versichert seyn, Christus spreche eben also zu ihm: *Sey getrost, mein Sohn, deine Sůnden sind dir vergeben.*

So lange eine Falschheit und heimlicher Tůck in dem Hertzen des Menschen ist, so findet bey ihm die Vergebung der Sůnden keine statt. Denn so heists: Ps. 32, 1. 2. *Wohl dem, dem die Ubertretungen vergeben sind, dem die Sůnde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet.* Aber was stehet dabey? *In deß Geist kein Falsch ist.* Wie solte der allsehende GOtt ihm lassen einen blauen Dunst vor die Augen machen? Wie solte der allwissende HErr, der Herrscher Himmels und der Erden, sich durch Blendwerck betrůgen lassen? Nein! er durchschauet alles unser innerstes und hat einen Greuel an aller Falschheit.

Ists aber Wahrheit bey einem Menschen, daß ihm seine Sůnden leid seyn; Ists Wahrheit, daß er von denselben begehret in den Wunden Christi gereiniget, und in seinem Blut abgewaschen zu seyn; Ists Wahrheit, daß er auf ihn als den Welt-Heyland sein Vertrauen setzet; ja ists Wahrheit, daß er durch seine Gnade ein ander Leben anzufangen begehret: so hat er an dem HErrn JEsu eben denselben Heyland, den der Gichtbrůchige an ihm hatte, und er darf keine arge Gedancken in seinem Hertzen haben, als werde der HErr JEsus was anders mit ihm vornehmen, als mit jenem; sondern er kan gewiß seyn, daß er eben so wahrhaftig, als dieser Gichtbrůchige, in ihm *Gerechtigkeit und Stårcke* finden werde.

Anderer Theil.

ES ist aber, Geliebte im HErrn, *das andere* noch zu betrachten ůbrig, so in můglichster Kůrtze hinzu gethan werden soll, nemlich, *wie wir zum rechten*

Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit und Stårcke in Christo, dem HErrn, gelangen sollen, welches wir gleichfalls an dem Exempel des Gichtbrůchigen erkennen mögen.

Wir sehen, daß derselbe ein Verlangen nach dem HErrn JEsu gehabt. Denn so das nicht bey ihm gewesen wåre, so wůrden ihn ja seine Tråger nicht wider seinen Willen dahin gebracht haben.

Eben dieses muß sich denn auch zuvorderst bey uns finden, nemlich ein recht ernstliches Verlangen zu Christo zu kommen, und uns von ihm vornemlich an unsern Seelen helfen zu lassen.

Diß Verlangen ist der erste und eigentliche Anfang des Reiches GOttes bey dem Menschen. Denn so lange einer in seinem Leben dahin gehet, und noch keine ernstliche Begierde hat, besser mit GOtt bekant zu werden, und seinen Hey-⟨1548⟩land JEsum Christum recht erkennen zu lernen, so lange muß man von einem solchen sagen, daß er der gôttlichen Gnade, wie auch der Gerechtigkeit und Stårcke in Christo, keines weges fåhig sey. GOtt arbeitet wol an einem solchen Menschen, und låßt ihm sein Wort verkůndigen; er warnet ihn durch diese und jene Unfålle, und suchet ihn dadurch zum Nachdencken zu bringen; er erzeiget ihm auch vielerley gutes, auf daß er sich durch seine Wohlthaten môge gewinnen lassen: aber das alles ist nur ausser dem Menschen, so lange er nicht der Wirckung des Heil. Geistes bey sich Raum giebet, und ein Verlangen nach GOtt in seiner Seele erwecken låsset.

Diß Verlangen vergleichet unser Heyland einem Hunger und Durst, wenn er Matth. 5, 6. saget: *Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.* Womit er denn zu erkennen giebt, wie ernstlich solch Verlangen seyn můsse. Wie es einem Hungrigen Ernst ist, daß er gern essen môchte; wie ein Durstiger sich sehnet, daß er etwas zu trincken krigen môge: also muß das Verlangen nach unserm Heyland, und nach seiner Gerechtigkeit und Stårcke, in unserm Hertzen brůnstig werden.

Wenn nun der Mensch bey sich selbst mercket, daß sein Verlangen noch nicht so ernstlich und brůnstig sey, als es billig seyn solte, sondern noch alzukalt und tråge: so ist einem solchen kein besserer Rath zu geben, als daß er seinen Hunger und Durst durchs Gebet schårfe. Denn wenn iemand auch nur das allerzarteste Flåmmlein eines Verlangens in seinem Hertzen spůrete, wåre es auch nur gleichsam ein Gedancke, welchen er selbst nicht werth achtete, ein Verlangen zu nennen; er wendete sich aber zum Gebet, und riefe GOtt darum an, daß der solch Verlangen in ihm stårcken und vermehren wolle: So wůrde gewiß GOtt der HErr fortfahren, und dem Menschen ein recht brůnstiges und feuriges Verlangen in sein Hertz geben.

Und zu solchem Gebet treibet uns dann die Heil. Schrift auch aufs kråftigste an, indem sie bezeuget, daß der HERR *ausspeyen* wolle *aus seinem Munde* diejenigen, so *lau,* und *weder kalt noch warm* sind, das ist, die kein

---

3 und] er A B

ernstliches Verlangen nach GOtt haben, und nicht brůnstig begehren, mit GOtt und ihrem Heyland recht inniglich bekant und vereiniget zu werden. (Offenb. Joh. 3, 16.)

Wir kônnens auch aus dem Wesen und Eigenschaften GOttes sehen und leichtlich urtheilen, daß es mit solchem Verlangen bey uns ein grůndlicher Ernst seyn můsse. Denn da GOtt der HErr, wie zuvor gesagt, sich nicht blenden låsset, sondern das innerste des Hertzens durchschauet: wie wåre es môglich, daß ein solcher Mensch Gnade bey GOtt fůnde und erhôret wůrde, von dem der HErr erkennete, daß es ihm kein Ernst sey, daß er wol mannigmal das Gebet des Vater Unsers, oder andere Seufzer und Gebete, spreche, aber nur kaltsinnig, und mehr ⟨1549⟩ aus Gewohnheit, als aus einem rechten Verlangen, ein Freund GOttes, wie Abraham, zu werden?

Wir haben aber auch weiter an dem Gichtbrůchigen zu erkennen, wie mit solchem Verlangen, mit welchem eine wahre Erkåntniß seiner Sůnden, auch hertzliche Reue, Leid und Schmertz ůber dieselbige verknůpfet war, sich der Glaube in seiner Seele angefangen, mit welchem er unter dem Gefůhl seiner begangenen Sůnden auf den Heyland und Mittler hinsahe, und von ihm die Hůlfe erwartete. Denn er ließ sich ja zu dem HErrn JESU hinbringen. Und wie wird er ihn mit so klåglichem Gesichte angeschauet, und dadurch seine Begierde bezeuget haben, daß ihm doch in seiner geistlichen und leiblichen Kranckheit môchte geholfen werden!

Also muß denn auch bey uns nicht nur ein Verlangen nach dem HERRN JESU, sondern auch eine Erkåntniß unserer Sůnden, und Reu und Leid ůber dieselbigen seyn. Und unter solcher aufrichtigen und reuigen Erkåntniß unserer Sůnde můssen wir denn auch, so gut wir kônnen, und so weit uns die Gnaden-Hand GOttes fůhret, unsere Augen auf unsern Heyland und Erlôser richten lernen, und anfangen unser Vertrauen auf den zu setzen, der sein Leben fůr uns gelassen, und sein Blut fůr uns vergossen hat. Siehet nun derselbe, daß auch in unsern Hertzen Glaube sey, wie er denselben in dem Hertzen des Gichtbrůchigen erkannte: so werden wir gewiß, so wohl als jener, durch den Glauben an ihn die Vergebung der Sůnden und die Gerechtigkeit in ihm haben.

Und das sage ich denn auch euch allen, die ihr hier zugegen seyd, mit aller Freudigkeit: Ihr môget seyn in welchem Zustand ihr wollet; es mag euch euer Gewissen eures vorigen Lebens halben strafen, so viel es immer will; es mag auch euer Sůnden-Maaß gehåufet seyn, so hoch und groß es immer seyn kan: ist es nur Wahrheit, daß ihr euer Elend erkennet; ists nicht Heucheley, daß ihr es beklaget, den HERRN euren GOTT beleidiget zu haben; ist es euer aufrichtiger Ernst, daß ihr es euch leid seyn lasset, daß ihr eurer Sůnden so viel gemachet; betrieget ihr nicht muthwillig euer eigen Hertz, sondern môget das mit Wahrheit vor dem HERRN eurem GOTT sagen, daß ihr Sůnder seyd, und daß euch solches hertzinniglich wehe thue und nahe gehe; ist ein wahrhaftiges Verlangen bey euch, aus dem Koth und Schlamm der Sůnden errettet zu werden, und zu JEsu CHristo eurem Heyland zu kommen; ist das euer ernstlicher Vorsatz, daß ihr euch mit dem gern

wollet ausgesöhnet wissen, den ihr durch eure Sünden in eurem Leben so sehr beleidiget habt, und begehret euch durch den Glauben in dem Blut des Lämmleins GOttes zu waschen: ist das alles, sage ich, Wahrheit bey euch, so bezeuge ich euch, daß ihr also zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit, die in JESU ist, gelangen werdet.

⟨1550⟩ Es kam aber weiter der krancke Mensch im Evangelio nicht nur zum Genuß der Gerechtigkeit, die in CHRISTO ist, als er ihn, seinen Heyland, im Glauben ergriff: sondern es wurde auch das Siegel darauf gedruckt, da er leiblicher Weise gesund ward, und daraus erkannt wurde, daß ihme seine Sünden wahrhaftig vergeben waren.

Also muß denn auch uns noch immer das Siegel der in CHristo erlangten *Gerechtigkeit* aufgedrucket werden, dadurch, daß wir auch zum Gebrauch und Genuß der *Stärcke,* die in ihm ist, gelangen. Daß wir Vergebung der Sünden haben, daß GOTT unser Freund worden sey, und wir ihn unsern Vater, uns aber seine Kinder nennen können, daß wir Erben GOttes und Mit-Erben JEsu CHristi seyn, und uns durch den Trost des Heiligen Geistes aller Gnaden- und Heyls-Schätze zu erfreuen haben: dieses alles muß mit dem Siegel bestätiget und bekräftiget werden, daß wir *abtreten von der Ungerechtigkeit, da wir den Namen CHRISTI nennen,* (2 Timoth. 2, 19.) und uns sein rühmen.

Denn so iemand sich CHristi und seines Verdienstes trösten, und sich darauf verlassen wolte, daß er doch gleichwol einmal in seinem Leben sein sündlich Wesen erkannt und aufrichtig bereuet, und sich darauf im Glauben zu CHristo gewendet; wolte aber darnach in seinem fleischlichen Sinn fortfahren, wo ers gelassen, und in seinem sündlichen Leben ferner hin beharren: so sage ich einem solchen mit gleicher Freudigkeit, daß er sich aufs schnödeste und schändlichste selbst betriege, und desto schwerere und grössere Strafe empfangen werde, weil er die *Gnade JEsu CHristi auf Muthwillen ziehet.* Epist. Jud. v. 4. Alle solche *werden erfahren müssen,* nicht allein *was das für Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN seinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten,* (Jerem. 2, 19.) sondern werden auch darüber die Hand GOttes so viel schwerer fühlen müssen, daß *sie sich zwar bekehret,* (oder doch das Ansehen haben wollen, als bekehrten sie sich,) *aber nicht recht,* sondern gewesen, wie *ein falscher Bogen,* (Hos. 7, 16.) der nicht zum Ziel trifft, indem sie sich von ihrer vermeynten Busse wieder zu ihrem vorigen Sünden-Wesen gewendet.

Dagegen aber dienet uns die Stärcke, die wir in dem HErrn JEsu erlangen. Denn, wenn der HErr JEsus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so schencket er ihm zugleich auch den Heiligen Geist. Derselbe bringet dann eine gantz andere Kraft in sein Hertz, verändert den gantzen Menschen, und schencket ihm einen gantz andern Sinn und Muth, daß er das sündliche Wesen, so er zuvor geliebet, nun von Hertzen hasset; und hingegen alles, was gut, rechtschaffen und GOtt wohlgefällig ist, woran er vorher einen Eckel gehabt und es gehasset, auch wol verhöhnet, verspottet

6 Strafe] Strafen A B

und verfolget, nunmehro von Hertzen liebet und demselben selbst nachtrachtet. Wie zuvor die Sůnde in ihm herrschete, ⟨1551⟩ und er das schwere und schåndliche Joch derselben wohl fůhlen muste, dadurch er zur Vollbringung seiner bůsen Lůste, wie ein Ochs zur Schlacht-Banck, hingeschleppet ward; also erfåhret er, nachdem er seine Sůnden bußfertig erkannt und bereuet, Gnade bey JESU CHristo gesuchet, und durch den Glauben in seinem Blut von seinem Unflat abgewaschen ist, daß ihm nun auch die Kraft JESU CHristi mitgetheilet worden, und an den Platz der Sůnde getreten sey. *Gleichwie die Sůnde* in ihm *geherrschet hat zum Tode, also herrschet auch nun die Gnade durch die Gerechtigkeit* in ihm *zum ewigen Leben, durch JEsum CHristum, unsern HErrn.* (Rům. 5, 21.) Da weiß er nun, es sey gantz anders mit ihm worden; da hat er aus der Erfahrung gelernet, daß in dem HERRN sey Gerechtigkeit und Stårcke. Er ist deß gewiß, es sey kein falscher Trost, daß er sich CHRISTI und seines Blutes und Todes getrůste. Denn er fůhlet und schmecket die lebendige Kraft GOttes, die ihn, wie Lutherus wohl davon redet, zum andern Menschen gemacht hat von Hertz, Sinn, Muth und allen Kråften; so, daß er nun viel freudiger, muthiger und begieriger ist, Tag und Nacht ohne Unterlaß Gutes zu wircken, als er vorher gewesen seyn mag, Bůses zu thun und der Sůnde nachzueilen.

Wie nun der Mensch das Wort: *In dem HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stårcke,* im geistlichen und an seiner Seele wahrhaftig erfåhret; so erfåhrt ers auch nicht weniger im leiblichen, und in allem, was ihm in diesem zeitlichen Leben begegnen mag. Denn, was ist doch wol bey dem allen seliger, als ein Mensch, der, nachdem er seine Sůnden GOTT fußfållig abgebeten, und *mit wahrhaftigem Hertzen zum Gnaden-Stuhl hinzu gegangen,* (Hebr. 4, 16.) nun mit GOtt ausgesůhnet ist, Vergebung der Sůnden erlanget, und das Siegel des Heiligen Geistes in seinem Hertzen hat, daß GOTT sein lieber Abba und Vater, und er sein liebes Kind sey? Wie groß ist bey ihm in allem Unfall diese Seligkeit geachtet? Denn siehe, wenn er nun in Noth kommt, so kennet er seinen Schůpfer, der ihm das Leben gegeben hat, und trauet dem, daß er ihn auch aus aller Noth zu erretten wissen wird. Er kennet den, als seinen Vater, *der aller Welt GOTT genennet wird.* (Jes. 54, 5.) Hat ihm der von Jugend auf so viel Gutes gethan, auch da er bůse und widerspenstig gewesen: so wird er sich ja nun viel mehr seiner gnådiglich annehmen und erbarmen, nachdem er ihm sein Hertz im Leibe veråndert und umgekehret, und ihn zu seinem Kinde gemacht hat.

Darum sage ich abermal: Nichts ist seliger, nichts ist auch muthiger, nichts ist freudiger und frůlicher, als ein Kind des lebendigen GOttes. Wenn gleich alle Welt, ja, wenn gleich die gantze Hůlle und alle bůse Geister aus der Hůllen sich gegen einen solchen Menschen aufmachten; so kan er dennoch getrost seyn, und darf ⟨1552⟩ sich nicht fůrchten. Denn er weiß, daß JESUS CHristus, der in seinem Hertzen wohnet, viel stårcker ist, als sie alle. Er hat GOTT zum Freunde, wer will wider ihn streiten? Da GOTT sein versůhnter

---

36 ff. Vgl. WA DB 7, 11, 6 ff.

Vater ist, so weiß er, daß er aus aller Noth werde errettet werden. Die Art und Weise der Hůlfe befiehlet er GOTT. Aber weil er *glaubet,* und ihm die Wahrheit GOttes im Hertzen versiegelt ist, so ist er deß gewiß, daß er *die Herrlichkeit GOttes* in seiner gnådigen Hůlfe *sehen* und erfahren werde, (Joh. 11, 40.) es geschehe auf die eine oder die andere Weise.

Ja ein solcher achtet auch sein Leben in der Welt nicht theuer; denn er weiß, wenn er dieses zeitlichen Lebens beraubet wird, daß ihm GOTT ein ander Leben giebet, welches weit besser und herrlicher, und nicht zeitlich, sondern ewig ist. Deßwegen låßt er sichs gefallen, wie es GOTT der HERR mit ihm machen will, und opfert sich ihm mit Leib und Seele auf; in der gewissen Zuversicht, daß, wie er hier im Reiche der Gnaden mit GOtt lebet, daß er also im Reich der Herrlichkeit ewig GOTT schauen, und sein geniessen solle.

Das soll uns denn allesamt aufwecken. Ihr Lieben, wer wolte långer der Sůnde dienen? Wer wolte långer in seinem verkehrten Wesen bleiben? Wer wolte långer in solcher Unruhe seines Hertzens beharren? Denn die Sůnde låßt dem Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe, sondern peiniget ihn in seinem Hertzen und Gewissen ohn Unterlaß. Und ob ers gleich eine Zeitlang verraset in dem wilden und wůsten Wesen dieser Welt; so kan er sich doch bey aller seiner vermeynten Lust vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen. Das kůmmt immer wieder hervor, und strafet ihn, auch wenn ers nicht leiden will. Wenn er aber dazu schreitet, sich einmal fůr allemal mit GOTT aussůhnet, dem sein Hertz und seine Seele in einer wahren und grůndlichen Bekehrung hingiebet, und nichts weiter begehret, als daß er nur dem HERRN wohlgefallen můge: siehe, so entstehet in seinem Hertzen Friede, Ruhe und Freude.

Wolten wir es denn nicht alle gern so gut haben? Wollen wir nicht um deßwillen *eine kleine Zeit Můhe und Arbeit haben* (Sir. 51, 35.) in dem schůnen und edlen Kampf der Busse und des Glaubens? Wir haben es ja mit GOTT zu thun, der es uns in solchem Kampf nicht wird zu sauer werden lassen, sondern uns denselben vielmehr durch seine Kraft und Beystand erleichtern, weil er uns ja so gern selig haben will.

Darum laßt es uns doch mit diesem unserm besten Freunde halten, und ja nicht dencken, als wůrde uns GOTT nicht annehmen, nachdem wir schon so weit zurůck gegangen wåren, oder, als wůrde er uns die Kraft nicht geben, durchzukommen und die Sache hinaus zu fůhren, wenn wirs gleich auf ihn anfingen. Warum dencken wir so arges in unserm Hertzen? Lassets uns vielmehr wacker ⟨1553⟩ und munter angreifen mit unserm HERRN. Lasset uns deß nicht schåmen, ihn mit gebogenen Knien anzurufen, daß er sich unser erbarmen und uns annehmen wolle, wie grosse Sůnder wir auch seyn, daß er uns unsere Sůnden vergebe, Kraft schencke, uns hertzlich zu ihm zu bekehren, und uns die Gnade verleihe, daß wir ihn finden und auch ewig behalten můgen.

---

93 (Sir. 51, 35)] (Sir. 59, 35) A B **9** deß > A B **13** můgen. + Schluß-Gebet. A B

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, laß das alles, was gesprochen ist, an unser aller Seelen gesegnet seyn. Laß uns nun, durch deine Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Stårcke finden in JESU CHristo unserm Heyland. Gib, o HERR, daß wirs in ihm allein suchen, und daß wirs auch in der rechten Ordnung suchen, und die gehörigen Mittel gebrauchen, diesen Zweck zu erreichen. Ja, gib uns alles, was dazu nöthig ist, daß wirs an uns selbst erfahren, und lebendige Zeugen davon werden, daß in dem HERRN, nemlich in unserm HErrn JESU CHristo, wahrhaftig sey Gerechtigkeit und Stårcke. Setze uns alle in einen solchen seligen Zustand, darinnen wir dich zum Freunde haben, mit JESU CHristo wahrhaftig vereiniget seyn, und den Trost, daß wir deine Kinder sind, nicht nur in der Einbildung, sondern in der Wahrheit haben, und davon das Siegel eines gottseligen Wandels und der Kraft unsers HERRN JESU CHRISTI besitzen mögen. Ach HERR, das wollest du aus Gnaden thun, und um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen kein einig Wort lassen auf die Erde fallen. Nein, o HERR, hier ist der Acker, darin laß den Samen unter sich wurtzeln, und über sich grünen und blühen, und Frucht tragen in die Ewigkeit; daß wir uns solcher seligen Frucht dort vor deinem Thron immer und ewig zu erfreuen haben mögen, um deiner Liebe und um deiner Herrlichkeit willen. Amen! Amen!

August Hermann Franckens,

S. Theol. Prof. Past. Ulric. & Scholarchæ

Predigten

über die

Sonn- und Fest-Tags-

Episteln/

Nebst einer Vorrede

Vom erbaulichen predigen/ und von dem rechten Gebrauch dieser Predigten,

auch

Mit nöthigen Registern versehen.

HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses, MDCCXXVI.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens,
S. Theol. Prof. Past. Ulric. & Scholarchae

Predigten
über die
Sonn- und Fest- Tags-
Episteln/

Nebst einer Vorrede
Vom erbaulichen predigen/ und von dem rechten Gebrauch
dieser Predigten,
auch
Mit nöthigen Registern versehen.

HALLE, in Verlegung des Waysen-Hauses, MDCCXXVI

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Die Gemeinschaft der Heiligen.

Predigtkatalog Nr. 565: EP[1] 217–237.

Die Predigt wurde am 2. n. Epiph., am 15. Januar 1702 in der Schulkirche in Halle gehalten. Sie geht davon aus, daß Christus Grund und Ursprung der Gemeinschaft der Heiligen ist, zeigt dann, daß viele zu ihr gehören, die mit dem einen Gott in Gemeinschaft in Christo leben, um schließlich auszuführen, daß sie sich in mannigfaltigen besonderen und allgemeinen Gaben bezeuge.

Eintrag im Schreibkalender am 15. Januar 1702: „über die Ep. Rom: 12 v. 7–16. Von der Gemeinschaft der Heiligen." (VAFSt II 3f) Inv.: AFSt A 191: 10, 1702, Nr. 11.

Vgl. Peschke, Studien I, 72ff.

⟨217⟩ *Am II. Sonntage nach der Erscheinung Christi.*
(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, 1702.)

Die Gemeinschaft der Heiligen.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi| und die Liebe GOttes| und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

ICh glaube eine heilige Christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen. Dieses, Geliebte in dem HErrn, sind Worte des dritten Artickels, in welchen wir bekennen, daß wir eine Gemeine der Heiligen glauben. Es werden diese letztern Worte von einigen als eine Erklårung der vorhergehenden angenommen, also, daß um bessern Verstandes willen, was zuerst genennet worden: *eine heilige Christliche Kirche,* in einer andern Beschreibung genennet werde, *eine Gemeine der Heiligen.* In Betrachtung aber, daß das teutsche Wort aus dem lateinischen Communio und dem Griechischen *κοινωνία* herkommt, welches nicht so wol eine Gemeine, oder Versammlung, als eine *Gemeinschaft,* die einige mit einander haben, bedeutet; und in Betrachtung, daß es nicht leicht zu vermuthen ist, daß man in einem so kurtzen Glaubens-Bekåntniß, einerley Sache, mit zweyerley Worten habe ausdrucken wollen: so haben es andere gegeben, *eine Gemeinschaft der Heiligen,* welche Gemeinschaft der Heiligen das Band der Christlichen Kirche ist, durch welche alle und iede Gliedmassen JEsu Christi, unter ihrem Oberhaupte zusammen gehalten werden, als in einem Leibe, und in welchem Bande sie zugleich sich aller derjenigen Gůter und Gaben, die ihnen in Christo JEsu unserm Heylande geschencket sind, zu erfreuen haben.

⟨218⟩ Bey diesen Worten haben wir uns denn billig zu Gemůth zů fůhren, wie Christus und seine Apostel, uns allenthalben auf diese Gemeinschaft gewiesen haben, als auf eine Sache, darein GOtt grosse Gnade und Segen gelegt habe. Davon es bereits in der Weissagung des 133. Psalms heist: *Daselbst* (nemlich, wo Brůder eintråchtig bey einander wohnen) *verheist der HErr Segen und Leben immer und ewiglich.* Unser Heyland richtete sein Hohespriesterliches Gebet darauf ein Joh. 17. und Johannes, sein Schooß-Jůnger, bezeuget 1 Epist. 1, 3. daß Er sein Evangelium dahin gerichtet, daß auch diejenigen, welchen solches verkůndiget wůrde, mit den lieben Jůngern und Aposteln des HErrn Gemeinschaft haben môchten, und ihre Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne JEsu Christo. Ja er weiset sie in eben demselben Capitel v. 7. auf die Gemeinschaft, so sie unter einander haben solten, so sie nemlich in GOtt, als in dem ewigen Licht, wandelten.

Dieweil denn aber diese Gemeinschaft der Heiligen so gar unbekannt worden ist, daß auch selbst das Wort, weil es in Abgang kommen ist, unverståndlich zu seyn scheinet, sonderlich denen, so die H. Schrift wenig lesen: so ist desto nôthiger, daß von dieser Sache zu seiner Zeit ausfůhrlich gehandelt werde. Da uns nun fůr dieses mal unsere heutige epistolische Lection Gelegenheit darzu geben wird, so laßt uns vorher unsere Hertzen vor dem Angesichte GOttes vereinigen, und ihn demůthiglich bitten, daß er seines Heiligen Geistes Kraft von oben herab darreichen wolle, auf daß dieses sein Wort fruchtbarlich abgehandelt, und heilsamlich von allen angenommen werde. Darum wollen wir ihn anrufen, in dem Gebet eines glåubigen Vater Unsers.

TEXTUS.
Rom. XII, 7—16.

HAt jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben åhnlich. Hat iemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret iemand, so warte er der Lehre. Ermahnet iemand, so warte er des Ermahnens. Gibt iemand, so gebe er einfåltiglich, regieret iemand, so sey er sorgfåltig. Ubet iemand Barmhertzigkeit, so thue ers mit Lust. Die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Die Brůderliche Liebe untereinander sey hertzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht tråge, was ihr thun sollt. Seyd brůnstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Seyd frôlich in Hoffnung, geduldig in Trůbsal. Haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Herberget gerne. Segnet die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht. Freuet euch mit den ⟨219⟩ *Frôlichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.*

GEliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heylande, nachdem uns

---

37—39 Vgl. Ps. 133, 3.

Paulus in dem 12. Capitel der Epistel an die Rômer, seinem Haupt-Zweck nach, auf die Gemeinschaft der Heiligen fûhret, und so gar grûndlich hievon handelt, daß er uns nicht allein einige Lehren an die Hand giebet, so zur Gemeinschaft der Heiligen gehôren, sondern dieselbe ausfûhrlich beschreibet, so wollen wir fûr dieses mal auch darbey bleiben, und handeln:

Von der Gemeinschaft der Heiligen.

Dabey wir betrachten wollen:

I. Originem, ihren Grund und Ursprung.
II. Indolem, ihre eigentliche Art und Beschaffenheit.
III. Fructum, ihre herrliche Frucht.

ES gebe denn der getreue Heyland, JEsus Christus, daß wir diese Wahrheit seines heiligen Worts nicht nur durch die Erleuchtung seines Geistes recht verstehen lernen, sondern, daß wir uns auch derselben in der Wahrheit freuen, derselben geniessen, und deren Frûchte gegen unsern Nechsten beweisen môgen, zu Lob, Preis und Ehren seines heiligen Namens, Amen. Amen.

Abhandlung.
Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, fûr dieses mal zuerst *den Grund und Ursprung der Gemeinschaft der Heiligen* zu erwegen haben, so werden wir darauf gefûhret in denen Worten, welche 4. 5. 6. Vers vor unserm Text hergehen: *Gleicherweise als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschâfte haben, also sind wir viel ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherley Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.* Wie also der Apostel des HErrn in dieser gantzen Epistel Christum JEsum vor die Augen gemahlet hat, als dem bewâhrten und kôstli-⟨220⟩chen Eckstein, und als den einigen Grund unserer Seligkeit, davon er auch 1 Cor. 3, 11. sagt, daß *niemand einen andern Grund legen kônne, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus Christus:* so beziehet er sich auch in diesen Worten darauf, und gibt darinnen zu erkennen, daß die Gemeinschaft der Heiligen in *Christo* gegrûndet sey.

Dieweil nemlich in Adam alle Menschen gefallen sind, und die Sûnde samt dem Tode auf alle Kinder Adams kommen ist; in Christo JEsu aber, dem verheissenen Weibes-Saamen und Schlangentreter, wiederum dem menschlichen Geschlechte Heyl wiederfahren ist: so muß in Ihm, als dem Grunde unsers gantzen Heyls, auch der Grund aller geistlichen Gemeinschaft gesuchet werden. Ohne Ihn wâren wir ewig in der Gemeinschaft des Satans blieben: Nun Er aber kommen ist, siehe, so haben wir durch Ihn wiederum

---

93–96 Rôm. 12, 4–6.

Gemeinschaft mit GOtt erlanget.

Hierbey aber ist wohl zu behalten, daß hier nicht allein Christus in seiner Person, sondern auch in seinem Amte anzusehen sey, und zwar nicht allein, wie solches an und fûr sich selbst beschaffen ist, sondern wie es von uns im Glauben angenommen und in uns appliciret wird. Denn das Wort *Gemeinschaft* bringet das schon mit sich, daß man die andere Sache nicht bloß ausser sich habe, sondern daß man Theil daran habe. So wird uns Christus also zum Grunde der Gemeinschaft der Heiligen gesetzet, daß Er in uns und wir in Ihm erfunden werden, und als Glieder mit ihm verbunden sind. Daher der Apostel saget: *Also sind wir viel Ein Leib in Christo.* Auf gleiche Weise redet er auch davon in der Epistel an die Ephes. 1, 10. *daß es geprediget wûrde, da die Zeit erfûllet war, auf daß alle Dinge zusammen unter ein Haupt verfasset wûrden in Christo, beyde das im Himmel und auch auf Erden ist, durch ihn selbst, durch welchen wir auch zum Erbtheil kommen sind, die wir zuvor verordnet sind, nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wircket nach dem Rathe seines Willens, auf daß wir etwas seyn, zu Lobe seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hoffen.* Und nachdem er dieses dergestalt zum Grunde gesetzet, so fûhret er im 4 Capitel dieser Epistel, aus eben demselben Grunde her, was er von der Gemeinschaft der Heiligen sagen will, und spricht v. 1: *So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebûhret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib, und ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein GOtt und Vater unser aller, der da ist ûber euch alle, und durch euch alle, und in* ⟨221⟩ *euch allen. Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade, nach dem Maaß der Gabe Christi.*

So haben wir denn nun den Grund der Gemeinschaft der Heiligen in Christo JEsu, und in seinem theuren Erlôsungs-und Mittler-Amte zu suchen. So viel nemlich durch den Glauben mit Christo JEsu verbunden und vereiniget sind, so viele stehen in derselben Gemeinschaft mit Christo, und so viel stehen auch als Glieder eines Leibes in der Gemeinschaft unter einander. Christus muß demnach durch den Glauben wohnen in unsern Hertzen, so wir uns dafûr halten wollen, daß wir an der Gemeinschaft der Heiligen Theil haben.

Es ist dieses hôchst nôthig zu erinnern. Denn weil die Menschen so geartet zu seyn pflegen, daß sie mit ihren rohen, unbekehrten und ungebrochenen Hertzen zufahren, und das Heiligthum GOttes ihnen zueignen; an welchem sie doch kein Theil haben, so lange sie in der Finsterniß und Blindheit ihres Hertzens wandeln, u. nicht nach dem Geist sondern nach dem Fleisch leben: so muß man wissen, daß Christus nicht allein der Grund sey, sondern daß auch dieser Grund in unsern Hertzen geleget seyn mûsse, daß auch derselbe Christus in uns wohne, in uns wandele, in uns wircke und lebe, wie Paulus davon redet Gal. 2, 20. *Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet*

24–30 Vgl. Eph. 1, 10–12. **33–40** Eph. 4, 1–7.

in mir. Wo dieser lebendige JEsus in dem Hertzen des Menschen lebet und wircket, und seiner Wirckung Raum gegeben wird, da, da ist der wahre Grund der Gemeinschaft der Heiligen.

Dieses mögen wir noch klärer sehen an dem Gleichniß vom menschlichen Leibe, welches uns hier der Apostel an die Hand giebet. *Gleicherweise,* spricht er, *als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäfte haben, also sind wir viel Ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied.* Wie er eben dieses Gleichniß auch 1 Cor. 12, 11. Eph. 4, 4. 12. 15. 16. Col. 1, 18. c. 2, 19. und sonst an andern Orten gebrauchet. Hiermit will er denn uns zu erkennen geben, daß in dem Menschlichen Leibe eine Gemeinschaft sey unter den Gliedern des gantzen Leibes, durch den einigen lebendigen Geist, der in dem Leibe wohnet, und alle Glieder beweget, daß sie ihre Geschäfte, dazu sie von GOtt verordnet sind, recht verrichten können. Daher ein Glied, worinnen kein Leben mehr ist, nicht mehr für ein Glied geachtet, sondern abgelöset wird, damit nicht auch andere dadurch in die Fäulung gerathen. Also muß denn auch der Geist Christi in uns wohnen, und uns treiben und bewegen, wenn der Grund der Gemeinschaft der Heiligen sich bey uns finden soll. Darum saget der Apostel Paulus Rom. 8, 18. *So jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein,* er hat also keinen Grund in der Gemeinschaft der Heiligen, weil er nicht in der Gemeinschaft mit Christo stehet, noch als sein lebendiges Glied angesehen werden kan. Eben dieses bringet auch ⟨222⟩ der Name der *Christen* mit sich, da wir von Christo Christen genennet werden, das ist, Gesalbete mit dem Heiligen Geist, auf daß man dadurch erinnert werde, daß einer sich nicht mit Wahrheit Christi rühmen und getrösten möge, es sey denn, daß an statt des Welt-Geistes, sein Geist in ihm wohne, in ihm herrsche, in ihm wircke, und er desselbigen Bewegungen folge und Gehör gebe.

Darum ist auch das Bekäntniß von der Gemeinschaft der Heiligen in den dritten Haupt-Artickel mit eingeführet, der *vom Heiligen Geist* handelt; auf daß wir verstehen mögen, es sey die Gemeinschaft der Heiligen gegründet in der Mittheilung des Heiligen Geistes, des Geistes JEsu Christi. So lange also ein Mensch den Heiligen Geist nicht hat, so kan er auch nicht Christum einen HErrn nennen, noch sich der Gemeinschaft mit Ihm und mit seinen Gläubigen getrösten, sondern der dritte Artickel, von der Heiligung, muß erst bey ihm in die Kraft gehen, daß er den Geist Christi empfange, und durch denselben mit Wahrheit sagen könne: *Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen.*

Anderer Theil.

LAsset uns nun zum andern betrachten, *worinnen dann eigentlich solche Gemeinschaft der Heiligen bestehe?* Es ist wohl nöthig, daß man sich dißfalls deutlicher

---

62–65 Röm. 12, 4 f. **75 f.** Vgl. Röm. 8, 9.

erklåre, indem die meisten Menschen nicht wissen, weder was durch Heilige, noch was durch die Gemeinschaft der Heiligen verstanden werde.

Wenn man von *Heiligen* redet, so dencket man insgemein nur an die verstorbene Heiligen; wenn aber von einer Gemeinschaft der lebendigen Heiligen geredet wird, so wird solches fůr Scheinheiligkeit gehalten. In der heiligen Schrift aber findet sichs gar anders. Denn so sehen wir, daß Paulus in eben dieser Epistel im 1. Cap. v. 7. saget: *Allen die zu Rom sind, denen berufenen Heiligen.* Waren denn das verstorbene Heilige? Keines weges! Es waren die Gläubigen Christen zu Rom, die in der Wahrheit Busse gethan, und sich zu dem HErrn JEsu im Glauben bekehret hatten, auch in demselbigen Glauben sich nun ůbeten Frůchte zu tragen, und sich als wahre Glieder JEsu Christi zu beweisen. So werden auch die bekehrten Corinthier genennet, *Geheiligte in Christo JEsu, berufene Heilige* 1. Cor. 1, 1. Die Epheser, *Heilige zu Epheso* Eph. 1, 1. Die Philipper, *Heilige in Christo JEsu zu Philippen* Phil. 1, 1. Die Colosser, *Heilige zu Colossen* Col. 1, 1. Ja wir bekennen in unserm Catechismo, in der Auslegung des dritten Artickels: *Der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten.*

⟨223⟩ Wo demnach bey dem Menschen eine wahre Erkåntniß seiner Sůnden, und insonderheit der rechten Wurtzel der Sůnden, nemlich des Unglaubens, vorgegangen ist, wo eine wahre Reu und Leid ůber die Sůnde erwecket, wo durch die Gnade des Heiligen Geistes der Glaube im Hertzen angezůndet ist, da ist denn auch das Hertz durch diesen Glauben *abgesondert,* (welches das Wort Heiligen und Heiligung eigentlich mit sich bringet) von allem Wesen dieser Welt, und ist GOtt dem HErrn consecriret, Ihm als ein Tempel eingeweihet und geheiliget, daß es sein eigen sey, und ihm diene in seinem Reiche in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Es werden also durch die Heiligen nicht nur solche verstanden, die etwa einen sehr hohen Grad der Heiligung erreichet haben, sondern, wenn einer auch noch im Anfang seines Christenthums stehet, so er sich nur in wahrer Busse zu GOtt gewendet, und in rechtschaffenem Glauben Christum ergriffen hat, so giebt ihm das Wort GOttes diesen Namen. Darum sagt Christus Joh. 17, 19. *Ich heilige mich selbst fůr sie, auf daß auch sie geheiliget seyn in der Wahrheit,* und Paulus spricht 1 Cor. 1, 30. *JEsus Christus ist uns gemacht von GOtt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.*

Wenn nun ferner das Wort *Gemeinschaft* angesehen wird, so ist dasselbe, wie schon erwehnet, nicht weniger unbekant. Denn wer weiß wol, was das Wort mit sich bringet, ob man sich wol billig darnach erkundigen solte, sonderlich wenn so oft bey dem Anfange der Predigten *die Gemeinschaft des Heiligen Geistes* angewůnschet wird. Da solte man sich ja wohl selbst fragen, ob man diese Gemeinschaft des Heiligen Geistes erfahren habe oder nicht. Etwa wůrde man dadurch weiter geleitet werden, und auch die andern Oerter

---

9 f. Vgl. Rům. 1, 7. **15** Vgl. 1. Kor. 1, 2. **17** Vgl. Kol. 1, 2. **18–20** Bekenntnisschriften, 512, 2–5.

recht betrachten lernen, in welchen das Wort Gemeinschaft in der Heiligen Schrift gebrauchet wird, und so zum rechten Verstande des Worts kommen. Nun aber, da das Wort leyder unbekant ist, můssen wir es aufs allereinfältigste erklären. Wenn in gemeinem Leben ihrer mehrere sich in einer Sache vereinigen, und in eine Societät oder Gesellschaft zusammen treten, so pfleget man das eine Gemeinschaft zu nennen, dieweil sie alle an der einen Sache, worůber sie sich vergleichen, Theil haben. Also, wenn ein Vater viel Kinder hat, so haben sie alle Gemeinschaft an dem Vater, eines mag ihn so wohl seinen Vater nennen als das andere, und haben auch alle Antheil an der Erbschaft. Also auch, wenn bey einem Handwerck, oder bey einer gewissen Handthierung sich viele mit einander vereinigen, so pfleget man das auch eine Gemeinschaft zu nennen, und ist das Wort in gemeinem Leben eben so unbekant nicht. Aber, wenns auf gôttliche, geistliche Dinge geführet wird, da pflegets dem Menschen leyder mehr als zu unbekant zu seyn.

Wir mögens dann aber einiger massen also fassen, daß zur Gemeinschaft in geistlichen Dingen gehôre, erstlich *Eins,* zum andern, *Viel.* Es ist nemlich ⟨224⟩ *Einer,* unser GOtt und Vater in dem Himmel, an welchem *Viele* Gemeinschaft haben in Christo, und durch Christum unsern Heyland, als den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen. Es ist da das *Einige,* nemlich die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu, samt allen seinen Gůtern, Gaben und Gnaden-Schåtzen, an welchen denn alle diejenigen, so an JEsum Christum glåuben, Gemeinschaft haben. So heist denn das die Gemeinschaft der Heiligen, da diejenigen, die wahrhaftig an JEsum Christum den Heyland der Welt glåubig worden sind, mit einander GOtt einen Vater, mit einander JEsum Christum einen HErrn, mit einander den Heiligen Geist einen Trôster nennen mögen. Siehe, so hat uns Paulus darauf geführet in der Epistel an die Ephes. im 4. in dem bereits angeführten Ort: *Ein Leib, und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs. Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein GOtt und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.* Darinnen bestehet also die Gemeinschaft der Heiligen, daß wir insgesamt, so wir an JEsum Christum in der Wahrheit glauben, zuforderst Einen GOtt und Vater in dem Himmel, Einen Heyland, Einen Heiligen Geist, dann aber auch einerley Gůter und Gaben, welche uns in Christo JEsu geschencket sind, Ein Wort, einerley Sacramenta, einerley Hoffnung unsers Berufs, und wie es ferner Namen haben mag, mit einander gemein haben.

Es bringet aber die Gemeinschaft auch dieses mit sich, daß viele unter einander an diesen Gůtern Gemeinschaft haben, und also mit einander verbunden sind durch das Band der Liebe, welches solche Gemeinschaft der Heiligen zusammen hålt. Und darauf gehet Paulus vornemlich an diesem Ort, da er die glåubigen Rômer darauf weiset, weil sie nun diese grosse Gnade von GOtt empfangen håtten, daß ihnen Ein Evangelium verkůndiget sey, so wol denen, die aus dem Jůdenthum waren, als denen, die aus dem Heyden-

---

71–74 Eph. 4, 4–6.

thum herstammeten, und sie demnach in Einem Glauben, und in Einer Hoffnung ihres Berufs, Einen GOtt zum Vater anrufeten, Einen Christum ihren HErrn nenneten, Einen Geist in ihnen wohnend hätten: so solten sie denn solche Gemeinschaft in dem Bande der Liebe recht erweisen, und einander mit ihren Gaben dienen.

Dritter Theil.

UNd das ist es nun, was wir zum dritten anzusehen haben, nemlich, *wie sich solche Gemeinschaft der Heiligen beweise?* Davon heißt es: *Wir sind viel ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherley Gaben nach der Gna-⟨225⟩de, die uns gegeben ist. Hat iemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich, hat iemand ein Amt, so warte er des Amts, lehret iemand, so warte er der Lehre, ermahnet iemand, so warte er des Ermahnens,* und so ferner. In diesen Stücken setzet Paulus den Beweis der Gemeinschaft der Heiligen. Er setzet aber solchen eines Theils *in besondern Gaben,* welche einem ieden Gliede Christi besonders gegeben werden, andern Theils *in den gemeinen Gaben,* welche sie alle mit einander gemein haben.

Zuerst setzt er also sieben besondere Gaben, welche sich nicht eben bey einem ieglichen befinden, er setzet 1) die *Weissagung,* 2) den *Dienst,* 3) die *Lehre,* 4) die *Ermahnung,* 5) die *Mittheilung,* 6) die *Regierung,* 7) die *Barmhertzigkeit,* oder die wirckliche Ausübung der Barmhertzigkeit. Welche besondere Gaben wir denn, so viel in der Kürtze geschehen kan, erläutern wollen.

Es heißt dann zuerst: *Hat iemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich,* als wolte Paulus sagen: GOtt giebet einem etwa eine besondere Gabe, daß er den rechten Sinn des Heiligen Geistes in denen Prophetischen Weissagungen erkennen, und die Heil. Schrift nach solchem Sinn des Geistes erklären und auslegen kan. Ein anderer hat etwa darinnen eine besondere Gabe von GOtt empfangen, daß er seinen *Dienst* der Kirchen widme, wie denn sonderlich bey der Erwählung der Diaconorum oder Diener darauf pflegte gesehen zu werden, wie ihnen GOtt eine besondere Gabe beygeleget, diesem Amte recht vorzustehen, und sich der Heiligen Nothdurft anzunehmen. Einem andern ist eine Gabe gegeben, die Einfältigen und Unwissenden zu *lehren,* ihnen den Grund der göttlichen Wahrheit recht vorzutragen, und denselben aus dem Worte GOttes in ihre Seelen zu pflantzen, welche Gabe einem andern etwa nicht also mitgetheilet ist. Andern ist eine besondere Gabe des *Ermahnens* gegeben, daß, ob sie wol etwa nicht geschickt gnug seyn möchten, andere Unwissende zu lehren und zu unterrichten, sie hingegen eine besondere Gabe haben, andere zu stärcken, aufzurichten, zu erwecken, und zu trösten, damit sie im Lauf ihres Christenthums desto hurtiger fortgehen könten. Desgleichen ist auch einer vor dem andern mit zeitlichen und äusserlichen Gütern gesegnet, und dabey von GOtt dem HErrn erwecket,

---

95—4 Röm. 12, 5—8.

von solchen Gůtern seinem Nåchsten mitzutheilen, welche Gabe denn zwar in so weit, was das åusserliche betrifft, auf das Vermögen ankommt, so GOtt darzu in die Hånde giebet, aber zugleich auch eine besondere Gabe des Heiligen Geistes erfordert, damit man nicht allein seinen Samen ausstreue, sondern daß auch solches geschehe mit aller Weisheit, und in der Ordnung, wie es die meiste Frucht schaffen kan. So sagt er ferner, sey einem die Gabe des *Regierens,* oder andern vorzustehen, mitgetheilet, daß er andern zeigen kônne, wie sie nach dem Willen und ⟨226⟩ Befehl GOttes wandeln, und in Christlicher Zucht und Ordnung einher gehen sollen. Einem andern sey eine besondere Gabe mitgetheilet, sich der Elenden anzunehmen, dieselbigen hervor zu suchen, ihnen *Barmhertzigkeit* und Liebe zu erweisen.

Dieses aber haben wir nicht also anzunehmen, daß Fleisch und Blut eine Entschuldigung darunter suchen kônne. Denn so machens die Welt-Menschen: Wenn sie etwa an andern sehen, daß sie dieses oder jenes Gute thun, daß sie ihren Nåchsten erbauen, oder sonst auf eine andere Art beweisen, daß Christi Geist in ihnen wohne; so schreiben sie das so einer besondern Gabe zu, und sagen: Ich habe die Gabe nicht dazu; wer die Gabe von GOtt hat, der thue es. Damit machen sie einen bôsen Unterscheid, indem sie die gemeinen Gaben, und die besondern Gaben nicht von einander unterscheiden, noch bedencken, daß manche Gaben zwar allen Christen gemein seyn, aber daß doch einer in dieser und jener Gabe von GOtt dem HErrn ein besonders Maaß empfangen habe, also, daß andere in einem gewissen Stůck die Gnade kråftiger an ihm mercken, als sie wol an einem andern zu spůren ist, und also an ihm, als einem wahrhaftigen Gliede JEsu Christi, sich zu erbauen haben. Darum sollen wir uns nicht mit dieser Ausflucht behelfen, sondern vielmehr auch nun recht betrachten, wie Paulus die *allgemeine* Gaben beschreibet, und wie auch diese in der Gemeinschaft der Heiligen recht ausgeůbet werden sollen.

Da ist das erste *die Liebe,* damit nemlich nicht iemand dencke: Ja, wer die Gabe hat zu geben, wer die Gabe hat sich zu erbarmen, wer die Gabe hat seinen Nåchsten zu ermahnen, der thue es: so wird hier die Liebe, als eine allgemeine Gabe zum Grunde gelegt, und heißt es; *Die Liebe sey nicht falsch,* oder *die Liebe sey ohne Heucheley,* das ist, wo eine wahrhaftige Liebe in dem Hertzen ist, welche aus der Gemeinschaft der Heiligen fliesset, so wird sie den Menschen selbst lehren, daß er in seinem Maaß treu erfunden werde. Kônte einer denn gleich seinen Nåchsten nicht mit solcher Geschicklichkeit unterrichten, nicht mit solchem Nachdruck vermahnen, als wol andere nach der empfangenen Gnade kônnen, so thue ers doch nach der Gabe, die ihm gegeben ist. Es wird doch die Liebe, so sie ohne falsch ist, ihn antreiben, daß er andere, die auf bôsen Wegen gehen, vor Schaden warne, daß er sie nicht in die Hôlle rennen lasse, sondern sie in der Liebe einfåltig erinnere, und sage: Das sollen wir nicht thun, das ist GOTT dem HERRN mißfållig, so und so gebůhret es uns nach den heylsamen Worten Christi einher zu

---

61 ff. Vgl. Rôm. 12, 9–16.

gehen, und so weiter. Also auch, hat einer nicht dieselbige Gabe, die er etwa an andern siehet, zu geben und auszutheilen, oder die Elenden, Armen, Nothleidenden hervor zu suchen, und ihnen mit Rath und That zu helfen: so darf er doch das nicht zur Entschuldigung nehmen, als ob er von dieser Pflicht gantz frey wåre, weil er sie nicht in einem solchen Grad, als ein anderer, leisten kônne; ⟨227⟩ sondern es heißt insgemein, die Liebe sey nicht falsch. Wohnet unverfålschte und ungeheuchelte Liebe in dem Hertzen, so wird man alle Gelegenheit, die GOtt der HERR anweiset, auch wahrnehmen, die Liebe an dem Nåchsten zu beweisen, und ihm nach Vermôgen mitzutheilen; und so auch in den ûbrigen Stûcken.

Es heisset nun ferner von solchen allgemeinen Gaben: *Hasset das Arge, hanget dem Guten an.* Als wolte er sagen: Ob gleich bey einem eine besondere Gabe seyn môchte, so soll doch dieses bey einem ieglichen sich befinden, daß er das Arge hasse, daß er einen rechten Abscheu vor dem Argen habe, ja daß er vor der Hôllen selbst sich nicht so sehr fûrchte, als vor der Sûnde, und daß er hingegen dem Guten anhange, oder wie es eigentlich lautet, an dem Guten klebe, und mit seinem Hertzen darauf erpicht sey, daß er ohn Unterlaß Gutes thun, und in der Nachfolge JEsu Christi sich recht geschåfftig und thåtig erweisen môge. Siehe, so nimmt der Apostel die falsche Entschuldigung weg, wenn man seine Trâgheit im Guten damit entschuldigen will, daß man keine Gabe darzu empfangen habe.

Er fûhret aber noch mehr solche allgemeine Gaben nach einander an, und spricht: *Die brûderliche Liebe unter einander sey hertzlich.* Wie er gesagt hatte von der Liebe insgemein, daß man gegen alle Menschen eine ungeheuchelte und unverfålschte Liebe in seinem Hertzen hegen solle, also sagt er nun von der brûderlichen Liebe, daß sie hertzlich seyn solle. Es ist aber nicht eigentlich die Rede von der leiblichen Brûderschaft, sondern von der Gemeinschaft der Heiligen in Christo, indem diejenigen, welche den Geist ihres erstgebohrnen Bruders JESU Christi empfangen haben, und durch denselben GOTT ihren Abba und lieben Vater nennen kônnen, in der Heiligen Schrift *Brûder* genennet werden. Diese brûderliche Liebe soll nun nicht nur in einem åusserlichen Umgange bestehen, sondern es soll da eine rechte *σοργή*, eine rechte zarte Zuneigung durch den Heiligen Geist in dem Hertzen gewircket seyn, welche man darinnen spûhren lasse, daß man auch die schwachen, geringen und vor der Welt verachteten Glieder des Leibes Christi nicht verachte, sondern dieselbe am allermeisten und hertzlichsten liebe, und also kein Ansehen der Person brauche.

Er fåhret fort: *Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor:* welches nicht also anzunehmen ist, wie es die Welt nimmt, die auch wol den Spruch mißbrauchet, und ein Sprichwort daraus machet, (davor ein ieglicher sich zu hûten hat, weil man GOttes Wort nicht also in seine weltliche Håndel einfûhren soll) sondern es will der Apostel hiermit so viel sagen, es soll ein ieglicher sich der wahrhaftigen Demuth befleißigen, und GOTT darum bitten daß er fein klein in seinen eigenen Augen seyn, und von sich selbst geringer, als von seinem Nåchsten halten môge. Es ist also nicht nur die Rede von der

åusserlichen Ehr-⟨228⟩erbiethung, vom Hut-abziehen und dergleichen, wiewol das nicht wider das Christenthum streitet, sondern er will den Grund im Hertzen legen. Der Mensch soll denselben Dûnckel und dieselbe Thorheit fahren lassen, daß er dencke, er sey etwas, andere mûsten ihm Ehre erweisen; und soll hingegen fein niedrig und gering seyn in seinen Augen. Denn Christus saget klârlich Joh. 5, 44. Wie kônnet ihr glauben, so ihr Ehre von einander nehmet? und zeiget damit an, so lange es einem Menschen darum zu thun sey, daß er gerne einen Vorzug vor andern haben, und gerne hoch am Brete seyn wolle; wenn er sich darûber freue, so ihn andere ehren, und es hingegen ûbel nehme, wenn er von andern nicht nach Wûrden geehret werde: so sey er noch untûchtig zum Glauben.

Das fliesset also auch aus der Gemeinschaft der Heiligen, daß der Mensch, ob er schon von GOtt dem HErrn besondere Gnade und Gaben erlanget habe, dennoch um deßwillen nicht dencke, daß ihm ein Vorzug vor andern gebûhre, sondern vielmehr unter alle andere sich in seinem Gemûth setze, und wenn er von einem solchen Gedancken angefochten wûrde: siehe, du bist besser als andere, du hast mehr Glauben als andere, du hast mehr Liebe als andere, du hast mehr Gaben des Geistes als andere; daß er solches fûr eine gewisse Versuchung des Teufels halte, dargegen streite und kâmpfe, und GOTT demûthiglich bitte, daß er ihn von solchen Gedancken befreyen wolle. Denn fûr uns selbst haben wir keinen Vorzug vor andern, sondern sind alle von einem Zeuge, nemlich aus sûndlichem Samen gezeuget, wie David im 51. Psalm saget, also, daß wir von GOtt dem HErrn, nach unserer Natur, nicht anders, als aussâtzige Menschen angesehen werden, womit David selbst sich an dem angezogenen Orte vergleichet, wenn er bittet, daß er mit Isopen entsûndiget werde. Wie es nun eine grosse Thorheit seyn wûrde, wenn ein Aussâtziger sich wolte etwas dûncken lassen, und mit andern Aussâtzigen darûber streiten, welcher unter ihnen der beste Mann sey; so ist es auch eben so eitel und thôricht, wenn wir arme Menschen uns was dûncken lassen wollen, da wir doch an uns selbst nichts Gutes haben, und was Gutes in uns ist, von Christo empfangen haben, dem auch alle Ehre und aller Ruhm allein gebûhret.

Es heißt weiter: *Seyd nicht trâge* oder faul, *was ihr thun sollt*. Damit deutet er denn an, wie das Christenthum keine faule, sondern vielmehr fleißige und geschâftige Leute mache. Da einer vorhin in seinem Beruf und Stande nicht viel gethan, sondern wol manche Zeit mûßig hingebracht, oder dieselbe auf unnûtze Visiten, auf bôse Gesellschaften, auf Fressen, Saufen, Schlafen, und so weiter gewendet, und also faul gewesen, seinen Beruf recht abzuwarten: so wendet das Christenthum die Menschen um, daß sie ihre Leiber zum Opfer begeben, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefâllig sey, (wie im Anfang des 12. Capitels stehet,) und sich nicht dafûr achten, daß sie in der Welt ihnen selbst leben, sondern vielmehr glauben, daß sie Christo, der fûr sie gestorben und aufer-⟨229⟩standen ist, leben, und ihrem Nâchsten, fûr welchen CHristus gestorben ist, dienen mûssen; daher sie solches mit aller Freudigkeit thun, durch die Kraft des in ihnen wohnenden Geistes.

Seyd brůnstig im Geist. Ist abermals eine allgemeine Gabe, welche er von allen fordert. Denn daß die Menschen nicht in einem laulichten Christenthum so hingehen, und damit vergnůgt seyn sollen, daß sie GOttes Wort hören, und zuweilen eine gute Bewegung haben, sondern heiß und brůnstig im Geist seyn, brennende und scheinende Lichter, also, daß man an ihnen erkennen mõge, daß der Geist unsers HErrn JEsu Christi in ihnen wohne, und lebe, wircke und wandele: Siehe, das ist nicht eine besondere Gabe, daß man etwa dencken mõchte, das sey nur dem *Apollo* gegeben gewesen, von welchem Apost. Gesch. 18, 25. gesaget wird, daß er *brůnstig im Geist* gewesen; sondern das wird von allen Christen erfordert.

Wenn aber einer nicht mit Ernst GOtt darum anruft, wenn er sich nicht in einen rechten Kampf mit GOtt einergiebet, wenn er mit seinem Gemůthe nicht recht an GOtt hanget, sondern halb GOtt, und halb der Welt dienet, wie kan er brůnstig im Geist seyn? Wenn einer noch hie und da Menschen wohlgefallen will, wenn er von lauter weltlichen Dingen redet, um allerley neue Zeitungen sich bemůhet, und den gantzen Tag um weltliche Dinge sich bekůmmert; so ists nicht mõglich, daß er zu dieser Brůnstigkeit gelangen kan, wann er gleich vielmal gute Bewegungen im Hertzen hat, und durch das Wort GOttes kråftig gerůhret wird. Denn durch solch eiteles Geschwåtz, durch das eitele Visiten geben, und anderen dergleichen Tand, wird alle Kraft wieder verlohren, und alles Gute aus dem Hertzen heraus geredet, wenn auch etwas hinein gekommen wåre. Mancher wird in der Predigt bewegt; aber weil er nicht von solchen Dingen abstehen will, so kommt er zu keiner rechten Kraft und Brůnstigkeit in seinem Christenthum, es kommt mit ihm zu keinem rechten Ernst, es kommt nicht recht dazu, daß das Reich GOttes im Hertzen angerichtet werde, und der Mensch in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste, dem HErrn JEsu diene, und also GOtt gefållig und den Menschen werth sey.

Noch setzet er eine allgemeine Gabe hinzu: *Schicket euch in die Zeit;* womit er sie ermahnet, daß sie die rechte geistliche Klugheit lernen sollen, nicht, wie es die Welt verstehet, daß man den Mantel nach dem Winde hånge, und so lange fromm sey, als man bey Frommen ist, wenn man aber bey Welt-Menschen ist, sich ihnen gleich stelle, unter dem Vorwand, es schicke sich hier nicht, daß man von GOtt und gõttlichen Dingen reden wolle; sondern die wahrhaftige Klugheit der Gerechten, davon Luc. 1, 17. geredet wird, und welche darinnen bestehet, daß der Mensch die Zeit der Gnaden, und den Tag des Heyls recht in Acht nehme, alle gute Gelegenheit recht gebrauche, und dencke: Jetzt decket GOtt sei-⟨230⟩nen Tisch, ietzt låßt er sein Wort verkůndigen, und seine Wahrheit vortragen, ietzt muß ich mich dieser Gelegenheit bedienen, und mich also in die Zeit schicken, daß ich in dem Lichte wandele, dieweil ichs habe, ehe die Finsterniß mich ůberfallen mõchte. Siehe, das ist die wahrhaftige Klugheit der Gerechten, welche noch weiter kõnte erklåret werden, so es die Zeit leiden wolte.

Ferner spricht er: *Seyd frõlich in Hoffnung, geduldig in Trůbsal, haltet an am Gebet.* Das sind wiederum solche Stůcke, die von allen Christen erfordert

werden. Er ermahnet nemlich, daß man die Hoffnung nicht so todt im Hertzen seyn lasse, daß man nur wisse, man habe ein ewiges Leben zu gewarten; sondern, so man anders zur wahren Busse gelanget, so man zum Glauben an den HErrn JEsum gebracht worden, und also eine lebendige Hoffnung durch den Heiligen Geist in seinem Hertzen anrichten lassen; so soll man auch dieselbe fein beständig anflammen, durch Vorhaltung der gôttlichen Verheissungen, und also in der Hoffnung sein Hertz suchen zu erwecken und zu entzûnden. Denn es ist gewiß kein geringer Fehler im Christenthum, wenn man sich nicht mehr in die Hoffnung hinein schwinget, wenn man nicht den Ancker der Hoffnung fein tief in das Hertz des himmlischen Vaters hinein zu sencken, und also die Hoffnung fein veste und unbeweglich zu machen suchet.

Wenn er ferner spricht: *Geduldig in Trûbsal,* so ermahnet er, daß die Christen, wenn sie in Trûbsal gerathen, aus eben demselben Grunde der Gemeinschaft der Heiligen, fein darin aushalten, nicht vom Creutz herab steigen, nicht dagegen murren, oder hier und dar herum laufen, und suchen sollen, wie sie nur das Creutz los werden môgen, sondern fein im Creutz auf GOtt und auf seine Hand sehen, und in der gôttlichen Ordnung die Mittel gebrauchen, welche sich ziemen zu gebrauchen, im ûbrigen aber alle Gelassenheit, Geduld und Sanftmuth beweisen, und wissen, daß sie mit Christo in seinem Leiden Gemeinschaft haben mûssen, so sie mit seiner Herrlichkeit Gemeinschaft haben wollen. Und dieweil der Mensch durch die Trûbsal zum Gebet getrieben wird, und er auch dessen in der Trûbsal sonderlich benôthiget ist, damit die Blôdigkeit des Fleisches vertrieben werde, welche stets dem Creutze zu entrinnen suchet, so saget er: *Haltet an am Gebet.* Man soll also nicht sagen, siehe, ich habe nun so vielmal gebetet, und der liebe GOtt nimmt doch das Creutz nicht von mir weg, sondern man soll gewiß seyn, daß ie lânger es anhâlt, ie mehr mûsse GOtt Gutes ûber uns beschlossen haben, das aus dem Creutze erfolgen soll, so wir nur im Gebet nicht mûde werden.

Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an, herberget gerne. Da setzet er abermal eine allgemeine Gabe, oder Pflicht, so aus der Gemeinschaft der Heiligen fliesset, nemlich, daß man nicht dencken soll, es komme nur diesem oder jenem zu, sich der Nothdurft anderer glâubigen Christen, oder wie es hier heisset, ⟨231⟩ der Heiligen anzunehmen, sondern es soll ein ieglicher wissen, daß das seine Pflicht sey. Wenn einer demnach auch noch so arm wâre, so soll er sich dennoch erinnern, was unser Heyland von derjenigen Wittwe, die nur zwey Schârflein einlegte, fûr ein Urtheil gefâllet habe, daß sie nemlich mehr, als alle andere gegeben, oder sich am allermeisten der Armen Nothdurft angenommen, darum, daß sie alle ihre Habe eingeleget hatte, da die andern nur von ihrem Uberfluß gegeben. Und wenn auch einer gleich nicht allezeit zu geben hâtte, so soll er dennoch seinem Nâchsten mit freundlichen und trôstlichen Worten zusprechen, und auf solche Weise ihm beyzustehen, oder auf andere Art, wie es die Gelegenheit mit sich bringet, ihm zu dienen suchen. O wie sind diese Dinge so fremde unter uns worden, wie ist das Sprichwort so gemein worden: *Ein ieder fûr sich, GOtt fûr uns alle,* welches gerade wider

die Gemeinschaft der Heiligen streitet. Daraus mögen wir wohl lernen, wie wir so gar die rechte Gestalt des wahren Christenthums verlohren haben, und sollen wieder dahin ringen, daß man die Kennzeichen der wahren Jünger JEsu Christi an uns finden möge.

Dahin mag man wohl mit rechnen, wenn Paulus saget: *Herberget gerne.* Denn das ist ja nun eine fremde Sache worden, daß mans auch kaum mehr verstehet, was das zu derselben Zeit gewesen sey, welche Liebe unter den ersten Christen gewohnet, und wie sie einander so willig aufgenommen. Da vorhin auch unter denen Heyden solche jura hospitalitatis oder solche Gastfreyheiten waren, da ein Freund den andern aufnahm, weil es nicht, wie bey uns, gewöhnlich war, daß die Fremden in Wirths-Häusern einkehreten: Siehe, so wurde denn das durch den HErrn JEsum geheiliget, und da vorhin die Heyden nur eine äusserliche Tugend daraus gemacht hatten, so bewiesen die Christen darinnen eine wahrhaftige Liebe, und liessen solche Gastfreyheit, als eine rechte Frucht des Geistes unter sich finden.

Segnet, die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht. Damit wird wiederum eine allgemeine Pflicht angedeutet, so aus der Gemeinschaft der Heiligen fliesset. Denn so wir Gemeinschaft an Christo haben, und in ihme zum Segen berufen sind, so sollen wir auch in solcher Gemeinschaft den Segen wieder auf andere fliessen lassen, daß, wie Christus JEsus gekommen ist, uns zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit, nach der Apost. Gesch. im 3, 26. Also auch wir, wenn wir von andern, die nicht in der Gemeinschaft der Heiligen stehen, verfolget werden, wenn uns andere fluchen, wenn andere uns Hertzeleid anthun, desto mehr dieselben segnen, nach dem Gebot unsers Heylandes Matth. 5, 44.

Darum saget er auch ferner: *Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden;* welches sich noch auf das vorige beziehet, als wolte er sagen: Wenn dein Feind frölich ist, weil es ihm wohlgehet, so solst du ihn ⟨232⟩ derowegen nicht neiden, ob er gleich dein Feind ist, sondern dich vielmehr freuen, daß ihm GOtt diese Barmhertzigkeit erzeiget, und GOtt demüthiglich bitten, daß er ihm solches zu einem kräftigen Zuge wolle dienen lassen, seine Liebe zu erkennen, und sich desto mehr zu ihm zu wenden, und von seinen Sünden abzustehen. Wann du aber siehest, daß es deinem Feinde übel gehet, und daß derselbe in allerley Noth und Hertzeleid geräth, so solst du dich darüber nicht freuen, ob es gleich dein Feind ist, sondern vielmehr weinen mit dem weinenden, vielmehr ein Mitleiden mit ihm haben, und wenn GOtt deine Hand darzu stärcket, bey solcher Gelegenheit ihm beyzuspringen, ihm Gutes zu thun, ihm tröstlich zu seyn, so solst du ihn gern mit Trost aufrichten, wie er in dem folgenden sich auch selbst erkläret und saget: *So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränckе ihn, wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen.*

Ferner spricht er: *Habt einerley Sinn unter einander.* Welches nicht den Verstand hat, den die Welt gerne daraus zwingen wolte; sondern er redet

---

9–11 Röm. 12, 20.

von dem Sinn JEsu Christi, und will, daß ein ieglicher dahin trachten solle, daß er gesinnet sey, wie JEsus Christus auch war, nach Philipp. 2, 5. Wenn wir aber sehen, daß andere weltlich gesinnet seyn, so sollen wir nicht mit ihnen einerley Sinn haben, sondern vielmehr den Sinn Christi an uns finden lassen, auf daß sie auch in die Gemeinschaft desselben Sinnes hinein gezogen werden mögen.

Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen. Ist abermals eine allgemeine Pflicht und Beweisung der Gemeinschaft der Heiligen, mit welcher es nicht bestehen kan, daß einer vor dem andern einen Vorzug suche, daß einer nach hohen Dingen trachte, daß einer vor andern sich gerne empor schwingen wolle, sondern, da man sich vielmehr mit Christo und mit allen seinen Gläubigen, von aller fleischlichen Höhe herunter führen lässet zu niedrigen Dingen, wie der Nachdruck des Worts eigentlich lautet. Woraus denn die Welt leicht erkennen mag, wie ihre Hoffart vor GOtt angesehen werde. Denn die Welt pfleget insgemein zu sagen: Wie soll ichs denn machen: Man muß sich doch gleichwol nach seinem Stande halten? Ob man nun wol darauf antworten mag, man soll sich nach dem Stande halten, da man Staub und Aschen, und eine Speise der Würmer ist, so wird einem die Hoffart wohl vergehen; so wird doch hier die Lehre gegeben, daß man sich herunter halten solle zu den niedrigen. So man sehe, wie andere, die unsers Standes sind, fein in der Niedrigkeit und Demuth bleiben, so solle man solchen Exempeln nachfolgen. Die Welt dencket, weil andere sich so und so in Kleidern halten, so darfst du es auch thun; aber das ist nicht der Sinn Christi, sondern damit zeiget man, daß man die Hoffart liebe, und dieselbe im Hertzen herrschen lasse. Dargegen giebet ⟨233⟩ Paulus eine andere Regel: *Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen.*

Man soll also nicht nach weltlicher Ehre trachten, welches die Welt für eine indifferente Sache hält, ja wol meynet, daß man eben darum etwas lerne, damit man etwas in der Welt werden, und hoch ans Bret kommen möge, welches doch lauter Ehr-Geitz ist. Der Mensch soll sich die Ehre GOttes antreiben lassen, daß er etwas rechtschaffenes lerne, und soll denn im übrigen es GOTT befehlen, und nicht darinnen eine Glückseligkeit setzen, daß er nach hohen Dingen trachte, welches mit dem Glauben an den HErrn JEsum keines weges bestehen kan. GOtt wird denn doch wohl wissen, wie er einen ieden brauchen soll, nach den Gaben und nach dem Maaß, welches er ihm mitgetheilet hat, daß er am Leibe Christi ein nützliches Glied werde. So aber GOTT der HERR ihn hervorziehen, und zu wichtigen Dingen gebrauchen will, so wird er ihn auch Kraft darzu geben; der Mensch aber darf solches nicht in die Hoffart hinein führen, und seinen Stand darin setzen, daß er eminire, und groß vor der Welt sey, sondern es heißt vielmehr, wie Sirach saget, c. 3, 20. 21. *Je höher du bist, ie mehr dich demüthige, so wird dir der HERR hold seyn. Denn der HERR ist der Allerhöchste, und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen.* Das sind also die Stücke, darinnen die Gemeinschaft der Heiligen, als in allgemeinen Pflichten sich beweiset, und darinnen ihre Frucht

darleget, welche alle der Würde nach nicht können betrachtet noch abgehandelt werden, dieweil die Menge der Sachen zu groß ist, und wol ein iedes eine besondere Predigt erforderte.

Applicatio.

LAsset uns aber, ihr Lieben, zuförderst hierbey auf uns selbsten sehen, und dencken, *wie es um unsere Gemeinschaft mit Christo JESU stehe?* Denn wenn wir eine rechte Application von dieser Predigt machen wollen, so müssen wir nothwendig davon den Anfang der Prüfung machen. Da frage nun ein ieglicher bey sich selbst, wie stehest du mit JEsu Christo? Wie veste bist du in wahrer Busse und Glauben mit ihm verbunden? Hast du in rechter Zerknirschung deines Hertzens die Welt und alles, was dich und ihn von einander scheiden mag, verlassen? Bist du von dem Unglauben recht ausgegangen? Bist du in den Glauben an ihn recht eingedrungen? Hast du durch denselben Glauben den Geist GOttes empfangen, durch welchen dein Hertz mit dem Hertzen GOttes recht eins worden, und sich in der Liebe mit ihm recht verknüpfet und verbunden? Sehet, das muß ein ieglicher bedencken.

⟨234⟩ Es ist zwar etwas, worauf wir uns berufen; aber ich besorge, daß mancher ohne gnugsamen Grund sich darauf berufe, und daß er sich seines Rechts, darauf er sich berufe, längst verlustig gemacht habe, das ist nemlich der Tauf-Bund. Wir sind allerdings getaufet auf den Vater, Sohn und Heiligen Geist, und also haben wir alle, so viel diesen Tauf-Bund betrift, Gemeinschaft mit GOTT in Christo JESU unserm Heylande erlanget. Aber daran liegets, ob wir solche Gemeinschaft mit GOtt auch bewahret haben? Ob wir auch vest in solchem Bunde blieben sind, oder ob wir denselben gebrochen, solches Band zurissen, solche Gemeinschaft aufgehoben haben? In der heiligen Taufe hieß es: Entsagest du dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen? Und die Antwort war: Ja, ja, ja! Nun wohlan, lieber Mensch, wenn dieses Ja in deinem Hertzen Wahrheit ist, und du nach dem innersten Grunde der Seelen entsagest dem Teufel, und nicht nur einem, sondern allen seinen Wercken, und weder mit Hoffart, noch mit Geitz, noch mit Wollust etwas zu schaffen zu haben begehrest; wenn du allen bösen Vorsatz ausrottest, und nicht noch diese und jene Sünde zur reserve behältst, welche du nicht lassen könnest; im Gegentheil deinem GOtt Treue, Glauben und Gehorsam zusagest, und dein Hertz dem HErrn JESU gantz ergiebest und aufopferst, ihm zu leben und ihm zu dienen: siehe, so kanst du dich deines Tauf-Bundes noch getrösten.

Hingegen aber, wenn du zwar in der Taufe dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen abgesaget hast, aber dir des Teufels Werck wieder gefallen lassen, und noch darinnen lebest, eine Freude und Wohlgefallen daran hast, und hingegen GOtt und deinem Heylande JESU Christo keinen Glauben noch Treue beweisest, sein Wort nicht achtest, dein Hertz wenig im Gebet mit ihm vereinigest, dich mehr um diese Welt, als um das

ewige Leben bekůmmerst, dein Hertz mehr in dem Irdischen als in dem Himmel schweben låssest, daselbst deinen Wandel zu fůhren: siehe, was hilft dir das, daß du in der Taufe einen solchen Bund gemacht, aber denselben wieder gebrochen hast? Da ist denn von nôthen, daß du wieder hinein tretest. Denn an GOttes Seiten bleibet der Bund veste. Er hat ihn nicht gebrochen, sondern du. Darum must du erkennen, und inniglich bereuen, daß du aus dem Tauf-Bunde gewichen, und GOtt deinen HERRN so hoch dadurch beleidiget und erzůrnet hast, und must deinen Heyland anrufen, daß er dir deine Sůnden aus Gnaden vergeben, dir seinen Heiligen Geist schencken, und einen neuen Menschen aus dir machen wolle. Siehe, wenn dein Hertz nun dergestalt wieder geåndert ist, daß du nicht mehr wandelst nach dem Sinn deines Fleisches, sondern CHristum deinen einigen Grund seyn låssest, auf welchen du dich grůndest, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch ihm nachzufolgen, und dich durch seinen Heiligen Geist hinfort regieren zu lassen: ⟨235⟩ siehe, so hast du deinen Tauf-Bund erneuret, und bist von Hertzen mit dem HErrn JESU wieder verbunden.

Das sollen wir also wohl bedencken, ob wir unsern Bund, den wir mit JEsu CHristo gemacht, wieder erneuret haben, und nun mit Wahrheit sagen kônnen, daß wir mit unserm Heylande ein Hertz und Seele sind, wie von David und Jonathan stehet. Darin průfe sich ein ieder. Denn die Liebe zum HErrn JEsu ist keine leere Einbildung, sondern sie ist eine brennende Flamme in dem Hertzen des Menschen, welche sich zu Christo empor schwinget. Gewißlich, lieben wir den HErrn JEsum wahrhaftig, so wird er, wo wir gehen und stehen, in unserm Hertzen seyn, und so wir ein Wort redeten, das dem getreuen Heylande zuwider wåre, so werden wir darůber bestrafet werden, und wird es uns leid seyn, darum, daß wir die Liebe des HErrn JEsu dadurch verletzet haben, und werden ihm solches demůthig abbitten. Siehe, so bringet es die Liebe unsers HErrn JESU mit sich.

Wenn wir uns also zuerst geprůfet, wie wir mit dem HErrn JESU im Bunde und Gemeinschaft stehen, so lasset uns ferner auch dieses erwågen, *wie es mit der Gemeinschaft der Heiligen stehe?* So lange das erste noch nicht seine Richtigkeit hat, so lange wir selber noch nicht durch den Heiligen Geist in rechtem Glauben geheiliget worden, sondern noch von dem Welt-Geiste getrieben werden: so wissen wir gar nicht, was Gemeinschaft der Heiligen im Licht sey, und was die rechte reine Liebe sey, davon Paulus alhier in diesem 12. Cap. der Epistel an die Rômer v. 9. 10. geredet hat. Gewiß, so wir diese Gestalt ansehen, wie Paulus dieselbe von den gläubigen Gliedern JEsu Christi erfordert, und unser Wesen in unser Stadt dargegen halten; so finden wir noch gar wenig von der Gemeinschaft der Heiligen.

Damit aber ist diese Sache nicht ausgemacht, daß man darůber klagt und sagt: Es stehet freylich noch gar schlecht, die Welt liegt im Argen, es ist keine Liebe unter den Menschen; sondern es muß nur fein ein ieglicher an sich selbst den Anfang machen, und ůber sich selber klagen, ůber seine eigene Sůnde murren, und dahin sehen, daß ers an seinem Theil verbessere. Wenn ein ieglicher in einer Stadt fein vor seiner eigenen Thůr kehret, siehe, so wird

es in der gantzen Stadt rein. Wenn aber ein ieglicher über des andern seinen Unflath zürnet, und keiner vor seiner Thür kehren will, so ist alles solch Zürnen und Klagen vergeblich. Also suche denn ein ieglicher recht da hinein zu dringen, daß er mit Christo recht vereiniget werde, und denn gegen seinen Nächsten sich als einen rechtschaffenen Christen, in der Gemeinschaft der Heiligen beweise, und sich der Gelegenheit, die ihm GOtt an die Hand giebt, recht bediene, seine von GOtt empfangene Gaben zum gemeinen Nutz anzuwenden, daß keiner ihm selbst lebe, sondern das, was er ⟨236⟩ lebet, vielmehr Christo JEsu seinem Heylande lebe, und in Christo seinem Nächsten diene.

Nehmen wir diese Ermahnung an, o welchen unaussprechlichen Trost werden wir in der Gemeinschaft der Heiligen haben! Wir werden uns alle desjenigen Guten zu erfreuen haben, das in Christo JEsu ist. Wie er der Erbe aller Dinge ist, so sind wir seine Mit-Erben. Und haben also in Christo alles, was wir wünschen können. Uber dieses sind alle diejenigen Gaben, die GOtt in andere gläubige Glieder geleget hat, auch zu unserm Nutzen verordnet, indem diejenigen, die sie besitzen, solche nicht zu ihrem eigenen, sondern vielmehr zu aller Gläubigen Nutzen darlegen müssen. Wir haben uns ferner des Gebets aller Gläubigen zu erfreuen, und was einem Gliede des Leibes Christi Gutes wiederfähret, das kommt dem gantzen Leibe zu statten. Ein solcher überschwenglicher Trost liegt in der Gemeinschaft der Heiligen, welchen weiter auszuführen, die Zeit nicht verstattet. Lasset uns nur das zu Hertzen nehmen, was davon geredet ist, und selbst in diese Gemeinschaft mit Christo und seinen Gliedern eindringen, auf daß wir, so wir der rechten Pflicht darinnen wahrnehmen, auch des Trostes in der That theilhaftig werden, und also selbst erfahren, wie reichlich wir in Christo JEsu begnadiget seyn.

NUn du hochgelobter dreyeiniger GOtt, dir sey demüthiglich Lob, Ehre, Preis und Danck gesaget, für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du an dem menschlichen Geschlechte erzeiget und erwiesen hast. Dir sey Lob und Danck gesaget auch für die Barmhertzigkeit, deren du uns hast theilhaftig machen wollen, insonderheit für dein heiliges Wort, durch welches du uns zur Gemeinschaft deines Sohnes und aller Heiligen berufen lässest. Führe uns nun auch in dieselbige Gemeinschaft ein, und laß uns in derselben bis ans Ende bewahret und erhalten werden. Laß uns ie mehr und mehr Kraft gewinnen aus JEsu CHristo unserm Heylande, daß wir uns als seine lebendige Gliedmassen in der rechten Gemeinschaft der Heiligen erweisen mögen. Gib, daß wir im Licht wandeln mögen, gleichwie du ein Licht bist, damit wir Gemeinschaft unter einander haben, und uns deß in der Wahrheit erfreuen mögen, daß das Blut deines Sohnes uns reinige von allen Sünden.

Wir bitten dich demüthiglich, du wollest deine Gnade und Liebe ferner über unsere Stadt und Land walten lassen, u. deine Gerichte, die wir mit unsern Sünden bishero verdienet haben, gnädiglich von uns abwenden. Du wollest dir den Lehr-Stand in unserem Lande und andern Orten befohlen seyn lassen, auf daß ie mehr und mehr Christus JEsus, als unser gebenedeyetes Ober-Haupt, in Kraft verkündiget werde, und viele Menschen zu seiner Gemeinschaft gelan-⟨237⟩gen mögen. Laß dir auch unsern König

und Landes-Herrn samt dem gantzen Königlichen und Chur-Fürstlichen Hause, und das Regiment im gantzen Lande empfohlen seyn. Segne, o HErr, den Haus-Stand, beydes in unserm Lande und allenthalben, auf daß dein Name darüber hochgelobet werde, so die Menschen erkennen, wie sie durch das Evangelium nicht untüchtig gemachet werden zu diesem zeitlichen und äusserlichen Leben, sondern wie sie vielmehr in solchem Stande durch die Gnade und Kraft deines Heiligen Geistes tüchtig gemacht werden, alles zum rechten Zweck, nemlich zu deiner Ehre, und zum Nutz und Dienst des Nächsten zu führen. Dieses alles, und warum du ewiger GOtt gebeten seyn wilst, das wollest du aus Gnaden erhören, durch JESUM CHristum, deinen geliebten Sohn, in der Kraft des Heiligen Geistes. Amen!

De Studio Renovationis. Oder: Kurtzer Unterricht von der Erneurung.

Predigtkatalog Nr. 918: EP[1] 191–217.

Die vorliegende Predigt hat Francke am 7. n. Trinit., am 14. Juli 1709 in der Schulkirche in Halle gehalten. Der Gläubige soll sein Leben in wahrhaft lebendigem Glauben zur Ehre Gottes führen. Er muß sich in der Lebenshaltung auf das Notwendige beschränken und in ständigem Wachstum zur innerlichen Veränderung und Erneuerung des Ebenbildes Gottes kommen. Äußerliche Kirchlichkeit, ein opus operatum, bleibt ein totes Werk.

Inv.: AFSt A 191: 10,1709, Nr. 37. Vgl. Peschke, Studien I, 99 ff.

Abkürzung des verglichenen Textes

B = BREVIS INSTITVTIO || de || STUDIO RENOVATIONIS || oder || Kurtzer Unterricht || von der || Erneurung| || Wie sich ein jeder Gläubi- || ger derselben nach der Richt- || schnur Göttlichen Worts || befleißigen solle | || In einer Predigt || über || Rom. XII, 1. 2.|| am VII. Sonntage nach Trinit. || Anno 1709. || In der Schul-Kirche zu Halle || ertheilet || Von || August Hermann Francken| || S. Theol. Prof. Ord. und Past. || die andere Auflage. || HALLE, Im Wäysenhause, 1716.
HB 5 F 16 (PT I Nr. 18) 1. Aufl. (A) nicht auffindbar.

⟨191⟩ *Eine andre Predigt,*
die am 1. Sonntage nach der Erscheinung Christi gelesen werden kan.
(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, 1709.)

De Studio Renovationis.
Oder:
Kurtzer Unterricht von der Erneurung.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi| und die Liebe GOttes| und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

---

26 CHristi/ und] CHristi

GEliebte in CHristo JEsu unserm hochverdienten Heylande! Wer in seinem Christenthum einen rechten Grund fassen will, der muß in Lesung der heiligen Schrift vornemlich auf drey Stůcke Achtung geben, erstlich auf den Stand des Menschen vor dem Fall, zu welchem Zustande ihn GOtt anfänglich erschaffen hat; zum andern, in was fůr einen Zustand der Mensch gerathen sey durch den Fall; und drittens, in welchen Zustand ⟨192⟩ er durch Christum wieder versetzet werden soll. Wenn der Mensch auf diese drey Stůcke nicht acht hat, so wiederfåhrets ihm leichtlich, daß er sich mit einem blossen Wahn-Glauben an Christum zu hången suchet, und meynet, wenn er gleich im Koth der Sůnden liegen bleibet, so mõge er sich dennoch Christi getrõsten; da er denn nicht bedencket, daß Christus zu dem Ende kommen sey, daß er uns wieder in einen bessern Zustand setze, nachdem wir den ersteren guten Zustand durch den Sůndenfall verlohren haben.

Dieses, Geliebte in dem HErrn, lasse ich ietzo voraus gesetzet seyn, immassen es viel zu weitlåuftig seyn wůrde, von diesem dreyfachen Zustande des Menschen aus dem Grunde der H. Schrift ausfůhrlich zu handeln. Es wird aber fůr dismal und in vorhabender Predigt vornemlich auf den dritten Zustand gesehen werden, nemlich auf den Zustand, darein wir hier durch Christum wieder gesetzet werden sollen. Derselbe aber gehet erstlich auf dieses Leben, und auf das Gnaden-Reich Christi, darnach auf jenes Leben, und auf das Reich der Herrlichkeit Christi. Fůr diesesmal wird nur auf den dritten Zustand des Menschen in so fern gesehen werden, als er dieses Leben, und das Gnaden-Reich unsers HErrn JEsu Christi betrifft. Kurtz, es ist dis eigentlich der Zweck, daß in dieser Stunde gantz einfåltiglich soll gelehret werden, wie wir durch Christum zum Ebenbilde GOttes sollen erneuert werden, und wie eines Christen sein Lebens-Lauf darinnen gefůhret werden soll, daß diese Erneuerung in ihm von Tage zu Tage bis an das Ende fortgesetzet werde. Lasset uns GOtt bitten, daß er uns seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft wolle im Lehren und Zuhõren verleihen und darreichen, und zwar im Gebet eines glåubigen *Vater Unsers*.

TEXTVS.
Rõm. XII, 1. 2.

ICh ermahne euch, lieben Brůder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefållig sey, welches sey euer vernůnftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern veråndert euch durch die Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr průfen mõget, welches da sey der gute, der wohlgefållige, und der vollkommene GOttes Wille.

GEliebte in dem HErrn! Wenn uns die H. Schrift lehret, daß wir durch Christum zu dem Stande, welchen wir durch den Sůnden-Fall verlohren haben, wieder erneuert werden sollen, so wird solches ⟨193⟩ Wort der Erneurung in einem gar weiten Begriff genommen, also daß darinnen begriffen sind alle diese Stůcke, *die Berufung, die Erleuchtung, die Wiedergeburt, die*

Rechtfertigung, die Vereinigung mit GOtt, und die Heiligung; und wenn also die benannten Stůcke des gantzen insgemein genommenen Wercks der Erneurung zum Ebenbilde GOttes erzehlet werden, so hat dann das letzte Stůck, nemlich *die Heiligung*, wenn dis auch die *Erneurung* genannt wird, eine besondere Bedeutung, und wird dadurch dieses verstanden: Wenn ein Mensch durchs Evangelium berufen, mit den Gaben des Heiligen Geistes erleuchtet, wiedergebohren, und durch den Glauben mit GOtt vereiniget ist, daß denn auch eben derselbige Mensch sich stets und unermůdet der Heiligung befleißigen můsse, daß er von Tage zu Tage môge mehr und mehr *gereiniget* werden *von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahre mit der Heiligung in der Furcht GOttes,* wie es Paulus ausspricht 2 Cor. 7, 1. Und davon soll fůr dieses mal aus unserm Text geredet werden, nemlich

De Studio Renovationis,
Oder
Von der Erneurung| wie sich ein gláubiger
Christ derselben befleißigen solle.

Wir werden dabey zu sehen haben,

I. Auf den Vorsatz des Hertzens| den ein Gláubiger hat| sich der Erneurung zu befleißigen| und

II. Auf die stets wáhrende Ausúbung dieses vorgesetzten Fleisses.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu, verleihe du deine Gnade in dieser Stunde, daß alles môge deutlich, auch nach dem eigentlichen Sinn deines Wortes und Geistes, geredet und ausgesprochen werden; gib aber auch denen, die hier gegenwártig sind, aufmercksame und andáchtige Hertzen, damit, wie sie mit ihren Leibern hier sind, also sie mit ihren Hertzen und Gemůthern sich môgen vor deinem heiligen Angesicht dargestellet befinden, mit Demuth und hertzlicher Begierde zu vernehmen das Wort, welches in ihre Seelen gepflantzet werden soll, ⟨194⟩ *damit sie eine wahrhaftige Frucht davon schôpfen môgen, deren sie sich hier im Gnaden-Reich, und dort im Reich deiner Herrlichkeit erfreuen môgen, Amen! Amen!*

Abhandlung.
Erster Theil.

WEnn nun, Geliebte in dem HErrn, fůr dieses mal zu handeln ist vom Studio Renovationis, oder der Befleißigung der Erneurung, wie dieselbe můsse (1) im Vorsatz des Hertzens, und denn (2) in ihrer stets wáhrenden Ausůbung erfunden werden: So befinden wir, was das erste betrifft, solches ausgedrůcket in dem ersten Vers unsers Textes: *Ich ermahne euch, lieben Brůder! durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig,*

---

89 Fleisses. + Gebet.

heilig, und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Dieser Versicul hat viel auf sich, und soll billig ein jeder diesen Worten Pauli mit Fleiß nachdencken, und darum bekümmert seyn, daß er sie gründlich verstehen möge, damit er darnach um so viel mehr in sein eigen Hertz könne gehen, daselbst forschen, und sich untersuchen, ob bey ihm ein solcher Vorsatz des Hertzens sey, als in diesem Vers von Paulo erfordert und ausgedrucket wird. Es hatte nemlich Paulus in der Epistel an die Römer *die Barmhertzigkeit*, oder wie es eigentlich lautet, *die Barmhertzigkeiten GOttes,* das ist, die überaus grosse und überschwenglich herrliche Erbarmung, so er darinnen dem menschlichen Geschlecht erwiesen, daß er seinen eingebohrnen Sohn für sie zu einem Erlöser gegeben, vorgestellet und ausgeführet. Nachdem er nun solches sonderlich in den vorhergehenden Capiteln gründlich und umständlich gezeiget hatte, so fähret er, nachdem er einen so edlen Grund geleget, nunmehro fort auf diesen Grund zu bauen, wenn er spricht; *Wir ermahnen euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit, oder durch die Barmhertzigkeiten, unaussprechliche grosse Erbarmung GOttes, die er in CHristo JEsu erwiesen hat.* Dieselbe, will er sagen, setze ich jetzo zum Grunde, habt ihr die recht gefasset, erwogen, und zu Hertzen genommen, ja, seyd ihr derselben theilhaftig worden, da ihr wiedergebohren, durch den Glauben an den HErrn JEsum gerechtfertiget worden, da ihr die Kindschaft erlanget habet, und durch den Glauben vereiniget seyd mit GOtt, welches alles ich bey euch zum Grunde setze, um deßwillen ich euch auch Brüder nenne: so ihr dieses nun alles also gefasset, ja im Glauben angenommen: so ermahne und bitte ich euch durch dieselbe, oder um derselbigen Barmhertzigkeit GOttes willen, daß ihr eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig sey, ⟨195⟩ *begebet.* Da lieget nun der Nachdruck dieser seiner Ermahnung in dem Wort, daß er saget, daß ihr *begebet* eure Leiber zum Opfer: denn damit will er den inwendigen Vorsatz ausdrücken, der in ihren Hertzen soll seyn, und so viel damit zu erkennen geben: Es sey ihm gar nichts darum zu thun, daß sie Christo nur seine Wercke und Tugenden äusserlich nachäffeten, und was sie an ihm und andern Knechten GOttes gewahr würden, so bloß äusserlich nachthäten; sondern er erfordere einen viel tiefern Grund in ihren Hertzen und Seelen, nemlich diesen Grund, daß *sie sich selbst begeben,* oder, wie es eigentlich lautet, *darstellen* GOtt dem HErrn. Dieses nun recht zu verstehen, müssen wir erinnern, daß der Apostel auf den Gebrauch siehet, welcher mit den Opfern im A. Testament gehalten ward, woselbst die Thiere, so geopfert werden solten, in der Hütten des Stifts oder hernach in dem Tempel Salomonis musten herzugeführet, und vor GOtt dargestellet werden, daß sie als GOtte geheiliget und übergeben, geschlachtet und verbrant wurden, nach der Art und Weise, als GOtt solches befohlen hatte. Wobey denn dis sonderlich in acht zu nehmen, daß solche vor GOtt dargestellete und geheiligte Thiere schlechterdings nicht durften zurückgenommen, noch zu einigem Privat-Gebrauch oder Nutzen gezogen werden, sie musten dem HErrn eigen bleiben, geschlachtet und verbrant werden.

Wie es nun also im Alten Testament mit den Opfer-Thieren gehalten

wurde, daß sie dem HErrn zum Opfer dargestellet und geheiliget wurden, also will der Apostel, daß auch die gläubigen Römer, ja alle rechtschaffene Christen im Neuen Testament sich selbsten dem HErrn zum Opfer heiligen, darstellen und übergeben sollen, mit dem treuen Vorsatz, sich nimmermehr von ihm wieder los zu reissen um der Welt sich gleich zu stellen, sondern ihm ewiglich in Christo geheiliget zu bleiben und zu leben. Da denn der Apostel einen recht innigen tiefen und brünstigen Vorsatz und Begierde des hertzens von ihnen erfordert, dadurch sie sich GOtte zum Opfer darstellen und übergeben sollen.

Ferner ist zu mercken, daß die Thiere im Alten Testament zwar wol zum Opfer gebracht wurden, aber sie begaben sich nicht selbst dazu, oder stelleten sich nicht selbst dazu dar, sondern wurden mit Gewalt herzu geführet. Aber von den Christen erfodert der Apostel, sie sollen sich selbsten GOtte zum Opfer begeben und darstellen. Es soll da nichts gezwungenes seyn, sondern es soll ein williger, hertzlicher Vorsatz bey ihnen sich befinden. Das erfordert Paulus aus dem Grunde, den er im vorhergehenden, insonderheit Cap. 5, 6. 8. it. Cap. 8, 32. 34. geleget, wie nemlich der HErr JEsus sich nicht gezwungener Weise für uns Menschen hat opfern und schlachten lassen, sondern er hat sich selbst für uns dargegeben, wie die Schrift saget, daß *Er uns geliebet und sich selbst* (nicht gezwungen, sondern gantz freywillig und aus hertzlicher Liebe) *für uns gegeben:* Gal. 2, 20. also soll es denn auch bey denen, die diese unaussprechliche Barmher-⟨196⟩tzigkeit GOttes zu Hertzen gefasset, einen solchen Effect und Wirckung haben, daß sie dadurch im Grunde ihrer Seelen gerühret, bewogen und gezogen werden, sich auch also williglich dem HErrn JEsu darzugeben, nachdem er sie so theuer erkauft hat durch sein heiliges und theures Blut; daß sie dann nun auch sich nicht mehr dafür halten, daß sie ihr eigen seyn, sondern daß sie sein eigen seyn, daß sie unter ihm leben, und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Er will aber weiter, sie sollen sich begeben zu einem Opfer, *das da lebendig sey.* Im Alten Testament musten die Thiere geschlachtet, und denn also todt als ein Opfer auf dem Altar verbrant werden: hier aber sagt er, es müße anders und das Opfer lebendig seyn, es müße das Leben, das aus GOtt ist, in ihrer Seele seyn, und seine Kraft beweisen; Wie unser Heiland dort saget beym Matth. am 22, 32. *GOtt ist nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen,* und damit so viel sagen will, weil GOtt der HErr gesagt, er sey ein Gott Abrahams, Isaacs, und Jacobs, und habe sich ihren Gott genennet, so folge daraus, daß, ob sie gleich nun gestorben wären, sie doch der Seelen nach müsten leben, und auch dem Leibe nach wieder hervor kommen, damit sichs zeige in der That, daß, wie er sich gegen sie erkläret habe, er wahrhaftig ihr GOtt, ihr Schild, ihr sehr grosser Lohn sey, sonderlich da sie ihn in den Tagen ihrer Wallfahrt und Pilgrimschaft hier auf Erden noch nicht also erfahren, sondern vielmehr Böses in dieser argen Welt ausgestanden haben: eben also mögen wir auch dieselben Worte Christi, *GOTT ist nicht ein GOtt*

---

68 wurden + von andern

der Todten, sondern der Lebendigen, hier zu unserm Zweck anwenden. Denn wenn sich nun ein Mensch dessen trösten will, daß, wie GOtt gesaget hat, er sey ein GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs, derselbe auch sein Gott sey, so muß er wahrlich nicht todt seyn, sondern lebendig, nemlich das Leben, das aus GOtt ist, das muß in seiner Seelen offenbar seyn, sonst geniesset er GOttes nicht, sondern es ist vielmehr alles, was in GOtt dem höchsten Gute von Seligkeit wohnet, bey dem vom Leben GOttes entfremdeten Menschen eben also, als wenns gar nicht wäre, und wenn er noch so herrliche Dinge von ihm höret, ists ihm doch alles gantz unschmackhaft, und er achtet es nichts, und empfindet oder erfähret nichts davon, als ein Todter, der von dem, was unter Lebendigen vorgehet, nichts weiß noch empfindet. So will nun Paulus haben, es soll der inwendige Vorsatz des Hertzens nicht bloß aus der Natur her rühren, sondern aus dem Leben, das aus GOtt ist. Er beziehet sich damit aufs vorhergehende, in eben dieser Epistel an die Römer, da er insonderheit in dem 6. und 8. Cap. von diesem Leben, welches der Geist JEsu Christi gewircket in den Hertzen der Glaubigen, genug gesprochen hatte.

⟨197⟩ Er setzet aber hinzu: *das da heilig sey.* Dort waren die Opfer GOtte nur äusserlich geheiliget, aber hier will er, es soll der Mensch als ein Opfer nach dem Geiste seines Gemüths und desselben Vorsatz durch den H. Geist dem HErrn geheiliget und angezündet werden. Gleichwie jene Opfer vom Feuer angezündet wurden, das von Himmel kommen, und darnach auf dem Altar von Zeit zu Zeit erhalten ward.

Weiter spricht er: *Und GOtt wohlgefällig sey:* Womit er sich abermals beziehet auf die Barmhertzigkeit GOttes, durch welche er sie hier ermahnet, nemlich auf das grosse Werck der Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, als durch welches er uns ihme selbst angenehm und wohlgefällig gemacht hat, (Eph. am 1. Cap. v. 6.) daß er uns in Christo JEsu seine Vater-Liebe mittheilen, ja in dieselbe einschliessen kan.

Ferner heißt es: *Welches sey euer vernünftiger Gottes-Dienst.* Durch den vernünftigen Gottes-Dienst verstehet hier Paulus einen solchen GOtt zu leistenden Dienst, der so beschaffen sey, wie es die Art des Neuen Testaments erfodere, und mit sich bringe, nemlich daß er geistlich sey, so wol in der Sache oder dem Opfer, so GOtt gebracht ward, als in der Art und Weise, wie dieser Dienst GOtt geleistet wird, nemlich mit Aufrichtigkeit, Lauterkeit und Wahrheit des Hertzens. Er will, daß einem gläubigen Kinde Gottes Neues Testaments das Hertz leben solle in GOtt: sein Glaube solle lebendig seyn: seine Liebe solle in ihm lebendig seyn: seine Hoffnung solle in ihm lebendig seyn: eine lebendige Furcht und Ehrerbietung soll er haben gegen GOtt, alle seine Ausübungen der Tugenden sollen eine Kraft des lebendigen Geistes GOttes in sich haben: und also sey es denn ein vernünftiger Gottes-dienst, daß der Mensch nicht nur äusserlich mit seinem Leibe sich darstelle, sondern daß sein Hertz darum wisse, und daß die Kräfte seiner Seelen zugleich

---

13 unschmackhaft] unschmackbar 43 Furcht] Frucht 46 darstelle] darstellete

mit Kraft des H. Geistes angefůllet, und durch dieselbe erhoben werden, GOtt dem Lebendigen sich darzubieten und zu ergeben.

Summa: Paulus will: ein jeder, der sich Christi in der Wahrheit trôstet, und gedencket die ewige Seligkeit zu erlangen, der soll sich GOtt dem HErrn recht consecriren, und gantz aufopfern zu seinem Eigenthum; der můsse keinen Zweck mehr haben in dieser Welt, daß er sein eigenes, seine eigene Ehre, seinen eigenen Reichthum, Vortheil, Nutzen, seine eigene Wollust, Gemåchlichkeit und dergleichen suche, sondern der Vorsatz seines Hertzens můsse dahin gerichtet seyn, *daß er alles, was er thue in Worten oder Wercken, in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi thue, und dancke GOtt und dem Vater durch ihn: er esse oder trincke, oder was er thue, daß er das thue zur Ehre GOttes.* Wie dieses alles die ausdrůcklichen Worte Pauli sind, jenes in der Epistel an die Colosser am 3. Cap. v. 17. dieses in der 1. Cor. am 10. Cap. v. ⟨198⟩ 31. Das ist nun der rechte Vorsatz des Hertzens, so sich bey einem ieden, der sich der Erneuerung befleißiget, finden muß.

Wenn dieser Grund nicht da stehet, und also der Mensch sich dem HErrn nicht recht consecriret und geopfert hat, so ist er kein rechtschaffener Christ, sondern wenn er sich im Grunde examiniret, so ist er ein Heuchler und anders nichts; denn der HErr JEsus soll sich ihm gantz und gar geopfert haben, er will seiner gantz und gar geniessen, und das vorlieb nehmen, daß der HErr JEsus ihn geliebet, und sich selbst fůr ihn in den Tod gegeben habe; aber er will ihm gantz anders begegnen, und ihn dazu brauchen, daß derselbe ihm in den Himmel helfe, er will aber nicht Christi Eigenthum seyn, sich demselben nicht ergeben und heiligen, noch sich GOtte durch ihn zum Opfer darstellen und aufopfern, sondern das Seine suchen, und der Welt dienen. Christus hat ihn erkauft, sein eigenes Blut zum Lôse-Geld dargegeben, aber der erkaufte Knecht will seines eigenen Willens leben, einem andern Herrn, und zwar dem alten Herrn, nemlich dem Teufel, der Welt und Sůnde dienen, von welchen JEsus ihn doch so theuer mit seinem eigenen Blut und Tode erkauft hat. Wie unbillig und schåndlich ist das! Es muß ein jeglicher, wenn er sich selbst nur průfet und untersuchet nach diesem Grunde, und befindet, daß er also, wie ietzt gesagt, mit Christo umgehe, ihm selbst das Urtheil sprechen, daß sein Wesen nicht rechtschaffen sey. Es darf aber daran niemand zweifeln, weil es ja mit so klaren Worten hier ausgedrucket ist, und die heilige Schrift selbst dieses von uns erfordert; sonst môchte man meynen, die Lehrer fordern nur so viel, es sey genug, daß man doch nur etwas gutes thue, ob man gleich nicht GOtt dem HErrn sich so gantz aufopfere zu seinem Dienst. Aber nun die heilige Schrift so klare Worte fůhret, wir sollen *unsere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefållig sey,* und darin den Gottesdienst setzet, nicht in Kirchen gehen, nicht darin, daß man zur Beichte und zum Abendmahl gehet, nicht darin, daß man in einem Gebet-Buche, oder zuweilen in der Bibel lieset, sondern darin, daß man sich GOtt gantz consecrire und aufopfere zu seinen Ehren, daß man mit dem, was man lebet und webet, begehre GOttes zu seyn, und wůnsche, daß sich nichts an einem befinde, ja kein Trôpflein in den Adern seyn môge, das nicht GOtt

consecriret sey zu seinem Eigenthum, ja daß man es an sich ernstlich hasse, so man befindet, daß Fleisch und Blut einen andern Weg will, daß man dasselbe auch suche durch GOttes Krafft zu ůberwinden, damit man mõge ein wahrhaftiges Opfer GOttes erfunden werden.

Wo sich aber dieser inwendige Vorsatz des Hertzens befindet, wo der Mensch in seinem Hertzen wahrhaftig also gesinnet ist, daß er hinfort nicht das seine, sondern das, was JEsu CHristi ist, suchen wolle, als der nichts mehr in der Welt zu suchen habe, und daß es ihm lauterlich zu thun sey um die Ehre und Wohlgefallen dessen, der ihn mit seinem theuren Blute erkauft hat: da ist das Christenthum ei-⟨199⟩nes Menschen rechtschaffen; gesetzt auch, daß ers noch nicht in so võlliger Ausůbung habe, wie er wohl solte, so der Grund redlich und aufrichtig ist, so das Hertz durch den H. Geist dahin gebracht ist, daß er wahrhaftig sagen kan, daß dieses sein Vorsatz, und er also gesinnet sey, und ihm sein Hertz und Gewissen darin nicht widerspricht: oder da er irgend Ursach findet, solches in einiger Furcht zu sagen, dennoch zu GOtt dem HErrn von Grunde des Hertzens spricht, *Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz, průfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bõsem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.* Psalm 139, 23. 24. Siehe, da hat der Mensch einen wahrhaftigen Grund in seinem Hertzen, und das Siegel, davon Paulus saget in der 2 Timoth. 2, 19. *Der HErr kennet die seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.*

Das bringts auch mit sich, wenn wir sagen: daß Christus der HErr sey *unser HErr,* denn was heisset es, *Christum seinen HErrn heissen;* als sich alles Rechts ůber sich selbst verzeihen und begeben, und sich JEsu Christo gantz und gar unterwerfen, ihn fůr seinen HErrn erkennen, welchem allein man in allem Gehorsam, zu Dienst und Gefallen zu leben verbunden sey, darum spricht auch Paulus in der 1 Cor. 21, 3. *Niemand kan JEsum einen Herrn heissen ohne durch den H. Geist.* Es kan zwar freylich wol geschehen, daß die Menschen bloß mit ihrem Munde *Herr Herr* sagen; (Wie unser Heiland auch von Heuchlern, die solches thun, sagt Matth. 8, 21. 22.) Daß aber der Mensch in der Wahrheit Christum fůr seinen Herrn halte und bekenne, das kan nicht durch natůrliche Kraft, sondern durch den H. Geist geschehen. Das ist nun der inwendige Vorsatz, der dazu gehõret, so sich jemand in der Wahrheit der Erneurung befleißigen will.

Anderer Theil.

NUn lasset uns auch zum andern die von Paulo erforderte stets währende *Ausůbung der Erneurung* betrachten, als welche uns nun im folgenden Vers vorgestellet wird: *Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch*

---

24 1. Cor. 21, 3.] 1. Cor. XII, 3. **27** Matth. 8, 21, 22.] Matth. VII, 21, 22.

---

24 f. Vgl. 1. Kor. 12, 3. **25–27** Vgl. Matth. 7, 21 f.

durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene GOttes-Wille. Erstlich spricht er: *Und stellet euch dieser Welt nicht gleich.* Denn wenn der Mensch nun einen solchen Vorsatz hat, daß er wolle GOtt dienen in der Wahrheit, und daß dieses sein Gottesdienst sey, daß er sich GOTT dem HErrn also gantz zu seinem Dienst aufopfere, und auch in allen seinen åusserlichen Verrichtungen nicht mehr das Zeitliche suche, sondern vielmehr das, was GOttes ist; so kan nichts anders folgen als dieses, daß ⟨200⟩ er sich denn nicht der Welt gleichstellen wolle. Es hat aber dieses: *stellet euch dieser Welt nicht gleich,* nach dem Griechischen diesen Nachdruck: *nehmet nicht die Art, die Gestalt, die Larve des Wesens dieser Welt an euch,* dencket nicht, wenn ihr das sůndliche Wesen dieser Welt sehet, daß es euch gezieme, euch ihr darinnen gleich zu machen, in dem daß ihr auch so seyn wollet wie sie; sondern weil nun in euren Hertzen ein so grosses vorgegangen ist, daß der H. Geist in euch einen solchen Vorsatz gewircket, euch GOtt dem HErrn aufzuopfern, so wird da gantz etwas anders von euch erfordert. Denn da die Welt einen gantz andern Zweck hat als ihr, nichts weniger gedencket und vor hat, als daß sie sich GOTT dem HErrn zu seinen Ehren wolle ergeben; sondern ihre eigene Ehre, ihren eigenen Nutzen, ihre eigene Lust und Gemåchlichkeit, ihre zeitliche Glůckseligkeit suchet, und daher all ihr Thun und Lassen, ja ihr åusserliches und inwendiges darnach anschicket, daß sie solchen Zweck erhalten mögе: So kônnet ihr ja leichtlich gedencken, daß es ungereimet wåre, daß ihr euch, nun ihr einen gantz andern Zweck habet, nach solchen Menschen richten woltet, von deren Zweck der eurige so weit unterschieden, als der Himmel von der Erden unterschieden ist.

Damit wir aber um so viel besser dieses verstehen mögen, so wird gleicher Nachdruck, und gleiches Wort im Griechischen gebrauchet in der 1. Petr. 1, 14. *Stellet euch nicht wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lůsten lebetet.* Indem hier Petrus eben das Wort gebrauchet, das Paulus in unserm Text hat, so erklåret er uns damit die Worte Pauli, und zeiget uns an, wie wir dieses sollen verstehen: *Stellet euch nicht dieser Welt gleich:* Es sey nemlich das nicht die Meynung, die Welt isset und trincket, so solten wir das nicht thun, weils die Welt thut; denn das sind Dinge, die bloß zu dem åusserlichen Leben gehôren; sondern Paulus will uns auf den Grund weisen, und zeigen, wir sollen diejenigen Dinge meiden, die dem Reiche GOttes entgegen stehen, und zwar nicht nur in dem åusserlichen Schemate oder auswendiger *Gestalt* und in der åusserlichen *Aufführung,* (wie es heut zu Tage von vielen pflegt mit diesem Worte ausgedrucket zu werden:) sondern auch in dem inwendigen Grunde, wie deßwegen Petrus saget: *sie sollen sich nicht gleich stellen, da sie in Unwissenheit nach den Lůsten lebeten.*

Zum Exempel: Wenn ein Mensch den Zweck hat, der Welt wohl zu gefallen, so braucht er auch die Mittel darzu, durch welche er der Welt mögе wohlgefallen: und weil er denn dencket, wenn er schône und stoltze Kleider trågt, so wůrde er damit der Welt besser gefallen, so bekůmmert er sich drum, daß er schône und stoltze Kleider mögе kriegen, damit er sich darin den Menschen mögе darstellen, und andern Menschen besser gefallen, als

wenn er schlechtere Kleider trůge. Wenn nun ein Mensch den Zweck nicht mehr hat, daß er der Welt will wohlgefallen, so bekůmmert er sich auch nicht mehr um stoltze Kleider: denn weil er ⟨201⟩ den Zweck nicht mehr hat, so hat er auch keine Sorge mehr darum, daß er dergleichen Mittel môge gebrauchen, dadurch er sich der Welt gefållig mache. Wiederum, wenn ein Mensch suchet in der Welt zu grossen Ehren zu gelangen, so heuchelt er seinen Patronen, und suchet, wie er sich ihnen so môge darstellen, daß dieselbigen ihn zu grossen Ehren bringen. Wenn einer nun den Zweck nicht mehr hat in der Welt, sondern er suchet allein GOttes Ehre, hat sich dem zum Opfer gegeben, so bedarf ers auch nicht, daß er seinen Patronen heuchele, sondern er verlåßt sich auf GOTT, dessen Ehre er suchet, und ist zufrieden, wie derselbige ihm Gelegeneheit geben will seine, nemlich GOttes, Ehre zu befördern. Deßgleichen, wenn einer den Zweck hat, daß er die zeitliche und irdische Wollůste gern wolte ausůben, so suchet er Mittel und Wege dazu, daß er dieselben ausůben môge; deßwegen trachtet er viel Geld und Gut zusammen zu bringen, auf daß ers darnach in seinen irdischen Wollůsten wieder verzehren môge. Wenn einer nun den Zweck nicht hat in der Welt, daß er in Wollůsten leben môge, so bedarf er auch die Mittel nicht dazu, sondern so er Nahrung und Kleider hat, so låßt er sich begnůgen, wie Paulus saget 1. Tim. 6, 8. Und ist also bey ihm denn eine gantz andere Beschaffenheit. Da sehen wir, daß es aufs åussere und innere gehet, und wenn erst der Mensch nur den Grund recht in seiner Seelen hat, nemlich, daß er sich dem lieben GOtt recht consecriret und aufgeopfert hat, daß darnach es in dem inwendigen Grunde anders stehet, und auch im åusserlichen nothwendig eine andere Bezeigung erfolgen muß. Zugleich ist auch daraus offenbar, daß, wenn auch gleich der Mensch irgend in denen åusserlichen Dingen mit der Welt etwas gemein haben muß, weil dieselben das blosse Natur-Leben, oder die blosse bůrgerliche Conversation und Umgang betreffen, daß ers doch aus einem gar andern Grunde, auf eine gar andere Weise, und zu einem gar andern Zweck thut, als ers vorhin gethan hat. Denn da giebt in angezogenen Worten Petrus zu erkennen, daß vorhin die weltlichen und fleischlichen Lůste der Grund, woraus alles mit einander hergekommen, gewesen, und daß der Mensch damals in der Unwissenheit gestanden, und folglich in solcher Hertzens-Blindheit so in den Tag hinein gelebet; im Gegentheil aber will Paulus in unserm Text das zu erkennen geben, was er klårer ausspricht 1. Cor. 10, 31. daß, wenn gleich der Mensch auch hernach esse und trincke, er doch zu GOttes Ehren esse und trincke, und geniesse nicht Speise und Tranck, damit er sich in Wollust wie ein Vieh môge weiden, sondern, daß sein Leib môge die gehôrige Unterstůtzung geniessen, daß er hernach zu GOttes Ehre, und des Nåchsten Nutz wieder arbeiten kônne. Denn weil er sich GOTT dem HERRN dazu aufgeopfert hat, so muß auch der Leib dazu unterhalten werden, auf daß er darin seinen Dienst kônne erweisen.

⟨202⟩ Also geniesset auch so wol ein Frommer als Gottloser des Schlafs; wie wir denn so gar von unserm Heylande dieses lesen, daß, da er auf dem Schiff gewesen mit seinen Jůngern, er auf einem Kůssen geschlafen. Aber es

ist ein grosser Unterscheid, da ein irdischer und fleischlicher Mensch nur bloß wie ein Vieh solche Ruhe gebraucht, entweder nur allein, weil die Natur ihn darzu nöthiget, welches an sich selbst nicht böse wäre, oder auch aus Wollust; da im Gegentheil, wenn der Mensch den Grund in seinem Hertzen hat, daß er sich GOtt hat consecrirt und aufgeopfert, so geniesset er die Ruhe auch, aber zu dem Zweck, damit der Leib sich erholen möge, so viel die Noth erfordert, (und nicht überflüßig) auf daß er darnach wieder geschickt sey, die Liebe gegen GOtt und den Nächsten nach Erforderung des äusserlichen Berufs auszuüben.

So ists auch beschaffen mit der Kleidung. Weil er derselben nicht entrathen kan, gebraucht er sie also, daß er damit niemanden Gelegenheit gebe sich an ihm zu ärgern, noch iemanden zur Kleider-Pracht, Uppigkeit, oder auch wol zur Geilheit dadurch reitze, sondern daß er die rechte Maasse halte, die ihm die Christliche *σωφροσύνη*, die geistliche Klugheit und Bescheidenheit anweiset, und siehet vornemlich zu, daß er sich herunter halte zu den Niedrigen, und also Demuth, Bescheidenheit, Ehrbarkeit, Keuschheit in seiner Kleidung spühren lasse; nicht in der Meynung, als wenn das Reich GOttes in der Kleidung bestünde, sondern weil, da der Grund im Hertzen gebessert ist, sich nothwendig das äusserliche nach dem inwendigen guten Grunde richten muß. Und da wird der Mensch bald innen werden, was recht und erlaubet, oder was unrecht und unerlaubet sey, und nicht ängstiglich darüber scrupuliren dürfen, darf ich diß tragen? darf ich jenes tragen? denn weil er nunmehr weiß, daß das Reich GOttes nicht in solchen äusserlichen Dingen bestehe, so ist er vielmehr darum bekümmert, daß er den inwendigen Grund möge allezeit bewahren, und daß er sich GOtt dem HERRN in Aufrichtigkeit möge aufopfern, so wird ihn denn diß schon lehren, wie er rechte Maasse halten, und sich also beweisen solle, daß niemand was unvernünftiges oder unbescheidenes an ihm zu straffen finde. Daher er auch lieber das geringere erwählet, den sicheren Weg gehet, und zu wenig thut, als daß er zuviel thun, und sich in Gefahr geben solte, in Hoffart zu verfallen und andere zu ärgern, nach der Lehre Pauli, Röm. 14, 13. 15. 19. 21. 1 Cor. 8, 12. 13.

Diß ist um deßwillen nöthig gewesen zu sagen, weil dieser Punct, nemlich worin sich die Erneurung des Hertzens in solchen äusserlichen Dingen beweise, sonderlich pfleget in einen Mißverstand gezogen zu werden, und die Menschen es gemeiniglich gar übel zu begreiffen, und in fleischliche Freyheit zu ziehen pflegen.

Ferner spricht Paulus: *Sondern verändert euch durch die Erneurung eures Sinnes.* Das ist das andere, das in der Ausübung der Erneurung ⟨203⟩ erfordert wird. *Μεταμορφῶσθε* heisset es; *werdet gantz verwandelt durch die Erneurung eures Sinnes.* Da sehen wir ie gewiß wohl, daß es Paulo kein Genüge thut, wenn man gleich im äusserlichen sich dieser Welt nicht gleich stellet, sondern daß er viel was grössers, höhers, und tiefers erfordere in dem Hertzen des Menschen, nemlich daß einer *gantz anders werden* soll: denn das ist hier die

58 straffen] bestraffen

Lehre Pauli. Man möchte vielleicht meynen, wenn er saget: *Verändert euch,* er wolte dieses im äusserlichen haben. Damit man aber nicht darauf falle, als sey es ihm nur ums äusserliche zu thun: so setzet er hinzu, *durch Verneurung eures Sinnes;* der Sinn soll gantz anders seyn, oder rechtschaffen geändert werden in dem Menschen.

Nun ist hierbey wohl zu behalten, daß zwar dieses sich schon findet in der Wiedergeburt: denn wenn der Mensch neu gebohren wird aus GOtt, so wird er da schon theilhaftig der göttlichen Natur, also, daß er nun anders gesinnet ist, als er zuvor gesinnet war, und wäre er nicht anders gesinnet, so könte man ihn keinen Wiedergebohrnen nennen; so ist auch diß daraus zu sehen, daß der Grund schon im Vorsatz des Hertzens hier geleget ist: Wenn nun ein solcher Vorsatz schon im Hertzen ist, daß einer sich gantz GOtt dem HErrn aufgeopfert hat, da muß ja gewiß eine grosse Veränderung vorgegangen seyn. Als der Mensch der Welt noch dienete, da hatte er sich ja GOtt dem HErrn nicht aufgeopfert, noch sich ihm zu einem Opfer gegeben. Nachdem aber solches nunmehro geschehen, und er sich GOtt zu einem Opfer übergeben und geheiliget hat, demselben allein zu dienen und zu gefallen, so muß ja traun eine Veränderung bey ihm vorgegangen seyn: Nichts desto weniger aber wird hier von denen, in welchen bereits eine Veränderung des Sinnes vorgegangen, erfordert, daß sie sich verändern sollen durch Verneurung ihres Sinnes.

Wir sehen daraus, es solle der Mensch immer mehr und mehr geändert werden. Das bestehet nun eigentlich darinnen, daß des Menschen sein Hertz und Sinn dem Sinne Christi immer ähnlicher werde. Davon sagt Paulus in der Epistel an die Philipp. 2, 5. *Ein ieglicher sey gesinnet, wie JESUS Christus auch war.* Und also will er auch hier, es soll eine *μεταμόρφωσις*, eine solche Verwandelung der inwendigen Gestalt des Hertzens bey dem Menschen vorgehen, daß an statt seiner vorigen Gestalt, die er von seiner Natur gehabt hat, nun die Gestalt des HErrn CHristi, (Gal. 4, 19.) in ihm gefunden werde, und er auch gesinnet sey, wie CHristus gesinnet war. Das stellet er unter andern gar fein vor in der Epistel an die Coloss. 3, 12. *So ziehet nun an, als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld.* Da sehen wir die Gestalt, welche im Hertzen erfordert wird, zu welcher der Mensch verneuret und verändert werden soll, nemlich, daß sein Hertz hinfort so beschaffen sey, wie ⟨204⟩ das Hertz des HErrn JEsu, das war voll hertzliches Erbarmens, wie wir an dem heutigen Tage im Sonntäglichen Evangelio gehöret haben: es jammerte ihn des Volcks. Er war freundlich, holdselig, sanftmüthig, demüthig, wie er spricht: *Ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demüthig.* (Matth. 9, 29.) Er war geduldig, keusch, mäßig, u. s. f. Diese inwendige Gestalt soll der Mensch in der Erneurung immer völliger erlangen.

Diß könten wir nun aus andern Stellen der Schrift noch weiter erklären; es bedarfs aber nicht, sondern es ist genug, wenn wir diß bedencken, was

---

16 f. Matth. 11, 29.

davon schon gesaget ist, wie nemlich Paulus hiemit von uns erfordere, daß dieses die tägliche Befleißigung eines Menschen seyn solle, daß er in seinem Hertzen dem HErrn JEsu und seinem Sinn, wie sich derselbe in seinen Worten und Wercken, ja auch in seinem Leiden ausgedrucket hat, immer ähnlicher werde, und immer mehr dahin gebracht werde, daß, wie CHristus gesinnet gewesen ist, er also auch gesinnet sey, sein Hertz, Muth, Sinn, Gedancken und Kräfte seiner Seelen da hinein gezogen werden, daß sie so beschaffen seyn, wie es bey dem HErrn JEsu gewesen. So viel nimmt der Mensch zu in der Erneurung zu dem Ebenbilde GOttes, so viel er verändert wird, daß er ähnlich werde dem Sinne JEsu CHristi.

Hierauf spricht Paulus ferner: *Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes-Wille.* Das ist das dritte, worinnen Paulus die tägliche Ausübung der Erneurung setzet. Er will, daß der Mensch prüfe oder suche zu erkennen, und auch dem nachjage, was da sey der wohlgefällige und vollkommene GOttes-Wille. Denn wenn man sich GOtt dem HErrn consecriret und aufgeopfert hat, oder von Hertzen suchet seine Leibes-Seelen-und Gemüths-Kräfte im Dienste GOttes zu consumiren, und zu seinen Ehren recht anzuwenden, so fliesset das daraus, daß der Mensch, nach demselbigen inwendigen Grunde und Vorsatz seines Hertzens, in allen Dingen forschet, was dem Willen GOttes gemäß sey. Da ist es ihm denn nicht darum allein zu thun, daß er das wisse und verstehe, es auch wisse von dem, das nicht GOttes Wille ist, zu unterscheiden; sondern weil er sich zum Dienste GOttes aufgeopfert hat, so suchet er auch, wenn er nun den Willen GOttes erkennet, daß er denselben thun und ausüben möge.

Daß ihr prüfen möget, spricht Paulus, *welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOttes-Wille.* Was hat es auf sich, daß Paulus hier solche nachdrückliche Worte führet? Warum spricht er nicht, daß ihr prüfen möget, welches der Wille GOttes sey, und lässet es dabey bewenden? wie er anderswo redet, als in der Epistel an die Ephes. 5, 17. oder warum spricht er nicht? *daß ihr prüfen möget, welches da sey der Wille GOttes, nemlich eure Heiligung:* wie er redet 1. Thess. 4, 3. ⟨205⟩ Warum spricht er so gar sonderlich? welches da sey erstlich *der gute,* zum andern *der wohlgefällige,* und zum dritten *der vollkommene GOttes-Wille.* Darum redet er also, auf daß man mercken möge, daß in der Erneurung gewisse Gradus oder Stuffen seyn, und daß der Mensch nicht dencke, es geschehe die gäntzliche Erneurung gleich auf einmal. Der Mensch soll wissen, er müsse sein gantzes Leben in der Erneurung zubringen, und also müsse er erst darnach streben, daß er erkenne und prüfe, welches sey *der gute* Wille GOttes, und wenn er nun erkannt, welches sein *guter* Wille sey, oder was GOtt in seinem Wort geboten habe, daß er nicht meyne, er habe es schon völlig erkannt, und sey ihm nichts mehr übrig, oder er habe den Willen GOttes so wohl ausgeübet, daß er ihn nicht besser ausüben könne; sondern daß er noch immer weiter darnach zu streben habe, den Willen GOttes besser zu erkennen, und denselben immer GOtt wohlgefälliger und vollkommener auszuüben.

Man kan ein Gleichniß nehmen von dem, wie es unter den Menschen

hergehet. Es ist da etwan ein Kind, welches den Willen seiner Eltern thut, und die Eltern sind mit dem Kinde zufrieden, weil sie doch den Gehorsam åusserlich bey ihm finden, und an ihm auch ein folgsam Gemůthe spůhren, daß es nicht nur ein åusserlicher, sondern auch ein hertzlicher Gehorsam ist; sie haben aber etwa noch ein Kind, welches ihnen noch gehorsamer ist, als das andere, welches nicht nur ihren Willen thut, sondern thut ihn auch mit Lust, und freuet sich hertzlich, wenn es nur Gelegenheit haben mag, seinen lieben Eltern zu dienen, und Folge zu leisten. Das ist schon den Eltern wohlgefålliger, und wissen einen mercklichen Unterscheid zwischen diesem und jenem Kinde zu machen. Es mõchte sich aber finden, daß sie noch ein Kind håtten, welches etwa ålter wåre von Jahren, und von Kindheit auf ihnen auch einen willigen und beständigen Gehorsam håtte erwiesen, wåre auch von Jahren zu Jahren immer freudiger worden seinen Eltern Gehorsam zu leisten, håtte mithin immer mehr und mehr Weisheit und Verstand erlanget, daß es nicht nur willig wåre seiner Eltern Befehl auszurichten, sondern daß es auch denselben recht ausrichtete, wie es die Eltern gern haben wolten; also daß, wenn sie eine Sache recht wohl und vollkommen wolten ausgerichtet wissen, so befõhlen sie es demselben Kinde vor allen andern, ob sie die andern gleich auch fůr gehorsame Kinder erkenneten: da wůßten gewiß die Eltern dieses Kindes Gehorsam, Verstand und Geschicklichkeit wohl von der andern Kinder ihrer Beschaffenheit zu unterscheiden.

Auf gleiche Weise: wenn irgend ein Herr einen Knecht oder Dienstbothen håtte, welcher ihm gehorsam wåre und seinem Befehl folgete, wůrde er denselben gewiß lieb und werth haben. Wenn er aber auch einen andern håtte, der nicht nur gehorsam, sondern auch in seinen Diensten gewohnet wåre, der da wůßte, was seines Herrn Wille wåre, wenn er schon denselben ihm nur gleichsam ⟨206⟩ halb anzeigte, dieweil er so lange bey ihm gewesen, und so lange gewohnt wåre, seinen Willen auszuůben: Siehe, einen solchen alten folgsamen und zugleich wohl geůbten Knecht wůrde ja der Hausherr am allerliebsten haben.

Nun so kõnnen wirs auch sehen, daß es im Christenthum zugehe. Wenn der Mensch zuerst gleich den guten Vorsatz in seinem Hertzen hat, daß er sich GOtt dem HErrn will gantz u. gar aufopfern: so ists doch zuerst mit dem Menschen beschaffen, wie mit einem schwachen Kinde; wie auch davon Petrus redet in seiner 1. Ep. 2, 2. da er die Wiedergebohrnen den ietzt gebohrnen Kindlein vergleichet, wie auch Johannes in seiner 1. Ep. 2. Cap. von Kindern, von Jůnglingen und von Månnern in Christo redet. Ob nun gleich, sage ich, der Mensch einen solchen Vorsatz in seinem Hertzen hat, daß er sich gern dem HErrn gantz aufopfern will, so findet sich doch noch etwan eine allzugrosse Renitenz oder Widerstreben seines Fleisches und Blutes: und weil er in der vorigen Zeit in eine solche starcke Gewohnheit zu sůndigen kommen ist; so will Fleisch und Blut immer den vorigen Weg gehen, er ůberwindet aber solches durch GOttes Kraft, dieweil er GOtt um

7 f. Vgl. 1. Joh. 2, 12 ff.

den Beystand und um die Kraft des Heiligen Geistes demůthig anrufet, der ihm denn Gnade giebt, daß er nicht seinem sůndlichen Fleisch und Blut folget, wie ers vorhin gemacht hatte; sondern daß er vielmehr solches ůberwindet, indem er dem Geist GOttes Raum giebet und dessen Wirckung folget, die er in seinem Hertzen gewahr wird.

Es ist aber denn ferner hierin ein solch Wachsthum und Zunehmen, daß, wenn der Mensch erst nur so ferne getreu ist, daß er sich von seinem Fleisch nicht ůberwinden lůsset, er darnach des Guten so gewohnt wird, als er vorhin des Bôsen gewohnt war, also daß es ihm denn nicht immer so schwer ankommet, als es ihm etwa zu Anfang angekommen, wenn er den Willen GOttes thun und ausůben soll, sondern es wird ihm eine rechte Lust und Freude Gutes zu thun. Zum Exempel: wenn er beleidiget wird, findet er nicht mehr einen solchen grossen Widerstand von seinem Zorn, und wird ihm nicht so schwer, daß er seinen aufsteigenden Zorn ůberwindet, als es ihm vorhin worden ist, sondern er kan es ohne Zorn und ohne Verdruß leiden, wenn er beleidiget wird. Das zeiget denn an, daß er nun einen hôhern Grad der Geduld erlanget, als er im Anfang gehabt. Es kommt aber denn auch wol weiter, und wird dem Menschen das Gute gleichsam in seine Natur immer besser verwandelt, durch die lange Gewohnheit Gutes zu ůben. Ja, was wollen wir sagen? so er anders beständig *fliehet die vergängliche Lust der Welt,* so wird er *theilhaftig der göttlichen Natur.* Denn so stehets geschrieben in der 2. Pet. 1, 4. welches nicht dem Wesen nach zu verstehen ist, sondern also, daß der Mensch GOtt in den Eigenschaften der Liebe, Gůte, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit u. s. f. immer åhnlicher werde, in eine Gnadenvolle Gemeinschaft mit GOtt komme, 1. Joh. 1, 3. 6. 7. und ein Geist mit GOtt, oder nach dem Geist mit GOtt vereiniget werde. 1. Cor. 6, 17.

⟨207⟩ Da nun der Heilige Geist das Hertz eines Menschen mit seinen Gaben immer mehr und mehr erfůllet, und eine stetige Ausůbung des Guten dabey ist, so ist daraus leicht zu erkennen, daß da der Mensch den Willen GOttes vollkommener thut, als er ihn im Anfang gethan hatte, und daß er immer geschickter wird zu allen guten Wercken, wie also Paulus saget, in der 2. Timoth. 3, 17. *daß ein Mensch GOttes* (der nicht allein den Willen GOttes aus der Schrift recht gefasset, sondern sich auch durch die göttliche Wahrheit immer weiter und weiter leiten lassen) *werde vollkommen, zu allen guten Wercken geschickt.* Da hats nicht die Meynung, als wenn der Mensch dann keine Anfechtung mehr zur Sůnde håtte, als wenn er nicht mehr peccabilis wåre, der da sůndigen kônte, als wenn er auch nicht von seinem Fleisch und Blut kônte ůbervortheilet werden: Denn das muß der Mensch gewårtig seyn, so lange er in dieser irdischen Hůtte wohnet: sondern diß ist die Meynung, daß es Vergleichungs-weise gesagt wird: wie einer, der seines Herrn Willen thut, dennoch wol einen kan ůber sich haben, der es noch besser thut, oder wie einer kan ein Meister seyn, der doch noch viele Meister ůber sich hat, wird aber in Vergleichung der Lehrjungen und Gesellen ein Meister genennet, weil er vor denselben einen Vorzug hat; also ists auch mit dem Christenthum beschaffen, daß darinnen einige Vollkommene genennet

werden, nicht als ob man einem Menschen zuschriebe, daß nun die Sůnde von ihm und aus dem sterblichen Fleische gantz und gar hinweg genommen wåre; und er davon nicht mehr Anfechtung zu befahren håtte, sondern weil er in den Wegen GOttes geůbter ist, als ein Anfånger. So redet die Heil. Schrift davon.

Wir sehen zum Exempel Phil. 3, 12. da saget Paulus erstlich von seiner eigenen Person im 12. Vers: *Nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey.* Da leugnet Paulus, daß er vollkommen sey, und will durchaus nicht dafůr angesehen seyn, noch zugeben, daß die Gemeinen, welche er durchs Evangelium gepflantzet und erbauet hatte, mehr von ihm halten solten, als sich in der That bey ihm befånde. Denn also spricht er: *Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs auch ergreiffen möchte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen bin.* Mit welchen Worten er zugleich anzeiget, daß, ob er gleich wohl wisse, daß er keine gåntzliche Vollkommenheit erreichet habe, so unterlasse er doch um deßwillen nicht, der Vollkommenheit nachzujagen. *Meine Brůder,* spricht er weiter: (v. 13. 14.) *ich schåtze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe; Eins aber sage ich: ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches vorhålt die himmlische Berufung GOttes in Christo JESU.* Gleich darauf aber spricht er im 15. Vers: *Wie viel nun unser vollkommen sind;* Und also nennet er sich *voll-*⟨208⟩*kommen,* und andere darzu. Widerspricht ihm denn hie Paulus selbst? Keines weges. Das erstere verstehet er von einer gåntzlichen Vollkommenheit, die, sagt er, habe er nicht erreichet: das andere verstehet er aber von einer Vergleichungs-Vollkommenheit, diejenigen vollkommen nennende, die zu einem geůbten und rechtschaffenen Wesen und bewåhrtem Stande in ihrem Christenthum kommen seyn, die durch Gewohnheit geůbte Sinnen im Guten haben.

So redet er auch in dem 1. Cap. der Epistel an die Philipper. Denn da spricht er zuerst von den Philippern im 6. Vers, daß GOtt das gute Werck in ihnen habe *angefangen;* und saget denn davon: er wirds auch *vollfůhren* bis an den Tag JEsu Christi. Da redet er von einem Anfange, den GOtt in ihnen gemacht, und auch von einer Vollfůhrung; und damit man sehen möge, was er fůr eine Vollkommenheit in diesem Leben meyne, so spricht er im 9. 10. und 11ten Vers daselbst: *Und daß eure Liebe ie mehr und mehr reich werde in allerley Erkåntniß und Erfahrung, daß ihr průfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, erfůllet mit Frůchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen [in euch] zur Ehre und Lobe GOttes.* Als wolte er die Philipper vergleichen mit den Båumen, welche ietzo erst gepflantzet werden, und daher noch wenig Frůchte darzeigen kůnten, von welchen aber der Gårtner von Jahren zu Jahren immer mehr Frůchte erwartete.

Das ist es auch, was er in der Epistel an die Hebråer von dieser Sache lehret, denn also heißt es daselbst, in dem 5. Cap. v. 12: *Die ihr soltet långst*

6–12 Hebr. 5, 12–14.

Meister seyn, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe und nicht starcke Speise. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein junges Kind: den Vollkommenen aber gehöret starcke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen, zum Unterscheid des Guten und des Bösen. Da sehen wir, daß er zwischen Anfängern, jungen Kindern in Christo, und Vollkommenen, wie er sie hier mit ausdrücklichen Worten nennet, einen Unterscheid machet; und das er Vergleichungs-weise verstehe, was er von Vollkommenen saget, indem er nemlich einen stärcker zu seyn erkennet als den andern, da einer ist wie ein schwaches und leicht zu überwindendes Kind, ein anderer aber als ein Jüngling, der zwar stärcker ist als ein Kind, aber doch sein völliges männliches Wachsthum noch nicht gethan, auch so feste Glieder noch nicht hat, das ist, im Glauben, Liebe, Hoffnung und überall in denen zum Christenthum gehörigen Stücken noch nicht solche Festigkeit erlanget hat als ein Mann, sonderlich die gehörige Weisheit und Klugheit sich wohl zu regieren, und sich in allen Stücken würdiglich und geziemend zu bezeigen, wie wol ein Mann thut, dem es weder ⟨209⟩ an festen Gliedern und Vermögen, noch am Verstand, Weisheit und Klugheit, noch an Ubung und Erfahrung gebricht, allenthalben gegen GOtt und Menschen in guten und bösen Vorfällen seinen Wandel also zu führen, daß er dem HErrn gefalle, als ein Knecht, der demselben in schuldiger Liebe, Treue und Beständigkeit unverrückt gedienet habe; wiewol auch andere Männer seyn mögen, welche ihn an allen solchen und andern Tugenden weit übertreffen. Wie wir solches als im Vorbilde erkennen mögen an den Helden Davids, welche zwar alle starcke und freudige Helden oder Männer waren, doch waren die drey, Jasabnan, Eleazar und Samma unter allen die vornehmsten, also daß auch Abisai und Benaja, wie grosse und hochberühmte Helden sie auch vor andern waren, dennoch an diese drey nicht kamen. Ja im Christenthum soll auch der stärckeste und tapferste noch immer weiter an Kraft und Stärcke zunehmen, so lange er lebet, und vor dem ihm vom HErrn gesetzten Lebens-Ende kein Ziel setzen in der Heiligung, welches er nicht könte noch solte überschreiten; immassen dieses vornemlich zu dem wohlgefälligen und vollkommenen GOttes-Willen gehöret, daß die grössesten Tugenden, so man von GOtt empfangen, immer zu einem grössern Wachsthum angewendet werden. Und das ist denn auch der Sinn Pauli in unserm Text, daß alle geistliche Kräfte bey dem Menschen zunehmen, sein Glaube immer stärcker, seine Liebe immer lauterer, brünstiger und rechtschaffener, seine Hoffnung aufs Ewige mehr und mehr befestiget werden, seine Furcht GOttes, welche der Anfang ist im Christenthum oder der wahren Weisheit, wie die Schrift saget, auch immer zunehmen müsse. Also muß denn der Mensch in allen denen Stücken, die zum Christenthum mögen gerechnet werden, nicht bloß in einem und andern, immer zunehmen und wachsen; sondern wie ein Baum wächset an seiner Länge und Dicke, und Aesten und allen Kräften, damit er durchdrungen wird: also muß auch der Mensch wachsen in allen Stücken, und in allen Kräften, also daß sich die Kraft des Geistes Christi immer mehr in ihm ergiesse, ausbreite und offenbare,

daß er in keinem Stůcke zurůck bleibe, sondern JEsu Christo allerdings åhnlich werde.

Es wåre nun, Geliebte in dem HErrn, von dieser Sache, nemlich de Studio Renovationis, oder, *wie ein Christ sich der Erneurung befleißigen soll,* noch gar vieles zu reden; Es will aber solches die Zeit nicht zulassen. Es ist eine Sache, wovon Jahr aus Jahr ein wol zu predigen wåre, und wůrde dennoch nicht erschôpffet werden: Sintemal die Erneurung durch unser gantzes so wol åussers als inneres Leben gehen, und von allen und ieden Menschen, wes Alters, Geschlechts oder Standes sie sind, immer geůbet werden muß. Damit wir uns aber doch um so viel mehr das, was ietzt gesaget ist, môgen zu Nutze machen, so will ich nur mit wenigem eine Anleitung geben.

⟨210⟩ Erstlich und vor allen Dingen lasset uns doch wohl bemercken, daß, wenn hier Paulus redet von dem vernůnftigen Gottesdienst, er dadurch nicht des alten Adams seine Vernunft verstehet, ich will sagen, die Vernunft eines unwiedergebohrnen, unerleuchteten, unbekehrten Menschen, daß er die zum Regenten ůber GOttes Werck setzte; sondern, wie wir schon gehôret haben, es ist das nichts anders, als was sonst die Schrift das *Geistliche* nennet, welches dem leiblichen und åusserlichen nur entgegen gesetzet wird. Nun bestehet der meisten ihr Gottesdienst nur im åusserlichen. So lange aber der Mensch nichts anders hat, als das åusserliche, und im Grunde seines Hertzens keine Aenderung vorgegangen ist, so kan er an keine wahrhaftige Erneurung mit rechtem und beständigem Ernst gedacht haben, sondern, was der Mensch auch meynet in seinem Christenthum vorzunehmen, das hat keinen Grund. Denn wenn er in solchem Zustande gleich meynet, er befleißige sich des Christenthums, so gehet er doch immer gleichsam in einem Creiß, er kômmt nicht weiter, (will er sagen) sondern er bleibet immer wie er ist, weil es am rechten Grunde fehlet.

So mercket doch, lieben Menschen, daß die Meynung gar nicht ist, als wolte man das åussere, oder was von åusserlichen Stůcken zum wahren Christenthum gehôret oder gebrauchet wird, gantz verwerfen. Nein gar nicht. Ich meyne ietzt durchs åussere das Kirchengehen, den Gebrauch des Heil. Abendmahls, das åusserliche Beten, das Bibel-Lesen, oder was es auch sonst ist, welches die Menschen pflegen insgemein zum Gottesdienst zu rechnen, und in GOttes Wort seinen rechten Grund hat; Dieses und dergleichen zu verwerfen, sage ich, ist keines weges die Meynung. Aber das ist die Sache, welche verworffen wird. Es setzen die meisten Menschen das Ende des Gottesdienstes in diesen Dingen, als wenn der gantze Gottesdienst durch dieselben vollendet und allerdings ausgerichtet werde, und man darzu mehr nicht als diese Stůcke wahrzunehmen nôthig habe. Wobey denn die allermeisten nicht so wol auf die rechte und geistliche Verrichtung dieser Stůcke, sondern auf das blosse åusserliche ohne rechtschaffene Gottesfurcht, Glaube und Liebe geschehene Werck, (welches man Opus operatum zu nennen pfleget) sehen, und wenn sie nur solch todtes Werck gethan haben, sich

---

30 ff. Vgl. 2. Sam. 23.// **78** (will er sagen)] (will ich sagen)

befriedigen, an einen rechten Dienst GOttes im Glauben und Geiste Christi nicht gedencken, und dennoch GOtt wohl gedienet zu haben sich bereden und rühmen, und daß sie nichts mehr thun können noch dürfen. Wie aber nun das blosse Opus operatum, oder daß man solche Dinge allein nach dem äusserlichen Wercke thut, nicht allein kein Gottesdienst, sondern auch gar Sünde ist: also sind sie, wenn sie gehöriger Weise geschehen, auch nicht das rechte Wesen des Gottesdienstes, sondern die Vorbereitung und Mittel, zum rechten geistlichen Gottesdienste zu gelangen. Da folgen dann im gemeinen Leben aus unrechtem Begriff von dem ⟨211⟩ wahren Gottesdienst solche Reden: Weil nun der liebe Gottesdienst aus ist, so dürfen wir nun auch wol eine Lust haben. Solche sinds, die den Gottesdienst in dem äusserlichen setzen, und meynen, der Zweck würde schon damit erreichet.

Es sind aber diese äusserlichen Dinge, wie gesaget, wenn sie wohl, ja aufs beste verrichtet werden, nur Mittel, durch welche der Mensch zu dem rechten inwendigen Gottesdienst gelangen möge, wie wir hier sehen, daß Paulus uns anzeiget, welches der rechte vernünftige Gottesdienst seyn solle. Da saget Paulus nicht, ich ermahne euch durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr fleißig in die Kirche und zum Abendmahl gehet, daß ihr fleißig in der Bibel leset, daß ihr fleißig den Morgen-und Abend-Segen leset; sondern so spricht Paulus: *Daß ihr euch GOtt zum Opfer begebet.* Das klinget anders: und das ist der rechte Gottesdienst. Er verwirft aber nicht die andern Dinge. Denn wenn ihr die Epistel an die Römer und seine übrigen Episteln durchleset, so werdet ihr sehen, wie er zum Gebet und zu andern Mitteln der Erneurung selbst vermahnet; und wenn er davon redet, so weiset er darauf als auf Mittel, nicht als auf das Ende.

Bedencket es doch selbst, was ist Kirchengehen? Wenn einer gleich alle und jede Predigten besuchte, ja es würden noch vielmehr Predigten geordnet, als geordnet sind, und der Mensch hörete die noch dazu, so könte es doch wohl seyn, daß er noch gar keinen Gottesdienst hätte. Fraget iemand nach der Ursache, warum das also sey? so dienet zur Antwort, daß es deßwegen also sey, weil er das Ende darinnen setzet, oder meynet, mit dem blossen Hören der Predigten sey es alles ausgerichtet, da er doch das Hören des Worts nur als ein Mittel gebrauchen solte, daß seine Seele zum wahren geistlichen Dienst bereitet würde. Es fragt sich, wie soll ers denn recht und als ein Mittel gebrauchen? Er soll, wenn er die Predigt gehöret, mit Andacht und Fleiß, unter demüthigem Seufzen und Verlangen zu GOtt darauf mercken, sich darnach prüfen, und suchen, daß durch eine jegliche Predigt sein inwendiger Grund möge wohl gebessert werden. Das ist der Endzweck, warum die Predigt gehalten wird. Wenn aber einer immer die Predigt höret, bleibet aber ein Jahr wie das andere, ist Anno 1709. so, wie er 1708. war, und wird Anno 1710. auch nicht anders, was wird denn endlich draus? Wie kan das vor unserm HErrn GOtt anders heissen, als eine pure Heucheley, daß man sich hinsetzet, und höret, und höret immer die Predigt an, und wird

---

11 eine Lust] eine Welt-Lust 34 Dienst] Dienst Gottes

nicht ein Haar besser, sondern bleibet immer wie man ist. Drum mercket doch das: So lange man aus dem nicht heraus kommt, sondern bleibet so hången an dem åusserlichen, so wird man nimmer zum rechten Zustande kommen, daß man in der Wahrheit erneuret werde, und GOtt diene.

Hierauß muß nun aber niemand den Schluß machen, daß man solche åusserliche Dinge gar unterlassen môge, weil doch darinnen kein Gottesdienst stehe. Denn wenn nun einer dahinaus wolte, daß er gar nicht in die Kirche gehen, gar ⟨212⟩ nicht GOttes Wort hôren, und das åusserliche Gebet gar verwerfen wolte, der thåte unrecht; weil er auf solche Weise nicht den Mißbrauch allein, sondern den wahrhaftigen Gebrauch dieser Dinge hinweg wûrfe, und sich der Mittel nicht gebrauchen wolte, deren er doch hoch benôthiget wåre, dadurch erwecket, erbauet, und immer weiter gestårcket zu werden.

Es will auch erkannt seyn, wie man zu einem rechten inwendigen Vorsatz kommen môge. Denn ich habe beym Auftritt gesagt: der Mensch mûsse vornemlich auf die drey Stûcke sehen, auf den Zustand vor dem Fall, darinnen der Mensch gewesen: auf den Zustand darein er gerathen nach dem Falle: und auf den Zustand, zu welchem der Mensch mûsse erneuret werden durch Christum. Demnach muß der Mensch dieses nun vor allen Dingen recht erkennen, und zu Hertzen fassen, warum oder zu welchem Ende unser Heyland in die Welt kommen sey. Wenn nun dieser Grund erst recht bey dem Menschen geleget ist, daß er das Evangelium durch die Erleuchtung des H. Geistes recht gefasset, und in wahrem Glauben angenommen hat, und im Hertzen bewahret, so entstehet denn auch in demselben durch die Gnadenwirckung des H. Geistes dieser Endschluß: O! hat GOtt das an mir gethan, hat er mich also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn fûr mich dargegeben, daß er mich durch seinen Sohn zu einem Erben des ewigen Lebens machen môge; bin ich so theuer erkauft, nemlich durchs heilige und theure Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes; So will ich mich denn GOtte wieder darstellen zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und ihm wohlgefållig sey. So lange aber der Mensch das Evangelium nicht recht fasset, noch dasselbe von Hertzen glåubet; so ists kein Wunder, daß ers zum Deckmantel seines fleischlichen Wesens mißbrauche, und Christum nur dazu haben wolle, daß er môge in den Himmel kommen, wenn er gleich keine Busse thåte noch geåndert wûrde, sondern immer in seinen Sûnden stecken bliebe. Wo er aber nur das Evangelium recht erkannt hat, so leuchtet ihm GOttes Liebe recht in sein Hertz und Seele hinein, und so hats auch diese Wirckung in seinem Hertzen, daß er sich GOtt dem HErrn wieder ergiebet zu seinem Dienst.

Und das ist das eigentliche Kennzeichen, daß der Mensch das Evangelium von Christo in der rechten wahren Erleuchtung des H. Geistes gefasset habe, daß dieser inwendige Vorsatz in seinem Hertzen und in seiner Seelen wohne, und daß er sich GOtt recht aufopfere. Wenn das bey dem Menschen sich

---

50 stehe] bestehe

findet, so zeiget sichs, daß die Pferde, so zu reden, vor dem Wagen gespannet sind, und das Werck des Heils in der Seele im Segen von statten gehet. So lange aber als er den Vorsatz nicht in seinem Hertzen wircken lässet, so mag er zur Kirchen gehen, er mag noch so viel den Armen geben, er mag dis und das Gutes thun, so sind doch immer die Pferde hinter dem Wagen gespannet, und der Mensch kömmt im-⟨213⟩mer weiter von GOtt ab, betriegt sich immer mehr mit seinem äusserlichen Wesen, weil das Hertz nicht geändert ist. Aber wenn der Grund im Hertzen ist, daß der Mensch, durch Kraft des Evangelii gezogen und bewogen, sich GOTT dem HErrn zum Opfer gegeben, und nun nichts mehr begehret, als daß er alle seine Leibes- und Seelen-Kräfte zum Dienste GOttes anwenden möge, siehe! da findet sich erst, daß das Studium Renovationis, die Befleißigung der Erneurung, recht kan von statten gehen, da fleußt es aus einem wahrhaftigen Hertzen her.

Dann soll aber der Mensch nicht ruhig seyn, und dencken: Nun sey es schon alles gut, weil er einmal den Vorsatz habe; sondern, hat einer sich dem lieben GOtt zum Opfer dargegeben, so muß er dencken, er habe auch seinen Widersacher, der ihn davon abziehen wolle. Und gewiß hat er denselben so nahe, als er ihm selber ist, nemlich in seinem eigenen Fleisch und Blut stecken, darzu den Teufel, welcher ihm keinen Frieden lassen, sondern mancherley ihm in sein Hertz und Sinn geben wird, daß er ihn von dem herrlichen Vorsatz wieder abziehe, und die Welt hat er auch um sich, welche ihn ärgert mit bösen Exempeln, und da viele verführische Menschen ihm mancherley blauen Dunst vor die Augen machen, und ihn bereden wollen, unser HErr GOtt könne das und jenes schon leiden, und dergleichen, damit sie ihn nach und nach wieder verführen und betriegen, und in die Gleichstellung der Welt einziehen, ja auch endlich von dem guten Sinn gar wieder abbringen mögen. Da soll der Mensch wachen und beten, und soll vergewissert seyn, daß das noch nicht genug sey, daß sein Geist willig ist, wie Christus zu seinen Jüngern saget: *der Geist ist willig:* Sondern daß er auch glaube, *das Fleisch* sey *schwach.*

Darum gehöret ein grosser und beständiger Ernst dazu, daß der gute Vorsatz ins Werck gesetzet werde, und man in der Erneurung auch wohl zunehme. Wenn ein Schiffer sein Schif gegen den Strohm solte treiben, da müsten gewiß die Arme rechtschaffen dran gestrecket werden, wohl zu rudern, oder auch sonst alle nöthige Arbeit mit allem Ernst anzuwenden, daß es durch die Gewalt des Strohms durchbrechen und zum vorgesetzten Hafen gelangen möge; wenn er aber da seine Arme sincken, und die Arbeit nachliesse, so würde das Schif bald vom Strohm zurück getrieben werden und abwärts fahren. Also gehet es auch dem Menschen, weil die Sünde ihm noch immerdar anklebet und träge machet, nach der Epistel an die Hebr. 12. 1. so gehöret ein gar sonderbarer und unermüdeter Ernst dazu, daß man im guten fortgehe, und näher mit GOtt vereiniget werde. Dennoch aber hat der Mensch

---

91 Pferde + gleichsam

---

20 Vgl. Matth 26, 41.

diesen Trost dabey, daß er da nicht aus eigenen Kräften wircken darf, sondern daß der H. Geist ihn dazu stårcke. Denn es wird die Erneurung nicht voran gesetzet, sondern die Wiedergeburt, welche mit sich bringet das neue Leben in einem Menschen: denn zu solchem neuen Leben ⟨214⟩ wird der Mensch wiedergebohren, desgleichen gehet die Rechtfertigung vorher, da der Mensch von seinen Sůnden losgesprochen wird, und da nimmt der H. Geist zugleich seine Wohnung in dem Hertzen eines Menschen, und theilet ihm diejenige Kraft mit, deren er sich in seinem gantzen folgenden Christenthum und Leben bedienen, und in der Heiligung und Erneurung fortfahren und zunehmen kan und muß; wie denn ja auch der Vorsatz des Hertzens selbst schon aus der Gnade und Wirckung des Heil. Geistes entsprungen ist, dadurch er sich GOtt dem HErrn zum Dienst aufopfert und zum Eigenthum ergiebet. Demnach soll keiner furchtsam seyn oder verzagen, als werde das Werck ihm zu schwer werden, und er damit nicht fortkommen kůnnen, dafern er nur die Mittel und nůthige Kraft des H. Geistes, und damit einen rechtschaffenen Ernst gebrauchen will. Denn ich sage euch, ihr lieben Menschen, je weniger ihr solche Mittel und Gnaden-Kraft brauchet, und je weniger ihr Ernst im Werck beweiset, je schwerer und saurer wird es euch, und ie beschwerlicher wird euch euer Christenthum zu fůhren: Im Gegentheil aber, jemehr ihr in eurem Christenthum Ernst thun werdet, ie leichter, lieblicher und sůsser wirds euch werden; denn das Christenthum bestehet ja nicht, wenn mans recht ansiehet, in åusserlichen Dingen, sondern es bestehet in einer solchen innerlichen Veränderung des Hertzens, da wir zum Ebenbilde GOttes aus Gnaden in Christo wiederum erneuret werden, da das Reich GOttes in uns wieder angerichtet wird, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geist. Wie kan denn nun das dem Menschen beschwerlich seyn, wenn er durch die Gnaden-Kraft GOttes und mit rechtschaffenem Ernst, dadurch er gleichsam Flůgel gewinnet, suchet, daß das Reich GOttes sich in seiner Seele immer weiter aufklåren můge, und erfåhrets auch in der That von Tage zu Tage, daß er immer mehr in der Gerechtigkeit, in Friede und in Freude in dem heiligen Geist JEsu Christo diene. Wenn aber der Mensch das Christenthum im blossen åusserlichen Thun setzet, und es dazu auf seine eigene Kråfte nimmet, die dazu allerdings ungeschickt sind, da ists kein Wunder, daß er weder Rast noch Ruhe dabey findet, weil solch Thun nicht aus einem rechten lebendigen gůttlichen Grunde des Hertzens herfleußt; da im Gegentheil, wenn der Gottesdienst im inwendigen recht gesetzet wird, wie hier Paulus es anzeiget; und suchets durch die rechten gehůrigen Mittel, welche zuvor angezeiget sind; so wird der Mensch schon erfahren, daß, je fleißiger, je beständiger, je ernstlicher er nur ist in Fortsetzung des Christenthums, je lieblicher es ihm werde.

Es ist damit eben also beschaffen, als wenn man ein Federlein wolte in die Hůhe blasen, so lange eine solche Pflaumen-Feder in der Hůhe gehalten wird, so ist es leicht sie immer weiter in die Hůhe zu bringen; wenn man

---

56 in Christo wiederum] in Christo JEsu wieder

aber meynet ein wenig zu ruhen, und lässet sie an die Erde fallen, so nimmt sie Unreinigkeit an ⟨215⟩ sich, darnach wirds schwer werden, sie wieder dergestalt in die Höhe zu bringen, und durch Blasen himmelwärts an zu treiben: also ist es auch mit dem Geist des Menschen. Wenn der Geist oder das Gemüth des Menschen nach dem Himmlischen und Ewigen trachtet, so wird das Hertz immer himmlischer und geistlicher gesinnet, auch wirds ihm immer leichter, sich zu GOtt zu halten, und mit demselben genauer zu vereinigen; wenn er aber eine falsche Ruhe suchet, und dencket, er müsse auch einmal einer Fleisches-Lust abwarten, man sey ein Mensch, habe seine Schwachheiten, könne sich ja auch der Welt, darinnen man lebe, und ihrer Lust nicht so gar entziehen, und müsse seinem Fleische und Blute zuweilen auch etwas nachgeben und seinen Willen lassen. Wenn der Mensch so dencket, so wird er dadurch irdisch gesinnet, und sein Hertz beflecket, also daß ers darnach nicht mehr so, wie sichs gebühret, und er wol gern wolte, auch etwa zuvor gethan, zu GOtt richten, und gen Himmel schwingen kan. Darum sage ich: Je ernstlicher der Mensch in seinem Christenthum und in der Befleißigung der Erneurung ist, je angenehmer, je lieblicher, je leichter wird es ihm, und ie mehr wird er darinnen befördert. Darum hüte sich doch ein ieder vor falscher Ruhe, und wenn er gern recht völligen Trost haben will, ja wenn er auch verlanget, daß sein Hertz recht überfliessen soll mit göttlicher Kraft und Trost, so lasse er nur Thür und Thor seines Hertzens seinem Heylande JEsu Christo offen, daß er, der König der Ehren, einziehen möge; er lasse nur alle Kräfte seiner Seelen getrost und freudig einfliessen in die Liebe JEsu Christi, er hege nur keinen Hinterhalt tückischer Weise in seinem Hertzen, sondern übergebe sich gantz und gar seinem Immanuel und treuen Heylande, er wage es nur auf den lebendigen GOtt, und gebe sich recht ihme zum Opfer hin, und suche von Tage zu Tage diese Aufopferung zu erneuren; so wird er erfahren, was es auf sich habe, wenn die Schrift saget: *Wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit,* 2 Cor. 3, 17. die edle Freyheit, nemlich, da das Hertz an keine Fessel gebunden ist, als nur an die Liebes-Seile unsers HErrn JEsu, wodurch es nur zu seiner Seligkeit je mehr und mehr gezogen wird.

NUn du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland JEsu Christe, dir sey Lob und Danck gesaget für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns erzeiget hast; insonderheit sey dir Danck gesaget, daß du unser Heyland worden bist, und die unendliche und unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes in dir sich gezeiget und geoffenbaret hat, da du uns geliebet, und dich selbst für uns gegeben hast GOtt zu einem Opfer, und zu einem süssen Geruch. O HErr JEsu! Preis, Ehre, Lob und Danck sey dir dafür gesaget! nun ergeben wir dir hinwiederum unsere Hertzen, und stel-⟨216⟩len uns dir dar zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und dir wohlgefällig sey. Amen. O HERR JEsu! nimm du hin unsere Hertzen, und versiegele in uns den Vorsatz, welchen deine Gnade in uns wircket, auf daß es nicht nur Worte seyn, sondern daß sich unser gantzes Hertz von nun an dir consecrire, als zu einem Eigenthum. Du hast uns erkauft mit

---

11 wird. + Gebet.

deinem Blute, und hast uns gewaschen von unsern Súnden, und hast uns gemacht zu Kónigen und zu Priestern vor GOtt, auf daß wir also uns dir wieder zu einem Opfer darstellen, gleichwie du dich fúr uns zum Opfer gemacht hast. Nun so ergeben wir uns dir denn mit willigen Hertzen, hinfort wollen wir nicht mehr uns selbst, sondern dir leben; hinfort wollen wir uns selbst abgestorben seyn, aber alle Kráfte des geistlichen Lebens, so du uns darreichen wirst, zum Lobe und Preis deines heiligen Namens anwenden. Ach HErr! thue die Barmhertzigkeit an uns, daß wir ja nicht unsere Tage in der Eitelkeit verzehren, sondern daß wir kúnftighin alle Tage unsers Lebens so zubringen mógen, daß wir alle Kráfte des Leibes und der Seelen zu deinem Lob und Preis anwenden, damit wir dessen Frucht in der ewigen Freude und Wonne finden mógen. Ach verleihe uns doch die góttliche Weisheit, auf daß wir uns nimmermehr der Welt in ihrem súndlichen Wesen gleich stellen mógen. Gib uns die Kráfte deines Heiligen Geistes, daß wir recht metamorphosiret, anders gestaltet werden mógen in unsern Hertzen, daß du selbst HErr JEsu! eine Gestalt in uns gewinnen mógest, ja daß hinfort nicht wir leben, sondern du in uns lebest, und wir also dein góttliches Leben, welches du fúhrest,sitzend zur Rechten der Majestát GOttes, wirckend und kráftig im Grunde unsers Hertzens, ohne Unterlaß erfahren mógen. Gib, daß wir ie mehr und mehr einen solchen Sinn kriegen, wie du gefúhret hast in dieser Welt; daß man an uns deinen Sinn und dein Hertz recht finden móge, auf daß wir ja hinfort uns nicht fálschlich nach deinem Namen nennen, sondern mit Wahrheit nach demselben genennet werden mógen. Ach du wollest uns ie mehr und mehr geben, zu prúfen, welches da sey der gute, der wohlgefállige, der vollkommene GOttes-Wille. Fúhre uns von einer Stuffen zur andern, und laß uns keinen Tag stille stehen, sondern gib, daß wir alle Tage im Bósen ab- im Guten aber mercklich zunehmen. Gib, daß wir alle Tage freudiger und muthiger werden, den Willen GOttes zu vollbringen, gib, daß wir alle Tage besser lernen durch deinen H. Geist, in dessen Erleuchtung den allerlautersten Willen GOttes erkennen und ⟨217⟩ vollbringen, auf daß wir also ie mehr und mehr mógen vollbereitet werden durch deine Kraft, zu deinem ewigen Lobe und Preis, bis du uns unstráflich und mit Freuden vor dein Angesicht stellen wirst. Das thue HERR JESU, um deiner unendlichen Liebe willen. Amen!

---

31 Seelen + mógen **52** Amen! + Amen!

August Hermann Franckens/
S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol.

Catechismus-Predigten/

Darinnen
Die V. Hauptstücke des kleinen Catechismi Lutheri, zu gründlicher Erbauung im wahren thätigen Christenthum, abgehandelt sind,
gehalten
In der Kirche zur U. Frauen zu Halle/
im Hertzogthum Magdeburg.

HALLE,
In Verlegung des Wäysenhauses, MDCCXXVI.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Franckens/
S. Th. Pr. Past. Vlr. & Schol.

Catechismus — Predigten /

Darinnen
Die V. Hauptstůcke des kleinen Catechismi Lutheri, zu grůndlicher Erbauung im wahren thåtigen Christenthum, abgehandelt sind,
gehalten
In der Kirche zur L. Frauen zu Halle/
im Hertzogthum Magdeburg.

HALLE,
In Verlegung des Wåysenhauses, M DCC XXVI.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Die siebente Predigt/ über das siebente Gebot. Vom Glauben und Unglauben in Absicht auf das siebente Gebot.

Predigtkatalog Nr. 1464: CP 206–236.

Francke hat diese Predigt am 29. Februar 1720 in der Marktkirche in Halle gehalten. Mit harten Konturen, von der Idee des Gegensatzes bestimmt, stellt er die Bereiche des Glaubens und des Unglaubens einander gegenüber. Der Unglaube ist die Hauptursache und Wurzel aller Sünden gegen das siebente Gebot, der Glaube die Wurzel und Quelle der rechten Gott gemäßen Haltung. Das ganze Denken, Wollen und Handeln des Menschen erhält von diesen Wurzeln her die Kraft zum Guten oder zum Bösen.

Ein Vergleich dieser Predigt mit der frühen, am 22. April 1694 in Glaucha gehaltenen Predigt über dasselbe Thema wirft ein bezeichnendes Licht auf den Unterschied zwischen dem jungen und dem alten Francke. 1720 treten die theologischen Grundgedanken klarer und allgemeingültiger hervor. Die konkreten Erscheinungsformen des Diebstahls werden nur gestreift.

Im Tagebuch Franckes (AFSt A 180: 1) sind in der Zeit vom 19. 1. bis zum 15. 5. die Daten vermerkt, die über den letzten Arbeitsgang bei der Edition der Katechismuspredigten Auskunft geben. Zuerst wird die „Lieferung" jeder einzelnen, von Franckes Sohn durchgesehenen Predigt an seinen Vater vermerkt, am folgenden Tage ihre Revision durch Francke notiert. Zur vorliegenden Predigt vgl. z. B. am 26. 2. 1726: „Mein Sohn liefert die 7te Catech. Predigt über das 7te Geboth." Am 27. 2. 1726 ist vermerkt: „Die Catechismus-Predigt über das 7te Geboth habe revidiret." Inv.: AFSt A 191: 11, 1720.

Vgl. Vorl. Bd. S. 558ff. M. Schmidt, A. H. Franckes Katechismuspredigten, AGP II; 212ff., 216f. Vgl. ferner Peschke, Studien I, 66ff.

⟨206⟩ *Die siebente Predigt/*
über
das siebente Gebot.
Vom Glauben und Unglauben in Absicht auf das siebente Gebot.

Der dreyeinige GOTT, der Vater, der uns seinen Sohn geschencket, JEsus CHristus, der sich selbst für uns gegeben, und der werthe Heilige Geist, durch welchen die Liebe GOttes ausgegossen wird in unsere Hertzen, und welcher CHristum in uns verkläret; der walte über uns und über dem Worte der Gnaden, das in dieser Stunde verkündiget

werden soll, das es in unsere Ohren und Hertzen gebracht werde zum Segen und Frieden über uns. Amen!

TRachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. ⟨207⟩ Dieses Spruchs, Geliebte in dem HErrn JEsu, aus Matth. 6, 33. erinnere ich mich anietzo, da, nach der Ordnung unsers Catechismi, vom siebenten Gebot zu handeln seyn wird.

Denn es wird uns darin von unserm Heylande selbst ein Rath gegeben, welcher so beschaffen ist, daß, so wir demselben Raum geben, wir weiter nicht nôthig haben, zu sorgen, weder was wir essen, noch was wir trincken, oder womit wir uns kleiden wollen, geschweige durch Stehlen und Betriegen nach dergleichen zu trachten. Diß ist nemlich sein Rath, daß man *am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachten solle.* Und wenn man demselbigen folget, dann heisset es: *So wird euch* solches, nemlich *das andere alles, zufallen.* Wanns nun zufallen wird, was bedarfs denn der Gewaltthâtigkeit oder Betrûgerey, oder auch nur der eiteln Sorgen?

Daß aber die Menschen einander betriegen, oder der zeitlichen Gûter halben Gewalt wider einander ausûben, das kômmt nur daher, weil sie nicht, nach dem Rath CHristi, *zuerst nach dem Reiche GOttes trachten,* und daher auch den rechten Weg nicht finden kônnen, wie sie ihre Nothdurft, deren sie von den irdischen Gûtern bedûrfen, in gôttlicher Ordnung erlangen, und nûtzlich anwenden sollen.

⟨208⟩ Wir lesen im 1 B. Sam. 9, 20. wie, da Saul, der Sohn Kis, ausgegangen, die Eselinnen seines Vaters zu suchen, und darûber zu Samuel kommen, derselbige zu ihm gesagt habe: *Um die Eselinnen, die du vor dreyen Tagen verlohren hast, bekûmmere dich ietzt nicht, sie sind gefunden. Und weß wird seyn alles, was das beste ist in Israel? Wirds nicht dein und deines Vaters gantzen Hauses seyn?* Welche Rede uns billig erwecken soll, weit hôher zu dencken. Denn, wenn Saul daraus erkennen solte, da hinfûro das Beste in Israel sein und seines Vaters Hauses seyn werde; so sey nun der Schade der verlohrnen Eselinnen nicht mehr groß zu achten: So môgen wir die Kraft dieser Worte aus dem neuen Testament noch viel besser verstehen lernen. Denn, wenn ein Mensch nichts mehr als weltliche Schâtze und Herrlichkeit suchet, und wenns auch Kônigreiche und Kâyserthûmer wâren: so ist solches alles in GOttes Augen nicht mehr werth als Sauls Eselinnen. Wenn er sich aber zu JEsu Christo bekehret, dann heißt es: *Es ist alles euer.* 1 Cor. 3, 21. Wenn GOtt nunmehro sein Vater ist: wenn der sein Bruder ist, der zur Rechten GOttes sitzet; wenn der Heilige Geist in seinem Hertzen wohnet, und die Gnade GOttes in seiner Seelen versiegelt: was solte ihm da fehlen? und was solte er sich nun weiter um die nichtigen und vergângli-⟨209⟩chen Dinge auf Erden groß bekûmmern? Da spricht er ja billig: *Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grûnen Auen, und fûhret mich zum frischen Wasser.* Ps. 23, 1, 2.

So mag demnach das siebente Gebot im Grunde nicht verstanden werden, es sey denn, daß man ins Neue Testament sehe, und durch den Geist

des neuen Bundes aus dem Unglauben zum wahren und lebendigen Glauben komme. Wenn dann die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes ins Hertz einfliessen, und in demselben ein Brunn werden, der ins ewige Leben springet: da folget auch die rechte Haltung dieses Gebots. Sonst wirds nimmer recht beobachtet werden. Und wenn man einem gleich tausend Auslegungen darûber gâbe, so wûrde er doch ein blinder Pharisâer bleiben. Wenn er aber anfânget, am ersten nach dem Reiche GOttes zu trachten: so fallen die unnûtzen Sorgen, zusamt den unersâttlichen Begierden, dadurch nicht nur innerlich dieses Gebot ûbertreten wird, sondern die auch zu âusserlicher so grober als verborgener Ubertretung desselben allezeit Anlaß geben, auf einmal hinweg. Hingegen gelanget das Hertz im Glauben dazu, daß es allezeit der vâterlichen Vorsorge GOttes vertrauet, und mit dessen Fûgung, im Mangel so wol, als im Uberfluß vergnûgt und zufrieden ist.

⟨210⟩ Diß wollen wir in dieser Stunde suchen besser verstehen zu lernen. Laßt uns aber vorher GOtt demûthig anruffen, daß er uns seine Gnade zum Lehren und Zuhôren verleihe, und ihn darum bitten in dem Gebet eines glâubigen *Vater Unsers,* welches Eure Liebe mit mir in der Stille sprechen wolle.

Das siebente Gebot.

Du solt nicht stehlen.

Was ist das?

Antwort:

Wir sollen GOTT fûrchten und lieben, daß wir unsers Nâchsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behûten.

GEliebte in dem HErrn JEsu, So ist dann fûr dieses mal unser Zweck, zu handeln

Vom Glauben und Unglauben in Absicht auf das siebente Gebot.

⟨211⟩ Es wird dabey zu reden seyn

I. Von dem Unglauben, als der Haupt-Ursach und Wurtzel aller Sûnden wider das siebente Gebot, und

II. Vom Glauben, als der Wurtzel und Quelle der wahren Haltung desselbigen.

Erster Theil.

WIllig handeln wir *erstlich vom Unglauben, als der Haupt-Ursach und Wurzel aller Sûnden wider das siebente Gebot.* Denn den Unglauben bringen wir mit auf die Welt; da wir hingegen keinen Glauben haben, es sey denn, daß wir durchs

1–7 Bekenntnisschriften, 509, 6–13.

Wasser und Geist wiederum von GOtt gebohren werden.

Es ist aber auch der Unglaube, darin wir empfangen und gebohren werden, billig als *die Haupt-Ursach und Wurtzel aller Sůnden* anzusehen. Und eben daher sind wir auch von Natur Ubertreter aller Gebote GOttes. Von Natur sind wir Atheisten und Abgôtter. Von Natur sind wir alle Verâchter des Namens GOttes und seiner Ehre und Herrlichkeit. Von Natur sind wir alle Unheilige, welchen, wie GOtt selbst, also auch ⟨212⟩ sein Wort, ein Eckel und Verdruß ist. Von Natur sind wir alle Ungehorsame, Môrder, Ehebrecher, Diebe, falsche Zeugen, und so weiter.

Und wie kônten wir daran zweifeln? wir wissen ja, daß die zehen Gebote allen Menschen gegeben sind. Wenn wir nun nicht von Natur alle z. E. Diebe wâren: so kônte auch GOTT nicht zu uns allen und zu einem ieden unter uns sagen: *Du solt nicht stehlen.* Spricht man wol zu einem ehrlichen Manne, er solle einem nichts mitnehmen? Wůrde derselbige nicht bald antworten: Siehet man mich denn fůr einen Dieb an? Da nun aber GOtt zu einem ieden unter uns allen spricht: *Du solt nicht stehlen:* so muß ja auch ein ieder dadurch ůberzeuget werden, er sey von Natur in GOttes Augen ein Dieb. Und so ists in allen ůbrigen Geboten.

Kômmt uns das dennoch fremde vor, so ist nur das die Ursach, daß wir arme Menschen den Fall Adams nicht gnugsam verstehen, noch wissen, was derselbe auf sich habe, und in was fůr einem elenden Zustand und Abgrund des Verderbens wir alle dadurch versuncken sind. O! daß wir die Sůnde, den Greuel in GOttes Augen, und zwar nicht ein und andere Sůnde, sondern den Samen aller Sůnden, woraus hernach im gantzen Leben so viel bôse Frůchte hervorbrechen, mit auf die Welt ⟨213⟩ bringen: siehe, das bedencken wir insgemein nicht gnug.

Um deßwillen ist hoch von nôthen, daß in dem Vortrage des gôttlichen Wortes davon insonderheit der Anfang gemachet, und uns unser Verderben recht vor Augen gestellet werde; damit wir uns kennen lernen, und innen werden, was wir von Natur fůr bôses Unkraut sind wegen der Sůnde, die der Teufel in uns alle eingefůhret hat, da er unsere ersten Eltern von dem Gehorsam gegen GOtt den HErrn abwendig gemachet.

Da haben wir aber weiter wohl zu mercken, daß eben der Unglaube gleichsam das Hertz und die Wurtzel solches gantzen Sůnden-Greuels sey. Denn, wie der Glaube GOtt erkennet, und sich an denselben hâlt: also ist der Unglaube nichts als eine Verleugnung GOttes. Wo aber eine Verleugnung GOttes ist, siehe, da sind auch nothwendig alle Sůnden, und da ist auch folglich alles, was nur in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken geschiehet, wider GOttes Gebot.

Durch solchen Unglauben ist also auch der Mensch unter dem Zorn GOttes, unter dem Fluch des Gesetzes, und unter dem Gericht des Todes und der ewigen Verdammniß. Es kommt auch nicht drauf an, daß er diese oder jene Sůnden unterlâßt, oder sich dieses und jenen Guten růhmet. Der gantze Mensch ⟨214⟩ taugt da nichts, auch in seinen besten Wercken. Wenn er am heiligsten thut, wenn er betet, wenn er GOTTes Wort betrachtet, wenn

er in die Kirche und zum heil. Abendmahl gehet, und in allem, was er etwa sonst vornimmt, ist er nur ein Greuel vor GOTT, so lange der Unglaube in ihm die Oberhand hat, und so lange diese böse Wurtzel aller Sünden in ihm nicht angegriffen, und in wahrer Busse ertödtet wird.

So ist denn nun der Unglaube, wie aller übrigen Sünden Mutter und Haupt-Ursache, also auch derer Sünden, die wider das siebente Gebot begangen werden. Denn, wenn das Hertz den Schöpfer nicht kennet, so kan auch der Mund nicht mit Wahrheit sagen: *Ich glaube an GOtt, den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.* So lange er aber GOTT nicht kennet, ist er gleichsam ein umgekehrter Decalogus oder der Gegensatz der zehen Gebote, und sein gantzer *fleischlicher Sinn ist eine Feindschaft wider GOtt.* Röm. 8, 7. Da er nun wegen seines Unglaubens GOTT nicht hat, und doch gleichwol siehet, daß er Nahrung, Kleider und übriger Versorgung seiner selbst und der Seinigen bedarf, auch sonst in mancherley Umstände kommt, da er bald dieses, bald jenes nöthig hat: siehe, so entstehet da aus dem Unglauben die Begierde, ⟨215⟩ die Habsucht und *der Geitz,* der *eine Wurtzel alles Ubels* ist. 1 Tim. 6, 10.

Solche Begierde und Habsucht stehet dann niemals stille, sondern nimmt bey ihm mit den Jahren zu. Wenn er gleich erst meynet, er begehre keinen Uberfluß: sondern, wenn er nur sein Stücklein Brodt hätte, so wolle er schon zufrieden seyn: so ist das doch nichts als pure Unwahrheit und Selbst-Betrug. Denn, wenn ihm GOtt sein Stücklein Brodt giebt, da siehet man, daß er nicht zufrieden ist, sondern noch was darzu haben will. Giebt ihm GOtt noch was darzu, so ist er dennoch nicht zufrieden, sondern will noch immer mehr darzu haben.

Erst spricht er wol, wenn er sich nur in seinem Leben durchbringen möchte, er wolle gern vergnügt seyn, und begehre keinen Reichthum zu sammlen. Giebt ihm aber unser HErr GOTT seine tägliche Nothdurft, so fängt er bald an drauf zu dencken, wie er auch was beylegen möge. Da denckt er: Ach! wenn ich nur etwa ein hundert Thaler zu einem Noth-Pfennig haben möchte! Hat er denn diß, so darf ers ja nicht brauchen, sondern gehet damit um, als wenn ers gestohlen hätte. Da möchte sein Nächster Hungers und Kummers sterben, er hätte ihm nichts zu geben; ja er ist dessen kaum mächtig zu seiner Leibes-Nothdurft, und denckt gleich, er werde zu arm, wenn er das, was er bey Seite gelegt, ⟨216⟩ angreifen solte. Bringt er etwa einige hundert Thaler zusammen, so düncket ihm bald: Ey, wenns doch so viel tausend wären! Und so gehets immer fort, und ist kein Ende darin.

Wenn nun der Geitz dergestalt wächst, so nehmen auch zugleich andere Sünden mit zu. Da bricht bald die Hoffart und Uppigkeit hervor. Da heißt es: Man habe es ja, so müsse man ja auch sich und die Seinigen besser halten, als andere, die nichts haben; eben als wann man nun mit den zeitlichen Gütern nach seinem Gefallen schalten und walten dürfte. Da nimmt bald, an statt der Barmhertzigkeit, die Unbarmhertzigkeit überhand; indem die Erfahrung

---

71 f. Bekenntnisschriften, 510, 29–31.

lehret, daß noch eher ein Armer dem andern, und die, so noch wol selbst bedûrftig sind, auch von ihrem wenigen und geringen Vorrath, wie jene arme Wittwe, Marc. 12, 42. ihr Schårflein mittheilen, als daß ein Reicher etwas missen kônne.

Kan mancher sonst nicht, nach seiner Begierde, zur Vermehrung seiner Mittel gelangen, so sucht er solches mit List anzufangen, wie der Teufel und sein eigener Unglaube, der des Teufels Diener ist, ihn darzu antreibet. Bald will er dem Nåchsten mit ungerechten Processen das Seine abstreiten; bald mißbraucht er das Ansehen und die Gewalt, so er etwa vor andern hat, ihm dasselbe abzudringen, wenn er meynet, es kônne ihm solches niemand wehren, der andere mûsse es wol her-⟨217⟩geben. Bald denckt er, nach seinem unglåubigen Hertzen: Du kanst es ja auch so machen, wie andere; du darfst ja mit deiner Waare eben nicht so gewissenhaft umgehen; du kanst es ja so oder so zusehen, daß du mehr dafûr kriegest; du kanst ja auch doppelt Gewicht, doppelte Elle, und dergleichen haben; du kanst dieses und jenes falsche Geld auch mit ausgeben, und was dergleichen auch oftmals noch subtilere Griffe mehr sind, die viel tausend Menschen verderben.

Sehet, das ist die Wurtzel des Unglaubens, die von Natur in allen Menschen steckt. Und so nimmt die Bosheit zu, und wåchst dieser unselige Baum mit allen seinen schådlichen Frûchten immer hervor.

Darum hat nun GOtt zu allen Menschen gesagt: *Du solt nicht stehlen.* Es war nicht seine Meynung, man solle nur dem Nåchsten das Seinige nicht mit Gewalt wegnehmen, nicht auf der Strasse rauben, nicht in die Håuser einbrechen, u. s. w. Denn, ob gleich dieses alles die åusserlichen und grôssesten Ubertretungen des siebenten Gebots sind: so gehet doch das Wort noch viel tiefer und auf den Grund des Hertzens, wenn GOtt spricht: *Du solt nicht stehlen. Denn das Gesetz ist geistlich.* Rôm. 7, 14. Den inwendigen Dieb, das bôse unglåubige Hertz greift GOtt damit an. Darum auch von unsern Vorfahren mit aller Wahrheit, und ohne die Liebe zu ⟨218⟩ verletzen, gesaget werden kônnen: *Die gantze Welt ist voller Diebe;* wie wir davon zu singen pflegen. Das wåre nicht wahr, wenn mans nur von solchen verstehen wolte, die in åusserlichem Diebstal begriffen wûrden. Aber wahr ist es, wenn mans ansiehet nach dem Verderben, darin wir alle von Natur stecken. Da darf sich keiner weißbrennen. Denn, wenn er gleich nie gestohlen noch geraubet, noch auch unter dem Seinigen von unrechtem Geld und Gut sich das geringste befindet, das ein ander ihm vindiciren und davon sagen kônte: Das ist mein, wie bist du darzu kommen? so stecket doch die Begierde in dem bôsen Hertzen. Und wenn man z. E. Gold und Silber oder andere zeitliche Gûter siehet, so dencket man wol: Ey, wenn du doch das haben môchtest! wenn du doch auch môchtest reich seyn, und viel Geld in deinen Kasten bringen kônnen! Da wårest du ein recht glûcklicher Mensch. Da, da macht einen solchen schon dieser Gedancke zum Diebe vor GOTT, weil alles solches nichts anders als diebische Begierden sind.

Sehet noch weiter, wie der Unglaube die eigentliche Wurtzel und Ursache aller Sûnden wider das siebente Gebot ist. Es heißt davon in der Auslegung

Lutheri, wie bey andern, also auch bey diesem siebenten Gebot: *Wir sollen GOtt fürchten und lieben.* Wo aber der Unglaube noch im Hertzen ist, wie kan man da GOtt fürchten und lieben? ⟨219⟩ Und eben daher geschiehets, daß man sich von der Begierde nach des Nächsten Haab und Gut nicht enthält. Und ob man ihn gleich äusserlich nicht bestiehlet, ob man gleich nichts mit Betrug an sich ziehet: so bleibet doch der böse ungeheilte Grund im Hertzen. Kommt aber noch darzu, daß der Unglaube dem Menschen an die Hand giebet, seine Hand nach seines Nächsten Gut auszustrecken, allerley Fündlein und Griffe zu erfinden, und durch *falsche Waare und Handel des Nächsten Gut an sich zu bringen:* so bricht darin die Sünde auch im äusserlichen hervor, und ladet er dadurch immer mehr Schlamm auf seine Seele, worinnen er endlich ersticken, versincken und verderben muß.

Wie ist aber hingegen ein solcher, der noch im Unglauben lieget, so fern davon, daß er solte seines *Nächsten Gut und Nahrung helfen bessern und behüten?* Und ist gleichwol auch das vor GOtt so viel als gestohlen, wenn man auch nur diese seine Pflicht unterläßt und verabsäumet.

Wenn man aber nun auch anfangen solte, die Sünden zu erzehlen, die in diesem Lande und in dieser Stadt in allen Ständen wider das siebente Gebot begangen werden: so würden alle Catechismus-Predigten insgesamt dazu lange noch nicht hinreichen.

Unmöglich aber ist es, daß unsere Stadt und unser Land mit göttlichen Gerichten könne ⟨220⟩ verschonet bleiben; es mögen nun dieselbige ausbleiben, so lange als sie wollen. Die Ungerechtigkeit, die Gewaltthätigkeit, der Geitz und allerley Sünden wider das siebente Gebot sind viel zu übermacht, als daß sie nicht gen Himmel schreyen, und endlich Donner und Blitz des Zornes GOttes herab bringen solten. Erlebe ich es nicht bey diesem meinem angehenden Alter, so werdens etwa andere erfahren, und noch daran gedencken. Und ich fürchte, sie werden näher seyn als wirs meynen. Was soll ich sagen: näher seyn? Sie greifen schon bis in das allerinnerste hinein, daß viele schreyen: O weh! und dencken nicht daran, daß es nur *ein* Wehe ist, welches wegen der Sünden wider dieses Gebot über uns kommt, dem noch mehrere folgen können. Es wäre viel davon zu reden: ich wünsche aber allen und ieden verständige Hertzen, der Sache selbst nachzudencken. Denn, wir könten den Richter wol mercken und hören, wie er mit seinen Gerichten immer näher und stärcker komme wegen der übermachten Sünden so wol gegen die andern, als sonderlich gegen dieses siebente Gebot.

Anderer Theil.

ES ist aber auch noch *zum andern* zu handeln *von dem Glauben,* als *der rechten Wurtzel und Quel-⟨221⟩le aller wahren Haltung des siebenten Gebots.*

Wie wir alle, keinen ausgenommen, von Natur im Unglauben liegen, das habe ich schon oben angezeiget. Nun aber muß ich auch sagen, wie wir in einen andern Zustand versetzet werden sollen. Ich rede aber ietzt nicht

von Kindern, die erst sollen zur heiligen Taufe gebracht werden; sondern ich rede mit Erwachsenen, die sich průfen kǒnnen, ob sie in ihrem Tauf-Bunde blieben, oder ob sie durch dessen muthwillige Ubertretung wieder unter die Macht des Unglaubens verfallen sind.

Solchen, die anietzo das Wort GOttes hǒren, und wohl verstehen kǒnnen, wenn sie es nur verstehen wollen, sage ich nun: Also muß, und kan, und wird es anders mit uns werden, wenn wir erstlich den Haupt-Grund des Verderbens einsehen, und den Greuel der Erb-Sůnde bey uns selbst erkennen lernen. Denn, es kan keine Besserung erfolgen, wenn es sich nicht da anhebt, daß man erst sein tiefes und stinckendes Elend fůhlet und empfindet. Anders kan uns nicht geholfen werden. Wir můssen uns erstlich als heyllose Menschen vor GOttes Gericht ansehen lernen. Nicht genug ists, daß wirs nur so nachsagen; sondern in der That und Wahrheit můssen wir nach GOttes Wort glauben, daß wir Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß, ver-⟨222⟩fluchte Hǒllen-Brånde, und nicht allein des ewigen Lebens und der Gnade GOTTes unwerth, sondern auch nicht werth sind, daß uns der Erdboden trågt, nicht werth eines Krůmlein Brodts, nicht werth eines Trǒpflein Wassers.

Wenn wir uns nicht so ansehen, so ists ein gewisses Zeichen, daß die Bekehrung bey uns noch nicht auf den Grund kommen sey. Denn, so bald als bey dem Menschen eine wahre und gǒttliche Růhrung vorgehet, so siehet er *sich selbst in seinem Blute liegen;* wie Ezech. 16, 6. der jåmmerliche Zustand des natůrlichen Menschen unter solchem Bilde eines neugebohrnen und noch in seinem Blut und Unflath liegenden Kindes vorgestellet wird. Und so muß sich auch der Mensch zuerst in seinem Sůnden-Blut, Elend und Verderben liegen sehen. Ja er hat sich vor den heiligen Augen GOTTes zu achten als ein unreiner Hund, der sich schåmen muß, wenn er ein Krůmchen Brodt in seinen Mund stecket, und ein Trǒpflein Wasser zu seiner Labung nehmen will, in Betrachtung, wie er sich an seinem Schǒpfer vergriffen, und daher die allerunwůrdigste Creatur ist.

Darum gebe ich euch diesen treuen Rath: Von dem an, da ihr diß gehǒret habt, bittet GOtt den HErrn demůthig, daß er euch ein rechtes, wahres und grůndliches Erkåntniß eures Elendes und tiefen Verderbens ge-⟨223⟩ben wolle. Wenn ihr aufstehet, und wenn ihr euch zur Ruhe legen wollet, so bittet GOtt, nicht, wie vormals, pro forma, noch zum Schein, oder aus blosser Gewohnheit, sondern recht von Hertzen Grunde, daß ihr solche wahre Erkåntniß eurer Sůnden durch die Wirckung des Heiligen Geistes empfahen mǒget.

Und das sage ich ům so viel mehr, dieweil ich gewahr werde, daß, wie an andern Orten, also auch in unserer Stadt der Selbst-Betrug so groß ist, daß man es ohne Entsetzen kaum mit ansehen kan. Denn die meisten mǒgen so weit vom Reich GOttes entfernet seyn, als sie immer wollen, so verlassen sie sich dennoch darauf, daß sie in ihrer Kindheit getauft sind, und zur Kirche, Beicht und Abendmahl gehen. Ob ihnen gleich ihr Gewissen sagt, daß sie nichts taugen und GOtt nicht fůrchten: so wollen sie doch alles mit

dem Christen-Mantel zudecken. O der greulichen Heucheley!

Weil es hoffentlich zu guter Erbauung dienen wird, mag ich hierbey wol anführen, wie vor wenig Wochen iemand in dieser unserer Stadt, den GOtt in seine Ruhe eingenommen, und welcher auf seinem Krancken-Bette diejenigen, so ihn besucht, mit vielen gottseligen Reden erbauet, noch vor seinem Ende unter andern bezeuget hat, wie sein Anfang, da ihm GOtt auf einen bessern Weg ⟨224⟩ geholfen, dieser gewesen, daß ein anderer in seiner Stube einige gedruckte Predigten liegen lassen, in welche er hinein gesehen, und darin so bald gefunden habe: *So lange ein Mensch nicht zum Erkäntniß seines tiefen Elends und Verderbens komme, so sey alles umsonst und vergebens, was er auch in seinem Christenthum vornehme;* welches er denn zu Hertzen genommen, und von der Zeit an GOtt täglich um solche Erkäntniß gebeten habe.

Sehet, an diesem ist GOttes Wort gesegnet gewesen. Und ich erzehle es um deßwillen, daß ihr das, was ich ietzo gesagt habe, desto besser zu Hertzen nehmen und auch anfangen möget, GOtt ohne Unterlaß um eben diese Erkäntniß zu bitten. Ach! daß doch ein ieder in seinem Hertzen den Vorsatz fassete: Das will ich in acht nehmen, und diesem Rath, der ietzt gegeben ist, folgen. Er würde den Nutzen davon in seiner Seele gar bald finden.

Ich sage aber weiter: So wird uns geholfen, wenn wir uns in der Erkäntniß unsers Elendes nun auch vor dem Gerichte GOttes schuldig geben beydes der Sünden, die wir wissen und fühlen im Hertzen, und auch derer, die wir nicht wissen. Denn wir mögen unser tiefes Verderben so sehr und so tief erkennen, als wir immer wollen, so ists doch immer das wenigste davon. Es muß, so zu reden, schon ⟨225⟩ etwas grosses seyn, das wir mit unsern dunckeln Augen sehen sollen. Unser HErr GOtt aber siehet in unsern Hertzen noch vieles, deß wir gar nicht innen werden. Ja wir werden selbst auch noch mehr Böses in uns erkennen, als wir im Anfang geglaubet hatten, wenn wir in den Wegen des wahren Christenthums weiter fortgehen, daß wir allewege Ursach finden werden, zu beten: *Verzeihe mir die verborgene Fehle.* Ps. 19, 13. So müssen wir demnach, wenn uns recht soll geholfen werden, die Erkäntniß *aller* unserer Sünden gleichsam mit ins Gericht GOttes bringen, uns vor denselben darstellen und sagen: Siehe, so fühle ich mich. Ob ich gleich nicht genug erkenne, wie elend, wie scheußlich, wie greulich ich in deinen Augen bin: so sehe ich doch wohl, daß ich ein armer stinckender Sünden-Wurm bin. Ich bin nicht werth, daß ich den Himmel anschaue, nicht nur wegen dessen, was mir mein eigen Gewissen saget, sondern auch wegen dessen, welches noch viel mehr ist, was ich zwar nicht sehe noch weiß, aber doch vor deinen allsehenden Augen offenbar ist.

Da muß er aber insonderheit auch diejenigen Sünden, darüber ihn sein Gewissen anklaget, vor GOTT bekennen, und unter denen auch die, damit er wider das siebente Gebot gehandelt hat. Es muß ein ieder bey sich selbst nachdencken: Ist es bey mir nur bloß der Unglaube, die natürliche Verderbniß, und die ⟨226⟩ bösen Begierden nach vielem Geld und Gut, damit ich mich

---

57–59 Nicht nachgewiesenes Zitat.

wider das siebente Gebot versůndiget habe: oder ist auch etwa unrecht Gut unter meinem zeitlichen Vermögen? Hat sich nicht etwa, da ich immer gemeynet, ich habe alles mit Recht, durch Geitz, durch Wucher, durch Betrug, durch Vervortheilung des Nåchsten, durch Schindung der Armen, durch Gewaltthåtigkeit, durch allerley Råncke viel ungerechtes darunter gemenget? Wenn man den schnellen Zeugen des Gewissens also fragen wird, wird es sich bald verrathen. Denn es wirds ihm gleich sagen: Ja, das ist so? Du hast dem und dem das Seine genommen; da und da hast du etwas an dich gebracht, das dir nicht mit Recht zugekommen ist.

Wen nun sein Gewissen davon dergestalt ůberzeuget, der muß ja nicht gedencken, unser HErr GOtt werde das nicht so genau mit ihm nehmen. GOTT ist ein heiliger GOTT. Wenn nun einer auf solche Art, wider das Zeugniß seines Gewissens, das unrechte Gut dennoch behålt, so macht er sich ja einer grossen Falschheit vor GOTT schuldig. Wůrdet *ihr* wol eines Menschen Frůmmigkeit trauen, wenn er euch etwas gestohlen håtte, und behielte solches gestohlne Gut? Wůrdet *ihr* nicht sagen: Es ist alles Heucheley? Wie vielmehr ists denn vor GOTT, der Hertzen und Nieren průfet, also angesehen? Darum, wer etwas gestohlen oder mit Unrecht an sich ⟨227⟩ gebracht hat, der lieget billig, (so lang er keinen aufrichtigen und ernstlichen Willen hat, das gestohlene wieder zu geben,) unter dem Zorn GOttes und unter dem Gerichte des Todes und der ewigen Verdammniß, und hat im geringsten nicht zu hoffen, daß er werde selig werden; um deßwillen, daß er wissendlich in der Sůnde beharret.

Will er aber von der Ubertretung des siebenten Gebots los seyn, so muß er nicht allein seine Sůnde erkennen und bekennen, sondern auch, zum Zeugniß, daß es damit Wahrheit sey, das unrechte Gut wieder erstatten. Pecatum non remittitur, nisi ablatum restituatur. *Die Sůnde wird nicht vergeben, wenn das gestohlne Gut nicht wieder gegeben wird;* ist ein alter Spruch Augustini, und der Heil. Schrift gemåß. Hat einer nicht gleich die Gelegenheit dazu, so muß doch der ernstliche Vorsatz bey ihm seyn, solches alsdenn ohnfehlbar zu thun, wenn er solche Gelegenheit auf einige Weise haben kůnne. Ists ihm nicht mehr můglich, so mag er es zwar GOtt abbitten; aber der Vorsatz muß doch allezeit dabey seyn, die Erstattung gewiß zu thun, wenns ihm GOTT wolle můglich machen. Sonst wůrde er keine Vergebung erlangen. Denn, GOtt ist ein wahrhaftiger und eifriger GOtt. Es ist ihm nicht genug, daß man nur seine sůndliche Wercke zum Schein erkenne und bekenne; ⟨228⟩ sondern er will, daß man sich auch davon frey und los machen soll.

Es muß aber ferner ein ieglicher dergestalt seine Sůnden, und daß er vor GOTT, oder auch wol vor Menschen ein Dieb sey, also erkennen, daß er sich in wahrer hertzlicher Reue und Leid vor dem Angesicht des HERRN darstelle, sonderlich darum, weil er GOTT schwerlich beleidiget und erzůrnet hat. Das, das muß ihn ůber alles schmertzen und ihm bey der Erkåntniß seiner Sůnden am meisten wehe thun.

---

23 f. Augustinus, Epistula CLIII, CSEL XXXXIV, S. 419, 7 f.; MSL 33, epist. 153, 20, Sp. 662. Vgl. vorl. Bd. S. 572.

Und auch damit ist die Sache noch nicht ausgerichtet, wenn er auch ein gantzes Meer voll Thränen vergösse; sondern sein Hertz muß auch in dem Blute JESU Christi von seiner Unreinigkeit abgewaschen werden. Zu diesem offenen Brunnen muß er gehen und sagen: Ich bin in meinem Gewissen überzeuget, daß ich meinem Nächsten was entwendet, und als ein Dieb den Fluch des Gesetzes verdienet. Vergib mir, o GOTT! diese und alle meine Sünden, die ich noch nicht erkenne, um JEsu CHristi meines Heylandes willen, der für mich am Stamme des Creutzes gestorben, und um meiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket ist.

Sehet, so machet es! Es darf keiner meynen, der gestohlen hat, stehle er doch nicht mehr, darum sey nun schon alles gut; sondern es muß erst, in der Ordnung rechtschaffener ⟨229⟩ Busse, ein wahrer Glaube an JEsum CHristum im Hertzen gewircket werden. Dadurch muß er seine Gerechtigkeit nicht im Gesetze, sondern im Tode und in der Auferstehung unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi suchen, und sich in dem Blute, das aus desselben Wunden geflossen ist, waschen und reinigen lassen. Dadurch muß er von seinen Sünden im Gericht GOttes absolviret und losgesprochen werden.

Und da wird denn auch in seinem Hertzen eine wahre Furcht vor dem lebendigen GOtt, und eine hertzliche Liebe zu demselben gewircket werden. Und in solcher Liebe zu GOTT wird er denn bald mit der That zeigen, wie kräftig die Erkäntniß der Liebe GOttes gegen ihn in seinem Hertzen gewesen. Denn, da er nun erkennet, wie GOTT an ihm so viel Gnade gethan, daß er auch seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern denselbigen für ihn dargegeben, und ihm gern mit ihm alles schencken wolle; so denckt er bey sich selbst: Ey! wie solte ich denn nun in meinem bisherigen bösen Vorhaben fortfahren, ferner zu stehlen, oder einiges mit falscher Waare an mich zu bringen? Das sey ferne! Vielmehr, wie der HErr JEsus *von seinem Vater ausgegangen, und kommen ist in die Welt,* Joh. 16, 28. mir armen Sünder zur ewigen Seligkeit zu helfen: siehe, so will ich nun, nachdem ich durch sein Blut gerecht worden, und ausgesöhnet bin, auch ⟨230⟩ anfangen meinem Nächsten an Leib und Seele zu dienen, so gut ich kan, und so viel mir der HErr dazu Gnade und Barmhertzigkeit darreichen wird. Ich will ihm nicht nur gern das Seine lassen, sondern ihm auch sein Gut und Nahrung, nach allem Vermögen, helfen bessern und behüten.

Sehet, da ist denn das nicht seine Gerechtigkeit, daß er nun nicht mehr stiehlet, oder äusserlich dem Nächsten sein Gut und Nahrung bessern und behüten hilft; sondern das ist seine Gerechtigkeit, das ihm um CHristi willen seine Sünden vergeben sind, und die Gerechtigkeit JEsu Christi geschencket ist. Aber diese Gerechtigkeit, welche die Schrift *GOttes Gerechtigkeit* nennet, oder *die vor GOTT gilt,* 2 Cor. 5, 21. dieselbe hat nun ihre Frucht, nemlich daß *der Glaube* nun *durch die Liebe thätig ist.* Gal. 5, 6.

Da ist er nun fern davon, daß er seine Begierden auf zeitliches Gut richten solte. Denn, weil er das Ewige im Glauben ergriffen hat, so ist das Zeitliche viel zu gering in seinen Augen, als daß er dessen so groß begehren solte. So weiß er auch, weil GOTT nunmehro sein Vater ist, daß er nicht

nöthig hat, für sein Leben und Erhaltung zu sorgen. Die Heyden mögen darum sorgen, die den himmlischen Vater nicht kennen, und sich darum fürchten müssen, sie möchten Hungers sterben, weil sie keinen GOtt haben. Hingegen, wer einen lebendigen ⟨231⟩ Glauben hat, der fasset auch zu dem lebendigen GOTT ein Vertrauen, daß der schon für ihn sorgen werde; wie der HErr JEsus gesaget: *Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.* Matth. 6, 32.

Und sehet, es ist mit dem menschlichen Hertzen in seiner alten Geburt also beschaffen, als mit einem Hause, das keinen Brunn hat; da man überall herum laufen muß, von aussen Wasser zu holen, und doch wol Mangel leidet. Wenn aber einer, der in seinem Hause kein Wasser hat, darnach gräbet, bis er an eine Quelle kommt, so hat er hernach Wassers die Fülle. Also geht es auch dem Menschen, so lange er in seinem natürlichen Verderben lieget. Weil er die Gnade GOttes nicht in seinem Hertzen hat, so hat er überall Mangel im Leiblichen und Geistlichen. Da läuft er mit seinen Begierden überall herum, und suchet den Durst seiner Seelen mit irdischen Dingen zu stillen, findet aber doch, daß es nirgend zureiche, und ihn immer wieder dürste, weil die Pfützen dieser Welt die Seele nie recht laben können. Wenn er denn alle zehen Gebote ansiehet, die ihn aufs Vertrauen zu GOtt, auf die Begnügsamkeit u. s. f. weisen; so findet er, daß da auch in seinem Hertzen keine Kraft ist, daraus ein wahrhafter und williger Gehorsam herfliessen, und also seine Seele zufrieden gestellet werden möchte. Da muß ers denn machen, wie unser Heyland, zwar in einem andern ⟨232⟩ Gleichnisse, von jenem sagt: *Er grub tief.* Luc. 6, 48. So muß er darnach forschen, wo er das rechte Wasser und die rechte Quelle desselben in seiner Seele bekommen möge. Das kriegen wir aber, wenn wir uns wahrhaftig zu unserm Heylande bekehren. Wenn *wir ihn bitten, so giebt er uns lebendiges Wasser, und das Wasser, so er uns giebet, wird* sodann *in uns ein Brunn des Wassers, so in das ewige Leben quillet.* Joh. 4, 10. 14. Wenn er zu dieser lebendigen Quelle kommen ist, so ists denn mit ihm gantz anders. Da ist das Wasser des Lebens in sein Hertz geflossen, da läufts frisch und ohne Aufhören fort, da ist nichts als hertzliches Vertrauen zu GOTT. Da *hat er alles, und hat überflüßig.* Phil. 4, 18. Da erkennet ers als den *größten Gewinn, gottselig seyn und sich genügen lassen.* 1 Tim. 6, 6. Da ist nun die rechte Kraft, nach den Geboten GOttes eitel hertzliche Liebe gegen den Nächsten auszuüben, in welchen er GOtt seinem Vater mit Freude und Wonne seines Hertzens dienen kan.

Man siehet mit Mitleiden an, daß andere in ihrem Unglauben alles begehren, und doch arm und unvergnügt bleiben; in allem ihrem Thun nach irdischen und zeitlichen Gütern trachten, und doch nichts davon haben. *Denn, gleich wie ein Vogel, der sich über Eyer setzet, und brütet sie nicht aus: also ist* ⟨233⟩ *der, so unrecht Gut sammlet, denn er muß davon, wenn ers am wenigsten achtet, und muß doch zuletzt Spott dazu haben.* Jer. 17, 11. Hingegen wer sein Hertz mit GOTT vereiniget, der darf nichts von seines Nächsten Gut begehren. Denn es ist alles sein, was GOttes ist, der sein Vater, und dessen Kind er ist. Er bleibet nur bey Christo. Wie der zu seinen Jüngern sagte: *Habt ihr auch ie*

Mangel gehabt? und sie ihm antworteten: *Nie keinen:* Luc. 22, 35. so erfähret ers auch. Er bleibet nur *bey seinem Hirten,* so *kan ihm nichts mangeln.* Ps. 23, 1. Und mangelts ihm ja im äusserlichen, so muß ihm auch sein Mangel dazu dienen, daß er an seiner Seelen desto grössern Uberfluß in himmlischen Gütern geniesse.

Ein solcher darf sich auch nicht in Hungers-Noth grauen lassen, noch an unrechte Mittel gedencken, dadurch er sich bey kümmerlicher Zeit mit Verletzung seines Gewissens nehren wolle; sondern er verläßt sich auf den lebendigen GOTT, *der gesagt hat: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.* Ebr. 13, 5. Wozu wäre es denn nöthig, daß er auf unrechte Wege treten, und auf unrechte Mittel gedencken wolte? Er *trachtet* nur *am ersten nach dem Reiche GOttes,* so weiß er, daß der treue Heyland ihn sein Wort nicht wird betriegen lassen, da er gesaget, so, so, in der Ordnung, *wird euch* ⟨234⟩ *das andere alles zufallen.* So bedarf er auch des Sorgens nicht, damit sich die Welt plaget, sondern ist frölich und stille in dem HErrn, und hoffet auf ihn. Der wirds wohl machen.

Sehet, Geliebte, den Vortheil hat man davon, wenn man das Hertz GOtt und Christo seinem Heylande ergiebet. Und es kan solches auch die Vernunft einiger massen verstehen. Denn, wenn ich das weiß, wie wir schon gehöret, daß GOTT, der Himmel und Erden erschaffen hat, mir gnädig ist, und mich dermassen geliebet hat, daß er seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn dahin gegeben, und sich dazu erkläret, er wolle mir mit demselben gern alles schencken; wozu sollen denn die Sorgen dienen? Wäre es nicht ungereimt, weiter zu sorgen? Würde man nicht damit anzeigen, daß noch kein Glaube da sey, sondern daß man noch im Unglauben dahin gehe? Wenn man, wie oben gedacht, mit Wahrheit sagen könte: *Ich gläube an GOtt den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden,* als meinen Vater, so müste man ja den Sorgen Abschied geben, und sie denen heimgeben, die mit GOtt nicht bekannt seyn.

Kurtz: Wo die Kraft der neuen Geburt ist, da ist, an statt des herrschenden Unglaubens und des Geistes der Welt, nun wahrer Glaube und der Geist JEsu Christi. Und wo ⟨235⟩ der die Oberhand im Hertzen hat, da ist, an statt des irdischen Sinnes, ein himmlischer Sinn. Da findet sich das Reich GOttes. Was ist aber das Reich GOttes? *Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.* Röm. 14, 17. Sehet, meine Lieben, da kläret sichs im Hertzen auf, und verschwinden alle Sorgen, wie der Nebel vor der Sonnen.

Da bedarfs auch nicht, daß man ein langes Register von den Sünden wider das siebente Gebot, oder von den Tugenden, so dazu gehören, hermache. Denn, die Quelle des lebendigen Wassers, so Christus giebet, ist nun selbst schon in dem Hertzen, und der Heilige Geist schreibet solches alles ins Hertz und in den Sinn hinein, wie die Buchstaben in dem Worte GOttes vor Augen liegen. Sonst denckt der Mensch: Wer kan das alles behalten? Der Gebote und Verbote sind zuviel! Wer kan alles ins Gedächtniß fassen? Wenn er aber aus dem Unglauben zum Glauben gebracht, und nun eine Wohnung und Werckstatt des Heiligen Geistes worden ist: so ist ihm alsdenn die

allergeringste Unlauterkeit offenbar. Er fůhlet gleich in seinem Gewissen, wie diß oder jenes vor GOTT nicht bestehen kǒnne, bittets ihm ab, suchet Gnade und Vergebung der Sůnden, und machet sich also frey davon.

Also auch, wenn eine Seele weiß, daß sie wahrhaftig eine Braut CHristi ist, solte denn eine solche gedencken, CHristus werde seine ⟨236⟩ Braut Hungers sterben lassen? Wenn einer wahrhaftig glaubet, er sey eine Officin, Werckstatt und Tempel des Heiligen Geistes, den er von GOTT habe; solte denn der, der ihm solch Pfand des ewigen Erbes ins Hertz gegeben hat, ihm nicht ein Stůck Brodt zu seiner Nothdurft reichen? Spricht nicht eben davon unser Heyland: Luc. 12, 32. *Fůrchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.*

Darum sage ich nur noch zum Beschluß: Es befleißige sich nur ein ieder, daß er eine wahre Braut JEsu CHristi und ein rechter Tempel des Heiligen Geistes werde, und sich mit Leib und Seele GOtt zum Eigenthum ergebe. Sehet, so wird er weder Mangel leiden, noch sorgen důrfen, und wird dazu in seinem Hertzen lauter Friede und Freude in dem Heiligen Geist seyn, bis ihn GOTT durch diß zeitliche Leben ins ewige bringen, und daselbst mit den reichen Gůtern seines Hauses ohne Ende sůttigen und erfůllen wird.

Das gebe euch GOTT aus Gnaden um seines Sohnes willen. Amen!

Die vierzehente Predigt/ über die vier letzten Bitten und den Beschluß des Vater-Unsers.

Predigtkatalog Nr. 1245: CP 469–520.

Während Francke in seinen frühen Katechismuspredigten 1694 in Glaucha jeder Bitte des Vaterunsers eine ausführliche Predigt widmen konnte, mußte er sich in der Marktkirche in Halle zeitlich beschränken. Er hat deshalb in seiner Predigt am 24. März 1716 in der Marktkirche die vierte bis siebente Bitte und den Beschluß des Vaterunsers zusammen behandelt. Die konkret-praktischen Einzelfragen treten dementsprechend hinter dem ethisch-religiösen Gesamtanliegen zurück. Richtungweisend sagt Francke zu Beginn seiner Predigt, wie Christus in den ersten drei Bitten alles zusammenfasse, was die Ehre Gottes angehe, so schließe er in den übrigen vier Bitten unsere Not ein und weise in der vierten Bitte auf unsere Armut, in der fünften auf unsere Sünde, in der sechsten auf unsere Versuchung oder Anfechtung, in der siebenten überhaupt auf alles Übel, um im Beschluß mit einem freudigen Amen in Gottes Lob auszubrechen. Vgl. vorl. Bd., S. 576ff. und 588ff.

Vgl. das Tagebuch Franckes am 23. März 1716 (AFSt A 169: 17c): „Darnach hat der Hr Prof. angefangen die morgende Predigt zu schreiben.", und am 24. März 1716 (AFSt A 169: 17c): „Frühe dictirte der Hr Prof. die letzte Catechismus-Predigt über die 4.te 5.te 6.te u. 7.te Bitte. v. s. S. Q."

Vgl. Franckes Tagebuch am 25. 4. 1726: „Habe revidiret die 14te Catechismus-Predigt über die 4 letzten 4 Bitten u. den Beschluß." Vgl. auch am 15. 5. 1726: |M| „Die Catech. Predigten sind fertig geworden." „Die Catechismus Predigten sind aus der Preße kommen." (AFSt A 180: 1) Inv.: AFSt A 191: 11, 1716.

⟨469⟩ *Die vierzehente Predigt|*
über
die vier letzten Bitten und den Beschluß des Vater Unsers.

Die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOtt in aller Leibes- und Seelen-Noth.

GOTT, der uns befohlen hat zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören, sey auch in dieser Stunde unser Lehrmeister, daß wir von ihm lernen, wie wir recht und ihm gefällig vor ihm beten sollen. Er schencke uns auch dazu den Geist der Gnaden und des Gebets, auf daß wir ihn anrufen im Geist und in der Wahrheit. Und das verleihe er uns um seines Sohnes, unsers Heylandes, willen, in dem er uns die Erhörung unsers Gebets zugesaget und versprochen hat. Amen!

⟨470⟩ *HOffet auf ihn allezeit, lieben Leute! Schůttet euer Hertz vor ihm aus. GOtt ist unsere Zuversicht.* Diese bekanten Worte, Geliebte in dem HErrn, befinden sich im 9ten vers. des 62. Psalms.

Es hat David im vorhergehenden zu erkennen gegeben, wie er keine andere Wehre habe, als GOTT, und in allen seinen Nôthen von keiner andern Hůlfe wisse, als von GOtt selbst. Denn, so haben wir den Nachdruck in den vorhergehenden Worten anzusehen, wenn er spricht: *Meine Seele ist* dennoch *stille zu GOTT, der mir hilft. Denn er,* und kein anderer, *ist* dennoch *mein Hort, meine Hůlfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stůrtzen wird, wie groß er ist. Wie lange,* fåhret er fort, *stellet ihr alle einem nach, daß ihr ihn erwůrget, als eine hangende Wand und zerrissene Mauer? Sie dencken nur,* (eigentlich nach dem Hebråischen: Ihr werdet erwůrget werden, ihr seyd als eine hangende Wand und zerrissene Mauer. Gleichwol dencken sie,) *wie sie ihn dåmpfen, fleißigen sich der Lůgen, geben gute Worte, aber im Hertzen fluchen sie, Sela.* Was thut nun hingegen David, oder worauf verlåßt er ⟨471⟩ sich? *Aber,* spricht er, *meine Seele harret nur auf GOTT; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hůlfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bey GOTT,* und keinem andern, *ist mein Heyl, meine Ehre, der Fels meiner Stårcke. Meine Zuversicht ist auf GOtt.*

Weil David nun hierinnen niemals gefehlet, sondern eben darinnen das rechte Mittel, gegen alle seine Feinde und in aller seiner Noth obzusiegen, iederzeit gefunden: so dringet ihn die Liebe zu dem Nåchsten, auch andern eben dasselbe anzurathen, und ihnen zu sagen; so solten sie es in aller ihrer Noth und in aller ihrer Bedrångniß auch machen. Er redet sie um deßwillen also an: *Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute,* in guten und bôsen Tagen, am meisten aber, wo euch Hůlfe noth zu seyn důncket. Wendet euch niemals zu einem andern Trost. Auf ihn hoffet allezeit. *Schůttet euer Hertz vor ihm aus. GOtt, GOtt ist* es, er, und kein anderer, er ist *unsere Zuversicht.* Wie er GOtt allein fůr seine Wehr und Waffen, fůr seine Hůlfe und Schutz erkennete; so bewiese er solches sonderlich damit, daß er ihm alle seine Noth vortrug. Und diß nennet er *ein Ausschůtten des Hertzens,* dazu er auch andere ermahnet, wenn er sie also anredet: *Schůttet euer Hertz vor ihm aus.* Wie denn auch 1 B. Sam. ⟨472⟩ 1, 15. Hanna, die Mutter Samuels, also saget, daß sie *ihr Hertz vor dem HErrn ausgeschůttet habe;* und David selbst beydes im 42. und 142. Psalm diese seine Gewohnheit anzeiget, wie ers pflege also zu machen: wenn er in Noth sey, *so schůtte er sein Hertz bey ihm selbst heraus,* und, *er schůtte seine Rede aus vor GOtt;* wie die Worte also in den besagten Psalmen lauten.

Nun, Geliebte in dem HErrn, an dem heutigen Tage werden wir von dem rechten David, von JEsu Christo selbst, unterrichtet werden, wie wir unsere Hertzen vor GOTT in aller Leibes-und Seelen-Noth ausschůtten sollen. Und dieses lehret uns unser Heyland auch in dem Gebet des Vater Unsers. Denn, wie er in den ersten dreyen Bitten alles zusammen fasset, was die Ehre GOttes angehet, die wir in unserm Gebet suchen sollen: also schliesset er in den vier ůbrigen Bitten unsere Noth ein. Er weiset uns in

---

40–51 Vgl .Ps. 62, 2–8. **66–69** Vgl. Ps. 42, 5; Ps. 142, 3.

allen Bitten auf unsere Noth, darinnen wir hie stecken, nemlich auf *unsere Armuth,* in der *vierten* Bitte; auf *unsere Sünde,* in der *fünften* Bitte; auf *unsere Versuchung* oder *Anfechtung,* in der *sechsten* Bitte; überhaupt auf *alles Übel,* damit wir umgeben sind, in der *siebenten* Bitte; und zeiget uns, wie wir darüber unser Hertz vor GOTT ausschütten sollen. Wenn er aber auch zu diesem Gebet, das er uns befohlen hat, den Beschluß setzet: ⟨473⟩ so giebt er uns zugleich zu erkennen, was für eine selige Beschaffenheit des Hertzens darauf erfolge, wenn man GOtt seine Zuversicht lasse allein seyn, wenn man allezeit auf GOTT hoffe, und vor ihm allein sein Hertz ausschütte. Denn, da findet sich, daß der Mensch in ein Lob GOttes ausbrechen kan über die grosse Gnade und Kraft, die er im Gebet überkommen hat. Da schliesset sich dann das Gebet mit einem freudigen Amen, oder mit einer gläubigen Ergreifung der gnädigen Erhörung alles dessen, was wir von ihm gebeten haben.

Und das ist es, dem wir in dieser Stunde in der Furcht des HErrn wollen nachdencken, aber auch den HErrn selbst, der uns zu beten geboten, und verheissen, daß er uns wolle erhören, darum anrufen, daß er uns seine Gnade reichlich und überschwenglich darreichen wolle, nicht nur im Vortrag, sondern auch in Anhörung seines Worts, damit alles, was gesaget werden wird, auch so angenommen werde, daß es seine erwünschte Frucht bringen möge. Hierum lasset uns ihn denn bitten in einem gläubigen und andächtigen *Vater Unser,* welches Eure Christliche Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

Die vier letzten Bitten| und der Beschluß des Vater Unsers.

⟨474⟩ *Die vierte Bitte.*

Unser täglich Brodt gib uns heute.

Was ist das?

Antwort:

GOtt giebt täglich Brodt, auch wol ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen: aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Dancksagung empfahen unser täglich Brodt.

Was heißt denn täglich Brodt?

Antwort:

Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trincken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und deßgleichen.

Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schuld, ⟨475⟩ *wie wir vergeben unsern Schuldigern.*

5–50 Bekenntnisschriften, 513, 35–515, 18.

Was ist das?

Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen: denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet: sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen, und wol eitel Strafe verdienen. So wollen wir zwar wiederum auch hertzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das?

Antwort:

GOTT versuchet zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns GOtt wolle behüten und erhalten, ⟨476⟩ *auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betriege, noch verführe in Mißglauben, Verzweifelung und andere grosse Schande und Laster; und, ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.*

Die siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Ubel.

Was ist das?

Antwort:

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Ubel Leibes und der Seelen, Guthes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

⟨477⟩ *Was heißt Amen?*

Antwort:

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. Denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also geschehen.

GEliebte in dem HERRN, es soll für dieses mal durch die Gnade GOttes betrachtet werden

Die Ausschüttung unsers Hertzens vor GOtt in aller Leibes-und Seelen-Noth;

Wie wir selbige

I. Aus denen vier letzten Bitten, und

II. Aus dem Beschluß des Vater Unsers erlernen wollen.

WIr seuftzen aber zuvor nochmal zu GOtt unserm Heyland, daß er uns hierzu mit seiner Gnade beywohnen wolle, um seiner unendlichen Liebe willen. Amen!

⟨478⟩ *Erster Theil.*

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, zu betrachten haben *die Ausschůttung unserer Hertzen vor GOtt, in aller Leibes-und Seelen-Noth,* wie solche *I. aus denen vier letzten Bitten zu erlernen ist;* so haben wir eine Bitte nach der andern vor uns zu nehmen, und zu sehen, wie wir nach einer ieden unsere Hertzen ausschůtten sollen.

Was denn nun *die vierte Bitte* betrifft, so heisset dieselbe: *Unser tåglich Brodt gib uns heute.*

Wir haben aber unser Hertz nach derselben also auszuschůtten, daß wir uns zuvôrderst in solchem Gebet vor GOtt erkennen und bekennen *als arme Bettler.* Denn, wie wir aus dem fůnften, sechsten und siebenten Gebote mit Recht schliessen, daß wir vor GOTT von Natur nichts anders sind als Môrder, Ehebrecher und Diebe; wie solches an seinem Ort mit mehrern gezeiget ist: so schliessen wir auch mit allem Recht aus der vierten Bitte, daß wir insgesamt in den Augen GOTTES nichts anders sind, als arme Wůrmer, was wir uns auch einbilden môgen. Darum hat uns der HErr diese Bitte also in den Mund legen wollen: *Unser tåglich Brodt gib uns heute.* Denn damit zeiget er uns, wie ⟨479⟩ wir vor dem HErrn unserm GOtt mit rechter Hertzens-Demuth erscheinen sollen, nicht meynend, als ob wir etwas håtten, besåssen oder vermôgten; sondern daß wir vielmehr vor sein Angesicht kommen solten, als die nichts, auch nicht das tågliche Brodt håtten, vielmehr aber arm und bloß von allen Dingen sind, wie Adam war nach dem Fall.

Es ist aber ja gewißlich nicht genug, daß wir das nur wissen, und aus der vierten Bitte in unsern Verstand fassen; sondern es gehôret auch dazu eine wahre und grůndliche Verleugnung aller Dinge. Darum, wie wir alles Gebet, nach der Vorschrift Christi, Joh. 4, 24. *im Geist und in der Wahrheit* verrichten sollen: so muß auch die vierte Bitte also geschehen, daß, wenn wir gleich alles inne håtten und besåssen, wir doch alles so håtten, *als besåssen wir es nicht.* 1 Cor. 7, 30. So muß sich im Geist die rechte und wahrhafte Armuth befinden, dabey man erkennet, GOtt allein sey der ewig reiche GOtt, wir aber haben nichts, als was wir von ihm empfangen haben: und solches haben wir nicht empfangen als ein Eigenthum, wie es von Menschen also môchte gehalten werden; sondern als solche, die ihrem HErrn von Heller und Pfennig Rechenschaft geben můssen, und also nicht måchtig sind, damit nach ihrem eigenen Gefallen zu schalten und zu walten, ja die, was sie haben, bis auf den letzten Bissen ⟨480⟩ Brodt, nicht anders erkennen důrfen als Gottes Gabe und Wohlthat, so sie in ihrer grossen Důrftigkeit aus der Hand ihres GOttes empfangen haben.

So můssen wir herunter von aller Einbildung, die wir haben von zeitlicher Macht, Reichthum und Vermôgen. Und wenn unser Hertz anders

bey der vierten Bitte beschaffen ist, ist es lauter Verspottung GOTTes. Ja das ists, wann einer mit dem Munde vor GOtt spricht, er sey der ârmste Bettler, und doch gleichwol in seinem Hertzen ûber seinen Reichthum stoltziret, und sich deß erhebet, daß er mehr inne hat als sein Nachbar und sein Nâchster.

Bey einer solchen Armuth im Geist ist eine wahrhaftige Freyheit des Gemûths, dadurch man frey und ungebunden ist von den Dingen dieser Welt, auch von denen, die man tâglich unter Hânden hat. Weßwegen aber doch ein solcher nicht ârmer ist als andere, sondern vielmehr weiß, daß er in GOtt alles hat, wie Paulus 1 Cor. 3, 21. 22. davon saget: *Alles ist euer.* Wenn denn einem solchen gleich *Reichthum zufâllet, so hânget er* dennoch *sein Hertz nicht dran,* oder, wie es im Hebrâischen lautet, leget er sein Hertz nicht dabey; wie es in dem vorhin besagten 62. Psalm v. 11. heisset.

Wir mûssen aber wissen, daß wir auch weiter nach der vierten Bitte unsere Hertzen al- ⟨481⟩ so vor GOtt ausschûtten sollen, daß wir auch kommen nicht nur wie die armen Bettler, sondern auch *als seine Kinder;* zwar mit der Armuth am Geist, aber auch mit dem Geiste der Kindschaft. Wir sind von Natur nichts anders als arme Bettler; aber durch Christum sind wir zu Kindern gemacht, wie Paulus Gal. 4, 5. bezeuget. Es haben die Kinder auch nichts, so lange sie bey ihren Eltern im Brodt und unter ihrer Zucht sind; aber doch ist gar kein Mangel bey ihnen zu finden. Denn, wenn die Eltern etwas haben, so haben die Kinder auch was. Sie wissen schon ihren Weg, wenn es ihnen fehlet, nemlich daß sie zu ihrem lieben Vater, oder zu ihrer lieben Mutter hinlaufen, und sagen: Gebt mir ein Stûck Brodt. Sehet, so ist uns das tâglich vor Augen, wie uns der liebe Heyland in der vierten Bitte auf seinen himmlischen Vater gewiesen. Denn, indem er uns also lehret beten: *Unser tâglich Brodt gib uns heute;* so giebt er damit zu erkennen, daß wir Kindes-Recht haben, den himmlischen Vater darum anzurufen und zu ersuchen.

Es nennet unser Heyland nur ein Stûck, nemlich das tâgliche Brodt. Wir dûrfen aber nicht meynen, daß dieses in einem so engen Verstand genommen werde, wie wir es etwa im gemeinen Gebrauch zu verstehen pflegen: sondern unser Heyland nimmt es, wie die Schrift zu reden pfleget, und begreifet dar- ⟨482⟩unter alles, was zu unserer tâglichen Leibes-Nahrung und Nothdurft gehôret. Um deßwillen wirds auch in der Auslegung Lutheri also erklâret, *das tâgliche Brodt heisse alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehôret, als Essen, Trincken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Guth, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und deßgleichen.*

Wollen wir noch mehr, so dûrfen wir nur die Auslegung des ersten Articuls dazu nehmen, da es heißt: *Ich glâube, daß mich GOtt geschaffen hat,*

39—43 Bekenntnisschriften, 514, 3—10. **45—52** Bekenntnisschriften, 510, 33—511, 5.

samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; darzu Kleider und Schuhe, Essen und Trincken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güther, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens, reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Ubel behütet und bewahret, und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohne all mein ⟨483⟩ *Verdienst und Würdigkeit.* Sehet, das gehöret zur Schöpfung, und gehöret auch zu unserer Erhaltung. So haben wirs denn auch Zweifels ohne dahin zu rechnen.

Und das hat uns unser Heyland deutlich gezeuget in dem griechischen Wörtlein, welches im Teutschen *täglich Brodt* gegeben ist. Er nennets *ἄρτον ἐπιούσιον*. Wie *οὐσία* das Wesen, so aus Leib und Seele bestehet, und wir von GOTT in unserer Schöpfung empfangen, andeutet; also *ἐπιούσιος* dasjenige, was dazu gehöret, daß dieses uns von GOtt verliehene Wesen auch conserviret und erhalten werde. Oder nach einer andern derivation möchte mans auch geben, *das morgende* oder *folgende Brodt,* d. i. unsere tägliche Nothdurft, wie wir, was nöthig ist, wie das liebe Brodt, so *immer von einem Tage zum andern* bedürfen. (So heisset *τῇ ἐπιούσῃ* des folgenden Tages. Ap. Gesch. c. 16, 11. c. 20, 15. c. 21, 18. ꝛc.) Und das ist im Teutschen gemeynet, wenns heisset das *tägliche Brodt.* Da ist nun nichts zu nennen, was dazu gehören mag, das nicht auch in der vierten Bitte mit eingeschlossen sey. Und dürfen wir die in unserm Catechismo befindliche Auslegung nicht so nehmen, als ob man nur darum GOtt bitten dürfe, und um sonsten nichts mehr.

Wir mögen uns nur das angeführte Gleichniß aus dem menschlichen Leben vorstel-⟨484⟩len. Die Kinder wissen wohl, weil das Brodt am nöthigsten ist, daß sie darum ihre Eltern am ersten bitten. Aber, wenn sie nun das erkennen, so wissen sie auch wohl aus der kindlichen Zuversicht, die sie zu ihren lieben Eltern haben, daß sie nicht weniger auch alles andere, nebst ihrem Stückchen Brodt von ihnen empfangen. Und wenn sie nun mit einem kindlichen Hertzen kommen, und ihre Eltern um mehres ansprechen; so wird ihnen das gar nicht versaget. Gesetzt auch, daß sie ihre Bitte eben nicht allezeit erhielten, und das, was sie bitten, wäre ihnen nicht nütz: so pflegen sie doch die Eltern freundlich abzuweisen, und lassen ihnen doch das kindliche Vertrauen ihrer Kinder allewege wohl gefallen. Ja sie geben ihnen wol etwas bessers, wenn sie es in ihrer kindlichen Einfalt nicht treffen, eben um das zu bitten, was ihnen möchte nöthig seyn. So gehets auch bey den Kindern GOttes. Wie sie ohne knechtische Furcht bitten: Unser *täglich Brodt gib uns heute;* so haben sie auch von JESU CHristo *den kindlichen Geist empfangen.* Röm. 8, 15. Der lehret sie schon, wie solch Gebet geschehen soll, ob diß oder das auch mit dazu gehöre, ob sie ums geistliche, oder ums leibliche alleine, oder um beydes GOtt bitten sollen. Sie bitten ihren lieben Vater, wie die lieben Kinder, um das, was ihnen nöthig ist an Leib und Seel, um das, was zu ihrem *ἐπιουσίῳ*, und zu Beschü-⟨485⟩tzung, zu Unterhaltung, zu Verpflegung und Bewahrung desselben auf alle Weise dienen mag. Und treffen sie es denn auch nicht, von GOtt allewege das zu bitten, was ihnen nöthig

und nůtzlich sey; so ist es doch schon gut, daß sie mit einem kindlichen Geist zu ihrem lieben Abba rufen: da sie alsdann sichs auch nicht verdriessen lassen, wenn ihnen ihre Bitte abgeschlagen wird, und sie das nicht krigen, was sie etwa dasmal verlanget. Und obgleich GOTT, ihr Vater, mit seiner Hůlfe verzeucht, so wissen sie doch das Wort wohl: Quod differtur, non aufertur, was aufgeschoben wird, wird deßwegen nicht aufgehoben. Er giebt ihnen, was sie nôthig haben, und giebts ihnen auch zu rechter Zeit und Stunde. Sie wissen auch gewiß, daß auch der Mangel selbst ihnen můsse viel nůtzer seyn, als wenn ihnen GOtt das gegeben hätte, was sie gebeten haben, und daß er ihnen unfehlbarlich den Reichthum seiner Gůte kund thun werde, daß sie reichlich dadurch werden getrôstet seyn, und sagen kônnen: Ich sage es noch einmal: GOTT Lob und Danck, der mir das nicht gegeben hat, warum ich ihn gebeten hatte. Gewiß, er hat mir was besseres, was nôthigers und nůtzlichers gegeben. Wenn diß nicht geschehen wäre, so würde ich, nach meinem eignen Willen, wol etwas trauriges haben erfahren můssen.

⟨486⟩ Sehet weiter, wie wir unser Hertz vor GOtt ausschůtten sollen *μετ ἐυχαριστίας, mit Dancksagung.* Darauf weiset uns unser Heyland in der vierten Bitte selbst, wenn es heißt: *Unser tåglich Brodt gib uns heute.* Wir haben zuvor gehôret, daß wir Bettler sind und nichts haben, auch nicht einmal das benôthigte Stůck Brodt. Wie môgen wir denn sagen: *Unser* tåglich Brodt gib uns heute? Zeiget das *unser* nicht an, daß wir was haben? Nein, sondern daß man was haben will. Damit wird zu erkennen gegeben, daß, wie wir uns durch Adams Sůnden-Fall, und durch unsere eigene Sůnde alle zu Bettlern gemacht: so habe uns JEsus Christus nun wieder ins Kinder-Recht eingesetzet. Ob wir uns nun gleich keines Guths anmassen důrfen, so wissen wir doch, unser himmlischer Vater habe das Brodt in seinem Schrancke, er habs in Verwahrung fůr uns. In Christo aber haben wir das Recht, und důrfen sagen: Lieber Vater, gib mir mein Bißlein Brodt, das du mir aufgehoben als einem Kinde, und wozu du mir in Christo das Recht gegeben hast.

Darum ist auch wohlbedåchtlich in der Auslegung der vierten Bitte gesetzt: *GOtt giebt tåglich Brodt, auch wol ohn unsere Bitte, allen bôsen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Dancksa-*⟨487⟩*gung empfahen unser tåglich Brodt.* Wenn nun gleich der Mensch die Bitte, die er vor GOtt bringet, noch nicht erlanget hat, so geniesset ers doch mit Dancksagung. Er hat ein erkåntlich und danckbar Hertz auch dafůr, daß er in JEsu Christo das Recht erlanget hat, GOtt als seinen Vater anzurufen, daß er, da er sonst unter dem Fluch war, und weder Macht noch Recht hatte, GOTT um ein Trôpflein Wassers anzusprechen, nun doch kommen darf, und mit aller kindlichen Zuversicht GOtt um sein Stůck Brodt bitten, und daß er, weil JEsus Christus fůr ihn ein Fluch worden ist, den Segen auch im Leiblichen wieder erlanget hat, und von GOtt alle gute Gaben empfangen soll.

Kommts denn, daß auch GOtt sein Gebet våterlich erhôret; wie bricht denn das Lob GOttes hervor! Wie erkennet er sich deß so unwerth, wenn er von GOtt Gaben empfånget! Freylich findet sich bey denen Reichen und

Vermögenden viel Verschwendung und Geringachtung der Gaben GOTTes. Aber, wenn einer zur Erkåntniß JEsu Christi kommen ist, so sey er reich oder arm, so wird er alles fůr eine Wohlthat GOTTes erkennen. Wenn er ůber seinem Tisch sitzet und speiset, so wird er sich nicht des Bißlein Brodts, das auf dem Tisch lieget, werth achten; ja auch dessen nicht, was vom Tische auf die Erde fållet, wie wir an dem Cananåischen Weiblein ⟨488⟩ dergleichen finden. Matth. 15, 26. 27. Er wird kein Brôcklein ohne Dancksagung geniessen, sondern vielmehr das wohl zu Gemůthe fassen, davon er auch im ersten Articul unterrichtet ist, wenn es daselbst hieß: *Und das alles aus lauter váterlicher, gôttlicher Gůte und Barmhertzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit; deß alles ich ihm zu dancken und zu loben, und dafůr zu dienen, und gehorsam zu seyn, schuldig bin, das ist gewißlich wahr.*

Weiter můssen wir wissen, daß wir nach der vierten Bitte unser Hertz vor GOtt ausschůtten sollen *μετ ἀυταρκείας, mit rechter Vergnůglichkeit.* Unser lieber Heyland hat dieses so fein in diese Bitte eingerůcket durch das Wôrtlein: *heute, heute.* Wie Paulus sagt: *Es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und lásset ihm genůgen;* 1 Tim. 6, 6. So hat uns unser Heyland eben darauf gewiesen, was darin fůr ein grosser Gewinn sey. Der Unglaube sieht immer auf morgen; aber der Glaube sieht allein auf heute, aufs gegenwårtige. Der Unglaube will nimmer aufs kůnftige vertrauen; aber der Glaube ist zufrieden, wenn er heute Brodt hat. Er weiß schon, daß *der morgende Tag fůr das seine sorgen wird;* wie unser Heyland Matth. 6, 34. mit so grossem Nachdruck gegen die Sorge der Nahrung geredet hat. Darum, wenn auch der Glaubi-⟨489⟩ge ums morgende oder folgende, oder um das, was er von einem Tage zum andern nôthig haben môchte, kurtz: ums *tágliche Brodt* bittet, so ists ein Gebet des Glaubens, der sich gantz in die våterliche Vorsorge hinein wirft, und nicht der unglaubigen Bauch-Sorge, die GOtt nicht ůber den Weg trauet.

Sehet, so stårcket sich denn ein frommes und glåubiges Hertz im Glauben, so oft es diese Bitte betet. Es begehret auch nicht, daß es in aller Fůlle und Uberfluß sitzen môge. Denn Christus lehret nur um das Brodt bitten. So spricht er auch nicht, daß wir beten sollen: Lieber Vater, gib mir heute mein tåglich Brodt, deßwegen, als wenn es GOtt nicht wůste, daß wir dessen benôthiget sind. Vielmehr sagt er Matth. 6, 32. *Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedůrfet.* Darum spricht ein Kind GOttes: GOTT wird mich ja heute erhalten. Håtte ich auch auf heute nichts, so wird er mir doch die folgende Stunde, was nôthig ist, geben.

So will auch unser Heyland uns in diesen Worten weisen, wie wir *in hertzlicher Liebe gegen unsern Nåchsten* unser Hertz, nach der vierten Bitte, vor GOtt ausschůtten sollen. Denn auch das hat er uns in der Bitte selbst zu erkennen gegeben, daß uns, wie Sirach Cap. 17, 12. redet, *GOtt* auch *unsern Nåchsten anbefohlen habe.* Wir sollen nicht beten: *Gib mir heute mein* ⟨490⟩ *tåglich Brodt;* wiewol das nicht unrecht wåre, wenn wir zu anderer Zeit nicht vergessen, fůr unsern Nåchsten zu beten, und ihm Liebe und Hůlfe zu erzeigen. Er spricht aber mit allem Fleiß, damit wir nimmer ohne Liebe gegen unsern Nåchsten unser Gebet verrichten môgen, so sollen wir beten:

Unser tåglich Brodt, unser, unser tåglich Brodt gib uns, nicht mir allein, *gib uns heute.* Er wolte darinnen einem jeden seinen Nåchsten anbefehlen. Wie uns nun CHristus damit auf unsern Nåchsten weisen wollen, also ist auch billig unser Hertz im Gebet mit auf denselben gerichtet.

So erfordert nun die vierte Bitte ein lieblich, holdselig und freundlich Hertz gegen den Nåchsten, ein behůlfliches Hertz gegen alle Menschen. Denn da ist niemand ausgeschlossen. Der Mensch redet da als ein Mensch: *Unser tåglich Brodt gib uns heute.* Wie er aber fůr alle Menschen betet, also auch vornehmlich fůr diejenigen, die mit ihm den Geist der Gnaden empfangen haben, daß doch GOtt, wie ihm selbsten, also auch seinem Nåchsten, und vornehmlich denen Glåubigen alles geben wolle, was zu ihres Lebens Nahrung und Nothdurft gehöret.

Drum kan kein Unglåubiger von Hertzen die vierte Bitte beten. Das Gewissen muß ihn schlagen, wenn er an diese Worte kommt: *Unser tåglich Brodt gib uns heute.* Fůr ⟨491⟩ sich wolte er gern alles haben. Wenn er aber bedencket, daß er seinen Nåchsten als sich selbst lieben soll, und daß GOtt niemand ohne die Liebe des Nåchsten gefållig seyn kan: so bittet er auch wol etwas fůr seinen Nåchsten von GOtt aus. Aber, wenn ein solcher Geitziger wieder bedencket, der Nåchste solle auch was haben, oder er solle ihm von seinem Uberfluß geben, so sorget er immer, er möchte dabey zu kurtz kommen.

Hingegen wenn der Mensch im rechten Geist der Kindschaft betet, da gehet es wie in einem Hauswesen. Da kommt ein Kind nach dem andern, und will sein Stůckchen Brodt haben, und bittet zugleich wol fůr das andere, wenns gleich selber noch nichts hat, daß auch wol Vater oder Mutter sie dessen erinnern můssen. Also, wenn wir wahrhaftig durch den Geist der Kindschaft zur wahren allgemeinen und brůderlichen Liebe kommen sind, da werden wir, wenn wir GOTT um ein Stůck Brodt bitten, gern unserm Nåchsten auch etwas gönnen. Ja wenn uns GOTT ein Stůcklein Brodt gibt, werden wir es so ansehen, daß er von uns erfordere, daß wir hinwiederum unserm důrftigen Nåchsten unsern Bissen Brodts brechen und mittheilen sollen.

Eins aber gehöret noch dazu. Es soll auch unser Hertz nach der vierten Bitte vor GOTT ausgeschůttet werden *κατὰ τάξιν, nach der Ordnung.* Was ist das? Das ⟨492⟩ ist die göttliche Ordnung, daß, wenn wir essen wollen, so sollen wir auch arbeiten. Denn, *wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen;* wie Paulus 2 Thess. 3, 10. saget. Darum kan kein Reicher mit gutem Gewissen essen, wenn er nicht, da ers selber nicht bedarf, doch zu dem Ende arbeitet, daß er desto mehr seinem Nåchsten mitzutheilen habe, oder weils GOtt also geboten hat. Kein Faullentzer mag auch die vierte Bitte recht beten. Denn, wenn er gleich betet: *Unser tåglich Brodt gib uns heute;* so ist doch solch Gebet GOtt nicht angenehm, weil er die Ordnung nicht in acht nimmt, in welcher er zu dem tåglichen Brodt kommen soll, sondern sich vielmehr durch Můßiggang gegen GOTT versůndiget, und dem Satan Raum giebet, ihn in alle Sůnde und Schande zu stůrtzen.

Nun, diß möchte gnug seyn, daraus zu lernen, wie wir unser Hertz vor GOtt nach der vierten Bitte ausschütten sollen.

Lasset uns auch sehen, wie wir solches nach der *fünften Bitte* thun sollen.

In der fünften Bitte werden wir vor GOtt dem HErrn für Sünder und für seine Schuldner erkläret. Ein Bettler, der nichts hat, ist zwar arm: Einer aber, der nichts hat, und noch dazu viel schuldig ist, ist noch ärmer. So sind wir nach der fünften Bitte anzusehen. Wir haben nicht allein nichts, sondern sind auch schuldig. Die Welt-Menschen hat die ⟨493⟩ Einbildung bethöret, daß sie dencken, sie sind freye Leute. Aber in der fünften Bitte kommts heraus, daß wir auf uns haben *ὀφειλήματα* grosse Schulden, Schulden, die wir nicht zu bezahlen haben. Wie die zehen tausend Pfund eine viel zu grosse Schuld für jenen Knecht waren, als daß er sie hätte abtragen können: Matth. 18, 24. 25. also ist auch einem von Natur sündigen Menschen seine Schuld, die er bey GOtt hat, viel zu groß, als daß er nur den geringsten Anfang machen könte, einen Abtrag davon zu thun. Darum werden wir nach der fünften Bitte als arme Sünder vor GOtt dem HErrn betrachtet. Im gemeinen Leben nennet man diejenigen *arme Sünder,* welche sonst Maleficanten genennet werden, und wegen grosser Ubelthaten zum Tode verdammet sind. Aber nach GOttes Wort und vor GOTT sind wir alle solche arme Sünder, die mit ihren Sünden nicht nur den zeitlichen, sondern gar den ewigen Tod verschuldet haben. Das ists, was unser Heyland sagt: *Und vergib uns unsere Schulden.*

So sollen wir nun nach der fünften Bitte unser Hertz zuerst also ausschütten, daß wir dieses tief erkennen, wie wir vor GOtt dem HErrn allesamt *arme Sünder* sind. Sehet, das ist uns erkläret, wenn es in unserm Catechismo heisset: *Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um* ⟨494⟩ *derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet.* Gewiß, diese Erklärung drucket aus, wie sichs findet, wenn der Mensch bey sich fühlet, daß er unsern HErrn GOTT nöthig hat. Die Noth lehret ihn beten, wirft ihn auf die Knie, lehret ihn seine Hände gen Himmel aufheben, und GOtt um Rettung anrufen. Da kommt ihm aber bald seine Unwürdigkeit vor seine Augen. Da denckt er bey sich selbst: Ja, wird GOTT dich erhören? Er *höret* ja *die Sünder nicht.* Joh. 9, 31. Und wenn ihm seine Sünden sein Lebenlang noch nicht eingefallen wären, so fällt ihm zu dieser Zeit alles sein Wesen ein, das er von Jugend auf getrieben.

Darum spricht der selige Lutherus: *Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet.* Wenn der Ankläger kommt und saget: Wie kanst du hoffen, daß dir GOtt das tägliche Brodt geben werde? Du bist ja ein armer Sünder. Was hast du mit deinen Sünden verdienet? Nun stehen deine Sünden zwischen dir und GOTT; darum erhöret dich unser HERR GOtt nicht. Da soll dann der gläubige Be-⟨495⟩ter mit wahrer Bußfertigkeit sagen: Du lieber GOTT, wir

---

60–62 Bekenntnisschriften, 514, 17–22.

sind keiner Erhörung würdig; aber ich weiß, daß du der Vater im Himmel bist. Du siehest meine Sünden an, nicht wie sie auf mir liegen, sondern wie sie dem unschuldigen Lämmlein JEsu Christo auf seinen Rücken geleget sind; wie der sie genommen und an das Creutz gebracht hat. Da sind sie geschlachtet, da sind sie erwürget, da sind sie getödtet. Da bin ich nun wieder frey gemachet. Der Ankläger darf nun nichts einwenden. Es können mir meine Sünden nicht im Wege stehen, daß GOTT mir solte um deßwillen meine Bitte versagen.

Wir müssen aber hiebey mercken, daß diß nicht müsse verstanden werden von den vorsetzlichen Sünden, darin einer noch länger fortfahren will, sondern, wie zuerst von den Sünden, die einer in wahrer Busse ernstlich hasset, also vornehmlich von den Sünden der Schwachheit. Denn, bey einem wahrhaftigen Kinde GOttes finden sich nicht vorsetzliche Sünden. Das ist ein Character der alten Geburt und Zeichen eines unwiedergebohrnen Menschen, wenn einer noch einen Vorsatz zu sündigen hat. Wo hingegen eine wahre Bekehrung vorgegangen, da ist auch eine gäntzliche Ausbannung alles bösen Vorsatzes.

Es soll aber auch diß darzu kommen, daß man sich alsdann nicht einbilde, als wäre man nun kein so grosser Sünder; wie die meisten ⟨496⟩ sich in ihren eigenen Augen also achten. Ein solcher aber, der in einer rechten Busse stehet, erkennet es gar anders. Er mercket an sich selbst, er würde seiner eigenen Gerechtigkeit sich nie vor GOTT rühmen dürfen, daß er darauf auch das geringste von ihm erlangen solte. Er darf nimmer sagen: HErr, versorge mich, und gib mir alles, was mir nöthig ist, denn du weist, wie ich dirs abverdiene; sondern er sucht vielmehr alles aus Gnaden zu erlangen. Denn er weiß, wenn GOtt wolte mit ihm ins Gericht gehen, daß er ihm auf tausend nicht eines antworten könte.

Hiedurch werden wir auch zugleich erinnert, daß auch noch zu der Ausschüttung unsers Hertzens nach dieser fünften Bitte gehöre, daß solche geschehe in *wahrer Bußfertigkeit* des Hertzens. Es kan keiner beten: *Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern;* es sey denn, daß er seine Sünden nun auch erkenne, bereue, und zeige, daß er einen Haß wider die Sünde habe, gerne davon abstehen, und nicht mehr mit einer einigen, auch geringen Sünde sich beflecken wolle.

Wenn einer aber betet: *Vergib uns unsere Schuld;* und er ist noch willens, in der Sünde zu verharren: so ist er nichts, als einer, der GOtt verspottet. Wie solte GOtt einen solchen Menschen erhören, und ihm seine Sünden vergeben, da er noch nicht willens ist, ⟨497⟩ davon abzustehen? Es ist sein Ernst nicht, daß er der Sünde wolle los seyn, sonst würde er ihr ja nicht nachgehen, noch ferner dienen wollen.

Hier findet sich nun ein sehr grosser Mißbrauch bey den allermeisten Menschen. Viele tausend haben die Weise, was sie böses thun, in die fünfte Bitte einzuschliessen. Und solches treiben sie von einem Tage zum andern fort, und gedencken, wenn sie nur des Abends beteten: *Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern;* so sey es schon genug, damit sey

alles ausgemacht: ob sie gleich nicht in Willen haben, von ihren Sůnden abzustehen. Darum sage ich, daß vor allen Dingen eine wahre Bußfertigkeit bey der fůnften Bitte seyn můsse, wenn das Hertz darinnen recht vor GOTT soll ausgeschůttet werden.

Und wenn auch ein Mensch in leibliche Noth kåme, und sich darin zu GOTT dem HErrn wenden wolte; sein Gewissen sagte ihm aber, daß er noch nicht zu GOTT bekehret sey: so wůrde ihn demnach GOTT nicht erhôren, wie geschrieben stehet: *GOTT hôret die Sůnder nicht;* Joh. 9, 31. So håtte ein solcher, wenns ihm anders in seinem Gebet vor GOTT ein Ernst ist, alsdenn zu antworten: Es ist wahr, ich muß es bekennen, ich bin ein Sůnder, und fůhle es wohl, daß ich mich bishero noch nicht zu GOTT bekeh-⟨498⟩ret habe. Um deßwillen kan auch GOTT mir billig anietzo meine Bitte versagen. Aber ich lasse die gegenwårtige Noth mir dazu dienen, daß ich mich dadurch zur wahren Busse und Bekehrung aufwecken lasse. Habe ich mich bishero noch nicht zu GOtt bekehret, so wird er mir doch die Gnade noch geben, daß ich mich ietzo bekehren kan. Ich lasse um deßwillen auch diese åusserliche Trůbsal mir dienen, das, wodurch ich GOtt beleidiget, erkennen zu lernen. Ach GOTT! spricht alsdenn ein solcher, ich sehe wohl, was ich fůr ein armer Mensch bin in dieser meiner Noth, da ich mich nicht mit Freudigkeit auf dich verlassen kan. Ich will mich gern zu dir bekehren, hilf mir nur dißmal aus der Noth, und bekehre mich zugleich zu dir. So ist es denn ein rechter Ernst in solchem Wercke!

Es ist aber hiebey ferner vonnôthen, wenn das Hertz wahrhaftig vor GOTT soll ausgeschůttet werden, daß ein ieder erkenne, wenn er auch gleich zu GOtt dem HErrn bekehret sey, so můsse er doch noch immer in wahrer Bußfertigkeit die fůnfte Bitte beten: *Vergib uns unsere Schulden.* Denn, ob er gleich weiß, daß ihm GOtt seine Sůnden vergeben, und ihn durchs Blut Christi gerecht gemacht; ob er gleich weiß, daß der Sůnde die Herrschaft bey ihm genommen ist, und daß er den Geist der Gnaden empfangen habe, durch welchen er sich regiren låsset: so erkennet er doch, ⟨499⟩ und fůhlet, daß er noch die Erb-Sůnde an sich hat, so lang er in dieser sterblichen Hůtte wohnet, und weiß sich nicht auszunehmen von sůndlichen Gebrechen in seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken. Auch in seinen besten Wercken findet er noch, daß Unvollkommenheit und Schwachheit ihm anklebet, begehret also keinen Lohn fůr seine Wercke, sondern ist froh, wenn ihm unser HErr GOtt nur seine Schwachheit ůbersiehet, und seine Unvollkommenheit vergiebet, mit welcher auch seine besten Wercke besudelt werden. Daher findet dann ein solcher zum hôchsten vonnôthen, daß er sich in solchem Gebet ohne Unterlaß in dem Blute unsers HErrn JEsu wasche und bade, und, wie zuerst in seiner Rechtfertigung, also auch bey der tåglichen Erneurung, die immer fortgehen muß, beständig und vor allen Dingen GOtt bitte, er wolle ihm seine Sůnden um Christi willen vergeben.

Diß ist das rechte Hauptstůck in der fůnften Bitte, nemlich daß wir glåuben an JEsum Christum, und auf sein heiliges Verdienst trauen. Darauf weiset uns die fůnfte Bitte vor den andern Bitten. Wie nun Zacharias in

seinem Lobgesange Luc. 1, 77. von Johanne saget, er werde *Erkántniß des Heyls geben*, da er nemlich auf Christum, das Lamm GOttes, weisen werde, *welche sey in der Vergebung der Sûnden:* also muß das die rechte Haupt-Sache seyn, wenn ein glâu-⟨500⟩big Kind GOttes die fûnfte Bitte betet, daß es denn sage: HErr, du hast mich gewaschen, du hast mich gereiniget in dem Blut deines Sohnes. Dafûr preise ich deinen heiligen Namen. Ich preise dich auch, daß du mir mein Hertz verwandelt und geåndert hast, daß ich nun nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist lebe. Aber dennoch saget es auch, ich erkenne wohl meine Schwachheit, und meine Gebrechen sind vor deinen Augen offenbar. Ich bin keiner Gnade werth, wenn du mich der Gnade JEsu CHristi nicht theilhaftig machtest, und in derselben mein Seufzen und mein Gebet nicht hôretest. Laß meine Sûnden der Erhôrung meines Gebets nicht im Wege seyn. Siehe sie nicht an. Siehe aber an denjenigen, der fûr mich erwûrget und geschlachtet ist, der fûr alle meine Sûnden gebûsset und gnug gethan hat, da er sein Leben fûr mich gelassen, und sein Blut fûr mich vergossen am Stamme des Creutzes.

Es findet sich denn auch bey der rechten Ausschûttung des Hertzens nach der fûnften Bitte eine *hertzliche Liebe gegen den Nâchsten;* weßwegen dazu gar ein besonderer Schluß gesetzet ist. Denn unser Heyland setzet selbst mit ausdrûcklichen Worten dazu, was in den andern Bitten auch wol mit eingeschlossen, aber nicht so ausgedrucket ist; damit wir um so viel mehr in dieser Bitte darauf mercken môgen, wenn es da heisset: *Wie* ⟨501⟩ *wir vergeben unsern Schuldigern.* Wenn nun einer sein Hertz nach der fûnften Bitte recht ausschûtten will, so muß er nicht nur ein Hertz voll Glaubens, sondern auch ein Hertz voll Liebe gegen den Nâchsten, und voll hertzlicher Vergebung gegen alle seine Beleidiger haben, und mit solchem freundlichen und liebreichen Hertzen die Schulden, die sein Nâchster an ihm begangen, vertragen, und ihm gern verzeihen, wie unser Heyland solches alhier erfordert.

Deßwegen ist es auch in der Auslegung nicht vergessen. *So wollen wir,* heißet es, *wiederum auch hertzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versûndigen.* Da ist nicht genug, daß wir *hertzlich vergeben,* sondern es stehet noch dabey: *und gerne wohl thun denen, die sich an uns versûndigen.* Diß soll das Siegel seyn, daß es Wahrheit sey, daß wir unserm Nâchsten hertzlich vergeben haben, wenn wir nicht allein seine Sûnden ihm nicht zurechnen, und uns nicht an ihm râchen, sondern auch ûber dieses ihm gerne wohlthun wollen.

Sehet, so schûttet sich dann das Hertz fein aus, wenn es so beschaffen, wenn es freundlich, liebreich, gutthâtig ist, und das nicht allein gegen Wohlthâter, nicht allein gegen die, so uns nichts zu Leide gethan haben, sondern auch gegen unsere ârgsten Feinde. Das thut niemand, er habe denn den Geist GOTTes. ⟨502⟩ Aeusserlich mag ein Mensch auch wol Gutes thun, aber das Hertz weiß davon nichts. Es soll aber eine hertzliche, brûnstige und reine Liebe gegen unsern Nâchsten in unserer Seele seyn, daß wir uns freuen môgen, ihm gutes zu thun. So wir das thun sollen, so muß unser Hertz gar

---

7–10 Bekenntnisschriften, 514, 24–27.

anders, und aus seinem natůrlichen in einen geistlichen Zustand gesetzet werden.

Nun lasset uns gar wohl mercken, wie unser Heyland, da er Matth 6, 9—13. das gantze Vater Unser in fůnf Verse eingeschlossen, dann von neuen wieder auf diese Bitte kommt. Er zeiget uns aber daselbst mit grossem Nachdruck, wie wir eben diß hauptsåchlich sollen beobachten. Denn so heißt es da: v. 14. 15. *Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.* Nicht um deßwillen will er uns vergeben, daß wirs ihnen vergeben, (denn das sind wir vorhin schuldig;) sondern um deßwillen, weil Christus, unser Heyland, uns die Vergebung der Sůnden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben, und diese Ordnung gesetzet hat, welche treulich von uns soll in acht genommen werden. Wenn also unser Gebet in solcher Ordnung vorgebracht wird, daß wir den Menschen ihre Fehle auch vergeben: so will er uns als ein himmlischer Vater vergeben. *Wo ihr aber,* spricht er weiter, *den Menschen* ⟨503⟩ *ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben.* Ich meyne ja, es solte uns demnach der grosse Ernst des HErrn JEsu dazu antreiben.

Wir důrfen aber nur dazu nehmen, wie unser Heyland uns Cap. 5, 44—48. die Liebe auch gegen die Feinde eingeschårfet hat. *Ich sage euch,* spricht er, *liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet fůr die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er låsset seine Sonne aufgehen ůber die Bůsen und ůber die Guten, und låsset regnen ůber Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr fůr Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zůllner? Und so ihr euch nur zu euren Brůdern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? Thun nicht die Zůllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.* Wir sind keine Kinder GOttes, wenn wir unsere Feinde nicht lieben. Wenn wir aber eine hertzliche Liebe haben nicht nur gegen alle Menschen, sondern vornehmlich gegen die, so ein solches Hertz auf uns haben, daß sie auf uns fluchen, uns beleidigen, und Hertzeleid anthun: so zeigen ⟨504⟩ wir, daß wir wahrhaftige Kinder GOTTes sind, der seine Sonne låsset aufgehen ůber Bůse und Fromme, und låsset regnen ůber Gerechte und Ungerechte.

Diß sey auch genug von der fůnften Bitte.

Lasset uns nun auch, wiewol kůrtzlich, erwegen, wie wir unser Hertz auch nach der *sechsten Bitte* recht ausschůtten sollen. *Und fůhre uns nicht,* heisset es, *in Versuchung.*

Es důncket uns ein grosses Elend zu seyn, daß wir nach der vierten Bitte erklåret werden als *arme Bettler.* Noch ein grůsser Elend ists, daß wir in der fůnften Bitte beten als *arme Sůnder.* Nun aber bitten wir in der sechsten um Abwendung der Versuchung; da wir wohl Ursach haben, den Jammer zu erkennen, womit wir in der Welt umgeben sind; wie wir nicht nur in Sůnden empfangen werden, sondern auch als in eine Versuchungs-Wůsten hingestellet sind, so bald wir in dieses zeitliche Leben gebohren werden. Das soll uns lehren, unser Elend tief zu erwegen.

Wollen wir aber wissen, wie wir unser Hertz hierbey recht fassen sollen: so ist das erste, daß wir nach der sechsten Bitte wohl erkennen lernen, wie, wenn uns auch der himmlische Vater unsere Sůnde vergeben, wir dennoch noch der Versuchung unterworfen sind, und zwar nicht allein der Versuchung von dem ⟨505⟩ Verderben, das in uns selber stecket, sondern auch von der Welt und dem Teufel, und also von allen bösen Geistern. Gewiß es kan das Elend mit keinen Worten beschrieben werden, darauf wir hie gleichsam mit Fingern gewiesen werden.

Da soll nun weiter ein ieglicher wissen, daß er in solcher Erkåntniß der Versuchungen, die ihm von seinen geistlichen Feinden, dem Teufel, der Welt, und seinem eigenen Fleisch und Blut ohne Unterlaß begegnen, zu GOtt rufen můsse: *Ach! HERR, fůhre uns nicht in Versuchung.* Er soll, da er sich zwischen lauter Netz und Angel, und in grosser Gefahr siehet, alle Stunden und Augenblick zu GOTT dem HErrn schreyen, daß der ihn von der grossen Gefahr, darin er stecket, erretten möge.

Weiter, wie ein Gläubiger weiß, daß er Vergebung der Sůnden in Christo erlanget hat: so weiß er auch, daß er wieder könne fallen und gestůrtzet werden. Er siehet mit Entsetzen, wie ihm GOtt um deßwillen solche Exempel in seinem Wort vorgestellet hat, daß auch die Heiligen schreckliche Fålle gethan, wenn sie nicht bis ans Ende gebetet und geflehet. Da siehet er, in welcher Gefahr er sich allezeit befindet, und schreyet: *Ach! HErr, fůhre uns nicht in Versuchung.*

Ja es spricht ein solcher zu GOtt: Ach! HErr, *du versuchest zwar niemand;* du ⟨506⟩ kanst selber nicht zum Bösen versuchet werden, so kanst du auch andere nicht dazu versuchen: *aber ich bitte* dich, o HERR, *in diesem Gebet, du wollest mich doch behůten und erhalten, auf daß mich der Teufel, die Welt und mein Fleisch nicht betriege, noch verfůhre in Mißglauben, Verzweifelung und andere grosse Schande und Laster.* Dein Wort lehret mich, und ich kans auch aus der Erfahrung wohl wissen, daß mich auch der Teufel versuchen könne, und mich auf allerley Weise suchet zu fållen, und die Welt ingleichen ohne Unterlaß mich reitzet, daß ich in ihr Wesen einwilligen, und mich ihr wieder gleich stellen soll. O! wie könte ich in Sůnde und Schande gerathen, wenn du mich nicht behůtest! Darum wollest du mich davor in Gnaden behůten und bewahren.

Wo sich aber dieses findet, da findet sich auch zugleich eine ernstliche *Ablegung der Sůnden.* Wer sein Hertz vor GOtt recht ausschůttet, derselbige thut es auch mit dem Vorsatz, sich in einen ernstlichen Kampf gegen die Sůnde zu begeben. Darauf weiset uns auch die Erklårung, wenn es heisset: *Und, ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten.* Soll nun ein Sieg da seyn, so muß vorhin recht gekåmpfet werden. Wenn denn einer betet: *Fůhre uns nicht in Versuchung;* und er stehet dabey in keinem ernst-⟨507⟩lichen Kampf gegen die Sůnde: der fållt von einer Sůnde in die andere, und *wåltzet sich, wie eine Sau nach der Schwemme, wieder im Koth.*

89–94 Bekenntnisschriften, 514, 31–37. **10 f.** Bekenntnisschriften, 514, 37–39.

2 Petr. 2, 22. Also ist ein solcher Mensch, der da bittet: *Vergib uns unsere Schulden,* und darnach: *Führe uns nicht in Versuchung,* und nichts desto weniger nicht wider die Sünden, davon er angefochten wird, kämpfet.

O! es erfordert der Lauf des Christenthums einen rechtschaffenen Eifer, einen gar ernstlichen Kampf. Da ist nicht genug, daß man gleichwol eine gute Bewegung fühle, wenn man von der Sünde gereitzet wird, daß man sich in den Kampf schicken solle. Nein! Es muß ein ernstlicher Kampf seyn, daß wir auch gewinnen, und den Sieg behalten. Darinnen betriegen sich viel tausend Menschen, wenn sie sich damit trösten, daß sie gleichwol anfangen zu streiten. Aber, weil sie nicht darauf sehen, ob sie auch gewinnen, ob sie auch den Sieg behalten, oder ob sie sich vielmehr von der Sünde überwinden lassen: so heißt es bey allem ihrem vermeynten Christenthum, daß sie wie ein loser Bogen sind, der nicht zum Ziel trifft.

So lasset uns demnach wohl zusehen, daß wir diß zu Hertzen nehmen, so oft wir die sechste Bitte beten, nemlich, daß uns der Kampf so theuer anbefohlen sey, und ein gar ernstlicher Fleiß der Heiligung erfordert wer-⟨508⟩de, wie Ebr. 12, 14. gesaget wird: *Jaget nach dem Friede gegen iederman, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den HErrn sehen.* Da muß die Kraft JEsu Christi recht hervorgesuchet werden. Wir müssen unserer eigenen Kraft ja nicht trauen, sondern stets zu dem HERRN schreyen: *Führe uns nicht in Versuchung.*

Wie denn unser Heyland auch seine Jünger dazu ermahnete, da er wuste, wie sie so schläfrig und träge zum Gebet wären. *Wachet,* sagt er, *und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.* Matth. 26, 41. Ihr meynet, wenn ihr nur einen guten Willen habt, daß ihr gerne wollet getreu seyn, so sey damit die Sache schon ausgerichtet. Ihr kennet aber die Macht der Anfechtung noch nicht. Darum wisset ihr auch nicht, was für ein Ernst im Wachen, im Beten und Kämpfen darzu gehöre, damit das Fleisch nicht Herr werde, sondern bey der rechten Willigkeit des Geistes unter der Herrschaft desselben bestehe, und der Satan, samt der Welt und eurem Fleisch und Blut, unter den Füssen gehalten werde.

Sehet, so werden wir angewiesen, wie wir nach der sechsten Bitte unser Hertz vor GOtt sollen ausschütten.

Nun betrachten wir auch noch *die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Ubel.*

⟨509⟩ So sehen wir denn vollends, daß uns hier unser Elend vor Augen geleget werde. Es schien ein grosses zu seyn, daß wir nach der vierten Bitte arme Bettler; grösser, daß wir nach der fünften Bitte arme Sünder; das allergrösseste, daß wir nach der sechsten Bitte auch in unserm Elend mit tausend Feinden umgeben sind. Aber nun kömmt noch dazu nach der siebenten, daß uns alles solches Ubel auf den Hals fallen, und uns verschlingen will. Darum heisset es: *Sondern erlöse uns von dem Ubel;* von allem dem, dessen im vorigen gedacht war.

Denn alles das fasset unser Heyland nun alhier überhaupt zusammen; wie deßwegen auch die Auslegung also lautet: *Wir bitten in diesem Gebet, als*

in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Ubel Leibes und der Seelen, Gutes und Ehre erlöse. So bald wir in diß zeitliche Leben kommen, befinden wir uns nach dem Fall in lauter Ubel. Wir sind durch die sůndliche Geburt dem Teufel heimgefallen, und unter die Macht und Gewalt des Bôsen, *τῶν πονηρῶν*, welches Wort sonst vom Satan selbst gebrauchet wird, gerathen. Zur Sůnde reitzet uns der Satan, die Welt, und unser Fleisch und Blut. Und so ůberfållt uns alle das Bôse, das durch die Sůnde ůber das menschliche Geschlecht kommen ist. Ach! was ist das fůr eine elende, jåmmerliche Pla-⟨510⟩ge! Da mag keine menschliche Hůlfe zulånglich seyn. Je långer auch der Mensch lebet, ie mehr erfåhret er, was es fůr *ein elend jåmmerlich Ding sey um aller Menschen Leben.* Sir. 40, 1.

Aber, wie wird nun das Hertz hiebey recht ausgeschůttet? Also, daß der Mensch da alles im Glauben zusammen fasse, was er fůr Ubel erkennet, und was er auch auf dißmal nicht erkennet, und sich damit in seinem Gebet gleichsam zur Ruhe gebe, alles GOtt dem HErrn anheim stelle, und ihm vertraue: Er sey dennoch grôsser, als alles Ubel, måchtiger, als alle seine Feinde, herrlicher, als alles; und weil er ihn bisher von allem Ubel, es sey auch noch so groß gewesen, erlôset habe, so môge denn auch keine Noth hinfůro so groß seyn, daß er ihn nicht heraus reissen kônne. Da setzet und stillet sich das Hertz in dem Gebet. Da giebt sich die Seele in ein kindliches Vertrauen, und freuet sich dessen, daß sie ihre Zuversicht setzen darf auf einen solchen GOTT, der ihr von allem Ubel helfen werde.

Aber, wo eine glåubige Seele ihr Hertz also ausschůttet, da findet sich auch zugleich, daß sie die Erlôsung von allem Ubel von GOtt bittet, also, daß sie zugleich nach einem Leben, das besser ist, nach einem Leben, das von allem Ubel befreyet ist, ein Verlangen krieget, daß sie in die frohe und selige Ewigkeit, welche uns JEsus Christus mit seinem Tode erwor-⟨511⟩ben hat, kommen môge. Daher es in der Auslegung heißt: *Und zuletzt, wenn unser Stůndlein kômmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen!*

Wir môgen ein Exempel an dem Apostel Paulo nehmen, wie derselbige die siebente Bitte verstanden und nur mit einigen andern Worten ausgesprochen hat. *Der HERR,* sagt er, *wird mich erlôsen von allem Ubel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!* 2 Timoth. 4, 18.

Sehet, so giebt sichs mit einem andåchtigen Beter zur vôlligen Ruhe, wenn er in der siebenten Bitte einen Blick thut in die selige Ewigkeit und in dasselbe ewige Reich, das uns JEsus Christus erworben hat. Da hôret er auf, da weiß er nichts mehr, was er hinzu setzen solle. Er glaubets denn einfåltiglich, das werde GOtt thun, und werde ihn von allem Ubel endlich erlôsen, und in die volle Seligkeit einsetzen, und in das Meer alles Guten, aller Gnade und Barmhertzigkeit hinein sencken. Wenn er ihn durch den zeitlichen Tod aushelfen werde aus allem Ubel, da werde er ihn denn in den Himmel nehmen, und ihn an seine Gnaden-Tafel setzen. Da sey hinfort kein Hunger, kein Durst zu finden, da werde er ⟨512⟩ ohne Unterlaß mit dem Manna des

ewigen Lebens erquicket werden, da speise man nichts denn Gnade GOttes, da werde man ohne Unterlaß getrâncket mit dem Strohm des Lebens, da sey keine Finsterniß mehr, da sey kein Schmertz mehr, da seyen keine Thrânen und kein Leid mehr. Siehe, wenn der Mensch einen Blick dahin thut, was soll er mehr sagen? So ist es zu Ende, und er weiß nichts mehr, was er hinzu thun soll.

Anderer Theil.

DA folget alsdann eine liebliche Frucht, die aus solchem Gebet hervor wâchst, die wir noch kûrtzlich zu betrachten und darin *die Ausschûttung unsers Hertzens vor GOtt in aller Leibes-und Seelen-Noth* II. auch *nach dem Beschluß des Vater unsers* zu lernen haben.

Es ist nemlich zuvôrderst ein gar herrlicher Lobspruch, der GOtt zu Ehren darauf folget: *Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit.* Siehe, das ist kein Gebet mehr, so fern es nur ein *Bitten* ist. Das Gebet ist da zu Ende. Es ist da nur noch ûbrig eine schône und liebliche Frucht desselben. Es freuet sich nun ein glâubiger Beter, wenn er sein Hertz nach allen Bitten ausgeschûttet hat; erstlich zwar, nach den drey ersten Bitten, von allen ⟨513⟩ denen Dingen, die GOtt und die Heiligung seines Namens, die Zukunft seines Reichs, und die Vollbringung seines Willens angehen; darnach aber, nach den vier letzten Bitten, in seiner Armuth und Dûrftigkeit, in seinem Elend und Jammer, darinnen er hier schwebet.

Er freuet sich aber, daß er einen solchen GOtt hat, *dessen das Reich ist,* und spricht demnach: Lieber Vater, wie soltest du mir alle diese meine Bitte nicht geben kônnen? Und wie solt ich zu viel von dir gebeten haben? Nun *es ist dein Wohlgefallen, mir das Reich zu geben,* Luc. 12, 32. wie du mirs durch deinen Sohn versprochen hast. Wilst du mir denn dein Reich geben, so wirst du mir ja mein Brodt geben, darum ich anietzo gebeten habe. Wie solte ich einen Bissen Brodt dir nicht zutrauen, wenn ich dir zutrauen soll, dein vâterliches Wohlgefallen sey, mir das gantze Reich zu geben?

Dein ist ja die Kraft, spricht er weiter. Wenn du etwa ein ohnmâchtiger HErr wârest, dessen Arm in einer Sache verkûrtzt wâre, so môchte ich mich wol von meinem Vertrauen abschrecken lassen. Aber nun freue ich mich, von einem solchen etwas zu bitten, dessen alle Kraft ist. Ey so kanst du es ja thun, was ich gebeten habe. Dir ist nichts unmôglich, wie du das mehr als einmal in deinem Worte bezeuget hast. Nun hast du dem Glauben alle deine Allmacht in die Hânde gegeben, ⟨514⟩ und dein Sohn hat gesagt: *Alle Dinge sind môglich dem, der da glâubet.* Marc. 9, 23. Darum glaube ich dir, da ich gebetet habe vor deinem Angesicht, daß du mir deine Kraft zeigen, und mir helfen werdest. Und solte ich auch in den Tod dahin gegeben werden, und mit Nacht und Finsterniß umgeben seyn âusserlich und innerlich, wie ich immer wolte: so glaube ich doch; dein ist die Kraft, du kanst mich heraus reissen, mich zu Ehren machen, und mir helfen an Seel und Leib.

Dein ist die Herrlichkeit, sagt er endlich. Das ist eben deine Herrlichkeit, wenn du einen armen Sůnder annimmst und erhôrest, und ihn zum Kinde GOttes und den Engeln gleich machest, ja ihn dermaleins unstrâflich und mit Freuden vor dein Angesicht darstellest. Das ist deine Herrlichkeit, daß du uns um dieser Ursachen willen deinen Sohn gesandt hast zur Versôhnung fůr unsere Sůnde. Darum glaube ich dann auch, wenns auch gleich noch mehr wâre, als ich gebeten, daß du ůberschwânglich mehr thun kanst, als ich mag bitten und verstehen. Warum? Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit. Ich habe noch lange nicht alles gebetet, was in deinem Reich, in deiner Kraft und in deiner Herrlichkeit umschlossen ist.

Da nun solches alles ohnendlich und *in alle Ewigkeit* dein ist, ey so kan ich nicht ⟨515⟩ verlohren gehen, sondern muß mit meinem Gebet von dir erlangen, was mir an Seel und Leib mag nôthig seyn. Darum glaube ich auch, daß ich deinen Namen nun schon Ursach habe zu loben. Ob ich gleich das noch nicht sehe, was ich von dir gebeten habe: so fange ich doch schon zum voraus an, und sage: Lobe den HErrn, meine Seele! Ich preise dich nun schon dafůr, daß du aufs allergewisseste mein Gebet erhôren wirst. *Denn dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

Es hat aber unser Heyland auch das *Amen* mit hinzu gesetzt. Das gehôret auch nicht mehr zum Gebet, so fern das Gebet in dem genauesten Verstand fůr eine Bitte genommen wird; sondern es ist der Schluß und das Siegel, so darauf gedrucket wird. Wenn einer einen Brief geschrieben hat, und hernach das Siegel darauf drucket; so ist zwar das Siegel am Briefe, aber es ist nicht eigentlich das, was im Briefe stehet. Also ist auch das Gebet in denen sieben Bitten begriffen, darauf wird denn das *Amen* als das Siegel gedrucket.

Nun hilft aber das Amen nichts, wenn wirs nur mit den Ohren hôren, oder ohne Verstand sagen. Und wenn wirs auch gleich aus unserm Catechismo besser verstehen, so můssen wir dennoch erkennen, daß auch der blosse Verstand es nicht ausmache; sondern ⟨516⟩ es muß im Geiste und in der Wahrheit gesprochen werden. Es ist ja zwar gut, daß wir wissen, was das Wôrtlein *Amen bedeutet,* nemlich, *daß wir sollen gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhôret; denn er selbst hat uns geboten also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhôren. Amen, Amen, das heißt Ja, Ja, es soll also geschehen.* Aber wir můssen auch wissen, daß sich der Kern davon im Hertzen finden solle. Das ist der Glaube und die kindliche Zuversicht. Das ist der kindliche Geist, durch welchen man GOttes Gnade in Christo JEsu ergreifet, wenn man in dem Blute des Lammes, in den Kleidern unsers erstgebohrnen Bruders JEsu Christi, und mit dem Rocke seines Heyls angethan vor GOTT erscheinet. Dann weiß der Mensch, ob er gleich sich selbst nicht anders als fůr einen stinckenden Sůnder vor GOtt erkennen kônne, daß er doch demselben in Christo angenehm sey. Und weil er versôhnet ist in dem Blute des Sohnes GOttes, so weiß er, daß ihm auch das Gebet, welches er vor ihn bringet, angenehm und gefâllig ist.

82—85 Bekenntnisschriften, 515, 11—18.

Es bedeutet solch *Amen,* wenn es in der Kraft erkant wird, daß das gläubige Hertz sich fest an GOttes Zusage halte, sich durch nichts wieder von dem Vater-Hertzen GOttes abziehen, noch losreissen lasse, und, wenn ⟨517⟩ tausend Teufel kämen, die lauter Zweifel einstreuen wolten, doch daran fest bleibe: GOttes Wort sey gewiß; demselben sey und bleibe die Ehre; was er verheissen habe, das werde er auch thun.

Das ist der Trost, der in dem *Amen* lieget, daß ein Gläubiger mit dem majestätischen GOtt so umgehen darf, als ein unmündig Kind, das da spricht: Ich habe noch lange nicht so viel gebeten, als ich bitten würde, wenn ichs besser erkennete, und verstünde, was mir nütz und gut ist. Wie solte ich aber meinem Vater nicht zutrauen, daß er meine kindliche Bitte werde gnädig anhören? Ja, ja, das glaube ich. Und hätte ich tausendmal mehr gebeten, so hiesse es: *Amen, Amen! das heisset, Ja, Ja, das wird also geschehen.* So wahrhaftig als GOtt GOtt ist, so wahrhaftig als JEsus Christus ist der Heyland der Welt, so wahrhaftig der Heilige Geist derselbige ist, der als der Geist der Gnaden das Erbe der Kindschaft in unsern Hertzen versiegelt: so wahrhaftig ist es Ja und Amen. Es soll niemand daran zweifeln. Was er versprochen hat, das ist Ja und Amen, das soll erhöret werden. Denn es liegt GOttes Ehre dran, daß es erhöret werde. Es liegt GOttes Wahrheit dran, drum kans nicht anders als erhöret werden. Es ist GOTTes Reich, GOttes Kraft, GOttes Herrlichkeit ⟨518⟩ zum Unterpfande gesetzt. *Amen, Amen, Ja, Ja, es soll also geschehen!*

Ich thue, wegen der verflossenen Zeit, keine besondere Application oder Zueignung hinzu; sondern, weil es nur darauf ankommt, daß man Ohren habe zu hören, und ein ieder die Application auf sich selbst mache: (denn so ist alles, was geprediget ist, lauter Application) so lasset uns im Namen JEsu uns mit einander vereinigen, und zum Beschluß also beten:

DU ewiger und lebendiger GOtt, du liebster und barmhertziger Vater, den wir als unsern Vater anbeten sollen: wir erkennen unsere Armuth und Dürftigkeit vor deinen allsehenden Augen; ja wir erkennen uns vor dir als arme Sünder, die da umgeben sind mit aller Noth und mit aller Versuchung. Wir geben uns in einer Summa vor dir schuldig, als die da des Guten unbewust sind, und nur Böses bishero begangen haben. Solche sind wir, o HErr, unser GOtt! Darum, wenn wir nun vor deinem Angesicht erscheinen, so verbergen wir nicht unser Elend, sondern bringen die Noth unserer Seelen und unsern Jammer vor dich. Wir sind ja elend und arm, nackend, blind und bloß. Er- ⟨519⟩*barme dich unser, du treuer Vater im Himmel, in Christo JESU. Nimm dich unsrer an, deiner armen und dürftigen Creaturen. Und weil du uns das Leben gegeben hast, so gib uns auch, was zur Unterhaltung und Beschirmung unsers Lebens nöthig ist. Ja weil du uns hast deinen Sohn, JEsum Christum, gegeben, o welche theure Gabe! wohlan, so vergib uns denn unsere Schuld. Laß uns nicht in unsern Sünden liegen bleiben, sondern gib uns die Erkäntniß des Heyls, so da ist in Vergebung unserer Sünde. Du wollest uns aber auch die Kraft JEsu Christi, unsers Heylandes, schencken, auf daß wir wachen und beten mögen, damit wir nicht in Versuchung und Anfechtung fallen. Ach ja! du wollest, um deiner ewigen Liebe und Barmhertzigkeit willen, in deinen Knechten deine Stimme allezeit erheben wie eine Posaune, um uns allen zuzurufen:*

Betet, ihr Menschen, daß ihr nicht in Versuchung fallet; damit wir doch vor derselben in der rechten Ordnung aus Gnaden bewahret, und daraus errettet werden. Ach! du, HErr, wollest uns von allem Ubel erlösen und aushelfen, weil wir noch hier sind in dem Gnaden-Reich, und wollest uns verse-⟨520⟩tzen in das Reich deiner Glorie und Herrlichkeit. Ach ja! HErr, dein ist ja das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit. Darum gebühret dir auch ewiger Ruhm und Danck. Darum bringen wir dir auch Preis, Ruhm und Ehre für deine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit. Ach, du wollest uns, HErr, wie wir im Anfang gebeten haben, verleihen, daß wir dir in Christo recht angenehm und gefällig werden mögen, und den Geist des Gebets uns darreichen, daß wir dich ohne Unterlaß im Geist und in der Wahrheit anrufen. Amen! Ach ja! HErr, das wollest du aus Gnaden erhören, und alles, was gesprochen ist, segnen, daß es seine ewige Frucht vor deinem Thron zeigen möge. Amen! Amen! Das gib uns durch JEsum Christum, in welchem du uns die Erhörung unsers Gebets zugesaget hast, und durch den Heiligen Geist, durch welchen du dieselbe in unsern Hertzen versiegelst. Amen, Amen, das heisset, Ja, Ja, es soll also geschehen. Amen!

Zweiter Teil

Auswahl aus den Predigtnachschriften (AFSt) 1693 bis 1725

Bußtagspredigten

Gehalten den 6 Dec. 1693.

Text: Jer: 29 v. 17, 18, 19.

Thema: Von der Gerichten Gottes.

Es ist eine Weissagung des Propheten Jeremiae, welche wider Jerusalem, die Stadt Gottes, gerichtet ist.

Ich bin versichert, wenn es Christen wäre, so der Mensch gefragt würde, wann es Zeit wäre, so der Mensch sich bereiten könte, hat er geantwortet: einen Tag, eine Stunde: ach Jesu, es ist kommen, es ist nicht mehr; der Mensch kömmt ja nicht wieder, welches der letzte Tag sei, hat er gewusst, hieraus wiederum geantwortet: Weil man den Tag nicht weiß, da der Mann sterben wird, so halte man einen jeden Tag für den letzten, so alle Tage Buß thun. Ich wünsche mir nicht billig die 80 Monate, so weit der letzte Buß-Tag vor der Heimsuchung in die 93. Jahr begehen; denn wer weiß unter uns, ob dies nicht sein letzter Buß-Tag seyn werde? denn niemand weiß, ob er noch werden der Tag, an welchem Gott der Gerechte Richter der Welt urtheilen und mit Gerechtigkeit durch einen Mann in welchen er bestimmet hat. Niemand weiß, ob es nicht in der 94. Jahr einen Buß-Tag halten werde.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

1. Von der großen Gnade Gottes
2. von der Håuffung des Zorns welcher entstehet ûber der Verachtung der Gnade Gottes.

Predigtkatalog Nr. 9: M 20 a, 17–45.

In der vorliegenden Bußpredigt, die Francke am 6. Dezember 1693 in Glaucha gehalten hat, nennt er zahlreiche Gnadenerweise Gottes, die von den Menschen immer wieder bis auf den heutigen Tag verachtet wurden. Weder die Gaben der Nahrung und Kleidung noch Krieg, Pestilenz und Hunger bringen sie zur Umkehr. Dadurch häufen sie den Zorn Gottes an. Mit drängenden Worten führt Francke den Hörern vor Augen, wie Gott den Verächtern seines Bußrufes für jede Mißachtung tausend Jahre als Strafe in der ewigen Qual zulegen werde.

Die Nachschrift besteht aus drei am Wechsel der Handschrift erkennbaren Teilen (17ff., 22ff., 34ff.). Der erste Teil weist laufend Kürzel auf, bei den anderen Teilen sind alle Worte bei zumeist richtigem Gebrauch der Fälle (m, n) ausgeschrieben. Die Kürzel des ersten Teils wurden in Anpassung an die Rechtschreibung der anderen Teile aufgelöst.

Absätze in der Nachschrift: 17, 20, 30, 34–44.

Vgl. Peschke, Studien I, 142ff., 148.

⟨17⟩ [M] Bußpr. den 6 Dec. 1693.|| Text: Jer: 29, v. 17, 18, 19. || Thema 1) Von der großen|| Gnade Gottes || 2) von der Håuffung || des Zorns welcher ent- || stehet ûber der Verachtung || der Gnade Gottes

Gott der da gebeut allen Menschen an allem Ende Buhße zuthun, darûm daß er einen Tag gesezzet hat, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigk, durch einen Mann in welchem ers beschloßen hat, der verleihe seine Krafft beides in Lehren u. Zuhören, daß das Wortt der Buhße recht möge geprediget und mit Sanfmuht v. Bußfertigkeit auch angenommen werde! Amen.

Alß ein verständiger v. weiser Mann gefraget wurde, wenn es Zeit were, daß der Mensch Buhße thåte, hat er geantwortet: Einen Tag fûr seinem Ende: alß ihm aber hierauff gesaget wurde; der Mensch kônne ja nicht wißen welches der lezte Tag sei, hat er garwohl hirauf wiedergeantwortet: Weil

---

22–26, 35–37 Vgl. Apg. 17, 30 f. **27–32** Autor und Ausspruch nicht nachgewiesen.

man den Tag nicht wiße da man sterben werde solte man einen ieden Tag für den lezten halten, v. alle Tage Buhße thun. Ich erinnere mich billig dieser Worte, da wir den lezten Buhßtag von den Zwölffen in diesem 93. Jahr begehen; Nun wer weiß unter unß, ob dis nicht sein lezter Buhßtag sein werde? Denn niemand weiß, ob er erreichen werde *den Tag, an welchem Gott beschloßen zurichten den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann in welchem ers beschloßen hat*. Niemand weiß daß er in dem 94. Jahr einen Buhßtag halten werde. ⟨18⟩ O so last uns an diesem Tag einen rechten Buhßtag halten. *Spare deine Buhße nicht* saget Sirach. Ist eine Sache vonnöthen zuerinnern v. dar zu zu vermahnen, so ist es dieses, daß wir die Zeit unserer Buhße nicht sollen spaaren biß ans Ende, weil niemand sein Ende weiß. Sind einem die vorigen Buhßtage meistens auß Gewohnheit, weil es die Obrigkeit befohlen, auß einem Schein u. nicht rechtschaffenem Ernst begangen v. die herzen so wie zuvor geblieben sind, so laßet diesen lezten Buhßtag ein rechten Buhßtag sein, bekehret euch u. thut wahre Buhße. Bedencket warûm ihr hier seid nehml. einen rechten Buhßtag zuhalten. Gedencket warûm ihr hier seid! Gedencket nicht, daß es Gott gefalle, daß ihr euserl. zu gegen seid, u. das Wort der Buhße hören wollet, sondern daß wir unß von herzen zu Ihm bekehren. Gedencket warûm ihr hier seid, nehmlich zu keinem andern Ende alß daß euch das Wortt der Buhße gelte. Wer gedencket seine Seele zuerretten, der nehme das Wortt der Buhße zu seiner Seelen besten an. Wer das Wortt der Buhße von herzen hören will, der hebe mit mir auff Mund v. hände samt einem buhßfertigen Herzen in einem buhßfertigen Vat.unser und singet zuvor: Es woll unß Gott gnädig sein.

⟨19⟩ *[M] Rom. II. 4. 5. 6.*

Verachtestu den Reichthum etc. *Werken* also redet Paulus Rom. II. 4. 5. 6.

Wir sehen darauß (1) daß Gott drei sonderbahre Eigenschafften habe deren die Menschen zu genießen haben, seine *Güte, Gedult, v. Langmütigkeit*. Keine Güte ist zu vergleichen mit Gottes Güte und Gnade. Menschen haben auch wohl eine Güte bei sich, aber nimmer mag sie mit Gottes Güte verglichen werden. Zu der Güte kömt auch die Gedult. Er ist geduldig und, wenn die Menschen solche Güte Gottes nicht flugs erkennen, wirfft er sie nicht alsobald hinweg. Er ist auch langmütig, so daß er lange kan zusehen und nicht müde wird.

(2) sehen wir daß Gott einen *Reichthum seiner Güte, Gedult v. Langmüthigkeit* habe. *verachtest du* etc. Wie ein reicher Herr einen Schazkasten hat darin er seine Kleinodien verwahret, v. auß dem selben allerlei edle v. Kostbahre Schäzze nehmen kan Also hat Gott einen Schazkasten *seiner Güte, Gedult v. Langmütigkeit*. Wie er unermäßlich allmächtig ist, also ist auch bei ihm unermäßliche *Güte, Gedult, v. Langmütigkeit*.

(3) will Gott die Menschen durch solche Güte *zur Buhße leiten*. Er erzeiget den Menschen Güte nicht zu dem Ende daß er gefallen habe an ihren

---

39 Sir. 18, 22.

Sůnden v. er mit ihnen wohl zufrieden sei u. sie auß seiner *Gůte, Gedult, v. Langmůtigk.* erkennen mechten, Er werde sie nicht straffen; Nein: sondern er ⟨20⟩ gebraucht seine Langmůtigkeit, daß er die Menschen damit will zur Buhße locken.

(4) deuten es die Menschen anders auß v *verstokken sich* darin v. bleiben in ihrem *unbußfertigen* Thun, v. meinen sie haben daß wohl eher gethan v. sein nicht gestraffet worden, meinen, sie haben wohl eher gesůndiget v. sei ihnen darům nichts wiederfahren. Gott hålt an mit seinem verschonen, der Mensch aber fåhret immerfort in seiner Verstokkung, und weil Gott nicht alsobald thut waß er gedråuet, meinet der Mensch, Gott sei geduldig; Wenn die Langmuht darzu kůmt, verstocket der Mensch vollens sein herz und bekůmmert sich nicht recht darům.

(5) sagt Paulus, daß der Mensch *dadurch Ihm håuffe den Zorn Gottes* wenn er nicht erkennet die große *Gůte, Gedult, und Langmůtigkeit Gottes.* Ist eben alß wenn einer in einen Krahm ginge v. nehme immer auß u. bezahlete nicht, hernach aber wenn er zu dem Kauffherrn kåhme v sehe daß so eine große Summe zuzahlen wer erschrůke er; also der Mensch der da *mißbrauchet die Gůte, Gedult u. Langmůtigkeit Gottes håuffet ihm selber den Zorn Gottes.* e. g. der Mensch, wenn er meint ob er sich gleich einmahl truncken trincken daß håtte nichts zubedeuten, wir weren doch alle ⟨21⟩ arme Sůnder, *håuffet ihm selber den Zorn Gottes* v. bindet ihm ein großes Bůndlein, biß endlich der Zorn Gottes ůber ihm zusammen fålt, v. daß Zorn Feuer solche Stoppeln verzehret.

(6) Der Mensch *håuffet ihm selber den Zorn Gottes.* Sonst meinet der Mensch Gott håuffe den Zorn v. sei so mißgůnstig v. wolle nicht alle seelig haben. Aber nein! *Du håuffest dir den Zorn Gottes,* indem du von dir stoßet die große Gůte, die große Gedult, v. unausprechliche Langmuht Gottes

(7) daß der Mensch håuffet den Zorn Gottes *auf den Tag des Zorns,* welcher kein Tag der Gnade, da der Mensch nicht darf gedencken, daß ihm werde Gnade erzeiget werden, weil alß dann *eine Klufft befestiget* ist, da der Mensch alles erndten wird waß er geseet, welches ist waß Paulus sagt 2. Cor. V. *wir můßen alle offenbahr* etc. *böse.*

Eben dieses waß Paulus saget, finden wir in unserm Text, da unß vorgestellet wird an den Jůden unß zum Vorbilde, wie die *verachtet die Gůte, Gedult, v. Langmůtigk. Gottes,* v. unter solcher Verachtung *gehåuffet den Zorn Gottes.* Und weil unser Text handelt von der *håuffung des Zorns Gottes* in werender Gnaden Zeit, u. sich eintheilet in Zwei theilen, ⟨22⟩ v. also zusehen ist (1) der schwere Zorn Gottes seiner Straffgerichte (2) die Gnade Gottes unter solchem Zorn Gottes; so wollen wir auch vor dieses mahl handeln

(1) von der großen Gnade Gottes

(2.) von der Håuffung des Zorns Gottes, welcher entstehet von der Verachtung der Gnade Gottes.

Gebe der getreue Gott, daß wir nicht verachten seine Gůte, Gedult v. Langmuth v. uns

---

6 Vgl. Luk. 16, 26. 7 f. 2. Kor. 5, 10; vgl. Gal. 6,7.

häuffen den Zorn Gottes, sondern finden den Reichthum seiner unausprechlichen Gnade Gottes! Amen.

Wen wir demnach anitzo zu handeln gesonnen sein *(1) von der grossen Gnade Gottes,* wie sie neml. die Jůden verachten, wie aus den Textworten zu ersehen, wenn der Prophet spricht: *Darumb Darumb daß sie meinen Worten nicht gehorchen spricht Der Herr* da denn der Prophet vorbeygehet die großen Wohltahten die allen Menschen ingemein widerfahren seyn als das Werck der *Erschöpfung der Gantzen Weldt* ⟨23⟩ item *der Erlösung.* Denn eine Grosse Gnade Gottes war es, daß Gott den Menschen zu seinen Eben-Bilde schuff; aber Er daßselbe wider verlohr nachdem er die Gebothe Gottes im Paradiß ůbertrat. Dennoch war es eine grosse Gnade, daß er sich des Menschen wider erbarmete, und seinem Sohn Ihm verhies, der daß Eben-Bild Gottes wider ersetze Es war eine grosse Gnade Gottes daß Gott den Menschen ließ verkůndigen, daß des Weibes saamen solte der schlangen den Kopf zutreten. Eine Grosse Gnade Gottes ists die Er uns tegl. erzeiget, wie wir sie im 1. Art. des Katech. sehen, das Er uns erschaffen zu einem vernůnfftigen Menschen mit *Leib und Seele, Augen und Ohren, und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält, darzu Kleider und Schuh, Essen und trinken, Hauß und Hoff p.* ⟨24⟩ Ja es sein in einem Felde nicht so viel Kůrnlein, auff keinem Håupte so viel Hare als der Wohlthaten Gottes an einem Menschen in einem Tage seyn. Wen wir solches erkennen, so můssen wir auch bekennen, daß solches lauter grosse gaben sein, die die Jůden mit andern Menschen gemein hatten, den *Er låst sich* Act. 14. *nicht unbezeugt,* daraus man schlisen kan, daß Gott, wo wir sie versåumen, greulich straffen můsse.

Dieses war an den *Juden* bekand In Ansehen ⟨dessen⟩ Ihnen Moses tågl vorgelesen wurde, aber sie verachteten solches und kehreten sich weniger als nichts hiran dessen auch der Prophet verbeygehet. Er gedencket auch nicht derjenigen Wohlthaten, so Gott Ihren Våtern erzeigete, wie Er einen *Bund mit Abraham* auffgerichtet, daß Er sie *in ein Land* bråchte *da milch und Honig innen fleusst,* und erzeiget Ihnen so viel wohlthaten, als wie keinem Volcke widerfahren ist. Er setzte Ihnen einen Kůnig, und erweckte den David, der sie aus der hand Ihrer feinde erlůsete, und wen sie sich an den Herrn versůndigten, so rieß er sie dennoch nicht ⟨25⟩ so gar hin in seinem Zorn, sondern ward ihnen wider gnådig, so gar, daß Er niemahls einigen Volcke so viel gnade erzeiget hat als diesen. Kan derowegen niemand anders schliessen, als daß Gott so gnådig er ist, auch můsse so gerecht sein, und billig ůber Ihrem Ungehorsam zůrnen, weil sie alle seine Wohlthaten gantz u. gar verachtet, noch das geringste zu hertzen genommen. Aber alles dieses gehet er vorbey, und gedencket nur insonderheit derjenigen Wohlthaten, die er Ihnen zu derselben Zeit erzeiget, daß da sie in die sůndl. Fustapfen der Vorfahren getreten, Gott sie dennoch nicht weg geworffen, sondern Ihnen

eine Stelle ganz kurz hat über Israel

---

24 f. Jer. 29, 19. **27 f.** Vgl. 1. Mos. 1, 27. **32 f.** Vgl. 1. Mos. 3, 15. **35–37** Bekenntnisschriften, 510, 33 ff.; vgl. ebd. 648. **42** Vgl. Apg. 14, 17. **44 f.** Vgl. Apg. 15, 21. **46 f.** Vgl. Jer. 11, 3 ff.

sein Wort gesand. O Welch eine Gnade Gottes, daß Gott sich zu Ihnen nahete, sein Wort Ihnen ⟨26⟩ verkůndigen lassen, und solches noch mit einem Eide bestettiget, wen Er spricht *So spricht der Herzebaott: Er sandte seine Knechte die Propheten,* die Ihnen verkůndigen musten, *daß Er nicht wolte den Todt des sůnders, sondern daß Er vielmehr sich bekehrete und lebe.* War derowegen dieses nicht eine grosse Gnade? Aber sihe diesen *Reichthum seiner Gůte, Geduld und Langmůtigkeit verachteten sie,* und ließen sich gottes Gnade nicht zur Busse locken. Dennoch ehe sie es verachteten, ward Gott nicht můde, sondern war, wie der Text spricht, *Frůhe auff* und *sandte Ih⟨n⟩en* stets *Propheten,* die sie zur Busse ruffen musten. Gleichwie ein hurtiger Handwerksman frůhe auffstehet, damit er etwas wichtiges zuwercke bringe; also war auch Got *frůhe auff* wie im 2. Chron. XXXVI. 15. stehet: *und der Herr Ihrer Våter ⟨27⟩ Gott sante zu Ihnen durch seine Boten frůhe, den Er schonete seines Volcks und seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Boten Gottes, und verachteten sein Wort, und åffeten seine Propheten biß der Grimm des Hn. über sein Volk wuchs daß kein Heylen mehr da war.* Es vergleichet sich Gott einer barmhertzigen Mutter, welche Ihr Kind in lebens Gefahr siehet und frůhe auff ist dasselbige zu erretten. Daß heist: *Der ich meine Knechte Die propheten zu euch frůhe gesant habe,* die daß Wort der warheit widerholet. Aber dennoch ward Gott nicht můde, ob sie gleich sein wort verachteten, seine Propheten spotteten, dieselben griffen und tůdteten, wie zu ersehen ist 2. Chron. 36, sondern ⟨28⟩ sandte andere, die daß Volck musten zur Busse ruffen. Es musten die Propheten ruffen u. schreien. Gleich als wen eine Feuers Brunst endstehet, da man pflegt hůlffe zu ruffen. Also gings auch Gott zu hertzen, da er sahe daß seine Grimmige Zornes Brunst wolte angehen über dieses Volck, darumb liß Er durch die Propheten ruffen, thut Busse. Diß ist die Gnade, die Gott diesem Volcke widerfahren liß. Die Juden hatten ja nichts verdienet als Straffe, dennoch wolte Gott nicht zuschlagen, sondern ließ sie durch die Propheten die Straffe nur andeuten, auch wen Er anfing zuzuschlagen, jammerte es Ihme bald widerumb, und zog seine Straffhand so bald wider von sie abe. Da sich Jojakim an Ihm versůndiget hatte, ließ ⟨29⟩ Er denselben nach Babel fůhren, und satzte Jechoniam zum Kůnige ein, Aber Jechonias wolte sich auch von Ihm nicht zihen lassen, deßwegen verstieß Er Ihm nach Babel, und wurde sein Bruder Zedekias von NebucadNezar zum Kůnige gemacht. Da wåre es noch Zeit gewesen in sich zu schlagen, wen sie sich nur håtten unter der Gewaltigen Hand Gottes gedemůtiget, u. nach dem Wort des Herrn welches Ihnen der Prophet Jeremias verkůndigte, gewandelt; Aber sihe Zedekias bedachte es auch nicht; sondern widerstrebete den Worten Jeremiae u. sprach, *Nach den Worten, die du uns sagest wollen wir nicht thun.* Aber der Prophet trůste⟨te⟩ doch die Gefangenen mit diesen Worten, damit wen ⟨30⟩ es die andern hůreten, sie sich Warnen liessen. War dieses nicht eine grosse Gnade von Gott, daß er noch dieses den

---

63 f. Vgl. Jer. 25, 4; 26, 5; 29, 19. **64 f.** Hes. 18, 21–23. **66 f.** Vgl. Rům. 2, 4. **72–76** 2. Chron. 36, 15 f.; vgl. Hes. 12, 8; vgl. auch Daniel 9, 6, 10. **3 f.** Jer. 44, 16.

Propheten predigen ließ, ob sie noch als ein Lam dem Wolffe aus den Rachen kônten gerissen werden.

Nun meinet Ihr, ob dieses den Juden solte alleine angehen? Ich sage Nein, den Gott ist eben derselbe Gott noch, und wie er sich gegen die Jûden erwiesen, so erweiset er sich auch noch gegen die *Christen,* aber wor innen? wollen wir die algemeinen Wohlthaten Gottes erwegen, werden Wir befinden, daß derselben so viel seyn, daß Niemand wird erzehlen kônnen die Gnade, die Ihm Gott erzeiget hat, ja er wird nicht ein mahl da wissen kônnen, waß Ihm Gott in seiner Jugend erwiesen. Ja wen wir ⟨31⟩ nur den I sten Artickel betrachten, werden wir unaußsprechliche Gûte Gottes darinnen sehen.

Sehen wir nur an daßjenige, waß er unsern Vohrfahren in der *Reformations Zeit* erzeiget, wie dieselben in der Finsternûs des Pabstthums gesteckt, aber durch Gottes Gnade von den Seel. Man *Luthero* von der selben befreyet worden; Dieses, sage ich wen wirs betrachten, werden wir die unausprechl. Wohlthaten Gottes darinen befinden. Sehen wir aber darneben Ihren Zustand an, so werden wir wider befinden, daß sie solchen *Reichthum der Gûte, Geduldt und Langmûthigkeit Gottes* nur auff Muthwille gezogen. Aber Gott hat sich dennoch Ihrer wider erbarmet, und Ihnen Busse zu thun ernstl. lassen ankûndigen.

Sehen wir auch ⟨32⟩ insonderheit *uns selber* an, so werden wir befinden, daß uns Gott gleich wie unsern Vohrfahren viele und unauß sprechliche Wohlthaten erzeiget, den er lest uns noch tâgl, u. reichlich sein h.u. reines Wort predigen. Auch da wir getreten in die bôsen fustapfen unserer Vohrfahren (ists nicht war, daß wir in derselben fustapfen getreten? gehen nicht unter uns nicht allein grobe Sûnden vor, sondern auch solche welche gar nicht vor Sûnden geachtet werden, als fluchen, schweren, endheiligung des Sabbaths, Verachtung Gottes Words u. d. gl.?) Ist daß nich eine Barmherzigkeit Gottes, daß, daß Er Busse predigen lâst, lâst euch zur Seeligkeit lehren, tâgl., reichl. ja stûndl. Auch mitten in seiner Straffe ist er uns gnâdig, u. hat unser verschonet. Er hat Teutschland geplaget mit vielen u. schweren Landplagen, den er schickte Krig im Lande, doch hat er uns nicht gar darinnen auffgerieben, Pestilentz, aber dennoch hat er uns darinnen ûbrig behalten, er schickte hunger, aber hat uns darinnen nicht sterben lassen. Sehet ist daß ⟨33⟩ nicht ein Mitleidiges Vater hertz? Er hat daß Schwerd noch nicht ûber uns biß hieher gezûckt, thut Er daß umb unser guten Werke willen? Da der liebe Gott mit Hunger straffet, komt er gar gelinde; Aber die Menschen dencken nicht daß Es Gott so geschehen lassen. Dennoch aber ist Got volles Erbarmens, ob die Menschen Wolten in sich schlagen. Da môgen wir ja wohl erkennen, daß Gott voller *Gnade Geduldt u. Langmûtigkeit* sey. Er sendet seine Boten, aber wie machens die Menschen? wie im 2 Cron. 36 stehet: *Sie âfften seine Boten, u. verachteten sein Wort, biß daß sein Grim über sie endbrandte.* Solches ist ja auch bißhero geschehen, ist daß derwegen nicht eine grosse Gnade, daß euch Gott, m. Libsten, euch dennoch Busse predigen lasse. Erkennet doch den *Reichthumb seiner Gûte, Geduldt u. Langmûtigkeit* Gottes ⟨34⟩ Gott hat immer Krafft gegeben, immer grôsseren Schatz, seine Wohlthaten reichlicher

unter uns ausgeschůttet. Eine besondere Gnadere Gnade ists daß Gott viel 1000 Menschen die ůberzeuget worden leben lassen.

II. Laßet uns nun auch zum Andern erkennen, *wie Gottes Zorn gehäuffet werde, wenn solche Gnade Gottes verachtet wird?* solches sehen wir an den *jůdischen Volcke,* wie es ihme selbsten Gottes Zorn geheuffet. Ach wie sůße und lieblich klinget es in den ohren, wann mann von Gottes Gute redet, aber wie hart hingegen klinget es wenn mann von Gottes Zorn hôret, wie gott ein gerechter gott sey, der nach verachtung seiner Gnade straffet. Die Jůden haben die Wohlthaten Gottes erstlich verachtet. Sie sucheten ihre Nahrung, trachteten nach Reichtumb, kunten sich untereinander auch nicht vertragen, sondern zanckten sich, ja verklagten wohl gar einer den andern. Wie es nun damals herginge, Eben ⟨35⟩ also und noch viel schlimmer gehet es heut zu Tage auch under denen die sich Christen nennen. Zum andern haben sich auch die Jůden Gottes Zorn geheuffet, da sie den bund mit Gott nicht gehalten, sondern boßhafftig gebrochen, da sie die Bußpredigten nicht hôren wollen, sondern vielmehr die *propheten gehônet,* verspottet und geäffet haben. Und důrfen wir nicht meinen daß *Ieremias* sey ein großer Prophet v. under dem Jůdischen Volk in großen Ansehen geweßen, sondern Er war ein armer und verachteter Mann, da jederman die Naße fůr ihm zuhielt, weil Er die warheit sagte, so wurde er verspottet, ja er durfte nicht sicher ⟨36⟩ auf der Gaße gehen, so wůrfen sie Ihn ins Gefängnis — in eine tiefe grube; und also thaten sie mit andern Propheten auch, und je mehr ihnen der Liebe Gott gnade anboth, je mehr wiederstrebeten sie ihm, wolten nicht darnach thun, meineten es sey des Propheten getrieb. Also auch heute zu tag meinen die Leute, das sey nur des predigers getrieb, mann habe das ja schon lange gesagt daß man soll buße thun, Gott habe so lang geharret p.

Ja wenn gottesgerichte angingen, wolten sie doch die Hand Gottes nicht erkennen machtens wie *heutigs Tages* die leute Zeitungen leßen, einander erzehlen, belustigen sich damit, und bedencken nicht, daß es Gottes Hand sey ⟨37⟩ die Teutschland also strafe und plage. Da sendet denn Gott mehr seine Hauptplagen, die kommen nicht von ohn gefehr wie die Menschen meinen, die Pest sey da und da herkommen, sehen nicht auff gotteshand, da lâßet denn Gott die Menschen hinraffen, die denn nicht hingerißen werden, meinen ⟨,sie brauchten keine Furcht mehr zu haben,⟩ denn sie seyn nun frey die Pest sey nun vorbey. Aber Gott spricht, Er will *hinter ihnen … her* seyn, Er kan wiederkommen laßen Pest, 30 jährigen Krieg, hunger, Er kan uns damit verfolgen, wenn wir uns nicht beßern.

Gott wil mit ihnen umbgehen, alß mit bôßen Feigen, da einen fůr eckelt. nemblich wenn auch denn noch etliche ůbrig bleiben, sollen sie an keinen orten gelitten werden, Das sehen wir an den Jůden. ⟨38⟩ *je mehr* die *Gnade Gottes* wächst, *je mehr* wächst *der Zorn Gottes.* In der Tauffe bist du mit Gott in den Bund getreten, begiebest dich aber in die lůste, da dir buße geprediget wird verachtest du es da heuffestu denn dir den Zorn Gottes, in dem eine jegliche

---

46 ff. 2. Chron. 36, 16. // **86** Vgl. Jer. 49, 37. **89** Vgl. Jer. 29, 17.

Predigt einen großen haufen des Zorns Gottes hinzuschůttet Du verseumest eine bußpredigt dafůr sollen dir 1000 jahr zu geleget werden in der ewigen qvaal und Verdamniß. Du Verachtest eine Vermahnung und thuest nicht darnach, vor dieße Verachtung sollen dir 1000 Jahr zugeleget werden. Du begehrest nicht mit zu beten 1000 Jahr p ⟨39⟩ Gott greift dich an mit Hausplagen, du verachtest es p 1000 Jahr p Er greifft dich an mit Landplagen, bedenckest nicht, daß es von Gott komme, 1000 jahr p Gott schickt Krieg ins Land, und låst dir der Vertriebenen Bettelbrieffe zeigen, du bedenckests nicht p 1000 Jahr p Gott schickt Pestilentz, du verachtests, meinest weil du erhalten seyst, seyest du fromm p. 1000 Jahr p Gott schicket seine boten, du verachtest, verspottest dieselben, gibst ihnen beynahmen, vor eine jegliche låsterung sollen dir 1000 Jahr zugeleget werden. Gott låsset sehen daß die lůgner zuschanden werden, und gestehen, daß es Gottes Werck sey, du aber ⟨40⟩ bleibest dennoch in deinen verstockten und unbußfertigen Hertzen, dafůr sollen dir 1000 Jahr zugeleget werden in dem hôllischen Feuer.

Ich habe nicht zu viel geredt meine Allerliebsten, wenn mann auch fůr ein jedes unnůtzes wort 1000 jahr rechnete, were doch noch ein Ende zu hoffen, Aber *Ewig, Ewig,* wie lang ist das! O ein Augenblick wůrde dir eine große Qvaal seyn p Dießes ist nun die letzte bußpredigt in dießem 93gsten Jahr Die meisten meinen, sie haben der buße nicht von nôthen. ex Psalm. 50. *Das thust du, und ich schweige* p Du meinest der liebe Gott kônne dießes und jenes noch wohl leiden, das habe alles nichts zu bedeuten, und meinest ich werde seyn gleich wie ⟨41⟩ Du. *Aber ich will dich strafen, und dir deine sunde unter Augen stellen* p Weil Ich denn dießes gewahr werde, o wie fůrchte Ich, es werde mancher auf dem Wege ůmb kommen, in einen verkehreten Sinn dahin gegeben werden, und einmahl rufen: *O Ihr berge fallet über mich* p *Gott ist frůhe auff,* und *sendet seine Knechte die Propheten* p Ihr meinet Ich sage daß nur euch, und dencket nicht, daß Ichs im Nahmen des Herren sage? wo will das hinaus? Ihr habt ja die fußstapfen des Zorns Gottes in teutschland. Ihr berufft euch auff die Vorfahren p haben die nicht auch Gottes Zorn ruthe gekostet? woher kômt itzo der Tůrcken und Frantzoßen Krieg? *Heute so ihr des Herren stimme hôret, so verstocket eure Hertzen nicht.* ⟨42⟩ Es ist mein flehen fůr die harten Hertzen, die ihnen imerdar schmeicheln, und bleiben in ihren alten sůndlichen weßen in hoffart, geld geitz v. ůppigen Leben, daß sie ihre seelen erretten, und einen Tag fůr ihren Ende Buße thun, und dencken, daß es der morgende seyn werde. Es grauet mir vor dem Tage des Zorns, wenn ich die meiste in meiner Gemeine werde sehen zur Hôllen gehen, solte Ich da nicht zufahren und schreyen, solte Ich nicht frůhe auf seyn das lamb zu erretten aus des Wolfes rachen?

Ihr werdet alle meine predigten auf dem buche Gottes finden und werden euch alle meine worte als feuer flammen seyn. Jetzt ⟨43⟩ scheinets euch ein geringes zu seyn, daß Ihr so viele Ermahnungen habt, aber Ihr heuffet euch

---

20 Ps. 50, 21. **22 f.** Ebd. **25** Vgl. Hos. 10, 8; Offb. 6, 16; Luk. 23, 30. **30 f.** Ps. 95, 7 f.

damit selbst den Zorn gottes, da Ihr nicht folget. O beuget die Knie eurer Hertzen, und bittet Gott, daß Er euch die Gnaden thur nicht zuschließe! O es ist hohe Zeit, Gott lâßet das Wort der Buße erschallen und zeigt an, daß die straffe bald folgen werde. Bekenne ein jeder den Herren seine Sûnde und dencke daß es hohe Zeit sey, indem die Ruthe schon ausgestrecket. Gebe denn der *Barmhertzige Gott,* daß ihr wiederkehret in der Gnadenzeit, und daß wort der buße zu hertzen nehmet, auf daß ihr gnade er langet, zu der Zeit, da euch Hulfe von nôthen ist.

⟨44⟩ *Getreuer ewiger Gott und Vater, der du uns anitzo hast Buße predigen, und den reichthum deiner Gûte gedult und Langmuth vorhalten laßen, gib auch uns zu erkennen, daß auch wir holtz und Stroh zur ewigen Verdamnis zugetragen; Zerschlage unßere Hertzen durch den Hammer deines Worts, demûtige und beuge Sie durch Deinen Heiligen Geist, daß wir in uns gehen, und rechtschaffene wahre Buße thun, daß alle, die das worte der buße gehôret, es fûhlen als feuerflammen in ihren Hertzen; Erbarme Dich ûber diejenigen, welche angefangen haben sich von hertzen zu dir zu bekehren, daß sie deiner Gûte* ⟨45⟩ *Gedult und Langmuth wohl zu genießen haben: Die da rechschaffen buße gethan, denen stârcke den Bund; Ach erhôre das gebet deiner Kinder und verleyhe Gnade, daß wir die frûchte dießer bußpredigten kûnftiges Jahr sehen mögen, das verleyhe du getreuer Gott und Vater durch Christum in Krafft des Heiligen Geistes Amen.*

Des Sünders ernstliche Bekehrung von den Sünden und Gottes ernstliche bereuung der bedroheten Straffe.

Predigtkatalog Nr. 62: M 20a, 479–522.

Francke hat die vorliegende Bußpredigt am 4. Juli 1694 in Glaucha gehalten. Zuerst zeigt er, daß sich der Ruf zur Bekehrung an alle Menschen jeden Alters und Standes richte, um dann zu verkünden, daß dann auch Gott angesichts menschlicher Reue die von ihm angedrohten Strafen bereue und nicht vollziehe. Das sündliche Wesen herrsche aber noch immer, und so endet die Predigt mit Anklagen und Androhungen göttlichen Zorns.

Reinschrift von einer Hand, in der Regel mit richtigem Gebrauch der Fälle, ohne Kürzel, Groß- und Kleinschreibung inkonsequent, oft zweideutig (d, D).

Absatz in der Nachschrift: 521.

Vgl. Peschke, Studien I, 93, 148.

⟨479⟩ *Anno 1694 || Buß Predigt.|| d: 4. Julij:|| Thema: Des Súnders ernstliche|| Bekehrung von den Súnden|| und Gottes ernstliche bereuung || der bedroheten Straffe.|| [M] Text. Jon. III.|| 8. 9.*

Der Gott aller Gnaden würcke in uns eine Reue zur Seeligkeit, die niemand gereuet. Amen.

Alß der Apostel Paulus herfůr treten solt fůr das Volck zu Athen, und demselben Buße v. vergebung der Sůnden predigen in dem Nahmen des Herren Jesu, so gedencket vorher der Evangelist Lucas in eben den XVII. cap. der Apostel Geschicht, da solche Predigt des Apostels Pauli aufgezeichnet: *Die Athener aber alle, und die Ausländer und Gåste, waren gericht auf nichts anders, denn etwas neues zu sagen oder zu hören.* Dießer worte kan ich nicht anders alß mich erinnern, da auch ich alß ein Unwůrdiger Knecht meines Gottes fůr euer Angesicht hervortreten soll, zu predigen Buße und Vergebung der Sůnden. Es waren ja nicht allein die Athener und ihre Außländer und Gåste *auf nichts anders gerichtet, alß auf etwas neues zusagen und zu hören,* sondern auch heutiges tages in unser Stadt v. in unserm Lande v. in unserer Gemeinde trifft es eben also ein; Unsere Stadt v. unsere Gåste sind *auf nichts anders gerichtet, alß etwas neues zu sehen v. zu hören.* Das haben wir ja nun in dießen

---

17 Vgl. 2. Kor. 7, 10. **23 f.** Apg. 17, 21.

Tagen erfahren. So etwan ein neu Geprång ist, so siehet ⟨480⟩ man ja daß bald Stadt v. Land zusammen leuft, v. niemand, weder Klein noch Groß begehret daheim zu bleiben, sondern zuzusehen, die weil es etwas neues ist.

Nun aber ist *ein Bußtag* gleich darauf, da laßet uns denn nun zusehen, *wie wenige da seyn,* die das Elende wort der Buße wollen hôren, das ist nun verâchtlich; Gott mit seinem Worte muß wohl zu růcke stehen, da begehret niemand drům aus der Stelle zu gehen, betrachtets selbst, welch ein heuflein ist zugegen, das den Monatlichen ausgeschriebenen Bußtag feyren will. Lohnet sichs auch wohl der Můhe in einer so Volckreichen Gemeine, daß man siehet, daß so wenige in so großer Gemeine begehren Gott dem Herrn die Ehre zu geben, Nun sehet nur an, wie weit wir von dem Heyden thum, darinnen damahl die Athener und andre aus lândische Vôlcker stecketen, bekehret sind zu dem lebendigem Gott. Den Nahmen haben wir, daß wir Christen seyn, das Hertz bleibet Heydnisch, v. ist ja gewiß ein heydnisch Volck welches Gott den Herrn nicht kennet, noch denselbigen ehret, da môchte denn nun wohl einem Knechte Gottes grauen, wenn Er Buße predigen soll, Es sind noch gleichwohl die Athener drauf ⟨481⟩ gerichtet geweßen, weils ihnen *etwas neues* war, gerne Paulum zu hôren, v. Er trat also mitten unter sie, da sie in großem hauffen zusammenkommen waren *etwas neues* zu hôren, v. sagte: *Ihr Månner von Athen ich sehe, daß ihr noch alle mit einander Aberglaubisch seyd.* jetzo aber, weil nun die worte des Apostels Pauli v. die Predigt der Buße alt worden, so ist auch niemand mehr begierig auch daßelbige einmahl zu hôren. Tritt man auf v. will Buße predigen, so ist einer hie, der andere da, v. solte man ja befinden, daß jezt ja *nicht der vierdte theil* von dieser Gemeine zu gegen ist, wem soll mann denn predigen? sehet meine Allerliebsten, mit Wehmuth muß ich solches fůr euch sagen, da ich Buße predigen soll an dem heutigem Tage, gewiß treiben wir mit dem lieben Gott einen Spott, v. treibens mit dem selben, wie wir wollen, da wir nemlich thun was wir wollen, leben wie wir wollen, v. meinen der liebe Gott můße sich solches gefallen laßen, es sey nun gar recht, weils recht in unsern Augen. Nicht also. Gott hat uns sein H.Wort gegeben, was wieder daßelbige ist bleibet angeschrieben im Buche des Lebens, v. wird Er nichts ungestrafft, v. nichts unbelohnt laßen;

Es sey wie es wolle, ⟨482⟩ darum laßet uns nicht schertzen, v. des worts unsers Gottes spotten, sondern *ihr wenigen,* die ihr noch zu gegen seyd von der großen Menge derjenigen Menschen, die haben ihre begierde spůren laßen was neues zu sehen v. zu hôren. faßets nun noch zu Hertzen, v. gebet dem Herrn eurem Gott die Ehre, *daß Ihr mit furcht v. Zittern* seinem worte, *dem Worte der Buße zuhôret,* v. also gedencket, daß Gott der Herr werde rechenschafft fordern von euch wie ihr sein H. Wort habt angenommen. Wir wollen demnach uns vorhero vor den lebendigem Gott demůtigen, auf unsere Hertzen wohl acht haben, wie dießelbige beschaffen sind, daß wir nicht an dießen Ort kommen sind etwas neues zu hôren, sondern daß wir hieher

---

51 f. Vgl. Apg. 17, 22.

kommen sind uns zu beugen fůr dem lebendigem Gott, fůr der Majestæt des ewigen Gottes dem niemand entrinnen mag, v. Ihn anrufen ům Geist, den Er in unser Hertze geben wolle, auf daß wir betrachten unsere Wege darauf wir gehen, v. seine Wege darauf wir gehen sollen, und uns zu ihme bekehren, ůmb barmhertzigkeit von ihm zu erlangen, zu dießer Zeit, da uns die Hůlffe von Nôthen ist. Darům wollen wir nun den Hn. unsern Gott bitten in dem Gebet des H. Vater Unßers.

⟨483⟩ *Textus Jonae III. v. 8. 9.*

Gel. in Christo Jesu unserm Hochverdienten Heylande, wir haben in diesem Jahre vorgenommen, die lehr von der Buße nach der Ordnung v. nach den Hauptstůcken von der buße abzuhandeln. Da wir anfänglich von Erkântniß der Sůnden, alß dem Ersten stůck der buße in 4 unterschiedenen Predigten gehandelt haben, wornach von dem andern stůck der Buße nemlich. Wahrer reue v. Leid ist gehandelt worden, v. in dießem andern Stůck stehen wir noch, dieweil uns auch an demselben ja nicht wenig gelegen ist, daß wir solches Stůck der Buße nemlich reue v. leid ůber die sůnde mögen recht erkennen. Es lehrets auch die Erfahrung, daß mann davon nicht aufhôre zu predigen, weil die Menschen noch nicht weniger bezeůgen, alß daß sie sich ihrer bôßen wege v. des frevels ihrer Hânde reuen laßen, wir wollen demnach vor dießes mal aus unsern Text worten vorstellen *Zwey Stůcke:*

(I) Des Sůnders ernstliche bekehrung von den Sůnden,
(II) Gottes Ernstliche bereuung der bedrohten Straafe.

Es gebe uns der ewige barmhertzige v. getreue Gott, der nicht lust hat die Menschen zu verderben, sondern also langmůtig ist gegen die Menschen Kinder, daß Er sichs gereuen lâßet, wenn Er gedacht ihnen ůbels zu thun, so balde Er siehet, daß sie sich bekehren von ihren sůndlichen weßen, v. hertz-⟨484⟩liche Reue haben wegen ihrer bôßen Wege, der wolle uns verleyhen, daß so wohl im lehren alß zuhôren seine gôttliche Krafft unter uns reichlich môge gespůret werden, daß Ihme doch dießer tag nicht sey wie die vorige ein falscher; sondern ein rechter warhafftiger Bußtag. Nicht ein heucheltag, sondern ein bekehrungs Tag zu Ehren dem Hn. unserm Gott, Er růhre aller unsre Hertzen durch die Krafft seines H. worts, auf daß wir môgen in uns schlagen, unsere Wege erkennen, damit sie môgen geheilet werden Amen Amen

Wenn wir denn nun, Geliebte in unserm Herrn v. Heyland *(I)* haben anzusehen *des Sůnders ernstliche bekehrung von Sůnden,* so wird uns gleich anfangs in unserm Text gezeiget v. gelehret, *wer* die Sůnde bereuen soll? Denn es stehet in unserm Text: *Ein jeglicher bekehre sich von seinen bôßen Wegen.* So lehrets auch das Vorhergehende, wenn wir ansehen die buße der Niniviten Denn da stehet v. 5. cap. 3. Ionae. *Da gleubten die leute zu Ninive an Gott, v. ließen predigen man solte fasten, v. zogen Sâcke an beyde groß und klein.* Da sehen wir

---

85 f. Vgl. Predigtkatalog Nr. 13, 21, 26, 32. **87 f.** Vgl. Predigtkatalog Nr. 46.

denn, daß die bereuung der Sůnden nicht etwa auf das Alter zu setzen sey, sondern *beyde klein v. groß* stehet, Ist dann ⟨485⟩ also niemand ausgenommen, wie sehr v. gröbl. irren sich doch die Menschen, welche meinen daß die Jugend zu allen guten Dingen viel zu ungeschickt sey. Es sind Kinder pflegt man zu sagen, sind noch zu jung dazu, da mann doch in der erfahrung siehet, wie ja wohl die Kinder zu vieler und durch triebener Boßheit geschickt sind, wie solte man denn da dem Geiste Gottes seine Wůrckung abschneiden, da der bößе Geist, der Geist dießer Welt seine wirckung in großer Macht beweißet; Darům sollen wir ja bedencken daß ja *kleine v. große* sollen zur wahren reue gebracht werden, v. důrfen auch das Wort Gottes nicht untůchtig achten, wenn ihnen Gott den Gebrauch der Vernunfft v. des Verstandes verliehen hat, daß sie die Wort faßen, daß sie in ihren Hertzen bedencken mögen was es sey, so ist auch gewiß Gott der herr geschåfftig in ihren Hertzen, daß Er da die Reue in ihren Hertzen wůrcke. Und wie möchte sich ein Kind, daß bereits in Muthwillen v. Sůnde gerathen anders zu dem Hn. seinen Gott bekehren, alß so es auch solche seine Sůnde, seinen Muthwillen mit Reue erkennet, darům stehet hie mit großem Nachdruck: *Beyde Groß und klein.*

O solte es demnach mit rechtem Ernst erkandt werden, daß *die große* zwar *den kleinern mit guten Exempeln vorgingen* v. rechte wahre buße bezeugeten, sehet, wenn denn ⟨486⟩ die Kinder sehen, daß ihre Eltern ließen Thrånen fließen ůber ihre Sůnden, v. wie hier stehet von den leuten zu Ninive, daß sie haben gefastet, Såcke angezogen, so wůrden sie denn solches desto leichter zu hertzen nehmen, nach der Ursache solches ihres leidweßens fragen, und sich desto eher in ihren Sůnden strafen laßen, wenn sie also sehen, daß die Hertzen ihrer Eltern zu brochen wegen ihrer Sůnden.

Ja wir sehen, daß auch hier *kein unterscheid* zu machen sey *zwischen den Ständen,* v. heißet auch darinnen *beyde Groß v. Klein.* Mercklich aber ist es, wenn hie stehet, daß das gemeine Volck zu Ninive den Anfang gemacht; *da glaubten,* stehet hie, *die leute zu Ninive an Gott v. ließen predigen, man solte fasten, v. zogen Såcke an beyde groß v. klein,* und dann stehet erst: *Da das fůr den Kůnig zu Ninive kam, stund er auf von seinem Thron.* wir lernen denn daraus den Weg Gottes, wie derselbige, wenn Er die Welt bekehren will, nicht anfångt von den Großen v. hohen, er fåhet nicht an in Iudaea von Herode, Pontio Pilato, Hannas und Caiphas, Er fångt nicht von Keyßer v. Fůrsten an, sondern den *Armen* wird das Evangelium Erst geprediget. Dreyhundert Jahr stund das Christenthum, Ehe es an den Růmischen Keyßer kam und also gehets noch. was gering, was verachtet ist, ⟨487⟩ das bekehret sich... Daher wir denn sehen, wie sehr sich die Menschen irren, welche wann man ihnen buße prediget, balde sich wißen drauf zu berufen, Ey wenn das so nůthig wåre, wenn man sich so bekehren můste, so wůrden ja große Herrn, die so groß v. verståndig sind, so wůrden ja dießе v. jene große Estats leute, die wůrden ja auch solch Leben fůhren. Nun siehet man aber, daß sie es nicht thun,

---

40 ff., 46 ff. Jona 3, 5 f.

sondern, daß sie vielmehr in aller Üppigkeit v. Weltweßen ersoffen sind, so
mûß es ja eben so nôtig nicht seyn. Das sind ja große v. verständige Leute.
Darûm soll man die Wege Gottes hôren, daß wir nicht darauf warten, biß
65 große v. Vornehme Leute sich bekehren, sondern wie von den Leuten zu
Ninive stehet: *Da gleubten die leute zu Ninive — beyde groß v. klein. Und da das
vor den Kônig kam*... Darûm soll niemand auf die Reue v. Leid warten anderer
Menschen, sondern so balde es ihme verkûndiget wird, es mit demûtigem
Hertzen annehmen, v. also sehen, daß Er seine Sûnde demûtiglich vor Gott
70 dem Herrn erkenne v. bereue.

Denn sehen wir dic Art, *wie der Kônig zu Ninive ein schônes beyspiel gegeben;*
Es verdroß ihn ja nicht, daß Er den Anfang gemachet, sondern, *da das vor
den Kônig zu Ninive kam,* stehet hie, *stund Er von seinem thron* ⟨488⟩ *auf, leget
seinen Purpur abe, v. hûllet einen Sack ûm sich, v. setzte sich in die Asche.* Da sehen
75 wir denn daß es wohl heiße: *Ein jeglicher bekehre sich von seinen bôßen Wercken,*
und also der Stand ihn nicht entschuldigen mag sich zu demûtigen vor den
Herren seinen Gott. O wenn wir uns das vorstellen v. bedencken, wie ein
gar schônes *Exempel* uns dießes giebet, daß der Kônig zu Ninive alß Er
gehôret, was Gott der Herr in seinem worte gedrohet habe, daß Er v. sein
80 Volck ûmbkommen solle, daß Er aufgestanden sey von seinen Thron, Er
habe seinen kôniglichen Purpur abgeleget, Er habe einen Sack ûmb sich
gehûllet, Er habe sich in die Asche gesezet, Er habe laßen ausschreyen v.
sagen zu Ninive aus Befehl des Kônigs v. seiner Gewaltigen, daß man Buße
thun, v. einen Bußtag halten soll dem Herren seinem Gott, so mûßen wir ja
85 gewiß erkennen, daß solches ein schônes *Exempel* v. sehr erbaulich sey; darûm
solten wir demûtiglich bitten, darum solten wir stets mit thrânen Gott den
Herrn anflehen v. anrufen, daß Er uns doch wolle solche Kônige v. Fûrsten
geben, welche da anfangen mit ihren Gewaltigen herabzusteigen von ihren
thron, abzulegen ihren Purpur, einen Sack ûm sich zu hûllen, v. sich in die
90 Asche zu legen, und ausschreyen zu laßen ⟨489⟩ unter dem Volck, aus befehl
des Kôniges v. seiner Gewaltigen, daß man buße thun solle, Ach ja wohl
muß man sagen, daß ja freylich uns solches allhier ein schônes *Exempel* ist,
welches denn auch großen nachdruck gehabt hat, daß der HERR auch Ihm
hat reuen laßen alle des Übels welches Er Ninive gedacht zu thun, v. seine
95 Gnade, seine barmhertzigkeit desto reichlicher ausgebreitet.

Darum heißet es *Ein jeglicher* bekehre sich p es soll ja niemand einen
Unterscheid machen. O wie sind da die Menschen so gar fertig damit einen
Unterscheid zu machen, daß immer diejenige die etwas hervor schwimmen,
wollen das werck der Buße von sich schieben, und wollens gerne auf die
5 geringern bringen, da denckt mancher: das bringt ja mein Standt mit, daß
kan ich meines Standes, meines Ampts, meiner condition wegen, darinnen
ich stehe, nicht thun, darûm muß ich mich darein schicken, man lebet einmal
in der Welt, v. kan anders nicht zu rechte kommen; Aber siehe, den Kônig
zu Ninive muste nichts abhalten, denn das betrifft seel v. Seeligkeit; Da muß
10 standt, Amt, Ehr v. herrligkeit zurûcke gesetzet werden, daß Gott dem Herrn
die Ehre gegeben werde. Darum sollen denn auch alle v. jede in einer Gemeine

nicht allein die Niedrigen und nicht allein die ⟨490⟩ Hohe Obrigkeit, sondern auch die Niedere Obrigkeit mit guten *Exempel* vorgehen ihren unterthanen v. untergebenen, daß sie vor allen Dingen sich bezeugten Bußfertig gegen den Herren ihren Gott v. sich bekehrten von ihren bößen Wege, v. von dem Frevel ihrer Hånde, so wůrde man denn sehen, daß Gott solch ihr Exempel segnen wůrde. Laßet auch solches sagen in dießer Gemeine, die Ihr im Gerichte sitzet, daß ihr solch Exempel des Kônigs zu Ninive erkennet, v. Gedencket, Gott wird auch das von euch fordern, daß ihr der gantzen Gemeine mit einem guten Exempel der wahren Bußfertigkeit vorgehet, denn dießes hat großen seegen, wenn diejenigen, so andern fůr gesetzet sind, sich ernstlich bekehren zu dem Herrn ihren Gott; so aber diejenigen, so andern fůr gesetzet sind, sich deßen schåmen, und den nahmen nicht haben wollen, alß ob sie der Buße noch bedůrfen, sondern laßen die Gemeine beten, v. bekůmmern sich wenig darům, dencken sie habens nicht also von nôthen, sehet so muß solches keinen Seegen bringen, sondern bringt ůber diß eitel Verachtung fůr die Oberkeit, an statt der Ehre, welche ihnen von Gott den Herrn wåre zugemeßen worden, so sie mit einen guten Exempel der wahren Buße der gantzen Gemeine Stadt und Land vorleuchteten.

⟨491⟩ Wir haben demnach wohl zu bedencken wenn da stehet: *Ein jeglicher* bekehre sich, wir můßen es auch auf uns deuten, die wir jetzt zugegen sind, daß nemlich dießes, *Ein jeglicher,* auf einen *jeden* unter uns gehen soll, denn damit hats eben am meisten zu thun, wenn man Gottes Wort prediget, daß nicht ein jedweder gedencke, Gott rede auch jetzo mit ihm insonderheit. Wie wåre es můglich, wenn die Menschen es glaubeten Gott wolte dießes mit ihnen reden, v. andere wolten schlafen, andere mittlerweil plaudern, andere dieße v. jene Dinge dieweil verrichten, sondern sie meinen, der Prediger stehe auf der Cantzel, der sage das dahin, dencken aber nicht, daß Gott der Herr mit ihnen reden will, daß Ers mit *einem jeglichen* zu thun haben wolle, darum muß nun ein jeder unter euch gedencken, ich rede jetzo mit ihm in dem Nahmen des Herrn, wie Er soll gnade finden fůr den Hn. seinen Gott, v. soll es also an nehmen, alß wenn ich allein mit ihm da wåre zu reden in dem Nahmen des Herrn, so muß *ein jeglicher* meinen, daß Er insonderheit damit gemeinet sey, da gilts nicht, daß man sage: der und der hats zu grob gemacht, sondern ein jeder solls auf sich ziehen, v. gedencken, Ich habe dennoch auch der buße von Nôthen v. der bekehrung zu dem Herrn meinen Gott, sehet, so wůrde eurer seelen wohl ge-⟨492⟩rathen seyn. Darům sollen wir es ja nicht schieben auf dieße v. jene Grobe Sůnder, die man dafůr hålt, daß sie in ståtigen ůppigen sůndlichen Weßen stehen, sondern man solle es auf sich selbst ziehen; Es werden freylich unter den leuten zu Ninive nicht alle in so greulichen ůbermachten Sůnden gestanden haben, sondern *auch die Kleinen* von welchen hie stehet: Aber da heists *ein jeglicher ein jeglicher* soll rechtschaffene wahre Buße thun. So bald sich der Mensch ausnimmet, so wird Er schlimmer alß die andern. Darum soll *ein jeglicher* suchen fůr seiner eigenen thůr zu kehren, *ein jeglicher* in sich suchen, v. in sich schlagen, daß Er sich zum Herrn bekehre. Darum so nehme nun *ein jeglicher* unter euch das

wort Gottes sojetzo geprediget wird, also an, daß Er gedencke, alß rede man allein v. in sonderheit anitzo mit ihm.

Gar Nach drůcklich aber lehret uns unser Text, ůmb deßwillen, daß alle Menschen in Sůnden empfangen und Gebohren ům deß willen, werde ein solcher Bußtag gehalten wegen des großen verderbens darinnen das Land stehet, v. *sich ein jeglicher průfen soll,* ob Er nicht holtz und Stroh zum Zorn Gottes getragen; insonderheit aber zeiget Er an, daß solchen am meisten Buße zu thun sey, welche da von Gott ein Verständig hertze kriegen: Darum stehet in folgendem: ⟨493⟩ *Wer weiß Gott möchte sich bekehren, und reuen* p wir důrfen nicht gedencken, alß wenn der Kŏnig der solches Gebot aus schreyen laßen, damit gewolt habe daß die leute zweifeln solten, ob der liebe Gott sich wůrde reuen laßen des Übels welches Er ihnen gedreůet hatte wenn sie sich bekehreten, Sondern wenn wir die Worte eigentlich in ihrer Sprache nach ihrem Verstande ansiehet, so giebet es dießen Verstandt, *wer verständig ist, wer es erkennet, der kehre ůmb,* v. solchen Verstand bringet mit so wohl die genaue verbindung der worte, indem da dießes, *wer da weiß und verstandig ist* aufs aller genaueste zusammen verbunden ist, daß es sich nicht trennen lůßet, und das eine auf Gott, das andere auf die Menschen gehet; Das lehret uns auch das folgende: Denn von Gott dem Herrn v. deßen Umwendung stehet bald im folgenden: *Gott möchte sich bekehren v. sich wenden,* Daß es denn nach seiner Sprache also lauten möchte: *Wer da verständig ist, der kehre ům, so wirds den Herrn gereuen* v. sich wenden von seinen grimmigen Zorn, daß Ihr nicht verderbet; damit wird uns ja angedeutet, daß zwar aller Menschen Pflicht sey, daß sie sich von ihren Sůnden bekehren, daß sie wahre Reue v. Leid ůber ihre Sůnde haben, aber daß es wůrcklich v. in der that diejenige thun, die da verständig sind v. die es zu hertzen nehmen, ⟨494⟩ die da solches wißen, dießelben sind vor andern verpflichtet, v. thuns auch wůrcklich v. in der that, daß sie solchen Weg der Buße erkennen, wie sie sich nemlich zu dem Herren ihren Gott bekehren sollen, so sie erkennen v. wißen, das bŏße so in ihren Hånden ist. Denn so lange der Mensch noch nicht weiß, noch nicht erkennet, daß Er bŏßes gethan habe, sondern hålt sich dafůr, daß Er es nicht nŏtig habe, so lange bereuets der Mensch auch nicht. Darům heißet es, *wer da weiß der kehre ům,* und ist gar fein von den Chaldaeischen Auslegern also ausgeleget, daß *wer da weiß,* daß Er noch schuldleute habe, welchen Er noch verpflichtet ist, *derselbe kehre ům,* v. erbarme sich ůber sie vor dem Angesicht Gottes des Herrn, damit angedeutet werde, daß der Mensch wohl in sich gehen solte, v. soll sich průfen in der Liebe gegen den Nechsten, wie Er gegen denselbigen stehet, v. so Er etwas finde, daß Er nicht auf dem rechten Wege gehe, darinn Er jemand beleidige, v. wieder die Liebe Sůndige, soll ja in sich gehen, v. solches recht zu Hertzen nehmen, v. ůmkehren von solchen seinem sůndlichen Wege.

So wird uns denn nun damit gar fein angedeutet, daß wenn wir nun wollen zur wahren Reue v. Leid unserer ⟨495⟩ Sůnden kommen, so muß

---

65 Jona 3, 9.

nothwendig vorher zum Grunde geleget werden die *Wahre erkántniß unserer Sůnden,* daß wir nemlich in eine Průfung unser selbst gehen, und sehen, wie es ům uns selbsten stehe. Freylich ists kein wunder, daß die wenigsten ihre Sůnde hertzlich bereuen, daß sie es ihnen laßen recht leid seyn, wer pflegt seine Gedancken recht darauf zu wenden, wie Er seine Sůnde recht erkenne. Man solte ja wohl solche Menschen gnung finden, die darauf bedacht wåren, wie sie ihren Putz v. Hoffarth recht mõchten anrichten, wie sie ihre Moden aufs beste mõchten machen. Man solte leute finden die da sinneten, wie sie dießes v. jenes bõße ausrichteten, aber wo findet man leute, die Zeit darauf wenden, daß sie des Tages ein Stůndlein anwendeten in ihr Hertz zu gehen. und da selbsten ůmbkrahmeten und suchten wie es da stůnde, v. betrachteten auf welchen weegen sie gingen, wie ihre gedancken, wie ihre worte, wie ihre wercke beschaffen wåren, wo sage ich findet man solche. Darům so heißet es: *Wer da weiß.*

So sollen wir nun dießes wohl zu Hertzen nehmen, daß wir ja zuerst in uns gehen, v. die Sůnde recht erkennen, denn solange man die Sůnde v. deren Greuel nicht recht erkennet, so lange kan man auch nicht zu einer ⟨496⟩ wahren *Reue v. leid* ůber dießelbe kommen. Wenn aber der Mensch erst erkennet was Sůnde sey, v. was solches fůr ein Greuel sey, und wie es den schrecklichen Zorn Gottes errege, wenn der Mensch das erkennet, denn fångt Er an seine Sůnde hertzlich v. schmertzlich zu bereuen, Darům sollen wir uns doch zu solcher Erkåntniß Reue und Leid ůber unsere Sůnde bringen laßen; Das ist ja aber nun ein solches Hauptstůck, daß wir verståndige Hertzen bekommen můßen, wenn wir wahre Buße thun wollen, Das ist schon der Anfang, daß der Mensch die weißheit bekommen hat, daß Er reue v. leid trågt ům seine Sůnde, das ist ein Zeichen, daß wir zum gesunden Verstande kommen sind. Hingegen, so lange der Mensch nicht die Sůnde erkennet v. bereůet, ist es ejn Zeichen, daß man ein Unverståndiges Hertz habe, Darům sollen wir solches wohl zu hertzen nehmen, daß wir ja auch solche Verståndige Hertzen haben sollen. Solcher Verstand aber muß aus dem worte Gottes herkommen, wollen wir nun solche hertzen haben, so můßen wir unser thun in unserer Stadt in unserm Landen, in unserer Gemeine nach dem Wort Gottes ⟨497⟩ průfen, unser eignes thun v. laßen in Gedancken Worten v. Wercken, Das můßen wir průfen nach dem worte Gottes, so weit sichs mit demselben reimet, so weit, sage ich, můßen wir erkennen, daß es gut sey, so weit es sich nicht reimet, so weit můßen wir erkennen, daß es bõße sey, und Gott der Herr darůber zůrne;

Darum muß mann verståndige Hertzen haben; Gewiß ist es, daß zu beklagen, daß so *wenig verståndige Hertzen* haben, welche nicht wollen wißen was sůnde ist v. wenn mann ihnen gleich offt vorsaget, siehe so laßen sie sich immer die Augen vom Satan verblenden, daß sie nicht der Sůnden Greuel v. den Zorn Gottes erkennen, den sie damit erregen. Das macht nun eine große Menge der Sůnder, welche sich in ihren Sůnden, weil sie den grõsten theil machen beschõnen, v. dafůr angesehen seyn wollen, daß sie gar recht thun, da her denn diejenige die auch in solchen Sůnden stehen, lernen

dieselbige gering achten; So aber kônten wir verständige Hertzen haben, wenn wir nicht drauf sehen, was die Menschen thun, v. darnach es billigen wie es die meisten thun, sondern wenn wir nach Gottes wort gingen, v. da prûfeten ⟨498⟩ der Menschen thun, und sehen also denn, wie denn Gott der Herr gegen uns gesinnet sey, so wûrde es heißen: *Wer da weiß,* wer da solches erkennet, *der kehre ûm.*

Also mûßen wir es ja beklagen, daß die Menschen so unverständig sind, daß sie denn *bôßes v. gutes unter ein ander vermischen,* v. eins mit dem andern billigen v. gut heißen, solches soll nicht also seyn, sondern wir sollen in allen Dingen Verständige Hertzen haben, *was gut ist,* das môgen wir *auch gut heißen,* und *was bôße ist,* das môgen wir *auch bôße heißen,* v. dûrfen uns das nicht scheuen, sondern nach Gottes Wort mûßen wir hierinn reden; und muß mann sich ja damit nicht beschônen, daß man sage: Man mag ja wohl frey v. ôffentlich den Sabbath entheiligen, weil ja der Sabbath frey von so vielen Menschen entheiliget wird, welche da freßen und saufen v. alles ûppige weßen treiben. so mag man ja es auch also machen, Nicht also, meine liebsten, ich sage es euch alß ein Diener Gottes, daß mein hertz darûber jammert und seufzet, daß dem Herrn seine Ehre, die ihm gebûhret, nicht gegeben wird, noch deßen tag gebûhrend geheiliget wird. Und darf ⟨499⟩ niemand sagen freßen v. saufen ist nun recht, weil man es ja fûrsetzlich v. wißentlich v. ôffentlich thut, v. niemand was dazu sagen darf. Nicht also: Wißet, daß Knechte Gottes darûber seufzen und jammern und es dem Hn. ihrem Gott klagen. Denn die solches thun, werden das reich Gottes nicht ererben.

Es darf nun niemand gedencken und sagen, es muß ja recht seyn, daß man in aller *Verschwendung* der leiblichen und zeitlichen gûter lebet, es muß ja wohl nicht viel auf sich haben, weil solches frey und ôffentlich dahin gehet: Nicht also: Wißet, daß Kinder Gottes in ihren Hertzen darûber seufzen, daß sie wûnschen môchten, daß viele Arme v. Elende, welche da nicht wißen, wovon sie ihr leben hinbringen sollen, môchten versorget werden, alß daß es so verschwendet werde. ja daß verständige dabey gedencken, wie es in den elenden Zeiten werden wolle, da bereits die Noth also groß ist, und so viele Menschen dennoch die Gaben Gottes mißbrauchen, und der leiblichen Gûter nicht kônnen genung kriegen, wird nicht Gott der Herr fortfahren uns hierinne zu strafen? So mûßen wir eins von dem andern unterscheiden. was an sich selbsten gut ist, das lâßet man gut seyn, was Sûnde ist, das ist sûnde, v. wenn es Kayßer und Pabst untereinander thâten, so ist Sûnde, Sûnde, und darum mûßen sie nicht anders alß das wort Gottes er heischet reden;

Umb eurentwillen rede ich solches meine Allerliebsten, ⟨500⟩ daß niemand hieran einen Anstoß nehme, alß ob ich euch Gottes wort verfâlschete, und dießes auch recht sey, sondern, daß ich gleich durch gehe, und was nicht recht ist, strafe, und also niemand unter euch sich drauf berufe, alß ob solches gebilliget werde, was da sûnde ist fûr dem Herrn unsern Gott. Es laße uns der Herr unser Gott nicht entgelten, worin sich viel 1000 Menschen versûndiget mit ihrer Unmâßigkeit und Üppigkeit, sondern vielmehr habe der Herr

unser Gott ein gnådiges aufsehen auf uns, und bringe uns zu der Erkåntniß der Sůnden und daß das nicht der rechte Weg sey dem Hn. unsern Gott zu begegnen, sondern, daß wir vielmehr zu dießer Zeit sollen dem Herrn in die Ruthe fallen, mit buße und also uns bekehren zu dem Hn. unsern Gott. Darum heißets, wer ein verståndig Hertze hat der kehre ům, laße sich die Augen nicht blenden, und gedencke nicht, das und das můße also nun recht seyn; Nicht also: sondern was mit Gottes Wort ůbereinstimmet, das ist recht, und was wieder Gottes Wort ist, bleibet ewiglich unrecht, und kan nimmermehr recht gemacht werden, da gilt kein Ansehen der Personen bey Gott, sondern wer bôses thut, dem wird vergolten nach seinen Wercken.

Nun meine Allerliebsten, das wird euch zu dem Ende vorgesaget, damit ihr nicht etwa darinnen irre werdet, und gedencket, man můße euch nun auf an-⟨501⟩dere Weiße Buße predigen alß sonst, sondern daß ihr hôret v. sehet, es sey kein Weg der buße, darauf die meisten dießer welt laufen, darauf komt man nimmermehr zu Gott. sondern *die Christum angehôren, die kreutzigen ihr fleisch samt den Lůsten und begierden.* Christen nennen wir uns und leben in der Christenheit, aber wo findet man einen, der seinen Nahmen in der That erfůllet. Wer nicht mit dem Geist Christi begabet ist und sich durch denselben leiten und fůhren låßet, der ist kein Christ, denn Er hat nicht, was sein name heißet. *Darum betrieget euch nicht, Gott låßet sich nicht spotten.*

Nun meine Allerliebsten, wir môgen hieraus wohl erkennen, welche da diejenigen seyn, die ihre Sůnde recht erkennen und bereuen, und hab ich mich hierinn vornehmlich etwas aufgehalten, weil daran am meisten gelegen ist, die weil ein jeder sich gerne ausnehmen will, ja weil auch *ihr so schlåferig* seyd *die Buße anzuhôren;* wie denn ja dießes gewiß nicht gnung zu beklaagen, daß wenn man Buße prediget, so schlåfet einer hie, der andre da, in Summa wenn man nur etwas neues in der Kirche anstellete da etwas zu sehen und zu hôren wåre, da wůrde niemand schlaafen, wenns etliche stunden wåhren solte, aber wo Gott der Hr. mit seinem armen worte kômt, da begehret niemand zu hôren und zu sehen, da sind die meisten draußen, die es nicht begehren zu hôren; die etwan da sind, ⟨502⟩ weils bußtag wåre dießelben haben wenig buße und Reue.

Ach meine Aller liebsten, es ist ja warhafftig ein warhafftiger Gott der es siehet, alles was da geschiehet auf der Welt, daß seine Christenheit ihm gerathen ist zu einem wilden weinstock, daß ein Sodom und Gomorrha draus worden ist; das empfinden ja wohl die Knechte des Herrn, welche da sollen fůrgestellet werden fůr das Volck ihnen Buße zu predigen, daß da kein Mittel und Weg ist. Nun es heist: *wer da fromm ist, der sey immerhin fromm, und wer da bôße ist, der bleibe immer bôße,* darum weil man siehet daß es die Menschen nicht annehmen wollen noch *sich bekehren von ihrem bôßen weg und von dem frevel ihrer Hånde;* daß wird uns gar deutlich angezeiget in unserm Text, daß *ein jeder sich bekehren solle von seinem bôßen wege und Leben.* Das ist *der frevel der Hånde,* wenn nemlich der Mensch ihm vorsetzet, daß Er bôßes thun will,

---

14 f. Gal. 5, 24. **19** Gal. 6, 7. **37 f.** Offb. 22, 11. **39 f.** Jona 3, 8.

wenn er gedencket, er wolle dennoch in seinen Sůnden fort fahren, ob er gleich von den Knechten Gottes gestrafet wird, der Hoffårtige in seinem Hoffahrth, der Geitzige in seinem Geitze der Ungerechte in seiner Ungerechtigkeit, der da den andern vervortheilet, in seiner Vervortheilung, der da unrecht maaß und gewicht hat in seinem unrechten Maaß und gewicht; der den Sabbath ⟨503⟩ entheiliget in seiner entheiligung des Sabbaths, der in Wollůsten lebet in seinen Wollůsten, der da in bößen wercken lebet, in seinen bößen Wercken. siehe das ist *der Frevel der Hånde* davon sich der mensch nicht bringen låßet, sondern bleibet wie Er ist, ein solches sollen wir erkennen v. hertzlich bereuen. Darum stehet: *Ein jeglicher soll sich bekehren von seinen bößen Wegen v. von dem frevel seiner Hånde;* und wird damit nicht gedeutet auf das eußerliche Weßen der Welt, sondern auf die Wege die innerlich sind, auf die Worte, Gedancken und Begierden der Menschen

Das soll sich der Mensch fůrnehmlich reuen laßen, denn das ist gewiß ein groß verderben, daß der mehrere theil der Menschen, wenn sie ja was bereuen, so bereuen sie etwa solche sůnden, die sie etwan nicht leugnen kůnnen, die bereuen sie denn, es ist mir leid, daß ich das gethan habe, ich wils nicht mehr thun, Aber was sie eigentlich bereuen sollen, nemlich *ihren Unbekehrten Weltsinn, ihre Weltliebe,* welche in ihnen stecket, den bößen Grund, der in ihnen steckt, das wollen sie nicht erkennen; die böße Suppe die in ihren Hertzen stecket, *wollen sie nicht bereuen.* Aber so sie weiter nicht kůnnen, so nemlich ⟨504⟩ einer hat Hurerey begangen, so einer hat Mord und Todtschlag begangen, v. nun in den Hånden der Oberkeit ist, siehe so ist es ihm leid daß Ers gethan hat; Das ist keine ernstliche Reue, sondern, wenns eine wahre Reue seyn soll, so wird erfodert, daß der Mensch von allen seinen Sůndlichen Wegen, von den *Frevel seiner Hånde* ablaße. Darum ists gewiß, daß so viel menschen zur beichte gehen, und dennoch nichts beßer werden, daß sie wohl, wenns weit komt, dieße v. jene grobe Sůnde laßen, aber sie wollen nimmer auf den Grund kommen, daß sie ihr Welt hertz bereueten, ihren Unglauben, ihre Weltliebe darinnen sie stecken, daß sie gerne wollen reich werden, daß sie gerne wollen Ehre fůr der Welt haben, daß sie gerne wollen wollust, gut leben v. gute Tage haben, daßelbe böße hertz, daßelbe Adams Hertz will niemand erkennen, daß Er es bereue, daher gedeyets auch nicht zu einer solchen Reue, die da sey *eine Reue der seeligkeit, die niemand gereuet,* sondern es bleibet eine eußerliche Reue, wie etwan ein trunckener es bereuet, wenn ihme der Kopf wehe thut, nicht um deßwillen, daß Er Gott erzůrnt habe, sondern, weil Er kranck drauf ist, daß Er also das bereuet, v. es nicht mehr thun will, siehe das ⟨505⟩ ist also keine rechte Reue, sondern es muß seyn *eine Reue zur Seeligkeit, die niemand gereuet,* da der Mensch den Grund seines hertzens bereuet, daß Er denselben bißhero nicht recht erkandt noch von hertzen gedienet habe,

Summa der Weltsinn muß bereuet werden, die Liebe der welt, die in dir stecket, muß recht erkandt werden; Wo es nicht an die Wurtzel und an den

---

76 f. Vgl. 2. Kor. 7, 10.

Grund kômt, daß dich das schmertzet in deinem Hertzen, daß du bist abgewichen von deinem Gott, und deine hertz an die creatur v. eitele Weltliebe gehånget, deine eigne Ehre, Wollust, und dergl. zu suchen, siehe so triffest du niemals den Grundt: Auf dießen Grund must du hinunder, den must du also haben in deinen hertzen, daß du deßwegen Reue Tragest, sonsten wird es nicht gedeyen zu einer warhafftigen geburt aus Gott, sondern wird eine eůßerliche bereuung bleiben, v. wirst hernach so bôße bleiben, alß du vorhin geweßen bist. Das ist die wahre, rechte v. ernstliche bereuung, welche denn mit sich fůhret einen haß gegen die Sůnde, nicht allein gegen die that, sondern gegen die Sache selbsten, daß man gegen das sůndliche Weßen selbst einen Haß, einen Abscheu, einen Eckel, v. Greuel hat, daß man nicht also mehr in seinen hertzen einen Gefallen an der Sůnde hat, sondern viel-⟨506⟩mehr einen rechten Abscheu, Eckel und Greuel daran krieget, denn das zeiget an, daß es eine Ernstliche Reue sey, wenn der Mensch einen Eckel an der Sůnde krieget, wenn es ihn schmertzet, wenn Er daran gedencket, so zeiget es an, daß es eine ernstliche Reue sey, deßelben gleichen fůhret solches mit sich einen Ernstlichen Vorsatz die Sůnde hinfort zu meiden, daß wie der Mensch einen Eckel an der Sůnde hat, also einen Vorsatz hat dieselbe zu meiden. Einer der da saget: Es sey ihm leid, daß Er dieße und jene sache gethan habe, und will dennoch in der Sache fortfahren, der lůget, dem ists nicht leid; Denn wenns einem leid ist, so meidet man das was einen reuet, und fliehet vor demselbigen alß vor einer schlange.

Nun ist zwar solche ernstliche Reue nicht in solchen Grad, nicht in einer gleichen Stuffe, doch muß es bey allen Menschen ernstlich seyn, daß es zum wenigsten in der that also sey, wo wir nicht wollen heucheley und Warheit untereinander vermischen, es muß zum wenigsten eine warhaffte Reue bey dem Menschen seyn, daß der Mensch von Hertzen die Sůnde bereuet, v. sie anfångt von Grund des Hertzens zu haßen, daß muß warheit v. nicht heucheley bey dem Menschen seyn.

Das haben wir nun desto mehr zu hertzen zu nehmen, damit wir uns doch nicht schmeicheln und gedencken, wir halten aber mal einen bußtag, wenn wir nur jetzt miteinander Gottes Wort anhôren, fallen darnach auf die Knie, v. sagen ach Gott Erbarm dich ůber uns ⟨507⟩ sondern, daß wir můßen *unsere Hertzen průfen, ob eine Ernstliche Reue unserer Sůnden da sey.* Darům sollen wir uns dießes also zu Nutze machen, daß wir in unsere Hertzen gehen, daß wir uns selbsten průfen, da mag ein jeglicher in sich gehen v. erkennen wie er seinem Gott bißhero gedienet; Da darf man nur die H. X gebote fůr die Augen nehmen, eines nach dem andern, sein thun, worte v. wercke darnach průfen, so wird dann ein jeglicher gnung befinden in seinem Hertzen das Er habe zu bereuen. Drům siehe lieber Mensch, wilt du jetzo einen rechten Bußtag halten, laß es darauf nicht ankommen, daß du mich jetzo hôrest, gehe in dein Hertz hinein und hôre, was dir die H. X gebot zu erkennen geben; Dieselben nimb denn fein vor, und průfe das in deinem Hertzen, denn wir můßen zur Erkåntnis unsers sůndlichen Weßens kommen, v. ist ja wohl zu bejammern, daß da man das sůndliche Weßen so mannigfaltig

dargestellet hat, man doch die Gemeine nicht dazu bringen kan, daß sie es erkenne daß es Sůnde sey, sondern man hat nur beschônungen, v. begehret sich nicht zu Gott zu bekehren. Wir haben ja wohl von nôthen zu erkennen, unser weßen recht erforschen, und ům suchen, es ist ja beßer, daß wir es jetzt thun, alß daß es unser lieber Hr. Gott vor gericht bringt, denn da wird unser nicht verschonet werden, sondern ⟨508⟩ Gott wird alles ans Licht bringen, wie klein und gering es auch scheinet. Darum thun wir beßer, daß wir es jetzt recht vor uns nehmen, v. uns darnach průfen, v. also warhafftige reu und leid ůber unsere Sůnde haben. Nun *es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, v. was der H. dein Gott von dir fordert, nemlich Gottes wort halten, liebe ůben, v. demůtig seyn fůr deinen Gott*. Gewißlich wer dazu lust v. verlangen hat, daß Er warhafftig wil seine Sůnde erkennen, v. rechte wahre Buße thun, darf nicht klagen, daß Er nicht zur Erkântniß der Sůnden gelangen kônne, sondern sind ihme ja seine Sůnde vorgestellet, v. wird es wohl ein jeder in seinem Gewißen zum Zeugniß haben und erkennen, daß es ihme daran nicht fehle.

Wir haben auch ferner nun zu erkennen *die bereuung der angedroheten strafe der Sůnden*. Dieße folget auf jene, wo der Mensch seine Sůnde erkennet, und hertzlich bereuet, so reuet denn auch Gott der Strafe. Wo aber den Menschen nicht gereuet das ůbel, so gereuet Gott auch nicht die strafe, so reuet auch Gott den Hn. nicht das Übel das Er ihnen gedacht zu thun, sondern vielmehr so exeqvirt Er das Urtheil, das Er ůber sie gesprochen hat. Nun meine Liebsten, dießes soll uns denn leiten in die Erkântniß der unaussprechlichen Liebe v. Barmhertzigkeit unsers Gottes. Wie groß ist doch dieselbe Treue v. Liebe Gottes, daß der Ewige, getreue v. barmhertzige Gott v. Vater im himmel sich so gar gnâdiglich ůber die Menschen erbarmen will, daß wenn die Menschen in sich gehen, v. es erkennen Er sich wolle reuen laßen alle das ůbel, das er zu thun gesonnen war.

⟨509⟩ Wenn wir die Stadt *Ninive* betrachten, die uns da in dem Propheten Jona vorgestellet wird, so kônnen wir ja leicht erkennen wie Gott der Herr můße darůber erzůrnet seyn geweßen, daß da in derselben soviel Abgôtterey, soviel Ungerechtigkeit, so viel bôßes war vorgangen, Das alles hatte Gott der Herr angesehen v. hatte endlich beschloßen nach seiner Gerechtigkeit, er wolle solche Stadt nunmehr untergehen laßen, und also groß und klein verderben in so einer großen mâchtigen Stadt, siehe daraus kunte man ja abnehmen, wie gar arg es in dießer Stadt muste zugangen seyn, v. wie Gott der Herr in seiner Gerechtigkeit einen so großen Zorn wieder sie gefaßet, und siehe da die Menschen sich bekehreten von ihren Sůndlichen Wegen, so ließe sich es Gott der Herr reuen, alß sie anfingen sich ům zuwenden und sich zu bekehren, wand Er sich auch wieder zu ihnen, das sollen wir ja nun zu hertzen nehmen; Gewiß ist es, daß die Langmuth Gottes darinn nicht gnungsam kan geprießen werden. Denn Sehet! wenn ich nun dießes auch auf euch deuten soll; Wie můßen wir nicht erkennen, daß der Langmůtige Gott zum Zorn gereitzet worden sey. Er siehet aber nach, v. seine Große Gedult

---

44–46 Mi. 6, 8.

v. Langmuth sollen wir fůr unsere Seeligkeit achten, und bedencken, wie *uns Gottes Gůte zur Buße leite* Rom. II. Darům sollen wir uns dießes laßen zu Hertzen gehen und gedencken, daß ja Gott der H. so gnådig v. barmhertzig ist daß so wir uns reuen laßen der Sůnden v. Mißethat so wolle Er das alles vergeßen, und wolle aus uns Kinder Gottes, v. Erben der ewigen herrligkeit v. seeligkeit machen.

Das sollen wir doch nun wohl bedencken und fein tief zu hertzen nehmen. Denn sehet es hat freylich das Ansehen ⟨510⟩ nicht, wenn man da siehet, zum exempel einen Voll-Zapfen der da die Gaben Gottes unmåßig gebrauchet, v. alß ein unflåtiger Wanst sich erweiset, daß ein solcher Mensch solte ein Erbe der ewigen seeligkeit seyn, freylich kónte Er in solchen Zustande nimmermehr ein solcher Erbe werden sondern můste ewiglich sein Theil finden bey den Teufeln in der Hólle. Aber daß nun Gott der Herr so treu und barmhertzig ist, daß *wenn ein Weltmensch solchen seinen Weltsinn erkennet* darinnen er gestanden hat, und fånget an solche seine Sůnde nach dem Worte Gottes zu erkennen, *reue und leid* darůber zu tragen, daß seine thrånen ihm anfangen ůber seine Wangen zu laufen wegen seiner vielen Sůnden, daß Er den H. seinen Gott schópfer himmels v. der Erden so sehr erzůrnet habe, in dem Er seiner creaturen so schåndlich gemißbrauchet, daß Er nun anfångt seine Knie zu beugen fůr den H. seinen Gott, einen Eckel zu haben an solchen seinen Greueln, sich schåmet fůr sich selbsten, wie Er ein solcher Unflat geweßen sey, ja daß Er denn anfångt ein gantz ander Mensch zu werden, einen andern Sinn ein ander Hertz zu kriegen v. begehret nun hertzlich solche Sůnde zu meiden, v. also von hertzen auch allen andern Sůnden absaget, daß er nie mit wißen und willen dem herren seinen Gott beleidigen will. Wenn also Gott der Herr einen siehet in seiner Sůnde sich erniedrigen, o wie groß ist denn da seine gnade, daß Er nun einen solchen Menschen nicht wegwerfen will, sondern will denselben auf v. an nehmen, v. sich ůber den selben erbarmen drum stehet hie. *Es móchte sich der Hr. kehren v. wenden von seinen Zorn* etc. welches denn geredet ist nach menschlicher Art und weiße, nicht alß ob Gott der Herr verånderlich wåre, denn Gott ist unverånderlich, Er ist ohne Eigenschafften nicht wie Menschen, also sollen wir denn auch solches erkennen, daß es ům ⟨511⟩ unser Schwachheit willen geredt sey, und bedeute, daß Gott der herr in der that dieselbe Stadt wegnehmen wolle, v. also alle derselbe Zorn, alle derselbe Grimm, welchen Er nach seiner gerechtigkeit billig gefaßet nicht in irgend eine Strafe ausbrechen, sondern zurůck gehalten werden soll, und sich dargegen die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes ůber einen solchen Menschen zu aller liebe und seegen in Gnade aus breiten soll; Das heißet nun, daß Gott den Hn. solches gereue: *Es móchte ihn gereuen, und sich wenden von seinen Zorn.* Und stehet dabey was es denn wůrcke, *daß wir nicht verderben.* Daß denn der Mensch der in Sůnden gelebt nicht verderben soll. Nun das mag ja wohl heißen *eine Reue zur Seeligkeit die niemand gereuet.* Gewiß wenn man das betrachtet, daß Gott eine so große

79 f. Vgl. Rům. 2, 4. **12 f.** Jona 3, 9. **25 f.** 2. Kor. 7, 10.

Langmuth habe, und eine gantze Gemeine Stadt und Land, welche in Sůnden stecket laße so freundlich locken durchs Wort der Buße, sollen doch ihre Sůndliche bôße wege erkennen, und sollen doch davon abstehen, sollen sichs reuen v. leid seyn laßen und die Menschen nehmen an solche seine Gnadenwůrckung, so will Er sich wieder zu ihnen wenden, v. aller ihrer Sůnde nicht gedencken, damit sie ihn haben beleidiget und erzůrnet.

Nun aber ist es ja an dem, daß dießes eine *göttliche warheit* ist, v. ja dem menschen muß verkůndiget werden, daß Er sich habe alles zu Gott dem Herrn zu versehen, jedoch ist zu beklagen, daß nichts mehr *von dem Menschen* ⟨*512*⟩ *gemißbrauchet* wird alß eben dießes; Da dencken die Sůnder: Ey lâßet sich Gott reuen, und nimmet immer die Sůnder an, Ey so kan ich immer weiter sůndigen. Nicht also. Wenn du dich reuen lâßest, und dich bekehrest von deinen Sůnden, wenn du die Bußpredigt annimbst, und dich zu dem Herrn deinen Gott wendest, so will Er sich es auch reuen laßen; Aber wenn du fortfâhrest in deinen Sůnden, denn wird dich der Grimmige Zorn gottes verzehren, wie ein grimmiges feur. Darům must du es von Satan nicht laßen verkehren noch verdrehen, denn er will es nur darum verkehren, und will das ům kehren, daß der Mensch die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen soll, Solle es zur sicherheit anwenden, da wirs hingegen uns solten dazu dienen laßen, und der Geist Gottes uns dazu fůhren will, daß Er uns zur buße leite; wir sollen die Gedult Gottes fůr unsere Seeligkeit achten, nicht zur Verdamniß an wenden, die gůte Gottes zur buße nicht zur Sůnde leiten laßen, sonst gehen wir ewig verlohren.

Darum laßets euch doch gesagt seyn; Sehet der Zustand ist einmal da, es ist elend in unserm Lande, es ist elend in unser Stadt, es ist elend in unser Gemeine, Summa! ich finde wenig Christenthum unter euch, so ich euch nicht heuchele, die wenigsten seufzen ůber das Elend, v. sind ein greuel bey andern. Also muß man ja wohl sagen, daß es ein *verdorbener Zustand* ist, Heuchler sind es ⟨513⟩ wohl, die gerne von Gottes Wort wollen schwatzen, Unterdeßen aber beweißen sie wenig frůchte der wahren Buße. Das mag vor Gott den Herren nicht bestehen. in Summa es ist ein Elender Zustand in unser Stadt und môchte ich ja wohl wůntschen, daß man môchte einmal einen solchen Bußtag halten, wie die zu Ninive, das wâre ja wohl zu wůntschen, daß, da man das sůndliche weßen so mannigfaltig vor Augen gestellet hat, doch einmal ein wahrhafftiger Bußtag gehalten wůrde. Wir haben nun alle Monat einen Bußtag, aber, wo geschicht buße in unserer Stadt; *Ein jeglicher bleibet bey seiner Art*. Der Sâufer bey seiner Sâůferey, der Gesellschafft liebet, bey seiner bôßen Gesellschafft, der Hoffârtige bey seiner Hoffarth, der Geitzige bey seinen Geitz, der wollůstige bey seiner Wollust, in Summa ein jeder bleibt bey seinem Weßen nach wie vor. Das sind nicht bußtage, das sind Heuchel Tage, damit man Gott den Herrn heuchelt. Aber woher kommts? Daher, daß sie meinen, sie stehen schon gantz wohl, es sey gar recht mit ihnen, sie důrfen der Bußtage nicht; sie meinen der Bußtag sey nur zu dem Ende zu halten, daß sie dem lieben Gott môgen den Krieg abbitten, daß Er doch wolle Frantzoßen und Tůrcken von uns wenden; aber wie sie die

bußtage halten, und wie sie Buße thun sollen davon wollen sie nicht gedencken, v. darinn ist es ein elender Verderbter Zustand, mein hertz muß solches mit Wehemuth klagen,

so stehets auch nicht allein unter uns, sondern, so stehets auch *in der gantzen Christenheit. Håtte uns der Herr* ⟨*514*⟩ *nicht ein wenig übrig gelaßen, so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorrha,* heißet es in der warheit aus dem Propheten Esa. 1. Und das ist ům desto gefåhrlicher, wenn es die Menschen nicht wißen noch erkennen wollen; Nun der Herr hat ein allsehendes Auge. Was hůlfe es euch, wenn ich euch heuchelte und sagte, es wåre ein gewůnschter Zustand in unserm Lande, in unser Stadt und in unser Gemeine, daß man Gottes Wort fleißig hôre, die Menschen zur Beicht v. H. Abendmahl gingen, daß die lieben Kindlein noch fleißig zur Taufe wůrden gebracht, v. also wo Gottes wort lauter und rein gelehret und geprediget, und die Sacramenta ordentlich administriret werden, da wåre es ein herrlicher Zustand der Gemeine; Was hůlfs, wenn ich euch damit das Maul aufsperrete? Gottes Wort haben wir wohl, aber die Menschen thun nicht darnach. Die Sacramenta haben wir wohl, aber die Menschen gehen unwůrdig hinzu, und zeigen nicht die Frůchte davon in ihrem Leben. Die Taufe haben wir wohl aber die Leute stehen nicht in ihrem Taufbunde. Also ist es denn wohl ein verdorbener Zustand. Darům lasset uns ja wohl in uns gehen, laßet uns nur gedencken, wir haben es ja so nôtig, alß die zu Ninive es nôthig gehabt, daß wir buße thun, wo wir nicht wollen, daß der Herr uns ůmbkehren und verderben soll.

Ach meine Allerliebsten, gewiß ists, daß mein Hertz mit großer Wehmuth zu dießer Bußpredigt kom-⟨515⟩men, da *der liebe Gott so gering worden ist unter uns.* Bedenckts, solte es mir nicht zu Hertzen gehen, daß eben an dießem Bußtage so wenig in der Kirchen sind aus unser Gemeine, alß wohl kaum noch an einen bußtage geweßen sind, kan ich denn daraus wohl anders schließen, alß daß die Hertzen der Menschen durch das ůppige Weltweßen vollend eingenommen sind, daß sie nichts mehr achten, sondern alles in den wind dahin schlagen. Und so gehets bey den meisten in der Gemeine, daß man ihnen nun mag predigen singen und sagen was man will, so sind die hertzen einmal hart, und bleiben hart bey ihren Weßen. sind das nun alles gewohnet, daß man hart auf sie zuprediget, und kônnens alle wohl auf ihren Buckel ertragen, laßen sich nur auf ihr Fell loßpredigen, aber in das Hertze kômmet nichts darvon. Was will darauf kommen alß der verzehrende Zorn unsers Gottes.

Darům nehmts zu Hertzen die ihr noch zu gegen seyd; *Wo wollen wir denn hinfliehen,* wollen wir in die hôlle hinein rennen, oder wo wollen wir hinfliehen, Wann der Zorn Gottes uns ergreifft? wir kônnen ja dem lebendigen Gott nicht entlaufen, wir kônnens uns ja nicht selbst Gottes wort machen nach unsern Seelen. Wollen wir denn uns selbsten eine Bibel machen, v. unser thun darnach richten? Wie wollen wir damit fůr dem jůngsten gericht bestehen? Darům habt doch verståndige hertzen v. erkennet doch was euch gesagt

---

76 f. Jes. 1, 9. **13 f.** Vgl. Jes. 10, 3.

wird im nahmen des Herrn, daß ihr ja in ⟨516⟩ solchen Weßen nicht kônnet zu Gott kommen; Es muß ja eine rechte wahre Buße seyn, es muß ja eine ernstliche Ûmbkehrung zu dem Hn. euren Gott seyn. So lange es noch in eure Hertzen nicht kommet, so lange mag euch nicht geholfen werden. Ich sage es euch allen mit ein ander, die ihr euch nicht von Hertzen zu dem Herrn euren Gott wendet, v. darnach strebet euch ernstlich zu dem Herrn euren Gott zu bekehren, es wird euch das nichts helfen, Zittern wird die heuchler ankommen, v. werden mit den Ûbelthåtern dahin geraffet werden.

Darûm nehmet solches doch zu hertzen, ihr die ihr hier zu gegen seyd, v. sehet zu, daß ihr eindringen môget in eine *rechte wahre Buße*. Meinet nicht, daß euch unmûgliche Dinge angeheischet werden; Glaubet nur daß Gott viel tausendmal bereiteter ist uns zur Buße zu locken, alß ich meine Stimme zu erheben, euch zur Buße zu rufen. O so glaubet doch nur ja wohl, daß Gott der Herr lust habe sich ûber euch zu erbarmen, so ihr nur wollet, daß sich Gott ûber euch erbarmen soll. Ihr Armes Heuflein, die ihr jetzt zugegen seyd ihr môget kommen seyn zu welchen Zweck ihr wollet, nehmets zu hertzen, daß sich Gott gerne ûber euch erbarmen will, daß Er sich gerne will reuen laßen alle das Ûbel das Er ûber euch gedachte zu fûhren. Nehmets zu hertzen, daß Er aus euch Sôhne v. Tôchter seiner selbst machen will; Verschmâhet nicht ⟨517⟩ eure eigne seeligkeit, warum wollet ihr Gott verachten und geringschâtzen, der euch leib v. seel gegeben hat. Warum wolt ihr ihn verachten, daß Er hat mit leiden mit euren Hertzen gehabt. Gedencket nicht, daß ihr euch werdet mit dießem und jenen beschônen kônnen, prûft selbst in eurem Hertzen ob euch nicht die warheit gesaget v. verkûndiget sey. Erkennet ihr aber, daß euch die warheit gesaget sey, so laßets euch doch zu hertzen gehen, und prûfet euch doch, Gebet dem lieben Gott die Ehre euch zu ihm zu bekehren.

Dießen Rath habe ich manch mal euch gegeben, daß wenn Ihr nun habt einen Buß-Tag gehalten, v. eine Predigt gehôret, daß Ihr doch nicht meinet, es sey damit genung, damit sey es aus gemacht man habe einen bußtag gehalten, es seyn nun die Knie gebeuget; sondern, wenn ihrs gehôret habt, so *gebet in eure Hertzen,* so bedenckts erst recht. Laßet doch denn eure Knie nicht so starr seyn, sondern beuget sie doch fûr den Hn. euren Gott fûr den Hn. Zebaoth gebt ihm doch die Ehre, v. preißet ihn doch darinnen, daß Er euch hat rufen laßen zur Buße, sagets euch euer Hertz, daß ihr noch nicht auf dem rechten Wege seyd, ach so gebet ihm doch die Ehre v. bittet ihn drum, daß Er euch môge bereiten, daß Er euch môge Bußfertige Hertzen geben; Wenn Ihrs aber nicht wißet wie es mit euch stehet, demûthiget euch desto mehr, v. wißet daß Euer Zustand desto gefâhrlicher ist, darum daß ihr den selben nicht erkennet, so es nicht einmal dazu kômt, daß ihr mit rechtschaffenen Hertzen zu dem Herrn euren Gott euch bekehret, v. also mit freudigkeit Ihn ansehen kônnet, und wißet, daß Ihr zu ihm bekehret seyd von gantzen Hertzen, v. wißet daß Euer theil sey bey Gott den Herrn ewiglich. Darum so folget doch dießem theuren Rath, den ich euch jetzo gegeben habe ⟨518⟩ ja ich will es euch auf eure Seele v. auf euer gewißen

gebunden haben, daß Ihr rechenschafft davon geben solt, so ihr demselbigen nicht nachfolget, die ihr diß Wort der Buße gehöret daß ein jeder unter euch in sein Hertz und Gewißen hinein gehe, und průfe sein thun, v. erforsche wie es mit seinen thun stehe, und Gott dem Hn. die Ehre gebe v. Ihn bitte, daß Er ihn wolle leiten zu der rechtschaffenen Buße, v. Krafft geben sich zu ihm zu bekehren.

Nun sehet M. Allerliebsten, laßet euch solchen Rath lieb seyn, wie werdet ihr euch des freuen, so ihr dem Rath werdet nachgekommen seyn. laßet euch nicht zu wieder seyn, daß euch die *Reue* scheinet etwas *schmertzhafft* zu seyn. *Es reuet mich nicht,* sagt Paulus, *daß ich euch habe ein wenig traurig gemacht, denn das würcket eine reue zur seeligkeit, die niemand gereuet.* Nun meine Allerliebsten, die ihr möchtet diß zu Hertzen nehmen, und deßen euch nun in der Warheit entschließet, vor dem Angesicht eures Gottes, daß Ihr bey euch gedencket, Ach so will ich mit dem Bußfertigen Zöllner an meine brust schlagen v. sagen: *Gott sey mir Sůnder Gnådig.* Die ihr von hertzen Grund bereuet, daß Ihr bißher geheuchelt habt fůr dem Angesicht eures Gottes, oder doch allzu lau und kalt geweßen seyd in seinem Dienst, noch nicht den Wercken des fleisches abgesagt, noch gekreutziget euer fleisch samt den lůsten v. begierden, Ihr, sage ich, die ihr solches nicht habet erkennet, So wißet denn nun, eure thrånen laufen euch ⟨519⟩ ůber eure Wangen, aber sie steigen auf zum Hn. euern Gott. Euch reuets, daß ihr gesůndigt habt, aber es reuet Gott euch zu strafen. Euch schmertzet es, daß ihr habt beleidigt den Hn. euern Gott, aber euern Gott schmertzet es, daß Ihr nicht ehr zu ihm kommen seyd, mit freuden begehrt Er euch aufzunehmen, Er hebt seine Arme gegen euch auf euch lieblich zu empfangen. Gedenckt an das Exempel des Verlohrnen Sohns, alß er gedachte. *Ich weiß was ich thun will; Ich will hingehen zu meinen Vater v. sagen: Vater ich habe gesůndigt in himmel v. fůr dir, v. bin hinfort nicht werth, daß ich dein Kind heiße,* siehe, so kam es nicht einmal zu solchen Worten; sondern *alß Er noch von ferne war,* siehe *kam der Vater ihm entgegen, fiel ihm ůmb den Halß und kůßete ihn,* Also wird euer himmlischer Vater auch thun, so euer Hertz in der warheit sich zu Gott wendet, so ihr in solchen Bußgedancken hingehet v. dencket, so will ichs machen, ich will niederfallen, v. sagen *Vater ich habe gesůndiget im himmel v. fůr dir* p so bereit wird Euer Vater auch seyn, daß Er euch begegnen wird, auch eůch ům euren halß fallen, auch euch kůßen wird mit dem lieblichen Kuß des Evangelii, v. euch trůsten, daß Euch eure Sůnden vergeben sind. *Sey getrost mein Sohn, sey getrost meine Tochter, dir sind deine Sůnde vergeben.* Denn wird Er euch kleiden mit einen neuen Rock der gerechtigkeit, denn wird Er euch schůn schmůcken an euren fůßen, mit den schuhen des Evangelii des Friedens, ⟨520⟩ daß ihr fertig seyd damit solches zu treiben, dann wird Er euch schlachten ein gemåstet Kalb, das ist, er wird euch die Gnadenschåtze, die euch durch Christum Jesum erworben sind aus gnaden

---

74 f. Vgl. 2. Kor. 7, 8, 10. **79** Vgl. Luk. 18, 13. **90–94** Vgl. Luk. 15, 18 ff. **5 f.** Matth. 9, 2, 22.

schencken und geben. Denn wird euer hertz entzůndet werden mit liebe gegen den Herrn euren Gott Denn werdet ihr Ihn loben v. preißen fůr seine Gnade v. Barmhertzigkeit, Denn werdet ihr euch erfreuen ůber alle das Gute, daß Er an euch gethan hat, Denn werdet ihr sagen, daß ihr viel zu gering seyd aller der Gnade v. Barmhertzigkeit, die Er an euch gethan, Denn werdet ihr euch schåmen fůr euch selbst v. sagen, O mich thôrichten Menschen, was habe ich gemacht, daß ich so lange in meinen Sůnden gelebet habe, daß ich die weltliebe so lange habe in meinen Hertzen herrschen laßen, daß ich so lange an den creaturen, an mich selbsten, gehangen, und nicht eher des liebreichen Vaters Gnade Liebe barmhertzigkeit gesuchet habe? Denn werdet ihr Erst empfinden die rechte Reue eures Hertzens, alß eine frucht des Geistes, Denn werdet ihr wegen der erkandten Liebe Gottes euch reuen laßen der Sůnde, da durch Ihr die Liebe Gottes habet verlohren. Denn werdet ihr euch vielmehr schmertzen laßen den Zorn Gottes, den ihr durch eure Sůnden auf euch geladen. Denn wird eure Seele erwecket ⟨521⟩ werden ein ander leben anzufangen, zu verleugnen das ungôttliche weßen und die weltliche Lůste und zůchtig, gerecht, v. Gottseelig zu leben in dießer Welt, denn werdet ihr gestårckt werden euren Nechsten wieder zu lieben, v. alle liebesdienste demselben zu erweißen von wegen der großen Liebe Gottes, v. seiner unendlichen Erbarmung, womit Er sich ůber euch erbarmet hat.

Seyd nun getrost, so ihr das fůhlet in euren Hertzen, daß euch eure Sůnden schmertzen bringen, so ihr dießes mercket, daß euch eure thrånen beginnen zu rinnen wegen eurer Sůnde, gedencket, daß den Hn. auch reue des ůbels daß Er euch gedacht zu thun. Seyd getrost, ob ihr gleich sehen soltet, daß der meiste theil der Menschen, ja auch wohl der Grôste theil unser Gemeine sich daran nicht kehren wolle, Seyd dennoch getrost, der Herr kennet in warheit diejenigen, Er zeichne sie, Er seufze ůber alle Greuel der Menschen, darům laßets euch nicht zu wieder seyn, sondern wißet, der Herr habe euch desto lieber; er schůtte auch jener ihren Seegen, den sie haben kônten, auf euch, darům daß Er siehet, daß Ihr euch mit warhafftigen Hertzen zu ihm bekehret. So laßets euch nun lieb seyn v. preißet Gott den Herrn, daß Er sich ůber euch so reichlich Erbarmet hat.

Nun du ewiger, Getreuer v. lebendiger Gott v. Vater, der du selber alle Buße v. alle warhafftige reue wircken kanst in unsern Hertzen, ⟨522⟩ laß doch dießen Bußtag gesegnet seyn, bey uns armen Menschen, laß das wort deiner Warheit doch bey uns allen recht kråfftig seyn, laß es doch an uns allen so gesegnet seyn, daß wir dadurch mögen ermuntert werden, dir die Ehre zu geben, und dich tåglich ům ein recht Bußfertig hertze zu bitten, laß du uns doch erkennen die bôße Weege v. den frevel der Hånde, damit wir uns nicht mögen in daßelbe Weßen ein wickeln und verflechten, sondern gib, daß wir uns mit warhafftigem Hertzen zu dir wenden, deine Gnade, deine Barmhertzigkeit deine Liebe und Treue gegen uns recht erkennen; Erbarm dich auch ůber uns, und wenn du siehest und erkennest du lieber Vater, daß wir Reue und Leid haben ůber unsere Sůnde, so laß dich es auch reuen in deinen Våterlichen Hertzen, daß du hast uns gedacht zu strafen in unser Boßheit. Du wollest dich Gnådig erbarmen ůber unsere

55 *Stadt, daß wir doch mögen einmal einen rechten, ernstlichen, Ninivitischen BußTag halten, dir sey Lob Ehr und Danck gesaget von nun an biß in Ewigkeit. Amen.*

Das richtige Urtheil Gottes über einen jeglichen Menschen nach seinem Wesen.

Predigtkatalog Nr. 1691: M 20 d, 1177–1211.

Die Bußpredigt, die Francke am 5. September 1725 in der Ulrichkirche in Halle gehalten hat, ist seine letzte uns im Wortlaut erhaltene Predigt. Von der am 29. Mai 1726 in der Ulrichkirche gehaltenen Predigt „Vom Sitzen Jesu zur Rechten Gottes" (Predigtkatalog Nr. 1692) ist uns als letztes Zeugnis seiner Predigttätigkeit nur der Dispositionszettel aufbewahrt.

Der Gedankengang der Bußpredigt ist schlicht und ausgewogen. Wer sich der Ordnung einer ernsthaften Bekehrung nicht unterwirft und in einem Wahnglauben verharrt, über den wird dereinst das Urteil des Todes gesprochen. Wer dagegen in ernsthafter Buße den Kampf gegen die Sünden fortsetzt, im Guten zunimmt und seine Bekehrung in guten Früchten beweist, wird das Urteil des Lebens empfangen.

Am 5. September 1725 hat Francke in seinem Tagebuch vermerkt: „Heute ist Bußetag gewesen, u. habe ich geprediget über Ezech. 33. v. 12–20. Die disposition davon lieget hiebey." (AFSt A 179: 1) Die Disposition ist nicht auffindbar. Francke litt bereits seit seiner Reise nach Potsdam im März 1725 an Dysurie, insbesondere seit dem 4. September, also vom Tage vor der vorliegenden Predigt an. In seinem Tagebuch vermerkt er am 9. September: „Meine Schwachheit. || „Malum δυσουρίας, dagegen ich bisher so vieles gebrauchet, ist wieder vom 4.ten Sept. an sehr empfindlich, heute nacht aber u. heute am empfindlichsten u. auch außer denen per intervalla kommenden paroxismis mit einer Aengstlichkeit verknüpft ist gewesen. Gelobet u. sey Gott, der alles in seinen Händen hat, u. alles leicht wenden kan, wenns seine Ehre erfordert." (AFSt A 179: 1). Inv.: AFSt A 191: 11, 1725, Nr. 6.

Vgl. Peschke, Studien I, 66ff.

Abkürzungen der verglichenen Texte

A = Buß- Tags - Predigt, gehalten, von dem || HErrn Professor Francken – den 5 September || anno 1725. M 20 d, 1177–1211, Predigtkatalog Nr. 1691, für die Reinschrift verbesserter Text.

A1 = Ursprünglicher Wortlaut des von anderer Hand verbesserten Textes in A.

B = Buß Tags- Predigt gehalten || von dem Herrn Professore Francken || den 5 Septembr: anno 1725. || Text: EZech: XXXIII. v. 12. seqq: M 20 d, 1217–1260, Predigtkatalog Nr. 1691, Reinschrift.

Absätze in der Nachschrift: 1, 1177f., 1181.

Die Abweichungen in A1 und B von der hier abgedruckten Nachschrift A

werden im textkritischen Apparat vermerkt. Das Sprachgefühl für den Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ ist in A besser ausgebildet als in der Reinschrift B. In der Orthographie dagegen ist A gegenüber B rückständiger , vgl. A: tz, ee, th, ss, m (Dativ Sing.), B: z, e, t, ß, n (Dativ Sing.).

⟨1177⟩ ⟨1217*⟩ *Buß-Tags-Predigt, gehalten, von dem || HErrn Professor Francken — den 5 September || anno 1725.*

Der ewige und Lebendige Gott der nicht will, daß jemand verlohren werde, der gebe einem jeglichen allezeit eine gründliche wahre Veränderung des Hertzens, und den lebendigen Glauben an Jesum Christum, deßen wahre Früchte sich zeigen in dem rechtschaffenen Wesen das in Jesu ist. Das verleihe Er um seiner unendlichen Liebe willen Amen.

Es kommt an diesem Tage vor nach hoher Verordnung der Obrigkeit ein Buß-Text, so daß dieser Tag ein Buß-Tag ist. Nun da dieser Tag ein Buß-Tag ist und heist, o lieben Zuhörer! so sehet doch zu, daß wir solchen mögen wohl in acht nehmen: denn wir haben ja wohl Ursach, und ist billig, einen von der hohen Obrigkeit in hiesigen Landen geordneten Buß-tag zu begehen. Denn es ist Einer, neml. Gott selbst, der da gebeut *allen Menschen an allen Enden* und *allezeit,* sich zu bekehren zu ihm dem lebendigen Gott. Darum *heute, heute* und so lange es *heute* heiset, *so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht;* das lege ich zu erst an eurem Hertzen: ⟨1218*⟩ Spüret ihr auch an diesem Tage, daß das Wort einen Wiederstand finde in eurer Brust, so wißet, daß euch Gott ⟨1178⟩ deßwegen richten wird, wo ihr in solchen Wiederstreben verharretet: *Denn er hat gesetzt einen Tag, worinnen er richten will den Kreyß des Erdbodens. Wir müssen alle,* wie wir hier sein, *offenbahr werden vor dem Richter-Stuhl Christi, daß ein jeglicher empfahe* (ich und du, wir und ihr), *nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gutes oder böses.* Schickt euch den Geliebte, schickt euch zur Buß-Predigt, dieselbe nicht allein zu hören, sondern sie auch so anzuwenden, daß das verkündigte Wort in euren Hertzen eine rechte Busse wircken möge, damit ihr nebst denen die sich bekehret haben, sich immer besser bekehren zu dem HErrn, und sich mit

---

43 und > A 1 **44** sich zeigen] sind A 1 **45** das] so A 1 **49** sehet doch zu] helfft doch A 1 **49** wir solchen] wirs A 1 **50** und > A 1 **50** einen] und zwar A 1 **51** geordneten ... begehen > A 1 **52** Denn] Aber A 1 **52** neml. Gott selbst > A 1 **54** es + noch B **55** lege ich] leget A 1 **55** eurem] eure B **56** das Wort] es A 1 **57** wißet, daß] wird A 1 **57 f.** wird, wo ... verharretet > A 1 **58** verharretet] verharret B **64** denen] andern B

---

54 f. Ps. 95, 7 f.; vgl. Hebr. 3, 7 f., 15; 4, 7. **58 f.** Apg. 17, 31. **59—61** 2. Kor. 5, 10.

solchen Ernst befleissen, als wenn das Gericht schon da wåre, das Leben und die Seeligkeit zu erwarten haben môget, und damit Gott also in solchen Frûchten der wahren Buße desto reichlicher und erkåndtlicher môge geehret werden. Last uns ihn bitten, daß er uns die Krafft des heiligen Geistes darzu verleihen wolle, in dem Gebeth eines ⟨1219*⟩ glaûbigen und andåchtigen Vater unsers, wenn wir vorhero mit einander werden gesungen haben: Es woll uns Gott genådig sein etc.

[M] *Textus. || Ezechiel XXXIII v 12.*

Wenn ein Gerechter bôses thut, so wird es ihn nicht helffen daß er from gewesen ist: und wenn ein Gottloser from wird, so soll es ihn nicht schaden daß er Gottloß gewesen ist. So kan auch der Gerechte nicht leben wenn er sûndiget. v 13 *Denn wo ich zu dem Gerechten spreche, er soll leben, und* ⟨1179⟩ *Er verlåßet sich auf seine Gerechtigkeit, und thut bôses, so soll aller seiner Frômmigkeit nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Boßheit, die er thut.* 14 v. *Und wenn ich zum Gottlosen spreche er soll sterben, und er bekehret sich von seiner Sûnde, und thut was recht und guth ist* v 15. *also, daß der Gottlose das Pfand wiedergiebt und bezahlet was er geraubet hat, und nach dem Wort des Leebens wandelt daß er kein bôses thut, so soll er leeben* ⟨1220*⟩ *und nicht sterben,* v 16. *Und aller seiner Sûnde die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, denn er thut nun was recht und guth ist, darum soll er leben* v 17. *Noch spricht dein Volck: Der Herr urtheilet nicht recht, so sie doch unrecht haben.* v 18. *Denn wo der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut bôses, so stirbt er ja billig darum.* v 19 *Und wo der Gottlose sich bekehret von seinem gottlosen Wesen, und thut was recht und guth ist, so soll er ja billig leben.* v 20. *Noch sprecht ihr, der HErr urtheilet nicht recht. So ich doch euch vom Hause Israel einen jeglichen nach seinem Wesen richte.*

Geliebte in dem HErrn Jesu! In diesen heut verordneten und verlesenen Buß-Text, wiederholet der Prophet was er schon in dem vorhergehenden XVIII. Capittel gesaget, und zwar fast mit ei-⟨1180⟩nerley Worten; Es ist aber alda etwas weitlåufftiger außgesprochen, und um des Willen auch desto wichtiger, daß wir das lesen. Nehmlich ⟨1221*⟩ in dem vorhergehenden 18 Capittel vom 21 vers an, lautet es also: *Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sûnden, die er gethan hat, und hâlt alle meine Rechte, und thut recht und wohl, so soll er leben und nicht sterben.* 22 v. *Es soll aller seiner Übertretung, so er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern soll leben, um der Gerechtigkeit willen die er thut.* v 23. *Meinestu, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, (spricht der HErr*

---

66 f. das Leben ... môget, und > A 1 **68 f.** geehret werden] die Buße sehen A 1 **72** etc. > B **74** es > B **78** Frômmigkeit] Gerechtigkeit B **83** Sûnde] Sûnden B **86** kehret] bekehret B **89** euch > B **91** verordneten und > B **94** und > A 1 **1** lautet es also] da es also gelautet A 1 **3** aller seiner] aber seine A 1 **5 f.** ( ) > B

74–90 Hes. 33, 12–20. **1–25** Hes. 18, 21–32.

HErr), und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe. v 24. *Und wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut böses, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloser thut, solte der leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit die er gethan hat, soll nicht mehr gedacht werden, sondern in seiner Übertretung und Sůnden, die er gethan hat, soll er sterben.* v 25. *Noch, sprecht ihr, der HErr handelt nicht recht. So höret ihr nun vom Hause Israel: Ist es nicht also, daß ich recht habe, und ihr unrecht habet?* v 26. *Denn wenn der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und ⟨1222*⟩ thut böses, so muß er sterben, er muß aber um seiner Boßheit willen, die er gethan hat, sterben.* v 27 *Wiederum, wenn sich der Gottlose kehret von seiner Ungerechtigkeit, die er gethan hat, und thut nun recht und* ⟨1181⟩ *wohl, der wird seine Seele lebendig behalten.* v 28 *Denn weil er siehet, und bekehret sich von aller seiner Boßheit die er gethan, so soll er leben und nicht sterben.* v 29 *Noch sprechen die vom Hause Israel, der HErr handelt nicht recht. Solte ich unrecht haben? Ihr vom Hause Israel habet unrecht.* v 30. *Darum will ich euch richten ihr vom Hause Israel, einem jeglichen nach seinem Wesen, spricht der HErr HErr.* v 31 *Darum so bekehret euch von aller eůer Übertretung, auf daß ihr nicht fallet, um euer Missethat willen. Werffet von euch alle eůre Übertretung, damit ihr ůbertreten habet, und machet euch ein neu Hertz und neuen Geist. Denn warum wiltu sterben du Hauß Israel.* v 32 *Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der HErr, HErr. Darum be-⟨1223*⟩kehret euch so werdet ihr leben.*

Dieses Geliebte in dem HErrn ist nicht allein eben des Inhalts. als unser heutiger Buß-Text ist, sondern es ist auch an statt einer kurtzen Erklåhrung unsers heutigen Textes, in welchem der Prophet das in der Kůrtze wiederholet hat, was er hie schon weitlaufftig ausgesprochen. Ich will um des willen auch nichts darzu thun, und habe ichs nur um der Vergleichung willen mit unserm Text also vorgelesen. Aber aus unsern verlesenen Buß-Text, also auch aus diesem, der eben des Inhalts ist, und die Sache weiter ausfůhret, wollen ⟨1182⟩ wir anietzo in der Kůrtze betrachten:

Proposit:

Das richtige Urtheil Gottes ůber einen jeglichen Menschen nach seinem Wesen.

Dabey wir dan

I. anzusehen haben, *Dasselbige richtige Urtheil Gottes ůber die Gottlosen, nemlich das Urtheil des Todes.*

II. Das richtige Urtheil Gottes ůber die Gerechten, neml. das Urtheil des Leebens.

---

7 kehret … Gerechtigkeit] 2–4, 1 B **7 f.** allen] denen B **9** Sůnden] Sůnde B **11** so höret ihr nun] Nun ihr, so höret B **11 f.** und ihr unrecht habet? > B **16** behalten] erhalten B **16** weil] wenn B **23** und + einen B **30** ichs … willen] ich nur eine Vergleichung A 1 **35** Menschen > A 1 **36** dan] an B **37** I. … haben,] anzusehen haben. I B **39** Leebens. + Suspirium B

⟨1224*⟩
Ach du getreuer Gott! Erbarme dich über die alle, die hier zugegen sind, damit sie doch heute, ihre eigene Seeligkeit mögen warnehmen: Erbarme dich auch über mich, daß ichs ihnen in der Kürtze, aber so sage, daß sie dadurch seelig werden; Ach Gott giebs aus Gnaden um deiner unendlichen Erbarmung willen Amen.

[M] Tractatio

So haben wir denn, Geliebte in dem HErrn, vors I) zu betrachten, *das Urtheil Gottes über die Gottlosen, nehmlich das Urtheil des Todes.*

Da sind nun überhaupt zum voraus diese 3 Stücke daraus zu mercken, welche auch in dem vorhergehenden 11 vers der nechst vor unserm Buß-Text hergehet, schon mit begriffen sind, denn derselbige 11te vers lautet also: *Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen, warum wolt ihr sterben, ihr vom Hauße Israel?*

Aus diesen ⟨1183⟩ nechst vor dem Text hergehenden Haupt-Worten, sag ich, erhallet, *1)* daß ⟨1225*⟩ Gott eine *allgemeine Liebe* habe gegen das menschliche Geschlecht, daß er eine allgemeine Gnade habe, damit er allen Menschen gerne dienen wolte; daß es *keines weges* sein Wille sey, *daß jemand solle sterben,* und in seinen Sünden umkommen, sondern er will vielmehr haben, *daß sich jederman soll zur Buße bekehren,* nach dem 3ten Capittel der 2 Epistel Petri.

Zum 2ten aber sehen wir auch hieraus, wie Gott der HErr gleich wohl eine *Ordnung* gesetzt habe, in welcher sich der Mensch soll finden, und in welche er sich soll hier einführen laßen, und darin beharren, so er wolle der Gnade Gottes auch an seinem Theil in der That theilhafftig werden. Da finden wir denn nun in diesem Text, daß Gott eine gründliche, hertzliche Bekehrung, die nicht etwa nur an einem Tage als am Buß-Tage solle geschehen, auch etwa nur in dem Äußerlichen bestehe, daß man komme und spreche: Gott sey mir Sünder gnädig, sondern die darin bestehet, daß man sich bekehre von seinem Wesen und ⟨1226*⟩ lebe, von allem seinem Wesen, von allem seinen Wandel, daß man sein gantzes Hertz, seinen gantzen Sinn, sein Tichten und ⟨1184⟩ Trachten, sein gantzes Wesen ändere.

---

46 + [M] Pars I B **46** das] 1) Das B **48** Da sind ... mercken,] Da ist nun zu mercken, daß diese 3 Stücke vorher gesetzt sind, A 1 **49** der] und A 1 **50** lautet also] der also lautet A 1 **52** doch > B **54** vor > A 1 **54** hergehenden] vorhergehenden A 1 **54** Haupt-Worten] Grund-Worten A 1; Worten B **55** sag ich > A 1 **57** jemand] niemand A 1 **59** soll > B **59** haben > B **59** bekehren] bekehre B **60** Petri] Johannis A 1 **61** aber > A 1 **61** auch hieraus] daraus B **62** habe] hat A 1 **62** finden + lassen A 1 **63** einführen] einbringen A 1 **65** nun in] in unserm A 1 **66** nur > A 1 **66** solle > A 1; soll B **70** daß man > A 1

57—59 Vgl. 2. Petr. 3, 9.

Und da haben wir sonderlich dieses zu bemercken, daß unser HErr Gott beydes hoch beschworen habe, nemlich daß er *erstlich* nicht wolle, daß ein Mensch solte verlohren und verdammet werden, *zum 2ten* aber, daß Er auch seine Ordnung, die er gesetzet hat, wenn der Mensch will seelig, und nicht verlohren und verdammet werden, wolle gehalten haben. Denn siehe er hat geschworen, nemlich bey sich selbst, und bey seinem Leben: *so wahr als ich lebe,* so wahr als ich ein lebendiger Gott bin: Was könte für ein höherer Schwur seyn? Dabey ich beylaufftig sage, daß Menschen sich höchlich versündigen, wenn sie schwören ohne Noth, und da es Gott nicht fordert, welches eine größere Sünde ist als einer gedencken möchte: wenn er schwöret: *So wahr als ich lebe:* Das doch Gottes-Schwur ist; oder: so wahr der HErr lebet; das sein eigener Schwur ist; und so man es ⟨1227*⟩ nicht zur Ehre Gottes gebrauchet. Das ist, sag ich, eine schwere Sünde, dabey einem Kinde Gottes, das solches höret, das Hertz bluten möchte, daß der Name Gottes so greulich verlästert wird. Höret, lasset es euch gesaget seyn, die ihr solche, oder auch andere Schwüre gebrauchet, und lasset es von nun an, von diesem ⟨1185⟩ heutigen Buß-Tage an genung seyn, gelobet es dem HErren an, an dem heutigen Buß-Tage, wenn es durch eine böse Gewohnheit geschehen seyn solte, solches künfftig mit Ernst zu meiden, und bittet Gott, daß er euch von solchen Greueln wolle loß machen, nachdem ihr erkennet, wie hoch ihr euch daran versündiget habt.

Auf das vorige aber zu kommen, so sehen wir, *erstlich*: Gott wolle nicht daß der Gottlose sterbe, sondern er wolle viel mehr, daß er leben solle; aber was beschweret den dabey Gott? Daß sich der Gottlose bekehren soll von seinem Wesen, und leben. So bekehret euch nun auch, nehmet diese Vermahnung an, ohne ⟨1228*⟩ welche ihr nicht seelig werden könnet, lasset euch doch führen in die Ordnung des Heils, in welcher ihr könt zur Seeligkeit kommen. *So bekehret euch doch von eurem bösen Wesen, warum wollet ihr sterben, ihr vom Hause Israel?* Sehet so hats Gott geschworen, daß er nicht wolle, daß ein Mensch solle verlohren werden; aber er hats auch geschworen, daß er nicht wolle, daß Ein Mensch solte zur Seeligkeit kommen, als der sich hertzlich und von Grunde seines Hertzens, von allen seinen sündlichen Wesen bekehret zu dem lebendigen Gott.

Wir haben denn auch *zum 3ten* hieraus zu mercken, wie eben dieses so hoch nöthig sey, zu erkennen, die *Ge-*⟨1186⟩*rechtigkeit*, als es nöthig ist zu erkennen die *Gnade* Gottes: Das ist eine große und allgemeine Gnade, daß

---

74 solte] soll B **74** und verdammet > B **74** daß Er > A 1 **75** seelig + werden A 1 **77** seinem Leben] seiner Ehre A 1 **81** welches] so A 1 **81** als … möchte:] es, die größer ist als er gedencket, A 1 **81** einer] man B **82** doch > A 1 **84** Das … ich] so ist das A 1 **87** gebrauchet] thut B **87** von] an A 1 **88** an genung seyn > A 1 **90** seyn > A 1 **90** solte, + und B **90** solches … meiden > A 1 **90** und > A 1 B **92** habt > A 1 **93** aber > A 1 **1** und + soll B **1 f.** Vermahnung] Warnung B **2** ihr] wir A 1 **2** könnet] können **3** doch + nun B **5** ihr] die ihr A 1 **5** er nicht wolle, daß > B **7** Ein] kein B **10 f.** so hoch] so höchst B **11** erkennen + daß B **12** Gottes > A 1

Gott nicht will, daß der Gottlose in seinen Sůnden sterbe und verderbe; Aber Gott ist auch ein gerechter Gott, und will nicht, daß man diese Gnade solle gering schåtzen, dieselbige gleichsahm spotten, ⟨1229*⟩ sondern so man sich nicht bekehret, so hat er *sein Schwerd gewetzet, und seinen Bogen gespannet:* ja er wird einen solchen, der sich in die Ordnung nicht schicken will, in die rechte Ordnung des Heils, die Stimme hören lassen: *Gehet hin ihr verfluchten* p Welches unser Heyland einen solchen ankůndigen wird an dem großen Gerichts-Tage, den er beschreibet in dem Matthaeo XXV capittel.

Da lasset uns denn wohl erwegen: (denn auf diesen Haupt-Stůcken beruhet das alles, was wir in unserm Text haben, und wir haben uns allerdings darnach zu průffen), wie *erstlich* und vor allen Dingen das *Urtheil des Todes* beschaffen sey, was das auf sich habe, daß Gott der HErr ein Urtheil des Todes fållet: denn hier stehet in unserm Text: *Ihr werdet sterben, ihr vom Hause Israel.* Und nun heist es: *Wenn ein Gerechter böses thut, so wirds ihm nichts helffen, und wenn ein Gottloser from wird, so solls ihm nicht* ⟨1187⟩ *schaden, daß er Gottloß gewesen ist. So kan* ⟨*1230*⟩ *auch der Gerechte nicht leben wenn er sůndiget. Denn wo ich zu dem Gerechten spräche, er soll leben, und er verlåst sich auf seine Gerechtigkeit, und thut böses, so soll aller seiner Frömmigkeit nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Boßheit, die er thut. Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben, und bekehret sich von seiner Sůnde, und thut was recht und guth ist, also, daß der Gottlose das Pfand wieder giebt, und bezahlet, was er geraubet hat, und nach dem Wort des Leebens wandelt, daß er kein böses thut, so soll er leben und nicht sterben. Und aller seiner Sůnden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden: denn er thut nun, was recht und guth ist, darum soll er leben. Noch spricht dein Volck: Der HErr urtheilet nicht recht, so sie doch unrecht haben. Denn wo der Gerechte sich kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut böses, so stirbet er ja billig darum. Und wo sich der Gottlose bekehret von seinem Gott-*⟨*1231**⟩*losen Wesen, und thut was recht und guth ist, so soll er ja billig leben.*

Da sehen wir, daß von *sterben* geredet wird, was ist denn nun davon zu gedencken? Solte denn der leibl. Todt wie hier verstanden werden, so wissen ⟨1188⟩ wir ja, daß alle Menschen sterben, die bösen so wohl als die Frommen, wie es dem åusserlichen Ansehen nach erfolget: Wie kónte denn der Prophet sagen: *Der Gerechte soll leben:* haben den die Leute damahls, wenn sie gerecht und from gewesen sind, nicht auch sterben můssen wie andre? Ich sage ja, es ist kein Zweiffel. Oder hat man wohl gesehen, daß diejenigen ⟨,die⟩ böses gethan haben, nur allein gestorben sind?

Es ist die Rede von dem geistlichen und *ewigen Todt,* wenn der Mensch sich von der Gerechtigkeit wendet, so wird er sterben, ob er gleich das

---

13 will] wolle B **13** in seinen Sůnden sterbe] 4, 1–3 A 1 **18** lassen] můßen A 1 **19** ankůndigen wird] ankůndiget A 1 **20** großen > A 1 **21–23** ( ) > A 1 **23** darnach > A 1 **26** nichts] nicht B **42** Solte ... werden > A 1 **47** diejenigen] die A 1; + die B **48** nur allein] daß sie A 1

15–17 Ps. 7, 13. **18 f.** Matth. 25, 41.

åuserliche natůrliche Leeben hat, so ist er doch vor Gott dem HErrn als ein todter Mensch, als ein todtes Aaß sein mag ⟨1232*⟩ gegen ein lebendiges Geschöpff; so ist sag ich ein solcher Mensch tod in seinen Sůnden, als der nichts fůhlet vom geistlichen Leeben, der das Leeben, das aus Gott ist nicht hat, ob er gleich das natůrliche und geistliche Leeben hat. Es ist aber am allermeisten hier gemeinet der ewige Todt, der mit dem geistlichen Tode genau verknůpffet ist: denn wenn der Mensch hier nicht eingedrungen ist in das leben das aus Gott ist, und er stirbet in solchen Zustand, so stirbet er denn des andern Todes: wie davon die heilige Schrifft redet, sonderlich in der Offen-⟨1189⟩bahrung Johannis redet: *welches ist der andre Todt,* stehet da, nemlich da er aus den geistlichen in den ewigen Todt hinein fält, in die ewige Verdamnis, da *ihre Wurm nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verlöschen wird,* wie die heilige Schrifft davon redet. Das laßet uns doch ja vor allen Dingen mercken. Also ist denn das Urtheil, das Gott den bösen gefället hat, das Urtheil ⟨1233*⟩ des Todes, nemlich des ewigen Todes, das Urtheil der Verdamnis. Welches so klahr und offenbahr ist, daß es ein jeder vor sich sehen kan; Doch um der Schwachen willen, hat auch dieses můssen vorgebracht werden.

Wir haben denn aber auch wohl zu erwegen: *Uber wem dis Urtheil ergehe?* Das sehen wir durch und durch in unserm Text, (wie es denn abermahl um des willen vorgelesen ist,) wie da immer stehet: Der *Gottlose*, und obgleich der Gerechten auch gedacht wird, so gehet doch das Urtheil des Gerichts ůber die Gottlosen, es sey dann, daß sie aufhören from und gerecht zu seyn; es sey dann, daß sie sich in die Sůnden einlassen, und den Weg der Gerechtigkeit verlassen, und also geistlicher Weise sterben, so gehet als dann der ⟨1190⟩ geistliche Todt, auch kůnfftig der andre Tod sie auch an. Das das haben wir wohl in acht zu nehmen, wie ja den Menschen das nichts helffe, wel-⟨1234*⟩ches sonderlich in unserm Text gedacht wird, daß es ihm keinesweges helffe, wenn er from sey, so er nicht beständig darinnen beharret; denn so er sich abwendet von dem Guten, und wendet sich wieder zu dem Bösen, siehe, so wird es geschehen, daß seiner Frömmigkeit nicht mehr gedacht wird, und wenn er sich wendet von dem bösen zu dem Guten, so wird des Bösen nicht gedacht: wie das in unserm Texte beständig, wenn es mit dem was in dem XVIII cap: stehet verglichen wird, gegen ein ander gesezet wird. Darum solte ja der arme Mensch wohl bedencken, daß er unsers HErrn Gottes richtigem Urtheil nicht könne entgehen, und dessen gleichsahm spotten. Obgleich im ietzigen Stande man das gleichwohl saget, daß der

---

51 åuserliche + und A 1 **53** sag ich > A 1 **56** gemeinet > A 1 **57** genau > A 1 **57** hier > A 1 **57** eingedrungen] geblieben A 1 **58** das] dem A 1 **58** und] wenn A 1 **60** redet > A 1 **64** den] dem B **64** gefället] bereitet A 1 **67** Schwachen] Schwachheit B **70 f.** ( ) > A 1 **78** daß es ihm > A 1 **83** wenn es > A 1 **84** in dem + vorhergehenden B **84** stehet > A 1 **84 f.** gegen ... wird > A 1 **86** Gottes] Gott B **86** nicht > A 1 **86** und dessen > A 1

---

60 Vgl. Offb. 20, 14. **62** Mk. 9, 44.

Mensch bald stehe, bald falle, nemlich wenn es von Schwachheit-Sůnden gesaget wird, daß, da der Mensch sich bald versůndige an seinem Gott, in seinen Gedancken, in seinen Affecten, welches aber einem ⟨1235*⟩ solchen ein Greuel ist: so zielet doch das dahin nicht, daß der Mensch bald in einem gottlosen Zustand stehe, bald wieder from sey, einen Tag bôse ⟨1191⟩ und den andern Tag from p Nein das ist ein schåndlicher Mißbrauch der Gnade Gottes, solche Menschen die also dencken, haben niemahls wahre Buße gethan: Das heist nicht, sich so bekehren, wie es heutiges Tages die Menschen machen, daß man nur zum Abendmahl gehe, und liest dabey von der Buße und Beichte was her aus einem Gebet-Buche, gehet denn in den Beicht-Stuhl, und bekennet seine Sůnde, und fångts dann hernach wieder an wo mans gelassen hat. Nein, das ist Heuchel-Busse, und solches beichten, solches gehen zum heiligen Abendmahl, solche Busse und solche Bekåndtnis der Sůnden, ist ein Greuel vor dem lebendigen Gott, dadurch nemlich unser HErr Gott nur gespottet wird. Nicht, daß das Beichten unrecht sey, nicht daß zum heiligen Abend-Mahl gehen von dem HErren Jesu ver-⟨1236*⟩bothen sey, sondern ich rede vom Mißbrauch der Beichte, und des heiligen Abend-Mahls, da nemlich der Mensch sich auf solch åuserlich Werck verlåsset, und dabey im Hertzen ein Schalk bleibet, das Hertz muß man aendern, und sich bekehren von seinem bôsen Wesen; geschiehet das nicht, daß man sich von seinem bôsen Wesen, und wie es im Ebr. Text lautet: von seinen Wegen, die er bißhero gegangen hat, ⟨1192⟩ von seinen bôsen Worten, von seinen sůndlichen Gedancken, von seinen bôsen Vornehmen bekehret, so man sich davon nicht bekehret, so ist es mit der Busse schlecht bewandt. Wenn der Mensch sich von Hertzen bekehret, da gehôret gar viel darzu, es muß ihn da sein gantzes Wesen offenbahr werden, worinn er gestecket hat, daß, wenn er gleich kein Epicurer gewesen, daß er doch ein Heuchler gewesen, der åuserlich ist zur Kirchen gegangen, und in seinem Hertzen nicht gedacht, wie er das thun môge was ihm aus Gottes Wort angewiesen befohlen ⟨1237*⟩ sey. Wie er åuserlich zum heiligen Abend-Mahl gegangen, und doch nicht gedacht, wie er dem HErrn Jesum dancken wolle, und abtreten von seinen Wegen. Das ist eine greuliche Heucheley, die aber leyder heut zu Tage allzu gewôhnlich ist, und bey den allermeisten die sich noch Christen nennen, die Oberhand hat. Das ist nicht Busse, sondern da muß es den Menschen recht offenbahr

---

90 welches aber] solches ist A 1 **91** ist > A 1 **93** den andern] einen A 1 **93** schåndlicher] schådlicher B **93** Nein > A 1 **94** die also dencken > A 1 **94** wahre > A 1 **1** dabey von] da von A 1 **2** was her ... -Buche > A 1; aus seinem Gebet-Buch was her B **3** mans] ers A 1 **5** solche Busse und solche Bekåndtnis der Sůnden, > B **6** dadurch] da A 1 **7** nur > A 1 **11** und > A 1 **12** bôsen > A 1 **13** und] oder B **13** im Ebr:] in dem hebraeischen B **13** seinen + bôsen B **14** bôsen > A 1 **15** bekehret > A 1 **15** man] er A 1 **17** von Herzen > A 1 **18** offenbahr] offenbahret **20** in] mit A 1 **20** zur] zu der B **20** gedacht] bedacht B **21** was ihm ... sey.] was ihm befohlen sey aus Gottes Wort. B **21** sey > A 1 **21** aus ... angewiesen > A 1 **23** abtreten] ablaßen B **24 f.** die aber ... ist,] bey denen, die leyder heut zu Tage allzu gewôhnlich ist, A 1; denen, die aber heut zu Tag etwas gewohnliches ist, B **26** den] dem A 1 B

werden, wie er bißhero so ferne sey gewesen von der wahren Erkåndtnis Gottes, von der wahren Zerknirschung des Hertzens åber seinen Sůnden, von dem rechten grůndlichen Ernst, den er in den gantzen Gottesdienst erweisen sollte, wie sein Glaube nicht ein rechter Glaube, sondern ein wahn-Glaube sey gewesen, wie seine Bekehrung ⟨1193⟩ nichts gewesen sey als eine Verstellung, und wäre darnach, nachdem er nur so bloß äusserl. zum Abendmahl gegangen, noch viel ärger worden als vorhin. Das, das muß ihm gantz offenbahr werden, wie er mit einem Worte nichts getauget habe, ⟨1238*⟩ auch bey dem besten Schein, den er gehabt hat.

Da gehet es nun bey einem Menschen der *wahre Busse* thut nicht an, daß er nur hin lauffe zum heiligen Abendmahl, sondern da gehet viel in seinem Hertzen vor, da empfindet er, was das vor Jammer und Hertzeleyd bringe, den lieben Gott nicht lieb haben auf seinen Wegen nicht gewandelt, und gegen denselbigen sich versůndiget haben, da muß er viel Angst und Schlåge in seinem Hertzen fůhlen, die Bestraffungen des Geistes Gottes in seinem Gewißen, so, daß davon recht gesungen wird: *Wenn alle Welt herkåhme, meine Angst sie nicht wegnåhme.* Wenn einem auch nur eine einige Sůnde auf sein Hertz fållet, so fůhlet er, was das auf sich habe: Gott den Herrn zu beleidigen und seinen Gott verlåugnen. O! wie kans manchen Menschen krån̊cken, wenn er sich auch *Einer* begangenen Sůnde erinnert, geschweige, wenn sich sein gantzes Leeben und Weesen offenbahrete. Also ⟨1239*⟩ geht bey den Menschen eine ernstliche Reue vor, ⟨1194⟩ mit Seuffzen, und mit Gebethe vor Gott: wie schreyt er da zu Gott: ach, ich schåme mich, daß ich dir in meinem Leeben noch nicht recht gedienet, ach vergieb mirs aus Gnaden, ach! *bekehre mich, so werde ich bekehret.* O! wie weiß er da ein Ortlein zu suchen, da geht er in sein Kåmmerlein, daß er nur allein seyn mõge, und von der Welt abgeschieden, O! wie wirfft er sich da auf sein Angesicht, und auf seine Knie, wie hebt er seine Hånde auf zu dem lebendigen Gott, wie weinet, wie seuffzet er darůber. Wenn das nicht vorgehet, so weiß der Mensch nicht, was Buße thun heisset, und sich von Hertzen bekehren, fåhret immer mit seiner eignen Buße so fort, und denckt: er sey bekehret, und ist doch noch nichts, es ist diesen Tag noch viel årger als den ersten Tag. Dieses haben wir wohl in acht zu nehmen. Wenn denn einmahl ein Mensch sich recht zu Gott bekehret hat, daß er zu Jesu Christo kommen ⟨1240*⟩ ist, denselben als seinen Heyland

---

28 über seinen] seiner A 1 **30** sollte] sollen A 1 **30** rechter > A 1 **31** sey > A 1 B **32 f.** nachdem ... gegangen > A 1 **32** nur] nun B **33** das > A 1 **33** ihm] ihnen A 1 **36** der ... thut > A 1 **39** nicht gewandelt > A 1 **41** Bestraffungen des Geistes Gottes] Regungen A 1 **42** so > **45** und > A 1 **46** *Einer*] einer A 1 **48** mit Seuffzen] fåhret immer mit seiner Buße fort, A 1 **49** ich schåme mich] wie schåme ich mich, A 1 **50** gedienet + habe B **51 f.** da geht er] wie geht er da B **53** da > B **56** und > A 1 **56** von Hertzen > A 1 **56** eignen > A 1 **56** immer + fort B **57** so fort, und] u. B **57** es] und A 1

---

42 f. Fischer-Tůmpel I, 268, Nr. 322; EKG, Nr. 427, 1. **50 f.** Jer. 31, 18.

im Glauben angenommen, und der heilige Geist ihm so zu sagen das Gnaden Siegel auf sein Hertz gedrůcket hat, da gehet er nicht so leichte dahin, daß er es den andern Tag wieder so ⟨1195⟩ mache, wie zuvor. Nein, das ist eine Veränderung des gantzen Menschen, in allen seinen bißherigen Thun und Leeben, da weiß er, was das vor Schmertzen bringt; er hat schon bereits den Jammer in seiner Seele erfahren, er weiß, was das vor Jammer und Seuffzen sein sůndliches Leben in seine Seele gebracht, und was vor Angst, da er sich wieder zu dem lieben Gott gewendet, und ehe er sich der Gnade Gottes hat versichern kůnnen. Das haben wir demnach wohl in acht zu nehmen.

Wir důrffen auch nicht gedencken: Ja, das ist damals die Jůden angegangen, dieselbigen waren unter dem Gesetz; wir aber sind nun un-⟨1241*⟩ter dem Evangelio, wir verlassen uns nun Gottlob aufs Evangelium, und auf Christi theures Verdienst, welches uns darin verkůndiget wird, da důrffen wir nun nicht also zweiffelhaftig seyn, und thun, wie damahls diejenigen thaten. Nun die so dencken bey den hellen Tag des Evangelii, bleiben noch immer in grosser Finsternis. Also můssen wir mercken, was unser Heyland im N.T. saget: (ich will nur eins und das andre anfůhren: denn die Schrifft ist voll solcher Sprůche). ⟨1196⟩ Was ist es das unser Heyland saget bey dem Matthaeo VII. *Es werden nicht alle die zu mir sagen HErr, HErr in das Himmel-Reich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.* Deßgleichen, was er eben in diesem Capittel saget im 13 u 14 v *Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leeben* ⟨1242*⟩ *fůhret, und derer sind wenig die ihn finden.* Und dieses spricht unser Heyland. Daher denn ein Christ dieser Rede warnehmen soll. So spricht er bald darauf: *wer diese meine Rede hôret und thut sie, der ist gleich einem Manne, der sein Hauß auf einen Felsen bauete, da nun ein Platz-Regen fiel, und ein groß Gewäßer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Hauß, fiel es nicht: denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede nicht hôret, und thut sie nicht, der ist einem thôrichten Manne gleich, der sein Hauß auf den Sand bauet; da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewäßer, und weheten die Winde, und stießen an das Hauß, da fiel es, und thât einen grossen Fall.* Also sehen wir, da unser Heyland so ernstlich von der Sache redet, so můßen wir nicht das ⟨1197⟩ Neue Testa-⟨1243*⟩ment mißbrauchen, daß wir meineten, wir hâtten mehr Freyheit zu sůndigen im Neuen-Testament. Gott bewahre uns fůr solchem Mißbrauch, er gebe uns aus Gnade und Barmhertzigkeit, daß wir es erkennen mögen,

---

61 sagen] reden B **62** hat > A 1 **62** er] es A 1 **63** er] man A 1 **63** wie zuvor > A 1 **64** des] vom A 1 **64** in] von A 1 **65** da weiß er] da schweiget er: er weiß A 1 **67** sein sůndliches Leben > A 1 **67** da] als A 1 **68** hat > A 1 **77** im N. T. > A 1; in neůen Testament B **77 f.** ( ) > A 1 **78** voll solcher] voller B **80** Deßgleichen] und deßgleichen A 1; desgleichen auch B **82** Pforte, + und ihrer sind viel, die darauf wandeln, A 1! **82** denn] und A 1 **83** ihn + nicht A 1! **84** bald darauf > A 1 **85** wer] werdet ihr A 1 **85** hôret] hôren A 1 **85** und thut sie > A 1 **89** den] einen B **91** Also] so A 1 **91** so > B **93** mehr] beßer A 1

---

79 f. Matth. 7, 21. **81–83** Matth. 7, 13 f. **85–91** Matth. 7, 24–27.

daß, wie wir im Neuen-Testament ein helleres Licht und größere Gnade von Gott empfangen haben, wir noch mehr uns im guten erfinden lassen mögen, als andre mögen gewesen seyn, zur Zeit Altes-Testaments, darinnen die Gnade dergestalt noch nicht geoffenbahret, und so reichlich nicht verkündiget worden ist als im Neuen-Testament. Unser ietziger Text begreifft dis alles in sich da es heisset: *Wenn auch der Gerechte böses thut, so wird es ihm nichts helffen,* an dem Tage nemlich seines Abfalls, wie eigentlich im Hebreischen dabey stehet, so würde das als dann nichts helffen wenn er zum bösen sich kehrete, ob er gleich noch so from gewesen ⟨seyn⟩ möchte. Das gilt im Alten- oder Neuen-Testa-⟨1244*⟩ment unserm Hern Gott gleich. Und also sehen wir hieraus, wie wir ja nicht sollen dencken, als wenn uns diß nicht angehe: Nein, es gehet uns alle an. Also wer an dem heutigen Buß-Tage wahrhafftige Buße thut, und sich ⟨1198⟩ zu dem lebendigen Gott bekehret, derselbige wird erhalten werden, aber wer sich wieder abwendet von den Guten, zu welchem er sich gewendet hatte, er fält wieder in sein voriges Wesen, wie ihn Gott da finden wird, so wird er ihn richten. Das ist also dasjenige Urtheil, das gleich durch gehet über den Menschen, er mag nun immer seyn Gottloß gewesen, oder er mag gerecht seyn gewesen, und hernach böse worden seyn. Ja es ist zum allerhöchsten nöthig, daß wir diß mögen wohl in acht nehmen.

Aber was haben doch diejenigen nun vor ein Urtheil, für einen gar herlichen und trefflichen Trost, welche *sich ernstlich* zu Gott *bekehren?* Darauff ist die Antwort in unserm Text daß aller seiner Sünde nicht solle ge-⟨1245*⟩dacht werden, und daß er böse gewesen ist. Es ist hier in der Gnaden-Zeit noch Zeit, daß dis Todes Urtheil kan geändert werden. Und so heists weiter: *wenn ich zum Gottlosen spräche, du solt leben, also daß der Gottlose das Pfand wieder giebt, das er geraubet hat, und nach den Gebothen Gottes wandelt, daß er kein böses thut, so soll er leben und nicht sterben.* Das wird nur Exempels-Weise angegeben, ⟨1199⟩ da nemlich soll gezeiget werden, die rechte Buße und Bekehrung, und daß das Zeugnis da sey, daß ihm die Buße von Hertzen gehe; wo aber die aussen bleibet, und der Mensch bleibet wie er ist, daß er keine bessere Früchte bringet als er vorhin gebracht, so ists doch Blend-Werck. Es muß also eine rechtschaffene, gründliche Hertzens-Bekehrung seyn, die sich in den Früchten beweiset, daß sie rechtschaffen gewesen sey, so soll alles seines sündlichen Wesens, das er gethan hat, nicht ge-

---

1 ein > A 1 **1** Licht + haben A 1 **1** und] eine B **2** wir > A 1 **2** erfinden lassen mögen] erfüllen zu lassen A 1 **4** geoffenbahret] offenbahret A 1 **4** und] wird A 1 **4** reichlich nicht] reichlich B **5** ist > A 1 **6** da] wenn B **7** an dem Tage nemlich] 4 1–3 B **7** wie + es A 1 **7** im Hebräischen > A 1 **7f.** dabey stehet] lautet A 1 **9** ⟨seyn⟩ möchte] ist, A 1; seyn mögte B **9** gilt] mag A 1 **10** Testament + seyn A 1 **10** unserm Hern Gott] das gilt ihm A 1 **11** Nein > A 1 **13** und > A 1 **16** das + also A 1 **17** nun immer] vorher A 1 **18** oder > A 1 B **20** nun > A 1 B **21** welche sich] wenn sie sich nun A 1 **21** Darauff ... Text > A 1 **22** aller seiner] ihre A 1 **23** und > A 1 **24** noch Zeit, daß dis Todes Urteil kan A B] noch ein Urtheil, das kan A 1 **26** den Gebothen] dem Gebothe B **30** daß er > A 1 **31** vorhin] vorher B **33** die] wie sie A 1

⟨1246*⟩dacht werden, sondern er wird leben.

Ach wie viel sind wohl gegen wärtig, die in ihrem Gewißen sich überzeuget finden, und wißen wohl, daß sie nicht zu Gott dem HErrn bekehret sind, sondern, entweder noch in groben äusserlichen Sünden, Schanden und Lastern leben, wenn sie sich nur ein wenig examiniren und untersuchen wollen; oder sie wißens doch, daß, wenn sie auch äusserlich diese und jene grobe Laster nicht begangen haben, doch ihre Hertz nicht rechtschaffen sey zu Gott dem HErrn bekehret, und daß es *weder kalt noch warm* sey. Und solche hat der ⟨1200⟩ Herr gedrohet *auszuspeyen aus seinem Munde.* Ach wir müßen dieses wohl erwegen, daß Gott der HErr aller ihrer Sünde nicht gedencken wolle, der kleinern und grössern, sie mögen seyn gewesen wie sie wollen. Ach der liebe Gott helffe, daß sich die noch nicht von Hertzen bekehret sind, noch von Hertzen zu Gott bekeh-⟨1247*⟩ren, so soll alles ihres Gottlosen Wesens, wie es auch sey, nicht gedacht werden, auch ihrer Heucheley nicht, mit welcher sie sich so lange beholffen, ihres halbirten Christenthums nicht, damit sie andre, und aller meist sich selbst betrogen haben, soll nicht mehr gedacht werden, wenn sie sich rechtschaffen zum lieben Gott bekehren. Das lege ich ietzo in eure Seele, euch allen, denen das Gewißen nun aufwachet, und zu erkennen giebt, daß sie noch nicht zu Gott bekehret sind, das lege ich euch ins Gewißen, ich trete dahin vor eurem Angesicht, und sage es euch in dem Namen Gottes: *Gott will nicht, daß jemand verlohren werde,* sondern daß ihr euch bekehret, euch in die rechte Ordnung hinein begebet, daß es auch jederman erkennen kan, daß ihr rechtschaffen bekehret seyd.

Zum Exempel, wenn einer was gestohlen hat, ⟨1201⟩ und mit Unrecht an sich gebracht, so muß er das von sich geben, sonst zeiget er, daß er noch in Sünden stecket; behält ers aber bey sich, so werden ihm seine Sünden nicht vergeben; Darum heisset es denn hier: also ⟨1248*⟩ daß *der Gottlose bezahle, was er geraubet hat, und nach dem Worte des Leebens wandelt:* Denn derjenige, der etwas geraubet hat, und mit Unrecht an sich gehandelt, der behält es doch mit Wissen und Willen, ob er gleich weiß, daß er es gestohlen, und unrecht erworben und an sich gebracht hat, derselbe bleibet nach wie vor in seinem Hertzen und Gemüth, und continuiret die Sünde, die er einmahl gethan. So muß sich das in der That zeigen, daß das Hertz umgekehret und geändert sey, daß wir nun andere Menschen worden seyn, von einem anderen

---

39 examiniren und] examiniren, B **41** haben > A 1 **43** solche] solchen B **45** nicht > A 1 **44** Sünde] Sünden B **46 f.** daß sich … noch] daß ihr euch A 1 **47** bekehren] bekehret A 1 **52** in] an B **53** zu erkennen giebt] erkennet A 1 **53** noch] auch B **56** euch > A 1 **60** gebracht] bracht B **63** Leebens] Herrn B **65** und Willen > B **65** er > A 1 **65** es > B **66** unrecht] mit Unrecht B **66** nach > A 1; noch B **67** in] nach A 1 **67** Sünde] Sünden B

---

42 f. Offb. 3, 16. **62 f.** Vgl. Hes. 33, 15.

Geist regieret werden, daß wir einen neuen Geist empfangen haben, wie in dem vorhergehenden XI. capittel davon gehandelt wird.

Nun diß sey euch in euer Hertz geleget: Denn das ist eigentlich, sage ich, die Haupt-Sache meiner Buß-Predigt: Denn eine Buß-Predigt ist, daß man die Gottlosen suche zu dem lieben Gott zu bekehren, das ⟨1202⟩ eigentliche Werck aber, das *Buße* heist, ist, wenn der Mensch sich vom Stande der Sůnden, darinnen er gelegen hat, bekehret, ⟨1249*⟩ und ein warhafftiger Christe wird, und sich rechtschaffen zu Gott wendet, in Erkåntnis seiner Sůnden, Reu und Leyd ůber dieselben, und also durch den Trieb des heiligen Geistes in solcher Ordnung, den wahren Glauben erfåhret in seinem Hertzen, daß er von Sůnden loß gesprochen, und ein Kind und Erbe Gottes wird, das, sage ich, lege ich an eure Hertzen und Seelen, das ist das Wort, das ein jeder mit sich nehmen muß: denn an jenem grossen Gerichts-Tage, da wird sich das noch finden, was nicht ietzo gesaget ist, da werden wir mit einander stehen můssen, vor Christi Richter-Stuhl, wenn da welche sind, die itzo zugegen gewesen sind, so wird derjenige, der sich nicht bekehret hat, sich erinnern můssen, dem das Gewißen schlagen wird: siehe das ist der Tag, da du dich håttest bekehren sollen, und hast es nicht gethan. Du kanst es sagen vor dem Gerechten Richter, denn es ist dir gesagt worden, siehe, so bistu denn schuld an deinem Verderben. Nun Geliebte in dem HErrn. ⟨1250*⟩ Das haben wir nun vors erste mahl zu betrachten.

[M] Pars II

Aber last uns auch bedencken, das *Wort des Leebens,* das in unserm Text stehet: *daß* ⟨1203⟩ *sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe,* heist es im vorhergehenden. Darnach heisset es: *wenn er sich wendet zur Gerechtigkeit, so soll er leben. Und wenn ich zum Gerechten spreche: er soll leben, und er verlåst sich auf seine Gerechtigkeit, und thut bôses, so soll aller seiner Frômmigkeit nicht gedacht werden.* und weiter heist es: *wenn der Gottlose sich bekehret, daß er kein bôses thut, darum soll er leben und nicht sterben, und aller seiner Sůnde die er gethan hat, soll nicht gedacht werden: denn er thut nun, was recht und guth ist, er soll leben.* Von welchen Leben redet er denn hier? muß dann der Mensch nicht sterben in der Welt? Er redet von dem Leeben das aus Gott ist, und solches Urtheil des Leebens ergehet ůber alle diejenigen, die sich von Hertzen zu dem lieben Gott bekehren, wenn sie vorhero auch gleich ⟨1251*⟩ Gottloß gewesen sind; wenn sie nemlich Gott recht suchen, wenn sie Gott recht dienen, wann es ihnen ein grůndlicher Ernst ist mit ihrer Bekehrung, ihre Sůnde zu bereuen, und das nicht im eußerlichen Schein thun, sondern darum, weil sie Christi

---

72 euch] auch B **73** meiner] einer B **74** die] den B **75** Werck > A 1 **76** gelegen] gelebet B **81** das … lege ich > A **83** was nicht jetzo] was also izo B **83** nicht > A 1 **84** itzo > A 1 **85** derjenige, der] er, wenn er A 1 **86** schlagen wird] geschlagen hat A 1; geschlagen wird B **90** nun vors] vor das B **95** ich … spreche:] er … spricht A 1 **3** darum] so A 1 **3** Sůnde] Sůnden B **3** hat > B **4 f.** Von welchen Leben] Wovon A 1 **5** muß dann ⟨denn B⟩ der Mensch] mustu dann nicht A 1 **9** suchen, … dienen,] suchen, Gott recht dienen, B **10** ihre Sůnde zu bereuen] und ihre Sůnde bereuen, A 1; ihre Sůnden bereuen B

Bluth damit haben unter die Fûße getreten, weil sie Christi Bluth an sich zum Zeichen tragen, weil sie sich ⟨1204⟩ haben an der Gnade versûndiget, daß sie das Licht ⟨nicht⟩ mehr geliebet als die Finsternis. Siehe, weils ihnen nun so hertzlich reuet, und also ihre Erkântnis der Sûnden, ihre Reu und Leid ihnen recht von Hertzen gehet, Siehe, wenn sie nun ferner anfangen sich zu Gott zu bekehren, sich darnach sehnen, wenn sie sich zum Gebeth wenden, und Gott anruffen, daß er ihnen doch zur wahren Busse helffen wolle. Wenn sie es also mit rechtem Ernst angreiffen, und fahren also fort, daß sie nicht nur manchmahl eine fliegende Hitze kriegen, und es darnach wieder fahren ⟨1252*⟩ lassen, wie es viele Menschen machen, sondern setzen fort ihren Kampff wieder die Sûnde, laßen Ihn den Herrn nicht, bis er sie segne; siehe, so erhôret es der HErr, und so giebt er euch Gnade.

Es môchte nun seyn, daß der Mensch *in grossen oder kleinen Sûnden,* (wie wol vor Gott keine kleinen Sûnden sind, sondern alle groß zu achten,) es sey, daß er lange oder kurtz in Sûnden gelebet, es sey, daß er jung oder alt, es sey wie es mit ihm sey, siehe so soll seiner Sûnden nicht gedacht werden, Gott will ihm seine Gnade wiederfahren laßen, wie es so wohl im Alten- uns ⟨1205⟩ als absonderlich im Neuen-Testament deutlich erklâhret ist, so will ihm Gott um seines Sohnes des HErrn Jesu, des Heylandes der Welt, des Messiae willen, um deßelben willen, will er ihm alle seine Sûnden vergeben, denn er ist *der HErr* der *unsre Gerechtigkeit* ist, wie Jeremias gesaget, und ⟨1253*⟩ wie sonderlich der Prophet Ezechiel redet von demselben in dem folgenden XXXIV capittel, da er saget von dem *guten Hirten,* wie der selbe *sein verlohren Schaff suchet,* und zwar sowohl im Alten als vornemlich im Neuen-Testament. Ach sehet, da Gott der HErr den Menschen seinen heiligen Geist geben will, daß er in seinem Hertzen das Licht anzûnde, an Jesum Christum zu glauben, und in demselbigen gerecht, und ewig seelig zu werden, o! wie groß ist solche Gnade!

Ich rede aber nun nicht ietzo mit solchen, welche *Buße gethan,* welchen der HErr diese Gnade bereits gethan hat, nemlich, daß sie erfahren haben, was eine Busse sey, daß sie inne worden sind, was das auf sich habe, wenn man Gott den HErrn beleidiget, welche die Busse nicht als ein Spiel-Werck angefangen, sondern mit grûndlichen Hertzen sich zu dem lebendigen Gott gewendet haben; ⟨1206⟩ zu denen sage ich: Ach welch eine Gnade ist es,

---

13 an der Gnade] wieder die Gnade A 1 **14** mehr] nicht mehr A 1 **22** Ihn den Herrn] ihn A 1 **23** euch] auch B **24** nun > A 1 **24** ( ) > A 1 **24** oder + in B **25** achten] richten A 1 **25 f.** es sey] es sey denn A 1 **28** uns als] als uns B! **30** ihm] ihnen A 1 **30** Jesu + Willen A 1 **31** ⟨Messiae⟩ willen > A 1 **31** ihm alle seine] uns unsre A 1 **34** folgenden > A 1 **34** saget > B **34** dem guten Hirten] dem Bekehrten A 1; denen guten Hirten B **35 f.** und zwar ... Testament.] und also nemlich im Alten-Testament. A 1 **36** den] dem B **37** Christum > A 1 **40** Ich rede aber nun nicht] Und rede A 1; Ich rede aber nun auch B **41** haben > B **43** die Busse] es A 1

---

32 Vgl. Jer. 23, 6. **34 f.** Vgl. Hes. 34, 12, 16. Vgl. Luk. 15, 3 ff.

die euch Gott der HErr hat wiederfahren laßen. O, wie seelig seyd ihr, daß ⟨1254*⟩ euch das Urtheil des Leebens vorgeleget wird, daß Gott der HErr nicht fůrůber gegangen mit seine Gnade, sondern da Er euch gesehen in eurem Bluthe liegen, stehen geblieben, und gesaget hat: Du solt leben. Ach sehet, wie groß ist solche Gnade und Barmhertzigkeit!

Aber das haben solche auch wohl zu mercken, daß man in dieser Gnade můsse bewahret werden, *nicht* aber *auf Gnade sůndigen,* und darauf trotzen: wie diß denn bezeuget ist in unserm Text, da es heist: *Wenn sich der Gerechte verlåst auf seine Gerechtigkeit:* und im XVIII. capittel mehr davon gesaget wird, wie vorhin angezeiget worden. Ich sage euch dann, ach preiset solche Seeligkeiten, freuet euch sehr ůber die Gnade und Barmhertzigkeit die euch geschencket ist. Aber gedencket daran, daß ihr fort nicht auf die Gnade mehr sůndiget, und auf die Gerechtigkeit die ihr in Jesu Christo empfangen habet, und denckt nicht, ihr habt nun einen Gnådigen Gott, ihr důrft dis und das thun, nein, sondern ich ermahne euch in dem HErrn Jesu an dem heutigen Tage, wie ich auch vorhin ⟨1255*⟩ schon gethan habe, sehet zu, daß ihr euch dergestalt an ⟨1207⟩ dem Buß-Tage bekehret, daß ihr das Ansehen mõget haben vor aller Welt, vor allen Menschen, die euch sehen und kennen, daß ihr gleichsahm heute håttet angefangen euch zu bekehren: Drum ich sage: es ist ja hõchst nõthig, daß sich ein Gottloser Bekehre von seinem bõsen Wesen und lebe. Aber er kan sich nicht so wohl bekehren, daß er sich nicht tausend mahl besser zu Gott bekehren kõnte. Es ist keiner so nahe zu Gott gekommen, und so hertzlich mit ihm vereiniget, daß er nicht tausendmahl nåher und inniger kõnte mit Ihm bekandt werden. Darum sage ich euch: laßet es euch einen Ernst seyn, recht von hertzens-Grunde euch zum lieben Gott zu wenden, und auch den ůbrigen vorzuleuchten. Es ist wahr, es ist des sůndigens in dieser Stadt kein Ende, es ist der Übelthaten und Schand-Thaten kein Ende, also daß davon viel zu sagen wåre, und die meisten von denen man nicht weiß was bõses zu sagen, zeigen doch auch nichts rechtschaffenes, sondern ⟨1256*⟩ es ist so ein halbirtes Wesen, da man halb der Welt, und halb Gott den HErrn dienet; *niemand aber kan zween HErrn dienen.*

Das sage ich denen, welche Gott rechtschaffene Busse gegeben hat, machet es so, daß die andern ein *Exempel* an euch sehen kõnnen, gehet ihnen so vor mit eurem Exempel in allen ⟨1208⟩ Stůcken, und beweiset euch so als wahre und lebendige Glieder Christi, daß mans an euch sehen kõnne, daß ihr wahre Christen seyd, und beweiset euch also durch gute Frůchte, auf daß man aus den Frůchten den Baum schåtzen kõnne. Wisset, daß ihr im HErren

---

48 da Er euch gesehen] da euch sehen A 1 **49** geblieben] blieben A 1 **49** hat > A 1 **50** solche] seine B **51** das > B **51** auch] gar A 1 **52 f.** wie diß] wenn es A 1 **54** wie] und A 1 **58** empfangen] erhalten A 1 **60** Jesu > A 1 **64** håttet] habt B **64** Drum] Denn B **66** lebe] Leben B **69** es euch] es A 1; euch es B **72** in dieser Stadt > A 1 **75** ein … man > A 1 **76** dienet] gedienet A 1 **80** mans] man es B **81** durch gute Frůchte] mit Frůchten A 1

---

76 Vgl. Matth. 6, 24.

kônnet fruchtbar seyn, und das sey euch denn ietzo gesaget. Und die ihr dis aus der Erfahrung wisset, ihr habet Gnade empfangen von Gott, ihr wollet die Gnade doch ja nicht so verschertzen, das sey ferne von euch: ihr seyd beruffen von Gott, daß ihr Mitt-Genossen seyn solt seines ewigen Reichs, ihr seyd beruffen, daß ihr sollet Sôhne und Tôchter seyn, und ihr woltet euch nicht beständig dahin bestre-⟨1257*⟩ben, Ihm wohlgefällig und gehorsahm zu seyn, und nach seinen heiligen Willen zu thun. Ihr seyd beruffen, daß eure Seelen Jesu Christo sollen ergeben seyn, mit Ihm verlobet und verbunden, und ihr sollet theilhafftig werden seiner Herlichkeit; ach! wollet ihr solche grosse Seeligkeit nicht achten, und nun eurem Heiland Jesu Christo eure Seelen nicht ferner geben, ihm zu leben und zu sterben. Das sey ferne.

Nun du treuer lieber Heyland erhôre uns denn also, und was jetzo gepredigt ist das seegne du, seegne gnâdig O! HErr was geredet ist worden, nehmlich, daß du wollest einem ieden eine ⟨1209⟩ rechte Veränderung des Hertzens schencken, und denen du sie gegeben hast, daß sie es im wahren Glauben bewahren bis ans Ende, und gute Frûchte tragen. Laß uns zunehmen im Guten, HErr Jesu du getreuer Heyland! Du hast sie mit deinem theurem Bluth erlôset, du wollest dich denn auch ihrer aller in Gnaden erbarmen, und ihnen geben, was ihnen nûtzlich und nôthig ist. Ach ⟨1258⟩ lieber Gott! Du hast ja zugesaget, du wollest nicht den Todt des Sûnders; sie haben ja so viel Predigten gehôret, sie sind so vielmals gewarnet worden, sind sie denn anders worden? Ach HErr Jesu, da grauet mir davor, wenn ich sehe, daß sie sich nicht bessern, wo sie bleiben werden vor deinem schweren Gericht, wenn sie vor deinem Gerichts-Stuhl kommen. Ach HErr es grauet mir davor, wenn ich gedencke, daß so viele Menschen, das Wort der Busse aus meinem Munde gehôret haben, und auch aus vielen andern Zeugen Munde, die es bekrâfftiget und bestâttiget haben, die vor mir gewesen sind, ja die vor uns alle gewesen sind, und habens doch nicht angenommen. ⟨1210⟩ Ach wie wils denn uns gehen, ach wie will es einmahl gehen an jenen Tage, nach deinem eigenen Ausspruch allen solchen Menschen, die so auf Gnade hinfahren und sûndigen, und haben sich selbst unwerth geachtet. Nun HErr Jesu gieb es doch in ihre Hertzen, daß, wenn sie dir gleich den Rûcken kehren, sie wieder umkehren. Thue doch HErr ihnen die ⟨1259*⟩ Gnade, (das ist der Weg, sonst weder zur rechten noch zur lincken), daß du ihnen nachgehest und sie begleitest, und sie erinnerst: gehe hin, gehe hin, und falle auf deine Knie, und Bitte Gott, daß er dich recht bekehren môge; daß du sie erinnerst und ihnen gebest O: HErr, daß, wo sie gehen und stehen, ihnen das Wort also môge nach schreyen, und ihnen zuruffen, daß sie doch umkehren sollen, und sich also bezeigen, als wahre Kinder Gottes, daß du sie zu dir ziehest, daß du sie HErr Jesu immer zu dir ziehest, und wenn sie o! HErr, auf ihren sûndlichen wegen wieder gehen wollen, sie warnest, daß du*

---

84 habet + ja A 1 **85** ja > A 1 **86** von Gott > A 1 **87 f.** ihr ... Ihm] ihr wollet ihm nicht erzeigen A 1 **89** und > A 1 B **90** ergeben > A 1 **92** Heyland > A 1 **92** Jesu Christo] 2 1 B **93** ferner > A 1 **1** denen > A 1 **5** nûtzlich und nôthig] 321 B **6** sie haben ia] 213 A 1 **7** sie sind] 2 1 A 1 **8** HErr] du HErr A 1 **11** Zeugen] Zungen B **14** deinem] dem A 1 **14** allen] all A 1 **15** hinfahren und sûndigen] hinsûndigen und hinfahren B **17** sie wieder umkehren > B **18** ( ) > A 1 **24** wegen] Wesen B **24** daß du > A 1

sie erinnerst dessen was sie gehöret haben. Nun HErr Jesu sie sind dein; du hast sie mit deinem Bluthe erkauffet, und sind deine eigene; und da sie nun deine sind, so wirstu ihre Seeligkeit noch viel tausend mahl lieber sehen, als ich der ich sie vermahnet habe. ⟨1211⟩ *Du bist der Hirt, wir deine Heerde; da ich* ⟨1260*⟩ *nun so gerne wolte ihre Seeligkeit, wie gerne mustu sie haben wollen. Ach HErr giebs ihnen ins Hertze, ach HErr zeige es ihnen, auf daß doch keiner dieses zu seinem Gericht und Verdamnis habe angehöret, und daß hernach das Urtheil des Todes über ihn komme, sondern daß er das Wort annehme, und sich bemühe es ins Gebeth zu bringen und zu flehen, daß er solches Wort sich recht zu Nutzen machen möge; auf daß es ihn möge bringen ein Urtheil des Leebens zum Leeben. Ach HErr erhöre es um deiner Liebe und Erbarmung willen, Amen.*

---

27 der ich > A 1 **32** er] sie A 1 **33** möge] mögen A 1

Sonntagspredigten

Dominica IV. Post Epiphaniae. Prof. Evang. Epist. Eu. Matth. VIII, 23-27.
Anno 1694. Mensis. 1.

Propp. Jac. 5. Evang. Stillin Christ.

Man die Gottseligen alle zu dem Exempel fürstellen
wollen sowohl des Creutzes als auch des Glaubens, V.
vor Gedult, V. der wahren Gelassenheit in denselben
Leiden hier uns vorgestellet das Exempel des Noahs aus
dem 7. Capitel des 1. Buchs Mosis; da derselbe auf dem
Befehl des Herren in den Kasten gieng, V. Gott der Herr
der Thür des Kastens hinter ihm zuschloß, V. so bald
die Sündfluth anfieng zu wachsen, V. das gewässer also
hoch wurde, daß es anfieng den Kasten zu tragen,
ja das wasser zunahm V. sonst, es auch anfieng über die
höchsten berge zu gehen, V. der Kasten also von dem wasser
getragen wurde, V. alles Fleisch untergieng; welches
so Noah mit seinen, V. seinen, die er allein
bey sich erhalten wurde, V. ohne Oehl V. Mast also dahinfuhr
3 Es nichts erkennete ohne den augenscheinlichen unter-
gang vor den augen der Vernunft, aber dem
doch allein in Gott dem Herren sich hielt, V. nichts mehr
wieder hatte als Gott V. sein wort darauff er bau-
ete V. allein Verließ; V. also durch denselben
glauben das zeugniß von Gott überkam: wie eben
auch in der welt, solches exempel des glaubens in
V. Geistlichen der Hebreer am XII. ist angezeigt.
Gleichwie aber alles dasjenige, das in dem alten Testament
geschehen ist in Figuren V. schatten vorgestellet, viel klarer
in dem neuen selbst aber in dem Neuen Testament an-
gezeigt wird; also mag wir auch wohl sagen, daß
dieses daßelbe Exempel uns viel deutlicher V. klärer ist
in dem heutigen Evangelio V. vor augen gelegt, da
nemlich der, dessen bild Noah war, nemlich unser Heland
Jesus selbst mit seinen jüngern auffdem schiffe
ist, V. auf da ein ungestüm erhebt, es auch das schiff mit
seinen bedeckt, allein aber durch das mächtige wort

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Das Creůtz-Schifflein Christi.

Predigtkatalog Nr. 16: L 5a, 1–42.

Die Predigt über „Das Creůtz-Schifflein Christi" hat Francke am 4. n. Epiph., am 28. Januar 1694 in Glaucha gehalten. Sie läßt erkennen, wie stark er noch unter dem Eindruck seines Bekehrungserlebnisses steht, über das er in seinem Lebenslauf berichtet hat (Vgl. Francke, Auswahl, 26ff.; Peschke, Bekehrung und Reform, 15f., 24f., 35f.). Francke hat diese Predigt nicht veröffentlicht, dafür aber eine Predigt, die er am 4. n. Epiph., am 28. 1. 1700 über denselben Text Matth. 8, 23–27 in Glaucha gehalten hat, unter dem Thema „Die Übung des Glaubens im Kreuz oder wie Jesus die Seinigen im Glauben pfleget zu üben" 1704 in die SFA aufgenommen. Vgl. Inv.: AFSt A 191: 12, 1694.

Wenn Christus in unser Schiff tritt, wird es sofort zum Kreuzschiff. Wir müssen Kreuz und Not erleiden. Die Wellen der Anfechtungen und Verfolgungen nehmen überhand. Christus stellt sich zunächst schlafend, als wäre der Himmel eisern geworden, so daß kein Gebet hindurchdringen kann. In dieser Not müssen wir uns mit einfältigem Vertrauen zu Christus wenden. Dann läßt er sich erwecken und wird das Meer stillen. Je größer der Sturm, um so größer ist die Ehre des Herrn.

Für die Nachschrift bezeichnend ist die Neigung zur Kleinschreibung bzw. Unsicherheit in der Groß- und Kleinschreibung(g, n). Besonders auffallend ist der Wechsel beim Buchstaben s (Sigma: Großschreibung, Peitsche: Kleinschreibung). Die Vermutung, daß es sich beim Sigma im allgemeinen um ein Zeichen flüchtiger Schnellschreibung handelt, läßt sich wegen gewisser Regelmäßigkeiten, z. B. der Großschreibung der Pronomen, nicht halten.

Die Marginalien stehen in der Nachschrift jeweils am Rand der ersten Zeile des neuen Abschnitts. Absätze in der Nachschrift: 1, 2, 4, 6, 20, 37, 39.

Vgl. den Nachdruck der Predigt von 1700 in Francke Auswahl, 336–346. Vgl. ferner Peschke, Studien I, 42ff., 47ff., 78ff.

⟨1⟩ Dominica IV. Post Epiphaniae H. Prof. Franck. || Anno 1694 Text. Ev. Matth. VIII, 23–27. ||
Prop. Das Creůtz-Schifflein Christi.

Introitus.

Wen die Gottsehligen alten uns ein Exempel fürstellen wollen sowohl des Creůtzes alß auch des Glaubens, v. der Gedult, v. der wahren Gelaßenheit in demselben, so haben Sie uns vorgestellt das Exempel des *Noah*, aus dem 7. Capitt: des 1. buchs Moysis; da derselbe auff dem befehl des Herrn in den kasten ging, v. Gott der Herr die thůr des kastens hinter Ihm zugeschloßen, v. so bald ⟨sich⟩ die Sůndfluth auff erden zeigete, v. das gewåßer also groß werden ließ, daß es anfing den kasten zu tragen, da das waßer zunahm v. wuchs, daß es auch anfing ůber die hôchsten berge zu gehen, v. der kasten also von den waßern getragen ward, v. alles fleisch untergieng; welches also Noah mögte erkennen, v. erkennen, wie er allein selb achte erhalten ward, v. ohne Segel v. mast also dahin fuhr, daß Er nichts erkennete ohne den augenscheinlichen untergang vor den augen der vernunfft, aber Sein hertz allein in Gott den Herrn ruhen ließ, v. nichts mehr ůbrig hatte, alß Gott v. Sein wort, darauff Er Sich grůndete v. alleine verließ, v. also durch denselben glauben das zeugniß von Gott ůberkam: wie eben auch ům des willen solch exempel des Glaubens in der Epistel an die Hebreer am XI. ist angezeiget.

Gleichwie aber alles daßjenige, das in dem alten Testament uns ist in Figuren v. Schatten vorgestellet, viel klårer in dem wesen selbst uns in dem Neůen Testament angezeiget wird; also mögen wir auch woll sagen, daß eben daßelbe Exempel uns viel deutlicher klårer v. heller ist in dem Heůtigen Evangelio vor augen geleget, da nemlich der, deßen bild Noah war, nemlich unser Heyland *Christus Jesus* selbst mit Seinen jůngern auff dem Schiffe ist, v. Sich da ein Ungestům erhebet, daß auch das Schiff mit wellen bedeckt, allein aber durch das måchtige wort ⟨2⟩ der kraft Jesu Christi Sie alle erhalten, ja ůber dieses auch alle im glauben gestårcket worden, das die Ehre unsers Herrn Jesu Christi nicht wenig dadurch verherlichet worden. Wir laßen uns dann solches zu einer guten anleitung dienen, daß wir solche geschichte von dem Schifflein vor uns nehmen v. betrachten, v. daraus die lehre von dem Creůtz abhandeln. Laßt uns denn vorhero auch fur dem Herrn Unsern Gott demůthigen, Ihn umb Gnade krafft vnd beystand anruffen in dem gebeth des H. vatter Unsers, zu vorhero aber unserm Jesu zu Ehren abermahl Singen: Ein kindelein So lôbelich pp

Post Textum. Matth. VIII.

Wir wollen vor dieses mahl nach der anleitung des Evangelii betrachten *das Creůtz Schifflein Christi,* v. zwar

1. *Den Eingang in daßelbige.*
2. *Das Creůtz so uns in demselbigen zustôßet.*
3. *Das Suchen der Hůlffe in dem selben Creůtz.*

4. Die Húlffe, so uns von dem Herrn Christo wiederfáhret Vnd Endlich
5. Die Ehre des Herrn Christi, so daraus fließet.

Solches alles Wolle der Getreûe Immanuel Christus Jesus geben, daß Er auch mit uns Sey in dem Schiff, daß Er auch selbsten durch Seinen Geist uns lehre vnd uns stárcke im Glauben, zu unserer Seeligkeit Amen. Amen.

[M] *Pars I.*

Der Herr Jesus trat in daß Schiff, v. Seine júnger folgeten Ihm. So wird uns in unserm Evangelio *der Eingang in das Creûtz schifflein Jesu* vorgestellet. An v. vor Sich selbst hátte es nicht mögen ein Creûtzschiff genennet werden; aber da Jesus hineintrit, da mag ⟨es sein,⟩ daß es nemlich ein Creûtz-schiff mag genennet werden. Daß lehret uns denn, daß diejenige Sich keines weges des Creûtzes rûhmen kónnen, welche nicht Christum mit Sich in dem Schiff ihres hertzens haben: Sondern daß dieselben ⟨3⟩ Sich ja wohl der plage, oder sonst allerley Noth v. Elend des menschlichen lebens rûhmen mögen, aber keines weges des warhafftigen Creûtzes. Creûtz ist eine Sache, die alleine denen zukommt, bey denen Jesus im Schiffe ist, eine Ehre v. eine krone der Christen, auff welchen nemlich der Geist der Herrlichkeit ruhet. Creûtz ist eigendlich genannt von dem Creûtz Unsers Herrn Jesu Christi, weyl nemlich an demselben Er seine Gróste marter ausgestanden hat; So wird demnach alle diejenige Noth v. Trûbsahl so den jûngern Christi wiederfáhret, mit dem Nahmen Creûtz benennet. *Der Herr Jesus trat in das Schiff und Seine júnger folgeten Ihm.* Solches wird uns gar fein angezeiget, daß wen Jesus in das Schiff trit, so ist es zeit ⟨daß⟩ wir eingehen in dieses schifflein. Gleichwie nemlich, wenn ein Schiff vom lande gestoßen wird, v. man alß dann ruffet, zu eilen, so ist es nicht zeit Sich zu verweilen, sonsten wûrde man das nachsehen haben mûßen. Also mûßen wir aus diesem text lernen, daß, *da Jesus in das schiff trit, da folgeten Ihm Seine júnger:* Da wir nemlich auch in der Gnade Seyn, da uns Christus Solches anbietet, nicht sollen verseûmen, Sondern daß wir wohl darauff acht haben, wenn Christus in das schiff tritt, daß wir dem Exempel Seiner jûnger nachfolgen, v. mit Jesu in das Schiff treten. Zwar ist eben alßdenn dieses desto ungelegener der welt... *Da folgeten Ihm Seine júnger:* Daher Sich denn die welt so gerne wegert, v. V. wan uns den das Evangelium von Christo verkundiget ⟨wird, es⟩ dennoch so ungern von Christo annimmet, v. darûber verschertzen dan auch die menschen die Seeligkeit: Denn wer nicht in das Schiff tritt, der kan auch nicht an den ort gelangen, da das schiff hinziehet. Weyl neml. wo Jesus in das Schiff tritt, es sofort ein Creûtz Schiff wird, wir aber verseumen die zeit ⟨4⟩ der Gnaden v. begehren nicht mit Christo auff dem Schiffe zu seyn, wie kan es dan geschehen, daß wir solten zum wort des Ewigen lebens gelangen. So ist es denn nun mit den meisten menschen also bewandt, daß weyl Sie Sehen v. mercken, daß das Christenthum eine Solche sache sey, in welchen man Creûtz etc., daß es anders nicht sey, wen man das Christenthum nenen will, alß ob man Sich

auff ein ungestůmes mehr wagen můße, da man nichts anders alß lauter wellen, die das schiff bedecken, sehen kan: so fůrchtet man Sich davor, so begehret man Sich nicht darauff zu wagen, sondern schiebets auff von einer zeit zur andern, v. suchet auff einen andern weg dahin zu gelangen, da man nemlich des Ungestůmes des meers kůnne entůbriget seyn. Weyl aber kein andrer weg ist, sondern wo Christus in das schiff tritt, so folgen Ihm auch Seine jůnger. Welche dieses nicht thun, mögen nicht Seine jůnger oder jůngerinnen genennet werden, v. die verseůmen darůber Ihrer Seelen Seeligkeit, darům nemlich daß Sie das Creůtz v. Ungestům fliehen.

Der Herr Jesus trat in das Schiff. So Sehen wir denn *das warhafftige Creůtz* mit der *Nachfolge des Herrn Christi:* Darinnen nemlich, daß wir uns zu dem Herrn Jesu halten, in Seinen fußstapffen Ihm nachfolgen, darinnen findet Sich das warhafftige Creůtz. Die andere plage v. gemeine Noth findet sich ja auch woll unter der Nachfolge Christi; daß nemlich der mensch armuth, ⟨5⟩ kranckheit v. anderer Eůßerlicher Noth unterworffen ist: Aber das warhafftige Creůtz, daß warhafftige geheyligte Creůtz findet sich in der Nachfolge Christi. Daher Sich niemand růhmen mag, daß Er dieses Creůtzschiff kenne, wenn Er nicht etc: Sonsten mag man es ja wohl eine plage v. nicht ein Creůtz nennen. So bald Christus in das schifflein des Hertzens tritt, so bald sage ich fähet sich dieses an, so bald fänget Sich denn dieser eingang an. Daher ist derjenige mensch am Glůckseehligsten, welcher in Seiner kindheit das joch tragen lernet, daß er dieses Creůtz Schifflein von Seiner kindheit an lernet erkennen. Wohl dem menschen, der mit Christo in Seiner zarten kindheit lernet dieses Creůtz-Schiff erkennen, v. von seiner tauffe an lernet dieses Creůtz schiff erkennen, daß Er in demselbigen ist erhalten worden: Wie uns eben solches wird angedeůtet in der 1. Petri am III. da auch das Creůtz Schiff mit der *Arka Noaeh* verglichen wird, v. stehet darbey das uns die *Tauffe* alß das Gegenbild erhalte, durch das waßer, *nicht* aber durch das *eůßerliche abwaschen am fleisch, sondern der bund eines guten gewißens mit Gott.* Wohl dem der nun dieses Creůtzschifflein ⟨6⟩ hat erkennen lernen, daß Er allezeit den bund des guten Gewißens bewahret hat in Seinem gantzen leben, obwohl viele wellen v. alles ungestům wieder solches schifflein stoßen, dennoch solchen bund des guten gewißens, den Er in der Tauffe gemacht, gantz unverletzt bewahret. Wohl aber demjenigen menschen, welcher, ob Er Seinen Taufbund gebrochen, dennoch wieder durch warhafftige buße in Solches Schifflein wieder tritt, welches Er muthwillig verlaßen, nemlich in den bund der Heiligen Tauffe, vnd also denn suchet, daß Er Seinen Heyland finden, vnd Sich mit Ihm alß ein warhafftiger jůnger verbinden můge, v. in Getreůer Nachfolge Sich zu Ihm halte, derselbige wird dann erfahren, da Er Sich warhafftig zu Christo bekehret, daß auch das Schifflein, darinnen Christus ist, ein rechtes Creůtzschifflein sey. *Vnd Siehe da, erhub Sich ein groß ungestům im meer, daß auch das schiff mit wellen bedecket ward.* Das ist der anfang, das mittel vnd die vollendung des Creůtzes etc.

41–45 Vgl. 1. Petr. 3, 20 f.

Nun haben wir denn *zum Andern* auch zu sehen das *Creůtz selbst, so uns darinne zustößet.* So ists nemlich bey den menschen, daß sowohl innerlich alß eůßerlich dan Sich das ungestům zu erregen pfleget, wan Er Sich mit Christo ver-⟨7⟩einiget, v. mit Seinen jůngern Ihm nachfolget, da hieß es: *vnd Siehe es erhub Sich ein groß ungestům im meer:* nemlich *Erstlich in uns selbst,* in dem da bey den menschen alles dagegen streitet v. kåmpffet v. Sich gegen dem Geist aufflehnet, vnd solchen begehret zu ůberwåltigen. In dem da der mensch, so Er einmahl Seine vernunfft gefangen genommen, so *erhebet Sich da ein Solch ungestůmm im meer;* darnach erst erfåhret ein solcher, in welcher ungestům v. meer Er wohne v. walle. Vorhin důnckt Ihm alß wenn eitel friede bey Ihm wehre, Er hat nicht gemercket, wie die bôse Sůndliche lůste Sich wieder Ihm erregt, Er hat nicht gemerckt, wie Seine vernunfft wieder den Glauben gekåmpfet, in dem Er nemlich der mensch einmahl Seine vernunfft hat gefangen genommen, So wird Er gewahr, wie Sehr Er nun damit zu kåmpffen v. zu streiten habe, Er hat vorhin nicht gemercket, wie Sauer vnd schwer es einem Sey, der in der Nachfolge des Herren Jesu begehret Treů zu seyn. Aber wenn erst der rechte endschluß da ist, v. Er hat Sich mit Christo verbunden v. verknůpfft, daß Er mit Ihm in Sein Schifflein getreten, da gehet erst an daß man sagen muß: Ich håtte es nicht gemeinet, daß ich ein solch ⟨8⟩ bôses Hertz håtte, ich håtte nicht gemeinet, daß meine vernunfft sosehr verderbet were, daß fleisch v. bludt so ůbel damit zu frieden wehre, daß wird der mensch erst bey sich gewahr, wie alles bey Ihm rege wird, daß Er gleichsahm stirbt, die Sůnde aber bey Ihm lebendig wird.

So ist es nun *auch* mit dem Menschen bewandt, *nach der eůßerlichen verfolgung,* daß wo nun der mensch warhafftig mit Christo in das schiff getreten ist, wo Er hat daß Irdische wesen dieser welt verlaßen v. hat Sich mit Christo auff das meer gewaget mit Ihm zu seegeln in die Ewigkeit, Siehe da findet Sich auch erstlich bey dem menschen solche verfolgung. Vorhin důnckt Ihm, alß habe Er keine feinde in der welt, oder so Er ja eůßerlich feinde habe, so findet Er doch eben nicht, daß Er Große Ursach habe Sich der Sachen anzunehmen, sondern Er wird in Seinem busen die feindschafft ⟨finden⟩, die Er hat, daß Er Sie nemlich mit Seinem bôsen maul oder bôsen wercken zu wege gebracht, oder mit Seiner bôsen Ungedult, vnd waß dergleichen mehr ist, v. ob Er vorhin in der gantzen welt keinen feind håtte gehabt, sondern alles ⟨9⟩ auff Seiner Seite gewesen wåhre, so findet Sichs darnach erstlich, *daß Sich da ein groß ungestům in dem meer erhebt,* nemlich das meer dieser welt, welches ja ein Ungestůmes meer ist, daß wie das meer niehmals ohne wellen ist also ist die welt niehmahl ohne verfolgung gegen die warhafftigen jůnger v. Nachfolger Christi, Solches erfåhret aber dan erstlich der mensch, wan Er mit Christo in das Schiff getreten: Da kan der mensch erstlich erfahren, waß die rechte Anfechtung Sey. Er hôret ja wohl vorhin die Sprůche: Daß nemlich *die pforte Sey enge v. der weg Schmal, der zum leben fůhret, vnd derer wenig die Ihn finden, die pforte aber sey weit, v. der weg breit, der zur verdamniß*

6–8 Matth. 7, 13 f.

abführe, vnd viele seynd die darauff wandeln. Da kan Er aber den selben nicht zu sahmen reimen, in dem Er alle vor gute Christen hält. Aber wenn nun der mensch beginnet selbst ein guter Christ zu werden, so findet Sich dan erst, daß die welt Ihn nun ůmb des guten willen haße. ⟨10⟩ Vorhin dencket Er: Wenn ich niemandt etwas thue, sondern vielmehr fromm v. Gottseehlig bin, wer wolte mir deswegen etwas thun; Aber dan erfährets der mensch, daß jebeßer Er es gedenckt zu machen, v. je getreůer Er Seinem Heyland nachfolget, je mehr das wůten zunimmt, daß nicht allein die wellen an das Schiff stoßen, sondern daß auch die wellen ůber das Schiff hergehen v. das Schifflein bedeckt wird, das man nicht Siehet alß die augenscheinliche Todesgefahr,

so findet sichs bey dem menschen *erstlich innerlich,* daß Ihm důnckt Er můße Schiffbruch leiden an Seinem Glauben, Seine vernunfft streitet also hefftig dagegen, daß Er ja nicht weiß wo Er hůlffe oder rath suchen soll, Will Er beten, so findet Er keine Andacht, will Er Gott loben v. dancken etc. Suchet Er sonsten, daß Er mőge gutes thun, so findet Er daß Sein hertz zu eitel bősem geneigt ist, v. je mehr Er gedencket dagegen zu streiten v. zu kåmpffen, je mehr fånget es an ůber v. ůber zu gehen, daß Ihm důnckt Er Sey niehmals Gottloser gewesen alß da Er mit Christo etc. Es důnckt Ihm Er habe niehmals weniger Gottes willen gethan, alß da Er Sich deßen am meisten beflißen. So scheinets ⟨11⟩ nun bey dem menschen, alß nehmen die Anfechtungen Gar ůberhand, daß da auch die Anfechtungen vom leidigen Satan dazuschlagen vnd ůberhandnehmen wollen, wenn nemlich Sonderlich der Satan mit Gottlosen bősen Gedancken auff Sein hertz zu schießet, daß bőse und Gottes låsterliche Gedancken bey Ihm auffsteigen, v. mit allerley bősen begierden, welche bey dem menschen auffsteigen, daß der mensch den Unflath Seines hertzens siehet, Gleich alß wenn die Hőlle in Ihm Schon anginge, daß Er denn da keine errettung fůhlen v. Spůren kan. Sehet! also nimt das Creůtz innerlich ůberhandt,

Vnd So ist es *dan auch Eůßerlich* bewandt, daß wenn nun der mensch suchet mit Christo Sich auffs beste zu vereinigen, so findet sich auch, daß die verfolgung eůßerlich ůberhand nimmt, daß der mensch muß aus dem LXII Ψalm sagen: *Wie lange stellet ihr alle einem nach, daß ihr Ihn erwůrget, alß eine hangende wandt v. zurißene mauer.* Daß nemlich es anders nicht ist, alß ob die Gantze welt sich wieder einen eintzigen verschworen hätte, daß Sie nur deßelben mőgte loß Seyn, Wie uns solches an unserm Heyland deutlich alß in dem haupt Exempel vorgestellet wird, in deßen Ebenbild Seine jůnger můßen verklåret werden. ⟨12⟩ So sage Ich wird nun damit angedeůtet, daß wenn nun der mensch meinet Er habe Sich etc Nun kőnne es Ihm ja nicht fehlen, So scheinets alß habe Er vielweniger ⟨hůlffe⟩ alß eben da Er einen Anfang gemacht Christo zu dienen. Vorhin Sey Er doch gleichwohl ohne Noth gewesen oder so ja irgend eine Noth gewesen, habe Sie doch kőnnen ůberwunden werden, aber nun finde Er ja keine hůlffe mehr, nun sage ja jederman von Seiner Seele, Sie habe keine hůlffe bey Gott, ja spotten Seiner

---

39 f. Ps. 62, 4.

noch darzu, daß Sie sagen, wenn dieser Gottes kind wehre, wie solte Ihn Gott verlaßen, wie solte Er so verlachet, verspottet seyn můßen, wie solte Er so viel leyden můßen, da Er Sich růhmet Gottes kind zu seyn; solte der dem lieben Gott also angenehm seyn. Da gehen denn absonderlich die wellen
55 ůber v. ůber, aber ⟨Gott hilft ihm,⟩ ja es schweret Gott darzu, daß Er es nicht wolle laßen so hingehen, daß Er so verlachet v. verspottet wird vor der welt. Über dieses lâßt ⟨Gott⟩ Ihn wohl in armuth etc. gerathen, daß da ohne dem Er die welt zum Feinde hat, Er auch woll dieses v. jenes ertragen muß, daß auch die welt Ihm nicht vorwerffen kan, daß Er darinne ausge-
60 nommen sey, daß dennoch innerlich v. eůßerlich es zu sahmen schlâgt, daß Er in-⟨13⟩nerlich Seine vernunfft hat v. verderbten willen gegen den glauben, eůßerlich aber mit verfolgung der welt geplaget ist, v. dan allerley noth v. jammer ertragen muß. Solches mögen wir an dem Schönen Exempel Unsers Heylandes sehen, daß derselbe nicht allein eůßerlich, sondern auch innerlich
65 hefftig geplaget ward, wie man sehen kan aus Seinem gebeth, da Er klaget: *Gott habe Ihm verlaßen,* daß Gott der Herr Ihn nicht erhöre. So schlâgets ja ůber all zu sahmen ůber einen Christen. V. darůmb můßen wir woll mercken, wie Es mit dem Creůtz beschaffen sey, daß es nemlich kein kinderspiel damit sey, alß wehren es nur eitele worte v. bloße reden, die man also hersage;
70 Nicht also, sondern wer mit Christo in das schifflein tritt, der muß es auff leib v. leben mit Ihm wagen, der muß es darauff ankommen laßen, daß nicht allein ⟨die Wellen ůber v. ůber schlagen,⟩ sondern auch das schifflein Seines leibes v. lebens v. Seiner Seele mit wellen bedeckt wird innerlich v. eůßerlich, daß nemlich ⟨die Wellen nicht nur hinůber schlagen,⟩ Sondern auch das
75 waßer hineinlaufft, daß Ihm důnckt Er habe nunmehr weder rath, trost noch hůlffe mehr, v. sey Ihm alles abgeschnitten. Darauff sage ich muß alles gewagt werden. ⟨14⟩ Wer es nicht mit Christo auff leib v. leben wagen will, der darff nicht mit Ihm in das Schiff treten, denn da důrffen wir nichts anders erwarten.

80 Da Jesus in das schiff tratt, da *erhub sich* nicht allein *groß Ungestům im meer,* sondern *auch das schifflein selbst ward mit wellen bedeckt,* wie man in allen Evangelisten sonderlich beym Luca siehet in dem 9. v. 14. Cap: Denn *wer Ihm nachfolgen will der muß Sein Creůtz auff Sich nehmen tâglich, und also Ihm nachfolgen* v. also Sein rechter jůnger werden. *Wer aber sein Creůtz nicht auff*
85 *sich nimmt, der kan nicht sein jůnger seyn,* ja *wer nicht absaget alles was Er hat, der kan nicht sein jůnger seyn,* denn da muß es einer gewârtig sey⟨n⟩, wenn Er mit Christo in das schiff tritt, daß das Schifflein mit wellen bedeckt wird, daß Er alles ausgraben v. ausreůmen will, waß Er darinne hat, damit nur daß Schiff erhalten werde, Daß ist, damit nur leib v. Seel davon komme. Also muß
90 denn Einer der mit Christo ins schiff tritt nicht Seine Ehre, nicht Sein Geld oder Guth, nicht Gunst der menschen, oder waß es nur seyn mag Ihm vorbehalten, Daß wolle Er behalten, sonsten můßen wir ůmbkommen. Hân-

---

65 f. Vgl. Matth. 27, 46. **82–84** Vgl. Luk. 9, 23. **84 f.** Vgl. Luk. 14, 27. **85 f.** Vgl. Luk. 14, 33.

get man ⟨15⟩ da noch an der wollust, so mag es nicht darbey bleiben, sondern das schiff wird hinunter gezogen. Hånget man noch an Geld v. Sorgen der Nahrung, so wird das schiff in die Tieffe gezogen, besorget Er er mõge dabey verfolgung v. alles leiden mußen, So wird damit das Schiff ůberdeckt, v. můßen wir darinne ůmbkommen. Darům wer mit Christo in das Schiff tritt, der muß Sich darauff gefaßt machen, daß Er es auff alles wagen wolle, es mõge Ihm leib v. leben kosten, es mõge Ihn Schmach v. schande leyden můßen. Da sage ich můße es auff gewaget seyn. Wer es also nicht mit dem Herrn Christo anfångt der betriegt sich. Darumb betriegen sich so viel Tausend v. aber Tausend welche da gedencken Christo zu dienen, gedencken woll mit Ihm im Schiff zu bleiben, meinen Sie Seyn gar fein eingetreten in der Heiligen Tauffe, v. ⟨es⟩ habe mit ihnen keine Gefahr, in deßen bleiben Sie an ihrem Geitz, eigenem Willen, an ihrer Hoffarth, an ihrer Wollust, an ihrer Ehre vor der welt, an der liebe der Creaturen, v. allen solchen dingen, welche Sie wißen verboten v. unrecht zu seyn, bekleben, Diese werden dan am Ende erfahren, ⟨16⟩ daß Sie nicht mit Christo im Schiffe geblieben, sondern denselben verlaßen haben v. also untergehen můßen. Darůmb sage ich hat man Sich woll zu průffen, daß wer mit Christo recht in das schiff treten will, wer es mit Ihm halten will, der muß Sich Ihm bloß dahin geben, wie nemlich einer auffs schiff tritt, derselbe wird nun vom Port loß gelaßen, daß Er nun frey dahin fåhret, v. dan kan Er nicht mehr auff dem lande springen nach Seinem willen, sondern hat Sich einmahl dem meer v. wellen anvertrauet, v. muß gewårtig seyn, wie es Ihm da ergehen wird, So ist es auch bewand, daß wer da gedencket mit dem Herrn Christo zum Himmelreich ⟨zu fahren.⟩ Wer auff diesen weg Sich begibt mit Ihm ins Schiff zu treten, der muß ⟨sich⟩ loß reißen von der welt, daß das Hertz nicht dran hange, v. bloß allein Gott v. Sein wort fůr Seinen Trost halten, Wie bey dem Noah geschach, da Er nemlich das waßer ⟨erkennete⟩ V. ob Er gleich solte sehen, daß alle welt wieder Ihn sey, v. alles auff Ihn loß stůrme, daß hie eine fluth v. da eine fluth brause, v. Ob Er auch gleich sehen solte von oben herab alles auff Ihn stůrmen, daß Er demnach nicht allein ⟨17⟩ von menschen, sondern auch von Gott selbst angegriffen wůrde, daß Er es dennoch mit wagen wolte, v. mit Ihm alles aushalten, wie Er es mit Ihm anfangen wolle.

Nun stehet aber noch eins darbey, welches das schwereste ist: *V. Er Schlieff.* Alles håtte ja mõgen hingehen, da die jůnger bey dem Herrn Jesu im Schiff wahren, gesetzt das Ungestům håtte Sich erhoben, daß auch die wellen das schifflein bedeckt, wenn nur der Herr Jesus gewachet v. Sie getrõstet håtte, v. gesagt: Fůrchtet Euch nur vor nichts, sondern seyd zu frieden, Ihr kõnnet ja leichtlich gedencken, daß da Ihr an mich glaubet, daß Ihr in diesem Schifflein nicht ůmbkommen, v. Ihr mit mir leicht kõnnet erhalten werden; So håtten Sie Trost gehabt, v. Sich zu Seinen fůßen niedergesetzt: So aber war denen lieben jůngern alß wenn Sie gantz allein wehren,

---

31 ff. Vgl. Franckes Bericht ůber seine Bekehrung: Francke, Auswahl, 26 ff.; Peschke, Bekehrung und Reform, 15 f., 24 f., 35 f.

daß ungestûm Sahen Sie vor augen, Sie sahen, daß die wellen in das Schiff traten, Sie Sahen, daß der Sturm ûberhand nam, v. nun gefährlich seyn wolte, daß es schiene itzund wûrde das schiff untergehen, vnd da Sahen Sie das Jesus gantz sanffte lag vnd Sich um Sie nichts bekûmmerte, alß ob Ihn solches nicht anginge: Siehe! Da nam dann der unglaube ûberhand, daß Sie darûber schwach-⟨18⟩gläubig wûrden, weil Sie nur sahen die gegenwertige noth v. das Jesus schlieff, v. solcher noth nicht gewahr wurde, daß Er Ihnen helffen môgte. Was bedeûtet das, nemlich nichts anders, alß wenn wir mit Christo in das Creûtz schifflein getreten, daß da der liebe Gott sich stellet, alß habe Er unser gantz vergeßen: Wir môgen beten, Wir môgen singen, Wir môgen andere bitten daß Sie vor uns beten sollen, bleibet doch immer das Creûtz da vnd wird immer ärger; wir Gedencken es Sey weder hûlffe noch rath mehr vorhanden. Siehe! das ist nun das ⟨ungestûm⟩ v. die vollendung des Creutzes, daß da wir bey menschen keine Hûlffe suchen v. bey Gott dem Herrn allein: Derselbe aber Sich stellet alß wehre der Himmel eisern worden, vnd ist da eben alß wenn Gott der Herr Schlieff, alß seyn nun die wolcken alle vor uns gezogen, v. kônne nun kein gebeth mehr hindurch dringen: Wir môgen denn beten wie wir wollen, so gehet unser Hertz betrûbt wieder davon, findet weder rath, noch Trost, noch Fried, v. muß also ungetrôstet bleiben. Solches stellet die H. Schrifft unter dem Gleichniß vor, wie ûm deßwillen wir vielmahls in den Ψalmen Davidss finden, daß Er gleichsahm Gott auffweckt: *Wache auff Herr. Stehe auff Herr,* v. dergleichen, ⟨19⟩ welche alle denn auff solche Anfechtung zielen; Da nemlich das Creûtz bey dem menschen soweit kômpt, daß Er eûßerlich nichts Siehet alß verfolgung, vnd wenn Er in dem Hertzen nicht zu Gott fliehet, so findet Er weder rath noch Trost, So bleibet Ihm Sein Hertz einmahl wie das andermahl in Traurigkeit v. weiß nicht wie Er es machen soll, da heißt es denn: *Vnd Er Schlieff.*

Daß Sollen wir denn nun woll mercken, daß das *Drey Stuffen* Seynd des Creûtzes, die gern auff ein ander folgen. Gesetzt daß es *anfangs* schiene *gring* zu seyn, wenn du nemlich mit Christo in das Schifflein hineintrittst, so scheinets, alß wenn etwa ein kleines windelein Sich erhûbe, vnd wirfft irgendt einige wellen gegen das Schifflein, das achtestu noch nicht so groß, v. gehet also der erste Sturm vorbey, Da nun *ein grôßerer Sturm* Sich erhebet, v. da auch die wellen bey nahe auff das Schiff zu treten, ist dennoch noch ein Trost, kanst dich noch erfreuen darinne, vnd dem lieben Gott dancken, in dem nemlich zu dem gebeth du deine zuflucht hast, in dem der Herr Jesus dir nicht schlâfft sondern wach ist, daß du auch wackerer im gebeth seyn kanst, ⟨20⟩ kanst dich zu Ihm frôlich halten, bist also getrost, vnd wenn gleich die wellen in das schiff Schlagen. Siehe! es kômpt noch wohl eine zeit, da das ungewitter *noch mehr ûberhand* nimmt, v. darzu auch Jesus Sich Schlaffend stellt, daß auch das gebeth nicht will hinlangen, sondern daß es scheint,

---

59 ff. Vgl. Ps. 7, 7; 9, 20; 68, 2. **68 ff.** Zur Wachstumsidee vgl. Peschke, Studien I, 99 ff.; 135 ff.

alß habe Sich Gott in einen grausahmen verwandelt. Was folgt denn nun darauff?

[M] *Pars III*
Daß Suchen der Hůlffe.

Das sehen wir an den jůngern: *V. die jůnger Traten zu Ihm v. weckten Ihn auff, v. sprachen: Herr hilff uns wir verderben.* Ein jedes wort lehret uns gar fein, wie wir uns verhalten sollen, nemlich da nun das Schifflein mit wellen bedeckt ward, vnd Sie keine hůlffe finden kůnten bey irgendt einen menschen, so sammleten sie Sich, v. traten ůmb denselben ihren Heyland, der da Schlieff. Es stehet da mit nachdruck: *Die jůnger traten zu Ihm.* Da Sie nemlich in dem Schifflein erstlich hin v. wieder geschlagen worden, v. sahen die große Noth ůberhand nehmen, So mogten Sie ja keine hůlffe finden bey einem menschen, Deswegen traten Sie zu Jesu. Da wird uns hirinnen nun angedeůtet, daß wenn wir das warhafftige Creůtz erfahren, ⟨21⟩ wir uns zu Ihm wenden sollen, daß unser hertz, unser Sinnen, unser gedancken auff Ihn gerichtet seyn sollen. Das ist eigendlich nun der glaube, Daß wir uns in demselben zu Ihm nahen, wie die jůnger Sich zu Ihm naheten in dem Glauben: Denn daß ist eben das rechte treten zu dem Herrn Christo: Denn das mogte uns wenig helffen, daß wir eůßerlich bey Ihm treten, wie etwa auch die Phariseer bey Ihm gestanden, v. mit Ihm gegeßen v. getruncken, Sondern gleich wie das Cananeische weiblein nicht allein Sich zu Ihm Nahete, auch nicht allein Seines kleides Saum anrůhrete, sondern Ihr geschahe wie Sie geglaubet hatte, mit dem glauben růhrete Sie allso Sein Hertz an; also sollen wir uns in dem Creůtz mit dem Glauben zu dem Herrn Christo wenden; Daß ist der Grund v. hier an liegt alles, Wir můßen zu Ihm treten;

vnd wird uns nicht vergebens allhier gesetzt, Wenn ferner da stehet: *Sie traten zu Ihm v. weckten Ihn auff.* Hier mögen wir woll mercken, die beångstigung der jůnger, Wie Sie da in Angst v. noth gerathen, da Sie Sehen, wie das schifflein mit wellen bedecket worden, v. da ůmb den lieben ⟨22⟩ Heyland getreten, v. sorge getragen, Er mögе gar zu lange schlaffen, daß Sie erst der weile mögten untergehen, daß Sie nemlich gar ångstiglich um Ihn getreten, v. einer hir der da gestoßen, daß Sie Ihn mögten auffwecken. Was wird uns denn damit angedeůtet? nichts anders alß daß Hertzliche verlangen, das Sehnen Unsers Hertzens nach der Gnådigen hůlffe, nach der treůe, nach der erscheinung der Freůndlichkeit Jesu, nach der Leůtseehligkeit unsers Heylandes. Das ists, damit der Heyland auffgeweckt wird: Unser Glaube nahet Sich zu Ihm v. das Hertzliche verlangen das wecket Ihn auff, in dem nemlich wir im glauben unser angesicht auff Ihn werffen, v. unser Sehnen zu verstehen geben, So wecken wir Ihm damit auff. So wird uns nun damit gar fein angedeůtet, Wie da es zugehe, wenn wir in dem schifflein Christi sind, daß

---

6 ff. Vgl. Matth. 15, 21 ff.

nemlich wir ja nicht meinen sollen, alß ob unser Heyland nun gantz v. gar sich entfernet habe. Nein. Es heißt nur: *Vnd Er Schlieff.* Sollen uns demnach durch den Unglauben nicht ůberwinden laßen, daß wir dåchten der Herr Jesus hat deiner ⟨23⟩ gar vergeßen, begehret deiner Sich nicht anzunehmen, du werdest doch nicht erhöret, vnd gehest also bloß nur nach eůßerlicher menschlicher hůlffe, Sondern wir sollen getrost anhalten und unsern Glauben schårffen, in dem Er Sich gern will erwecken laßen, v. Sich nur stellet alß Schlieff Er, damit wir immer Nåher zu Ihm kommen mögen, v. ům hůlffe demselben demůthiglich anruffen; Damit wir ja solches mögen recht lernen, daß wir nemlich Christum erwecken sollen, v. ⟨Er⟩ hat also gefallen dran, wenn wir uns zu Ihm nahen, in dem Er mit Seinen augenliedern průfet die menschen kindern. Wie nemlich ein liebreicher vatter die augen zuschließt, daß Er gewahr werde, waß Seine kinder mitteler weile fůrnehmen wollen: Also machts Gott der Herr mit dem Creůtz; Wenn Er Sich nemlich vor unsern Gebeth verbirget, daß Er Scheinet die augen zu zu schließen, damit Er Sehe Wohin wir doch fliehen wollen, Wie wir uns mit unserm glauben an Ihn halten werden, Wie wir uns zu Ihm nahen, v. von Seiner vatter hand die hůlffe erwarten werden.

Darům sollen wir uns ja dieses woll laßen eingeprediget ⟨24⟩ seyn, daß wir *das auffwecken des Herrn Christi* recht lernen. Denn daß ist ein Hauptstůck des Christenthums, wenn du nebst andern mit Christo im schiffe bist, daß dich důnckt, Christus schlaffe, da mustu diese kunst recht lernen, wie du Christum auffwecken solt, v. worinn es eigendlich bestehe. So mercke denn nun, daß wenn du Christum recht auffwecken wilt, so mustu mit glaubigen, mit kindlichen, mit einfåltigen, mit liebreichen, Sehnlichen Hertzen zu Ihm nahen, So wirstu finden, daß Er Sich erwecken laße: Du must Ihn bey den rechten nahmen ruffen, wan du Ihn erwecken wilt, dann Er heist Jesus ein helffer v. Heyland, Er ist Christus, der Gesalbte Gottes, der in die welt Gesandt ist, Er ist Immanuel, daß ist, Gott mit uns. Siehe! bey solchen nahmen ruffe Ihn, daß ist, du must in deinen Hertzen Ihn allein davor halten, daß Er sey dein Seeligmacher, v. must dein Gantzes Hertz also auff Ihn richten, wie Sein ist: So wirstu Ihn erwecken, wenn du Ihn bey Seinen nahmen ruffen wirst, Wenn du Ihn alß deinen Heyland Ihn allein alß deine Seeligkeit, allein alß deine ⟨25⟩ Weißheit, allein alß deine Gerechtigkeit, allein alß deine Heiligung und Erlösung halten wirst: Wenn du Ihn fůr deinen könig, Ihn fůr deinen Hohenpriester, Ihn fůr deinen Propheten erkennest, den Er ist deine freůde, deine lust, deine erquickung in allen nöthen, in allen Creůtz v. trůbsahl. Siehe! Wenn du Ihn also angehest So wird Er dich hören. Du must Ihn bei Seinen nahmen ruffen, wie Er nemlich voller liebe v. gůtigkeit ist: Alß eine braudt ihren lieben Bråutigam, als ein kind Seinen lieben vatter, alß ein bruder Seinen lieben Erstgebohrnen bruder bey seinen nahmen ruffen, v. davor erkennen. So dein hertz also bey Ihm anhålt, so es Ihm also anliegt, v. Ihn also anrufft, So låßt Er Sich erwecken.

Sie weckten Ihn auff v. Sprachen: Herr hilff uns. Was wird uns damit angedeůtet? Dieses, da der kummer des Hertzens groß wurde, da ließ sichs

nicht mehr im hertzen verschließen. Hier war es zeit zu sprechen, zu ruffen, zu Schreyen, daß Christus mögte auffgeweckt werden. Also ist es denn nun auch mit uns bewandt, wenn wir in dem Schifflein Christi das Creůtz erfahren, so sollen wir Sprechen lernen. Das ist, wir sollen lernen unser gebeth ⟨26⟩ ausschůtten, unsern mundt auffthun, unsere Noth Ihm vortragen, woran es uns fehle, also Unser Hertz fůr Ihm ausschůtten, wie der LXII. Ψalm saget: *Schůttet Eůer Hertz fůr Ihm aus,* Da sage Ich ist denn vonnöthen, daß der mensch nicht lange ům sich sehe, oder darauff dencke, wie Er die worte So v. So machen wolle. Die Noth wird dich wohl beten lehren. Denn daß die meisten menschen meinen Sie können nicht beten, wenn Sie nicht aus dem buch ein Gebeth lesen, welches wohl an Sich selbst mögte Guth seyn, So man es zu einer anleitung brauchte, daß kommt, sage ich, daher, weyl nehmlich die menschen nicht mit Christo ins schiff getreten sind, v. daher nicht erfahren sind, v. wißen nicht, wie es daher gehet, wenn nemlich die Noth antritt, da lehret sichs gar bald beten, da lernets sich gar bald die worte machen, daß man lerne den Heyland bitten, Er wolle aus dieser oder jener noth erretten. *Vnnd Sprachen.* Siehe! Wie fein können doch die jůnger die noth vorbringen, obgleich Ihnen zuvor das gebeth ⟨entfuhr⟩ *Herr Hilff uns wir verderben.* Das lehret Sie wohl die gegenwärtige Noth, da Sie nun sahen die wellen in das ⟨27⟩ Schiff treten, daß Sie da solten schreyen, Ihre Stimme erheben: *Herr hilff uns,* v. Ihn erwarten. Daß Jesus ein Helffer sey. Daß ist nun das einige, welches uns ůbrig ist, daß wir nemlich zu Gott fliehen, Ihn ůmb hůlffe anruffen v. nicht zweifeln, sondern ⟨auf seine hůlffe vertrauen.⟩ Daran fehlets demnach, daß nemlich so viel sich nicht in das Creůtz finden können, weyl Sie nemlich nicht begehren an die Helffershand ⟨zu⟩ halten, v. dieses wort nicht lernen recht aussprechen: *Herr hilff uns.* Daß ist ein theůres wort, ein wort des Glaubens; obs gleich in Schwacheit des Glaubens geschiehet, lässts sich doch Gott wohlgefallen, v. will Solches gebeth von uns annehmen, daß wir nemlich Ihn ůmb hůlffe anruffen sollen. *Wir verderben.* Ist die einige vrsach, warům ihnen Jesus helffen soll, nicht ům ihrer würdigkeit, sondern ům Ihrer Noth willen. Wan wir der hůlffe bedůrffen, So ist dieses die rechte arth, wie wir vor Gott kommen sollen, Wenn Creůtz v. Trůbsahl da ist, nicht daß wir klagen: Wo mit habe ich doch dieses verschuldet oder verdienet, daß mir der liebe Gott so viel Noth zuschicket, wie solche böse v. Gottlose reden von den menschen offt geführet werden; Daß sind solche Leůte, die nicht Creůtz sondern plage haben, die ihre Sůnde nicht erkennen, v. gedencken ⟨28⟩ Sie haben es nicht verdienet. So aber ists nicht bey den jůngern Christi bewandt, sondern so ists mit denen bewandt: Sie vergaßen alle Ihre würdigkeit, v. Sehen allein auff ihre Noth, wie Sie der Hůlffe so sehr bedůrfftig seyn. Also ists mit der innerlichen Noth, also auch in der äußerlichen. Wenn nemlich bey den menschen es innerlich Scheint, alß wolle Sein Glaube Untergehen, alß wolle Seine liebe verleschen, alß wolle Sein gebeth nicht mehr also fließen, daß es scheint er Solle wieder auff die vorigen

---

77 f. Ps. 62, 9.

wege gerathen, v. Er will nun gern sich selbsten helffen, Er will gern also sein Hertz heraus schůtten v. Gnade haben, daß Er da nur allein sein Elend vortrůgt, stellet daßelbe vor, v. begehret Hůlffe von Ihm, v. stellet nicht Seine wůrdigkeit vor ⟨Gott⟩. Aber also wenn wir Ihm unsere unwůrdigkeit vorstellen... so finden wir die hůlffe.

[M] *Pars IV.*

Nun haben wir dann auch ferner zum Vierdten diejenige hůlffe zu besehen, welche von Christo wiederfåhret. *Da sagte Er zu Ihnen: Ihr klein-Glaubigen, Warůmb seyd Ihr so furchtsahm, v. stundt auff v. bedrohete den wind vnd das meer, Da ward es gantz stille* ... ⟨29⟩ Das ist das wort unsers Herren Jesu Christi. Wie nemlich nun derselbige ist das Ewige wort Gottes, also werden alle dinge getragen durch Sein kråfftiges wort. Also saget jener Hauptman: *Sprich nur ein wort so wird mein knecht gesund.* Also ist nur ein wůrtlein von dem Herrn Jesu geredet kråfftig gnug uns aus aller innerlichen v. eůßerlichen Noth zu erlůsen. *Da saget Er zu Ihnen: Ihr klein gláubigen, Warumb seyd Ihr so furchtsahm.* Wie sind die augen unsers lieben Heylandes so scharff; Er sahe nicht erst auff die wellen, daß Er håtte gesagt: Geschwind meer Sey stille. Nicht also, sondern Er sahe, wo die noth am grůsten war in Ihrem hertzen, in dem Hertzen Seiner jůnger, da war die Noth am grůsten; daß das meer Sich ungestům bezeůget, daß die wellen Schienen das schiff zu bedecken, Solches wůrde Sich wohl legen, aber da war es Ihm am meisten ům zu thun, daß die jůnger aus ihrer furchtsahmkeit errettet wůrden. Siehe! So ists auch bey dem menschen, daß wenn Sie mit Christo in dem Schifflein sind, v. sich nun die Noth erreget, so důnckt Sie immer die eůßerliche Noth sey die Grůste, alß ob ihnen da die hůlffe am meisten nůthig wehre, und sehen nicht, daß ihre kleinglåubigkeit, ihre furchtsahm-⟨30⟩keit, ihre Blůdigkeit, das grůste sey, davor wir uns hůten sollen. Denn wenn dem selbigen abgeholffen ist, so wird alßdenn allem andern auch abgeholffen. Darům macht es Christus alß ein rechter verståndiger Artzt, daß er nemlich innerlich den schaden erstlich heilet, ehe Er eůßerlich heylet, denn So Er nur eůßerlich Ihnen dienete, wůrde Ihnen damit wenig geholffen worden seyn. Darumb heylet Er erstlich innerlich den schaden ihrer kleingleůbigkeit, furchtsahmkeit, v. Spricht: *Ihr kleingleůbigen,* Seyd Ihr kinder Gottes, wie kůnnet Ihr ppp So Ihr anders nun an mich glaubet alß einen Heyland der welt, warůmb fůrchtet Ihr Eůch denn anjetzo, Das meer ist eine Creatur Gottes, welche nicht so edel ist, daß es der vatter im Himmel bůse mit Eůch meinen kan, daß Er Eůch verderben ließe; Seyd Ihr kinder Gottes, Seyd Ihr Sůhne des allmåchtigen Schůpffers, v. Ihr in Eurem Heylande, soltet Ihr Eůch im gebeth Eůren vatter im Himmel befehlen, v. versichern, es werde Eůch alß Seinen kindern nichts schaden

31 f. Matth. 8, 8.

kõnnen ohne Seinen willen. Wie, glaubet Ihr dann, daß Ein haar von Eůrem haupt entfallen werde ohne Seinen willen? Ja Ihr håttet auch wohl selbsten sicher Schlaffen, v. Eůch fein zur ruhe begeben kõnnen, ⟨31⟩ wenn Ihr dem lieben Gott vertrauet håttet. *Ihr kleingleůbigen, warumb seyd Ihr so furchtsahm,* Ihr håttet ja um deswillen mich kõnnen schlaffen laßen, darumb weil ich ja mit Eůch im Schiff bin, So håttet Ihr gantz wohl darin ruhen kõnnen, v. leicht im glauben ermeßen, daß derselbe Treue v. liebe vatter Seine hånde ůber Eůch werde ausbreiten: Ihr mõget nun in die Tieffe des meers fahren oder auff der erden, oder auff dem meer seyn, Ihr dennoch aus Seiner hand ihm ja nicht entfallen kõntet, weyl ich mit Eůch in dem schiff war, das Eůch kein leydt wůrde wiederfahren kõnnen. *Ihr kleingleůbigen, warumb seyd Ihr so furchtsahm.* Darmit wird nun gar fein angezeiget, wie es unser lieber Heyland so threůlich mit uns meinet, Siehe! So dan nimpt Er die Eůßerliche noth weg, wann Er der innerlichen vorgebogen hat. Insgemein klagen viel menschen darůber, das Creůtz halte So gar lange an, eůßerlich wollen Sie es erst weg haben, Sehen aber nicht woran der schade sey, v. wollen Gott den zweck nicht erhalten laßen, den Er dabey im Sinn hat, Sie wollen ihren Schaden innerlich nicht erst geholffen wißen, vnd auff solche weise sehen Sie doch keine hůlffe; ⟨32⟩ Darum můßen wir nun Gott Seine weise laßen, welcher erstlich innerlich heylet v. innerlich hilffet, Denn wenn uns innerlich im glauben geholffen wird, so ist hernach aller anderer schade auch guth. Dann So mag der mensch sagen aus dem LXXIX. *Herr wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel v. Erde, wenn mir gleich leib v. Seel verschmachtet, so bistu doch allezeit meines Hertzens Trost v. mein theil.* Siehe! Wenn der mensch also im Glauben dahin fåhret, alß wie Noah in Seiner Archa, So weiß Er ist Christus fůr Ihm, wer mag wieder Ihm seyn, *Ist Gott fůr Ihm, wer kan wieder Ihn seyn, der auch Seines Eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat Ihn fůr uns alle dahingegeben, wie solt Er mit Ihm uns nicht alles schencken.* Glaubt das der mensch erst von Hertzen grunde, daß er Sey ein bruder Jesu Christi, ja daß Er sey ein Tempel des lebendigen Gottes, in welchen Gott wohnet v. wandelt, ja das Er von Gott geliebet werde mit eben der liebe, damit er Seinen eingebohrnen Sohn, Jesum Christum liebet nach dem Johanne am XVII., Glaubet das der mensch, daß Gott der ⟨33⟩ Herr vor Ihm sorget, daß auch ohne den willen Seines Himlischen vatters nicht ein hårlein von Seinem haupte fallen kõnne. Glaubet der mensch das von Hertzen grunde ⟨daß Gott⟩ vor alles Sein zeitliches v. Ewiges Sorge, v. nichts ohne Seinen våtterlichen willen geschehe. Glaubet das der mensch, daß Er gar nichts bõse meinen kõnne, Sondern das wort einmahl gesagt habe, welches Er Ewig halten werde: *Ich will dich nicht verlaßen noch verseůmen.* Glaubet das der mensch von Hertzen Grunde, so ist aller noth abgeholffen, So schreyet der mensch nicht lange, so quålet Er Sich nicht lange, Er åchzet v. seůffzet nicht lange,

---

59 f. Vgl. Luk. 21, 18; Apg. 27, 34. **80—82** Ps. 73, 25 f. **84—86** Rõm. 8, 31 f. **89—91** Vgl. Joh. 17, 24 ff. **2** Vgl. Hebr. 13, 5.

v. Spricht: *Was mein Gott will daß geschehe allzeit, Sein will der ist der beste.*

Ach daß ist ein kråfftiger Gesang, so wir das von Hertzen kônnen aussprechen: *Was mein Gott will das geschehe allzeit,* so ist Er ruhig, daß es denn zu erst im hertzen heist: *Da ward es gantz stille.* Alßdenn wird nemlich im Hertzen es stille, wenn der Glaube in Seine krafft tritt, wenn der Glaube in daßelbige tritt, waß Er ergreiffen soll, wenn Er nemlich also an Christum glaubet, wie Er Ihn ergreiffen soll; Wie Er nemlich ist ein ⟨34⟩ Heyland v. Helffer, der die menschen nicht verlaßen kônne, die Sich zu Ihm halten. Da wird es gantz stille in dem menschlichen hertzen, daß da der mensch vorhin bald hie, bald dahin gegangen, bald diesem Seine Noth geklaget, bald einem andern, da Er bald hingegangen v. Sich auff Seine knie geworffen, v. ångstiglich geschrien zu Gott v. also Seine thrånen vergoßen, v. dieselbige ůber Seine wangen lauffen laßen, da Er bald bey diesem rath gesuchet, bald dort einen rath, bald auff solche v. solche weise herauszuwickeln getrachtet; Siehe! So heist es darnach, *da ward es gantz stille.* Wenn nemlich der mensch erstlich im glauben Sich in die unaußsprechliche liebe des Himlischen vatters gesencket, v. ergreiffet dieselbe mit warhafftigem hertzen, so wird es gantz stille. O wie konte solches so woll erfahren Daniel, der mitten unter den Lôwen saß, da konte Ihm kein Leid begegnen. Er schrie nicht: *Herr hilff wir verderben,* sondern man lieset von Ihm wie Er so stille da gewesen, v. wie Gott Seinen Engel gesand, der den Lôwen den rachen zu gehalten. So konten die drey Månner mitten im Feůrigen offen gantz stille stehen, Gott loben ⟨35⟩ v. preisen ppp Also siehet man denn, wie da Gott bey den menschen erfůllet, waß Er versprochen, da Er saget: *Wenn du durchs Feůer gehest, wenn du durchs waßer gehest* pp … Daß demnach der Heyland Sie woll kleinglaubige nennen v. sagen kan: *Ihr kleinglaubigen, waß Seyd Ihr so furchtsahm,* Wenn nun der mensch dieses von dem Heyland annimmt, so låßet Er Ihm ein Trost wort einsprechen, v. hålt Sich an solchem wort, v. glaubet solches, daß Er endlich bey sich selbsten spricht: Ey, es ist auch wahr, warumb bin ich so furchtsahm, Gott liebet ja mich, ich bin ja sein kind in Christo.

Da stund er auff, v. bedrohete den wind v. das meer, Siehe! *So ward es gantz stille.* Da pflegts denn auch zu gehen, daß Er auch die eůßerliche noth also zu stillen weiß. Nicht ist vergebens gesetzt: *Er stund auff.* Da Er vorhin saß, daß Er nun auffstund, wie an andern orten, alß zum Exempel in den LXVIII. Ψalm stehet: *Stehe auff Herr.* Damit wird angezeiget die bereitschafft zur Hůlffe, daß nemlich unser Heyland Sich auffmacht, daß derselbe sich nicht allezeit verhalte, alß ob Er Schlieff, Sondern daß wir auch gewahr werden, daß Er leben v. krafft in Seiner Hand habe, So Er nemlich Spricht, und solches alles regieren kan. *Er stund auff vnd bedrohete den wind v. das meer.* So nemlich finden wir, daß unser Heyland ⟨36⟩ So Er nur ein wort spricht, so geschichts, v. ist måchtig gnug die eůßerliche noth zu heben. Wie es denn

---

5 EKG Nr. 280, 1. Vgl. F. Blume, Geschichte der ev. Kirchenmusik, 2. A. 1965, S. 19. **22 ff.** Vgl. Dan. 6. **25–27** Vgl. Dan. 3. **28 f.** Vgl. Jes. 43, 2. **39** Ps. 68, 2.

im Gesang auch also heist, daß auch ein wôrtlein den feind fällen kônne, v. daßelbe wort mûßen Sie stehen laßen immer v. Ewiglich. *So nemlich Unser Herr Gott spricht, so geschichts, So Er gebeût, so stehets da,* nach dem XXXIII. Ψalm. Darumb ist nun mit unserm Heylande es auch also bewandt, daß die wir mit Ihm in dem Creûtzschifflein sind, v. es erheben Sich denn die wellen, v. Sehen denn, daß es nahe sey bey unserm untergang, v. Schreyen ûm hûlffe zu Ihm, v. Flehen ihn demûthiglich an, So ist das Sein weg, daß wenn Er uns im glauben gestârckt hat, daß Er uns nach unserm Glauben geschehen lâst, also daß derselbige mit hûlffe uns erscheint v. bedrohet den wind v. das meer, daß alles stille wird, daß denn der mensch sagen mag: *Ich liege v. schlaffe* gantz mit frieden, aus dem III. Ψalm, *Ich fûrchte mich nicht fûr viel Hundert Tausend man, die Sich umbherr wieder mich aufflegen.* Daß der mensch denn erstlich fûr Sich selbst ruhig wird, v. wenn denn gleich die welt Sich wieder Ihn setzet etc. Denn die Ehre muß die welt nicht haben, daß Sie mit aller ihrer unruhe einem kinde Gottes den frieden aus dem Hertzen reitzen kôndte, Sondern das Hertz kan dennoch im frieden bleiben. *Die Stadt Gottes* ⟨37⟩ *kan dennoch fein lustig bleiben, da die brûnnlein des Hôchsten sind,* aus dem XLVI. Ψalm. Aber wenn die welt einem Christen gnug geûbet, so spricht unser Heyland ein einiges wort, daß darnach niemandt weiß, wie das zugehe, daß es alles so stille worden, da vorhin es geschienen, daß alles brechen wolte, alß ob uns die welt lebendig verschlingen wolte, daß darnach alles so stille wird, daß man nun davon weder singen noch sagen hôret, sondern alß wehre auff ein mahl alles etc. Das ist aber das wort unsers Herrn Christi, daß derselbe lâst eine zeitlang die welt Toben.

[M] *Pars V.*

So Sehen wir denn nun ferner auch Endlich, wie die Ehre Christi daraus fließet. *Die menschen aber verwunderten sich v. sprachen: Was ist das fûr ein man daß Ihm wind v. meer gehorsahm ist.* So Sehen wir denn nun, wie die Ehre unsers Herrn Jesu Christi zwar zufôrderst bei Seinen jûngern Sey vermehret worden. Ja Er offenbahret ihnen hirinnen Seine Herrlichkeit nemlich in dem Er ihren glauben So krâfftig stârckete, daß Sie nunmehr Getrost wurden im Glauben v. erkandten wie der selbige ihnen warhafftig geholffen. Wir finden auch daß derselbe unser Heyland Seine Ehre ausgebreitet bey denen, die da vorhin nicht an ihnen glaubeten. Denn da stehet *die menschen verwunderten sich v. sprachen: Was ist das vor* ⟨38⟩ *ein man, daß Ihm wind v. meer gehorsahm ist.* So werden denn, wenn die Christen in Creûtz v. Trûbsahl kommen, daß das schifflein Christi mit wellen bedrohet wird die anderen menschen zum Glauben gereitzet, Wenn nemlich die welt gewahr wird, daß ûber diejenigen, die es mit Christo wagen, v. sagen der welt ab, v. begehren nicht mehr der welt anzuhangen, sondern fahren getrost dahin, hangen Ihrem Heyland an, daß

---

47 f. Ps. 33, 9. **55–57** Ps. 3, 6 f. **61 f.** Vgl. Ps. 46, 5.

dieselbigen zwar in viel Noth kommen, aber daß dennoch Gott der Herr ihnen so Gnådig aus dem allen hilfft, daß da Sie gemeinet Sie wůrden můßen zu grunde gehen, ehe Sie Sichs versehen gar fein etc. Siehe So verwundern Sie Sich darůber, und sagen denn was ist das vor ein man, daß Ihm wind v. meer gehorsahm ist, mercken denn das Gott mit im Spiel Sey, daß Christus mit ihnen im Schiff sey, v. es nicht ein bloßes menschen werck sey, sondern viel mehr Gottes, welcher also måchtiglich alles stillen kan. Darůber die Ehr unsers Heylandes Jesu Christi vermehret wird. Vnd das soll eben auch die Haupt-Ursache seyn, warumb wir gar gern mit Ihm ins Creůtzschiff treten, das Christi Herrlichkeit von jederman erkandt v. gepriesen werde. Also soll uns dieses am liebsten seyn, wenn die menschen wůten v. gerne Sehen wenn nur fein viel wellen auff das schifflein zuschlagen v. daßelbe sehr wohl bedecken, so kůnnen wir ⟨39⟩ gewiß glauben, daß je årger der Sturm ist, je grůßer ist die Ehre des Herrn Christi, die Er damit einleget. *Vnd wenn Sie noch mehr wůten, ist Er doch gerůst,* saget der Ψalm. Daß sollen wir woll mercken, denn es kan uns der bitter Creůtz sůß v. lieblich machen, ja wer den Glauben hat etc. Wer aber ohne Glauben ist, dem ist das Creůtz bitter v. schwer v. kan Sich nimmer drein finden. Drum je kleiner der glaube, je schwerer das Creůtz, je grůßer der Glaube, je lieber v. angenehmer ist einem das Creůtz. Darům wer es gedenckt recht mit dem Herrn Christo zu wagen, derselbige sey getrost, stoße vom lande Getrost ab. Du must nicht mehr an diesem v. jenem hangen, sondern dich mit Ihm wagen nur daß du den bund des guten gewißens bewahrest, so kan denn ein solcher gewiß seyn, daß auch eben derselbige Heyland ihn nicht werde verderben laßen, sondern das vielmehr die Herrlichkeit Christi v. Seine Seeligkeit durch Seine erhaltung werde befůrdert werden.

[M] *Usus*

Wir haben zur gnůge daraus erkannt v. betrachtet das Creůtz schifflein des Herrn Christi. O, zu wůnschen wehre es, daß wir alle in dem Schifflein wehren. Dieselbigen Sind in dem Schiff, welche da von den irrdischen begierden, von dem wesen dieser welt abgestoßen, dieselben nicht mehr in ihren Hertzen haben, Dieselbigen die Ihr hertz vnd Sinn begehren Christo zu ergeben, die Sollen nicht daran zweifeln, daß Sie mit Ihm in dem Schifflein sind. Diejenigen aber, welche noch mit sorgen der Nahrung ⟨40⟩ Ihre hertzen beschweren, die noch in denen wollůsten etc die noch kein Treůes hertz haben ihrem Heylande zu dienen, sondern, ob Sie gleich wißen, dieses oder jenes Sey nicht recht, fahren dennoch darinnen fort; Diejenige welche noch in hoffart vnd Eitelkeit stecken, diejenigen, welche noch die Creaturen mehr lieben alß Gott, welche noch in zorn, rachgier v. haß leben, v. Ihr můthlein wieder an ihren feinden kůhlen wollen, diejenigen, welche noch in lauligkeit

---

4f. Vgl. Ps. 76, 11.

v. kaltsinnigkeit in ihrem Christenthum dahin gehen, diejenigen, sage ich, sollen Sich nicht rûhmen etc. Denn wer mit Christo im schiff Seyn will, der muß Sich also befinden, daß Er Sein gantz hertz auff Christum setze, auff denselben sich allein verlaße, mit demselben allein dahin fahren, in demselben allein Sich freûen wollen, v. der Gantzen welt vergeßen, Wie nemlich einer der vom lande fâhret, deßen vergeßen muß, in dem, daß Er auff dem meer gehet. Die Sich also Ihm ergeben, mit Ihm zum Ewigen leben kûhnlich dahin fahren, die sind es etc — Diejenigen aber, die noch nicht mit dem Heylande zu schiffe gangen sind, solche dôrffen ⟨41⟩ Sich nicht auffhalten, mûßen gedencken an die maalzeichen etc. daß wir nemlich zu schiffe gehen sollen von alle dem vergânglichem wesen dieser welt, daß weyl noch die stimme erschalle, da es heist: zu schiffe, zu schiffe, damit nicht Christus mit Seinen jûngern dahin fahre, v. wir nicht mûßen darnach dahinten bleiben. Obsonderlich denn diejenigen, die mit Ihm im Schiffelein sind, v. uns nur zu dem Herrn Christo einsetzen, da môgen wir sicher seyn. Daß ist das nôthigste, daß in dem schiffe die nicht furchtsahm seyn, sondern daß Sie das fest in Ihrem Hertzen behalten, wenn noth kâhme, daß Sie Christum bey Sich im Schiffe haben. Die haben sich im glauben zu versichern, daß Christus mit im schiff ist. Das man das fest in Seinem hertzen behalte, wenn noth gehet, wenn Trûbsahl etc. Christus ist im Schiff. So wir uns auff ihn verlaßen, nicht muthwillig mit unsern Sûnden erzûrnen. etc. So Seyd denn nun getrost v. Setzet Eûre hoffnung gantz auff die Gnade, So werden wir endlich zur Ewigen ruhe an dem großen Sabbath, an den port des Ewigen lebens zur Ewigen ruhe gelangen.

Du Getreûer Lieber Gott v. Vatter Deinen Nahmen preisen wir von Hertzen, daß du uns dieses hast in dieser Stunde zu erkennen gegeben ⟨42⟩ Vnd bitten dich Demûthiglich, Du wollest solches alles krâfftiglich in unsern Hertzen versiegeln vnd uns verleihen, daß wir môgen gestârcket v. hinfort bei dier im schiff getrost bleiben, in aller noth uns zu dier halten, unser verlangen zu dir unserm Heyland richten v. von dier allein die Hûlffe erwarten, Dieselbige wollestu uns zu rechter zeit wiederfahren laßen, daß wenn die noth am grôßesten, wir allein bey Dir unserm Heyland die Hûlffe empfangen, biß wir endlich nach dem Elende dieser zeit auch hingelangen zur Ewigen Seeligkeit, Welche du uns durch dein Leyden v. Sterben etc. Ja Du wollest uns Solches verleihen.. Amen. Amen.

Von unserer tåglichen Berufs Arbeit.

Predigtkatalog Nr. 1432: M 12b, 117–164.

Die Predigt „Von unserer tåglichen Berufsarbeit" hat Francke am 5. n. Trinit., am 9. Juli 1719 in der Ulrichkirche in Halle gehalten. Sie ist nur in einer Nachschrift erhalten.

Unsere tägliche Berufsarbeit soll nach dem Worte Gottes geordnet werden. Christus muß bei unserer Arbeit immer in unseren Herzen wohnen. Erst müssen wir beten und Gottes Wort hören, dann die Arbeit zum Nutzen des Nächsten und zur Ehre Gottes verrichten. Der Morgensegen muß den ganzen Tag über, das Wort des Sonntags die ganze Woche hindurch seine Kraft beweisen. Mißerfolge müssen wir mit Gelassenheit hinnehmen, beim Überfluß Gott die Ehre geben. Das Irdische darf niemals Macht über uns gewinnen.

Die ohne Kürzel geschriebene gut lesbare Nachschrift weist einige Lücken auf, die vom Herausgeber durch Ergänzungen in eckigen Klammern versuchsweise geschlossen wurden. Was die Wortendungen m und n betrifft, so besteht eine grammatische Unsicherheit. Die Groß- und Kleinschreibung der Buchstaben b und h ist uneinheitlich. Die Marginalie S. 512, 61. steht am Rand der folgenden Zeile. Absätze in der Nachschrift: 118, 120, 164.

Inv.: AFSt A 191: 11, 1719, Nr. 33. Vgl. Peschke, Studien I, 91 ff., 141 f.; Francke, Predigten I, 240 ff.; Oschlies, 161 ff., 198 ff.

⟨117⟩ Domin. V. p. Trinit: ||HErr Prof: Francke den 9. Jul:|| 1719 || Text: Luc. V. 1–11.|| Thema. Von unserer tåglichen|| Berufs Arbeit.

Unsere Hůlffe stehet im Nahmen des HErrn der Himmel und Erden gemacht hat.

Geliebte in Christo Jesu unserm Heylande, wir pflegen insgemein entweder die Worte unsers HErrn Jesu oder seine gôttl. Wunder und Wercke an Krancken und Außåtzigen, an Blinden, an Lahmen, ja auch an den Todten selbst vor Augen zu legen; aber der heutige Sonntags Euangelische Text fůhret uns auf unsere tågliche Beruffs Arbeit, und lehret uns, wie dieselbige soll nach dem Willen und Ordnung Gottes geordnet und reguliret werden. Weil denn hierdurch einieglicher erinnert wird, daß durch dieses Euangelium uns denn auch von Gott dem HErrn ein gewißer ⟨118⟩ Beruff zugeordnet, zu welchem er sich befinden soll, so erwecken wir auch billig um deswillen gleichfals im Anfange unsere Hertzen, und schicken uns dazu, daß wir die

Worte und Wercke des HErrn Jesu aus demselbigen Euangelio mögen recht verstehen, und hinfůhro alle unsere Tage des Lebens uns auch recht zu Nutze machen lernen. Laßet uns zu dem Ende Gott demůthig bitten, daß er uns seines heiligen Geistes Krafft im lehren und zuhören wolle darreichen. Darum wir ihn denn anruffen sollen in dem Gebet eines gläubigen Vater unsers. Wenn wir vorhero zu eben dem Zweck mit einander singen: Nun bitten wir den heiligen Geist.

Text: Luc: V. v. 1.

[M] Text:

Es begab sich, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen; ⟨119⟩ Die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze; Trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers einwenig vom Lande führete. Und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiffe. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werffet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten, beschloßen sie eine große Menge Fische; und ihr Netz zerriß. Und sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen, und hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankom-⟨120⟩men, über diesem Fischzuge, den sie mit einander gethan hatten; Deßelbigengleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedaei, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgeten ihm nach. p.

Aus diesem ietzt verlesenen Eugel. Text soll in aller Einfältigkeit geredet werden:

[M] *Propositio.*

Von unserer täglichen Berufs Arbeit

Wir bitten aber Jesum Christum, der sein heilsames Wort zu Nutz unserer Seelen verordnet hat, daß er wolle aus der Höhe fahren, und uns seines heiligen Geistes Krafft senden, die da unter uns wolle einen Seelen Zug thun, zu unserer Seelen Seligkeit Amen Amen.

Es stehet uns Geliebte in dem HErrn ⟨121⟩ unser gantzer Euangelischer Text vor Augen, als ein Spiegel, in welchen wir beschauen können, Wie unser täglicher Beruf in der Arbeit soll nach dem Worte und Willen Gottes geordnet und reguliret seyn, deswegen ich auch keine andere Abtheilung der vorhabenden materie mache, als welche die Ordnung unsers

Textes selbsten an die Hand giebt. Wie es nun bald im Anfang unseres Textes heißt: *Es begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stund am See Genezareth.* So haben wir gleich Anfangs auch das zu lernen, wie Jesus Christus und sein Wort uns näher am Hertzen liegen soll, als alle äuserliche Berufs-Arbeit, wie es an diesem Orte heißet: *Das Volck habe sich zu dem HErrn Jesu gedrungen,* und zwar zu dem Ende, *daß sie höreten das Wort Gottes* p. So haben wir ja gewiß für uns selbst die Lehre zu nehmen, daß wir auch sollen so gesin-⟨122⟩net seyn, wie dieses Volck; gesetzt, daß es nicht bey ihnen allen so beschaffen gewesen, so war dieses doch ein löbliches und von uns allen zu imitierendes Werck, daß sie sich zu dem HErrn Jesu drungen, damit sie das Wort Gottes hören möchten. Stehet Christus oben an, und wird das Wort Gottes von uns allen geliebet, ist das der Grund unserer täglichen Beruffs Arbeit; wird unser Hertz und daß ich also rede, unsere Brust erst mit diesem Harnisch verwahret, so gehet alles andere gut; fehlet es daran, so hincket unser Beruff, wie köstl. er auch scheinet zu seyn, und wie wohl es dem Ansehen nach von statten gienge, wie unser Heyland Joh: VI. zu den Jüden sprach: *Das ist Gottes Werck, daß ihr gläubet an den, den er gesandt hat.* p. Als sie ihn frageten, wie sie göttliche Wercke tun sollten? So mögen wir auch sagen: Das ist Gottes Beruff, ein rechter göttlicher Beruff, daß wir unser Hertz und Seele Jesu ⟨123⟩ Christo ergeben und einräumen, und das Wort welches zum Heyl unserer Seelen verordnet ist, ans Hertz, ja gar ins Hertz hinein und in die Seele nehmen, daß es in uns schaffe, dazu es verordnet ist. Was hilffts uns, wenn wir mit unsern Füßen dem äuserlichen Ansehen nach gehen? Was hilffts, wenn unser Beruff, den wir in äuserlichen führen, ein noch so guter Erwerb, ein noch so herrlicher Gewinn ist? Zu zeitlichen Reichthum, wenn unser Seele dabey verlohren gehet, und wir bey aller guten Nahrung und äuserlichen Glückseligkeit verlohren gehen. Darum muß das voran gesetzt werden, wie es hier im Euangelio voran stehet: *Da sich das Volck zu ihm drang, das Wort Gottes zu hören* p. Dieses müßen wir glauben und ohne allen Umschweiff zu erst in unser Hertz und Seele nehmen, und auf uns appliciren, uns selbst darnach prüfen, wie es um unser Hertz und Seele stehet, ob wir uns denn auch so zu dem HErrn Jesu dringen, ob uns ⟨124⟩ das Wort Gottes so süß, so lieblich, so angenehm sey, daß wir aller andern Dinge dabey vergeßen, uns vor allen Dingen mit diesem Himmlischen Manna begehren unsere Seele zu sättigen? Zwar ists diesem Volck nicht zur Sünde gerechnet, daß sie ihren äuserlichen Beruff solange hinten ansetzten, und begehrten den HErrn Jesum zu sehen, und zu hören. Es war diß ein Tag des Heyls, eine angenehme Zeit, eine Stunde, die sie nicht immer hatten, da neml. ihr Hertz einen Schatz kriegen konnte, der Leib und Seele erquicken, und welchen sie mitnehmen konten, und dürfften mit in die ewige Ewigkeit hinein. Da war ihnen daran nicht soviel gelegen an allen äuserlichen, es möchte der eine diß der andere jenes zu schaffen haben, diß gienge ihnen vor, daß sie hier zu Jesu kommen, und deßen Wort, seine heilsame Reden

---

88 f. Joh. 6, 29.

aus seinem Munde hören möchten.

Wohl an so sollen denn wir hierbey in *unsere eigene Hertzen* gehen, ⟨125⟩ und wohl bedencken, wie es etwa um diese Sache zu erst bey uns stehe, darinne wohl die Ursache liege, warum es denn bald hie, bald da, gegen unsern Wunsch gehet, und nicht von statten gehen will, wenn wir vernehmen, *sie trachten* nicht *am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.* Wie soll uns denn nach der Verheißung des Herrn Jesu Matth. VI. *das andere alles zu fallen?* Antwort: Wir kehren das Wort um: trachten am ersten nach dem irrdischen und vergänglichen, und das Reich Gottes soll uns zufallen; wir wollen uns nicht darzu dringen, es ist uns nicht so hoch daran gelegen, was anders an die Seite zu setzen, damit unserer Seele zu erst gerahten werde, und ⟨wir⟩ mit Gott in die Vereinigung treten können. Wie ists denn möglich, daß wir auch die Verheißung unsers HErrn Jesu Christi erfahren bey solchen unserm verkehrten Wesen. Woher kommt aber das? Gewiß, wären die Seelen nicht so leer vom Glauben an Jesum Christum, stünden sie nicht so bloß von der Liebe zu Jesu Christo. Erkenneten sie beßer ihre geistliche Noth-⟨126⟩durfft, und woran es ihnen fehle; gedächten sie mehr was darzu gehöre, daß man ein Kind der ewigen Seligkeit werde. Wüßten sie, was für ein Kampff darzu gehöre durchzubrechen, und alles zu überwinden, und Jesu Christo leibeigen zu seyn, ja ihm gantz und gar anzugehören, und ihn in der Wahrheit seinen Herren, seinen Meister, seinen Heyland, seinen Erlöser und Seligmacher im Glauben nennen zu können; so würde gewiß ein mehrers Zudringen bey dem HErrn Christo seyn, und unsere Seelen würden viel eine größere Begierde haben, das Wort Gottes zu hören.

Darum straffe ich nicht vorietzo die äußerlichen Sachen allein, sondern greiffe vielmehr den *Grund* an, nemlichen, wo es liegt in euren Hertzen, da ist die Blöße! Da ist der Mangel, da ist Entfernung vor Gott und Jesu Christo; Da fehlt es an der wahren Erkäntniß, an der wahren Seelen Ordnung; Da soll es demnach auch gebeßert seyn, und einieder bey sich selbst ⟨127⟩ gedencken; Wie stehet es doch um dich? Künfftig die Woche hindurch in den zeitlichen und irrdischen, und gleichwohl ehe du dichs versiehest wird der Todt deines Lebens ein Ende machen, da wird dir ja alles zeitliche nichts helffen, was du auch in dieser Welt gesuchet und erworben hast: sondern es wird darauf ankommen, wie du mit Jesu Christo bekannt und gleichsam geheim worden bist; wie du deine Seele mit Gottes Wort genehret und gespeiset zum ewigen Leben und zur Ewigen Seligkeit bereitet hast. Ach! so mache es doch nur anders mit uns, mache es so, wie es diese Menschen gemachet haben. Ach, mein lieber Mensch! bereite dich beßer zu dem HEn. Jesu, suche mit lesung der Heil. Schrifft die heilsamen Worte die als Worte des ewigen Lebens in dein Hertz und in deine Seele einzunehmen, aufdaß Gott der HErr nicht zu dir bald sagen müße: *Du Narr, heute in dieser Nacht wird man deine Seele von* ⟨128⟩ *dir fordern, und was wirds seyn, das du gesamlet hast* p zu reden nach dem Luc: XII. Wäre es nun mit diesem Anfange richtig,

---

25–27 Vgl. Matth. 6, 33. **60 f.** Luk. 12, 20.

und wåre eine solche Begierde zum HErrn Jesu mit zu gelangen in euren Hertzen und in eurer Seelen; håttet ihr einen solchen Hunger und Durst nach der Seelen Speiße und dem Seelen Tranck, wie hier von diesem Volcke vor Augen gestellet wird, es sollte bald beßer werden. Es wůrde auch gewiß in allen åußerlichen sich eine Beßerung und ein Seegen finden, aber solange es daran fehlet, so důrffen wir uns nicht wundern wenn es weder in geistl. noch leibl. fort will, wåre mit diesen Anfange richtig, so wåre es gut; aber gedencket doch, wie Gott der HErr von dieser Sache in den LXXXI. Ps. sagt: Daß, wenn wir wollen, so heißt es daselbst in den 14. vers *Wollte mein Volck, mir gehorsam seyn, und Israel auf mei-*⟨129⟩*nen Wegen gehen, so wollte ich ihre Feinde bald dåmpffen, und meine Hand ůber ihre Wiederwårtige wenden, und die den HErrn haßen, můßten an ihm fehlen, ihre Zeit aber wůrde ewiglich wåhren, und ich wůrde sie mit dem besten Weitzen speisen, und mit Honig aus den Felsen såttigen.* Das last uns zu Hertzen nehmen, und also des gewiß seyn, daß wenn wir wollen Gottes Gůte und Gnade und Barmhertzigkeit, auch in allen leiblichen, und auch unsern tåglichen Beruff und deßen Arbeit erfahren, so můßte es in solchen Grunde bey uns gebeßert werden, Da wird denn Gott sein Wort an uns erfůllen.

Wir gehen aber weiter und sehen: Wie *in den 2.dern verse* uns vorgestellet wird, daß der HErr Jesus *2. Schiffe habe sehen an dem See stehen, da die Schiffer ausgetreten gewesen, und ihre Netze gewaschen haben.* Auch hierinnen sehen wir, als in einem Spiegel, wie unsere tågliche Beruffs-Arbeit nach dem Worte und Willen ⟨130⟩ Gottes soll regieret werden. Es stande der HErr Jesus am See Genetzareth, mittlerweile war das Volck begierig ihn zu sehen und zu hůren, wie wir ietzt vernommen haben; und da es denn nun immer weiter auf ihn zudrang, um ihn vor großer Begierde bey sich zu behalten: da erwehlete der H. Jesus, daß er in ein Schiff treten můchte, um Raum zu gewinnen seine Lehre die er angefangen håtte zu vollfůhren, und nicht von dem starcken zu dringen des Volcks daran gehindert zu werden. Da kam es ihm denn wohl zu statten, daß *am See zwey Schiffe stunden, da die Fischer ausgetreten waren, und ihre Netze wuschen.* Diß schiene eine zufållige Sache zu seyn, und war doch nicht zufållig, sondern von der Providenz Gottes also gefůhret, daß er unser Heyland Jesus Christus ietzt můchte seine Herrlichkeit desto beßer allem Volck zeugen, und das was er gelehret nicht allein zu vollfůhren und vorzubringen, ⟨131⟩ sondern auch mit einem Wunder beståtiget.

Wenn wir aber auf die Menschen sehen, davon hier Erwehnung geschicht, neml. auf *die Fischer die ausgetreten waren aus ihren Schiffen, und ihre Netze wuschen:* So sehen wir an ihnen, wie sie sich *nach der Beschaffenheit des Beruffs* in ihrer tåglichen Arbeit verhalten haben; unerachtet nun Gott den Tag zur Arbeit und die Nacht zur Ruhe geschaffen, war es doch keinesweges wieder diese seine Gůttl. Ordnung, daß sie in ihrem Beruff, da sie Fischer waren, die Nacht mit der Arbeit zubrachten, und ietzt am Tage von solcher Arbeit ruheten, sintemal der Umstand und Beschaffenheit ihres Beruffs eine

---

71–75 Ps. 81, 14–17.

solche Ordnung foderte. Also wird uns damit zu erkennen gegeben, wie wir unsere Beruffs Arbeit nicht aus solchen euserlichen Umständen sollen beurtheilen, sondern sehen, ob derselbe an und fůr sich selbsten nicht wieder Gott sein Wort und Willen sey: und wenn denn die Nacht, oder der Tag, diese ⟨132⟩ oder jene Stunde, die uns sonst wohl unbeqvem fallen mȯchte zu solchen unserm Beruff erfordert wird, so sollen wir uns nach dieser Beschaffenheit unsers Beruffs fůgen, und uns also verhalten, wie es dieser Umstand mit sich bringet, und ist gewiß, daß auch Gott der HErr ihm solches werde gnådiglich wohlgefallen laßen. So sehen wir auch an diesen, wie sie nicht immerdar gearbeitet, sondern auch eine Ruhe zwischen die Arbeit gesetzet, sie hatten nun gearbeitet, wiewohl vergebens, aber sie ruheten auch von ihrer Arbeit, und thåten doch was bey solcher Ruhe auch geschehen konnte, neml. sie wuschen ihre Netze, bereiteten sich also zu einer folgenden Arbeit, hat⟨ten⟩ das Vertrauen zu Gott, der diesesmal ihre Netze vergebl. håtte auswerffen laßen, werde sie doch in ihrem Beruff nicht gåntzl. verlaßen, sondern zur andern Zeit ihnen einen Seegen bescheeren. Denn das giebts ja, daß sie ihre Netze nicht ⟨133⟩ wegschmißen als desperirende und verzagende an ihrem Beruff, sondern daß ⟨sie⟩ dieselbigen wuschen, und damit zu erkennen gaben, wie sie sich unter solcher prouidenz schicken lernen Mangel zu leiden und Uberfluß zu haben, wie es seiner allmåchtigen Hand gefiele, es ihnen zu ordnen.

In dem allen nun stehen sie uns zu einem Exempel und Muster vor Augen, und lehren uns, daß, wie schon zuvor gesaget, *Christus* und *sein heiliges Wort* soll *oben an stehen,* und sollen hierauf die Qvelle in unsern Hertzen und Seelen werden, unsere Hertzen und Seelen einnehmen, alles ordnen und alles regieren, und reguliren; aber daß wir denn auch unserer Arbeit nicht vergeßen sollen, noch den Fleiß und Eiffer, so zu sagen, Christum und sein heiliges Wort zu hȯren, und nicht uns in eine Unordnung bringen laßen, dadurch wir auch etwa andere Dinge in dem menschlichen Leben in Unordnung bringen und setzen wůrden, sondern daß wir fein lernen sollen ⟨134⟩ ein iedes zu seiner Zeit, und obgleich das Wort Gottes dergestallt den Vorzug hat, daß unsere tågliche Beruffs-Arbeit demselbigen ȯffters weichen und aus dem Wege gehen můße, und nichts damit versaumet wird, daß wir doch dabey solche Bescheidenheit und Verstand gebrauchen sollen, und nicht unter dem protext der Liebe zum Worte Gottes in ein unordentliches Wesen, Můßiggang und dergleichen bringen zu laßen.

In dem allen sehen wir ein exempel an den Jůngern des HErrn, und darum weiter von ihnen gesaget wird, daß *der HErr Jesus in ihr Schiff getreten,* neml. *in eines dieser beyden am See stehenden Schiffe, welches Simonis war, den der HErr Jesus gebeten, daß ers einwenig vom Lande führete, und daß er sich darein gesetzt, und das Volck aus demselbigen gelehret.* Es wird uns darinnen zu erkennen gegeben, wie da unser Beruff recht anfange, gesegnet zu seyn, wenn Christus unser Immanuel darzu kommet, und der mit uns ist, wenn der ⟨135⟩ ins Schiff eingenommen wird, und wir ihm unsere Werckstådte, unser Arbeits-Hauß, den Ort darinne wir unsern Beruff ausůben, dergestalt einråumen, daß

er sein Göttl. Werck in denselbigen nach allem Wohlgefallen seines Hertzens vollenden möge. Bisher hatten sie keine andere Arbeit, als daß sie möchten von dem Schlamm der Sünden, die an statt der Fische den Schlamm in sich hatten, gereiniget werden; aber nun, da uns angezeiget wird, wie der HErr Jesus zu ihnen kommt, und der HErr Jesus mit ihnen sey, und wie derselbe in ihre Schiffe getreten, und sich derselben bedienet habe, zu seinem Werck, da ist das schon die erste insinuation oder Einleitung, dabey wir mercken sollen, nun gehet der Seegen an, ob er sich gleich noch nicht zeigete, und noch kein Seegen vorhanden war, noch irgend ein Merckmahl zunehmen, daß nun ihr Beruff sollte gesegnet seyn, und ihr Erwerb beßer als vorhin gewesen, so der rechte Grund dazu geleget, da der Herr Jesus bey ihnen eingenommen war, und auserte sich darauf bald, wie sehr gesegnet ihnen dieses sey. ⟨136⟩

Daraus denn einieglicher zu lernen hat, wenn es mit seiner Tag-Arbeit, mit seinem äuserlichen Beruff, mit dem Geschäffte das ihm befohlen ist, nicht nach seinem Wunsch und Willen ⟨gehe⟩, und er dabey keinen Seegen verspüre, daß er doch *forsche und nachdencke,* daran müße ⟨es⟩ gelegen seyn, vielleicht hat er Christum noch nicht recht zu Hülffe genommen, vielleicht fehlt es noch am ersten; daß wir wieder zurück gedencken, neml. daß das Hertz Jesu Christo noch nicht recht eingeräumet sey, oder ob mans gleich gemeinet man habe es ihm eingeräumet, hat man sich doch etwa darinnen endl. betrogen, indem man gemeinet habe, daß erstrecke sich weiter nicht, als etwa wenn man zur Kirche gehet, und da das Wort Gottes höre, oder wenn man den Morgen und Abend-Seegen betet, aber der äuserliche Beruff habe nichts mit dem Glauben zu thun, und deßen Seegen dependire nicht von ⟨137⟩ der Gnade Jesu Christi, und von der Krafft des Göttlichen Worts, sondern ⟨es⟩ komme darauf an, daß man nur seine Arbeit verrichte, und dem obliege, was einem äuserlich anbefohlen sey, so müße denn der Seegen und der gute Success von der Sache erfolgen. Befindet man etwa, daß es bis anhero daran gefehlet, ach! so muß man suchen nun nicht ferner in solcher Unruhe zu bleiben, und nun mit Sorgen, mit Kummer, mit Verdruß mit vielerley Unruhe seinen Beruff zu führen, Jesum Christum suchen recht einzunehmen in seinen Beruff und in seine Arbeit.

Es ist gewiß sehr liebl. daß der HErr Jesus, der die Freundlichkeit selber war, ungeachtet er ja der HErr und Meister Simonis war, zu welchen er schon seine Jünger vorhin beruffen hatte, wie aus dem Joh: 1. zu sehen, daß nichts destoweniger der HErr, sage ich, ietzo bitte, es heißt *er bat ihn,* daß er sein Schifflein *einwenig möchte vom Lande führen.* Er war der HErr aller Dinge, ⟨138⟩ und lehrete gleichsam im Schifflein, borgte daßelbe, und gibt was er hat; gibt uns damit gar ein herrl. Exempel: Daß auch wir, wenn wir in unserm Beruff seyn, vielmehr uns sollen *mit Freundlichkeit* und Leutseligkeit üben, *unsern Nechsten ⟨zu⟩ begegnen,* wenn es gleich unser Gesinde, Gesellen, Lehr-jungen, Diener, Dienstboten und dergleichen, in welcher Beschaffenheit sie sich auch finden möchten. Ach gewiß dem liebl. freundl. demüthigen, sanfftmüthigen Geiste unsers Herrn Jesu Christi ist es viel gemäßer, sich auch

gegen die, welche einem subordiniret, welche geordiniret und unter geordiniret seyn, sich hůten und sich friedlich und leutselig erweisen, als mit ⟨Mutwillen ůber⟩ dieselbige herrschen; dabey denn auch so viel weniger Seegen ist, ie weniger sich daran eine gôttliche Art findet, und wollen wir nur daß der HErr Jesus soll mit uns mitten im Schiffe seyn, ⟨139⟩ oder mitten in der Werckstatt, mitten unter der Beruffs-Arbeit, der die Freundlichkeit und Sanfftmuth selbst ist, so sollen wir denn uns auch also suchen zuverhalten, wie es dem gegenwårtigem Immanuel gefållig ist, und wie es seiner lieblichen und freundlichen Art gemåß môchte wohl seyn, daß mancher auch in seinem Beruff mehr Fortgang håtte, wenn er nur Lieblichkeit, Freundlichkeit, Gůtigkeit, behůlffliches Wesen, Demuth gelernet håtte, und sich also in seinem gantzen Beruff in der rechten Ordnung und Art in seinem Jesu Christo verhielte.

Also liegt an dieser Sache gar viel, ich meyne an dieser *Haupt-Sache, daß wir den HErrn Jesum mit in Schiffe,* mit bey unserer Beruffs-Arbeit *haben,* indeßen versichert seyn, daß er da sey unser Immanuel, den Gott mit uns, wie zuvor gedacht, davon wir unsern Seegen in aller unserer Beruffs-Arbeit haben, deswegen wir auch sehen werden, ⟨140⟩ wie in unsern Euangelischen Text ist, und von vorne, in der Mitten und am Ende stehet, zum offenbahrem Zeugniße, daß Christus alles in allen Stůcken und Theilen unserer Beruffs-Arbeit sey, und alles erfůllen můße mit seiner Gnade und mit seinem gôttlichen Seegen, unser Hertz můße voll seyn von seiner heilsamen Lehre und Erweckungen, und Betrachtungen seines gôttlichen Worts, voll des Glaubens an ihn, von der Liebe zu ihm, voll der Begierde ihm nachzufolgen, auch mit zu leiden, und also nicht nur von Hertzen bekůmmert seyn, nicht allein in innerlichen sondern auch in åuserlichem Zustand und Beruff, in welchem wir leben, aufdaß wir damit die heilsame Lehre unsers Herrn Jesu zieren und schmecken môgen, wie Paulus auch die Knechte erinnert in der Epist: an den Tit: II.

Nun heißt es vers. 4. *Und als er aufgehôret hatte zu reden, sprach er zu Simon:* ⟨141⟩ *Fahre auf die Hôhe, und werffet euer Netze aus, daß ihr einen Zug thut;* nach dem Worte Gottes gienge es an die Arbeit: Es gefiel dem HErrn Jesu, daß, da er das Wort Gottes redete, inzwischen alles ruhete von der Arbeit, und Hertz Sinn und Gemůth darauf gerichtet war, das Hertz voll zu kriegen von der Gôttl. Wahrheit, und daraus Krafft in sich zu schôpffen, und in dem ůbrigen Leben sich seinem Willen gemåß zu bezeugen; Aber nun er das Wort geredet hatte, so war von denenjenigen die er selbst zur Arbeit anheischete das Hertz voll gesamlet, und eine Ermunterung darzu gegeben, und seine Aufmunterung mit seiner Verheißung beståtiget, und daß er sagte: *fahre auf die Hôhe* p war eine Aufmunterung und Anfrischung zur Arbeit: daß er aber hinzusetzte, *und werffet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut,* waren Worte der Verheißung, damit er ihnen aufs allergewißeste promittirete und gelobete, ob sie gleich die gantze Nacht nichts gefangen hatten (wie er wohl wuste) ⟨142⟩

---

33 f. Vgl. Tit. 2, 9 f.

und also zu befürchten wäre, daß sie am hellen Tage noch vielweniger würden fangen können; so werden sie doch nun einen größern zu⟨g⟩ thun, und also einen wahrhafftigen Seegen in diesem ihrem Beruff erlangen.

Das lehret uns also, wie wir auch sollen *unsern Beruff und Stand recht ordnen* v. regieren. Erst wacker gebetet, hernach mit Lust und Freuden das Wort Gottes gehöret, gelesen, erwogen, betrachtet, erst das Hertz voll gesammlet aus dem Worte Gottes, voller Göttlichen Krafft Jesu Christi; darnach frisch an die Arbeit gegangen, und im Nahmen des Herren dieselbige angetreten, so haben wir die Verheißung der rechten Göttlichen Ordnung, daß uns Gott nicht werde ungesegnet seyn laßen; So sehen wir daß er Arbeit und Gebet, das Wort Gottes und unsern äußerl. Beruff zusammen gesetzet hat, und eins das andere keines weges aus treibet und verhindert, sondern daß beyde in seine rechte Ordnung gesetzet werden müßen, damit Gott dadurch geehret werde, und wir auch den See-⟨143⟩gen Gottes in unserm Beruff recht erfahren mögen;

antwortete Simon in dem 5ten vers und sprach zu ihm: *Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen.* Hier sehen wir, wie es hier nicht genug sey, daß wir insgemein einen solchen Beruff haben, der den Worte Gottes gemäß sey, und nicht wieder die Ehre Gottes, noch wieder sich selbst, noch wieder den Nutzen des Nechsten, sondern ⟨es gilt durch⟩ ihn vielmehr beydes zu befördern; da sage ich, daß dieses nicht genug sey, sondern daß auch eine iede Arbeit und ein iedes Werck, so wir nach solchen unsern rechtmäßigen Beruff vornehmen und antreten, und daß unser Vornehmen müße *im Nahmen* unsers Herrn und Heylandes *Jesu Christi,* auf sein Wort und auf das Wort seines Befehls, und aufs Wort seiner Verheißung vorgenommen und angetreten werden.

Es ist ja wohl gut, und ist das allernöthigste, daß *erstl.* der Beruff so beschaffen sey, daß er beym Christenthum ⟨144⟩ bestehen könne, darzu diß erfordert wird, daß er wahrhafftig *zum Nutzen des Nechsten,* und daß er *zur Ehre Gottes* gereichen könne, und nicht Gott der HErr dadurch verunehret und sein Nahme verunheiliget werde. Das ist wohl an sich selbst gut, aber es ist nun *auch nöthig,* daß, da der Mensch solchen seinen Beruff treibet, er in seinem Gemüthe *mit Christo* unserm Heylande durch den Glauben *recht vereiniget* sey, wenn er den Sonntag in der Kirche zu bringe, er habe nun Gott und seinem Worte gedienet; aber wenn er darnach an seine Beruffs-Arbeit gehet, und dieselbige verrichtet, er betete zwar frühe den Morgen Seegen oder den Abend-Seegen, aber das hier könne er sich nicht so annehmen, das ist ein Zeichen, daß Christus nicht wahrhafftig im Hertzen wohnet, sondern daß es nur ein Schein- Heuchel- v. Pharisäisches Wesen sey, da man des Sonntags den Schein annimmt als ⟨145⟩ habe man das Wort Gottes lieb, damit man auch ein Christ heißen möge, Morgen und Abend-Seegen bete, indeßen aber ein Hertz habe ferne von Gott und Christo, leer von der Liebe zu ihm, leer vom Glauben an ihm, da das Wort Gottes, das wir des Sonntags anhören, die gantze Woche hindurch in unsern Hertzen seine Frucht, seine Krafft und seinen Seegen beweisen möge, und wir uns der edlen Nahrung

unserer Seelen die gantze Woche durch erfreuen, auch so viel nur immer geschehen kônnte, uns in dem Guten, das wir da gehôret und in unser Hertz genommen, unterhalten, um uns damit zu stârcken durch Anhôrung des gôttlichen Worts, durch Lesung und Betrachtung deßelben, so muß denn der Seegen und der gute Success von der Sache erfolgen. Wenn wir auch durch fleißiges Gebet und da man so den Morgen Seegen beten sollte, daß man das Hertz dann mit Gott vereiniget habe, damit man so zu reden von der Krafft seines Morgen-Seegens den gantzen Tag leben kônnte, Krafft an seiner Seelen den gantzen Tag davon habe, sich ⟨146⟩ so mit Gott erst ergôtzet, so sein Hertz vor ihm ausschûttet, so ihn in alle Krâffte der Seelen eingenommen, daß man des Tages viel Friede und Freude davon habe. Ja da der Mensch also seiner wahrnehmen soll, daß er auch unter seiner Beruffs-Arbeit und mitten unter seinen Geschâfften, ob er gleich nicht immer seine Gedancken auf diß v. jenes wendet, und diesen und jenen Spruch erweget, dennoch sein Hertz bey Gott habe. Wenn das Hertz wahrhafftig Christus Jesus inne hat, wenn er der Brâutigam ist, und hat unsere Seele zu ihm selber als unsern Blutbrâutigam gezogen, so wird uns die Arbeit nicht hindern, daß wir mit unsern Hânden, mit unsern Fûßen gehen, und unser Geschâffte ausrichten, und dennoch unser Hertz bey ihm haben, mit unserm Hertzen in seinem Hertzen wohnen môgen, das bringt die Art der keuschen Liebe zu diesem Seelen Brâutigam mit, und wo die rechter Art ist, so findet sichs auch, daß eben dieselbige Liebe Jesu Christi die eine Versûßung ist, die alle unsere Be-⟨147⟩ruffs-Arbeit versûßet in unserer Gemûths Arbeit, dieselbe uns verzukkert, dieselbe uns auf alle weise angenehm machet, und die Schwierigkeiten und Wiederwârtigkeiten, so uns darinne begegnen, uns erleichtert, dieselbige ertrâglich machet, daß sie uns nicht schweer werden zu ûberwinden. Sehet, das ist die rechte Art, und so werden wir erfahren, daß ⟨unsere Beruffs-Arbeit Gott gefâllt.⟩ Das war ein schôn Glaubens Wort das Petrus sprach: *Wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen.* Denn so muß unser Beruff an sich nicht allein reguliret seyn, wie wir ietzt gehôret haben, sondern an unserer Seiten muß auch der Glaube im Hertzen seyn, denn wenn es nicht aus dem Hertzen gehet, das ist Regung, predigen und Bibel lesen, den Armen gutes thun, sondern auch was nicht aus dem Glauben gehet in unserm Beruff und Stande, das ist Sûnde, und ⟨wir⟩ wißen aus dem Worte Gottes, der Mensch muß selber erst recht zu Gott bekehret seyn, sein âußerlicher ⟨148⟩ Beruff in solcher Ordnung, so gefâllt Gott dem HErrn sein Beruff, und wie *Lutherus* an einem Orte davon redet: Auch eine Magd die Holtz trâget, oder ein Feuer anzûndet, scheint in ihrem Wercke nicht gering zu seyn, und ist Gott dem HErrn so wohl gefâllig, als ein ander, der etwan in dem grôßesten und hôchsten Werck beschâfftiget ist, und das er verrichtet. Darum will das der Beruff, in welchem sie Jesu

---

35 ff. WA 10 I, 1, 310, 9; 10 III, 404, 2; 16, 483, 31; 484, 7; 32, 109, 39; 110, 6. 19; 34 II, 132, 23; 37, 277, 20; 52, 112, 2. 23. 30; 398, 39.

Christo den Gehorsam beweisen, und auch mitten in der Arbeit ihren Heyland auch in dem Hertzen hat, und auf den rechten Herrn siehet, demselben dienet, nicht allein ihrem leibl. HErrn vor Augen, sondern auch dem der sie in solchen Beruff und Stand gesetzet.

So heißt es denn nun in den 6. vers. *Und da sie das thaten, beschloßen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze zurüßen.* Damit wird denn nun zu erkennen gegeben, wie unser HErr Gott nach seinem göttlichen Wohlgefallen, wenn unser Beruff in seinen Nahmen v. auf sein Wort geführet wird, und ⟨149⟩ in denselbigen uns einen Seegen ja auch wohl öffters einen größern Seegen zu werffen kan, als wir etwan uns die Rechnung machen können: Wie wir das an dem Exempel sehen. Das ist uns zu dem Ende vor Augen gestellet und vorgeschrieben, damit wir doch daraus lernen mögen, es liege nicht an unserer Weisheit Klugheit, es liege nicht an unserer Geschicklichkeit, und sie wollen nun die Sache verstehen, daß sie damit etwas ausrichten wollen, sondern es liege an dem Seegen des HErren, an seiner Hülffe, an seinem Beystand, und an seiner Gnade. In allen Stücken muß sich das also befinden, und so bald als der Mensch sein Netz erreichet hat durch seinen Beruff, und dencket er wolle durch seine Kunst und Geschicklichkeit und Weißheit etwas ausrichten, so hat es wohl das Ansehen eine Zeitlang bis iederman es erkennen kan, daß Gott in dem allen entgegen sey, und wie es gewonnen ist, so wieder zerronnen, damit andere denn mercken mögen, wie es an dem Gottes Seegen sey alles gelegen.

Diß ist geliebte in dem Herren nicht allein ⟨150⟩ in dem täglichen Beruff und in der Arbeit der Hände, sondern auch in denenjenigen ⟨Dingen zu erkennen, die zum Nutzen der Seligkeit dienen,⟩ worauf er in den letztern unsers Euangelii weiset, neml. wie *an den Seelen der Menschen* etwas gutes angerichtet werde, das Netz des Euangelii ausgeworffen, und in denselbigen der Menschen ihre Seligkeit gefangen werde. Gewiß ihr Lieben denckt ja nicht, daß man sich was zuschreibe, denckt nicht daß ich mir einbilde, daß ich so viel predigen kan, daß die Menschen dadurch bekehret würden, daß es nicht in meiner Hand sey einen einigen Menschen unter euch zu bekehren, und Jesu Christo zuzuführen, sondern mein gantzer Beruff den ich auch an euch habe, soll er gesegnet seyn, soll er seinen Zweck erreichen, neml. daß eure Seelen gewonnen werden, so muß er allein von Jesu Christo unserm Heylande dazu gebenedeyet und gesegnet seyn. Darum sage ich euch die Wahrheit: Ich hoffe die wenigste Frucht von meinen Predigten, aber daß ich hinfalle, und Gott bitte, daß er eure Hertzen erweiche, und wolle euch doch zu ihm zu Jesu Christo führen, der wolle das Wort bey euch an-⟨151⟩schlagen laßen, und einen ieden in dem innerstem Grunde seines Gewißens und seiner Seelen überzeugen, und ihm lehren was euch fehle. Ja daß ich meine Hände zu ihm aufhebe, und ihn demütiglich bitte, er soll doch das Wort nicht ungesegnet seyn laßen an euren Hertzen; das ists, wovon ich den Seegen hoffe, und wird davon nur etwa ein Hertz gerühret, und kommt auf einen beßern Weg, so erkenne ich daraus die Gnade Jesu Christi, die so wahrhafftig da mit im Spiel ist, als er damals zu gegen gewesen, und den Fischzug dem

Petro verliehen hat:

Das sage ich ietzt um eurentwillen, daß also ihr auch euer Hertz abziehen sollt von allem Vertrauen auf alle eigene Arbeit. Die Arbeit muß dabey seyn, aber der Seegen kommt nicht von der Arbeit, als von der Arbeit eines Menschen, sondern *der Seegen kommt von Gott;* also muß geprediget seyn, aber ich glaube dem, was ich sage⟨, und stimme⟩ dem Seegen nicht anders zu, sofern es von mir kommt, sondern sofern es Gottes Wort und Wahrheit thut, und sofern Gott den Seegen darzu giebt an euren Hertzen und an euren Seelen: Also muß auch ein ⟨152⟩ ieder unter euch seine åußerliche Beruffs Arbeit und in seinen Stand worinne er ist, was thun, und nicht faullentzen und můßiggehen. Gott hat sie als das Mittel geordnet, aber keiner unter euch muß sein Vertrauen darauf setzen, sondern er muß vielmehr die Arbeit thun, daß er darinnen Gott gehorsam sey, deßen Willen thun, der uns zur Arbeit geschaffen hat, und will, daß wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brodt eßen sollen, und daß, wer nicht arbeitet, auch nicht eßen soll; aber wir sollen uns auch nicht wůrdig noch geschickt achten, und in seinem Stande ein Krůmlein Brodt und ein Trôpflein Waßers zu erlangen, sondern das alles wollen wir als die aller unwůrdigsten vor der lautern Gnade Gottes, ⟨dankbar annehmen.⟩ So wird das geschehen, daß wir mit Jacob werden sagen kônnen: *Ich habe alles genug* p. so werden wir also denn erkennen, daß es nicht wir seyn, sondern daß es Gott sey, und wir viel zu wenig sind aller Barmhertzigkeit, aller Treue, die er an uns thut.

Und sie wincken (heißt es) *ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kåmen, und hůlfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fůlleten beyde* ⟨153⟩ *Schiffe voll, also, daß sie suncken.* Auch hierinne wird uns angezeiget, wie unsere tågliche Beruffs-Arbeit soll geführet und geordnet seyn. Gott gab einen Seegen bald, was auch dem Nechsten Anlaß und Gelegenheit gegeben, mit zu Hůlffe zu kommen und die Liebe auszuůben. Die Arbeit brachte gleich einen Seegen mit, aber er erforderte auch eine Ausůbung der Liebe an seiten aller, und zu einer Lehr und Vorbild, daß wenn Gott der HErr uns seegnet, wir nicht neidisch seyn sollen gegen unsern Nechsten, wenn derselbe mehr åußerlichen Seegen hat als wir, und nicht liebloß seyn sollen, wenn der Nechste unser bedarf, und unsere Hůlffe und Liebes Dienst ihme nôthig ist, auch in Einerndung des Gôttl. Seegens, oder in Bewahrung deßelbigen daß er nicht verlohren werde. Und da dieses eben geschach zu der Zeit, da der Seegen so groß war, daß das Netz zerriß, solches erinnert uns davon welches Geistes Art sey, daß er manchmal einen Seegen in unserm Beruff giebt, und wenn er ihn gegeben hat, so scheints, er will ihn wieder wegnehmen, wie es in diesem Jahre ergangen, daß, da alles Getreyde gar schôn anfånglich auf dem Felde gestanden, in der langwierigen Důrre aber geschienen, als wollte Gott allen See-⟨154⟩gen wieder wegnehmen, und siehe, da hat Gott auch wieder einen gnådigen Regen gegeben, und da dieses aber geschach, zu der Zeit, da es sehr nôthig war; da hat es nicht gefehlet an manchen Orten, daß durch

8 f. Vgl. 1. Mos. 33, 11.

starcke Ungewitter, Hagel, Waßerfluth, vieles wieder hinweggenommen ist, und wir, die wir noch den Seegen mit Lust angesehen, und getröstet worden, wie uns Gott erhöret und Gott uns einen Seegen gegeben hat, haben doch den Seegen noch nicht in den Scheuren, sondern es stehet noch da in der Hand Gottes, und ob wir ihn in Scheuren hätten, wären wir um deswillen undanckbar. Wir hören von großen Feuers Brünsten, in andern großen Städten, dergleichen kan uns auch begegnen. Also stehet alles in der Hand des HErrn, und werden gelehret, wie wir nicht sollen auf die äuserliche größe des Seegens sehen, uns nicht vergaffen an dem was uns Gott giebet, *es sind ja Gott dem HErrn gar schlechte Sachen, den Reichen arm, den Armen aber reich zu machen,* wie wir ietzund gesungen haben, das sollen wir denn fein bedencken, und sollen Worte nicht bloße Gedancken bey uns seyn, son-⟨155⟩dern es soll Krafft und Wahrheit in unserm Hertzen seyn, daß Gott alles in uns sey, daß sein Göttl. Seegen in v. an uns beobachtet und zu Hertzen genommen werde, uns in alle Wege, auch bey allen Unfall schicken lernen, ihn für alles zu dancken, und alles mit gelaßenem Gemüthe anzunehmen, und dergestalt in unserm Beruff recht geordnet zu seyn, und bey alle dem was uns Gott der HErr giebt, allein auf ihn zu sehen:

In den 8. vers heißt es: *Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: Ich bin ein sündiger Mensch,* als er solches sahe, neml. daß die Schiffe suncken, und als er sahe die kräfftigen Mängel, daß, wenn natürlicher weise dieses wäre zugegangen, in der Nacht sie würden gefangen haben, da sie vergebens alle Arbeit angewendet, und ⟨er hat⟩ also darauf wohl gesehen, daß dieses der wundersame Seegen unsers HErrn Jesu Christi sey. Da bewegt ihme das dergestalt, daß er niederfiel zu Jesu Knien, da gab es ihm eine solche Ehrerbietung und Erniedrigung des Hertzens gegen den HErrn Jesum Christum, daß er nun wohl sahe und erkannte, was er vor einen Mann vor sich hatte, der ⟨156⟩ durch sein Wort dieses alles habe gethan, der *die Fische im Meer* in seinen Händen habe, nach dem 8. Psalm, da von dem Messia also geweißaget war: daß er sie in einem Augenblick zusammen, und in das Netz bringen können, daß ers nun mit seinen Augen sehe, wie Gott seine Allmacht hierin habe erzeiget und erwiesen: Also wird uns eben darinne gelehret, daß wenn Gott der HErr uns auch segnet in unserm Beruff und Stande, daß wir uns gar nicht allzusehr darüber freuen, sondern es alles annehmen zum Lobe Gottes, desto danckbarer seyn, desto mehr Ehre und Furcht vor seiner heiligen Majestaet in unsern Hertzen haben, desto tiefer uns vor ihm erniedrigen, und unsere Unwürdigkeit destomehr dabey behertzigen, damit wir uns nicht selbst solches Seegens verlustig machen. Es war ja Petri Meinung nicht, daß er des HErrn Jesu gern wollte los seyn, da er zu ihm sagte; *ich bin ein sündiger Mensch,* sondern er bekennete nur damit seine eigene Unwürdigkeit, und daß er sich nicht werth hielte, daß er einen solchen Mann bey sich ⟨157⟩ im Schiffe haben sollte, und wie es vorhin andern geliebten Gottes ergangen, daß wenn Gott ihnen außerordentlich seine Wercke und Wunder zeigete, sie

---

41–43 Fischer-Tümpel IV, S. 311, Nr. 365; EKG Nr. 298, 6. **60 f.** Vgl. Ps. 8, 9.

davor erschracken, und gemeinet, es möchte vielmehr zu ihrem Schaden als zu ihrem Nutzen gereichen, weil sie deßen gar nicht werth wären, und weil sie sich nicht gebührend bey solcher Gnade bezeugen und recht verhalten; So gienge es auch hier dem Petro, die Herrlichkeit des Hn. Jesu blendete ihm gleichsam seine Augen, wie die Sonnenstrahlen zu thun pflegen, wenn sie einem plötzl. in die Augen kommen, daß die Augen den Glantz der Sonnen nicht ertragen konnen, also leuchtete ihm die Herrlichkeit des Hn. in sein Hertz hinein, daß er deswegen selber nicht wuste was er sagte: *HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch* p. als wollte er sagen: Ach, wie komme ich armer Sünder dazu, daß ich eine solche Herrlichkeit Gottes anschaue? Wer bin ich armer Sünder? Daß ein so groß Wunder bey mir geschehen muß, muß nun der verheißene Christus der Sohn Gottes, das, was in der heil. Schrifft von ihm verheißen ist, bey mir erfüllet werden, muß ich nun ein solcher Zeuge seyn seiner so großen Herr-⟨158⟩lichkeit? Es sind da viel 1000 andere Menschen, die des würdiger sind als ich, wie komme ich elender Wurm darzu, daß er so große Gnade an mir erwiesen?

Sehet, das war seine Meinung, daher wir auch nicht sehen, daß unser Heyland diese Rede an ihm strafft, und er wars auch nicht allein, der sich also über dem wunderbahren Seegen entsatzte, sondern es stehet dabey, *wie ihnen ein Schrecken ankommen.* Also sey *dergleichen auch* ankommen *Jacobo und Johanni denen Söhnen Zebedaei,* weil er aber ohne Trost, so redete ihn unser liebster Heyland an, da er das Wort geführet, *fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen.* So sehen wir, wie unser liebster Heyland ihn getröstet hat, als er den Seegen den ihm der HErr in seinem äuserlichen Beruff verliehen mit Demuth, mit Ehrerbietung angenommen und sich deßen unwerth geschätzet, als er diesen äuserlichen Seegen aufs geistliche und himmlische geführet, daß er neml. dadurch aufgewecket und Jesum Christum desto beßer erkennen gelernet, daß er ihn zuvor erkannt, seinen Glauben dadurch an ⟨159⟩ ihm gestärcket, also daß er nun nicht mehr gedachte an den Vorrath, so ihn Gott bescheret, sondern nur die Erkäntniß von dem, der den Seegen verliehen hatte, viel pretioeser viel köstlicher, viel schätzbarer war in seinem Hertzen, als die Fische; da ward er in seinem Hertzen getröstet von Christo Jesu als er dieses betrachtete. Das ist aber uns auch zu einer Lehre geschrieben, und zur Aufweckung geschehen, daß wenn wir nur auf unsern äuserlichen Beruff sehen, fein gelaßen sind, und mangelt nicht allein da muß man um deswillen das gute Vertrauen nicht wegwerffen. Wenn aber uns Uberfluß gegeben wird, um deswillen nicht stoltz werden, noch uns des erheben, noch bloß auf den Genuß des zeitlichen fallen, in die Freude über zeitlichen Vorrath, und dergleichen, sondern geben Gott die Ehre, wendens an, uns dadurch im Glauben zu stärcken an dem lebendigen Gott, welcher uns alle erhält, und deßen Seegen uns alle reich machen kan, v. ja laßen unser Hertz nicht daran kleben, daß weil wir mercken und sehen, daß *Gottes Fußstapffen von Fett triefen,* ⟨160⟩ wir vielmehr auf seine Fußstapffen sehen, und auf denselbigen

---

22 f. Vgl. Ps. 65, 12.

deßen Fußstapffen sie sind. Da werden wir erfahren, daß wenn Gott der HErr uns gleich die gantze Welt gåbe, und allen Reichthum der in derselben ist, wir doch die gantze Welt und allen ihren Reichthum fůr nichts achten werden, gegen den Schatz, welchen uns Gott in unsere Seelen gibt in seiner Erkåntniß, daß wir ihn erkennen möchten, denn so findet sichs in der Wahrheit, daß wenn der Mensch auch gleich erst seinen Beruff in der Gottseligkeit angetreten hat, und also von Gott den Herren darinnen gesegnet ist, doch dermaßen, wenn er seinen åuserlichen Beruff und den Seegen Gottes dahin kehret, daß er Gott darinnen finden möge, und er recht gestårcket wird in dem Glauben an Gott, und einen so großen Schatz in der Erkåntniß Gottes findet, daß ihm alles andere alles irrdische und zeitliche gering wird; da imgegentheil wenn der Mensch so geartet ist, daß wenn ihn Gott der HErr in seiner Beruffs-Arbeit irgend einen Seegen zuwirfft, daß er darnach stoltz wird, verachtet Gott, achtet seinen ⟨161⟩ Nechsten gering, beweißt nicht die Gůte gegen ihm, siehet nicht daß sein Nechster einen Wiederwillen daran hat, gleichwie er Gottes Liebe entziehet, also wird Gott auch bewogen seinen Seegen zu entziehen, und gereichet dem Menschen das was er hat und ein Seegen war, zum Fluch, und zu desto größern Verderben und Verdammniß.

Das sollen wir denn also wohl mercken, und uns in unserm Beruff und in dem Seegen des Beruffs rechtschicken zu lernen, und so sehen wirs auch im Schluß des Euangelischen Texts, *und sie folgten ihm nach.* Ein Geitziger wůrde sagen: Wer hat uns denn nun geholffen, daß wir so großen Seegen erlangen, wir kriegen nun die Schiffe voll, also daß sie sincken, und gehen davon und laßen allen Seegen da, und folgen nun dem HErrn Jesum nach, der nicht hat, wo er sein Haupt hinleget. Ey, so håtte ichs nicht gemacht, wůrde mancher Geitziger sagen, ich håtte erst den Seegen eingesammlet, und håtte gesehen, wie ich meinen Vorrath auf kůnfftige Zeit behalten, und darnach håtte ich gesehen, wie ich dem HErrn Jesu auch nachgefolget wåre. Aber hier ⟨162⟩ sehen wir, wie sichs bey uns findet; der HErr Jesus soll *A. und O. der Anfang und das Ende* seyn. Hier sehen wir, daß wer zu rechter Erkåntniß Jesu kommt, der ziehet sein Hertz ab von dem irrdischen und zeitlichen, der bleibet nicht kleben an dem was ihm Gott der Herr am irrdischen giebt, er hats, aber es hat ihn nicht, es besitzets sein Hertz nicht, er leget sein Hertz nicht dabey, er hånget das Hertz nicht dran, wie es in unserer teutschen Sprache gegeben wird, sondern låßts außer sich, Jesus Christus der erfůllet ihm sein Hertz, wie wir an Petro sehen, der vergaß Schiff und alles was darinnen war, und folgete dem Herrn Jesu nach. Ob denn nun gleich eines ieden Beruff nicht ist, daß er seine außerliche Geschåffte verlåßet, sondern darinnen beharren muß. Wenn er nicht wieder den Willen Gottes thun soll, so wird doch dieses an einem ieden im Geist und Wahrheit erfůllet, der erst gleicher weise den Beystand und die Hůlffe Gottes in seinem zeitlichen Beruff suchet: es verschwindet die Sorge des irrdischen und zeit-

---

53 f. Vgl. Offb. 1, 8.

lichen aus seiner Seele, es wird darinnen stiller Sabbath in Hertzen angerichtet, den er nun nicht ⟨163⟩ dem Fleische, sondern welchen er dem HErrn Jesum feyret, Jesus Christus ist seine Ehre, sein Reichthum, seine Fůlle, er spricht: *Der ist mein Hirte,* nun *wird mir nichts mangeln* an allen irrdischen, warum sollt ich sorgen vor mein Leben, da ich weiß, ich habe meinen Hirten funden, der mich auf die *grůne Weyde* fůhret. Ich habe den funden, der mich zum *lebendigen Waßerbrunnen* fůhret, und der *meine Seele erqvicket,* der sie ewiglich erfůllet, und sie zu seiner Herrlichkeit dort erfreuen wird. Nun erkennet ein solcher einen viel hôheren Seegen in seiner Seele, neben seinem åuserlichen Beruff; nun wird Christus in ihm alles, der nimmt das Hertz und Seele ein, nun kan das recht geschehen, was ich zuvor gesagt habe, daß die Hånde arbeiten in dem Beruff, daß die Hånde vermôgen die Geschåffte des Beruffs auszurichten. Aber daß das Hertz voll Jesu und seiner Liebe, voll Krafft des Heil. Geistes, und also alles, was er nun thut, thut er aus Gott, von Gott und in Gott, daß *alles was er thut, das thut er in dem Nahmen des Herrn Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihn.* ⟨164⟩ Coloss. III. Daß er ißet und trincket, sein Ausgang und Eingang ist unter der Hand Christi gesegnet, der ist sein Hirte, den folget er nach auf den *Berg Zion;* Apoc: XIV. Hinfort wird ihm auch sein Leben unter der sauren Arbeit sůße werden. Darum weil Jesus Christus seine Seele erfůllet hat mit dem sůßen ⟨Wort Gottes;⟩ derselbige ist ihm das ewige Leben; Darum vergißt er das zeitliche Guth, und schauet hin in jenes ewige Leben auch von Angesicht zu Angesicht. Nun das gebe uns der Heyland um seiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen.

Du ewiger und lebendiger Gott, der du uns das Wort hast laßen verkůndigen, segne uns auch an allen unsern Hertzen. Herr Jesu, wir haben dich gebeten im Anfang, du wollest aus deiner Hôhe fahren, und einen Zug thun, Ach wie sind die Seelen der Menschen wie in einem Wetter zusammen. Laß einen ieden nicht ohne Ruhe, bis er Jesum Christum in seinen Schooß und in sein Hertz hinein hat. Hier sind manche die darinnen errettet sind als die unvernůnfftigen, nicht wiederstrebeten, sondern die sich ließen ziehen in das Netz Petri. Aber die Menschen wiederstreben deiner Regierung. Ach Herr Jesu, diese alle wåren wohl långst gezogen, und såßen dir in deinen Schooß. Herr Jesu, ziehe sie zu dir durch deinen heiligen Geist und deine Wahrheit; aber du Herr Jesu wie du weist, daß dein Knecht nichts aus seinen Worten, seinen Predigten, sondern als ein armer Bettler, ⟨alles nur durch Gott vermag, so bitten wir dich,⟩ daß du doch wollest das Wort an ihre Hertzen legen, um ihrer Seeligkeit willen. Ach Herr Jesu, so wollest Du doch dein Gedeyen geben, wenn sie nicht wiederstreben deinem Worte, das in deinen Nahmen verkůndiget ist, und den Grund recht legen bey diesen allen, daß sie auf solchen Grund von nun an sich setzen und fůhren môgen, damit sie in ihrem Ausgange und Eingange dir môgen wohl gefållig seyn, und also genießen môgen deiner Gnaden und Barmhertzigkeit, und sich dort deiner ewigen Liebe erfreuen kônnen. Das gib um deiner unendl. Liebe willen Amen. Amen H. Jesu Amen.

70–73 Vgl. Ps. 23, 1 ff. **81 f.** Vgl. Kol. 3, 17. **83 f.** Vgl. Offb. 14, 1, 4.

Die zwey Haůpt-Mittel der wahren Erleuchtung (1) das Wort Gottes (2) das Gebeth.

Predigtkatalog Nr. 1569: M 15a, 603–671.

Die Predigt, die Francke am Sonntag Estomihi, am 15. Februar 1722 in der Ulrichkirche in Halle gehalten hat, liegt nur in einer Nachschrift vor. Er nennt Wort und Gebet als die zwei Hauptmittel der Erleuchtung. Beim Wort unterscheidet er zwischen Gesetz und Evangelium. Das Gesetz bringe die Erkenntnis der Sünde, das Evangelium danach die wahre Erleuchtung. Im Gebet müssen wir nun einfältig flehen, daß die Augen unseres Verstandes erleuchtet werden.

Vgl. das Tagebuch Franckes am 15. Februar 1722: „Am heutigen Sonnt. Esto mihi habe über Luc. 18, 13–43 geprediget von dem Worte Gottes u. dem Gebeth, als 2 Hauptmitteln der wahren Erleuchtung. Die Disposition lieget hiebey." AFSt A 176: 1. Die Disposition ist nicht auffindbar. Inv.: AFSt A 191: 11, 1722, Nr. 12.

Die Nachschrift besteht aus fünf Abschnitten, die sich durch Handschrift, in zwei Fällen auch durch Namensangabe des Schreibers (633 Feuerbach, 671 Fleischer) voneinander unterscheiden (603 ff., 619 ff., 635 ff., 649 ff., 665 ff.). Offenbar hat der mit der Durchsicht für die Reinschrift beauftragte Inspektor einige stilistische Korrekturen vorgenommen und Kommata ergänzt. Auf ihn gehen auch die im Text angebrachten Klammern zurück. Von der Vorlage abweichende orthographische Besonderheiten der Korrekturen werden dem Text der vorliegenden Ausgabe nicht integriert. Im Unterschied zu den vier anderen Schreibern bevorzugt der dritte (635 ff.) die Kleinschreibung der Substantive.

⟨603⟩ *Domin: Esto mihi ad S. Ulrco.|| H. Prof. Francke, || O. d. 15. Febr. 1722.|| Text. Lucae 18. von 31–43 vers. ||*

Thema Die zwey Haůpt- Mittel der || wahren Erleuchtung (1) das Wort|| Gottes (2) das Gebeth.

H. bey dir ist die lebendige Qvelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht, zeuch uns zu dir selbsten, o du lebendige Qvelle; Erleuchte uns mit deinem Lichte, o du ewiges Licht, damit wir hier im Lichte der Gnaden wandeln, und dort das Licht der Herrlichkeit schauen ewiglich, Amen, Amen!

---

23 f. Dieselben Daten, außer Textangabe, befinden sich als Marginalie S. 534, 20. 27 Vgl. Ps. 36, 10.

Geliebte in dem Herren Jesu, Jesus verkůndiget sein Leyden; das ist der Inhalt des heutigen Sontags Evangelii, das ist der Inhalt aller Predigten biß auff Ostern hin; Er verkůndiget aber nicht allein sein Leyden, sondern auch seine siegreiche Aufferstehung, und das gehöret auch zum Inhalt. Es wird gedacht seines *Leides* v. seiner *Aufferstehung* in dem heutigen Sontags Evangelio, und so ist denn das ⟨604⟩ auch der Inhalt von denen folgenden Predigten, sintemahln auch bey denen Predigten vom Leyden des Herrn Jesu, seine Aufferstehung nicht verschwiegen wird, und mit denselben die Oster-Predigten von der Aufferstehung des Herrn, am nåhesten verknůpffet sind; Es ist aber dis der Haůpt-Inhalt aller Predigten; (denn das ist es, das wir predigen), Jesum, den gekreutzigten, und der aufferstanden ist von den Todten, wer an den glaubet der ist gerecht, wer den bekennet mit seinem Munde und Hertzen, der ist seelig; Aber wie es in dem heůtigen Evangelio lautet; *Sie vernahmen der keines-was gesaget war,* eben so gehets auch uns, und zwar unwißend, leider! denen ⟨605⟩ meisten, die sich Christen nennen und die das Wort vom gekreutzigten Jesu wohl hundert, ja wohl tausend mahl gehöret haben; zwar ist es wohl so, daß der historische Glaůbe der Sache Beyfall giebet daß sie es aůserlich verstehen, und sich noch wohl findet bey denen Menschen, und můßten sie auch so gar menschlichen Verstand verlohren haben, so sie auch das nicht wůsten, da es ihnen von ihrer Kindheit auff gesaget ist; Aber das, was die Heil. Schrifft Glauben nennet, das Licht Gottes, in welchem wir das rechte Licht sehen, der wahre heilsame Verstand des wahren Evangelii von Jesu Christo und seinem Leiden ⟨606⟩ von seinem Sterben und Aufferstehen, findet sich, leider! gar sehr wenig, es bleibet wohl das Wort eine Thorheit dem natůrlichen Menschen, auch wenn er meinet, daß er dadurch am aller klůgesten worden, es muß das Wort dazu kommen das Paulus auch denen Ephesern sagte in dem 5ten Cap: *Wache auff der du schlåffest, und stehe auff von den Todten, so wird dich Christus erleuchten,* solange als dis nicht von uns geschiehet, und wir uns nicht laßen aus unserm Sůnden-Schlaff auffwecken, sondern behalten den Schlaaff des Gewißens, solange als wir nicht Ernst ⟨607⟩ aus der Sache machen auffzustehen von Sůnden, solange bleibet uns das Wort dunckel und verborgen, ein Råtzel, ein versiegeltes Buch, ja eine Thorheit, und ist um desto gefåhrlicher vor unseren Seelen, je weniger wir gedencken, daß wir in solcher Gefahr schweben, daß es uns an der Haupt-Sache fehle; Aber damit so auch die Predigten ihren Anfang nehmen, und nun mehr und mehr dahin gerichtet werden, daß wir den gekreutzigten und aufferstandenen Jesum můgen erkennen lernen, so ruffe ich denn auch dis euch zum voraus zu: *Wachet auff* ⟨608⟩ *die ihr schlaffet; Stehet auff von den Todten, so wird euch Christus erleuchten.*

Ach! Liebe Menschen, soltet ihr euch nach der Warheit Gottes erkennen und ansehen, so wůrde sich finden, wie ein gar *großer Theil noch schlåffet,* noch gleichsam in dem Todten-Grabe der Sůnden verschloßen ist, ja in einem geistlichen Todte und geistlicher Blindheit dergestalt liegen das ihnen das Reich Gottes ein Geheimniß ist, wovon sie wol gar nichts faßen und verstehen, — daß man sie wol vergleichen můchte denen schlummernden, die die

Augen halb offen und halb zugeschloßen ⟨609⟩ haben, nicht recht wachen, und nicht recht schlaffen, so sind manche unter euch, die gleichsam durchs Wort einen Schlag bekommen haben, daß sie die Augen einwenig auffthun, und mercken, es stehe nicht recht umb sie, aber sie wollen nicht recht munter werden, sie wollen nicht recht drauff acht geben, sie laßens bey der erlangten Růhrung des Gewißens, und sind nicht recht treu in der gegebenen Gnade, daß es zu einer rechten Krafft bey ihnen durchbreche, denen allen, sie mögen nun seyn, wie sie wollen, schlaffend oder schlummernd, rufe ich zu: *Wachet auff, die ihr schlaffet, und stehet auff von* ⟨610⟩ *den Todten, so wird euch Christus erleuchten.*

Ja auch denen, die erwecket sind, die weder schlaffen noch schlummern, sondern mögen wachend genennet werden, habe ich den auch Ursach immer zuzuruffen, denn wir sind nimmer so erwecket, daß wir nicht *beßer* erwecket werden kónten, wir wachen nimmer so, und unsere Augen sind nimmer so helle, den gekreutzigten und aufferstandenen Jesum zu erkennen in der Krafft, daß sie nicht viel heller und gróßer werden kónte, seine Klarheit zu schauen. Nun! so seyd denn alle wachend, wachet auff allesamt, wachet auff, die ihr schlaffet, wachet auff ⟨611⟩ und *wachet beßer auff,* die ihr schlummert; Ja seyd wacker die ihr wachet, ja seyd wacker, die ihr schlummert, und stehet auff, und werdet noch wackerer, und laßet kein todtes Wesen bey euch auffkommen v. ferner bey euch herschen, sondern vielmehr das Leben des gekreutzigten Jesu, der nun aufferstanden ist, und nicht Todt ist, sondern lebet ewiglich, das laßet kráfftig in eurem Hertzen seyn, auff daß euch Jesus Christus nun hinfort insonderheit in Verkůndigung seines Sterbens und Aufferstehung so viel herlicher, soviel durchdringender, soviel heller erleuchten móge.

Dieses ist es, was ⟨612⟩ ich zum voraus Ewr. Geliebten habe sagen wollen. Aber nicht genug ist es, daß ichs gesaget habe, nun *schlage einjeder in sich* an sein eigen Hertz, an seine Brust, und *wecke sich selber auff,* und sage es zu sich selber; *Wache auff der du schláffest, stehe auff von denen Todten, so wird dich Christus erleuchten,* auff daß das Wort, welches ich euch bringe im Nahmen des Herrn, móge Tieff eingehen in euer aller Hertzen, und in demselbigen Raum finden, und euere Augen helle und wacker machen, daß ihr Jesum Christum den Heyland der Welt in wahrem lebendigen Glauben ergreiffen móget ⟨613⟩ Hierum laßet uns Gott demůthig bitten in dem Gebet eines Gláubigen und andáchtigen Vaterunsers p Laßet uns auch zu desto mehrern Erweckung mit einander singen H. Jesu Christ.

Textus: Luc. 18. v. 31–43.

Geliebte in dem Herren Jesu, wenn ein Mensch nicht in der Finsterniß bleibet, sondern von Gott erleuchtet will werden, und das ewige Licht sehen

---

57 f.// **83–85** Eph. 5, 14.

will, so ist ihm nöthig, daß er insonderheit 2 Stücke mit rechtem Ernst jederzeit treibe, das eine heißet *Gottes Wort,* das andere *das Gebeth,* das sind rechte Haupt-Stücke der wahren Erleuchtung; Geschiehet dieses aber nicht, sondern der Mensch ist ein Verächter des gottlichen Worts und achtet der Ubung des Gebeths ⟨614⟩ nicht, so bleibet er ein unerleuchteter, in der Finsterniß und Blindheit seines Hertzens, ein vom Satan verblendeter Mensch, wenn er auch sonst noch so klug sich zu seyn düncket, und alle Gelehrten in der Welt an Gelehrsamkeit übertreffe. Diese beyden Stücke finden wir in der praxi und Ubung in diesem itzt verlesenen Evangelischen Texte, denn da finden wir, was unser Heyland für ein Mittel gebraucht, seine Jünger zur wahren Erkäntniß und Erleuchtung zu bringen nemlich das Wort Gottes, wir finden aber auch, was an Seiten des blinden vor ein Mittel gebrauchet wird üm den H. Jesum zu bewegen (in diesem Evangelischen Texte) seine Augen auff zu thun Dieses Mittel ist nichts anders als das Gebeth ⟨615⟩ sonsten hätte er nicht zu seinem Zwecke kommen können, nichts hätte ihm können helffen, als daß er betete, bettelte, schreyete, *H. du Sohn Davied erbarme dich mein, herr, daß ich sehen möge,*

So können wir denn vor dieses mahl die Gelegenheit in acht nehmen, und soll nach der Anleitung, die uns in dem Texte gegeben wird, für dieses mahl *vom Worte Gottes, und dem Gebeth* gehandelt werden, *als zweyen haupt-Mitteln der wahren Erleuchtung.*

H. Jesu, du Sohne Davied, erbarme dich unser, wie du dich über den armen Betteler erbarmet hast, oeffene uns unsere Augen, nicht unsere leibliche Augen (für welcher Gnade wir dir zwar ⟨616⟩ *in unserm Leben nicht genugsam gedancket haben, daß du sie uns verliehen,) sondern die Augen unsers Hertzens und Verständniß öffene, daß wir dich herr Jesu, den gekreutzigten, und den aufferstandenen ⟨sehen und⟩ durch deine Krafft, und in deiner Erkäntniß mögen erleuchtet werden, Amen! Herr Jesu, Amen! laß das Wort, das dazu verkündiget wird, bey einem jeden geseegnet seyn, umb deiner Liebe willen, da du dich selbsten in dem Todt geworffen für uns, uns zu erlösen aus dem Todte, und verdamniß Amen! Amen!*

Das erste Mittel der wahren Erleuchtung, das uns der Evangelische Text an die ⟨617⟩ Hand giebet, ist das *Wort Gottes,* welches hie als ein Saamen in die Hertzen derer Jünger gesäet wird, welches aber auch ein Licht ist, also, wo der Saame gesäet wird da wird auch das Licht gesäet, und der Mensch wird dadurch erleuchtet; Siehe! das ist, was unser Heylandt thut, als der Säemann, der säet hier das Wort in die Hertzen seiner Jünger, und brauchts als ein Mittel der wahren Erleuchtung, *Er nahm zu sich die zwölffe, und sprach zu ihnen: Sehet wir gehen hinauff gen Jerusalem — das geschrieben ist:* wo den? *Durch die Propheten von des Menschen Sohn,* also weiset er sie in die Schrifft, in das heut ⟨618⟩ zu Tage denen Menschen verachtetes und von vielen Menschen verworffenes Buch, dahin weiset er sie und spricht: *Es wird alles vollendet werden — aufferstehen* wie es nemlich in der heil. Schrifft vorher verkündiget, *so soll es nun vollendet werden,* spricht unser Heyland, und wird da ohne Zweiffel, wie er zu anderer zeit gethan hat, ihnen auch Schrifft-Stellen mitbemercket

haben, die sie sonderlich zu Hertzen nehmen solten umb zu verstehen, wie solches von ihm, als dem wahren Messia vorher verkůndiget war ⟨619⟩ von Christo, daß es an ihm geschehen soll, *daß er můßte úberantwortet werden den Heiden verspeyet und gegeißelt von den Heyden und getödtet werden und am 3 ten Tage wieder aufferstehen* dieses sey der Rath Gottes von unserer Seeligkeit, deßwegen sey er in die Welt gesandt, dieses zu leiden und am dritten Tage wieder auffzustehen zu seiner Herrlichkeit und also uns Menschen seelig zu machen.

Hiemit stimmet nun die heil. Schrifft auch allerwegen ůberein in dem *Alten* und *neuen Testament,* nemlich darinnen, daß sie uns das Wort Gottes anweiset, als das von Gott selbst verordnete Mittel zu unserer wahren Erleuchtung. Davon solten nun einem jeden bekandt seyn die Stellen, worinnen Gottes Wort als ein Mittel unserer Erleuchtung angeführet wird, als zum Exempel der 1 Psalm gleich in dem 1 Verß. Da wird erst gesagt, wovon sich der Mensch ⟨620⟩ enthalten soll, wenn er nicht verderben will an Seel Leib, nehmlich von dem *Rath der Gottlosen* von dem *Sitz der Spötter,* von dem *Weg der Sůnder* und wird ihm nun angezeiget wodurch ihm mag geholffen werden nehmlich durch das Wort Gottes. *Sondern* heißt es, *hat Lust zum Gesetz des HErrn, und redet von seinem Gesetze,* das ist, von seiner Lehre, von dem Worte Gottes, *Tag und Nacht. Der* heißt es, *ist gepflantzet wie ein Baum an den Waßer-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, was er macht, das gerath wohl.* So finden wir es auch in dem 19 Ψ Denn da heißt es im 8 und 9 ten Verß. *Das Zeugniß des HErrn,* sein Wort, das *ist gewiß und machet die Albern weise. Die Befehle des HErrn sind richtig und erfreuen das Hertz, die Gebothe des HErrn sind lauter und erleuchten die Augen.*

Das *neue Testament* soll billich einem ⟨621⟩ jeden bekandt seyn. Der Spruch Petri in der II Epist: v. 19. *Wir haben ein festes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl daß ihr darauff achtet als auf ein Licht daß da scheinet in einem dunckelen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgen Stern aufgehe in eurem Hertzen.* Wie nun unser Heyland selbst ist *der Weg, die Warheit und das Leben,* also mochte er denn auch nichts anders anweisen als wie es die heil. Schrifft machet, da er nun seine Jůnger aus albern weise, aus blinden erleuchtete zu machen sich bemůhete, und sie mit dem Lichte des Lebens wolte erfůllen; Siehe, da wieß er sie auf das Wort Gottes.

Wir haben aber hiebey dieses in sonderheit zu bemercken, daß das Wort Gottes nach seinem Inhalt, in *Gesetz* und *Evangelium* getheilet wird, wie solches zu anderer Zeit zwar vielmahl ist gelehret worden. Da ist nun keines auszuschließen, weder ⟨622⟩ das eine noch das ander, weder das Gesetz noch das Euangelium. Denn obgleich das Euang: größere Klarheit hat als das Gesetz, wie Paulus davon redet 2 Cor. III. so hat doch auch das *Gesetz* seine Klarheit. Worinnen? Daß uns nehmlich unsere Sůnde aufgedecket werde, daß wir zur Erkåndtniß unser wůrcklichen und Erb-Sůnde kommen, und zur

---

66–68 Vgl. Matth. 20, 19; Luk. 18, 32 f.; vgl. auch 1. Tim. 1, 15; 1. Petr. 1, 21. **76–84** Ps. 1, 1–3. **89–91** 2. Petr. 1, 19. **92** Vgl. Joh. 14, 6. **6–8** Vgl. 2. Kor. 3, 7–11.

Erkåndtniß unsers stinckenden tiefen Verderbens mögen gebracht werden. Ja eben das ist der rechte Anfang, und das Kennzeichen einer rechtschaffenen und wahren Erleuchtung, daß der Mensch erst sein Elend erkenne und dadurch recht gedemůthiget und erniedriget wird in seinem Hertzen. Wenn sich die Erleuchtung da anfånget, dem Menschen das rechte Bilde von seiner inwendigen Beschaffenheit seiner Seelen zu geben, so pflegt auch die Erleuchtung ⟨623⟩ zu ihrem rechten Grad zu kommen, nehml. daß auch der Mensch die Gnade, die da ist in Christo Jesu, recht erkenne, da im Gegentheil, wenn dem Menschen seine Augen verschloßen bleiben, seine Sůnde, Elend und Verderben zu erkennen, so bildet er sich wohl ein, er sey ein erleuchteter Mensch, denn er wiße ja Gottes Wort, er wiße ja das Euangelium auswendig, er tröste sich ja mit seinem Tode und mit seiner Aufferstehung, und seinen Wunden, er wiße auch, daß in keinem andern Vergebung der Sůnden zu haben, hoffe auch von keinem andern das ewige Leben, und ist doch bey den allen ein betrogener Mensch, der nehmlich meinet, er habe auch Christum erkandt, und erkennet sich doch selber nicht, noch sein Elend, wozu ihm Christus von nöthen ist, sein Verderben, um welches Willen Christus gestorben. Darum hat auch unser theurer Heyland bey ⟨624⟩ seinen Jůngern das gar nicht unterlaßen, sondern hat ihnen auch solche Predigten wie sie die Euangelisten aufgezeichnet haben gar mannigfaltig gezeiget, darinnen er ihnen ihr Elend Blindheit und Verderben zu erkennen giebt. O Welche Geduld mußte er mit seinen Jůngern haben, da sie bey aller solcher Verkůndigung, dennoch in ihrer Blindheit blieben, daß er ihnen sagen mußte: *Ihr habt Augen und sehet nicht, ihr habt Ohren und höret nicht,* habt noch ein *verstarretes Hertz*. Aber so ist es mit uns armen Menschen, daß wir ja nicht meinen důrffen, dieß sey eine so leichte Sache, daß auch unser Hertz durchs Gesetz erleuchtet wird, unser Elend zu erkennen. Ach nein! Es mag hievon wohl heißen wie *Taulerus* sagt: Des Menschen sein Hertz hat fůnffzig Håute, unser HErr Gott muß offt drauff schlagen, ⟨625⟩ ehe es durchgehet. Also mag man auch wohl sagen, es hången 50 Decken dafůr. Es gehöret gar viel darzu, daß sie weg genommen werden, daß sich der Mensch erkennet, was er vor ein stinckender Sůnder sey. Er stehet wohl in der Meinung, als stehe er in solchem Zustande, daß wenn er ietzt sterben solte, er ja gewiß durch Christi Todt und Blut wůrde seelig werden und wůrden ihm seine Augen aufgethan, so wůrde er erkennen, daß er noch immer sich befinde in seinem Elende, noch immer můße vor der Höllen erschröcken, noch nie erkandt, was dazu gehöre, daß ihm aus seinem Verderben geholffen wůrde.

Wie aber unser Heyland nicht unterließe das *Evangelium* hinzuzuthun, deßen Warheit den Menschen vorzuhalten, seine Jůnger davon zu unterrichten, wie groß auch ihre Schwachheit war; so hat er auch eine Lehre damit

---

32 f. Vgl. Mk. 8, 18, 17. **37 f.** Des hocherleuchteten und theuren Lehrers // D. JOH. TAULERI // Predigten/ // Auff alle Sonn- und Feyertage // durchs gantze Jahr/ // Samt dessen ůbrigen geistreichen // Schrifften/ // ... Nebst einer Vorrede // Herrn D. Philipp Jacob Speners. // ... Franckfurt am Mayn und Leipzig // 1703 (HB 41 D 4), Spalte 1137.

denen ⟨626⟩ Lehrern gegeben, daß sie zwar immer fortfahren sollen die Menschen zu erleuchten und sie zur Erkåndtniß ihres Elendes zu bringen, aber dabey auch sie unterweisen sollen, wo das rechte Licht herkommt, nehml: die Gnade Gottes in Christo Jesu zu erkennen, wie das Euangelium das mit sich bringet. Dieses haben wir gar wohl zu mercken, daß das Evangelium die eigentliche Sache ist, daraus die wahre Erleuchtung eines Christen herkommt. Die Predigt des Gesetzes, und wie der Mensch zur Erkåndtniß seiner Sůnde gelange, gehört zur ⟨627⟩ Ordnung Gottes, indem der Mensch nicht kan zur heilsahmen Erkandtniß kommen, es sey denn in solcher Ordnung; daß ihm sein sůndliches Elend zuerkennen gegeben werde. Er weiß ja sonst nicht wozu er Christum gebrauchen soll, wenn er sein Elend und Verderben nicht erkennet, oder er glaubet, daß er ihm so nöthig sey, biß ihme denn der Abgrund seines Verderbens aufgedecket werde, und er erschrecke. Da siehet er denn, daß ihm ein Heyland nöthig sey, der ihm dem Teuffel aus dem Rache ziehe, oder er bleibe in ihm ewiglich. Aber wenn solche Ordnung recht beobachtet wird, so muß denn daß Euangelium von Jesu Christo und deßen Leiden, Sterben und Aufferstehung dazukommen. Das ist dann unsere ⟨628⟩ Seeligkeit, wie es Paulus nennet 1 Cor.XV. Und wird das Gesetz in gehöriger Ordnung gepredigt und angenommen, låßt sich der Mensch zur rechten Erkåndtniß seiner Sunde und Elendes bringen so wird auch der Mensch in solcher Ordnung das Evangelium an nehmen, da er nehmlich mit seinem erschrockenen Gewißen, zerknirschten und zerschlagenen Hertzen zum Creutze Christi herzukommt, mit wahrhafftigen Hertzen Gnade von ihm begehrt, nicht auf Gnade zu sůndigen und also nur das Blut Jesu Christi zu seinen nur desto größern Verderben zu mißbrauchen, sondern vielmehr Vergebung der Sůnden, Leben und Seeligkeit dadurch zu ⟨629⟩ erlangen und zugleich die Kraft des heil. Geistes, aufzustehen von Sůnden, im Lichte Gottes und im neuen Leben zu wandeln.

Sehet das ist das *Wort Gottes,* das hat denn ein jeglicher wohl zu Hertzen zu nehmen, daß er nicht klůger seyn důrffe als Jesus Christus unser Heyland, der, da Er seine Jůnger wolte erleuchten und zur Erkåndtniß deßen, was zu ihrem ewigen Heyl nöthig wåre, bringen wolte, sie auf nicht anders als auf Gottes Wort weiset, und in dem Worte Gottes auf den, der der Kern deßelbigen ist, die Haupt Summe deßen der Anfang und das Ende, Er selbst, nehmlich Jesus Christus, soferne er ist der Heyland der Welt, ⟨630⟩ und durch sein Leiden und Sterben fůr unsere Sůnde genug gethan hat, und durch seine Aufferstehung Gerechtigkeit Leben und Seeligkeit uns erworben, so soll denn ein jeder ihm das Wort Gottes laßen lieb und angenehm seyn, und als das Mittel ansehen, das Gott auch ihm in die Hånde gegeben dadurch er erleuchtet werde. Da ist nöthig, daß daßelbe mit Andacht und Auffmercksahmkeit fleißig gehöret werde, daß es fein fleißig betrachtet und erwogen werde, damit mans recht verstehe, daß daßelbe auch fein bewahret werde in dem Hertzen, daß es also in unsern Hertzen zur Rechten Kraft kommen und

67 Vgl. 1. Kor. 15, 2; Eph. 1, 13.

gelangen mögе, und wir durch daßelbe erleuchtet mögen werden zum ewigen Leben.

Das *andere Haupt-Mittel* worauff uns unser ⟨631⟩ Evangelischer Text weiset, ist das *Gebet,* und daß sollen wir hier lernen von einem armen Bettler, von einem recht armen blinden Menschen Siehe der zeiget uns die rechte Klugheit, der weisets uns mit seinem Exempel, wie wirs machen sollen. Denn Siehe, die Jůnger hatten so viele Predigten von dem HErrn Jesu selbst gehôret und eben ietzt verkůndiget ihnen der H. Jesus sein Wort und sagt ihnen umständlich wie er leiden und sterben wůrde, aber siehe, *sie vernahmen der keines nicht* ⟨632⟩ *und die Rede war ihnen verborgen und wusten nicht was das gesaget war.* Da hätte ja noch eines sollen dazu kommen von seinen Leyden und Sterben, da hätten sie fragen sollen: HErr, Wie sollen wir dieses verstehen. Wir dencken, es sind etwa das verblůmte Reden die du fůhrest, sage uns doch den rechten Verstand an, ja sie hätten ihm hie und da bekennen sollen ihren Unverstand, ⟨635⟩ Daß sie sich in seine Rede nicht schicken kônten, aber das thäten sie nicht, wustens, daß sie es nicht recht verstunden, aber keiner brauchte doch das rechte Mittel, daß ers hätte beßer verstehen mögen, nehml. das gebeth; hingegen dießer arme blinde Mensch brauchte dießes mittel, und ward ihm nicht zu viel verkůndiget vom Sohn Gottes, Er mochte ja wohl von dem Jesu von Nazareth manches aus dem gericht gehôret haben, und jetzt ward ihm nun verkůndiget, *Jesus von Nazareth gieng vorůber,* das war noch lange nicht eine solche lange Predigt, als der H. Jesus seinen Jůngern auf dem wege gehalten hat, aber bey solchen wenigen worten des ⟨636⟩ Hn. Jesu, braucht er das rechte mittel er brauchte das wenige wort Gottes recht, daß es solche große Frucht brachte, als er es verlangte, Er brauchte das gebeth, er rieff und sprach: *Jesu! Du Sohn David erbarme dich mein,* als er gehindert ward an diesem seinem ruffen, so unterließ ers nicht, sondern er setzte noch beßer an, *rieff mehr: Du Sohn David erbarme dich mein.* Ach wie war dies gebeth so kräfftig, wie dort Josua sagte: *Sonne stehe still,* so hielte hier dießes gebeth, (des armen elenden und blinden geschrey), die Sonne der gerechtigkeit. *Jesus aber,* hieß es, *stund stille und hieß ihn zu sich gehen,* und siehe da, fing der ⟨637⟩ H. Jesus nach seiner Freundlichkeit und Leutseeligkeit an, *alß sie* diesen Menschen *brachten, ihn fragende und sprach: was wilt du, daß ich dir thun soll,* als wolt er sagen: warum schreyest du so klåglich, *Jesu du Sohn David erbarme dich mein,* warum nennestu mich einen Sohn David und was willstu, daß ich dir thun soll, was ist doch deine noth daraus ich dir helffen soll? So *sprach er: H! daß ich sehend mögе,* das war nun eben das vorhergehende; erst sagt ers insgemein, nun sagt ers insonderheit worinn der H Jesus sich ůber ihn erbarmen sollte, und worinnen er hůlffe von ihm suchte, nehml. daß ihm seine augen môchten aufge-⟨638⟩than werden, und er sehen môchte wie andere. Hatte das erste gebeth (darinn er seine noth noch nicht aůsgedruckt, sondern da er nur um gnade und um erbarmung geschrien), den H. Jesum still stehendt gemacht; So brachte dießes, da er fortfuhr in dem gebeth,

---

1 Gebet] Ms: Evangelium **12** 633 f. unbeschrieben **26** Jos. 10, 12.

und nun auch seine Noth dem herrn Jesu klagte, daß, Er ihn seiner bitt gewåhrete, denn *Jesus sprach* so fort *zu ihm: Sey sehend, dein glaube hat dir geholffen, und also bald* heist es: *ward er sehend.* nicht allein dem leibe nach, allein nach dem leiblichen gesichte sondern *Er folgete ihm nach und preisete Gott,* so wurden ihm seine augen aufgethan, zu erkennen den Sohn David, der ihn von seiner blindheit mit ⟨639⟩ einem wort und winck errettet hat, so ward ihm sein hertz erleuchtet durch die Krafft des heiligen Geistes, daß es nun voll lobes und preißes Gottes war, *Er folgte ihm nach,* so war Krafft der Erleuchtung bey ihm, daß er dadurch auch dem lichte des lebens, dem lichte des glaubens, der Sonne der gnaden und der gerechtigkeit, nachzog, und es ihm nun liebl. war in diesem lichte zu wandlen, und beweget mit seinem exempel die leute, zugleich auch *alles volck, daß daßelbe, da es dies sahe, Gott lobete;* Ohne zweiffel zůndete er sie an, da er voll gnade Gottes, voll lobes und preißes, nicht genug zu růhmen wuste die barmhertzigkeit, so ihme wiederfahren, u. bekennete frey und offentlich, ⟨640⟩ diesen Jesum von Nazareth vor einen Sohn David, das ist, vor den verheißenen Sohn Davids, der Davids Sohn seyn soll, Ohne zweiffel, sag ich, zůndete er damit die andere an, daß sie ihm beyfall gaben und sagten: ach! da wahrlich hat er sich bewießen als den rechten verheißenen Sohn Davids, wahrlich hat er sich als den verheißenen Christum erwießen, sonst håtte er solches auch nicht thun mögen, sonsten håtte auch solches von dem blinden nicht erlanget werden mögen, daß er nehmlich, durch den glauben an ihn sein gesichte bekommen und wiedersehen konte. Daß obgleich die leibliche Erleuchtung oder Öffnung seiner augen denen Menschen in die augen fiel, daß sie es sahen, doch war die innerliche Erleuchtung viel größer ⟨641⟩ die er erlangte, zugleich in dießen seinem lichte.

Nun geliebte in den herrn, ich will anjetzo mich in keine andere umstånde des textes einlaßen, wie solches auch zu mehrmahlen geschehen ist, sondern wir wollen vors andere auch hören, daß, wenn wir wollen durchs wort Gottes erleuchtet werden, so můße auch das gebeth dazu kommen; gut ist es, daß wir das wort Gottes hören; gut ist es, daß wirs leßen; gut ist es, daß wir darinnen forschen; demselben nachdencken; eines mit dem andern vergleichen, damit wir zu dem rechten verstand deßelben gelangen mögen; gut ist es, daß die lehrer beydes, offentlich und heimlich, zu hůlffe nehmen, daß sie uns in den rechten verstand der heiligen Schrifft hinein weißen, aber eins ist ⟨642⟩ noth ůber alles, das was wir an dem blinden bettler gesehen haben, nehmlich daß wir bitten; daß wir bettlen; daß wir flehen; daß wir schreyen, wie er gethan hat, daß uns Gott unsere augen eroffnen möge.

Daß ich hier, meinen Zweck, Ihr Lieben, bey Euch erhalte, will ich euch vor dies mahl die worte des *S. Lutheri* vorhalten, damit ihr höret, daß derselbe euch das saget, was ich euch öffters gesaget, so spricht er in dem ersten Altenburgischen Theil. Fol. 6. *Du solt wießen, daß die heilige Schrifft ein solches buch sey, daß aller andern bůcher weißheit zur narrheit macht, weil keines vom ewigen*

82–91 WA 50, 659, 5–7.

leben lehret, ohne dies allen. Das sollen wir wohl und vor allen Dingen mercken, damit wir nicht solche thoren und ⟨643⟩ *narren werden, die irgend ein ander buch höher achten, als die heilige Schrifft, und uns ja nicht von solchen, die da klug werden wollen, zu einer vilipendenz oder geringschätzung des worts Gottes bringen laßen, das sey gesagt, gelehrten und ungelehrten, das sey gesagt, Juristen, Medicis, Theologis, Philosophis, wie sie heißen bey Universitäten, das sollen sie alle wießen, daß die heilige Schrifft ein solches buch sey, das aller andern bücher weißheit zur Narrheit macht, weil keines vom ewigen leben lehret, ohne dies allein. Lutherus* fähret fort: *darum solt du an deinem Sinn und verstand stracks verzagen, dann damit wirstu es nicht erlangen, sondern mit solcher vermeßenheit dich selbst, und andere mit dir stürtzen vom himmel* herab, *in* den *abgrund der höllen,* bey den Lucifer, sondern ⟨644⟩ (nun mercket wohl was *Lutherus* sagt) *Knie nieder in deinem Kämmerlein, und bete mit rechter Demuth und Ernst zu Gott, daß er dir durch seinen lieben Sohn seinen heiligen Geist gebe, der dich erleuchte, leite und dir verstand gebe, wie du siehest, daß David im 119. Ψ. immer bittet: Lehre mich, Herr! unterweiße mich, führe mich, zeige mir* Herr deine Wege, *und der worte vielmehr, So er doch den text Mosis und andere* verstund, *auch täglich hörete und laß. Noch will er den rechten Meister der Schrifft haben, auf daß er ja nicht mit der vernunfft darein falle, und sein meister werde,* das mercket wohl! und damit ihrs beßer merckt, so vernehmet es noch einmahl, dann *Lutherus* hats da gesagt, wie ichs einem jeden unter Euch sagen möchte, und wie ich gerne wolte, daß es einjeder machte, und hats so klar aus-⟨645⟩gedruckt, daß ichs klärer nicht ausdrucken kan, *Knie nieder in deinem Kämmerlein und bete mit rechter Demuth und Ernst zu Gott, daß er dir durch seinen lieben Sohn,* (mercks wie du recht beten solt,) *bete mit rechter Demuth und ernst zu Gott, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und verstand gebe, wie du siehest, daß es David Psalm CXIX macht, immer bittet, lehre, Herr! unterweiße mich, und der worte vielmehr, so er doch den text Mosis und anderer Bücher wohl kante, auch täglich hörete und laß, noch will er den rechten Meister der Schrifft dazu haben,* nehmlich den heiligen Geist, *auf daß er ja nicht mit der vernunfft darein falle und sein meister werde;*

So sollen ⟨646⟩ wir das, was hier der blinde gethan hat auch imitiren und demselben nachfolgen daß uns die augen unsers verstandes aufgethan werden, wie derselbe wolte, daß ihm seine leibliche augen möchten aufgethan werden, und geschrien hat: *Jesu! du Sohn David erbarme dich mein,* wie er fortgefahren in seinem geschrey, *du Sohn David erbarme dich mein,* wie er dem Herrn Jesu es vorgesagt, nehml. daß er sehen möge, so soll ein jeglicher unter Euch auch seyn, daß ers auch so mache wie *Lutherus* sagt, v. in sein Kämmerlein gehe, nach den worten des Heylandes, bey dem Evangelisten Matth: VI. gehe in dein Kämmerlein, so soll mans machen in seinem Kämmerlein, da auf seine Knie fallen, auf die starren Knie, denen es so offt gesagt ist, daß sie sich beugen sollen, und wollen sich doch nicht beugen, sondern sind so stoltz ⟨647⟩ so frech, so ungebrochen, daß sie sich nicht beugen

---

91–94 WA 50, 659, 8–10. **95–6** WA 50, 659, 10–18. **10–19** Ebd. **25 f.** Vgl. WA 50, 659, 10. **27** Vgl. Matth. 6, 6.

wollen vor den lebendigen Gott und ihrem Heyland. So spricht *Lutherus:* gehe in dein Kåmmerlein und beuge die Knie, da beuge die Knie und bete, so sollen wir es dann machen wie dießer blinde v. schreyen: *Jesu du Sohn David! erbarme dich mein,* Gott erbarme dich unser. Nicht dencken, daß wir, die wir solche kluge, alte, weiße, verständige Leute sind, es nicht mehr bedůrfften, daß bedůrfften etwa nur die Kinder oder die Einfältige und albern ⟨649⟩ wir aber wåren verständige große Leuthe, Doctores, weise, und kônten von allen Diengen Urtheilen, und důrfften das nicht thun. Nicht also, sondern wer du auch bist, denn *Lutherus* schleust sich auch nicht aus, sondern so machte er es selber, brauchte dieses Mittel, daß ehemahls (da er sich Doctorem Theologiae habe nennen lasen), habe er auch gemeint, was er sey; Aber nun werde er als ein Kind, nun lerne er es erst, was er bitten soll, daß ihm Gott Gnade geben wolle. Also laßet uns dem Rath gehôr geben, und folgen, sonst sagt er: wir môgen von ⟨650⟩ Natur so klug seyn, als wir immer wollen, so bleiben wir Thoren, wenn wir uns nicht vor dem Herren demůthigen, und ihn bitten daß er uns seinen Heiligen Geist geben wolle, der uns erleuchtete, der uns lehre und fůhre auf ebner Bahn, und wir also unser Elend und verderben und seine Gnade aus dem Evangelio lernen erkennen. Hier sehen wir, was es diesen Menschen geholffen, und das sage ich nun euch auch; nicht weniger wird es euch helffen, so ihr diesem Rath *Lutheri* folget und gehôr gebet. Denn werdet ihr es erst erkennen ⟨651⟩ was euch das helffen wird. *Lutherus* saget nicht: Siehe zu, daß du dir ein feines Gebeth-Buch zu legest, und schlage in dem selben auf ein gebeth, welches da sey etwa um die Erleuchtung oder sonst dergleichen, als wolte er sagen: Was schreiest du so klåglich, gehe hin in dein Kåmmerlein, und beuge deine Knie, und bitte Gott, daß er dir um seines Sohnes willen den heiligen Geist geben wolle, daß er dich erleuchte, dich leite und fůhre, und setzet vor aus, daß ein ieder (der nur einen Menschen verstand hat), wenns auch ein ⟨652⟩ Kind wåre, so wůrde es ja so klug seyn, daß es nicht erst ein Buch dazu nåhme, um zu lernen daraus wie es seine liebe Eltern anreden solte, wenn es von ihnen was verlangete, denn das geschiehet leider! also, wenn Menschen nicht Lust haben, sich zu Gott zu bekehren, so nehmen sie das Buch vor sich, daß sie einen Praetext und Vorwandt haben, daß sie auch Christen wåren. Gehen sie zur Beichte, gehn sie zum Abendmahl, so muß das Communion Buch gleich da seyn, lesen daraus die gebethe, fragen nicht, wie es in ihren Hertzen stehe, ist auch kein Verlangen darnach, daß ihr Zustand sich môchte andern, sondern um die aůserl. Ceremonien mit zu verrichten, lesen sie ⟨653⟩ ein Gebethlein her, und bleiben immer unveråndert in ihrer Blindtheit. lieben Menschen seyd doch einmahl nicht als die Thoren, die nicht 3 Worte zusammen bringen kônnen wenn sie mit den Menschen reden; sondern seyd ein mahl wie die weisen und verständigen, Legt doch ein mahl das Buch bey seit; beugt doch

---

31 ff. Vgl. WA 50, 659, 10–12. **37** S. 648 unbeschrieben. **50 ff.** WA 50, 659, 10–12; 5 f. **52 ff.** Vgl. ebd.

eure Knie, wie *Lutherus* sagt, hebt eure Hånde zu Gott auf, bittet ihn und sprecht: Du lieber Gott, erbarme dich ůber mich. Wer gab dem Blinden ein Gebeth Buch? Wer lehret ihn denn so schreyen, *Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein?* ⟨654⟩ und *Herr, daß ich sehen mõge?* Kõntet ihr auch nicht so einfåltig eure Noth vortragen, und Gott bitten, daß er euch bekehre, rechte Christen aus euch mache, wahre Kinder Gottes aus euch mache, und Kinder der ewigen Seeligkeit und Herrlichkeit. Denn mann bedarf ja keine Umstånde, der liebe Gott ist nicht ein Mensch, der etwa wolte, daß man mit kůnstl. Worten vor ihn kommen soll, daß mann in seinem gebeth alles zierlich zusammen setze, daß es alles kůnstl. zusammen hånge, wie etwa die Gelehrten auf dergleichen Kunst sehen, sondern Gott hat ein Vater Hertz, er will, daß wir sollen zu ihm kommen, ⟨655⟩ wie die armen verlohrnen Sõhne und Tõchter, sollen um Gnade und Barmhertzigkeit bitten, und sollen ihn bitten, daß er sich unser erbarmen wolle, um seines lieben Sohnes willen den er uns zum Heyland gegeben hat, und uns erkennen laßen was uns Noth sey.

So machets, und nehmet fein diese beyde Mittel zusammen, nehml. das *wort und gebeth,* die můßen immer zusammen seyn, die můßen miteinander im Schwange gehen tåglich bey den Menschen, nehml. Gottes Wort und das gebeth. Das Wort Gottes lehret uns, was uns fehlet, und wie wir beschaffen seyn ⟨656⟩ sollen, (wie es Gott haben will), daß wir zur Seeligkeit kommen sollen. Durch das gebeth můßen wir es von Gott dem Herren erbitten, daß das, was wir lesen, und was uns Gott da zu erkennen giebt, auch in unsern Hertzen haffte, rechte Krafft bey uns gewinne, und bey uns zur rechten Ausůbung kommen mõge, so muß das immer mit einander verknůpfft werden, und auch das Wort Gottes selbst recht verstanden werden, daß wir die rechte Krafft daraus saugen, daß wir den Kern deßelben faßen u. aus demselbigen ⟨657⟩ immer durchs Gebeth unterstůtzet werden.

Da die Jůnger das nicht thaten, so hieß es: *Sie vernahmen nicht, was da gesagt ward; vernahmen der keines, es blieb ihnen verborgen,* darum sollen wir uns spiegeln, da wir sehen, daß es mit dem Blinden beßer gegangen, da er das gebeth zur Hand nahm, der nicht nur sitzen blieb, und ließ den Herren Jesum vorbey oder von ihm reden; sondern er sagt: *erbarme dich meiner.* So sollen wir hier an ein Exempel nehmen, und nicht nur Gottes Wort fleisig lesen, betrachten, erwegen, hõren, lesen. Welches aller dinge nõthig ⟨658⟩ ist, und das erleuchtende Wort Gottes gebrauchen, sondern wir sollen auch zugleich das Gebeth immer laßen im Schwange gehen, ernstl. ansetzen und wenn es nicht flugs angehen will, nicht um deswillen es gleich fahren laßen, wenn andere uns abschrecken, es sey doch umsonst, Gott werde auf unser Gebeth nicht mercken. Sie wolten den Blinden abschrecken Er ließe sich aber nichts abschrecken, sondern schrie immer vielmehr: *Jesu, du Sohn David erbarme dich meiner,* also sollen wir uns auch nicht daran kehren, sondern desto mehr schreyen, desto hertzlicher bethen, desto inniglicher darum ringen, daß uns Gnade wiederfahren mõge, so kõnnen wir gewiß seyn, daß der Herr Jesus

---

72 f. Vgl. ebd.

noch eben so leuthseelig ⟨659⟩ ist, noch eben so freundlich, noch eben so gůtig als er damahls gewesen ist, und wie er das Geschrey nicht vergeblich kônte anhôren. daß der blinde machte, also wird er auch unser Gebeth nicht vergebens anhôren, auch unser Gebeth ist noch immer so krâfftig, daß es die Sonne der Gerechtigkeit gleichsam still stehen machet, daß der Herr Jesus so zu reden nicht aus der Stelle gehen kan, wie eine Mutter vor dem Geschrey ihres Kindes sich nicht bewegen kan, nicht daß sie nicht kônte weggehen, sondern die Liebe die sie in ihren Hertzen hat, macht daß sie um das Geschrey des Kindes willen nicht ⟨660⟩ weg gehen kan; Also hâlt auch das Gebeth eines Menschen der ernstl. sucht, daß er ein wahres Glied Christi erfunden wůrde, den Herren Jesum, und wie der Herr Jesus damahls den armen Menschen fragte, was wilt du, daß ich dir thun soll? also fragt er auch ietzo den Menschen im Gewißen, giebt dem Menschen das zu erkennen, er soll nur sein Hertz vor ihm ausschůtten, und sein Gebeth vor ihm thun so einfâltig es auch nur sey. Es ward da von dem blinden nicht erfodert, daß er sich erst solte eine Gebeths formel auf setzen laßen, fůr einen Menschen, der etwa sein Gesichte verlohren, der ger-⟨661⟩ne wolte wieder sehend werden, sondern so klug war er schon, weil er nicht sehen konte, so bath er, *Herr, daß ich sehen môge*. So laß dir es auch gnug seyn, sage deine Noth dem Herren, so guth du es kanst und hast in deinen Hertzen, bringe es mit gantz einfâltigen Worten vor, drey Worte vom Hertzen im Glauben aus deiner Erkântnůß, sind beßer als 1000. die du aus dem Buche liesest, als wodurch du dich lange auf hâlst, daß du nicht zum rechten wahren Gebeth (daß im Geist und in der Wahrheit ⟨662⟩ geschehen soll,) gelangest, da viele wohl wůrden bethen lernen und mit Gott bekandt werden v. ein Gebeth thun, (wie es im Geist und in der Wahrheit geschehen soll,) wenn sie es nur wagten, machtens nur wie *Lutherus* sagt: beugten ihre Knie, hielten ihre Hânde auf, bâten den lieben Gott, daß er ihnen den heiligen Geist gebe, o! wie wůrden sie so bald bethen lernen, wie wůrden sie so bald eloqvent und beredt werden, und erwecket werden in ihren Gebethen, daß, wenn sie auch ⟨663⟩ gleich solten ein Viertelstůndgen im Gebeth zu bringen, und immer mit dem lieben Gott reden, daß sie selber nicht wůsten, wo die Zeit geblieben wâr, daß wenn sie auch eine halbe Stundte dazu hâtten, daß sie an der halben Stundte noch nicht gnug hâtten, ihnen gar nicht lang wůrde, sondern gnug hâtten, dem lieben Gott zu sagen, und nicht fertig werden kônten, sondern dieselbe mit lust und Freude mit dem lieben Gott im Gespräch zubringen wůrden, ⟨664⟩ so, daß sie auch môchten im Gebeth bleiben wie unser Heyland, ja daß sie Tag und Nacht darinn seyn und bleiben môchten, Seht, so wird sichs finden, daß wir zu einem Eiffer im Gebethe kâmen.

Wenn es aber der Mensch nur darbey lâst, daß er immer in die Kirche gehet, setzt sich, stelt sich hin, hôrt zu, man lâst sich das Gesetz und Evangelium vorsagen, da wird nichts draus, man bittet nicht den lieben Gott, daß er das wolle krâfftig an seiner Seelen werden laßen, so bleibt er ein

---

46 f. Vgl. ebd.

Narre, und wenn er huntert Jahr die Predigt hörte, wenn man wieder darnach fraget, weis er es nichts; ⟨665⟩ weiß er nicht, waß ihm aus allen Predigten gesagt ist. Daß macht es eben, weil man das gebeth nicht zuhilffe nimt, sondern man wills darauf anfangen, der liebe Gott soll sich da so ein blendwerck laßen fürmachen, wenn wir euserlich mit unsern Cörpern da sind, und laßen uns vor predigen so muß uns das auch helffen. Wenn euch noch so viel vorgesagt wird, Glaubet nur liebe Menschen, so lange ihr den einfältigen Weg nicht gehet, fein täglich Gottes Wort als eure Speiße zu gebrauchen, und fein täglich das Gebeth vor euch nehmet, als euer bestes und kräfftigstes Mittel, allerley gute Gaben von Gott zu erlangen. ⟨666⟩ So lange ihr selber nicht lernet bethen, gleichsam von Mund zu Mund, mit dem lieben Gott umgehen, und ihm eure Noth einfältig zu sagen, wie ein klein Kind seiner lieben Mutter, so lange wird nichts daraus, Ihr werdet zu keiner mehrern Kraft in Christenthum komen. Das behaltet fein, sehet ich will weiter nichts reden, sondern will das, was itzo gesaget ist, mit einem Gebeth versiegeln, auch darinnen vorzugehen, auf daß ihr sehen möget wie ihr auch einfältig mit Gott spre-⟨667⟩chen solt:

Lieber getreuer Vater, wir bitten dich im Nahmen Jesu Christi, du wollest das Wort, das itzt verkündiget ist, laßen geseegnet seyn an unsern Hertzen. Es ist uns ja gesagt laß es uns nur anwenden zu dem rechten Gebrauch des Lebens, damit unsere Seelen dadurch ernehret, gespeißet und getrancket werden. Ach! Herr, wir haben sehr gefehlet, dein Wort haben wir leider! in unserm Leben mehr als zu gering geachtet, und das Gebeth haben wir entweder gar nicht, oder gar kaltsinnig getrieben. Ach Herr, vergib es uns doch aus gena-⟨668⟩den, die Zeit ist hin, sie kan nicht wieder gebracht werden. Aber, wir wollen es gern beßer machen hilff uns doch, gib uns du eine rechte Liebe zu deinem Wort in unsere Hertzen, hilff, daß wir keinen Tag künftig in unserm gantzen Leben hingehen laßen, daß wir nicht (wie die hungerigen und dürstigen) zu deinem Wort, als zu dem rechten Brodt des Lebens, eilen, damit wir also vor dir leben mögen und von dir wohl genehret, gespeißet und getrancket werden. Gib auch, Herr Jesu Christe, daß wir ja keinen Tag hinführo hingehen ⟨669⟩ laßen, daß wir nicht das Gebeth vor deinem Angesicht bringen. Lehre uns doch das selbst, zeuch uns darzu, dränge uns darzu in unserm Hertzen, daß wir hingehen in unser Kämmerlein etwa wo wir unsere Ruhestättelein haben, daß wir da niederfallen, unsere Knie beugen wie es uns itzt gesagt ist, und darinnen beharren, daß wir nicht gleich davon lauffen, sondern fein einfältig nachdencken was es doch ist, das wir von dir zu bitten haben, und es dir gantz einfaltig vorsagen, wie es seyn soll, auf das du uns erhörest. ⟨670⟩ Ach gibs uns, daß wir auch darinnen nicht müde werden, sondern immer hertzlicher und eiferiger fort fahren mögen. Ach Herr! du hast uns den Weg gezeiget, dein Wort, und das Gebeth, daß wir nicht mehr umschweiffe machen, sondern es nun recht angreiffen, und darinnen fortgehen, bis ans Ende v. immer mehr v. mehr Krafft durchs Gebeth erlangen mögen. Das gib uns, Herr Jesu, um deines Nahmens wil-⟨671⟩len, gib es uns, in Kraft des Heiligen Geistes Amen Amen

Von denen zeitlichen Gerichten Gottes über die Boßheit und vnbußfertigkeit der Menschen.

Predigtkatalog Nr. 1649: M 16, 1545–1586.

Christian Wolff, am 2. November 1706 zum ordentlichen Professor der Mathematik und Physik an der Philosophischen Fakultät in Halle ernannt, hat seine Wirksamkeit zunächst auf den mathematischen Bereich beschränkt und demzufolge keinen Anlaß zu Auseinandersetzungen mit den Pietisten gegeben. Das änderte sich, als er seit 1709/10 auch philosophische Vorlesungen hielt und damit seinen Einfluß als maßgeblicher Philosoph an der hallischen Universität geltend machte. Zu dieser Zeit wurde Joachim Lange, einst Gefährte Franckes in Leipzig und Erfurt, dann als Rektor in Berlin Verfasser der Medicina mentis, eines gegen jede Metaphysik, Ontologie und Logik gerichteten philosophischen Werkes, als ordentlicher Professor der Theologie nach Halle berufen. Es kam zu einem harten, unerbittlichen Stellungskampf zwischen Wolff und den Pietisten, der nicht nur auf geistigem Gebiet, sondern auch persönlich und fakultätspolitisch ausgetragen wurde.

Im Jahre 1723 kam es zu einer akuten Verschärfung der Spannungen. Wolff hatte erreicht, daß sein Schüler Thümmig zum Ordinarius ernannt wurde. Um einer Ausweitung der Machtsphäre Wolffs entgegenzuwirken, wandte sich Francke am 16. Oktober unter Mithilfe der pietistischen Generale von Natzmer und von Löben in einem Immediatschreiben an den König, in dem er Wolff und Thümmig anstößiger Lehren beschuldigte. Nachdem der König am 22. Oktober von Francke nähere Auskunft angefordert und unter dem 26. Oktober Antwort erhalten hatte, teilte er Francke in einem zweiten Schreiben vom 8. November mit: „Ich habe Euer Schreiben Vom 26. oktobr. v. 2 ten dieses zu recht erhalten, und habe Ich wegen der Irrigen Lehren des Profeßoris Wolffs solche ordre gestellet, daß jederman daraus urtheilen wird, daß Ich daran einen großen mißfallen habe, wie Ich denn auch die ordre wegen Introducirung des Thymmings wieder auffgehoben habe, indehm gahr mein Wille nicht ist dergleichen Leuthe zu Profeßoren bestellen zulaßen;" Eigenhändig hatte der König hinzugefügt: „ich habe das nit gewuhst das der wulf so gotloß ist das werde mein Dage nit in meinen Land statuiren laßen wenn ich aber nits weis So ist es nit meine Schuldt" (AFSt Verwaltungsarchiv Tit. II/Nr. 28). Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 335 ff.; Hinrichs, 415 ff.

Am selben Tage befahl der König, daß Wolff von seiner Profession gänzlich zu entsetzen und ihm zu befehlen sei, die Stadt Halle und die königlichen Lande bei Strafe des Stranges binnen 48 Stunden zu räumen. Der Befehl traf am 12. November in Halle ein und wurde Wolff am Abend desselben Tages übermittelt. Noch in derselben Nacht verließ er Halle und begab sich nach dem nahegelegenen, schon zu Kursachsen gehörigen Dorfe Passendorf. Bereits einige Zeit zuvor hatte er vom hessischen Land-

grafen einen Ruf nach Marburg erhalten. Vgl. Kramer, a. a. O., 337 f.; Hinrichs, 417 f.

Zwei Tage später, am 14. November (25. n. Trinit.), hielt Francke in der Ulrichkirche eine Sonntagspredigt über den Text Matth. 24, 15–28. In seiner Lebensbeschreibung hat Wolff Francke beschuldigt, daß er am Sonntag nach seiner Ausweisung „über das Evangelium vom Gräuel der Verwüstung vortrefflich peroriret, wozu ihm die damalige Jahreszeit und weil meine Frau hochschwanger war, Gelegenheit gab". Vgl. Kramer, a. a. O., 338 f. War der Vorwurf Wolffs begründet?

In seinem Tagebuch vermerkt Francke am 14. November: „Am heutigen 25.ten S. n. Trin. habe geprediget über Ev. Matth. 24, 15. Von den zeitlichen Gerichten Gottes über die Boßheit u. unbußfertigkeit d. Menschen. Die Disposit. ist hiebey." Die Disposition ist nicht auffindbar. Ferner ist vermerkt: „Geschrieben an Hrn. Dr. Michaelis in causa Wolffiana; worauß er auch geantwortet." (AFSt A 177: 1) Michaelis war der Dekan der Philosophischen Fakultät.

Aufschlußreich ist nun ein Brief, den Francke am 17. 11. 1723 an Buddeus gesandt hat, und in dem er berichtet: „Es hatte sich zwar die Theol. Facultaet, außer denen von Herrn D. Langen wider ihn edirten Schrifften, bey S.r K. M. über ihn beschweret, aber weiter nichts verlanget, als daß Se. K. M. sich möchten von denen 4 Lutherischen Pröbsten zu Berlin von seinen principiis auf ihre Pflicht u. Gewißen einen Bericht geben laßen, u. daß ihm möchte anbefohlen werden, bey der Mathesi u. Physic im dociren zu bleiben, und sich gefährlicher u. schädlicher Lehren zu enthalten; worauf aber von Sr. K. M. selbst gedachtes Fulmen wid. alles unser Vermuthen erfolget, wodurch wir alle in nicht geringe Consternation gesetzet worden. Indeßen, da uns die bisherigen scandala und bösen effecte der Lehren des Wolfii nicht nur hier, sondern auch an weit entlegenen Orten am besten bekannt worden, u. wir viele Jahre schwer darüber zu Gott seufzen müßen, können wir auch nicht anders, als judicium diuinum mit Furcht u. Zittern darinn erkennen." (AFSt A 177: 117)

In einem Brief an den König vom 20. 11. 1723 schreibt Francke: „Indeßen veneriren wir nun mehro Euer Königl. Majestaet ernstliche und so fort effectuirte ordres mit allerunterthaenigster Ehrfurcht u. devotion, und erkennen des großen Gottes, der Eürer Königl. Majestaet Hertz dahin gelencket, gerechtes Gerichte sonderlich über Wolffen:.." „Und versichere ich Ew. Kön. Majestaet demuthigst nach der Wahrheit und als vor Gottes Angesicht, daß wenn es so hätte fortgehen sollen, es in kurtzem so weit würde kommen seyn, daß dem Schaden u. Verderben in Dero Landen nicht mehr würde zu steuren gewesen seyn, und künfftig sehr viele ausländische Eltern Ihre Kinder von dieser Universitaet würden zurück gehalten haben, wie man uns schon in Briefen aus fremden Ländern zur gnüge zu erkennen geben, u. sich darüber, daß durch Wolffens Lehren so viel böses von Halle ausginge, sehr beklaget hat. Nun aber Ew. Kön: Majestaet auf eine solche Weise durchgegriffen, wirds nicht allein hier und in allen Dero Landen, sondern auch in anderen und weit entfernten Ländern einen besondern Nachdruck haben, und keinen Schaden, sondern vielmehr einen Zuwachs der Universitaet nach sich ziehen, sonderlich wenn Ew. Kön. Majestaet dem Wolffen in seiner Profession einen guten Successorem geben, u. dergleichen schädlichen mißbrauch und Irrung durch dero höchste auctoritaet vorbauen werden." (AFSt A 177: 120)

Von dieser Erkenntnis beseelt, hat sich Francke auch gegen Erwägungen an der

Universität ausgesprochen, die Ausweisung Wolffs rückgängig zu machen. Am 13. November schrieb er an den Prorektor, es sei besser den Wolff laufen zu lassen, als ihn an den Ohren festzuhalten. Er habe den Sinn nicht geändert und werde ihn wohl auch nicht ändern. Man müsse auch sehr vorsichtig sein, damit der Sache Gottes kein Schade geschehe. Am folgenden Tag fügt er noch hinzu, causa Wolffiana habe ihn heute etliche Stunden schlaflos gehalten. (Vgl. Kramer, A. H. Francke II, 338; Hinrichs, 418f.)

Bezeichnend für seine Haltung ist ferner eine Äußerung Franckes vom 15. März 1726. Ehe das geringste gegen Wolff unternommen worden sei, habe er die realen Beweise seiner gottlosen Lehren aus dem Bekenntnis seiner Schüler in Händen gehabt und seine ganzen Schriften dabei zur Hand genommen. „Ich habe auch in meinem Gemůthe von den entsetzlichen Verfůhrungen, so in den hiesigen Anstalten mit Gewalt durch seine collegia eingedrungen, solchen Jammer und Herzeleid gehabt, daß ich nachhero, als wir úber alles Vermuthen davon erlôset worden, nicht ohne große Bewegung zum Lobe Gottes die Stelle angesehen, da ich auf den Knien Gott um die Erlôsung von dieser großen Macht der Finsterniß, die in wirkliche professionem atheismi ausgeschlagen, angerufen hatte, und zum Exempel lebenslang behalten werde, daß Gott Gebet erhôre, wo vor Menschen Augen keine Hůlfe zu hoffen ist... Davon habe ich aber noch niemals die geringste Anfechtung gehabt, daß wir Wolffen zuviel gethan hâtten; aber bei seinen Zunôthigungen und Verfůhrungen ôfters davon, daß wir zu wenig thâten. Doch war das immer mein Wort: Lasset uns nur immer sehen, daß wir weiter nicht gehen, als uns der Finger Gottes hinweiset, damit wir gewisse Tritte thun, und uns nicht in Confusion bringen lassen, und indessen im Gebet fortfahren, so wird uns Gott schon helfen. Hoc ille fecit! Das hat er nun gethan! Wir wâren der Calamitât sonst keineswegs los worden ..." (Kramer, A. H. Francke II, 339f.). Vgl. Hinrichs, 420f.

Die erwähnten Äußerungen Franckes bezeugen, daß seine Stellung zu Wolff zutiefst in seiner Glaubenserfahrung begründet war. Er sah in der Vertreibung Wolffs das gnädige Wirken der göttlichen Allmacht. Im Bewußtsein, Gottes Werkzeug zu sein, setzte er alle Kraft gegen die „Macht der Finsternis" ein und suchte sie im Gebet, mit Hilfe staatlicher Mittel und studentischer Kundschafter im Hörsaal des Gegners zu bekämpfen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß ihm auch bei seiner Predigt über Matth. 24, 15—28 der Gedanke eines göttlichen Gerichts über Wolff nahe lag, doch darf man ihn dabei von persönlichen Rachegefühlen und eigensüchtigen Ambitionen freisprechen.

Vgl. Eckstein, Chronik der Stadt Halle, Halle 1843, 99ff., 103; Wuttke, Christian Wolffs eigne Lebensbeschreibung, 1841, 12ff.; Kramer, A. H. Francke II, 331ff., 335ff., 339f.; Hinrichs, 388ff., 415ff., 420ff. Vgl. ferner die Anmerkungen daselbst: 467ff. Inv.: AFSt A 191: 11, 1723, Nr. 39.

Die Nachschrift weist zwei verschiedene Handschriften auf, die erste: 1545ff. und die beiden Schlußseiten 1585 und 1586, die zweite: 1561—1582. Die Seiten 1583 und 1584 sind unbeschrieben. Vornehmlich im zweiten Teil ab 1561 wurden von anderer Hand einige stilistische Korrekturen vorgenommen. Sie wurden offenbar von dem für die Reinschrift verantwortlichen Inspektor durchgeführt, der auch die Klammern im Text ergänzt hat.

Absätze in der Nachschrift: 1545, 1549, 1551—1553.

⟨1545⟩ *Dom: XXV. post Trinit ad S. Ulr: || Hr. Profess: Francke || O. d: 14. Novembr. 1723. ||*

Thema. *Von denen zeitlichen Gerichten Gottes über die Boßheit und vnbußfertigkeit der Menschen.*

Die Gnade des himmlischen Vatters und die Krafft unsers Herrn Jesu Christi, walte über uns, jetzt und immerdar, damit wir würdig werden zu entfliehen dem gerechten Gerichte Gottes, und zu ererben durch seine Gnade das ewige leben. Amen.

Ich sage euch meinen Freunden! Fürchtet euch nicht, vor denen die den leib tödten, und darnach nichts mehr thun können; Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt, fürchtet euch für dem; für welchem? Für dem, wenn Er getödtet hat, auch Macht hat leib und seele *zu werffen in die Hölle, ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch.*

Also, geliebte in dem Herrn Jesu! rede ich ⟨1546⟩ euch an, mit den worten Jesu Christi, aus dem Evangelio Lucae cap: XII. 4. 5. Vnd zwar brauche ich beym aufftritt dießen spruch, um der Vrsache willen, dieweil ich gedencke in dießer Predigt, nach der Anleitung des ordentlichen evangelischen Textes, zu reden von den *zeitlichen Gerichten Gottes,* damit man nun nicht meine, es werden durch die zeitlichen Gerichte, die ewigen ausgeschloßen, so hat eure liebe! aus dem angezogenen spruch überzeugung und gewißheit genug, daß wir vns für keinen Gerichten, die nur in dießer zeit geschehen, zu fürchten haben, so wir anders Freunde Jesu Christi seyn, und vns auch von ihm wollen lehren laßen, daß wir Vrsache haben uns zu fürchten, vor denen Gerichten, die noch größer sind, und wichtiger als alle zeitliche Gerichte, nemlich vor dem ewigen Gerichte; Denn Er selbst Jesus ist es, der Herre des Lebens vnd des Todes, ⟨1547⟩ ist es auch, der da Macht hat, nicht alleine zu tödten, sondern auch, nach dem er seine Gerichte in dießer Welt hat über uns ergehen laßen, auch macht hat, uns in die Hölle zu werffen, als der gerechte Richter der lebendigen und der Todten, so sag ich euch denn auch, *vor dem fürchtet euch;*

Inzwischen haben wir auch wohl aus dem heutigen Evangelischen Text Matth: XXIV zu lernen, wie die zeitlichen Gerichte *keines weges* so *geringe* sind, daß man nicht Ursache habe, sein Hertz im Glauben dagegen zu wapnen, und sich zu stärcken durch das wort Gottes, und sich dazu bereit und gefaßt zu halten, zu mahl, wenn man höret, daß das Gerichte Gottes, angehet an seinem Hauße, ach! so laßt uns Gott demüthiglich bitten, daß er uns doch das recht gebe zu erkennen, wie wir uns auch vor den zeitlichen Gerichten recht fürchten mögen, so, wie ⟨1548⟩ es Ihm gefällig ist, nemlich also, daß

41–45 Luk. 12, 4 f.; vgl. Matth. 10, 28.

wir seinen Gerichten in göttlicher ordnung entfliehen, Vnd freudigkeit haben allezeit vor seinem Angesicht.

Da es nun hierauff angefangen ist, so seyd ihr lieben! desto auffmercksamer in dießer Stunde, denn *es weiß ja keiner,* weder Ich noch Ihr, *was wir noch erleben werden,* in dießem leben, es ist ja keiner noch nicht dahin kommen, daß er aus der Zeit in die ewigkeit gehe, so laßt uns nun doch dem worte Gottes gehör geben, daß daßelbe unßre Hertzen treffen möge, ja in dießelbige hin ein dringe, und laßt uns schaffen, was uns rechte freudigkeit vor Gottes Angesichte, biß zum Ende unßers Lebens, und zum Eingang in das ewige leben, bringen kan, laßet uns um so viel ernstlicher Gott bitten, daß er uns doch wolle zum Lehren und zu Hören seine Gnade verleihen, Er sende selbst eine heilige Furcht und Ehrerbietung, in unßere ⟨1549⟩ Hertzen; Er laße solche Ehrforcht vor Ihm und seiner Majestaet in seinem gerechten Gerichte fallen, auff die Seele eines jeglichen unter uns, auff daß wir doch mögen also dem Worte Gehör geben, daß es in uns die erwünschte und intendirte Frucht schaffen könne: Hierum laßt uns Ihn ersuchen in dem Gebet eines andächtigen Vatter unßers. p

Textus Evangelicus.
Matth. XXIV. v. 15–28. incl.

Wenn Ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Ståte,|wer das ließet, der mercke drauff.| Alsdann fliehe auff die berge, wer im jüdischen lande ist, und wer auff dem dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem hauße zu holen, und wer auff dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu hohlen. ⟨1550⟩ Wehe aber! den schwangern und säugern zu der zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath. Denn es wird als denn eine große Trübsahl seyn, als nicht geweßen ist, von anfang der Welt, bißher, und als auch nicht werden wird. Und wo dieße Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch seelig; aber um der Auserwehlten willen werden die tage verkürtzet. So als denn jemand zu Euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so solt ihrs nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten auffstehen, und große zeichen vnd wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum | wo es möglich wäre | auch die auserwehlten. Siehe ich habs euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus; Siehe er ist in der ⟨1551⟩ Kammer, so glaubets nicht; Denn gleichwie der blitz ausgehet vom auffgang, und scheinet biß zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.

Geliebte in dem Herrn Jesu! Es kan ein jeder auffmercksamer leßer aus dem Vorgeleßenen Evangelio selbst leicht erkennen, daß in demselben die Rede sey von dem Jüdischen Lande und dem jüdischen Volcke, sintemahlen des jüdischen landes selbst nahmentlich darinnen gedacht wird, Wir haben aber aus dießen specialen oder besondern Gerichte Gottes billig gelegenheit

zu nehmen, von seinen Gerichten ins gemein zu handlen, und ist auch dießes unser zweck vor dies mahl zu reden von den *zeitlichen Gerichten Gottes* so da über die Boßheit und Vnbußfertigkeit der Menschen ergehen, wie sich nemlich ⟨1552⟩ solche zeitliche Gerichte åußern

1. *im leiblichen*
2. *in Geistlichen Trůbsahlen.*

Herr Jesu! der du dieße worte vornemlich Warnungs weiße, und also aus besonderer Liebe, zu deinen Freunden gesprochen hast, daß sie solche deine Lehre, unterricht und Warnung annehmen möchten. Würdige uns auch in dießer stunde, daß also von deinen zeitlichen Gerichten, über die Boßheit vnd Vnbußfertigkeit der Menschen geredet werde, daß du dadurch selbst mehr Raum und Platz findest an unßern Hertzen, uns zu bewahren gegen alles was zukunfftig ist, und auch uns (so wir Vns für dem Zorn Gottes nicht scheuen oder fürchten) betreffen möchte; Lehre du uns, Herr, erkennen, was zu unßrem Frieden dienet, durch deine Gnade vnd beywohnende Krafft; Amen, Herr Jesu!, Amen! Amen!

⟨1533⟩ Was nun, Geliebte in dem Herrn! das Erste betrifft, nemlich wie die zeitliche Gerichte Gottes, so über die Boßheit vnd Vnbußfertigkeit der Menschen ergehen, v. sich åußren *in leiblichen Trůbsahlen,* so handelt davon der Erste Theil unßers Textes von dem 15. versicul des besagten XXIV. capitels Matthaei biß zu dem 22 ten versicul, und wird uns solche Erinnerung solcher leiblichen Gerichten auff verschiedene Art und in verschiedenen puncten von unßerm Heyland gar nachdrücklich vorgestellet, welches wir alles aber nur in der Kůrtze abhandlen wollen.

Es heißet: *Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwůstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stådte* |: Wer das lie-⟨1554⟩ßet, der mercke darauff.:| *Als dann fliehe auff die Berge, wer im jůdischen lande ist.* Siehe! da werden wir erst hineingewießen in die Weißagung Danielis Dan: IX v. 27. da wirs auch in dem Propheten so finden, aus der gantzen connexion und zusammenhang der Rede, daß da geweißaget werde, von der verstöhrung Jerusalems und verheerung des jůdischen Landes in der letzten Zeit; Nachdem nemlich Christus bereits im Fleisch erschienen, und das große Werck der Erlößung, mit Versöhnung des menschlichen Geschlechts ausgerichtet habe, davon redet Daniel und spricht: *An der heiligen Stådte, werde der Greuel der Verwůstung stehen;* dies nun war eine leibliche Trůb-⟨1555⟩sahl, in so ferne, daß auch an demselbigen Ort, da Gott seines Nahmens Gedåchtnůß gestifftet hatte, nemlich zu Jerusalem und in dem Tempel, daß da solte der *Greuel der Verwůstung* gesehen werden, nicht nur, wie da alles solte verstöhret werden, sondern wie auch die Heydnischen Greuel sich da würden sehen laßen, die weil solche Verwůstung geschehen solte, durch die Abgöttische Heyden, welche denn auch ihre Götzen dahin brachten, zum großen scheusahl des jůdischen Volcks, aber aus gerechtem Gerichte, dieweil sie nicht geachtet hatten, des ⟨1556⟩ wahren lebendigen Gottes, demselben zu dienen, so wurden sie von dem Götzen-Dienst deßwegen gestraffet, aus gerechtem Gerichte (sag ich) des lebendigen Gottes, welchen sie also aus den Augen gesetzet hatten, ja da dießelben sich auch nicht durch den Sohn Gottes, (der

zu solchem Tempel und zu solcher Statt Jerusalem selbst gekommen war,) wolten warnen laßen, *der sie doch so offt sammlen wollen, gleichwie eine Henne sammlet ihre Kůchlein unter ihre Flůgel, und hatten nicht gewolt.* So muste denn auch dießes Gerichte ergehen, in dem zeitlichen und leiblichen, wie es ihnen der Herr Christus ⟨1557⟩ vorher gesaget hatte: *Euer Hauß soll euch wůste gelaßen werden,* Wie das der Schluß war, in dem vorhergehenden XXIII. capitel Matthaei; Da wird vns aber die recht große Trůbsahl erst recht beschrieben, da nun der Ort recht bemercket ist, als wovon Daniel geweißaget, da das Zeichen gegeben ward, dabey mans mercken solte, daß nun die Trůbsahl da sey: nemlich daß Jerusalem mit dem Heer der Heyden wůrde umbgeben seyn. Siehe! Da wird nun erst die Noth recht angehen; aber denn heist es: *Fliehe auff die berge, wer im jůdischen ⟨1558⟩ lande ist, und wer auff dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hauße zu hohlen, und wer auff dem Felde ist, der kehre nicht um seine Kleider zu hohlen.* Siehe! es wird hier eine schnelle und v.umgångliche Flucht angedeutet, und zwar (wie bereits erwehnet,) aus hertzlicher liebe des Herrn Jesu, der also die Menschen auch zu solcher Zeit noch gerne erretten wolte, und der ⟨1559⟩ insonderheit ein gnådiges Auffsehen hatte, auff seine Glåubigen, die solche Zeit erleben wůrden, (wie denn die Zeit nun mehro nahe war,) daß sie als denn ein Zeichen håtten, wobey sie es mercken kônten, und zu gleich sich nach art und weiße umbsåhen, wie sie sich noch kônnten salviren, oder sich noch in Ruhe begeben, und solcher gestalt zu gleich verhůteten, und sich noch so in acht nahmen, daß sie von solcher leiblichen Trůbsahl nicht gåntzlich ergriffen und ⟨1560⟩ hingeriißen wůrden, ob sie auch gleich etwa in der Furcht und in dem schrecken, (nach der schwachheit ihres Glaubens,) etwas davon schmecken môchten. Siehe! so war nun das der Rath, den er ihnen gab, die solten *fliehen auff die berge welche in dem jůdischen lande waren,* weil nemlich daselbst keine hůlffe war, *und wer auff dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hauße zu hohlen,* so schnell sollte er sich suchen zu erretten, damit er nicht mit den andern durch die Gerichte Gottes dahin geriißen werde; *und wer* etwa *auff dem felde ist,* ⟨1561⟩ und also von dem Lande in das Gebirge sich begeben konte, *der soll nicht ůmkehren seine Kleider zu holen,* alles zu dem Ende, damit er nur die Flucht desto leichter nehmen kônte. Das ist nun ein Zeichen von einer sehr großen und ůberschwemmenden Noth, da eine solche Warnung vorhergesaget wird, und zwar von dem ienigen, der so wol die Weißheit als die liebe selbsten ist, und also am besten solche Warnung geben konte, und auch am aller leichtesten bey denen môgte Gehôr finden, die seine Liebe, Treue und Weißheit bereits aus seinen Worten und Wercken håtten erkennen kônnen.

Es wird aber die *Grôße der Noth und der zeitlichen Trůbsahl* noch weiter uns darinn beschrieben, indem da angezeiget wird, wie die Personen in einem so großen Unterscheide sich befinden, wenn eine solche allgemeine Noth, wie eine Fluth, ⟨1562⟩ sie ůberschwemmen wůrde, denn es sind da nicht lauter starcke Månner, die sich kônnen auff einige Weise retten, die sich eher

---

64 f. Vgl. Matth. 23, 37. **67 f.** Matth. 23, 38.

retten kônnen, als andere, die schwâcher sind, sondern es finden sich da auch schwangere und sâugende; ia es ist auch der Umstand der Zeit anzusehen, welcher die Noth zu vergrôßern pflege, denn unser Heyland sagt so wol von dem Unterscheid der Menschen, die solche Noth betreffen wûrde, als von der Zeit, in welcher es kommen wird; *Wehe!* sagt er, *den schwangern und Sâugern zu der Zeit,* die sich nemlich bey solcher schnellen Krieges Noth nicht wûrden zu retten wißen, und *bittet, daß eure Flucht nicht geschehen môge im Winter, oder am Sabbath,* da ihr auff alle Weise an Eurer Flucht gehindert werdet, und also mit in solche Gerichte hineinfallet. Und wie treu ist doch dieser ⟨1563⟩ Rath des Herrn Jesu, daß er sie zum Gebeth hinweiset, *bittet,* spricht er, und giebt eben damit zu erkennen, daß diejenigen, welche Gott ihre Hertzen ergeben haben, keines Weges haben zu verzagen, als ob ihnen in solcher allgemeiner Noth keine Hûlffe wiederfahren kônne, wiße sie Niemand, aus dieser Not zu erretten, so wiße sie doch Gott daraus zu erretten, der auch das Gebeth erhôren wûrde, weswegen sie auch bey solcher allgemeinen einbrechenden Noth nur solten getrost seyn.

Und also wird die Grôße der Noth von unserem Heylande noch *sonders beschrieben, denn,* spricht er, in dem 21. und 22. vers. *es wird als denn eine große Trûbsahl seyn als nicht gewesen ist von Anbeginn der Welt, als auch nicht werden wird; Und wo diese Tage nicht wurden verkûrtzet, so wûrde kein Mensch seelig,* oder vielmehr, wie es nach dem Nachdruck des griechischen Wortes hâtte môgen und sollen gegeben werden, ⟨1564⟩ *so wûrde kein Mensch errettet werden,* es wûrde Niemand mit dem Leben davon kommen, *aber ûm der Auserwehlten willen werden die Tage verkûrtzet,* um der Glâubigen willen, weswegen er denn auch insonderheit hier zu denenselbigen redet ûm ihnen diesen Trost zu geben, daß sie môgten auff seine Hûlffe Hoffen und diß glauben, daß es ihnen nicht fehlen werde in solcher großen Trûbsahl, (wie er sie nennet,) sein Auge auff sie zu richten, und sie gleichsam mit Mutter-Hânden heraus zureißen, daß ihnen kein Schade wiederfahren môgte. Wer nun weiß, oder sich erinnert, was am X ten Sonntage nach Trinit. von der Zerstôhrung Jerusalems verlesen zu werden pfleget, wer desgleichen etwa auch bey solcher Gelegenheit gehôret, wie damals die ersten Christen sich gerettet haben, nach der Stadt Pella, und also nach dem theuren Rath unsers Heylandes zu rechter Zeit ⟨1565⟩ sich salvirt, dem ist dieses gar leicht zu verstehen, worauff allhier von unserm liebsten Heylande zuvor gezielet werde.

Wir haben aber so viel daraus zu lernen, daß Gott der Herr die Boßheit und die Unglâubigkeit der Menschen pflege mit *zeitlicher großem Trûbsahl* zu belegen, darinnen das *Jûdische Volck* und das Jûdische Land *biß auff den heutigen Tag* uns zu einem Exempel steht, sintemal sie von der Zeit an, (die ihnen vorgesagt wurde,) noch nicht wieder in ihr Land kommen sind, und noch mûßen unter allen Vôlckern dieses fûhlen, was sie damals verschuldet haben; da ihre grôßte Sûnde insonderheit war die Verwerffung Christi und seines Wortes, welches sie nicht achteten, wie unser Heyland denn es ihnen bezeugete

39 ff. Vgl. Luk. 19, 41 ff.; vgl. Dan. 9, 27; 12, 11.

beym Luc. Cap. XIX. und wůnschete, daß sie es doch an dem Tage mögten bedencken, ⟨1566⟩ was zu ihren Frieden dienete, so würden sie nemlich aus solchem großen Elende noch können errettet werden. Weil sie aber die Zeit ihrer Heimsuchung nicht achteten, siehe, so musten sie fůhlen diese große Trůbsahlen, die an diesem und sonst am andern Ort von dem Evangelisten uns beschrieben werden, und wovon, (wie gedacht,) eine ausfůhrliche Erzåhlung und Beschreibung am X ten Sonntage nach Trinit. gegeben zu werden pfleget.

Das, das ist *uns* nun *zur Warnung* auffgeschrieben, daß wir ia nicht meynen, daß unser Herr Gott uns ein anderes machen werde, sondern, so wir denen Jůden nachfolgen in ihrer Boßheit und Unbußfertigkeit, so wir ihnen nachfolgen in der Verachtung Gottes und Jesu Christi unsers Heylandes, so wir ihnen nachfolgen in der Versåumung un-⟨1567⟩serer Gnaden-Zeit, darinnen er ietzo einen ieden unter uns anredet, so wir ihnen gleichwerden in der Verachtung des göttlichen Worts und der Gnaden-Mittel, so wir ihnen gleichwerden in der Frechheit, was göttlich ist, schnöder weise unter die Fůße treten, und uns der Ehre Gottes nicht anzunehmen, so wird ein gleiches Gerichte auch ůber uns ergehen. Wir důrffen ia nur in uns gehen, oder důrffen unsere Våter fragen, was die im 30-Jåhrigen Kriege in Teutschland erlebet haben, siehe, Gott, als ihr Beystand, hatte sie zur rechter zeit besuchet, und ihnen das Euangelium treulich in der Reformation verkůndigen laßen, da sie solches aber wiederům in den Wind geschlagen, und es fast årger trieben, als es vorhin im Pabstthum getrieben war, darůber *Lutherus* selbst und andere göttliche Gemůther klagen musten, da Gott auch einige ⟨1568⟩ Zeůgen der Warheit hatte vorher gesendet, als den seeligen *Joann Arnd,* und dergestalt auffs neůe das Euangelium laßen hervor suchen und bezeůgen, wie es damit nicht gnug sey daß wir uns Euangelische Christi nenneten, damit nicht gnug, daß wir uns des Euangelii růhmeten, sondern es můste das Hertz geåndert werden, und můste der Schatz in ein Gefåß eines bußfertigen Hertzens bewahret werden, wir můßen auch die Frůchte des Euangelii zeigen, man hörete aber solches auch nicht, siehe, so muste der seelige *Joa. Arnd* den Anfang der göttlichen Gerichte noch sehen, nemlich, da dieselben erst Anno 18 angiengen, so starb er Anno 21. vor nunmehro mehr als 100 Jahren. Und, siehe, so sahe er den Anfang von den Gerichten Gottes, welche auff die Unbußfertigkeit v. Boßheit derer, die sich Evangelische Christen nenneten, folgete. Und siehe, da gieng die ⟨1569⟩ Verwůstung 30 Jahr hindurch, also, daß ich sagen darff: wir důrffen nur unsere Våter und Groß-Våter fragen, die die Zeiten erlebet haben, so können sie uns Nachricht davon geben, wie Gott noch eben derselbe Gott sey. Und wollen wir von diesen Lande sagen, wir důrffen nur ein wenig nachfragen, was sich zu *Magdeburg* begeben in demselbigen Kriege, und wie damals die Stadt so iåmmerlich verheeret und

---

54 Vgl. Luk. 19, 41–44. **71 ff. 76 f.** Kein bestimmtes Zitat nachweisbar; allgemeine Berufung auf Luther, Arnd u.a. **84 f.** Beginn des 30jåhr. Krieges: 1618; Tod Arnds: 1621. **92 ff.** Brand Magdeburgs am 20. 5. 1631 während der Einnahme der Stadt durch Tilly.

verwûstet worden, zu welcher Desperation sie gebracht ist, und wie sie sich einander angefaßet und in die Elbe gestûrtzet, also, daß man ohne Grauß solches nicht lesen kan von der Stadt *Magdeburg*. Das ist unserer Schwester wiederfahren, (wie dorten Sodom und Gomorra Schwestern waren;) so mag ich von *Halle* sagen: siehe, das ist unsere Schwester *Magdeburg* wiederfahren. Heute du sieh, *Halle,* daß du nicht in gleiches Gerichte fallest, und dir noch wol ein ârgeres wieder-⟨1570⟩fahre. Je grôßer die Gnade und Barmhertzigkeit ist, die Gott dir von so langer Zeit her, von der Zeit der Reformation an, (da sonderlich *Lutherus,* dir fûr geprediget und dich auch gewarnet) hat wiederfahren laßen, das, (sage ich,) das ist uns zur Warnung geschrieben: wir sind noch nicht aus der Welt, wißen noch nicht, was uns begegnen wird. Ich warne euch denn nach der Gnade Jesu Christi, und in seiner hertzlichen Liebe, damit er hier seine Jûnger und seine Glâubigen warnet, warne ich euch auch, daß ihr solches nicht selbst erfahren wollet, sondern daß ihr vielmehr ein ieder in euch schlaget und sehe zu, daß ihr euch zu dem lebendigen Gott von hertzen bekehret, und das mit rechtschaffenen Frûchten der Buße beweiset. Sehet, das war das erste, wie sich nemlich die zeitlichen Gerichte in leiblichen Trûbsahlen erzeigen.

Aber laßet uns nun auch das *P. II.* betrachten: nemlich die *geistlichen Trûbsahlen,* die doch auch zeitlich sind, ⟨1571⟩ oder nur kurtze Zeit wâhren. Von dem wird im ûbrigen Theil unsers Textes gesprochen: *So, als denn* heist es, *iemand zu euch wûrde sagen: siehe, hier ist Christus, oder da, so solt ihrs nicht glâuben, denn es werden falsche Christi und falsche Propheten auffstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verfûhret werden im Irrthum, (wo es mûglich wâre,) auch die Auserwehlten; siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darûm wenn sie zu euch sagen werden: siehe, er ist in der Wûsten, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so glâubets nicht. Denn gleichwie der blitz ausgehet vom Auffgang, und scheinet biß zum Niedergang, also wird auch seyn die Zukunfft des Menschen Sohns. Wo aber ein Aaß ist, da sammlen sich die Adeler.* Es ist schon zuvor angezeiget, daß unser Heyland rede vom Jûdischen Volck und Lande, und da hieß es auch, und findet sich in der Historie ⟨1572⟩ die Erfûllung darvon, wie nemlich eben zu derselben Zeit, nemlich der Zerstôrung Jerusalems und Verheerung des Jûdischen Landes sich allenthalben falsche Christi und falsche Propheten hervorgethan, daß sie fast nicht zu zâhlen gewesen, die denn sich einen Anhang gemacht, und also das Volck eine falsche Propheceyung bekommen, als wûrden sie von der Rômer Macht, Gewalt und Tyranney errettet werden, da sie doch vielmehr desto iâmmerlicher hingerichtet wurden.

Wir deûten aber dieses billig auff unsere Zeiten, und da besteht denn nun die Sache sonderlich in diesen beyden Stûcken, nemlich da ist geistliche Trûbsahl wo *falscher Trost* die Obhand hat; da ist geistliche Trûbsahl, wo *scheinbahre Versuchungen* sind, die ⟨1573⟩ beyden Stûcke benennt hier unser Heyland. Sehet, das dûrffen wir nun nicht mehr auff das iûdische Volck richten, genug, daß dieses angezeiget ist, und daß hiervon so viel die Zeit

---

6 ff. WA 23, 402–431; vgl. insbesondere: 427, 3–5, 6 ff.

leidet, gesprochen wird. Da aber Gott unveränderlich ist in seinen Wercken und in seinem Wesen, die Personen nur geändert werden, die Wege und Gerichte Gottes immer einerley sind, so haben wir diese Lection daraus zu nehmen: wie wir uns haben vor diese beyden Stücke, nemlich vor den falschen Trost und vor der scheinbahren Verführung zu hüten. Es ist ia der falsche Trost nicht einerley, sondern, (so zu reden,) hundert- und tausenderley. So ist auch die scheinbahre Verführung nicht einerley, sondern abermal Hunderterley oder tausenderley, so gar nicht zu zählen, genug, daß ⟨1574⟩ die Sache hier zu erkennen ist, und wird unser Heyland uns mit eben diesen Worten in unser Gemüth eindringen können, so wir nicht wiederstreben seinem Worte, dem einigen Weg und das einige Mittel, wodurch wir können allen falschen Schein und aller scheinbahren Verführung entgehen, so wir nemlich bey ihm bleiben, denn unser Heyland wieß sie nur von andern zurück, nicht aber von sich selbst. So nun der Mensch auffs einfältigste will wißen, wie er soll in geistlicher Trübsahl (nemlich die im falschen Trost, und scheinbahrer Verführung bestehet,) verfahren, so ist das das erste, daß er sich nicht laße in boßheit, in sündlichen Wegen und Unbußfertigkeit der Sünder führen, denn da ist keiner sicher, sondern es wird vielmehr ⟨1575⟩ die Boßheit und die Unbußfertigkeit der Menschen bestraft, wie mit leiblichen Trübsahlen, also auch mit solcher geistlichen Noth, daß dieienigen, die erst der Warheit nicht gläuben wollen, sich zu bekehren von ihrer Sünde zu dem lebendigen Gott, hernach den Lügen glauben, daß wir sie als lauter Euangelium annehmen, als sey es viel herrlicher, köstlicher, weiser und klüger als das andere. Siehe, das ist Gottes Gericht, da kann man keinem einen Trost geben, daß er werde dadurch frey bleiben, denn der einige Weg, Warheit und Leben Christus, hat auch hier dieses mit seinen Jüngern geredet, und gewolt, daß seine Gläubigen sich damit trösten sollen, aber er hat nicht die Welt stärcken wollen in ihrer Boßheit und Unbußfertigkeit, in ihrer Sicherheit und Frevel, sondern dieienigen, die sich fürchteten für seinem ⟨1576⟩ Wort.

So haben wir denn nun das vor allen Dingen zu erwegen, was muß denn geschehen, wenn wir wollen sicher seyn vor aller solcher geistlichen Noth und Trübsahl? Dieses daß wir uns von Hertzens-Grunde *zu Jesu Christo* unserm Heylande *wenden,* der das Hertz in der Warheit durch die Krafft seines Heiligen Geistes zu sich geriben und mit sich vereiniget durch den glauben, den er in wahrer Buße wircket, v. das Gebet in wahrer Ordnung zu ihm schicket, so ist weder der Teüffel, noch sein gantzes Heer mächtig gnug den Menschen zu verführen, so ist auch kein Mensch, wenn er auch noch so großen Schein hätte, mächtig den Menschen zu verführen, das, (das wißet ihr,) habe ich euch allezeit gesaget: bleibet in dem Wege wahrer hertzlichen Buße euch von Her-⟨1577⟩tzens Grunde wieder zu bekehren zu Gott, lieber das Leben zu verlieren, als mit wißen und willen den großen und lebendigen Gott, euren Schöpffer, zu beleidigen und zu erzürnen; bleibet bey Jesu Christo, eurem Heylande, der der einige Weg, Warheit und Leben und einiger Brunn des Heyls aus welchem wir alle Waßer des Heils sicher schöpfen mögen, und ⟨ihr⟩ die ewige Seeligkeit gewiß durch ihn erlangen werdet, so

ihr bey ihm und in ihm bleibet und erfunden werdet. Bleibet bey dem Worte Gottes, als welches euch auff keinen andern Weg weiset, als auff Buße und Glauben, von der Sůnde zu Gott, und den wahren glauben an Jesum Christum, den einigen Seeligmacher; bleibet bey dem Gebeth, als welches unser Heyland so theuer anbefohlen hat, so, daß wir uns keiner Sicherheit getrösten kônnen, ⟨1578⟩ wenn wir auch eben das Gebeth und Wort Gottes gering schåtzen, und daßelbige nicht in gebůhrender Hochachtung, in gebůhrender tåglicher Beobachtung und in seiner stetigen Übung fort gehet. Sehet, dieses, was ich euch also ôffters gesagt habe, wiederhole ich euch abermals: bleibet, sage ich, bey der wahren und rechtschaffenen Buße von der Sůnde euch zu bekehren zu den lebendigen Gott, ein unverletzt Gewißen vor ihm zu bewahren, lieber das Leben zu verlieren, als in einer Sůnde zu willigen, damit ihr euch der Gnade Gottes môgtet verlustig machen. Bleibet bey Jesu Christo, suchet bey keinem andern euer Heyl und Seeligkeit, als allein in ihm; allein auff ihn hoffet als den ewigen Felß des Heils; Bleibet bey dem Worte Gottes, daß ihr da nach dem rechten Wege forschet und fraget, da ihr keinen andern finden werdet als den Weg der Buße und des Glaubens an Jesum ⟨1579⟩ Christum; Bleibet bey der steten Übung des Gebeths vor dem Angesichte Gottes zu ringen und zu flehen, so habt ihr euch nicht zu fůrchten weder fůr leiblicher noch fůr geistlicher Trůbsahl, weder fůr Macht und Gewalt der Menschen, noch fůr Verfůhrung derselben; also wird euch Jesus Christus wie seinen Aug-Apfel bewahren, daß euch kein Leid wiederfahren kan. Und ob ihr auch soltet erfahren můßen *daß seine Gerichte anheben an seinem Hause,* wie im 1. Petr. Cap. IV. aus dem Ezech. Cap. IX, 6 angefůhret wird, daß wir anfangen an Gottes Heiligthum, und siehe, ihr můstet denn auch also inne werden wie Gott der Herr euch durch solche Trůbsahl wolle låutern, so wird euch doch kein Schade davon wiederfahren.

Aber was wirds vor ein Ende mit den Sůndern nehmen? mit denen, welche in ihrer Unbußfertigkeit fortfahren? wo wollen dieselbe bleiben, so der Gerechte kaum erhalten wird? So ermahne ich euch nun in dem Nahmen Jesu Chri-⟨1580⟩sti, euch alle ermahne ich, die ihr dieses anhôret, daß ihr das, was euch zum Mittel gegeben ist, und zur Bewahrung gegen alle leibliche und geistliche Trůbsahl, wol in acht nehmet, und es nicht aus euren Hertzen, noch von eurer obseruence, tåglichen, fleißigen Beobachtung ablaßet, sondern daß ihr allezeit darinn erfunden werdet. Sonderlich ermahne ich euch, die ihr bereits Jesu Christo eure Hertzen ergeben habet, daß ihr *ihm treů seyd biß in den Tod,* daß ihr ihm anhanget und nachfolget. Laßet euch nicht durch mancherley Dinge herumtreiben, sondern bleibet an dem Worte Gottes und in seiner gesegneten Nachfolge; kehret euch nicht an das, was weise, was groß, was herrlich scheinet, sondern bleibet bey dem Worte Gottes, so wird euch Niemand verfolgen, beleidigen und verletzen. So ihr aber nicht bey dem Worte Gottes bleibet, nicht bey Jesu Christo, nicht in ⟨1581⟩ seiner Nachfolge bleibet, sondern vielmehr folget eurem verderbten Fleisch und Blut, und

---

15 f. Vgl. 1. Petr. 4, 17.

gaffet auff diß und das, und laßet eure Sinnen berůcken von der Einfältigkeit, die in Jesu Christo ist; sehet, so mag euch kein Rath gegeben werden, daß der euch in Sicherheit stelle, die Schuld ist aber an eurer Seiten.

Lasset euch von Jesu Christo fein sammlen, *wie eine Henne ihre Kůchlein unter ihre Flůgeln sammlet,* also sammlet er euch, und sucht euch noch tåglich zu versammlen. Ihr Lieben, habt ihr eure Hertzen Jesu Christo ergeben, habt ihr Gnade von ihm empfangen, wohnet ein Fůncklein lebendiges Glaubens in eůch, erkennet diesen großen Schatz, und laßet euch denselben auff keine Weise rauben, sondern werdet vielmehr immer ge-⟨1582⟩troster, immer freůdiger, immer stårcker in demselben. Laßet das Wort Gottes nur fein reichlich in eure Hertzen und unter euch wohnen, und stårcket und ůbet euch in Christo, ůbet euch immer frischer im Gebeth, kehret euch nicht an die Verspottung der Menschen noch an andere Dinge, womit sie euch suchen abwendig zu machen von der einfåltigen Nachfolge eures Heylandes Jesu Christi, so wird euch Niemand schaden, alles wird euch, (nach der theůren Verheißung Gottes) zum besten dienen můßen.

Du theurer und Hochverdienter Heyland, ⟨1585⟩ seegne du das Wort, das gesprochen ist, seegne es zum lobe und Ehre deines heiligen Nahmens: Herr Jesu! Wir tragen dir sie alle vor, bóße und fromme, wie sie unter einander sich finden mógen, der du aller Hertzen kennest, und bitten dich demůthiglich, sammle sie, wie eine Henne ihre Kůchlein unter ihre Flůgel, gieb aber allen auch verståndige Hertzen, daß sie sich zu dir sammlen mógen, auff daß sie entfliehen mógen, denen Gerichten und straffen, welche begegnen, denen, die da in Unbußfertigkeit ⟨1586⟩ und Heucheley erfunden werden, und dir nicht in der Warheit dienen. Gieb uns allen Herr Jesu! daß Wir dir dienen in Gerechtigkeit, in Friede und Freude im heiligen Geist, welches das Reich Gottes ist, damit wir also dir gefållig, und den Menschen werth seyn; das gib uns, um deines Nahmens willen! Amen! Herr Jesu! Amen!

---

39 f. Matth. 23, 37.

Katechismuspredigten

Von den Katechismuspredigten, die Francke in einem ersten Turnus 1692/93 in Glaucha gehalten hat, besitzen wir keine Aufzeichnungen. Die Katechismuspredigten des zweiten Turnus in den Jahren 1693 bis 95 sind uns in Nachschriften erhalten. Francke hat sich nicht darauf beschränkt, über die im Katechismus Luthers vorgegebenen Glaubensstücke je eine Predigt zu halten, sondern hat den Zyklus der Predigten erheblich erweitert. Er ergänzte ihn durch zusammenfassende Predigten über den Katechismus, das Gesetz, die Dreieinigkeit, das Vaterunser und die Sakramente. Zudem hat er über den zweiten Artikel drei, über den dritten Artikel, die Taufe und das Abendmahl je zwei Predigten, ferner über den Beschluß aller Gebote und das Amen je eine Predigt gehalten. In den Nachschriften fehlen Predigten über das zweite Gebot und über die zweite Bitte des Vaterunsers. Es folgten neun Predigten über die Fragstücke.

Die frühen Katechismuspredigten Franckes vermitteln uns einen umfassenden Einblick in seine katechetischen Grundsätze zu Beginn seiner Wirksamkeit in Glaucha. Sie sind zugleich ein Spiegel der zerrütteten kirchlich-sittlichen Zustände in der Gemeinde. Francke begnügt sich nicht damit, allgemeine religiös-sittliche Maßstäbe zu setzen, sondern geht konkret auf alle Mißstände in Glaucha ein. Seine Kritik beschränkt sich nicht auf äußere Handlungen, sondern erstreckt sich auf den ganzen Menschen, ja vor allem auf seine sündhaften Begierden.

Zu den Grundsätzen Franckes für eine umfassende Gemeindereform vgl. insbesondere das „Glauchische Gedenckbüchlein" 1693, zu den Fragstücken Otto Albrecht, Neue Katechismusstudien, Theol. Studien und Kritiken 1909, S. 592ff. Vgl. Menck, S. 27ff., ferner die Artikel August Hermann Francke, TRE XI, 312ff., Katechetik, TRE XVII, 686ff., Katechismus, TRE XVII, 710ff., Katechismuspredigten TRE XVII, 744ff. und E. Peschke, „Die frühen Katechismuspredigten August Hermann Franckes 1693 bis 1695",ThLZ 1989, Nr. 8.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Anno 1694

Concio Catechetica ~~[illegible]~~ Missa

Nachmittags ~~[illegible]~~ Predigt am Sontage ~~[illegible]~~

Misericordias Domini

~~[illegible]~~

Über das VII. Gebot

So ihr nun mit Christo auferstanden seyd, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Also Geliebte in Unserm Herrn und Heil. Jesu. St. Pauls Colos. 3. Und ist und dieses Zumahl nachdrücklich, daß er in den vorhergehenden sonderlich geredet von der Sünde, sagende, eine Abgötterey, und sehr kurtz: nun aber hinwiederum kömt der Heil. Geist über die Kinder des Unglaubens. Wir vernehmen den auch solcher Worten, daß auf dieses sey eine Kraft der Auferstehung Jesu Christi, daß nun der Mensch nicht mehr nach Sünden dingen trachte, sondern allein auf Gottes Kind, sondern daß er trachte nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes, und daß nun der Mensch insonderheit desswegen bitte den Heil. Geist, daß er von solcher Abgötterey müsse auch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi fortgepflanzet werde, und ihnen der Heil. Geist, der über die Kinder des Unglaubens kömt, ihn nicht treffe. Lasset uns nun dieses auch als eine Kraft der Auferstehung Jesu Christi also anzusehen, daß wir uns auch nach dem siebenden Gebot recht verhalten, gleichwie die Kraft der Auferstehung Jesu Christi sich nach dem Wohlgefälligen Willen Gottes also erstrecket, daß wir dann auch samt ihm durch den Glauben auch erstehen von aller Ungerechtigkeit, und also nach dem Bild

Über das VII. Gebot.

Predigtkatalog Nr. 42: M 21a, 299–334.

Die Nachmittagspredigt „Über das VII. Gebot", die Francke am 22. April 1694 in Glaucha gehalten hat, übt eine weitgehende Kritik an der praktisch-konkreten Lebensführung seiner Mitbürger. Er geht davon aus, daß es ein Wachstum sowohl in der Frömmigkeit als auch in der Abkehr von Gott gebe, und verfolgt die Stufen der Versündigung. Die Wurzel des Diebstahls sieht er in der Begierde nach Mehrung des Besitzes und schildert dann die einzelnen Vergehen, Verfälschung der Ware, Übervorteilung und Betrug, Münz- und Weinfälschung, Überhöhung der Preise, Fälschung der Gewichte, Menschenraub und Zwang zum Kriegsdienst, Zollunterschlagung und Wucherzinz. Statt dessen sollte jeder einen ehrlichen Beruf haben, sein Leben genügsam führen und dem Nächsten in der Not beistehen. Da er beim Tode alles verlassen muß, sollte er sich einen Schatz im Himmel suchen.

Der Schreiber unterscheidet großenteils deutlich zwischen dem dritten und vierten Fall (m, n). Die in der flüchtig geschriebenen Nachschrift häufigen Kürzel werden dementsprechend im vorliegenden Band auch unterschiedlich aufgelöst. Formen, die dem heutigen Sprachgebrauch widersprechen, werden kommentarlos übernommen und, falls sie mehrfach im laufenden Text auftreten, auch bei der Auflösung von Kürzeln berücksichtigt, z. B. „nach den VII. Gebot".

Absätze in der Nachschrift: 300f., 334.

Zu den politischen, sozialen und kirchlichen Verhältnissen bei Beginn der Wirksamkeit Franckes in Halle und Glaucha vgl. Kramer, A. H. Francke I, 104ff.; Deppermann, 69ff., 75ff.; Erich Neuß, Das Glauchaische Elend 1692, in: August Hermann Francke, Das humanistische Erbe des großen Erziehers, Halle 1965, 19ff. — Vgl. auch Peschke, Studien I, 135ff. und vorl. Bd., S. 403ff.

⟨299⟩ *Anno 1694 || Concio Catechetica 9 na || Nachmittags Predigt am Sontage Mise- || ricordias Domini ||*

Uber das VII. Gebot.

So ihr nun mit Christo aufferstanden seyd, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auff Erden ist.

29–31 Kol. 3, 1 f.

Also Geliebte in Unsern Hochverdienten Heyl. schreibet Paulus Coloss. 3. Und ist uns dieses zumahl nachdencklich, daß er in den nachfolgenden sonderlich straffet den *Geitz, welcher ist,* sagt er, *eine Abgôtterey,* und setzt hinzu: *um welches willen kômt der Zorn Gottes ûber die Kinder des Unglaubens.* Wir vernehmen denn aus solchen Worten, daß auch dieses sey eine *Krafft der Aufferstehung Jesu Christi,* daß nun der Mensch nicht mehr nach denen Dingen trachte, die allhier auf Erden sind; sondern daß *er trachte nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes,* und daß nun der Mensch um deßwillen desto mehr fliehe den Geitz, daß er von solcher Abgôtterey Sûnde durch die *Krafft der Aufferstehung Jesu Christi* frey gemacht werde, und der Zorn Gottes, der ûber die Kinder des Unglaubens kômt, ihn nicht treffe. So haben wir denn dieses auch als eine *Krafft der Aufferstehung Jesu Christi* also anzusehen, daß wir uns auch lernen nach den siebenden Gebot recht verhalten, gleichwie die *Krafft der Aufferstehung Jesu Christi* sich ûber den Allerheiligsten Willen Gottes also erstrecket, daß wir denn auch samt ihm durch den Glauben aufferstehen von aller Ungerechtigkeit, und also nach den Wil-⟨300⟩len Unsers Gottes leben und wandeln, wie Paulus bezeuget Rom. 6. Fûr diesesmahl haben wir uns denn solche *Krafft der Aufferstehung Jesu Christi* wohl zu nutzen zumachen, weil uns oblieget nach der Ordnung unsers Catechismi vor dieses mahl zuhandeln von den siebenden Gebot.

Text: 5. Buch. Moß. 5. Das VII. Gebot.

Es ist das VII. Gebot um zweyer Ursachen willen nôthig, daß es mit Fleiß fûrgetragen und erklâret werde, weil *erstlich* pflegen insonderheit diejenigen, welche den *âußerlichen Schein* haben *der Frômmigkeit,* aber die Krafft der wahren Gottseeligkeit verleugnen, aus diesen Gebot ein Hûlffs-Mittel zunehmen, indem sie meinen einen großen Grund erhalten zu haben, daß sie nicht gestohlen ⟨haben⟩; so meinen sie dann, daß sie nicht sind, wie dieser Zôllner, wie dorten der Pharisâer sprach Luc. 18. *Zum andern* auch um deß willen, weil *kaum ein Gebot* ist, *wieder welches mehr gesûndiget wird,* als eben wieder dieses: Straft mann den Geitz, so ist niemand, der sich vor geitzig erkennen will, ein jeder erkennets fûr eine nôthige Sorge der Nahrung, fûr einen Fleiß in seinem Beruff, fûr eine Klugheit der Haußhaltung, und was dergleichen mehr ist. Dahero niemand die Sûnden, welche wieder das VII. Gebot sind, erkennen will, um deswillen ist nun von nôthen, daß solches mit allem Fleiß ausgelegt werde, damit dem Pharisâischen und Heuchlerischen Menschen, die mit ei-⟨301⟩nem âußerlichen heuchlerischen Leben sich selbst betrûgen, môge solche Schand-Decke abgezogen werden, als auch, daß damit denen ûbrigen môge zuerkennen gegeben werden, wie solche Sûnde wieder das

34 f. Vgl. Kol. 3, 5 f. **36 f.** Vgl. Phil. 3, 10. **48** Vgl. Rôm. 6, 4 f. **52** 5. Mos. 5, [19]. **59** Vgl. Luk. 18, 11.

VII. Gebot pflege so gemein zu seyn, daß kaum ein Laster mögе genennet werden, welches die Menschen mehr pflegt zurück zuhalten von der wahren Gottseeligkeit als eben die Sünden wieder das VII. Gebot. Zwar wären wohl mehr Ursachen, warum dieses nöthig sey; diese aber finden wir absonderlich zu unserm Zweck geschickt. Weßwegen auch in dieser Gemeinde nöthig ist, daß solches VII. Gebot mit allem Fleiß erwogen und erklähret werde.

Wir wollen demnach vor dieses mahl das *siebende Gebot* betrachten:

(1) was uns Gott der Herr in denselbigen hat verboten;
(2) was Er uns in denselben hat geboten;
(3) wie wir nach den VII. Gebot unser Leben anstellen sollen.

Getreuer u. Ewiger Gott und Vater, laß durch deine Barmhertzigkeit geschehen, daß wir auch in dieser Stunde dein H. Wort zu unsern Nutzen u. Frommen mögen erwegen, damit wir mögen deinen allerheiligsten Willen wahrnehmen, u. denselben erkennen, und durch denselben auch geheiliget werden, als wahren Kindern Gottes geziehmet nemlich in einem rechtschaffenen Weßen, das in Christo Jesu ist zuleben, Amen! Amen!

Wenn wir denn, Andächtige Zuhörer in C. J. haben anfänglich zu erwegen, was uns Gott der Herr in den VII. Gebot habe verboten, so müßen wir da in-⟨302⟩sonderheit in achtnehmen, und ansehen *erstlich* diejenigen *unterschiedenen Stuffen,* dadurch der Mensch sich immer weiter und weiter an den VII. Gebot versündiget, und sich immer mehr und mehr vertieffet. *Zum andern* daß wir auch da ansehen die *unterschiedene Arten* des Diebstahls, welche da verboten; und auch *zum dritten* daß wir da erkennen diejenigen *Mittel und Wege,* welche die Menschen pflegen bey dieser Sünde zu gebrauchen, oder wodurch sie pflegen sich wieder dies VII. Gebot zu versündigen.

Anfänglich aber, sage ich, müßen wir die *Stuffen* erkennen. Da denn die *erste Stuffe* bey den Menschen ist, daß er sich wieder das VII. Gebot versündiget, *die Liebe zu den Irrdischen,* zu den zeitlichen und vergänglichen Gütern dieser Welt; also, daß er nicht allein sein ewiges Heyl nicht für Augen habe, solches nicht erkenne, und behertzige und erwege; sondern läst ihm gelüsten das zeitliche und irrdische. Er siehet, wie da die Welt in ihrer Pracht und Uberfluß stehet, und dünckеt ihm, es sey ja eine Glückseeligkeit, daß mann also einen Uberfluß an zeitlichen Gütern habe, und steiget in seinem Hertzen eine solche Begierde auff, daß er gern mehr haben wolte als einanderer, daß er an demjenigen, was ihm Gott der Herr gegeben hat, sich nicht läßet begnügen, sondern er wünschet, daß er in diesen Leben möge mehr haben von zeitlichen und irdischen Gütern; und meinet, er habe ja mehr Beqvemlichkeit zu diesen zeitlichen Leben, oder er habe dadurch mehr Gelegen-⟨303⟩heit seinen Pracht und Hoffart auszuführen, könne besser anschaffen, und was dergleichen mehr ist. Wann solche Begierden sag ich, in das Hertz kommen, da nemlich der Mensch an dem, was ihm Gott zu seinem bescheidenen Theil zugetheilet, ihm nicht läst genügen; sondern läst die Hand weiter greiffen, und sehnet sich darnach, daß er mehr von zeitlichen und irdischen Dingen haben möge da ist der Grund, da ist das Mittel, und Anfang, dadurch mann sich wieder das VII. Gebot versündiget.

Wie nun dieses zumehrmahlen erinnert ist, daß wer einer großen Feuersbrunst wehren will, der muß den Funcken austretten, der auff die Erde fället; also wer begehret einer großen Sůnde zu steuren, derselbe soll den *Grund* derselbigen ausrotten, daß er nemlich wohl zusehe, wann dergleichen *Liebe und Begierde zu den zeitlichen* erreget, daß er solche Begierden bey Zeiten steuren mõge, und derselben nicht Raum und Platz gebe, damit er nicht zu den grõßern gelange. Denn gewiß ists, wenn mann auff den Grund siehet, warum Diebe gehangen werden, neml. wegen Diebstahls; so wird mann befinden, daß anfangs in ihrem Hertzen von dem Satan nur dieser kleine Saame eingestreuet worden, daß sie sich mit demjenigen, was sie gehabt, nicht begnůgen laßen, sondern begehret etwas mehres zuhaben und haben das wohl nicht gedacht, daß es mit ihnen dahin kommen solt, daß sie an dem lichten Balgen solten hangen. und als Diebe gestrafft werden. Drum wenn du vor dem grõßern Ubel wilt bewahret seyn, so hůte dich fůr dem ersten.

Wann nun solches erst bey dem Menschen entstehet, so kõmts dann weiter, daß der Mensch denn anfånget *sich in seinem Hertzen zubelustigen,* und důncket ihm, es ⟨304⟩ werde große Herrligkeit seyn, wenn er mehr haben werde; dahero kõmts denn bey dem Menschen, daß wenn der Mensch eine Begierde nach den zeitlichen und irdischen Dingen, nach diesen und jenen zeitlichen Dingen hat, und er stellet ihm vor, wie er durch diese und jene Mittel werde und kõnne darzu gelangen, daß er 100. daß er 1000. Thaler mehr haben kõnne, so belustiget er sich in seinem Gemůth daran, wie ihm solches so gut, so nůtzlich und angenehm werde seyn, was er vor gutes damit schaffen werde, und was dergleichen mehr ist, siehe, das ist schon die *andere Stuffe.* Wenn nun in deine⟨m⟩ Hertzen eine solche Belustigung ⟨ist⟩, daß du dir důnckest, was du doch vor große Glůckseeligkeit haben werdest, wenn du werdest mehr haben, wenn du dieses und jenes auch werdest erlanget haben, so stehestu schon in der andern Stuffe.

Darzu kõmt denn ferner, daß der Mensch auch in seinem Gemůth anfånget mit sich zu rathschlagen, und anfå⟨n⟩get seine *Begierde* mit einen solchen Verlangen zu *schårffen,* daß er je mehr und mehr gedencket, auff was Mittel und Weg er doch solches wolle erlangen. Siehe, wenn das bey dir auffsteiget, daß du gedenckest, wie du willst immer reicher werden, wie du wilst hõher werden, wie du wilst das und das erlangen, so dencke, daß du schon in der *dritten Stuffe* stehest, darinnen du dich gegen das VII. Gebot versůndigest; da du nemlich auff diese und jene Mittel gedenckest, wie du das und das woltest an dir ziehen, und bist da schon weit abgeschritten, davon, daß du dich an deinen bescheidnen Theil, das ⟨305⟩ dir Gott zugemeßen, håttest sollen begnůgen laßen.

Darzu kõmt denn ferner *zum vierdten,* daß der Mensch diese und jene *schåndliche Wege aussinnet* und erdencket, wodurch er kõnne reicher werden; daß er denn dencket, wenn ers zum exempl so und so machen werde, ey so werde er dies und jenes erlangen kõnnen. Wann zum exempl ein Kauffmann erstlich ein Verlangen håtte, er wolte gerne ein reicher Kauffmann werden, als den kõme es dann weiter, daß er sich daran belustigte, und dåchte, wenn

er so einen großen Handel hätte, wie das stattlich und wacker seyn würde; da kôme er denn weiter und berathsch⟨l⟩agte, wie ers machen wolte, er sehe, wie es andere machten, daß sie nemlich ihre Waaren verfälschen und dergleichen, dächte dahero, er müste es auch so machen, so könte er reicher werden,

dadurch schreitet der Mensch endlich *zum Worte,* daß ers in seinen Mund kommen läst, daß er mit guten Worten den Nechsten hie und da verleitet, daß er da Falschheit, Betrügerey, Lügen und dergleichen darinnen begehet, und daß er denn auch ferner auch endlich *zum sechsten zur That schreitet,* indem, daß er würcklich auf diese und jene Art verfortheilet oder gar wegnimmt und raubet, und was dergleichen mehr ist.

Siehe, durch *solche Stuffen* steigts bey den Menschen. Darum soll mann dies nun wohl bedencken, daß, wenn mann sich nicht will wieder das VII. Gebot versündigen, mann denen ersten Sünden fein zuvorkomme, daß mann ja nicht etwa gedencke denenselben Raum zu laßen, wenn sie sich in unsern Hertzen regen; sondern da müßen wir denenselben *gleich Anfangs wiederstehen,* denensel-⟨306⟩bigen uns entgegen setzen. Wann der Mensch sich nun erst dafür hütet, daß er zuerst nicht der Liebe des zeitlichen, irdischen und vergänglichen erstens Raum und Platz giebt, so hütet er sich auch für den andern. Wo er aber den ersten Raum und Platz giebet, so mag er sich auch nicht für den andern hüten, sondern der Satan gibt in sein Hertz je mehr und mehr Anregung, biß es zur öffentlichen That kömmet, und so mann, wie bereits erwehnet, solte ermeßen, so würde sichs finden, wie diejenigen, welche da in grobem und schändlichem Diebstahl stehen, anfangs nicht gedacht haben, daß es so arg mit ihnen werden solte, sondern daß sie Anfangs nur gedacht haben, daß sie wolten zu desto mehrern Gut kommen, und sind also von einem immer weiter gestiegen biß auffs höchste, biß sie solche grobe, böße und schändliche That vollbracht.

Nun haben wir auch ferner und *zum andern* zubesehen die *unterschiedene Arten* des Diebstahls. Es stehet zwar in den VII. Gebot: *du solt nicht stehlen.* Ist eben ein solch Wort gebraucht, welches von rauben nicht alleine pfleget verstanden zu werden, sonst hätte wohl können stehen, du solt nicht rauben, welches noch größer scheinet zu seyn; sondern da müßen wir die Weißheit unsers Gottes erkennen, daß er ins gemein saget, du solt nicht stehlen, damit die Menschen nicht meinen möchten, ja rauben und dergleichen Diebstahl habe was auff sich, aber das andere nemlich auff diese und jene Art etwas entwenden das habe nicht so viel auff sich. Aber so ists uns ⟨307⟩ nun mit einem solchen Wort ausgedruckt, welches alles andere in sich begreifft.

So ist denn nun eine mancherley Art solches Diebstahls, nemlich: *erstlich* wenn einer dem andern etwas entführet und entwendet entweder durch einen gar *groben Diebstahl,* indem er dasjenige nimmt, das er doch weiß, daß es nicht sein ist; oder aber auff eine heimliche Art und Weiße, durch Betrug und dergleichen, wodurch er den Nechsten um das seinige bringet.

Ferner ist auch eine solche Art des Diebstahls die *Räuberey,* indem nemlich der Mensch öffentlichen Straßen-Raub und dergleichen begehet. Und pfleget

solches mehrentheils von denenjenigen zugeschehen, wenn sie durch die ersten Stuffen gegangen sind, und nicht gemeinet haben, daß es endlich so weit mit ihnen kommen werde; biß endlich der Satan auch solche Macht über sie gewinnet, daß sie auch zugreiffen.

Es gehöret da *zum dritten* zu, wenn das *Gemein- Weßen bestohlen* wird, wenn zum exempl falsche Müntze gemacht wird, damit insgemein die Armen betrogen werden; oder wann die Obrigkeit denen Unterthanen allzuviel auffleget, welches sie nicht ertragen können, und also dem Gemeinen-Weßen, ja Land und Leuten damit geschadet wird; oder auff andere Art und Weiße, wo dem Gemeinen -Besten etwas entzogen wird, als wenn dasjenige, was da solte öffentlich ausgetheilet und zum Gemeinen-Besten angewendet werden, nicht darzu angewendet wird, sondern wird zu privat und eigen Nutzen angewandt, und wenn mann dasjenige, was zum öffentlichen u. gemeinen Nutzen gehöret, für seinen eigenen Beutel behält, so ist solches auch die dritte Art des Diebstahls.

Wiederumb ist eine Art des Diebstahls, wenn ein *Kirchen-Raub* begangen wird, da daßelbe, was ⟨308⟩ zu den geistlichen Gütern gehöret, was denen Armen gehöret und gewiedmet ist, wird zu rück behalten; wenn dasjenige, was der Kirchen und Schulen gehöret, wird entwendet, und der es behält, in seinen eigen Nutz wendet; oder gar öffentlich Kirchen Raub begehet.

Es gehöret auch dahin, darüber Paulus klaget 1. Tim 1. nemlich die *Menschen Diebe,* wo auch Menschen gestohlen werden, desgleichen Sünden unter uns auch geübet werden, daß da Menschen gestohlen und verkauffet werden, wie auch solche Gottloßigkeit nur neulich bey uns ist gehöret, doch auch von der Obrigkeit gebührend gestraffet worden. Solche erschreckliche und große Sünden gehören auch dazu.

Es gehöret auch zu solchen Menschen Diebstahl, wenn Menschen wieder ihren Willen werden *zu dem Krieg gezwungen,* wenn diejenigen, die in ihrer bürgerlichen Nahrung, weggenommen und in Krieg getrieben werden. So haben diejenigen, die solches thun, und nicht darauff sehen, die haben sich als Menschen Diebe zuachten, indem Menschen nicht sollen gezwungen werden zum Kriege, sondern mit freywilligem Hertzen anzunehmen sind, und diese Menschen Diebe werden von Gott auch als Diebe gestraffet werden. Es gehöret dieses alles zum VII. Gebot, und muß angesehen werden als Diebstahl, als besondere Arten des Diebstahls.

Nun mögen wir auch *zum dritten* ansehen *die sondere Art und Weiße,* durch welchen die Menschen den Diebstahl pflegen zubegehen. Denn da stehen die Menschen mehrentheils in der Meinung, und bilden ihnen ein, als ob das nur Diebe ⟨309⟩ wären, die da etwas nehmen, das sie wißen, daß es nicht ihr ist, gehen in ein Hauß, brechen Thür und Schloßer auff, und nehmen daraus, was ihnen gefället, das halten sie vor Diebe; Aber was darnach die rechte Art und Weiße des Diebstahls sey, wollen sie nicht erkennen, darum weil sie die

---

34 Vgl. 1. Tim. 1, 10. **40 ff.** Zur Soldatenwerbung vgl. vorl. Bd., S. 309 ff.

Stuffen nicht erkennen, wie nemlich der Geitz die erste Stuffe sey, so erkennen sie denn solches auch nicht;

Darum můßen wir die *unterschiedliche Arten* auch bemercken, nemlich da geschiehet es *erstlich* durch *falsche Waare,* wie auch um deßwillen solches angeführet wird in dem Proph. Jerem. 1. So Wein mit Waßer oder ander Getrånck mit Waßer vermischet wird, und also das Waßer vor Geld verkauffet wird, siehe, so ist solches ein Diebstahl. Und sind diejenigen Gastwirthe und Schencken, welche da Waßer unter das Bier fůllen, und solches dem Nechsten verkauffen, Diebe, darum, daß sie ihren Nechsten betrůgen. Sie sind auch darinnen Mörder, daß sie ihren Nechsten um seine Gesundheit bringen, und demselben darinnen schådlich sind.

Es ist solches in anderer Waare auch also, wo Kramer, Kauffleute *falsche Waare unter gute mengen,* und damit den Nechsten betriegen, so sind sie darinnen Diebe, und anders nicht anzusehen, werden auch von Gott dem Hn. nicht anders als Diebe belohnet werden; ob sie gleich die Obrigkeit hier nicht strafft, so ist doch ihr Gewißen nicht anders als das Gewißen eines Diebes. Dahero auch Gott der H. pfleget diejenigen zuverfluchen, die falsche Waare geben, das Wehe anzukůndigen denen, die mit falscher Waar ihren Nechsten betriegen.

Es gehöret auch ferner hieher, wenn die Menschen *einen im Handel übersetzen,* da nemlich ⟨310⟩ die Menschen meinen, und diese Regl in acht nehmen: wenn nur der Kåuffer es kann vor den allergeringsten Preiß haben, der andere mag Schaden leiden wie er will; oder der Verkåuffer mags nur auf das teuerste loß werden, so meinet ein jeder er thue gar recht dran. Aber derjenige Kåuffer der etwas um einen unbillichen Preiß erhandelt, da er doch in seinem Gewißen weis, daß es mehr werth ist, und es dennoch also annimmt von seinem Nechsten, indem er nemlich siehet, daß der andere in Noth stecket, und giebt demselben nicht davor, was er verdienet, so ist er darinnen ein Dieb, und entziehet dem andern so viel, als er in seinem Gewißen erkennet, daß es mehr werth sey, und er ihm auch wohl geben kånte. Also sage ich, ist es auch mit den Verkauffern, die da mit ihrer Waare im Verkauffen den Kåuffer übersetzen, und dergleichen, und wenn nun der andere einfältig ist, so mißbrauchet er derselben Einfalt, giebt ihm die Waare so theuer als er kann, denckt, er můße sich an einem solchen erholen. So ist ein solcher Verkåuffer ein Dieb, und begehet eine Art des Diebstahls hierinnen, indem er seinen Nechsten unbilliger Weiße übersetzet.

Es geschiehet auch *vierdtens* durch *unrecht Maaß, Gewicht* und was dergleichen mehr ist; wenn nemlich der Mensch in seinem Handel und Wandel unrecht Maas und Gewicht gebrauchet, und also dadurch dem Nechsten ⟨311⟩ etwas abzwacket und entwendet, dadurch er gedencket etwas reicher zuwerden, mehrern Vortheil zu haben und dergleichen, so ist er nichts anders in seinem Hertzen und Gewißen als ein Dieb, wird auch von Gott nicht anders als ein Dieb angesehen werden.

---

60 f. Vgl. Jes. 1, 22; Spr. 11, 1.

Es geschiehet auch ferner durch *Betrug der Worte* und durch allerhand List, durch welche der Mensch also wird hintergangen, indem nemlich Kramer und Kauffleute und dergleichen darzu schweren, und solche Worte darzu gebrauchen, es koste ihnen selbst so viel, und was dergleichen mehr ist, dadurch die Kåuffer mögen beredet werden, daß sie ihnen so und so viel geben: so sind sie darinnen Diebe, und so offt sie nur Lůgen sagen, so offt sind sie auch Diebe.

Es gehöret auch *fünftens* darzu, wenn der Mensch ohne Liebe *nur das seinige suchet,* wann der Mensch in allem seinem Handel und Wandel und in allem seinem Thun nur darauff siehet, wie er das seinige haben möge, und seine warhafftige Liebe gegen seinen Nechsten auslåßet, und nicht gedencket an die Worte: *Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst,* und also der Mensch solches Gebot vergißet, und hergegen ohne Liebe nur auff das seine siehet, siehe so ist das schon ein Diebstahl, und ein Weg, darinnen sich der Mensch gegen seinen Nechsten versůndiget.

Es gehöret auch *zum sechsten* hieher, wenn der Mensch *die theure Zeit* also *in acht nimmet;* zum exempel, er schůttet sein Korn auff den Boten, und wenn dieselbe Zeit nicht Theurung ist, so nimmt ers wohl in acht, daß ers ja nicht eher verkauffe, biß es so und so theuer ist, biß es auffs höchste gestiegen ist, damit er ja am meisten möge davor haben; damit denn dem Armuth es entzogen wird, und mann also nicht recht bey der Christlichen Liebe bleibet; da er doch solte ⟨312⟩ freygebig seyn, und auff den Seegen seines Gottes sehen, nicht aber solcher theuren Zeit můß brauchen. Siehe, solches ist auch ein Diebstahl, indem nemlich der Mensch seinen Geitz und nicht die Liebe gegen seinen Nechsten ausůbet.

Es ist denn *zum siebenden* auch solches eine Art des Diebstahls, wenn der Mensch *allerhandt* pfleget *vorzuwenden,* wann er nemlich allerley praetext giebt und allerley Vorwand machet, und den *Schein des Rechten* begehret zu haben, pfleget sein Recht vorzuschůtzen, und doch heimlich in seinem Hertzen wohl erkennet, und in seinem Gewißen ůberzeuget ist, wie er kein Recht zu der Sache habe, sucht auff solche Art u. Weiße seines Nechsten Hauß und Haabe an sich zubringen, seines Nechsten Gråntze an sich zu bringen, dem Nechsten hier und da Eingriff zu thun, da er doch wohl bey sich ůberzeiget seyn kann, daß solches ihm nicht von Rechts wegen zukomme, so ist das ein Diebstahl, und ist auch nicht anders anzusehen, als ein Diebstahl.

Es geschiehet auch *zum achten,* indem der Mensch sich theilhafftig machet frembter Sůnde, indem er *Diebstahl bey sich verwahret,* indem er darzu stille schweiget und verhålet; so heist es billich nach dem alten Sprůch-Wort: Der Håler ist so gut als der Stehler, und sind dieselbe als Diebe anzusehen, welche den Diebstahl verhålen, und solches nicht dem gebůhrenden Hn. oder der Obrigkeit anmelden.

Es geschiehet auch *zum neundten,* indem der Mensch, der auff Rechnung sitzet, und *in* solchen *Rechnungen* ⟨313⟩ diesen und jenen Betrug, diese und jene *Vervortheilung begehet* und vornimmt, und also seine Rechnung in rechter Ordnung und Richtigkeit nicht hålt, so geschiehet dadurch ein Diebstahl.

Es geschiehet auch *zum zehenden,* daß, wenn der Mensch irgend andern vorgesetzet ist, sich auch versůndigen kann wieder das VII. Gebot: Zum exempl wenn er *Vormund* ist, oder dergleichen, und betrieget darum *seine Unmůndigen,* daß er dieselbe *übervortheilet,* und also nicht daßelbe ihnen zuwendet, was ihnen von rechtswegen zukůmmet. Siehe, diese Art und Weiße, dieße Mittel und Wege pflegen die Menschen zugebrauchen sich dadurch zubereichern.

Es geschiehet auch *zum eilfften,* wenn immer einer auff den andern siehet, daß er ihm seine Nahrung můge verringern, und dahero diese und jene *Mittel* suchet zu gebrauchen, *daß nur der andere můge* zurůck und er herfůr kommen, daß der andere můge *unten und er empor kommen;* so sind solches Diebe, und sůndigen wieder das VII. Gebot.

Siehe, dergleichen Mittel, Art und Weiße ist so viel, daß es nicht zuerzehlen; welches alle Arten des Diebstahls sind, und haben solche, die solches thun, sich nicht anders, als Diebe zuerkennen. Das můßen wir nun wohl und mit allem Fleiß mercken.

Nun wir haben ferner denn auch zusehen nach den *andern Stůck* unsrer Betrachtung, nemlich, *was uns Gott der H. hingegen in VII. Gebot geboten habe.*

Da hat er nun uns *zu erst* darinnen geboten, daß ein jeglicher soll *vergnůget seyn* mit dem, was ihm Gott⟨314⟩ der H. gegeben, ein jeglicher soll mit seinem bescheidnen Theil zufrieden seyn; nicht darauff sehen, daß er in dieser Welt můge reich werden, *denn wir haben hier keine bleibende Städte, sondern die zukůnfftige suchen wir,* Ebr. XIII. also, daß auch Paulus saget 1. Tim. 6. *es ist ein großer Gewinn, wer gottseelig ist, und lůßet ihm genůgen:* alwo er die Vergnůgligkeit dem Geitze entgegen setzet. Das ist nun die *erste Tugend,* daß der Mensch vergnůget ist mit dem, was Ihm Gott gegeben, daß er nicht begehret reich zu werden, nicht auff solche Art, wie etliche sich schmeicheln und sagen, ach wenn ich nur mein Stůck Brodt habe, ich begehre ja nicht reich zu werden; aber es ist so mit ihnen bewand, daß wenn sie ein Stůck Brodt haben, wollen sie noch mehr haben, und immer noch reicher werden, und kennen sich selbst und ihren Geitz nicht.

Es wird *zum andern* von uns erfordert, daß wir *einen rechten Beruff* haben, darinnen wir leben, welcher Gott wohlgefalle. Denn auch die sind Diebe, die keinen rechten Beruff haben, welche einen solchen Beruff haben, wie sie es nennen, daß sie darinnen dem Nechsten dienen; da sie doch weder Gott noch ihrem Nechsten darinnen dienen, sondern dienen dem Nechsten nur zu ihren Sůnden, zu seiner Pracht, Wollust und Uppigkeit, aber dem Lieben Gott nicht ⟨315⟩ zu seines H. Nahmens Ehren und nicht dem Nechsten zu seinem Nutz. Dahin gehören Glůcks-Tůpffer Comoedianten und dergleichen Zeug, solche Leute, die nichts thun, sondern sind nur Tag-Diebe, Gott dem Hn. den Tag abstehlen, andere Leute ums Geld bringen: Solche Leute solten in Christlichem Weßen nicht gedultet werden, sind nicht werth, daß sie zur Beicht und Abendmahl gelaßen werden, weil sie Diebe sind nach den VII.

---

70 f. Hebr. 13, 14. **71 f.** 1. Tim. 6, 6.

Gebot, indem sie Gott die Zeit und dem Nechsten das Geld abstehlen: haben keinen rechten Beruff darinnen zuleben, kônnen das ihre, was sie thun, nicht in Gottes Nahmen thun, kônnens nicht zur Ehre Gottes thun, und kônnen nicht hôren, was Paulus sagt: *Alles was ihr thut, das thut alles in den Nahmen des Hn. Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihm.* Und abermahl: *alles was ihr thut, das thut zur Ehre Gottes.* Coloss. 3. und 1. Cor. 10. Das kônnen solche Leute nicht nachsagen, denn ihr Comoedienspiel und ihr ander Zeug, ihr Glûckstopff-spielen, siehe, das gereicht nicht zu Gottes Ehren und dem Nechsten zu Nutz. So lange nun ein Mensch keinen rechten Beruff hat, so kann er in denselben nicht seelig werden, ist kein rechter Christ in solchem Weßen: denn ein Christ muß einen rechten Beruff haben, der Liebe Gott berufft keinen zu solchen bôßen Dingen, er berufft einen nicht zu solchen Narrentheidungen; sondern Gott der H. berufft den Menschen zu solchen Dingen, daß er dem Nechsten damit dienen kônne, er berufft ihn zu einem ehrlichen ⟨316⟩ Handwerck und Profession, darinnen er Gott und seinem Nechsten dienen kann. Darum nun wird dieses nemlich, wegen großer Nothwendigkeit erinnert, damit die Eltern sich lernen hûten, daß sie ihre Kinder nicht zu solchen unrechten und unnûtzen und irdischen Dingen anhalten; sondern daß sie ihre Kinder ein ehrlich Handwerck lernen laßen oder sonst eine gute art und profession zuleben, darinnen sie ihrem Nechsten dienen kônnen. Denn solche Menschen, die keinen rechten Beruff haben, die sind auch nicht vor Christen zuhalten.

Das mûßen wir wohl erkennen und lernen, daß solches nichts anders als ôffentliche und gemeine Diebe sind, damit wir uns lernen hûten fûr solchen Dingen; und mûßen auch zu Hertzen nehmen, daß *diese Tugend* allen Menschen *von Gott geboten* sey, daß wir unsern Beruff fein sollen in achtnehmen. Denn Gott der H. hat uns befohlen, daß wir sollten *rechten Fleiß in unserm Beruff* anwenden, welches die *dritte Tugend* ist die uns in den VII. Gebot geboten ist, daß nemlich ein jeder in seinem Beruff, den ihn Gott der H. gegeben hat, soll fein fleißig seyn, denselbigen fein abwarten, und also in solchem seinem Beruff gebûhrende Treue beweißen, nicht, daß er auch ⟨317⟩ darinnen geitze, sondern nur sein befohlnes Werck verrichte, wie Gott der H. gebotten hat: *du solt im schweiß deines Angesichts dein Brodt eßen.* Das gefällt denn dem Lieben Gott wohl, wenn nemlich der Mensch seine Arbeit fein fleißig verrichtet, darinnen treu ist, und Gebet und Arbeit fein zusammen setzet, das ist dem Lieben Gott angenehm.

Es ist denn auch zum *vierdten* hierinnen geboten, daß mann soll *das seinige, was mann schuldig ist, entrichten, der Obrigkeit, seinem Nechsten, und wem mann was schuldig ist.* Denn wenn solches entzogen wird, als zum exempl wenn Hn. und Frauen ihrem Gesinde den Lohn entziehen, die Obrigkeit deren Unterthanen allzuviel aufflegen, und dergleichen, so ist das ein Diebstahl zu nennen. Deßgleichen wenn Unterthanen der Obrigkeit nicht Schoß, Zoll und ihr Gebûhr geben, was sie schuldig seyn, so ist das auch ein Diebstahl; obs

---

95–2 Kol. 3, 17, 23. **1f.** Vgl. 1. Kor. 10, 31. **29** Vgl. 1. Mos. 3, 19.

gleich heimlich geschiehet und durch Unterschleiff, so ists doch nicht anders als ein Diebstahl anzusehen, und kann von Gott dem Hn. nicht anders erkandt werden.

Es ist *ferner* hierbey zuerwegen, daß uns im VII. Gebot gebotten ist, daß wir auch sollen dasjenige, was uns Gott gegeben hat von zeitlichen Dingen, fein recht anwenden *zu des Nechsten Nutz und Besten,* daß jeder das seinige nicht allein auff sich wende, sondern daß dem Nechsten auch damit gedienet werde, und also das gemeine Beste auch dadurch befördert werde, daß der Mensch nicht allein darauff ⟨318⟩ dencke, wie er *Schätze sammle,* und zwar solche, *nach welchen die Diebe graben, und welche der Rost frist,* wie der Heyland darüber auch klaget Matt 3. 6; sondern daß er vielmehr einen *Schatz auffs Zukünfftige* samle, der nicht verderben kann 1. Tim. 6. und daß er denn dasjenige zeitliche und irdische, so ihm Gott gegeben hat, fein zum Besten anwende, daß dem Nechsten und gemeinen Besten auch damit gedienet sey.

Auch ferner ist da *zum sechsten* darinnen geboten, daß der Mensch das zeitliche, das er hat also zu des Nechsten Nutz anwende, daß, wenn der andere seiner Hülffe nöthig ist, er aber gleichwohl mit so viel demselben nicht helffen kann, zum wenigsten *dem andern willig leihe* und demselben darreiche, daß ihm auch könne gedienet werden, und zwar solches *nicht etwa mit Wucher,* daß der Mensch den andern damit übersteichre, und nicht allein nach des andern Gut schnappe und jage; sondern daß vielmehr, wenn er ja von denselben einigen Zins begehret, solches durch gebührende Billigkeit geschehe, daß der andere nicht könne klagen. Und sind diejenigen ja billich zu nennen rechte beißende Schlangen, welche ihr Geldt also auff Wucher geben, daß sie denn von den Nechsten fast mehr erhaschen, als sie ihm geben und darreichen, und dürffen sich gar nicht rühmen, daß sie darinnen Liebe erweißen; denn es ist ihnen nicht um die Liebe zu thun, sondern um des Nechsten Gut, daß sie nochmehr Gut wollen erhalten, und heist im Hebräischen üm deswillen נָשַׁךְ ein Ding das beist, eine ⟨319⟩ beißende Sache, welche den Menschen also beist, daß sie ihm Marck und Bein verzehret. Und diejenigen, welche meinen ihr Geld wohl zu rathe zuhalten, und auff einen Thaler einen Pfennig oder Zweyer nehmen, dieselben mögen denn erkennen, was sie thun, wie sie nemlich Gott den Hn. darinnen beleidigen, und wie sie ihrem armen Nächsten dadurch das Marck aus den Beinen sauchen; die nun solches thun, sind Diebe, und zwar nicht geringe Diebe, sondern große und schändliche Diebe, die Gott den Hn. also schändlich hierinnen betriegen, indem sie das Ansehen haben wollen, daß sie Liebe beweißen gegen den armen Nechsten, und doch nur nach ihres Nechsten Geldt noch Gut streben.

Es ist uns *zum siebenden* darinnen gebotten die *Wohlthätigkeit,* daß wir sollen dem armen Nächsten gutes thun. Das ist uns wohl darinnen geboten, daß wir dem armen Nächsten sollen gutes thun; zwar insgemein sollen wir unserm Nächsten gutes thun, vornehmlich aber sollen wir denen Armen gutes thun, darum dies hier insonderheit erwähnet wird, daß wir dieße Tugend

---

48 f. Vgl. Matth. 6, 19 ff. **50 f.** Vgl. 1. Tim. 6, 19.

wohl mercken, die uns darinnen geboten wird, nemlich, daß wir dahin gedencken, daß Gott der H. uns die arme Leute nicht vor lange weile vor die Thůren schicket; sondern daß er uns damit erinnere, so er uns ein mehrers gegeben hat, daß wir da Liebe beweißen sollen gegen unsern armen Nåchsten, demselben unter die Arme greiffen und ihm beystehen in seiner Noth. Auch das ist ja eine nôthige Tugend; môchte der Mensch erkennen, was an der Tugend gelegen sey, den Armen gutes thun, o so wůrde der Mensch den Armen vielmehr gutes thun. Und ist eine Tugend in Gottes Wort nach der andern Taffel, welche hoch erhaben ⟨320⟩ wird, so ists die Gutthåtigkeit gegen Arme, welche im Alten und Neuen Testament sehr hoch geprießen wird und wird denenselben viel Gutthat von Gott angedeutet, welche liebreich und guthåtig sind gegen die Armen. Gott der H. hat so viel Reichthum, er kônte allen Menschen gnug geben, aber er průfet einige durchs Creutz; andere aber, welche in solchem Creutz und Trůbsahl nicht sind, dieselbe průfet er, ob sie in der Liebe rechtschaffen sind, daß sie gleichsam die Hand des Lieben Gottes sind, und denen andern an die hand gehen můßen mit demjenigen, das ihnen Gott verliehen hat. Darum soll der Mensch das gar wohl in achtnehmen, daß dieße Tugend vor allen von Gott gebotten sey gutthåtig, liebreich, hertzlich zu seyn gegen die armen. Und weis der Apl. Jacobus gar schôn dieses anzufůhren, wie auch schon die Leute zu seiner Zeit ein solch Wort gebraucht gegen die Arme, daß sie gesagt haben: Gott helffe dir: Gott berathe dich, und dergl. und damit haben sie den Armen gehen laßen; so sagt er, was hůlffs einem solchem, wenn er nun gleich das Wort von dir hôret: Gott helffe dir! Gott berathe dich u. so fort: er wůrde gewiß davon nicht satt werden. Also ist das noch heut zutage so, daß die Menschen sich meinen gar schôn entschuldiget zu haben, wenn sie den Armen heißen damit weggehen: Gott helff dir! und nicht ein mahl ein Stůcklein Brodt dem Armen mittheilen.

Siehe, wir arme Bettler, die wir vor Gott den Hn. tåglich treten und fůr ihm beten: *Unser tåglich Brodt gieb uns heut*. Was sind wir nun anders als Betler ⟨321⟩ fůr Gott? můßen wir nicht tåglich unser Stůcklein Brodt von dem Lieben Gott betteln, und da betteln wir nicht allein vor uns; sondern wir sprechen ja: *unser* tåglich Brodt gib *uns* heut; wenn aber nun ein anderer Bettler zu uns, die wir auch alle Betler sind, kômt, und bitt von uns ein Stůck Brodt, so hieß es nicht mehr, *unser* tåglich Brodt gieb uns heut, sondern es hieß mein tåglich Brodt gieb mir heute. Denckest also nicht, daß du vor den, der dich um eine Gabe bittet, gebeten und vor ihm auch erhalten hast; hastu aber vor ihm mit gebeten, der jetzo vor deiner Thůr stehet, ey so theil dein Stůcklein Brodt mit ihm, so haben zwey Bettler zugleich von den Lieben Gott etwas erhalten, du und der dich anspricht, denn es ist ein Mensch fůr Gott nicht beßer als der andere, und můßen alle tåglich das unsre von dem Lieben Gott betteln, ob wir noch so frech, stoltz und hoch wåren, noch so kôstlich eßen und trůncken. So sollen wirs nun erkennen, und denn kônnen

---

6 ff. Vgl. Jak. 2, 14, 16.

wir mit Wahrheit beten: *Unser táglich Brodt* p. wenn wir rechte Liebe haben gegen die Armen, und uns gegen die selbe also beweißen, als es wahren Kindern Gottes zukómmet.

Sollen aber *zum achten* auch erwegen, daß uns da gebotten ist auch gegen unsre Nachbarn, gegen alle und jede, gegen Freunde und Feinde, gegen Arme und gegen Reiche uns *húlffreich* zuerzeigen. O da stehet ein gar schón Wort im VII. Gebot, *daß wir unsers Nächsten Gut und Nahrung sollen helffen beßern und behúten.* Das móchte doch in allen Catechismis fein mit rother Dinte unterstrichen seyn, daß manns doch fein mercken móchte; es ist eben, als wenn dieses die Leute nicht mehr wústen, daß da in ihrem Gebote stúnde: *wir sollen unsers Nächsten* ⟨322⟩ *Gut und Nahrung helffen beßern und behúten:* Das wißen ja die Menschen nicht mehr; ein jeder Nachbar dencket nur, wenn ich nur vor mich, mein Weib und Kind habe; aber da siehet er nicht nach, daß er dencke, es stehet auch im VII. Gebot: *du solt deines Nächsten Gut und Nahrung helffen beßern und behúten;* und wenn er kónte des Nachbarn Hauß und Hoff, sein Geld und Gut noch darzukriegen, das wúrde ihm lieb seyn. So sind die Menschen heut zu Tage; das stehet nicht mehr in ihrem Catechismo: *deines Nächsten Geld und Gut helffen beßern und behúten;* Hingegen hóret mann wohl, daß die Menschen sprechen: ach wer giebt mir denn was, wenn ich nichts habe? was hab ich davon? was geht mich der an? ein jeglicher vor sich, und Gott fúr uns alle. Solche Reden hóret mann wohl. Das macht, sie bedencken die Worte nicht, so da stehen: *deines Nächsten Geld und Gut helffen beßern und bewahren.* Doch solten die Menschen wohl nicht glauben, daß ihnen das angehet, daß das so nóthig sey, daß wir *unsers Nächsten Geld und Gut sollen helffen beßern und behúten.* Siehe, wenn wir solten in dieser gantzen Gemeinde nachfragen, wer in seinem Leben darauff gedacht, daß er nach den VII. Gebot in diesem Stúck leben wolte, daß er *seines Nächsten Geld und Gut móchte helffen beßern und behúten;* siehe, so wúrde mann befinden, wie die meisten so elend bestehen wúrden, ⟨323⟩ es wúrde denen meisten ihr Hertz und Gewißen sagen, daß mann daran nicht gedacht, sondern da ist der schandliche eigen Nutz und Geitz, der sitzet denen Menschen im Hertzen, daß sie nur immer daran gedencken, wie sie mógen genug haben; aber daß sie *ihres Nächsten Geld und Gutt solten helffen beßern und bewahren,* darauff sehen sie nicht, er mag immer úm das seinige kommen, das kónnen sie wohl leiden, darúber werden sie nicht einmahl traurig; der mag um alle das seine kommen, es mag ihm alles gestohlen werden, da fragen sie nicht nach, sondern genug, wenn sie genug haben, und wenn sie es nur nicht betroffen hat; sehet, so sind wir Christen, so zeigen wir an, daß wir die rechte Art der Christen nicht haben. Da mercke das, was in deinem Catechismo stehet, den du von Jugend auff gelernet, *daß du deines Nächsten Geld und Gut solst helffen fórdern und behúten.* Erwege doch diese Worte wohl in deinem Hertzen, und betrachte es, wie du dem nachgelebet hast in deinem Leben, so wirstu finden, wie viel davon gefehlet habe, daß du solche Tugend nicht habest geúbet in deinem Leben.

36–38 Bekenntnisschriften 509, 12 f.

Und das sollen wir auch wohl mercken *zum neundten,* daß auch dazu gehöre, und daß uns auch gebotten sey, daß wir sollen *wiedergeben,* wenn wir *etwas gestohlen* haben, und unsern Nåchsten haben um das seine gebracht. Das ist ja wohl hoch von nöthen, daß mann das erkenne. Denn mit den andern verhålt es sich so, wenn der Mensch eine Sůnde gethan, und thut rechtschaffene Buße, so wird ihm solches vergeben; alleine mit der Sůnde wieder das VII. Gebot verhålt es sich anders, nemlich daß das ge-⟨324⟩stohlne und entwendete muß wieder gegeben und ersetzet werden. Wenn solches der Mensch also bey sich bedencket, daß er etwas gestohlen hat, so soll er gewiß seyn, seine Sůnde wird ihm nicht vergeben, wenn er es nicht wieder giebt. Er muß wiedergeben, was er gestohlen hat. Wer nun weis, daß er gestohlen, der resolvire sich darzu, und achte die Schande nicht, die er davon haben solte, und beschwere sein Gewißen nicht långer mit unrechtem Guth. Siehe, so lange du in deinen Gewißen hast, du habest hie und da, dies und das gestohlen, dies und das entwand, den und jenen betrogen, diesen um einen Groschen, jenen um einen Thaler, und dergl. so thue alsbaldt darzu, und thue das unrechte Guth von dir, sonst wirstu nimmer Ruhe in deinen Gewißen haben, wirst auch niemahls zu friedsamen Gedancken kommen, wirst auch nimmer gewiß werden, daß dir Gott deine Sůnden vergeben; sondern so lange du solches in deinem Hertzen hast, und hast das unrechte Gut lieb, so lange bistu ein Dieb, und wirst auch von Gott als ein Dieb gestrafft werden in alle Ewigkeit. Aber wenn denn der Mensch seine Sůnde erkennet, bereuet solche von Hertzen, und bringet das unrechte Gut, das er gestohlen hat, wieder, dann mögen ihm seine Sůnde vergeben werden aus Gnaden um Jesu Christi willen. Das ist nun wohl zu mercken nicht allein von dem groben Diebstahl, sondern auch wo mann hier und da einen verfor-⟨325⟩theilet hat, wo mann hier und da einem etwas entwendet hat, und was dergleichen mehr ist, da soll der Mensch das thun, wie jetzo gesaget.

Wo der Mensch aber keine Můgligkeit siehet, daß es demjenigen kónte wiedergegeben werden, dem es gestohlen, soll er *es zum wenigsten von sich thun,* daß es sein ander Guth nicht mit auffreße. Denn das gestohlne Guth, das ist ein solcher Rost, der das andere mit verzehret und auffrist, da nichts darbey zu gewinnen. Also soll er es zum wenigsten von sich thun, und soll er lieber den Armen zuwenden, wo die andern etwa möchten gestorben oder sonst nicht vorhanden seyn. Wåre aber ein Fall, daß mann nicht wůste, wem das entwendete Gut zustůnde, und kónte also dem rechten Besitzer nicht wiedergegeben werden, so giebt uns ein fein exempel der Zachaeus, der vierfålltig wiedergab, was er gestohlen hatte, und gab darzu die helffte von seinem Guth denen Armen, damit er ja gewiß seyn möchte, daß nichts gestohlnes unter den seinen seyn möchte. Siehe das war ein rechtes exempel der Bekehrung auch von dieser Sůnde. Aber wo sind dieselbige Christen? ach wie mancher Mensch hat sich in diesem und jenem versůndiget! und solten die Hertzen und Gewißen untersuchet werden, wie es im vorigen Zeiten zuge-

---

15–18 Vgl. Luk. 19, 8.

gangen, und wie von daher noch so manch Gewißen beschweret ist; o was wůrde da nicht auffwachen! Dahero haben wir solche exempel unter uns, die da ihren Nechsten haben verfortheilet, die zu unrechter Zeit haben Geldt gewonnen, nemlich mit der Ent-⟨326⟩heiligung des Sabbaths, oder mit falscher Waare, mit Waßer ihr Wein und Bier vermenget, und damit sich haben verunreiniget, und bereichert, siehe dieselbigen findens dann wohl, wie sie am Bettelstab kommen, wie sie auff keinen grůnen Zweig kommen. Bedencke solches selbsten, wie gantze Familien auch unter uns dahin kommen sind, und nehmet ein exempel daran, wer hat ihre Håußer? was haben ihre Kinder? Das sollen wir alles als Gerichte Gottes ansehen, daß der Liebe Gott damit anzeiget, wir sollen das unrechte Guth von uns thun, uns deßelben entladen, und solche Greuel nicht bey uns behalten, damit wir uns nicht versůndigen. Denn diese Regul des H. Augustini bleibet veste: ablatum nisi restituatur, peccatum non remittitur, wo das weg genommene Guth nicht wiedergegeben wird, da wird die Sůnde dem Menschen nicht vergeben. Also ist von nôthen, daß das gestohlne Guth wiedergegeben werde, sonsten bleibet der Mensch in seinen Sůnden, und bleiben ihm solche behalten. Wo aber der Mensch keine Mittel mehr siehet, daß er solches wiedergebe, und auch gantz und gar verarmet wåre, so entschuldiget ihm die Noth; weil ers nicht mehr hat, daß ers wiedergeben kônte; so mag er Gott dem Hn. seine Sůnde abbitten, solche hertzlich bereuen, und rechtschaffene Buße erweißen. Solches sollen wir also wohl erwegen und zu Hertzen nehmen. Sintemahl mir solche exempel bekand seyn, die auff ihrem Todten Bette solches haben erfahren ⟨327⟩ můßen, darum daß mann den Diebstahl behålt, und haben nicht eher sterben kônnen, darum, daß noch dieser und jener Diebstahl auff ihrem Hertzen gelegen, daß sie hier und da einen groschen, diesen und jenen einen Thaler gestohlen haben, und also weil sie Diebe wåren, nicht haben geglaubet, daß sie kônten vor Gottes Angesicht kommen; haben auch die Schande nicht haben wollen, solches zubekennen, sondern sich grausamlich geqvålet. Darum ists am besten, weil mann noch gesund ist, daß mann da in sich schlage, und das unrechte Gut von sich thue, und nichts mehr von dem Diebstahl bey sich behalte, und sich nicht mehr gegen den Nechsten versůndige.

Es wåre hiervon noch mehr zu gedencken; wir aber schweigen nun hiervon stille und betrachten mit kurtzen, *wie wir unser Leben* nach den VII. Gebot *recht anstellen sollen*. Siehe nun, lieber Christ, wenn du wilst nach den VII. Gebot dein Leben recht anstellen, so muß das aus dem Glauben fließen — das ist *der Grund* vom 7. Gebot, daß nemlich ein *rechter wahrer Glaube* da sey. ⟨328⟩ Denn eben aus dem Unglauben kômmet der Geitz und der Zweiffel an Gottes Vorsorge; So dencket der Mensch, wie er gerne reich werden wolle. Wo aber der Mensch Glauben hat an Gott, daß Gott der H. sein Vater sey, Christus Jesus sein Bruder, daß er ein Erbe seyn soll Gottes und der ewigen Seeligkeit. Siehe da vergehet dem Menschen der Geitz, da låßet er sich begnůgen an dem, das da ist, und achtet es vor einen großen Gewinn

---

34—38 Vgl. zum Ausspruch Augustins vorl. Bd. S. 412.

gottseelig seyn und sich begnůgen laßen; das sollstu nun also wohl mercken, daß wenn du willst nach den 7. Gebot recht leben, so mercke vor allen Dingen dies wohl in deinem Hertzen, und laß den Glauben wůrcken in deinem Hertzen durch die Gnade des H. Geistes, welcher denselben auch gerne wůrcken will, so du ihn nicht verschmåhest. Wenn du nun deine Freude an Himmlischem suchest, an Ewigem, und Gôttlichem, wenn du *trachtest nach dem das droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes;* wenn du nicht trachtest nach dem, was auff Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, siehe, so wirstu denn erfahren, daß es da angehe, daß du da lernest recht nach den VII. Gebot leben.

Ferner aus solchen Glauben wird denn fließen eine *hertzliche Liebe gegen deinen Nechsten,* der Glaube wird in dir wůrcken, daß du deinen Nechsten lieb hast, und denselben jemehr und mehr liebest als dich selbst. Wenn nun solche deine Liebe rechtschaffen wird gegen deinen Nechsten, da wirstu ⟨329⟩ nicht begehren zugeitzen, da wirstu nicht begehren deines Nechsten Haab und Guth, du wirst dich denn gerne begnůgen laßen an dem, das du hast, es wird denn deine Freude seyn, wenn du dem Nechsten kanst beystehen, du wirst deine Lust daran haben, wenn du kanst deines Nechsten Guth helffen fôrdern und behůten, du wirst ein guter Nachbar deines Nachbarn seyn, und wirst demselben gerne gônnen, daß derselbe wohl bey dir môge gedeyen, wirst ihm gerne beystehen in seiner Nahrung, wirst demselben helffen, so gut du kanst, du wirst denselben nicht neiden, wenns ihm wohlgehet. Das wird die Liebe zu deinem Nechsten wůrcken in deinem Hertzen.

Zum dritten so mach es also, *wenn du* nun in deinem Hertzen *angefochten wirst,* daß du ihn bereits woltest betrůgen, so begehre dieses und jenes zeitliche nicht, so bald *bete* dagegen und ruff Gott den Hn. fleißig an, er wolle dir Vergnůgligkeit geben deinen bescheidenen Theil hinzunehmen. Du must also wohl dahin sehen, daß du solches fleißich ůbest; denn das Gebet nimmt viel bôßes weg aus dem Hertzen, wo es fleißig geůbet ist, sonderlich aber den Geitz, und stårcket den Glauben in deinem Hertzen.

Zum vierdten so siehe denn zu, daß du deine Dinge nicht hôher anfahest, als daß du sie hinausfůhren kanst, daß du zu Måßigkeit und Nůchternheit *in Bescheidenheit* und dergleichen lebest. Denn mehrentheils entstehet der Geitz daher, daß die Menschen den Staat anfangen, sie wollen so und so prâchtig gehen als andere Men-⟨330⟩schen, sie wollen so und so kôstlich leben als andere Menschen, und darum můßen sie mehr Geld und Guth haben; kommen also auff unrechte Mittel. So aber ein Mensch wolte fein zufrieden seyn mit denjenigen Zustand, darinnen er ist, und wolte sich behelffen, und wolte nicht also prâchtig und groß leben, und wolte sich zu den geringen halten, siehe, so wůrde er beßer zurechte kommen kônnen, so wůrde er so viel nicht brauchen, und wůrde manche Sůnde zurůck bleiben. Dahero kônte denn der Krahmer mit solcher falschen Wahr wohl zurůck bleiben; dahero kônte falsch Maas und Gewicht wohl zurůck bleiben, und dergleichen. Aber weil sie gerne

---

70 f. Vgl. Kol. 3, 1 f.

hoch herfahren wollen, so ists denn auch kein Wunder, daß das Gewißen auff allerhand Art und Weiße verletzet werde.

Zum fünften bedencke denn auch dieses, wenn du recht willst nach den VII. Gebot leben, daß du denn da allezeit fein gedenckest, wie du nur zum Haußhalter gesetzet seyst über die zeitlichen Güter, und daß du kein Eigenthum hier in der Welt hast; daß diejenigen, die etwas besitzen, als beseßen sie es nicht. Darinnen mustu dich laßen unterrichten, daß ⟨du⟩ stehest in der rechten wahren *Gelaßenheit,* auff daß du allezeit vergnüget seyst, wo dir Gott was gegeben, und nicht dein Hertz begehrest dran ⟨331⟩ zuhängen, sondern denckest, du habest hier doch keine bleibende Städte, es sey doch nicht das wahrhafftige. Wohnestu in einem Hauß, du must raus, hastu Geld und Guth, du kansts nicht mit ins Grab nehmen, und wird dir nichts helffen, must es nach dem Sterben zurück laßen; ja wenn du gleich jetzt Garben binden woltest, so weistu nicht, wer sie in seine Scheine samlen wird, ob du es auch selbst kriegen wirst, du weist nicht, wer es hernach auff einmal einsamlen wird, was du mit langer Mühe hast zusammen gebracht. Darum sollstu das alles bedencken, und also deinen Schatz im Himmel suchen, daß du mögest was beständiges haben, was gewißes, was ewiges.

Siehe, so wirstu denn auch darnach trachten, daß du jemehr und mehr eine *rechte Freude* darinnen setzest, daß du doch mögest *denen Armen gutes thun,* denenselben fein an die Hand gehen, und also deinen Theil denen Armen offen halten, daß dieselben denn als die lieben Kinder in deinem Hauße sind, ihr Stücklein Brodt auch von dir haben; siehe, so wird es recht seyn, so wirstu ein Kind des Allerhöchsten seyn, so du also begehrest deinem Nechsten zu begegnen; so wirstu denn dafür wohl behütet werden dich nicht zu versündigen. Darum ist dies eine große Hülffe in Christenthum, wenn mann schlecht und recht ist, und Treue und Billigkeit beobachtet, mit jedermann treulich und redlich umgehet, und niemand betrüget und vervortheilet, sondern Treue und Redligkeit und Auffrichtigkeit in allen Dingen thut bewahren in Worten und Wercken. Das gefället Gott wohl, und ist denen Menschen lieb und angenehm, Darum sollen wir uns deßen befleißigen. ⟨332⟩ So es nun aber aus dem rechten Glauben fließet an Jesum Christum, so gefällt es ihm auch wohl, und will auch deswegen seinen Gnaden Lohn geben; und was der Mensch darinnen säet, das wird er auch ernden.

Nun wäre ja wohl zu wünschen, daß solches in dieser Gemeinde nicht zu straffen wäre, daß *auch Diebe unter uns* sind; aber es ist ja offenbahr, daß mann nicht allein von Subtielen Dieben sagen kann, sondern auch offenbahr sind die Wercke des Fleisches, nemlich so große Diebstähle, daß auch in der Gemeinde bekand ist, wie hier und dar großer Diebstahl begangen wird, und mann darüber klaget. Das ist ja nun wohl schändlich zusagen. Diejenigen nun, die solches thun, müßen wißen, daß so lange sie in solcher Sünde, in solchem Diebstahl leben, und das unrechte und entwandete Guth seinem Herrn nicht wieder geben, so lange bleiben sie im Fluch, im Weh, das über sie geschrien ist, und können keine Vergebung bey Gott haben. Darum müßen denn solche Diebe in sich schlagen und solches erkennen, und also

ihren Fehl bereuen, und Gott den Hn. um Gnade bitten, so wirds ihnen vergeben werden. Das ist nun von nôthen, daß dieses große Laster errinnert werde, damit diejenigen erkennen, die sich darinnen versûndigen.

Dieses mag nun nicht gelten nur von denen, die darinnen stehen, und viel stehlen, sondern *wenns auch nur etwas* ⟨333⟩ *weniges,* und du hast gleichwohl ein schweres Hertz darinnen, solstu das *wiedergeben;* wie denn dergleichen sich finden, daß der Satan offt um eines Pfennigs wegen einem Menschen, der in Dieberey verstricket ist, die schwereste Anfechtung zuwege bringen kann. Du hast noch nicht alle Tage Abend erlebet, und weist nicht, was dir begegnen kann, wer weis, wie sehr dich dieses und jenes unrechtes Guth, Maaß und Gewicht oder andere Betrûgerey noch trûcket: Spare es nicht, biß auffs todten bette, sondern schlag in dich, so lange du dich noch bekehren kanst, und bitte Gott den Hn. daß er dirs vergeben môge und gib das unrechte Guth wieder, so viel môglich, damit du von der Sûnde befreyet werdest.

Welche nun also gesinnet seyn, daß sie von Hertzen begehren mit Liebe, Treue und Redligkeit ihrem Nechsten zu begegnen, und jedermann gerne gutes zu thun, die haben den Trost, daß sie *Christi Sinn* haben, der in Sie gebildtet wird. Denn das ist der rechte Sinn Jesu Christi, daß mann nicht das seine suche, sonder das, was Jesu Christi ist, und was dem Nechsten nûtz und gut ist, daß manns mit jederman gut meinet, des Nechsten Guth und Nahrung gerne beßre, gerne behûte, denselben in allem gerne zustatten komme, siehe, das wird dir einen Lohn bringen in der ewigen Seeligkeit, nicht aus Verdienst, sondern aus Gnaden, weil Gott der Hr. so gnâdig ist, daß was der Mensch hier gesâet, das wird er auch dort ârndten. Darum befleißiget euch deßelbigen nun alle von Hertzen, daß ihr hinforth môget darnach trachten, nach den 7. Gebot also zu leben, ⟨334⟩ als es nach dem Willen unsers Gottes gemâß ist.

Heiliger, Lebendiger Gott und Vater im Himmel, wir preißen deinen H. Nahmen, auch fûr dies dein heiliges Wort, und bitten dich demûthiglich, wollest uns allen unsre Sûnden aus Gnaden vergeben, damit wir uns wißendlich oder unwißendlich haben versûndiget und dich beleidiget und erzûrnet; uns aber verleihe, daß wir durch die Krafft des H. Geistes môgen hinfort unser Leben beßern um unsers Heylandes Jesu Christi willen Amen!

E Über die vierdte Bitte.

Predigtkatalog Nr. 91: M 21b, 85–140.

Francke hat seine Nachmittagspredigt „E Über die vierdte Bitte" am 17. n. Trinit., am 30. September 1694 in Glaucha gehalten. Wir sollen unter dem täglichen Brot sowohl das leibliche als auch das geistliche Brot verstehen. Wir treten alle, Arme und Reiche, als Bettler vor Gott und sollen unser Brot stets mit Dankbarkeit empfangen. Statt uns mit Nahrungssorgen zu beschweren, sollten wir genügsam für die Notdurft des Tages beten und uns vornehmlich auf die ewige Speise ausrichten. Dabei sind alle zur Arbeit verpflichtet, nicht nur die Armen, sondern auch die Reichen, damit sie dem Nächsten helfen können.

Sorgfältig geschriebene Reinschrift. Absätze in der Nachschrift: 85, 89, 90, 139.

Vgl. Peschke, Studien I, 90f., 141f.; vgl. Oschlies, 161ff.; Francke, Predigten I, 205ff., 240ff.; vorl. Band, S. 417, 419ff.

⟨85⟩ *Nachmittage ||*
Domin. XVII. p. Trinit. über die||vierdte Bitte.|| [M] 94

Die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi, und die Gemeinschafft Gottes des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Warlich, warlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brodt geßen habt, und seyd satt worden. Wircket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird, denn denselbigen hat Gott der Vater versigelt, also geliebte in Christo Jesu, erinnert unser Heiland die Jůden, welche ihm nachfolgeten, nachdem er mit fůnff Gerstenbrodt und zween Fischen ⟨86⟩ fůnfftausend Mann gespeiset hatte, wie wir lesen Joh. VI, 26. 27. und fůhret sie also von ihrem trachten nach dem leiblichen und irrdischen Brodt auff ein viel beßeres Brodt, von welchem ihnen noch nichts bekandt war, und nach welchem sie sich auch nicht sehneten, nemlich er stellte sich selbsten dar, als das Brodt des Lebens, das der Vater gegeben habe, daß er der Welt das Leben gebe. Deßen erinnere ich mich billig anjezo, da wir die vierdte Bitte vor uns haben zu erwegen. Jederman ist ia darauff bedacht, daß er das tågliche Brodt mõge erlangen, daß er das leibliche Brodt mõge haben, ia ist wol eine Bitte unter denen sieben, ⟨87⟩ welche irgends mit einem Nachdruck gebeten wird, so

ists die vierdte Bitte. Darum ists wol den meisten zu thun, daß sie das tägliche Brodt von dem lieben Gott bitten mögen, so mögen wir ia wol sagen, daß wir dem Heiland nachfolgen, dieweil wir von dem Brodt geßen haben, und satt worden sind, und uns darzu erwecken, *daß wir eine Speise würcken, die da nicht vergänglich sey, sondern die da bleibet in das ewige Leben.* Ach! daß wir möchten unter denen seyn, von welchen Christus saget: *selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.* Das ist der ienige Hunger ⟨88⟩ und Durst, welchen Gott der Herr selig preiset, der ists, welcher fürnemlich in unserer Seele muß erwecket werden, sollen wir anderst an Leib und Seel nach dem Willen Gottes recht gesättiget werden. Laßet uns dann auch vor iezo fürnemlich den Herrn unsern Gott anruffen um seine Gnade, zu erkennen den rechten Hunger nach seinem heiligen Wort und nach seiner Gnade, daß unsere Seele möge mit dem Worte des Lebens recht gesättiget werden, und dann auch, daß er uns zu der Auslegung der vierdten Bitte wolle seinen Geist, Krafft und Gnade verleihen, auff daß wir solche mögen recht verstehen lernen, ⟨89⟩ und dieselbige hinfort nach dem Willen Gottes beten, und erkennen, was dieselbe von uns erfordere, und wie wir unsern Glauben dardurch stärcken sollen. Darum wollen wir den Herrn unsern Gott bitten in dem Gebet des Herrn.

Text: Matth. VI, 11.
Unser täglich Brodt gib uns heut.

So wollen wir denn nun vor diesesmal, geliebte in Christo Jesu, handeln von der *vierdten Bitte,* und zwar

1) was wir darinnen bitten:
2) wie wir solche Bitte recht beten:
3) wie wir unsern Glauben durch solche Bitte stärcken können.

Gebet.

Es gebe uns der getreue und barmherzige Gott, daß auch dieses zu seines heiligen Nahmens Ehre, und ⟨90⟩ zu unser aller reichen Erbauung ausschlagen möge, umb Christi Jesu willen. Amen.

Erstlich fragen wir billig, *was wir* in dieser vierdten Bitte *von Gott dem Herrn bitten.* In allen Bitten ist dieses vonnöthen, daß man erkenne, was man denn von dem lieben Gott haben wolle: deßwegen solches auch in der ersten, andern, und dritten Bitte klärlich ist angezeiget worden. Denn auch dieses lehret die Erfahrung, daß es sehr nöthig sey zu erinnern, weil der mehrere Theil das Vater unser beten, und doch nicht wißen, was sie in einiger von den sieben Bitten beten, und von Gott haben wollen. Sollte ⟨91⟩ ein ieglicher sein eigen Hertz forschen und untersuchen, wie er von Jugend auff gebetet: *Geheiliget werde dein Nahme. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auff Erden,*

---

39 f. Matth. 5, 6.

wie im Himmel, und ob er allezeit bedacht habe, was er darinnen bete, wie wůrde er sich in solcher Průfung ⟨bewåhren.⟩ Und so ist es nun traun bewandt mit der vierdten Bitte, wenn wir da beten: *Unser tåglich Brodt gib uns heut,* da seyn die wenigsten, welche erkennen, was sie beten, erkennen sie aber nicht, was sie beten, wie wollen sie denn mit recht Gottgefålliger Andacht beten, also daß ihre Bitte bey Gott dem Herrn erhôret werde? Demnach haben wir wol zu ⟨92⟩ erkennen, wenn wir von Gott dem Herrn bitten: *Unser tåglich Brodt gib uns heut,* daß wir darunter nicht allein verstehen, was in dem gemeinen Leben am allergewôhnlichsten und insonderheit pfleget Brodt genennet zu werden, wie es nicht allein von allen leiblichen Gaben, sondern auch von allen leiblichen Speisen unterschieden wird, sondern daß durch Brodt auch angedeutet werde alles, was zu des menschlichen Lebens Nahrung und Nothdurfft gehôret: denn also pfleget die heilige Schrifft durch Brodt zu verstehen *alles das ienige, was zu des Menschen Unterhalt dienet,*

auch haben wir hierbey nach dem Gebrauch der heiligen Schrifft ⟨93⟩ zu erwegen, daß da nicht allein verstanden werde das ienige, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurfft gehôret, sondern daß auch die heilige Schrifft, wenn sie das tågliche Brodt nennet, pflege an diesen und ienen Orten etwas weiter zu gehen, und uns anzuzeigen, daß, wie *der Mensch nicht allein lebet vom Brodt, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet,* wie unser Heiland selbst solchen Spruch fůhret gegen die Versuchung des Satans, Matth. IV, 4. also denn auch der Mensch nicht umb das ienige allein můße bekůmmert seyn, was zu seines Lebens Unterhaltung diene, dem euserli-⟨94⟩chen Ansehen nach, nemlich umb Eßen und Trincken, umb Kleidung und Schuh, und dergleichen, sondern auch umb das ienige, ohne welchen er nicht leben kan, wie die Schrifft ausdrůcklich saget: *der Mensch lebet nicht vom Brodt allein,* oder von den zeitlichen Gůtern, wie Christus Luc. XII, 15. saget: der Mensch *lebet nicht davon, daß er viel Gůter hat,* und daß der Mensch auch darum můße bekůmmert seyn, wordurch er daselbe erlange. Darauff nun fůhret uns unser Heiland am klåresten bey dem Joh. VI, 33. wenn er saget, *er selbst sey das Brodt Gottes, das vom Himmel kommen sey, und gebe der Welt das Leben,* und weiset mit ⟨95⟩ weitlåuffigen Worten an eben demselbigen Orte die Jůden darauff, daß sie fůrnemlich umb dieses Brodt sollen bekůmmert seyn, da nun an demselbigen Ort die Jůden sagen: *Herr, gib uns allewege solch Brodt,* v. 34. sollte nicht vielmehr dieses die Meinung unsers Heilandes seyn, daß seine Kinder im Glauben und in der Warheit ihn bitten sollen: *gib uns alleweg solch Brodt,* nemlich *das Brodt des Lebens,* ohne welches uns auch das irrdische Brodt nichts helfen kan: denn was sollte es auch dem Menschen helfen, wenn er auch gleich erlangete von dem lieben Gott in der vierdten Bitte *alles das ienige, was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehôret, als Eßen, Trincken, Klei-⟨96⟩der, Schuhe, Hauß, Hoff, Aecker, Viehe, Geld, Gut, und dergleichen,* was wůrde es ihn helfen, wenn er es erlangte ohne das *Wort Gottes, das durch den Mund Gottes gehet,* so er es erlangete ohne Christo, und ohne

---

17—19 Bekenntnisschriften, 514, 3—5, 10.

deßen seiner Gnade, als ohne welchen das zeitliche und irrdische dem Menschen nicht gesegnet seyn mag.

Deßwegen haben wir hierbey zu erkennen, wie auch von Alters her solche vierdte Bitte also erklåret und ausgeleget worden von Verståndigen, dahero denn auch *Lutherus* in einem sonderlichen *Tractat,* den er *über das Vater Unser* geschrieben, dieses also ausleget und zu erkennen gibet, wie man keines Weges von der vierdten Bitte das geistliche ausschließen, sondern es auch ⟨97⟩ nothwendig einschließen můße: und eben, wie wir in dem vierdten Gebot, wenn wir sagen, daß wir sollen unsere Eltern ehren, durch die Eltern nicht allein verstehen die leibliche Eltern, sondern auch die ienige, welche geistlicher Weise unsere Våter sind, die an Eltern statt sind, darům weil die heilige Schrifft, wenn sie von Eltern redet, nicht pfleget allein die leibliche Eltern zu verstehen, sondern auch die ienige, die da geistlicher Weise unsere Våter sind; so mögen wir auch mit eben demselbigen Rechte allhier, wenn stehet: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* nicht allein das leibliche Brodt verstehen, sondern, wie es die heilige Schrifft an andern Örtern ausleget, alles das ienige, was ⟨98⟩ man durchs Brodt pfleget zu verstehen.

Daher 1) die ienige Unrecht thun, welche da in der vierdten Bitte alleine auff das leibliche sehen, es sey denn, daß sie auch zugleich das geistliche, oder das, was zu unserer Seelen gehöret mit einschließen, oder begriffen haben in andern Bitten, denn auff diese Art mag es erklåret werden: wie denn auch eben diese Absicht *Lutherus* gehabt, daß ungeacht seines vorher ⟨genannten Tractats über das Vater Unser,⟩ welches er darinnen erklåret, er dennoch in seinem größern Catechismo nur es also erklåret, als es in unserm kleinen Kinder catechismo stehet, nemlich, weil er erachtet, man könne daselbige in denen anderen Bitten mit einschlie-⟨99⟩ßen. Als zum Exempel, wenn man bittet: *Dein Reich komme, Dein Wille geschehe,* könne man zugleich darinnen bitten umb die Erhaltung in dem geistlichen, daß nemlich uns Gott der Herr also an unserer Seele wolle stårcken und erhalten, daß denn solches nicht bedůrffe wiederhohlet zu werden in der vierdten Bitte. Sonst aber ist ia vonnöthen, daß der Mensch nicht allein Gott den Herrn bitte umb das zeitliche, sondern fůrnemlich umb seiner Seelen Unterhaltung.

Deßwegen denn auch 2) die ienige Unrecht thun, welche dann gar nicht wollten umb das leibliche bitten, sondern wollten daselbige ganz und gar fůr unnöthig achten, oder da denen Kindern Gottes ein Ge-⟨100⟩setze fůrschreiben, als håtten sie die Freyheit nicht, Gott den Herrn umb das leibliche zu bitten: denn da wird denen Kindern keine Maaß, noch Ziel gegeben, sie mögen ihren lieben Vater bitten umb alles, das sie nöthig haben, und also wird auch in dem geistlichen denen Kindern Gottes kein Ziel gegeben, sondern sie mögen den himmlischen Vater bitten, was ihnen nöthig ist, und ist dabey angemercket in unserm Catechismo, daß, *ob Gott zwar das Brodt gebe*

25–28 Vgl. WA 2, 111, 9–18. **41 ff.** Bekenntnisschriften, 674, 32–675, 24. **53 ff.** Bekenntnisschriften, 675, 11–24. **61–63** Bekenntnisschriften, 513, 39–43.

allen bösen Menschen, so bitten wir doch hierinnen, daß ers uns erkennen laßen wolle, und mit Dancksagung empfahen unser täglich Brodt. Wie uns nun also in der heiligen Schrifft geboten ist, daß wirs sollen mit Dancksagung ⟨101⟩ empfahen, ia daß sonsten die Creatur Gottes uns nicht gut, nützlich und heilsam wäre, so sie nicht würde mit Dancksagung empfangen, und wie uns die Lehre von dem Apostel 1. Timoth. IV, 5. gegeben wird, daß *alles müße geheiliget werden durchs Wort Gottes und Gebet:* also wird uns auch zugleich in dieser vierdten Bitte angezeiget, daß wir nicht allein umb das geistliche bitten sollen, sondern auch umb das, was uns im leiblichen nöthig ist, Gott dem Herrn den Mund zu gönnen, daß sich keiner darüber ein Gewißen zu machen habe, sondern vielmehr in seiner christlichen Freyheit stehe, daß er in der vierdten Bitte entweder allein bitte umb das ⟨102⟩ leibliche, und so dann in den vorhergehenden Bitten einschließe, was er sonsten auch in der vierdte Bitte in dem geistlichen bitten sollte, oder daß er in der vierdten Bitte zugleich umb das geistliche und leibliche bitte. Jedennoch halten wir es mit *Luthero* selbsten, welcher in dem bereits angeführten Tractat der Meinung unsers Heilandes gemäß zu seyn achtet, daß durch das Brodt (: wenn wir bitten: *Unser täglich Brodt gib uns heute:*) nicht allein das leibliche, sondern auch und zwar fürnemlich das geistliche verstanden werde, als umb welches auch die Kinder Gottes fürnemlich bekümmert sind. Nun das ist dann zu erst zu mercken, daß wir wißen, ⟨103⟩ warum wir in dieser vierdten Bitte bitten, nemlich, daß wir den lieben Gott in dieser vierdten Bitte anruffen umb alles, was zur Erhaltung unsers Leibes gehöret, umb alles das ienige, was zur Erhaltung unsers Wesens gehöret, wie uns nemlich Gott der Herr hat unsern Leib und unsere Seele gegeben, also bitten wir den lieben Gott in dieser vierdten Bitte, er wolle uns solches, was zur Erhaltung unsers Leibes und unserer Seelen nöthig ist, aus Gnaden beschehren. Das ist nun der Innhalt, darum wir unsern lieben Gott fürnemlich bitten sollen in der vierdten Bitte.

Nun haben wir *fürs andere* auch zu erwegen, *wie wir solche Bitte recht beten sollen.* Da ⟨104⟩ ist nun vonnöthen, daß wir *erstlich* erkennen, daß wir solche Bitte sollen beten *in Erkänntniß unserer Dürfftigkeit,* weil uns nemlich unser Heiland Jesus Christus hat also beten gelehret: *Unser täglich Brodt gib uns heute,* so hat er uns damit zu erkennen gegeben, wie wir uns alle vor dem lieben Gott als Bettler ⟨darstellen müssen⟩, daß da kein Unterschied sey unter den Menschen in dem Stück, wenn sie vor Gott den Herrn tretten, nemlich, es mögen da Kayser und Könige, und Fürsten, oder es mögen Bürger und Bauren seyn, so müßen sie alle vor Gott kommen, und beten: *Unser täglich Brodt gib uns heute,* ia wie der Bett-⟨105⟩ler also vor die Thür kommt, und die Leute anspricht umb ein Stücklein Brodt, also muß auch der allerreichste täglich für den lieben Gott kommen, und ihn bitten: *Unser täglich Brodt gib uns heut.* Deßwegen uns denn dieses lehren soll, weil uns unser Heiland Christus Jesus hat also beten gelehret: *Unser täglich Brodt gib uns heute,* wie wir uns alle, als Bettler für dem lieben Gott darstellen müßen, welches zu

---

63–68 Vgl. 1. Tim. 4, 3–5. **76 ff.** Vgl. WA 2, 115, 27–29.

erkennen gibet unsere Dûrfftigkeit, und unser Elend, daß wir uns selber nicht helfen kônnen, weder an der Seele, noch an dem Leibe, sondern wie wir alles mûßen aus der Hand des lieben Gottes empfahen,

ia wir geben auch da zu-⟨106⟩gleich zu erkennen *unsere Unwûrdigkeit*, daß wir also da zugleich mûßen bekennen, wenn wir beten: Lieber Gott, *gib uns unser tâglich Brodt*, wir kônnens ihm nicht fûrwerffen, daß es seine Schuldigkeit sey, sondern daß es *lauter Gnad und Barmherzigkeit* ist, uns selber aber mûßen wir eines Krûmlein Brodts unwerth halten. Darum wir tâglich vor Gott kommen mûßen, und beten: Lieber Gott, *wollest uns doch unser tâglich Brodt geben:* ia es ist auch nicht ohne Nachdruck die dritte Bitte vorhergesezet: *Dein Wille geschehe auff Erden, wie im Himmel,* Lieber Gott, *ist es dein Wille, so wollestu uns doch unser tâglich Brodt ge-⟨107⟩ben.* So gar sind wir auch des leiblichen nicht werth, geschweige denn des geistlichen, daß wir bey demselben erhalten werden sollten, darum sollen wir also beten in Erkânntniß unserer Unwûrdigkeit und Dûrfftigkeit.

Dazu kommt denn nun zum *dritten*, daß wir auch beten sollen, *daß es uns Gott wolle recht zu erkennen geben*, wie uns auch unser catechismus lehret, darum bitten wir: *Unser tâglich Brodt gib uns heute:* denn indem uns unser Heiland Christus Jesus hat beten gelehret: *Unser tâglich Brodt gib uns heute*, so hat er uns allen wollen zu Gemûthe fûhren, wie viel gutes uns der liebe Gott erweise, wie er unsere Seele und unsern Leib ⟨108⟩ erhalte, uns stârcke, nehre, und unser pflege, als ein Vater mit den Kindern umbgehet, daher gibt er uns hierdurch zu erkennen, wenn wir beten: *Unser tâglich Brodt gib uns heute*, daß, so offt wir solche Bitte beten, sollen in uns gehen und gedencken: Siehe, Gott hat dir gleichwol so viel gutes gethan, hat dir nicht allein deinen Leib und deine Seele gegeben, sondern er nâhret dich auch so gnâdiglich, darum sollen wir bitten, *daß er es uns erkennen wolle laßen, und also mit Dancksagung empfahen unser tâglich Brodt*, daß wir es nicht im Unglauben annehmen, wie die gottlosen, welche auch das tâgliche Brodt dahin nehmen, und deß-⟨109⟩wegen in allen Sûnden sich dabey welzen, nemlich in ihrer schândlichen Unmâßigkeit, Freßerey, Sâufferey, Vôllerey, und dergleichen, darum daß sie das nicht erkennen, als ein gutes von Gott, sondern daß wir alle das gute, so wir von Gott zur Unterhaltung unserer Leiber und Seelen nehmen, in der Erkânntniß unsers Elends, und mit herzlichem Lob und Danck seines Nahmens annehmen.

Ferner haben wir denn *zum vierdten* auch darbey zu erkennen, daß wir durch diese 4 te Bitte sollen erinnert werden der *wahren Vergnûgsamkeit*, denn wenn wir sagen: *Unser tâglich Brodt gib uns heute*, ⟨110⟩ so bitten wir, daß ers uns *heute* geben wolle: was wird uns damit auffs einfâltigste anders angedeutet, als daß wir auf den morgenden Tag nicht sollen bekûmmert seyn? wie der Heiland saget bey dem Matth. VI, 34. *ein ieglicher Tag werde seine eigene Plage haben, ein ieglicher werde fûr das seine sorgen.* So sollen wir demnach daraus lernen, daß, so wir mit Sorgen der Nahrung unser Hertz beschweren, wir das Vater Unser nicht recht beten, sondern ein geiziger Mensch, der mit Sorgen beschweret, und umb die zukûnfftige Zeit bekûmmert ist, der bittet

wider sich selbst, der mit Sorgen der Nahrung beschweret ist, betet wider sich selbsten: *Unser tåglich* ⟨111⟩ *Brodt gib uns heute,* er betete lieber also, wenn er nach seinem Hertzen beten sollte: Lieber Gott, unser jåhrliches Brot gib uns heute, ia was wir auf 20. 30. 40. Jahr, oder auff Kinder, und Kindes-Kinder bedůrffen, so wůrden die Geizhålse beten; betet man aber recht, wie es nach der Wahrheit heiset: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* ey so betet man also von Hertzen: Siehe! ich weiß, daß du mein lieber Vater bist, weiß aber nicht, wie lang ich mein Leben haben werde, darum bitte ich dich, lieber Vater, du wollest mir, als deinem Kinde, nur heute mein Leben fristen, du wirst mir geben, was mir zu meiner Seelen und Leibes Unterhalt dienet, du wirst ⟨112⟩ ferner auch fůr das ůbrige sorgen. Also lehret uns die vierdte Bitte, daß wir Vergnůgsamkeit des Hertzens haben sollen, und also nicht wider uns beten, welches alle die ienige thun, die da mit Geiz und Sorgen der Nahrung ihr Hertz beschweren.

Wir haben auch *ferner* hierbey zu erkennen, daß, wenn wir diese vierdte Bitte recht beten wollen, wir uns denn auch der *Arbeit* můßen unterwerffen, als der *Ordnung Gottes.* Es gibt zwar der Herr das tågliche Brodt auch wol den Můßiggångern in der Welt, wie man solches siehet, daß mancher Mensch wenig arbeitet, und doch gnug hat, es ist aber solches alles nicht im Seegen, sondern ein ⟨113⟩ Fluch, es ist nicht in der Ordnung Gottes, sondern die Ordnung Gottes bringet mit sich, daß wir *im Schweiß unsers Angesichts* sollen unser Brodt eßen, und ist das eine allgemeine Ordnung, daß nicht allein die armen Leute arbeiten sollen, sondern *auch die Reichen* sollen arbeiten: und ist das gar eine schådliche und recht irrige Meinung, daß die Menschen dencken: O! was bedarff es der und der, daß er arbeite, der ist ia nicht arm, hat ia ohne dem gnug, der darff nicht arbeiten, der hat genug, wenn er gleich seine Hånde in Schooß leget, allein ein solcher soll dennoch arbeiten, damit er auch habe mit zu theilen denen Armen, als ⟨114⟩ welches auch eine Nothwendigkeit ist, daß er desto mehr kůnne seinem Nåchsten dienen, denn die Arbeit muß nicht den Zweck allein haben, daß man seinen Bauch nur versorge, sondern vielmehr die Liebe unsers Nåchsten muß der rechte Grund unserer Arbeit seyn, und der Beruff und Befehl unsers Gottes. Also sollen wir auch dieses erkennen, daß wer das Vater Unser betet, und doch nicht arbeitet, der betet die vierdte Bitte wider sich selbsten, indem daß er betet: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* und stößet doch selbst von sich, wordurch Gott der Herr ihn will segnen, also daß man hierinnen wol průfen muß, ob man auch arbeite, und ob einem ⟨115⟩ auch die Arbeit gleich viel sey: denn viele Menschen leiden Noth, darum daß sie nicht arbeiten wollen, oder sich schåmen, daß ihre Fåuste arbeiten sollen, darumb daß sie dencken, es sey wider ihren Stand, und kůnnten sie sich auch in solche gemeine Arbeit nicht finden, daher sie denn lieber wollen, daß sie andere ernehren sollen, als daß sie sich der Arbeit unterwerffen, so sich einer aber keiner Arbeit schåmet, sondern ihm alle Arbeit gleich viel ist, so findet sichs denn wol, daß Gott

---

74–76 Vgl. 1. Mos. 3, 19.

der Herr die Mittel darreichet, wordurch man kan ernehret werden, daher es auch geschehen, daß Gott der Herr die Mûßiggånger in der heiligen ⟨116⟩ Schrifft nicht gesegnet hat, sondern daß da es vielmehr heiset: *Wer nicht arbeitet, soll auch nicht eßen.*

Wir haben ferner zu erkennen, daß wenn der Mensch diese vierdte Bitte mit rechter Andacht beten will, so soll er auch ferner beten *zum sechsten fûr seinen Nåchsten,* denn darum sagen wir: *Unser* tåglich Brodt gib *uns* heute, worinnen dieser Nachdruck ist, daß wir nicht allein fûr uns selbsten beten, sondern auch fûr unsern Nåchsten, gleichwie das ganze Vater Unser nicht allein fûr einen Menschen verordnet ist, sondern daß ein ieglicher, der da betet, nach dem Muster, das uns unser Heiland vorge-⟨117⟩schrieben hat, zugleich auch fûr sich und andere Neben-Christen beten solle, darum beten wir: *Unser tåglich Brodt gib uns heute.*

Daher denn ferner und *zum siebenden* dieses zu lernen, daß, wenn wir die vierdte Bitte recht beten wollen, so sollen wir auch *mit einem liebreichen und gutthåtigen Hertzen* beten gegen unserm Nåchsten, und nicht gegen uns selbsten: denn wenn einer erstlich betet: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* und Gott der Herr gibt ihm hernach Gelegenheit, daß er kan gutes thun seinem Nåchsten, er thut ihm aber nichts gutes, sondern låßet denselbigen von sich ge-⟨118⟩hen, er hat die zeitlichen Gûter dieser Welt, aber siehet seinen Bruder darben, und schleust sein Hertz fûr ihm zu, da bleibet denn die Liebe wahrhafftig nicht in seinem Hertzen, und mag er sich darum mit Wahrheit nicht rûhmen. Denn siehe, da Gott der Herr ihm die Barmherzigkeit und Gnade iezt thun will, daß durch seine Hand auch dem Neben-menschen das tågliche Brodt soll mitgetheilet werden, so entziehet er sich von seinem eigenen Fleisch. Und ist das also eine gar große und schwere Sûnde, darinnen nicht allein wider Menschen, sondern vielmehr wider ⟨119⟩ Gott selbst gesûndiget, der solches Gebot gegeben hat, und darinnen Gottes gleichsam gespottet wird, also daß keiner, der sich seinem Nåchsten entziehet, demselben nicht begehret gutes zu thun, sich rûhmen kan, daß er mit Wahrheit bete: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* sondern vielmehr, wo der Mensch mit rechtem Ernst betet: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* so kommet es aus einem solchen Hertzen herfûr, welches Mitleyden hat auch mit dem armen Nåchsten, so nemlich es demselben ûbel gehet, und mit seiner Nahrung nicht fort will. Gewiß ist es ein Zeichen, daß da kein recht christliches Herz bey einem ⟨120⟩ sey, wo der Mensch siehet, daß andere arme nothleidende sind, und es gehet ihm nicht zu Hertzen, und hat kein Verlangen, daß ihnen auch aus ihrer Noth môchte geholfen werden, ia wo er auch nicht selbsten das seinige mit beytråget, daß also dem andern môchte geholfen werden aus ihrer Dûrfftigkeit, siehe! das ist ein Zeichen, daß kein christlich Hertz bey ihme sey, denn wo ein rechtschaffenes christliches Hertz bey einem ist, so findet sichs in der Wahrheit also, daß, wo es siehet, daß andere Noth leyden, oder dûrfftig seyn, es denenselben gerne mittheilet, und ihnen gerne das tågliche

---

5 f. Vgl. 2. Thess. 3, 10.

Brodt reichet, ⟨121⟩ so viel ihm Gott Gnade darzu gibet, und die Hand stårcket, dem Nåchsten zu helfen,

ia es hat einer dieses gar fein angemercket, als er ein besonderes *Tráctátlein* geschrieben *von den unerkannten Wohlthaten Gottes,* wie auch dieses eine unerkandte Wohlthat Gottes sey, wenn Gott der Herr uns Menschen die Gnade verleihet, daß wir *einem andern gutes thun:* denn das ist eine sonderbahre Gnade und Barmherzigkeit von Gott. Denn gedencket selbst, welch ein Gnaden Lohn es sey, den Gott darzu bestimmet, daß es heist, es soll uns hundertfåltig wiedergegeben werden, und darzu das ewige Leben, daß Gott auch nicht einen kalten Trunck ⟨122⟩ Waßers will unbelohnt laßen. Sollte denn das nicht eine Gnade Gottes seyn, wenn uns Gott gibt, daß wir ausstreuen kônnen? ist das nicht Gnade von Gott, wenn er dem Ackermann gibt Saamen, daß er ihn ausstreuen mag auff den Acker, und hernach eine desto reichere Erndte haben? Also ist daselbe allezeit Gnade von Gott, wenn er uns unsere Hånde fûllet, daß wir einem dûrfftigen Menschen damit helfen kônnen, daß, wenn ein dûrfftiger Mensch uns dancket, wir tausendmal mehr Ursache haben Gott zu dancken, daß er uns nur die Gnade thut, einem dûrfftigen Menschen auszuhelfen. Das môgen wir ia wol erkennen, ⟨123⟩ und davon ein offenbahr Exempel nehmen, da es ia bekandt ist, daß soviel arme Leute von frembden Landen zu uns kommen, welche vertrieben und veriaget sind von dem ihrigen, ist das nicht eine Wohlthat Gottes, daß wir noch in unsern Landen gnug haben, und wir ihnen nicht dôrffen, sondern sie uns mûßen in die Hånde sehen, und wir ihnen kônnen mittheilen. Das ist wol recht eine unerkandte Wohlthat Gottes, da die wenigsten Menschen erkennen, was sie Gott dem Herrn fûr Lob und Danck schuldig seyn. Darum so offte man einem dûrfftigen Menschen auch das geringste mitzutheilen vermôgend ist, und ihm mittheilet, soll man billig ⟨124⟩ dem hôchsten Gott dancksagen, der uns so die Gnade verleihet, daß wir einem Menschen noch helfen kônnen.

Wir haben ferner auch *zum andern* zu erwegen, so wir diese vierdte Bitte wollen recht beten, daß es uns fûrnemlich mûße umb das *geistliche* zu thun seyn, wie wir vorhero in der Auslegung angedeutet haben, daß da nach dem Sinn unsers Heilandes und der heiligen Schrifft durch das Brodt nicht allein das leibliche, sondern auch das ienige pflege verstanden zu werden, ohne welches das leibliche nicht mag gesegnet seyn, daß also der Mensch fûrnemlich darum muß bekûmmert seyn, ia es mag der Mensch in der ⟨125⟩ vierdten Bitte nur umb das leibliche, oder auch umb das geistliche bitten, so ist doch das allemal wahr, daß, wo der Mensch die vierdte Bitte also betet, daß es ihm fûrnemlich umb das leibliche zu thun ist, und die andern Bitten bey ihm gering geachtet sind, wo er seine vierdte Bitte wol mercket, und in acht nimmt, die andern Bitten aber vorbey gehen låßet, so stehet sein Hertz in Wahrheit schlecht. Man findet das in der Erfahrung, wenn man die Bûcher durchsiehet, darinnen die Gebete bezeichnet sind, so wird man sehen, daß die meisten Gebete hingerichtet sind auff die leibliche Nahrung, darum ⟨126⟩

---

48 ff. Verfasser und Traktat nicht nachgewiesen. **52—55** Vgl. Matth. 10, 42.

sorgen die Leute am allermeisten, daß der liebe Gott sie darinnen wohl versorgen mõge, aber umb das geistliche und ewige ists ihnen wenig zu thun. Wer nun ein solch Hertz hat, daß, wenn er die andern Bitten betet, nemlich: *Dein Nahme werde geheiliget, dein Reich komme, dein Wille geschehe,* kaltsinnig ist, wenn er aber daran kommet: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* viel Nachdenckens hat darbey, und das ernstlich von Gott bittet, wenn er aber darnach wieder betet: *Vergib uns unser Schulde, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und fůhre uns nicht in Versuchung,* das Hertz wieder kalt ist, da ist es ein Zeichen, daß es kein recht Gebet sey, ⟨127⟩ und daß man nicht erkenne, was das rechte Gebet sey. Demnach muß die fůrnehmste Sorge eines christlichen Hertzens sey⟨n⟩, daß es vor allen Dingen Gott den Herrn bitte, er wolle seine unsterbliche Seele ihme erhalten, daß die nicht mõge verlohren werden, daß ihm Gott der Herr wolle seine Gnade und Barmherzigkeit reichlich darreichen durch Jesum Christum unsern Heiland, auff daß er also ein Kind Gottes seyn und bleiben mõge. Das muß seine vornehmste Sorge seyn, *dein Wort mein Speiß laß allweg seyn, damit mein Seel zu nåhren, mich zu wehren, wenn Unglůck geht daher, das mich bald mõcht abkehren.* ⟨128⟩ Das ist vornehmste Nahrung, darum wir fůrnemlich bitten můßen, das ist es, was unser Heiland saget: *Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.* Matth. VI, 33. und lehret uns also damit, wie unsere fůrnehmste Bitte můße auff das geistliche gerichtet seyn, dann aber so můßen wir auch Gott den Herrn umb das zeitliche und leibliche bitten, doch nicht, wie die Welt thut, denn die Welt betet umb großen Reichthum, umb große Herrlichkeit, und wenn sie auch gleich ůberflůßig gesegnet sind, so haben sie doch nicht genug, sondern beten aus einem mißtrauischen Hertzen, welches dem lieben Gott nichts zutrauet, ⟨129⟩

siehe! solches ist denn kein wahres Gebet, sondern so wir den Herrn bitten umb das leibliche, so muß es *in aller Gelaßenheit* geschehen *in den gõttlichen Willen,* daher auch nachdrůcklich vorher stehet: *Dein Wille geschehe auff Erden, wie im Himmel,* und denn: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* nemlich, so weit, als es der gõttliche Wille mit sich bringe, daß er uns unser tåglich Brodt geben wolle, wolle er uns auch solches in diesem Leben nur sparsam geben, daß wir Mangel und Nothdurfft leiden sollen, so geschehe darinnen sein Wille, so dieses unser Maaß des Creutzes und der Trůbsall seyn solle. Also muß es vornemlich in dem leiblichen in den gõttlichen Willen hingestellet werden, wie nemlich derselbe, und so weit er es er-⟨130⟩kennet, daß es uns nůz und gut seyn mõchte. Solches ist umb deßwillen nõthig zu erinnern, weilen immerdar die Menschen mehr mit dem Hertzen auff das leibliche, alß auff das geistliche gerichtet sind, so můßen sie zu recht geführet werden, daß sie in sich gehen, und erkennen solchen Fehler, auff daß sie mõgen sehen, womit das Hertz gerne umbgehet, und weßen es voll ist, denn daselbe bringet es auch am meisten vor in seinem Gebet, ist das Hertz am meisten bekůmmert umb das geistliche und ewige, so wird es daselbige auch am meisten im Gebet

---

8–10 Wackernagel III, 54, Nr. 79; EKG Nr. 244, 3.

Gott fûrbringen; ists aber am meisten umb das leibliche bekûmmert, so wird auch im Gebet das Hertz ⟨131⟩ fûrnemlich dahin gerichtet seyn, so aber unser Hertz nicht am meisten auff ⟨das⟩ geistliche gerichtet ist, so ist es nicht rechtschaffen vor Gott, und mag nicht ein recht wahr wiedergebohrnes und glaubiges Hertze seyn. Wir haben demnach solches alles wol in acht zu nehmen, wenn wir beten: *Unser tâglich Brodt gib uns heute,* daß wir also môgen diese Bitte beten, wie uns iezo ist angesaget worden.

Wir haben denn auch nun ûbrig, daß wir erkennen, *wie wir auch unsern Glauben aus dieser vierdten Bitte sollen stârcken.* Nun das môgen wir leichtlich daraus erkennen, weil unser Heiland Christus Jesus uns diese Bitte gleichsam in Munde geleget hat, daß wir bitten môgen: *Unser tâglich* ⟨132⟩ *Brodt gib uns heute,* so hat er uns damit auch zugleich den Schazkasten des lieben Gottes auffgethan, und uns gesagt, wir haben einen Vater im Himmel, der vor uns sorgen wolle, daß wir an Seel und Leib erhalten werden, darum so lang wir diese Bitte noch kônnen sprechen: *Unser tâglich Brodt gib uns heute,* sollen wir nicht schwach werden. Da stehet demnach ein *rechter und reicher Trost* fûr alle Schwachglaubige, daß sie sich damit stârcken sollen, weil nemlich diese Versuchung nicht geringe ist, wenn sie den Menschen betrifft, daß der Mensch nicht siehet, wie er in der Welt fortkommen kônne, und da der Satan den Menschen am ersten pfleget zu versu-⟨133⟩chen: *Bistu Gottes Sohn,* bistu Gottes Kind, *so sprich, daß diese Steine Brodt werden,* fûrchtestu den lieben Gott, hastu den so lieb, und sprichst, Gott habe dich so lieb, ey, warum hastu nicht gute Nahrung? warum gehet dirs so elend bey deinem Christenthum? warum kanstu nicht zu rechte kommen. Darzu kommen die Werckzeuge des Teufels, ich meine, die bôse Welt, die spricht: ich sehe nicht, was diesem und ienem sein vieles beten hilfft, sondern muß wol arm dabey seyn, ob er wol noch so sehr betet und singet. Also siehet man, daß das nicht helfe, so siehet man, daß Christenthum Heucheley ist, und was dergleichen mehr ist. Siehe! so pfleget ⟨134⟩ die bôse Welt dem Teufel die Hand zu bieten. Darum weil nun dieses keine geringe Anfechtung ist, so sollen sich die ienige nicht irren laßen, *welche am ersten trachten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit,* sondern dieselbigen haben nun den rechten wahrhafftigen Trost in dieser Bitte auch, daß Gott der Herr habe ihren Glauben dardurch stârcken wollen, indem er zu beten gelehret: *Unser tâglich Brodt gib uns heute,* daß es ia kein leiblicher Vater sey, da es vielleicht also gehen môchte, daß, wenn derselbe gebeten wûrde von seinem Kind, er vielleicht selbst nicht helfen kônnte, ob er ⟨135⟩ gleich gerne helfen wollte; aber mit dem Himmlischen Vater ist es anderst beschaffen, hat er uns beten gelehret: *Unser tâglich Brodt gib uns heute,* so wißen wir, daß er der reiche Vater sey, der uns alles darreichen wolle, und es niemanden fûrwirffet. Wir haben auch solches zu unserer Stârckung anzuwenden, daß wir schließen mit dem Apostel Paulo, *hat er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn fûr uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken?* Rom. VIII, 32. So Christus nun selbsten bey Joh.

---

56 f. Vgl. Matth. 4, 3. **67** Vgl. Matth. 6, 33.

VI, 32. 33. sagt, er sey das *Brodt des Lebens,* das der Vater uns gebe, das der Welt das Leben gebe, ⟨136⟩ ey so mögen wir ia wißen, hat uns Gott diß Brod des Lebens vom Himmel gegeben, so wird er ia auch mit demselben uns alles schencken, was uns nůzlich und nöthig ist. Darum sollen wir freudig und getrost seyn, und unsern Glauben darinnen stårcken, wenn wir solche Bitte beten: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* und an solchen Trost in allem Mangel und in allem Trůbsall uns halten, daß wir gedencken: siehe! dein Heiland hat dich nicht vergebens beten gelehret: *Unser tåglich Brodt gib uns heute,* wenn er nicht gewust håtte, daß sein lieber Vater so geneigt wåre, dir dein Stůck-⟨137⟩lein tågliches Brodt zu geben, so håtte er dir diese Bitte nicht in deinen Mund gelegt. Also können wir uns denn versichern, daß uns Gott dieses reichlich werde mittheilen, und sich ůber uns erbarmen, wie er uns also zu beten befohlen hat.

So stehet nun auch ein großer Trost darinnen, daß *dieser Trost in die Ewigkeit reichet,* indem, wenn der Mensch solche Bitte nach dem Sinne Gottes und der heiligen Schrifft recht verstehet, daß er nicht allein umb das leibliche Brodt bittet, weil er weiß, daß *der Mensch nicht allein vom Brodt lebe, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet,* so hat er die Versicherung, daß ihme Gott der Herr geben werde das Brodt welches zu seiner ewigen Er-⟨138⟩haltung dienet, daß er nicht soll vergehen, wie ein Vieh vergehet, sondern er vielmehr zum ewigen Leben erhalten werden soll, wie Christus saget: *Wircket Speise, nicht die vergånglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche auch des Menschen Sohn geben wird.* Siehe! das ist ein großer Trost, daß ein Christ weiß, daß er von Gott dem Herrn zur Ewigkeit erhalten wird, und daß das ienige, was ihm von Gott dem Herrn gegeben wird, und die Gůter, die ihm Gott der Herr mittheilet, auff die Ewigkeit gehen. Darum ist ein ewiger Trost in dieser vierdten Bitte, welcher den ⟨139⟩ Menschen befestigen kan, daß er seinem himmlischen Vater vertrauet, derselbige, der ihme so große Barmherzigkeit erzeiget, Leib und Seele gegeben, wolle ihm selbige auch ewig erhalten, daß er weiß, ob gleich der Leib die Verwesung siehet, daß er dennoch denselben verklåret wieder erlangen soll, und also Leib und Seel soll versorget werden, fůr dem Angesichte Gottes ewiglich zu leben.

Nun der getreue, ewige, lebendige Vater, der uns dieses alles hat erkennen laßen, der wolle auch ferner mit seiner Gnade und Barmherzigkeit ůber uns walten, und uns geben, daß auch wir nach seinem heiligen Willen diese vierdte Bitte hinfort beten⟨140⟩ mögen, ia er wolle selbst fůr uns sorgen, und uns darreichen, was er nach seiner unerforschlichen Weißheit und Rath erkennet uns heilsam zu seyn, Ihm dem lebendigen Gott sey dafůr Lob, Ehr, Preiß und Danck gesaget von nun an biß in alle Ewigkeit. Amen. Amen.

---

1 f. Vgl. Matth. 4, 4. 6 f. Joh. 6, 27.

Über die VII. Bitte.

Predigtkatalog Nr. 98: M 21b, 233–304.

Die vorliegende Nachmittagspredigt „Über die VII. Bitte" wurde am 20. n. Trinit., am 21. Oktober 1694 in Glaucha gehalten. Unter dem Übel ist erstlich der Ursprung alles Übels, der Teufel, sodann die Sünde, die er verursacht, ferner alles, was daraus entspringt, Verzweiflung, ewiger Tod und Verdammnis, zu verstehen. Die Welt hält die zeitlichen Nöte für ein großes Übel, die Kinder Gottes dagegen freuen sich über das liebe Kreuz, denn sie wissen, daß ihnen Gott aus Liebe durch das Kreuz die arge Welt verleiden und in ihnen das Verlangen nach der Ewigkeit wecken will. So kann uns die siebente Bitte großen Trost schenken, da sie unseren Blick auf die künftige Herrlichkeit richtet.

Sorgfältig geschriebene Reinschrift, Absätze in der Nachschrift: 233, 234, 235, 246, 298. Vgl. vorl. Band, S. 433ff.

Vgl. Peschke, Studien I, 78ff., 99f., 115ff.

⟨233⟩ *Nachmittage || über die VII. Bitte.||*
[M] Domin. XX. p. Trin. || 94

Die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi, und die Gemeinschafft des heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Wir haben nun aus unserm catechismo zu erklären und fürzutragen übrig die siebende Bitte, und so viel nöthiger ist uns die siebende Bitte recht zu erkennen, und derselben Inhalt zu verstehen, dieweil in derselben, als in einer Summa von uns gebeten wird, daß uns Gott der Herr wolle von allem Übel erlösen, es sey deßen in denen Vorhergehenden Bitten gedacht, ⟨234⟩ oder nicht, und weil wir daraus auch den allergrösten Trost faßen, indem uns dieselbe auff die Ewigkeit weiset, da wir von allem Übel dieses zeitlichen Lebens völlig sollen errettet und befreyet werden. Laßet uns dahero umb so viel desto mehr für dem Angesichte des Herrn uns demüthigen, und ihn umb seines Geistes Gnade und Krafft demüthiglich anruffen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers und zu deßen Zweck und Vermehrung unserer Andacht singen: Nun bitten wir den heiligen Geist.

Text. Matth. VI, 13.
Sondern erlöse uns von dem Übel.

Aus diesen verlesenen Text Worten, nemlich aus den Worten der siebenden ⟨235⟩ Bitte, wollen wir denn vor diesesmal kürzlich ansehen:

1) was wir in dieser siebenden Bitte von Gott dem Herrn zu bitten haben
2) wie wir uns durch diese siebende Bitte zu stärcken und zu trösten haben.

Es gebe uns dergetreue und ewige Gott im Himmel, daß dieses zu seines heiligen Nahmens Ehre, und zu unserer Seelen ewigen Seeligkeit gereichen und ausschlagen möge.

Erstlich nun, geliebte in dem Herrn Jesu Christo, haben wir anzusehen in dieser Bitte, *was wir von Gott dem Herrn zu bitten haben. Sondern erlöse uns von dem Übel.* Wie die vorhergehende Bitte ein Übel von Gott dem Herrn abbittet, nemlich die Versu-⟨236⟩chung, also wird in dieser Bitte alles insgemein zusammengefaßet: *sondern erlöse uns von dem Übel.* Was nun durch das Übel verstanden werde, muß ia billig und nöthig erkläret werden, weil es sich auch in dem menschlichen Leben also findet, daß offtmals, was der eine gut heißet, heißet der andere übel, und was der eine übel heißet, nennet der andere gut, und ist eben auch darinnen kund und offenbahr die Feindschafft zwischen des Weibes-Saamen und der Schlangen-Saamen, daß das ienige, was die Kinder dieser Welt gut und herrlich heißen, das pfleget von den Kindern des Lichtes verachtet zu werden, und was hingegen die Kinder des Lichts vor übel, vor böse, ia vor den grösten Greuel hal-⟨237⟩ten, das halten die Kinder dieser Welt für gut, so müßen wir also solches nach dem Grunde der Heiligen Schrifft beurtheilen.

Wann nun gesaget wird in dieser siebenden Bitte, daß wir Gott den Herrn bitten, er wolle uns erlösen von dem Übel, oder wie es andere aussprechen nach dem Grund-text, er wolle uns erlösen von dem bösen, so ist freylich hierinnen *erstlich* zu verstehen der Ursprung alles Übels, oder der ienige, welcher alles Übel in die Welt gebracht hat, nemlich der *Teuffel,* also daß denn die ienige in diesem Stücke recht handeln, welche wenn sie beten: *Erlöse uns von dem bösen,* es insonderheit so verstehen, daß sie Gott vom Satanas wolle erlösen, und zugleich darinnen begreiffen ⟨238⟩ alle Sünden und Versuchungen, Anfechtungen, und alle das ienige Elend und Unglück, welches er über die Menschen gebracht;

dennoch aber müßen wir verstehen, daß das *andere Übel,* welches durch den Satan über die Welt gekommen, nicht ausgeschloßen sey, und da ist dann nun das vornehmste Übel die *Sünde,* welches durch des Satans List und Trug in die Welt kommen, so uns die heilige Schrifft absonderlich vorstellet, wie durch des Teufels List der Tod in die Welt gekommen sey, und der Tod durch die Sünde, also daß allezeit in der heiligen Schrifft, wenn etwas das

---

67 ff. Vgl. Röm. 5, 12.

Übel genennet wird, so wird die Sůnde genennet, umb deßwillen můßen wir solches desto mehr erwegen, weil es nicht so důncket denen Kindern dieser ⟨239⟩ Welt, dahero denn bey ihnen entstehet, daß sie zwischen der Sůnde einen leichten Unterscheid machen, daß sie große und kleine Sůnden nennen, weil sie nemlich nicht erkennen, daß auch die allerkleinesten Sůnden das allergrôste Übel sey; daher kommts auch, daß sie die Sůnden so gering achten zu begehen, weil sie es nicht vor ein solch Übel halten. Also haben wir uns umb deßwillen desto beßer zu grůnden aus dem gôttlichen Worte, daß die Sůnde das allergrôste Übel sey, und wann wir demnach bitten, so bitten wir Gott den Herrn fůrnemlich, daß er uns von dem Übel wolle erlôsen, welches durch des Satans Trug und List in die Welt kommen, nemlich, er wolle ⟨240⟩ uns von der Sůnde aus Gnaden erlôsen, wie aber die Sůnde theils sey die Erbsůnde, theils die wůrckliche Sůnde, und die wůrckliche Sůnde wieder in Gedancken, Worten, und Wercken begangen werde, solches ist zu anderer Zeit weitlåuffiger ausgefůhret.

Wie aber durch das Übel verstanden wird auch alles das ienige, was da *entspringet aus dem Sůnden-Übel,* oder was zugleich durch die Sůnde vom Satan in die Welt gefůhret ist: also môgen wir denn dardurch verstehen alles das Übel, welches dem Menschen der Seelen nach, dem Leibe nach, und andern leiblichen Gůtern zukommt. *Der Seelen nach* alles das ienige Übel, welches da entstehet aus ⟨241⟩ der Sůnde, als da ist fůr allen Dingen ein bôses Gewißen, ein unruhiges und betrůbtes Hertz, wiederumb Verzweifelung, Verzagung, ein bôser Tod, und endlich die ewige Verdamniß. Siehe! solches Übel kommet alles aus der Sůnde, und wenn wir beten: *Erlôse uns von dem Übel,* so bitten wir Gott, daß er uns von alle dem ienigen Übel, welches unserer Seelen zukommt der Sůnde wegen, wolle erlôsen und erretten.

Desgleichen wird auch durch das Ubel verstanden das ienige, was uns *an unserm Leibe* widerfåhret wegen der Sůnde, denn alle die ienige Kranckheiten, so die Menschen auszustehen haben, aller ⟨242⟩ Schmertz, alle Hungers-Noth, und alle andere Noth, welche dem Menschen dem Leibe nach zukommen mag, hat ihren Ursprung von der Sůnde, wåre die Sůnde nicht, so håtte auch der Mensch kein Übel an seinem Leibe, dahero was dem Menschen ietzt wegen Schwachheit des Leibes ein Übel ist, das wird er in ienem Leben nicht mehr haben, daß ihn alsdenn nicht mehr treffen wird *Frost oder Hitze, daß sie nicht mehr hungern und dursten wird, auch nicht mehr auff sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze, sondern das Lamm mitten im Stul wird sie weyden, und leiten zu den lebendigen Waßerbrunnen, und Gott wird abwischen alle* ⟨243⟩ *Thránen von ihren Augen,* wie solches uns Apocal. VII, 17. angezeiget wird.

Solches Übel nun, das der Mensch *am Leibe* auszustehen hat, ist eben auch das ienige, umb deßen Abwendung wir beten in der siebenden Bitte, wenn wir sagen: *Sondern erlôse uns von dem Übel.* Also auch komt alles Übel, das der Mensch *an Gut und Ehre* auszustehen hat, von der Sůnde her, nemlich

---

9–12 Vgl. Offb. 7, 16 f.

dahin gehöret aller Verlust, aller Schaden, alle Schmach, alle Verfolgung, und alle das böse, so man von den Menschen erleidet in dieser Welt, es sey nun irgend an zeitlichen und irrdischen Gütern, oder es sey an der Ehre, ehrlichen Nahmen, und dergleichen, darinnen ⟨244⟩ gleichwol ein großer Unterscheid zu machen zwischen dem, wie es die Welt verstehet, und nach dem, wie es nach der Wahrheit des Wortes Gottes verstanden wird. Denn die Welt hält das vor ein großes Übel, wenn sie umb das zeitliche Gut kommet, da hingegen von denen Kindern Gottes es heiset aus Hebr. X, 34. daß sie *den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet* haben, darumb daß sie bey ihnen selbst *eine beßere und bleibende Haab im Himmel* hatten. Also ist es mit den Kindern dieser Welt, daß, wer sie an ihrer Ehre antastet, wie sie es nennen, der tastet ihren Augapfel an, das dûncket ihnen unleidendlich zu ⟨245⟩ seyn, daß sie sollten einige Schmach darinnen ausstehen, da hingegen die Apostel *sich freueten, Schmach zu leiden umb deß Nahmens Christi willen,* wie wir lesen Actor. IV, 41. und hier ist zwischen den Kindern des Lichtes und zwischen den Kindern der Finsterniß ein solcher Unterschied, als zwischen Himmel und Hölle ist, daß demnach dieses wol in acht zu nehmen, wenn wir beten: *Sondern erlöse uns von dem Übel,* daß es müße in solcher Ordnung geschehen, wie Gott der Herr das Übel in seinem Wort andeutet, nemlich, daß das fürnehmste Übel dardurch verstanden werde, welches ist der Satan und die Sûnde, wodurch wir umb Gottes Gnade und umb die ewige Seligkeit kommen; das andere aber mag denn ⟨246⟩ weiter nicht Übel genennet werden, ... im übrigen mag man hier wol mercken, und zu Hertzen faßen, was Paulus saget Rom. VIII, 28. *daß denen, die Gott lieben müßen alle Dinge zum besten dienen,* ia dahin mitwûrcken, daß ihre Seligkeit befördert werde.

Wir haben auch zugleich hieraus zu vernehmen, wie die *Vernunfft* bald *einen Einwurff machet,* denn da kommt derselbigen bald für: *warumb hat denn Gott der Herr nicht vielmehr uns allhier von allem Übel befreyet,* daß wir noch darum bitten müßen: *Erlöse uns von dem Übel?* hat denn nicht Gott der Herr die Menschen so lieb, daß, nachdem er seinen Sohn ihnen geschencket hat, er sie auch zugleich von allem Übel ⟨247⟩ errettet? warumb sie noch in diesem Leben müßen mit so viel Jammer beleget werden, daß es wol recht in der siebenden Bitte ein Jammerthal genennet mag werden, nemlich diese Welt, welche nichts anders ist, als ein solches Thal, darinnen Jammer und Noth vorgehet, darinnen nichts, als Jammer, Trûbsall, und Traurigkeit verspûhret wird: warumb siehet Gott der Herr so zu? kan er dann wol leiden, daß die Menschen in dem Elende so stecken müßen, da er doch seine große Liebe, seine große Barmherzigkeit so sehr hier erwiesen? Darauff haben wir nun zu erinnern, daß die Vernunfft hierinnen müße zurücke stehen, wenn wir Gottes Wort ansehen, und erwegen, wie es mit ⟨248⟩ Recht geschihet über sie, so lang sie im Unglauben stehen, ia es ist ihnen wol eine Ruthe und gerechte Straffe von Gott, also muß zu erst die Gerechtigkeit Gottes vergnûget werden, indem die Menschen ihnen selbst solches auff den Halß laden;

---

30 f. Vgl. Apg. 5, 41.

Dennoch bleibet *die Frage von den frommen,* welche an Christum glauben, *warum nimmt der liebe Gott von denenselben nicht alles Unglück und Übel weg,* so er es ia der Welt wollte auff dem Halse laßen, welche es mit ihren Sůnden von ihm verdienet, welche unter dem Zorne Gottes liget, und also auch alle die gerechte Straffe erleiden muß? so er aber seine Kinder liebet, so sie mit ihm versôhnet sind, warum låst er sie in so viel Jammer und Elend ⟨249⟩ stecken? ia vielmehr mag man hierinnen also fragen, weil man auch befindet, daß, wie es dorten geheißen: *gedencke, Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat bôses empfangen,* Luc. XVI, 25. es noch allezeit so heise, daß mehrentheils die Kinder dieser Welt in großer Glückseligkeit leben, prangen in großem Reichthumb, und großer Ehre in der Welt, haben Håuser, Aecker, Geld und Gut, und kônnen aus ihren Kammern einen Vorrath nach dem andern herfürgeben; hingegen aber findet man, daß die ienige, welche Gott lieben, am allermeisten Noth und Trůbsall haben, und es heist nach dem Ausspruch ⟨250⟩ Pauli: Wir můßen *durch viel Trůbsall in das Reich Gottes eingehen,* Actor. XIV, und *alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, můßen Verfolgung leiden,* 2. Timoth. III, 12. So haben wir nun zu mercken, daß diese Lehre *der Vernunfft* sey *eine Thorheit,* und allezeit ist ihr das eine Thorheit, sie kans auch nicht begreiffen, wie Paulus es gar fein eine Lehre der Vollkommenheit nennet, nemlich die Lehre von dem Creuze Christi, welche *den Jůden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit* sey, *uns aber,* sagt er, *die wir selig werden, ists eine Gottes Krafft,* 1. Cor. 1, 18. 23. und also ist es in der Wahrheit mit dem Creuze Christi: So môchten auch wol die Weltkinder an den gecreuzigten Jesum ⟨251⟩ glauben, daß er vor sie habe můßen gecreuziget werden, daß er fůr sie alles Elend, Jammer und Noth habe ausgestanden, damit sie môchten frey seyn, damit sie hier in der Welt môchten gute Tage haben. So sollte die Welt wol glauben an den gecreuzigten Jesum, und sich gern damit trôsten, wenn sie nur hier einen Himmel, und dort einen Himmel haben môchte, hier in der Welt Freude, und dort im Himmel Freude; aber daß sie sollen Glieder seyn des gecreuzigten Jesu, daß sie, was das Haupt geschmecket hat, auch schmecken soll, daß sie den Kelch, den er getruncken, auch schmecken soll, daß sie dem armen verschmåheten Jesu soll nachfolgen, daß sie sein Creutz soll auf sich nehmen tåglich, und also in seine Fuß-⟨252⟩stapfen tretten, das will die Welt nicht verstehen, darein kan sie sich freylich nicht finden, das mag sie nicht reimen mit der Liebe Gottes. Das kan die Vernunfft nicht verstehen, das muß in der Erfahrung geschmecket werden, darzu gehôret nicht Vernunfft allein, sondern auch Glaube an Gott, ein glaubiges Hertz, in welches ausgegoßen sey die Liebe Gottes durch den heiligen Geist, daß es heist: *in dem allen ůberwinden wir weit umb deß willen, der uns geliebet hat.* Rom. IIX, 37.

Demnach ist zu wißen, damit die Vernunfft doch aus dem Worte Gottes ůberzeuget werde, daß Gott der Herr auch seine *heilige Ursachen* habe, warum er sol-⟨253⟩ches thue, wir Menschen nemlich sind also von Natur geartet,

---

75 f. Vgl. Apg. 14, 22.

daß wir nicht anderst, denn durch allerhand Creutz, Noth und Trůbsall kǒnnen gedemůthiget werden, und wo diß nicht geschihet, so ist gewiß *des Menschen Hertz ein trozig und verzagt Ding*. Darumb sey es ferne von der Gůte Gottes, daß er håtte dem Menschen ohne Noth auffgeleget allerley Jammer und Elend in dieser Welt. Ach! nein, er kennet wol das Verderben unsers Hertzens, er ist unser Artzt, und weiß wol, wie er uns heilen, und was er fůr Arzeney wider solchen Schaden verordnen soll. Darum sollen wir wißen, daß so Gott wůste, daß uns auff andere Art und Weise kǒnnte geholfen ⟨254⟩ werden, er gewiß kein Creuz und Leiden ůber uns schicken wůrde.

Deßen mǒgen wir auch ein Exempel nehmen an denen *Eltern,* dieselbige haben ia ihre Kinder lieb, mǒchten die Kinder nicht eben so einwenden: warum strafet uns der Vater? warum zůchtiget uns die Mutter, wenn sie uns so lieb haben, wenn sie eine so große Liebe gegen uns tragen? Wenn die Eltern eine solche Liebe haben zu ihren Kindern, woher kommts denn, daß sie dieselbigen also zůchtigen? Siehe! das kommt den Kindern in ihrem Unverstande also vor. Wůrden aber da die Eltern nicht antworten: ia, eben umb deßwillen, weil ich dich lieb hab, zůchtige ich dich? weil deine bǒse Art, die in dir ⟨255⟩ ist, anderst nicht mag gebrochen werden, als dadurch, daß du unter der Ruthe bleibest.

So laßet uns nun auch also schließen, daß *unser himmlischer Vater* auch sich also gegen uns verantworte, so unsere Vernunfft diß einwendet: warum die Kinder Gottes mit *Creuz und Trůbsall* beleget werden? Dieses aber låst sich auch am besten erfahren, wenn der Mensch unter Creuz und Trůbsall ist, da lernet er die rechte und wahrhafftige Gedult, da lernet er erkennen, was da sey ein zerbrochenes und zuschlagenes Hertz, daher lernet er, was es sey gedemůthiget werden, wie also David muß aussprechen, als er Ps. CXIX, 75. Creuz und Elend růhmet, und ⟨256⟩ spricht: *du hast mich treulich gedemůthiget;* Siehe! das lernet sich recht verstehen, wenn Creuz und Trůbsall da ist, wie da des Menschen Hertz gedemůthiget werde. Wie mancher Mensch dencket vorher, daß er ůber alle schweben můße? aber wo ihm Gott der Herr etwa Widersacher erwecket, die ihn drůcken und beugen, denn lernet er ein wenig in sich gehen, und bedencken, daß er ein Mensch sey, wie andere Menschen, denn lernet er zum Creuz kriechen, sich demůthigen, und andern auch ein gut Wort geben. Siehe! darum můßen wir mercken, wie nůzlich es dem Menschen sey, daß Gott der Herr dem Menschen allerley Creuz und Trůbsall zuschicke, wiewol es an ⟨257⟩ solcher euserlichen Demuth nicht genug ist: Ach! es gehǒret bey manchem Menschen gar ein herbes und bitteres Kraut darzu, daß er gedemůthiget wird. Gewiß es gelinget offt dem Herrn unserm Gott nicht, wann er dem Menschen gleich ein kleines Creuz zuschikket, er muß ihm noch das andere zuschicken, ia es gelinget ihm wol nicht an dem andern Creuz, es muß noch das dritte und Vierdte darzu, ia es muß der Mensch manchmal durch viel Trůbsall gehen, ehe er dardurch gedemůthiget wird, und recht in sich schlagen will.

---

10 f. Vgl. Jer. 17, 9.

Das Exempel mögen wir nehmen an dem *verlohrnen Sohn,* da derselbe vorhin alles gute hatte, siehe, so that ⟨258⟩ er seinem Vater nicht gut, sondern er begehrte, er möchte geschieden werden von seinen Brůdern, sein Erbgut möchte ihm gegeben werden, und da er auch das hinweg hatte, that er dennoch nicht gut, erkannte nicht die Liebe seines Vaters, sondern zog weit in die Frembde hinauß, und verpraßete daselbst sein Gut mit Huren. Siehe, da that er nicht eher gut, biß es ihm so elend gieng, daß er sich nicht zu såttigen hatte mit den Trebern, und auch deren nicht einmal theilhafftig werden kunte, *da schlug er* erst *in sich, und sprach: wieviel Taglöhner hat mein Vater, die Brodt die Fůlle haben, und ich verderbe im Hunger?* ⟨259⟩ *ich will mich auffmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesůndiget im Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heise,* Luc. XV, 17. 18. 19.

Also ist es auch traun mit manchem Menschen bewandt. So lange ihn Gott in Ehren sizen låßet, so lange ihn Gott sizen låst in Überfluß, in zeitlichen Gůtern, so lange er Hauß, Hoff, Geld und Gůter hat, so lange thut er keinem Menschen guts, biß Gott der Herr ihm zuschicket Armuth, biß er ihm zuschickt Hungers-Noth, daß es nirgends fort will in seiner Nahrung, biß er ihm zuschicket allerley Elend, biß er ihm zuschicket Schmach, und Spott, biß Kranckheit ⟨260⟩ und allerley Elend darzu kommt, da lernet er wol erst in sich schlagen, und bedencken, was er thut, und gethan hat, daß er seinen Vater im Himmel habe erzůrnet. Wie mancher Mensch mißbrauchet die Gaben Gottes, brauchet dieselbe zum Überfluß, seine Kleider zum Pracht, sein Eßen und Trincken zur Freßerey und Völlerey; siehe, wenn aber Gott der Herr den Brodt-korb höher hångt, daß es nicht mehr fort will, da lernet er erst in sich gehen, und bedencken, worzu er seine Kleider getragen, wie er damit stolzieret und gepranget hat, wie er die Gaben Gottes unůzlich verschwendet, wie er die ar-⟨261⟩men Brůder Christi habe darben laßen, dann lernet er erkennen seine Sůnde. So ist es bewandt, und diß sind *Gottes heilige Ursachen,* warum er dem Menschen in dieser Welt Jammer und Elend zuschicket, und also möchte es manchem Menschen viel beßer seyn, daß er Creuz und Elend håtte. Darumb sollen wir dieses ia wol erkennen, daß es ein Weg unsers Gottes sey.

Ferner mögen wir auch eben daraus erkennen, wie Gott dardurch, daß er dem Menschen allerhand Creuz und Elend widerfahren låßet, dieses wolle ausrichten, daß er *dem Menschen die Welt verleide,* daß er ihm dieselbe zuwider mache, daß er desto eher die Welt fahren låst: denn ⟨262⟩ weil wir von Natur so geartet sind, daß wir lieben Fleisches-lust, Augenlust, und hoffårtiges Wesen, so ists gewiß mit einem ieden Menschen bewandt, so lange er in allem Überfluß stehet, und solange er nicht Noth und Jammer an seinem Hertzen erfåhret, so lange will er nicht die Welt-liebe fahren laßen; aber wenn es ihme ůbel gehet, wenn er sihet, was diese Welt fůr ein Thränen- und Jammerthal sey, dann lernet er erst erkennen, was Fleischeslust, Augenlust,

---

52 ff. Vgl. Luk. 15, 11 ff. **87 f.** Vgl. Phil. 1, 23.

und hoffårtiges Leben, so wirds ihm verleidet, daß er denn spricht: Ach! es ist doch nichts, als Jammer und Noth hier in dieser Welt, der ist doch wol ⟨263⟩ allein selig, der aus der Welt ist. Siehe, so soll auch bey dem Menschen ein Verlangen erwecket werden nach dem ewigen Leben, das ist eine selige Frucht der Trůbsall und des Leidens in dieser Welt, wenn Gott dardurch erwecket ein Verlangen nach der Seligkeit. O! wir sollten das vom Ende der Welt herhohlen, welches bey uns ein Verlangen nach der Ewigkeit erwecken kônnte, dahin das menschliche Hertz gar nicht will, damit es doch ein Verlangen nach Gott kriege, das erwecket aber Gott der Herr durch Leiden und Trůbsall, wenn er uns solches zuschicket.

So hat Gott der Herr auch nochmehr heilige Ursachen, warum er solches thut, nemlich, damit er Gelegen-⟨264⟩heit geben môge, *seines Nahmens Ehre zu beweisen.* Denn gewißlich ist es also, daß durch Creuz und Trůbsall, durch Jammer und Noth am allermeisten Gottes Gnade gepriesen werde. Niemand håtte iemals geglaubet, daß in Hiob eine solche große Gedult gewesen, wenn man nicht seine große Trůbsall erfahren, und sein Ende gesehen håtte, wie uns Jacobus umb deßwillen darauff weiset, C. V, 11. seiner Epistel. Niemals håtte iemand geglaubet, daß eine solche große Gedult, eine solche Langmuth in dem Apostel wåre, so er nicht ganzer 27. Jahr sein Apostelamt mit Beschwerniß in der ganzen Welt, fůhren, und also denn so viel Gefängniße, so viele Ståu-⟨265⟩pungen, so viele Steinigungen, so viele Schmach und Plagen ausstehen můßen. Siehe, da ward Gottes Krafft in seiner Schwachheit bewiesen, wie umb deßwillen auch des Satans Engel ihn mit Fåusten schlagen muste ůber alle seine Verfolgungen, wofůr er den Herrn dreymal geflehet, daß er von ihm wiche, bekam aber keine andere Antwort, als diese: *Laß dir an meiner Gnade genůgen, denn meine Krafft ist in den Schwachen måchtig,* oder wie es eigentlich heiset: *Meine Krafft wird in der Schwachheit vollendet.* 2. Cor. XII, 7. 8. 9. Siehe, das ist also eine große Ursach, daß Gottes Gůte, Gottes Gnade, Gottes Treue durch das Creutz geprie-⟨266⟩sen wird, daß seine Krafft dardurch kundt und offenbahr wird, das kan die Welt auch nicht faßen, verstehet das auch nicht, årgert sich vielmehr am Creutze Christi, und an dem Creutze seiner Kinder; aber hingegen muß das im Glauben recht erfahren und erkannt werden, wers in eigener Erfahrung hat, der kann denn davon reden, wie uns denn auch umb deßwillen der ganze CVII. Psalm darauff weiset, daß das alles můße erfahren werden, so werde man dancken dem Nahmen Gottes.

Es ist ferner *zum vierdten* die Ursache unsers Gottes, daß er dardurch die *rechten Frůchte des Glaubens* bey uns erwecke: ⟨267⟩ denn sollen wir in der seligen Ewigkeit *Jesu Christo gleich werden,* so můßen wir *sein Ebenbild tragen,* und seinem Gehorsam nachfolgen. *Was der Mensch sået, das wird er auch erndten,* Gal. VI, 7. Wo ist aber eine schônere Gelegenheit, seine Glaubens-Frůchte zu beweisen, als eben diese, da er in eben demselben Leiden und Creutz stehet, darinnen unser Heiland gestanden. Siehe, darinnen sich zu freuen, daß man *åhnlich* sey *dem Ebenbilde unsers Herrn Jesu Christi,* daselbe ist nicht eine geringe Frucht des Glaubens, und haben demnach wol zu erkennen, daß das

Christenthum zu beweisen allermeist im Leiden, im ⟨268⟩ Elende geschehe, in guten Tagen wird so viel nicht bewiesen, sondern wo Trůbsall, wo Jammer, wo Elend, wo Noth ist, da beweiset sichs, was ein Christ ist, da kommen die rechte und wahren Frůchte an den Tag, da låst sich sehen wahre Demuth, wahre Gedult, wahre Sanfftmuth, wahre Liebe gegen Freunde und Feinde, wahre Gutthåtigkeit, wahres Mitleiden, wahres Erbarmen, siehe, alle Tugenden werden da kundt und offenbahr, wo Trůbsall, Elend, Jammer und Noth ist, und in summa: so leuchtet denn hervor das Ebenbild unsers Herrn Jesu Christi, das muß allein im Glauben recht erkannt werden. ⟨269⟩ Man mõchte solches auch etlicher Maßen in der Natur erkennen, nemlich, wo man einen recht inniglich lieb hat, so wůnschet man mit demselben alles zu leiden, gutes und bõses auszustehen, ia es ist die Liebe solcher Art, daß sie gleichsam den andern nicht kan allein was leiden laßen, sondern sobald sie innen wird, daß der andere etwas zu leiden hat, sobald fůhlet sie solches zum wenigsten durch ein inneres Mitleiden, und wird also theilhafftig eben derselbigen Leiden. Darum, sind wir wahrhafftige Glieder an dem Leibe unsers Heilandes Jesu Christi, so gehet es uns auch also, daß wenn wir sehen, wie unser Herr ⟨270⟩ Jesus so viel Elend und Schmach ausgestanden, so schåmen wir uns von Hertzen und sprechen also: Sollte ich ietzt in Ehren, da mein Heiland in solcher Schmach gestanden ist? sollte ich von der Welt auff den Hånden getragen werden, da er, mein Heiland, Jesus Christus mit Geißeln von der Welt ist geschlagen worden? sollte ich mich ietzt mit Gold und Silber, mit kõstlichen Edelgesteinen, mit kõstlichem Gewand und Seiden schmůcken und prangen, da mein Heiland Christus Jesus in dem eusersten Elend und Armuth gewesen? sollte ich ietzt in Pracht und Üppigkeit in dieser Welt leben, und also in dieser ⟨271⟩ Welt mich bereichern, da mein Heiland nicht gehabt, da er sein Haupt håtte hinlegen kõnnen? sollte ich in dieser Welt das zeitliche und irrdische lieb haben, da mein Heiland das himmlische und ewige geliebet? Siehe, einen solchen Gegensatz kan ein wahrer Christ nicht vertragen, sondern das ist ihm am allersůßesten, am allerlieblichsten, wo er am meisten åhnlich werden mag seinem Heilande, da ist die rechte wahre Krafft des Glaubens, da ist der rechte Sinn Christi, wo man nichts mehr begehret, als was Christus Jesus gehabt hat, wo man sich denn selig schåzet, so man in seiner Nachfolge, in seiner ⟨272⟩ Armuth, Elend, und Verfolgung erfunden wird. Siehe, so machts ein Kind Gottes. So daselbige gewahr wird, daß es von andern verfolget wird, Gott Lob und Danck, spricht es, ist doch mein Heiland auch verfolget worden: siehet es, daß es geschmåhet wird von andern, und von denselben ihme allerley Schmach widerfåhret, Gott Lob und Danck, spricht es, ists doch meinem Heilande auch also ergangen, er sey gepriesen, daß er mich deßen nur wůrdig achtet: siehet ein solcher Mensch, daß er sein Leben in Armuth kůmmerlich hinbringen muß, Gott Lob und Danck, spricht er, darinnen folge ich meinem Heilande ⟨273⟩ nach, der auch Armuth in dieser Welt ausgestanden hat: siehet er, daß er in dieser Welt nicht habe, da er sein Haupt hinlegen kõnne, Gott Lob und Danck, spricht er, das hat mein Heiland auch ausgestanden, und freuet sich also deßelbigen. Das ist nun eine

feine Klugheit, wol dem Menschen, der darnach trachtet. Die Welt faßet das nicht, sondern das ist die *Klugheit der gerechten,* wie Luc. 1, 17. stehet, zu welcher uns Johannes gewiesen, da er Christo Jesu den Weg bahnen sollte, und zu welcher uns Christus Jesus selbst den Weg gebahnet hat, und uns fürgegangen ist, daß *er nicht hat geach-*⟨274⟩*tet die Schande, sondern erduldet das Creutz, und ist geseßen zur Rechten auff dem Stul Gottes,* nach Hebr. XII, 2.

Hieraus aber können wir auch zugleich nun sehen, wie es ein so *sehr großer Unterscheid* sey zwischen dem Übel, das einem *frommen,* und zwischen dem ienigen, das einem *bösen* begegnet, *der gottlose hat viel Plage,* stehet Psal. XXXII, 10. aber *bey den Kindern Gottes* ist es ein *geliebtes Creutz,* es ist ihnen keine Straffe, sondern eine gnädige väterliche Züchtigung, kein Zorn, sondern vielmehr eine Heimsuchung Gottes, daß sie sich vielmehr zu freuen haben, denn sie darinnen gewürdiget werden der ⟨275⟩ Gnade Gottes. Es ist also ein solcher Unterscheid, als nicht ausgesprochen werden mag: denn ein glaubiges Kind Gottes kan darinnen seinen himmlischen Vater preisen, und erkennets im Glauben, daß ihn sein Vater im Himmel lieb hat, ob es ihn schon schmerzt, preiset er doch Gott darüber, und murrt nicht wider seinen Willen; hingegen einem Welt-menschen wird es sehr schwer werden, daß er sollte Gott den Herrn darinnen loben, darum lobet ihn wol die Welt, wenns ihr wol gehet, wenn sie kan sagen: Gott Lob und Danck, daß wir haben eine gute Erndte gehabt: Gott Lob und Danck, wir haben Geld und Gut empfangen: Gott Lob ⟨276⟩ und Danck, daß wir in Ehren sitzen, und dergleichen, also kan wol ein Welt-Mensch sagen; aber das kan kein Welt-Mensch sagen: Gott Lob und Danck, daß ich dieses und ienes entrathen muß: Gott Lob und Danck, daß ich diese und iene Verfolgung und Schmach über mich nehmen muß, das wäre ihm allzu schwer, und wider seinen Eigensinn geredet, denn er in seinem Hertzen fühlet und empfindet; sondern darzu gehöret ein verändertes Hertz, es gehöret darzu eine wahre innigliche Liebe Jesu, daß diese in unsern Hertzen wohne, wo die in dem Hertzen wohnet, da verachtet man die Züchtigung nicht, da nimmt ⟨277⟩ man die Züchtigung an, und verwirfft solche nicht, Hebr. XII.

Daher haben wir denn auch zu erkennen den Unterscheid, daß, wenn den *bösen* alles Übels widerfähret, so ist es eine *gerechte Strafe von Gott,* damit sie wegen ihrer Sünden gestrafft, und wegen ihrer Mißethat im Zorn heimgesuchet werden; hingegen aber, wenn *den frommen* etwas leides widerfähret, so ist *alles zum guten gerichtet,* es kan da nicht mehr böse genennet werden, er siehet solches im Glauben, als lauter Seligkeit an, er siehet sein Leiden nicht mehr an, als ein Leiden, sondern wie ers in Ewigkeit haben werde, wie also einige Mahler, wann sie die *Steinigung* ⟨278⟩ *Stephani* abgemahlet, lauter Cronen an die Steine gesetzet haben, daß an denen Steinen eitel Cronen gewesen sind, damit irgend möchte angedeutet worden seyn von denen ienigen, welche solche Erinnerungen gegeben haben, daß die glaubigen ihr Leiden nicht mehr also ansehen, als es die Welt ansiehet, sondern sie sehen die Crone der Herrlichkeit an, welche sie im Himmel davor haben werden, und indem sie es also ansehen, ists ihnen kein Leiden mehr, sondern wißen,

daß, was sie hier leiden, werden sie dort im ewigen Seegen wieder finden.

So heist es denn nun: *Erlöse uns von dem Übel:* ⟨279⟩ Daraus haben wir ferner zu erkennen, *daß wir erstlich im Glauben hier müßen erlöset werden* von allem Übel, daß uns das Übel kein Übel mehr sey, siehe, das ist die erste Veränderung, daß das ienige, was alle Menschen vor Übel halten, einem Menschen nicht mehr übel ist. So müßen wir erst im Glauben erlöset werden, *wenn wir die vollkommene Erlösung* von allen Sünden *haben wollen,* und also müßen wir dann dieses erkennen, daß darum vorhergehe die fünffte Bitte, da wir bitten: *Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern,* und wiederum die sechste Bitte: *Und führe uns nicht in Versuchung,* und so han-⟨280⟩get diese dran: *Sondern erlöse uns von dem Übel,* mit welcher Zusammenhangung uns denn angedeutet wird, daß wir also in den Vorhergehenden bitten umb Erlösung von ⟨dem Übel und um Bewahrung vor aller Sünde,⟩ denn da bitten wir Gott den Herrn umb die Vergebung der Sünden in der fünfften Bitte, wir bitten ihn umb die wahre Bekehrung, wir bitten ihn umb die gänzliche und vollkommene Erlösung von der Sünde und allem Übel in der siebenden Bitte. Es hat Gott der Herr diese *Ordnung* gegeben, daß *erstlich* der Mensch, wenn er sich bekehret, *gerechtfertiget* werde und da werden ihm seine Sünden vergeben nach der ⟨281⟩ fünfften Bitte, *zum andern,* daß der gerechtfertigte Mensch *erneuret* werde, und da wird er bewahret, und gestärcket gegen die Sünden, mit den Waffen Gottes dawider ausgerüstet, daß er einen Sieg nach dem andern über die Sünde erhalte, und dieselbe nicht mehr in seinem sterblichen Leib herrsche, dann hat Gott der Herr geordnet, daß *darauf* folge die Auflösung von allem Übel, der Eingang in sein ewiges Reich, und das ist die *ewige Erlösung,* da uns die Sünde vergeben seyn, da wir nicht mehr trachten wider die Sünde zu streiten, sondern da wir werden vollkommlich erlöset seyn von allem Übel und ⟨282⟩ Sünden. Darum wird nun umb die Erlösung von dem Übel in solchem Verstande in der fünfften Bitte gebeten, daß Gott der Herr einen in der Rechtfertigung wolle erhalten, die Sünden nicht zurechnen, sondern alle Mißethaten bedecken, in der sechsten Bitte, daß er ihn auch wolle bewahren für aller Sünde, und in der siebenden, daß ihn Gott der Herr von aller erblichen und würcklichen Sünde erlösen wolle durch ein seliges Ende, und in der seligen Aufferstehung. Und also können wir denn auch hieraus erst recht erkennen, daß eben dann, wenn der Mensch Gott den Herrn in der fünfften und sechsten Bitte recht gebe-⟨283⟩ten hat, er die siebende erst recht verstehen könne, dann so sey ihm das andere kein Übel mehr, sondern es sey ihm nunmehr alles süße worden, der Tod selbsten, welcher das lezte Übel bey einem Menschen ist, was dieses zeitliche Leben angehet, ist einem glaubigen gewiß kein Übel mehr, sondern ist ihm nunmehr ein Eingang worden zu seinem Seelen-Bräutigam, zu seinem allerbesten Freunde, daß also der Todt ihm muß die Hand bieten, daß er durch ihn hindurchspringe in das ewige Leben, und solcher Gestalt ist ihm der Todt kein Übel, darum bittet auch ein glaubiger Christ umb ein seliges Ende, welches er sonst ⟨284⟩ nicht bitten möchte, wenn es ein Übel wäre.

Also haben wir dieses auch wol zu erkennen, wie wir denn von Gott

dem Herrn nun zu bitten haben, daß auch *zum andern* der *Trost* folget, oder wie wir uns aus dieser siebenden Bitte zu stårcken haben. Wir mögen aus dem, was gesagt ist, nun leicht erkennen, daß wir aus dieser siebenden Bitte den allergrösten Trost haben kônnen fûr allen andern. Denn diese weiset uns am klârsten auff eine gânzliche Erlôsung, auff welche wir hoffen, wenn wir Noth, Angst, Elend, Trûbsall, in dieser Welt gewahr werden, daß wir ein ⟨285⟩ viel beßeres Leben zu gewarten haben, als dieses zeitliche ist, deßwegen wir denn sehen, wie wir uns stârcken und trösten kônnen aus dieser siebenden Bitte in dieser Sterblichkeit, indem wir nemlich sehen, wie Gott der Herr befohlen, wir sollen bitten, daß Er uns wolle erlôsen von allem Übel, und uns eben darinnen die selige und ewige Hoffnung gemacht habe, daß er uns wolle erlôsen von allem Übel. So haben wir nun solches uns also zu Nutz zu machen, daß wir uns dardurch stârcken in unserm Glauben, erstlich, daß wir den lieben Gott bitten, er wolle uns nur von dem ⟨286⟩ Unglauben befreyen, damit wir glauben, daß er aus vâterlicher Liebe uns alles zu gute thue, was er uns thue, was er uns zuschicke; wo wir das von Gott erlangen, so ist Trostes genug in unserm Hertzen, so bald der Glaube in des Menschen Hertz zur Krafft kommet, so hat er auch den wahrhafftigen Trost, nemlich so bald der Mensch das glauben kan, daß Gott ihn liebe, und was er ihm zuschicke, schicke er ihm aus Liebe zu, sobald, sage ich, der Mensch das glauben kan durch die Krafft des heiligen Geistes, so bedarff er keines weiteren Trostes mehr von ausen, der Trost ist ûberflûßig in seinem Hertzen, ⟨287⟩ denn so hat er auch diesen Trost, daß ob er gleich weiß, daß Gott der Herr eine solche Abwechselung mit seinen Kindern halte, und bald dieses, bald ienes Unglûck und Creutz ûber sie schicke, so habe er dennoch darinnen auch zugleich seinen Kindern verheißen die Zeit der Erquickung, daß er sie hier in der Gnaden-Zeit immer aus einem Übel nach dem andern erlôse, und daher habe er auch in Trûbsall, Jammer und Elend zu bitten, daß er ihn von diesem Übel, von ienem Übel wolle erretten, und da mûße er dann gewiß seyn, Gott wolle ihn daraus ⟨288⟩ erretten, und soll keines Weges daran zweiffeln, wenn er gleich muß warten von einer Morgenwache biß zur andern, daß er sich dennoch dardurch nicht mûde machen lâßet, sondern gewiß ist, Gott werde ihn noch erretten.

O! wie selig ist derselbige Mensch, der also in seinem Leben *viel Proben seines Glaubens* hat erfahren, daß er zu Gott dem Herrn gebetet hat, wenn er in Noth und Elend gewesen ist, und Gott hat ihn daraus so gnâdiglich errettet und befreyet, ia der auch dieses erfahren hat, wie Gott der Herr das Verlangen der Elenden ⟨289⟩ erhôre, daß wenn es gleich nicht zu einem inbrûnstigem Gebet kommen ist, sondern er hat nur in seinem Hertzen darnach geseuffzet und sich gesehnet, daß ihn Gott von diesem und ienem wolle befreyen, daß Gott eine plôzliche Aenderung gemacht, und ihn davon erlôset. Dergleichen siehet die Welt, als komme es von ohngefehr. Wo aber ein glaubiges Hertz ist, und eine wahre Empfindung der Liebe Gottes, und man erkennet, wie Gott der Herr aller glaubigen Tritte und Schritte abgemeßen hat, und wie auch nicht ein Haar von ⟨290⟩ ihrem Haupt fallen kônne ohne den Willen

Gottes, siehe, da ist es also eine tägliche Freude, wenn man täglich einen Sieg hat, wo man aus täglicher Gefahr errettet und erlöset wird. O! wie manche Wolthat versehen hier die unglaubigen, vor welche sie billig Gott dem Herrn dancken sollten, da hingegen die glaubigen Kinder Gottes eine tägliche Erlösung von dem Übel gewahr werden, indem ihnen Gott bald aus diesem, bald aus ienem Unglück hilfet, und allezeit die Versuchung läst so ein Ende gewinnen, daß sie es können ertragen.

So haben wir ferner auch zu erkennen, daß ⟨291⟩ uns dieses *am allermeisten tröste auff die ewige Seligkeit,* da wir keines Trostes mehr bedürffen werden, sondern hier trösten wir uns auff die selige Ewigkeit, da Gott alle Thränen von unsern Augen abwischen, alles Übel ein Ende haben, ia Sünde, Tod, Hölle und Teuffel unter unsern Füßen liegen werden. Ach! selig, selig ist der Mensch in dieser Welt, der solches recht fleißig erweget. Gewiß fehlet es an einem, so fehlet es an diesem, daß wir so gar wenig an die Ewigkeit, so gar wenig an die Seligkeit gedencken, welche uns bereitet ist in dem Himmel. O! würden wir uns das öffters in un-⟨292⟩sern Gedancken schweben laßen, würden wir ein so manch Stündlein, das auff Sorge der Nahrung gewendet wird, aussetzen, und darzu anwenden, daß wir fein nachdächten der ewigen Seligkeit, die uns im Himmel auffgehoben ist, daß wir dieses recht zu Hertzen nähmen, O! wie würde uns das eine selige Stunde seyn, wie würden wir so manches Trostes genießen! bedencket es selbst, meine Liebsten, wie viel Zeit ist wol hingegangen, da ihr nicht gedacht habt an die ewige Seligkeit? wie gehet nicht ein Tag nach dem andern dahin? und unter dem zeitlichen Leben wird die Zeit vollbracht, hin-⟨293⟩gegen aber unterlaßen wir solche Ewigkeit recht zu betrachten. Darumb sollen wir diß laßen zum Beschluß in unserm Hertzen bleiben, daß wir miteinander uns durch die siebende Bitte also stärcken, daß wir doch gedencken an die Zeit, da wir sollen von allem Übel erlöset werden.

Ach! meine allerliebsten, laßet euch diese Betrachtung anbefohlen seyn von nun an, so ist es gewiß, daß diese Predigt Segen genug bey euch bringen wird: so diese Betrachtung bey euch Statt haben wird, so ist gewiß, daß dieselbe euch ableiten kan von aller zeitlichen Lust, allen Tand und Eitelkeit in dieser Welt zu nichte ⟨294⟩ machen, und hingegen euch die ewige Freude euer Leben versüßen wird, daß denn aller Jammer und Elend wird für nichts geachtet werden gegen die große Herrlichkeit, die uns vorbehalten ist im Himmel, wie umb deßwillen Paulus saget, als er solche Herrlichkeit vor sich hatte, *daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden,* Rom. VIII, 18. und abermals nach 2. Cor. IV, 17. daß unsere Trübsall, die zeitlich und leicht ist, schaffe eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. Solches ist nun eine Betrachtung, daran wir uns stets ergötzen sollen. Laßet doch eure Stunden darzu gewidmet seyn, auch mitten ⟨295⟩ unter eurer Arbeit, daß eure Gedancken sich auffschwingen zu der seligen Ewigkeit, und ihr bedencket, was vor ein Erbe zu gewarten sey. Wird das in eurem Hertzen bleiben, so werdet ihr lernen mit Andacht beten: Ach! Herr, *erlöse du uns von dem Übel,* ach! daß du uns aus Gnaden wollest

nehmen aus dem Jammerthal in den Himmel. Amen. So wird euer Verlangen und Seuffzen angehen, daß ihr werdet erkennen, was für eine ⟨eitele Hütte diese Welt⟩ ist, ein Verlangen und Seuffzen nach dem Tode haben: denn wo solche Betrachtung nicht fleißig geschihet in dem Hertzen, wo wir nicht fleißig erwegen die Ewigkeit, die wir für uns haben, da ist ⟨296⟩ kein Wunder, daß das Verlangen nach der ewigen Seligkeit kalt und laulich wird. Wo aber solche Betrachtung offt angestellet würde in eurem Hertzen, so würdet ihr mit Paulo ausruffen müßen: *ich habe Lust, ich habe Lust, abzuscheiden, und zu seyn bey meinem Heilande,* und daselbige ist nur viel beßer, so würdet ihr verlangen außer dieser Hütten daheim bey unserm Heilande zu seyn, und würdet viel lieber dieses wollen, als daß ihr in dieser Hütten wallen sollet, wie solches Paulus gar schön 2. Cor. V. ausdrücket. So laßet dann diese Betrachtung fest verbleiben in euren Hertzen ⟨297⟩ von nun an, und strebet allezeit darnach, daß die Betrachtung der ewigen Seligkeit ie mehr und mehr euch süße werde in euren Seelen, damit euch hinführo das zeitliche und irrdische geringe werden möge. Laßet euch diese Betrachtung erinnern, wenn ihr das Vater Unser betet, und unter andern auch sprechet: *Erlöse uns von dem Übel,* daß, wenn ihr das Vater Unser geschloßen habt euer Gemüth noch daran haffte, daß ihr den Zustand erkennet der Auserwehlten, welche von allem Übel werden befreyet seyn, und in der unaussprechlichen Herrlichkeit schweben. Sehet, so würde auch solches eure Andacht ⟨298⟩ erwecken, daß ihr denn mit mehrerer Freude, mit mehrerem Vergnügen euer Christenthum führen und alles leicht achten würdet, daß euch nichts schwer seyn würde, sondern mit Leichtigkeit überwindetet, was euch unmüglich zu überwinden scheinet, nemlich die Lüste dieser Welt, und alles eitele vergängliche Wesen.

Nun du ewiger, heiliger, und lebendiger Gott im Himmel, der du uns dieses ietzt hast zu erkennen gegeben, wir fliehen zu deiner unendlichen Barmherzigkeit, und bitten dich auch demüthiglich: Erlöse du uns von allem Übel, erlöse uns vor allen Dingen von den Versuchungen des listigen Feindes, des Satans, ⟨299⟩ und von allen seinen gifftigen Pfeilen und Nachstellungen, damit er uns suchet zu verführen, und zu verleiten von der ebenen Bahn. Erlöse uns von der Sünde, als dem Haupt-Übel, daß wir mögen davon befreyet werden, gib uns vor allen Dingen den Glauben, daß wir mögen gestärcket, unsere Sünden uns nicht zugerechnet, sondern vielmehr vergeben werden. Erlöse uns von den Sünden, daß wir wider dieselben kämpfen und streiten, und ie mehr und mehr unsere Untugenden mögen zurücke legen, damit wir zu dem herrlichen Ebenbilde Jesu Christi erneuret werden mögen. Erlöse uns auch endlich von allem Übel ⟨300⟩ durch ein seliges Ende. Erlöse uns von allem Übel dieses zeitlichen Lebens, und gib, daß es uns kein Übel mehr seyn möge, sondern daß wir hinfort erkennen mögen, daß es lauter Freude bringen werde, so wir mit mancherley Leiden umbgeben werden. Das wollestu uns aus Gnaden verleihen, und durch einen seligen Tod uns setzen in den Stand der Freuden und der Wonne, da alles Jammers und Noth ein Ende sein wird, und wir mit einem ewigen Alleluia dich ewig lieben und loben werden. Amen.

---

87 f. Phil. 1, 23. **88–91** Vgl. 2. Kor. 5, 4–8.

Von Sacramenten insgemein.

Predigtkatalog Nr. 107: M 21b, 337–378.

Die Predigt „Von Sacramenten insgemein", am 2. Advent, dem 9. Dezember 1694 in Glaucha gehalten, hat Francke den besonderen Predigten über die Taufe und das Abendmahl vorangestellt. Er geht von dem Begriff Sakrament aus, das bei den Römern den Eid bedeudete, den die Soldaten ablegten, wenn sie dem Fähnlein schwuren. Weil auch die Christen durch Taufe und Abendmahl ihrem Herrn Treue und Gehorsam zusagen, haben diese die Bedeutung eines Sakraments oder Eidschwurs. Die von Gott bei der Einsetzung gegebenen Verheißungen müssen im Glauben ergriffen werden. Es gibt kein opus operatum.

Sorgfältige Reinschrift. Substantive werden in der Regel groß geschrieben. Für den in der Nachschrift neutralen Buchstaben k wird deshalb im vorl. Band bei Substantiven ebenfalls die Großschreibung bevorzugt.

Absätze in der Nachschrift: 337, 339, 341, 377.

Vgl. Peschke, Studien I, 31 ff., 112 ff., 131 f. — E. Peschke, Die Abendmahlsanschauung August Hermann Franckes, in: Kirche — Theologie — Frömmigkeit, Festgabe für Gottfried Holtz zum 65. Geburtstag, Berlin 1965, 128 ff.

⟨337⟩ *Nachmittags-Predigt, || Von Sacramenten insgemein.*
⟨*M*⟩ *Domin: II Advent. || 1694.||Text. Rom. 2. 28. 29.*

Der Gott des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat, den großen Hirten der Schaaffe, durch das Blut des Ewigen Testamentes, unsern Herrn Jesum Christum, der mache eüch fertig zu allen guten Werke, zu thun seinen Willen, und schaffe in eüch was für ihm Gefällig ist, durch Jesum Christum unsern Heyland, Amen.

Geliebte in dem Herren, bißhero haben wir in unsern Catechismus-Predigten die 3 Haupt Articul abgehandelt; gleichwie nun zwey Dinge sind, durch welche Gott der Herr den Glauben in uns wirket und stårket, nehmlich sein Wort und die Sacramente, also ist dann bißhero von dem ersten gehandelt worden, ⟨338⟩ und ist nun von nôthen, daß wir auch fortschreiten, und ferner von den Sacramenten handeln: So handelt nun das IV te Hauptstůck von der H. Tauffe; ehe und bevor wir aber von Sacramenten handeln, achten wir es nothwendig zu seyn, daß wir zuvor *insgemein von den Sacramenten* handeln,

---

20–23 Vgl. Hebr. 13, 20 f.

absonderlich ůmdeßwillen, weil sich in diesem Stůck so große Unwißenheit bey den Menschen findet, daß sie nicht wißen, was Sacramenta sind, was deren rechter Gebrauch und Nuzzen sey, und wie sie selbige anwenden sollen, daß ihre Seeligkeit dadurch befordert, und ihr Glaube wahrhaftig gestårket werde; ob denn nun solches gleich nicht einem jeden insonderheit kůnte beygebracht werden, wie es durch Gottes Gnade erinnert werden wird, so mag es dennoch zu desto beßern Verstand dienen, wenn wir vorher von den ⟨339⟩ Sacramenten insgemein etwas, und zwar kůrzlich und deůtlich zusammen faßen: Laßet uns derowegen zu dieser Arbeit Gott unsern Herrn anruffen, daß Er uns seines H. Geistes Krafft von oben herab verleihen wolle. p.

TEXTUS
ROM: II 28, 29.

Geliebte in Christo Jesu, da wir vor dieses mahl zu handeln entschloßen sind *von den Sacramenten insgemein,* haben wir zu solchen Zweck diese izt verlesene Text Worte erwehlet, und zwar mögen wir deßen leichtlich ursache finden, indem uns der Apostel in diesen Worten absonderlich vor Augen stellet, wie er erkannt, daß unter den Juden die H. Handlung, welche Gott der Herr also geordnet, in einen solchen Mißverstand und Mißbrauch gezogen worden, daß die Juden nicht mehr ⟨340⟩ gesehen auf den Glauben, der in ihren Vater Abraham gewesen war, sondern auf das åůßerliche Zeichen der Beschneidung, und, weil sie solches an ihnen befunden, dahero gedachten, sie stůnden auch in dem Bunde mit Gott, ob sie gleich nicht an Herzen und Ohren beschnitten waren, wie ihnen Stephanus Zeůgnis gibt Act: VII; so stehet es auch gewiß heut zu tage im Neůen Testament, und in der Christenheit; Gott hat uns auch Sacramenta gegeben, nehmlich die Tauffe und das H. Abendmahl, aber nachdem die Christen von der Krafft, nehmlich den Glauben und der Liebe abgewichen sind, so bleiben sie denn bey ihren irdischen, unwiedergebohrnen Sinn, und indeßen trösten sie sich mit solchen Sacramenten, daß ihnen dann wohl solche zu einer größeren Verdamnis gereichen, als wenn sie dieselben nie gehabt; da ist nun wohl von nöthen, ⟨341⟩ daß, gleichwie Paulus die Juden unterrichtete von den rechten Verstand der Sacramenten, von dem rechten Gebrauch derselbigen, und von ihrer Art und Eigenschaften, auch wir von den Sacramenten grůndlich handeln kůnnen, damit ein jeder wiße, auf was Art und weise er leben můße: Wir wollen demnach vor dieses mahl, nach Anleitung des Textes also

von den Sacramenten insgemein handeln, daß wir

(I) betrachten, *Was Sacramenta sind, oder, was dazu eigentlich gehöre,* und denn

(II) *welches der Nuzzen und rechte Gebrauch derselben sey,*

(III) *wie vielerley dieselben seyn;*

---

54 Vgl. Apg. 7, 51. **61–63** Vgl. Röm. 2, 25 ff.

Es gebe uns der getreůe Gott, daß wir dieses also betrachten und erkennen, daß wir hinfort auf unsere Seelen selber acht haben, daß wir uns von allen Mißverstand und Mißbrauch der H. Sacramenten reinigen, und dieselben heiliglich ⟨342⟩ *zur Stärkung unsers Glaubens, und zur Ewigen Seeligkeit recht nůzlich und heilsam gebrauchen und anwenden, Amen Amen.*

Wenn wir nun vor dieses mahl von denen Sacramenten insgemein zu handeln haben, so ist uns ja nothwendig, daß wir vorhero auch nach dem Wortverstande erkennen, (I) *was Sacramenta sind?* Ich achte wohl, daß es von keinen andern Ursprung komme, daß wohl die arge Welt, durch den Betrug des Satans, aus dem Wort Sacrament einen schrecklichen Fluch gemachet, als weil die Menschen so gar nicht den rechten Verstand davon begriffen; So můßen wir nun nicht allein wißen zu sagen, das IV te Hauptstůck vom Sacrament der H. Tauffe, das V te Hauptstůck vom Sacrament des Altars, sondern wir můßen auch wißen, was heist ⟨343⟩ Sacrament? was ist denn das vor ein Wort? und was begreiffet es in sich? denn da findet sichs ja wohl, daß man Leůte von 70, 80 Jahren antrifft, die noch nicht einmahl wißen, was Sacramenta seyn! und so gehets leider mit vielen Stůcken, auch mit unsern Catechismo; wie wir nun erstlich nicht wißen, was Catechismus sey, also wißen wir darnach auch nicht was die Worte sind die drinnen stehen, und daher sagen wir von Glaubens Articuln, und wißen nicht was Glaubens Articul seyn; ja, wir sagen Amen, Hallelujah, Kyrie eleison, und haben auf den Verstand nicht acht, und wird daraus nichts anders als ein purer unvernunftiger Gottesdienst, damit Gott nicht geehret, und unsere Seeligkeit nicht befördert wird; so haben wir denn auf solchen Verstand der Worte mit allen Fleiß zu sehen, und ⟨344⟩ solte ein jeglicher Einfältiger fleißig darnach fragen, sich deßen wohl erkundigen und mit Fleiß darauf acht haben, auf daß er, wenn er den eigentlichen Verstand erkennet, so dann auch sich solches desto beßer zu Nuz machen kůnne:

Es ist der *Verstand dieses Worts Sacrament* eigentlich aus der Lateinischen Sprache zu nehmen, da nehmlich das Sacramentum als ein Lateinisches Wort bey den Růmern nichts anders eigentlich andeůtete, als den *Eid,* welcher von den Soldaten genommen ward, wenn er geworben war, dadurch sie dem Fåhnlein schwuren, daß sie wolten getreů seyn demjenigen, der sie warbe; also ist nun Sacramentum eigentlich, nach art der Růmer, nicht eben dasjenige, was wir dadurch verstehen, nach der Zeit aber ists in der Lateinischen Kirche gebrauchet worden, und also angewendet worden zu solchen Heiligen Handelungen, ⟨345⟩ welche Gott im Alten und Neůen Testament eingesezzet hat, dadurch seine Gnade durch gewiße Zeichen darzustellen, dieweil nehmlich dieselbigen ein Gleichnis mit solchen Eidschwur haben: denn, gleichwie die Soldaten durch einen solchen Eidschwur, durch ein solch Sacrament zu der Treů verbunden werden demjenigen, der sie geworben, also werden denn auch die Christen durch das Sacrament der H. Tauffe erachtet, daß sie verbunden werden, als durch einen Cůrperlichen Eid, ihrem Kůnige und Herren Jesu Christo: Demnach ist solches Wort Sacramentum in der Latei-

nischen Kirchen behalten worden, und kômmet daher, daß wir es biß auf den Heutigen Tag also behalten, wenn wir von der Tauffe, oder von dem H. Abendmahl handeln, oder im Alten Testament, von der Beschneidung und vom Osterlamm; wiewohl sonst keines weges das Wort in der ⟨346⟩ H. Schrifft zu finden ist, so mag uns doch das nicht irren, sondern ist vielmehr hier auf die Sache selbst zu sehen, genug, daß die Sache in der H. Schrifft gegründet ist, das Wort aber, nehmlich Sacramentum, ist von der Christlichen Kirchen dazu gethan, und kan uns solches Wort viel gutes lehren: Denn weil wir nun die H. Tauffe ein Sacrament oder Eidschwur nennen, deßgleichen auch das H. Abendmahl, so haben wir daher Gelegenheit auch viel gutes zu gedenken; denn es ja in der Wahrheit sich auch also verhält, daß in der Tauffe wir einen Bund machen mit Gott, deßgleichen auch im H. Abendmahl; wie nun ein jeder gedenken mag, daß ein Meineydiger fûr dem Herrn unsern Gott unter dem Zorn und Fluch liege, und sich verlustig mache seiner Gnade, also kônnen wir auch daher schließen, daß wenn wir die H. Sacramenta, die Tauffe und das ⟨347⟩ Abendmahl, nicht heiliglich bewahren, sondern dieselben mißbrauchen, daß daßelbe uns zu einen schweren Gerichte gereiche, so mag ein jeder gedenken, wie ihm solches wûrde entsetzlich vorkommen, wenn er solte einen Côrperlichen Eid bey brennenden Lichtern und ûbrigen gewôhnlichen Ceremonien ablegen, wenn er, sage ich, einen solchen Côrperlichen Eid ablegen wûrde, daß er hinfort nun wolte dem Herrn seinem Gott Treûe und Gehorsam halten, allen Werken und allen Wesen des Teûffels zu entsagen, so wûrde gewiß der Mensch bey sich zu Rathe gehen und sich bedenken; also soll nun der Mensch gedenken, so oft er sich zu diesem Altar nahet, daß er daselbst entfahe den Leib und das Blut Jesu Christi, so oft sey es nichts anders, als daß er vor dem Altar seine Finger aufrecke zu dem lebendigen Gott und spräche: So wahr mir Gott helffe! ⟨348⟩ und der wahre Leib und Blut Jesu Christi! so wahr sage ich demselben Treûe und Gehorsam zu, so wahrhaftig gedenke ich hinfort mein Leben zu beßern. p.

Wenn also der Mensch die rechte Bedeûtung des Worts Sacrament recht zu herzen nimmet, so kan ihm solches eine *kräftige Aufmunterung* geben, so oft er zum H. Abendmahl gehet und dran gedenket, das sey ein Sacrament, er trete dahin, und schwere bey dem Lebendigen Gott Himmels und der Erden! daß der ihm nicht helffen solle zur seeligkeit, wo er sein Leben nicht beßern wolle; ja, so oft er gedenket an seine H. Tauffe, und daß solche ein Sacrament sey, so ofte kan er sich solches zu Nuzze machen, daß er gedenket: da! da! habe ich Christo zu der Fahne geschworen, da habe ich Ihm Treûe, Glauben und Gehorsam zugesagt, daß ich im stetigen Kampf wolle seyn gegen den Teûffel, die Welt, und ⟨349⟩ mein eigen Fleisch und Blut, daß ich demselben versprochen, dem Teûffel und allen seinen Wesen und allen seinen Werken abzusagen und allein meinem Heylande Christo Jesu getreû zu seyn; daher kan der Mensch darnach desto beßer erkennen, welche unaussprechliche Gnade und Treûe es sey, von dem Herrn unsern Gott, wer Glauben hält und seinen Bund bewahret! Daher kan der Mensch seinen Fall desto beßer erkennen, wenn er siehet, wie er von solchen seinem Tauffbunde

ausgeschritten und abgewichen ist, und gleichsam seinem Fůrsten und Kônig, der ihn im Dienst genommen in der H. Tauffe, entlauffen ist, daß er sich desto mehr vor seinen Gott demůthige und beůge, und nicht, wie die Welt, die Sůnde so gering achte und sich mit dem Munde trôste; gleichwie ja gewiß ein Soldat, der seinem Obersten einen Eid geschworen und denselben ⟨350⟩ gebrochen, und darnach wenn er entlauffen wåre und hie und da etwas begienge, sich nicht kônte seines Obersten růhmen, oder auf denselben sich beruffen, also ist es auch mit einem Weltherzen gethan, das Weltlich und irdisch-gesinnet ist, wenn ein solches sich auf seinen Taufbund beruffen will, da es seinem Fůrsten entlauffen ist, indem es solch Sacrament, solchen Eidschwur, den es daselbst zugesaget hat, nicht gehalten; daher haben denn auch alle und jede, welche zu solchen Sacramenten sich nahen, und derselben theilhaftig sind, denn desto mehr solches zu bedenken.

Sehet diesen *reichen Nuzzen* bringet es mit sich, wenn man das Wort Sacrament, was es heiße, was es eigentlich bedeute, und wie es in der Kirche genommen werde in acht nimmet; darům soll nun das Wort Sacrament nicht todt seyn bey uns, wie es leider bey den ⟨351⟩ Menschen ist, sondern es muß auch lebendig und kråfftig bey uns werden, aufdaß wir solches recht erkennen, und damit wir wißen, was das sey, wenn wir sagen vom Sacrament der H. Tauffe vom Sacrament des Altars, daß nehmlich daßelbe mehr sey, als wenn wir irgends bey der Obrigkeit einen Côrperlichen Eid ablegen, indem wir bey der Hochheiligen Dreyeinigkeit, Gott Vater, Sohn und H. Geiste ein solch Zeůgnis, einen solchen Eid ablegen, und demselbigen uns zur Ewigen Treůe verbinden:

Solches soll uns denn nun auch ferner erinnern, was solches Sacrament *in der Sache selbsten* sey; daher uns auch Paulus darauf weiset, wenn er allhier saget: *Das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Júde ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschicht; sondern das ist ein Jude, der* ⟨352⟩ *inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist, und nicht im Buchstaben geschiehet, welches Lob nicht aus Menschen, sondern aus Gott.* Denn in solchen Worten gibt er zu verstehen, daß es die Juden eben so gemachet wie heůt zu tage die Christen, weil sie beschnitten wåren, so meineten sie, sie můsten nothwendig in dem Himmel kommen, darinnen Abraham wåre, weil der auch beschnitten wåre, und sahen nicht auf das Herz! Also sollen wir noch heut zu tage alle gedenken, die so viel sagen von Sacramenten, auf das Sacrament des Altars sich beruffen, und haben den Verstand nicht davon, was nehmlich Sacrament sey. So ist demnach zu wißen, daß *Sacramenta* denn eigentlich sind *diejenigen Heiligen Handlungen, welche Gott der Herr selbst eingesetzet hat,* in welchen ⟨353⟩ Er seine unsichtbahre Gnade und Gůte uns durch gewiße sichtbahre Zeichen darreichet, daß Er dadurch den Glauben in uns wirke, in uns stårke und befestige; das sind Sacramenta, das můßen wir wohl in acht nehmen, damit wir doch wißen, was durch Sacramenta verstanden werde, wenn wir in Catechismo lernen von der Tauffe

---

92–1 Rôm. 2, 28 f. **7 ff.** Vgl. Bekenntnisschriften, 519 f., 692 f.

und vom H. Abendmahl, daß es denn nicht ein bloßes Geschwåtz sey, sondern daß wirs auch also in acht nehmen, daß es sey nehmlich, *erstlich,* eine *Heilige Handlung,* daß wir nicht meinen, es sey gleichwie andere Handelungen; denn dem åûßerlichen Ansehen nach scheinet es keine Heilige Handlung zu seyn, daß etwa ein Kind mit Waßer ûbergoßen wird, und daß man bey dem Altar ißet und trinket, daß scheinet åûßerlich keine Heilige Handelung zu seyn, und gewiß wåre ⟨354⟩ es auch so ohne Gôttliche Einsetzung, ohne dem Gôttlichen Befehl, ohne dem Wort Gottes, so wårens auch an sich selbst keine Heilige Handelungen; und môchte das einem Menschen nicht helffen, daß er mit Wasser ûbergoßen wûrde, oder daß er åße und trinke, und heißt darinnen auch wie Paulus sagt Rom: XIV, *das Reich Gottes bestehet nicht im Eßen und Trinken;* also stehet auch hier, *das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschicht; sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens;* als wenn er sagen wolte: An und vor sich selbst wåre das keine Heilige Handlung, daß man einen Menschen beschnitte, sondern das wåre an und vor sich selbst eine sache, wodurch der Mensch weder Gott dem Herrn beßer gefallen kônte, ⟨355⟩ und auch nicht schlimmer vor Ihm wûrde, und kônne ihm dadurch kein Bund der Gnaden zu kommen; darum sollen wir nun wißen, daß solches Heilige Handlungen sind, und sollen demnach solche Handelungen nicht als unheilig halten; sinds aber denn Heilige Handelungen, so sollen wir sie denn auch heilig halten, damit wir auch darinnen erfûllen, was Gott der Herr spricht: *Ihr sollet Heilig seyn, denn ich bin heilig;* also heißets auch hier in gewißer maße: Weil es Heilige Handelungen sind, sollen wir uns auch heiliglich zu bereiten, darûm daß sie Gott eingesezzet hat, nicht so, daß es nur bloße åûßerliche Handelungen wåren, sonst môchte es daran nicht gelegen seyn, daß wir uns zu denselben zubereiteten; weil es aber Heilige Handelungen sind, von Gott selbst eingesezzet und geheiliget, so sollen wir uns auch heilig ⟨356⟩ zu denselben bereiten, und demnach solche Handelungen nicht als bloße åûßerliche, sondern als heilige Handelungen ansehen:

Es ist *ferner* gesaget: Sie sind von Gott eingesetzt. p. Denn das ist von nôthen bey einem jeden Sacrament, soll es anders ein Sacrament seyn, so muß sich dabey finden die *Gôttliche Einsetzung,* der Gôttliche Befehl, und die Gôttliche Verheißung; wo das nicht beym Sacrament ist, da kan es kein Sacrament heißen, es muß da seyn eine Gôttliche Einsetzung, daß Gott nehmlich dieselbe eingesetzet, es muß einen Befehl Gottes haben, daß der es gebothen habe, es muß eine Verheißung da seyn, was bey solcher Handelung zu erwarten sey, und daßelbe macht denn ein Sacrament; wo denn auch darzu gesezzet ist: daß Gott der Herr seine Gûter und Gnade durch sichtbahre ⟨357⟩ Zeichen darbiethe p. Denn das lehren uns auch die Sacramenta im Alten Testament, da Gott der Herr es gleichfalls so gehalten: Also befahl Gott der Herr dem Abraham von der Beschneidung, aber dabey das sichtbahre Zeichen, nehmlich die Beschneidung selbst, der Bund und die Gnade, welche

---

24 f. Vgl. Rôm. 14, 17. **25–27** Vgl. Rôm. 2, 28 f. **36** Vgl. 3. Mos. 11, 44.

Er ihm darboth, und die Verheißung des Messiae, daßelbe war das unsichtbahre innerliche, aber das åûßerliche geschahe im Fleisch; also sollen wir noch allezeit gedenken bey den H. Sacramenten, daß wir zwar da das åûßerliche sehen, alß: bey der H. Tauffe sehen wir Waßer gießen, bey dem H. Abendmahl sehen wir Brod eßen und Wein trinken; aber da mûßen wir nicht gedenken, daß nur das åûßerliche da sey, sondern das sind die sichtbahren Zeichen, durch welche uns Gott der Herr seine unsichtbahren Gûter und Gaben darreichet, als nehmlich ⟨358⟩ in der H. Tauffe, da wird nicht allein Waßer ûber uns ausgegoßen, sondern es wird zugleich der H. Geist ûber uns ausgegoßen, das ist die unsichtbahre Gnadengabe, die uns der liebe Gott darreichet, das machet die Handlung heilig, indem nehmlich Gottes Wort uns lehret, daß da der H. Geist ûber uns ausgegoßen werde, wie es Paulus nennet ein *Bad der Wiedergeburth und Erneûrung des H. Geistes* Tit: III; also wird uns nun auch im H. Abendmahl zwar Brod und Wein dargereichet, aber es wird uns auch zugleich dargereichet der Wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi; und also mûßen wir auch darinnen das unsichtbahre erkennen, daß, wie *Lutherus* pfleget zu sagen, der Glaube auch was dabey zu thun habe: Also saget hier Paulus: *Das ist nicht ein Jûde, der åûßerlich ein Jûde ist, noch das eine Beschneidung, die åûßerlich im Fleisch geschiehet p.* Denn ⟨359⟩ darauf fâllet der Mensch gemeiniglich, daß er auf das åûßerliche siehet, und meinet, darinnen bestehe die Sache; gleichwie noch heût zu tage beruffen sich noch viel 1000 Menschen auf die Waßertauffe, daß sie getauffet sind; und haben darauf nicht acht, ob Gottes Geist auch in ihnen wohne? oder ob sie den H. Geist, der in der Tauffe ûber sie ausgegoßen ist, durch muthwillige Sûnden von sich getrieben? Viele beruffen sich auf das H. Abendmahl, daß sie da hinzugehen, eßen und trinken; aber sie sehen nicht darauf, daß der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi ein wahres Leben in ihnen schaffe, und daß sie demselben Raum und Plaz geben, daß der in ihnen wohne, und sie in Ihm wandeln, darauf sehen sie nicht, sondern bleiben bey ihrer åûßerlichen Handelung; darûm sollen wir das wohl ⟨360⟩ in acht nehmen, daß das Sacramenta sind, da 2 Dinge zusammen kommen, und also sollen wir nicht auf das eine alleine sehen:

Also ist auch gesaget, daß Gott der Herr dadurch den Glauben in uns anzûnde und stârke; wie ûm deßwillen denn solches zu erkennen ist, in dem die H. Tauffe ein *Bad der Wiedergeburth* genennet wird, und der *Bund der Beschneidung* derjenige war, dadurch die Kinder im Alten Testament wurden aufgenommen; desgleichen wurde der Glaube in ihnen gestârket, in dem die Sacramenta im A. Testament auf Jesum Christum wiesen, und in dem Neûen Testament deßgleichen, da wir getauffet werden *in den Nahmen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes,* und da wir zum H. Abendmahl gehen, zu verkûndigen den Todt und das Leiden unsers Herren Jesu Christi, so wird dadurch

---

69 Tit. 3, 5. **72–74** Vgl. WA 3, 184, 6; 37, 538, 21; 48, 55, 17; 210, 8; vgl. auch Bekenntnisschriften, 516, 521. **74 f.** Vgl. Rôm. 2, 28. **91** Vgl. Tit. 3, 5. **91 f.** Vgl. Apg. 7, 8. **95 f.** Matth. 28, 19.

unser Glaube kråftiglich gestårket; welches denn der Endzweck ist des H. Sacra-⟨361⟩mentes: Nun haben wir denn solches in aller Einfåltigkeit anzusehen, denn ům der Einfåltigen willen wird dieses absonderlich gesaget, damit wir doch das ja mögen recht verstehen lernen, was Sacramenta sind, nehmlich daß solche sind *Heilige Handelungen, von Gott dem Herrn selbst eingesetzet,* da Gott der Herr seine Einsezzung seinen Befehl, seine Verheißungen dazu gethan, da Er seine Gnade durch gewiße Zeichen denen Menschen zureichet, ihren Glauben zu wirken, zu stårken und zu bekråfftigen.

Nun haben wir auch zusehen auf den Nutzen, (II) *was der Nutze sey der H. Sacramenten;* Da haben wir nun wohl die unaussprechliche Liebe des lieben Gottes zu erkennen; denn das sehen wir sonderlich an dem Exempel des Abrahams, da Gott der Herr mit demselben hatte einen Bund gemachet, so gab Er ihm ein solch Zeichen, dabey solte er und seine ⟨362⟩ Nachkommen seine Gnade und solchen Bund erkennen, den Er mit ihnen gemachet hatte; also ist nun sonderlich das Absehen Gottes hierinnen, auch unserer Schwachheit, weil wir hier noch im Fleische und åůßerlichen Leibe wohnen, damit aufzuhelffen, darum gibt Er uns åůßerliche Zeichen seiner Gnade, åůßerliche Sacramenta, damit wir durch dieselben möchten gestårket werden, und zum Glauben an Ihn erwecket werden: Also hat Er uns die H. Tauffe gegeben, also das H. Abendmahl, damit unser Glaube in dem allen möge erstlich gewirket und hernach gestårket und bekråftiget werden: Wir haben denn solches wohl zu erkennen und mit allen Fleiß zu erwegen, damit wir mögen hierinnen recht befestiget werden, und sehen, wie die Liebe Gottes darinnen so groß gegen uns sey, weil nehmlich der Mensch immer dahin geneiget ist, daß er ⟨363⟩ Gottes Wort nicht also annehmen will, weils ihm immer den Trost nicht so leisten will von wegen seiner eigenen Schuld und Schwachheit, so thut Gott ein ůberflůßiges, hat die Sacramenta dazu gethan, damit wir möchten durch sein Wort und Sacramenta recht befestiget und gegründet werden:

Fůrnehmlich aber ist dieser *besondere Nuzzen* wohl zu merken, daß in dem Sacrament die *Verheißungen, die Gott insgemein gegeben, einem jeden insonderheit zug⟨e⟩eignet* werden; *Gottes Wort* verkůndiget *insgemein allen* Bußfertigen Sůndern Vergebung der Sůnden, Leben und Seeligkeit, nun aber *die Sacramenta* sagens *einem jeden insonderheit* zu, daß ein jeder insonderheit sagen mag, wegen des Bundes der H. Tauffe, daß er getauffet sey in dem Nahmen des Vaters, Sohnes und H. Geistes, und also Theil habe an der H. Dreyfaltigkeit, und an derjenigen Liebe, die Er ůber ⟨364⟩ uns ausgegoßen hat, und, daß ein jeder, der zum H. Abendmahl gehet, insonderheit sagen mag, er sey theilhaftig worden des Fleisches und Blutes unsers Herren Jesu Christi; siehe auf diesen besondern Nutzen sollen wir wohl sehen, der bey den H. Sacramenten ist; denn dadurch hat eben Gott sonderlich gesuchet unsern Glauben zu stårken, damit ein jeder seinen festen Grund darauf setzen möge, daß ihm selbsten auch solche Gnade zugeeignet werde:

Hiebey aber haben wir wohl in acht zu nehmen, daß, wie die H. Sacramenta nicht allein eine åůßerliche Sache sind, also werde *solcher Nutzen*

der Sacramenten *nicht ergriffen ohne durch den Glauben,* wo also nun der Glaube nicht ist, da hat der Mensch den Nutzen auch nicht davon, daß sein Glaube gestårket werde; und darauf sollen wir sonderlich sehen, denn die ⟨365⟩ Menschen stehen mehrentheils in dem Wahn, als wenn die Sacramenta ihnen Nuzzen schaffeten, wie mans in Schulen nennet, ex opere operato, das ist: Nach dem bloßen åûßerlichen Gebrauch! und mag man dieses wohl einen rechten Haupt Irrthum nennen unter dem gemeinen Volk, ja unter den Gelehrten selbst, die also hinzugehen zur Beicht und H. Abendmahl, meynen es sey nun der Sache wohl gerathen, weil sie das åûßerliche verrichtet haben, kônnen sie sich auf die H. Tauffe beruffen, so meinen sie es sey schon gut, und denken nun gewiß, weil sie im Kirchen buche stehen, so mûßen sie in dem Buche des Lebens auch geschrieben stehen, und also sehen sie nur auf das åûßerliche, und nicht auf den Grund ihres Glaubens; da sollen wir demnach wohl zusehen, daß uns das nichts helffen werde, daß wir im Tauffbuch stehen, wenn wir nicht glauben in unsern Herzen ⟨366⟩ haben, daß uns das nicht helffen werde, wenn wir zum Beichtstuhl und Altar gehen, wenn wir nicht Glauben in unsern Herzen haben;

dieses sollen wir wohl in acht nehmen, die Sacramenta, so wohl im Alten als Neûen Testamente, daß sie etwas helffen, daß sie kråftig sind, das kômmet aus *zwey Stûcken,* nehmlich *erstlich von Seiten Gottes, zum 2 dern von seiten des Menschen; von seiten Gottes,* der hat bey die Sacramenta seine Verheißung geleget, als zum Exempel nun in dem Neûen Testament hat Gott der Herr bey der H. Tauffe die gnådige *Verheißung* geleget, daß wir da solten getauffet werden *im Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes,* und wer glåûbet und getauffet wird, solle seelig werden, so daß, wer getauffet werde, ziehe Jesum Christum an; ⟨367⟩ deßgleichen bey dem *H. Abendmahl* ist uns die Verheißung hinzugeleget, daß wir sollen solches *zur Vergebung der Sûnden* zum Leben und Seeligkeit entfangen; da sollen wir nun dieses wohl in acht nehmen, das solche *Verheißung Gottes* das *Hauptwerk* ist :/ denn sonst môchte das keinem Menschen helffen, daß waßer ûber ihn gegoßen wûrde /: Also saget auch Paulus allhier von der Beschneidung: *Das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschiehet;* das wûrde dem Menschen nicht helffen, ob man ihn gleich åûßerlich am Fleisch beschnitte, damit wird er kein Kind Gottes, sondern die Verheißungen Gottes thun es; darûm stehet eigentlich Rom: IV Abraham habe *die Beschneidung* entfangen *zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens,* welchen er zu vor hatte in ⟨368⟩ der Vorhaut;

das wird uns nun damit angedeutet, daß also der Mensch an seinem Theil zum Sacrament mûße den *Glauben* bringen, der Glaube mûße solche Verheißung ergreiffen; das ist nehmlich *das andere an seiten des Menschen,* daß der Mensch nun auch solches ergreiffet im Glauben: Siehe, wenn nun diese beyde Stûcke zusammen kommen, wenn Gott hat die Verheißung dargeleget, der Mensch bringet den Glauben darzu :/ den aber Gott selbst in seinem

---

82 f. Rôm. 4, 11.

Herzen wirket, wie er ům deßwillen genennet wird der Glaube der Krafft Gottes oder *der Glaube den Gott wirket* Col: II, /: und nun derselbe Glaube im Herzen angezůndet ergreiffet dieselbe Verheißung, die Gott in seinem Worte gegeben, siehe da ists eine Heilbringende Handelung, da wird an dem Menschen erfůllet dasjenige, was in der H. Tauffe, was im H. Abend-⟨369⟩mahl ihnen verheißen ist, daß daßelbe auch an ihm erfůllet wird; in einem Exempel die Sache darzustellen: Wenn ein Mensch zum H. Abendmahl gehet, und er gienge bloß åůßerlich hinzu, gedåchte, das Eßen und Trinken wůrde ihm da helffen, so wůrde er sich betriegen; so soll der Mensch auf die Verheißung sehen, da es heißet: Der ist recht wůrdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Wort: *Fůr euch gegeben und vergoßen zur Vergebung der Sůnden:* Also můßen nun die beiden Dinge zusammen kommen, nehmlich *Gottes Wort: Fůr eůch gegeben und vergoßen zur Vergebung der Sůnden,* und *der Glaube* eines Bußfertigen Sůnders; wenn denn nun kommet ein Mensch mit Sůnden beladen, der es demůthig erkennet und bereůet, setzet aber seinen Glauben und Vertrauen auf das theůre Verdienst Christi, siehe so ⟨370⟩ ergreiffet er dieselbe Verheißung die im Sacramente ist, und also kommet ihm das Sacrament zu nutz

so můßen wir uns darinnen bescheiden, daß man sich daran nicht stoße, daß man meine das Sacrament sey nur eine bloße åůßerliche Sache, was das helffe? Denn wenn wir auf diesen Grund sehen, so findet sichs ganz anders: Es lehret uns aber gar fein davon *Lutherus* in seinem größeren Catechismo, daß *das Wort und die Verheißung Gottes,* so darbey seyn, gleichsam *der Guldene Halsband* sey, welches er solchen ůmhånge; gleichwie nehmlich die Menschen an sich selbst sind Menschen, sie mögen nun Eltern oder Obrigkeit seyn und dergleichen, nachdem aber Gott das IVte Geboth gegeben hat: *Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß dirs wohlgehe, und du lange lebest auf Erden,* so machet dieser Gôttliche Befehl denn den Eltern ein mehrers Ansehen, er mache ⟨371⟩ der Obrigkeit ein größers Ansehen, daß sie geehret werden sollen mehr als andere Menschen, nehmlich, daß die Kinder ihre Eltern, Unterthanen ihre Obrigkeit ehren sollen, von wegen des Gôttlichen Befehls, ob sie gleich sonst eben so wohl Menschen sind wie wir; also ists auch mit den H. Sacramenten, an sich selbst wåre waßergießen, waßergießen; an sich selbst wåre Eßen und Trinken, Eßen und Trinken; aber weil Gott sein Wort, seine Verheißung dazu gegeben, so entfangen sie daraus die Wůrdigkeit, die sie haben: Und also muß denn auch nun der Mensch nicht auf die åůßerlichen Elementa sein Vertrauen setzen, als wenn ihm die helffen kônten; *Waßer* ist vor sich *schlecht Waßer, Eßen und Trinken thuts* auch *freilich nicht,* sagt unser Catechismus, sondern der *Glaube* muß solche Verheißungen Gottes ergreiffen in dem Sacramenten, ⟨372⟩ und also muß man denn die Gôttliche Verheißung entfangen die Gott dabey geleget hat:

---

92 Vgl. Kol. 2, 12. **5 ff.** Vgl. Bekenntnisschriften, 520, 33–40. **17–19** Vgl. Bekenntnisschriften, 695, 4–8. **21 f.** Vgl. 5. Mos. 5, 16; 2. Mos. 20, 12. **32 ff.** Vgl. Bekenntnisschriften, 516, 13 ff.; 520, 33 ff.

So ist nun dieser Nutz in acht zu nehmen, von welchen denn die meisten Menschen abweichen, daher denn die Sacramenta so sehr gemißbrauchet werden, daß die wenigsten die *rechte Krafft* entfinden *in ihrem Herzen,* dieweil sie nehmlich nur auf das åûßerliche sehen, und den rechten Grund in ihrem Herzen nicht erforschen; darûber sonderlich Paulus klaget, wenn er spricht: *Das ist nicht ein Jude, der åûßerlich ein Jude ist, auch das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleische geschicht, sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschicht, welches Lob nicht aus Menschen, sondern aus Gott ist;* also mag man auch heut zu tage sagen: ⟨373⟩ Das ist nicht ein Christ der åûßerlich ein Christe ist, auch ist das nicht eine Tauffe, die åûßerlich am Fleische geschicht, sondern das ist ein Christ, der inwendig verborgen ist, und die Tauffe des Herzens ist eine Tauffe, die im Geist und nicht im Buchstaben geschicht, welcher Lob nicht ist aus Menschen sondern aus Gott; und also auch mit dem H. Abendmahl; damit wir von den åûßerlichen Elementen werden abgeführet, und werden auf Gott selbst gewiesen, der die Verheißung gegeben hat, und daß wir die im glauben und im rechtschaffenen wesen ergreiffen, und es also nicht ein unvernûnftiger Gottesdienst sey, nicht ein åûßerliches Wesen des Buchstabens, sondern, wie Abraham gerecht worden durch den Glauben, also auch wir im Geist gerechtfertiget werden durch den Glauben Abrahams, und daß derselbe in unsern Herzen wohne, auf daß wir wahrhaftige Kinder Abrahams seyn mögen:

⟨374⟩ So haben wir denn ferner dieses uns nun also zu Nutz zu machen, daß wir denn erkennen, (III) *wie vielerley solche Sacramenta sind,* welches das *dritte Stûck* ist: Da fûhret uns unser Text auf das 1 ste *im Alten Testament,* nehmlich auf das *Sacrament der Beschneidung,* wie solches Gen: XVII eingesetzet worden; und war solche Beschneidung im Alten Testament nichts anders, als, da Abraham geglaubet hatte an Gott, und Gott der Herr ihm solches zur Gerechtigkeit gerechnet, und ihm seine Gnade zugesaget, daß denn Gott der Herr ihm darzu ein åûßerlich Zeichen gab, nehmlich die Beschneidung am Fleisch, daß ein jeglich Knåblein am 8ten Tage solte Beschnitten werden, und das solte das Zeichen seyn, daß aus seinen Saamen der Messias solte gebohren werden, daher auf den Messiam solches Sacrament ziehlete, auf daß sie durch ⟨375⟩ den Glauben an demselben gerecht und seelig wûrden, daher es denn auch genennet wird ein *Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens* Rom: IV: So war auch im Alten Testament noch ein Sacrament, nehmlich das *Sacrament des Osterlammes,* wie uns solches Exod: XII eingefûhret und daselbst eingesetzet worden, da nehmlich die Kinder Israel aus Agypten zogen, und Gott daselbst wolte die Erste-geburth schlagen, so geboth Er ihnen ein Osterlamm zu schlachten, zu braten und zu eßen, und mit dem Blut ihre Pfosten zu bestreichen, damit der Wûrge-Engel solch blut såhe und fûrûbergienge und ihnen nicht schadete; solches solten sie zum Gedåchtnis halten, daß sie jåhrlich

---

42—45 Rôm. 2, 28 f. **61 f.** Vgl. 1. Mos. 17, 9 ff. **63 ff.** 1. Mos. 15, 6; Rôm. 4, 3. **71** Vgl. Rôm. 4, 11. **72 ff.** Vgl. 2. Mos. 12, 3 ff., 12 ff.

ein solch Osterlamm schlachteten, bråten und åßen; und solches deůtete nun eigentlich auf Christum ⟨376⟩ Jesum, als das rechte Osterlamm, das fůr uns solte geschlachtet werden, wie es uns auch ausdrůcklich Paulus erklåhret 1 Cor: V;

das sind nun die Sacramenta des Alten Testamentes, welche nun nicht mehr gelten, sondern, weil Christus kommen ist, in welchem wir das Wesen haben, davon jene nur ein Schatten gewesen sind, so haben denn dieselben aufgehôret: Nun aber hat unser Heyland uns auch *Sacramenta im Neůen Testament* eingesetzet, nehmlich, das *Sacrament der H. Tauffe,* und das *Sacrament des Altars;* wie wir von solcher Einsetzung der H. Tauffe lesen Matth: XXVIII, und vom Sacrament des H. Abendmahls beym Matth: XXVI Luc: XXII und I Cor: XI: Solches ist uns nun wohl in acht zu nehmen, daß diese 4 Sacramenta in solchen Unterschied anzunehmen, daß, wie jene haben auf den zukunftigen Messiam gesehen, so werden wir in diesen ⟨377⟩ Sacramenten befestiget in dem Glauben an unsern Heyland, der gekommen ist, und also haben wir im Neuen Testament desto mehr Verheißung, haben uns auch derselben desto mehr zu erfreůen, und uns desto mehr dadurch zu stårken und zu befestigen, jemehr wir solcher Gnade theilhaftig sind: Nun hiervon ist denn nicht nôthig daß wir weitlåůftiger handeln, weil nehmlich von einen jeden, von der H. Tauffe und H. Abendmahl absonderlich wird gehandelt werden, auch gewiesen werden, wie wir solche heilsamlich gebrauchen sollen. Last uns nun zum Beschluß den Herrn unsern Gott demůthig anruffen, daß Er dieses wolle in unsern Herzen versieglen, und hinfort seine Krafft geben, seine Sacramenta also zu gebrauchen, wie es Ihm gefållet:

O du Heiliger lebendiger Gott, und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der du selber bist der rechte Kern der H. Schrifft, ⟨378⟩ und die rechte Krafft aller Sacramenten im Alten und Neuen Testamente, wir bitten dich demůthiglich, laß deine H. Sacramenta, nehmlich die H. Tauffe und das H. Abendmahl, so du uns eingesetzet hast, nun auch von uns in der wahren Krafft erkannt werden, auf daß wir uns in der wahren Krafft unsers Tauffbundes getrôsten, und dein H. Testament, nehmlich dein H. Abendmahl also mögen begehen, daß wir dadurch hinfort im Glauben gestårket und befestiget werden mögen, zu unserer Seelen Seeligkeit: Allen Mißbrauch aber wollestu von uns, von dieser Gemeine und Stadt, und von der ganzen Christenheit gnådiglich abwenden, auf daß hinfort dein H. Nahme unter solchen H. Handelungen nicht mehr so schåndlich gemißbrauchet, sondern vielmehr solche H. Handlungen auch heiliglich von uns mögen gehandelt werden, dir unsern Gott zu Lobe Preiß und Ehren, Amen.

NB. Die in Klammern gesetzten rômischen Zahlen (I), S. 604, 79, (II), S. 609, 11 und (III), S. 612, 60 stehen in der Nachschrift als Marginalien am Rand der jeweiligen Zeile.

---

81 f. 1. Kor. 5, 7. **88 ff.** Matth. 28, 18 ff.; Matth. 26, 26 ff.; Luk. 22, 19 f.; 1. Kor. 11, 23 ff.

Bibelstellenregister

1. Buch Mose
1,27 446
2,17 114
3,1 ff. 589
3,3 f. 113
3,15 446. 589
3,19 522. 567. 582
7 494
14,10–16 326
15,1 318
15,6 612
16 73
17,1 118–120. 132. 318
17,9 ff. 279. 612
19,8 f. 531
19,15 f. 98
21,9 f. 73
21,10 110
28,12 ff. 283
32 32
32,28 f. 32
33,11 522

2. Buch Mose
12,3 ff. 612
12,12 ff. 612
12,15–20 314
15,3 313
20,12 611
32,10 16. 17
32,32–34 16
32,33 35
32,34 16. 17

3. Buch Mose
11,44 607

4. Buch Mose
13,29 92
14,2 f. 327
14,9 327
14,39 f. 327
14,41–45 327

5. Buch Mose
3,26 228
5,16 611
5,19 559
13,2–11 78
13,2–4 78
13,6 78
13,7 78
13,9–11 78
27,26 220
28,15 ff. 220
32,39 f. 171. 174. 177
32,39 175. 179
32,40 177. 184
32,41 f. 177

Josua
6,20 327
7,10–12 327
10,12 534

1. Buch Samuel
1,15 418
2,6 175 f.
8,18 228
9,20 404

2. Buch Samuel
11 21
12,5 21
12,13 340

2. Buch Könige
17,13 458

2. Buch Chronik
30,10 448
36,15 f. 447

Judith
5,22 f. 328

Psalmen
1,1–3 531
1,3 137
3,2–7 323
3,6 f. 508
3,8 f. 323
7,7 501
7,10 338

7,13 478
8,9 523
9,20 501
19,8 f. 531
19,13 411
22,2 24. 499
23,1 ff. 526
23,1–3 252
23,1 f. 404
23,1 415
25,1 60. 184
25,17 16
27,1–3 323 f.
32,1 f. 343
32,10 597
33,9 508
34,17 26
36,9 f. 290
36,10 527
38,5 28 f.
39,6 339
40,9 217. 218
42,2 60
42,3 184. 186
42,5 418
45,10 295
45,11 112
46,3 193
46,5 509
49,15 101
50,21 25. 450
51,2 21
51,8 f. 21
51,8 365
51,10 21. 224
51,11–13 18
51,11 f. 22
51,11 25. 26. 27. 28
51,12 29. 30. 31. 32. 33
51,13 22. 34. 35. 36
51,19 23. 260
62,2–5 418
62,4 498
62,6–8 418
62,9 6. 418. 504
62,11 422
65,12 524
68,2 501. 507
69,10 38
69,33 182
72,7 148
73,25 184. 186
73,25 f. 506
76,11 509
81,14–17 515
90,1 65
90,3 176
91,1 f. 318
95,7 f. 450. 473
97,11 f. 145
102,28 175
103,1–5 117
107 595
109,18 259
110,1 226. 321
119 536
119,12 536
119,18 536
119,26 536
119,33 536
119,66 536
119,75 593
126,6 97
133,1 86
133,3 356
139,23 f. 381
142,3 418

Hiob
5,13 320
7,11 16
35,12 228

Sprüche Salomos
11,1 564
18,10 318
21,13 228
23,26 263. 283

Weisheit
10,10 283

Jesus Sirach
3,18–20 369
17,14 425
18,22 444
40,1 434
42,15 178
43,29–37 178
43,29 178
51,27 348

Jesaja
1,9 95. 467
1,22 564
5,4 85
7–12 191
7,2 192

7,14 192. 503
8,9–15 189 ff.
8,9 f. 192. 198
8,11 194. 195
8,11–13 193
8,13 196
8,14 f. 193. 200
8,14 193
9,5 313
9,6 f. 310
10,3 467
10,21 313
12,3 153
26,1–13 190
26,1–12 180
26,3 f. 191
26,4 191
26,8 f. 191
26,12 f. 191
26,24 f. 200
28,10 49
28,11–13 49
28,13 49
28,14–19 49 f.
28,16 272. 275
33,6–8 134
40,30 f. 320
42,8 313
43,2 507
43,25 29
44,22 29
45,22–25 335. 337
45,23 f. 232
45,23 337
45,24 133. 134. 338. 342. 343. 347
48,22 317
54,5 347
55,1 f. 7
57,15 23. 224
57,20 f. 317
58,2 23
58,11 f. 126
65,2 83

Jeremia
2,19 346
3,3 f. 62
3,12 f. 53
3,12 50
3,19 62
3,22 f. 44. 60
3,22 48. 50–53. 56–59. 62. 64. 67
3,23 64. 65 f.
3,24 f. 64
5,3 151
7,4 88
11,3 ff. 446
17,9 593
17,11 414
22,18 447
23,6 232. 486
24 449
25,4 447
26,5 447
29,17–19 443
29,17 449
31,9 163
29,19 446. 447
31,18 481
31,33 130. 131. 233
44,16 447
49,37 449

Hesekiel
9,6 552
11,19 485
12,8 447
16,6 114. 159. 410
18,21–32 474 f. 479
18,21–23 447
18,24–26 487
33,11 329. 476. 477. 478. 485. 487
33,12–20 472. 474
33,12–15 478
33,12 483
33,13 485
33,14–16 485
33,14 f. 483
33,15 484
33,19 485
33,32 76
34,12 486
34,16 486
36,26 224

Daniel
3,23 507
6 507
9,6 447
9,10 447
9,27 546. 548
12,11 548

Hosea
2,4 88
2,6 88
7,16 346
10,8 450

Jona
3,5 f. 465
3,5 454
3,6 454
3,8 f. 452. 454
3,8 456 ff. 461 f.
3,9 458. 465

Micha
3,4 228
6,8 464

Habakuk
2,4 150. 317

Sacharja
13,1 153

Maleachi
3,7 45. 46

Matthäus
1,22 f. 503
1,23 192
3,2 280
3,6 280
3,9 280
3,17 296
4,3 586
4,4 578
4,19 521
5–7 98. 120. 122. 127
5 120
5,1 f. 122
5,1 122
5,3 123
5,6 60 f. 123. 344. 577
5,8 30
5,13 f. 126
5,16 134
5,20 122. 130. 135
5,20–26 120 f.
5,21 f. 127
5,21 79. 127
5,22 128
5,23 f. 129
5,23 129
5,25 f. 129
5,27 130
5,33–37 477
5,44–48 431
5,44 368
6,6 536
6,9–13 431
6,9–11 577 f. 585
6,10 f. 585
6,10 579. 581
6,11 ff. 421
6,11–13 419 ff.
6,11 422 ff. 569. 577. 579 ff.
6,12 f. 585
6,12 427 f. 428 ff.
6,13 431 ff. 433 f. 435 f. 436 f. 589 ff.
6,14 431
6,15 431
6,19 ff. 568
6,24 487
6,27 129
6,32 414. 425
6,33 404. 415. 514. 585. 586
6,34 425. 581
7,13 f. 261. 482. 497
7,13 257
7,21 f. 381
7,21 62. 98. 482
7,24–27 482
7,24 f. 320
8,5 ff. 310. 332
8,8 505
8,23–27 493. 494
8,23 495 f.
8,24 496 f. 499. 500 f. 503
8,25 f. 287
8,25 502 f.
8,26 505 ff.
8,27 508
9,1–8 335. 337
9,2 339 f. 341. 343. 469
9,3 340
9,4 f. 341
9,6 340. 341
9,7 f. 341
9,22 469
9,25 246
10,28 544
10,30 f. 319
10,34 320
10,42 254 f. 584
11,5 455
11,12 102
11,16–19 85
11,28–30 201 f. 262
11,28 f. 317
11,28 7. 186. 202. 252. 282. 293
11,29 297. 385
11,30 162 f.
12,36 337

12,49 316
13,25 561
15,21 ff. 502
15,26 f. 425
16,18 198
16,24–26 8
16,25 8
17,1–8 294
18,23–35 129
18,24 f. 427
20,19 531
21,33–39 76
22,5 88
22,32 378
22,34–46 210. 211
22,37 ff. 230
22,37–39 215. 216. 217. 220. 226. 232
22,37 233
22,40 215
22,41 f. 215
22,42 216. 217. 232
23,28 94. 547
23,34 76. 82
23,35 79
23,37 73. 74. 75. 78. 82. 83. 84. 86. 87. 90. 93. 94. 547. 553
23,28 547
24,4 ff. 544 f.
24,15–28 542. 544. 545
24,15–22 546
24,15 f. 546
24,16–18 547
24,19 f. 548
24,21 f. 548
24,23–28 550
25,31 ff. 96 f.
25,31–46 245. 247 f.
25,31–34 250
25,31 f. 251
25,32 f. 251 f.
25,32 251
25,34 252
25,35 ff. 249. 255
25,35–40 253 f.
25,41 252. 478
25,42 f. 257
25,44 f. 257
26,26 ff. 613
26,39 24
26,41 394. 433. 499
27,46 24
28,4 f. 316
28,18 ff. 613
28,19 608
28,20 198

Markus
1,15 281
4,40 287
8,17 532
8,18 532
9,23 435
9,44 479
12,28 ff. 215
12,42 408
13,33 130
13,37 130. 131
14,38 289

Lukas
1,17 366. 597
1,53 61
1,77 292. 430
3,14 326
5,1–11 511. 512
5,1 513
5,2 515
5,3 516
5,4 518
5,5 519 f.
5,6 521
5,7 522
5,8 523 f.
5,9 f. 524
5,11 525
6,38 255
7,11–17 311
7,14 246
7,22 455
8,4 ff. 532
9,23 499
10,16 47
10,23 314
10,28 229
11,1 ff. 288
11,1–13 288. 289
11,1 288
11,2–4 337
11,13 289
11,15 89
11,28 336
12,1–5 310. 311. 312 f.
12,1 314
12,2 f. 315
12,4 f. 544
12,4 316. 319. 321. 328
12,5 321 f.

12,6 f. 322
12,7 319
12,15 578
12,20 514
12,32 416. 435
12,35 ff. 126
12,35–37 130
13,6–9 85
13,24 19
14,25–33 8
14,27 499
14,33 499
15,3 ff. 486
15,11 ff. 594
15,17–19 594
15,18 ff. 469
15,18 f. 67
15,20 ff. 330
16,25 592
16,26 445
18,1–8 288
18,11 559
18,13 225. 302. 469
18,31–43 527. 529
18,31 530
18,32 f. 531
18,32 531
18,34 528. 534. 538
18,35 ff. 534
18,37 534
18,38 f. 530. 534. 536. 538
18,40 ff. 534 f.
18,41 539
19,8 571
19,27 326
19,41–44 549
19,42 549
19,46 88
21,18 506
22,19 f. 613
22,28 287
22,35 414 f.
23,30 450
24,26 531
24,27 286

Johannes
1,12 295
1,13 300
1,14 172. 342
1,16 342
1,17 152
1,27 286. 295
1,29 281. 282. 286. 295
1,32–34 296
1,35 ff. 517
1,40 ff. 279. 282
1,43 ff. 279
1,45 282
1,46 283
1,49 283. 295
2,1–11 145. 269. 272. 276
2,11 271. 278. 283 f. 285. 291. 305
3,1 ff. 125
3,3 258
3,5 47. 125
3,16–18 277
3,16 162. 217. 331
3,26 277
3,27–36 276
3,28 ff. 282
3,29 277
3,36 272. 276. 277
4,6 336
4,10 414
4,14 414
4,23 72
4,24 421
4,34 217
4,42 286
5,28 f. 245. 246
5,40 282
5,44 365
6,26 f. 576
6,27 577. 587
6,29 250 f. 513
6,32 f. 578. 586 f.
6,34 578
6,44 f. 50 f.
6,45 52
6,68 283
7,37 f. 7
7,37 60
7,38 290
8,33 88
8,34–36 109
8,35 109. 110
8,46–59 111
8,51 111. 112. 112 f. 113. 115. 116. 117
8,52 113
8,53 115
8,56 326
9,31 228. 427. 429
10,4 263
10,28 321
10,28 f. 181
11,25–27 173

11,40 172. 182. 185. 187. 348
11,43 246
12,10 f. 89
12,48 47. 98
14,1 317
14,6 263. 531
14,19 42. 68
14,23 91
14,27 318
14,31 217
15,8 134
15,5 4
15,14 8. 316
15,19 80
15,27 285
16,2 79
16,14 292
16,16 42
16,28 413
16,33 318
17 356
17,19 360
17,24 ff. 506
17,24 251
18,23 320
20,22 290
20,31 284

Apostelgeschichte
2,37 163
3,13 f. 70
3,26 368
4,12 296. 336. 341
5,31 152. 163
5,41 591
6,13 f. 70
7 71
7,8 603. 608
7,51 603
7,54 ff. 599
10,1 ff. 310. 332
10,33 312
10,42 247
10,43 278. 336. 342
14,17 446
14,22 592
15,19 80 f.
15,21 446
16,11 423
16,14 283
17,21 452
17,22 452
17,30 f. 443 f.
17,31 473
18,25 366
20,15 423
21,18 423
24,25 263
27,34 506

Römerbrief
1,7 360
1,17 150. 230
1,18 155. 258
2,4–6 444
2,4 f. 50
2,4 162. 447. 465
2,25 ff. 603
2,28 f. 602. 603. 606. 607. 612
2,28 608. 610
3–4 149. 158. 235
3,9 149
3,22 230
3,23–25 146
3,23 149
3,24 f. 296
3,28 296
3,31 235
4,3 612
4,11 610. 612
4,25 149 f. 151. 297
5 158
5,1–11 143. 144. 146
5,1–5 163
5,1 148. 150. 151. 153. 297
5,2 148. 151
5,3–5 152
5,3 f. 151
5,3 148. 152
5,4 148
5,5 148. 153 f. 290
5,6–11 152 f.
5,6–8 154
5,6 378
5,8 378
5,9 f. 155
5,9 148
5,11 148. 150. 156 f.
5,12 113. 589
5,21 347
6 125. 379
6,3–5 159
6,4–11 164
6,4 f. 559
6,14 249
7,14 109. 130. 219. 408
8 125. 379
8,1 236

8,3 f. 219. 221 f.
8,3 221. 223. 230
8,5 130
8,7 407
8,9 359
8,14 236
8,15 62. 317. 423
8,16 63. 154
8,18 152. 600
8,24 f. 256
8,28 199. 591
8,31 ff. 310
8,31–39 324
8,31 f. 506
8,31 319
8,32 153. 155. 378. 586
8,33–39 153
8,34 378
8,37 592
8,38 f. 201
9,29 95
9,33 275
10,4 231. 275
10,10 275
10,13 275
11,2 ff. 95
12 357
12,1 f. 374. 375
12,1 365. 376 f. 379. 380. 392
12,2 381 f. 384 f. 386
12,4–6 357
12,4 f. 359
12,5–8 362
12,5 f. 358
12,7–16 355. 356
12,7 362
12,9 ff. 363 ff.
12,9 f. 371
12,9 363. 364
12,10 364
12,11 365. 366
12,12 366. 367
12,13 367. 368
12,14 368
12,15 368
12,16 369
12,20 368
14,11 335. 337
14,13 384
14,15 384
14,17 297. 317. 415. 607
14,19 384
14,21 384
15,4 287

1. Korintherbrief
1,2 360
1,18 528. 592
1,23 592
1,30 231. 292. 360
3,11 275. 357
3,21 f. 422
3,21 404
4,20 249
5,6 314
5,7 f. 314
5,7 613
6,17 305. 388. 506
7,30 421
8,12 f. 384
9,24 f. 19
10,4 191. 200
10,12 160
10,31 55. 380. 383. 564
11,23 ff. 613
11,23–25 289 f.
11,23 289
11,28 f. 301
12,3 381
12,11 359
13,1 8
14,40 9
15,2 533
15,50 114

2. Korintherbrief
3 227
3,7–11 531
3,17 396
3,18 6
4,5 7
4,17 600
5,4–8 601
5,9 263
5,10 97. 247. 315. 445. 473
5,11 7
5,14 f. 134
5,17 31. 473 f.
5,19 163
5,21 230. 413
6,1 50
7,1 376
7,8 469
7,9–11 342
7,10 452. 462. 465. 469
12,7–9 595
13,5 299

Galaterbrief
2,20 358 f. 378
3,13 f. 252
3,13 222
3,21 222
3,27 279
4,5 422
4,6 62
4,19 385
4,29 73
5,6 413
5,19–21 223. 257
5,24 461
6,7 f. 97
6,7 255. 445. 461. 480. 595
6,15 f. 32. 93
6,15 31

Epheserbrief
1,1 360
1,5 f. 379
1,10–12 358
1,13 533
1,22 321
2 187
2,2 161
2,8 288
2,10 31. 235
2,14 158
2,20–22 275
3,19 306
4,1–7 358
4,4–6 361
4,4 359
4,12 359
4,15 359
4,16 359. 596
4,18 246. 260. 297
4,24 186
5,2 152. 218
5,14 529
5,17 386
5,30 321
6,10 ff. 310
6,10–18 328 f.

Philipperbrief
1,1 360
1,6 389
1,9–11 137. 389
1,23 594. 601
1,29 163
2,5 369. 385
2,10 f. 337
2,10 335
2,12 35
2,13 101
3,4 4
3,8 251
3,9 249
3,10 559
3,12 389
3,13 f. 126. 389
3,15 389
3,21 321
4,18 414

Kolosserbrief
1,2 360
1,11 306
1,14 228. 230
1,18 359
1,27 256
2,7 287
2,11 f. 279
2,12 611
2,19 359
3,1 f. 558. 573
3,4 307
3,5 f. 559
3,11 253
3,12 385
3,16 9
3,17 55. 380. 526. 567
3,23 567

1. Thessalonicherbrief
1,3 137. 250
4,3 386
4,9 f. 137
4,9 137
5,23 127. 137

2. Thessalonicherbrief
3,10 426. 522. 583

1. Timotheusbrief
1,10 563
1,15 163. 222. 261. 293. 338. 531
2,1 f. 329
2,3 f. 329
2,5 250. 342
4,5 580
4,16 244
6,6 414. 425. 566
6,8 383
6,10 407

6,12 19
6,19 568

2. Timotheusbrief
1,7 317
1,10 115
1,13 f. 3
2,5 18 f. 27. 33. 36
2,19 135. 249. 346. 381
2,22 388
3,12 592
3,15 286
3,17 388
4,2 17
4,7 20
4,8 162
4,18 434

Titusbrief
2,9 f. 518
2,12 470
2,14 235
3,3 155
3,5 f. 290
3,5 279. 608

1. Petrusbrief
1,2 198. 260
1,5 33
1,3 256
1,14 382
1,19 260
1,21 531
2,2 f. 157
2,2 387
2,3 305
2,6 275
2,7 f. 200
2,8 193
2,16 56
3,20 f. 496
3,21 159. 279
4,17 552

2. Petrusbrief
1,1–3 4
1,3 102 f.
1,4 388
1,19 531
2,22 432 f.
3,3–7 90
3,9 101. 330. 476

1. Johannesbrief
1,3 f. 157
1,3 356. 388
1,6 f. 388
1,7 356
2,2 331
2,12 ff. 387
2,15 f. 55
3,15 79
3,16 256
4,16 256
4,19 235
5,12 112. 277
5,19 331
5,19 f. 130

Hebräerbrief
1,2 110
1,3 110. 163. 172. 251
2.11 321
2,14 115
3,7 f. 261. 473
3,13 157
3,15 473
4,7 473
4,13 25
4,16 347
5,12–14 389 f.
6,10 254
9,27 264
10,7–10 218
10,29 162
10,31 101. 177
10,34 591
11,1 151
11,23 323
11,32–34 323
12,1 f. 19
12,1 394
12,2 152. 158. 295. 597
12,4–11 597
12,4 131
12,14 433
12,18 ff. 494
12,27 323
13,5 415. 506
13,8 175. 180
13,14 566
13,20 f. 602

Jakobusbrief
1,2 152
2,14 569

2,16 569
5,11 595

Judasbrief
4 346

Offenbarung
1,5 f. 144. 156. 251
1,5 152. 296
1,8 295. 525
1,17 f. 184 f.
2,23 338
3,16 344 f. 484
3,17 288
6,16 450
7,16 f. 590
13,3 95
14,1 526
14,4 526
20,14 479
22,11 461
22,17 164

Ortsregister

Die gerade gesetzten Zahlen des Ortsregisters verweisen auf den Text der Predigten und die Titelblätter der alten Drucke, die kursiv gesetzten auf die historisch-kritischen Einleitungen und Erläuterungen.

Augsburg 270

Belgrad *XX. 188.* 189
Bergen, Kloster 144
Berlin *XXI. 143. 311. 335. 541. 542*
Biebrich (Bieberich) 188
Blaubeuren *267f.* 270
Blumenberg 144

Eich 144
Erfurt *XXI. 541*

Glaucha *XX. XXI. XXII.* 13. 15. 37. *42. 70. 209.* 210. *403. 417. 443. 452. 493. 557. 558. 588. 602*

Hachenburg *209*
Halberstadt *XXIII*
Halle *XX. XXI. XXV.* 13. 15. 37. 70. *107. 109. 118. 141. 143.* 144. *169. 171. 172.* 207. 210. *240.* 242. *267.* 269. 271. *309. 310.* 311. 312. *335.* 336. 353. 355. 374. 401. *403. 417. 472. 511. 527. 541. 542.* 550. *558*

Idstein *188*
Ingelfingen *188*

Leipzig *541*
Ludwigsburg *240f.*

Magdeburg 549. 550
Marburg *542*
Merseburg *XXI*

Nassau-Idstein, Fürstentum *188.* 189
Neukirch 144

Passendorf *541*
Potsdam *472*

Stetten *240*
Straßburg 133
Stuttgart *XXI. 240ff.* 242. 243. 245

Uelzen (Ulzen) 320. 322
Ulm *XXI. 242. 267ff.* 269. 271. 275

Wiesbaden *XX. 188.* 189
Worms *310.* 320

Personenregister

Die gerade gesetzten Zahlen des Personenregisters verweisen auf den Text der Predigten und die Titelblätter der alten Drucke, die kursiv gesetzten auf die historisch-kritischen Einleitungen und Erläuterungen.

Algäuer (Algöwer), Prediger am Ulmer Münster. *269*

Anton, Paul (1661–1730), 1680 stud. theol. in Leipzig, 1682 Magister, 1686 Mitbegründer des Collegium philobiblicum, 1687 Reiseprediger des Prinzen Friedrich August von Sachsen, 1689 Lic. theol. und Sup. in Rochlitz, 1695 Prof. theol. in Halle. *XXII*

Antoninus Pius (86–161), 138–161 röm. Kaiser. 324 f.

Arnd, Johann (1555–1621), Pfarrer in Badeborn, Quedlinburg, Braunschweig und Eisleben, 1611 Generalsup. in Celle, Vertreter einer emblematischen Mystik auf luth. Grundlage. *XXIII. 70.* 77. 80 f. 549

Augustin (354–430). *310.* 319 f. 412. 572

Bader, am 19. Sept. 1717 in Begleitung Franckes in Wiesbaden. *188*

Benckendorf, Heinrich, von Ulzen (Uelzen), Verf. einer Kirchengeschichte, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. 320. 322

Böhme, Anton Wilhelm (1673–1721), 1698 Hofmeister in Arolsen, 1700 Tischinspektor in Halle, 1701 nach England, 1705 Hofprediger in London. *310*

Breithaupt, Joachim Justus (1658–1732), 1687 Senior und Prof. in Erfurt, 1691 erster Prof. theol. in Halle, 1705 zugleich Generalsup. des Herzogtums Magdeburg, 1709 Abt der Erziehungsanstalt Kloster Berge/Magdeburg. *143.* 144

Buddeus, Johann Franz (1667–1729), 1693–1705 Prof. jur. moralis et civilis in Halle, 1705 Prof. theol. in Jena. *542*

Callenberg, Johann Heinrich (1694–1760), 1727 Prof. phil. in Halle, 1739 Prof. theol. daselbst. *335*

Canstein, Carl Hildebrand Frhr. von (1667–1719), unterstützte durch persönliche Fürsprache und finanzielle Hilfe den Ausbau der Franckeschen Stiftungen, Begründer der Cansteinschen Bibelanstalt. 143 ff. *309*

Danckelmann, Daniel Ludolph von (1648–1709), 1702 Generalkommissar, 1704 Präsident des Konsistoriums, Oberkurator der Universität Halle. *335*

Dieterich, Konrad (1575–1639), Sup. in Ulm. 294

Eberhard Ludwig, Herzog von Württemberg (1676–1733), seit 1677 unter Vormundschaft, seit 1693 selbständig. *240 f.*

Eusebius von Caesarea (ca. 260–339). *324.* 325

Feuerbach, 1722 stud. theol. in Halle. *527*

Fleischer, 1722 stud theol. in Halle. *527*

Francke, August Hermann (1663–1727).

Francke, Gotthilf August (1696–1769), Sohn A. H. Franckes, 1717/1718 Reisebegleiter Franckes, 1727 Prof. theol. und Mitdirektor der Franckeschen Stiftungen. *188. 269. 403*

Freylinghausen, Johann Anastasius (1670–1739), 1695 Adjunkt an der Georgenkirche in Glaucha, 1715 Adjunkt an der Ulrichkirche zu Halle, Schwiegersohn A. H. Franckes, nach dessen Tod Direktor der Stiftungen. *XXII. 242*

Frick, Elias, Prediger am Ulmer Münster. *268*

Frick, Johann, Prof., Bruder von Elias Frick. *268*

Friedrich Wilhelm I. (1688–1740), seit 1713 König von Preußen. *XXI. 309 ff. 335. 541 f.*

Funck, Prof., Prediger am Ulmer Münster. *267 ff.*

Grävenitz, Christiane Wilhelmine von, seit 1706 Maitresse des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg, Landhofmeisterin. *240. 242*
Grumbkow (Grumkau), Sohn des Geh. Rates von Grumbkow, im Gefolge des Fürsten von Anhalt-Dessau. *311*

Hartmann, Johann Sebastian, 1713 stud. theol. in Halle. 239
Hoffmann, am 19. Sept. 1717 in Wiesbaden in Begleitung Franckes. *188*
Hus, Jan (ca. 1369–1415). *70.* 76

Kleist, von, Oberst im Regiment Alt-Anhalt. *311*
Köppe (Köppen), Johann Ulrich Christian (1694–1763), 1717/1718 Reisebegleiter Franckes, 1718 Diakon in Salzwedel. *188. 268*
Körnig, Capitain im Regiment Alt-Anhalt. *311*

Lange, Joachim (1670–1744), 1698 Rektor in Berlin, 1709 Prof. theol. in Halle. *541f.*
Lechs, am 19. Sept. 1717 in Wiesbaden in Begleitung Franckes. *188*
Leopold I., Fürst von Anhalt-Dessau (1676–1747), seit 1693 in Diensten des Kurfürsten von Brandenburg, 1704 General der Infanterie, 1712 Feldmarschall, erfolgreicher Heerführer, mit Friedrich Wilhelm I. eng befreundet und von bedeutendem Einfluß am preußischen Hof. *XXI. 309ff. 312. 335*
Löben, Curt Hildebrand von (1661–1730), preuß. General. *541*
Lüdicken, Assessor in Halle. *310*
Luther, Martin (1483–1546) *XXIII.* 8. *70.* 77. 80. 82. 83. 89. 92. 93. 94. 97. 112. *118.* 133. 135. 149. 152. 157. *267.* 286. 288. 294. 297. 300. *310.* 313. 320. 347. 422. 427. 520. 535–539. 549. 550. *557.* 579. 580. 608. 611

Michaelis, Christian Benedikt (1680–1764), 1706 Prof. phil. et theol. in Halle. *542*
Müller, Prediger am Ulmer Münster. *269*
Müller, Dr., Konsulent des Ulmer Magistrats. *268*
Müller, Heinrich (1631–1675), 1652 Archidiakon an St. Marien in Rostock, 1659 Prof. der griech. Sprache, 1662 Prof. theol. und Pfarrer an St. Marien, 1671 Sup. daselbst, Vertreter der reformwilligen Rostocker luth. Orthodoxie. *XIX*

Natzmer, Geomar Dubislav von (1654–1739), 1696 General, 1714 Chef der Gens d'armes, Feldmarschall. *305. 309. 311. 335. 541*
Nero (37–68), 54–68 röm. Kaiser. 329
Neubauer, Georg Heinrich (1666–1726), 1693 stud. theol. in Halle, 1717/1718 Reisebegleiter Franckes, 1. Waisenvater in Halle, Baumeister der Stiftungen. *188. 268. 310f.*
Niesemüschel (Niesemeuschel), von, Major im Regiment Alt-Anhalt. *311*

Osiander, Direktor am herzoglichen Hof zu Stuttgart. *242*

Porst, Johann (1668–1728), 1698 Pastor in Berlin-Malchow, 1704 2. luth. Prediger an Dorotheenstadt in Berlin, 1713 Propst an der Nikolaikirche daselbst, 1716 dazu Konsistorialrat. *143*

Rau (Raue), Johann (1673–1733), 1692 stud. theol. in Halle, 1699 Prediger am Friedrichswaisenhaus in Berlin, 1700 Diakon an der Nikolaikirche, 1728 Propst ebenda. *143*
Rausch, am 19. Sept. 1717 in Wiesbaden in Begleitung Franckes. *188*
Reuß XXIII., Graf. *310*

Schmidt, Sebastian (1617–1696), 1654 Prof. theol. in Straßburg, seit 1666 zugleich Kirchenpräsident. 133. 136
Schunck, von, Geh. Rat am herzoglichen Hof zu Stuttgart. *241*
Sittmann, von, Geh. Rat am herzoglichen Hof zu Stuttgart. *241*
Spener, Philipp Jacob (1635–1705), 1663 Freiprediger in Straßburg, 1666 Senior des geistlichen Ministeriums in Frankfurt/Main, 1686 Oberhofprediger in Dresden, 1691 Oberkonsistorialrat und Propst in Berlin. *XIX. XXIII.* 149. 532
Stern, Hofprediger im Fürstentum Nassau-Idstein. *188*
Stricker, auf Vorschlag Franckes Feldprediger im Regiment Alt-Anhalt, Antrittspredigt in der Schulkirche zu Halle am 19. Dez. 1718. *309*

Tauler, Johannes OP. (1300–1361). 532
Theodoret von Kyros (ca. 395–ca. 460). 325
Theodosius I. (347–395), röm. Kaiser 379–395. 325

Thümmig, Ludwig, Schüler Christian Wolffs, 1722 a o, 1723 o Prof. phil. in Halle, November 1723 religiert. *541*

Tuchtfeld, Victor Christoph, radikaler Spiritualist, zuerst Pfarrer im Magdeburgischen, 1719 seines Amtes entsetzt, danach an zahlreichen Orten, u. a. auch in Halle, als freier Prediger wirksam, in Potsdam arretiert, im Friedrichshospital zu Berlin festgesetzt, 1730 auf Ersuchen Zinzendorfs entlassen, schließlich Hofprediger des Grafen Kasimir zu Sayn-Wittgenstein. *309*

Urlsperger, Samuel (1685–1772), 1709 stud. theol. in Halle, 1711 Pastor in Stetten in Württemberg, 1714 Hofprediger in Stuttgart. *240f.*

Vockerodt, Gottfried (1665–1727), 1694 Rektor in Gotha. *335*

Wachholtz, Major im Regiment Alt-Anhalt. *311*

Waldus (Valdes), Petrus, Begründer der Waldenserbewegung, Kaufmann aus Lyon, 1176 Bekehrung zur apostolischen Armut und Predigt, Todesjahr unbekannt (vor 1184 oder vor 1217). *70.* 76

Wiclef, John (ca. 1320–1384), zwischen 1366 und 1372 Dr. theol. und Dozent in Oxford, 1374 Pfarrer in Lutterworth. *70.* 76

Witsius, Hermann (1636–1708), niederl. ref. Theologe, 1675 Prof. theol. in Franeker, 1680 in Utrecht, 1698 in Leyden. 325

Wolff, Christian (1679–1754), 1706 Prof. phil. in Halle, 1723 vertrieben, 1740 nach Halle zurückberufen. *XXV. 541ff.*

Zwingli, Ulrich (1484–1531). *XXV*

Sachregister

Abendmahl 22. 61. 87. 93. 96. 97. 186. 212. 260. 269. 273. 274. 289. 294. 301. 380. 391. 392. 407. 410. 467. 480. 481. 537. 566. 602 ff.
Abgötterei 65. 78. 406. 464. 546. 559
Abkehr 54. 55. 59
Abtrünnigkeit 160. 173
Altes Testament
siehe Heilige Schrift
Amt 277. 289 f. 292. 362. 456
Andacht 22. 34. 44. 72. 189. 276. 297. 336. 392. 419. 498. 533. 578. 583. 588. 600. 601
Anfechtung 52. 135. 153. 256. 287. 289. 388 f. 417. 419. 420. 433. 493. 497. 498. 501. 543. 573. 575. 586. 589
Applikation 6 f. 63 f. 78. 132. 135. 158 ff. 182 ff. 249. 299 ff. 325 ff. 370 ff. 437. 513
–, falsche 4. 88
–, rechte 8. 194. 211. 358. 370
Arbeit 131. 253 f. 301. 305. 348. 394. 426. 511 ff. 567. 576. 582 f. 600
Ärgernis 128. 200
Arme 123. 180. 364. 367. 394. 408. 412. 455. 460. 520. 523. 563. 568 f. 570. 571. 574. 576. 582. 583
Armut 305. 417. 419. 421. 435. 496. 499. 565. 594. 596
–, am Geist 123. 126. 137. 286. 288. 302. 422
Atheismus 406. 543
Auferstehung
– Christi 159. 161. 165. 245. 256. 279. 286. 297. 316. 365. 413. 528. 529. 532. 533. 559
– der Kinder Gottes 528. 529. 598
– der Toten 176
äußerliche Dinge 45. 383. 384. 393. 395. 513. 514. 560. 567

Bauchsorge 93. 425. 582
Begierde 25. 216. 227. 287. 344. 405. 407. 408. 413. 429. 461. 462. 469. 498. 509. 558. 560. 561
Beichte 22. 46. 93. 96. 97. 186. 212. 380. 410. 462. 467. 480. 537. 566. 620
Beichtformel 22. 93
Beichtstuhl 61. 480. 610
Beifall
–, äußerlicher 292
– des Glaubens 291. 292 f. 528. 535
Beispiel
siehe Exempel
Bekehrte 3. 45. 360
Bekehrung 4. 5. 6. 38. 42 ff. 72. 115. 123. 124. 125. 135. 148. 171. 181. 184. 186. 193. 197. 203. 238 f. 258. 260. 262. 280. 293. 317. 326. 330. 339. 342. 346. 348. 410. 428. 429. 452 ff. 472. 476. 477. 481. 483. 484. 485. 487. 520. 521. 538. 551. 552. 571. 575. 598
Bekenntnis 64 f. 66. 186. 325 f. 355. 359. 381
Beruf 305. 308. 315. 325. 326. 358. 361 f. 365. 384. 511 ff. 559. 566 f. 582
Berufsarbeit 511 ff.
Berufung 307. 375. 376. 389. 488
Beschneidung 31 f. 272. 279 f. 299. 603. 605. 606. 607. 608. 610. 612
Besserung
siehe auch Verbesserung 9. 37. 87. 102. 132. 263. 410. 515
Betstunden 38
Bettler 421. 422. 424. 427. 431. 433. 530. 534. 535. 569. 576. 580
Bewegungen
siehe auch Rührungen 263. 359. 366. 433
Blutbräutigam 158. 235. 252. 264. 520
Brot, tägliches 419. 421 ff. 427. 435. 566. 569 f. 576 ff.
–, geistliches 576. 578 ff. 584 ff. 587
–, leibliches 576. 578 ff. 584 ff. 587
Bücher
siehe auch Gebetbücher 113. 535
Buße 6. 22 f. 38. 44. 46. 50. 57. 61. 72. 77 f. 97. 115. 135. 148. 163. 177. 181. 186. 200. 223. 227. 229. 235. 238 f. 249. 258. 261. 280. 292. 293. 301. 303. 304. 317. 330. 339. 342. 346. 360. 367. 370. 393. 407. 428. 429. 443 f. 447 f. 450. 452. 453. 456. 457. 458. 459. 461. 466. 468. 472. 473. 476. 480 f. 483. 485. 486. 487. 496. 551. 552. 571. 572
– Frucht der Buße 474. 483. 550
Bußfertigkeit 18. 24. 26. 32. 44. 135. 147. 164. 198. 225. 228. 237. 281. 346. 347. 427. 428. 429. 443. 457. 468. 549. 609. 611
Bußgebete 22. 33. 43. 58. 187
Bußpredigt 16 f. 38. 44. 52. 72. 74. 171. 173. 183. 187. 272. 280. 443. 448. 449. 450. 452. 453. 461. 466. 467. 472. 473. 485

Bußtage 22. 24. 34. 39. 43. 44. 72. 103. 171. 173. 174. 182. 183. 185. 186. 444. 453. 454. 456. 458. 461. 463. 466. 467. 468. 472. 473. 476. 477. 483. 487

Christ
–, bekehrter 487. 498. 499. 538. 596. 598
–, unbekehrter 461. 549. 570. 612
Christentum 6. 8. 30. 33. 87. 306. 360. 365. 387. 388. 389. 390. 433. 455. 495. 519
–, äußerliches 90 f. 160. 186. 213. 366. 461. 484. 510. 540. 586
–, wahres 33. 81. 92. 134. 328. 362. 368. 381. 391. 395. 411. 466. 503. 574. 596. 601
Christus
– Amt und Person 292. 338. 358
– Exempel 85. 385. 498. 596
Comödianten 566 f.
Confession 136
–, Augsburger 144
Consideration 147. 296
Contrition 260. 292
Conversi 45
Conversation 270. 383

Dekalog 56. 216. 406. 407. 463
– 5. Gebot 421
– 6. Gebot 421
– 7. Gebot 403 ff. 421. 558 ff.
Demut/Demütigung 27. 44. 51. 54. 147. 174. 202. 225. 288. 292. 312. 358. 364. 369. 384. 385. 421. 456. 464. 518. 524. 532. 536. 537. 593. 596. 606. 613
Diebstahl 406. 408. 412. 421. 484. 558. 560. 561. 562 ff.
Dienst
siehe Gottesdienst

Ebenbild Gottes 116. 376. 386. 395. 446. 498. 595. 596. 601
Ehebruch 21. 32. 88. 130. 406. 421
Ehrbarkeit
–, äußerliche 4. 115. 124. 258. 302. 384
Ehrerbietung 523. 524. 545
–, äußerliche 364 f.
Ehre Gottes 44. 55. 58. 145. 190. 369. 380. 383. 418. 435. 437. 453. 456. 460. 468. 477. 511. 519. 523. 524. 549. 567. 589
Eidschwur 604. 605. 606
Eigenschaften Gottes 345. 444 f. 465
Einbildung 97. 135. 371. 421. 427. 428
Einfältigkeit 434. 512. 553. 564. 604. 609
Eitelkeit 55 f. 66. 509. 600
Elend 30. 59. 67. 87. 123. 135. 152. 258. 345. 364. 410. 431. 433. 435. 466. 495. 505. 532. 533. 537. 549. 581. 589. 591. 592. 593. 594. 596. 599
Eltern
–, geistliche 579
–, leibliche 387. 406. 422. 423. 455. 537. 539. 567. 579. 586. 593. 611
Empfindung 61. 599
Epikureismus 136. 315. 318. 328. 480
Erbauung 3. 9. 132. 145. 157. 194. 271. 293. 333. 411. 577
Erbsünde 223. 228. 410. 429. 531. 590. 598
Erfahrung 148. 151. 171 ff. 237. 290. 305. 343. 347. 389. 390. 432. 454. 488. 573. 577. 584. 592. 595. 599
Erkenntnis
–, wahre 3. 5. 6. 55. 57. 72. 115. 116. 119. 123. 156. 158. 159. 162. 178 f. 184. 188 ff. 225. 230. 260. 263. 272. 281. 291. 292. 293. 295. 300. 302. 307. 330. 386. 389. 410. 411. 425. 427. 430. 459. 463. 464. 481. 514. 523. 524. 525. 526. 528. 530. 531. 532. 533. 539. 577. 578. 580. 581. 595
Erleuchtung 211. 375. 376. 393. 572 ff.
Erlösung 110. 228. 232. 246. 278. 292. 296. 303. 358. 360. 379. 420. 433 f. 446. 503. 546. 588. 589 f.
Ermahnung 5. 35. 43. 157. 201. 264 f. 332. 362. 372. 377. 450. 477. 487
Erneuerung 6. 20. 136. 149. 371. 374 ff. 429. 598. 608
Ernst 5. 6. 9. 19. 38. 52. 64. 72. 102. 112. 115. 120. 130. 160. 187. 274. 301. 336. 345. 391. 394. 395. 429. 431. 444. 455. 474. 481. 485. 486. 487. 528. 530. 536. 583
Erweckung 4. 9. 44. 77. 145. 158. 189. 194. 249. 286. 301. 470. 503. 511. 518. 524. 529. 577. 595. 609
Erziehung 64. 455
Evangelium
siehe Heilige Schrift
Examinieren 98. 221. 227. 380. 484
Exempel 6. 7. 8 f. 31. 94. 102. 127. 154. 246. 255. 264. 272. 278 ff. 287. 288. 296. 318 f. 320. 322. 324 f. 326 f. 327. 328. 337. 338. 340. 342. 344. 382 f. 386 f. 388. 394. 432. 455. 456. 457. 469. 487. 494. 516. 517. 521. 534. 535. 538. 548. 561. 563. 565. 567. 571. 572. 579. 584. 593. 594. 609. 610. 611

Fall Adams 131. 218. 221. 357. 375. 406. 421. 424
Feuer
–, höllisches 155. 246. 260. 450

Finsternis der Welt 36. 48. 54. 56. 329. 358. 529
Fluch 259. 424. 448. 525. 574. 582. 604
— des Gesetzes 216 f. 221. 222. 223. 226. 227. 228 f. 235. 252. 406
— Gottes 56. 258. 605
Franzosen 450. 466
Freiheit
—, innere 109 ff. 422. 579. 580
Freude 4. 63. 149. 151 f. 197. 252. 306. 317 f. 573. 574. 592. 600. 601
Friede mit Gott 148. 151. 152. 163. 297. 469
Frömmigkeit 40. 118 ff. 366. 412. 474. 479. 485. 558
Führung Gottes 228. 287. 322
Furcht
— Gottes 124. 332. 379. 390. 391. 413. 419. 523. 545
— des Todes 259. 318. 321 f. 325. 327
Fußstapfen
— Gottes/Christi 249. 257. 450. 496. 524 f. 592

Gebet 9. 102. 273. 289. 301. 324. 356. 392. 418. 425
—, äußerliches 4. 61. 228. 345. 391. 393. 407. 517. 519. 537. 585
—, bußfertiges (ernstliches) 5. 59. 197. 198. 202. 282. 288. 293. 304. 344. 367. 421. 429. 433. 456. 468. 481. 486. 499. 501. 503. 504. 507. 520. 527 ff. 548. 551. 553. 573. 585 f. 599
Gebetbücher 5. 61. 93. 260. 380. 480. 504. 537. 538. 539. 584
Gebetserhörung 419. 424. 427. 428. 429. 430. 437. 599
Gebete Franckes 5. 20. 47 f. 68 f. 74 f. 103 f. 117. 121. 138. 164 f. 174. 185. 187. 191. 202 f. 214. 238. 245. 265 f. 278. 307 f. 313 f. 333 f. 338. 349. 357. 372 f. 376. 396 f. 403 f. 417. 437 f. 443. 445 f. 451. 454. 470 f. 473. 476. 488 f. 495. 510. 512. 521. 526. 527. 530. 540. 544. 546. 553. 560. 575. 577. 601. 602. 604. 613
Gebote
— erfüllen/nicht erfüllen 33. 90. 92. 127. 212. 215. 237. 327. 405. 446. 483. 559
Gedanken
—, böse 227. 365. 408. 429. 459. 480. 498
Geduld Gottes 17. 50. 86. 98. 162. 330. 331. 444 f. 447 f. 464. 466
— des Menschen 148. 151. 256. 593. 595. 596
Gehorsam 25. 42. 92. 130. 160. 163. 185. 213. 219 f. 235. 238. 280. 370. 387. 406. 414. 521. 522. 605
Geist
— Christi 137. 138. 359. 363. 366. 379. 390. 415. 461. 517
— der Erkenntnis 63
— Gottes 32 ff. 123. 124. 136. 236. 370. 379. 388. 430. 455. 466. 481. 577. 608
—, Heiliger 7. 35. 36. 116. 126. 148. 153 f. 156. 161 f. 182. 214. 232. 247. 273. 277. 289. 290. 293. 307. 317. 337. 343. 346. 359. 360. 363. 364. 371. 376. 381. 388. 393. 470. 474. 485. 486. 512. 526. 533. 535. 536. 537. 551. 573. 592. 599. 608. 612
— der Kindschaft 63. 154. 233. 298. 317. 422. 423. 424. 426. 436
—, prophetischer 217
Geiz 37. 40. 93. 186. 370. 407. 409. 412. 426. 450. 462. 466. 500. 559. 564. 565. 566. 567. 570. 572. 573. 581. 582
Gelassenheit 511. 574. 585
Gelehrsamkeit 144
—, falsche 530
Gelehrte 530. 536. 538
Gemeinschaft der Heiligen 110. 355 ff.
Gerechte 80. 148. 180. 243. 248 ff. 256 f. 304. 317. 340. 431. 474 f. 478. 552
Gerechtigkeit
— Christi 20. 28 f. 125. 144 f. 147. 148. 149 f. 152. 153. 230. 231. 232. 282. 305. 346. 413. 487
— aus Glauben 129. 149. 150. 151. 156. 157. 158. 222. 230. 232. 249. 251. 296. 340. 341. 610. 612
— Gottes 114. 117. 182. 193. 198. 296. 349. 360. 404. 464. 477 f. 514. 591
— des Menschen 121. 122. 123. 125. 136. 150. 151. 222. 305. 413. 428. 474 f. 503
Gerichte 47. 98. 100. 180. 201. 238. 457
Gericht
—, ewiges 95. 406. 544
— Gottes 38. 39. 44. 50. 59. 72. 77. 90. 94. 97. 114. 128. 130. 138. 144 f. 149. 157. 163. 177. 192. 226. 228 f. 230 f. 297. 330. 332. 409. 410. 411. 413. 449. 541 ff. 572. 605
—, jüngstes 161. 240 ff. 337. 467
—, zeitliches 544. 546. 547. 550
— über Teutschland 77
Geringachtung der Gaben Gottes 135. 536
siehe auch Verachtung
siehe auch Mißbrauch
Gesellen 517
Gesetz 413. 533
siehe auch Heilige Schrift
— Buchstabe des Gesetzes 130. 195. 332

Gewissen 21. 25. 26. 28. 29. 34. 51. 67. 84. 87. 98. 148. 159. 184. 185. 197. 200 f. 221. 223 f. 228. 237. 243. 258. 280. 293. 339. 342. 343. 345. 348. 381. 410. 411. 426. 429. 468. 481. 484. 485. 496. 509. 521. 528. 529. 533. 539. 542. 552. 564. 565. 570. 571. 572. 574. 580. 590
Gewißheit 63. 148. 152 f. 285. 544
Gewohnheit
–, äußerliche 345. 387. 410. 444. 477
–, gute 388. 389
Glaube 115. 116. 267 ff. 409 ff. 504
– und Frucht 21. 126. 135. 160. 287. 308. 360. 473. 488. 595
– Gabe Gottes 62. 148. 150. 237. 288. 305
–, historischer 528
– und Kraft 9. 323. 505. 506 f. 596
– Kräftigung 126. 155. 609
– und Kreuz 131. 494. 509
–, lebendiger 3. 4. 6. 83. 125. 134. 137. 300. 320. 361. 374. 379. 405. 414. 473. 502. 506. 529. 553. 572. 574
– und Liebe 3. 97. 135. 246. 249. 253 f. 413
–, schwacher 250. 287. 339. 501. 586
–, starker 273. 506
– Stärkung 157. 251. 268. 272. 285. 294. 295. 301. 305 f. 425. 494. 508. 524. 525. 553. 577. 586. 587. 599. 601. 602. 606. 608. 609. 610. 613
– Wachstum 119 f. 125. 295. 299
– und Werke 16 f. 130. 133. 134. 250. 272. 300. 388. 391. 572 f.
– und Wissen 155
Glückstöpfer 566 f.
Gnade Gottes 17. 20. 27. 29. 30. 33. 35. 44. 50. 52. 54. 58. 59. 82. 94. 99. 101. 114. 129. 132. 133. 134. 138. 147. 148. 157. 158. 161. 182. 193. 223 f. 225. 229. 279. 296. 330. 344. 410. 430. 435. 443. 445 ff. 466. 470. 476. 477 f. 482 f. 486 f. 510. 515. 518. 521. 522. 533. 535. 537. 538. 550. 552. 575. 577. 580. 581. 583. 584. 591. 595. 597. 603. 605. 606. 609. 612
Gnadengaben 32. 151. 290. 362. 363. 608
Gnadenmittel 30. 88. 147. 273. 289 f. 301. 305. 307. 530. 533. 549
Gnadenstuhl 146. 147. 296. 347
Gnadenwirkungen 49. 155. 158. 200. 393. 466. 611
Gnade
–, zuvorkommende 48. 59. 60. 148. 311
Gott
– Allmacht 119. 171. 172. 195. 318. 321 f. 435. 523
– Barmherzigkeit 25. 30. 33. 40. 53. 60. 67. 94. 99. 101. 132. 147. 148. 159. 177. 182. 194. 264 f. 349. 368. 375. 376 f. 378. 425. 448. 451. 454. 456. 464. 465. 470. 482. 487. 515. 522. 535. 538. 550. 560. 581. 583. 587. 591. 601
– Güte 50. 86. 98. 101. 119. 132. 162. 182. 444 f. 447 f. 456. 515. 593. 595. 606
– Hilfe 328. 330. 339. 348. 418. 424. 454. 494 f. 498. 499. 501. 502 ff. 507. 508. 517. 521. 525. 548
– Segen 60. 226. 312. 356. 517. 519. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 565
– Wille 57. 83. 84. 101. 132. 163. 209. 216. 217. 218. 232. 312. 322. 330. 331. 363. 375. 382. 386. 388. 390. 435. 482. 488. 498. 506. 511. 512. 516. 522. 525. 559. 575. 577. 581. 585. 599 f.
– Zusammenwirken mit dem Menschen 60 ff. 101. 152. 610 f.
Gottesdienst 71. 72. 88. 220. 335. 362. 380. 382. 391. 395. 481
–, äußerlicher 71. 72. 136. 160. 182. 184. 186. 213. 328. 391 f. 604. 612
–, vernünftiger 72. 187. 375. 377. 379. 386. 391 f.
Gottlosigkeit 192. 193. 197. 259. 317. 329. 474 f. 478. 485. 563
Gottseligkeit 124. 144. 425. 470. 559. 560. 566
Grund
– der Buße und Bekehrung 52. 148. 259
– des Christentums 47. 188 ff. 375. 381. 391
– des Glaubens 150. 193. 275. 610
– des Heils 191. 194. 198. 357
– der Seligkeit 200. 222. 357

Handwerk 361. 567
Handel 562. 564. 565
Haß 128. 129. 249. 428. 509
Hauptmittel der Gnade 229
Heiden 19. 46. 65. 93. 149. 180. 192. 213. 299. 322. 325. 329. 332. 368. 414. 453. 531. 546. 547. 592
Heiligkeit 123. 360. 607
Heiligung 131. 135. 138. 149. 193. 194. 196. 296. 359. 360. 376. 379. 386. 390. 395. 433. 435. 503
Heilsgüter 143 ff.
Heldenmut 309 ff.
Herrlichkeit 7. 19. 41. 110. 145. 148. 150. 151 f. 153. 171 ff. 195. 283. 291. 303. 321. 340. 348. 435. 436. 495. 508. 509. 515. 524. 526. 531. 538. 561. 597. 600. 601

Herz 6. 7. 17. 22. 23. 25. 30 ff. 37. 42. 52. 61. 62 f. 67. 79. 88. 126. 153. 154. 185. 197. 220. 227. 232 f. 234. 243. 262 f. 264. 283. 303. 315. 364. 381. 422. 483. 501. 503. 506. 514. 520. 521. 532. 545. 549. 550. 570. 577. 583. 585 f. 590. 599. 612
Herzensbuße 22. 93. 99 f. 186. 225. 246. 259. 263. 272. 280
Heuchelei 49. 57. 62. 255. 260. 304. 312. 313. 314. 315. 318. 328. 332. 342. 345. 363. 383. 392. 411. 412. 463. 466. 480. 484. 519. 559. 586
Heuchler 136. 380. 381. 466. 468. 480
Historien 78. 80. 292. 327. 550
Hoffart 27. 37. 40. 55. 59. 93. 193. 369. 370. 407. 450. 459. 462. 466. 500. 509. 560. 594 f.
Hoffnung 22. 63. 65. 114. 115. 148. 150. 151. 153. 162. 243. 253. 256. 299. 366 f. 379. 390. 418. 510. 599
Hölle 34. 36. 49 f. 54. 97. 100. 116. 130. 198. 199. 224. 229. 263. 298. 303. 306. 322. 330. 347. 363. 364. 450. 465. 498. 532. 536. 544. 591. 600
Hunger (und Durst) 60 f.. 116. 137. 324. 344. 368. 407. 414. 434. 448. 449. 515. 577. 590. 594
Hurerei 462. 594

Jesus
– der Kriegsmann 310. 313. 332
– der Mittler 115. 183. 186. 250. 292. 342. 345. 358. 361
indifferente Dinge
siehe Mitteldinge
Juden 45. 46. 71–75. 83. 96. 102. 113. 115. 149. 200. 445. 446. 447 f. 449. 482. 513. 549. 576. 578. 592. 603. 606. 607. 608. 610. 612
Jüdische Kirche (Synagoge) 74. 87. 88
Jüdisches Volk 45. 65. 94. 95. 192. 193. 198. 279. 285. 310. 327. 449. 545. 546. 548. 550
Jünger 122. 123. 125. 135 f. 136. 198. 217. 272. 276 f. 278 ff. 291 ff. 295. 299. 305. 312. 314 ff. 328. 356. 383. 495 f. 499. 500 f. 502 ff. 517. 530. 532. 533. 534. 538. 550
Jüngster Tag 43. 97. 101. 213. 246. 251. 255 ff. 259. 261. 262 f. 265
Juristen 536
iustitia superabundans 156. 158. 232

Kampf
– Bußkampf 15 ff. 93. 115. 116. 209. 225. 262. 274. 301. 348
–, ernstlicher 5. 6. 16. 18. 26. 131. 187. 262. 366. 432 f. 486. 514
– des Glaubens 19. 116. 237. 301. 348. 605
–, täglicher 131. 157
– Todeskampf 23 f.
Katechismus 56. 96. 112. 211. 292. 360. 404. 419 ff. 423. 427. 436. 446. 559. 570. 579. 581. 588. 604. 606. 611
Katechismuspredigt 409. 417. 557. 602
Kennzeichen
– der Bekehrten 3. 4. 123. 126. 136. 137. 249. 305. 368
– der Unbekehrten 3. 583
Kernstellen 150. 192. 219. 530
Keuschheit 263. 384
Kinder Gottes 5. 57. 63. 110. 114. 129. 130. 131. 134. 137. 148. 149. 152. 154. 155. 157. 164. 182. 193. 203. 235. 236. 249. 250. 256. 264. 273. 295. 298. 306. 340. 346. 347. 377. 379. 414. 422. 423. 425. 431. 460. 465. 477. 485. 488. 499. 505. 508. 538. 560. 570. 579. 580. 585. 586. 589. 591. 592. 593. 596. 597. 599. 600. 610
Kinder der Welt 134. 135 f. 164. 224. 306. 589. 590. 591. 592
Kirche
–, äußere 70 ff.
–, christliche 355. 605
–, erste 604 f.
–, evangelische 133. 136. 144. 270 f. 275
–, lutherische 72. 80. 82. 267
Kirchengehen 4. 61. 94. 183. 187. 212. 380. 391. 392 f. 394. 407. 410. 480. 517. 519. 539
Kirchengeschichte 310. 320. 322. 324
Kirchenschlaf 457. 461
Kirchenzucht 363 f.
Kleidung 382 f. 384. 407. 419. 578. 594
Kleingläubigkeit 288. 505 f. 507
Klugheit
–, christliche 366. 384. 521. 534. 597
–, natürliche 390. 537. 559
Kraft 33. 131. 137. 138. 160. 183. 186. 237. 262. 292. 332. 347. 348. 366. 387 f. 433. 435. 436. 448. 454. 469. 507. 517. 518. 519. 520. 529. 530. 533. 535. 538. 540. 551. 559. 577. 592. 595. 599. 603. 611. 612
Krankheit 144. 176. 338 f. 340. 345. 346. 496. 590. 594
Kreuz 148. 151. 152. 153. 222. 223. 272. 287. 342. 367. 493 ff. 533. 569. 585. 592. 593. 594. 595. 597. 599
Kreuzschifflein 493 ff.
Krieg 77. 192. 196. 202. 324. 326. 448. 449. 450. 466. 548. 549
Kriegsmann 328. 331. 332

Langmut Gottes 50. 86. 98. 101. 162. 330. 444 f. 447 f. 454. 464 f. 466
Laster 4. 22 f. 30. 45. 54. 88. 93. 256. 319. 420. 432. 484. 560. 575
Lästerungen 25. 37. 450
Leben 80. 378. 485. 540
—, ewiges 109. 114. 182. 237. 246. 256 f. 259. 260. 276 f. 282. 290. 298. 321. 332. 336. 342. 347. 348. 371. 393. 405. 410. 414. 416. 435. 495. 510. 514. 526. 529. 532. 536. 545. 576. 577. 584. 587. 595. 598
—, neues 4. 533
—, zeitliches 114. 342. 347. 348. 382. 392. 416. 434. 479. 545. 560. 578. 588. 589. 598. 599. 600
Lehramt 270. 275. 280. 282
Lehre 43. 72. 92. 362. 513. 515. 518. 522. 546
—, apostolische 3. 4. 133. 134. 136. 158
—, evangelische 133. 134. 270 f.
—, falsche 542. 543
—, lutherische 267
—, reine 136
Lehrer 3. 5. 6. 7. 8. 9. 16. 48. 51. 78. 92. 202. 274. 380. 533. 535
Lehrjunge 48. 388. 517
Leib 80. 316. 328. 380. 383. 499. 580. 590. 598
— und Glieder 355. 357. 358. 359. 362. 364. 369. 372. 596
— und Seele 113 f. 315. 319. 322. 348. 378. 420. 421. 423. 434. 436. 468. 499. 506. 513. 544. 577. 580. 581. 582. 586. 587. 590
Leichenpredigten 143. 145
Leiden Christi 7. 28. 217 f. 286. 294. 297. 342. 367. 386. 528. 533. 534. 595. 608
Liebe
— Gottes 7. 8. 83. 85. 91. 147. 148. 153. 154. 155. 156. 158. 162. 182. 193. 196. 201. 216 f. 290. 293. 303. 324. 331. 368. 377. 393. 464. 465. 470. 476. 506. 507. 525. 547. 591. 592. 597. 599. 609
— zu Gott 209. 215 f. 219 ff. 224. 226 f. 233. 237. 254. 255. 332. 363. 384. 389. 413. 470. 504. 525. 591. 592. 599
— zu Christus 7 f. 9. 91. 164. 254. 255. 371. 514. 518. 520. 597
— zum Nächsten 7. 128. 137. 209. 215 f. 217. 219 ff. 224. 226 f. 237. 254. 255. 264. 361. 364. 371. 384. 414. 418. 425 f. 430. 431. 458. 522. 565. 568. 569. 573. 596
Lügen 27 f. 91. 418. 450. 463. 551. 562. 565
Lüste 8. 25. 33. 93. 99. 102. 134. 155. 259 f. 287. 347. 382. 383. 396. 449. 461. 469. 497

Malzeichen Christi 510
Medici 536
Mensch
—, innerer 125
—, natürlicher 29 f. 49. 64. 125. 155. 199. 209. 211 f. 384. 410. 427. 528. 573
— Furcht des Menschen 500 f. 502. 505. 507. 510
Mißbrauch
— der Gnade 445. 478. 480. 482 f. 594
— des Namen Gottes 37. 477
— der Sakramente 603. 604. 612. 613
Mitleid 583. 596
Mittel
— zum Glauben 288. 289. 294. 538. 540
Mitteldinge 369. 392 f. 395. 496
Müßiggang 426. 516. 522. 582. 583

Nachfolge Christi 4. 102. 126. 124. 127. 237. 283 f. 296. 318. 321. 364. 371. 496. 497. 498. 499. 518. 525. 552. 553. 576. 592. 596
Nahrungssorgen 37. 40. 88. 93. 383. 407. 425. 426. 449. 500. 509. 559. 576. 581. 582. 584 f. 600
Narrentheidungen 567
Natur
—, göttliche 110. 178. 385. 388
—, menschliche 124. 154. 178. 263. 383. 388. 406. 408. 409. 592. 594
Neuerung 71. 76
Neid 37. 88. 155. 522
Nutzen
—, eigener 563. 565. 570
— des Glaubens 295
— des Nächsten 372. 511. 519. 566. 567. 568. 570. 575
— zur Seligkeit 521
— der Sakramente 606. 609 ff.
— der Schrift 247. 284

Obrigkeit 56. 128. 329. 444. 457. 462. 473. 563. 564. 565. 567. 606. 611
Offenbarungen
—, göttliche 85. 171. 187. 216. 217
Opfer 23. 72. 121. 129. 175. 218. 221. 223. 230. 260. 365. 374. 375. 376 ff. 380 f. 383. 385. 392. 394. 396
opus operatum 391 f. 602. 610
Ordnung
— der Bekehrung 5. 181. 186. 187. 192. 199. 259. 303. 330. 332. 472. 484
— Gottes 42. 148. 152. 199. 262. 281. 367. 404. 426. 476. 477. 485. 511. 515 f. 519. 533. 545. 582. 598
— des Heils 5. 149. 477. 478

– der (Herzens-)Buße 162 f. 165. 198. 199. 249. 251. 259. 302. 326. 413
Osterlamm 605. 612. 613

Papsttum 76 f. 80. 83. 133. 136. 448. 549
Perfektionisten 92
Pest 196. 448. 449. 450
Pflicht 4. 145. 191. 218. 226. 364. 367. 368. 369. 372. 458. 542
Pharisäer 121. 122. 123. 128. 135. 136. 215. 219. 282. 312. 314. 405. 502. 559
Pharisäismus 31. 519. 559
Pietisten 267
Philosophen 536
plus ultra 123. 126
Politici 78
Plage 434. 495. 496. 499. 504. 595. 597
– Hauptplagen 449
– Hausplagen 450
– Landplagen 448. 450
Predigt 5. 6. 8. 17. 51. 71. 145. 147. 159. 240. 243. 335. 366. 375. 521. 528. 532. 534. 540. 600
Prediger 78. 90. 92. 100. 270. 457
Predigtamt 17
Propheten 180. 215 f. 277. 278. 447 f. 449. 450. 503. 530
–, falsche 78. 545. 550
–, wahre 75 f. 78 f. 192. 194
Prüfung
– Gottes 24. 56. 287. 338. 569. 578
– seiner selbst 3. 19. 24. 29. 37 f. 59. 67. 98. 102. 132. 134. 159. 221. 227. 260. 272. 274. 280. 287. 299. 301. 370. 371. 380. 386. 392. 410. 458. 459. 463. 468 f. 500. 513

Rachgier 37. 40. 129. 260. 509
Rechenschaft 44. 47. 68. 72. 201. 264. 337. 421. 453. 469
Rechnung
–, menschliche 43. 46. 565
Rechtfertigung 7. 38. 54. 136. 144. 146. 147. 150. 155. 296. 297. 375 f. 377. 395. 429. 598. 612
Reformation 320. 448. 549. 550
Regierung 362. 363. 419
Reich Gottes/Christi 159. 213. 223. 245. 249. 258. 259. 273. 280. 283. 317. 344. 348. 366. 375. 382. 384. 395. 404 f. 415. 435. 460. 514. 528. 585. 586. 592. 598. 607
Reichtum 65. 86. 98. 259. 380. 407. 421. 422. 444. 449. 513. 523. 525. 566. 569. 572. 585. 592
Reinigkeit des Herzens 110. 163. 343
Reizungen 128. 195
Religion 71. 96. 134. 249. 296
Reue 161. 162. 163. 198. 225. 228. 230. 260. 281. 343. 345. 360. 452. 454. 455. 458. 461. 462. 463. 469. 470. 481. 486
Richterstuhl Christi 43. 68. 97. 187. 244. 246 f. 262. 263. 315. 473. 485
Rückgabe des Gestohlenen 26. 412 f. 484. 571. 572. 575
Rührungen 195. 211. 378. 410. 529

Sakramente 157. 361. 467. 602 ff.
Satan/Teufel 3. 32. 89. 91. 110. 112. 161 f. 197. 199. 246. 259. 288. 292. 318. 329. 357. 365. 370. 394. 406. 408. 420. 426. 432. 433. 434. 459. 465. 466. 530. 533. 551. 561. 562. 563. 575. 586. 589. 590. 591. 595. 600. 601. 604. 605
Schein
– des Guten 8. 212. 565
– Christentum 8. 125. 213. 315. 433. 519
– Frömmigkeit 559
– Heiligkeit 88. 96. 360
Schöpfung 31. 422 f. 446
Schrift, Heilige 92. 98. 125. 152. 161. 176. 181. 195. 262. 272. 286. 301. 578. 589
– AT 71. 75. 86. 136. 278. 279. 287. 294. 318. 323. 377 f. 483 486. 494. 531. 569. 604. 608. 610. 612 f.
– NT 29. 67. 71. 75. 77. 81. 86. 95. 115. 136. 148. 154. 164. 181. 253. 278 f. 279. 283. 287. 293. 294. 324. 337. 377. 455. 482 f. 486. 494. 531. 569. 603. 604. 608. 610. 613
– Applikation 78. 210. 248
– und Gebet 324. 344. 519
– Gesetz und Evangelium 132 f. 184. 185. 209 ff. 282. 481. 527. 531 ff. 539
– Lesung 64. 127. 187. 292. 375. 380. 391. 514. 519. 520. 535
– Liebe zum Wort Gottes 514. 516. 531
– als Richtschnur 158
Schriftgelehrte 71. 76. 79. 89. 121. 122. 123. 128. 135. 136. 215. 219. 282. 340
Schule
– des Heiligen Geistes 152. 192
Schwachheit 221. 272. 287. 396. 429. 430. 465. 472. 479. 504. 532. 547. 590. 595. 609
Seelsorge 39
Seil vom Himmel 51. 115. 195. 330
Selbstbetrug 3. 407. 410. 500
Selbstprüfung
siehe Prüfung
Selbstverleugnung
siehe Verleugnung

Seligkeit 7. 18. 33. 34. 35. 37. 51. 72. 84. 102. 112. 120. 145. 152. 155. 162. 194. 201. 216. 222. 224. 229. 255. 258 f. 261. 293. 332. 347. 396. 413. 434. 452. 465. 468. 487. 495 f. 503. 509. 514. 531. 533. 538. 551. 552. 572. 575. 591. 595. 597. 600. 601. 603. 604. 610. 613
Sicherheit 31. 551. 552. 553
Sieg 19. 32. 39. 188. 189. 191. 194. 198. 420. 432 f. 598. 600
Sonntag 245. 264. 270. 310. 519
Sonntagsheiligung 448. 460. 462. 519. 572
Spiele 56
Stand der Gnade 21. 151
Stände
—, weltliche 326. 369. 455. 456. 520. 522. 580. 582
Strafen Gottes 16. 94. 148. 176. 198. 279. 297. 447. 452. 454. 464. 465. 481. 546. 571. 591. 592. 597
Stufen
— der Bekehrung 198. 463
— der Liebe Gottes 156 f.
— der Versündigung 200 f. 560 ff. 563. 564
Suchen 23. 100. 122. 125. 126. 127. 131. 138. 193. 289
Sünden 17. 25. 26 f. 54. 55 f. 93. 97. 113. 197. 419. 427. 452 ff. 479. 531. 583. 589. 590. 598
— Schwachheitssünden 236. 428. 480
— Unterlassungssünden 257 f. 260
—, vorsätzliche 93. 124. 236. 281. 328. 428. 448. 460
Sündenbekenntnis 272. 280. 411. 412. 429. 451. 480. 523
Sündenbereuung 4. 63. 126. 162. 198. 280. 303. 343. 455. 456. 459. 485. 571
Sündendienst 109. 110. 115
Sündenelend 4. 109. 123. 281. 293. 329. 338 f. 466
Sündenerkenntnis 4. 17. 21. 27. 28. 53 f. 57. 59. 63. 86. 110. 128. 176. 182. 185. 198. 224. 225. 226. 227 f. 260. 272. 280. 281. 292. 297. 343. 345. 360. 410. 411. 412. 434. 454. 456. 459. 461. 464. 485. 486. 524. 527. 532. 533. 571
Sündenschlaf 3. 4. 27. 213. 227. 528
Sündenvergebung 4. 7. 22. 67. 112. 116. 132. 133. 134. 147. 152. 163. 198. 224. 226. 228. 230. 234. 237. 272. 278. 281. 292. 297. 333. 340 ff. 346. 347. 416. 419 ff. 427 ff. 432. 452. 486. 532. 533. 571. 572. 575. 598. 609. 610. 611
Sündflut 494
Tag des Gerichts 18. 37 f. 38. 39. 50. 94. 114. 238 f. 478. 485
Taufbund 159. 161. 163. 185. 196. 197. 272. 280. 282. 287. 293. 301. 305. 370 f. 410. 467. 496. 605. 606. 609. 613
Taufe 96. 159. 160. 161. 249. 272. 276 f. 279 ff. 289. 299. 301. 358. 370. 410. 449. 467. 496. 500. 602 ff.
Tempel 225. 275. 360. 377. 416. 506. 546. 547
Teufel
siehe Satan
Teutschland 77. 86. 94. 448. 449. 450. 549
Theologici 536
Tod 43. 110. 113. 145. 147. 155. 223. 226. 292. 297. 330. 331. 475. 476. 478. 514. 530. 589. 598. 600. 601
— Christi 23. 161. 163. 164. 218. 256. 298. 342. 365. 380. 413. 428. 434. 529. 530. 532. 534. 608
—, ewiger 114. 115. 224. 410. 427. 478 f.
—, geistlicher 115. 478 f. 528
Todesurteil 476. 478. 479. 483
Totenbett 572. 575
Totschlag 21. 79. 128. 462
Traurigkeit 342. 501. 591
Trost 5. 21. 40. 43. 54. 135. 154. 192. 193. 199. 222. 238. 249. 259. 297. 347. 368. 372. 395. 418. 437. 483. 499. 506. 507. 524. 548. 550. 551. 575. 586. 587. 588. 599. 600. 609
Trübsal 51. 87. 151. 152. 153. 156. 256. 287. 290. 298. 366 f. 429. 495. 504. 508. 510. 546 ff. 550 ff. 569. 585. 587. 591. 592. 593. 595. 596. 599. 600
Trunkenheit 462. 581. 594
Tugenden 258. 368. 377. 379. 390. 415. 566 ff. 596
Türken 45. 46. 93. 95. 188. 189. 196. 197. 202. 450. 466

Übel 407. 417. 419. 420. 433 f. 456. 458. 464. 468. 561. 588 ff.
Übung des Glaubens 252. 305. 390. 530. 538. 552
Umkehr
—, ernstliche 48. 59. 60. 160 f. 246. 260. 443. 458. 461. 466. 467. 468. 469. 484
Unbekehrte 3. 109. 134. 257 f. 429. 462
Unbußfertigkeit 16. 18. 25. 37. 51. 55. 101. 114. 163. 212. 223. 246. 445. 450. 541 ff.
Ungehorsam 37. 48. 57 ff. 63. 200. 406. 446
Ungerechte/Ungerechtigkeit 37. 135. 155. 192. 235. 243. 248. 249. 257 ff. 288. 346. 381. 409. 431. 462. 464. 475. 559

Unglaube 6. 116. 173. 192. 197. 290. 360. 370. 405 ff. 410. 411. 414. 415. 425. 462. 501. 503. 548. 559. 572. 581. 591. 599
Universität 144. 240. 267. 536. 542 f.
Unkeuschheit 130
Unmäßigkeit 25. 460. 581
Unvollkommenheit 123. 254. 429
Unwiedergeborene 428. 603
Unwissenheit 362. 382. 383. 459. 603

Vaterunser 417 ff. 576 ff. 588 ff.
Verachtung
— der Gnade 51. 74. 87 ff. 443. 445. 446. 447. 449. 450. 525. 549
— des Wortes 17. 37. 93 f. 100. 448. 530. 536. 548. 549
Veränderung
—, reale 234 f.
Verdammnis 32. 34. 35. 47. 49. 60. 101. 114. 129. 135. 147. 155. 162. 223. 224. 226. 246. 257. 260. 262. 297. 304. 330. 406. 410. 450. 466. 479. 497. 525. 530. 590. 603
Verderben 3. 4. 5. 18. 48. 54. 59. 87. 94. 99. 123. 131. 147. 161. 164. 200. 256. 258. 262. 281. 293. 406. 408. 410. 411. 414. 432. 458. 485. 504. 525. 532. 533. 537. 542. 593
Verdienst
— Christi 7. 110. 133. 134. 135. 146. 147. 160. 163. 186. 212 f. 224. 230. 249. 293. 296. 302. 304. 307. 346. 429. 482. 611
— der Werke 147. 575
Vereinigung
— mit Christus 200. 358. 372. 437. 497. 498. 519. 551
— mit Gott 157. 191. 196. 198. 199. 201. 203. 279. 332. 333. 356. 370. 376. 377. 388. 394. 414. 514. 520
Verfälschung 460. 558. 562. 564
Verfolgung 74. 75. 94. 324. 325. 493. 497. 498. 499. 500. 591. 592. 595. 596. 597
Verführung 32. 40. 81. 93. 543. 550. 551. 552
Vergebung
siehe auch Sündenvergebung 128. 254. 270. 412. 574. 585. 598
Verheißung 57. 62. 73. 94. 113. 116. 161. 187. 192. 193. 198. 199. 279. 299. 321. 367. 514. 518. 519. 524. 602. 607 f. 609. 610. 611. 612
Verkündigung 3. 201. 243. 262. 447. 529. 532. 534. 608
Verleugnung
— Gottes 66. 406
— seiner selbst 8. 66. 370. 470
— der Welt 8. 93. 421. 499 f. 500. 508
Vernunft 54. 113. 151. 152. 154. 227. 246. 286. 318. 391. 415. 455. 497. 498. 499. 536. 591. 592. 593
Verschwendung 460
Versöhnung 102. 129. 149. 150. 156. 157. 162. 164. 254. 303. 328. 331. 347. 436. 546. 592
Verstand 160. 247. 286. 341. 387. 390. 436. 455. 458. 459. 516. 527. 528. 534. 535. 603. 604
Versuchungen 273. 289. 365. 394. 417. 419. 420. 431 ff. 550. 578. 585. 586. 589. 598. 600. 601
Vertrauen 98. 145. 192. 195. 231. 282. 291. 293. 318. 339. 343. 345. 414. 423. 434. 435. 493. 516. 522. 524. 611
Vervorteilung (= Übervorteilung) 25. 412. 462. 558. 562. 565. 566. 571 f.
Verwerfung 22. 34 f. 548
Vollendung 290. 496. 501
Vollkommene 388 f. 390. 431
Vollkommenheit 120. 257. 389. 592
Völlerei 25. 581. 594
Vorbild 390. 522
Vorsatz
—, böser 197. 370. 428
—, guter 32. 345. 377. 378. 381. 382. 385. 387. 393. 394. 411. 412. 432. 463

Wachstum 8. 374. 388. 390. 558
Waffen 328. 418. 598
Wahnglaube 6. 103. 133. 304. 375. 472. 481. 610
Weg
—, breiter 51. 59. 195. 196. 197. 257. 260. 497
— Gottes 5. 40. 454. 455. 456. 515. 594
—, schmaler 44. 51. 59. 260 f. 482. 497
Weisheit
—, göttliche 113. 131. 283. 285. 287 f. 360. 547. 562. 587
—, menschliche 113. 387. 390. 459. 521. 535. 536
—, wahre 3. 5. 503
Weissagung 134. 192. 194. 196. 240 ff. 275. 356. 362. 546
Weltliebe 55. 97. 160. 186. 462. 463. 470. 509. 560. 562. 594
Weltlust 55. 59. 61 f. 160. 388. 470. 594 f. 600. 601
Weltsinn 22 f. 55. 62 f. 66. 280. 462. 465. 603. 606
Weltwesen 25. 28. 30. 34. 348. 371. 382. 456. 462. 467. 497. 509. 510
Werke
— Christi 338. 341
— des Gesetzes 213 f. 219. 296

— Gottes 29. 147. 181. 284. 287. 291. 338. 450. 509. 511. 513. 517. 523. 547. 551. 581. 584
— des Menschen 37. 227. 297. 388. 429. 448. 456. 459. 462. 497. 509. 520. 567. 574
Wiedergeburt 125. 136. 159. 235. 279. 290. 375. 376. 377. 385. 395. 586. 608
Wissen 292
Wissenschaft 6. 293
Wort Gottes
siehe auch Schrift, Heilige 3. 5. 47. 49. 59. 336. 527 ff. 578
Wucher 412. 558. 568. 602
Wunderwerk 89. 284 ff. 291. 295. 511. 523

Zank 88. 93
Zeichen 272. 278. 283 ff. 410. 459. 519. 547. 550. 576. 583. 585. 603. 604. 606. 607 f. 609. 612
Zeit/Gnadenzeit 16. 17. 18. 179. 180. 181. 366. 445. 451. 483. 495. 513. 547. 549. 550. 599. 600
Zeremonien 43. 537. 605
Zerknirschung 3. 39. 260. 292. 370. 481. 533
Zeugen/Zeugniß der Wahrheit 3. 63. 71. 73 f. 76 ff. 81. 83. 84. 412. 548. 603
Zins 568
Zoll 558. 567
Zöllner 225. 431. 469. 559
Zorn Gottes 16. 17. 18. 21. 23. 24. 27 f. 29. 33. 35. 37. 44. 50. 52. 55. 94. 98. 146. 147. 155. 192. 196. 198. 200. 217. 223 f. 228 f. 256. 273. 276 f. 279. 297. 339. 341. 406. 409. 412. 443. 445. 449 ff. 458. 459. 464. 466. 467. 470. 546. 559. 592. 597. 605
Zucht 363
Zug Gottes 50. 51. 52. 115
Zustand
—, innerer 5. 33. 54. 56. 109. 132. 163. 375. 431. 466. 537
— der Kirche 74. 466. 467
Zuversicht 4. 63. 65. 131. 148. 151. 191. 195. 200. 212. 243. 262. 265. 273. 282. 291. 293 f. 300. 302. 307. 318. 348. 418. 419. 423. 424. 434
Zwang
— zum Krieg 558. 563
Zweck
— der Predigt 315. 392
— des Predigtamtes 3. 375. 535
Zweifel 291. 437. 458. 504. 572. 599

Die in dieser Ausgabe wiedergegebenen Faksimiles sind etwas verkleinert bzw. stark vergrößert im Vergleich zu den alten Drucken bzw. Handschriften.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

TEXTE ZUR GESCHICHTE DES PIETISMUS

August Hermann Francke
Schriften und Predigten

Herausgegeben von Erhard Peschke

Band 1: Streitschriften

Groß-Oktav. XXIV, 408 Seiten, 7 Abbildungen. 1981.
Ganzleinen DM 220,– ISBN 3 11 006566 5 (Band II/1)

Band 9: Predigten I

Groß-Oktav. XVIII, 651 Seiten. 1987. Ganzleinen DM 360,–
ISBN 3 11 007142 8 (Band II/9)

ALBRECHT RITSCHL

Geschichte des Pietismus

3 Bände. Groß-Oktav. 1880–1886. Nachdruck 1966.
Ganzleinen DM 279,– ISBN 3 11 001268 5

Band 1: Pietismus in der reformierten Kirche

VIII, 600 Seiten. 1880

Band 2: Geschichte des Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. 1. Abth.

VIII, 590 Seiten. 1884

Band 3: Geschichte des Pietismus in der lutherischen Kirche des 17. und 18. Jahrhunderts. 2. Abth.

X, 469 Seiten. 1886

Preisänderungen vorbehalten

Walter de Gruyter W DE G **Berlin · New York**

TEXTE ZUR GESCHICHTE DES PIETISMUS

Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke

Herausgegeben von Peter Schicketanz

Groß-Oktav. XXIV, 973 Seiten, 2 Faksimiles. 1972.
Ganzleinen DM 220,– ISBN 3 11 001886 1 (Abt. III, Band 1)

Die Korrespondenz Heinrich Melchior Mühlenbergs aus der Anfangszeit des deutschen Luthertums in Nordamerika

Herausgegeben von Kurt Aland

Band I: 1740–1752

Groß-Oktav. XX, 573 Seiten. 1986. Ganzleinen DM 295,–
ISBN 3 11 010060 X (Abt. III, Band 2)

Band II: 1753–1762

Groß-Oktav. XXXIV, 623 Seiten. 1987. Ganzleinen DM 328,–
ISBN 3 11 010297 8 (Abt. III, Band 3)

Band III: 1763–1768

Groß-Oktav. Ca. 610 Seiten. 1990. Ganzleinen ca. DM 304,–
ISBN 3 11 011968 4 (Abt. III, Band 4)

in Vorbereitung

Preisänderungen vorbehalten

Walter de Gruyter Berlin · New York

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG